



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Schlesisches Schulblatt.

Liczba stron oryginału

312

Liczba plików skanów

312

Liczba plików publikacji

315

Sygnatura/numer zespołu

CZ III 00424

Data wydania oryginału

1901

Projekt/Sponsor digitalizacji

Dofinansowano ze środków PW Kultura+



**Ministerstwo
Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego.**



**NARODOWY
INSTYTUT
AUDIOWIZUALNY**

KULTURA+

01 001
Digitalizacja

Schlesisches Schulblatt.

Dreißigster Jahrgang.

Geleitet

von

Josef Profsch,

Lehrer an der Volksschule für Knaben in Jägerndorf;

verwaltet

von

Franz Jilg,

Lehrer an der Volks- und Bürgerschule für Knaben in Troppau.



Troppau 1901.

Verlag des Centralausschusses des österreichisch-schlesischen Landes-Lehrervereines.

Buchdruckerei A. Niekels Ww. in Troppau.



02 III 1977

S.Z. 176/77

28.4.1977r

Inhalts-Angabe.

Hauptartikel.	Seite
Ein ernstes Wort	3
Die neueste Reform des Rechtschreib-Unterrichtes	13
Das Lehrerehend	15
Die Sprachheilcurse	16
Der Volksschullehrer	25
Die Hausarbeiten für die Schüler	26
Die Regierung der südafrikanischen Republik und das Unterrichtswesen	27
Ein Glaubensbekenntnis	29
Was jetzt?	37
Die Thierquälerei (Ihre Wirkung und Bekämpfung)	37
Die außertourliche Vorrückung	49
Die Aborte in unseren Schulen	50
Das deutsche Hilfsschulwesen	52
Das alte Lied	61
Unsere Jugenderziehung, ihre Schwierigkeiten und Kämpfe in der Gegenwart	62, 75
Der „Fall Seitz“	73
Die Gedankenarmut und Denks Faulheit bei der Schuljugend	85, 98
Glaube und Aberglaube	87
Reichsrathsabgeordneter Lehrer Seitz — degradiert	97
Lehrerschutz	101
Zur Gehaltsregulierungsfrage	113
Zur Schulaufsichtsfrage	114
Der Lehrer als Staatsbürger	125
Friedrich Dittes in seiner Bedeutung für Mit- und Nachwelt	127, 137
Zum Stilunterricht in der Volksschule	140
Kunstterziehung in der Volksschule	141
Das Studium der Schulbank	153
Übersetzung des 6. Abschnittes der Petition, welche der Vorstand des „Polnischen pädagogischen Vereines“ in Teschen an den hohen schlesischen Landtag gerichtet hat	158
Ein Ehrentag für die Lehrerschaft Schlesiens	169
Schule und Leben	209
Übelstände im Sprachunterrichte	213, 227, 235
Bedenkliche Privatschulen	224
Reiz des Unterrichtes	233
Wann hat der Zeichenunterricht zu beginnen?	237
Eine culturgiftige Plauderei	249
Zur Aufklärung	254
Die religiösen Übungen an den Volks- und Bürgerschulen des politischen Bezirkes Freiwaldau	265
Die neuen Gesetze	270
Clericale Strömungen im Lande	271
Abwehr	280
Für die Zukunft	289
Eine Entgegnung	290
Welche Ursachen beeinträchtigen unsere Erfolge in der Schule	305

Mittheilungen.

Eingabe an den hohen schlesischen Landtag in Angelegenheit der Gehaltsregulierung	1
Vergleichende Zusammenstellung der Bezüge eines definitiven Volksschullehrers	8

Ortsgruppe der Lehrmittel-Centrale	17
Vom schlesischen Obstbauverein	30
Die Lehrpersonen an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen nach ihrer Dienstzeit. Stand 31. December 1899	118
Der deutsche Bauerntag für Westschlesien für die Lehrerschaft	163
II. Gesetz vom zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthumes Ober- und Niederschlesien	170
Die Schulgesetzdebatte im schlesischen Landtage	193
I. Gesetz vom wirksam für das Herzogthum Ober- und Niederschlesien, betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen	198, 211
Deutsch-mährischer Lehrertag	201
Obstbaucurse und 1. schlesischer Schulgärtnertag in Troppau	240
Beeidigung neuernannter Lehrpersonen	256

Vom österr.-schles. Landes-Lehrervereine.

Verhandlungsschritten über abgehaltene Centralaus- schußs-Sitzungen: Am 21. April 1901	101
„ 2. Juni 1901	142
„ 13. October 1901	271
Verhandlungsschrift über die am 2. November 1901 abgehaltene Delegiertenversammlung	277
Verrechnung über die Provisionen aus dem Versicherungs- geschäften für die Zeit vom 1. October 1900 bis 30. September 1901	243

Witwen- und Waisencassa, Selbsthilfe, Lehrerhausverein.

Ortsgruppe Westschlesien	4, 31, 89, 257
„ Ostschlesien	53, 271
Lehrerhausvereinskalendar	18
Rechnungsabschluss der Versicherungsanstalt des Lehr- hausvereines in Wien	109
Witwen- und Waisen-Pensionszulagecassa:	
a) Dankfagungen für Spenden . 41, 65, 144, 202, 218	
b) Ausweis über die Vertheilung der Beträge an die Bezugsberechtigten	53
c) Rechnungsabschluss über den Vertrieb des Lehrerkalenders	78

Auszug aus den Protokollen des k. k. schlesischen Landesschulrathes.

Seite: 19, 91, 104, 186, 260, 298.

Auszug aus den Sitzungsprotokollen des k. k. Bezirkschulrathes in Bielitz.

Seite: 117, 145, 185.

Lehrbefähigungsprüfungen in Troppau und Teschen.

Seite: 5, 40, 65, 78, 242, 257, 298, 312.

Nachrichten

a) aus Vereinen über Versammlungen.

	Seite
Schwarzwasser	4
Skotschau	5, 43, 66, 186, 273
Skotschau (Bezirkslehrerconferenz)	259
Bieliß-Biala (Deutsch-päd. Ver.) 19, 54, 89, 130, 184, 296, 312	
Gerichtsbezirk Bieliß (Land)	42, 89, 130, 258, 295
Freistadt	43, 103, 146, 259
Jägerndorf	65, 130, 204, 297
Teschen, Landlehrerverein	66, 90, 146, 216, 260, 283
" Landbezirk (Bezirkslehrerconferenz)	244
Wagstadt	66, 126, 187, 297
Tablunkau	79, 161, 283
Freudenthal	90, 145, 161, 295
Odrau-Wigstadt	90, 145, 258, 299
Freiwalbau	185, 244, 296
Griebek	105, 203
Bieliß, Diesterweg-Club	272

b) Sonstige Berichte.

Skotschau, Nekrolog (Paul Krysta)	43
Seifersdorf, Nachruf (Franz Zohner)	104
Wien (Die collegiale Gesinnung der Wiener Streber)	104
Bieliß (Ehrung des k. k. Bezirksschulinspectors)	117
Böhm.-Leipa, Deutsch-böhmischer Lehrertag	160
Wien, Lehrerhausverein	161
Wien, Beamtenverein	162
Poln.-Estrau, Nachruf (Josef Tucymann)	185
Wolfsberg, Serialcurse	204, 227

Sprechhalle.

Seite: 4, 29, 54, 77, 102, 117, 144, 160, 163, 182, 202, 215, 241, 256, 282, 294, 310.

Aus der Fachpresse.

Seite: 41, 78.

Mannigfaltiges.

Seite: 6, 19, 31, 43, 55, 79, 92, 105, 120, 130, 146, 163, 187, 204, 216, 227, 245, 261, 273, 284, 300, 313.

Besprechungen.

Seite: 7, 20, 31, 45, 55, 67, 80, 92, 106, 121, 131, 147, 164, 188, 205, 217, 228, 245, 261, 273, 284, 301, 314.

Briefkasten.

Seite: 7, 21, 33, 45, 57, 69, 80, 93, 108, 121, 132, 149, 164, 189, 206, 218, 228, 246, 263, 274, 285, 302, 317.

Eingefendet.

Seite: 9, 21, 33, 46, 57, 69, 81, 93, 108, 121, 132, 149, 164, 189, 206, 229, 302.

Kundmachungen.

Seite: 40, 55, 65, 67, 71, 78, 82, 88, 129, 144, 242, 249, 257, 277, 283, 295, 318.

Feuilleton.

Seite: 182, 194, 210, 222, 234, 250, 266, 278, 290, 306.



Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 1.

Troppau, 5. Jänner 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werte zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Kubloffstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa an den geschäftsführenden I. Obmann-Stellvertreter, Herrn **Ferdinand Bayer**, Lehrer in Troppau; die Einzahlungen für die Pensionscassa an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Die Herren Obmänner jener P. T. Bezirkslehrervereine, welche das „Schlesische Schulblatt“ als Vereinsgabe beziehen und das Abnehmerverzeichnis für das Jahr 1901 bisher nicht zugesendet haben, werden von der ergebenst unterzeichneten Verwaltung höflichst ersucht, veranlassen zu wollen, daß die Liste der Abnehmer für das nächste Jahr unverzüglich eingeseendet werde.

Die Verwaltung des „Schlesischen Schulblattes.“

Von der Leitung des Landeslehrer-Vereines wurde folgende Eingabe an den hohen schlesischen Landtag überreicht:

Hoher schlesischer Landtag!

Bezugnehmend auf die vom hohen schlesischen Landtage in der Sitzung vom 4. Mai l. J. gefassten Beschlüsse, betreffend: a) „Das Gesetz über die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen“ und b) „Das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthumes Ober- und Nieder-Schlesien“, erachtet es der Centralausschuß im Namen und im Auftrage der schlesischen Lehrerschaft für wünschenswert und dringend geboten, an einen hohen Landtag das höfliche Ansuchen zu stellen, bei eventueller Wiederberathung obgenannter Gesetzesvorlagen auf Änderung nachfolgender gesetzlicher Bestimmungen, welche in ihrer bisherigen Fassung als eine große Härte von Seite der schlesischen Lehrerschaft empfunden werden, in dem weiter angedeuteten Sinne hinzuwirken.

1. Der § 19 des Gesetzentwurfes, welcher von der Versetzung definitiv angestellter Lehrpersonen aus Dienstesrücksichten handelt, möge derselbe mit noch so beschränkenden Bestimmungen bedacht sein, birgt nach einmüthiger Ansicht der schlesischen Lehrerschaft indirect eine Schmälerung der der Lehrerschaft staatsgrundgesetzlich gewährleisteten

Rechte, oder er bietet zum mindestens für die Zukunft eine Handhabe gegen jene Lehrer, die frei und offen ihre freiheitliche und politische Gesinnung verfechten, sobald diese der jeweilig herrschenden politischen Strömung zuwider ist, maßregelnd vorzugehen, wie dies Beispiele aus Böhmen, Nieder-Osterreich und Steiermark kennzeichnen.

Was die meritorische Seite über die Unzulänglichkeit des § 19 zum Wohle der Schule, der Gemeinde und des Lehrers anbelangt, so erlauben wir uns nur auf die Ausführungen der einzelnen Herren Abgeordneten hinzuweisen, die diese gesetzliche Bestimmung ausdrücklich eine administrative Verschickung genannt haben.

Uns erübrigt nur noch den Beweis zu erbringen, ob die Aufnahme des § 19 für das Wohl der Schule, für die Lehrerschaft nothwendig ist. Das schlesische Schulwesen hat sich ohne § 19 zu seiner jetzigen Höhe entwickelt, dem auch von Seite Seiner Majestät die höchste Anerkennung zu Theil wurde, und es wird sich auch ohne § 19 weiter ausgestalten. Die der Lehrerschaft vorgesetzten Behörden haben bis zum heutigen Tage mit den derzeitig bestehenden disciplinaren Vorschriften ihr Auskommen gefunden und werden es auch künftighin finden. Weder für die Schule noch für die Lehrerschaft ist also die Aufnahme des § 19 nothwendig, mithin hat die Aufnahme dieses Paragraphen in die Gesetzesvorlage die Berechtigung verloren.

Der Centralausschuß stellt deshalb an einen hohen Landtag das höfliche Ansuchen, auf Streichung des § 19 und Aufnahme der schon bestehenden disciplinaren Vorschriften hinzuwirken.

2. Die seinerzeit erfolgte Beamtengehaltsregulierung hat auch die Preise für die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse im erheblichen Maße gesteigert. Nachdem nun die Lehrerschaft Schlesiens bis zum heutigen Tage noch nicht die Segnungen einer entsprechenden Gehaltsregulierung genießt, so sind die Lehrpersonen dadurch in zweifacher Weise verkürzt, denn nicht nur, daß sich die

schlesische Lehrerschaft einer den jetzigen Zeitverhältnissen angepaßten Gehaltsaufbesserung nicht erfreut, so ist diese überdies noch gezwungen, für die derzeitigen Mehrforderungen der gewöhnlichen Lebensbedürfnisse aufzukommen. Wenngleich der § 22 des Gesetzentwurfes eine Erhöhung der Grundgehälter gegen den dermaligen Stand aufweist, so ist diese Aufbesserung bei den Volksschullehrern gegenüber den Beamten der vier unteren Rangesklassen ungleich geringer.

Es spricht deshalb der Centralausschuß im Namen der schlesischen Lehrerschaft den gewiß begründeten Wunsch aus, ein hoher Landtag möge den § 22, Absatz b) dahin abändern, daß der Grundgehalt

bei Volksschullehrern und Oberlehrern in der ersten Gehaltsklasse mit 2000 K,

bei Volksschullehrern und Oberlehrern in der zweiten Gehaltsklasse mit 1800 K,

bei Volksschullehrern und Oberlehrern in der dritten Gehaltsklasse mit 1600 K

angesezt werde.

3. Durch die vom hohen Landtage beschlossene Fassung des § 27 im 1. und 2. Absätze, betreffend die Zuerkennung der Dienstalterszulagen wird nicht nur eine große Ungleichheit in den Gehaltsbezügen der schlesischen Lehrpersonen eintreten, sondern es werden auch die längere Zeit dienenden Lehrer gegenüber den jüngeren Kollegen verfürzt. Auch bieten die Dienstalterszulagen außer den angezeigten drei Gehaltsklassen die einzige Vorrückung im Gehalte, während doch die Beamtengehälter jetzt in jeder Gehaltsklasse drei Gehaltsstufen aufweisen.

Gewiß von diesen Voraussetzungen ausgehend, hat der Ausschuß II dem hohen Landtage bei Berathung des § 27 den Antrag unterbreitet, die Dienstalterszulagen für Lehrpersonen in den Status der Volksschullehrer mit 200 K, für Bürgerischullehrer mit 230 K festzusetzen.

Der Centralausschuß stellt an einen hohen Landtag die Bitte, bei endgiltiger Beschlussfassung des Gesetzentwurfes den 1. und 2. Absatz des § 27 in der vom Ausschuß II vorgeschlagenen Fassung mit dem Zusatzantrage zum Absatz 1, daß diese Bestimmung rückwirkend sei, abzuändern.

4. Aus hygienischen und sanitären Gründen sollte die Wohnung des Lehrers nicht im Schulhause selbst sein. Es müßte dann bei Eintritt einer epidemischen Krankheit in der Familie des Lehrers die Schule gesperrt werden. Die Zuweisung einer anderen Naturalwohnung gäbe aber wiederholt Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen Gemeinde und Lehrer. Entweder ist die Wohnung, die der Lehrer angewiesen erhält, der Gesundheit nachtheilig, oder sie entspricht nicht dem Werte des Entgeldes, das der Lehrer als Quartiergeld zu beanspruchen berechtigt ist. Um diesen, sich als

gewiß ergebenden Mißhelligkeiten vorzubeugen, wäre es am zweckmäßigsten, wenn ein hoher Landtag den Beschluß fassen würde, allen Lehrpersonen das Quartiergeld zuzuweisen und gleichwie die Lehrergehälter und Dienstalterszulagen auch die Quartiergelder in das Landesbudget zu übernehmen. Dieses Quartiergeld, das ja im § 29, Absatz 2 des Gesetzentwurfes schon bestimmt ist, sollte dann in Vierteljahresraten (nachhinein) den einzelnen Lehrpersonen angewiesen werden, erhält doch jeder Beamte eine festgesetzte Activitätszulage, die dem Quartiergelde gleichgestellt werden kann.

Der Centralausschuß stellt deshalb an einen hohen Landtag das höfliche Ansuchen a) den § 37 des I. Gesetzes wie folgt abzuändern: Die Kosten für die sachlichen Bedürfnisse, insbesondere also die Erfordernisse der Errichtung der Schulgebäude, Schulgärten und Turnplätze, der Einrichtung, Säuberung, Beleuchtung und Beheizung der Schullocalitäten hat die Schulgemeinde zu tragen."

"Der persönliche Schulaufwand, insbesondere also die Bezüge des Lehrpersonales und des Aufwandes für die Quartiergelder der in den Personalstatus eingereihten Lehrpersonen, ferner die Remunerationen für Substitutionen, Aushilfslehrer, für Mehrleistungen im Unterrichte und für die Ertheilung des Religionsunterrichtes werden, insofern sie nicht durch den in dem § 34 genannten, für das Dienst Einkommen des Lehrpersonales gewidmeten Verbindlichkeiten und Leistungen dritter Personen oder Corporationen ihre Bedeckung finden, durch Dotierung des Landeserschulfonds aufgebracht. Folgerichtig entfällt dann der I. Abschnitt des § 29 (II. Gesetz) und hätte der II. Abschnitt abgeändert zu beginnen: "Eingereihten Lehrpersonen gebührt ein in die Pension nicht einrechenbares Quartiergeld u. s. w.

Sollte jedoch ein hoher Landtag mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse eine solche Änderung nicht als wünschenswert erachten, so wolle derselbe doch dem Wunsche der Lehrerschaft wenigstens insofern gerecht werden, daß a) im I. Abschnitt des § 29 folgende Bestimmung aufgenommen werde: "Jede in den Personalstatus eingereihte Lehrperson hat das Recht auf eine mindestens aus zwei Zimmern mit je 40 m² im Flächenmaße und den erforderlichen Nebenlocalitäten, Bürgerischuldirectoren auf eine mindestens aus drei Zimmern in demselben Flächenansmaße und den erforderlichen Nebenlocalitäten bestehende Wohnung." (Im preussischen Staate besteht schon lange eine solche Bestimmung,) und b) daß der Zusatzantrag des Herrn Abgeordneten Rudlich: "Lehrpersonen beziehungsweise Oberlehrer und Directoren, welche nach Absatz 1 eine Naturalwohnung zugewiesen erhalten, deren Mietwert das Quartiergeld nicht erreicht, haben Anspruch auf den Mehrbetrag," als Absatz 3 zu § 29 aufgenommen werde.

5. Militärpersonen und Beamten werden die Jahre ihrer Probefristzeit mit in die Pension eingerechnet. Die Dienstzeit der Lehrpersonen, bei welchem diese nicht einbezogen wird, würde dann thatsächlich nicht 40, sondern 42 Dienstjahre betragen. Der Beruf des Lehrers ist ein die Gesundheit und körperliche Kraft aufreibender, infolgedessen die wenigsten Lehrpersonen das Alter erreichen, um in den Genuss der vollen Pensionsbezüge zu gelangen.

Auch erfordert der Lehrberuf mehr als jeder andere Beruf bei seiner Ausübung volle körperliche Frische und Elasticität, die man doch füglich nicht von einem 60jährigen Manne verlangen kann.

Es ergeht deshalb von Seite des Centralausschusses an einen hohen Landtag das höfliche Ansuchen, Absatz 2 des § 68 wie folgt abzuändern: „Jede Lehrperson hat Anspruch auf die normalmäßige Pensionierung, wenn sie mindestens 35 anrechenbare Dienstjahre zurückgelegt hat.“ Davon ist dann auch die Änderung der Fassung des § 75 dahingehend bedingt: „Diejenigen, welche nach vollstreckter 10jähriger anrechenbarer Dienstzeit in den Ruhestand versetzt werden, erhalten 50% des anrechenbaren Jahresgehaltes als Pension. Jedes weitere zurückgelegte anrechenbare Dienstjahr gibt demselben Anspruch auf je 2% des anrechenbaren Jahresgehaltes“ oder: „Diejenigen, welche nach vollstreckter 10jähriger anrechenbarer Dienstzeit in den Ruhestand versetzt werden, erhalten 40% des anrechenbaren Jahresgehaltes als Pension. Jedes weitere zurückgelegte anrechenbare Dienstjahr gibt demselben Anspruch auf je 2/4% des anrechenbaren Jahresgehaltes.“

„Bei einer Dienstzeit von 35 Jahren gebührt sonach der volle anrechenbare Jahresgehalt als Ruhestandsgenuss. Bei Berechnung der Dienstzeit werden Bruchtheile eines Jahres, insofern sie 6 Monate übersteigen als ein volles Dienstjahr angerechnet.“

Durch die Schaffung eines Lagergesetzes, das voraussichtlich infolge der nicht sobald eintretenden Vorausbestimmungen noch geraume Zeit einer Allerhöchsten Sanction nicht unterbreitet werden dürfte, ist die Lehrerschaft Schlesiens gegenüber jeder anderen Beamtenkategorie arg im Nachtheile.

Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die stetig steigenden Preise der notwendigsten Lebensbedürfnisse stellt der Centralausschuss an einen hohen Landtag das höfliche Ansuchen, den Lehrpersonen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen in Schlesien die schon gewährte Landeszulage bis zur endgültigen Regelung der Gehaltsverhältnisse um 50% zu erhöhen.

Indem die ergebenst unterzeichnete Leitung des I. österr.-schles. Landeslehrer-Vereines einem hohen Landtage voranstehende Änderungen einzelner §§ des Gesetzesentwurfes vom 4. Mai 1900 zur ge-

neigten Würdigung unterbreitet, hegt dieselbe zugleich die Hoffnung, dass ein hoher Landtag dem allgemeinen Wunsche der schlesischen Lehrerschaft Rechnung tragen werde.

Für die Leitung des I. österr.-schles. Landeslehrer-Vereines:

Heinrich Schulig, Obmann.

Franz Jilg, I. Obmann-Stellvertreter.

Leopold Riedl, Ausschussmitglied.

Troppau, im December 1900.

Ein ernstes Wort.

„Ehrlich und offen für Wahrheit und Recht!“ Unter diesem Leitspruche kämpft die vaterländische Lehrerschaft seit Jahrzehnten schon rücksichtslos gegen Unzukömmlichkeiten aller Art in- und außerhalb unserer Reihen. Diese Devise zwingt auch mich, heute ein ernstes, wahres Wort an jene Pflichtverگessenen unter uns zu richten, die jahrelang mit der Bezugsgebühr für unser Schulblatt im Rückstande sind, und ich hoffe, dass meine wohlgemeinten Worte nicht wirkungslos verhallen werden; sagt man doch: „Die Wahrheit schmeckt zwar bitter, aber sie ist heilsam.“ —

Welchem von uns schles. Lehrern ist, als er den Ausweis über den Vermögensstand unseres Schulblattes durchlas, nicht die Schamröthe in die Schläfen gestiegen, wer war nicht entrüstet, als er las, dass eine so große Anzahl Collegen den Betrag für viele Jahrgänge unserer Zeitschrift schulden, und dass bei einer Bezugsgebühr von 4 resp. 3 K die Rückstände auf 7090 K 60 h anwachsen konnten? — Gewiss eine höchst betrübende Thatsache, die ihresgleichen sucht und der schles. Lehrerschaft keineswegs zur Ehre gereicht; denn sie gründet sich nicht auf Unvermögen im Zahlen, (4 resp. 3 K kann jeder entbehren) sondern ist einfach eine arge Nachlässigkeit, eine Pflichtverletzung, deren sich die betreffenden Herren schämen sollten! —

Wohin wir unsere Blicke richten, sehen wir ewiges Geben und Empfangen. Unsere gesellschaftliche Ordnung, jedes, auch das kleinste Gemeinwesen ist auf Leistung und Gegenleistung aufgebaut, und jeder, der da eine Ausnahme machen will, schließt sich selbst aus oder wird ausgeschlossen.

Sehen wir uns daraufhin nun unsere Rückständler an! —

Sie nahmen durch Jahre hindurch und nehmen auch heute noch unser Schulblatt in Empfang, aber die Gegenleistung, die Bezugsgebühr blieb aus, so wuchs ihr Schulconto von Jahr zu Jahr bis zu dieser unheimlichen Höhe. Haben diese Herren denn nie bedacht, dass unter diesen Umständen unser Schulblatt unhaltbar ist? —

Oder wollen sie sich den traurigen Ruhm erwerben, die Todtengräber desselben gewesen zu sein? — Man kann wohl niemanden zwingen, das Schulblatt zu abonnieren, bezieht er es aber, dann ist es auch seine heilige Pflicht, an die Bezahlung der Bezugsgebühr zu denken und sich gegenwärtig zu halten, daß er sich eines strafgerichtlichen Vergehens schuldig macht, wenn er die Zahlung des Betrages verweigert, und daß diese Rückstände auch auf gerichtlichem Wege eingetrieben werden können. Schweren Herzens, und erst als alle Mittel, die Rückstände hereinzubekommen, erfolglos blieben, hat sich der Centralausschuß entschließen müssen, diesen letzten Weg zu betreten. Es wäre ein trauriges Schauspiel, welches der Welt geboten würde, wenn es die Kollegen, die es angeht, soweit kommen ließen. Wir erwarten, daß ihr Ehr- und Schamgefühl und die Rücksicht auf das Ansehen unseres Standes sie veranlassen wird, noch rechtzeitig ihren Pflichten nachzukommen, damit dieser öffentliche Scandal vermieden werde! — Rolf.

Sprechhalle.

Deutsche Amtsgenossen!

„Schule und Haus“ — die drei Wörtchen sollten eigentlich genügen; sie sollten dem deutschen Lehrer, der offenen Blickes um sich sieht, alles sagen; allein, es weiß nicht jeder, daß „Schule und Haus“ seit achtzehn Jahren unter dem Drucke der bekannten Schul-, Lehrer- und Bildungsfeinde ein geradezu tragisches Dasein führt; daß es bis in das Heiligthum der Familie verfolgt, daß es ausgerottet wurde aus allen Lehrerbibliotheken, daß ihm der Bestand in jeder Weise erschwert, unsäglich erschwert wurde. Dieses tragische Schicksal sollte genügen, um jeden deutschen Lehrer zum Vertheidiger und Förderer dieser Elternzeitung zu machen; jeder sollte sich verpflichtet fühlen, dem Unternehmen Abnehmer zuzuführen, Gönner, welche für arme Familien das Blatt bestellen, Freunde, die es in Lesezirkel, Volksbibliotheken u. s. w. einführen. Jeder deutsche Lehrer kann einen Abnehmer werben, wenn er will; und wer wird nicht wollen, daß unsere deutsche Familien-Erziehung eine bessere, daß das Verhältnis zwischen Schule und Haus ein inniges werde!

Man bestelle daher Probenummern, sende Adressen ein, übernehme die Bestellgebühren, kurz man thue alles das, was man thun kann, um den Fortbestand unseres einzigen Erziehungsblattes zu sichern.

Möge kein deutscher Lehrer unseren Mahnruf unbeachtet beiseite legen!

Mit amtsbrüderlichem Gruße

Ed. Jordan,

Präsident des n.-b. Landes-Lehrervereines, Redacteur der „Österr. Schul-Zeitung“ und Herausgeber der Elternzeitung „Schule und Haus“
Wien, III., Streichergasse 10.

Ortsgruppe Westschlesien.

In Ausführung eines Beschlusses des Centralausschusses des schles. Landeslehrer-Vereins vom 8. December 1900 sind die geschäftlichen Verbindungen und Begünstigungen an die beiden Ortsgruppen des Lehrervereines übergegangen und das Ertragnis der Wirtschaftsabtheilung dieses Jahres ist den genannten Ortsgruppen zu gleichen Theilen zugewiesen worden. Durch den Obmann der bestandenen Wirtschaftsabtheilung des schles. Landeslehrer-Vereins Herrn Ferdinand Bayer ist der Ortsgruppe Westschlesien sohin der Betrag von 46 K 78 h übergeben worden, wofür hiemit der beste Dank ausgesprochen wird.

Ad. Kangel,

Obmann der Ortsgruppe Westschlesien.

Witwen- und Waisen-Casse.

Die Verwaltung der schles. Pensions-Zulage-Casse verbleibt wie bekannt in Schlesien. Ich habe hiefür schon zu Pfingsten in Odrau bei Heranziehung einer ausgiebigen, tüchtigen Arbeitskraft, sowie nach Annahme der dringlichen Anträge für Ordnung der Casse in der letzten denkwürdigen Versammlung gestimmt. — Nun bleibt mir nur noch zu bemerken, nachdem ich seit Odrau nicht mehr im Verwaltungsausschuße gewählt erscheine, daß alle Zuschriften und Geldsendungen nicht mehr an mich zu richten sind, sondern an den bisherigen Säckelwart, Herrn Wittner, welcher letzterer dieses Amt noch auf mehrfaches Ansuchen auf kurze Zeit behielt. Vor Übergabe der Casse ist dieselbe, einschließlich des Juxten-Ertrages, bis zum 1. Jänner 1901 auf 51885 K 93 h gestiegen; deshalb sage ich nach fast fünfjähriger Thätigkeit allen treuen Mitarbeitern am schweren Werke der Stärkung der Casse innigen Dank und füge die Bitte bei, nach wie vor auch im Vereine „Westschlesien“ unserer Witwen und Waisen-Versorgung stets eingedenk und thatkräftig zu bleiben; denn folgendes Schreiben möge besonders die jüngeren Lehrer hiefür aneifern:

„Sehr geehrter Herr College!

Keine angenehmere Weihnachtsgabe konnte meiner Tochter zuteil werden, als die Verständigung, daß sie 104 K 85 h zugewiesen bekam. Sie ist auf eine Gnadengabe von 200 K angewiesen, trotzdem ihr Mann 15½ Jahre als Lehrer thätig war. Zur anrechenbaren Dienstzeit haben ihm 29 Tage gefehlt!

Ich erlaube mir nun im Namen meiner Tochter für die erfreuliche Nachricht den besten Dank auszusprechen und ein glückliches Neujahr wünschend verbleibe

Josef Chrostek,
Oberlehrer.“

Sedlitz, 27. December 1900.

Wie wichtig ist nach allem auch die Errichtung eines Schülerheims durch den Verein Westschlesien! Der zur Stärkung der Casse eingesetzte Wirtschaftsausschuß hat schon im Vorjahre nach der bestimmten Rechnungsprüfung des Herrn Oberlehrer Grabeß und nach bekannt gegebener, öffentlicher Einsicht für jedermann einen Abschluß herbeiführt; auch ist die allgemeine Einsicht über die Führung der Wirtschafts-Abtheilung im Jahre 1900 jedermann bis 15. Jänner 1901 in der Wohnung des Unterzeichneten gestattet.

Es wird hiezu bemerkt, daß nach Central-Ausschußbeschlusse bereits die Hälfte des Reingewinnes hievon an den Verein Ostschlesien abgeschickt worden ist und der Gesamtreingewinn von 1900 über 300 K betragen wird, wenn der noch ausständige Betrag für Österreichs deutsche Jugend und der Ertrag des Lehrerkalenders festgestellt werden kann; denn Herr Mauthner-Prag ist noch mit seiner Rechnungslegung, sowie mehrere Abnehmer des Kalenders mit der Zahlung im Rückstande; doch kann auch schon in diese Verrechnungen Einblick gewährt werden. Die Anweisung zur Auszahlung der Witwen- und Waisen-Antheile habe ich noch über Ansuchen durchgeführt. Zum Schlusse nur noch auf Vieles: Auch der „getreue Gächart“ wird somit nicht Pflichten finden, welche nicht erfüllt worden sind!

Troppau, am 1. Jänner 1901.

Heil Neujahr!

Ferd. Bayer,

gewesener 1. geschäftsführender
Obmannstellv. der Witwen- und
Waisen-Casse und Obmann des
Wirtschaftsausschusses.

Nachrichten.

Schwarzwasser. Der Lehrerverein des Gerichtsbezirktes Schwarzwasser hielt am 1. December seine letzte diesjährige Versammlung im hiesigen Volksschulgebäude ab. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete eine von der Ortslehrerin Frä. Kristinus mit den Schülern der

ersten Classe tabellos durchgeführte Probelection aus dem Rechnen. Bei der Debatte darüber wurde der Wunsch geäußert, es mögen auch künftighin zu Lehrproben bei Vereinsconferenzen vorzugsweise solche Stoffe ausgewählt werden, deren Behandlung schwieriger ist. Hierauf hielt Herr W. Gornikiewicz einen freien Vortrag über die „Gestalt der Erde.“ Der reichliche Beifall lieferte den Beweis, daß die Ausführungen recht interessant waren. Nach der Protokollsverlesung kam es zu einer Discussion über den beabsichtigten Anschluß der Pensionszulagecasse an den Lehrerhausverein in Wien. Die Ansichten darüber waren getheilt, die Mehrzahl der Interessenten nahm dabei eine conservative Haltung ein. Als neue Bundesgenossen wurden die Herren Franz Wawrzeczko aus Klonowik, Andreas Pustowka aus Drahomischl, Paul Marek aus Bontau und Paul Biedrawa aus Riegersdorf in den Verein aufgenommen, welcher nun 27 Mitglieder zählt. Die nächste Konferenz soll am 16. Februar 1901 in Schwarzwasser stattfinden. Zur Übernahme von Referaten für dieselbe erklärten sich die Herren L. Bayer u. Josef Kruppa bereit.

Stotischau. Der hiesige Lehrerverein versammelte sich am 1. December v. J. im Volksschulgebäude in Stotischau zu einer Konferenz. Der Obmann, Oberlehrer Golschny, richtete an die zahlreiche Versammlung innige Worte, in denen er mit Hinweis auf die Bedeutung des nächstfolgenden Gedentages unseren allgeliebten Monarchen feierte. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung hielt College Zachl einen Vortrag über „Selbstthätigkeit der Schüler“. Seine zeitgemäß gehaltenen instructiven Auseinandersetzungen boten reichlichen Stoff zu einer anregenden Debatte. Hierauf referierte College Rozdon über die namentlich in reichsdeutschen Fachreisen heftig discutierte Frage: „Individual- oder Socialpädagogik“. Im ersten Theil des Referates wurden die gegenseitigen Standpunkte vorgetragen, namentlich die Ratorp-Bergemannsche Kritik des Herbartianismus. Die Socialpädagogen verlangen eine Erweiterung des Zieles der Pädagogik nach socialer Seite hin als Erziehung zu einem Leben für und in der Gesellschaft. Im zweiten Theil besprach derselbe die Principien des Individualismus und Solidarismus. 1. In der Philosophie und Ethik. 2. In der Politik. 3. In der Wirtschaftslehre. 4. In der Geschichte der Pädagogik. Weder das ausschließlich individuelle noch das schroffe solidarische Princip könne dauernd zum Wohle der Gesamtheit ohne Beeinträchtigung der Urrechte des Individuums führen. Das Heil liege in der Mäßigung der Resultierenden. Weder Mißgeschehen noch übermenschenthum noch Tolstois süßliches thranenseliges Schwärmen vom Preise der Mühseligen und Beladenen. Aufgabe der Civilisation: Die Harmonie. College Rozdon wird zufolge Beschlusses in der nächsten Sitzung ein Gegenreferat über den vom Colleggen Romanek ausgearbeiteten geographischen Lehrplan für niederorganisierte Volksschulen halten. Ferner wurde beschlossen, daß die „Deutsch-österreichische Lehrerzeitung“ als Vereinsgabe nicht zu halten sei. Da zwei Vereinsmitglieder ihren Obliegenheiten punkto Zahlen und Besuch der Conferenzen nicht entsprechen, so wurde beschlossen, ein letztes Mahnen an die Pflichtsäumigen zu richten und im Falle eventueller Unverbesserlichkeit dieselben der Mitgliedschaft verlustig zu erklären. Nachdem der Tag der nächsten Sitzung festgesetzt worden war, wurde die Versammlung nach vierstündiger Dauer geschlossen.

Troppau. (Lehrbefähigungs-Prüfungen für Volks- und Bürgerschulen). Die Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtsprache wurden in Troppau in der Zeit vom 4. bis 10. November 1900 vorgenommen.

Schriftlich zu bearbeiten waren in deutscher, beziehungsweise böhmischer Sprache nachfolgende Themen:

A. Für Volksschulen:

1. Deutsch-pädag. Thema: Was hat der Lehrer hinsichtlich der Schulgesundheitspflege zu beachten?

II. Deutsche Sprache (als Unterrichtsgegenstand an böhmischen Volksschulen). Mühsiggang verzehrt die Seele, wie Kost das Eisen. (Erklärung mit angeführter Disposition).

III. Böhmisches Sprache (als Unterrichtsgegenstand an deutschen Volksschulen). Příklad dobrý, nejlepší učitel.

IV. Mathematik. 1. Es ist der Vorgang bei der einfachen und zusammengesetzten Gesellschaftsrechnung für das siebente Schuljahr methodisch durchzuführen. 2. Zwei Capitalien tragen zusammen 820 K Zinsen. Das eine Capital steht zu 5% aus und ist um 640 K größer als das andere, das zu $4\frac{1}{2}\%$ angelegt ist; wie groß ist jedes Capital? (durch Schluss und Gleichung zu lösen). 3. Eine massive Bleikugel von der Dichte 11.35 wiegt, wenn sie vollständig in Wasser getaucht wird, 599.324 g. Wie groß ist ihr Durchmesser und welches Gewicht hat sie in der Luft?

V. Realien. 1. Gebrängter Vergleich von Nieder- und Oberösterreich südlich der Donau mit Bezug auf die oro- und hydrographischen und culturellen Verhältnisse. Beizulegen sind Kartenstizzen. 2. Österreichs Cultur unter den Babenbergnern. 3. Vergleich zwischen Calcit und Aragonit. Ein Stundenbild für die Oberstufe.

B. Für Bürgerschulen:

I. Pädagogik. Die Bedeutung Rousseaus als pädagogischer Schriftsteller und die Rückwirkung seines „Emil“ auf Erziehung und Unterricht in den deutschen Ländern.

II. Deutsche Sprache. Die Macht des Gefanges auf das menschliche Gemüth. (Mit Beilagen aus der Dichtung, Sage und Geschichte).

III. Deutsche Sprache (als Unterrichtsgegenstand an böhmischen Bürgerschulen). 1. Warum hängt der Österreicher mit so inniger Liebe an Kaiser und Vaterland? 2. Die Biegung des starken Hauptwortes (methodisch zu behandeln).

IV. Geographie: 1. Es sind die Erscheinungen über den Gesichtskreis von Tornea ($66\frac{1}{2}^{\circ}$ n. Br.) und in der Gegend von Suafin in Nubien (20° n. Br.) in Bezug auf Pol-, Äquatorhöhe, Circumpolarsterne, und für den 21. März und Juni auch in Bezug auf Morgen- und Abendweite, obere und untere Culmination der Sonne, Tageslänge und auf Beschattung der Bewohner zu vergleichen. (Hiezu eine Skizze der betreffenden Gesichtskreise). 2. Die wichtigsten außereuropäischen englischen Colonien und ihre Bedeutung für die Blüte des englischen Handels und der Industrie. 3. Die Bodengestalt und Bewässerung des Karpatengebietes. (Mit Skizze).

V. Geschichte. 1. Die Habsburger des 17. und 18. Jahrhunderts in ihren Beziehungen zu den Bourbonen. 2. Übersichtliche Darstellung der Geschichte Böhmens von der Begründung des erblichen Königthums bis zum Jahre 1346.

VI. Mathematik. 1. Jemand verkauft eine Ware mit 20% Gewinn um 96 K; wie viel Procent gewinnt oder verliert er, wenn er dieselbe Ware um 72 K verkauft? 2. Eine Summe von 6000 K, zu 4% verzinslich, soll dadurch getilgt werden, daß jährlich außer dem Zins noch $1\frac{1}{2}\%$ des ganzen Capitals zur Tilgung verwendet werden; wann wird die Schuld getilgt sein? 3. Wie groß ist die Oberfläche einer Kugel, welche einem gleichseitigen $h = 10$ m hohen Kegel eingeschrieben ist? 4. Wie hoch muß die Sonne am Mittage stehen, damit sie über ein 16 m hohes Gebäude hin eben noch den Boden einer nördlich dahinter liegenden 9 m breiten Straße bescheint?

VII. Naturgeschichte. 1. Überficht und Einteilung der Basidiomyceten. Kurze Beschreibung jener Repräsentanten dieser Gruppe, welche in der Bürgerschule behandelt werden. 2. Die paläozoische Periode der Erde. (Bau und Vorkommen derselben).

VIII. Freies Zeichnen. Ein plastisches Ornament (Pilaster im Renaissance-Stile) in Contour und den wesentlichen Licht- und Schatteneigenschaften bei Berücksichtigung des Modell-Hintergrundes mit Sepia darzustellen.

IX. Geometrisches Zeichnen. 1. Es ist die frontale Perspection von einem aus römischen Kreuzgewölben bestehenden Gange sammt Grundriß zu construieren. (Das Gewölbe ruht auf vierseitigen Pfeilern, die mit Sockeln und Simsen versehen sind). 2. Es ist die Grenzlinie des inneren Schlagschattens von einer halbcylindrischen, mit einer Viertelskugel ($R = 9$ cm) überwölbten Nische bei einer Lichtstrahlenrichtung von 45° zu construieren!

X. Kalligraphie. Eine Schönschrift, bestehend aus je einer Zeile Nord-, Lateinischer- und deutscher Currentschrift ohne Lincatur zu liefern.

C. Erfolge.

Von den 37 Prüfungs-Candidaten für Volksschulen erlangten 34 die Approbation, darunter 4 mit Auszeichnung, 2 wurden reprobiert und 1 trat im Laufe der Prüfung von dieser zurück. Den 8 Candidaten für das Lehramt an Bürgerschulen wurde die angestrebte Befähigung zuerkannt, unter ihnen 2 mit Auszeichnung. Ergänzungs-Prüfungen unterzogen sich 4 Candidaten, darunter 3 mit günstigem, 1 mit nicht genügendem Erfolge. Speciellere Prüfungen legten 2 Candidaten ab; die eine, für englische Sprache, ergab ein befriedigendes Resultat, die andere führte zur Reprobation des Candidaten.

Weißbach. Donnerstag, den 6. December hielt der Jauerniger Lehrerverein in der Knabenvolksschule zu Jauernig seine zweite diesjährige Sitzung ab.

Trotz strömendem Regen und heftigem Sturme waren die Mitglieder ziemlich zahlreich erschienen, um wieder ein paar angenehme Stunden in geistigem Verkehr und gemüthlichem Beisammensein zu verbringen. Bieten doch diese Sitzungen für den einsamen Landlehrer eine von den wenigen Gelegenheiten, wo er mit seinesgleichen verkehren, und sich in gegenseitigem Gedankenaustausch neue Anregung und frischen Muth für sein mühevolltes Streben holen kann.

Nach der herzlichen Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann wurden die vorliegenden Einläufe zur Sprache gebracht und erledigt.

Hierauf hielt Oberlehrer Nulle einen zeitgemäßen, anregenden Vortrag: „An des Jahrhunderts Wende.“ In demselben beleuchtete der Referent die Errungenschaften des scheidenden Jahrhunderts auf allen Gebieten der wissenschaftlichen Forschung, und hielt einen Rückblick über die geschichtlichen Ergebnisse der ganzen Welt. Der Vortrag wurde von den Versammelten mit großem Beifall und Dank aufgenommen. Auch für den zweiten Vortrag, der von Oberlehrer Wider gehalten wurde, und ein scharf und treu gezeichnetes Lebensbild des großen Pädagogen Dittes entrollte, erntete der Vortragende den lebhaften Dank der Anwesenden.

Nach Erledigung der übrigen Wünsche und Anträge schloß der Obmann die Sitzung.

Mannigfaltiges.

Eine verweigerte Audienz. Im Namen der deutschen Lehrerschaft Böhmens hatte sich der Obmann des Deutschen Landeslehrervereins Bürgerschuldirektor Franz Rudolf an die k. und k. Cabinetskanzlei gewandt, dieselbe wolle ihm eine Audienz beim Kaiser erwirken. Gedrängt von der trostlosen materiellen Lage der Lehrerschaft Böhmens wollte deren Vertreter den Kaiser bitten, derselbe möge dahin Einfluß nehmen, daß die berechtigten Bitten der Lehrer Böhmens nach einer zeitgemäßen Regelung und Verbesserung ihrer Gehaltsbezüge nach dem Grundsatz einer möglichst entsprechenden Gleichstellung mit den Bezügen der unteren Rangclassen Staatsbeamten baldigst erfüllt werden. Bürgerschuldirektor Franz Rudolf erhielt nun durch den Reichsenberger Magistrat folgende Erledigung:

„Sie werden hiemit unter Rückschluß des Geiuches um Zulassung zur Allerhöchsten Audienz wegen Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft in Böhmen in die Kenntnis gesetzt, daß, nachdem es sich hier um eine in den autonomen Wirkungskreis des Landtages gehörende Angelegenheit handelt, die k. und k. Cabinetskanzlei nicht in der Lage ist, die erbetene Allerhöchste Audienz zu vermitteln.“

Volkschulen in Wien. Am 1. October d. J. bestanden in Wien 378 Volks- und Bürgerschulen gegen 370 im Jahre 1899. Unter denselben befanden sich 14 allgemeine Volks- und Bürgerschulen (mit 5 Volksschul- und 3 Bürgerschulclassen) für Knaben und 19 für Mädchen, 37 dreiclassige Bürgerschulen für Knaben und 39 für Mädchen, 128 fünfclassige und 3 sechsclassige Volksschulen für Knaben, 125 fünfclassige und 2 sechsclassige für Mädchen, 11 Volksschulen für Knaben und Mädchen. Die Anzahl der Schulen beträgt, wenn jede allgemeine Volks- und Bürgerschule als zwei Schulen gezählt werden 411, wenn sie nach der Zahl der hiefür systemisirten Leiterstellen gezählt werden, 343. Die Gesamtzahl der Schüler betrug am 1. October d. J. in sämtlichen 20 Bezirken 185.072, darunter 90.914 Knaben und 94.158 Mädchen. Die größte Anzahl wies der Bezirk Ottakring mit 19.258, die kleinste die innere Stadt mit 4094 Schulkindern auf. Werden die in den städtischen Volksschulen untergebrachten nicht vollnützigen Kinder in der Anzahl von 194 mitgerechnet, so erhöht sich die Gesamtzahl der Schulkinder auf 185.266, d. i. um 4195 Kinder mehr wie im Jahre 1899.

Wahrscheinlich zur Hebung des Standesansehens der Lehrer veröffentlicht die niederösterreichische Statthalterei folgende Ausschreibung: Stiftung für einen gut katholischen Dorfschulleiter. Aus der Stiftung für einen gut katholischen Dorfschulleiter in Niederösterreich, der sich im Obst-, Wein-, Feldbau u. hervorthut, ist ein Stiftungsgemein von 76 K für das Jahr 1900 zu verleihen. Zur Bewerbung sind diejenigen Schulleiter einer Dorfschule in Niederösterreich, und zwar diesmal im Viertel unter dem Manhartsberge berufen, welche erwiesen gut katholisch, unter übrigen gleichen Verhältnissen ärmlich, mit Kindern geeignet sind, und in Verbindung mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Schulgarten sich in ihren freien Stunden mit Obst-, Wein-, Hopfen-, Gemüse-, Feld- oder Waldbau hervorthun. Die mit den erforderlichen Belegen, als: Beschreibung des Schulgartens, Mittellofigkeitszeugnis, Bestätigung des Ortsförsorgers bezüglich der bewährten Haltung in religiöser Beziehung und der Anzahl der Kinder belegten Gesuche sind bis längstens 1. Februar 1901 bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft einzubringen. Wien, den 29. November 1900. (4537 A—1). Diese Ausschreibung kann doch höchstens die Schulleiter der Dorfschulen im Viertel unter dem Manhartsberg interessieren, die gewiß keine „Wiener Zeitung“ lesen. Diese Schulleiter sind durch Zuschriften der Bezirksschulräthe von der Ausschreibung zu verständigen. Gelbunterstützungen für ruinierte Statthalter kommen ja auch nicht in der „Wiener Zeitung“ zur Ausschreibung, sondern werden ganz im geheimen gegeben und genommen.

Fr. Lst.

Bilz-Malz-Kaffee. Wer einmal die vorzügliche Qualität dieses gesunden und billigen Kaffees kennen gelernt hat, kauft keinen anderen mehr. Derselbe ist aus dem berühmten ausgesuchtesten Hannamalz nach einem besonders sorgfältigen Verfahren so hergestellt wie ein gesunder guter Malzkaffee sein soll und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen ähnlichen Fabrikate. Bilz-Malz-Kaffee ist aber nicht nur der allerbeste und gesündeste Zusatz zum Bohnenkaffee sondern auch der billigste und wer das ganze Jahr hindurch nur diesen und keinen anderen verwendet, erspart im Haushalt so manchen Groschen. Das Publicum lasse sich durch übertriebene Reclamen mancher Fabriken nicht beirren (es hatte sich vor Augen, daß solche beim Kaufpreis der Ware stets mitbezahlt werden müssen) verlange

überall nur echten Bilz-Malz-Kaffee in Packeten mit vollen Gewicht von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo und lasse sich nichts anderes aufdrängen.

Besprechungen.

Definitionen oder Erläuterungen. In der Zeitschrift „Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehrmittelforschung“ bespricht H. Neumann die Schwierigkeiten, welche den Schülern der ersten Bürgergchulclassen erwachsen, indem von ihnen in Physik, Geometrie und anderen Unterrichtsgegenständen die richtige Erfassung und Wiedergabe von Definitionen gefordert wird. Der Verfasser findet diese Anforderung zu hoch und wünscht, daß an Stelle der begrenzenden Erklärung (Definitionen) die beschreibende Erklärung oder Erläuterung zu treten habe. Die letztere löst den langathmigen Definitionssatz in seine Theile auf und führt die Merkmale der zu erklärenden Begriffe einzeln an. Diese Form der sprachlichen Darstellung ist dann nicht nur anschaulicher, sondern auch vom Schüler leichter zu erfassen und wieder zu geben. Der Verfasser führt sodann hiefür specielle Beispiele an.

Das eben erschienene 1. Heft dieser empfehlenswerten Zeitschrift hat folgenden Inhalt: I. Abhandlungen und Lehrproben. An unsere Leser. Definition oder Erläuterung? Von H. Neumann. Astronomische Geographie in der Volks- und Bürgerschule. Von M. Siezak. Naturgeschichtliche Lehrproben: I. Der Haselnußstrauch. Von Em. Gerischer. Erklärung und Behandlung der zusammengefügten Zinsszinsrechnung. Von Franz Schischl. II. Lehrmittel und Schulversuche. Einige Apparate für den phys. Unterricht: I. Die Feberwage und ihre Anwendung im Unterrichte. Von Ed. Schusch. Ein elektrostatischer Motor. Von H. Neumann. Druck erzeugt Gegendruck. Von H. Bernbl. Ein Apparat zur Demonstration der Wärmeleitung starrer Körper. Von Dr. Richard Schulze. Ein Verbesserungsvorschlag für den Gebrauch der Lichtbrechungsrinne. Von M. Hueber. Schülerversuche. Zusammenge stellt von Dr. J. Kraus: Versuche mit Zündhölzchen. Zu unserer Lehrmittellbeilage: Aus dem Elbafandsteingebirge. Von H. III. Zeitungsschan, IV. Kleine Mittheilungen, V. Beurtheilungen, VI. Berichte der Gesellschaft „Lehrmittellcentrale“ in Wien und VII. Berichte des Lehrercubs für Naturkunde in Brünn.

Im Selbstverlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei (Wien 3/3, Beatrixgasse 28) zu beziehen: **Wandkalender des Lehrerhaus-Vereines für 1901.** Dieser schöne, künstlerisch ausgeführte Wandkalender (50 cm hoch, 60 cm breit) bildet einen prächtigen Zimmerschmuck und sollte in keiner Schulkanzlei, sowie in keiner Lehrerwohnung fehlen. Derselbe wird zum Selbstkostenpreise, d. i. um 80 h, bei Zusendung um 1 K abgegeben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rik. Es ist leider ein sehr unerfreuliches Zeichen, daß solch ein „ernstes Wort“ notwendig ist. Herzl. Gegengröße. **Jos. S.** Die Branntwein-Vorlage wurde von der Reg. zurückgezogen und soll nun dem Parlamente vorgelegt werden. Sehr ernst scheint der Regierung die Sanierung der Landesfinanzen nicht am Herzen zu liegen. **F. G.** Das ist auch unsere Meinung. Leute, die den Bund in das parteipolitische Getriebe drängen wollen, legen die Art an diesen mächtigen Baum. Der gesunde Sinn der Massen aber wird diese Absicht einiger „Führer“ gewiß vereiteln. **R. Sch.** Ihnen zu gemä ßigt, einzelnen zu radical; ich ersehe daraus, daß ich den richtigen Weg wandle. **Tr.** Das wissen wir auch nicht, werden aber Erkundigungen einziehen und Ihnen dann Nachricht zugehen lassen. Colleg. Grüße! **H. Prof. M.** Besten Dank!

Vergleichende Zusammenstellung der Bezüge eines definitiven Volksschullehrers.*)

A. Mindesteinkommen.																	
bei einer Dienstzeit von Jahren	Böhmen	Bukowina	Dalmatien	Galizien	Görz-Gradiska	Strien	Kärnten	Krain	Mähren	Niederösterreich	Wien	Oberösterreich	Salzburg	Schlesien	Steiermark	Tirol	Vorarlberg
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1 bis incl. 5	500	500	400	440	580	480	600	500	600	750	1100	690	660	500	500	460	440
6 " " 10	550	550	460	490	620	540	650	540	680	800	1200	740	740	550	600	—	480
11 " " 15	650	600	520	540	660	600	700	580	760	850	1300	790	920	600	800	500	520
16 " " 20	750	650	580	590	700	660	750	620	840	900	1500	840	1030	650	900	500	590
21 " " 25	850	700	640	640	740	720	800	660	920	950	1600	890	1130	700	1100	540	600
26 " " 30	900	750	700	690	780	780	850	700	1020	1000	1700	940	1230	750	1200	540	640
mehr als 30	950	800	760	—	820	840	900	740	1120	1050	1800	990	1330	800	1400	580	—
B. Höchsteinkommen.																	
bei einer Dienstzeit von Jahren	Böhmen*)	Bukowina	Dalmatien*)	Galizien	Görz-Gradiska	Strien	Kärnten	Krain	Mähren	Niederösterreich	Wien	Oberösterreich*)	Salzburg*)	Schlesien*)	Steiermark*)	Tirol*)	Vorarlberg*)
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1 bis incl. 5	800	700	500	990	860	900	800	980	800	1000	1200	1000	850	700	850	690	825
6 " " 10	850	750	575	1040	920	960	850	1020	880	1050	1300	1050	939	770	950	—	900
11 " " 15	950	800	650	1090	980	1020	900	1060	960	1100	1400	1100	1110	840	1150	750	975
16 " " 20	1050	850	725	1140	1040	1080	950	1100	1040	1150	1600	1150	1240	910	1250	—	1050
21 " " 25	1150	900	800	1190	1100	1140	1000	1140	1120	1200	1700	1200	1440	980	1450	810	1125
26 " " 30	1200	950	875	1240	1160	1200	1050	1180	1220	1250	1800	1250	1540	1050	1550	810	1200
mehr als 30	1250	1000	950	—	1220	1260	1100	1220	1320	1300	1900	1300	1640	1120	1750	870	—

Als Einkommen erscheinen in beiden Tabellen Gehalt und Dienstalterszulagen sammt etwa systemisierten Quartiergeldern zusammengekommen.

Die Dienstzeit ist vom Zeitpunkte der Ernennung zum definitiven Lehrer an gerechnet.

Die mit schrägen Ziffern gebrachten Zahlen sind die Mindestbezüge, die mit fetten Ziffern gebrachten Zahlen die Höchstbezüge der bezüglichen Quercolumne. Wien wurde hiebei nicht einbezogen.

Ad Tabelle B.

In den mit *) bezeichneten Kronländern besteht das Orts-, in den anderen das Personalclassensystem.

Das Höchsteinkommen wurde derart gefunden, daß jener Gehalt, welcher nach dem Personal-, resp. Ortsclassensystem des Kronlandes als der denkbar günstigste erscheint, als Grundgehalt angelegt wurde und die entsprechenden Quartiergelder und Dienstalterszulagen hinzugerechnet wurden. Dabei ist noch zu bemerken, daß dort, wo das Personalclassensystem besteht, die Höchstbezüge nur durch Tüchtigkeit und längere Dienstzeit besonders qualifizierten Lehrern zuerkannt werden. Es werden daher die Ansätze der Tabelle B hauptsächlich für die längere Dienstzeit zu gelten haben und sich keineswegs als für alle Lehrpersonen erreichbar herausstellen. Beim Ortsclassensystem (*) besteht jedoch ein Anspruch auf Erlangung dieser Bezüge.

*) Aus der Beamtenzeitung.

Eingesendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Wissen Sie, wo ich einmal gewesen bin? In einem großen naturhistorischen Museum, das vollgestopft von Merkwürdigkeiten und Seltenheiten war, so daß mir ganz unheimlich dumm davon im Kopfe wurde. Ich und das ganze Heer der Besucher rissen staunend die Augen auf und folgten, wie eine Schafherde dem Hammel, unserem Führer und Erklärer, wobei ich mich wunderte, wie sich der gute Mann alle die Namen, Zahlen und andere Dinge von den einzelnen Objecten merken konnte. Endlich, zum Schlusse, machte der Erklärer ein besonders geheimnisvolles Gesicht und erzählte zungengewandt, daß er uns jetzt etwas ganz Besonderes zeigen werde. Dabei hob er eine schwarzpolierte Kiste von einem eleganten Gestell, öffnete sie und nahm daraus einen ganz in Watta eingehüllten Gegenstand, der sich bei näherer Besichtigung als die Hand einer ägyptischen Mumie entpuppte, und unser Führer erzählte von ihr, daß sie einst Eigenthum einer Königstochter gewesen, die vor 2000 Jahren gelebt hat. Wir starrten alle dies Wunder an, drückten dann dem Explicator einen Obulus in Form eines Nickelhens in die Hand und verließen die mächtigen Räume mit all ihren Herrlichkeiten. Ich war eigentlich ganz froh, daß ich draußen war, ich athmete ordentlich erleichtert auf und erst Wochen darnach fand ich mich wieder selbst zu Hause, aber die Hand der Königstochter kam mir heute, eigentlich schon vor ein paar Tagen in den Sinn. Am hl. Abend saßen wir beisammen, mein Oberlehrer, seine Frau und ich und betrachteten unser ärmliches Mahl. Ich dachte dabei an die Hand jener Königstochter, die vor 2000 und noch mehr Jahren lebte, wahrscheinlich in Saus und Braus lebte, keine Nahrungsorgen kannte und jetzt noch nach 2000 Jahren die Bewunderung der Menge genießt. In Saus und Braus leben, ist doch gar keine Kunst, nach dem Tode einbalsamiert werden, kein Verdienst und als Curiosität nach so langer Grabesruhe von der Nachwelt angestaunt zu werden, obwohl man gar nichts zur Erlangung dieser Ehre beigetragen hat, ist doch mehr, als ein Sterblicher von dem Schicksal verlangen kann. Wie kommt die Königstochter dazu? Da hätten wir schon eher ein Recht, von der Nachwelt angestaunt und verehrt zu werden, wir provisorischen, geprüften Aushilfs-Unterlehrerinnen mit 420 fl., d. h. mit 840 Kronen jährlichem Einkommen. Ich glaube auch, daß man schon nach 1000 Jahren uns ausgraben und unsere Knochen, wenn sie nicht schon alle in ihre mineralischen Bestandtheile zerfällt sind, als Reliquien verkaufen wird und die Gelehrten sie studieren werden, um herauszufinden,

wie es möglich war, mit so wenig Einkommen das Auskommen zu finden und dabei nicht zu verhungern. Ich bin überzeugt, daß die Chemiker der Zukunft herausklügeln werden, wie viel verdorbene Luft wir einathmeten, welche enormen Mengen Schulkstaub wir schluckten und wie wenig animalische und vegetabilische Kost wir genossen. Dann wird man uns nicht bloß anstaunen und bewundern, man wird uns als einen außergewöhnlichen Spielball der Natur bezeichnen und unsere Asche den unheilbaren Kranken als letztes Mittel eingeben, denn wer mit so wenig materiellen Mitteln sein Leben zu fristen vermag als wir, der muß in seinen Knochen noch so viel Lebenskraft aufgespeichert haben, daß ein Todtkranke davon gesunden muß, wenn er unsere Asche genießt. Sie, lieber Herr Redacteur, könnten Sie nicht bei den Landtagsherren eine Petition einbringen, daß wir provisorischen, geprüften Aushilfsunterlehrerinnen nach unserem Tode einbalsamiert, nach 1000 Jahren pulverisirt und dann dieses Pulver als Lebenselixier verkauft werde und der Ertrag dieses lucrativen Handels zur Aufbesserung der Lehrerinnengehalte, auch der der Industriallehrerinnen, verwendet würde? — O, ich weiß schon, Sie werden Ihre Redactionsnase rümpfen, und sagen: „Was sich dieses Frauenzimmer nicht alles einbildet! Einbalsamiert will sie auch noch werden, als ob sie nicht Zeit genug hätte, während ihrer amtlichen Thätigkeit zur Mumie einzutrocknen!“ Überlegen Sie sich meinen Plan, Herr Redacteur, und bringen Sie ihn höheren Ortes in Anregung, aber verlangen Sie beileibe nicht, daß auch die Asche von euch Lehrern mit verkauft wird, die würde das ganze Geschäft verderben, denn ihr Lehrer taugt alle nichts. Lachen Sie nicht über meine Ideen, Sie redacteurliches Ungeheuer! Mehr geholfen wird den armen Lehrerinnen nach 1000 Jahren damit gewiß werden, als die famose Schnapsidee der gewissen Herren, die in diesem Jahrhundert nicht zur Verwirklichung kam und wohl auch im ganzen nächsten auch nur ein sogenannter Hoffnungsstern sein wird für die Kategorie von Menschen, die man mit dem Collectivnamen Volksschullehrer ohne Unterschied des Geschlechtes bezeichnet.

Solche Weihnachten, wie die vergangenen, habe ich Zeit meines Lebens nicht gehabt und ich bin doch schon zwanzig Sommer, genau genommen einundzwanzig Sommer alt. Ich habe sie, die Weihnachtsferien nämlich, in Oberschar verlebt. Es war zum Erbarmen. Die beiden Alten, mein Oberlehrer und seine Frau nämlich, saßen allein um den alten wackeligen Tisch, schauten mit thränenden Augen das dürftige Tannenbäumchen an, das sie hergestellt hatten und gedachten wohl beide der Vergangenheit, wo sie jung waren und beide hoffnungsfreudig der Zukunft entgegenblickten, ein Leben zu führen hofften, ohne Noth und Kummer

und glaubten, in ihren alten Tagen still, ruhig, faust und ohne Nahrungsforgen dem einzig sicheren Tode entgegenzuwanken. Welcher Schmerz muß ihre Brust durchziehen, am Abende ihres Lebens trostlos in die Zukunft blicken zu müssen. Sorge, nichts als Sorge und Kummer! Sie haben von ihrem kargen Einkommen Schulden zu bezahlen und thun dies mit einer Pünktlichkeit, die auch einem Millionär zur Ehre gereichen würde, aber wie — das können Sie, Herr Redacteur, der Sie vielleicht unter demselben Drucke seufzen, vielleicht ahnen. Es wird im Haushalte gefargt, bis zum Erceß, das Gespenst des Hungers guckt zu jeder Fensterseibe herein und Frau Sorge hat ihren ständigen Sitz in dem Tempel der Oberscharer Jugendbildung aufgeschlagen. Kommen Sie einmal zu uns, geehrter Herr Redacteur, und überzeugen Sie sich selbst von dem Elende. Kindersegen war der erste schwere Schicksalschlag, der die beiden traf, Kindererziehung, der erste Hieb, der den Keil der Sorge in den Lebensbaum dieser hoffnungsreichen Seelen trieb und Krankheit der letzte Schlag, welcher das letzte Restchen von Hoffnung auf ein wenig Ruhe ohne Sorge im Alter vernichtete. Die Kinder der beiden Alten haben ihre eigenen Sorgen und deshalb ließ sich diese Weihnachten im Elternhause keines blicken, es gab nichts zu holen, doch weiß ich bestimmt, daß die steifen Finger meiner Frau Oberlehrerin den ganzen Sommer für ihre Enkelkinder Strümpfe strickten. Aber sie kamen nicht, sie zu holen. Am Abende ihres Lebens saßen die beiden Alten allein in der Stube, bis ich eintrat. Meine liebe, gute Mutter hatte mir eine Flasche Rum geschickt, und ich glaubte keinen besseren Gebrauch davon machen zu können, als sie den beiden Alten zum Christkind, das ja alle Menschen glücklich sehen und machen will, aber auf uns Lehrerleute vergessen zu haben scheint, zu schenken. Ein wenig Thee hatte ich auch gekauft und bald flackerte unter meinem Schnellsieder eine bläuliche Spiritusflamme und der Stoff brodelte, der es vermag, die im Absterben begriffenen Lebensgeister auf kurze Zeit zu erfrischen. Die beiden Alten lebten auf, mein Oberlehrer trank auf eine bessere Zukunft der gesamten Lehrerschaft und die Frau Oberlehrer auf das Glück all ihrer Lieben. Wir kamen bald in eine herzliche Stimmung. Der Herr Oberlehrer erzählte aus der Zeit seiner ersten Wirkamkeit, die Frau Oberlehrerin von ihren Kindern und beide zuletzt von ihrer Noth und Sorge. Ich sah dabei, hörte und staunte, und mich erfaßte ein Weh, das ich den Landtagsherren wünsche, daß sie es fühlen, wenn sie wieder einmal über das schlesische Gehaltsregulierungsgezet berathen werden und damit grüßt Sie herzlichst Ihre

Else Bisig,

gewählte provisorische Hilfsunterlehrerin in Oberschar.

Einladung

zu der am 19. Jänner l. J. um 5 Uhr nachmittags im Gasthause „Zum Patrioten“ in Alexanderfeld stattfindenden Sitzung des Diesterweg-Clubs.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Collegen Schlauer über Hegel. 2. Besprechung der Lieder für das erste Schuljahr. 3. Zeitungsberichte.

Mit treudeutschem Gruße

Der Schriftführer: Muppenthal.

Einladung

zu der am 17. Jänner 1901, nachmittags 2 Uhr, im Schulgebäude zu Steinau stattfindenden Vollversammlung des Lehrervereines im Freistädter Schulbezirke.

Tagesordnung: 1. Probelection. 2. Protokoll. 3. Einlauf. 4. Vorträge. 5. Pädagogische Rundschau. 6. Fragekasten. 7. Unterschiedliches und Anträge.

Oderberg, am 30. December 1900.

F. Dostal, Obmann.

Einladung

zu der am 12. Jänner in Heins Gasthaus in Bielitz (Börseplatz) stattfindenden Generalversammlung des Bielitzer Landlehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Mittheilung der Einläufe. 2. Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolles. 3. Berichte des Obmannes, des Schriftführers, des Cassiers und des Bibliothekars. 4. Wahl der Rechnungsprüfer. 5. Renwahl des Vorstandes. 6. Aufstellung eines Arbeitsplanes für das kommende Vereinsjahr. 7. Allfälliges.

Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibung.

(3. 1542.)

An der öffentlichen dreiclassigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in Schlacken ist die Unterlehrerstelle, mit welcher die systemmäßigen Bezüge nebst einer freien Wohnung verbunden sind, definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eingehändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

10. Februar 1901

bei dem Ortschulrathe in Schlacken einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 24. December 1900.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

(3. 287.)

An der öffentlichen allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Bielitz gelangt die systemisirte Stelle eines definitiven Unterlehrers zur Besetzung.

Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 1200 Kronen und ein Quartiergeld von 120 Kronen verbunden.

Nach zehnjähriger, in der Schulgemeinde Bielitz ununterbrochen zurückgelegter Dienstzeit wächst dieser Gehalt um 200 Kronen und nach je fünf weiteren solchen Dienstjahren bis zum 20. Dienstjahre um 100 Kronen.

Die gehörig instruierten Gesuche sind in vorgeschriebenen Dienstwege bei dem Ortschulaußschusse in Bielitz bis längstens

31. Jänner 1901

einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Bielitz, Stadt, am 14. December 1900.

Der Vorsitzende
Steffan m. p.

(3. 604.)

An der öffentlichen Mädchen-Bürgerschule in Troppau ist die Stelle einer Hilfslehrerin für den französischen Sprachunterricht einer Abtheilung mit einer Jahres-Entlohnung von 200 K zu besetzen.

Bewerberinnen haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche bis längstens

10. Februar 1901

beim Ortschulrath der Landeshauptstadt Troppau einzubringen.

Vom k. k. Bezirkschulrath

Troppau, am 27. December 1900.

Der Vorsitzende:
Dr. Nowowski.

W
E
R
T
H
E
I
M

Das bestrenommierte Nähmaschinen-Versandthaus

Strauß, Wien,

o o VII., Mariahilferstraße 62 o o

hat bereits viele Tausende der vorzüglichsten

Wertheim Familien-Nähmaschinen



an Mitglieder von
Lehrer- und o o o o o o
o o o Beamtenvereinen,
sowie an
Private und Schneiderinnen

nach fast allen Orten der Monarchie gesandt.

Jedermann kann sich von der
Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich über-
zeugen, da die Firma gerne Adressen angibt,
wo Maschinen im Betriebe zu besichtigen sind.

E
L
E
C
T
R
A

Holletscher's

2-färbige Schiefertafel

(Diplom der Lehrmittel-Ausstellung und belob. Zeugnis des Gesundheitsrathes in Troppau; praktisch als die vorzüglichste Tafel erprobt) verringert ganz ungemein Zeit und Mühe des

Elem.-Schreib-Unterrichte.

Jeder Versuch führt zum dauernden Gebrauch.

Nur in der Fabrik

A. Fritzsche & S., Schönlinde, Böhmen

Neht frühzeitige Bestellungen wegen rechtzeitiger Lieferung dringend erbeten. — Größe III, 26×19 cm, Rückseite leer, am meisten verlangt.

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Drucksorten zum Gebrauche für die k. k. Behörden P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände und für Gewerbetreibende jeder Art und hält ein stets vorrätiges Lager von sämtlichen **Amtsdrucksorten** und **Schuldrucksorten** für Volks- und Bürgerschulen nach dem **Lehrplane vom 1. Juli 1884**. Nicht Vorrätiges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei schnellster und elegantester Effectuierung, zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Illustrierte Sonntags- Zeitung.

Mit den Beilagen:
 „Dorffschwalben“, Dialect-Dichtungen aus Öster-
 reich-Ungarn. Modezeitung fürs deutsche Haus.
 Album praktischer Handarbeiten. Kindermode.
 Praktische Mittheilungen für Küche und Haus.
 Illustrierte Jugendzeitung. Schnittmusterbogen.

Preis vierteljährig
 (13 Hefte) K 3.26
 bei franco-Zustellung.

G r a t i s
 erhalten
 alle zum 1. Jänner neu hinzu-
 tretenden Abonnenten:
 1 Band Gedichte, 1 Band Romane,
 (circa 350 Seiten.)

Zu haben durch alle Buchhandlungen und Zeitungs-
 Colporteurs, sowie durch die Verwaltung:
 Wien, I., Schönlaternergasse 8.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Ver-
 fahren der berühmten, gleichnamigen Na-
 turheilanstalt Dresden-Radebeul, und über-
 trifft an Güte und Feinheit alle anderen
 Malzkaffees!

Claviere, Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
 landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
 monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von
Buchholz & Diebel, Troppau.

= Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. =

Als passende Geschenke für die Jugend

sind folgende, vom Lehrerverhaus-Verein in Wien (III/3, Beatrixgasse 28, herausgegebenen Druckwerke bestens zu empfehlen:

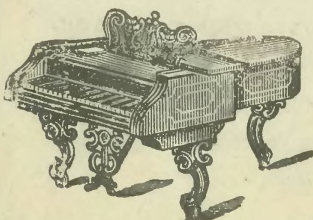
Das Zahlenspiel.

Von Josef Höfer, Oberlehrer in St. Martin bei Weitra. — Preis 2 K (im Buchhandel 3 K), mit Zusendung um 10 h mehr.
 Dieses geistvolle und auf pädagogischen Grundsätzen beruhende Spiel, bestehend aus 100 mit Bildern versehenen Karten nebst einer Anleitung, behandelt verschiedene Lernstoffe aus dem Unterrichtsgebiete der Volksschule. Es bezweckt die Wiederholung und Einprägung der von der Jugend erworbenen Kenntnisse, u. zw. in höchst anregender und unterhaltender Weise, so daß es die Lernlust der Kinder weckt und ihnen über manche Schwierigkeit im Unterricht hinweghilft; auch wird durch dasselbe das Interesse des Elternhauses an der Schule gefördert. Dieses Werk, das die Übung des Gedächtnisses an einem geistbildenden Stoffe bezweckt, wird gewiß überall freundliche Aufnahme finden.

Junges Leben und Streben.

Von Schulrath W. Ernst, k. k. Professor im M. — Preis 2 K (im Buchhandel 3 K), mit Zusendung um 20 h mehr.
 Diese Jugendschrift, welche auf 184 Seiten acht Erzählungen enthält, gehört unstreitig zu den besten Erzeugnissen der Jugendliteratur und wird überall Beachtung und Würdigung finden. Laut Ministerial-Erlaß vom 14. December 1898, Z. 31 030, „werden die Lehrkörper der Mittelschulen auf das Erscheinen dieses Buches aufmerksam gemacht und wird dasselbe zur Anschaffung für Schülerbibliotheken an Volks- und Bürgerschulen anempfohlen“. Dieser amtlichen Empfehlung reihen sich zahlreiche günstige Beurtheilungen in pädagogischen Zeitschriften an.

Bestellungen sind unter Beifügung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrerverhaus-Vereines in Wien (III/3, Beatrixgasse 28) zu richten.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätzig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 2.

Troppau, 20. Jänner 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werte zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa an den geschäftsführenden I. Obmann-Stellvertreter, Herrn **Ferdinand Bayer**, Lehrer in Troppau; die Einschaltungen für die Pensionscassa an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Ddrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Die Herren Obmänner jener P. T. Bezirkslehrervereine, welche das „Schlesische Schulblatt“ als Vereinsgabe beziehen und das Abnehmerverzeichnis für das Jahr 1901 bisher nicht zugesendet haben, werden von der ergebenst unterzeichneten Verwaltung höflichst ersucht, veranlassen zu wollen, daß die Liste der Abnehmer für das nächste Jahr unverzüglich eingefendet werde*.)

Die Verwaltung des „Schlesischen Schulblattes.“

Die neueste Reform des Rechtschreib-Unterrichtes.

Wie bereits an einer anderen Stelle dieses Blattes mitgeteilt wurde, ist in den Zusammenkünften des Teschner „Herbatfränzchens“ unter anderem der im Jahrbuche des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik enthaltene Aufsatz Tscherners „Lay's Rechtschreibreform“ gelesen worden. Da dieser Aufsatz eine der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren Pädagogik behandelt, so soll im Nachstehenden den Lesern unseres Blattes das Wesentlichste dieser Arbeit nebst den im Herbatfränzchen hinzugefügten Erläuterungen vorgeführt werden.

Seit das Experiment von den Naturwissenschaften als ein vorzügliches Forschungsprincip erkannt wurde, hat man versucht, das Experiment auch auf das psychologisch-pädagogische Gebiet anzuwenden, wie dies besonders der Karlsruher Seminarlehrer W. A. Lay gethan und in seinem „Führer durch den Rechtschreib-Unterricht“ veröffentlicht hat. Lay hatte sich viel mit Naturwissenschaft befaßt, wurde aber erst durch den „Wirrwarr der Meinungen“ veranlaßt, auf

experimentellem Wege die beste Rechtschreibmethode zu suchen. So großes Aufsehen dieser Gedanke erregte, so groß war die Überraschung, welche das hiedurch erzielte Resultat hervorrief, nämlich, daß ein seinerzeit sehr beliebtes, später aber verpönte Mittel, das Abschreiben, das zweckmäßigste orthographische Übungsmittel sei. Lay hatte bei seinen Versuchen 1. das Diktieren (Hören), 2. das Lesen, Lautieren (Sehen), 3. das Buchstabieren und 4. das Abschreiben als die gebräuchlichsten Formen orthographischer Übung verwendet und diese Übungen von Zöglingen verschiedener Altersstufen und in verschiedenen Auffassungszeiten ausführen lassen. Der Stoff, den Lay dazu verwendete, war ganz eigenartig; er bestand nämlich aus sinnlosen Wörtern, richtiger Lautaneinanderreihungen, wie z. B. Magisop-Badennuf, Nobikal u. s. w. Diesen Stoff wählte Lay, um das Experiment ganz rein zu erhalten, da es bei sinnvollen Wörtern leicht möglich sei, daß die Schüler deren Schreibung bereits kennen. Bei den Versuchen ergab sich nun, daß beim Abschreiben die Fehlerzahl am geringsten war, das Abschreiben also die wirkungsvollste Art der orthographischen Übungen sei.

Die Lay'schen Versuche wurden mehrfach überprüft, und zwar unter anderem von Professor Schiller in Jena und dem pädagogischen Universitätsseminar zu Jena. Schiller tadelte an den Lay'schen Versuchen, daß bei allen Wörtern das gleiche Consonantengerüste festgehalten wurde, und nur die Vocaalfüllung wechselte, was allerdings die Richtigkeit der Resultate nicht beeinflusst. Schiller kehrte sich auch dagegen, daß Lay sinnlose Wörter zu seinen Versuchen benützte, weil das Memorieren derselben zu viel Zeit in Anspruch nehme und dem Versuchsinteresse zuliebe die Rücksicht auf den Lehrplan ganz außeracht gelassen wurde, der es nicht gestatte, mit sinnlosen Wörtern eine große Anzahl von Stunden zu vergeuden und dadurch die sichere Erreichung des Lehrzieles unmöglich zu machen. Deshalb nahm Schiller zu

* Die P. T. Bezirkslehrervereine, Deutsch-pädagogischer Verein in Teschen — Freudenthaler Zweiglehrerverein — Schwarzwasser-Steinbach — Lehrereclub in Zuckmantel — Jägerndorf-Ddrau-Wigstahl-Bielitz (Land) haben die Abnehmerliste bereits eingefickt.

seinen Versuchen Wörter, die zu dem Lehrpensum der betreffenden oder der nächsten Classe in Beziehung standen. Er vergaß aber, daß diese Art der Erreichung des Lehrzieles pädagogisch unzulässig ist, da das Gedächtnis mit einer Menge von unbekannten und für den Schüler daher ebenfalls sinnlosen Wörtern beschwert wird und diese leeren Formen erst später mit Inhalt erfüllt werden sollen — wenn sie der Schüler bis dahin nicht vergessen hat. Schiller wählte Wörter wie z. B. Bauchspeicheldrüse, Klossenfüße u. s. w. Hierbei begeht er auch den Fehler, daß er zusammenge setzte Wörter bietet, deren Bestandtheile dem Schüler bekannt sein dürften. Ein anderer Umstand aber ist es, der gegen die Lay'schen Wörter angeführt werden kann, nämlich, daß dieselben gegen unser Sprachgefühl verstoßen, weil sie jeder bekannten Wortphysiognomie ausweichen und eine Zusammensetzung aus Stamm- und Formsilben nicht erkennen lassen, obwohl auch dies für die Ergebnisse der Versuche gleichgiltig ist. Bei den Versuchen im Jenaer Universitätsseminar wurden zunächst die Wörter aus dem Lay'schen Lexikon entnommen, bald aber wegen der angeführten Uebelstände mit unbekannten Fremdwörtern vertauscht und mit diesen die Lay'schen orthographischen Übungen vorgenommen. Diese Versuche wurden ebenfalls mit verschiedenem Schülermaterial und in verschiedenen Auffassungszeiten ausgeführt, und das Resultat war fast immer: Beim Abschreiben werden die wenigsten, beim Hören mit gleichzeitigem Mitsprechen der Schüler die meisten Fehler gemacht. Daß diese Versuche nicht immer zu ganz gleichen Ergebnissen führten, ist auf verschiedene ungünstige Umstände zurückzuführen, vor allem, daß es nicht möglich ist, einzelne physiologische Bahnen und Centren vollständig zu isolieren, um dem Experimente einen bestimmten Verlauf anzuweisen, und daß in gewöhnlichen Schulclassen mancherlei Einflüsse mitwirken, die sich der rechnerischen Verwertung seitens des Experimentators entziehen. Aber aus den Experimenten geht doch hervor, daß das Abschreiben, sobald ihm normale Bedingungen gewährt werden, einen durchschlagenden Erfolg garantiert.

Das Abschreiben ist also die wirksamste Methode des Rechtschreibunterrichtes. Wie läßt sich dies nun psychologisch begründen? Beim Abschreiben kommt die Schreibbewegung zum Anschauen hinzu und Lay ist der Meinung, daß die Schreibbewegungsvorstellung der Angelpunkt im Rechtschreiben sei. Er stützt sich dabei auf die Ansicht Stricker's und citirt auch Charcot, obwohl letzterer von einer unbeschränkten Herrschaft der motorischen Schreibbewegungsvorstellung nichts weiß und nur feststellt, daß neben solchen Individuen, bei denen die Gesicht- oder Gehörs- oder Sprachbewegungsvorstellungen die Hauptcomponenten des Wortbegriffes bilden, auch solche Indi-

viduen vorkommen, bei denen die Schreibbewegungsvorstellung überwiegt. Aber selbst diesen vier Gruppen stehen noch jene Individuen gegenüber, bei welchen alle vier Centren an der Bildung des Wortbegriffes gleichmäßig theilhaftig sind. Schiller ist der Ansicht, daß nicht der Schreibbewegung der Effect zuzuschreiben ist, sondern der Verdoppelung des Schriftbildes durch das Abschreiben, weshalb man die Vorführung des Gesichtsbildes beim Lesen gerade doppelt so oft vornehmen müsse als beim Abschreiben. Aber trotzdem erwies sich das Abschreiben noch immer vierfach überlegen. Beim Abschreiben mußte das Wortbild viel intensiver angeschaut werden als beim Lesen, und die Antwort auf die Frage nach der psychologischen Unterlage jener Thatsache lautet also: Die Vertiefung der Anschauung durch das Abschreiben ist es, die das Abschreiben den übrigen Arten der Rechtschreibmethode so überlegen macht. Die Wortbilder werden beim gewöhnlichen Lesen nur bis zu dem Grade aufgefaßt, der zum Wiedererkennen nöthig ist: beim Abschreiben muß aber das Wortbild genauer angeschaut werden. Dies gilt aber auch für einzelne Buchstaben. Wenn man z. B. einem Erwachsenen, bei dem die Fertigkeit im Lesen doch außer Frage steht, den Auftrag geben würde, irgend einen deutschen großen Druckbuchstaben, etwa das „C“, aus dem Gedächtnis aufzuzeichnen, so würde er sehr wahrscheinlich in Verlegenheit gerathen, trotzdem er den Buchstaben unzählige Male gesehen hat; aber er hat ihn eben nur so weit angesehen, als zum Lesen, nicht aber zum Nachbilden nöthig war. Daß die vertiefte Anschauung für das Rechtschreiben maßgebend ist, ergibt sich auch aus folgender Beobachtung: Wenn man über die Schreibung eines Wortes im Zweifel ist und sich trotz allen Nachdenkens darüber nicht klar werden kann, so schreibt man das Wort vielleicht auf, und sofort wird man sich dessen bewußt, welche Schreibweise die richtige ist, indem die ungewohnte Schreibweise als unrichtig erkannt wird. Die Bewegungsvorstellung läßt sich freilich von der Gesichtsvorstellung nur schwer trennen: sie geht neben dieser einher und verhilft ihr zu größerer Klarheit. Man ist nicht imstande, sich ein Wortbild momentan als ein Ganzes vorzustellen, man muß vielmehr successiv von Buchstaben zu Buchstaben und in den Buchstaben von Strichlein zu Strichlein fortschreiten, um sich ein Wortbild vorstellen zu können, was allerdings auch unmeßbar rasch geschehen kann. Zur Erklärung der physiologisch-psychologischen Grundlagen des Rechtschreibens sei übrigens noch auf die in den „Pädagogischen Studien“ von Rein und Schilling enthaltene Abhandlung M. Lobstein's „Ueber die Grundlagen des Rechtschreibunterrichtes“ verwiesen.

Nachdem die Wichtigkeit des Abschreibens

für den orthographischen Unterricht erkannt worden ist, ergibt sich die Frage nach der Methodik des Abschreibens. Es wäre ein Mißgriff, das Abschreiben mechanisch betreiben zu lassen, wie dies früher oft geschah; denn dadurch würden die Aufmerksamkeit und Disciplin vernichtet, dafür aber Langeweile, Zerfahrenheit und andere Untugenden großgezogen. Das Abschreiben darf nicht eine stereotype tägliche Aufgabe werden: dies ist nur zu der Zeit erlaubt, wo der Schüler zur Übertragung der Druckschrift in Schreibschrift fähig zu machen ist. Im Rechtschreibunterrichte muß die Abschreibeaufgabe eine orthographische Spitze haben. Es müssen bestimmte Wörtergruppen gewählt werden, die sich noch nicht im Wissensschatze der Schüler befinden, jedes Wort wird etwa dreimal aufgeschrieben, und durch Unterstreichen der charakteristischen Stelle des Wortes wird die Aufmerksamkeit des Schülers besonders auf diese hingelenkt. Dadurch wird auch die Wiederholung erleichtert. Das Abschreiben von einer geschriebenen Vorlage ist besser als von einer gedruckten. Wie aus den Ausführungen des vorigen Absatzes hervorgeht, dürfen dem angehenden Orthographen in der Regel nur richtige Wortbilder vorgeführt werden und nur gelegentlich bei vorgeschrittenen Schülern (wenn z. B. wechselseitige Selbstcorrectur verlangt wird) auch fehlerhafte Wortbilder. Schon in der „*didactica magna*“ des Comenius finden sich diese Gedanken angedeutet in den Worten: Was getrieben werden soll, muß handelnd erlernt werden . . . So sollen sie auch in der Schule das Schreiben schreibend, das Singen singend, das Rechnen rechnend lernen.“ Die Abschreibübungen dürfen aber selbstverständlich nicht das ganze Um und Auf des Rechtschreibunterrichtes ausmachen. Nur bei Wörtern mit rein conventioneller Schreibung sind sie unumschränkt am Platze; bei Wörtern, deren Schreibung phonetisch ist, müssen den Abschreibübungen Gehörsübungen vorangehen, und bei Wörtern, deren Schreibung sich nach der Abstammung richtet, grammatische und insbesondere etymologische Erörterungen, damit sich die Schüler auch der Gründe der bestimmten Schreibung eines Wortes bewußt werden. Dictate dürfen erst zuletzt zur Erprobung des Gelernten angeschlossen werden.

Das pädagogische Experiment ist eine Errungenschaft der neueren Zeit. Herbart stand noch auf dem Standpunkte, daß es unsittlich sei, den Schüler gewissermaßen zu einem Versuchskaninchen herabzuwürdigen und ihn dadurch, wenn auch nur für kurze Zeit, an der freien Entwicklung seiner Kräfte zu hindern. Aber selbst wenn der Nutzen pädagogischer Experimente für das Individuum gering sein sollte, so kommt doch deren Nutzen der Allgemeinheit zugute. Was theoretisch wohl erwogen wurde, muß endlich auch einmal praktisch erprobt werden, und jede Neueinführung ist ein Experiment. Ohne Experimente gibt es keinen

Fortschritt. Auch die Ärzte können der Experimente nicht entbehren, wenn sie ein neues Heilmittel erproben wollen. Nur dann sind Experimente am Menschen unsittlich und nicht zu billigen, wenn sie ohne Rücksicht auf das Individuum oder nicht planmäßig oder von einem Experimentator ohne wissenschaftliche Bildung vorgenommen werden und die Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges nicht vorhanden ist. Die Pädagogik wird des Experimentes nicht mehr entzogen können, wenn sie ihren Lehrsätzen eine sichere empirische Grundlage geben will. Die Anregungen, die unter anderm auch in der Dr. Wendt'schen Schrift „*Organisation, Aufgabe, Methoden und Wert pädagogisch-psychologischer Laboratorien*“ gegeben worden sind, gehen ihrer Verwirklichung immer mehr entgegen, und Aufgabe des Lehrers ist es, diesen Ideen zu immer größerer Geltung zu verhelfen.

Das Lehrerehend.

Über diesen unzähligemale geschilderten des Culturstandes Oesterreich unwürdigen Zustand liefert die „*Österr. Schulzeitung*“ einen trefflichen Beitrag. Das Blatt schreibt:

„Wer sich über die traurige materielle Lage der Lehrerschaft genauer informieren will, um die dringende Nothwendigkeit einer Erhöhung der den Lehrern hingeworfenen Hungerlöhne begreifen zu können, darf nicht die Lebensführung der vom Glücke, durch Privatvermögen oder ausgiebigen Nebenverdienst begünstigten Lehrpersonen ins Auge fassen, sondern die Menge derer, welche angewiesen ist, sich und ihre Familien vom Gehalte allein zu erhalten.“

Diese sind allerdings der Beobachtung und Beurtheilung mehr oder weniger entzogen, da sie infolge ihres Elendes nicht in der Lage sind, sich in den Vordergrund zu drängen und der Öffentlichkeit zu zeigen, oder weil sie aus falscher Scham, ihrer Standesehre wegen, ein weit über ihre Verhältnisse hinausgehendes Leben führen.

Daß sich der Lehrer hinsichtlich seiner Bezahlung mit keinem Beamten, Geschäftsmann, Handwerker, Bauer, ja nicht einmal mit einem Arbeiter messen kann, ist allgemein bekannt. Das geflügelte Wort vom „*Hungerleider*“ ertönt ja oft und oft aus dem Munde blöder Geldproben; nicht den Staat oder das Land macht man für die Noth des Lehrers verantwortlich, den Lehrer selbst verhöhnt man; nur wenn der Lehrerstand in seinem Elende, in seinem Jammer um Abhilfe schreit, dann kennt man den Hungerleider nicht, dann ist er ein unzufriedener Nimmermensch.

Fast jeder andere Stand erfreut sich einer gewissen väterlichen Fürsorge seitens seiner Be-

hörden oder des Staates, so beispielsweise durch Consumvereine, Lebensmittelmagazine, Fahrpreisermäßigungen, unentgeltliche ärztliche Behandlung, unentgeltliche Beheizung, Beleuchtung, Theuerungszulagen u., nur der Lehrer wird jeden Monat mit seinen paar Groschen abgespeist, unbekümmert um Lebens- und Theuerungsverhältnisse, etwaige Krankheitsfälle, Studienkosten für Kinder u. dgl., kurzum, diese blutigen Kreuzer müssen für alle Auslagen hinreichen. Es ist bekannt, daß der Lehrer seine Geldbörse fast immer in der Hand haben muß, daß jeder Ortsbewohner seinen Antheil vom Lehrergehalt haben will, denn Spenden oder nur Begünstigungen für Lehrer haben längst aufgehört. Daß die Noth in allen Altersstufen eine ziemlich große ist, daß alle mit banger Sehnsucht dem Wiederzusammentritt des Landtages und einer endlichen Erhörung unserer Bitten und Forderungen entgegensehen, wird gewiß niemand bestreiten; ebenso aber auch, daß die größte Noth unter der Lehrerschaft der mittleren Altersstufen herrscht, in jener Zeit, wo die meisten eine Familie gegründet und nun die Kinder erziehen lassen sollen. Hier thut schnelle Abhilfe dringend noth. Oder ist es nicht himmelschreiend, wenn z. B. Schreiber dieser Zeilen, nach 18jähriger aufreibender Dienstzeit an ein- und zweiclassigen Landschulen, einen Monatslohn von 72 Gulden zu beziehen? Nachdem nun zufällig an diesem Orte auch kein Nebenverdienst zu finden ist, wie stellen sich die p. t. Behörden und gesetzgebenden Körperschaften die Berufsfreude eines derartigen, fortwährend mit materiellen Sorgen gepeinigten Lehrers vor? Möchte nur eine von den maßgebenden Persönlichkeiten bloß für einen Monat mit dem Lehrer tauschen und empfinden, wie wehe es thut, im Hause keinen Knopf Geldes zu haben, dabei eine Familie erhalten und nach außen die Noth verbergen zu müssen, um nicht verspottet und verachtet zu werden! Es wäre Wahnsinn, zu glauben, daß unter solchen Umständen für Erziehungskosten, Krankheiten oder Unglücksfälle auch nur ein Heller zurückgelegt werden kann, da die Kleidungsstücke schon einen fast unerschwinglichen Posten im Budget eines Lehrers einnehmen.

Selbstverständlich beziehen sich diese Schilderungen nur auf vermögenslose Lehrer, da andernfalls dieselben als Übertreibungen erscheinen würden. Es ist nicht wahr und nur eine tendenziöse Lüge, daß der Lehrer heutzutage besser gestellt sei, als der Schulmeister von anno dazumal. Ziffermäßig ist dies allerdings richtig, aber niemand wird doch behaupten wollen, daß der Lehrer der Concordatschule von seinem Gehalt leben mußte und daß die Preise der Lebensmittel seither unverändert blieben, ferner, daß die gesteigerte Bildung nicht auch andere Anforderungen an den Lehrer stellt. So mancher hat sich in der

alten Zeit an einer gut dotierten Stelle, wenn auch nicht auf besonders ehrenvolle Weise, ein Vermögen erworben. Welcher geistige oder körperliche Arbeiter wäre dies in der heutigen Zeit im Staube?

Ist es nicht eine grenzenlose Schmach für einen sogenannten Culturstaat, wenn das intelligente Proletariat immer größere Dimensionen annimmt, wenn man die Pioniere der Cultur hungern und darben läßt, während man für andere, weniger culturfördernde Zwecke das Geld haufenweise ausgibt? Welchen Begriff muß der ungebildete Landbewohner von der Wichtigkeit des Lehrberufes sowie von der Volksbildung überhaupt bekommen, wenn der Staat und das Land dem Elende der Lehrerschaft fast gleichgiltig gegenüberstehen? Glücklicherweise vermag der Bauer dieses Elend nicht recht einzusehen, da er für die Bedürfnisse der Consumenten nicht viel Interesse an den Tag legt. Andererseits wäre aber gerade der Bauer dazu berufen, unsere elende Lage den gesetzgebenden Corporationen vor Augen zu halten und zu fordern, daß die Gelder, die ja nicht die Herren Abgeordneten aus ihrem Sacke hergeben, sondern die aus dem Sacke des Volkes stammen, nach seinem Willen zu culturfördernden Zwecken verausgabt werden. Daß dies aber nicht geschehe, dafür sorgt ein anderer, der kein Interesse an der materiellen Unabhängigkeit der Lehrerschaft hat.

Sowie das Lehrereleud ein Hohn auf das Jahrhundert der Aufklärung war und ist, so könnte die Aufhebung oder Milderung desselben eine ganz passende Introduction des neuen „socialen Jahrhunderts“ werden.

A. F."

Die Sprachheilkurse.

(Eine zeitgemäße Mittheilung.)

In Nr. 1, 8 und 11 des „Schles. Schulblattes“ vom Jahre 1897 versuchte ich, in Kürze das Wichtigste über die Sprachgebrechen zu erläutern und hieran einige Bemerkungen über die Behandlung der Sprachkranken und über das Studium der Sprachheilkunde zu knüpfen. Seitdem trachtete ich, durch geeignete Aufsätze in anderen Fachblättern, ferner durch die Versendung meines „Berichtes“ vom 10. September 1898 immer mehr das Interesse für die Heilung der Sprachkranken zu wecken. Ich machte aber hierin nur langsam erfreuliche Fortschritte „gut Ding will eben Weile haben“. An Anfragen und Anmeldungen hatte ich zwar keinen Mangel, doch ließ sich nicht in jedem Falle gleich die Aufnahme aller angemeldeten sprachkranken Personen durchführen; denn diese hängt wie auch ein richtiger Erfolg von vielen äußeren Umständen ab. (Schulblatt Nr. 6 d. J.) Als günstigen Erfolg meiner

Bestreungen kann ich wohl die von dem k. k. schlef. Landeschulrathe und Landesausfchusse be-
fürwortete und von dem schlef. Landtage seitdem
bewilligte Subvention für die Heilung mittelloser
Stotterer bezeichnen, ebenso die in diesem Jahre
durchgeführte Zählung der stotternden Schulkinder
Schlesiens. Das Resultat derselben habe ich im
Schulblatte Nr. 24 d. J. kurz angegeben. Hierbei
passierte aber dem Setzer der Unfall $\frac{0}{100}$ mit $\frac{0}{10}$
zu verwechseln und die Anzahl in Procenten statt
in Promillen anzugeben. Dieser Druckfehler sei
hiermit richtig gestellt.

Da sich die Strebamkeit des schlef. Lehrers
bei der Stottererzählung dadurch in vortheilhaftem
Lichte zeigte, daß 158 Collegen sich bereit erklärt
haben, die Stottererheilkunde zum Studium zu
wählen und allfällige praktische Heilcurse zu be-
suchen, nehme ich Anlaß, den heutigen Stand des
Stottererheilwesens in Schlesien mit einigen Be-
merkungen zu kennzeichnen.

Die Sprachheilkurse wurden bis jetzt nur als
Privatsache aufgefaßt und können auch nur
als solche aufgefaßt werden. In diesem Sinne
gieng mir vom k. k. schlef. Landeschulrathe mit
Erlaß vom 17. November 1900, Z. 3.456 folgen-
der Bescheid zu:

„In Erledigung Ihres Einschreitens um Zu-
weisung einiger stotternder Kinder und Bekannt-
gabe des Ergebnisses der im laufenden Jahre
vorgenommenen Zählung stotternder Kinder, wird
Ihnen bedeutet, daß es nicht in der Competenz
des k. k. Landeschulrathes liegt, Ihnen stotternde
Schulkinder zur Behandlung zuzuweisen und
daß es Ihnen überlassen bleiben muß, auf die
Eltern solcher Kinder beziehungsweise deren
Stellvertreter durch die betreffenden Schullei-
tungen oder in anderer geeigneter Weise ein-
zuwirken oder einwirken zu lassen.

Hiervon werden Sie laut Erlasses des k. k.
schlef. Landeschulrathes vom 17. November
l. J., Z. 3.456 unter Anschluß des Ausweises
über die im laufenden Jahre in Schlesien ge-
zählten stotternder Kinder mit dem Beifügen in
Kenntnis gesetzt, daß Ihr oben bezogenes Ein-
schreiten gleichzeitig dem schlef. Landesausfchusse
zur Kenntnisaahme mitgetheilt wurde.“

Soll einmal aus dieser bis jetzt noch priva-
ten Angelegenheit eine annähernd amtliche
Sache werden, soll die Sprachheilkunde einstens
einen Theil unserer Schulthätigkeit ausmachen
und sollen die unglücklichen Stotterer einmal
gleichwie nicht wie blinde, taube oder geistig und
körperlich zurückgebliebene Kinder finden, dann
muß die Anregung von der Lehrerschaft und von
jenen Eltern ausgehen, die stotternde Kinder be-
sitzen und sich mit diesen keinen Rath wissen.

Um dies nach und nach zu erzielen und jenen
Herren Collegen, die die Sprachheilkunde studieren
wollen, ein wirklich dankbares Arbeitsfeld vor-

zubereiten, erlaube ich, dem obigen Landeschul-
rathlichen Bescheide entsprechend, alle Herren Colle-
gen, welche unter ihren Schulkindern einen oder
mehrere Stotterer haben, die betreffenden Eltern
auf die ins Leben tretenden Heilcurse aufmerksam
zu machen, damit sie ihre Kinder zur Anmeldung
bringen. Außerdem aber würde ich noch ersuchen,
über jedes stotternde Kind mir eine möglichst ein-
gehende Schilderung des betreffenden Übels nach
den in meinem Berichte vom 10. September 1898
enthaltenen Fragen zukommen zu lassen. Auf
Grund dieses statistischen Materiales ließ sich
dann das Stotterübel in seiner Gänge übersehen,
und die daraus sich ergebenden Daten dürften
gewiß geeignet sein, die dringende Nothwendig-
keit den Sprachheilkunde festzustellen; dann ist ja
auch nicht daran zu zweifeln, daß Mittel und
Wege gefunden werden, die Sprachheilkunde der
Volkschule anzugliedern.

Vorstehendes schrieb ich nicht im eigenen In-
teresse, ich habe nur die gute Sache im Auge und
bitte auch die Herren Collegen, daß sie der
Sprachheilkunde, welche im Auslande durch die
Lehrerschaft so segensreiche Früchte zeitigt, immer
mehr Interesse entgegenbringen und meinen oben
ausgesprochenen Wunsch möglichst bald erfüllen.

Eörgsdorf, am 28. December 1900.

J. Kollibabe,
Oberlehrer.

Ortsgruppen der Lehrmittel-Centrale.

Um die Ausgestaltung der Lehrmittel-Centrale
durch Bildung von Ortsgruppen anzubahnen, legen
wir den Lesern dieser Zeitschrift folgende Vor-
schläge vor:

Der § 17 unserer neuen Statuten, welche
mit Erlaß des hohen k. k. Ministeriums des In-
nern vom 16. Februar 1900, Z. 3553, geneh-
migt wurden, lautet:

„Die Gesellschaft errichtet Ortsgruppen zum
Zwecke der Durchführung ihrer satzungsgemäßen
Bestrebungen. Die Wirksamkeit derselben wird
durch die Geschäftsordnung, beziehungsweise
durch ein eigenes Statut bestimmt.“

Unsere satzungsgemäßen Bestrebungen sind aber
nach § 2: „Förderung des österreichischen Schul-
wesens, vornehmlich durch Beschaffung lehrplan-
mäßiger Lehrmittel“ und zwar (§ 3) durch

1. Vornahme von Aufsammlungen und Anfer-
tigung zum Unterrichte geeigneter Objecte in
großem Maßstabe.

2. Fürsorge, daß alle zum Unterrichte noth-
wendigen Lehrmittel in den Besitz der Schule ge-
langen können.

3. Anregung, Förderung, Herausgabe und Ver-
breitung von Publicationen und fachmännischen
Arbeiten auf dem Gebiete des Unterrichtswesens.

Nach § 5 der neuen Satzungen hat die Gesellschaft 4 Gruppen von Mitgliedern.

1. Wirkliches Mitglied ist jedermann, welcher der Gesellschaft einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von mindestens 4 Kronen zugewendet. Lehrpersonen zahlen nur 2 Kronen.

2. Ausübende Mitglieder sind solche Personen, welche sich außerdem an den Arbeiten der Gesellschaft praktisch betheiligen und in Wien ihren Wohnsitz haben.

3. Correspondierende Mitglieder sind alle Personen, welche sich außerdem an den Arbeiten der Gesellschaft praktisch betheiligen, aber außerhalb Wiens ihren Wohnsitz haben.

4. Förderndes Mitglied ist jedermann, welcher einen jährlichen Beitrag von mindestens 10 Kronen spendet. Förderer auf Lebenszeit ist jedermann, welcher der Gesellschaft eine Spende von mindestens 200 Kronen zuwendet.

Die Organisation der Ortsgruppe ist durch nachfolgende Geschäftsordnungsbestimmung geregelt:

„Mitglieder der Lehrmittel-Centrale können sich zu Ortsgruppen vereinigen.

Ein Mitglied der Ortsgruppe ist Vertrauensmann derselben und sendet die Mitgliedsbeiträge und Spenden mindestens alljährlich einmal an die Lehrmittel-Centrale, welche die Mitgliedsarten ausstellt.

Die Beiträge der Ortsgruppen werden ausschließlich zur Beschaffung von Lehrmitteln für jene Schulen verwendet, zu Gunsten derer die Ortsgruppen gegründet wurden.

Bezüglich der Art der Lehrmittel setzt sich die Lehrmittel-Centrale mit der betreffenden Schule oder mit dem Vertrauensmann der Ortsgruppe in Verbindung.“

Welche Vortheile können nun den Schulen durch Gründung von Ortsgruppen erwachsen?

I. Die Lehrmittel-Centrale gibt nur solche Lehrmittel ab, welche auf ihre Qualität geprüft und für den Unterricht an der betreffenden Schulkategorie voll geeignet sind.

II. Die Lehrmittel, welche die Schule erhält, repräsentieren einen größeren Barwert, als die eingesendeten Mitgliedsbeiträge; denn

a) Die Unterstützung und Förderung, welche die Lehrmittel-Centrale seitens der Behörden, seitens einer großen Zahl von bergmännischen, industriellen und land- und forstwirtschaftlichen Betrieben genießt, macht die billige Erwerbung der Lehrmittel möglich.

b) Die Lehrmittel-Centrale läßt die Lehrmittel, welche sie selbst herzustellen nicht in der Lage ist, z. B. Bilderwerke und Tabellen, physikalische Apparate etc. durch die Lehrmittelindustrie zur Abgabe an die Ortsgruppen im großen und daher unter wesentlich günstigeren Bedingungen herstellen.

Dadurch ist aber zugleich möglich, daß Erfindungen und Verbesserungen von Anschauungsmitteln, die Collegen im praktischen Schuldienste machen, zum Nutzen des öffentlichen Unterrichtes allgemeinere Einführung finden können.

III. Durch Gründung von Ortsgruppen — mit Rücksicht auf den Zweck dürfte es nicht schwer fallen, Mitglieder zu gewinnen und insbesondere den Ortschulrath zum Beitritt zu bewegen — ist aber nicht bloß die einmalige Ausrüstung der Schulen mit guten Lehrmitteln ermöglicht, sondern es ist auch, so lange die Ortsgruppe fortbesteht, für die Instandhaltung der Lehrmittelsammlung und für deren jeweilige zeitgemäße Ausgestaltung gesorgt.

Eine Ortsgruppe, wenn sie auch nur klein ist, kann ihre Schule in absehbarer Zeit mit allen notwendigen Lehrmitteln ausrüsten; wo aber der schulfremdliche Sinn der Bevölkerung Gelegenheit zur Gründung einer größeren Ortsgruppe bietet, kann die Schule mit dem Besten ausgestattet werden, was die Lehrmittellndustrie überhaupt bietet. Natürlich können nicht sofort Lehrmittel aller Art an die Schulen geliefert werden, vielmehr wird nach den Umständen die Reihenfolge der Lehrmittel, welche an die Schulen abgegeben werden, bestimmt werden müssen, weil bei einem zu großen Vielerlei gleich vom Anfang an eine unvortheilhafte Zersplitterung der Thätigkeit der Gesellschaft eintreten würde. Die Schulen hätten in der Regel die Auswahl unter einer Gruppe von Lehrmitteln, deren Zahl sich stetig vergrößern würde, bis sie nach Ablauf einiger Jahre alle Disciplinen umfaßt.

Sprechhalle.

Lehrerhaus-Vereins-Kalender für 1901.

Wie in den Vorjahren gibt der Lehrerhaus-Verein auch heuer einen Wand-Kalender heraus.

Dieser schöne, künstlerisch ausgeführte Wand-Kalender (Format 50 × 60 cm), der einen prächtigen Zimmerschmuck bildet, wird an die Vereinsmitglieder zum Selbstkostenpreise, d. ist zum Preise von 80 h (sammt Zusendung 1 K), abgegeben.

Dem vielfach geäußerten Wunsche um unentgeltliche Abgabe des Kalenders kam — laut Verlautbarung in der November-Nummer 1898 der „Mittheilungen“ — unter keinen Umständen willfahrt werden, was wir gütigst zu beachten bitten.

Bestellungen werden unter gleichzeitiger Einsendung des Geldebetrages unter der Adresse: Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines in Wien, 3/3, Beatrixgasse 28, erbeten.

Nachrichten.

Bieliß-Biala. Der pädagogiſche Verein von Bieliß-Biala hielt am 5. Jänner im Gaſthofe Zauner die 32. Jahresverſammlung ab. Herr Director Böhm als Vorſitzender, begrüßte die Anweſenden und theilte einige Einläufe mit; ſodann wurde die durch die Vereinsſatzungen beſtimmte Tagesordnung erledigt. Nachdem die Berichte des Schriftführers, des Säckelwartes und des Bücherverwalters entgegengenommen wurden, wurden noch die zu haltenden Zeiſchriften beſtimmt und ſchließlich die Wahl der Vorſtandsmitglieder vorgenommen. Als gewählt erſchienen: Director Böhm, Obmann, Director Jádlo, Obmannſtellvertreter, Pieſch, Säckelwart, Pindur, Bücherverwalter, Jarmy und Mudrak als Schriftführer.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 6. December 1900 abgehaltene Sitzung des ſchleſiſchen Landeſſchulrathes.] Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorſitzenden Herrn k. k. Landespräſidenten Joſef Grafen Thun-Hohenſtein verliest der Schriftführer die ſeit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigen Geſchäftsſtücke und gibt die mittlerweile getroffenen Verfügun-gen bekannt, welche letztere ſämmtlich genehmigt werden. Nach Verleſung des Einlaufes erbittet ſich Profeſſor Hofmann das Wort, um einen vom Gemeinderathe der Landeshauptſtadt Troppau gefaßten Beſchluſs zur Kenntniß des k. k. Landeſſchulrathes zu bringen, wornach der Gemeinderath dem Landeſſchulrath wegen der während des Schuljahres verfügen ſofortigen Enthebung eines zum Übungſchullehrer an der Troppauer Lehrerbildungsanſtalt ernannten Lehrers von ſeiner Dienſtleiſtung an der ſtädtiſchen Mädchen-Bürgerſchule ſein Bedauern ausdrückt. Hiezu ergreift zunächſt Dr. Hochowanski das Wort, weiſt auf die bezüglich der Verſetzung von Volkſchullehrern beſtehenden Normen hin und knüpft daran den Wuñſch, daß auch die Enthebung von Lehrern an Bürgerſchulen nur am Ende eines Semesters ſtattfinden möge. Der Vorſitzende ſpricht ſein Bedauern darüber aus, daß der in Rede ſtehende Antrag im Gemeinderathe ohne vorherige Information ſeitens der Interpellanten geſtellt wurde, und ertheilt hierauf dem Landeſſchulinspector Wihlidal das Wort. Derſelbe bemerkt vor allem, daß der im Gemeinderathsbeſchlusse angegebene Vorfall in keiner Weiſe auf die Willfür des Landeſſchulrathes zurückzuführen ſei. Das k. k. Miniſterium für Cultus und Unterricht ordnete um die Mitte Auguſt v. J. an, daß die Verſetzung der in Rede ſtehenden Stelle mit dem Beginne des Schuljahres 1900—1901 zu erfolgen habe. Der bezüglich Act wurde hieran mit aller Beſchleunigung behandelt, damit die Ernennung nicht zu ſpät erfolge. Dieſe wurde dem Landeſſchulrath erſt mit dem Erlaſſe vom 17. October v. J. und zwar mit dem Auftrage intimiert, das weitere Erforderliche ungeſäumt zu veranlaſſen. Der Landeſſchulrath konnte daher nicht anders, als in Befolgung des Miniſterial-Erlaſſes den ſofortigen Dienſtesantritt des ernannten Lehrers zu verfügen. Es bedürfte doch keiner beſonderen Erwähnung, daß dem Landeſſchulrath das Intereſſe des gedeihlichen und ungeſtörten Unterrichtes an den Volkſ- und Bürgerſchulen ebenſo am Herzen liegt, als der übrigen ſeiner Oberauſſicht anvertrauten Lehranſtalten. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geſchritten. An Dienſtalterszulagen wurden zuerkannt und zwar: die I. dem Lehrer und Schulleiter Franz Buchmann in Altwaſſer, dem Lehrer und Schulleiter Ferdinand Ruhn in Philippsdorf, dem Lehrer und Schulleiter Johann Wiſoſky in Hriſchdorf, dem Lehrer Paul Kuchejda in Stanislowitz und dem proviſoriſchen Unterlehrer Edmund Hanſel in Buchbergſtal; die II. dem Oberlehrer Leo Grochowſki in Jaworzynka, dem Lehrer Andreas Branny in Krasna, dem Lehrer Athanaſius Pacula in Lasy, dem Lehrer Adolf Scholz an der Knaben- Volkſ- und Bürgerſchule in Freudenthal, dem Oberlehrer Karl Vavřik in Rattiman, dem Lehrer Paul Leja in Kuttelberg, dem Oberlehrer

Johann Zimmer in Ratkau, dem Lehrer und Schulleiter Franz Motriſch an der Volkſſchule Nr. I in Ober-Kurzwald und der Unterlehrerin Irma Malina in Oſersdorf; die III. dem Oberlehrer Heinrich Thomanek in Lautſch, dem Lehrer und Schulleiter Theodor Praſet in Jannitz und dem Lehrer und Schulleiter Johann Juranek in Spillen-dorf; die IV. dem Oberlehrer Andreas Kowala in Niedek, dem Oberlehrer Johann Samrland in Orlau, dem Fach-lehrer Karl Tobiaſch der Knaben-Bürgerſchule in Odrau, dem Oberlehrer Johann Hofmann in Altſtadt und die VI. dem Oberlehrer Karl Sitor in Groß-Oſersdorf. Es wurde hierauf beſchloſſen, die dreiclaſſige öffentli-che Volkſſchule in Steinau zur vierclaſſigen zu erweitern und in der vierten Claſſe die deutſche Sprache als Unterrichtſprache einzuführen. Ebenſo wurde die Einführung der deutſchen Unterrichtſprache für die Obergruppe an den einclaſſigen Volkſſchulen in Laubias und Vittau genehmigt. Die Errichtung von Parallelabtheilungen zu den zweiten und dritten Claſſen an der Knaben- und an der Mädchen-Volkſſchule am Saſſenberge, ſowie die Theilung der vierten Claſſe an den beiden genannten Schulen, ſerner der erſten Volkſſchulclaſſe der Knaben- Volkſ- und Bürgerſchule und der dritten Volkſſchulclaſſe der Mädchen- Volkſ- und Bürgerſchule in Teſchen in je zwei Parallelabtheilungen für die Dauer des Schuljahres 1900—1901 wurde genehmigt. An Stipendien wurden verliehen: Ein Dr. Iſrael Zwemysches Stipendium für einen iſraelitiſchen Schüler der k. k. Staatsgewerbuſchule in Bieliß, dem Schüler Samuel Getreider des II. Jahrganges der genannten Anſtalt; Ein Adolf Fräntelſches Stipendium für iſraelitiſche Schüler des k. k. Staatsgymnaſiums in Bieliß, dem Schüler Abraham Jüchel der II. Claſſe der genannten Anſtalt; das Stipendium eines ungenannt ſein wollenden dem Schüler Adolf Pietich der V. Claſſe der Staatsrealschule in Troppau; drei erledigte Louiſe Chriſtiſche Stipendien den Schülern der VI. Claſſe des k. k. Staatsgymnaſiums mit deutſcher Unterrichtſprache in Troppau: Franz Koſchatta, Johann Dreſcher und Heinrich Proſch. An der öffentlichen zweiclaſſigen Volkſſchule Nr. 2 in Mittel-Sucha wurde eine dritte Lehrſtelle ſyſtemiſiert. Die Stelle eines Turnhallendieners an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-bildungsanſtalt in Troppau wurde dem bisherigen Aus-hilfsdiener der genannten Anſtalt Franz Stanzel verliehen. Der wirkliche Lehrer an der k. k. Staats-Realschule in Troppau Dr. Johann Schwab wurde unter Verleiſung des Titels „k. k. Profeſſor“ deſinitiv im Lehramte beſtätigt.

Mannigfaltiges.

Zwei Geheimerrläſſe. Kürzlich hat die „Oſtdeutſche Rundſchau“ zwei an die Mitteliſchulen gerichtete Geheimerrläſſe veröffentlicht, die im weſentlichen beſagten, daß den Mitteliſchülern der Verkehr mit Hochſchülern zu verbieten ſei, weil ſie dadurch zu politiſchen Parteiungen verleitet werden könnten, und daß bei Empfehlung eines Haus-lehrers darauf Rückſicht zu nehmen ſei, ob der Betreffende einer nationalen Vereinigung angehört. Vor ſolchen ſind die Eltern zu warnen, da ſie eine Gefahr für Kinder ſind. — Die „Wiener Abendpoſt“ hat dieſe Nachricht ſofort als jeder Grundlage entbehrend berichtet. Die „Oſtdeutſche Rundſchau“, welche dieſe Geheimerrläſſe der Unterrichts-verwaltung zuſchrieben, iſt nun in der Lage zu conſtatieren, daß nicht der Unterrichtsminiſter Dr. Ritter v. Hartel, ſondern der niederöſterreichiſche Landeſſchulrath der Urheber dieſer Geheimerrläſſe ſei. Um das Nachjucken zu erleichtern, wird gleich die Zahl des Landeſſchulraths-Erlaſſes — Zahl 4695 — mitgetheilt. Zum Erlaſſe ſelbſt weiß die „Oſtdeutſche Rundſchau“ mitzutheilen, daß der Landeſſchulrath dabei „unter dem Einfluſſe des clericalen Schul-feindes Dr. Albert Weßmann gehandelt habe“. Dieſer Dr. Weßmann kann überhaupt allerlei Kunſtſtücklein; leider ſehen geſcheite Leute ſie nicht dafür an. Die pädago-giſch

gebildeten Mitglieder des niederösterreichischen Landeslehrer-Vereins sollten aber mit ihren Ansichten nicht gar so ängstlich hinter den Bergen halten.

In die Hände arbeiten. Wie sie alle zusammenhalten, die der Freiheit der Lehrer den Todesstoß geben möchten! Die „Deutsch-österreichische Lehrer-Zeitung“ hat von sehr zuverlässiger Seite die Nachricht erhalten, daß von Seite der niederösterreichischen Statthalterei an sämtliche Bezirks-hauptmannschaften ein geheim zu haltender Erlaß gerichtet wurde, worin diese angewiesen werden, „Lehrer, welche wegen ihrer politischen Haltung, sowie wegen politischer Äußerungen (!) zur Anzeige gebracht wurden, nicht zu befördern, oder wenn solche wegen dieser Delicte ihrer provisorischen Stelle in irgend einem Bezirke enthoben wurden, in keinem anderen Bezirke wieder in Verwendung zu nehmen, auch wenn deren Dienstleistung eine vollkommen tadellose (!) gewesen ist“. Daß dieser Erlaß wirklich existiert, folgert die genannte Zeitung aus mehreren Fällen, von denen ein besonders crasser hier mitgeteilt sei: Ein Lehrer sollte auf einen besseren Dienstposten versetzt werden. Der Bezirkschulinspector befürwortete dies aus dem Grunde, weil der betreffende Lehrer ein tüchtiger Schulmann ist. Der Bezirkshauptmann legte aber sein Veto ein mit der Begründung, daß ihm durch einen Gendarmen eine Äußerung dieses Lehrers bezüglich der „Los von Rom“-Bewegung hinterbracht worden sei und derselbe daher mit Rücksicht auf den geheimen Erlaß des Statthalters unter keinen Umständen befördert werden dürfe. Man sieht, daß der neuen Abgeordneten aller fortschrittlichen Parteien, welche als Candidaten versprochen, für die „freie Schule“ einzutreten, ein tüchtiges Stück Arbeit harret, wenn sie ihr Versprechen in die That umsetzen wollen. — Interessant wäre es, zu wissen, ob die Behörden im Ernste an einen Erfolg dieser ihrer „geheimen“ Thätigkeit glauben. Die Weisheit ist doch die Lehrmeisterin der Menschheit. Kennt denn niemand in diesen Kreisen die — Geschichte? Ö. Schütz.

Ein geistlicher Massenschänder. Aus Charleroi in Belgien wird gemeldet: Am 19. v. M. hatte sich vor dem Justizpolizeigericht von Termonde der 22-jährige Dominikaner Gauthier Veemann wegen zahlreicher Sittlichkeitsdelicte der schrecklichsten Art zu verantworten. Er hatte als Lehrer an einer Klosterschule im Laufe eines Jahres fast sämtliche seiner Obhut anvertrauten Kinder, Knaben zwischen sechs und dreizehn Jahren geschändet. In fünfundzwanzig Fällen wurde seine Schuld bewiesen; das Gericht verurtheilte ihn zu 25 Strafen von je sechs Monaten Kerker. Der hoffnungs-volle Herr entfloh (er war auf freiem Fuß belassen worden!), wurde aber in Marchiennes-au-Pont verhaftet und in das Gefängnis von Charleroi eingeliefert.

Der Verkehr mit dem Planeten Mars. Im Hinblick auf die Annahme, daß auf dem Planeten Mars Feuer-zeichen wahrgenommen worden seien, mag es nicht uninteressant sein, zu wissen, wie sich einer der hervor-ragendsten Astronomen, Sir Robert Ball, im Royal-Institute zu London über eine eventuelle Verbindung zwischen uns und den Mars-Bewohnern geäußert hat. Der Planet Mars, versichert der Forscher, habe sich niemals der Erde näher gezeigt als in der nicht zu unterschätzenden Entfernung von 35 Millionen englischen Meilen oder 150 Mondfern. Ein Gebäude von der Höhe des Eiffel-Thurmes (309 m), auf dem Mars errichtet, wäre mit den dormalen auf Erden konstruierbaren schärfsten Teleskopen für unsere Augen doch nicht zu bemerken. Ein Thurm, der fünfzigmal so hoch wäre wie der Eiffel, würde nur als winziger Punkt auf unserer Netina erscheinen. Die Geschichte mit den Fahnen erklärt der Forscher für eine ergötliche Jules-Verniade. Der Erfinder dieses Scherzes hat sich offenbar nicht recht klar gemacht, daß eine auf dem Mars geschwungene Fahne, die für unsere Astronomen sichtbar, als solche deutlich erkennbar wäre, zumindestens 400 Kilometer in der Länge und 500 in der Breite messen müßte, was ungefähr dem Flächeninhalte des Königreiches Irland entspräche. Auch

würde es sich empfehlen, diese Fahne an einer Stange von etwa 800 Kilometern Höhe zu befestigen. Das „Schwingen“ bedürfte natürlich besonders complicierter mechanischer Vorrichtungen. Was die angeregte Mars-Telegraphie ohne Draht betrifft, so äußert sich Sir Robert Ball auch diesbezüglich recht zurückhaltend.

Ein merkwürdiger Vogel. Zu den eigenthümlichen, überraschenden Zügen, deren die Natur in Australien so viele offenbart, ist neuerdings noch ein neuer getreten. Ein Thier, das über den Bedarf und die Nothdurft hinaus-arbeitet und Anlagen macht, die lediglich auf Vergnügen berechnet sind, hat man noch nicht gefunden, bis man in Australien einen Vogel, Chlamidora, entdeckte, der in dieser Art seinem Dasein einen höheren Reiz zu geben versteht. Der Vogel nistet wie gewöhnlich, macht aber außerdem noch eine Anlage, die man nicht anders als einen Gesellschafts-saal, Besuchszimmer oder Fußstube nennen kann. Dieser Bau, der gewöhnliche Aufenthalt der Vögel, besteht aus einem breiten Fundament von ineinander geflochtenen Ruten. Inmitten dieses Palastes erhebt sich, von aufrecht eingesteckten Ruten, der Saal, oft 1 m lang; die Ruten stehen sehr dicht aneinander, sind mit eingeflochtenen Gras-halmen eng verbunden und oberhalb zu einer Wölbung vereinigt. Die inneren Wandungen sind ganz glatt und eben. Damit aber der Wohnung Eleganz und Schmuck nicht fehlen, sammelt der Vogel emsig allerhand kleine, hübsche in die Augen fallende Dinge, bunte Vogelfedern, Schneckenhäusern, Muscheln u. dgl. Er macht zu diesem Zwecke weite Ausflüge und kann auch manches gebrauchen, was Menschen weggeworfen oder verloren haben. Alle gesammelten Schätze werden zierlich rangiert an den Ein-gängen und im Innern der Laube und selbst an den Wänden aufgestellt; an der Decke hängen bunte Federn als Fahnen und Wimpeln anzubringen. So finden wir ein heiteres Bild thierischen Lebens an einer Stelle, wo der einheimische Mensch selbst eine klägliche Rolle spielt.

Kinderweisheit. Eduard Jordan's Zeitung „Schule und Haus“ erzählt u. A. folgende Geschichten aus der Kinderstube: „Aber Fritz, was liest Du denn in dem Buch über Kindererziehung?“ — „Ach, Mama, ich sehe bloß nach, ob ich auch richtig erzo-gen werde!“ — Lehrer: „Was ist die Hauptbeschäftigung der Mutter?“ — Schüler: „Die Hauptbeschäftigung der Mutter ist der Vater.“ — Lehrer: „Weshalb ist das Wasser so nützlich?“ — Schüler: „Weil man sonst nicht zu den schönen Inseln hinüber könnte!“

Besprechungen.

„Das Zifferblatt“ von Emil Thum, Fachlehrer, Joachimsthal, Böhmen.

Das „Zifferblatt“ trägt auf seinen zwei Seiten vier Zahlengruppen, an welchen sämtlicher denkbare Übungs-stoff gerechnet wird. Während die kleine Schülerausgabe (100 St. 4 K) auf beiden Seiten nur Schreibformen (auch Maße, Münzen und Gewichte) zeigt, ist die große Wand-ausgabe (3.20 K) in großen Druckformen ausgeführt. Das hiezu verfaßte Lehrheft (1.05 K) enthält das vollständig ausgearbeitete Übungssystem in klarer Darstellung. Die An-wendung des Blattes verbürgt das reichhaltigste Mögliche an Gründlichkeit und Fertigkeit.

Das Lehrheft bietet das neue Übungsverfahren in fol-genden Abschnitten: 1—10: 1. Zuzählen und Ergänzen, 2. Wegzählen, 3. Vervielfachen, 4. Enthaltensein, 5. Theilen, 1—100: 1. Entwicklung des Zahlenraumes, 2. Überschreiten, des Zehners, 3. Zuzählen und Ergänzen, 4. Wegzählen, 5. Vervielfachen, Messen, Theilen (Einmaleins!). 1—1000: Entwicklung des Zahlenraumes, 2. Addieren, 3. Subtrahieren, 4. Multiplizieren, 5. Dividieren, 6. Münzen, Maße, Gewichte, 7. angewandte Aufgaben, 8. Decimalpunkt. — Ein sehr beachtenswerter Abschnitt ist jener über angewandte Auf-gaben. — Ein sehr empfehlenswertes Lehrmittel.

Praktische Geometrie für den Schul- und Selbstunterricht bearbeitet von Fr. Chr. Wolf. Ausgabe für Lehrer. Leipzig. Verlag von C. Wunderlich. 1901. Preis 2 K 40 h.

Das 182 Seiten umfassende Buch zeigt die praktische Durchführung des von demselben Verfasser veröffentlichten und vom „Deutschen Lehrervereine“ mit dem ersten Preise gekrönten Lehrplanes für den Unterricht in der Raumlehre. Es läßt in seiner ganzen Anlage das eingehende Studium des Gegenstandes und die langjährige Unterrichtspraxis des Verfassers erkennen. Der darin vorgezeichnete Lehrgang ist streng genetisch gegliedert, der sorgfältig ausgewählte Lehrstoff klar und anschaulich behandelt, sowie den Bedürfnissen des praktischen Lebens angemessen. Im I. Abschnitt werden der Würfel und die quadratische Säule allseitig behandelt und dann das Gelernte auf die beiden „Formengemeinschaften“ Schule und Wohnstube angewendet. Der II. Abschnitt bespricht die geraden dreiseitigen, vierseitigen schiefwinkligen und regelmäßigen vielseitigen Säulen nebst der Walze und als Formengemeinschaften das Schul- und Wohnhaus. Im III. Abschnitt endlich werden Pyramide, Kreiskegel, abgestumpfte Körper, Kugel, schiefe und ganz unregelmäßige Körper vorgeführt und gezeigt, wie die zusammenfassende Wiederholung im Aufschluß an eine Wanderung durch den Wohnort vorgenommen werden kann. Zahlreiche instructive Figuren erleichtern das Verständnis des Vorgeführten und reichlich eingefügte Beobachtungs-, Constructions- und Berechnungsaufgaben bieten Gelegenheit, die Schüler zur Verwertung der gewonnenen Kenntnisse anzuregen. Das vorzügliche Buch wird von jedem Lehrer mit Interesse gelesen werden und namentlich jüngeren Lehrkräften ein willkommenes methodisches Hilfsbuch für den Unterricht in der geometrischen Formenlehre bieten.

Prof. Max Schneider.

Wie wurde ich zuständig? Das ist jetzt aller Orten die Frage. Die beste Antwort für jedermann, In- und Ausländer, ertheilt diesbezüglich die Broschüre mit dem Titel: „Nathgeber in allen Fragen der Zuständigkeit“ von A. Zeltner. — Zu beziehen bei Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6 und in jeder Buchhandlung. — Preis nur 48 Heller, portofrei 53 Heller.

Nichtig fatieren und recurieren! Das möchte jetzt, wo die Personaleinkommensteuer-Fassionen abverlangt werden, jeder — doch nicht jeder weiß, wie er das beginnen soll. Darum hole er sich Nath aus der Broschüre: „Nichtig fatieren und recurieren“. 2. Auflage. Zu beziehen bei Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jasomirgottstraße 6 und in jeder Buchhandlung. — Preis nur 48 Heller, portofrei 53 Heller.

Graf v. Hoensbroech an den Wiener Staatsanwalt. Das aufsehenerregende Buch des bekannten Grafen v. Hoensbroech, „Die socialculturle Wirkamkeit des Papstthums“, ist in Österreich confisciert worden. Dieses Erkenntnis und die Begründung des Wiener Staatsanwaltes in der Einspruchsverhandlung geben dem Berliner Verfasser zu einer Erwiderung Gelegenheit, die er als „Offenen Brief“ in der Wiener „Zeit“ veröffentlicht. Er skizzirt darin mit einigen kräftigen Strichen die historische Stellung des Papstthums, führt die scheinwissenschaftlichen Ausführungen des Dr. v. Nobies mit schlagenden Gründen ad absurdum und unterzieht den österreichischen Press- und Verfassungszustand, der nicht einmal einer wissenschaftlichen Darstellung den nöthigen Spielraum läßt, einer geradwegs vernichtenden Kritik. — Die betreffende Nummer (327) der „Zeit“ ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Das Volksthümliche Handbuch des österreichischen Rechtes von Dr. J. Ingwer und Dr. J. Rosner, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, ist nun bis zum vierten Hefte gediehen und zeigt immer mehr seine praktische Brauchbarkeit und Verwendbarkeit. An die im dritten Hefte zum Abschluß gelangte populäre Darstellung des Vereines- und Versammlungsrechtes schließt sich im vierten Hefte eine klare und gemeinverständliche Darlegung des

Pressgesetzes; das Capitel über das Berichtigungsrecht wird nicht nur dem Laien, sondern auch dem Fachmanne manches Interessante sagen. Die Hefte sind durch jede Buchhandlung zum Preise von à 25 h zu beziehen. Prospekte gratis durch den Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstr. 18.

Schulgärten werden auf das Baumschulverzeichnis des Oberlehrers S. Rzyavý in Oskoubitz an der österreichischen Nordwestbahn aufmerksam gemacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

O. T. Dem Parlament gehören nun 4 Lehrer an: Draxel (Deutsche Volkspartei), Kasper und Schreier (radical-national) und Seik (Socialdemokrat). Es wird wieder hell in Österreich. Auch Luegers Stern beginnt zu erbleichen. Frdl. Grüße. Fr. Redacteur ist Herr Jordan in Wien. K. in W. Das wäre wirklich ein unerhörter Gewaltstreik; Deinem Wunsche entsprechend, schweigen wir vorläufig darüber. S. Warum so stürmisch? Eine neuerliche Polemik mit jenem Blatte wäre gewiß nicht nach dem Geschmack unserer Leser. F. G. Da läßt sich nichts machen. Vereinsbeiträge und Abonnementsbeträge für die Vereinsgaben sind Organisations-Steuer, die jeder entrichten muß. Fl. D. In der Politik kennen wir auch keine Schmollwinkel. Dieses Verstimmtsein und Sichzurückziehen ist nichts anderes als Schwäche oder — sagen wir — Muthlosigkeit. F. Sch. Gewiß! In dieser Zeit des Schulkampfes müssen wir ja in erster Linie die Kline führen, aber auch Bilder aus der Praxis des Schullebens (Neues und Interessantes enthaltend) sind uns jederzeit willkommen. Senden Sie nur ein. Colleg. Grüße. J. R. Mit stempelfrei. Erl. d. M. vom 23. August 1900. Briefkastennotiz vom 6. Dec. 1900. Grussk. Besten Dank und Gegengruß.

Eingefendet.

Kundmachung,

betreffend die Verleihung von Curstipendien durch den I. allg. Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie in Wien.

Der Verwaltungsrath des I. allg. Beamten-Vereins wird im Jahre 1901 K 15.000 zu Beiträgen für den Curgebrauch an mittellose, franke Vereinsmitglieder verwenden. Die stempelfreien, mit dem Anstellungsdecrete, der Mitgliedskarte, einem ärztlichen Zeugnisse jüngsten Datums und der letzten Prämien-Quittung belegten Gesuche müssen auf der von der Centralleitung eigens hiezu bestimmten Druckformate geschrieben sein und längstens bis 15. März 1901 bei der Centralleitung in Wien, I., Wipplingerstraße 25, einlangen. Formulare können direct beim Beamten-Verein in Wien oder bei dem Centralagenten des österr.-schles. Landeslehrervereines, Bürgerschullehrer Edmund Wittek in Kreidenthal eingeholt werden.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Sie sind um kein Haar besser, als die übrigen Männer alle und gleichen dem Oberlehrer in unserer Nachbarchaft, den ich Ihnen bei Gelegenheit einmal zeigen werde, in vielen Stücken. Er gönnt niemand

etwas Gutes und wo er selbst einem Collegen die wohlverdiente Anerkennung hintertreiben kann, so that er es mit sichtlichem Wohlbehagen, weil er neben sich keinen duldet, der ein wenig Hochachtung seitens der Bevölkerung, ein wenig Anerkennung seiner Mitmenschen erringen könnte, und so sind Sie auch. In Ihrer letzten Nummer haben Sie das Inhaltsverzeichnis über das verflossene Jahr Ihres Blattes gebracht. Ich habe zwar nichts dagegen, daß Sie meine Briefe abdrucken lassen, aber daß Sie in dem Inhaltsverzeichnisse meinen ehelichen Namen verschweigen, kränkt mich sehr. Unter dem ganz gewöhnlichen Namen „Eingefendet“ haben Sie mich, resp. meine Briefe, eingereiht und sind dabei boshaft genug, nichts von mir zu erwähnen. Konnten Sie nicht schreiben „Briefe von Else Bisig: Seite“ u. s. w. Sie haben es nicht gethan, weil Sie wahrscheinlich geglaubt haben, es könnte ein wenig Ansehen von Ihrem würdevollen Haupte auf mein bescheidenes, blondes Köpfchen überspringen. O, Sie boshafter Redacteur Sie! Aber ich ignoriere Ihre Bosheit und verzichte auf den journalistischen Glorienschein, der euch Redacteurs umnebelt und bleibe lieber das liebliche Weilchen, das im Verborgenen blüht und will keine so hochtängelige Distel sein und auch nicht werden, wie Sie sind. Ich hatte schon so einen schönen Glückwunsch zum neuen Jahrhundert für Sie zu Papier gebracht, aber ich habe Feuer damit in meinen eisernen Ofen gemacht, und so hat er gewiß einem besseren Zwecke gedient, als den anfangs gedachten, nämlich den, Sie anzustricken.*) Ich wünsche Ihnen, daß Sie im zwanzigsten Jahrhundert weder Oberlehrer werden noch irgend eine Gehaltsaufbesserung erhalten. Ich wünsche Ihnen, daß im zwanzigsten Jahrhundert alle Schnapstrinker Temperenzler werden, damit die seit dreißig Jahren ausständige schlesische Gehaltsregulierung noch ein Jahrhundert auf sich warten läßt. Sie sollen trockenes Brot essen und Mühlbachwasser trinken an allen Wochentagen und des Sonntags zur Abwechslung nur zwei Mahlzeiten bekommen mit demselben Speisezetteln. Sie sollen für all Ihr Mühen und Plagen in der Schule nur Tadel, und keine Anerkennung ernten, Sie sollen — — — „Fräulein, was schreiben Sie denn?“ hörte ich plötzlich neben mir. Mein Oberlehrer war still eingetreten und ich hatte ihn in meiner Aufregung überhört. Er hatte mir über die Schulter zugeesehen und mein Geschreibsel gelesen. „Fräulein“, sagte er, „was Sie da dem armen Herrn Redacteur wünschen, ist vielleicht schon Thatsache geworden. Glauben Sie denn, daß die Lehrer in der Stadt drinnen ein rosigeres Dasein haben, als wir hier auf dem Dorfe? O, Gott bewahre! Quartier, Beheizung und Beleuchtung,

Kleidung und Wäsche und die theueren Lebensmittel, die gesellschaftlichen Anforderungen, die Vereine und Beiträge verschlingen viel Geld und Schulden haben sie auch, die Lehrer drinnen in der Stadt, denn Krankheiten und andere Zufälle reißen auch in den Beutel der Stadtlehrer Lücken, die nur schwer wieder auszufüllen sind. Hat nun ihr „Sehr geehrter Herr Redacteur“ auch Familie, dann hockt die Sorge gewiß auch bei ihm in irgend einem Winkel des Zimmers und die Noth guckt ihm auch aus beiden Hemdärmeln hervor, er mag noch so gut gestärkte und schön gebügelte Manschetten daranstecken. Also wünschen Sie dem ohnedies geplagten, gequälten und sorgebedrückten Mann nicht noch mehr an den Hals, als er schon hat. Die Gehaltsregulierung wird er so wenig erleben, wie wir beide, die Herren, die dort in Troppau zusammenkommen, haben kein Herz, wenigstens kein fühlendes in der Brust, und werden sich Zeit lassen, bis nicht wenigstens ein Duzend Lehrer und Lehrerinnen dem Hungertode erlegen ist, und dann sind wieder andere Herren in der Landstube am Ruder, welche das grausame Spiel mit uns Lehrern von neuem beginnen werden.“ — Mein Oberlehrer sank in einen Sessel und murmelte mir noch: „Lehrerelend, Lehrerelend, du bist mausrottbar!“ — Und ich — ich hatte die Feder fallen lassen und starrte meinen Oberlehrer an, denn aus dem Munde sprach die feste Überzeugung. Rasch wollte ich den Brief zusammenballen und ins Feuer werfen, aber nein, dachte ich, Sie, Herr Redacteur, sollen die Gemüthung haben, die ich Ihnen schuldig bin, ich gestehe und sehe ein, daß ich Ihnen vielleicht Unrecht gethan habe. Grüßen Sie mir Ihre liebe Frau, denn lieb muß sie sein, wenn sie mit einem Manne, überhaupt mit Ihnen auskommt.

„Fräulein“, sagte mein Oberlehrer, als er sich etwas beruhigt hatte, „ich möchte gern mit ihnen etwas Schulanlegenheit besprechen. In der Conferenz darf man nicht alles so von der Leber weg sagen, denn die Herren Inspectoren sind seit Jahren mehr neugierig als unbedingt nothwendig wäre und wenn so etwas nicht ganz Schablonenhaftes in dem Protokolle steht, dann kommt ein langathmiger Ukas von der hohen Behörde herunter, der wohl auch hinauf geht, und der leidende Theil sind wir. Also, hören Sie! Mich hat schon immer gewurmt, daß unsere Herren Inspectoren, die wir schon hatten, unsern Erfolg im Zeichenunterrichte nicht so lobten, wie ich es eigentlich erwartete. An der Schule in unserem westlichen Nachbardorfe soll ein besserer Erfolg erzielt werden, und das ärgert mich. Wir scheuen gewiß keine Mühe, wir plagen uns ehrlich ab, die Oberscharer Kinder in dieser mannellen Fertigkeit so gut als möglich auszubilden, aber die im „Nachbardorfe“ sind uns darin über.“ „Herr Oberlehrer“, brauste ich

*) Daß Sie übermäßig höflich sind, sehr geschätzte Mitarbeiterin, kann man gerade nicht sagen. D. L.

auf, und erhob mich von meinem Sitze. Er aber drückte mich auf den Sessel nieder und sagte: „Beruhigen sie sich, Fräulein, und hören sie mich erst an. Ich habe mir lange den Kopf zerbrochen, wie die drüben das machen, bis ich auf die Idee kam, mich an Ort und Stelle zu informieren. Ja, da habe ich Wunderdinge erfahren. Die Kinder dort zeichnen nicht nur besser, sondern schlechter als die unsrigen, aber was geschieht nach dem Unterrichte? Die Zeichentheken werden von der betreffenden Lehrperson vorgenommen und mit Bleistift und Radiergummi corrigiert. Jedes Schmuckfleckchen wird mit großer Sorgfalt wegradiert und ebenso jede nicht vollständig correcte Linie und die Hand des Lehrers oder der Lehrerin hilft nun da „corrigierend“ nach, was der Hand des Schülers oder der Schülerin mißlang. Die Zeichnungen sind wie aus einem Guss und das Lob des Herrn Inspectors bleibt nicht aus. „Das ist Schwindel!“ polterte ich heraus, aber mein Oberlehrer blieb ruhig und entgegnete: „Nun, wenn sie es mit diesem harten Ausdruck bezeichnen wollen, das Vorgehen unserer Nachbarn, so habe ich nichts dagegen, obwohl ich einen passenderen Ausdruck dafür wüßte, aber hören sie weiter. Ich wollte sie fragen, ob wir nicht den gleichen Weg einschlagen sollten, besser fahren würden wir gewiß dabei, wenigstens vor den Herren Inspectoren.“ „Niemals“, schrie ich, „werde ich mich zu solchem Schwindel hergeben“, aber mein Oberlehrer befänstigte mich und lächelte überlegen indem er sprach: „Sie sind ein Hitzköpfchen, deshalb wollen wir die Angelegenheit beßeln und ein andermal darüber reden. Sehen sie, die Herren Inspectoren sind nicht allwissend und nicht unfehlbar wie der altersschwache Leo XIII, sie urtheilen eben nur nach dem Augenschein und können auch nichts dafür, wenn ihnen von Streberseelen „die Augen ausgewischt werden“, wie unser Nachbar zu sagen pflegt. Gute Nacht!“ — Ich sann lange darüber nach, aber ich konnte nicht ins Reine damit kommen. Deshalb, lieber Herr Redacteur, wende ich mich an Sie. Vergessen Sie den Eingang meines diesmaligen Briefes und rathen Sie, was in dieser Angelegenheit thun soll Ihre

Else Bisig,

geprüfte provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberhar.*)

*) Sie schildern da ein Stück Corruption aus der Praxis des Volksschulwesens, ähnlich dem in dem Aufsatze „Potemkin'sche Dörfer“ behandelten, den ein Colleague, der gegenwärtig Bezirksschulinspector ist, dem „Schlesischen Schulblatt“ seinerzeit zur Verfügung gestellt hat. Der Mann wird solchen „Schwindel“ sehr bald mit scharfem Auge erkennen, weil er die Leistungsfähigkeit der Volksschule genau erkennt und zu würdigen vermag. Auch aus diesem Grunde fordern wir ja tüchtige, erfahrene und erprobte Schulmänner aus dem Stande der Volks- und Bürgerschullehrer zu Inspectoren. Es ist anzuerkennen, daß der gegenwärtige Unterrichtsminister dieser Forderung bereits in ziemlichem Umfange entsprochen hat. D. L.

Einladung

zu der am Samstag, den 26. Jänner l. J. um 11 Uhr vormittags im Volksschulgebäude zu Skotschan stattfindenden Versammlung des Skotschaner Lehrervereines. — Tagesordnung: 1. Eröffnung der Conferenz und Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls. 3. Bericht der Functionäre über das abgelaufene Vereinsjahr. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. „Der heimatkundliche Unterricht in niederorganisierten Schulen“ (Referent: Tomanc—Grodzie, Gegenreferent: Koźdon—Międzyzyswiec). 6. Anderweitiges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am Samstag, den 26. Jänner l. J. um 1/2 11 Uhr vormittags im Saale des Hotels „zum goldenen Ochsen“ zu Teschen stattfindenden Versammlung des Teschner Landlehrervereines. — Tagesordnung: 1. Formalien. 2. Vorträge. 3. Schulpolitisches (Referat Vereinsohmann). 4. Wünsche und Anträge. 5. Ort und Zeitbestimmung der nächsten Plenarversammlung.

Die Vereinsleitung.

Dankfagung.

Zur Anschaffung von Jugendschriften für die hiesige deutsche Volksschule haben Herr Ferdinand Spazier, Kaufmann, 30 K und Herr Simon Wenzel, Gastwirt, 10 K gespendet. Die Gefertigten fühlen sich angenehm verpflichtet, den beiden Herren für diese hochherzige Spende den wärmsten Dank auszusprechen.

Schönbrunn, am 14. Jänner 1901.

Für den Ortschulrath:

Ottmar Köwer,
Ingenieur der Nordbahn.

Für die Schulleitung:

Ad. Richter,
Oberlehrer.

Concurs-Ausschreibung.

Nr. 16

Sch.

In der einclassigen öffentlichen Volksschule in Klein-Mohran (Hinterdorf) ist die Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von 1200 K, eine Functionszulage von 100 K und Naturalwohnung verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis zum

16. Februar 1901

bei dem Ortschulrath in Klein-Mohran einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrath

Freudenthal, am 5. Jänner 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert m. p.

3. 77.

An der öffentlichen einclässigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtssprache in der Theilgemeinde Josefzdorf bei Königsberg ist die neu systemisierte Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle zu besetzen. Mit derselben sind die Bezüge nach der II. Gehaltsclasse, nebst Zulage aus Landesmitteln und eine freie Wohnung im Schulhause verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instru-

ierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

2. März 1901

bei dem Ortsschulrath in Königsberg einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Wigstadl, am 15. Jänner 1901.



Der Vorsitzende: Dworjak m. p.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

 **Harmoniums.** 

Inspeciellere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 $\frac{1}{2}$ Octaven, 5 Register, Nussholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Zik's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Bilz'

 **MALZ-KAFFEE**

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Illustrierte Sonntags- Zeitung.

Mit den Beilagen:

„Dorffschwalben“, Dialect-Dichtungen aus Österreich-Ungarn. Modezeitung fürs deutsche Haus. Album praktischer Handarbeiten. Kindermode. Praktische Mittheilungen für Küche und Haus. Illustrierte Jugendzeitung. Schnittmusterbogen.

Preis vierteljährlich
(15 Hefte) K 3.26
bei franco-Zustellung.

Gratis

erhalten
alle zum 1. Jänner neu hinzutretenden Abonnenten:

1 Band Gedichte, 1 Band Romane,
(circa 350 Seiten.)

Zu haben durch alle Buchhandlungen und Zeitungs-Colporteurs, sowie durch die Verwaltung:
Wien, I., Schönlaterngasse 8.

Werte Collegen und Colleginnen!

Bitte, empfehlen Sie bei jeder Gelegenheit für die kleinen A-B-C-Schützen in Freundes- und Elternkreisen

**Fabich's patentierten und prämierten Schreiblesekasten
in Albumform!**

Preis: 7 K 20 h (6 K); 9 K (7 K 50 h); 12 K (10 K).

Die Zusendung erfolgt speisenfrei. Den p. t. Collegen gewähre ich die in den Klammern eingestellten Vorzugspreise. Aufsichts-Exemplare stehen portofrei, Prospekte umsonst zu Diensten. Hochachtungsvoll

Raimund Fabich,

Schulleiter in Klein-Czerneſet, Post Lobositz, Böhmen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 3.

Troppau, 5. Februar 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa an den geschäftsführenden I. Omann-Stellvertreter, Herrn **Ferdinand Bayer**, Lehrer in Troppau; die Einzahlungen für die Pensionscassa an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittke**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitarbeiterbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Der Volksschullehrer.

„Der Volksschullehrer“, sagte P. Rosegger zu einem schlesischen Lehrer, „ist ein Mann, der stets im Volke lebt, Leid und Freud' mit ihm theilt und zumeist dem Volke entstammt; er soll aber auch am besten wissen, was seinem Volke noth thut.“

Der Volksschullehrer ist nicht nur dadurch ein Erzieher des Volkes, daß er dessen Kinder erzieht, er ist es auch dadurch, daß er durch seine Persönlichkeit, durch sittliche Kraft und Würde auf die Eltern seiner Kinder als erziehendes Vorbild wirkt, an Fortbildung und Wohlfahrtseinrichtungen für das Volk thatkräftigst mitarbeitet.

Dies gilt namentlich von den Lehrern des Dorfes und der Kleinstadt. Wie man nun als Lehrer von ihm eine genaue Kenntnis der Kindesnatur und Kindesseele verlangt, so muß man von ihm als Erzieher des Volkes eine genaue Kenntnis der Volksnatur, der Volksseele fordern.

Um aber das Volk zu verstehen, muß man selbst unter ihm gelebt haben, selbst unter ihm aufgewachsen sein. Man sage nicht, ein Volksschullehrer kann sich in das Volk, in die Volksseele einleben, wenn er auch aus einem gesellschaftlich höheren Kreise stammt. Er kann es meistens nicht, wenigstens nicht in dem Maße, als es für ihn und sein Amt nothwendig und nützlich wäre.

Das Milieu, das den Menschen in seiner Jugend umgibt, in dem er aufwächst, ist zumeist bestimmend für sein ganzes Leben. Nur den Ausnahmefällen ist es möglich, sich von dem Banne desselben frei zu machen, der Durchschnittsmensch wird in seinem Denken und Thun immer unter seinem Einflusse stehen.

Zum Beweise dieser Behauptungen seien nur zwei Thatfachen angeführt.

Unsere Lehrerinnen, besonders in den Großstädten, stammen theilweise aus den sogenannten besseren Kreisen. Was für sonderbare Vorstellungen sich aber manche dieser Damen von dem häuslichen Leben eines Kindes aus dem Volke machen,

das werden schon viele Collegen erfahren haben. Ein ungeheuer wichtiges Mittel zum Verständnis der Kinder und ihres Ideenkreises geht daher dem Lehrer und Erzieher dadurch verloren, daß er der Atmosphäre, in der das Kind aufwächst, allzufern steht.

Ferner: Woher kommt es, daß sehr viele unserer Geistlichen eine so geringe volkerzieherische Wirksamkeit in ihren Gemeinden entfalten? Weil sie das Volk nicht verstehen, noch von ihm verstanden werden, weil ihnen der gemeine Mann mit seinem ganzen Anschauungs- und Ideenkreis eine fremde Welt ist, in der sie sich nicht zurechtfinden, der sie von Jugend auf vielleicht fern gestanden, oder allzulange entrückt waren.

Wenn wir bedenken, welche Ströme culturellen Segens durch die Geistlichen in das Volk fließen könnten und dann sehen, welch' dürftige Bächlein es in Wirklichkeit sind, dann haben wir alle Ursache darauf zu dringen, daß wenigstens der Volksschullehrerstand sich die Möglichkeit bewahrt, seine Culturaufgaben im Volke zu erfüllen. Wer wollte es bestreiten, daß viele der volkerzieherischen Aufgaben deren Lösung man noch vor 15—20 Jahren von den Geistlichen erhoffte, ihre Erfüllung durch den Volksschullehrerstand fanden oder ihrer noch harren.

Und welcher Lohn wurde dem Volksschullehrer für seine ungezählte Arbeit im Dienste des Volkes? — Ein Hungerlohn, Verachtung von oben und oft noch Mißachtung von unten.

An ihm ersieht man die volle Wahrheit des Bauernspruches: „Das Pferd, welches sich den Hafer am meisten verdient hat, bekommt den wenigsten zu fressen.“ Stelle man sich nur einmal das Leben eines Lehrers an der „Einclassigen“ vor. Welche Arbeit für Schule und Gemeinde vom frühesten Morgen bis spätesten Abend hat er zu leisten, trotzdem gerade er von der Anstalt für seine Schulverhältnisse am schlechtesten ausgerüstet wurde.

In einem verlorenen Erdenwinkel ist er angewiesen auf sich selbst oder die Seinen; fern vom geselligen Verkehr mit Seinesgleichen oder gebildeten Menschen, fern von Bildungsanstalten, zu arm, um der Fortbildung genügend Rechnung zu tragen, muß er verbanern, versauern.

Wer will es ihm verargen, wenn sein Benehmen eckig, seine Mienen finster und sein Wesen verschlossen werden? O Ihr Lehrer der Städte, wie unrecht thuet Ihr, ihn über die Achsel anzusehen!

Wohl dem, der es versteht, sich in seiner Lage zurechtzufinden und glücklich zu fühlen in seinem Berufe und nicht in Mißmuth sein Leben verzehrt. Ja, wer will da noch Dorfschulmeister werden, alles Widerliche tragen, die ungezählten ungelohnten Arbeiten auf sich nehmen, auf alle Annehmlichkeiten des Lebens verzichten, dabei verkannt, verfolgt und jecciert werden und am Hungertuche nagen, ohne weiter zu fragen: „Wird mich die Welt einst deswegen „bewundern“?“

Tr.

Die Hausarbeiten für die Schüler.

Die Frage der Einführung einer rationellen Schulreform und Unterrichtshygiene, die jetzt in steigendem Maße die weitesten Kreise der Gebildeten beschäftigt, hatte auch bei der Münchener Naturforscherversammlung eingehende Berathung erfahren. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden von Professor Griesbach (Mühlhausen i. E.) mit dem Hinweis eingeleitet, daß man der Nervosität der Gebildeten nur dann erfolgreich entgegenarbeiten könne, wenn man den Hebel an der Schule und an dem Unterricht ansetze. Erschreckend häufig vermöge man die Keime der Neurasthenie bis in das Schulleben zurückzuführen. So erkläre es sich, daß oft junge Leute bald nach dem Abiturientenexamen die Bekanntschaft mit dem Irrenarzte machen. Als Referent sprach der Schulhygieniker Dr. Schmidt-Momnard in Halle a. d. Saale. Derselbe führte aus, daß die Überbürdung nach neueren Untersuchungen nicht nur auf den höheren, sondern auch auf den Mittel- und Volksschulen festgestellt worden ist. Bei sehr vielen Kindern sind auch nach den Prüfungen Gewichtsverluste zu verzeichnen gewesen. Diese seien selbstverständlich besonders schädlich für den Körper in einem Alter, in welchem die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist. Dr. Schmidt-Momnard ist der Ansicht, daß man bei einer Verringerung der Stundenzahl in der geistigen Ausbildung wesentlich dasselbe erreichen würde, weil man mit einem nicht übermüdeten, also leistungsfähigeren Schülermaterial arbeiten könnte. Es komme gar nicht darauf an, daß man den Kindern in der Schule ein großes Wissen einpflanze, sondern vielmehr auf die Lösung der Aufgabe, die Schüler auf das beste für die An-

forderungen des praktischen Lebens vorzubereiten. Die Prüfungen seien psychisch wie körperlich ungemein angreifend, und deshalb, soweit wie irgend angängig, zu beseitigen. Es müsse insbesondere verboten werden, daß die Abiturientenprüfungen der Schüler zugleich als eine Gelegenheit zur Prüfung der Leistungen der betreffenden Lehrer oder gar der Anstalt als solcher betrachtet werden. Dr. Herberich (München) stimmte als zweiter Referent diesen Ausführungen völlig bei und bemerkte, daß es durchaus nöthig sei, dem Begriff der allgemeinen Bildung einen objectiven Inhalt zu geben.

Zur Beseitigung der bestehenden Überbürdung sowie zur Vermeidung gesundheitlicher Schädigungen der Schüler empfiehlt sich aber insonderheit die thunlichste Einschränkung der häuslichen Schularbeiten. Die Frage, ob es gut und zweckmäßig ist, den Schülern Hausaufgaben aufzuerlegen, gehört zu den umstrittensten der Gegenwart. Am lebhaftesten ist die Frage der Beseitigung der Hausaufgaben wohl in Württemberg erörtert worden, wofür selbst sogar eine dahinzielende Petition an die Kammer der Abgeordneten gerichtet wurde. Die Ansichten gehen, wie gesagt, auf diesem Capitel noch weit auseinander, selbst unter den Pädagogen macht sich in dieser Frage ein großer Widerstreit der Meinungen bemerklich. Es ist aber hier fast wie mit der Orthographie; je mehr man über dieselbe gestritten hat, desto verwickelter ist sie geworden, so daß in unserer Gegenwart, auf den Fortschritt gerichteten Zeit eigentlich jeder richtig schreibt. Nach den neuesten Zeitungsnachrichten soll die Rechtschreibung abermals geändert werden.

Dr. Alfons Stengele erklärt: Wesentlich sei es, die Überfüllung der Classen zu verhindern. Es bedürfe keines Nachweises, daß ein Lehrer, der 90 Knaben zu unterrichten hat, sich unmöglich mit jedem einzelnen beschäftigen kann. Lehrer, welche derartig überfüllte Classen haben, gehören nach seiner Erfahrung fast immer zu denjenigen, welche hoch und theuer versichern, sie könnten ohne Hausaufgaben nicht fertig werden. Ihrer Versicherung sei die Berechtigung nicht abzuspochen, aber eine Beweisraft für den Kern der Frage habe sie absolut nicht. Die Verhältnisse gestalten sich in solchen Schulen nur ungünstig, das Schülermaterial sei zu groß, der Lehrer könne es nicht mehr übersehen, und nun nehme er seine Zuflucht zu den Hausaufgaben, um aus diesen wenigstens ein schwaches Bild von den ihm anvertrauten Knaben zu gewinnen. Und nun der andere Pädagoge, der nur 20 bis 25 Schüler zu unterrichten hat. Er kennt jeden einzelnen Knaben, er findet Zeit, sich mit jedem zu beschäftigen, er weiß genau: der ist intelligent, aber faul, der fleißig, aber nur mittelmäßig begabt, der oberflächlich u. s. w. Dieser Lehrer werde unbedingt für Ab-

schaffung der Hausarbeiten, jedenfalls aber für Beschränkung auf das geringste Maß eintreten, und er habe ohne Zweifel recht. Sein Urtheil über die Schüler stehe fest, er bedürfe des Hilfsmittels der Hausarbeiten nicht. Dr. Stengele steht mehr auf Seiten derjenigen, welche die Beseitigung der Hausarbeiten anstreben, und zwar, weil er überzeugt davon ist, daß diese Wandlung dem Körper wie dem Geiste der Schüler zu gute kommen werde, dann aber auch, weil nach seiner unerschütterlichen Überzeugung der Schwerpunkt des ganzen Unterrichts in der Schule liegt. Er ist aber deshalb keineswegs davon überzeugt, daß die ganze Schuld für die Schwächlichkeit, Nervosität und Reizbarkeit unserer Jugend der Schule insbesondere der Hausarbeiten in die Schuhe zu schieben ist. Wenn auch die Anforderungen, welche an die Schule gestellt werden, gewachsen sind, wenn auch zweifellos richtig ist, daß heute alles im Laufschrift gemacht werden muß und dadurch die Nervenkraft schneller aufgezehrt wird, so ist doch auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß die vielfach verkehrte Erziehung der Kinder im Elternhause das Fundament für zahlreiche gesundheitliche Klagen legt. Ein Kind, das je nach dem Alter fünf bis sechs Stunden in der Schule geübt und richtig aufgepaßt hat, ist erheblich geistig angestrengt, es hat genug geleistet. Aber nicht nur das allein. Das Kind, bis dahin an freie Bewegung in hohem Maße gewöhnt, muß still sitzen, das Bedürfnis nach Bewegung wird nachher umso stärker sein. Kommen nun aber reichliche Hausarbeiten hinzu, so tritt bei dem weniger begabten oder gewissenhaften Schüler jener Fall ein, den Professor Jäger hervorhebt, d. h. er wird sorgenvoll den Heimweg antreten; der Geist ruht sich nicht nur nicht aus, sondern wird unter einem verschärften Druck leiden, dadurch herbeigeführt, daß er nicht sicher ist, ob er seine Sache gut macht. Die Freude am heiteren Spiel geht verloren, es kann mit einem Worte eine richtige Erholung für Geist und Körper nicht Platz greifen. Dem begabten Schüler ergeht es wohl etwas besser, aber er muß doch auch seine Denkkraft anstrengen, er muß auch in den vier Wänden sitzen, bis er die Hausaufgaben fertig hat. Es kommt aber doch lediglich darauf an, daß man die Methode versteht. Schüler, welche die Methode nicht kennen, die den Lehrer in der Classe nicht verstanden haben, füllen durch Hausarbeiten diese Lücke nie und nimmer aus, sie leiden durch die Hausaufgaben doppelt und dreifach.

Ich meine nun, daß man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten soll, daß einzelne Hausaufgaben ihre Berechtigung und ihren Nutzen haben, sie sind aber auf das absolut nothwendige Maß herabzusetzen. So schön und nutzbringend es ist, wenn unsere Söhne und Töchter ein tüchtiges Wissen — das beste und sicherste Vermögen, das

man den Kindern mitgeben kann — für das Leben gewinnen, noch besser ist aber eine gute Gesundheit, auf der auch kommende Generationen immer neu ihre Kraft aufbauen können. Denn was hilft alles Wissen, wenn man krank und sich einerschleicht, seines Wissens und Lebens nicht froh wird. Darum nach Arbeit Ruhe, keine Überbürdung, wo sie sich irgend vermeiden läßt.

Unter allen Umständen sind daher meines Erachtens die vielfach so beliebten und eingebürgerten Ferienarbeiten, namentlich während der kürzeren Ferien, z. B. zu Pfingsten, zu verwerfen! Wie ist eine Erholung möglich, wenn den Schüler die Sorgen um die rechtzeitige Fertigstellung von Arbeiten auch noch in die Ferien begleiten? Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie sehr diese Hausaufgaben den Genuß zu trüben vermögen, besonders wenn man Lehrer hatte, die kein Maß kannten. Es empfiehlt sich aber auch während der heißen Sommerperiode eine längere ununterbrochene Ferienzeit, wie sie gegenwärtig in Sachsen, an den höheren Schulen in Dresden und Leipzig zur Einführung gelangte.

(Wir bitten über die hier angeregten wichtigen Fragen um Gedankenaustausch. Die Schriftleitung.)

Die Regierung der Süd-Afrikanischen Republik und das Unterrichtswesen.

In Holland ist vor kurzem eine Broschüre erschienen, welche höchst wichtige Mittheilungen enthält über das Unterrichtswesen in der Süd-Afrikanischen Republik, wie es sich in wenigen Jahren seit dem ersten Freiheitskriege 1880—1881 bis vor dem jetzigen Kriege entwickelt hat.

Die Broschüre verdankt ihr Entstehen der vom Unterrichtsministerium der Süd-Afrikanischen Republik zur Pariser Weltausstellung eingesandten Collection graphischer Tabellen, Karten, Photographien und Probearbeiten von Schülern, welcher die internationale Juri den Grand Prix zugesprochen hat, sowohl für den mittleren und höheren, als auch für den Elementar-Unterricht.

Da die oben erwähnte Broschüre für die meisten unserer Leser wohl schwer zu bekommen sein wird, wollen wir hier einen kurzen Abriss derselben geben.

Der Unterricht war in der Süd-Afrikanischen Republik ganz frei und jedermann konnte nach eigenem Belieben seine Kinder erziehen lassen oder nicht, wie und wann er wollte.

Der Staat beschränkte sich hinsichtlich des Unterrichtes seiner zukünftigen Unterthanen hauptsächlich nur darauf, daß er:

- a) unter gewissen Bedingungen alle privatim errichteten Schulen reichlich unterstützte,

und

- b) alle von staatswegen unterstützten Schulen von seinen Inspectoren überwachen ließ.

Die officiële, d. h. die holländische Sprache, war natürlich die vom Staat am meisten begünstigte; aber auch ganz englische, deutsche u. s. w. Schulen wurden von der Regierung unterstützt, wenn nur ihre Schüler wöchentlich auch einige Stunden Unterricht in der Landessprache erhielten.

In Johannesburg z. B. war eine derartige deutsche Schule, welche von der Regierung ein sehr schönes, wertvolles Grundstück geschenkt bekommen hatte und obendrein noch eine unverzinsten Anleihe von einigen tausend Pfund Sterling.

In Pretoria wurde sogar während des Krieges eine deutsche Schule eingerichtet, der die Regierung auch ein wertvolles Grundstück gegeben und weitere Unterstützung zugesagt hatte.

Wo auf den Goldfeldern die Privatinitiative nicht hinreichend für den Unterricht von Ausländerkindern oder Kindern armer Leute gesorgt hatte, wurden einem speciellen Gesetze (Nr. 15, 1896) zufolge Staatschulen errichtet und reichlich ausgestattet, in denen die Schüler in ihrer eigenen Muttersprache, resp. Englisch, Deutsch, Französisch u. s. w. Unterricht bekamen und nur allmählich die holländische Sprache zu lernen hatten.

Die Lehrer und Lehrerinnen an solchen Schulen wurden als Staatsbeamte besoldet, obgleich die meisten nicht einmal die officiële Sprache verstanden.

In 2 Jahren waren diesem Gesetze gemäß 12 Staatschulen mit 49 Lehrern und 1499 Schülern gestiftet worden.

Allen Schulen, welche die holländische als Unterrichtssprache hatten, gewährte der Staat einen jährlichen Beitrag von 6 bis 8 Pfund Sterling für jeden Schüler, je nach der niedrigen oder höheren Stufe des Unterrichtes, und außerdem war das Unterrichtsministerium noch berechtigt, weitere Zuschüsse zu gewähren für den Bau von Schulen und Lehrerwohnungen, für Schulmöbel, für Unterstützung von Kindern unvermögender Eltern, für Gewerbeabtheilungen, für Reisekosten der aus dem Auslande kommenden Lehrer, für Honorare an verdiente Lehrer, für Preise und Stipendien an hervorragende Schüler u. s. w.

Weiter förderte der Staat die Erziehung sowohl des Volkes wie der Kinder dadurch, daß er:

- a) den Dorfbibliotheken eine reichliche Unterstützung gewährte;
- b) eine Staatsbibliothek in Pretoria einrichtete und unterhielt;
- c) das Staatsmuseum und den Zoologischen Garten in Pretoria gründete und vergrößerte und
- d) Preise für gute Schulbücher ansetzte.

Außer den Staatschulen für Kinder von Armen und Fremden (Mitslanders) auf den Goldfeldern hatte die Regierung noch in Pretoria einige Staatschulen gestiftet, wo die besten Lehrkräfte aus Süd-Afrika und Europa an der Erziehung junger Transvaaler aus allen Theilen der Republik arbeiteten.

So gab es daselbst eine Staatsmusterschule für Knaben und eine andere für Mädchen, ein Lehrer- und ein Lehrerinnen-Seminar, eine höhere Töchterchule, ein Staatsgymnasium, eine Staatsrealschule, eine Bergacademie und dazu noch vier Staatspensionate, wo die vom Lande (von außen) kommenden Schüler und Schülerinnen gegen Bezahlung eines geringen Kostgeldes die beste Pflege erhielten.

Daß nicht nur die Regierung und der Volksraad von dem Nutzen einer guten Erziehung überzeugt waren, sondern auch die Buren selbst für ihre Kinder guten Unterricht verlangten, erhellt aus den sehr ausführlichen und höchst interessanten statistischen Tabellen nebst Erläuterungen.

Dieses Interesse spricht auch aus den Ziffern bezüglich des Schulbesuches, der 1898 in den Bauernschulen nicht weniger als 91 Procent und in den Stadt- und Dorfschulen 85 Procent betrug, ungeachtet der vielen Schwierigkeiten, mit welchen die Bauern der südafrikanischen Republik zu kämpfen haben und welche dem Schulbesuche der Kinder so sehr im Wege stehen.

Aus den statistischen Tabellen erhellt ferner, daß besonders in den letzten Jahren der Unterricht in der südafrikanischen Republik rasche Fortschritte gemacht hatte. So z. B. betrug die Anzahl der Schüler in den vom Staat unterstützten Schulen 1882 circa 875, 1886: 2555, 1890: 6989, 1894: 6626, 1898 aber 147.000.

Im selben Jahre betrug die Zahl der Stadt- oder Dorfschulen 47, die der Bauernschulen, d. h. der Schulen auf den Meereien 462; die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen an den höheren Lehranstalten 27, die der Lehrer an den Dorf- (Stadt-) und Bauernschulen 578 und die der Lehrerinnen 252.

Von diesen letzteren hatten 61 Procent im Auslande oder in der Republik ein Examen bestanden. Nur 39 Procent der sämtlichen Lehrer waren also nicht diplomiert — ein Verhältnis, das sich mit jedem Jahre besserte und schon im Vergleich mit den älteren Staaten Süd-Afrikas außerordentlich günstig genannt werden durfte.

Die Zahl der in der Republik erzogenen Lehrer und Lehrerinnen wuchs auch jährlich und war schon bis auf 158 gestiegen.

Der Elementar-Unterricht umfaßte: Biblische Geschichte, Lesen, Grammatik, Arithmetik, Anschauungsunterricht, Schreiben, Recitation, südafrikanische Geschichte, Geographie, Zeichnen, Handarbeiten und eine fremde Sprache; der Secundar-Unterricht: Biblische Geschichte,

Lesen, Grammatik, Arithmetik, Schreiben, Recitation, Singen, südafrikanische und allgemeine Geschichte, Geographie, Geometrie, Zeichnen, Handarbeiten und fremde Sprachen; der höhere Unterricht: Biblische Geschichte, Lesen, Grammatik, Arithmetik, Recitation, südafrikanische und allgemeine Geschichte, Geographie, Geometrie (auch höhere), fremde und alte Sprachen, Zeichnen, Algebra, Physik, Botanik, Zoologie, Chemie, Buchführung, Pädagogik und Handarbeiten.

Im Jahre 1882 betrug die Subvention der Regierung an oben erwähnte Schulen Lire 2753, 1886: Lire 9261, 1890: Lire 35.546, 1894: Lire 31.260 und 1898: Lire 90.935.

Die Abnahme der Zahlen für 1894 ist einer verbesserten Administration und einer strengeren Schulaufsicht zuzuschreiben.

1898 stieg das gesammte Budget des Unterrichtsministeriums auf Lire 230.000 = 4.600.000 Mark.

Ein Glaubensbekenntnis.

Der bekannte freisinnige katholische Prälat von Weissenberg legte, als er vor 100 Jahren Domherr und dann Generalvicar im Bisthum Constanz war, ein Glaubensbekenntnis ab, an das, weil es zeitgemäß sein dürfte, heute wieder erinnert werden soll; daß auch ihn Rom in den Bann that, versteht sich von selbst; aber — er unterwarf sich nicht!

Mein Glaube!

Ich glaube, daß die schöne Welt regiere
Ein hoher, weiser, nie begriffener Geist,
Ich glaube, daß Anbetung ihm gebühre,
Doch weiß ich nicht, wie man ihn würdig preist.
Nicht glaub' ich, daß der Dogmen blinder Glaube
Dem Höchsten würdige Verehrung sei:
Er bildet uns ja, das Geschöpf im Staube,
Rom Irrthum nicht, und nicht von Fehlern frei.
Drum' glaub' ich nicht, daß vor dem Gott der Welten
Des Talmud und des Alkoran
Bekenner weniger als Christen gelten;
Verschieden zwar, doch Alle beten an.

Ich glaube nicht, wenn wir von Irrwahn hören,
Der Christenglaube mache nur allein
Uns selig; wenn die Finsterlinge lehren:
„Verbannt muß jeder Andersdenker sein.“

Das hat der Weise, der einst seine Lehre
Mit seinem Tod besiegelt, nie gelehrt;
Das hat fürwahr — dem Heiligen sei Ehre —
Kein Jünger je aus seinem Mund gehört.

Er lehrte Schonung, Sanftmuth, Duldung üben,
Verfolgung war der hohen Lehre fern;
Er lehrte ohn' Unterschied die Menschen lieben,
Verzieh dem Schwachen und dem Feinde gern.

Ich glaube an des Geistes Auferstehen,
Daß, wenn dereinst das matte Auge bricht,
Geläuterter wir uns dort wiedersehen.

Ich glaub' und hoff' es, doch ich weiß es nicht.
Dort glaube ich, werd' ich die Sehnsucht stillen,
Die hier das Herz oft foltert und verzehrt,
Die Wahrheit, glaub ich, wird sich dort enthüllen,
Dem Geiste klar, dem hier ein Schleier wehrt.

Ich glaube, daß für dieses Erdenleben, —
Glaub's zuversichtlich, trotz der Deutlerkunst, —
Zwei schöne Hüter mir der Herr gegeben:
Das eine Herz, das andere heißt Vernunft.

Die letzte lehrt mich prüfen und entscheiden,
Was ich für Recht, für Pflicht erkennen soll.
Laut schlägt das Erste bei des Bruders Freuden.
Nicht minder, wenn er leidet, warm und voll.

So will ich denn mit regem Eifer üben,
Was ich für Wahrheit und für Recht erkannt:
Will brüderlich die Menschen alle lieben,
Am Belt, am Hudson und am Gangesstrand.

Ihr Leid zu mildern und ihr Wohl zu mehren,
Sei jederzeit mein herrlicher Beruf.

Durch Thaten glaub' ich würdig zu verehren
Den hohen Geist, der mich und sie erschuf.

Und tret' ich dann einst aus des Grabes Tiefen
Hin vor des Weltenrichters Angesicht,
So wird er meine Thaten strenge prüfen,
Doch meinen Glauben, nein, das glaub' ich nicht.

Sprechhalle.

Für Inhalt und Form dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Offener Brief.

Während meiner fünfjährigen Wirksamkeit als Lehrer in Petrowik hatte ich immer das „Glück“ über 120 Schüler zu unterrichten; da die Schülerzahl im heurigen Schuljahre bis auf 130 stieg, beschloß ich, die Gemeinde um eine Remuneration anzugehen. Am 20. Jänner l. J. übergab ich das Gesuch und am 26. Jänner wurde in der Ausschusssitzung darüber verhandelt. Als der Gemeindevorsteher mein Anliegen den Ausschusssmitgliedern vorgebracht hatte, stand Herr Pfarrer Johann Dusch, der auch der Gemeindevertretung angehört, auf, und versuchte mit aller Kraft mein Gesuch in den Papierkorb zu werfen, damit begründend, daß ich keine einzige der durch ihn versäumten Religionsstunden für ihn eingehalten habe, mithin keiner Unterstützung würdig bin. Nun, lieber Herr Pfarrer, Sie haben es selbst bekannt, daß Sie die Religionsstunden geschwänzt haben, allerdings unter dem Vorwande, Sie wären verhindert gewesen, aber wieviel Stunden Sie versäumt haben, sagten Sie nicht. Gestatten Sie mir, daß ich es Ihnen sage: Im heurigen Schuljahre waren bis zum 26. Jänner 35 Religionsstunden in meiner Classe einzuhalten, und Sie haben bloß — 14 Stunden eingehalten und 21 Stunden versäumt; selbstverständlich war es in den anderen Classen nicht besser, sondern noch schlimmer.

Ich sollte also für Sie, Herr Pfarrer, 21 Stunden, was netto eine Unterrichtswoche ausmacht, unterrichten, und das alles für die grobe und grausame Behandlung, die mir und dem Volke von unserem „hochwürdigen“ Herrn widerfahren ist? Erinnern Sie sich, Herr Pfarrer,

des Auftrages, den Sie von der k. k. Bezirkshauptmannschaft erhalten haben; nämlich den Parteien Zettel für die Conscription auszustellen? Wie entledigten Sie sich da des Auftrages? Sehr correct!!! Sie haben die Leute 2, 3 ja auch 4mal unter Donnergeschrei aus dem Pfarrhofs gewiesen, bis Sie einen solchen Zettel ausgestellt haben. Sie haben es so weit gebracht, daß zum Schluß kein Mensch mehr auf die Pfarrei gehen wollte. Ein neues Pfarrgebäude wünschen Sie, Herr Pfarrer, nicht wahr? Nun freilich wäre es besser, wenn das Pfarrhaus einstöckig wäre; dann bräuchten die Parteien nicht heruntersteigen, sie könnten herunterfliegen. Unlängst habe ich mich über Sie, Hochwürden, sehr geärgert. Ich gieng an Ihnen vorbei und grüßte Sie sehr anständig; Sie aber, anstatt mir zu danken, kritisierten meinen Gruß und sagten: „Ist das auch ein Gruß?“ Hoffentlich werden Sie jetzt keinen Gruß mehr von mir erwarten!

Rehren wir, Herr Pfarrer, zum Religionsunterrichte zurück! Sie behaupten, in der Gemeindeversammlung vom 26. Jänner l. J., daß Sie wegen Mangels an Zeit einige Stunden nicht einhalten konnten; ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube es Ihnen nicht. Ich sah Sie doch spazieren gehen, ich sah Sie ausfahren, und merkwürdigerweise war es gewöhnlich an jenen Tagen, an denen Sie zur Schule kommen sollten. Sie haben ja Recht, wenn Sie glauben, daß das Spaziergehen besser anschlägt, als das Unterrichten, aber zwei Monate auszubleiben, ist doch etwas zu viel. Seit dem 27. November hatte ich nicht die Ehre, Sie in meiner Classe begrüßen zu können, bis erst am 25. Jänner. Werden Sie, Herr Pfarrer, nicht auch Vermehrung der Religionsstunden beanspruchen? Sie hätten's, glaube ich sehr nothwendig, da Sie das Lehrziel nicht erreichen können. Am 27. November haben Sie 18 Mädchen geprüft und davon nur 12 mit Fünfern bedacht; das ist ein sprechender Beweis für Ihre Erfolge. Wann werden Sie denn, Herr Pfarrer, den Rest der Noten eintragen? Wir werden bald die Schulnachrichten zum zweiten Male vertheilen und haben noch nicht alle Noten für das erste Quartal aus der Religion eingetragen. Von welchem Pflichteifer Sie beseelt sind, zeigt der jüngste Vorfall: Am 28. Jänner l. J. wurden Sie zum Kranken, der keine 200 Meter vom Pfarrhause entfernt war, geholt; Sie sind aber anstatt zum Kranken, Gott weiß, wohin gefahren. Der arme Mann ist gestorben, ohne mit dem hl. Sterbesacramente versehen worden zu sein, trotzdem er seinen Seelsorger fast vor den Augen hatte. Der Verstorbene war ein armer Fabrikarbeiter und Vater von 5 unmündigen Kindern, das älteste zählt kaum 8 Jahre. Das Alles hat Sie aber nicht gehindert, von der hungernden Witwe 50 Kronen für das Begräbniß zu verlangen und sich thatsächlich auch

zahlen zu lassen. Nicht wahr, Sie Unbarmherziger, die Witwe hat Sie himmelhoch gebeten, Sie mögen sich etwas gedulden, sie habe jetzt kein Geld, sie werde es später zahlen; aber da half nichts, sie mußte sich die 50 Kronen ausleihen und dieselben vor dem Begräbniß auf die Pfarrei tragen.

Der Hunger der Kinder schreit zum Himmel um Rache, Sie Unmenschen! Romane könnte man von Ihren Thaten schreiben und Sie versuchen es noch, eine redliche Lehrerseele in einer solchen Weise anzugreifen? Ich hoffe, das letzte Mal zu Ihnen gesprochen zu haben, denn Sie werden in der kürzesten Zeit mit mehreren Zusätzen unserer Gemeinde höheren Orts zu thun bekommen. Sie schimpfen so viel über die anonymen Zeitungsartikel, heute brauchen Sie's nicht; der Autor dieser Zeilen ist Ihnen gut bekannt, er heißt

Thomas Legerski.

An die Mitglieder des Jägerndorfer Bezirkslehrervereins!

Jene Herren Collegen, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden mit dem Hinweise auf das im Jänner an sie gerichtete Erinnerungsschreiben ersucht, dieselben ehestens einzuzahlen, damit der Verein endlich seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen vermag.

Die Vereinsleitung.

* * *

Die beste Reform des Rechtschreibe-Unterrichtes wäre, dem Volke eine Rechtschreibung zu geben, die halb so viel Volksthümlichkeit besäße als die jetzige, und hunderte Stunden unnützer Arbeit wäre erspart.

Eine Probe aus dem Leben:

„Vater,“ sagte Planbauers Franz, „wie muß man Capital schreiben, mit C oder K?“

„Mit hartem K“, brummt der Alte; „denn es ist hart, eins aufzunehmen, und noch viel härter wird es einem erit, wenn man es bezahlen muß!“ — Diese Erklärung dürften selbst die verbohrtesten „naturgemäß“ finden (?), unbeschadet darum, ob sie aus dem „Griechischen“ oder „Lateinischen“ stammt. Tr.

Vom schlesischen Obstbauverein.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 20. Jänner l. J. den Beschluß gefaßt, an 50 schlesische Schulen (Volkss- und Bürgerschulen, wie Lehrerbildungs-Anstalten) je 50 Stück Edelreifer nachstehender Sorten seines Normal-Sortiments zur Vertheilung zu bringen:

Äpfel: Virginischer Rosenapfel, Danziger Kantapfel, Winter-Gold-Parmäne, Landsberger Reinette, Baumanns Reinette, Boikenapfel, Große Kasseler Reinette, Weißer Astrakan, Kaiser Alexander, Rother Herbst-Calvill, Gelber Edelapfel, Gelber Bellefleur, Schöner von Bostoop.

Birnen: Grüne Tafelbirne, Esperens Herrenbirne, Gute Louise von Moranches, Bosc's Flaschen-

birne, Köstliche von Charneu, Rothe Dechantsbirne, Die's Butterbirne, Regentin, Josefine von Mecheln, William's Christbirne, Geller's Butterbirne.

Kirichen: Hedelfinger Kleinkirche, Fromms Herzkirche, Große Prinzessinkirche, Büttner's späte rothe Knorpelkirche, Große schwarze Knorpelkirche, Königliche Amarelle, Königin Hortensia.

Pflanzen: Große grüne Reineclaudie, Italienische Zwetsche, Dry's Seedling, Anna Späth, Schöne von Löwen, Hauszwetsche.

Die schriftlichen Ansuchen müssen bis längstens 20. Februar l. J. eingeschickt werden; später einlangende Ansuchen können nicht berücksichtigt werden.

Diese Ansuchen mögen die genaue Adresse mit Angabe der letzten Poststation sowie die Bezeichnung jener Sorten, welche gewünscht werden, enthalten.

Für jede Schule, respective Schulgarten, können zehn Sorten mit Angabe der Baumform, die daraus gebildet werden soll, der Lage und des Bodens namhaft gemacht werden.

Der schleische Obstbauverein behält sich vor, die Vertheilung nach Maßgabe des Vorrathes jeder einzelnen Sorte vorzunehmen.

Falls ältere Bäume unveredelt werden sollen, diene zur Kenntniss, daß ein 30 cm langes Reis für drei Veredelungen berechnet ist.

Die Reiser werden spesenfrei zugestellt.

Der Präsident:

Karl Freiherr von Sobek-Skal m. p.

Mannigfaltiges.

Ortsgruppe Westschlesien.

Die geehrten Mitglieder wollen zur Kenntniss nehmen, daß die am 1. Februar d. J. zur Ausgabe gelangte Nummer der „Mittheilungen des Lehrervereines in Wien“ die bis jetzt für unsere Ortsgruppe erworbenen Lehrervereins-Lieferanten enthält. Bei dem Umstande, daß noch viele Neuwerbungen von Lieferanten schweben, ist die Drucklegung eines eigenen Verzeichnisses aufgeschoben worden.

Die geehrte Buchdruckerei A. Nidels Witwe hat die Druckkosten pr. 5 K für 200 Separatabdrücke vom „Schle. Schulblatt“ zu Gunsten unserer Ortsgruppe salbiert, wofür hiemit der beste Dank ausgedrückt wird. Ebenso gebührt unser Dank dem Herrn Gemeinderath Ferdinand Wader, Troppau, für eine beim Bezuge der Druckschrift unseres Verlaßes: „Die Anstellung von Schulärzten“ von Ferd. Bayer, geleistete Ueberzahlung.

Für die Ortsgruppe Westschlesien:

Adolf Mangel,
Damm.

Von befreundeter Seite erhielten wir den vom „Österreichischen Reichsbund für Vogelfunde und Vogelschutz“ in Wien an die geehrte Lehrerschaft Österreichs gerichteten Aufruf. Wir können selbstverständlich gegen die Gründung des genannten Bundes, sowie gegen sein Bestreben Mitglieder zu werben nichts einwenden, müssen uns aber ganz entschieden dagegen verwahren, daß dieser Bund den

Namen unfres Gründers, des verstorbenen Rudolf Bergner zu seinen Reclamezwecken ausnützt. Der von Rudolf Bergner gegründete Bund ist der „Österreichische Bund der Vogelfreunde“ in Graz, welcher über ganz Österreich seine Thätigkeit erstreckt und ganz im Sinne seines Gründers arbeitet und gedeiht. Dies erhellt auch schon daraus, daß Rudolf Bergner die jetzige Präsidentin des Bundes als eine seiner verständnisvollsten Mitkämpferinnen bezeichnete und hochschätzte, und daß der unter seiner Leitung amtierende Vorstand (einige Veränderungen durch Todesfall u. abgerechnet) noch immer der gleiche ist. Der „Österreichische Bund der Vogelfreunde“ hat jederzeit die Lehrerschaft als seine treueste Stütze betrachtet und hochgeschätzt (siehe Nummer 11 des „Illustrierten Thier- und Vogel-freundes“ mit Fraungrubers Porträt) und zählt zu seinen vielen Mitgliedern und Bundeswarten vor allem auch die hochgeehrte Lehrerschaft Wiens. Wir bitten daher dringend, sich durch die Publicationen des „Reichsbundes“ nicht irre machen zu lassen und das Andenken Bergners dadurch zu ehren, daß sie dem von ihm gegründeten „Österreichischen Bund der Vogelfreunde“, welcher mit Unerfrodenheit, Begeisterung und schönem Erfolge für Vogelschutz und Thierschutz kämpft, auch in Zukunft treu bleibt! Das demnächst erscheinende, neue Flugblatt und der Jahresbericht werden unsere anstandslose Thätigkeit am besten beweisen! Jede Zerplitterung schadet der guten Sache, welcher wir dienen! Laßt uns in schöner Einigkeit dem leuchtenden gemeinsamen Ziele zustreben! Vertretung für Wien: Herr Secretär Contradi, Wien, IX., Marktstraße 1.

Das neue Parlament und die Lehrer. Der Ausschuss des „Deutsch-österreichischen Lehrerbundes“ hat in seiner letzten Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, durch die Abgeordneten Dreier, Kaspar, Schreier und Seitz die Gehalts- und Disciplinarfrage der Lehrerschaft im neuen Parlamente in einer der ersten Sitzungen durch die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen in Fuß zu bringen. Dagegen erachtete es der Ausschuss als derzeit nicht angezeigt, zum Zwecke der Förderung dieser beiden Angelegenheiten eine Bundesversammlung oder eine allgemeine Lehrerverammlung einzuberufen. Die im Parlamente zu vertretenden Forderungen sind identisch mit jenen Beschlüssen, welche seitens der großen Lehrertage in Wien 1899 und in Aufsig 1900 einhellig gefaßt wurden. Sie beziehen sich insbesondere auf die Gleichstellung der Bezüge der Lehrerschaft mit den Gehältern der Staatsbeamten der vier untersten Rangklassen und die Schaffung eines Reichs-Disciplinargesetzes, welches dem der richterlichen Beamten gleicht.

Besprechungen.

Hamerlings Werte. Volksausgabe in 4 Bänden. Ausgewählt und herausgegeben von Dr. Michael W. Raben-lechner. Mit einem Geleitwort von Peter Mossegger. Vollständig in 35 Lieferungen à 50 Pfg., auch elegant gebunden in 4 Leinenbänden Mk. 20.—. Hamburg, Verlagsanstalt u. Druckerei, A.-G. (vorm. J. J. Richter.)

Die vorliegende 4. Lieferung bringt den Anfang des Epos „Der König von Sion“, dieses zweiten Hauptwerkes des gefeierten Dichters. Während die ersten Lieferungen dem Leser in dem farbenprächtigen epischen Bilde „Abasver in Rom“ ein Stück klassisches Alterthum schilderten, führt ihm der „König von Sion“ die dunkle, bizarre und doch tragisch-romantische Geschichtsepisode aus dem Reformations-

zeitalter, die Wiedertäuferbewegung in Münster vor. Aber im Geiste und unter der Hand des Dichters wird dieser Stoff zu einem vollendeten Kunstwerke erhoben und poetisch verklärt, so daß die erschreckenden Härten der Geschichtsthatfachen wohlthuend gemildert und veredelt werden. Auf das geichtliche Reis pflöpft des Dichters Geist und Phantasie eine ideale Blüte.

Es ist überflüssig, das längst anerkannte Werk ausführlicher zu besprechen, auf die prächtigen Schilderungen, auf die fast dramatisch wirkende, kunstvolle Composition hinzuweisen. Der „König von Sion“ wird immer zu jenen Werken gerechnet werden, die als Literaturdenkmale über den Modeerscheinungen des Tages stehend, dem Namen des Dichters die Unsterblichkeit sichern. Den Freunden und Verehrern Hamerlings wird das Werk von besonderem Interesse sein, da es dasjenige ist, in welchem das feelfische Empfinden, die geheimsten Antipathien und Sympathien des Dichters, trotz der Objectivität des Stoffes, am deutlichsten zu Tage treten.

Wir empfehlen den Lesern des „Schles. Schulblattes“ den Bezug dieser wohlfeilen Hamerlingausgabe wärmstens.

Ein wahrer Hausfreund ist die zu Berlin erscheinende praktische Zeitschrift für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ vierteljährlich 1.25 M., einschließlich aller Gratisbeilagen. Sie verfolgt zunächst den Zweck, die deutschen Frauen für ihren Beruf, d. h. zu den kenden Hausfrauen zu erziehen, ihren Anschauungskreis zu erweitern. „Fürs Haus“ ist ein Sammelort für die Lehren, welche die tägliche Erfahrung in tausend und abertausend deutschen Haushaltungen den wirtschaftenden Frauen gibt. Dieses Blatt bringt Aufträge, welche die Erziehung der Kinder, die Führung des Haushaltes, die Hauswirtschaft auf allen Gebieten betreffen. Ja, mehr als dies: die Leitung des Blattes ist sich wohl bewußt, daß die Hausfrau, wie jeder Mensch, dessen Seelenleben nicht völlig erstirbt ist, einer Pause der Erholung bedarf, um sich nach den Stunden anstrengender Arbeit, der Sorge, des Kummer oder Verdrusses zu erheben und auf sich selbst zu besinnen. Darum bringt sie gute Erzählungen, deren Lectüre nicht nur unterhält, sondern wirklichen Genuß für Herz und Seele gewährt; sie bringt Gedichte, nicht etwa bestimmt, Illustrationen zu erläutern, sondern recht dazu angethan, den Mismuth zu bannen und der niedergedrückten Seele Flügel zu verleihen. Eine Probenummer versendet die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SV., Lindenstraße 26, an jede aufgegebene Adresse gratis.

Soeben ist im Verlage von N. Oldenbourg die erste Nummer der „**Blätter für Volksgesundheitspflege**“ herausgegeben von den Herren: Wirkl. Geh. Oberregierungsath, Präsident Dr. Bödiker, Dr. Graf Douglas, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. von Leyden, Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Rubner, redigiert von Dr. K. Beerwald, Reg.-Rath Dr. Kauf und Dr. Spitta, erschienen. Diese Blätter sollen durch die Schrift eine Ergänzung der Bestrebungen des Deutschen Vereins für „Volks-Hygiene“ bringen und entspricht das vorliegende Heft solchem Zweck vollkommen. Die Ausführungen des bekannten Hygienikers Prof. Dr. Viedert-Hagenau, sowie die Anregungen von Prof. Rayd-Leipzig, dem treuen Kampfgesährten des Herrn von Schenkendorf, verdienen die weiteste Beachtung, und die hygienischen Kleinigkeiten repräsentieren eine Rubrik, welche gewiß jeder Hausfrau von großem Werte sein wird. Daß das Blatt auch Kochrecepte für die einfache Küche bringt, sowie amtliche Bekanntmachungen, Erlasse und Warnungen aus dem Gebiete des Medicinalwesens, welche allgemeines Interesse haben, wird gewiß dazu dienen, ihm in weitesten Kreisen Beachtung zu sichern.

Allgemeines Fremdwörterbuch enthaltend die Bedeutung und Erklärung der in der deutschen Schrift- und Umgangssprache, sowie in den einzelnen Künsten und Wissenschaften vorkommenden fremden oder nicht allgemein bekannten deutschen Wörter und Ausdrücke mit Bezeichnung

der Abstammung, Aussprache und Betonung von Friedrich Wilhelm Looff, weil. Herzogl. Säch. Schulrath und Gymnasialdirector a. D. Vierte, vielfach vermehrte Auflage, besorgt von Dr. Fr. Ballauff. Langensalz, Verlag von Hermann Beyer & Söhne, Herzogl. Säch. Hofbuchhändler. Preis 6 M., elegant gebunden 7 M. 50 Pf.

Es ist doch ein recht böses Ding mit den Fremdwörtern in unserer deutschen Sprache. Viele Tausende haben sich auf deutschem Boden Heimatrecht erworben und können nicht so ohne weiteres des Landes verwiesen werden. Man muß darum wohl oder übel sich mit diesen Fremdlingen abfinden. Das wird keinem erspart bleiben, sei er ein sprachwissenschaftlich Gebildeter oder ein schlichter Geschäftsmann und einfacher Bürger. Denn wohin er sieht, in die Zeitung, in die Geschäftsberichte, in die technischen Berufe, überall treten ihm diese Fremdlinge entgegen und wollen in ihrer Eigenart verstanden sein.

Das ist nun freilich nicht immer so leicht. Denn man sieht's dem Wort nicht an, was es etwa heißen könnte und das Errathen aus dem Zusammenhange kann doch manchmal böse fehlschlagen. Andererseits macht nichts lächerlicher als die verkehrte Anwendung eines Fremdwortes.

Ein gutes Fremdwörterbuch gehört darum in jede Familie. Das beste und billigste von allen, die wir besitzen, ist aber unbedingt Looff's Fremdwörterbuch. Das Buch ist so bekannt und sein Wert allgemein anerkannt, daß es einer Empfehlung an dieser Stelle nicht mehr bedarf. Mehr als 80,000 Fremdwörter in guter Verdeutschung für nur 6 M. — das sollte doch wohl genügen.

Wir glauben darum unseren Lesern einen Dienst zu thun, wenn wir sie auf das stattliche Buch in seiner vor-
trefflichen Ausstattung und seinem geschmackvollen Einbände aufmerksam machen.

Der Schulherr. Eine allgemeine pädagogische Untersuchung von Dr. Johannes Behmke, Professor der Philosophie in Greifswald. Leipzig, Kesselringsche Hofbuchhandlung. Preis 60 Pfg.

Aus dem Inhalte dieses Büchleins erwähnen wir: Die Frage nach dem Schulherrn hat nur für die Individualpädagogik Bedeutung. Die Schulerziehung bietet sich für die Unerwachsenen immer in der Form des Zwanges, daher kann nur derjenige ein Schulherr sein, der die Macht zum Schulzwang besitzt. Den Schulzwang kann wiederum nur eine Gemeinschaft besitzen, die Familie, der Staat und die Kirche. Die Familie bleibt aber in Wirklichkeit hinter dem Ideale eines vollkommenen Erziehers weit zurück. Das Recht des Staates auf die Schule ist ein größeres, als das der Familie. Die Vertreter der Kirche behaupten aber, in erster Linie das Recht auf die Schule zu haben. Thatsächlich ist aber die Kirche zu keiner Zeit im eigentlichen Sinne der Schulherr gewesen, sie war niemals Eigenthümer, wohl aber zu Zeiten Besitzer der Schule. Das Recht auf die Schule läßt sich aber unter keinen Umständen erlösen. Der Schulherr, im uneingeschränkten Sinne, kann nur der Staat sein. Der Staat als Schulherr, die Familie die Gehilfin und die Kirche, die Dienerin des Staates als des Schulherrn, — in dieser Formel kommt in Ansehung der allgemeinen Schule zum Ausdruck, die sachgemäße vernünftige Verbindung dieser verschiedenen Gemeinschaften, die sich zusammenfinden, um dasselbe Ziel zu erreichen: Die Entwicklung des Unerwachsenen zur sittlichen Persönlichkeit.

Wir empfehlen diese interessante Broschüre hiermit allen Herren Collegen zum Ankaufe.

Gespräche, Glückwünsche und Aufführungen für Kinder. Von M. Frohmuth. 3. Heft. Preis 1 Mk.

Singende Gratulanten. Kinder-Glückwünsche zum Gedichts-Vortrag und zum Singen nach Volksmelodien geeignet. Von Louise Zeller, Kindergärtnerin. Preis 80 Pfg. Beide Hefte im Verlage von Richard Wöfke in Leipzig. Das erste Heftchen enthält Glückwünsche zur Verlobung, zur

grünen Hochzeit, zum Polterabende bei grünen Hochzeiten, zur Silberhochzeit, zur goldenen Hochzeit und Prologe. Es enthält so manch' Schönes und Brauchbares. Zu verwenden bei dergleichen festlichen Gelegenheiten.

Das zweitgenannte Heftchen enthält nebst einem erläuternden Vorworte 9 Gratulationen zum Geburtstage, 11 Neujahrswünsche und als Anhang einige Morgen- und Abendliedchen. Der Melodie des bekannten Thüringischen Volksliedes: „Ach, wie ist's möglich“ sind vier Textwünsche unterlegt; „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“ soll ebenfalls zu viererlei unterlegten Texten passend sein; die Melodien „Winter ade, scheiden thut weh“, „Mit dem Pfeil, dem Bogen“ und „Kuckuck, ruft's aus dem Wald“ sind ebenfalls mehrmals Gratulationswünschen unterlegt. Ob das mit Glück geschehen ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die geehrte Verfasserin, eine Kindergärtnerin, hatte jedenfalls die Absicht, die pädagogische Welt mit etwas neuem, „noch nicht dagewesenem“ zu überraschen; an gutem Willen hat es ihr sicherlich nicht gefehlt.

**Anleitung zur Erklärung und Verwertung der Lese-
stücke des deutschen Lesebuches für allgemeine Volksschulen.**
(Ausgabe für Wien). Herausgegeben von Dr. Vincenz Suchanek im Vereine mit Rudolf Großmann, Hans Lichtenecker und Adolf Rurrer. II. Band. 3. Classe, 29 Bogen, gebestet 6 K., gebunden 6 K 40 h. Wien, 1900. Verlag von Bichlers Witwe und Sohn.

Diese Anleitung verdient die vollste Existenzberechtigung. Sie ist ein vorzüglicher Wegweiser zur Benutzung der, in den von verschiedenen Verfassern herausgegebenen Lesebüchern, enthaltenen Lesestücke. In sorgfältigster Weise ist die Behandlung jedes einzelnen Lesestückes durchgeführt. Wir finden darin Wort- und Sachserklärungen zu allem, was den Schülern unverständlich sein könnte. Es wird gezeigt, wie gut sich viele der Lesestücke beim Unterrichte in der Sprachlehre verwenden lassen. Wird das Lesebuch in der uns in dieser Anleitung gezeigten Weise ausgenützt, so erhält es jene Stellung, die ihm beim Unterrichte tatsächlich gebührt. Es wird zum Mittel- und Ausgangspunkte des gesamten Unterrichtes. Wir können deshalb dieses Werk allen Herren Kollegen, welche in der 3. Volksschulclasse unterrichten, auf das Beste empfehlen.

**Auswahl geeigneter Jugendschriften für Schüler-
bibliotheken an Volks- und Bürgerschulen.** Zusammen-
gestellt von Johann Dreßler, Volksschul-Director. Graz,
1900. Verlag von Hans Wagner. 8 Druckbogen. Preis
2 Kronen.

Dieses Büchlein enthält nebst einem sehr lesenswerten Vorworte: „Die Schüler-Bibliotheken und ihre Verwertung“ eine sehr ausführliche Kritik von 275 Bändchen Jugendschriften für Volks- und Bürgerschulen. Was diese Kritiken besonders wertvoll macht, erscheint uns durch die vollständige und ausführliche Besprechung der betreffenden Werke mit besonderer Angabe, für welche Altersstufe der Schüler sie zu verwenden sind und welche sich für Knaben- und Mädchenschulen besonders eignen. Dieses Schriftchen sei hiermit den löbl. Ortschulrathen und Schulleitungen auf das Beste empfohlen.

Neue Chor- und Wettgesänge bekannter Liedermeister.
1. Heft. 12 volkstümliche Lieder für Männerchor. Preis des Heftes in Partitur 80 Pfg. 8. Heft, enthaltend 12 neue volkstümliche Lieder für Frauen- und Mädchenchor. Preis: Partiturheft 70 Pfg. 9. Heft, enthaltend 12 neue volkstümliche Lieder für gemischten Chor. Preis des Partiturheftes 70 Pfg. Verlag St. Gallen. Zweifel — Weber, 1900.

Hier werden der Sängerkunst mehrere Hefte nur ganz sorgfältig ausgewählter drei- und vierstimmiger Lieder für leichteren und schwierigeren Volksgefang geboten. Die Mehrzahl derselben eignet sich für den Wettgesang, einzelne hingegen passen wieder mehr für Concerte und Vereinsanlässe. Die meisten der gebotenen Lieder sind jedoch bei jedem Anlasse verwendbar. Nachstehende hervor-

ragende Componisten sind da in ihren besten Werken vertreten u. zw.: Chöre von Weinzierl, Hugo Jüngst, Döring, Wurm, Kofchat, Angerer, Kling u. a. m. Papier und Typendruck sind sehr sauber; der Preis mit Rücksicht auf das gebotene sehr vorzügliche und reichhaltige Material ein sehr billiger. Sangesbegeisterte werden hiermit auf das Erscheinen dieser vorzüglich ausgewählten Gesänge aufmerksam gemacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Geo. Schreibe Ihnen darüber ausführlich, sobald ich etwas Zeit gewinne. **Tr.** Dank und herzliche Begrüßung. **Fz. S.** Kommt demnächst! Nur wollen Sie mir gestatten, daß ich einige etwas sehr geharnischte Bemerkungen ein wenig milder; ich werde deswegen aus dem Kämpfer keinen Dämpfer machen. **Jrdl.** Grüße. **Naturk.** Der naturf. U. bedarf wirklich einer durchgreifenden Reform; die gegenw. M. ist nichts als tochter Formalismus. **R. S.** Tempora mutantur! Nach dem Inkrafttreten des N.-V.-G. waren die Lehrer nicht freisinnig genug; da wurden sie von den Behörden nach vorwärts geschoben und gedrängt. Jetzt dagegen werden solche muthige Kämpfer schnell als Leute gebrandmarkt, die — „destructiven Tendenzen“ huldigen. Ertragen wir das alles noch eine Weile; „es muß doch Frühling werden“. Schildern Sie die Epifode recht genau. **Abg.** Es ist richtig; die tschechischen Lehrer Cerny und Sokol gehören ebenfalls dem Abgeordnetenhaus an. **J. K.** Dein Entschluß ist sehr bedauerlich. Hoffentlich wirst Du recht bald gesund und trittst dann wieder in unsere Reihen.

Eingefendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Ich sage Ihnen, wer einmal zum Unglück geboren ist, der ist verloren für diese Welt. Er mag machen, was er will, er kommt auf keinen grünen Zweig, bleibt ewig arm, d. h. so lang er lebt, und gelangt weder zu Ansehen noch zu jener Behaglichkeit, die man uns vormalt, an dem Orte zu finden, den die Priester aller Religionen für den Aufenthaltsort jener „Seelen“ bezeichnen, die hier auf Erden in einem sterblichen Leibe wohnten, der alle Tugenden entfaltete, die aber, wie mein Oberlehrer sagt, bei keinem sterblichen Menschen zu finden sind, nämlich in ihrer vollen Zahl. Wir Lehrerinnen, namentlich wir provisorischen Unterlehrerinnen, sind natürlich davon ausgenommen. Wir sind die personifizierte Tugend selbst, sind bescheiden, genügsam, zuvorkommend, sparsam, fleißig, ja selbst aufopfernd und dabei so anspruchslos, ja in noch höherem Maße als der in dieser Beziehung so hochgerühmte Philosoph Diogenes. Wir sind die Güte und Liebe selbst, decken über die Schwächen unserer Mitmenschen einen mit Pelz gefütterten Mantel der christlichen Liebe, können kein Wässerchen trüben und besitzen jene Taubensanftmuth, welche auch Männern vollständig abgeht und einzig und allein dem weiblichen Geschlechte eigen ist. Aber die Welt, und besonders unsere Landtagsherren, verkehren uns. Letztere hätten sonst schon lange ein Lehrerinnen-Besoldungsgesetz erlassen, aber mit den Herren ist ja nicht zu reden, es sind eben Männer!

Sehen Sie, geehrter Herr Redacteur, ich bin auch so ein unglückseliges Geschöpf, das zum Unglück geboren ist. Ich bin zwar an einem Sonntag zur Welt gekommen, wie meine Mutter sagt, aber es war der sogenannte „schwarze Sonntag“ vor den Osterfeiertagen und das ist ein Unglückstag erster Güte, d. h. er ist von besonderer Gefährlichkeit. Ich erkläre mir auch aus dieser Thatsache, daß ich Lehrerin geworden bin und das Glück hatte, bei der ersten Prüfung durchzufallen, daß ich nach Oberschar als provisorische Aushilfsunterlehrerin mit bar 600 Kronen Gehalt angestellt wurde, und daß ich gar keine Aussicht habe, eine bessere Stelle zu bekommen. O, Lagergesetz, mit deiner Versetzung aus Dienstesrücksichten erscheine bald, du bist meine einzige Rettung, denn ich werde dann schon dafür sorgen, daß ich aus „Dienstesrücksichten“ versetzt werde. Der „schwarze Sonntag“ ist daran Schuld, daß ich das Kind meiner Eltern und nicht die einzige Tochter des Herrn Baron v. Sedlnitzky wurde! Sehr geehrter Herr Redacteur, das wäre ein Leben! Ich könnte in Sammt und Seide einhergehen, brauchte mich nicht vor der ersten besten Pfarrersnichte zu schämen, würde keine Nahrungssorgen kennen und hätte nicht nothwendig, die aufreibende Thätigkeit einer Lehrerin so intensiv als möglich kennen zu lernen. Aber ich würde auch Ihrer gedenken, sehr geehrter Herr Redacteur, und dann meinen lieben Papa bitten, daß er sich in der That der Lehrerschaft annähme und ihr in Wirklichkeit ein fürsorglicher — — — lachen Sie nicht über mich, Herr Redacteur! — lachen Sie nicht über meine Dummheit, die ich da niedergeschrieben habe, ich sehe sie schon ein, die Dummheit nämlich. Wie könnte ich als die Tochter eines so hohen und reichen Herrn das Lehrerehend kennen gelernt haben? Wie könnte ich wissen, was es heißt, für so schwere Arbeit einen so kläglich geringen Lohn zu bekommen wie hätte ich erkennen lernen können, was es heißt, Tag für Tag, ja, Jahr für Jahr, im Kampfe mit dem Mangel und der Sorge zu stehen und dabei sehen zu müssen, daß es anderen Personen, welche so glücklich waren, einen anderen Beruf zu wählen, bedeutend besser in jeder Beziehung ergeht, als uns armen, verkannten, mißachteten, gehetzten und von jedermann beärrtelten Lehrerleuten, für die man nichts anderes kennt als Arbeit, viel Arbeit und den denkbar miserabelsten Lohn dafür. „Wahr, sehr wahr,“ sagte mein Oberlehrer, der wiederum, von mir mitgehört in mein Zimmer getreten war. „Aber glauben Sie, Fräulein, daß ihre Worte die Herren, die sie betreffen, nur im Geringsten rühren werden. Kein Fräulein, geben Sie diese Hoffnung auf und zu Ihrer Erbauung will ich Ihnen mittheilen, daß es nicht die letzte sein wird, die Sie zu Grabe tragen werden. Sehen Sie mich an, Fräulein, ich bin ein alter, im Dienste er-

grauter Mann, und was bin ich und noch mehr, was habe ich zu hoffen? Nichts, gar nichts! Ich werde zugrunde gehen in meinem Berufe, werde eines Tages abtreten müssen von meiner Thätigkeit und man wird mich hinaustragen auf den Friedhof dort drüben und in sechs Wochen vergessen sein, denn dann wird der neue Oberlehrer dominieren in dem Schulpalast von Oberschar und mein Weib wird einziehen müssen in das kleinste Zimmerchen des Dorfes und wird die letzten Tage ihres ganzen kummervollen Lebens darabend vertrauern müssen. Das ist es, was mir im innersten meiner Seele nagt und bohrt und mir seit Jahren jede frohe Stunde vergällt. Ich habe abgeschlossen mit dem Leben, ich habe jede Hoffnung aufgegeben auf ein erträglicheres Dasein in dieser Welt, aber, daß auch mein Weib meinetwegen auf ihre alten Tage wird dulden und hungern müssen, das frisst mir das Herz ab. Ich kann mir es nicht verzeihen, daß ich einst in meiner Hoffnungsfreudigkeit auf bessere Zeiten vor sie hintrat, ihr meine Liebe gestand und ihr die Hand fürs Leben bot. O, hätte mich damals doch ein Blitzstrahl niedergestreckt, ich würde dem sogenannten Geschick heute mit jedem Athem meines noch vorhandenen Körpers danken, denn ich wäre von dem niederdrückenden und verzehrenden Bewußtsein verschont geblieben, ein geliebtes Wesen mit in das Unglück gezogen zu haben. Hätte sie jeden anderen im Dorfe zu ihrem Lebensgefährten gewählt, sie wäre besser daran, als mit mir, dem Oberlehrer, dem Jugendbildner, dem Volkserzieher von Oberschar!“ Mein Oberlehrer schluchzte laut auf, dann sank er in einen Sessel und hielt beide Hände vor die Augen. Ich sah Thränen, seine Thränen zwischen den krampfhaft zuckenden Fingern hindurchströmen. Herr Redacteur! Mir zuckte das Herz, es pochte so gewaltig in meiner Brust, daß ich glaubte, es werde seine Hülle sprengen. Haben Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, schon einmal einen alten Mann mit grauem Haar und Bart und von Alter zitternden Händen weinen sehen? Ich wünsche es Ihnen nicht. Mir gieng es durch Mark und Bein, ich hätte aufschreien mögen vor Herzeleid und es lagen mir bittere Worte auf der Zunge, die an eine Adresse gerichtet waren, die Sie wohl kennen werden. „Fräulein, verzeihen Sie mir,“ sagte mein Oberlehrer nach einer geraumen Weile, „daß ich Sie mit dem Lehrerehend in einer Weise vertraut machte, die kennen zu lernen bitterer als der Tod ist. Aber, hören Sie, vielleicht ist es doch gut, denn mir ahnt, daß die Lehrerschaft den Leidensbecher, den ihr ein böses Geschick credenzt, noch nicht bis zum Bodensatz geleert hat, es dürfte noch schlechter kommen. Gierige Hände von allen Seiten strecken sich nach der Schule aus, die nicht zum Heile für dieselbe wirken werden, man will den freien Geist der Schule erwürgen und dann muß

auch die Lehrerschaft mit demselben fallen! Gute Nacht!" Ein Schauer überlief mich bei diesen Worten, ein Grauen erfaßte mich. Sollte der arme, gequälte Mann recht haben? Trösten Sie, Herr Redacteur, wenn es Ihnen möglich ist, Ihre arme, geängstigte

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberstgar.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder der Ortsgruppe Ostschlesien des Lehrerhaus-Vereines in Wien wollen zur Kenntnis nehmen, daß die I. ordentliche Jahresversammlung am 16. Februar l. J., nachmittags 1 Uhr, im Eugen-Saale des Hotels „Austria“ in Teschen stattfinden wird.

Teschen, 26. Jänner 1901.

Georg Kubitz
Schriftführer.

Andreas Nowala,
Obmann.

Einladung

zu der am 28. Februar 1901 im Gebäude der Knabenvolksschule in Jägerndorf, 9 Uhr vormittags, stattfindenden Jahresversammlung des Jägerndorfer Bezirks-Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Bericht des Obmannes über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre. 3. Vortrag des Herrn Stadtarztes Dr. Wilhelm Schnirch über „Schulhygiene“. 4. Cassabericht. 5. Neuwahlen in die Vereinsleitung. 6. Pädagogisches Referat. 7. Wahl eines Delegierten in die Abgeordnetenversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes (Ostern, Wien). 8. Anträge.

Für die Vereinsleitung:

Der Schriftführer:

C. Kreisel.

Der Obmann:

Josef Prosch.

Einladung

zu der am 9. Februar, 10 Uhr vormittags, in Heins Gasthaus in Bielitz stattfindenden Vollversammlung des Bielitzer Land-Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Mittheilung des Einlaufes. 2. Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolles. 3. Vorträge: a) Allgemeiner Stand der Psychologie (Leichner), b) die fünf formalen Stufen (Pustovka). 4. Allfälliges. 5. Einzahlungen. Die Herren Collegen werden freundlichst ersucht, ihre Rückstände an die Vereinscasse baldigst nachzutragen.

Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 63.

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in **Manfendorf** ist die Unterlehrerstelle mit den Bezügen der zweiten Gehaltsklasse nebst freier Wohnung zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirkschulrathes längstens bis

15. März 1901

bei dem Ortschulrath in Manfendorf einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Troppan (Land), am 18. Jänner 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Sirafek.

3. 83.

An der einclassigen öffentlichen Volksschule in **Braunau** kommt die Lehrer- und Schulleiterstelle mit den systemmäßigen Bezügen der dritten Lehrer Gehaltsklasse zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten, für dessen Erlangung der Nachweis der Befähigung zur subsidia- rischen Ertheilung des römisch-katholischen Religionsunterrichtes erforderlich ist, haben ihre entsprechend instruierten Competenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstweg bis spätestens

15. März 1901

beim Ortschulrath in Braunau einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath für den Landbezirk

Bielitz, am 15. Jänner 1901.

Der Vorsitzende: Wienzil m. p.

Nr. 117. Sch.

An der zweiclassigen öffentlichen Volksschule in **Buchbergsthal** ist eine Unterlehrerstelle definitiv zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von 720 Kronen und Naturalwohnung verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

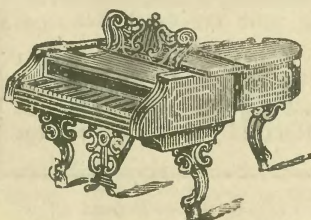
10. März 1901

bei dem Ortschulrath in Buchbergsthal einzubringen.

Der k. k. Bezirkschulrath

Frendenthal, am 25. Jänner 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

W
E
R
T
H
E
I
M

Das bestrenommierte Nähmaschinen-Verandthaus

Strauß, Wien,

o o VII., Mariahilferstraße 62 o o

hat bereits viele Tausende der vorzüglichsten

Wertheim Familien-Nähmaschinen

an Mitglieder von

Lehrer- und o o o o o o

o o o Beamtenvereinen,

sowie an

Private und SchneiderinnenE
L
E
C
T
R
A

nach fast allen Orten der Monarchie gesandt.

Jedermann kann sich von der
Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich über-
zeugen, da die Firma gerne Adressen angibt,
wo Maschinen im Betriebe zu besichtigen sind.

Claviere,**Pianinos und Harmoniums**aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
monatliche Theilzahlungen — durch die**Clavier-Niederlage von****Buchholz & Diebel, Troppau.**

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Holletsche's

2-färbige Schiefertafel(Diplom der Lehrmittel-Ausstellung und belob.
Zeugnis des Gesundheitsrathes in Troppau;
praktisch als die vorzüglichste Tafel erprobt)
verringert ganz ungemein Zeit und Mühe des**Elem.-Schreib-Unterrichte.**

Jeder Versuch führt zum dauernden Gebrauch.

Nur in der Fabrik

A. Fitsche & S., Schönlinde, BöhmenNicht frühzeitige Bestellungen wegen rechtzeitiger
Lieferung dringend erbeten. — Größe III,
26×19 cm, Rückseite leer, am meisten verlangt.**Bilz'** MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesundeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Ver-
fahren der berühmten, gleichnamigen Na-
turheilanstalt Dresden-Radebeul, und über-
trifft an Güte und Feinheit alle anderen
Malzkaffees!

Unterlagen für Kartenskizzenzum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten,
entworfen von **Max Schneider**, k. k. Professor in Wien.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Theerpapier hergestellt und enthalten die in blaßgrauer Farbe
ausgeführten und nur für den Lehrer wahrnehmbaren **Contouren** des darzustellenden **geographischen Stoffes**. Dem
Lehrer liegt nur ob die einzelnen, beim Unterrichte in der betreffenden Classe in Betracht kommenden Flüsse, Ge-
birge, Orte etc. in der mittels Reißnägeln an die Schultafel oder neben derselben befestigten Skizzenunterlage nach
Maßgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach für die Schüler
erschichtlich zu machen. Nach beendigter Behandlung des dargestellten Gebietes kann die Kreidezeichnung mit einem
Rehlederleck entfernt, die Skizzenunterlage eingerollt und zum weiteren Gebrauche aufbewahrt werden.

Die Skizzen von **Österreich-Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit
Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn** sind als **Doppeltarten** (110 Centimeter breit und 143 Centimeter
lang) zum Preise von **1 K 20 h**, mit Zusendung für **1 K 40 h**; jene von **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland,
Schlesien, Burowina, Croatien mit Slavonien** als **einfache Karten** (73 Centimeter breit und 110 Centimeter lang)
zum Preise von **80 h**, mit Zusendung für **90 h**, und zwar **nur** durch die

Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines (III/3, Beatriggasse 28)

gegen vorherige **Einsendung des Betrages** zu beziehen. Dasselbst sind auch die bei Benützung der Skizzenunterlagen
nothwendigen **fünffarbigen Kreiden** für **80 h**, mit Zusendung für **90 h**, und ein **Rehlederleck** zum Wegwischen der
Kreidezeichnung für **40 h**, mit Zusendung für **45 h**, erhältlich.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 4.

Troppau, 20. Februar 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa an den geschäftsführenden I. Obmann-Stellvertreter, Herrn **Ferdinand Bayer**, Lehrer in Troppau; die Einzahlungen für die Pensionscassa an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drauz, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Was jetzt?

Der schlesische Landtag hat am 4. Mai v. J. ein Lehrergehaltsgesetz beschlossen, ein sogenanntes Lagergesetz, das erst dann in Kraft treten sollte, wenn die Erhöhung der staatlichen Brantweinsteuer, die den einzelnen Ländern zur Sanierung ihrer Finanzen überwiesen werden sollte, zur Durchführung gelangt wäre. Wegen dieser im Gesetze enthaltenen „Brantweinclausel“ und einiger anderer Ungereimtheiten erhielt die vom Landtage beschlossene Vorlage nicht die kaiserliche Sanction. Schlesien besitzt also dermalen überhaupt kein neues Lehrergehaltsgesetz, nicht einmal ein solches „auf Lager.“ Was soll und wird nun geschehen. Dafs die gegenwärtigen Verhältnisse unhaltbar geworden sind und dringend eine Abhilfe heifchen, braucht nicht wieder in allen Variationen tausendmal in die Welt hinausgerufen werden, das sehen heute sogar schon jene ein, die man nicht zu den Freunden der Schule und Lehrer zählen kann. Die Regierung hat zwar die Brantweinvorlage im Herbst in allen 17 Landtagen eingebracht; da dieselbe aber vom dalmatinischen Landtage abgelehnt wurde, so war dieselbe überhaupt gefallen. Die Regierung hat nun dieselbe Vorlage im neuen Parlamente eingebracht und soll nun von diesem zum Gesetze erhoben werden. Welches wird nun ihr Schicksal sein? Wir schlesischen Lehrer haben selbstverständlich ein sehr großes Interesse an dem Schicksale dieser Vorlage, denn das Land Schlesien erklärt, außerstande zu sein, ohne Sanierung der Landesfinanzen

eine durchgreifende Reform durchzuführen. Es ist also auch für uns von der größten Tragweite dafs das neue Haus endlich an die ernste Arbeit schreite, aufhöre gegen sich selbst zu wüthen und sein Ansehen und seine Macht zu untergraben und zu zerstören.

Es ist gewifs keine Vertheidigung nationaler Güter, wenn die Czechen darauf dringen, dafs czechisch verlesene Interpellationen auch in czechischer Sprache protokolliert werden müssen. Das ist nichts anderes, als nationaler Sport. Man sollte annehmen, dafs es dem Interpellanten doch vor allem darauf ankommt, auf seine Anfrage eine ihn befriedigende Antwort zu erhalten, dafs er ein Interesse daran hat, dafs seine Interpellation von allen Volksvertretern verstanden wird. Und über diese einfache, rein praktische Angelegenheit drohen neue Stürme über das österreichische Parlament hereinzubrechen und seine Existenzfähigkeit zu untergraben. Mit gespannter Aufmerksamkeit blickt die Lehrerschaft Schlesiens, ja ganz Österreichs auf das Volkshaus in der Residenz. Was werden uns die nächsten Wochen bringen?

Die Thierquälerei.

Ihre Wirkung und Bekämpfung.

Die sociale Frage ist eine brennende, weltbewegende geworden. Mannigfach sind die Vorschläge, eine Verbesserung der socialen Zustände herbeizuführen. Zu jenen Vorschlägen, welche man nicht kurzer Hand, ohne nähere Betrachtung von sich weisen kann, gehören jene Bestrebungen, welche auf die Bekämpfung der Thierquälerei abzielen.

Die Idee, der Gemüthsverwilderung und der damit gleichen Schritt haltenden Sittenlosigkeit Einhalt zu thun durch Gewöhnung des Volkes an Humanität auch den Thieren gegenüber, hat bereits viele Anhänger gewonnen, da sie auch wirklich etwas für sich hat. Man hört wohl oft, wenn Klagen über die herrschende Roheit und die zunehmende Entfittlichung erhoben werden, und wenn diese Klagen zur Abhilfe mahnen, sagen: Die unserer Zeit anhaftenden, socialen Verhältnisse sind es, welche die Gemüthsverrohung, die Sittenlosigkeit hervorbringen. Allein dies ist in den meisten Fällen eine Vertauschung der Ursache mit der Wirkung. In einzelnen Fällen mag es ja seine Richtigkeit haben; was jedoch die Verrohung der breiten Massen des Volkes anbelangt, so ist diese die Ursache so mancher gesellschaftlicher Mißstände. Man braucht wohl nicht auf den Zerfall des Familienlebens, auf die Zusammenstöße roher Subjecte auf der Straße, auf die Wirtshaus-schlägereien, die oft blutig und mit Todesfällen enden, namentlich aber auf die erschreckenden Ziffern der Kriminalstatistik, und unter diesen besonders auf jene Ziffern, welche sich auf die durch Gemüthsverrohung begangenen Verbrechen beziehen, hinzuweisen, um zu erkennen, daß eine fortschreitende Verwilderung der Sitten unter dem Volke, der Gesellschaft eingetreten ist. Als Ursachen werden Irreligiosität, der herrschende Zeitgeist und nicht zum geringsten auch die Schule angeführt, und man hört nur zu oft die gute, alte Zeit loben. Wohl besitzt unsere Zeit gegen früher eine ungleich größere Menge Mittel, ihre äußere Lage zu verbessern, doch hat mit der fortschreitenden äußeren Cultur nicht auch die Cultur des inneren Menschen gleichen Schritt gehalten. Dazu kommt noch ein Uebel, das die Menschen von der „guten, alten Zeit“ geerbt haben, das brutale Benehmen den Thieren gegenüber. Kann das jetzige Zeitalter Anspruch haben auf den Namen eines Zeitalters der Humanität, wenn es allerorten Thierquälereien duldet, ja wenn selbst höhere Gesellschaftsclassen sich an Thierquälereien betheiligen. Oder gehören etwa die englischen Hetz-, Treib- und Kesseljagden, das Fuchs- und Dachs-schließen, die Hahnenkämpfe und Stiergefechte, der Vogelmassenmord, der zu dem Zwecke ausgeübt wird, um den Gannnen einiger listerner Gourmands zu figeln oder der Modethorheit der Frauen zu fröhnen, nicht zu den Thierquälereien? Sind nicht alle Thierdressuren und hippologischen Künste, sei es im Circus, auf der Bühne oder am Remplatz, Thierquälereien? Das Publicum, das die Erfolge der Dressur der Thiere beklatscht, ahnt nicht, durch welche grausame Strenge die Thiere dahin gebracht werden, um ihre Natur zu verleugnen. Man könnte nicht mit Unrecht das 20. Jahrhundert das des Sports taufen. Jener Sport, der die Abhärtung des Körpers zu erzielen

sucht, ist wohl ein löblicher, nicht zu unterschätzender. Ob aber jenes Sportwesen, wie das sind Wettrennen, Wettfahren und Distanzreiten, bei denen Thiere zu Tode geheßt werden, eine Berechtigung hat, ist eine zweite Frage. Sollte diese Art des Sportes weniger Thierquälerei sein, weil er gerade von Cavalieren ausgeübt wird? So ließe sich noch viel thierisches Leid aufzählen.

Will man nun eine Besserung hervorgerufen, so muß man bei den Kleinen anfangen. Es ist ein bekannter Satz: Der Mensch ist ein Gewohnheitsthier. Durch diesen Satz wird der große Einfluss, die Macht der Gewohnheit auf die Charakterbildung des Menschen zugestanden oder mit anderen Worten: Das, was das Kind sich in der Jugend angewöhnt, wird ihm zur zweiten Natur. Welche unheilvolle Wirkung für das menschliche Gemüth muß demnach die Gewöhnung zur Grausamkeit ausüben. Und doch sehen wir allenthalben, wie viele Kinder dadurch in ihrem Gemüthe verhärtet werden, indem sie bei der oft grausamen Schlachtung der Thiere zusehen, ja oft dabei Dienste leisten. Auch andere Thierquälereien spielen sich vor den Augen der Kinder ab. Da die ersten Eindrücke im Leben die bleibenden fürs Leben sind, so sehen auch viele Erwachsene, selbst Gebildete kein Unrecht in den so häufig begangenen Grausamkeiten.

Es würde zu weit führen, wollte man alle Phasen der psychologischen Entwicklung des Kindes aufzählen, um die äußerst verderblichen Wirkungen der von und vor den Kindern verübten Thierquälereien in ihrer ganzen Tragweite übersehen zu können. Alle die Betrachtungen über das Selbstgefühl, über die Reize, die das Gemüth erregen, über die Eindrücke der Familie auf das Kind, über das Mitgefühl, die Furcht, den Nachahmungstrieb u. s. w. würden ein eigenes Kapitel bilden. Erwähnt mag nur werden, daß die Menschen oft eine förmliche Schule der Roheit durchmachen. Das Aufspießen oder Verstümmeln von Thieren im lebenden Zustande, ohne daß es dem Kinde gewehrt würde, das oft zu Grausamkeiten ausartende Spielen der Kinder mit Thieren, die Todesqual gefangener Mäuse und anderer Thiere, die ungestrafte Nesterzerstörung, der Vogel- und Fischfang, die Thierquälereien in der Küche, die Quälereien des Zugviehes, des Kettenhundes durch Vernachlässigung, das Martyrium der verfolgten Katzen, Igel, Fledermäuse, Eulen und anderer Vögel, der Frösche, Kröten, Grausamkeiten beim Töden schädlicher Thiere, das Betrachten blutender Thiere nach einer Jagd, namentlich aber das blutige Schlachtfest, das alles sind Dinge, die auf das Gemüth des Kindes einen so nachhaltigen Eindruck ausüben, daß sie später als Erwachsene selbst nichts Böses darin finden.

Zerlegt man psychologisch die Gesamtvorstellung „Schlachtfest“ in ihre Einzelvorstellungen,

so ist das erste Glied derselben der erste Schrei des gequälten Thieres, das letzte Glied der lustige Schmaus. Nach dem Geseze der Ideenassociation weckt der erste von der Todesqual herausgepresste Schrei in dem Kinde statt Mitleid — das Lustgefühl des bevorstehenden Gemisses. Geht man zu weit, wenn man sagt, daß in der empfänglichen Seele des Kindes der Satz eingepägt werde. Durch die Qual deines Mitgeschöpfes hast du einen Gemiss. Und später! Da wandelt sich der Satz um in eine andere Form: Ich will genießen, selbstverständlich muß ein gewisser Jemand leiden. *) Das ist die einfache Logik des Verbrechens.

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn dann die Kinder mit Vergnügen die Kätschen im Bache ertränken, Vogelschlingen stellen, den lebenden Fröschen die Schenkel abschneiden und die verstümmelten Thiere zurück in den Teich werfen, als Hirtenjunge das Vieh, als Gassenbube den Hund quälen. Dazu kommt das Bewußtsein der Körperstärke, das den Halbwüchsigen zu Kraftproben reizt. Von dem Thiere geht der Bengel bei Gelegenheit auf die Menschen über und kehrt den Mitmenschen bei der ersten besten Veranlassung den „Flegel“ heraus. „Daher die vielen Messer-affairen und die mit halberwachsenen Bärchen gefüllten Gefängnisse.“ Wo dann vollends alle Gottesfurcht, ja selbst die edlen, menschlichen Triebe gewichen, da entsteht eine Frechheit, welche in früher Jugend gottlose Anarchisten und Bombenattentäter erzeugt nach dem Muster eines Baillant oder Caserio, in jüngster Zeit Lucchini und Bresci**).

Schon Fröbel hat in einem Ausspruche dargethan, welchen Einfluß früh geübte Grausamkeiten auf den Menschen ausüben. Er sagt: „Man unterweise die Kinder schon in den ersten Lebensjahren zur Barmherzigkeit und zum Mitleide auch gegen die Thiere, denn am Thiere zuerst übt sich das Kind in Barmherzigkeit oder in Grausamkeit und erwachsen wird es dann barmherzig und hilfsbereit oder unbarmherzig und selbstjüchtig auch gegen seine Mitmenschen sein.“ Somit bestätigt auch Fröbel, daß die Thierquälerei ein Vorschub zum Verbrechen sei, da dieselbe keine wahre Charakterbildung aufkommen läßt, im Gegentheil die Grundpfeiler des Charakters untergräbt. Es fällt nun nicht schwer zu beweisen, daß Gemüthsverwilderung die größten Gefahren für die menschliche Gesellschaft birgt. Dem Gefühllosigkeit und Hartherzigkeit sehen nicht die Noth ihrer Mitmenschen, sie lockern das Band zwischen den Gatten, entfremden die Kinder den Eltern, die Eltern den Kindern und schaffen den Classen- und Rassenhaß, die nationale und confessionelle Unduldsamkeit. Zwischen Grausamkeit gegen Thiere

und gegen Menschen liegt der Unterschied nur in der Verschiedenheit des Opfers: „Schließt man das Thier in den Kreis der Pflichten und des Mitleides ein, wie sie uns geboten sind, so arbeitet man an der Verbesserung des Menschengeschlechtes selbst.“ (Lamartine). Durch den letzten Satz ist der Weg vorgezeichnet, den die Menschen gehen müssen, um eine Milderung der rohen Sitten unter den Mitmenschen hervorzubringen. Man darf aber nicht etwa glauben, daß die Menschen bewußt die Thiere inhuman behandeln. Viele thun es aus Unwissenheit, aus Gleichgiltigkeit. Will man in der richtigen Erkenntnis der verrohenden und entsetzlichen Wirkung, welche die Thierquälerei auf das Volk ausübt, wirksam bekämpfen, so muß vor allem das Gewissen des Menschen geweckt werden, durch verständige Belehrung müssen die Menschen zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie ihre Menschenwürde verletzen, wenn sie als vernunftbegabte Geschöpfe ihre geistige Überlegenheit dazu benützen, um die ihnen treu und uneigennützig dienenden Thiere zu quälen.

Die Menschen durch Belehrung dahin zu bringen, daß sie die unter ihnen stehenden Geschöpfe menschlich behandeln, ist die große und hehre Aufgabe, die sich die verschiedenen Thierschutzvereine gestellt haben. Hier in Oesterreich bestehen wohl solche Vereine, doch erstreckt sich ihre Thätigkeit meist bloß auf einzelne Orte, bis auf den österreichischen Bund der Vogelfreunde in Graz und den neu gegründeten Reichsbund für Vogelfunde und Vogelschutz mit dem Sitze in Wien I., Herrngasse 3, deren Mitglieder über die ganze Monarchie vertheilt sind. Jedoch nehmen diese Vereine, wie schon der Name sagt, nur die Vögel in Schutz. Außerhalb unseres Vaterlandes entwickelt wohl kein Verein dieser Art eine segensreichere Thätigkeit als der Berliner Thierschutzverein und der diesem angegliederte „Deutsche Lehrer = Thierschutzverein.“ Beide wirken durch Verbreitung von Flugschriften über den Thierschutz, durch Kalender und Lesebüchlein, welche von der Geschäftsstelle des Berliner Thierschutzvereines H. Beringer, Berlin SW., Königgräberstraße 108 aus verschickt werden. Jedem Collegen kam ein Einblick in die Flugschriften, namentlich in jene, die sich auf den Thierschutz durch die Schule und die Behörden beziehen, bestens empfohlen werden. Der Preis der Propagandaschriften ist ein minimaler.

In der begründeten Annahme, daß der Lehrer und der Seelsorger gerade jene Personen sind, welche auf das Volk am meisten einwirken können und auch ein besonderes Recht dazu haben, auch daher berufen sind, die Sache in der Gemeinde vom Standpunkte der Religion und Moral vorzustellen, wenden sich die Vereine an dieselben mit der Bitte, sich ihnen helfend zur Seite zu stellen. Da die Bekämpfung der Thierquälerei und der daraus resultierenden Gemüthsverrohung

*) Aus der später erwähnten Preisschrift.

**) Meins Encycl. Handbuch d. Päd. Közle, Flegeljahre.

des Volkes eine Sache ist, die nicht nur in einem Lande, sondern überall in Angriff genommen werden soll, so wendet sich der Verein in dieser Angelegenheit auch an die österreichischen Collegen.

Im Jahre 1896 hat der Verein ein Preis-ausschreiben für Lehrer erlassen über das Thema: „Thierschutz in Schule und Gemeinde. Die entzittlichende Wirkung der Thierquälerei, ihr schädlicher Einfluss auf das Zusammenleben der Menschen und ihre Bekämpfung durch die Schule im Anschlusse an den bestehenden Lehrplan, sowie durch Einwirkung des Lehrers auch auf die Erwachsenen in der Gemeinde.“ Von den eingelaufenen 162 Arbeiten wurde der Schrift des Lehrers Philipp Klenf in Mähz der erste Preis zuerkannt. Diese Preisschrift, der einiges für diesen Artikel entnommen wurde und welche zur Anschaffung für die Lehrerbibliothek ebenfalls empfohlen werden kann*), beschäftigt sich dem Thema gemäß eingehend mit der Frage der Bekämpfung der Thierquälerei durch die Schule. Als Aufgabe der Schule für den Thierschutz stellt der Verfasser die Forderung auf, die Schulerziehung müsse das Gewissen der Jugend und indirect das des Volkes dahin wecken, dass es Schonung der Thiere als Pflicht und Mißhandlung derselben als Vergehen empfinde. Ferner muß es sich die Schule angelegen sein lassen, das Mitgefühl mit der Thierwelt zu pflegen und die Erkenntnis, dass der Thierschutz den eigensten Interessen des Menschen diene, zu verbreiten. Der Verfasser faßt an der Hand des Lehrplanes die Unterrichtsgegenstände mit Rücksicht auf das Ziel ins Auge und deutet die Richtlinien an, wie der Stoff am zweckentsprechendsten zu behandeln sei. So führt er Beispiele an, wie etwa die einzelnen Unterrichtsgegenstände, wie heimatkundlicher Anschauungsunterricht, Religion, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Unterrichtssprache, Rechnen, Gesang behandelt werden könnten; ja selbst der Handfertigkeitsunterricht kam in den Dienst der Thierschutzidee gestellt werden. Weiterhin behandelt der Verfasser die Frage, wie der Lehrer auch außerhalb der Schulzeit auf die Jugend einwirken könne, um die Resultate des Unterrichtes zu sichern. Zu diesem Zwecke empfiehlt er die Fütterung der Vögel im Winter durch die Schüler, die Bildung von Thierschutz-Schülervereinen, die Lectüre und die Unterdrückung der bösen Neigungen. Was nun die Lectüre anbelangt, so lassen sich die im Verlage des Vereines erschienenen Kalender und Lesebüchlein sehr gut verwenden. Denn die lebenswahren, oft tief ergreifenden Erzählungen dieser Büchlein werden einen tiefen Eindruck auf das Gemüth der Kinder machen. Leider fällt es etwas schwer, die Lesebüchlein auch der Schülerbibliothek

einzuverleiben, da sie aus dem Auslande kommen. Durch ihren geringen Preis (je 20 h, bei größerer Bestellung viel billiger) eignen sie sich vorzüglich zur Empfehlung als Privatlectüre für die Kinder. Schließlich richtet Herr Klenf noch die Aufmerksamkeit auf die Bekämpfung der Thierquälerei unter den Erwachsenen und bezeichnet Schule und die Kirche als die wichtigsten Culturfactoren. Ferner darf sich auch die Gemeindebehörde den Bestrebungen gegenüber nicht theilnamlos verhalten. Auch die Presse ist dazu berufen, in Bezug auf Thierschutz die Herbeiführung besserer Zustände zu bewirken.

Der Zweck dieser Zeilen ist, die Aufmerksamkeit aller jener Collegen, denen vom Berliner Thierschutzverein die Preisschrift nebst Kalender und Lesebüchlein unentgeltlich zugesandt wurden und die ohne weiteren Einblick dieselben entweder zurückgeschickt oder ad acta gelegt haben, auf die genannten Broschüren zu lenken. Wohl keiner der Collegen wird sich dem guten Zwecke verschließen können, mitzuwirken und Gemüthsruhe und Sittenverwilderung in der Gemeinde auf das geringste beschränken zu helfen. Auswüchse wird es ja immer noch geben, doch dürfen dieselben nicht entmuthigen. Wenn sie sich auch durchaus nicht bessern lassen wollen, so kann man doch verhindern, dass sie andere anstecken; man kann es doch soweit bringen, dass das rohe Betragen solcher Menschen von den Gemeindemitgliedern nicht gebilligt, sondern verurtheilt wird und damit ist schon viel gewonnen. Mit Genugthuung wird sich dann der Lehrer sagen können: „In der Gemeinde in der ich wirke, wohnen gute Menschen, denn sie behandeln ihre Thiere gut,“ ist ja doch „der unerträglichste Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen, wie sie die Thiere betrachten und behandeln.“ (Berthold Auerbach.)

Fr. Sch.

Kundmachung.

Die Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinen Volks- und Bürgerichulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache und für die Erwerbung der speciellen Lehrbefähigung zum Unterrichte in der französischen und englischen Sprache an allen Lehranstalten im Gebiete der Volksschule beginnen in **Troppan am 6. Mai a. e.** um 8 Uhr früh mit dem schriftlichen Theile und werden in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, hat ein von ihm selbst geschriebenes, vorchriftsmäßig belegtes, an die vorgesezte Bezirkschulbehörde, beziehungsweise an die Direction der Prüfungs-Commission gerichtetes Gesuch bei seiner

*) Preis 30 h. Bei Abnahme einer größeren Anzahl billiger.

Schulleitung, beziehungsweise unmittelbar bei der Direction der Prüfungs-Commission einzubringen und dafür zu sorgen, daß die Acten spätestens am 27. April der unterzeichneten Direction vorliegen. Prüfungscandidaten, welche keinem Mitgliede der Prüfungs-Commission persönlich bekannt sind, haben die Identität ihrer Person nachzuweisen.

Bekuß Ausstellung der Zeugnisse sind in die Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges aufzunehmen: 1. Tag und Jahr der Geburt, 2. Vaterland und Geburtsort, 3. Confession, 4. Studien vor dem Eintritte in die Lehrer-(Lehrerinnen-)Bildungsanstalt, 5. Ort und Dauer bereits geleisteter Schuldienste.

Als Prüfungstaxe haben gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 31. Juli 1886, Z. 6033, Candidaten für allgemeine Volksschulen 20 K, Candidaten für Bürgerschulen 24 K, Candidaten für das Lehramt der genannten fremden Sprachen gemäß der hohen Ministerialverordnung vom 1. Mai 1871, Z. 593, 10 K bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission (in der Directionskanzlei der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt, Liechtensteinstraße), am 5. Mai l. J. zwischen 9 und 11 Uhr vormittags zu erlegen.

Troppan, am 15. Februar 1901.

Die Direction

der k. k. Prüfungs-Commission für Volks- u. Bürgerschulen.

An die Lehrervereine Ost-Schlesiens!

Die Firma G. Freytag & Berndt in Wien machte sich erbötig, eine Schul-Wandkarte Ost-Schlesiens auszuführen. Eine derartige Karte ist für unsere Schulen unläugbar sehr wünschenswert; deren Preis könnte aber nur bei einer Auflage von mindestens 200 Exemplaren auf 15 bis 20 K gestellt werden. Es ergeht daher vom Deutschen pädagogischen Verein in Teschen die freundliche Aufforderung, die Lehrervereine Ost-Schlesiens mögen diese Gelegenheit besprechen und sich darüber äußern, ob es nicht am besten wäre, gewisse Fragen, wie Maßstab, Nomenclatur u. in einer Versammlung zu entscheiden, zu der jeder Verein einen Delegierten zu entsenden hätte. Dieser müßte sich vorher auch über die im Gebiete seines Vereines mit Sicherheit abzufestigende Zahl der Karten Kenntnis verschaffen. Als Ort der Zusammenkunft wäre Teschen, weil allseits am bequemsten erreichbar, als Tag der Zusammenkunft der Sterbendstag (Vormittag) am geeignetsten. Gefällige Zuschriften, die im Interesse der Sache von sämtlichen Lehrervereinen Ost-Schlesiens erwartet werden, wolle man richten an

Fachlehrer Littera,

Obmann des Deutschen pädagogischen Vereins in Teschen.

Pensions-Zulage-Cassa.

Für die Vermehrung des Stamm-Capitales der Pensions-Zulage-Cassa haben neuerdings die löblichen Stadtgemeinden Wigtadt 10 K, Teschen 20 K, Odrau 10 K, Miron 20 K, Bielitz 50 K, ferner die löblichen Gemeinden Geppersdorf 2 K, Bistrai 5 K, Zeifersdorf 2 K, Brosdorf 4 K, Klein-Mohrau 10 K, Romeise 2 K, Ober-Elgoth 2 K, Bartelsdorf 4 K, ferner die löbliche Sparcassa in Teschen 50 K, Herr Albert Knabe, Grundbesitzer in Schönwieze 2 K, Frau Karoline Gerlich in Odrau 8 K und Frau Karoline Wajcha in Odrau 2 K gespendet.

Hiefür auch an dieser Stelle der herzlichste Dank! Diejenigen Herren Mitglieder, welche für das verflossene Verwaltungsjahr noch nicht bezahlt haben, werden aufmerksam gemacht, daß die Zahlung ehestens geschehen muß. (Beträgen über 3 K 90 h sind 14 h Quittungstempelgebühr beizuschließen.)

Ferdinand Wittner,
Cassier.

Eingesammelt.

Zur Unterstützung der nothleidenden Frau Herber (siehe Aufruf in Nr. 15 und 16 d. Schulbl., 29. Jahrg. 1900) sind bisher folgende Spenden eingelaufen: 6 K „3 M“, Skotichau; 3 K Ad. Moypal, Branečnik; 1 K Emma Treischer, Saubsdorf; 1 K Rob. Bihal, Poln.-Odrau; 1 K M. N., Freiwaldau; 1 K Joh. Anders, Gotschdorf; 1 K Jos. Matias, Nieder-Wildgrub; 2 K Hans Steffek, Makdorf; 2 K L. Zagan, Groß Gurek; 4 K F. K., Seibersdorf; 1 K M. Reith, Naase, 2 K Schulleitung Nr. 1, Brenna; 2 K Jul. Pleban und Frau, Jägerndorf; 3 K J. Schonowski, Teschen; 3 K G. Terlik, Troppan; 3 K Ant. Gattnar, Zawada; 4 K Athan. Pacuta, Lazu; 6 K Adolf Cichi, Teschen (gesammelt in Cam.-Elgoth); 6 K 42 h Frau Kaluza, Foremba (gesammelt), zusammen 52 K 42 h.

Ich erlaube mir im Namen der wirklich bedauernswerten Frau Herber den freundlichen Geben mit einem herzlichen „Vergelts Gott“ zu danken.

Weitere milde Gaben nimmt entgegen

Karl Rubief,
Lehrer an der Sachienberger Knabenvolkschule in Teschen.

Aus der Fachpresse.

In einem sehr bemerkenswerten Aufsätze „Unsere Fachpresse“ betitelt, läßt sich die „Steir. Schul- und Lehrerzeitung“, eine vorzüglich geleitete Schulzeitschrift, über die Misere der meisten österr. Schulblätter vernehmen:

Nahzu alle Schulblätter, mit Ausnahme weniger, leiden unter denselben Uebständen: Zu wenig Abnehmer, zu viel säumige „Zähler“, zu wenig Agitation und zu viel Theilnahmslosigkeit. Da sind die Clericalen viel rühriger, ihre uns gewiß nicht freundliche Presse wird von den Parteigenossen weit ausgiebiger unterstützt als unsere seitens der Collegen und Colleginnen. Zur Ausgestaltung des „Grazer Volksblatt“ fließen reiche Spenden ein, die Arbeiter haben für den „Arbeiterwille“ tausende von Kronen geopfert. Sollen wir solche Beispiele nicht nachahmen? Sollen wir uns von den clericalen Bauern und Knechten beschämen lassen? Die Standeschre, von der man doch so viel hält, die Collegialität, über die so viel geschwätzt wird, sollten jeden bestimmen, die Fachpresse nach Kräften zu unterstützen. Weniger von Standesachtung, Zusammenhalten und anderen schönen Dingen reden, dafür mehr thun, das wäre richtig.

Aber da gibt es allerhand Ausreden, der hat kein Geld dazu, dem gefällt das Blatt überhaupt nicht, wenn er es auch noch nie zu Gesicht bekommen hat, einem andern fehlt's gar an der Zeit, alle 14 Tage ein Fachblatt zu lesen. Das sind alles leere Ansflüchte, womit das schuldige Gewissen sich beschwichtigen will.

Abgesehen von der precären Lage, die dadurch der Existenz eines Blattes geschaffen wird, schädigt uns dieser Mangel an Zusammenhaltung und Opferwilligkeit noch in ganz anderer und sehr empfindlicher Weise. Es muß einmal die trockene Wahrheit gesagt werden, wenn sie auch für die Betroffenen recht bitter schmeckt, vielleicht heilt sie einige von ihrer durch nichts zu entschuldigenden Indolenz. Wie es mit unseren Fachblättern in finanzieller Hinsicht steht, ist nicht bloß uns bekannt, auch anderswo weiß man davon und freut sich dessen. Einerseits heißt es geringschätzig, die von den eigenen Collegen so schlecht unterstützten Lehrerblätter sind ja ganz bedeutungslos, andererseits macht sich die Verfolgung der Schriftleiter dieser Blätter umso leichter, weil man weiß, daß nicht alle Collegen hinter dem Blatte stehen.

Der Öffentlichkeit stellen wir uns als eine Classe von Leuten hin, die keinerlei wahres Gemeingefühl besitzt, die nicht so viel Bildung haben, um den Wert ihrer eigenen Presse schätzen zu können. Es ist statistische Thatsache, daß bei Völkern auf tieferer Culturstufe die Presse mehr weniger ein kümmerliches Dasein führt. Was von Nationen gilt, paßt auch für einzelne Gesellschaftsclassen und für einzelne Menschen. Wenn nun ein Lehrer, der sich doch zu den Gebildeten zählt, von der Fachpresse nichts wissen will, so muß seine Bildung eine höchst mangelhafte sein, oder er ist ein derartiger Egoist, daß außer seinem Ich für ihn nichts sonst existiert.

Alle unsere Petitionen, wenn sie im Namen aller Lehrer abgefaßt werden, sind eigentlich eine Lüge. Denn jene Lehrer und Lehrerinnen, die sich sonst nicht um die Unternehmungen ihrer Collegen kümmern, haben keinerlei Recht, eine Verbesserung zu verlangen, an einem Erfolge theilzunehmen. Bequem und sicher ist es freilich, aber auch unendlich beschämend, immer nur andere arbeiten und Opfer bringen zu lassen.

Es wäre Aufgabe der Vereine, diesen Collegen(?) und Colleginnen(?) in öffentlicher Vereinsversammlung ihre Unterlassungssünden vorzuhalten. Schonung verdienen sie keine, es sind Krebswunden, die mit scharfem Messer operiert werden müssen. Es werden dann einige austreten und sagen: Solchen Druck lassen wir uns nicht gefallen! Mögen sie gehen, sie sind ja doch nur unnützer Ballast, und wenn sie die Nase sonst noch so hoch tragen.

Es ist kein Druck und kein Terrorismus, wenn verlangt wird, jedes Vereinsmitglied soll seine Vereinspflichten erfüllen, jeder Standesgenosse darf nicht sich löstrennen von den andern, sondern muß mithalten, sonst ist er nicht Colleague. Wie viele denken und sprechen: Wenn ich auch nicht ein Blatt halte, das schadet ja nichts, und wieder andere: Ich habe erreicht, was zu erreichen war, jetzt kümmert mich alles nichts mehr. Die ersten vergessen, daß jede Summe sich aus Einheiten bildet, und die zweiten entpuppen sich als kaltherzige Selbstsüchtlinge.

Viele, die diese Mahnung lesen, werden meinen, das gehe sie als Abnehmer des Blattes nichts an, und diese meinte ich auch wirklich nicht, die andern aber, die das Blatt nicht halten, erfahren nichts davon. Sie sollen davon erfahren, es soll ihnen davon gesagt werden, das ist die Absicht dieser Zeilen. Leht ihnen diese Nummer, leset sie in den Vereinsversammlungen vor. Der „Sonntagsbote“ vom 20. Jänner d. J. erinnert seine Leser und Abnehmer recht eindringlich, die katholische (sollte heißen clericalpolitische) Presse eifrigst zu unterstützen durch „Abonnieren, Inserieren und Correspondieren“. Seine Anhänger werden es gewiß befolgen. Thut dasselbe, Collegen und Colleginnen, für eure Presse, und sie wird in jeder Hinsicht andere Erfolge haben. Ihr könnt sie ebenfalls fördern durch Abnahme, ihr sollt sie überall dort verlangen, wo Lehrer öfter zusammenkommen (in Gasthäusern), werbet Inserate, beachtet aber auch die Anzeigen des Blattes, indem ihr bei Einkäufen auf die Anzeigen des Blattes hinweist. Correspondieren, für das Blatt schreiben, ihm verschiedene Mittheilungen machen, wäre auch recht gut, aber das gehört schon gar ins Gebiet der frommen Wünsche. Wenn nur sonst wacker mitgeholfen würde, so könnte man zufrieden sein. Was schon öfter gesagt wurde, muß wiederholt werden. Es ist keine Ehre für die Lehrerschaft, wenn ein großer Theil derselben sich so beschränkt und egoistisch zeigt. Auf diese darf man den Bibelspruch anwenden: „Wer nicht mit mir (uns) ist, der ist wider mich (uns).“ Sich fahren lassen, ist bequem, aber steigt einmal aus, ihr allzu bequemen Collegen und Colleginnen, spannt euch zu den andern oder helfet wenigstens — schieben. Wollt ihr aber nichts von beiden thun, dann kann's geschehen, daß der Wagen stecken bleibt und ihr mit ihm.

J. K.

Nachrichten.

Bielitz. Der Lehrerverein des Gerichtsbezirkes Bielitz (Land) hielt am 9. Februar l. J. in Hein's Gasthaus eine Versammlung ab. Der Obmann, Herr Rudolf Christianus aus Alt-Bielitz, eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Begrüßung, in der er seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, daß diesmal vier deutsche Collegen in den Reichsrath einziehen werden und somit eher Hoffnung vor-

handen sei, daß unsere berechtigten Wünsche in Erfüllung gehen. Im Anschlusse daran gibt der Obmann den im Vorstände gemachten Cassenvoranschlag für 1901, sowie Einiges über den am 23. Februar l. J. abzuhaltenden Unterhaltungsabend bekannt. Hierauf hielt der Obmannstellvertreter, Herr Julius Zeichner aus Alexanderfeld, einen Vortrag „Über den allgemeinen Stand der Psychologie“. Der Vortragende weist zunächst hin, daß die Psychologie einen Theil der Philosophie bilde. Er bespricht ihre geschichtliche Entwicklung und Gliederung, sowie die mit der Psychologie zusammenhängenden Wissenschaften. Nach einer kurzen Debatte hielt Herr Johann Pustowka aus Kurzwald einen Vortrag über „Das Wesen und die psychologische Begründung der fünf formalen Stufen“. Der Referent führt in seinem Vortrage aus, daß die fünf formalen Stufen nicht etwas Zufälliges und Erfundenes seien, daß sie vielmehr auf der psychischen Entwicklung des Kindes basieren. Schon Pestalozzi hat hiezu den Grund gelegt mit dem Ausspruche, daß im Unterrichte nur eine Methode die richtige sei und zwar die, welche sich der Natur des Kindes anpaßt. Auf dieser richtigen Erkenntnis bauten erst seine Nachfolger. Eine ausführliche Debatte über diesen Gegenstand wurde verschoben, da sich der Referent verpflichtet hatte, noch einen Vortrag folgen zu lassen, worin er die Anwendung der fünf formalen Stufen auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände besprechen werde. Hernach theilt der Obmann mit, daß am Osterdienstag eine Delegiertenversammlung der ostschles. Lehrervereine in Teschen geplant sei, worin über die Herausgabe einer Karte von Ostschlesien berathen werden soll. Der Vorsitzende erbot sich, darüber in der nächsten Versammlung zu referieren. Herr Oberlehrer Schlaner stellt den Antrag, daß man denjenigen Kollegen, welche die Absicht haben, an den Hochschulkurien in Wolsberg theilzunehmen, eine Unterstützung aus der Vereinscassa gewährt. Außerdem soll der Landesauschuß in dieser Sache angegangen werden. Herr Oberlehrer Jonietz beantragt, daß ein Ehrenrath gebildet werde, der sich aus gewählten Mitgliedern der Lehrervereine zusammensetzt und der über Streitigkeiten unter den Kollegen zu entscheiden hätte. Dieser Antrag findet allseitige Zustimmung. Das Nähere darüber wird erst später berathen werden. Herren Jonietz und Zeichner stellen weiter den Antrag, daß bei jeder Versammlung die an- und abwesenden Mitglieder genau verzeichnet, und daß diejenigen, die ohne Entschuldigung der Versammlung fernbleiben, mit einer Strafe belegt werden; weigern sie sich, dieselbe zu bezahlen, so sollen sie aus dem Vereine ausgeschlossen werden. Über diesen Antrag entspinnt sich eine lebhafte Debatte, doch wird derselbe angenommen. Nach Einzahlungen in die Vereinscassa und in den Fond für gemafregelte Lehrer wird die nächste Versammlung bestimmt, worauf Schluß der Sitzung erfolgt. J. C.

Oderberg. Donnerstag, den 17. Jänner l. J. hielt der Lehrerverein im Freistädter Bezirke eine Vollversammlung im Schulgebäude zu Steinau ab, welche von 23 Mitgliedern und einem Gaste besucht war. Der eigentlichen Sitzung ging eine Lehrprobe voran, welche College Wranka mit den Schülern der Elementarclasse durchführte. Oberlehrer Kozdon berichtete über die auf Anregung unseres Vereines stattgefundene Versammlung der Ausschüsse sämtlicher Lehrervereine Ostschlesiens zwecks Stellungnahme zu den Reichsrathswahlen. In derselben wurde beschloffen, in der vierten Curie die Candidatur des Dr. Michejda, Vertreters einer freien Staatschule, in der fünften Stawertina zu unterstützen. College Jiala machte auf eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes aufmerksam, demzufolge die Quinquennalzulagen schon vom Tage des Decretdatums berechnet werden. Lebhaftes Interesse erweckte die Frage: Kann der Lehrer verpflichtet werden in seinem Dienstorte zu wohnen? Nach langer Debatte wurde folgende Antwort gegeben: „Wir kennen keine diesbezügliche gesetzliche Bestimmung. Gegen einen etwaigen Erlass sollte man recurriren.“ Ein eingebrachter Antrag, bei jeder Versamm-

lung für den Fond der Gemafregelten zu sammeln, wurde einstimmig angenommen, und die eingeleitete Sammlung ergab 3 K 80 h. Die nächste Sitzung findet am 23. März in Orlau statt.

Stotschau. [Lehrerverammlung.] Der Lehrerverein des Stotschauer Gerichtsbezirkes hielt am 26. Jänner l. J. in dem Schulgebäude zu Stotschau eine Conferenz ab, zu welcher fast sämtliche Vereinsmitglieder erschienen waren.* Nach Eröffnung der Beratungen berichtete zunächst der Obmann, Herr Golschny (Stotschau) über die Angelegenheit der weiteren Verwaltung der schlesischen Lehrervereins- und Waisencasse am 8. December v. J. in Troppau stattgefundene außerordentliche Hauptversammlung und wurde der in dieser Versammlung gefasste Beschlufs, die genannte Witwen- und Waisencasse auf Grundlage des vom Herrn Professor Schneider ausgearbeiteten Entwurfes in der weiteren Verwaltung des Landeslehrervereines zu belassen, mit besonderer Freude begrüßt. Nach Genehmigung des Protokolles der letzten Versammlung und des von dem Vereinscassier erstatteten Cassaberichtes erfolgte die Verlesung des mit großer Ausführlichkeit verfaßten Jahresberichtes, in welchem der Schriftführer die rege Thätigkeit und das fortschrittliche Streben des Vereines im verflossenen Jahre als einen besonders erfreulichen Umstand kennzeichnete. Nach der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vereinsvorstandes, welche die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder und Functionäre zum Ergebnis hatte, ergriff College Domanek (Grodziek) das Wort, um seine in der letzten Conferenz dargelegten Ansichten über den Lehrplan des heimatkundlichen Unterrichtes in den niederorganisierten Schulen in mehrfacher Hinsicht zu ergänzen. Der für dieses Thema bestimmte Gegenreferent, College Kozdon (Międzyzwozie) war im Wesen mit den Ausführungen des College Domanek einverstanden, erklärte jedoch die Verknüpfung der übrigen realistischen Unterrichtsdisciplinen mit dem heimatkundlichen Unterricht und die Aufstellung eines den gesamten Realienunterricht umfassenden Lehrplanes als besonders zweckmäßig, welcher Ansicht auch die Versammlung beipflichtete. Nachdem noch die nächste Conferenz für den 2. März l. J. anberaumt worden war, schloß der Vorsitzende mit einer patriotischen Kundgebung die fast 3 Stunden währende Versammlung.

Stotschau. [Paul Krysta †.] Wiederum hat der unerbittliche Tod in unsere Reihen eine Lücke gerissen. Am 26. Jänner l. J. verschied nämlich nach einer 41jährigen, aufreibenden Lehrthätigkeit im 64. Lebensjahre Herr Paul Krysta, Oberlehrer in Lipowez (Gerichtsbezirk Stotschau). Eine schwere Lungenentzündung hatte diesen im Lehramte ergrauten Veteranen, welcher unter anderem auch in der Gemeinde Młowniz einige Jahre hindurch als Lehrer wirkte, plötzlich dahingerafft. Der Verstorbene war nicht bloß stets ein pflichttreuer Lehrer und aufrichtiger College, sondern überdies ein Mann, der seines biedereren, lauterer Charakters wegen überall bestbekannt war. Die vielen Verdienste, die der Verstorbene während seiner langjährigen Wirksamkeit um die Erziehung der Jugend seiner Heimatsgemeinde sich erworben hatte, sind dann auch maßgebenden Ortes wiederholt gewürdigt und anerkannt worden. Ubrigens war die große Theilnahme der Bevölkerung an dem Begräbnisse des Verstorbenen, wie nicht minder die ansehnliche Zahl der von Nah und Fern herbeigeeilten Kollegen, welche unter den Klängen eines ergreifenden Trauerchores den dahingeschiedenen Freund zur letzten Ruhe betteten, der sprechendste Beweis, welcher Achtung und Wertschätzung sich der Verbliebene bei Allen, die ihn kannten, zu erfreuen hatte. Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche!

Mannigfaltiges.

Revision der deutschen Schulorthographie. Mehr als zwei Decennien sind verflossen, seitdem durch das Eingreifen der Unterrichtsverwaltung die Orthographie in den deutschen

* Das ist eine hocherfreuliche Erscheinung.

Schulen Österreichs geregelt wurde. Mit Bedauern — heißt es in der antiken „Wiener Abendpost“ — muß aber constatirt werden, daß die Schulorthographie im Volke nicht Eingang fand, daß die wissenschaftliche und Tagesliteratur, desgleichen die Kanzleien die Schulorthographie nicht beachten. So kommt es, daß ein in der Rechtschreiblehre gut qualifizierter Bürger- oder Handelschüler bei seinem Übertritt ins praktische Leben seine Orthographie umzulernen bemüht wird, der von der Mittelschule abgehende Hochschüler schädlos seine Orthographie sich schaffen kann. Die Gründe dieser Erscheinung liegen einerseits in den Schwierigkeiten, in den Inconsequenzen und der Unvollständigkeit des Regelbuches, die nun eine vieljährige praktische Verwendung aufgedeckt hat, andererseits in dem Umstande, daß sich die Schulorthographie zu weit von der in der Öffentlichkeit herrschenden Orthographie entfernt. Unterrichtsminister Dr. Ritter v. Hartel beabsichtigt, der Lösung der Orthographiefrage in dem Sinne näherzutreten, daß das bestehende Regelbuch einer weitgehenden Revision im Sinne einer Vereinfachung und Annäherung an die herrschende Orthographie unter Würdigung auch anderer, namentlich nichtösterreichischer Regelbücher unterzogen werde. Eine Enquete, bestehend aus Vertretern der Wissenschaft und der Schule, aus Delegirten von Schriftstellervereinen und Buchdruckergeräten, die schon in den nächsten Wochen im Unterrichtsministerium zusammentreten wird, wird sich mit der Frage der Reform der deutschen Schulorthographie im allgemeinen und mit der Aufstellung von Grundsätzen, die für die Herausgabe des neuen Regelbuches maßgebend sein sollen, zu befassen haben.

Die geistliche Theaterzensur. Zur Geschichte des vielbesprochenen Aufführungsverbotes des Halbe'schen Liebesdramas „Jugend“ in Wien gibt Max Burchard in Nr. 330 der „Zeit“ einen überraschenden Beitrag. Er veröffentlicht das „Gutachten über die Zulässigkeit des Stückes“, welches er im Jahre 1896 dem Statthalter von Niederösterreich auf dessen Wunsch erstattet hat. Darin widerlegt er die Bedenken, die gegen dieses Stück geltend gemacht wurden, und befürwortet die Erlaubnis aufs wärmste. Wie aus dem genannten Artikel Dr. Burchards ersichtlich, hat er als Director des Hofburgtheaters das Halbe'sche Stück später sogar erworben und dann der Hoftheaterbehörde in ähnlichem Sinne referirt. Aber die Antwort darauf war fessam genug. Burchard theilt mit, daß in seiner Anwesenheit die Anregung gegeben wurde, das betreffende Referat dem — fürsterzbischöflichen Ordinariat zuzumitteln. Man kann sich wohl kaum einen crasseren Fall zur Beleuchtung der wahren Hintergründe unserer Theaterzensur denken; die clericalen Rücksichten wurden hier offenkundig betont. Nun ist das vielgefürchtete Stück in Wien doch zur Aufführung gelangt und zwar mit starkem Erfolg. Die Voraussage des ehemaligen Burgtheaterdirectors, der alle Inhibierungsversuche gegenüber den literarischen Vorzügen eines Werkes wie der „Jugend“, für nutzlos erklärte, hat sich glänzend bewährt.

Aus dem Reichsrathe. Das neue Parlament wird Gelegenheit haben, zu einer großen Zahl von Forderungen der Lehrerschaft Stellung zu nehmen, die dringendst der Erfüllung bedürfen. Was hat man in den sechs Jahren parlamentsloser Zeit alles versäumt! Überdies zogen ja fast alle Parteien mit den schönsten Versprechungen für die Lehrer in den Wahlkampf, und wenn es ihnen um dieselben nur halbwegs ernst ist, werden sie sich bemühen müssen, mit den in den Reichsrath gewählten Collegen in huter Fühlung zu bleiben und sich ständig über die Forderungen der Lehrerschaft zu informieren. Das war ja das Ziel der jahrelangen Arbeit der Partei der Jungen, daß jede der freisinnigen politischen Parteien ständig einen pädagogischen Rathgeber zur Seite hat, der das Bindeglied zwischen der Lehrerschaft und der Partei darstellt und dessen Wort maßgebend ist in allen Schulfragen.

Unseren Collegen im Reichsrathe erwächst dadurch gewiß eine große, verantwortungsvolle Arbeit, welche sie nebst ihrer sonstigen Parteiarbeit noch übernehmen müssen, aber wir hoffen, daß sie sie bewältigen werden durch gegenseitige Unterstützung und gemeinsames Vorgehen, insbesondere durch gemeinsame Vorberatungen in allen Schul- und Lehrerfragen. Wie wir vernehmen, hat auch thatsächlich eine solche Berathung bereits stattgefunden, zu der sich über Einladung des Abgeordneten Collegen Seiz die deutschen Lehrer-Abgeordneten Drexel, Kaspar, Schreiter und Seiz und der tschechische Lehrer-Abgeordnete Cerny zusammenfanden. Die Berathungen galten vorerst der Gehalts- und Disciplinargesetzfrage, worüber volle Einigung erzielt wurde. Es werden zunächst von jeder Partei Anträge auf entsprechende Abänderung des § 55 Reichsvolksschulgesetzes eingebracht. Ferner werden die Lehrer-Abgeordneten den Vertretungen aller freisinnigen Parteien sowie den „Wilden“ je ein Exemplar des Disciplinargesetzesentwurfes der Jungen und der Mehrheit des derzeitigen Bundesausschusses übermitteln und dieselben veranlassen, einen der beiden Entwürfe, die als Anträge eingebracht werden, zu unterfertigen. Wir hoffen, daß sich schon durch die Unterschriften die Mehrheit der Abgeordneten für eine entsprechende Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes aussprechen werden, woraus die Regierung ersehen wird, daß nicht bloß wir Lehrer, sondern die Bevölkerung selbst diese Regelung für unbedingt nothwendig hält.

„Freie Lehrerstimme.“

Ein erschwerender Umstand ist es, wenn ein österreichischer Staatsbürger die Gesetze beachtet. Wer dies herausgefunden hat, ist niemand geringerer als das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht. In dem vier Jahre dauernden Disciplinarverfahren gegen die Collegen Knopf und Seiz erhielten diese allerlei Entscheidungen zugestellt. Am Schlusse solcher behördlicher Entscheidungen heißt es bekanntlich immer: „Dievon werden Sie mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß Ihnen gegen diese Entscheidung gemäß Paragraph so und so des Gesetzes vom so und sovielten u. s. w. der Recurs offen steht. Die Collegen haben nun natürlich von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und jedesmal recurriert. Der Landes Schulrath war über diese Belästigung der Behörden sehr ungehalten und führte bei Ertheilung des Verweises als wesentlichen Theil des actenmäßig festgestellten Thatbestandes an, daß die Collegen „absichtlich die Disciplinaruntersuchung zu verschleppen suchten.“ Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht nun, das den neuerlichen Recurs abschlägig entschied und den Verweis bestätigte, fügt hinzu, „daß die vom k. k. Landes Schulrath als ein Theil des Thatbestandes angenommene Verschleppung der Disciplinaruntersuchung nur als erschwerender Umstand zu gelten hat.“ Wie göttig! Daß die Collegen das ihnen gesetzlich zustehende Recht des Recurses ausübten, gilt nun als erschwerender Umstand! Wenn ein Staatsbürger ein ihm im Gesetze gewährleistetes Recht in Anspruch nimmt, wird er nicht geköpft oder gehenkt: das hat „nur als erschwerender Umstand zu gelten.“ Fürchtet euch also nicht, ihr guten österreichischen Patrioten! Eure Gesetzes-treue kostet euch nicht das Leben; sie gilt nur als erschwerender Umstand! Verachtet getrost euer Recht, es kann euch nichts geschehen. Selbst wenn ihr einmal euer Recht aufs Dasein beanspruchen wolltet, thut es ungeheuer; auch das gilt nur als erschwerender Umstand.

„Freie Lehrerstimme.“

Notiz. Das bestrenommierte Nähmaschinen-Verwandthaus Louis Strauß, Wien, VII., Mariabilderstraße 62, hat seit den wenigen Jahren seines Bestehens bereits viele tausende der vorzüglichsten absolut geräuschlos nähenden Wertheim-Nähmaschinen an Lehrer, Beamte, Privatpersonen, Schneiderinnen u. nach fast allen Orten der Monarchie geliefert. Jedermann kann sich von der Vorzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, da die Firma gerne Adressen an-

gibt, wo die Maschinen bei Privatpersonen zu besichtigen sind und auch mit Vergnügen jederzeit bereit ist, mündliche oder schriftliche Auskunft über das neueste Wunder auf dem Gebiete der Nähmaschinentechnik „Wertheim Saturn“ zu geben.

Besprechungen.

Die Macht der Musik wird in der neuesten (11.) Nummer der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien — Preis eines Heftes 60 Pf.) in künstlerischer Weise veranschaulicht. Die ernste, gemüthbewegende und erhebende Musik wird in dem großen Bilde von S. Balestrieri: „Beethoven“ zu tiefstem Ausdruck gebracht. Die leichte, sinnverwirrende und anmuthige Musik dagegen verkörpert das Ballet, das in prächtigster Weise in einer Reihe von vielfarbigen Bildern die bunte Welt der Gazeröckchen darstellt. Ein vorzügliches Bild stellt die gefeierte frühere Primaballerina vom kaiserlich russischen Ballet in St. Petersburg Marie de Sabounskaja in brillanter Toilette und Bewegung dar, während die jugendliche spanische Sängerin Maria Barrientos als Vertreterin des echten Coloraturgesanges gelten kann. Auch der übrige Inhalt des Heftes ist genauester Beachtung wert. Die Meisterholzschnitte dieses Heftes sind nach drei hervorragenden Bildern von M. Lewis, E. Stanton und K. Makowski in künstlerischster Weise hergestellt. Serafine Döschs ausgezeichnete Roman aus der Bühnenwelt regt alle, die sich für die modernste Form des Romans interessieren zu wiederholter Lectüre an. Dora Duncers humoristische Novelle „Der Familienstar“ veranschaulicht in höchst ergötzlicher Weise die Sucht unbedeutender Sängerinnen, sich zur hervorragenden Diva aufschwingen zu wollen. Von den übrigen Beiträgen seien noch besonders hervorgehoben: E. Cucuel hochmodernes Bild: „Der erste Zwist“, der prächtige Tafelaussatz für die Königin-Regentin von Spanien, den Spaniens erster Bildhauer, M. Benlliure, modelliert hat, ferner ein sehr anregender Aufsatz über die Stellung Pietro Mascagnis in der Kunstwelt und anziehende kleinere originelle und schöne Abbildungen.

Mit bekannter Umsicht erwägt die soeben erschienene Nummer 6 des beliebten Frauenblattes „Häuslicher Rathgeber“ die Anforderungen der Gesellschaftsaison. In ein hübsches Gedicht, „Im Concert“, von Clara Heldt-Marbach, reiht sich ein mit vielem Esprit geschriebener Artikel „Humor“ von J. B., sowie eine „Betrachtung“ über „Das moderne Gesellschaftsleben“ aus der bekannten Feder von Marie Polchau. Eine reizende Aufführung, „Zur Hochzeit eines jungen Paares“, von Hedwig Schlunk dürfte manchen Leserinnen recht willkommen sein. — Interessantes Feuilleton. — Stilvolle Handarbeiten verschiedenster Techniken spornen fleißige Hände zu eifrigem Nachfertigen an. — Die Praktische Hausfrau aber findet wiederum eine Menge nützlicher Recepte für Küche und Keller, sowie Rathschläge zur Erhaltung von Wirtschafsstücken und Garderobegenständen verschiedenster Art. Illustrierte Beilage mit Interessantem „Aus Zeit und Leben“. Illustrierte Kinderzeitung mit vierteljährlicher Preisvertheilung von Büchern. Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 1.40. Probenummern sind jederzeit gratis zu beziehen vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin, Wartburgstr. 24.

Durch die Zucht des Champignons würde mancher deutsche Landwirt, Gärtnerbesitzer oder Privatmann sich einen vorzüglichen Nebenverdienst verschaffen können, wenn es mehr bekannt wäre, wie lohnend sich diese Zucht gestalten kann, da es an Absatz kaum je fehlen dürfte. Näheres über diesen Erwerbszweig finden wir im neuesten (12.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.). Sehr lehrreich sind in

demselben Heft auch die Erklärungen eines Fachmannes über die „neuen Lichtsignale des Mars“, eine Erscheinung, die in letzter Zeit ja so viel besprochen wurde. Die erste Fortsetzung des Romans „Die kleine Vorsehung“ von Victor Blüthgen zeigt wiederum in hervorragender Weise die Kunst des beliebten Erzählers, und der Roman „Die Fee von Nabendorf“ von Hanna Brandenfels nimmt in der frischen, charakteristischen Art der Verfasserin seinen Fortgang. Es ist unmöglich, auf den übrigen reichen Inhalt dieses Heftes an Erzählungen, illustrierten Artikeln, schönen Kunstblättern u. s. w. u. s. w. näher einzugehen, erwähnt seien nur noch die treffliche Abtheilung „Für unsere Frauen“ mit zahlreichen praktischen Rathschlägen und Abbildungen, sowie die Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek“, in der Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke — augenblicklich die herrliche Erzählung „Zwischen Himmel und Erde“ — erscheinen.

Über die Verwahrlosung der Jugend. Von Hans Mar. Diese Schrift zeigt in geradezu unübertroffener Weise, wie häufig die so häufig erhobene Anklage ist, als ob die Reuchschule an der Verrohung der Jugend schuld wäre; es wird im Gegentheile unwiderleglich nachgewiesen, daß die Jugend in der alten Schule viel schlimmer war und diese sehr viel unter der Unbotmäßigkeit ihrer Schüler zu leiden hatte. Das Buch muß in Massen in alle Volkstheile kommen. Die Berufsgeoffenen in Stadt und Land werden gebeten, für die Verbreitung des trefflichen Buches zu wirken. Preis 60 h (im Buchhandel 80 h), mit Zusendung um 10 h mehr.

Briefkasten der Schriftleitung.

Th. Gefinnungstreue, Festigkeit und beharrliches Vortwärtstreben führt uns zum Ziele. Sendung geht ab. **Jrdl. Grüße.** **Wien.** Jrdl. Gegengrüße und herzl. Glückwünsche dem wackeren Collegen. **M. St. B. L. C.** 1. Die beiden Schriftführer werden von der Conferenz gewählt. Auch eine Wiederwahl ist zulässig. 2. Wenn mit der Tagesordnung nicht zusammenhängend, mindestens 8 Tage vor der Conferenz beim Vorsitzenden schriftlich einzubringen. In diesem Falle waren Sie also im Unrecht. **Fr. G.** Demnächst! Das And. wäre unbefonnen, dazu möchten wir nicht rathen. **Ch.** Wir lassen die Sache nicht mehr aus dem Auge. **J. S.** In diesem Jahre nur eine Delegierten-Versammlung. **Sch.** Die geschilderten Dinge sind Kleinigkeiten und Außerlichkeiten; der geist- und gemüthbildende Unterrichtsbertrieb bleibt die Hauptsache. Eine sehr bedauerliche Thatsache ist es aber auch, daß die Herren mit Schreibgeschäften überhäuft sind; sie verbrauchen thatsächlich Berge von Papier. **Gruf.** **J. K.** In amtlichen Schriftstücken, zu welchen auch die Conferenz-Protokolle gehören, dürfen selbstredend keine Correcturen vorgenommen werden. Ausstellungen, Bemerkungen zc. sind in die begleitende Zuschrift aufzunehmen. **Fl. O.** Die Wiener „Streber“ werden von den freisinnigen Collegen Wiens noch sehr nobel behandelt. Diese feigen Gefinnungslumpen und Standesverrätther, die sich an die Schöße der Wiener Rathhaus-Christen klammern, um persönliche Vortheile zu erschleichen, sind so nichtswürdige Gesellen, daß bei dem Gedanken an Sie jeden anständigen gefinnungstreuen gebildeten Lehrer, nicht nur ein moralischer, sondern auch ein physischer Ekel überkommen muß. Diese Verrätther sollen aus der ihnen anvertrauten Jugend Charaktere heranbilden! **Z.** Sie erscheinen den Berl. durch den betreffenden Recensenten; habe ihm ihre Karte übergeben.

Briefkasten der Verwaltung.

H. in K. § 13 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, betreffend die Schulaufsicht sagt: „Die Mitglieder des Ortschulrathes sind berechtigt, die Schule zu besuchen und sich von dem Zustande derselben Kenntnis zu ver-

schaffen. Die Befugnis, etwa nothwendige Anordnungen zu treffen, steht jedoch nicht einem einzelnen Mitgliede, sondern nur dem gesammten Ortschulrathe zu." — **Dem verhassten Bürgermeister in P.** Wofern der Schulleiter die Schulbeschreibung nicht führt, kann er auch gesetzlich nicht verpflichtet werden, zum Zwecke der Schulgeldeinhebung dem Gemeindevorsteher ein Verzeichnis der schulbesuchenden Kinder zu übermitteln. (Siehe § 45 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen.)

Eingefendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Sie werden, sehr geehrter Herr Redacteur, nach meinem letzten Briefe ganz gewiss einsehen, daß ich zu der Zahl jener menschlichen Individuen gehöre, die man mit dem Namen „Pechvogel“ bezeichnet. Denken Sie nur, was mir in Oberschar passiert ist! Wir Oberscharer sind nämlich am 31. December des letzten Jahres des vorigen Jahrhunderts auch gezählt worden und das Resultat wurde der k. k. politischen Behörde mitgetheilt. Denken Sie aber, Herr Redacteur, daß ich auch mitgezählt wurde, dann irren Sie gewaltig! Mich hat man vergessen! Ich war gezwungen, eine Reise zu thun, und befand mich an dem so wichtigen 31. December auf der Bahn. Als ich am 1. Jänner des neuen Jahrhunderts abends in Oberschar eintraf, war die Volkszählung vorüber, und unser ohnedies schwach bevölkertes Dörfchen hat um eine Person weniger Einwohner, der Zahl nach, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Diese Thatsache möchte mich nicht sehr betrüben, aber es hängt da etwas anderes daran und das Unheil kann sich jeden Tag über mich ergießen. Ich hatte vergessen, meinem Oberlehrer mitzutheilen, wohin ich reisen mußte, und, gewissenhaft, wie er schon ist, trug er in den Volkszählungsbogen ein: „Aufenthaltort unbekannt.“ Können Sie sich, sehr geehrter Herr Redacteur, nun meine Angst vorstellen? Gewiß nicht! Sie in ihrer rücksichtslosen Männerlogik werden sagen, „Ob Oberschar fünf und achtzig oder sechs und achtzig Einwohner zählt, ist ganz gleichgiltig. Wenn auch so eine provisorische Aushilfsunterlehrerin, wenn auch mit Prüfung, nicht mitgezählt wird, deshalb bleibt die Welt noch stehen und das ganze Sonnenystem geräth deshalb nicht ins Wanken.“ So kann eben nur ein Männergehirn denken! Wissen Sie, was das heißt, provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberschar zu sein, und in den Volkszählungsacten eingetragen zu stehen: „Aufenthaltort unbekannt?“ Nein, das wissen Sie nicht, so weit reicht Ihr Männerverstand nicht. Ich will es Ihnen aber sagen. Daß wir einen Bezirkschulinspector und sogar einen Landeschulinspector haben, das werden Sie doch hoffentlich wissen. Erfährt nun einer dieser beiden

hohen Herren von der erzählten Thatsache, dann Gnade mir Gott! Das fürchterliche Wort „Disciplinaruntersuchung“ schwebt mir Tag und Nacht vor den Augen und diese Vorladungszettel, die da erscheinen, sind für mich Todesurtheile, die mir mein junges Dasein vergällen in all meinen Träumen und ich habe seit dem 2. Jänner l. J. keine anderen Träume mehr. Der Herr Bezirkschulinspector wird sofort, wenn er das Crimen erfährt, meinem Oberlehrer eine „Urgenz“ zusenden, wie es komme, daß er von meiner Abwesenheit von Oberschar noch nicht in Kenntniß gesetzt wurde und wird mit aller Strenge eine umfassende Rechtfertigung seitens meines Oberlehrers und mir fordern und zwar „binnen drei Tagen.“ Ich und mein Oberlehrer werden dieser drakonischen Aufforderung sofort nachkommen, ich studiere wenigstens schon vierzehn Tage über die Stilisirung derselben, und damit dürfte sich von dieser Seite das Gewitter beruhigen und ich mit der bloßen Angst davonkommen. Aber wie es weiter werden dürfte, da stehen mir schon bei dem bloßen Gedanken daran meine sämmtlichen Haare, und ich habe deren noch ziemlich viele, alle kerzengerade in die Höhe. Die längste reicht bis an die Decke meines Salons, der zugleich Schlafzimmer, Waschküche und Garderobenraum ist. Der Herr Landeschulinspector soll nämlich, wie mir meine Collegin aus dem Nachbardorfe mittheilte, ein ungemein strenger und hochstudierter Mann sein, der alles kann und weiß und all seine Gelehrsamkeit seinerseits uns Volksschullehrerleuten einimpfen will. Das ist zwar sehr schön und löblich von ihm, aber in der Praxis nicht durchführbar, so sagt mein Oberlehrer. „Die Volksschule, auf das Podest der Mittelschule gestellt, kann nicht gedeihen. Wo nur nothdürftig Hafer gedeiht, kann der Weizen nicht zur Reife gelangen. Gesundes, kräftiges Kornbrot ist Nahrung für den Grundstock des Volkes, aber feines Backwerk ist der Ruin der Lebensfähigkeit desselben,“ sagte mein Oberlehrer, als ich mit ihm seinerzeit darüber sprach. Aber der Mann, Pardon, der Herr Landeschulinspector ist doch das Gespenst, das mir Tag und Nacht vor Augen schwebt, meine Denktätigkeit hemmt und mir meine Berufsfreudigkeit raubt. Ich in Disciplinaruntersuchung! — Es ist gräßlich! — Lachen Sie nicht über mich, lieber Herr Redacteur! Würden Sie aber meine Angst kennen, dann würden Sie Mitleid mit mir haben. Daß ich überhaupt noch unterrichten kann, das verdanke ich einzig und allein meinem Oberlehrer. Er war es, dem ich meine Befürchtungen mittheilte und ihn mein ganzes furchtdurchzittertes Herz offenbarte. „Kräulein,“ sagte er, nachdem er mich ruhig angehört hatte, „ich glaube, Sie sehen zu schwarz. Ihre Angst vor den beiden Herren ist unbegründet. Ich denke über dieselben ganz anders. Beide sind studierte Leute und nicht

Männer von heute. Sie haben auch die Volksschule absolvieren müssen, ehe sie die Mittelschule besuchen konnten, um dann an der Hochschule Aufnahme zu finden. Ein wenig werden Sie sich noch erinnern können, welche Plage ihr damaliger Lehrer mit ihnen hatte, um ihnen die Urfangsgründe des menschlichen Wissens beizubringen und sie werden einsehen, daß die Kinder der Jetztzeit genau mit so viel oder so wenig Wissen und Talent auf die Welt kommen, als zu ihrer Zeit und werden begreifen, daß die Forderungen an die Volksschule nicht gar zuviel höhergestellt werden können als damals, als sie selbst mit Fibel und Rechentafel den geheiligten Räumen zuwandten.“ — Ich nickte, er sprach mir nämlich ganz aus der Seele. So ungefähr hatte ich mir das alles selbst schon zurecht gelegt, aber meine Angst vor dem „unbekannten Aufenthaltsorte“ war damit nicht beseitigt. Ich ließ meinem Oberlehrer noch keine Ruhe damit und bat ihn, mir seine Ansicht inbetriff der zu erhoffenden Disziplinaruntersuchung mitzutheilen. Da geschah etwas ganz seltenes. Er lachte! Es ist lange her, daß ich meinen Oberlehrer lachen gehört, der Gram und die tiefe Sorge haben zu gewaltige Furchen in sein Antlitz gegraben, so daß jedes Lächeln auf demselben ersterben mußte. Diesmal aber lachte er. „Fräulein,“ sagte er, „ich begreife Sie nicht! Sie scheinen doch nicht gar so muthlos zu sein, warum also diese ganz unbegründete Angst? Wir leben ja doch in einem Rechtsstaate und bekleiden ein öffentliches Amt, wir „Lehrerleute“, wie Sie sagen. Man kann uns doch unmöglich zu Sklaven herabwürdigen, die vor der Fuchtel zittern müssen. Man muß uns die Freiheit des Handelns und des Willens gewähren, wenn wir unsere Pflicht erfüllen und uns kein Vergehen zu schulden kommen lassen, das uns mit dem bürgerlichen Strafgesetzbuche in Collision bringen könnte,“ sagte er und mit einem herzlichen „Gute Nacht“ verließ er mich. Seit diesem Abende schläft wieder ruhiger Ihre

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberschar.

Einladung

zu der am Samstag, den 2. März 1901 in Wagstadt 10 Uhr vormittags stattfindenden Jahres-Versammlung des Wagstädter Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Formalien. 2. Erstattung des Jahres- und Cassaberichtes. 3. Neuwahlen. 4. Pädagogisches Referat. (Herr Fachlehrer Kreisel). 5. Die Vereinfachung der

Grammatik. Vortrag des Herrn W. Schustek aus Gr.-Obersdorf. 6. Anträge.

Pünktliches Erscheinen ist nothwendig!

Für die Vereinsleitung:

Der Schriftführer:

Karl Kreisel.

Der Obmann:

Franz Wolf.

Einladung

zu der am Samstag, den 2. März l. J., um 11 Uhr vormittags im Volksschulgebäude zu Skotschau stattfindenden Konferenz des Skotschauer Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Konferenz. 2. Vortrag: „Zur Theorie eines neuen Lehrplanes des Realien-Unterrichtes in der Volksschule“ (Referat Rozdowizki). 3. Einlauf, Auserwähltes und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 28. Februar 1901 im Gebäude der Knabenvolksschule in Jägerndorf, 9 Uhr vormittags, stattfindenden Jahresversammlung des Jägerndorfer Bezirks-Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Bericht des Obmannes über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre. 3. Vortrag des Herrn Stadtarztes Dr. Wilhelm Schnirch über „Schulhygiene“. 4. Cassabericht. 5. Neuwahlen in die Vereinsleitung. 6. Pädagogisches Referat. 7. Wahl eines Delegierten in die Abgeordnetenversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes (Ostern, Wien). 8. Anträge.

Für die Vereinsleitung:

Der Schriftführer:

E. Kreisel.

Der Obmann:

Josef Profsch

Concurs-Ausschreibungen.

3. 260.

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Skochowitz ist die Oberlehrerstelle, mit welcher die systemmäßigen Bezüge nach der zweiten Gehaltsklasse nebst freier Wohnung verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instr-

ierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichtes im Wege des vorgezeichneten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

24. März 1901

bei dem Ortsschulrath in Skrochowitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau, (Land) am 4. Februar 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Tirafek.

3. 191/Sch.

An der öffentlichen Knaben-Bürgerschule in Freudenthal ist die Fachlehrerstelle für die II. Fachgruppe mit den systemmäßigen Bezügen der ersten Gehaltsklasse nebst einem Quartiergehälde von 260 Kronen zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigen-

händig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

23. März 1901

bei dem Ortsschulrath in Freudenthal einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Freudenthal, am 7. Februar 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert m. p.

Folgende methodische Werke

sind zu den beigefügten Preisen zu erhalten. Anfragen an die Verwaltung des Blattes.

1. Anleitung zum Gebrauch des Lesebuches in der Volksschule von Zeynek, Mich und Steuer. (2 Bände) K 6.—; 2. Normallehrpläne für Schlesien K 1.20; 3. Jelinek, Methodik für das perspektivische Zeichnen K 1.—; 4. Wallentin, Algebra K 2.—; 5. Reischgeseke K 1.—; 6. Turnbuch, Vogt und Buley K —.80; 7. Močnik, Rechenmethode K. 1.50; 8. Zeichenunterricht für die Volksschule K 1.20.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 $\frac{1}{2}$ Octaven, 3 Register, Nussholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Titz's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

WERTHEIM-Nähmaschinen

Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführt

Nähmaschinen - Versandt - Haus STRAUSS

Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62

rühmlichst bekannt durch seine

Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, ver-

sendet die neue **geräuschlos und leicht**

nähende, elegant und mit allen Verbesse-

rungen der Neuzeit ausgestattete vorzüg-

lichste Familienmaschine der Gegenwart

für Fußbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim- Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe,

Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen,

die sich in der Probezeit nicht vorzüglich

bewähren, nehme ich anstandslos auf meine

Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen

sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen ge-

liefert und können fast überall besichtigt

werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen

aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben

und Preisliste aus der Sie Näheres über

Electra, Ringschiffmaschine und die neue **pa-**

tentierte wunderbare Saturn-Nähmaschine mit

der die moderne Kunststickerei ausgeführt

werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets

einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten

bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten

Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-

Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62.

Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene

Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 5.

Troppau, 5. März 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa an den geschäftsführenden I. Obmann-Stellvertreter, Herrn **Ferdinand Bayer**, Lehrer in Troppau; die Einzahlungen für die Pensionscassa an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Odrau, einzusenden.

Sandschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Die außertourliche Vorrückung.

I.

Jedem schlesischen Lehrer ist zur Genüge bekannt, daß unser neues Gehaltsgesetz, das freilich noch im tiefsten Winterfchlafe „lagert“, abgesehen von den niederen Gehaltsansätzen eine Reihe ungerechter und harter Bestimmungen enthält, die uns noch manche Sorge verursachen werden. Wenn auch das Gesetz noch „ausruhen“ muß, so waren doch die Lehrer nicht ruhig und still, sondern dieselben haben die famosen §§ dieses . . . *) schlesischer Landesgesetze ins rechte Licht gestellt. Aber trotzdem ist der § 26, der zwar auch schon wiederholt Gegenstand verschiedener Erörterungen war, noch nicht in gebührender Weise abgefertigt worden. Er lautet: „Die Einreihung und Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse erfolgt mit Rücksicht auf die seit Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung zurückgelegte Schuldienstzeit und die entsprechende Dienstleistung.“ Das ist zu allgemein gesagt. Es genügt uns nicht, zu wissen, wie die Vorrückung erfolgt, sondern wann — nach wieviel Jahren. Nach dem Wortlaute des Gesetzes weiß kein Lehrer, wann er in die höhere Gehaltsklasse vorrückt, und zu welcher Zeit er die höchste Stufe erreicht. Einem Unglücksmenschen könnte es unter solchen Umständen widerfahren, daß er mit dem 35. Dienstjahre die zweite und mit dem 40. die erste Stufe erreicht — oder überhaupt nie!

Die Vorrückung soll bei entsprechender Dienstleistung erfolgen. Dieses Wort ist sehr dehnbar und liefert den Lehrer vollständig dem Wohl- oder Übelwollen der Schulaufsichtsorgane aus. Jeder Lehrer soll vorrücken, der die entsprechende Dienstzeit erlangt hat. Ist thatsächlich einer in unserer Mitte, der es mit der Verrichtung seiner Berufsgeschäfte nicht so genau nimmt, den wissen die Behörden noch auf andere Weise gründlich eines Besseren zu belehren.

*) Redaktionelle Censur. D. L.

Das Gesetz wird, wie verlautet, nochmals dem Landtage vorgelegt werden. Es ist also eine Änderung möglich. Wir verlangen folgende Fassung des § 26, I. Absatz: „Die Einreihung und Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse erfolgt mit Rücksicht auf die seit Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung zurückgelegte Dienstzeit und zwar so, daß jeder Lehrer mit beginnendem 11. Dienstjahre in die zweite und mit beginnendem 21. Dienstjahre in die erste Klasse vorrückt.“ Es hat demnach auch § 23 al. b zu entfallen, „ich 50 % der ersten, 45 % der zweiten und 40 % der dritten Gehaltsklasse angehören sollen.“

II.

Im § 26 lesen wir weiter: „Mit Rücksicht auf vorzügliche Verwendung kann die Einreihung, beziehungsweise Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse auch ohne Rücksicht auf die Dienstzeit stattfinden.“ Es ist jedem Kollegen bekannt, daß diese Bestimmung im neuen Gesetze Platz gefunden hat, „um nicht jedes Streben in der Lehrerschaft zu unterbinden.“ Für diese Art „Streben“ müssen wir bestens danken. — Diese Bestimmung verlegt unsere Ehre. Wir müssen da unwillkürlich fragen, erfüllt denn der Lehrer nur seine Pflicht, wenn ihm Bevorzugung vor seinesgleichen winkt? — O nein! wer so von unserem Stande denkt, der kennt ihn nicht, der kennt nicht den Geist, der in der Lehrerschaft herrscht. Unter den schwierigsten Verhältnissen hat dieselbe seit jeher ihre Pflicht gethan. Sie wird es auch fernerhin und ganz gewiß auch ohne solche Verlockungen auf schnellere Beförderung nicht anders machen. Fort mit dieser beschämenden, verlegenden Bestimmung! Sie paßt für Lakaienheelen die ein in Aussicht gestelltes Trinkgeld anspornt, aber nicht für den schlesischen Volksschullehrer!

Wozu würde das führen? — Zu Ungerechtigkeit und Kriecherei, zur Corruption unseres Standes! — Betrachten wir uns die Erfahrungen

in einem anderen Lande, deren Lehrer in der selben Weise gesegnet sind. Ein dortiger College schrieb mir: „Betreffs Deiner Anfrage über außertourliche Vorrückungen berichte ich Dir, daß ich mit dieser Einrichtung persönlich sehr zufrieden bin, weil sie mich selbst früher in eine höhere Gehaltsstufe brachte.“ (Naturgemäß ein anderer wurde zurückgedrängt). — Vor mir liegt der Schematismus dieses Landes. Landlehrer (von den Städten, Märkten, Industrieorten etc. sehe ich ganz ab, da die dort wirkenden Lehrer ohnedies in die erste Classe eingereiht sind) mit 9, 10, 12, 13 und 15 anrechenbaren definitiven Dienstjahren befinden sich in der 1. Classe, solche mit 9 und 10 Dienstjahren in der 2., dagegen Lehrer mit 30, 32, 33, 36, 37 und 44 Dienstjahren noch in der zweiten, solche mit 28, 30, 34, 35 und 37 Dienstjahren in der dritten Gehaltsclasse. In der vierten Classe finden wir einen Lehrer mit 17 und einen mit — 24 Dienstjahren. Ein College durchlief in vier Jahren die ganze Scala. Seine Verdienste erwarb er sich aber nicht durch die Unterrichtsertheilung — nicht als „Lehrer“. Ebenso glücklich war ein anderer Lehrer, der zwar für sehr tüchtig galt, doch wird vermuthet, daß er die auffallend schnelle Vorrückung seinem Landsmanne, einem hervorragenden Mitglieder des Landeschulrathes zu verdanken hat.

So könnte es auch bei uns werden — vielleicht noch schlimmer! Abgesehen davon, daß für diese außertourliche Vorrückung bei vorzüglicher Dienstleistung ein zu hoher Procentsatz (20) in Aussicht genommen wurde, ist der § 26, II. Absatz ganz darnach angethan, *) und das Protectionswesen, mit dem wir ohnedies hinreichend beglückt sind, üppig in die Halme schießen zu lassen. Nothwendig ist diese Einrichtung im Hinblick auf die Gewissenhaftigkeit der Lehrer nicht, denn die Gewährung oder Versagung der Alterszulagen gibt den Lehrer noch hinlänglich genug in die Hände seiner Vorgesetzten.

Der langgehegte und oftmals ausgesprochene Wunsch der Lehrer nach dem Personalklassensystem wurde schlecht erfüllt. Wenn diese Bestimmung aufrecht bleibt, dann wäre es nicht weit gefehlt, den alten Namen — Ortsklassensystem — beizubehalten. Ich will nicht Fehde schassen zwischen Stadt und Land. Doch muß ich fragen, welche Lehrer werden die glücklichen sein, die bei „vorzüglicher“ Dienstleistung außertourlich vorrücken? — Gewiß sind es jene an den höher organisierten Schulen — namentlich in den Städten. Wieviel Lehrer der niedrig organisierten Schulen (besonders an ein- und zweiclassigen) sind mit „vorzüglich“ qualifiziert? Vielleicht kann man sie von ganz Schlesien an den Fingern abzählen. In meiner Nachbarschaft befindet sich keiner. Ich war so

neugierig bei einigen anzufragen und weiß nun, daß es nur bis „befriedigend“ reichte. Die Gründe kann ich heute nicht klarlegen, jeder College kennt sie so gut wie ich.

Die erwähnte außertourliche Vorrückung wird endlich manchen unserer weniger nackensteifen Collegen verleiten, höhernorts anzuklopfen um eine schnellere Vorrückung zu erbitten. Wer würde es auch den im Elend stekenden armen Schlucker verdenken, wenn er diesen Ausweg wählt, sein kärglich Brot zu mehren. Wer wird den ersten Stein auf jene werfen, die der bittere Kampf ums Dasein, Krankheit, Versorgung einer zahlzeichen Familie u. dgl. so demüthigt, so tief erniedrigt! Diesen könnte Verzeihung werden. Doch die Corruption haben wir zu scheuen. Leider müssen wir befürchten, daß habgüchtige, eitle Streberseelen die Ehre des Standes besudeln und wegen dieser verwahren wir uns entschieden gegen die außertourliche Vorrückung. Der Lehrer, der Wahrheit und Recht auf seine Fahne geschrieben hat, kann Streberthum und Kriecherei, kann Ungerechtigkeit und Protectionswirtschaft nicht leiden. Darum ershallt von uns allen der Ruf: Hinweg mit § 26, Absatz 2! Wir brauchen keine außertourliche Vorrückung, wir verachten dieselbe! — Gleiches Recht für alle! —

Die Aborte in unseren Schulen.

(Von Director Wolf-Wagstadt.)

Vieljährige Wahrnehmungen in einer großen Zahl von Schulen in verschiedenen Kronländern der Monarchie und auch im Deutschen Reiche haben mir die Überzeugung verschafft — und die meisten Schulmänner dürften in dieser Hinsicht mit mir derselben Ansicht sein, daß einer der kritischsten, um nicht zu sagen wundensten Punkte in vielen, auch in neuen Schulhäusern, unstreitig die Abortanlage ist. Was für unglaubliche Dinge kann man da zu sehen bekommen. Was nützen gedruckte „Abortordnungen“ und alle Verbote der Lehrer, wenn z. B. einer Schule mit circa 1000 Kindern, Knaben und Mädchen, inmitten des Hofes freistehend ein Aborthäuschen mit ganzen 6 Ecken, 3 für ungefähr 400 Mädchen und ebensoviele Ecken für 500 Knaben mit einem Piss-Raume, der nur höchstens 2 Knaben aufnimmt, zur Verfügung steht. Es schlägt die Frei-Viertelstunde! Binnen längstens 15 Minuten müssen diese vielen Hunderte mit ihren natürlichen Bedürfnissen fertig sein. Sie sind auch fertig, aber wie sehen dann die Abortsitze aus! Möge mir eine Schilderung erlassen bleiben. Und man wollte deswegen die armen Kinder schelten?

Wenn auch nicht überall in demselben Maße, so sind doch in vielen, ja in fast allen Schulen Mißstände ähnlicher Art vorhanden. Da fehlt

*) Redactionelle Censur. D. L.

der Abortbeutel, hier sind die Abortzellen ganz oder fast dunkel, dort pfeift ungehindert der Wind vorn hinein und die Schloten hinauf, die stechenden Ammoniak- und Schwefelwasserstoffdünste mitführend. Ist es da ein Wunder, wenn man namentlich von Mädchen hört, daß sie niemals während der Schulstunden den Abort aufsuchen? Diese Scheu vor diesem Orte ist nach dem angedeuteten ganz wohl erklärlich, wenn sie nur nicht so manche gesunde Gefahren mit sich brächte! Hören wir über dieses Capitel vorher lieber einen Fachmann, den Med. Dr. Bornemann, der hierüber im „Schulhaus“ eine dankenswerte Arbeit geliefert, er sagt nämlich: „Wenn dem Urindränge lange nicht nachgegeben wird, vermag die übermäßig ausgedehnte Harnblase schließlich sich nicht mehr gehörig zusammenzuziehen und also allen Urin zu entleeren — eine häufige Folge ist Blasenkatarrh. Oder aber der Blasenschließmuskel erschlafft schließlich, der Harn geht unwillkürlich ab, es entsteht Harnträufeln, wobei die Unterkleider öfter durchnäßt werden und so natürlich leicht Erkältungen mit ihren Folgen auftreten. Wird andererseits dem Dränge zum Stuhlgang öfter widerstrebt, erschlafft der Darm und es entsteht eine sogenannte habituelle Stuhlverstopfung mit ihren jedem genugsam bekannten schädlichen Folgen für den ganzen Körper.“

Gleichgiltig ist es also durchaus nicht, wie die Aborte in unseren Schulen beschaffen sind. Daß in diesem Punkte auch im Deutschen Reich noch manches zu thun übrig bleibt, beweist wohl die Thatsache, daß im Juli 1900 in Hamburg der 7jährige Schüler Schröder in der Volksschule der Markusstraße in die Latrine des Abortes hineingefallen ist und erst nach längerer Zeit todt aufgefunden wurde. Man hat dort natürlich den Lehrern Mitschuld an diesem Unglück zugeschoben, weil sie nicht auf die üblen Zustände aufmerksam gemacht hätten. Die „Hamburger Schulzeitung“ berichtete aber, daß sich die dortige Lehrerschaft seit Jahren um eine würdigere und gesundheitlich vollkommenere Gestaltung der Schulhäuser, einschließlich der Abortanlagen bemüht hat. Geholfen hat es recht wenig. Wiederholt ist auf das Ekelhafte der alten Abortanlagen hingewiesen worden; jetzt haben sie sich sogar als lebensgefährlich erwiesen. Für die neuen Schulhäuser sind „Wasser-closets“ in Aussicht genommen; in den alten bleibt alles — wie früher.

Je reinerlicher, man möchte sagen erziehender die Schulaborte für die Kinder sind, desto seltener werden Gesundheitsstörungen bei den Schülern zu beklagen sein. Nun ist selbstredend nicht zu verlangen, daß alle Volks- und Bürgerschulen des Landes mit Wasser-closets oder Porcellan-siphons ausgestattet werden; von so kostspieligen Einrichtungen heißt es bei diesen Schul-Kategorien von

Haus aus absehen, aber das Wohl und Wehe der unseren Schulen anvertrauten Kinder macht es uns Lehrern zur Gewissenspflicht, klipp und klar auszusprechen, welche Ansprüche jede, auch die kleinste Schule an ihre Abortanlage im wohlverstandenen Interesse der Schüler zu stellen berechtigt ist, damit eine anzustrebende Feststellung der tatsächlichen Verhältnisse diesen berechtigten Ansprüchen gegenüber wenigstens in absehbarer Zeit eine nachhaltige Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse zeitige.

Für unsere Kinder darf man wohl in jeder Schule verlangen, daß ihre Abortanlage eine genügende Ausdehnung einen geeigneten Platz, und die thunlichst passende Form besitze. Für die Schulverwaltung tritt noch als viertes wichtiges Erfordernis, die Pflicht hinzu, für eine ordentliche Beaufsichtigung der Aborte in Bezug auf ihre Reinlichkeit und Zustandhaltung vorzusehen.

Namentlich Mädchenschulen können auf eine ausreichende Zahl von Aborten nicht verzichten. Als Mindest-Maß müssen für höchstens 25 Mädchen einer Classe je ein Abortstübchen berechnet werden. Selbstverständlich sind die Abortzellen für jede Classe deutlich zu bezeichnen, jene für die zwei oder drei obersten Classen verschließbar anzulegen. Für die untersten Knabenclassen ist durchschnittlich mit zwei, für die mittleren und obersten Classen mit wenigstens einem Abortstübchen vorzusehen.

Das Pissoir, als gewöhnlich allgemeine Bedürfnisanstalt, erheischt besondere Rücksichten. Für die Berechnung der Größe ist die Schülerzahl maßgebend. Der Zugang sei womöglich von beiden Seiten, damit sich nicht die Hereinkommenden und die Hinaustrappenden durch eine und dieselbe Thür zwängen müssen. Sobald eine Wasserleitung vorhanden ist, empfiehlt sich die Einrichtung des Pissoirs mit Wasserspülung. Fehlt eine Wasserleitung, dann ist ein Verschluss am Ausgange der Rinnen allen anderen Desinfectionsmaßregeln, wie Torfmüll, Carbol, Chloralkali u. a. vorzuziehen. Die in Wien an wichtigeren Plätzen aufgestellten so einladenden „El-Urinors“ bewähren sich wegen ihrer peinlichen Reinlichkeit und absoluten Geruchlosigkeit vorzüglich, und doch hört man von einer Verwendung dieses Systems für die österreichischen Schulen fast gar nichts. Interessant ist es daher, daß gerade dieses österreichische Patent, nämlich die El-Pissoirs, „System Beck“ in Wien, bereits mit Allerhöchster Genehmigung des kaiserlichen Ministers für Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten vom 12. Juni 1900 sämtlichen kaiserlichen Regierungen nachdrücklich zur Einführung empfohlen wurde. Dieser Erlass führt nämlich unter anderem aus: „Diese Pissoirs, System Beck in Wien, brauchen zu ihrem Betriebe gar kein Wasser, sondern nur geringe Mengen eines eigens zusammengefügten

Öles (jogen. Urinol). Diese Pissloirs, deren wichtigsten Bestandtheil, der durch Patent geschütztes Öl-Syphon bildet, sind bereits vielfach, sowohl in öffentlichen Bedürfnisanstalten, als auch in Schulen, Krankenhäusern, Kasernen u. s. w. eingeführt worden und haben sich durchaus bewährt. Sie entsprechen den hygienischen und praktischen Anforderungen, auch bleiben ihre Betriebs- und Unterhaltungskosten weit hinter den gleichen Kosten der mit Wasserspülung versehenen Pissloirs zurück.“

Aus eigener Wahrnehmung kann ich mit Zug und Recht behaupten, alle Belästigungen, die durch die üblen Gerüche hervorgerufen werden und eine Gefahr für die Gesundheit unserer Kinder bilden, wären aus unseren Schulen mit einem Schlage durch die Einführung des Öl-Urinors entfernt.

Auch die Closets-Frage ist für unsere Schulen noch lange nicht gelöst. Auf Closets mit Wasserspülung, so empfehlenswert auch diese Einrichtung ist, muß wohl des Kostenpunktes wegen vornweg Verzicht geleistet werden; dringend erwünscht für unsere Schulen wären aber doch aus Rücksichten für die Aufrechthaltung der Keillichkeit überall statt der üblichen Bretterstöße in den Abortzellen freistehende Closets. Die Closetfabrik F. Genth in Crefeld erzeugt freistehende Closets ohne Wasserspülung. Versuche damit würden auch bei uns diese Frage einen Schritt weiter fördern. Die Volksschule in Melsich dankt der Munificenz des Grafen Rasumovsky bereits diese Wohlthat.

Wie viel läßt oft die Cementierung der Wände in den Anstandsorten zu wünschen übrig; man findet von Urinbestandtheilen vollgeseogene pestilenziell duftende Holzrinnen; wie selten wird die Höhenfrage bei der Anlage der Abortstöße und Piss-Rinnen berücksichtigt!

Wie getheilt sind ferner die Ansichten über die weitere Frage: wo sollen die Schulaborte ihren Platz finden?

Die Einen stimmen für ein eigenes Abortgebäude außerhalb des eigentlichen Schulhauses; die Anderen meinen, jedes Stockwerk des Schulhauses müsse seinen eigenen Abort haben. Bei der Entscheidung dieser Frage spielen selbstredend die Verhältnisse des Bauplazes, dann die Größe der zu erbauenden Schule eine wesentliche Rolle. Meiner Erfahrung nach sehe ich die Aborte, wenn die ganze Bauführung eines Schulhauses nicht eine garantiert sorgfältige ist, was sie leider so selten ist, am liebsten verbunden durch einen gedeckten Übergang möglichst entfernt, aber von den Classenzimmern leicht erreichbar, außerhalb des Hauptgebäudes. Ich sah ein sogenanntes „Prachtgebäude“ eines Schulhauses, in dem die undichten Abortanlagen sich in dem wirklich schönen Vestibüle durch ganz abscheuliche Flecken in Form riesiger Landkarten dem Besucher recht unliebsam verriethen.

Die Abortanlage erhalte Ventilationseinrichtung, am vortheilhaftesten Firstventilation. Als entsprechende Beleuchtung ist wohl das Oberlicht das beste, natürlich darf auch die künstliche Beleuchtung nicht übersehen werden. Zur Verminderung des Zuges durch die Abortschlote sind die Gräben gut auszumauern, zu cementieren und nach oben mit sicher schließendem Deckel zu versehen. Wo es nur irgend möglich ist, möge bei vorhandener Centralheizung auch die Einbeziehung der Aborte in die Leitung erwogen und für die Abfuhr der Fäcalien das Tonnen-system Anwendung finden. Der Zugang zu den Abortanlagen erhalte Doppelthüren, von denen wenigstens eine selbstthätig schließbar sei. Natürlich müssen die Doppelthüren nach ein- und derselben Richtung, daher nicht gegeneinander schlagen.

Und nun noch ein Wort zum Schlusse. Mag mancher Leser das Näschen rümpfen, über die Erörterung einer so unedelicaten Sache, die man gemeiniglich kaum mit dem rechten Namen zu nennen wagt; es soll mich nicht anfechten, denn wem das Wohl der Jugend wirklich am Herzen liegt, wird die ernste Bedeutung dieses Themas kaum in Abrede stellen, vielmehr thatkräftig mitwirken in der Abwendung von Gefahren, die uns so tödtlich schädigen, weil sie zumeist unbeachtet bleiben.

Sollte durch die voranstehenden Zeilen im bescheidensten Schulhause zum Heile unserer Jugend auch nur die geringste Verbesserung angeregt werden, mir ist dadurch ausreichende Genugthuung gewährt.

Das deutsche Hilfschulwesen.

In Augsburg findet am 10. und 11. April, Ostern c., der III. Verbandstag der Hilfschulen Deutschlands statt. Der Hilfschulverband ist eine noch junge Vereinigung von Männern aus allen Theilen Deutschlands, welche sich die edle Aufgabe stellen, die vielfach so stiefmütterlich behandelten schwachbegabten und schwachsinigen Kinder in eigenen Schulen, sog. Hilfschulen, zu unterrichten und zu erziehen. Während den körperlich Gebrechlichen schon seit alter Zeit sich menschliche Barmherzigkeit und Liebe zuwendet, ist für die geistig Minderwertigen bis vor Kurzem so viel wie gar nichts geschehen. Selbst in unserer elementaren öffentlichen Erziehungsanstalt, in der Volksschule, kann den Schwachbegabten die erforderliche Aufmerksamkeit nicht gewidmet werden; ja sie müssen leider unberücksichtigt bleiben, in Anbetracht des Umstandes, daß unsere Volksschule eine Massenerziehungsanstalt ist und eine individuelle Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder nur auf Kosten der normalen zu bewerkstelligen wäre. Und

so können denn erfahrungsgemäß die Schwachsinrigen schon nach kurzer Schulzeit dem Unterrichte nicht mehr folgen, sie wandern in die letzte Bank und werden hier zu Tändlern und notorischen Störenfriedern. Also schon im Interesse eines geordneten Unterrichtsbetriebes ist die Ausscheidung der Schwachen geboten. Aber noch weit tiefere Gründe haben es veranlaßt, daß das emporblühende Hilfsschulwesen nicht nur die Aufmerksamkeit der Schulmänner erregt, sondern daß auch Juristen, Ärzte, staatliche und städtische Behörden demselben wachsende Beachtung schenken.

Die Schwachsinrigen, welche unter den von der Natur verkümmerten Individuen wohl am meisten dem Gespötte gefühlloser Mitmenschen ausgesetzt sind, verlieren ohne sachgemäße Bildung und Erziehung nur zu leicht ihr Selbstvertrauen; ihre geschwächte Willenskraft erliegt nur zu gerne den Einflüsterungen herzloser Verführer und die Criminalstatistik übermittelt uns die betäubende Wahrnehmung, daß sich ein großer Procentatz der gewohnheitsmäßigen Strömer und Verbrecher aus dem Kreise dieser unglücklichen Geschöpfe rekrutiert; der Armen-Etat großer Gemeinwesen aber belehrt uns darüber, welch' bedeutende Aufwendungen zu machen sind, für die ohne die schützende Hand eines geeigneten Erziehers nur zu frühe den Familien, den Gemeinden und dem Staate zur Last fallenden Schwachen.

In Erwägung all dieser Thatfachen wurden in neuester Zeit in vielen Städten Nord- und Mitteldeutschlands — deren Zahl ist in den letzten drei Jahren von 50 auf 90 gestiegen! — Schwachsinrigenschulen oder besser gesagt Hilfsschulen errichtet. In Classen von höchstens 15 Schülern vereinigt, werden durch liebevolle Behandlung, freilich auch durch fast übermenschliche Geduld, durch eine intensive Verwertung des Anschauungs- und Sprechunterrichtes, nicht zuletzt durch den Handfertigkeits- oder Arbeitsunterricht die Schwachen so weit gefördert, daß 80, 90, ja in manchen Schulen 100 Proc. derselben einem wenn auch einfachen, so doch geordneten Lebensberufe entgegengeführt werden, bei dessen Auswahl und Auffindung die Hilfsschulen ihren Zöglingen zur Seite stehen. Die Unterrichtsstatistik sagt, daß auf 1000 Einwohner ein schwachsinriges Kind zu rechnen ist, so daß also schon Städte mit 15- bis 20.000 Einwohnern in der Lage sind, sich erfolgreich diesem Samariterdienste zu widmen.

Der III. Verbandstag in Augsburg hat die Aufgabe, das deutsche Hilfsschulwesen zu fördern und für dieses wahrhaft sociale Erziehungswerk neue Kreise zu begeistern. Die Versammlungen werden sich umso fruchtbringender gestalten, als infolge der günstigen Lage des Versammlungs-ortes nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Österreich und der Schweiz eine rege Betheil-

igung zu erwarten ist. In nächster Zeit wird es möglich sein, die reichhaltige Tagesordnung zu veröffentlichen. Heute sei nur noch darauf hingewiesen, daß durch die Bemühungen des Ortsausschusses, in welchem die beiden Herren Bürgermeister der Stadt Augsburg den Ehrenvorsitz übernommen haben, welchem weitere Vertreter der Stadt, ferner Juristen, Ärzte und Schulmänner angehören, auch die äußeren Veranstaltungen der wichtigen Sache würdige und dem Rufe Augsburgs als gastfreundliche Stadt entsprechende sein werden.

Der Vorsitzende des Ortscomités, Oberlehrer und Landtagsabgeordneter J. B. Schubert (Augsburg — Volkhartstraße 11) ist zu Auskünften in Richtung des Verbandstages bereit und nimmt Anmeldungen jetzt schon entgegen.

Witwen- und Waisencasse.

Der löblichen Gemeinde Mosty für 10 K herzlichen Dank!

An die Bezugsberechtigten Witwen und Waisen wurden im Jänner 1901 im Sinne der Satzungen 3270 K 75 h vertheilt wie folgt:

69 K 90 h erhielten: Anna Peter, Barbara Brumowsky, Franz Ehler, Eva Wentisch, Marianna Woldan, Karl Hiltcher, Johanna Skupin, Wilhelmine Langer, Marie Bieniecki, Anna Piesna, Milada Mich, Julie Schmidt, Marie Hentschel, Marie Pinkas, Emilie Ruch, Albertine Baier, Agnes Ciganek, Johann Jaisch, Heinrich Dzekau;

104 K 85 h erhielten: Anna Dollma, Julie Hansner, Hedwig Blüh, Amalia Deutsch, Rosa Filke, Mathilde Christ, Helene Spetla, Sophie Barwig, Anna Neumann, Marie Cisar, Hermine Jabystrzan, Malvine Hussak, Franziska Niederle, Josefa Au, Emilie Jawischa;

169 K 90 h erhielt: Marie Kremling;

200 K erhielt: Auguste Mezner.

Troppau, am 28. Februar 1901.

Ferdinand Wittner,
Cassier.

Bericht des Cassiers Hans Jable in der Jahresversammlung der Ortsgruppe „Ost-Schlesien“ des Wiener Lehrerhausvereines am 16. Februar 1901.

Das Geschäftsjahr 1900 schloß mit Ende September und es wurde deshalb auch nur der bis zu diesem Zeitpunkte erworbene Rabatt ausbezahlt.

Die Einnahmen der Ortsgruppe betrugen bis Ende Jänner 1901 925 K 84 h (darunter die Hälfte des Ertragnisses der Wirtschaftsabteilung des Landes-Lehrervereines in Troppau per 46 K 58 h).

Öles (jogen. Urinol). Diese Pissoirs, deren wichtigsten Bestandtheil, der durch Patent geschützte Öle-Syphon bildet, sind bereits vielfach, sowohl in öffentlichen Bedürfnisanstalten, als auch in Schulen, Krankenhäusern, Kasernen u. s. w. eingeführt worden und haben sich durchaus bewährt. Sie entsprechen den hygienischen und praktischen Anforderungen, auch bleiben ihre Betriebs- und Unterhaltungskosten weit hinter den gleichen Kosten der mit Wasserspülung versehenen Pissoirs zurück.“

Aus eigener Wahrnehmung kann ich mit Zug und Recht behaupten, alle Belästigungen, die durch die üblen Gerüche hervorgerufen werden und eine Gefahr für die Gesundheit unserer Kinder bilden, wären aus unseren Schulen mit einem Schlage durch die Einführung des Öle-Urinors entfernt.

Auch die Closets-Frage ist für unsere Schulen noch lange nicht gelöst. Auf Closets mit Wasserspülung, so empfehlenswert auch diese Einrichtung ist, muß wohl des Kostenpunktes wegen vornweg Verzicht geleistet werden; dringend erwünscht für unsere Schulen wären aber doch aus Rücksichten für die Aufrechthaltung der Reinlichkeit überall statt der üblichen Bretterstöße in den Abortzellen freistehende Closets. Die Closetfabrik J. Genth in Crefeld erzeugt freistehende Closets ohne Wasserspülung. Versuche damit würden auch bei uns diese Frage einen Schritt weiter fördern. Die Volksschule in Meltisch dankt der Munificenz des Grafen Rasumovsky bereits diese Wohlthat.

Wie viel läßt oft die Cementierung der Wände in den Anstandsorten zu wünschen übrig; man findet von Urinbestandtheilen vollgefogene pestilenzisch duftende Holzzinnen; wie selten wird die Höhenfrage bei der Anlage der Abortstöße und Piss-Rinnen berücksichtigt!

Wie getheilt sind ferner die Ansichten über die weitere Frage: wo sollen die Schulaborte ihren Platz finden?

Die Einen stimmen für ein eigenes Abortgebäude außerhalb des eigentlichen Schulhauses; die Anderen meinen, jedes Stockwerk des Schulhauses müsse seinen eigenen Abort haben. Bei der Entscheidung dieser Frage spielen selbstredend die Verhältnisse des Bauplatzes, dann die Größe der zu erbauenden Schule eine wesentliche Rolle. Meiner Erfahrung nach sehe ich die Aborte, wenn die ganze Ausführung eines Schulhauses nicht eine garantiert sorgfältige ist, was sie leider so selten ist, am liebsten verbunden durch einen gedeckten Übergang möglichst entfernt, aber von den Classenzimmern leicht erreichbar, außerhalb des Hauptgebäudes. Ich sah ein sogenanntes „Frachtgebäude“ eines Schulhauses, in dem die undichten Abortanlagen sich in dem wirklich schönen Vestibüle durch ganz abscheuliche Flecken in Form riesiger Landkarten dem Besucher recht unliebsam verriethen.

Die Abortanlage erhalte Ventilationseinrichtung, am vortheilhaftesten Firstventilation. Als entsprechende Beleuchtung ist wohl das Tageslicht das beste, natürlich darf auch die künstliche Beleuchtung nicht übersehen werden. Zur Verminderung des Zuges durch die Abortschlote sind die Gräben gut auszumauern, zu cementieren und nach oben mit sicher schließendem Deckel zu versehen. Wo es nur irgend möglich ist, möge bei vorhandener Centralheizung auch die Einbeziehung der Aborte in die Leitung erwogen und für die Abfuhr der Fäcalien das Tonnen-system Anwendung finden. Der Zugang zu den Abortanlagen erhalte Doppelthüren, von denen wenigstens eine selbstthätig schließbar sei. Natürlich müssen die Doppelthüren nach ein- und derselben Richtung, daher nicht gegeneinander schlagen.

Und nun noch ein Wort zum Schlusse. Mag mancher Leser das Näschen rümpfen, über die Erörterung einer so unbelicaten Sache, die man gemeinlich kaum mit dem rechten Namen zu nennen wagt; es soll mich nicht anfechten, denn wem das Wohl der Jugend wirklich am Herzen liegt, wird die ernste Bedeutung dieses Themas kaum in Abrede stellen, vielmehr thatkräftig mitwirken in der Abwendung von Gefahren, die umso tödtlicher schädigen, weil sie zumeist unbeachtet bleiben.

Sollte durch die voranstehenden Zeilen im bescheidensten Schulhause zum Heile unserer Jugend auch nur die geringste Verbesserung angeregt werden, mir ist dadurch ausreichende Genugthuung gewährt.

Das deutsche Hilfsschulwesen.

In Augsburg findet am 10. und 11. April, Ostern c., der III. Verbandstag der Hilfsschulen Deutschlands statt. Der Hilfsschulverband ist eine noch junge Vereinigung von Männern aus allen Theilen Deutschlands, welche sich die edle Aufgabe stellen, die vielfach so kiefmütterlich behandelten schwachbegabten und schwachsinigen Kinder in eigenen Schulen, sog. Hilfsschulen, zu unterrichten und zu erziehen. Während den körperlich Gebrechlichen schon seit alter Zeit sich menschliche Barmherzigkeit und Liebe zuwendet, ist für die geistig Minderwertigen bis vor Kurzem so viel wie gar nichts geschehen. Selbst in unserer elementaren öffentlichen Erziehungsanstalt, in der Volksschule, kann den Schwachbegabten die erforderliche Aufmerksamkeit nicht gewidmet werden; ja sie müssen leider unberücksichtigt bleiben, in Anbetracht des Umstandes, daß unsere Volksschule eine Massenerziehungsanstalt ist und eine individuelle Behandlung geistig zurückgebliebener Kinder nur auf Kosten der normalen zu bewerkstelligen wäre. Und

so können denn erfahrungsgemäß die Schwachsinningen schon nach kurzer Schulzeit dem Unterrichte nicht mehr folgen, sie wandern in die letzte Bank und werden hier zu Tändlern und notorischen Störenfriedern. Also schon im Interesse eines geordneten Unterrichtsbetriebes ist die Ausscheidung der Schwachen geboten. Aber noch weit tiefere Gründe haben es veranlaßt, daß das emporblühende Hilfsschulwesen nicht nur die Aufmerksamkeit der Schulmänner erregt, sondern daß auch Juristen, Ärzte, staatliche und städtische Behörden demselben wachsende Beachtung schenken.

Die Schwachsinningen, welche unter den von der Natur verkrüppelten Individuen wohl am meisten dem Gespötte gefühlloser Mitmenschen ausgesetzt sind, verlieren ohne sachgemäße Bildung und Erziehung nur zu leicht ihr Selbstvertrauen; ihre geschwächte Willenskraft erliegt nur zu gerne den Einflüsterungen herzloser Verführer und die Criminalstatistik übermittelt uns die betäubende Wahrnehmung, daß sich ein großer Procentsatz der gewohnheitsmäßigen Strömer und Verbrecher aus dem Kreise dieser unglücklichen Geschöpfe rekrutiert; der Armen-Etat großer Gemeinwesen aber belehrt uns darüber, welch' bedeutende Aufwendungen zu machen sind, für die ohne die schützende Hand eines geeigneten Erziehers nur zu frühe den Familien, den Gemeinden und dem Staate zur Last fallenden Schwachen.

In Erwägung all dieser Thatfachen wurden in neuester Zeit in vielen Städten Nord- und Mitteld Deutschlands — deren Zahl ist in den letzten drei Jahren von 50 auf 90 gestiegen! — Schwachsinningenschulen oder besser gesagt Hilfsschulen errichtet. In Classen von höchstens 15 Schülern vereinigt, werden durch liebevolle Behandlung, freilich auch durch fast übermenschliche Geduld, durch eine intensive Verwertung des Anschauungs- und Sprechunterrichtes, nicht zuletzt durch den Handfertigkeit- oder Arbeitsunterricht die Schwachen so weit gefördert, daß 80, 90, ja in manchen Schulen 100 Proc. derselben einem wenn auch einfachen, so doch geordneten Lebensberufe entgegengeführt werden, bei dessen Auswahl und Auffindung die Hilfsschulen ihren Zöglingen zur Seite stehen. Die Unterrichtsstatistik sagt, daß auf 1000 Einwohner ein schwachsinninges Kind zu rechnen ist, so daß also schon Städte mit 15- bis 20.000 Einwohnern in der Lage sind, sich erfolgreich diesem Samariterdienste zu widmen.

Der III. Verbandstag in Augsburg hat die Aufgabe, das deutsche Hilfsschulwesen zu fördern und für dieses wahrhaft sociale Erziehungswerk neue Kreise zu begeistern. Die Versammlungen werden sich umso fruchtbringender gestalten, als infolge der günstigen Lage des Versammlungsortes nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Österreich und der Schweiz eine rege Bethei-

ligung zu erwarten ist. In nächster Zeit wird es möglich sein, die reichhaltige Tagesordnung zu veröffentlichen. Heute sei nur noch darauf hingewiesen, daß durch die Bemühungen des Ortsausschusses, in welchem die beiden Herren Bürgermeister der Stadt Augsburg den Ehrenvorsitz übernommen haben, welchem weitere Vertreter der Stadt, ferner Juristen, Ärzte und Schulmänner angehören, auch die äußeren Veranstaltungen der wichtigen Sache würdige und dem Rufe Augsburgs als gastfreundliche Stadt entsprechende sein werden.

Der Vorsitzende des Ortscomités, Oberlehrer und Landtagsabgeordneter J. B. Schubert (Augsburg — Volkhardtstraße 11) ist zu Auskünften in Richtung des Verbandstages bereit und nimmt Anmeldungen jetzt schon entgegen.

Witwen- und Waisencasse.

Der löblichen Gemeinde Mosty für 10 K herzlichen Dank!

An die Bezugsberechtigten Witwen und Waisen wurden im Jänner 1901 im Sinne der Satzungen 3270 K 75 h vertheilt wie folgt:

69 K 90 h erhielten: Anna Peter, Barbara Brumowsky, Franz Ehler, Eva Mientisch, Marianna Woldan, Karl Hiltcher, Johanna Stupin, Wilhelmine Langer, Marie Bieniecki, Anna Piesna, Milada Mich, Julie Schmidt, Marie Hentschel, Marie Pinkas, Emilie Ruch, Albertine Baier, Agnes Ciganek, Johann Jaisch, Heinrich Džekan;

104 K 85 h erhielten: Anna Dollna, Julie Hausner, Hedwig Blüh, Amalia Dentsch, Rosa Filke, Mathilde Christ, Helene Spetla, Sophie Barwig, Anna Neumann, Marie Cisar, Hermine Jabuřtzan, Malvine Hussak, Franziska Niederle, Josefa Au, Emilie Zawisch;

169 K 90 h erhielt: Marie Kremling;

200 K erhielt: Auguste Wegner.

Troppau, am 28. Februar 1901.

Ferdinand Bittner,
Cassier.

Bericht des Cassiers Hans Jable in der Jahresversammlung der Ortsgruppe „Ost-Schlesien“ des Wiener Lehrerhausvereines am 16. Februar 1901.

Das Geschäftsjahr 1900 schloß mit Ende September und es wurde deshalb auch nur der bis zu diesem Zeitpunkte erworbene Rabatt ausbezahlt.

Die Einnahmen der Ortsgruppe betrugen bis Ende Jänner 1901 925 K 84 h (darunter die Hälfte des Ertragnisses der Wirtschaftsabteilung des Landes-Lehrervereines in Troppau per 46 K 58 h).

Die Ausgaben betragen 219 K 11 h, so daß laut Cassabuch mit Ende Jänner ein Saldo von 706 K 73 h verbleibt.

(Die Forderung der Centrale mit 70 K 36 h wird mit Ende Februar beglichen werden.)

Von den 100 Mitgliedern haben im abgelautenen Geschäftsjahre 29 keinen Rabatt erworben.

An Rabatt werden 248 K 45 h (darunter 1 K 90 h von Wien) an 71 Mitglieder ausbezahlt. Unter 1 K Rabatt haben 20 Mitglieder erworben, 1 K oder mehr 51 Mitglieder.

Die höchsten Rabatte betragen 11'56 K, 13'52 K, 16'57 K und 18'8 K. Durchschnittlich entfällt auf eines von den 71 Mitgliedern 3'5 K Rabatt. Auf einen von den 31 Lieferanten entfallen 153'4 K Umsatz und 10'45 K Rabatt.

Bis Ende Jänner wurden an 38 Mitglieder 200 K 46 h Rabatt ausbezahlt; 33 Mitglieder haben noch 47 K 99 h Rabatt zu beheben.

Nach § 58 der Statuten fallen jene Rabatte beträge, welche bis 31. März nicht behoben werden, dem Lehrerhausfonds zu. Nach diesem Zeitpunkte ist kein Mitglied berechtigt, Ansprüche auf dieselben zu erheben.

Rabatte von unbekannten Mitgliedern: Controllbuch 18, Frau Brir 28. April 1900, Barzahlung 90 h, Rabatt 6 h. Frau Brir 26. Mai 1900, Barzahlung 1 K 2 h, Rabatt 7 h. Ruczera 11. August 1900, Barzahlung 2 K 80 h, Rabatt 14 h.

Rabatte von Mitgliedern, welche die Nummer der Erkennungsarte unrichtig eintragen ließen: 881 bei Königstein, Barzahlung 1 K 90 h, Rabatt 9 h. 9555 bei Königstein, Barzahlung 17 K 78 h, Rabatt 88 h. 35100 bei Spengler Pillarz, Barzahlung 32 K, Rabatt 3 K 20 h. 8045 bei Zahntechniker Eufsmann, Barzahlung 4 K, Rabatt 40 h.

Bis Ende Jänner haben 49 Mitglieder den Jahresbeitrag (2 K) entrichtet, 65 Mitglieder sind mit dem Jahresbeitrage für 1901 noch im Rückstande. 23 Kollegen haben trotz mehrfacher Aufforderung weder den Jahresbeitrag für 1900 eingekendet, noch die denselben zugesandten Jahres- und Erkennungskarten (Lieferantenverzeichnis) retourniert.

Mit Ende Februar zählt die Ortsgruppe „Ost-Schlesien“ 118 Mitglieder und 32 Lieferanten in Teschen.

Nach § 6 der Statuten sind die Jahresbeiträge innerhalb der ersten 3 Monate eines jeden Jahres zu entrichten.

Mit Rücksicht auf die großen Vortheile, die der Verein den Mitgliedern jetzt schon gewährt, (jedes Mitglied einer Ortsgruppe ist zugleich Mitglied der Centrale in Wien und genießt alle Begünstigungen derselben) steht zu erwarten, daß im Laufe dieses Jahres noch viele Kollegen und Kolleginnen unserer Ortsgruppe beitreten werden; denn

wenn die einzelnen Lieferanten am Ende des Geschäftsjahres einen großen Umsatz gemacht haben, wird es dem Vorstande der Ortsgruppe möglich sein, von den Lieferanten noch größere Vortheile für die Mitglieder zu erwirken.

Umsatz und Rabatt vom Geschäftsjahre 1900 (III. und IV. Quartal, Schluß mit Ende September 1900):

Quartal	Umsatz	Rabatt im ganzen	Rabatt für die Mitglieder	Rabatt für den Verein
III	K 4776'17	K 184'28	K 140'84	K 43'44
VI	„ 1979'36	„ 139'56	„ 105'71	„ 33'85
	K 4755'53	K 323'84	K 246'55	K 77'29

I. Quartal des Geschäftsjahres 1901 vom 1. October bis Ende December 1900 K 4635'70 Umsatz, K 321'15 Rabatt im ganzen.

Sprechhalle.

Anfang November v. J. wurde in der hiesigen Gemeinde ein verwahrloster Knabe im ungefähren Alter von 10—11 Jahren aufgegriffen. Derselbe hat eine sehr schlechte Aussprache des deutschen Bauerndialectes der Obergegend. Er gibt keine Auskunft über seinen Namen, weiß auch nicht wie seine Eltern heißen, noch wo er bisher sich aufhielt. Anfänglich wollte er auch nicht zugeben, lesen und schreiben zu können. Doch constatirte ich, daß er ziemlich lesen und schreiben kann. Derselbe muß demnach eine Schule besucht haben. Nachdem bisher keinerlei Auskunft über diesen Knaben hier einlangte, ersuche ich jene Schulleitungen, die eventuell Näheres über den Knaben wissen, um Mittheilung.

Katkau, Post Der-Wigstein, 23. Februar 1901.

Joh. Zimmer, Oberlehrer.

(Um Nachdruck wird gebeten.)

Nachrichten.

Vieltiz-Biala. [Pädagog. Verein.] Der pädagogische Verein in Vieltiz-Biala hielt am 13. Februar seine erste ordentliche Vollversammlung im neuen Vereinsjahre ab. Dieselbe war von nur 14 Mitgliedern besucht, was wohl der für Versammlungen ungünstigen Zeit zuzuschreiben ist. Nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, theilte der Obmann, Herr Director Böhm die Einläufe mit. Der Anregung des Herrn Lehrers Josef Protsch aus Jägerndorf, wieder einmal in Vieltiz dramatische Vorträge zu halten, wird Rechnung getragen werden. Zum Zweck der Veranstaltung eines diesbezüglichen Vortragsabends wurde ein dreigliedriger Ausschuss gewählt. Hierauf hielt Herr Broszkiewicz einen Vortrag über „Schulzucht“. Anschließend an den Ausspruch des Amos Comenius: „Eine Schule ohne Disciplin ist eine Mühle ohne Wasser“, erörterte der Vortragende zuerst, wie gut disciplinierte Schüler sich in und außerhalb der Schule benehmen und besprach dann in erschöpfender Weise die Mittel, eine gute Schulzucht herzustellen und zu erhalten. Für seine wackere und gedankenvolle Arbeit erntete der Redner reichen Beifall. Im Anschlusse an diese Ausführungen wiesen die Herren Farny und Matuich auf die Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Schulzucht hin; Herr Inspector Terlika sprach sich gegen eine zu weit gehende äußerliche Ordnung aus. Er ist der Meinung, daß die Verbeugung in der Schule wie auch das Aufseherwesen als unpädagogisch abzuschaffen wären, wogegen Herr Director Wischioski Stellung nahm. — Um im Laufe des Jahres ein Verzeichnis von geeigneten Bilderbüchern und Jugendschriften — mehr unterhaltenden als belehrenden Inhaltes

zur Einsicht für die Eltern zusammenzustellen, wurde ein Ausschuss von fünf Mitgliedern gewählt. — Als Mitglieder wurden in den Verein neu aufgenommen: Frä. Anna Neumann und die Herren Friedländer und Kneifel.

R. M.

Mannigfaltiges.

Vom m.-schl. Kaiser Franz-Josef Pensions-Institute für Lehrerwitwen und Waisen in Brünn. In der am 19. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde der Direction nach Genehmigung des Jahres- und Rechenschaftsberichtes das Abolutorium ertheilt und dieselbe beauftragt alles Nothwendige zu veranlassen, dass die neuen Statuten und Tarife bezüglich der Kinderausstattung noch durch die Bestimmung ergänzt werden, wonach bei frühzeitigem Ableben des auf eine Ausstattung versicherten Kindes sämtliche bisher eingezahlten Beiträge dem Vater (Versorger) rückgewährt werden sollen. Für die nächste Funktionsperiode wurden gewählt in die Direction: Oberl. H. Hanak, Schulinp. Fr. Charvát, Prof. J. Janoušek, Prof. J. Nowotny, Ubl. A. Soukup und L. F. Zbroj; in den Überwachungsausschuss: Schulrath Ad. Kubes, Nachl. S. Herbst und Oberl. J. Trubacek; in das Schiedsgericht: Director Dr. Aur. Kitt, v. Dancil, O. Fr. Jarušek, Schulinp. A. Machai, O. Fr. Popelka und J. Kužíček.

Bestätigte Maßregelungen. Die in Graz erscheinende „Pädag. Zeitschrift“ schreibt: Das Unterrichtsministerium hat die Recurse der Amtsgenossen Kíller und Horvát verworfen. Die Entscheidung des Landeschulrathes ist deshalb in Rechtskraft erwachsen. Oberlehrer Kíller (Griesbach) wurde nun als Lehrer nach Palsau, Bezirk Feldbach, versetzt, verliert also die Funktionszulage und den Wohnungsanspruch. Der interimistische Schulleiter Horvatek kommt von Gusswerk (erste Gehaltsklasse) nach Unterrohr (dritte Gehaltsklasse), Bezirk Hartberg. Während der Wahlbewegung wurde die deutsche Volkspartei von den Socialdemokraten für diese Maßregelungen verantwortlich gemacht. In einer Wählerversammlung wies nun Dr. von Derzhatta diesen Vorwurf zurück, indem er sagte, dass die Volkspartei nur drei Stimmen im Landeschulrath habe.

Im Falle des Lehrers Kíller habe Nedner den Antrag gestellt, von einem Disciplinarverfahren abzugehen und nur die angesuchte Pensionierung anzunehmen, dieser Antrag wurde aber abgelehnt. Im Falle Horvatek habe Nedner — wie das Protokoll feststellt — dagegen feierliche Versicherung eingelegt, dass die socialdemokratische Gesinnung Horvateks Anlass gebe zu einem Disciplinarvorgehen. Über Antrag des Nedners wurde dieser Punkt gestrichen. Aber jeder Lehrer habe auch gewisse Pflichten des Anstandes zu erfüllen. Wenn er sie nicht erfüllt, wenn er gegen seine vorgegeben Behörden auftritt, wie Horvatek es gethan hat, dann wird man es auch begreiflich finden, dass die Disciplinarbehörde wegen seines Verhaltens, nicht aber wegen seiner Gesinnung im Disciplinarwege vorgeht.

Pflichtgemäß müssen wir hier aus Horvateks Erwiderung mittheilen, die derselbe am 10. v. M. in der „Tagespost“ erscheinen ließ. In derselben schreibt er: „Ich habe niemals und nirgends die Grenzen des Anstandes verlegt, sondern ich habe mich jederzeit als sittlicher und gebildeter Mensch benommen. Weder in der Anklageschrift, noch im Urtheile ist der Vorwurf der Anstandsverletzung enthalten.“

Weiter bin ich nie gegen meine vorgelegten Persönlichkeiten und Behörden aufgetreten, sondern ich habe bei den verschiedenen Gelegenheiten nur die heutigen traurigen Volksschulzustände scharf kritisiert.

Im Urtheile ist kein Wort davon enthalten, dass ich gegen meine eigenen vorgelegten Persönlichkeiten und Behörden aufgetreten sei, sondern ich bin mit 500 fl. (1000 K jährlich = 100 Tage Arrest) bestraft worden, weil ich unsere heutigen traurigen Schulzustände scharf kritisiert habe (im Urtheile heißt es „Schmähsreden“), und weil ich durch mein öffentliches Wirken eine Gehaltsregelung erzwingen wollte.

Ich habe nur von dem mir durch Artikel XIII des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 verbürgten Rechte der freien Meinungsäußerung Gebrauch gemacht, während der hohe k. k. Landeschulrath auf Schranken dieses Rechtes hinweist, die jedoch nirgends festgelegt sind.

Zur Lehrergehaltsfrage. Die „Steirische Schul- und Lehrerzeitung“ schreibt: „Mit welcher Kategorie von Bediensteten wir hienorts in puncto Besoldung auf gleiche Stufe gestellt werden und wie hoch unsere Vorstudien, unsere Vorbildung dort ange schlagen wird, zeigt uns wieder ein Vergleich unseres Gehaltschemas mit demjenigen der Eisenbahnbediensteten. Nicht vielleicht nur der Beamte, nein, auch der Unterbeamte mit Bürgerichulbildung, ja sogar ein Großtheil der Diener mit bloßer Volksschulbildung ist uns hinsichtlich der Gehaltshöhe weit voran. Ich will nun zu jedermanns Einsicht das Schema der Eisenbahnbediensteten folgen lassen. College, urtheile, rege dich aber nicht auf, du weißt, dies schadet!“ (Siehe Seite 56.)

Besprechungen.

Mehr als $\frac{1}{3}$ Million Leser besitzt die in Wien erscheinende „Österreichische Volks-Zeitung“. Der Inhalt dieses hochgeachteten und altbewährten, deutschfreisinnigen, volksfreundlichen Blattes, dessen Redaction die bekannten Schriftsteller Hermann Bahr, B. Chiavacci, G. Hinterhuber, A. Krafznigg und Jos. Altram, die oberösterreichische Dichterin Suzi Wallner u. v. angehören, wurde in letzter Zeit wieder erweitert. Die Österreichische Volks-Zeitung bringt täglich zahlreiche Neuigkeiten von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, ferner täglich 2 hochinteressante Romane. Das „Kleine Feuilleton“ enthält zahlreiche interessante, unterhaltende und belehrende Mittheilungen. Jeden Samstag erscheint die neue Rubrik „Die Frauenwelt“. Das wöchentliche gebiegene Familienblatt bietet beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Erzählungen, Humoresken. Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Gedichte, Anekdoten, Preisräthsel mit schönen und wertvollen Gratis-Prämien u. v. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsachen unentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise betragen für Lehrpersonen ermäßigt mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagsblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstags- u. Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Für die Zustellung unseres Blattes ins Haus ist den amtlichen Postboten keinerlei Gebühr zu entrichten. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße 16.

E. Elbers Wandfibel, im Verlag von G. Frentag und Berndt in Wien VII/1 erschienen, besteht aus 42 Tafeln à $1\frac{1}{2}$ Bogen und ist so zusammengestellt, dass sie den unterrichtlichen Anforderungen, die an eine solche Fibel gestellt werden, vollkommen entspricht.

Diese Wandfibel ist nach der Schreib-Lesemethode bearbeitet und der Fibel aus dem k. k. Schulbücherverlage angepaßt.

Die Wörter der Tafeln 1—8 sind mit besonders großem Druck angefertigt, um der noch geringen Lesefertigkeit zu Hilfe zu kommen. Von der Tafel 9 beginnen die Übungen in etwas kleinerer Druckschrift, um auch der Masse des Stoffes gerecht zu werden. Tafeln 1—22 dienen zur Übung bei der Lautgewinnung, Tafeln 23 und 24 zeigen die Dehnung. Zweckmäßig wäre es gewesen, die Tafel 24 zu theilen und zwar in den Übungsstoff — ah, eh, ih, oh, uh — dann äh, öh, üh, eih, ieh. Die Tafeln 25 und 26 führen die Schärfung durch Doppelmittlaute

(Fortsetzung Seite 57.)

Statut der Eisenbahn-Beamten			Ehedema der Lehrer			Ehedema der Eisenbahn- Unterbeamten			Ehedema der Eisenbahn-Diener			Zur- messung	
Kategorie	Gehalt in Gulden	Quartierg. in Gulden	Kategorie	Gehalt in Gulden	Quartierg. in Gulden	Kategorie	Gehalt in Gulden	Quartierg. in Gulden	Titel des Dieners	Kategorie	Gehalt in Gulden		Quartierg. in Gulden
V. Vorständen in 5 Jahren	3800 3500 3200	800				I. Vorständen in 5 Jahren.	1800 1200	400	Pumpenwärter, Maschinenwärter, Schlosser zc.	I. Vorständen in 5 Jahren	800 750	300	
VI. Vorständen in 5 Jahren	2800 2600 2400	700				II. Vorständen in 5 Jahren	1100 1000	350	Beleuchtungs- meister zc.	II. Vorständen in 5 Jahren	700 650	250	
VII. Vorständen in 4 Jahren	2200 2000 1800	600	I. (II.)	Außerdem bezieht die V. mit III. Kategorie Quinquennien a 50 fl. und die I. Kategorie dieselben zu 100 fl.		III. Vorständen in 4 Jahren	900 800	300	Locomotivheizer, Stationsgehilfen, Kangeldiener zc.	III. Vorständen in 4 Jahren	600 550	200	Colleg, ist merkten die Trauben fauter.
VIII. Vorständen in 3 Jahren	1600 1500 1400	500	III. (IV.)	a) 1000 b) 900	Beitrag 100 fl.	IV. Vorständen in 4 Jahren	700 650	250	Magazinsdiener, Kerndiener, Kampff zc.	IV. Vorständen in 4 Jahren	500 450	175	
IX. Vorständen in 3 Jahren	1300 1200 1100	400	a) 900 b) 800 c) 700	Nur einen Beitrag 50, 70 oder 100 fl.		V. Vorständen in 2 Jahren	600 550	200	Wagenputzer, Schneiseher, Wagenführer zc.	V. Vorständen in 2 Jahren	400 350	150	
X. Vorständen in 2 Jahren	1000 900 800 700	300	V. a) 600 b) 500	Keines					Wächter zc.	VI. Vorständen in 2 Jahren	300 bis 450	150	
Beamten- aspirant	600	—	Freu. Unter- lehrer mit und ohne Beitragung	450 400	—								
Mittelschulbildung, Meisters- prüfung			Meistersprüfung der Lehrerb- bildungsanstalt			Untere Mittels- oder Stützer- schule			Vollschulpflichtung.			Öst. Schulzeitung.	

vor. Auch bei Tafel 23 würde sich die Gliederung derselben in 2 Gruppen empfehlen, wie dies bei Tafel 26 der Fall ist. Die Tafeln 27 bis 32 behandeln die zusammengefügten Auslaute. Desgleichen wäre bei diesen Tafeln die Gliederung des Übungsstoffes in je zwei Gruppen der deutlichen Übersicht halber am Platze gewesen. Die Tafeln 33, 34, 35 bringen alle zusammengefügten Auslaute in derselben leichtfaßlichen Art und reichhaltigem Vokabular zur Behandlung. Bei den Tafeln 33 und 34 wäre eine Verschiebung des vorzuführenden Lesestoffes in Bezug auf die Aussprache und Vergleichung am Platze. Statt der Übungsgruppe „bl, br, dr, tr, fr, fl, al, ar, an“ in Tafel 33 ist folgende Anordnung vortheilhafter: „bl, br, pl, pr, dr, tr, fr, fl, ft.“ — Die Wörtergruppen mit „al, ar, an“ sind dann der Tafel 34, die auch die Übungen: „fl, fr, fn“ enthält, zuzuweisen. Tafel 36 führt die verschiedenen S-Laute in besonderer Zusammenstellung vor.

Die Tafeln 37 bis 40 bringen Übungen in der lateinischen Druckschrift und gehören in die 2. Classe (2. Schuljahr.) Die Buchstabenformen sind nach ihrer leichteren Form und größeren Ähnlichkeit mit den Fracturbuchstaben geordnet. In dem beigegebenen Lesestoff ist auf die gebräuchlichsten Aufnahmen Rücksicht genommen worden. Tafel 41 behandelt die verschiedenen S-Laute, wie sie aus der Antiqua in die Schreibschrift übertragen werden müssen. Tafel 42 erklärt die verschiedene Silbentrennung. Von Tafel 23 angefangen können die Leseübungen an dieser Wandfibel auch dem Leseunterrichte nach der Normalwörtermethode angeschlossen werden.

Am allgemeinen, wie auch im besonderen kann diese Wandfibel, die vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zum Unterrichtsgebrauch als zulässig erklärt worden ist, den Schulen zur Anschaffung bestens empfohlen werden, da sie einem lang gehegten Wunsche des Elementarlehrers nach einem solchen Behelf für den ersten Leseunterricht gerecht wird. Aber auch dem Lehrer in der 2. Classe (2. Schuljahr) wird die Wandfibel bei Vorführung der Lateinschrift und bei Rechtschreibübungen (S-Schreibung, Silbentrennung) gewiß gute Dienste leisten.

F. J.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. S. Bis dahin erlebigt. **G.** Über 20 g Straßporto! **D. W.** Auf! heute. Besten Dank und herzl. Grüße! **Sch.** Die Herren mögen sich keine Mühe geben, wir „bessern“ uns nicht. Es kommt auch wieder eine andere Zeit. Die letzten Wahlen haben bereits die Morgenröthe gezeigt. **B-f.** Einiges gemildert, sonst wäre die „Milderung“ vielleicht von anderer Seite erfolgt. **Arbl.** Grüße! **Bis.** Wenn es den **D.** nicht gefällt, mögen sie erwidern; ich werde die Gegenmeinung nicht unterdrücken! **Grussk.** Dank und herzl. Gegengrüße. **Kr.** Wer in solchen Fällen schweigt, spielt wohl eine sehr traurige Rolle. Derartige Verläumdungen und Beschimpfungen der Schule und des Standes müssen mit Ernst und Entschiedenheit zurückgewiesen werden. **F.** **Gr.** Wenn ich das Material bis dahin bewältige, gern. **Arbl.** Grüße. **Fr.** Davon ist uns nichts bekannt. **F. S.** Dank für Ihre Mittheilung; kann aber vorläufig davon keinen Gebrauch machen.

Eingesendet.

Einladung

zu der am 23. März a. c. von 2 Uhr nachmittags ab im Gebäude der öffentlichen Volksschule zu Orlau stattfindenden Vollversammlung des Lehrervereines im „Freistädter Schulbezirke.“

Tagesordnung: 1. Lehrprobe; 2. Protokoll; 3. Mittheilungen der Einkäufe; 4. Vorträge;

5. Pädagogische Rundschau; 6. Fragekasten; 7. Unterschiedliches und Anträge.

Oderberg, den 2. März 1901.

Für die Vereinsleitung:

H. Dostal.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Wissen Sie, was wir jetzt täglich in Oberschar nach dem Nachmittagsunterricht beginnen? Sie werden natürlich an allerlei Belustigungen denken und glauben, daß wir Schlittenpartien veranstalten, Schnee haben wir genug dazu, oder in die Nachbarschaft eilen, um dort einen gemüthlichen „Plausch“ zu machen, oder irgend einen Besuch in der Nachbardörfern zu unseren Collegien und Colleginnen unternehmen. Aber fehlgeschossen! Daß Schlittenpartien immer Geld kosten, dürfte Ihnen keine Neuigkeit sein und im Oberscharer Schulhause würden Sie um die Jetztzeit keine einzige rothe Banknote finden, Gold kommt selbst in unserer Mineraliensammlung nicht vor und finden sich auch von Silber nur sehr geringe Spuren. Sie begreifen daher wohl, Herr Redacteur, daß vom Schlittenfahren keine Rede sein kann, wenn das nöthige „Geflingel“ fehlt. Auf einen „Plausch“ können wir in unsere Nachbarschaft nicht gehen, denn unser Schulnachbar weicht mir seit der Zeit aus, als ich ihm den Logarithmus erklären wollte. „Er kann das gelehrte Zeug noch immer nicht verwirren“, sagte er meinem Oberlehrer, als ihn dieser fragte, warum er nicht mehr ins Schulhaus komme. Deshalb geht er lieber in den „Kretscham“. Nun, er gieng auch ohne meine gelehrten Auseinandersetzungen dorthin, denn unsere Bauern finden sich gegen den Abend dort alle zusammen, um ein Glas Bier zu trinken, eine Pfeife zu rauchen und die „Neuigkeiten“ des Tages zu besprechen. Sie, Herr Redacteur, wenn Sie unsere Politiker in Oberschar hören würden, dann dürfte Ihnen Hören und Sehen vergehen und Ihnen die ganze Nacht von den Buren, Böhren, Engländern, Chinesen und von sämtlichen anderen kritischen Vorgängen auf der Erde träumen, nur von Spanien nicht, denn davon wird nicht gesprochen, weil das Blatt, das der Wirt, zu dem auch einigemal in der Woche der Pfarrer kommt, hält, sehr wenig davon bringt. Unser Schulnachbar hält wohl ein anderes Blatt, aber das borgt er nur meinem Oberlehrer und dem Vorsteher und der Doctor tauscht mit ihm ein anderes ein. Die anderen Gemeindefürsassen haben das Nachsehen. Der Pfarrer — doch, genug davon. Mein Oberlehrer gieng wohl auch gern manchmal in den „Kretscham“, namentlich dann, wenn der Doctor dort ist, aber — es geht nicht. „Die Liebe wäre wohl da“, sagt unser Schulnachbar, „aber der Glaube fehlt“. Bei dem Worte Glaube macht er ganz eigenthümliche Finger-

bewegungen, die leider nicht mißzuverstehen sind. Zu den Kollegen in den Nachbardörfern gehen wir aus dem Grunde nicht, weil wir die collegiale Liebe und Freundschaft, das Standesbewußtsein und die collegiale Zusammengehörigkeit, das treue Zusammenhalten unserer Berufsgenossen und Berufsgenossinnen fürchten. Wir bleiben deshalb nach dem Nachmittagsunterrichte schon in Oberschar, setzen uns in ein Lehrzimmer, in dem der Ofen noch am wärmsten ist, zusammen und plaudern meist über die Vorgänge auf dem Gebiete der Schule. Auch die Frau Oberlehrer kommt dazu, wenn sie nicht „die Wäsche“ hat. Sie bringt dann das Kaffeetöpfchen mit, stellt es in den noch glühenden Kohlenrest des Ofens, bis es die nöthige Temperatur hat und dann verzehren die beiden Alten das braune Tränklein, das nur sehr schwache Merkmale von echtem Mo:ka aufweist. Ich, ich trinke ein „Seidel“ Bier und esse eine Butterstutze dazu auf der man auf beiden Seiten ohne große Anstrengung die Poren erlauben kann, denn ich kann mir diesen Luxus erlauben, weil meine liebe, gute Mutter mir seit mehreren Monaten regelmäßig am Ersten eines solchen drei Gul — — — nein, sechs Kronen schickt. „Du siehst mir zu schlecht aus“, sagte sie, du brauchst Kräfte, und so lange ich lebe sollst du die sechs Kronen, sie sagt eigentlich drei Gulden, haben. Nach meinem Tode mag dir der liebe Herrgott beistehen, denn in euerem Schlesien werdet ihr die sogenannte Gehaltsregulierung nicht erleben.“ Ob sie am Ende nicht recht hat? Sehen Sie, Herr Redacteur, so sitzen wir in dem durchwärmten Lehrzimmer zusammen, die beiden Alten und ich, und freuen uns unseres Daseins manchmal so innig, daß uns die Augen übergehen, was namentlich dann geschieht, wenn mein Oberlehrer von seiner Zukunft spricht und die Frau Oberlehrer von dem Danke ihrer Kinder, die sie groß gezogen hat. Aber manchmal kommen wir gar nicht auf so lustige Gespräche. Wir spielen, aber nicht Clavier, denn die Finger meines Oberlehrers sind lange steif geworden und das Instrument besitzt jetzt ein Bauer im Dorfe, aber ich glaube nicht, daß es ihm mein Oberlehrer geschenkt hat. Wir spielen Mühle; die Frau Oberlehrer kann nämlich kein anderes Spiel als das „Mühleziehen“. Es ist sehr „geistreich“ und wenn ich und die Frau Oberlehrer spielen, dann verwendet auch mein Oberlehrer kein Auge davon ab. Im Vertrauen, Herr Redacteur, ich glaube, mein Oberlehrer kann auch kein anderes Spiel, weil er schon oft ablehnen mußte, wenn man ihn einlud den Vierten zu machen, wenn man am Pfarrhof oder anderswo einen „Königrüser“ machen wollte. So sitzen wir in Oberschar beisammen bis man merkt, daß auch ein Schlofen im Oberscharer Schulgebäude kein ewig wärmendes physikalisches Instrument ist und die Frau Oberlehrer ihre

Hände in die Schürze wickelt. Dann suchen wir unsere innersten Gemächer auf und hüllen uns in die Decken, gefüllt mit schlesischen Eiderdunen und — — und — — haben das Heizmateriale für einen Tag erspart. Sagen Sie, Herr Redacteur, haben Sie bei Ihnen auch Kohlenwucherer? Sie werden davon vielleicht nichts spüren, denn die Stadtgemeinde wird Ihnen wohl heuer eine Kohlentheuerungszulage bewilligt haben.

Nein, Sie Herr Redacteur, was mir passiert ist! Ich zittere noch „aus und aus“. Siehe ich Ihnen da abends so ganz allein in meinem Zimmer und corrigiere Theken, als es anklopft. Ich rufe herein und ehe ich auf das „Guten Abend“ antworten konnte, fühle ich mich von zwei Mädchen armen umfaßt und höre schluchzend meinen Namen. „Else, liebe Else, laße mich ein wenig bei dir ausruhen!“ Und nun begann mein unerwarteter Gast in einer Weise zu weinen, daß mir angst und bange wurde. Es war die Pfarrersnichte! Ich gab mir alle Mühe sie zu beruhigen und als der Weintrauf vorüber war, begann sie ihrem gepreßten Herzen Luft zu machen. Bat mich um Verzeihung, küßte mich wiederholt und nannte mich ein Muster aller jungen Mädchen des Dorfes. Was ich ihr zur Tröstung alles vorgeredet, ich weiß es nicht, aber sie wurde ruhig, sah mich aber dabei so merkwürdig traurig an, daß ich auch zu weinen anfieng. Als ich sie fragte, was ihr eigentlich fehle, sprang sie auf und rief: „Ich muß nach Hause. Lebe wohl!“ Damit sprang sie auf und ehe ich ihr folgen konnte, war sie fort. Darüber ist sich noch nicht klar Ihre

Else Bisig,

geprüfte provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberschar.

Zur Nachricht.

Die P. T. Mitglieder des Bennischer Zweig-Lehrervereines werden hiemit freundlich ersucht, den diesjährigen Mitgliedsbeitrag per 2 K und den Prämumerationsbetrag für das „Schlesische Schulblatt“ als Vereinsgabe pro 1901 im Betrage von 3 K 20 h umgehend an den Unterzeichneten einzuenden zu wollen.

Aus dem Vorjahre hat jeder Abnehmer des Blattes 80 h auf daselbe gut, welcher Betrag von 3 K 20 h in Abrechnung gebracht werden kann.

Boidensdorf, am 25. Februar 1901.

Wilhelm Späth,

Cassier des Bennischer Zweig-Lehrervereines.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 294.

An der zweiclassigen öffentlichen Volksschule in Lippoweh kommt die Oberlehrerstelle mit den systemmäßigen Bezügen der dritten Lehrergehaltsklasse zur Wiederbesetzung.

Bewerber um diesen Posten, für dessen Erlangung der Nachweis der Befähigung zur subsidiarischen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes erforderlich ist, haben ihre entsprechend instruierten Competenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege spätestens bis

15. April l. J.

beim Ortschulrath in Lippowetz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath für den Landbezirk Bielitz, 17. Februar 1901.

Der Vorsitzende: Wienzil m. p.

3. 339.

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache in **Dittersdorf** ist die Unterlehrerstelle mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse nebst freier Wohnung zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Be-

zirkschulrathes längstens bis

1. April 1901

bei dem Ortschulrath in Dittersdorf einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 14. Februar 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek m. p.

Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. —

Kolletischer's

Schreib-Tafel

und belob.
in Troppau;
Tafel erprobt)
Zeit und Mühe des

Elem.-Schreib-Unterrichtes.

Jeder Versuch führt zum dauernden Gebrauch.

Nur in der Fabrik

A. Fritsche & S., Schönlinde, Böhmen

Recht frühzeitige Bestellungen wegen rechtzeitiger Lieferung dringend erbeten. — Größe III, 26×19 cm, Rückseite leer, am meisten verlangt.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Unterlagen für Kartenskizzen

zum Gebrauche an Volks-, Bürger- und Mittelschulen, sowie an Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, entworfen von **Max Schneider**, k. k. Professor in Wien.

Diese Skizzenunterlagen sind aus mattschwarzem Theerpapier hergestellt und enthalten die in blaßgrauer Farbe ausgeführten und nur für den Lehrer wahrnehmbaren **Contouren** des darzustellenden **geographischen Stoffes**. Dem Lehrer liegt nur ob die einzelnen, beim Unterrichte in der betreffenden Classe in Betracht kommenden Flüsse, Gebirge, Orte etc. in der mittels Reißnägeln an die Schultafel oder neben derselben befestigten Skizzenunterlage nach Maßgabe des fortschreitenden Lehrganges durch Überziehen mit farbiger Kreide nach und nach für die Schüler **ersichtlich zu machen**. Nach beendigter Behandlung des dargestellten Gebietes kann die Kreidezeichnung mit einem Rehllederfleck entfernt, die Skizzenunterlage eingerollt und zum weiteren Gebrauche aufbewahrt werden.

Die Skizzen von **Österreich-Ungarn, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Dalmatien mit Bosnien, Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn** sind als **Doppeltarten** (110 Centimeter breit und 143 Centimeter lang) zum Preise von 1 K 20 h, mit Zusendung für 1 K 40 h; jene von **Salzburg, Kärnten, Krain, Küstenland, Schlesien, Bukowina, Croatien mit Slavonien** als **einfache Karten** (73 Centimeter breit und 110 Centimeter lang) zum Preise von 80 h, mit Zusendung für 90 h, und zwar **nur** durch die

Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines (III 3, Beatrigasse 28)

gegen vorherige **Einsendung des Betrages** zu beziehen. Dasselbst sind auch die bei Benützung der Skizzenunterlagen notwendigen **fünffarbigen Kreiden** für 80 h, mit Zusendung für 90 h, und ein **Rehllederfleck** zum Wegwischen der Kreidezeichnung für 40 h, mit Zusendung für 45 h, erhältlich.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.


Ein
guter
Rathgeber

ist ihren  **hunderttausenden**  Lesern

die
Österreichische Volks-Zeitung.

Dieses alt hochverehrte, wahrhaft volksfreund-
liche Wiener Blatt bringt:

zahlreiche Neuigkeiten aus allen Weltgegenden,
täglich 2 spannende Romane, ausgezeichnete Leit-
artikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons,
Waaren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungs-
listen aller Lose und ferner in der Familien-Beilage
Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-,
Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft,
Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u.
Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preis-
räthsel mit schönen, sehr wertvollen Gratis-
Prämien, Humor etc. In „Rathgeber“ werden
alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-
Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc.
gratis beantwortet.

 Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden, hochinteressanten **Romane gratis** nachgeliefert.

Die **ermäßigten Abonnementspreise** betragen:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Osterr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K. 2.70, vierteljährlich K. 7.90.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der

Samstags- und Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K. 2.64, halbjährig K. 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

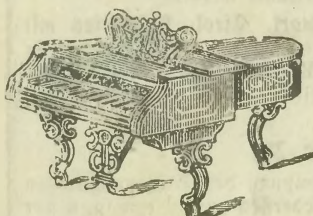
(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K. 1.70, halbjährig K. 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstrasse 16.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Herausgeber und für die Schriftleitung verantwortlich: Ferdinand Heinz in Troppau. — Druck: A. Riedels Ww. in Troppau.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUS

Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62

rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe,

Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch w

aufgegeben.

rlange

and Preis

Electra Nr.

enthielte wunder

der die moderne K

werden kann, erschie

einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten

bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten

Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das dem Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62.

Sende Ihnen den Betrag für die mir gesandte Wertheim-Maschine. Anbei sei bemerkt, dass die Maschine in sehr guten Zustande hier anlangte und dass sie ihren angekündigten Vorzügen aufs Pünktlichste nachkommt. Werde dieselben im Kreise meiner Collegen aufs Wärmste empfehlen.

Hans Hinteregger,

Lehrer in St. Marcin.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger**

Hans Tzhl in Zoslowitz ab seiner Kellerei:

Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr.,

35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr.

bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die

ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen

franco retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigst berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 6.

Troppau, 20. März 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Huboldstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Das alte Lied.

Der Herr Bezirkshauptmann von Feldkirch, Graf Schoffgotsch, und der Herr Landeshauptmann von Vorarlberg, Graf Rhomberg, sind zwei clericale Parteigänger schwärzester Sorte. Erst wenige Jahre sind ins Land gezogen, seitdem die beiden Herren in der Hauptversammlung des katholischen Lehrervereines des Landes Vorarlberg als Redner auftraten. Damals zeigten die beiden Functionäre die Pläne der österreichischen Finstertinge in ganz unverhüllter Weise und mißbrauchten ihre amtliche Stellung dazu, der Versammlung im Namen der Regierung die weitgehendste Unterstützung zu versprechen. Daraufhin erfolgte im Abgeordnetenhanse seitens freisinniger Abgeordneter eine Interpellation an den damaligen Ministerpräsidenten Grafen Badeni. In der Beantwortung derselben tadelte Graf Badeni das Vorgehen insbesondere des Grafen Schoffgotsch und zwar mit Rücksicht auf dessen amtliche Eigenschaft, und nahm keinen Anstand zu erklären, daß er ein solches Vorgehen nicht nur nicht billigen könnte, sondern geradezu auf das entschiedenste mißbilligen müßte. Warum hatten die beiden Herren aber auch die Absichten der Regierung in so wenig geschickter Weise ausgeplaudert!

Der Herr Landeshauptmann Graf Rhomberg sagte damals in der Versammlung: „Die Verhältnisse sind heute wesentlich geändert. Man sieht auch in Regierungskreisen ein, wohin die Consequenzen des Liberalismus führen. Man sieht die Früchte der Menschengeschichte und erschrickt. Noch vor wenigen Jahren waren manche Lehrer die eifrigsten Anhänger der liberalen Partei; heute, wo sie sehen, daß dieselbe zugrunde geht, wenden sie sich als Propheten der Zukunft einer neu entstehenden Partei zu: sie werden halbe oder ganze

Socialdemokraten. Ganz natürlich. Glauben haben sie keinen mehr und jetzt, nachdem der Vater alt und runzelig geworden ist, schließen sie sich seinem Sohne, der Socialdemokratie, an!“ So der schwarze Graf Rhomberg im Jahre 1896.

Im Herrenhause hat Graf Rhomberg vor kurzem wieder das alte Lied gesungen und damit gezeigt, daß er der Schwärzesten und Verbissensten einer ist. Er schreit sozusagen nach der Inquisition. In der Volksschule werden nach Herrn Rhomberg die Gottesleugner erzogen, von hier stammen das Fehlen jedes Familiensinnes, der Leichtsinns, die unsittliche Lebensanschauung, der crasse Egoismus, die Auflehnung gegen die Autorität, die Lehrer huldigen dem Atheismus, dem Republikanismus, dem Umsturz, an den Mittelschulen werde der Hochverrath gezüchtet und die Hochschulen führten alle diese schönen Dinge zur Vollenendung.

So spricht der Landeshauptmann aus dem finstersten Winkel der Monarchie. Niemand wird sich dem Eindruck verschließen, daß in so anmaßlichem, aller Wahrheit, ja allem Anstande hohnsprechenden Tone unsere Schulverfassung und der gesammte Lehrerstand noch niemals verunglimpft worden ist. Hier hat man die Exaltationen eines unheimlich aufgeregten Vorkämpfers der geistigen Reaction vernommen, und dieser Politiker, der so maßlos gegen unsere Schulfeseggebung wettert, der über die selbstaufopfernden, treuen Förderer und Hüter der Volksbildung, die Lehrer, sammt und sonders die Schale seines Bornes ausschüttet, nimmt es sich schließlich heraus, österreichischen Patriotismus zu predigen. Aber gemacht, Herr Graf Rhomberg! Für eine Cultur im Sinne des Landeshauptmannes von Vorarlberg ist Österreich noch lange nicht reif. Auf die Rede des schwarzen Grafen entgegnete die Regierung durch den Mund des Unterrichtsministers Ritter von Hartel. Es sei gleich

constatiert, daß die Abwehr des Ministers eine sehr schwächliche, nichts weniger als glückliche war. Herr von Hartel wird immer ein „Liberaler“ genannt. An seiner Entgegnung aber konnte man dies nicht erkennen. Es wäre doch zweifellos Pflicht des Ministers gewesen, die unerhörten Angriffe des Landeshauptmannes auf Schule und Lehrerschaft energisch zurückzuweisen. Statt dessen konnte es sich Herr von Hartel nicht versagen, den aufopferndsten Kämpfern der Lehrerschaft und ihrer Presse einen Hieb zu versetzen. „Es zeigt sich“, sagt der Minister, „wenigstens unter einem Theile der Lehrerschaft — ich kann mit Befriedigung sagen, unter einem kleinen Theile derselben — eine Maßlosigkeit des Auftretens, die niemand billigen kann, eine Maßlosigkeit, die namentlich in den Zeitungen und Zeitschriften der Lehrer soweit geht, daß wahre Fremde der Schule zu sagen sich berechtigt fühlen: Wir müssen heute den Bestand der freien Schule gegen diese Lehrer verteidigen.“ Der Herr Minister irrt. Gerade die Vertreter der radicalen Lehrerbewegung sind die aufopferungsfähigsten Verteidiger der freien Schule, und die Bevölkerung hat durchaus nicht gefunden, daß sie zu maßlos sind — im Gegentheil — das Volk hat diese schneidigen „maßlosen“ Leute sogar ins Parlament gewählt und die gesammte Lehrerschaft, mit wenigen Ausnahmen, nicht nur „ein kleiner Theil“, frent sich, daß gerade die Vertreter der radicalsten Richtung im Parlamente sitzen. Die Lehrerschaft ist ja wirklich niemals verwöhnt worden, sie hat von der Ministerbank selten Worte der Vertheidigung vernommen, und da sie sich nun selbst energisch zu vertheidigen beginnt, nennt man sie „maßlos“. Helft euch selbst, so hilft euch Gott! Es ist wahrlich kein Wunder, wenn die Lehrerschaft immer mehr verbittert wird. Hunger und geistige Knebelung, das sind die Mittel, mit denen sie niedergehalten wird. Der „liberale“ Herr Unterrichtsminister sollte die Worte des Herrn von Holzinger, Rectors der deutschen Universität in Prag, ein wenig beherzigen, die derselbe im böhmischen Landtage sprach, als wieder einmal der „Ton“, oder wie der Minister sagt, die „Maßlosigkeit“ der Lehrer bemängelt wurde. Herr Ritter von Holzinger sagte: „Das Verlangen der Lehrer ist bescheiden und gerechtfertigt; man soll sie zufriedenstellen. Stadt und Land haben ein wesentliches Interesse daran, daß dies geschehe. Man darf die Lehrer wegen des Lärmes, mit dem ihre Forderungen zum Theil vertreten werden, nicht tadeln; ohne denselben würden sie sich kaum Gehör verschaffen.“ Wer heute seine Stimme nicht sehr laut ertönen läßt, wird überhaupt nicht gehört. —

Unsere Jugenderziehung, ihre Schwierigkeiten und Kämpfe in der Gegenwart.

Wir leben in einer aufgeregten haßerfüllten Zeit, in einer Zeit der socialen Kämpfe und Reformen. Die Besten aller Nationen bemühen sich, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die Bewegung der Gegenwart innerhalb der Bahnen einer mehrtausendjährigen Culturentwicklung zu erhalten und zu lenken. Auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit gibt es zu heilen, zu reformieren. Aber außer jenen Vorkehrungen, welche getroffen werden müssen, um das Allernothwendigste, das liebe tägliche Brot herbeizuschaffen, wird wohl stets die Erziehung der Jugend als einer der wichtigsten Hebel zur Gesittung und Wohlfahrt der Menschen anerkannt werden müssen. Mit dem Unterrichte, der das Wissen vermittelt, muß aber unbedingt die Erziehung Hand in Hand gehen. „Die Schule darf nicht bloß Wissen einprägen, sie muß auch gleichzeitig erziehen.“

Nun haben sich seit einigen Jahrzehnten die menschlichen Culturverhältnisse durch die großartigen Erfindungen und damit das ganze sociale Leben derart verändert, daß die eigentliche Heimstätte der Jugenderziehung, das Elternhaus, in hunderttausenden Familien den Dienst völlig versagt, oder daß die Familienerziehung nur mangelhaft und unzulänglich geleistet wird. Man erwäge nur das eine Hemmnis in der häuslichen Erziehung, das Fernsein der Väter bei Tausenden von Fabrikarbeitern, Beamten, Eisenbahnbediensteten und vergegenwärtige sich den weiteren Übelstand, der nicht bloß in Arbeiterkreisen, sondern auch in anderen Ständen immer zahlreichere Mütter durch den Miterwerb um das tägliche Brot dem Familienleben entzieht. Dazu kommt noch das Heer der unehelichen Kinder und jener vaterlosen Waisen, deren Mütter allein für den Lebensunterhalt ihrer Kinder zu sorgen haben, nicht zu vergessen jener Hunderttausende, deren Existenz überhaupt nur von heute auf morgen ist. Wenn angesichts derart veränderter socialer Lebensverhältnisse das Verhalten eines Theiles unserer Jugend in einzelnen Volksschichten nicht immer ganz entspricht, auch nicht entsprechen kann, wen sollte das wundern? Wer trägt die Schuld? Wer vermag es zu ändern? Die Macht der Verhältnisse reißt eben alles mit sich fort. Und Pflicht aller Menschenfreunde, Pflicht eines jeden Lehrers ist es darum, auf diese Erscheinungen und Gefahren aufmerksam zu machen, zu warnen, helfend einzugreifen, aber auch Pflicht des Staates ist es, die Bewegungen unserer Zeit durch die richtigen Vorbeugemittel einer allmählichen Heilung zuzuführen.

Wohl muß das Herz jedes Menschenfreundes mit aufrichtiger Freude erfüllt werden, wenn er sich das reichgegliederte geistvoll organisierte Schulwesen eines Culturstaates vergegenwärtigt, wenn er überblickt das segensreiche Wirken der Volksschule von der ungetheilten einclässigen Volksschule bis zur Bürgerschule, mit der Krippe, der Bewahranstalt und dem Kindergarten als Vorstufen der Volksschule und eintritt in das Waisenhaus, in dem Frau Humania Mutterstelle versteht an den so früh ihrer Eltern beraubten Menschenblüten. Wir schreiten weiter durch die realistische und die humanistische Abtheilung der Mittelschulen, erfreuen uns an den zahlreichen Fachschulen für fast alle Berufs- und Erwerbsarten und bewundern endlich den stolzen Bau der Alma mater mit ihren vier Pflanzstätten zur Heranbildung der Führer unseres Geisteslebens, der Verwalter von Amt, Kirche und Schule, für die Bahnbrecher in Kunst und Wissenschaft. Wir finden, wenn auch unzureichend nach Zahl und Einrichtung Anstalten zur Pflege der Gebrechlichen und Kranken für Körper und Geist, die Taubstummen- und Irrenanstalten und würden gerne noch begrüßen, vom Staate gegründete und von werththätiger Menschenliebe geleitete Anstalten für jene Beklagenswerten, die wir Idioten nennen, dann im Heim für arme Verkrüppelte und für unheilbar Epileptische.

Viel ist fürwahr geschehen, vieles bleibt noch zu thun übrig! Ganz unzulänglich bebaut ist nämlich das Feld der Bewahrung unserer Jugend vor den Schädlichkeiten der Außenwelt, unbebaut das Arbeitsgebiet zur Rettung der Verlorenen. Es fehlen „Magdalenenheime“ im Kampfe gegen die Prostitution, „Arbeiter-Colonien“ für entlassene Sträflinge und ungezählte Wohlfahrtseinrichtungen.

Angesichts der Thatsache, daß in der Gegenwart die häusliche Erziehung in den meisten Familien mangelhaft oder ganz unmöglich ist, erwächst durch diese Erscheinungen für die Schule eine Riesenaufgabe und wird es täglich mehr. Statt in dieser Erkenntnis die Schule dem parteipolitischen Getriebe zu entziehen, das Fehler- und Lückenhafte in Ruhe und nach gemachten Erfahrungen zu verbessern und den erziehlischen Einfluß der autonomen Körperschaften, die ein natürliches Interesse am Gedeihen der Kinder besitzen, zu regeln und zu heben, kann bei uns die Schule nie zur Ruhe kommen, bleibt die Schule immer den Anwürfen des Parteigetriebes ausgesetzt. Ich frage daher: Wie soll da die Lehrerschaft bei und in der Bevölkerung Vertrauen gewinnen, eine kräftige Wirkung entfalten? Woher soll die Achtung vor der Autorität, Gehorsam und Disciplin kommen, was für einen Respect soll das Volk und unsere Jugend vor Gesezen und Gesetzgebern an den Tag legen, wenn die

Jugend in den Familien als Zeitungsvorleser fungiert und in den Berichten über die Thätigkeit der Volksvertreter nichts findet als Ausbrüche unbändiger Noheit und Leidenschaft.

Ich frage: mit welchen Augen sollen die Kinder ihren Lehrer ansehen, wenn Volksvertreter Verdächtigungen und unerhörte Beschimpfungen des ganzen Lehrstandes unter dem Schutze der Immunität ungescheut wie in den Parlamenten vorbringen, die als Zeitungsberichte in hunderttausenden Familien auch von Kindern gelesen und weiter erzählt werden? Soll sich da unsere Jugend vielleicht an den vornehmen Herren ein Beispiel nehmen? — Freilich thut sie es. Und nur gemach, man wird mit Schrecken die Früchte dieser Ausfaat sehen! Man wird um der Jugend willen bedauern, daß die Parteikämpfe in den gesetzgeberischen Körperschaften auf einem Tiefpunkte angelangt sind, der nicht mehr leicht zu überbieten ist. Oder glaubt wirklich jemand, daß das alles der Jugend verschwiegen und verborgen bleibt? Angesichts dieses öffentlichen Erziehungs-Nothstandes bleibt der Lehrerschaft kein anderer Ausweg als die Zuflucht zur Öffentlichkeit übrig. In der Öffentlichkeit müssen die Quellen bezeichnet werden, wenn man über Verrohung der Jugend Klage erhebt, die Lehrer müssen die Verantwortung für die sittliche Verwahrlosung mancher Kinder öffentlich jenen Urhebern zuweisen, die den ersten Keim zur Verrohung bewußt oder unbewußt gelegt haben.

Blicken wir weiter den Ursachen betrübender Erscheinungen in der Erziehung der uns anvertrauten Jugend nur einigermaßen etwas tiefer auf den Grund. Beurtheilen wir nur zunächst jene bedauernswerten Kinder, die lediglich einem Übermaß des Alkoholgenußes ihr Dasein verdanken, behaftet mit ererbten seelischen und körperlichen Übeln! Welche Machtmittel stehen Schule und Schulbehörden zur Beschränkung dieser Gefahr zur Verfügung? Erwägen Sie weiter die Hindernisse einer gedeihlichen Familienerziehung! Wie bemühen wir uns aufklärend auf die Eltern zu wirken durch Besprechung bei sittlichen Delicten der Kinder, durch Eltern-Zeitschriften, Unterstützungsvereine, Schulfeierlichkeiten und wie sorglos finden wir hiegegen zumeist den Hauptfactor, die Elternerziehung! Wer kann das Massenelend mancher Schulclassen ansehen, ohne die Nothwendigkeit der Forderung zu erkennen, daß im Interesse der Jugenderziehung von Leuten, die sich verheiraten, auch die Kenntnis der Pflichten der Eltern oder wenigstens die einfachsten Begriffe über Kindererziehung verlangt werden sollten. Von Bauern und Bäuerinnen erwartet man heute das Lesen von Fachschriften über rationelle Schweine- Kinder- und Hühnerzucht; ungeheuerer Summen werden für die Zucht schöner und gesunder Pferde aufgewendet.

Wäre es da nicht an der Zeit, es auch jedem Brautpaare zur Pflicht zu machen, eine Schrift lesen zu müssen, wie Menschen zu erziehen sind? Ist es da nicht ferner eine Versündigung an der Menschheit, ja geradezu ein ruchloses Verbrechen an den unglücklichen Nachkommen, die oft ihr ganzes Leben für die Sünden ihrer Väter büßen müssen, wenn arbeitsunfähige, lungenkranke, syphilitische Personen eine Ehe eingehen? Und was müssen die armen Kinder oft von den eigenen Eltern mit ansehen und anhören: Als ich vor einiger Zeit ein 12-jähriges sittlich verwahrlostes Mädchen, dem absolut nichts mehr unbekannt war, fragte, wo sie denn das alles kennen gelernt hat, erklärte mir das unglückliche Kind ganz unumwunden: „Bei Vater und Mutter, die neben mir schlafen, und bei der erwachsenen Schwester mit ihrem Geliebten hinter der Hausthür.“ Den Lohn ihrer Verkommenheit hat dieses Kind mit Angabe der Quelle den Eltern übergeben.

Zählen wir nur einmal die Familien, in denen sich während des ganzen Tages niemand um die Kinder kümmert, zählen wir doch die schlecht genährten, die erblich belasteten und durch erbärmliche Wohnungsverhältnisse gesundheitlich und moralisch heruntergekommenen Schulkinder, und wir werden manches beim Unterrichte theilnahmevolle Kind gerechter beurtheilen. In dieser Hinsicht wird die Lehrerschaft die allgemeine Bestellung von Schulärzten als eine immer dringender werdende hygienische Ergänzung des Schulwesens nur mit Freuden begrüßen.

Wie viele Eltern betrachten es denn als heilige Pflicht, sich z. B. um die Lectüre der eigenen Kinder zu kümmern. Hunderte von jungen Leuten kamen durch die alles verderbende Schundliteratur auf Abwege. Ist es nicht empörend, daß die Räuber-, Verbrecher- und Indianergeschichten nicht selten auch mit Wissen der Eltern bei der Jugend Eingang und eine geradezu erstaunliche Verbreitung gefunden haben?

Und die Fabrikation dieser Romane von dem literarischen Wert a la „Hugo Schenk“, „Der Schwur im Leichenhause“, „Die Liebe des Verbrechers“, „Des Pfarrers Töchterlein“ und vielen ähnlichen ist ja nicht schwer. „Läuft irgendwo eine gräßliche oder fürstliche Dame ihrem Manne davon, um mit einem Zigeuner oder einem anderen Galan durchzubrennen, der Stoff ist gegeben, geschwind erscheint ein Roman, die Zeitungen bringen ihre Bilder, die Bilderhändler die Photographien dieser hochgeborenen Lustbirnen in allen möglichen, recht sinnlichen Stellungen. Und da stehen und begucken dann in den großen Städten unsere noblen Lebemänner, aber auch unsere Schulbuben und Mädchen diese Berühmtheiten, und unser armes, verblendetes Volk kauft sich für die mühsam ersparten Kreuzer den Schund und ergötzt sich an dem Schmutz der Großen, oft

denselben Leuten, die dann nach mehr Religion schreien, wenn endlich das Volk in Massen auf schlechte Bahnen geräth.“ Solchen Erscheinungen stehen Schule und Schulbehörden nahezu ohnmächtig gegenüber.

Was nützt uns all unser Mühen, Behüten und Predigen in der Schule, wenn uns der zweite Erziehungsfactor, die Gesellschaft, in so crasser Weise entgegenarbeitet, wenn man mit der Unsitlichkeit offen förmlich Handel treibt!

Wir können solchen Hemmnissen gegenüber nur durch unsere Schüler- und Volksbibliotheken veredelnd auf Jung und Alt einzuwirken trachten, indem wir durch bessere Lectüre dem Volk einen besseren literarischen Geschmack anerkennen. Namentlich auf dem Lande sollte der Einfluß der Schule dadurch erhöht werden, daß sich überall an die Schülerbibliothek eine Volksbibliothek anschließt.

In der Bewahrung der der Schulpflicht entwachsenen städtischen Jugend ist durch die gewerbliche Fortbildungsschule der Lehrerschaft ein wirkungsvoller Einfluß erschlossen worden. Gewerbliche Fortbildungsschulen wirken segensvoll in sämtlichen Städten unseres Heimatlandes. Aber eine nicht hoch genug zu schätzende Aufgabe bleibt den Schulbehörden noch zu lösen übrig, nämlich die Errichtung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen. Der Arbeiter, der Gewerbetreibende, alle suchen sich weiterzubilden, um gerüsteter den Kampf ums Dasein bestehen zu können, nur den Bauer läßt man ohne Selbstgefühl, ohne praktische Bildung. Wohl spricht man viel von der Noth des Bauernstandes, hält Berathungen über die Hebung desselben, aber die That fehlt. Wir Stadt- und Landlehrer wollen daher bei allen passenden Gelegenheiten, im Unterrichte und im gesellschaftlichen Verkehre, der Achtung des Bauernstandes das Wort reden, nicht nur Schimpf und Spott fernhalten, sondern durch öffentliche Vorträge, Fortbildungsschulen, Volksbibliotheken, Pflege des Volksesanges mit der Bauernjugend den Bauernstand werththätig heben, ihn dem Wirtshause zu entreißen und ihn so vor dem Verfall in den Alkoholismus zu retten suchen.

Die Lehrerschaft wird daher nicht müde werden, immer wieder die Errichtung landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen in Anregung zu bringen, bis für die beruflichen Bedürfnisse der Landwirte in gleicher Weise wie für die städtische Bevölkerung Vorsorge getroffen sein wird.

Für die Volks- und Jugenderziehung ist wohl der Staat mit einer der wichtigsten Erziehungsfactoren. Der Staat schafft Gesetze und Verordnungen, der Staat hat die Heranbildung der Lehrer in der Hand, durch seine Organe wird das Schul- und Erziehungswesen beeinflusst; von

der Verteidigung und Handhabung der Gesetze, von der materiellen Unterstützung des Erziehungswesens durch den Staat hängt das Gedeihen desselben zum guten Theile ab.

Leider wurde in der erzieherischen Einwirkung auf die Jugend von Seite des Staates vieles unterlassen und verabsäumt. Der aufrichtige Österreicher vermisst die stramme Verteidigung und Durchführung des Schul- und Erziehungsgesetzes, beklagt Mangel der Staatsmittel für Erziehungszwecke, man lässt eben die ohnehin überlasteten Länder und Gemeinden für die Schule sorgen.
(Schluss folgt.)

Witwen- und Waisencasse.

Dem löbl. Bielitzer Landlehrerverein für 160 K, dem löbl. Stotschaner Lehrerverein für 20 K, der löbl. Volkereigenossenschaft in Wockendorf für 4 K und der löbl. Gemeinde Schibitz (Post Teichen) für 10 K herzlichen Dank.

Troppau, am 12. März 1901.

Ferdinand Vitzner,
Cassier.

Kundmachung.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und polnischer Unterrichtsprache beginnen vor der k. k. Prüfungs-Commission in Teichen für den II. Termin des Schuljahres 1900/1 Montag, den 6. Mai 1901.

Die Bewerber beziehungsweise Bewerberinnen um Zulassung zu diesen Prüfungen haben ihre Gesuche, denen eine kurze Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges, das Reisezeugnis und der Nachweis über die bisherige Verwendung im praktischen Schuldienste beizuschließen sind, im Wege der vorgeordneten k. k. Bezirksschulbehörde bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission bis zum 28. April l. J. in Vorlage zu bringen. Prüfungscandidaten, die keinem Mitgliede der Commission persönlich bekannt sind, haben bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen. Bezüglich der übrigen Prüfungserfordernisse wird auf die einschlägigen Artikel der „Vorschrift über die Lehrbefähigungsprüfungen für allg. Volks- und Bürgerschulen vom 31. Juli 1886, Z. 6033“ verwiesen.

Teichen, den 3. März 1901.

Die Direction
der k. k. Prüfungs-Commission.

Nachrichten.

Jägerndorf. [Bezirkslehrerverein.] Vereinsversammlung am 28. Februar in der Knabenvolksschule zu Jägerndorf. Der Obmann, Herr Josef Protsch, Jägerndorf, eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Gäste, Herrn Inspector Benjamin Bugl und Herrn Stadtarzt Dr. Wilhelm Schnürch aufs herzlichste. Herr Inspector B. Bugl dankte hierauf für die liebenswürdige Begrüßung und präcisirte den Standpunkt, den er in seiner amtlichen Stellung einnimmt: „Mein Bestreben geht dahin, im Verein mit Ihnen und unterstützt durch Sie das Schulwesen des Bezirkes nach Thunlichkeit zu fördern und zu heben. Ich will, daß der Schulbezirk Jägerndorf in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit nicht hinter den anderen Bezirken des Landes zurückstehe. Ich halte es für selbstverständlich, daß ich Ihnen in der Realisirung Ihrer gerechten Wünsche entgegenkomme, und Ihren Bestrebungen jederzeit das lebhafteste Interesse entgegenbringe; gegenseitiges Vertrauen soll und wird das gemeinsame Band, welches uns umschlingt, fester knüpfen, und nehmen Sie die Versicherung entgegen, daß es an mir nicht fehlen soll, das mir geschenkte Vertrauen auch in Zukunft zu rechtfertigen.“ Diese aufrichtigen Worte aus dem Munde eines Schulmannes erzielten stürmischen Beifall unter der anwesenden Lehrerschaft des Bezirkes. Einer Zuschrift des Bundesobmannes, Herrn Ratschinka, betreffend die Gründung eines großen, politischen Tagblattes wird zugestimmt, der Bericht des Vereinsobmannes über die Vereinsthätigkeit im verflossenen Jahre beifällig zur Kenntnis genommen. Hierauf hielt Stadtarzt Herr Dr. W. Schnürch einen ebenso zeitgemäßen als lehrreichen Vortrag über Schulhygiene. Ausgehend von der Erkenntnis, daß eine Reihe von Krankheiten in innigem Zusammenhange mit dem Einflusse in der Schule stehen, die Schule also gewissermaßen eine Stätte der Fortpflanzung gewisser Krankheiten ist, führt Redner diese Krankheiten in zwei getrennten Gruppen vor, bespricht die Ursachen und Symptome derselben sowie die anzuwendenden Schutzmaßregeln. I. Krankheiten, verursacht durch Circulationsstörungen, durch geistige Überanstrengung, Mangel an frischer Luft, schlechte Beleuchtung, schlechte Körperhaltung zc. z. B. Verkrümmungen der Wirbelsäule, Kurzsichtigkeit, Weitsicht, Epilepsie. II. Infectionskrankheiten, als da sind: Contagiose Augenkrankheiten, Krätze, Mumps, Keuchhusten, Tuberculose, Masern, Scharlach, Diphtherie zc. Erkennung dieser Krankheiten, Verhütung der Ansteckungsgefahr, Schutzmaßregeln. Reicher Beifall lohnte den Referenten, an dessen Ausführungen sich eine lebhafte Debatte angeschlossen. Der Bericht des Cassiers wurde genehmigt und beschlossen, daß die Spenden, welche aus der Einforderung rückständiger Beiträge erwachsen, von den Theilnehmern selbst zu decken seien. Herr Oberlehrer Köhne hat seine Stelle als Ausschussmitglied niedergelegt. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Obmannes wurde Herr Josef Protsch einstimmig zum Obmann wiedergewählt. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Franz Drecher, Alex. Kitzny (Obersdorf), Eduard Hansel (Gr. Raaden), Bened. Häfzig, Fr. Stalzer, Heinr. Schulig, Jos. Weiß, K. Kreißel (Jägerndorf). Das pädagogische Referat hielt Herr Fr. Stalzer. Der Ausfall der letzten Reichsrathswahlen hat die für die Lehrer gewiss ehrende Erkenntnis gebracht, daß man anfängt, mit der Lehrerschaft zu rechnen. Gerade jene Kollegen, welche von Maßregelungen, Untersuchungen und Verfolgungen manches Stücklein zu erzählen wissen, allen voran unser wackerer Seitz, der unerjrockene Führer der freisinnigen Jungen, ferner Schreiter, Dreger, Kaspar, lauter muthige Kämpfer, wurden von der Bevölkerung in den Reichsrath entsendet und dadurch das Märchen demontirt, daß die Bevölkerung gegen die freisinnige Lehrerschaft sei. In scharfen Worten bespricht Redner ferner die schulpolitische Lage, die Forderungen der Lehrerschaft, die Stellungnahme des Unterrichtsministers zu denselben zc.

Zum Schlusse seiner ausgezeichneten Ausführungen stellt Referent den Antrag, es möge beim Landesaussschuß um Stipendien für Teilnehmer am Hochschuleurse in Wolfsberg, Kärnten, in den Ferien angefordert werden. (Beifall.) Als Vertreter zu dem Delegiertentage nach Wien wird Herr Fr. Stalzer gewählt. Unter dem Beifall der Anwesenden spricht der Vorsitzende Herrn Inspector Bugl, der dem Vereine 10 K spendete, den wärmsten Dank aus. Zum Schlusse dankt der Obmann für das zahlreiche Erscheinen und schließt die Sitzung.

Stotischau. Der hiesige Lehrerverein hielt am 2. März im Schulgebäude zu Stotischau eine Konferenz ab. Als erfreulicher Umstand verdient hervorgehoben zu werden, daß von 28 Vereinsmitgliedern nur drei verhindert waren der Konferenz beizuwohnen*). Nach Eröffnung der Konferenz durch den Obmann gelangte das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung, welches in seiner Fassung ungedändert geblieben ist. Die vom pädagogischen Verein in Teschen betreffend die Anschaffung einer größeren Karte von Ostschlesien angeregte Frage wurde nach längerer, allseitiger und gründlicher Erörterung ablehnend entschieden und für die diesbetreffend geplante Zusammenkunft in Teschen der College Kozdun als Delegierter bestimmt. Lehrer Kozdun trug seine Ansichten über die Theorie eines neuen Lehrplanes für die realistischen Unterrichtsfächer vor. Im ersten Theil des Vortrages, der in der nächsten Konferenz seine Fortsetzung erfahren soll, besprach er auf Grund seiner Kritik der dermaligen Lehrpläne: a) Mangel durchgreifender Concentration, b) unzeitgemäße Zielsetzung, c) Verfehrter Weg vom Princip zum Problem durch Ausgang vom System, statt dieses als Ziel anzusetzen, d) Mangelhafte Berücksichtigung des Anschaulichkeitsprincips, Lückenhaftigkeit des Aufbaues) die Nothwendigkeit einer Revision dieser Lehrpläne und erörterte in einer historischen Rückschau die Ursachen genannter Erscheinungen. Nach dargelegter Einordnung unter den Erziehungszweck erwies er aus dem associierenden Charakter der Geographie deren centrale Stellung im Realienunterrichte und trug einen detaillierten Lehrplan für den geogr. Unterricht vor. Nachdem noch die nächste Konferenz für den 30. Mai anberaumt worden war, schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Teschen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 26. Jänner im Saale des Hotels zum „Goldenen Esen“ in Teschen seine Plenarversammlung ab. Der Vereinsobmann war durch die Sitzung des k. k. Bezirksschulrathes verhindert an der Vereinsversammlung theilzunehmen, weshalb der Obmannstellvertreter Herr Josef Broda den Vorsitz führte. Er begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen aber warmen Ansprache, hierauf brachte er die Einkäufe zur Verlesung. Vor dem Eingehen in die Tagesordnung wurde ein Dringlichkeitsantrag, ein Vereinsmitglied betreffend, eingebracht und erledigt. Von den gestellten und zum Beschluß erhobenen Anträgen wären nachstehende hervorzuheben: 1. Im Sinne des bei der letzten Bezirkslehrerconferenz gefassten Beschlusses ist der Bienenzuchtverein für Ostschlesien zu ersuchen, er möge behufs Förderung der Schulgärten eine Samenuntauschstelle für Schulgärten einführen. Diese Untauschstelle soll zur Aufgabe haben die Samereien, Edelreiser, Stecklinge, Setzlinge u. s. w. von jenen Schulgärten und Schulfreunden, die solche unentgeltlich abzugeben bereit sind, übernehmen und anderen Schulgärten zur Deckung ihres Bedarfes übermitteln. 2. Es ist in Verbindung mit der Vereinsbibliothek eine Sammlung aller literarischen Arbeiten, die durch den Teschner Land-Lehrerverein oder dessen einzelne Mitglieder zustande kamen, anzulegen, weiterzuführen und evident zu halten. 3. Es ist beim hohen schlesischen Landesaussschuß um unentgeltliche Überlassung eines Exemplares des stenographischen Protokolles über die Landtagsverhandlungen anzuluchen.

Wagstadt. [Lehrerversammlung.] Samstag den 2. März fand in Wagstadt eine zahlreich besuchte Ver-

sammlung des deutschen Lehrervereines statt. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann Herrn Bürgerschuldirector Wolf ergriff der Herr Fachlehrer Kreisel das Wort zu seinem „Pädagogischen Referate“ und schilderte in eingehender Weise die Schulzustände in Frankreich, Spanien, Belgien und Osterreich. Der Referent besprach die Erfolge, welche die letzten Parlamentswahlen der Lehrerschaft Osterreichs gebracht haben, denn 8 Lehrer wurden zu Reichsrathsabgeordneten gewählt, was gewiß als ein Zeichen der Wertschätzung des Lehrerstandes von Seite der Bevölkerung angesehen werden kann, andererseits aber die Frucht reger Agitation im Volke ist. Redner beleuchtet die bisherige Thätigkeit des Abgeordnetenhauses, gedenkt des Wirkens der Lehrerabgeordneten und hofft, daß es ihnen endlich gelingen möge, die Frage der Schaffung eines ordentlichen Disciplinargesetzes und der endgültigen Gehaltsregelung in Fluß zu bringen. Der Vortragende weist nach, wie groß und nutzbringend die dienstliche und außerdienstliche Thätigkeit der Lehrer sei, wie gering aber die Entlohnung. Übergehend zu den neuerlichen Angriffen gegen Schule und Lehrer weist er dieselben in entschiedener Weise als ungerechtfertigt zurück. In der letzten Zeit wurden viele Wortführer der Lehrerschaft in harter Weise gemafregelt, weshalb es nothwendig ist, daß sich alle freisinnigen Lehrer ihrer annehmen. Redner verlangt ein festeres Zusammenschließen aller Gleichgesinnten im Lehrerbunde, der bereits über 16.000 Mitglieder zählt, er wünscht die Schaffung einer schlagfertigen Organisation und Beseitigung des inneren Zwistes im Bund, damit derselbe nach außen hin achtungsgebietend dasstehe. Mehrer Beifall lohnte diese Ausführungen.

Herr Lehrer Schustek aus Gr. Obersdorf behandelte in einem umfassenden Referate die brennende Frage der Vereinfachung der Orthographie. Er zergliedert eingehend alle Mängel unserer derzeit gebrauchten Rechtschreibung, welche diesen Lehrgegenstand zu einer Plage für Schüler und Lehrer machen und trotz aller Mühe keine rechten Erfolge erzielen lassen. Die Schulorthographie hat sich auch im Volke noch nicht Eingang verschafft und wird von Gelehrten, Beamten, Schriftstellern, Kaufleuten u. a. oft nicht beachtet. Der Referent begrüßt es mit Freude, daß man im Deutschen Reiche und auch in Osterreich endlich darangehe, eine einheitliche, vereinfachte Orthographie zu schaffen. Zu dieser wichtigen Arbeit mögen in erster Linie die Lehrer herangezogen werden. Der Redner macht eine ganze Reihe von Verbesserungs-vorschlägen, welche nach einer sehr regen Wechselrede unter Beifall gutgeheißen wurden. Hierauf erstattete Herr Kreisel den Jahresbericht, Herr Fachlehrer Meißner berichtet über den Stand der Vereinskasse, Herr Wallischek über das „Schles. Schulblatt“, welches von nun an im voraus zu bezahlen ist. Bei der Neuwahl wurden einstimmig gewählt: Director Wolf als Obmann, Oberlehrer Hoffmann als Stellvertreter, Fachlehrer Meißner zum Cassier, Kreisel und Dorniak zu Schriftführern, Sikor, Woldan, Chowanek und Frießen zu Ausschussmitgliedern. Für den Fond „Für Gemafregelte“ des Wiener Centrallehrervereines, welcher schon mehr als 12.000 Kronen vorausgibt hat, wurde unter den Mitgliedern ein Betrag von 44 Kronen gesammelt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde auf allgemeinen Wunsch Königsberg gewählt und hierauf die Generalversammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Mannigfaltiges.

Vom Wiener Bezirksschulrath. Der Bezirksschulrath beschloß in seiner jüngsten Sitzung, die beiden Bürgerschuldirectoren Kundi und Stift sowie Professor Rauch zu Bürgerschulinspectoren der Stadt Wien dem Unterrichtsministerium vorzuschlagen. Die Directoren Kundi und Stift sind bekannte Anhänger der Christlichsocialen. Obgleich sich

*) Dieser Umstand zeigt intensives Standesbewusstsein. Wacker! D. L.

die Lehrervertreter mit aller Energie gegen diese prononcierten Parteigänger aussprachen und nachdrücklichst darauf verwiesen, daß denselben die erste Vorbedingung eines Bezirksschulinspectors, das Vertrauen der Lehrerschaft, vollständig mangle, entschied die christlichsocial Majorität des Bezirksschulrathes dennoch für sie. Von Professor Rauch ist weiter nichts bekannt, als daß er sich vor zwei Jahren eigens firmen ließ, wobei ihm der christlichsocial Gemeinde-rath Grünbeck als Firmpathe beistand. Weiter wurde vom Bezirksschulrath beschlossen, entsprechend dem niederösterreichischen Landesgesetze dem entlassenen Lehrer Otto Katschinka die Remuneration bis zur endgiltigen Erledigung des Ministerialrecurses weiter auszubezahlen.

Warnung vor einem Darlehensschwindel. In der Fachpresse (Bundesorgan [1]), wie auch in verschiedenen Parteiblättern („Tages-Post“ [1]) erschienen in letzter Zeit Ankündigungen betreffs Vermittlung von Darlehen. Unterzeichnet ist: Christenheit, Berlin, Graunstraße 43. Es scheint sich hier um eine Art internationalen Schwindel zu handeln, der einmal die gehörige Beleuchtung verdient, denn gewöhnlich will der Gepestelte zum Schaden den Spott nicht fügen und betrachtet sich um eine Erfahrung reicher, weshalb das „Geschäft“ ganz gut florieren mag, ohne mit der Polizei in Conflict zu kommen. Vor dem Einsender dieser Zeilen liegt die Correspondenz einer solchen Beutelschneiderei:

1. Eine Collegin ersucht um Vermittlung eines Darlehens.

2. Hektographierte Rückantwort (wörtlich):

Guer Wohlgebornen!

Im Besitze Ihrer werthen Anfrage, überreiche ich Ihnen hiermit meinen Prospect zu gefl. Durchsicht.

Wie und wo erhalte ich direct, schnell und (. . . unleserlich) ein Darlehen, wie sichere ich mich vor Verwucherung und Ausbeutung?

Diese Frage wird gelöst durch Einsicht in mein Adressen-Verzeichnis von Creditinstituten und derartigen Firmen, welche sich mit Beschaffung von Darlehen, Hypotheken u. dergleichen, resp. solche selbst geben.

Durch dieses von mir auf Grund mehrjähriger, praktischer Erfahrung zusammengestellte Adressenverzeichnis kann jeder Hypothek, Caution, Darlehen und anderen Credit Suchende seinen Zweck erreichen, sich mit passenden Firmen direct in Verbindung setzen, sich von verschiedenen Seiten Angebote machen lassen, die günstigsten Bedingungen auswählen und rascheste Erledigung erzielen.

Aller Arger, unnütze Schreibereien, Inzeratskosten und Vorschüsse an oft zweifelhafte und daher (. . . unleserlich) Vermittler fallen weg durch Bezug meines Verzeichnisses, welches ich für den verhältnismäßig billigen Preis von

— fl. 1.75 —

liefere und Ihnen gleichzeitig unter Nachnahme des Betrages zusende. Abnehmern meines Verzeichnisses gebe ich, wenn Rückporto beigelegt, jederzeit und kostenlos, jedoch ohne Obligo Rath in ihrer Angelegenheit.

Hochachtend!

Abtheilung:
Österreich-Ungarn.

Christenheit
Berlin, Graunstraße 43.

Das angeführte Verzeichnis besteht aus zwei hektographierten Blättern, welche allgemein bekannte inländische Creditfirmen enthalten; nebstbei aber auch eine Adressenliste. Meist sehr klingende Namen! Werden wir uns an den Erstbesten: L. Goldschmidt, Budapest, Szilagyigasse 5. Gelddarlehen erhalten von ihm creditbedürftige und solvente Personen jedes Standes, auch Damen, und zwar von 100 bis 500 fl. zu 6 Percent, von 500 bis 1000 fl. zu 5 Percent, über 1000 fl. zu 4 Percent. Rückzahlung in vierteljährigen sehr kleinen Raten. Intabulationen zu 3½ bis 4 Percent, bis zu zweiunddreißigjähriger Amortisation.

3. Brief an Herrn L. Goldschmidt.

4. Antwortschreiben des Herrn Goldschmidt, worin er mittheilt, daß das Darlehen gewährt werden kann und die

Einsendung von 4 Gulden 65 Kreuzer (!) Informations- und Correspondenzgebühren verlangt.

5. Absendung des verlangten Betrages.

6. Nach langem Warten nach schriftlicher Aufforderung ersucht er um Geduld, da die Durchführung Zeit braucht.

7. Nach langer Zeit langt folgender Brief ein:

Budapest, am

Anrede:

Bedaure sehr mittheilen zu müssen, daß der Personalecredit nicht gewährt werden kann, da laut eingelangten Informationen Ihre Vermögensverhältnisse keine genügenden Garantien bieten. — Hier der Bericht:

„Angefr. ist dort seit längerer Zeit als Lehrerin in Stellung und hat als solche ein jährliches Einkommen von 700 fl. — Sie besitzt sonst keinerlei Mittel, wird zwar als solid und anständig geschildert, doch besitzt sie für fragl. Credit keine entsprechende materielle Sicherheit und können wir dessen Gewährung mit Ruhe nicht empfehlen.“ —

Ein Creditgeber war demnach für Sie nicht zu gewinnen. —

Achtungsvoll

L. Goldschmidt.

Information, Barauslagen und Spesen bezahlt . fl. 4.95
erhalten . „ 4.65

Rest . fl. —.30

Mühe rechne ich gar nicht, — bitte um Restbetrag.

Das ist doch der reinste Schwindel. Schon die angezogene Information trägt den Stempel der Erfindung an sich. Und der ganze Spaß kostete kostete bloß 12 Kronen 80 Heller. Collegen, hütet Euch!

Zeitschrift des „Oberösterr. Lehrervereines“.

Vom mähr.-schles. Kaiser Franz Josef-Lehrerwitwen- und Waisen-Pensions-Institute in Brünn. Die neue Direction hat sich constituirt indem sie den Professor J. Nowotny zum Director, Bez.-Sch.-Insp. Fr. Charvat zu seinem Stellvertreter und zugleich Secretär, Prof. J. Janoušek zum Rechnungsführer, Ab.-L. A. Soukop zum Cassier und L. J. Zbroj zum Controlor wählte.

Die Kanzlei des Pensions-Institutes ist vorläufig Bäckergasse Nr. 2, II. Stock untergebracht und wird für den Parteienverkehr an jedem Sonntage und Donnerstagen die Zeit von 10—12 Uhr vormittags bestimmt.

Da behufs Ergänzung der neuen Statuten und Tarife durch Aufnahme der Bestimmung für die sogenannte „Prämienrückgewähr“ beim vorzeitigen Ableben eines auf „Ausstattung“ versicherten Kindes bereits Alles vorbereitet ist, erhofft man weitere zahlreiche Anmeldungen neuer Mitglieder.

Beilage. Wir machen unsere p. t. Leser auf die der heutigen Nummer unseres Blattes mitfolgende Beilage: „Der Zucker und sein Nährwert als Nahrungsmittel“ besonders aufmerksam. Diese Beilage ist im Auftrage des Vereines der Deutschen Zuckerindustriellen verfaßt worden. Weitere solche Musterlectionen stehen auf Wunsch zur Verfügung. (Robert Exner, Berlin, W. 9, Köthener-Straße Nr. 39.)

Besprechungen.

Rothaug'sche Schulatlanten. Die kartogr. Verlagsanstalt G. Freytag & Berndt in Wien hat für solche Schulen, welche Rothaug's Atlanten mit vergleich. Größenbildern des Preises wegen noch nicht eingeführt haben, eine Ausgabe ohne Größenbilder zu ermäßigten Preisen veranstaltet. Dieselbe erhielt soeben die ministerielle Approbation und stellt sich im Preise, wie folgt: der Volksschulatlant für ein- bis dreiclassige Schulen 1 Krone, derselbe für vier- bis sechsclassige Schulen 1 Krone 50 Heller, der Bürgerschulatlant 3 Kronen.

Obstwein. Preise 7 bis 20 Kronen per Hektoliter. Apfelchampagner per Flasche 1 Krone 60 Heller. Das Obstjahr 1900 war der Obstweinerzeugung sehr günstig. Die Früchte konnten an den Bäumen gut ausreifen und waren außerordentlich saftreich. Unter das gewöhnliche Preisobst kam viel edles Tafelobst; die Güte des Obstweines hat dadurch gewonnen. Bei schwerer Arbeit auf dem Felde, in Gewerken u. s. w. ist der echte Obstwein ein ebenso angenehmes als vorzügliches Lebensmittel, wie auf Märkten, dann im Haushalte selbst. Auf dem Speisetisch Traubenwein statt mit Wasser mit echtem Obstwein gemischt, ist ein recht angenehmes Getränk.

„Österreichs deutsche Jugend.“ (Geleitet vom Bürger-schuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Landes-lehrervereine in Böhmen-Reichenberg.) „Faulpelzchen“, von Frida Schanz. Mit einem Original-Farbenbilde. „Aus dem Leben Kaiser Josephs II“, von D. U. Kolff. „Das Glas Milch“, von Frida Schanz. Mit Original-Zeichnungen. „Die Urbewohner Seylons“, von Franz Schütz. „Das Steindell-Trio“, von Franz Rudolf. Mit einem Bilde. „Zum Nachdenken“, von Emil Hantsch. „Reichenberg in Abhmen“, von Rudolf Herrmann. Mit Bildern. „Schützt die Thiere“, von Otto Sutermeister. „Königin Victoria von England“, von Franz Rudolf. „Nimm mit Vorsicht“, von D. U. Kolff. „Zum Kopferbrechen“. — Bestellungen auf diese Zeitschrift (4 Kronen 80 Heller für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Billiger ist jetzt die Österr. Volks-Zeitung. Durch ein unliebsames Versehen wurden in der Ankündigung der Österr. Volks-Zeitung in Nr. 5 unseres Blattes die für die p. t. Lehrerschaft geltenden Bezugspreise unrichtig angegeben. Es kostet die tägliche Ausgabe ermäßigt, monatlich Kronen 2.20, vierteljährig Kronen 6.40. Der Preis für die zweimal wöchentliche Zusendung, Donnerstags- und Samstags-Ausgabe, beläuft sich auf Kronen 2.64 vierteljährig oder Kronen 5.20 halbjährig. Die Samstagsausgabe allein kostet vierteljährig Kronen 1.70, halbjährig Kronen 3.30.

Alles, was für die Hausfrauen von Interesse und Nutzen sein kann, in den Bereich seiner Besprechungen zu ziehen, hat sich das beliebte Frauenblatt, „**Häuslicher Rathgeber**“ offenbar zur ersten Aufgabe gemacht. So bringt die soeben erschienene Nummer 10 nach einer stimmungsvollen Skizze von A. Kinfel, betitelt „Märzstürme“, unter der Überschrift „Etwas vom Häuslichen Herd“ die Entwicklungsgeschichte unseres Kochherdes und des eisernen Geschirrs von ihren Ursprüngen bis auf die Neuzeit. Eine dritte Arbeit von A. W. weist die wohlthätige Wirkung des „Honigs“ auf den menschlichen Organismus nach. — Im ferneren werden die Gewohnheiten „Der Chinesen bei Tische“ aufs amüsanteste geschildert. Für weitere Unterhaltung sorgt ein gewähltes und stets decentes Feuilleton. Außerdem bietet das Blatt: leicht ausführbare Handarbeiten in Wort und Bild, Neues und Interessantes aus „Zeit und Leben“ nebst vielen Illustrationen in einer besonderen Gratis-Beilage. Illustrierte Kinderzeitung. — Abonnementspreis vierteljährig 1.40 M. — Probenummern stets unentgeltlich. Filiale „Häuslicher Rathgeber“, Wien VII/1, Rands-gasse 6.

Der Krieg in Süd-Afrika bis zur Einnahme von Pretoria schildert in seiner bekannten flotten und klaren Art Hans Kraemer in den neuesten Lieferungen des (4. Supplement)-Bandes seiner großen Säkularrevue „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, 80) Lieferungen à 60 Pf. Den fesselnden Text illustrieren eine Reihe ausgezeichnete Bilder vom Kriegsschauplatz, unter denen namentlich die farbigen Darstellungen der Umschließung General Cronjes bei Paardeberg und des Rückzuges der Engländer vom Spionkop das größte

Interesse erregen, weil sie zum ersten Mal einen Begriff davon geben, wie sehr die, auch bei uns bevorstehende Einführung einfarbiger Uniformen das Bild einer Schlacht verändert.

Einen ungefähren Begriff von der Vielseitigkeit des in der weitverbreiteten Wochenschrift „Häuslicher Rathgeber“ Gebotenen gibt eine kurze Inhaltsangabe der soeben erschienenen Nummer 7. „Ist noch ein Nest von Lieb' in Dir“, Gedicht von E. v. Bauernfeld. — „Aschermittwoch“, ein höchst beherzigenswerter Artikel aus der beliebten Feder von M. Schmid v. Etenstein. — „Die Kontoristin“, ein von vielem sachlichen Verständnis zeugender Beitrag von A. N. — „Das Testament“, ausführliche, durch Beispiele erläuterte Anweisung zur Abfassung eines solchen. „Verrathene Liebe“, hochinteressanter Roman von M. E. Braddon. — „Wenn eine Mutter betet“, Gedicht von Ferdinand Stolle. — „Die geheimnisvolle Thür“, Kriminal-Roman von Edmund Downey. — „Aufführung zur Taufe eines Mädchens“ von S. Schlunk. — „Jüdisches Frauenleben“, kultur-historische Skizze von Walther Müller-Waldenburg. — Anzüge für Konfirmandinnen und Kommunikantinnen, Frühjahrstoiletten, Hüte, Blousen etc. Von hohem praktischen Wert sind zudem die vielen hauswirtschaftlichen Notizen und Recepte aller Art. — Preis vierteljährig M. 1.40. — Allen strebsamen Frauen und jungen Mädchen ist ein Abonnement auf den „Häuslichen Rathgeber“ bestens zu empfehlen; wer sich vorerst selbst von dem Werte dieser Zeitschrift überzeugen will, lasse sich eine Probenummer kommen, welche die Verlagsbuchhandlung Robert Schneck, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, bereitwilligst kostenlos versendet.

Das verbreitetste deutsche Liederbuch Österreichs ist wohl ohne Zweifel das Hirth'sche Liederbuch für deutsche Studenten. Bei allen deutschen Tischgesellschaften und Vereinen ist es eingebürgert. Seine Vorzüge sind hübsche Ausstattung, deutlicher und vornehmer Druck, verbunden mit großer Reichhaltigkeit. Diese neueste Auflage schmücken überdies Titelbilder und Zierleisten, die vom Kunstmalers Burian für das Büchlein gemalt worden sind. Es enthält 186 Lieder, darunter 50 Vaterlands- und Freiheits-Lieder, 86 Kneip- oder Burschenlieder und 40 bekanntere Volks- oder Liebeslieder, so daß es für Gesellschaften aller Art reichste Auswahl bietet. Viel trägt zur Verbreitung des Büchleins der Umstand bei, daß stets die neuesten gangbaren Lieder Aufnahme finden, so daß die Nachfrage von Auflage zu Auflage eine stets steigende war. Soeben erschien es wieder in neuer Auflage, bedeutend textlich bereichert. Der Preis für das Stück ist 40 h ungebunden, 75 h gebunden in schwarz-roth-goldener Original-Leinenbedeckung. Dieses Liederbuch ist in allen Buchhandlungen zu haben, wo nicht, versendet dasselbe die Verlagsbuchhandlung direct franco gegen vorherige Einsendung von 45 h für ein broschirtes, oder 80 h in Briefmarken für ein gebundenes Exemplar. Deutschen Vereinen sei dieses Büchlein besonders empfohlen.

„Hilfsbuch bei dem Unterrichte in der Naturgeschichte“ von Bürgerschuldirektor Josef Fritsch. — Gustav Gabert, Bräx. — Der erste Band dieses ausgezeichneten Hilfsbuches — Säugethiere — welches in 24 Fachzeitschriften des In- und Auslandes eine glänzende Beurtheilung erfahren hat, liegt nunmehr vollständig vor und kann gebunden in Lederrücken um den Preis von 12 K durch die Buchhandlung Gustav Gabert, Bräx, Böhmen, bezogen werden. Demnächst erscheint der zweite Band — Vögel, Reptilien, Lurche und Fische — in circa 15 Hefen à 60 Heller. — Zur Anschaffung besonders empfehlenswert!

„Die Menagerie des Theaters“, so nennt Max Grube, der bekannte Charakter-Darsteller und Oberregisseur der königlichen Hofbühne in Berlin, einen höchst unterhaltend geschriebenen Artikel, dessen ersten Theil er soeben im neuesten (14.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ veröffentlicht. All die bekannten oder

auch vergessenen Theaterthiere, die von Dramatikern auf die Bühne gezaubert wurden, stehen hier vor unseren Augen auf, und es wird uns von dem Verfasser so manch' Geheimnis ihrer „Fabrikation“ — wenn sie nämlich zu den „unnatürlichen“ Thieren gehörten — enthüllt. Dasselbe Heft enthält außer zwei fortlaufenden Romanen — „Die kleine Vorsehung“ von Victor Blüthgen und „Die See von Abenddorf“ von Hanna Brandenfels — und der zeitgemäßen Novelle „Wera, Phantasiebild aus dem befreiten Feking“, noch zahlreiche andere Beiträge in Wort und Bild aus allen Gebieten des Lebens, so den Artikel „Unterirdische Wohnungen mit Fallthüren“, der uns eigenartige Aufschlüsse über die englische Erbspinne gibt, die Bilder aus der Knaben-Erziehungsanstalt in Abbotsbhorne, Pariser Modebilder, die Darstellung actuellder Ereignisse, die Abtheilung „Für unsere Frauen“ mit ihren praktischen Rathschlägen u. s. w. Zum Schluss sei noch besonders auf die Gratisbeilage „Illustrirte Classikerbibliothek“ hingewiesen, in der „Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke“ erscheinen; in dem vorliegenden Hefte wird die ergreifende Erzählung „Zwischen Himmel und Erde“ fortgesetzt.

In den soeben erschienenen Lieferungen 9 und 10 von **Platen, die Neue Heilmethode** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) werden zunächst die verschiedenen Packungen (Kumpf-, Hals-, Brust-, Trodenpackungen zc.) in sachgemäßer für Jedermann leicht verständlicher Weise behandelt. Daran schließen sich die verschiedenen Bäderanwendungen, die Art ihres Gebrauches bei den einzelnen Krankheitserscheinungen. Nicht nur der Wasserbäder in ihren mannigfachen Formen, sondern auch der Sonnen-, Sand-, Moor-, Laub- zc. Bäder wird in eingehender Abhandlung gedacht. Ein eigenes Capitel ist dem Dampfbad, sei es nun Kasten- oder Betttdampfbad, gewidmet unter ausgiebigster Beschreibung der einzelnen Anwendungsformen. Die dem Text eingefügten zahlreichen Illustrationen sowie farbigen Hilbertafeln bilden eine willkommene Beigabe, welche das Werk bei Anwendung der einzelnen Heilfactoren in wirksamster Weise unterstützen. Auch diese Lieferungen bringen den Beweis, daß Platen es versteht, in klarer, für Jedermann leicht faßlicher Art die einzelnen Krankheitsfälle und deren Heilungswege zu beschreiben, so daß jeder auf ungefährliche Weise mit Hilfe der „Neuen Heilmethode“ sich und die Seinen vor Krankheiten behüten und solche heilen kann. Die wiederholte Prämierung mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen beweisen wohl am schlagendsten die nutzbringende Vortrefflichkeit des Werkes, welches auch unseren Lesern aufs Wärmste empfohlen sei.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rs. Ad acta; wir können uns an dieser Fehde der beiden Blätter nicht betheiligen. **Jos. S.** Mit einem 1-Kronen-Stempel zu versehen. **Quingu.** Der B.-Sch.-R. kann der Gemeinde einen Termin vorschreiben. **Urgieren** Sie also! **Urgenzen** sind nicht stempelpflichtig. **Fz. Sch.** Der dem Abgeordnetenhaus angehörige Lehrer Thurnher ist ein Clericaler, so fol ein Jungtschehe. Bezüglich des Kollegen Seitz sind Sie im Irrthum. Dieser hat niemals ein Hehl daraus gemacht, daß er der socialdemokratischen Partei angehört. **Trbl.** Grüße. **Land. Zul.** Selbststrebend! Jeder ist berechtigt, am 1. April die Quartals-Rate der Landeszulage zu beheben. Der damalige Beschluß lautete „bis auf weiteres“.

Eingefendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Sie können mir gar nicht glauben wie gerne ich am 28. v. M. in die Lehrerversammlung gekommen wäre! Ich hätte den schlechten Weg und die Voraus-

lagen nicht gescheut. Es muß ja ganz erfrischend wirken, mit Colleggen zusammenzukommen und mit den Colleginnen ein wenig die Leiden und Freuden unseres Berufes zu besprechen. Aber leider soll im Vereine nicht eine einzige Lehrerin sein, und da will ich den Anfang nicht machen. Man würde es mir von Seite meiner Colleginnen sehr verübeln, wenn ich dem Drange meines Herzens folgen und als einzige Repräsentantin der Lehrerinnen in der Mitte der Herren Colleggen erscheinen würde. Ich habe wohl schon eine oder die andere meiner Berufsgenossinnen gefragt, warum sie sich vom Vereine so fern halten, aber keine konnte mir den richtigen Grund sagen, so daß ich glaube, die meisten wissen ihn selbst nicht recht und folgen nur der Laune irgend einer sich beleidigt fühlenden Genossin. Aber ich bin nicht so, ich werde mir die Sache nochmals überlegen und vielleicht sehen Sie, geehrter Herr Redacteur, mich bald mitten unter den Männern sitzen und werde mich auch nicht zieren; vielleicht wirkt mein Beispiel und es finden sich dann auch andere ein. Ich thue dies gewiß, und schon deshalb, wenn immer so interessante Vorträge gehalten werden, als am 28. v. M. Mein Oberlehrer konnte mir nicht genug davon erzählen. Es soll der Herr Inspector, den ich schon lange gern kennen gelernt hätte, sehr hübsch gesprochen haben und der Vortrag des Herrn Dr. Schnürch soll besonders interessant gewesen sein. Die Krankheiten unserer Schüler und Schülerinnen sind mannigfaltiger als man für gewöhnlich glaubt. Zum Glück ist mein Oberlehrer Homöopath und hilft wie er kann. Gott sei dank, ich habe seine Pillen noch nicht gebraucht und hoffe, bei der diäten Lebensweise die ich Dank der übergroßen Fürsorge, die unsere Landtagsherren gegen uns hegen, beachten muß, auch in Zukunft nicht nur von den homöopathischen Strenkgelchen, sondern auch von der lateinischen Küche, wie unser Schulnachbar die Apotheken nennt, befreit bleiben.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Mein Oberlehrer ist ein sehr findiger Kopf, aber er entwickelt seine besten Ideen nur dann, wenn er guter Laune ist, was unlängst der Fall war, als er aus der Lehrerversammlung kam. Er hatte sich zwei Päckchen Tabak mitgebracht und da rauchte er gemüthlich eine Pfeife. Wir saßen in seinem Zimmer beisammen, in einem Lehrzimmer raucht er nicht, das ist für ihn ein geheiligter Ort. Wir besprachen die Ursachen des Lehrermangels und die Flucht aus dem Lehrerstande und dergleichen schulpolitische Dinge mehr. „Fräulein“, sagte er, „ich wüßte ein Mittel, wie dem Lehrermangel abgeholfen werden könnte, ohne daß die Landtage aller Kronländer auch nur einen Heller für Lehrerbefoldungen zu bewilligen brauchten. Mit einem Schlage wäre die Seeschlange, Gehaltsregulierung und der Lehrermangel aus der Welt

geschafft.“ Ich brannte vor Neugier, aber mein Oberlehrer machte eine Kunstpause, schmunzelte und that ein paar kräftige Züge aus seiner Pfeife. Erst auf meine Frage, wie das gieng, fuhr er ruhig fort. „Nichts leichter als das! Die Regierung brauchte nur ein Gesetz erlassen, daß jeder, der Lehrer werden will, nachgewiesenermaßen ein sicheres Vermögen von 200.000 Kronen haben müsse. Dann müßten auch die Lehrer prächtige Uniformen bekommen und ein zierliches Seitengewehr. Ein Reitpferd wäre unerlässlich und wer über mehrere verfügte, würde bevorzugt. Equipage, Dienerschaft, gefüllte Weinkeller und was sonst alles zu einer herrschaftlichen Einrichtung gehört, müßte vorhanden sein. Den Schulpalast, wie ihn die Herren Christlichsocialen und die anderen frommen Brüder darzustellen belieben, den müßten die Gemeinden in der That bauen und die nöthigen Möbel dazu beistellen. Sie, Fräulein, da gebe es in den Dörfern ein Leben. Die Gemeindefagd müßte natürlich der Oberlehrer allein haben und der Lehrer und Unterlehrer das Jagdrecht gegen Ablieferung der Jagdbente besitzen. Die Fischerei, wenn eine solche möglich, dürfte selbstverständlich nur die Lehrerschaft ausüben und überhaupt das Recht besitzen zu thun und zu lassen, was ihr beliebt. Fräulein, da gäbe es Lehrer in Hülle und Fülle, Pferderennen würden in allen Dörfern abgehalten und für die Veredlung der Viehzucht brauchte der Staat nicht mehr zu sorgen. Die Söhne der hohen und allerhöchsten Herrschaften würden sich um die Lehrerstellen reißen, und — — —“ „Hören Sie auf“, sagte ich, „Sie müssen nicht glauben, daß ich die Herren nicht kenne. Die Vergnügungen würden ihnen schon behagen, aber das Unterrichten dürfte ihnen kaum in den Kram passen.“ „I du mein Gott“, entgegnete er, als ob die hohen Herren sich nicht in anderen Stellen auch zu helfen wüßten! Die Herren Inspectoren würden vor dem Baron K. und dem Grafen N. nicht nur ein, sondern alle beide Augen zudrücken und dann würden die Herren gewiß Leute finden, welche für sie die Arbeit leisten müßten, damit ihnen das Vergnügen ungeschmälert bliebe.“ Nun schwieg er. Ich wollte ihm wohl etwas entgegnen, aber er sagte mit lächelnder Miene: „Lassen sie es gut sein, Fräulein, beschlafen wir erst die Idee. Aber ein sicheres Mittel wäre es, damit man keine Lehrergehälter zu bewilligen brauchte. Ich gieng in mein Stübchen und konnte trotz alledem prächtig schlafen.“

Wenn Sie glauben, sehr geehrter Herr Redacteur, daß ich außer den Nahrungs- und Bekleidungsorgen keinen anderen Kummer habe, da irren Sie gewaltig. Ich habe die Rede des Herrn Rom-Berg aus Boralberg gelesen und darüber gelacht, denn der Herr hat nach einer

uralten Melodie gesungen und einen Text gebraucht, der schon vor mehreren Decennien nicht mehr neu war und glaubt gewiß eine Heldenthat vollführt und meint, weiß Gott wie gelehrt gesprochen zu haben. Es muß ein sehr alter Herr sein und solche werden gewöhnlich im Alter, wie sie in der ersten Jugendzeit waren. Lassen wir dem alten Herrn doch das Vergnügen, ein Object gefunden zu haben, an dem er unbehelligt sein Muthchen kühlen kann. Es wird ihm leichter sein, nach dieser Aufregung und er wird manchen schwarzen Händedruck erhalten, dieser Herr Rom-Berg und das wird ihm wohlthun. Aber, Herr Redacteur, als ich dann die Rede des Herrn Cultusministers las, da gieng mirs durch Mark und Bein und das Zeitungsblatt entfiel meinen Händen. Es fiel mir nämlich ein, daß der hohe Herr vielleicht auf Ihr sehr geschätztes Blatt abonniert ist und meine Briefe liest. Könnte er da nicht auf die Idee kommen, einmal Oberschar kennen lernen zu wollen und würde dann auch die Schule besuchen. Gott gnade mir! — — Aber nein! Mein Oberlehrer und ich fürchten auch den Herrn Cultusminister nicht. Er mag nur kommen, wir werden ihm schon ganz klares Wasser einschenken, Wein haben wir nämlich keinen. Wir würden ihm sagen, wie es eigentlich um die Lehrerschaft steht und er würde sich überzeugen, daß die gesammten weiblichen und männlichen Lehrer weit — weit besser sind, als die Clericalen zugeben wollen. Es würden ihm die Augen aufgehen, wenn er sehen würde, wie viel Arbeit und wie wenig Lohn wir haben und wie es uns schmerzt, daß es gerade die hohen Behörden sind, die uns nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen und nichts, aber gar nichts thun, um unsere Lage zu verbessern, obwohl das eigentlich ihre Pflicht wäre. Er mag nur kommen, der hohe Herr, Oberschar wäre gerade der richtige Ort, wo er die Wahrheit ungeschminkt hören würde. Aber ich glaube, er wird nicht kommen, der Herr Minister. Solche Herren haben anderes im Kopfe, als an uns Volksschullehrerleute zu denken. Deshalb wird wohl unbehelligt bleiben Ihre

Else Bisig,

geprüfte provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberschar.

Danksgiving.

Nach Wiederaufnahme der beruflichen Thätigkeit erachte ich es als eine angenehme Pflicht, für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und collegialer Hilfsbereitschaft während meiner langwierigen und schweren Krankheit hiemit aufrichtigst zu danken.

Emanuel Selbor,
Ernsdorf.

Einladung.

Der „Teschner Land-Lehrerverein hält am 30. März l. J. um 10¹/₂ Uhr vormittags zu Teschen, Hotel „Goldener Ochse“ eine Plenarversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab.

1. Formalien. 2. Vorträge von den Herren Martinek und Rakus. 3. Einläufe. 4. Wünsche und Anträge. 5. Schluss der Sitzung.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am Samstag, den 23. März um 2. Uhr nachmittags in Jablunkau stattfindenden Jahres-Versammlung des Jablunkauer Bezirkslehrer-Vereines.

1. Protokollsgenehmigung. 2. Vortrag: „Stellung des grammatischen Unterrichtes zum Gesamt-Sprachunterrichte an vierclassigen Volksschulen.“ Ref. Herr Konieczny-Milika. 3. Jahres- und Cassabericht. 4. Wahl des Vereinsausschusses. 5. Pädagogische Rundschau. 6. Eincaßierungen: a) Vereinsbeiträge: b) Abom. des „Schlesischen Schulblattes.“ 7. Anträge.

Einladung

zu der am 30. März l. J. um 10 Uhr vormittags in Hein's Gasthaus in Bielitz stattfindenden Sitzung des Bieltzer Landlehrervereines. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Genehmigung des letzten Protokolles. 3. Vorträge: a) „Wechselwirkung zwischen Leib und Seele“, Adamiec (Ernsdorf); b) „Methodik des Geschichtsunterrichtes“, Wachmer (Niefelsdorf). 4. Besprechung über die Karte von Ostschlesien. 5. Allfälliges.

Die Vereinsleitung.

Einladung.

Der Freudenthaler Bezirkslehrerverein hält Mittwoch, den 3. April l. J., vormittags ¹/₂10 Uhr, im Zeichenlaale der Knabenschule zu Freudenthal seine diesjährige Hauptversammlung ab, wozu hiemit die P. T. Mitglieder dieses Vereines aufs höflichste eingeladen werden. Die Tagesordnung hiefür ist folgende: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung. 2. Bericht der Vereinsleitung. 3. Pädagogischer Vortrag: „Rehr, ein Meister der Schule.“ 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Allfälliges. Unter Hinweis auf die Wichtigkeit des 4. Punktes der Tagesordnung werden die P. T. Mitglieder ersucht, sich so zahlreich als möglich an der Versammlung zu betheiligen.

Freudenthal, im März 1901.

Für die Vereinsleitung:

R. Heinzl,
bz. Schriftführer.

Adolf Kaller,
bz. Obmann-Stellvertreter.

Lehrreise.

Wir brachten vor kurzum einen Aufruf, in dem die Vereinigung österr. Hochschul-Dozenten die Lehrerschaft Österreichs zur Theilnahme an Lehrkursen einlädt, die im Juli und August dieses Jahres in Wolfsberg (Kärnten) abgehalten werden sollen. Wir halten es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit unserer Leser neuerdings auf dieses Unternehmen zu lenken, das den Lehrern die gewiss von vielen ersehnte Gelegenheit bietet, ihre Bildung zu erweitern und zu vertiefen und Anregungen für selbstständiges Studium zu sammeln. Die Kurse umfassen humanistische wie realistische Fächer. Die Vorlesungen werden durch Experimente und Demonstrationen unterstützt werden, der Wert des Unterrichtes wird durch den persönlichen Verkehr zwischen Lehrenden und Lernenden erhöht. Sehr glücklich ist auch die Wahl des Ortes, in dem die Kurse abgehalten werden sollen. Das reizend gelegene Städtchen Wolfsberg (Lavant-Thal, Bahnlinie Jeltweg-Unterdranburg) bietet zugleich einen höchst angenehmen Sommeraufenthalt und die Umgebung gibt reichliche Gelegenheit zu floristischen und geologischen Studien. Dank dem Entgegenkommen der Gemeindevertretung Wolfsberg werden sich die Kosten für den einzelnen Lehrer sehr niedrig stellen (Zehrung pro Tag etwa 2 K., Unterkunft 1 K.). Außerdem ist die Gemeinde bereit, eine Anzahl von Freiquartieren zur Verfügung zu stellen. Wir empfehlen unseren Lesern nochmals aufs wärmste dieses wahrhaft gemeinnützige Unternehmen und laden zu regster Betheiligung ein. Anmeldungen unter Angabe des gewählten Kurscyclus und der Ferienzeit und Anfragen sind zu richten an Herrn Univ.-Dozenten Dr. Kurt Kafer, Wien, VIII., Wickenburggasse 10.

Concurs-Ausschreibungen.

§. 445.

An der öffentlichen einclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Dörfel ist die Lehrer- zugleich Schulleiterstelle mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruirten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

16. April 1901

bei dem Ortschaftsrathe in Dörfel einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 5. März 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Jirasek m. p.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Verbrauch pr. Kind u. Schullator 4 L.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann **jahrelang aufbewahrt werden** und wird in Paketen für **5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post um **24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à **20 h.**

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien VIII/5**, Lerchenfelderstrasse 94, III. Stock.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf. —
Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** ($\frac{4}{2}$ Octaven, 3 Register, Aufschloß matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik **Ceslil Kotykiewicz**, **Peter Tihl's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's** Nachfolger **Hans Tihl** in **Zoslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 kr., 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebinde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Obstweinkäufe direct bei Producenten zu 7 bis 20 Kronen per Hektoliter vermittelt unentgeltlich die Obstverwertungsstelle **Graz**, **Heinrichstraße 47.**

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt **Dresden-Radebeul**, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Josef Heinz, Tuchgeschäft

in **Treudenthal.**

Bevor Sie zur Frühjahrs-Saison Ihren Bedarf in Herrenkleiderstoffen u. dgl. decken, wenden Sie sich an obiges Geschäftshaus um Muster.

Da ich viele Herren Lehrer seit langer Zeit zu meiner geehrten Kundschaft zähle, so bin ich bemüht, mir auch in weiteren Kreisen durch besondere Conditionen, welche ich den Herren Lehrern einräume, meinen Artikeln Eingang zu verschaffen.

* WERTHEIM-Nähmaschinen *



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUSS
Wien, VII.
Mariahilfstrasse 62

rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fußbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen **aufgegeben.**

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus **Louis Strauss**, **Wien, VII.**, Mariahilfstrasse 62.

Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, **Wr. Neustadt.**

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.

Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 7.

Troppau, 5. April 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Anzeigen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Eingabungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Der „Fall Seitz“.

Der Abgeordnete Colleague Karl Seitz hat im Parlamente an dem Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger, der als Vorsitzender des Wiener Bezirkschulrathes vor den brutalsten Maßregelungen der freisinnigen Lehrerschaft nicht zurückschreckt, strenge aber gerechte Kritik geübt. Hageldicht fausten die Hiebe auf das Haupt des Führers der Christlichsocialen nieder. In einer glänzenden, oft durch stürmische Zustimmung des Hauses unterbrochenen Rede geißelte Seitz das volks-, schul- und lehrerfeindliche Treiben dieser ehrlosen Partei, wie sie vom Abgeordneten Dr. Ellenbogen bezeichnet wurde. Bleich und bebend vor Wuth mußte Lueger, dieser ehrwürdige, politische Streber und Heuchler die schwersten Anklagen über sich ergehen lassen. Aber die Rache folgte auf dem Fuße. Daß es jemand gewagt hatte, dem „Herrn von Wien“ die Wahrheit zu sagen, konnte nicht ungesühnt bleiben. Dem Abgeordneten Seitz konnte man zwar wenig anhaben, die Lueger'sche Erwiderung auf die Seitz'sche Rede verpuffte ganz wirkungslos, dafür aber sollte der Lehrer Seitz schwer büßen. Lueger ist in der Wahl seiner Mittel sehr scrupellos. Man beraubt einen solchen „fischen“ Lehrer einfach seines Amtes, macht ihn brotlos und wirft ihn als guter Christ einfach aufs Pflaster, dann wird man doch sehen, ob der unbequeme Kritiker nicht bald zu Kreuze kriechen wird. Und so geschah's. Wegen eines Zwischenfalles im Wiener Bezirkschulrath, beschloß die Disciplinarsection dieser Körperschaft beim niederösterreichischen Landeschulrath die Entlassung des Lehrers Seitz zu beantragen. Was das bedeutet bei der Zusammenkunft jenes Landeschulrathes, dessen Mehrheit aus christlichsocialen Parteimännern mit Dr. Gekmann an der Spitze besteht, kann sich wohl jeder vorstellen. Der Beschluß der Disciplinarsection stützte sich auf folgenden Vorfall. In

einer der letzten Sitzungen des Bezirkschulrathes, der auch Seitz in seiner Eigenschaft als Mitglied dieser Körperschaft bewohnte, kam es zwischen Seitz einerseits und Gregorig sowie dem Vorsitzenden-Stellvertreter Dr. Gugler andererseits zu scharfen Auseinandersetzungen. Gregorig beantragte die Ablehnung des Besuches eines Lehrers um eine Krankenkostenausilfe und begründet dies damit, daß der Besuchsteller sich in politischer Hinsicht Verschiedenes habe zuschulden kommen lassen. Offenbar war der betreffende Lehrer nicht im christlichsocialen Sinne thätig. Seitz sagte zu seinem Nachbar, daß Gregorig diese Information über den betreffenden Lehrer jedenfalls nur von seinen Spitzeln haben könne. Gregorig sprang nun erregt auf und erhob die Hand gegen Seitz. Dr. Gugler rief nun Herrn Gregorig zu: „Beschmutzen Sie sich nicht mit dem!“ Seitz wandte sich nun ganz begreiflich in größter Erregung gegen Gugler und drohte diesem mit einer Ohrfeige. Der Bezirkschulrath bezeichnete dieses Benehmen als ein das Standesangehen schädigendes und beantragte kurz die Entlassung. Nun glaubte man Collegen Seitz bis ins Mark getroffen zu haben. Aber es gibt glücklicherweise außer Herrn Dr. Lueger und seinen Barrierestücken auch noch andere Leute auf der Welt, die ganz klar erkannten, daß das Vorgehen gegen Seitz eine ganz niederträchtige politische Maßregelung war. Was nützt auch einem Abgeordneten seine Immunität, wenn ihm ein Nachthaber, an dem er Kritik geübt hat, seines Amtes berauben darf. Deshalb stellte der Abgeordnete Dr. Dfner den Antrag, es sei die Disciplinarbehandlung eines Abgeordneten so zu behandeln, wie eine strafgerichtliche Verfolgung, es sei also auch bei einer Disciplinarbehandlung die Zustimmung des Hauses einzuholen. Der Ausschuß, der über diesen Antrag zu berathen hatte, konnte sich in seiner Mehrheit zu dieser ganz im Geiste der Verfassung und des Gesetzes gelegenen Auffassung nicht auf-

schwingen. Auch während der großen Debatte in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher der „Fall Seitz“ erledigt wurde, hat es an Vertheidigern des lückenhaften, zu eng gefassten Wortlautes des Gesetzes nicht gefehlt, deren Beweisführung darin gipfelte, eine Disciplinarbehandlung sei ein anderes Ding als eine gerichtliche Untersuchung wegen einer strafbaren Handlung. Mit solchen Auslegungen lässt sich freilich der Geist auch aus einer freieren Verfassung anstreiben als die österreichische ist. Zum Glück war es von vornherein wahrscheinlich, dass das Plenum des Hauses sich nicht der Auslegung des Verfassungsausschusses anschließen werde. Die großen Parteien hatten sich auf einem vom Abgeordneten Professor Marchet formulierten Antrag geeinigt, der zugestehet, dass der Paragraph 16 des Staatsgrundgesetzes nicht von der Disciplinarbehandlung eines Abgeordneten handelt, und der, um diese Lücke auszufüllen, den Verfassungsausschuss beauftragt, eine zur vollen Sicherung des Immunitätsrechtes geeignete Abänderung des citirten Paragraphen in dem Sinne, dass der Immunitätsschutz auch auf Disciplinar- und polizeiliche Verfügungen ausgedehnt werde, zu berathen und dem Hause darüber ehestmöglichst Bericht zu erstatten. Der Antrag hebt besonders hervor, und hier ist die bestimmteste Beziehung auf den Fall Seitz hergestellt, dass eine solche Disciplinarverfolgung eines Abgeordneten, welche in tendenziöser Weise mit dem politischen Verhalten desselben in Zusammenhang steht, dem Grundgedanken des Immunitätsrechtes entschieden widerspricht.

Diese zutreffende Argumentation hat die Entscheidung zu Gunsten des nahezu vom ganzen Hause angenommenen Antrages herbeigeführt. Die vornehme und doch nachdrückliche Form, in der Abgeordneter Marchet für seinen Vorschlag eintrat, wobei er die Erweiterung des Schutzes der Abgeordneten auch als ein Recht der Wählerschaft reklamierte, trug nicht wenig dazu bei, die Discussion von vornherein in das sachliche Geleise zu bringen. Ruhig und wirksam sprachen auch die Abgeordneten Dr. v. Grabmayr, Dr. Vogler und Böckl. Namens der parteimäßig an der Affaire Seitz interessierten Gruppen sprachen Abgeordneter Schuhmeier, der die Stellungnahme der Socialdemokraten unter scharfen Ausfällen gegen die Christlich-socialen kennzeichnete, und Abgeordneter Dr. Pattai, der das Vorgehen gegen den Abgeordneten Seitz vom öffentlich-rechtlichen Standpunkte aus zu begründen suchte. Durchaus wünschenswert wäre jedenfalls, wenn die an dem Vorgehen gegen den Abgeordneten Seitz geübte gründliche Kritik eine das Parteiengetriebe in Wien und Niederösterreich betreffende Nebenwirkung äußern würde. Die Lehrer, denen ein Abgeordnetenmandat zu Theil geworden ist, die werden vom Parlamente

gegen tendenziöse Disciplinierungen geschützt werden können; das Schicksal der anderen, der herrschenden Partei nicht genehmen Lehrer ist nach wie vor der Privatmeinung voreingenommener Persönlichkeit ausgeliefert.

Der Antrag des Abgeordneten Marchet der fast vom ganzen Hause angenommen wurde (die Christlich-socialen blieben isoliert), lautet: „In Erwägung, dass der Wortlaut des Paragraphen 16, Alinea 3, der Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 eine Handhabe dafür, dass die Disciplinarbehandlung eines Abgeordneten durch eine öffentliche Behörde nur nach eingeholter Zustimmung des Parlamentes eingeleitet und durchgeführt werden dürfe, nicht bietet, in Erwägung, dass eine solche Disciplinarverfolgung eines Abgeordneten, welche in tendenziöser Weise mit dem politischen Verhalten desselben zusammenhängt, dem Grundgedanken des Immunitätsrechtes entschieden widerspricht, wird der Verfassungsausschuss beauftragt, eine zur vollen Sicherung des Immunitätsrechtes geeignete Abänderung des citirten Paragraphen 16 in dem Sinne, dass der Immunitätsschutz auch auf die disciplinaren und polizeilichen Verfolgungen ausgedehnt wird, zu berathen und dem Hause ehebaldigst darüber einen Antrag vorzulegen.“

Mit der Annahme dieses Antrages ist erwiesen, dass fast alle Parteien die allgemeine, weit über den Einzelfall hinausragende Bedeutung des „Falles Seitz“ erkannt haben. In dem einem Disciplinarverfahren der Schulbehörde ausgesetzten Lehrer Seitz ist zugleich der Abgeordnete getroffen, mit dem Abgeordneten aber zugleich das Parlament. Das österreichische Parlament hatte am 29. März einen „guten Tag“. Die Debatte erhob sich nicht selten auf ein bedeutendes Niveau. Über Yueger ging ein förmliches Strafgericht nieder. So oft er sprechen wollte, ertönten im Chore stürmische Schlußrufe. Der Mann, der noch vor wenigen Jahren das Parlament beherrschte, von dessen Minde Minister und Abgeordnete die Worte tranken, konnte sich kaum mehr verständlich machen. Bleich und hilflos stand der „Große“ auf der Tribüne, und es dürfte ihn wohl die Empfindung überkommen haben, dass seine Herrlichkeit in absehbarer Zeit zu Ende gehen wird, dass sein Stern im Erbleichen ist. Collegen Seitz ist im Parlamente eine herrliche Gemüthung geworden, der Yueger'sche Gewaltact wurde gebührend gebrandmarkt und man kam nun mit Spannung der Entscheidungen des niederösterreichischen Landeschulrathes und des Unterrichtsministers in dieser Angelegenheit entgegensehen.

Unsere Jugenderziehung, ihre Schwierigkeiten und Kämpfe in der Gegenwart.

(Schluß.)

Der Staat kann durch die Schule vieles thun im Interesse der Jugenderziehung. Die Volksschule ist aber nur einer der Erziehungsfactoren, ihre Einwirkung beschränkt sich nur auf die Dauer der Schulpflicht und während dieser auch nur auf einige Stunden des Tages, die Schule kann daher wohl bedeutende Erziehungsergebnisse anbahnen, nie aber abschließen, denn mit 13 oder 14 Jahren ist kein Mensch als fertig erzogen zu betrachten. Es muß daher immer wieder ausdrücklich festgestellt werden, daß alle Erziehungsfactoren, in erster Linie die Eltern, dann aber auch Gesellschaft, Staat und Kirche, vornehmlich aber auch die gesetzgebenden Factoren ihre Pflicht zu erfüllen haben, wenn die Jugenderziehung eine gedeihliche sein soll. Within ist es das größte der Schule zugefügte Unrecht, sie allein für alle sittlichen Gebrechen unserer Jugend verantwortlich machen zu wollen. Nicht der Menschule gebührt daher der Tadel über manche Mißerfolge in der Erziehung unserer heutigen Jugend, nein, die veränderten, vielfach traurigen Lebensverhältnisse unserer Zeit sind schuld daran. „Schaffet lauter vernünftige Eltern, die Kinder zu erziehen in der Lage sind, schaffet lauter gesunde, sittliche Familien, schaffet alles Elend aus tausenden von Familien und wir sind mit dem Recept für eine gute Erziehung fertig.“ Schnell gesagt, aber schwer ausgeführt!

Das ist ja schon ein bedentender Uebelstand in der Kindererziehung, daß z. B. in vielen Familien vor den Kindern eben alles besprochen, gelesen und kritisiert wird, daß die Familienstreitigkeiten, auch die Thätlichkeiten, vor den Kindern ihre Austragung finden. Ich sage es daher nochmals: „Den Grundstein zur Sittlichkeit muß das Elternhaus legen, denn die Familie ist und bleibt der wichtigste Erziehungsfactor.“ Ich behaupte aber auch, der Staat übt den wirksamsten Einfluß auf die Jugenderziehung durch die Schule aus; leider mit unzureichenden Mitteln. Vergeblich sind die Bemühungen der Lehrenden, in Classen von 70 bis 90, ja über 100 Schülern da noch zu individualisieren; kann da von einem geist- und gemüthbildenden Unterricht, von einem liebevollen Eingehen auf die Eigenart der Kinder noch viel die Rede sein? Daher ist immer wieder anzustreben: Herabsetzung der Schülerzahl in den einzelnen Classen und Errichtung von besonderen Anstalten für Schwachsinnige.

Es war gewiß sehr edel gedacht und gut gemeint, die körperliche Züchtigung mit Rücksicht auf die vielen Mißbräuche durch den § 24 unseres Schulgesetzes zu verbieten. Aber der Wahrheit die Ehre! Daß auch die gröblichsten Vergehen durch den § 24 gedeckt wurden, das überschritt die Grenzen der Humanität. Darum sage ich: „Wir Lehrer, die wir Freude am Berufe und genügendes Lehrgeschick besitzen, wir finden niemals an dem Stecken in der Schule gefallen; bei neun Zehnteln unserer Schuljugend und darüber kommen wir mit den gesetzlichen Disciplinarmitteln vollkommen aus. Es gibt aber auch Fälle im Schulleben, in denen übertriebene Humanität nur Frechheit zeitigt und in denen die Humanität anfängt, recht inhuman zu wirken. Für solche Fälle kann es bei dem wahren Menschenfreunde nur zwei Mittel geben; bei grober Unsittlichkeit und dauernder Schlechtigkeit Abgabe in ein Rettungshaus; bei Diebstahl, besonderer Rohheit aber die Rute. Der Vollzug der Züchtigung hätte, wie in Deutschland, aber nicht in der Classe und durch den Lehrer, sondern im Gemeinde- oder Schulhause im Beisein eines Ortschulrathsmitgliedes und des Schulleiters, sowie der Eltern, durch den Gemeindevorsteher zu geschehen. Also nicht Prügelstrafe verlangen wir Lehrer, unser Vorichlag verlangt häusliche Züchtigung, veranlaßt und controliert durch Schule und Schulbehörden für genau bestimmte größere Vergehen und niemals vom Lehrer in der Classe. Wir reden keineswegs unnöthigen und unsinnigen Züchtigungen das Wort, uns genügt es, wenn der ungezogene, widerpenstige Bursche es weiß, daß bei groben Vergehen er auch geächtigt werden kann.“

Verhindern und Vorbeugen ist das einzig richtige Erziehungsprincip gegen Verwahrlosung und zugleich das sparsamste für Gemeinde und Staat. Was kostet nicht mancher Taugenichts irgend einer kleinen Dorfgemeinde oder dem Staate, wenn er 10 bis 20 Jahre in einer Strafanstalt zubringen muß? Und doch besitzen die gesammten öherr. Erbländer nur 14 Rettungsanstalten, während das kleine Baiern bereits 70 zählt und in Deutschland 400 derartiger Anstalten bestehen.

Bei dem großen auch materiellen Interesse, welches der Staat an der Verhütung der Massenverwahrlosung hat, stellt sich die Nothwendigkeit zur Errichtung von Rettungsanstalten unter Mitwirkung und Mithilfe des Staates und Landes immer dringender dar, unter gleichzeitiger Erlassung eines Zwangserziehungsgesetzes zur zwangsweisen Abnahme der Kinder von jenen Eltern, welche ihre Kinder selbst verderben und verlottern lassen. Auch das „Kaiser Franz Josef-Rettungshaus“ in Ullersdorf ist mit seiner Einrichtung für 30

Zöglinge für das ganze Land Schlesien unzureichend. Es muß lediglich für die schwersten Fälle sittlicher Verkommenheit vorbehalten bleiben.

In der Erreichung des Erziehungszweckes wollen wir uns daher keineswegs, auch bei größeren Schwierigkeiten nicht auf das Rettungshaus allein verlassen. Wir würden es viel freundiger begrüßen, wenn das Institut unserer Ortschulrätbe im Sinne des Niemek'schen Erziehungsgesetzentwurfes mehr in einen Orts-Erziehungsrath umgewandelt würde, dem die durch das Gemeindegesetz dem Bürgermeister zugewiesene Sittenpolizei über die Jugend zuzuweisen wäre.

In der Schulerziehung bildet ferner ein unregelmäßiger Schulbesuch und die Gewährung der dormaligen Schulbesucherleichterungen ein bedeutendes Hindernis, und doch sind die Ortschulrätbe so schwer zu einer Straferkenntnis zu bewegen! Und dann verlangt man seinerzeit Achtung vor dem Gesetze, wenn die Staatsbürger aus der Jugendzeit schon wissen, wie leicht man ungestraft sanctionierte Gesetze übertreten darf. Über die Verwerflichkeit der Schulbesucherleichterungen namentlich der Sommerbefreiungen braucht es keines Beweises. Die Vertreter der Sommerbefreiungen werden eingeladen, sich einmal die im Herbst wiederkehrenden „Befreiten“ in der Schule anzusehen. Jeder Lehrer auf dem Lande wird ihm schanderhafte Dinge zu erzählen vermögen über die Folgen dieser „Wohlthat“. Wir Lehrer erkennen daher eine gewissenhafte Durchführung des Schulzwanges, sowie eine stricte Durchführung der Meldepflicht bei Übersiedelungen und die Aufhebung, mindestens aber die Einschränkung der Schulbesucherleichterungen auf das Maß des unabweislichen Bedürfnisses im Interesse der Bewahrung unserer Schulpugend als unerlässlich. *)

Jedes uns anvertraute, besonders aber das arme verwaiste, verlassene, der Gefahr der Verwahrlosung aus irgend einem Grunde ausgesetzte Kind, es ist unserer Fürsorge besonders empfohlen. In der Vorbeugung, in der Verhütung kindlicher Entartung erblickt die Schule ihre schwierige, aber umso schönere und dankenswerte Aufgabe.

In dieser Hinsicht haben die auf Grund des Erlasses des k. k. schles. Landeschulrathes vom 10. April 1897 durchgeführten Erhebungen den Beweis geliefert, daß die schles. Lehrerschaft mit Eifer und gewissenhafter Sorgfalt bemüht ist, den sittlichen Zustand der ihr anvertrauten Jugend zu beobachten, daß die Lehrerschaft es Ernst nimmt mit der Erzie-

herpflicht und mit Erfolg bemüht ist, aufkeimende Verwahrlosung mit eigenen Mitteln, womöglich ohne Rettungshaus, zu bekämpfen.

Auch in unserem Heimatlande liegen die Ursachen der moralischen Gebrechen und sittlichen Mängel der Schulpugend zumeist außer dem Machtbereiche der Schule. Die Jugenderziehung wird auch in Schlesien besonders beeinträchtigt durch die sociale Noth in den Arbeiterfamilien; wir beklagen in der Stadt die oft ungenügende Ernährung der Kinder, die zumeist tristen Wohnungsverhältnisse, die Frauenarbeit, welche den Familien das Mutterherz entreißt und die innigen Bande der Familie lockert, wir stehen ohnmächtig gegenüber der vorzeitigen schonungslosen Ausnützung zahlreicher Kinder zu vielstündigen Arbeiten in der Hausindustrie. In Stadt und Land fehlt die starke Manneszucht bei unehelichen oder ihrer Väter beraubten Kinder.

In unseren Landgemeinden zwingen die Schwierigkeiten in der Erlangung brauchbarer Dienstboten zur Heranziehung der Kinderarbeit in Haus und Feld, infolge der Dienstboten-Calamität ist daher Vernachlässigung der kleinsten und Schulversäumnisse der schulpflichtigen Kinder eine natürliche Erscheinung.

Auf dem Lande verrohen viele Kinder, weil sie zum Abstechen der Schweine und des Geflügels Zutritt finden und die Beobachtungen beim Zeugungs- und Geburtsacte der Thiere ungehindert anstellen können. Kommt es dann noch vor, daß jüngere Geschwister mit ihren älteren Schwestern oder mit Dienstboten separiert in einer Kammer schlafen, dann darf sich einer nicht über den hohen Percentsatz unehelicher Kinder auf dem Lande wundern. Das Tactgefühl der sittlich reinen Mutter sei auch hier die beste Lehrerin der Tochter, der Vater erweise sich als verlässlicher Führer seines Sohnes. Die Kinder bedürfen zur rechten Zeit der Aufklärung auch über rein menschliche Verhältnisse durch freundliche keusche Darlegung; sie bleiben trotz des Wissens rein und unbefangen.

Da zur Vinderung der mißlichen socialen Verhältnisse noch niemand das Mittel zu einer durchgreifenden Besserung gefunden hat, können wir Lehrer vorderhand nichts besseres thun, als mitwirken, daß Wohlthätigkeitsanstalten für die bedürftige Jugend errichtet und Wohlfahrtseinrichtungen für den bedrängten Bauernstand geschaffen werden. Deshalb wollen wir unter anderen auch den edlen Bestrebungen des Elberfelder Armenunterstützungssystemes den Reisevereincassen und landw. Casinos unsere Förderung nicht versagen und durch Studium geeigneter Werke über Volkswirtschaft aufklärend auf die Bevölkerung einwirken.

*) An dieser Stelle seien die vorzüglichen, auch hier benützten Werke von Drescher: „Erziehlische Aufgaben der Schule und der Schulbehörden“, „Über die Verwahrlosung der Jugend auf dem Lande“, von Hans Mar, „Moralische Gebrechen der Jugend“ von Joh. Drescher, endlich das Mahnwort von Siegert über „Unkeuschheit“ bestens empfohlen.

Wünschenswert für unsere städtischen Verhältnisse wäre freilich zunächst die gesetzliche Pflicht, die Fabrikunternehmer durch Gründung und Erhaltung von Krippen und Kinderbewahranstalten für die Kinder ihrer Arbeiter zu veranlassen und der inneren Auflösung und Zerrüttung des Familienlebens durch Anlage von gesunden Arbeiterwohnungen, durch Koch- und Haushaltungsschulen für Fabrikarbeiterinnen im Reime entgegenzutreten; freilich wäre die gesetzliche Abstellung der Frauenarbeit unter gleichzeitiger Erhöhung des männlichen Verdienstes eine That, die sich der Abschaffung der Robot an die Seite stellen ließe und der Staat würde hiedurch tausende Familien gewinnen, die heute zerrissen und verloren sind, wenn er ihnen das sorgsame Mutterherz wieder zu schenken vermöchte. Ohne Zweifel, wenn wir uns nur einigermaßen die Hindernisse vergegenwärtigen, die in unserer bewegten Zeit durch die Macht der socialen Verhältnisse einer gedeihlichen Volks- und Jugendzucht Schwierigkeiten bereiten und sich täglich mehr und mehr aufthürmen, dann müssen wir die dem Volksschullehrerstande diesbezüglich im Staatsleben obliegende hohe Mission als erster und wichtigster Factor in der Schulerziehung immer deutlicher anerkennen, woraus sich naturnothwendig schließlich einige Anregungen ergeben, die die Person des Lehrers selbst betreffen. Schon die Förderung, daß der Lehrer nicht bloß ein gewandter Methodiker beim Unterrichte, sondern ein zur Pflege des Individualitäts- und Menschenstudiums befähigter praktischer Psychologe sei, ein Mann, der auch den Strömungen der Zeit gegenüber nicht in Unkenntnis bleiben darf, daher sich wenigstens durch einen allgemeinen Ein- und Überblick über die wirtschaftlichen Bestrebungen der Gegenwart verlässlich orientieren muß, also die vielseitigen Ansprüche an den Lehrer in und außer der Schule, verpflichten jeden aufrichtigen Patrioten, für die Heranbildung tüchtiger Lehrer und Erzieher einzutreten. Die Lehrerbildung darf für keinen Fall zurückbleiben und ein Feind des Volkes und des Vaterlandes ist, wer die Lehrerbildung herabdrücken will, denn nur ein wahrhaft gebildeter Lehrerstand, dessen materielle Lage die unerlässliche Unabhängigkeit gewährleistet, der Schutz gegen Verleumdungen und ungerechtfertigte Anschuldigungen findet, ein solcher Lehrerstand nur ist den Anforderungen der Zeit gewachsen und wird seine Aufgabe im Staatsleben gewiß auch lösen.

So wollen wir Lehrer denn unentwegt an der erziehlichen Mission der Volksschule werththätig schaffen, mit dem Aufgebote unserer besten Kräfte die Kinder zu sittlich religiösen und brauchbaren Menschen fürs praktische Leben heranzuziehen. In der Jugend und im Volke wollen wir die Begeisterung für alles Edle und

Gute, wahre Menschenliebe, Selbstzucht, Vaterlandsliebe, Achtung vor den Gesetzen bei allen passenden Veranlassungen, sei es im Unterrichte, sei es im öffentlichen Leben thatkräftig fördern und üben.

An der Lehrerschaft wird es nicht fehlen in ungeschminkter Beobachtung der pathologischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendzucht alle Erziehungsfactoren ins Interesse zu ziehen und nicht zu rasten, bis alle berufenen, besonders die gesetzgebenden Factoren zur Erreichung dieses Zieles mitwirken.

Mag die Arbeit, welche der Erziehungszweck von der Schule verlangt, noch so hart, noch so groß die Selbstaufopferung sein, jedes überwundene Hindernis soll uns lehren, die neuen zu bekämpfen.

Auf diesem Arbeitsfelde wird der Erfolg unsere Kraft stählen, denn dort auf stolzer Höhe leuchtet unser Ziel, das wahre Menschenthum, und diese Höhe werde erklimmen als ein strahlendes Denkmal selbstloser, segensreicher Lehrerarbeit!

Dir. Wolf-Wagstadt.

Sprechhalle.

Zur Wohnungsfrage.

Wiederholte Klagen von Collegien, sowie Fragen bei den Vereinsversammlungen veranlaßten den Schreiber dieser Zeilen zu der Frage „Ist die Gemeinde zur Erhaltung der Lehrerwohnung, so auch zum Weißen bezw. zum Anstreichen der Wände verpflichtet?“ näher zu treten und nachfolgende Beantwortung auf Grund der einschlägigen Gesetze und Verordnungen den geehrten Lesern zur Begutachtung vorzulegen:

- I. § 39 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, Schles. L.-G.-Bl. Nr. 16 sagt: Die Erfordernisse der Errichtung, der Erhaltung, der Herstellung der Schulgebäude, Schulgärten, Turnplätze und Lehrerwohnungen hat die Schulgemeinde zu tragen; das heißt:
 - a) errichten, bedeutet wohl aufbauen;
 - b) erhalten, „ „ im guten Zustande lassen;
 - c) herstellen, „ wohl, wenn die genannten Objecte, und die Lehrerwohnungen sind unter ihnen, schadhast geworden sind, wieder in guten Zustand zu setzen, ist Pflicht der Schulgemeinde.
- II. die ministerielle Verordnung vom 26. August 1878, Z. 171, Schles. L.-G.-Bl. Nr. 36, bezüglich der Errichtung der Schulhäuser, und die Lehrerwohnungen sind noch heute (und waren damals) in den meisten Fällen Theile dieser Schulhäuser, sagt im § 1: Das Schulhaus hat ein würdiges Äußeres und ein zweckmäßig ausgestattetes Inneres zu erhalten; im § 23: durchgreifende Reinigung des ganzen Schulhauses, das Anstreichen der Wände sind in den Hauptferien vorzunehmen.

Auch daraus geht klar hervor, was die Gemeinde zu thun verpflichtet ist; nur die Frage ob weiß, blau, grün, roth oder gar schwarz die Wände angestrichen

werden sollen ist dem Ermessen, aber auch nur beschränkt, § 1 dieser Verordnung sagt zweckmäßig, der Gemeinde überlassen.

- III. Auch der Vergleich einer privat gemieteten und einer in natura angewiesenen Amtswohnung spricht für die obige Verpflichtung der Gemeinde.

Mieten kann man eine Wohnung nach Wunsch, man kann Vertragsbedingungen stellen und auch für eine bestimmte Zeit annehmen.

Ganz anders verhält es sich mit einer Dienstwohnung; diese wird ohne Befragen des Lehrers angewiesen und, moralisch gezwungen, angenommen, und wenn man an den Versetzungsparagraphen denkt, auch über Tag und Nacht verlassen werden müssen.

Diese angeführten gesetzlichen Bestimmungen und Erwägungen lassen folgenden Schluss zu:

Die Gemeinde ist zur Erhaltung der Lehrerwohnungen, somit auch zum Anstreichen der Wände und Türen, zu Reparaturen an Fenstern, Öfen etc. verpflichtet und die nach § 34 der citierten ministeriellen Verordnung unter Überwachung der k. k. Schulbehörden, welche im Interesse des Unterrichtes darauf zu dringen haben, daß gesunde, würdige und entsprechende Schullocalitäten, darunter auch Lehrerwohnungen, errichtet, erhalten und hergestellt werden.

Was ist nun zu thun, um das etwa verweigerte Recht geltend zu machen?

Vor allem ein gutes Einvernehmen mit dem oft geplagten Gemeindevorstande pflegen, dann im Sinne des § 41 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, schles. G.-V.-Bl. Nr. 16, die nothwendige Reparatur der Wohnung vom Ortsschulrathe in den Voranschlag aufnehmen lassen, und wenn sie von dem Gemeinde-Ausschusse nicht bewilligt wird, gegen den Beschluß im Wege des k. k. Bezirksschulrathes an den k. k. Landes Schulrath und Landes-Ausschuß innerhalb 14 Tagen recurrieren, sonst kann man kein gutes Recht auch wegen eines Formfehlers abgesprochen erhalten.

Zum Schlusse noch ein Blick in die Lehrerwohnung für den Fall der Auferstehung des § 29 des Lagergesetzes.

Darnach würden nur eingereichte Lehrpersonen eine Wohnung, leider ist nicht gesagt, wie diese beschaffen sein sollte, zu Recht haben. 5 bis 6 Jahre ohne Wohnung als Anfänger mit dem kleinen Gehalte ist wahrlich kein beneidenswerthes Loß!

P.

Kundmachung.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache beginnen vor der k. k. Prüfungs-Commission in Teschen für den II. Termin des Schuljahres 1900/1 Montag, den 6. Mai 1901.

Die Bewerber beziehungsweise Bewerberinnen um Zulassung zu diesen Prüfungen haben ihre Gesuche, denen eine kurze Darstellung der Lebens-

verhältnisse und des Bildungsganges, das Reisezeugnis und der Nachweis über die bisherige Verwendung im praktischen Schuldienste beizuschließen sind, im Wege der vorgeordneten k. k. Bezirksschulbehörde bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission bis zum 28. April l. J. in Vorlage zu bringen. Prüfungscandidaten, die keinem Mitgliede der Commission persönlich bekannt sind, haben bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen. Bezüglich der übrigen Prüfungserfordernisse wird auf die einschlägigen Artikel der „Vorschrift über die Lehrbefähigungsprüfungen für allg. Volks- und Bürgerschulen vom 31. Juli 1886, Z. 6033“ verwiesen.

Teschen, den 3. März 1901.

Die Direction
der k. k. Prüfungs-Commission.

Witwen- und Waisen-Casse.

Es diene den geehrten Abnehmern des Lehrerfalenders vom deutsch-böhmischen Landeslehrervereine zur Kenntniss, daß der vorläufige, in meiner Wohnung zur Einsicht aufliegende Rechnungsabschluss von 1900—1901 40 K Reingewinn ergeben hat und die noch ausstehenden Rückstände geradezu an den Säckelwart, Herrn Bittner, einzufenden sind, an welchen auch obiger Reingewinn übermittelt wird.

Vor der baldigen Übergabe der Witwen- und Waisen-Casse, die ich auf mehrfaches Ansuchen noch seit dem Lehrertage in Odrau behielt, und nach erbetener Auszahlung der letzten Antheile an die Witwen und Waisen habe ich zuletzt noch den geehrten Mitarbeitern auf dem Gebiete der Selbsthilfe des Landeslehrervereines und meinen Freunden „Glückliche Ostern!“ zuzurufen.

Troppau, am 2. April 1900.

Ferdinand Bayer.

Lesefrüchte.

Dumme Menschen sind auch immer böshaft. Der Teufel soll nicht die Geduld verlieren, wenn man niemals Recht behält.

„Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ Jawohl, nur geht er ihn nicht immer.

Was ist ein Philister? Ein Mensch, der aus Furcht, er könnte moralisch oder physisch zu Schaden kommen, sich die Gefühle zumißt, die Worte abwägt, die Manieren dressiert, kurz, der so abscheulich moralisch ist, daß er die Tugend in schlechten Ruf bringt.

Sei vor allem wahr gegen dich selbst, das Wahrsein gegen andere wird dir dann nicht schwer werden.

Wenn man die Dinge zweimal machen könnte, dann würden wir gewiss nicht mehr die alten Thorheiten machen, sondern neue.

Die erste Bestimmung des Menschen ist, ein Mensch zu sein, aber ich behaupte, man wird leichter Nothath, als ein Mensch, und viele, die in ihrem Berufe glänzen, haben dennoch ihre Bestimmung verfehlt.

R. v. Hasner.

Nachrichten.

Brünn. Die Instituts-Direction hat in ihrer März-Sitzung unter anderen auch die Vertheilung des Instituts-Vermögens nach den Beschlüssen der diesjährigen General-Versammlung statutenmäßig durchgeführt, und sind dotiert worden:

der Witwen- und Waisenfond mit	K 346.680/30
der Kriegsfond zur Zahlung der Beiträge für mobilisierte Mitglieder	24.000—
der Kaiser Franz Josefs-Hilfsfond	6.176—
der Begräbnisfond	2.074—
und der allgemeine Fond	34.482/30

Die jährlichen Zinsen des Kriegsfondes werden schon mit Ende d. J. 1901 und weiterhin in Friedenszeiten dem Kaiser Franz Josefs-Hilfsfonde zufließen, aus dessen Zinsen nothleidende Witwen der Institutionsmitglieder, oder diese selbst Unterstützungen erhalten werden. Den Oberlehrerswitwen Marie Hanák in Brünn und Theresie Rösling in Litsendorf wurden die den Einzahlungen entsprechenden jährlichen Pensionen, und zwar Ersterer 200 K, Letzterer 124 K zugesprochen. Die der heutigen General-Versammlung bereits angekündigte, aber noch nicht zur Beschlussfassung gelangte Ergänzung der Statuten hinsichtlich der Rückzahlung geleisteter Einlagen bei Kinderausstattungen, wenn das Kind vor Vollendung des 20. Lebensjahres stirbt, findet seitens der Lehrerschaft freudige Aufnahme. Auch dürfte eine zweite, von der Direction in Erwägung gezogene Erweiterung Beifall finden, für die in Pension tretenden Lehrer die Erlangung einer jährlichen Rente, welche den Verlust des Quartiers respective des Quartirgeldes ersetzen soll, zu ermöglichen. Beides wird der nächsten General-Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Möge denn das Bestreben zur Erstarkung des Institutes immer mehr und mehr Anerkennung finden und demselben neue Mitglieder zuführen.

Bioseczna. Der „Zablunkauer Bezirkslehrerverein“ hielt am Samstag, den 23. März eine Versammlung ab. Nachdem Obmann Herr Director Netter die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste begrüßt hatte, verlas Herr Blažej das Protokoll der letzten Versammlung, welches ohne Debatte genehmigt wurde. Hierauf hielt Herr Johann Konieczny (Willikau) einen zeitgemäßen Vortrag über die Behandlung des grammatischen Unterrichtes zum Gesamt-Sprachunterrichte an niederorganisierten Volksschulen und beleuchtete an Beispielen aus seiner vieljährigen Praxis, daß das bürgerliche Leben von der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Menschen Sicherheit a) im Lesen, b) im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke und c) in der Rechtschreibung fordert. Diese Zweige sind in den Vordergrund zu stellen, da der Mensch seine Sprache immer gebrauchen muß. Derzeit herrscht jedoch die Grammatik vor. Die Kenntnis derselben ist aber für denjenigen, welcher keine fremde Sprache lernt, nur insoweit erforderlich, daß sie die Orientierung in der Kenntnis des Satzbaues und des richtigen Ausdruckes erleichtert. Nach einer regen Debatte wurden folgende Thesen aufgestellt: Ausscheidung des überflüssigen grammatischen Stoffes.

2. Intensiver Anschauungsunterricht und besondere Pflege im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucke im 2. Schuljahre, wodurch das Sprachgefühl des Kindes weiter entwickelt, das Sprachverständnis und die Sprachfertigkeit gefördert, der grammatische Unterricht vorbereitet werden kann. 3. Einbeziehung des Realienunterrichtes als vereinigter Anschauungs- und Sachunterricht bis zum 5. Schuljahre in den Dienst des Sprachunterrichtes. Für den mit großem Fleiße ausgearbeiteten Vortrag, erntete der Herr Referent den Dank der Versammelten. Der Jahres- und Cassabericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Cassir das Abolutorium ertheilt. In die Vereinsleitung wurden die Herren Director Joh. Netter als Obmann, Zielina, Maršalek, Konieczny, Zwilling und Tschich als Mitglieder gewählt. Betreffs Besprechung und Anschaffung einer größeren Karte von Ostschlesien, wurden die Herren Blažej und Broda als Delegierte nach Teschen bestimmt. Herr Broda übernahm das ständige Referat über pädagogische Rundschau. Nachdem noch über die in jeder Hinsicht säumigen Vereinsmitglieder ein Beschluß gefaßt und die nächste Sitzung bestimmt wurde, schloß der Herr Vorsitzende mit einer Loyalitätskundgebung die Sitzung. J.

Mannigfaltiges.

Hört! Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Michejda hat im „Neuen Wiener Tagblatt“ einen langen Artikel über das polnische Privatgymnasium in Teichen veröffentlicht, welcher folgende Stelle enthält: „Das schlesische Schulwesen kann leider auch nicht als ein Muster für Galizien bezeichnet werden, da die von den slavischen Landtagsabgeordneten in Schlesien initiierte und fort und fort urgirte Schulreform, welche eine Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer, eine Entlastung der ärmsten Gemeinden und eine Änderung des Lehrplanes zum Ziele hat, bisher von der deutschen Majorität des Landtages nicht gehörig gefördert wurde.“ Man kann kein Blatt mehr in die Hände nehmen, ohne an diese Seeschlange und diesen Jammer zugleich erinnert zu werden, aber auch kein Blatt, reactionäre Zeitungen ausgeschlossen, das nicht bereits der Flucht aus dem Lehrstande ernste Betrachtungen widmet. Nur Geduld! Es wird bestimmt besser werden, aber — zu spät!

Rosegger über Flachsmann als Erzieher. Unser treu bewährter Lehrerfreund, der Dichter F. R. Rosegger hat in seinem „Heimgarten“ (Hartung) mit anerkennenswerter Offenheit über „Flachsmann als Erzieher“ folgendes treffende Urtheil gefällt: „Der Schulmeister ist bisher in der dramatischen Dichtung kaum ernst genommen worden. Er bildet nur so nebenbei meist eine komische Figur, was ich oft genug als eine große Gedankenlosigkeit und Undankbarkeit empfunden habe. Nun ist diese echt deutsche Komödie geschrieben worden: Flachsmann als Erzieher.“ Sie nimmt den Schulmeister ernst genug. Fast zu ernst für eine Komödie. Die Corruption in der Volksschule! Allerdings ein Thema, an dem Aristophanes und Molière ihre Freude gehabt hätten. Der Stoff lag am Wege, und man sah ihn nicht. Nun ist er dramatisiert und wird auf unseren Bühnen sehr viel Lachen und sehr viel Nachdenken erregen. Der alte Verrottung, Pedanterie, Nechthaberei, Gleichgültigkeit, Angeberei, Ränkesucht und Schlimmeres ist entgegengesetzt ein warmer, starker Mensch, ein geborener Pädagoge, ein froher Kinderfreund und unbeugbarer Charakter, der rücksichtslos nach allen Seiten mit den Schülern so verfährt, wie er's fürs Beste hält. Und es ist wohl auch das Beste“ . . . und auf „Flemming“ bezüglich: Im Leben pflegen solche Schulmänner gemachregelt zu werden und schließlich zugrunde zu gehen. Doch in unserer Komödie gibt es einen Schulrath Krell, einen

strengen, geistigen, vorurtheilslosen, hochherzigen Mann, der uns Lesern und Zuhörern das Vergnügen macht, mit dem alten Schlenbrian gründlich aufzuräumen und den genialen Pädagogen in Recht und Macht zu setzen.

„Fr. D. Schule.“

Die Lehrer sind lauter Socialdemokraten! Diesen Ausspruch konnte man während der letzten Wahlen häufig hören! Ein hoher Staatsbeamter, der heute im Ministerium des Innern sitzt, sagte einmal: „Ich begreife es, wenn die Lehrer für den socialdemokratischen Candidaten stimmen. Für die Lehrerschaft ist der Candidat dieser Partei deswegen sympathisch, weil er für den Fortschritt auf dem Gebiete der Schule eintritt. Der Lehrer braucht ansonsten sich mit den Socialdemokraten durchaus nicht solidarisch zu fühlen. Ich begreife es aber vollkommen, wenn die Lehrer ihre Stimmen lieber dem socialdemokratischen, als dem christlich-socialen Candidaten geben.“ Dieser Mann hat vielen Lehrern aus der Seele gesprochen. Wie sich die Clericalen und Christlich-socialen allenthalben verbinden und nicht fragen, wer schwarz, schwärzer oder am schwärzesten ist, so thun es auch die übrigen Parteien. Wieso man es dem Lehrern verargen sollte, wenn er lieber für einen Socialdemokraten stimmt, statt einem notorischen Feinde der Schule und der Lehrer die Stimme zu geben, darüber mögen die Herren Kundi, Közl, Moser und Moler nachdenken. Die Herren müssen es ja wissen, wie unendlich lehrer- und schulfreundlich die Partei Zueger, Gregorig, Scheicher ist. Wenn die Wiener Streber jetzt noch keine Freunde der Socialdemokraten werden, findet man das begreiflich. Vielleicht werden sie auch einmal lieber „roth“ als „schwarz“ wählen, wenn sie gar zu lange auf das ersehnte Ziel warten müssen! „Österr. Schulztg.“

Die christlichen Friedensapostel und der Lehrerstand. Die „Österr. Schulzeitung“ schreibt: Der vor einem Jahre verstorbenen Prälat Stöger sagte einmal den Mönchen: „Treten Sie immer ein für Ihre Principien . . . aber heken Sie nicht, heken Sie nicht!“ Diese Mahnung wird aber von vielen alten und jungen Geistlichen nicht befolgt; sie heken auf der Kanzel, heken im Beichtstuhl, heken im Vereine, heken im Gasthause, heken im Ortschulrath und in der Gemeinde und heken insbesondere auch in der Zeitung. Die „Kremsier Zeitung“ brachte vor wenigen Wochen nach den Wahlen eine hochwürdige, friedliebende Correspondenz, in der gesagt wurde: „Den Lehrern war es ja nur um die Gehaltserhöhung zu thun, deswegen hat Gexmann fallen müssen.“ Man bedenke die Niedrigkeit eines solchen Nachfolgers Christi! So viel hat dieser Herr gelernt, daß des Bauers empfindlichste Seite das Zahlen ist; und gerade da hekt der hochwürdige Bruder! Warum hat dieser Nachfolger (??) Christi nicht gehetzt, als derselbe durchgefallene Gexmann die Erhöhung der Beamtengehälter und der Officiersgagen beantragt hat und höhere Ansprüche forderte, als selbst der Kriegsminister? Nun, dieser hochwürdige Herr ist eben ein schlauer und dabei grundfalscher Mensch, der auf das kurze Gedächtnis der Bauern sündigt. Wir Lehrer haben aber kein so kurzes Gedächtnis und werden die wahren Nachfolger Christi bei jeder solchen Gelegenheit erinnern, das im Katechismus, der von ihnen so oft citiert wird, viele schöne Dinge stehen, die . . . von diesen Geistlichen selbst am wenigsten befolgt werden.

Alkohol und Volksglück. König Friedrich Wilhelm IV. ließ sich einst über den Staud der Staatsgüter Vortrag halten. Eine der Domänen, so wurde ihm berichtet, sei nur zu halten, wenn eine Spiritusbrennerei darauf errichtet würde. „Um diesen Preis nicht!“ so lautet der rasche Bescheid des edlen Monarchen! — Ein Volksfreund besah eine Ausstellung für das Brennergewerbe. „Es fehlt noch etwas“, sagte er, als er den Rundgang durch die Maschinen, Apparate und Erzeugnisse vollendet und die Zahlen gelesen hatte, die von dem Nutzen dieser Industrie Kunde gaben. „Ich vermisse die Ausstellung all der gebrochenen Herzen, der zerstörten Existenzen, der friedlosen

Häuser, der geschiedenen Ehen, der verwahrlosten Kinder, der Selbstmörder, der Gefangenen, die dem Alkohol zum Opfer gefallen sind, kurz alles dessen, was durch das Aufblühen dieser Industrie zugrunde gegangen ist. Das wäre hier die nothwendige Ergänzung.“ „Das Volk.“

Besprechungen.

Ein vereinfachter zerlegbarer Apparat (ohne Thierfreisgürtel, ohne Eintheilung des Meridianringes und der Horizontscheibe in 360 Theile — letztere aus Zinkblech statt aus Messing — ohne Stundenstempelchen, mit 2 Stereabildern) für den Unterricht in der astronomischen Geographie an Volksschulen mit 7 oder 8 Schuljahren, eventuell an Bürgerschulen kann bereits um den Betrag von 72 Kronen oder um 80 Kronen mit einem einfachen Tellurium-Lunarium von Franz Weczerza, Lehrer an der höheren Töchterschule in Brünn, d'Elvertstraße 11, bezogen werden. Das obige Lehrmittel mit Thierfreisgürtel und Eintheilung des Meridianringes von 5 zu 5 kostet 92, beziehungsweise 100 Kronen. Die Ausstattung und die Größe ist dieselbe wie bei dem bisher bezogenen kleineren Veranschaulichungsmittel. Die Preise sind Nettopreise loco Brünn. Minderbemittelten Schulen werden nach Thunlichkeit Theilzahlungen gewährt. (Siehe den Artikel „Der anschauliche Unterricht in der astronomischen Geographie“ v. Franz Weczerza im Jahrgang 1900.)

„Österreichischer Schulbote.“ Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.). — Preis vierteljährig K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. Das III. (März-) Heft des 51. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: N. V.: Zweierlei Maß. — Director Franz Mohaupt: Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt (XVII. Geographische Länge und Breite.) — Rudolf Knilling: Meine gegenwärtigen rechenmethodischen Überzeugungen. — Übungsschullehrer Josef Göri: Gaubys „Erstes Rechenbuch für österreichische allgemeine Volksschulen.“ — Kaij. Math. Prof. Franz Branky: Einige alltägliche Redensarten und deren Gedankeninhalt. — Prof. Leopold Scherz: Aus dem Tagebuche eines Landschulenaufsehers. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht: (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau: Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) — Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Die Geheimnisse der lateinischen Küche. Im Verlage der Volksbuchhandlung Ignaz Brand. Wie. 1901, Preis 20 Heller, 50 Stück 7 Kronen. Ein sensationeller Proceß war die dreitägige Schwurgerichtsverhandlung über die Klage der Grazer Apotheker gegen den Arzt M. Dr. Schacherl. Der Proceß, der mit dem glänzenden Freispruch des Angeklagten von allen 57 Schuldfragen endigte, enthüllte geradezu ungeheuerliche Thatfachen, welche nun gerichtsordnungsmäßig bewiesen sind und als furchtbare Krebschäden des öffentlichen Wohles bezeichnet werden müssen. Unter dem als Schlagwort benützten Titel ist über der Proceß eine Broschüre erschienen, die sich zur Massenverbreitung besonders eignet. Auch an humoristischen Stellen fehlt es in dieser vollkommen sachlich gehaltenen Broschüre nicht. Wir empfehlen den Ankauf dieser Broschüre Jedermann auf das Eindringlichste.

Briefkasten der Schriftleitung.

Tr. Besten Dank! In den n. Nr. — F. An den B.-Sch.-M. J. S. Er ist eben ein echter „Flachsmann“, wenn auch nicht mit unechten Zeugnissen. F. Ch. Es ist richtig! Der Unterrichtsminister hat sich entschuldigt, der Bes. des tat. Schulvereines nicht bewohnen zu können. In Österreich soll man sich über solche Dinge gar nicht

mehr wundern. Jedl. Größe. **Sch.** Dürfte wohl wenig Interesse finden; vorläufig zurückgestellt. **Frz. T.** Im Protokoll des L.-Sch.-R. war darüber nichts zu finden. **Tg.** Vor Juni dürfte der Landtag kaum zusammentreten. **Js. Sch.** . . . Die Lehrervereine haben die Verpflichtung für Seitz einzutreten und zu erklären, daß er niemals „das Standesansehen geschädigt“ hat. Für sein wackeres unerschrockenes Eintreten für Schule und Lehrer ist er ein Opfer christlich-socialer Brutalität geworden. Der politische Gaukler Dr. Lueger hat an den Lehrer Seitz Rache genommen, weil ihn der Abgeordnete Seitz schonungslos entlarvt hat.

Eingesendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Sagen Sie mir, Herr Redacteur, wie steht es mit der Brantweinsteuer? Nicht wahr, Sie wissen es auch nicht! Man kennt sich ja in der Arbeitsfreudigkeit des jetzigen Parlamentes nicht aus. Alle Parteien in dem hohen Hause wollen uns Leuten von der Schule helfen, alle sind für die Gehaltsaufbesserung und sehen es ein, daß wir mit so kargem Lohne darben müssen, alle versichern uns ihres Wohlwollens, aber etwas Greifbares für uns thun, das fällt Niemandem ein. Barmherzig sind einzig und allein nur einige Gemeindevertretungen, die den Lehrern ihres Ortes Zulagen bewilligen, um sie vor der drückendsten Noth zu bewahren. Denen steht aber leider ein ganzes Heer von Gemeindevertretungen gegenüber, die sich als große Schulfeinde erweisen, die alles thun, um die Entwicklung der Schule zu hemmen, die nur gezwungen die wenigen Kreuzer für Schule und Lehrer bewilligen, die stets den Lehrer um den kargen Sold beneiden, den er von der Gemeinde bezieht, und den bekannten schwarzen Herren immer am lautesten Beifall zollen, wenn von dieser Seite auf Lehrer und Schule losgezogen wird. Wie es in der Gemeinde Wien in dieser Beziehung zugeht, wissen Sie ja selbst, Herr Redacteur. Unsere Vorgesetzten sind in rührender Weise darüber einig, für uns nichts zu thun. Vom jüngsten Bezirksschulinspector angefangen bis hinauf zum Herrn Minister für Cultus und Unterricht, keiner thut etwas dafür, unsere Lage zu verbessern. Sie kennen und haben alle Gesetzesparagrafen des Reichsvolksschulgesetzes und sämtlicher Landesgesetze, die von den Disciplinarstrafen gegen die Lehrer handeln, und haben noch dazu den famosen Beamtenerlaß erfunden, um möglichst viele Mittel zu haben, die „unruhigen“ Geister unter der Lehrerschaft, die sich erkühnen, auch eine Meinung zu haben, zu knebeln und zu knechten bis sie lammfromm werden und dem gestrengen Oberhirten alle weißen und salbungsvollen Worte, die aus seinem Munde kommen, glauben und nachbeten, und zwar auch dann, wenn sie selbst gerade das Gegentheil von dem erzielen, was nach Ansicht wirklich erfahrener Männer der Schule dienlich wäre. Von dieser Seite haben wir alles zu erwarten, nur nicht viel Gutes. Wir stehen eigentlich ganz ohne Schutz, ganz ohne Stütze da, allerlei Einflüssen ausgesetzt, müssen alle Unbilden dulden, die man uns anthut, und keine Seele findet sich, die sich unser annimmt und uns vor unsern zahlreichen äußeren und leider auch innern Feinden schützt. Von oben herab drückt die Regierungsaust mit einer Energie und

Gewalt, gegen die wir uns nicht einmal wehren können, denn man hat uns den Mund zugebunden, damit wir nicht schreien, wenn man uns zu erdrücken droht. Von unten ist es das liebe, unvernünftige, von den Schwarzen und den andern Schulfeinden gegen die Schule aufgehetzte Volk, das die Schule bedroht und sie in ihrer so nothwendigen, naturgemäßen Entwicklung hemmt. Von der einen Seite drückt der alte Schul- und Bildungsfeind, die Clericalen, die mit nimmermüdem Eifer die Schule wieder in ihre Gewalt bekommen wollen, um ihre Herrschucht über das gesammte Volk in ungeschwächter Kraft ausüben zu können, um es dem geistigen und materiellen Ruin zuzuführen. Die Zustände in Spanien und wohl auch in andern Staaten sind ein Spiegel, in den wir blicken können, wenn wir unser Zukunftsbild schauen wollen. Volkswohlstand wird ein unbekannter Begriff werden, Fortschritt ein Ding sein, das man dann nur vom Hörensagen kennen wird, und die Freiheit des Denkens und des freien, auf menschlichen Grundsätzen fußenden Handelns anzustreben, wird ein Verbrechen sein, das mit Todesstrafe geahndet werden wird. Von der andern Seite reichen den schwarzen Brüdern die Herren, welche die Ausgezeichneten des Volkes sein sollen, verständnisinnig die Hand und helfen nach Kräften mitstoßen, wohin die Frommen wollen, denn es paßt ihnen ganz in den Kram, wenn nur ein gedankenloses Volk vegetiert, das nie auf den Gedanken kommen kann, daß alle Menschen hier auf Erden gleiche Pflichten aber auch gleiche Rechte haben und es keine Bevorzugte geben soll. Mitten unter diesen drückenden, drängenden, schiebenden und stoßenden Factoren steckt die Schule und stecken mit ihr die Lehrer und werden von allen Seiten mit so viel „Liebe“ und „Wohlwollen“ behandelt, daß wir die Zähne zusammenbeißen aus — reinem Vergnügen und ganz begeistert sind von — den so reichlichen Versprechungen, die uns gemacht aber niemals gehalten werden. Wir leiden zwar an allem Mangel, nur nicht an Wohlwollen und schönen Versprechungen. Wissen Sie, geehrter Herr Redacteur, so ähnlich sprach dieser Tage mein Oberlehrer, aber noch viel besser als ich es eben niederschreiben kann, und der Mann hat recht, aber er traut sich nicht seine Ansichten zum Ausdruck zu bringen und fürchtet den sogenannten Beamtenerlaß, er fürchtet die Vorgesetzten, damit ihm diese nicht noch kurz vor der allerbing's schon recht lange bevorstehenden Gehaltsregulierung in Pension schicken oder gar von seinem Amte suspendieren. Aber recht hat er, mein Oberlehrer, wenn man nämlich auch ein wenig Zeitungen liest und daraus erfährt, wie es in der Welt, ich meine damit Oesterreich, denn dies ist meine ganze Welt, zugeht und mit Staunen hören muß, wie die sein sollenden Hüter des Gesetzes damit umspringen, als ob dieses nur zum Spasse gegeben worden wäre. Sie, Herr Redacteur, ich möchte nicht Lehrerin in Wien sein und unter der Despotie eines Dr. Lueger stehen. Oder eigentlich ja, denn ich würde mich vor einem Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien von der Couleur eines Lueger nicht beugen. „Fräulein“, sagte mein Oberlehrer, als wir die geplante und bereits begonnene Maßregelung des muthigen Lehrers Seitz gelesen hatten, „an diesen bösen Zuständen sind die Lehrer selbst der schuldige Theil. Wir haben zu

wenig Solidaritätsgefühl. Wir sind noch zu feige im allgemeinen. Solche Vorkommnisse wie die Affaire Seiz sollte einen Sturm der Entrüstung unter der gesamten Lehrerschaft hervorrufen und alle sollten wie ein Mann für den Kollegen eintreten, und namentlich sollten die Wiener Lehrer sich um ihn scharen und sich solidarisch mit ihm erklären. Ein Lehrersstrike wäre zwar etwas ganz Neues, doch die Wirkung bliebe nicht aus.“ „Meinen Sie, Herr Oberlehrer, daß es einmal zu so einem Strike kommen wird?“, fragte ich den Schulveteranen. „Aufrichtig gestanden, Fräulein“, antwortete er, „ich glaube nicht, daß sich die Lehrerschaft zu einem solchen Schritte aufzuraffen vermöchte, denn es gibt unter uns zu viel feige Creaturen, die sich alles gefallen lassen und es verstehen, sich wie eine Wetterfahne zu drehen, wenn es ihren Vortheil gilt. Wir müssen noch mehr gedrückt und getreten werden, es müssen noch mehr erhungern, ehe die Lehrerschaft zu einem solidarischen Vorgehen reif sein wird. Ich werde es nicht mehr erleben.“ — So wie der Oberlehrer von Oberschar denkt auch Ihre Else Bisig, provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

Collegen und Colleginnen!

Die Leitung des Lehrerhaus-Vereines in Wien erlaubt sich anlässlich des Schuljahresbeginnes an vielen Schulen auf die von ihr herausgegebenen Hand-Kataloge aufmerksam zu machen und zu deren Bestellung höflichst einzuladen. Vom Katalog für Volksschullehrer sind 3 Ausgaben vorrätzig: a) für 68, b) für 100, c) 132 Schüler. Preis: a) 80 h, b) 1 K, c) 1 K 20 h mit Zusendung je 10 h mehr. Der Katalog für Religionslehrer ist nur in einer Ausgabe vorrätzig, u. zw. für 500 bis 1000 Schüler und kostet 1 K, mit Zusendung um 10 h mehr. Jedem Handkataloge wird ein vollständiger Kalender vom 1. September 1900 bis 31. December 1901 mit Notizblättern und verschiedenen wissenswerten Angaben (im ganzen 48 Seiten nebst Umschlag) unentgeltlich beigegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages nur an die Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines, III/3., Beatrixgasse 28 zu richten, welche auch auf Wunsch ausführliche Verzeichnisse der Verlagswerke des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zusendet.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des Lehrervereines Odraubistadt werden hiemit zu der am Osterdienstag 1 Uhr nachmittags in Odraub stattfindenden Vollversammlung freundlichst eingeladen.

Tagesordnung: 1. Einläufe. 2. „Der naturkundliche Unterricht in der Volksschule“ (Ref. Fr. Johanna Herdin. 3. Pädagogische Rundschau. (Ref. Herr Alois Kuntzsch). 4. Allfälliges. 5. Einzahlung der Vereins- und Zeitungsbeiträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der Vollversammlung des Lehrervereines für den Gerichtsbezirk Friedek, welche am 18. April 1901 um 10 Uhr vormittags im Zeichenjaale der Knaben Volks- und Bürgerschule abgehalten wird.

Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Mittheilungen der Vereinsleitung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vorträge: a) Standespflichten der Lehrerschaft (Herr Pawlik); b) der Unterricht und die Erziehung bei den Culturvölkern der 3 Zeitperioden (Herr Glisnikowski). 5. Pädagogische Rundschau (Herr Domes). 6. Fragekasten. 7. Anträge.

Um vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht.

Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 431.

An der einlässigen öffentlichen Volksschule in Illowitz kommt die Stelle des Lehrers und Schulleiters mit den systemmäßigen Bezügen der dritten Lehrergehaltsklasse zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diesen Posten, zu dessen Erlangung der Nachweis der Befähigung zur subsidiären Ertheilung des römisch-katholischen Religionsunterrichtes erforderlich ist, haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Competenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege spätestens

bis zum 1. Mai l. J.

bei dem Ortschulrath in Illowitz einzubringen. R. t. Bezirkschulrath für den Landbezirk Bielitz.

Der Vorsitzende i. V.

Bobowsky.

Folgende methodische Werke

sind zu den beigegebenen Preisen zu erhalten. Anfragen an die Verwaltung des Blattes.

1. Jelinek, Methodik für das perspectivische Zeichnen K 1—; 2. Wallentin, Algebra K 2—; 3. Turnbuch, Vogt und Buley K —.80.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Claviere, Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Aus-
landes, sind billig zu beziehen — auch gegen
monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. —

Obstweinkäufe direct bei Producenten
zu 7 bis 20 Kronen per
Hektoliter vermittelt unentgeltlich die Obst-
verwertungsstelle Graz, Heinrichstraße 47.

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Ver-
fahren der berühmten, gleichnamigen Na-
turheilanstalt Dresden-Radebeul, und über-
trifft an Güte und Feinheit alle anderen
Malzkafees!

Im Selbstverlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist erschienen und durch dessen Kanzlei
(III/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldebetrages zu beziehen:

Orthographisches und Fremd-Wörterbuch

nebst den wichtigsten Regeln der deutschen Rechtschreibung.

Preis 80 Heller, mit Zusendung um 10 Heller mehr.

Dieses nach den vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht festgestellten Grundsätzen bearbeitete
Wörterbuch enthält nebst der richtigen Schreibung deutscher Wörter auch die im gewerblichen, kaufmännischen,
gesellschaftlichen und politischen Leben häufig vorkommenden Fremdwörter, denen kurze, sachliche Erklärungen
beigefügt erscheinen. Bei Hauptwörtern ist auch die Mehrzahl, bei Zeitwörtern deren Kennform, Mitvergangenheit
und Mittelwort der Vergangenheit angegeben. Dankenswert ist auch die Beigabe der wichtigsten orthographischen
Regeln und der gebräuchlichsten Abkürzungen. Das 160 Seiten starke Buch wird wegen seiner vorzüglichen
Einrichtung und seiner großen Reichhaltigkeit jedermann gute Dienste leisten und namentlich von Lehrenden
und Lernenden mit Freuden begrüßt werden.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und
ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser
und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen
für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet.
Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

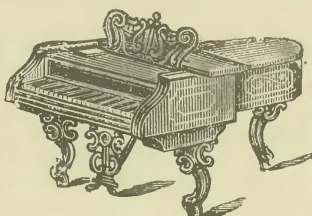
Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte
für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien VIII/2, Lerchenfelderstrasse 94, III. Stock.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pr. Kind u. Schulljahr 4 h.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätzig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfehlen ihr **reichhaltiges Lager von Drucksorten** zum Gebrauche für die **k. k. Behörden**, **P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände** und für **Gewerbetreibende** jeder Art und hält ein stets vorräthiges Lager von sämtlichen **Amtsdrucksorten** und **Schuldrucksorten** für Volks- und Bürgerschulen **nach dem Lehrplane vom 1. Juli 1884**. Nicht Vorräthiges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre **Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei** zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei schnellster und elegantester Effectuierung, zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Holletscher's

2-färbige Schiefertafel

(Diplom der Lehrmittel-Ausstellung und belob. Zeugnis des Gesundheitsrathes in Troppau; praktisch als die vorzüglichste Tafel erprobt) **verringert** ganz ungemein Zeit und Mühe des

Elem.-Schreib-Unterrichtes.

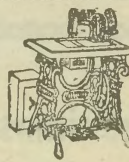
Jeder Versuch führt zum dauernden Gebrauch.

Nur in der Fabrik

A. Gritsche & S., Schönlinde, Böhmen

Necht frühzeitige Bestellungen wegen rechtzeitiger Lieferung dringend erbeten. — Grösse III, 26×19 cm, Rückseite leer, am meisten verlangt.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versandt-Haus STRAUSS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandthaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62, ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Josef Heinz, Tuchgeschäft

in Freudenthal.

Bevor Sie zur Frühjahrssaison Ihren Bedarf in Herrenkleiderstoffen u. dgl. decken, wenden Sie sich an obiges Geschäftshaus um Muster.

Da ich viele Herren Lehrer seit langer Zeit zu meiner geehrten Kundschaft zähle, so bin ich bemüht, mir auch in weiteren Kreisen durch besondere Conditionen, welche ich den Herren Lehrern einräume, meinen Artikeln Eingang zu verschaffen.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger**

Haus Zühl in Zoslowitz ab seiner Kellerei:
Guten Weisswein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 8.

Troppau, 20. April 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einschickungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittke**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Dobrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes

Die Gedankenarmut und Denksfaulheit bei der Schuljugend.

Von Alex. Mitschun.

Gar mannigfaltig und wahrlich nicht gering sind jene Umstände, welche sich dem Lehrer bei Ausübung seines schwierigen Berufes bald mehr oder minder hemmend in den Weg stellen. Zwei solcher Erscheinungen sind die Gedankenarmut und die Denksfaulheit bei der Schuljugend und wenn dieselben in diesem Aufsatze einer besonderen Behandlung unterzogen werden, so geschieht dies nicht allein deshalb, weil sie zu ihrer Bekämpfung oder wenigstens theilweisen Beseitigung die volle Kraft des Lehrers, seine ganze Geduld und ein besonderes Lehrgeschick in Anspruch nehmen, sondern auch deshalb, weil diese zwei Erscheinungen in neuester Zeit in besonders auffallender Weise sich fühlbar machen, und darum einer näheren Betrachtung wohl wert sind.

Gedankenarmut und Denksfaulheit sind zwei böse Geister der schlimmsten Sorte in unseren Schulzimmern. Beständig empfinden wir ihre Unwesenheit, die uns oft bis zur Grenze der Verzweiflung führen kann, beständig kämpfen wir mit allen uns verfügbaren Waffen gegen sie an und doch kann es uns nur schwer gelingen, sie wenigstens für eine kurze Zeit zu bannen. Sie aber gänzlich zu vertreiben, das liegt außerhalb unserer Machtsphäre, denn ihre Daseinsursachen liegen nur zum kleineren Theile im Bereiche der Schule, der größere muß bei Nachforschung derselben wohl in den herrschenden Zeitverhältnissen und deren Einfluß auf die menschliche Gesellschaft, den Staat und die einzelne Familie gesucht werden.

Bevor wir auf die eigentlichen Ursachen der beiden angeführten Übel eingehen, mögen zunächst einige allgemeine Bemerkungen über Gedankenarmut und Denksfaulheit Platz finden.

Da das Denken auf der Reproduction von Vorstellungen beruht, so wird sich demnach die Denktätigkeit des Kindes umso lebhafter gestalten, je mehr Vorstellungen daselbe empfängt. Mangel an Vorstellungen wird mithin auch Armut an Gedanken in Gefolgschaft haben. Doch wäre mit der Gewinnung von Vorstellungen allein dem Denken noch nicht genügend gedient. Zur Anschauung, der Vermittlerin der Vorstellungen, tritt die Erfahrung; beide führen zu Schließen und zur Urtheilsfällung. Letztere wird aber erst dann richtig und verständig, wenn sie nach vorausgegangener Überlegung stattgefunden hat. Es stellt sich der Verstand ein, das ist die eigentliche Fähigkeit zu denken.

Eine weitere ebenfalls sehr wichtige Fähigkeit der Seele ist das Gedächtnis und die Übung desselben wird eine Hauptaufgabe im Unterrichte bilden müssen. Wir wissen, daß das Gedächtnis dem Magneten gleicht, der durch allmählig vermehrte Belastung zu erstaunlichen Kraftleistungen gebracht werden kann. Diese Kraftleistungen finden natürlich inbezug auf das Gedächtnis ihre Grenze. Auffallend leichtes Merken und auffallend leichtes Erinnern ist bei Kindern als ein abnormaler Zustand zu betrachten, denn es handelt sich hierbei gewöhnlich nur um eine zwar weitgehende, aber doch nur einseitige Verschärfung des Gedächtnisses. Solche einseitige Talentierungen können wir auch bei Idioten beobachten. Die meisten abnormalen Kinder nehmen wenig Wahrnehmungen ins Gedächtnis auf, behalten sie schwer oder gar nicht, Gedankenarmut und Denksfaulheit machen sich bei solchen Kindern besonders bemerkbar und wir wissen ja, was uns solche Kinder zu schaffen machen. Stundenlang können wir uns mit ihnen mühen und plagen, um ihrem Gedächtnisse wenigstens halbwegs etwas aufzupropfen; alle Kunstgriffe können wir anwenden, alle möglichen Wege einschlagen, um ein nur halbwegs

annehmbares Resultat zu erzielen, — alles umsonst, höchstens, daß uns der Zufall eine richtige Antwort bringt.

Normal entwickelte Kinder bereiten uns nur wenige und vorübergehende Schwierigkeiten. Neugierde, Reiz des Neuen und Stolz des „Wissens“ lassen Denksaulheit bei solchen Kindern nicht aufkommen. Allerdings kann Gedächtnisschwäche auch bei diesen Kindern als Folgeerscheinung z. B. nach Schreck, Verlegenheit, Gemüthsdepression u. dgl. seelischen Störungen auftreten.

Eine weitere psychologische Thätigkeit, welche unser Denken in hohem Maße beeinflusst, ist die Einbildungskraft oder Phantasie. Besonders lebhaft entfaltet sich diese herrliche Geistesblüte bei der Jugend und wir Lehrer wissen den hohen Wert der Phantasie für die geistige Entwicklung des Kindes wohl zu schätzen. Leider kann aber die Phantasie auch ausarten und wir haben dann das traurige Bild einer Seele vor uns, welche zumeist langsam das Opfer unerfüllbarer Wahnideen wird. Andererseits bietet uns aber der Mangel an Phantasie oder gar gänzliche Phantasielosigkeit ein ebenso trauriges Bild und diese Stumpfheit des Seelenlebens erfordert eine besonders sorgfältige Behandlung.

Schließlich wollen wir unsere Aufmerksamkeit noch einem nicht minder wichtigen Factor, der mit dem Denken in innigster Fühlung steht, zuwenden u. zw. der Vermittlerin unserer Gedanken, der Sprache. Wilhelm v. Humboldt definiert die Sprache als die sich ewig wiederholende Arbeit des menschlichen Geistes, den artikulierten Laut zum Ausdruck des Gedankens fähig zu machen. Durch die Sprache sind wir also imstande unsere Gedanken zum Ausdruck zu bringen; es wäre aber verfehlt anzunehmen, die Sprache als solche reiche hin, alle unsere Gedanken wiederzugeben. Das Sprechen ist eine weitaus beschränktere Thätigkeit als das Denken und selbst hochentwickelte Sprachen reichen oft nicht hin, alle Gedanken ausdrücken zu können. Der Mangel an Sprachfertigkeit ist aber auch oft die Ursache falscher Antworten seitens der Schüler und die Erscheinung, daß dieselben wohl richtig gedacht haben, aber infolge ihrer Spracharmut nicht in der Lage sind, ihren Gedanken Ausdruck zu verleihen, gehört bekanntlich keineswegs zu den Seltenheiten. Die Forderung Denzels: „Gebt euren Kindern vor allem die Sprache, denn das Wort weckt den Gedanken und macht ihn erst lebendig,“ ist vollkommen berechtigt. Die Fertigkeit im Gedankenausdruck, sei es mündlich oder schriftlich, muß als ein besonderes Vermögen betrachtet werden, da es selbst viele und viele erwachsene und dabei oft sehr gebildete Menschen gibt, denen der Mangel an Sprachfertigkeit zeit lebens anhaftet. Wenn wir daher schon an die Schuljugend mit der Forderung herantreten, daß

sie ihre Denkergebnisse sprachrichtig wiedergeben soll, so müssen wir uns dabei auch vor Augen halten, daß wir eine ziemlich hohe Anforderung stellen, besonders da doch die Denkgesetze im Lehrzimmer verschieden sind von jenen im Hause und auf der Gasse. Hier verliert sich der Geist vor lauter Abstractionen und die Erfahrung und unmittelbare Anschauung, die Seele alles Denkens, wird lahmgelegt. Die Sprache — im Hause einfach, richtig betont und verständlich — wird in der Schule schwerfällig, gekünstelt, eintönig und oft lückenhaft. Angst, Beklemmung, das Bewußtsein des Nichtwissens schnüren dem Kinde oft die Kehle zu und die Worte, welche seinem Munde entfliehen, verrathen nur zu oft Gedankenarmut oder wohl auch Denksaulheit.

Wenden wir uns nunmehr den Ursachen beider Erscheinungen zu, wobei wir aber ein ungemein weites Feld betreten, das wir mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum einer nur mehr oberflächlichen Musterung unterziehen wollen.

Die Ursachen der Gedankenarmut und Denksaulheit bei unserer Schuljugend liegen, wie ja leicht herauszufinden ist, in der Familie und in der Schule, vor allem aber in der Individualität des Kindes. Jene Ursachen, welche wir der Familie damit sind auch die gesellschaftlichen Einrichtungen gemeint, — zuschieben müssen, werden gewiss schwerer wiegen als jene, welche sich aus dem Schulleben und seinen Zuständen ergeben.

Es ist unleugbar, daß die Erziehung der Jugend im Elternhause unmittelbaren Einfluß auf die Unterrichtserfolge in der Schule ausübt. Die Erziehung! Ein inhaltschweres Wort! Wie traurig ist es mit derselben in unserer modernen Zeit bestellt. Der Grund hiefür liegt wohl in den socialen Verhältnissen. Die Volksverarmung hat bereits so weit um sich gegriffen, daß gute $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung durch den schweren Kampf ums Dasein in Anspruch genommen sind und sich unmöglich in jenem Maße der Erziehung ihrer Kinder widmen können, wie dies nöthig wäre. Wir müssen leider auch beobachten, daß in vielen Familien überhaupt kein Interesse für Kindererziehung vorhanden ist, da für dieselbe keine Zeit erübrigt werden kann. Wir wollen es unterlassen, das Gemälde socialen Elendes so vieler Tausende vorzuführen und den Sumpf geistiger und körperlicher Verkommenheit zu schildern, in welchem die Kinder solcher Familien umherwaten und unter dem Drucke dieses Elendes, besonders in den Großstädten geknickt und vernichtet werden.

Ein weiterer Grund schlechter Erziehungsergebnisse liegt in der Oberflächlichkeit, Flatterhaftigkeit und Genussucht unserer Zeit, weiter in dem Streben nach Scheinerfolgen, in der Verweichlichung und in zu weitgehender Humanitätsbuselei. Die Erziehungssünden der Gegenwart

machen sich oft schon im zartesten Kindesalter geltend, auch dadurch, daß die erwachenden Denkanfänge selten in richtiger Weise gepflegt werden. So kann man öfter folgende Worte aus dem Munde einer Mutter vernehmen: „Haben wir ein gutes Kind, stundenlang liegt es stille, wir wissen gar nicht, daß wir überhaupt ein kleines Kind im Hause haben.“ Nun dieser Umstand mag recht angenehm sein, allein das Kind bleibt leider oft auch später still und seine Geisteskräfte können nicht mehr zum Erwachen gebracht werden. So können oft Unverstand, Theilnahmslosigkeit oder Lieblosigkeit tausende von kleinen Menschenseelen der Verkümmernng zuführen. Aber auch das Gegentheil kann stattfinden, die Erziehung wird überstürzt und verfrüht und derselben, die keine Extreme verträgt, großer Schaden zugefügt. Die Unmenge blasierter, dünkelfafter, übersättigter Menschen liefern genügenden Beweis falscher Erziehungsergebnisse. Die Fehler und Irrthümer der Erziehung spiegeln sich aber in der Kinderseele wieder und der englische Philosoph Spencer sagt in dieser Beziehung Folgendes: „Die Kinder sind, sowie körperlich weniger widerstandsfähig, auch seelisch den Zeitströmungen mehr unterworfen, in ihnen spiegelt sich die Tagesfärbung deutlicher, ob sie im alten Lakeldämon das nagende Thier im Busen bergen, ob sie im XIII. Jahrhundert ihr „Abba Vater“ singend, dem Kreuzzuge folgen, ob sie heute, mehr fin de siècle als Vater und Mutter die Last eines alternden Säculums auf den Schultern tragen. Ja, die Kinder unserer Zeit fordern zum Nachdenken heraus. Fast möchte man glauben, der Ruf des göttlichen Kinderfreundes: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“, würde heute mit dem andern zusammenklingen: „Kommet zu mir, die ihr mühselig seid und beladen.“

Die stattliche Reihe hochbedeutsamer Schriften, welche sich mit den Folgen verfehlter Erziehung befassen, beweist, daß dieselbe kränkt. Derartige Werke sind: „Die pädagogische Pathologie“ und „Psychopathische Minderwertigkeiten“ von Strümpell, „Die Charakterfehler des Kindes“ von Dr. Ferdinand Scholz, „Die psychischen Störungen des Kindesalters“ von Emminghausen, „Problematische Kindesnaturen“ von Siegert u. s. w.

Als eine weitere Ursache der Denkschwäche bei unserer Schuljugend ist auch eine Krankheit zu betrachten, welcher der moderne Culturmenschen zum Opfer gefallen ist und die sich in solcher Weise offenbart, daß sie nicht allein ärztliche Kreise beschäftigt, sondern auch die Aufmerksamkeit der Socialpolitiker und Psychologen und nicht minder auch jene der Pädagogen erregt. Es ist dies die stetig zunehmende Nervenüberreizung, welche wir gemein hin mit dem Namen Nervosität bezeichnen. Diese Krankheit, deren vornehmlichsten Ursachen ebenfalls in der Genußsucht und im

Speculationswahnsinn unserer Zeit zu suchen sind, hat alle Bevölkerungsschichten ergriffen und rüttelt stark an der Lebenskraft des Volkes, überreizt den Geist, erschöpft den Körper und verzehrt dessen physische und psychische Spannkraft. Leiden doch schon unsere Schulkinder an dieser Krankheit, wie dies die Erfahrung zur Genüge bestätigt. Die Nervosität übt also einen verderblichen Einfluß auf das Seelenleben der Jugend. Ähnlich verhält es sich mit jenen psychischen Störungen, welche die Wissenschaft als „Kinderpsychosen“ darstellt. Über die Ursachen dieser geistigen Erkrankungen äußert sich Emminghausen folgendermaßen: „Sie haben alle Eigenschaften cumulativ wirkender Ursachen, indem ihr schädlicher Einfluß unmerklich leise, dann steigend immer deutlicher sich geltend macht; es kann so zunächst eine psychische Abnormität entstehen, welche nach Beseitigung der Ursache rasch weicht. Wirkt aber die Ursache fort, so vermag eben dieselbe unter begünstigenden Umständen, namentlich wenn eine angeerbte oder angeborene Prädisposition vorhanden ist, auch ausgesprochene Geistesstörungen hervorzubringen.“ So können beispielsweise Ohrenkrankheiten in Beziehungen zu Hirnkrankheiten treten und beeinflussen dann die geistigen Thätigkeiten des Kindes in nachtheiliger Weise. Ebenso können auch Nasenkrankheiten krankhafte Erscheinungen des Hirnes und der Seele herbeiführen. Schwachnervige Kinder leiden auch oft an Sinnesstörungen, Angst, Verworrenheit der Gedanken und Schreckhaftigkeit. Auch über dieses Capitel ließe sich noch viel bemerken; wir wollen aber nur darauf hinweisen, wie vorthellhaft es für Lehrer und Schüler wäre, wenn dem ersteren vonseite der Eltern ein rückhaltsloser Bericht über den körperlichen und geistigen Zustand jedes Schulkindes, über dessen Eigenthümlichkeiten und Gewohnheiten, über die Krankheiten, die das Kind heimsuchten, kurz über alles, was für die weitere Entwicklung des Kindes von Einfluß sein könnte, erstattet würde.

(Schluß folgt.)

Glaube und Aberglaube.

Das Glauben ist eine subjective Thätigkeit; es sagt über die objective Wirklichkeit des Geglauten nicht das Geringste aus. Man kann etwas Wahres und Vernünftiges, man kann aber auch das Unsinnigste glauben; in der bloßen Thatsache des Glaubens selbst liegt also nicht die mindeste Bürgschaft für die Richtigkeit dessen, was geglaubt wird. Um eine solche Bürgschaft herzustellen, bedarf es der kritischen Prüfung, die von der Vernunft vorgenommenen wird auf Grund der Erfahrung und mit Hilfe der Denngesetze. Neben dieser natürlichen Offenbarung, (natürlichen Glauben) nehmen nun die

„Kirchen“ noch eine übernatürliche an, die in den kirchlichen Dogmen zum Ausdruck kommt. Der natürliche Glaube bildet keinen Gegensatz zum Wissen; er ist sozusagen eine Ergänzung, eine Vorausnahme des Wissens; sein Gegenstand liegt zwar jenseits der Schranken unserer gegenwärtigen Erkenntnis, aber er ist nicht gegen die Vernunft.

Der übernatürliche, der Kirchenglaube hat sich zunächst über die Vernunft und dann gegen die Vernunft gestellt; die nächste Folge davon war, daß das Wissen zerfiel, die andere, daß der Glaube, jeder kritischen Führung sich entschlagend, in den maßlosten phantastischen Sprüngen sich gefiel.

Die Zeit, in der das Wissen am tiefsten darniederlag, war auch die Zeit der fruchtbarsten Dogmenfabrikation und des blühendsten Aberglaubens. Der natürliche Glaube nimmt etwas an, was zwar nicht bewiesen werden kann, was aber doch der Erfahrung und der Vernunft nicht widerspricht; beim Aberglauben kehrt sich die letztere Bedingung um: was er annimmt kann nicht nur nicht bewiesen werden, sondern es widerspricht auch der Erfahrung und Vernunft. Kirchen- und Aberglauben verhalten sich gegen die Vernunft negativ; ihr Wesen ist Ablehnung der Vernunft. Der Abergläubige rechnet auf Wunder, und der ganze Kirchenglaube ist auf Wunder gebaut; bei dieser Wesensgleichheit des Verhältnisses von Aberglauben und Kirchenglauben zur Vernunft ist es der Kirche natürlich schwer, Schranken gegen den Aberglauben aufzurichten; der Aberglauben hat sich von jeher seitens der Kirche einer gewissen Wertschätzung und Duldung erfreut.

Die Ursache der Furcht, an den Aberglauben zu rühren, liegt auf der Hand: Wer einmal auf Grund vernünftiger Causalität den Aberglauben abgeschüttelt hat, der wird auch vor dem Kirchenglauben nicht lange mehr Halt machen; also muß um des übernatürlichen Glaubens willen der Aberglaube erhalten werden, und die Völker müssen unaufgeklärt im Dämmer des kindlichen Zeitalters bleiben, das Wunder und Zauberei für bare Münze nimmt.

Der natürliche Glaube an sich ist etwas Naturnothwendiges und gehört zum Menschen, gerade so wie das Wahrnehmen, Vorstellen und Urtheilen; es liegt in der Natur des Menschen, daß er sich mit dem Erfahrungswissen nicht begnügt, sondern mit seiner Phantasie über dasselbe hinaus schweift. Ohne diese Kraft gibt es keine Wissenschaft, denn sie schafft die Hypothesen, aus denen die Theorien und schließlich die wissenschaftlichen Wahrheiten erwachsen; ohne sie gibt es keine Ideale, denn sie allein vermag das Unwesentliche und Unvollkommene der Wirklichkeit abzustreifen und aus dem Übrigen ein Gebilde zu schaffen, das durch seine Erhabenheit und Schönheit ein

Gegenstand des Verehrens und des Nachsehens wird.

Ohne sie gibt es aber auch keine Ethik, denn die moralische Weltordnung ist nirgends greifbar oder mathematisch nachrechenbar vorhanden, sondern sie muß aus den Lebensgesetzen und der Geschichte des einzelnen Menschen und der Menschen erschlossen werden, erschlossen nicht bloß durch das Secciermesser des Historikers, Anatomen, sondern auch durch den Schöpferblick des Dichters und des Philosophen.

Der natürliche Glaube ergänzt hier das Wissen, er tritt in eine Lücke des Wissens ein; und weil er ideale Ziele setzt, so fördert er mächtig nicht bloß das Wissen selbst, sondern die ganze Entwicklung der Menschheit.

Ganz anders verhält es sich mit dem Kirchenglauben; er ist nicht das Ergebnis einer natürlichen Anlage und eines natürlichen Bedürfnisses des Menschengesistes, der die Lücken seines Wissens ausfüllen möchte, sondern eine Gnade von Gott, somit etwas, das von außenher dem Menschen zukommt und zwar willkürlich, weil es nicht allen Menschen gleichmäßig zuteil wird, sondern nur denen, die Gott eben begnaden will; und daneben steht noch die kirchliche Autorität, die die übernatürliche Offenbarung vertritt und „dem Menschen vorschreibt, was er zu glauben hat und was nicht“ und welche den Menschen unter Androhung der schwersten Strafen zu diesem Glauben verpflichtet. Daß unter einem solchen System die Wissenschaft nicht gedeihen kann, liegt auf der Hand; nach kirchlicher Auffassung hat die Wissenschaft überhaupt nur die Aufgabe, die kirchliche Wahrheit zu bestätigen: was daneben zielt, ist falsch, sträfliche Wissenschaft, die auf den Zünder gehört, wenn man sie nicht auf den Scheiterhaufen bringen kann. — —

x. y.

Kundmachungen.

An die Lehrervereine Ost-Schlesiens!

In Nr. 4 dieses Blattes richtete ich, einem Auftrage der Teschner Bezirks-Lehrerconferenz entsprechend, als Obmann des Deutschen pädagogischen Vereines in Teschen an die ost-schlesischen Lehrervereine das Ansuchen, behufs Besprechung der anzustrebenden Herstellung einer Schulwandkarte Ost-Schlesiens Delegierte zu bestimmen, und schlug die Stadt Teschen und den Oster-Dienstag als Ort und Tag der Zusammenkunft vor. Wiewohl das Ansuchen mit der Aufforderung schloß, gefällige Zuschriften, die im Interesse der Sache von **sämtlichen** Lehrervereinen Ost-Schlesiens erwartet werden, an mich zu richten, gelangte dennoch **nicht eine** Zeile der Zustimmung oder Ablehnung in meine Hände und ich konnte daher auch nicht den Vereinen bekannt geben, daß und in welchem Locale und zu

welcher Stunde die erwünschte Besprechung stattfinden werde. Nichtsdestoweniger erschienen dennoch am Oster-Dienstag einige Delegierte in Teschen, natürlich ganz vergeblich! An diesem Mißerfolge bin ich unschuldig. Halten die ost-schlesischen Lehrervereine d. z. alle, die Besprechung der Kartenfrage für eine wichtige Sache, so mögen mir deren Leitungen bestimmt bis zum 10. Mai mittheilen, ob ihnen Teschen als Ort, der 16. Mai (Feiertag) als Tag der Besprechung genehm wäre und welchen Delegierten sie entsenden, worauf ich ungefäumt die Gegenmittheilung über Locale und Stunde der Zusammenkunft machen, eventuell die Nachricht geben werde, daß eine solche nicht stattfinden könne.

Alexander Littera,

Obmann des Deutschen pädagogischen Vereines in Teschen.

Ortsgruppe West-Schlesien.

Die geehrten Mitglieder wollen nachstehende Fortsetzung des in Nr. 1 der „Mittheilungen des Wiener Lehrervereines“ 1901 enthaltenen Lieferanten-Verzeichnisses zur Kenntnis nehmen:

16. Firma Josef & Hubert Rmentt, Baumeister zc., Ottendorfergasse; liefert Würfelkohle im Kleinverkauf sammt Zufuhr ins Haus per 100 kg mit K 2'20, bei Abnahme von über 15 q mit K 2'16, bei Waggonladungen ab Staatsbahnhof Troppau per 100 kg mit K 2'— ohne Abfuhr, für diese würde 8 h per 100 kg gerechnet werden. Für andere Stationen der west-schlesischen Bahnen kann der Preis erst bei Bekanntgabe der Station bestimmt werden. Von allen Rauffsummen 5% Rabatt.

18. Firma Schreiber & Köhrer, Steinmetz und Bildhauer, Ottendorfergasse; großes Lager fertiger Grabmonumente zc. 10%.

19. Josef Emerich, Herrenschneider, Liechtensteinstraße 24; 5%.

20. Marie Kangel, Mehlgeschäft und Gemischtwarenhandlung, Ratiborerstraße 7; 5%.

Nachrichten.

Bielitz. Am 30. März wurde unter dem Voritze des Obmannes Herrn Directors Böhm, eine gut besuchte Versammlung des pädagogischen Vereines abgehalten. Nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift und Besprechung der Einläufe hielt Herr Steffo einen Vortrag „Über Gemüthsbildung“. Der Vortragende geht vom praktischen Leben aus, erörtert das Verhältnis zwischen Verstand und Gemüth, stellt das heitere Gemüth in Gegensatz zum düsteren und zieht daraus den Schluss, daß ein Mensch, der wohl Verstand, aber kein Gemüth besitzt, eine sittliche Werthschätzung nicht erringen könne, daß erst die gute Harmonie zwischen Verstand und Gemüth als der Grundpfeiler eines glücklichen Lebens zu betrachten sei. Nachdem er seine Ausführungen mit Aussprüchen bedeutender Männer belegt hat, bespricht er die Mittel und Wege, unserer Jugend eine rechte Gemüthsbildung angebeihen zu lassen. Er hebt den Einfluß des Familienlebens, der freien Natur, des Gesanges

auf die Entwicklung des kindlichen Gemüthes hervor und betont am Schlusse seines Vortrages, daß es auch mit zu den Aufgaben der Schule gehöre, dasselbe planmäßig zu wecken und zu fördern. Der reiche Beifall und die sich daran schließenden Erörterungen bewiesen die allgemeine Theilnahme. Herr Christianus berichtete nun über die neu erschienene Bezirkskarte von Wiener-Neustadt und Reunkirchen, welche als die erste dieser Art anzusehen ist. Im Anschlusse hievon sprach sich die Versammlung für die von Teschen aus angeregte Anfertigung einer Karte Ost-Schlesiens aus. Hierauf unterzog Herr Jung die von Celestine Schöler verfaßte Druckschrift „Die Grammatik in der Volks- und Bürgerschule“ einer eingehenden Besprechung. Da jedoch die darin verfochtene Behauptung, der grammatische Unterricht sei weder geeignet das Sprachgefühl zu wecken noch es zu fördern, für den ganzen Sprachunterricht von einschneidender Bedeutung ist, erklärte sich Herr Jung bereit in einer der nächsten Sitzungen einen Vortrag über diesen Gegenstand zu bringen. Unter Auffälligen erwähnt Herr Falsche des „Falles Seiz“. Die Versammlung sieht von einer besonderen Vertrauenskundgebung an den Abgeordneten und Kollegen Seiz ab, da sie erwartet, daß dies der Centralausschuß im Namen der schlesischen Lehrerschaft thun werde. Rud. Mudrak.

Bielitz. Der Lehrerverein des Gerichtsbezirkes Bielitz (Land) hielt hier am 30. März l. J. eine Versammlung ab. Der Obmann Herr Rudolf Christianus eröffnet dieselbe mit dem Mahnruf zur Einigkeit und zielbewußtem Streben, da dieses gerade jetzt, wo unsere wackersten und tüchtigsten Streiter disciplinirt und gemäßregelt werden, mehr noth thut als sonst. Die Austrittserklärung des Herrn Oberlehrers Jamorski (Ernsdorf) wird als nicht begründet zur Kenntnis genommen. In dem Beschlusse der letzten Versammlung, betreffend die Bestrafung eventuell Ausschließung der säumigen Mitglieder liegt keine Einschränkung der persönlichen Freiheit, dieselbe ist mehr schon beim Eintritt in den Verein erfolgt. Mit diesem Zeitpunkte übernimmt jedes Mitglied auch die Verpflichtung, den Vereinsvorschriften nachzukommen. Hat ein College nicht die Absicht, sich denselben zu fügen, dann soll er nicht erst dem Vereine beitreten. Der Obmann gibt hierauf bekannt, daß das Meinerrägnis des Unterhaltungsabends (160 K.) der Witwen- und Waisencassa zugeführt wurde. Er bedauert, daß die Theilnahme an dem Abend seitens der Mitglieder eine recht schwache war. — Die Gründung eines politischen Tagblattes wird mit Freuden begrüßt und es melden sich sofort einige Mitglieder zur Abnahme desselben. Hernach hält Herr Adamiec seinen Vortrag über „Die Wechselwirkung zwischen Leib und Seele“. Der Vortragende geht vom Körper, von der Materie aus, bespricht den Hypnotismus, Magnetismus, Somnambulismus und die Suggestion, führt dann die Ansichten der Philosophen des Alterthums über die Seele an und kommt hierauf auf die neueren Philosophen, besonders auf Darwin und seine Lehre über „Entstehung der Arten“ zu sprechen. Nachdem er noch einiges über die Seelenlehre bei den Juden und den alten Indiern erwähnt, gelangte er schließlich zur Besprechung der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele. Nach einer kurzen Debatte bespricht Herr N. Christianus die geplante Herausgabe einer Karte von Ostschlesien. Die Versammlung erklärt sich mit der Schaffung einer solchen Karte und zwar als Wand- und Schülerkarte einverstanden. Herr Zoniek stellt den Antrag, daß dem Kollegen und Reichsrathsabgeordneten Karl Seiz vom schles. Centralausschuß für sein mannhaftes und unergründliches Eintreten für Ständesinteresse das vollste Vertrauen und der Dank der schles. Lehrer ausgedrückt werde. Nach Annahme dieses Antrages referiert Herr Lechner über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer in den verschiedenen Kronländern Österreichs. Über Antrag des Herrn M. Schulz wird beschlossen die Broschüre „Lueger in der Klemme“ in 100 Exemplaren anzuschaffen und unter das Volk zu verbreiten. Nach Festsetzung der nächsten Versammlung erfolgt Schluß der Sitzung.

Freudenthal. [Hauptversammlung des Freudenthaler Bezirkslehrervereines.] Dieselbe fand Mittwoch, den 3. April 1901 im Gebäude der Knabenschule in Freudenthal statt. Als bemerkenswert daraus ist Nachfolgendes zu erwähnen. Als Gäste hatten sich mehrere Mitglieder des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines eingefunden, die auf das beste begrüßt wurden. Der Obmannstellvertreter Herr Director Adolf Kaller—Vennisch, dankte dem gewesenen Obmann, gegenwärtigem k. k. Bezirksschulinspector Herrn Rudolf Kober, unter lebhaftem Beifalle der Versammlung für alle die Bemühungen, die derselbe dem Vereine durch lange Jahre angedeihen ließ. Über eine Zuschrift des Bundesausschusses betreffend die Umwandlung des „Freien deutschen Volksblattes“ aus einem Wochenblatte in eine politische Tageszeitung wird beschlossen, die dieser Zuschrift beigegebenen Rundschreiben, auf welche sich eventuelle Abnehmer zu zeichnen haben, in der tagenden Versammlung circulieren zu lassen. Ebenso wird beschlossen, die Abgeordnetenversammlung des Lehrerbundes zu beschicken und dem bezügl. Abgeordneten Reisekosten aus der Vereinscassa zu gewähren. Der vom Herrn Paul Piesch—Neutkarlsdorf gehaltene Vortrag „Rehr, ein Meister der Schule“ wurde mit lebhaften Beifalle aufgenommen. Ebenso erntete Herr Valentin Stanke—Wockendorf reichen Beifall für seinen Vortrag „Rückfälle und Rückbildungen.“ Unter Allfälligem wurde folgende Entschließung eingebracht, begründet und einstimmig angenommen: „Der Freudenthaler Bezirkslehrerverein spricht allen freisinnigen Reichsrathsabgeordneten den Dank und die Anerkennung für die thatkräftige Abwehr der Angriffe auf die freie Schule aus und erhebt entschiedenen Protest dagegen, daß der Abgeordnete Seitz um seiner parteipolitischen Stellung willen, seitens der gegnerischen Mehrheit des Wiener Bezirksschulrathes auf disciplinarem Wege gemäßigelt wurde, in der sicheren Erwartung, daß der niederösterreichische Landesschulrath das Entlassungsbegehren als völlig unbegründet zurückweisen werde, damit das Rechtsgefühl des Lehrerstandes und das Vertrauen auf das gute Recht erhalten bleibe.“ — Die Neuwahlen in die Vereinsleitung hatten folgendes Ergebnis: Obmann: Herr Eduard Wittel, Bürgergschullehrer in Freudenthal; Schriftführer: Herr Franz Hofmann; Cassier: Herr Raimund Heinkel, beide Lehrer in Freudenthal. Vereinsräthe: Herr Bürgergschuldirector Adolf Kaller—Vennisch, Herr Oberlehrer Eduard Reichmann—Lichten, Herr Lehrer Julius Stanzel—Wurbenthal, Herr Lehrer Paul Piesch—Neutkarlsdorf, Herr Lehrer Emil Heider—Dürseifen, und Herr Lehrer Hubert Onderka—Langenberg.

Odrau, am 11. April 1901. [Lehrerverversammlung.] Am Osterdienstag fand eine gut besuchte Vollversammlung des Lehrervereines Odrau-Wigstadt in der Bürgerschule zu Odrau statt. Als Gäste nahmen an derselben Herr Bürgermeister Franz Nibel und Herr Ortschulraths-Obmann Ludwig Hartmann theil. Von den Einläufen ist die Wandfibel von Oberlehrer Emanuel Selber hervorzuheben. Das Referat über dieselbe übernahm Herr Theodor Ulrich für die nächste Vollversammlung. Der von Fräulein Johanna Herdin gehaltene Vortrag über den naturkundlichen Unterricht in der Volksschule bot eine Fülle von lehrreichen Beispielen und methodischen Rathschlägen, deren Beachtung den Unterricht in der Naturlehre und Naturgeschichte recht fruchtbringend gestalten können. Als die wirksamsten Mittel zur Erzielung eines größeren Interesses an der Naturgeschichte stellte sie hin: Eine auf Selbstbeobachtung gegründete intensivere Behandlung der heimatischen Naturkörper auf der Mittelstufe und die lebensgeschichtliche Behandlung des Unterrichtsstoffes auf allen Stufen der Volksschule. Die rein sachlichen Erörterungen der Vortragenden wurden mit großem Beifall aufgenommen. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die von Herrn Alois Kuntzsch gehaltene „Pädagogische Rundschau“. Der Referent besprach die Maßregelung des Collegen Seitz, die Gehaltsfrage, die Regelung der österreichischen Rechtschreibung, die Jugendschriften des oberrösterreichischen Landeslehrervereines u.

dgl. in eingehender Weise. Zum Schlusse seiner Ausführungen beantragte er die Annahme nachstehender Entschlüsse: 1. Der Verein ersieht in der vom Wiener Bezirksschulrath beantragten Entlassung des um die österreichische Lehrerschaft so verdienstvollen Kämpfers, des Lehrers und Abgeordneten Seitz, einen Act der größten Brutalität und spricht ihm für seine glänzende Widerlegung der vom Landeshauptmann Rhomberg und Bürgermeister Zueger erhobenen, unwahren Angriffe auf die österreichische Lehrerschaft den Dank aus. Gleichzeitig ermuntert ihn der genannte Verein, die Interessen der Lehrerschaft im Abgeordnetenhaus nach wie vor kraftvoll zu vertreten und versichert ihn der kräftigsten Unterstützung und vollsten Anerkennung. Volle Anerkennung sollst auch der Verein dem unerschrockenen Collegen Schreiter, sowie den übrigen Vertretern der freiheitlichen Richtung. — 2. Der Verein begrüßt freudig die Bestrebungen, die auf die Regelung der deutschen Rechtschreibung abzielen, ebenso auch den Anschluß an die Rechtschreibung Deutschlands, letzteres insbesondere deshalb, weil gegenwärtig viele vorzügliche Jugendschriften infolge der abweichenden Orthographie unserer Jugend verwehrt bleiben. — 3. Auf seine Anregung wurde auch beschlossen, an die Leitung des Beamtenvereines für die in österr. Beamtenzeitung gebrachte sachliche Erörterung unserer Gehaltsverhältnisse ein Rundschreiben zu richten. — Diesen Entschlüssen stimmte die Versammlung ohne Debatte einhellig zu. Das Referat über pädagogische Rundschau übernahm für die nächste Vollversammlung Herr Karl Hanel. Die nächste Vollversammlung wurde als Wanderverammlung für den 1. Juni vormittags in Niederwigstein mit folgender Tagesordnung anberaumt: 1. Einläufe. 2. Referat über die Wandfibel von Oberlehrer Selber. 3. Pädagogische Rundschau. 4. Die Bilderbogen für Schule und Haus.

Teschchen. Der „Teschner Land-Lehrerverein“ hielt am 30. März 1901 im Saale zum „Goldenen Ochsen“ zu Teschen seine Plenarversammlung, wie folgt ab: Anwesend 23 Theilnehmer. Die Sitzung eröffnete wegen Abwesenheit (Beiwohnung der Bezirksschulrathsitzung als Mitglied) des Obmannes dessen Stellvertreter Herr Broda, mit herzlichen Begrüßungsworten. Vorsitzender bewillkommnete den nach langer Krankheit genesenen alterthwürdigen, beliebten Schulveteranen Herrn Mrowiec. Derselbe dankt, tief bewegt, durch herzliche Worte für die bewußte, ihm seinerzeit seitens des Vereines zu theil gewordene Ehrung anlässlich seines Dienstjubiläums, sowie für die freundliche Theilnahme und heutige Aufmerksamkeit. Herr Kafus hielt einen Vortrag über die dem Lehrer zu gebote stehenden Mittel zur sittlichen Erziehung der Schulsjugend. Die darauffolgende Debatte und die Beifallskundgebungen seitens der Zuhörer waren Belohnungen für seine guten, idealen Absichten der Aufmunterung in dem schweren Amte des Lehrers und Erziehers. Zum Beschluß wurden nachstehende Anträge erhoben: Herr Obmann und Bezirksschulrathsmitglied Kowala wird ermächtigt im k. k. Bezirksschulrath zu beantragen, der saumseligen Ortschulräthe das Strafrecht der Parteien zu entziehen und unverzüglich Sorge dafür zu tragen, daß im Wege des k. k. Landesschulrathes die überfüllten Schulen die dringende nöthige Erweiterung erfahren mögen. Vorsitzender hat als Mitglied des Centralausschusses des Landeslehrervereines in dieser Richtung die nöthige Veranlassung zu treffen. Herr Polwaczny beantragt an den Collegen und Reichsrathsabgeordneten Seitz in Würdigung seines wackeren Eintretens für die Standesinteressen im Wege des Ausschusses eine Dank- und Vertrauenskundgebung demnächst zu entsenden. Derselbe Antragsteller regt die Bildung einer offtschlesischen Gruppe der sogenannten „Jungen“-Vereinigung wärmstens an, um hierdurch eine stramme, erfolgversprechende Organisation in der Lehrerschaft anzubahnen. Bei der vom „Teschner deutsch-pädagogischen Vereine“ in bewusster Angelegenheit einberufenen Delegiertenversammlung haben die zu Delegierten gewählten Herren Broda und Zielina ebenfalls Anträge zu

stellen. Es wurde aus allseitigen Gründen beschlossen die „Neue schlesische Zeitung“ durchwegs zu abonnieren, darin Bericht zu erstatten und von dem seinerzeit gewählten Prescomité gebiegene Artikel schulpolitischen Inhaltes an die Redaction derselben gelangen zu lassen. Aus nahe- liegenden Gründen werden hier die Ursachen zum Verlassen der „Silesia“ nicht angeführt. Es wurde auch beschlossen, die Drucksorten: Abfuhrsgegenseine, Mahnzettel, Dualifi- cationstabellen, Schulrequisiten zc. lediglich von der Firma Kuker aus erheblichen Veranlassungen zu beziehen. Die „Freie Lehrerstimme“ und der „Osterr. Schulbote“ werden als Fachzeitschriften bestens empfohlen. Für die gemäß- regelten Kollegen werden vom Vereine regelmäßig Unter- stützungen geleistet werden. Herr Polwaczny regt die Bildung eines Ehrenrathes im Centralausschusse an. Dann folgten noch Erledigungen interner Angelegenheiten und Schluß der überaus anregenden Sitzung.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 6. März 1901 stattgefundene constituierende Sitzung des schlesischen Landeschulrathes.] Nach Eröffnung der Sitzung begrüßt der Vorsitzende, Herr k. k. Landespräsident Josef Graf Thun-Hohenstein, die erschienenen Mitglieder, insbe- sondere den neuen Vertreter des Landesauschusses Dr. Ferdinand Kobl und stellt den neuernannten Landeschul- inspector Franz Slameczka vor. Hierauf hält der Vorsitzende den verstorbenen Mitgliedern des Landeschulrathes, Probst Schum und Landeschulinspector Dr. Burghauer warme Nachrufe, wobei sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sigen erhoben hatten. Der Vorsitzende erwähnt noch des Ausscheidens des Landesauschussesbeisitzers und Bürgermeisters Dr. Muchowanski aus dem Landes- schulrath mit Worten dankbarer Anerkennung für sein eifriges Wirken. Hierauf erteilt derselbe dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung einge- laufenen wichtigeren Geschäftstücke und der mittlerweile getroffenen Verfügungen, welche letztere sämmtliche genehmigt werden. Sodann wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Dem Professor der k. k. Staats-Realschule in Teschen, Mar Rosenfeld, wurde für seine durch öffentliche Experimentalvorträge über wichtige und neue Kenntniffe auf dem Gebiete der Chemie entfaltete, den naturwissen- schaftlichen Unterricht fördernde Wirksamkeit die vollste Anerkennung ausgesprochen. Der wirkliche Lehrer am k. k. Staatsgymnasium mit böhmischer Unterrichtsprache in Troppau, Dr. Josef Pospisil wurde unter Verleihung des Titels „k. k. Professor“ im Lehramte definitiv bestätigt. An Dienstalterszulagen wurden zuerkannt und zwar die I. der Lehrerin Sophie Nitsche in Freiwaldau, dem Lehrer Franz Pusch in Schwarzwasser, dem Unterlehrer Josef Golafowski in Karlsthal, dem Unterlehrer Rudolf Schindler in Wagstadt, dem Unterlehrer Philipp Nitsche in Stadt Nauernig, dem Lehrer Franz Matäsek in Polanka, der Unterlehrerin Christine Szymanski in Teschen, dem Unter- lehrer Hubert Kuker in Teschen, dem Unterlehrer Otto Subalek in Teschen, dem Lehrer Theodor Ulrich in Wig- stadt, dem Lehrer und Schulleiter Johann Josiek in Bozanowitz, der Lehrerin Josefina Krenking in Jägerndorf, dem Oberlehrer Johann Král in Tyrn, dem Lehrer Josef Kuhn in Schönbrunn, dem Oberlehrer Johann Schmirch in Mankendorf, dem Lehrer Leopold Widenka in Teschen und dem Lehrer Paul Rostowka in Weichsel-Malinka; die II. Dienstalterszulage: dem Lehrer Thomas Ramradel in Krasna, dem Lehrer und Schulleiter Karl Gottwald in Grenzdorf und dem Oberlehrer Adolf Waschek in Freistadt; die III. Dienstalterszulage: dem Lehrer Gustav Slabecek in Wielopoli, dem Lehrer Edmund König in Bennisch, dem Lehrer Adolf Biez in Bennisch, dem Lehrer Johann Hein in Girschberg, dem Oberlehrer Josef Broda in Poppitz, dem Lehrer Emanuel Zahn in Markersdorf, dem Lehrer Johann Konieczny in Willkau, dem Oberlehrer Anton Jancair in Schönhof, dem Oberlehrer Rudolf Gubrich in Radun, dem Lehrer Richard Nitsch in Würbenthal und dem Lehrer Anton Gebauer in Troppau; die IV. Dienstalterszulage:

dem Lehrer und Schulleiter Adolf Pretsch in Neu-Lublitz, dem Lehrer Ferdinand Rasel in Chwałkowiz, dem Ober- lehrer Albert Wiesner in Schwarzwasser, dem Lehrer Joh. Andersch in Kohlbad und dem Lehrer und Schulleiter Ludwig Simos in Klein-Elgoth; die V. Dienstalterszulage; dem Oberlehrer Johann Kokich in Wascha; die VI. Dienst- alterszulage; dem Oberlehrer Friedrich Smital in Jastar (mähr. Enclave), den Bürgerschuldirectoren Josef Klein und Alois Steuer in Troppau, dem Lehrer Josef Kretschmer in Troppau, dem Volksschuldirektor Jęanz Mira in Teschen, dem Oberlehrer Adolf Richter in Schönbrunn, dem Bürger- schuldirektor Alfons Mekner in Teschen, dem Oberlehrer Ferdinand Schenk in Dorfteschen (mähr. Enclave), dem Lehrer Johann Schaffer in Jossen, dem Oberlehrer Paul Bierski in Pruchna, dem Volksschuldirektor Paul Konieczny in Schwarzwasser und dem Lehrer Georg Marek in in Godyschau. Hierauf wurden die Ernennungen folgender Lehrpersonen bestätigt; des Caplans Carl Berger in Barzdorf zum Religionslehrer an der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Teschen; des Volksschul- directors Adolf Kaller in Bennisch zum Bürgerschuldirektor der öffentlichen Knabenbürgerschule dortselbst; des Volks- schullehrers Edmund König in Bennisch zum Bürgerschul- lehrer an der öffentlichen Knabenbürgerschule dortselbst; des Volksschullehrers Adolf Biez in Bennisch zum Oberlehrer an der öffentlichen 6klassigen Mädchenvolksschule dortselbst; des Lehrers Wilhelm Rzymann in Buskowiez zum Oberlehrer an der öffentlichen 2klassigen Volksschule in Strzbowitz; des Unterlehrers Robert Höpp in Ratkau zum Lehrer und Schulleiter an der öffentlichen einclassigen Volksschule in Alt-Lublitz; des prov. Unterlehrers Emerich Bienert in Friedel zum Lehrer an der öffentlichen 5klassigen Knaben- volksschule dortselbst; des Lehrers und Schulleiters Josef Kunz in Klein-Mohrau (Hinterdorf) zum Lehrer und Schul- leiter an der öffentlichen 1classigen Volksschule in Nieder- grund; des prov. Lehrers Ludwig Bayer in Schwarzwasser zum Lehrer an der öffentlichen 4klassigen Volksschule dortselbst; des Lehrers und Schulleiters Franz Ehler in Dörfel zum Lehrer und Schulleiter an der öffentlichen ein- classigen Volksschule in Groß-Hermisdorf und des provisor. Unterlehrers Alois Smiba in Schönichel-Bahnhof Dberberg zum Lehrer an der öffentlichen 6klassigen Volksschule dort- selbst. — Nachstehende Schulerweiterungen und Systemifi- rungen von Lehrstellen wurden genehmigt: die Erweiterung der öffentlichen 3klassigen Volksschule am Heinrichsdachre in Karwin zur 4klassigen und Systemisierung einer zweiten Unterlehrerstelle dortselbst; die Erweiterung der öffentlichen einclassigen Volksschule in Wiese zur zweiclassigen und Systemisierung einer Oberlehrer- und einer Unterlehrerstelle dortselbst; die Erweiterung der öffentlichen 2klassigen Volksschule I. in Jarzicz zur 3klassigen und Systemisierung einer Lehrstelle dortselbst; die Eröffnung der IV. Classe und Systemisierung einer Unterlehrerstelle vom 1. September 1901 angefangen an der 4klassigen, vorläufig mit 3 Classen ausgestalteten Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Schönbrunn wird bewilligt. Es wird weiters beschlossen, an der öffentlichen Mädchenbürgerschule in Troppau die Bürgerschulunterlehrerstelle aufzulassen, dagegen an der genannten Schule eine Bürgerschullehrer- bzw. Bürgerschul- lehrerinnenstelle zu systemisieren. Die Errichtung einer von der Congregation der barmherzigen Schwestern vom heil. Carolus Borromäus in Teschen geleiteten kathol. Fortbil- dungsschule für Mädchen dortselbst wird genehmigt. An Stipendien wurde verliehen: 1. Das an der k. k. Lehrer- bildungsanstalt in Troppau erledigte Wilhelm Demel'sche Stipendium für Übungsschüler dem Schüler Heinrich Burkert der IV. Übungsschuleclasse. 2. Das Emilie Bayer'sche Sti- pendium pro 1899—1900 dem Schüler der VII. Classe des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtsprache in Troppau, Johann Müller aus Barzdorf, daselbe pro 1900—1901 dem Schüler der VII. Classe an der k. k. Staatsrealschule in Troppau, Rudolf Schuder. 3. Das Pfarrer Johann Neumann'sche Studentenstipendium dem Schüler der V. Classe des k. k. Staatsgymnasiums mit

deutscher Unterrichtssprache in Troppau, Rudolf Bayer aus Freudenthal. 4. Die pro 1901 entfallende Remuneration aus der Dr. Georg Pruter'schen Stiftung dem Oberlehrer an der öffentlichen zweiclassigen Volksschule in Muglinau, Alois Bura. 5. Die Graf Larisch-Mönnich'sche Schulgehilfenprämie pro 1901 dem Unterlehrer Franz Pollak in Makdorf. Das Gesuch der Leitung der Sclassigen Privat-Mädchen-Volksschule in Weidenau um Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes für die neu eröffnete 5. Classe wird dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Antrage auf Willfährung unterbreitet. Ferner wurde das Statut des landwirtschaftlichen Fortbildungscurses an der Volksschule in Poremba genehmigt. Die Knabenbürgerschule in Jauernig wird in die erste Lehrergehaltsklasse eingereiht. Schließlich wurde beschlossen den Antrag der Direction der k. k. Staatsrealschule in Troppau auf Systemisierung einer neuen Lehrstelle für Philologie befürwortend an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zu leiten.

Mannigfaltiges.

Der k. k. Landesschulrath hat die für wohlverdiente Schullehrer bestimmte und für das Jahr 1901 entfallende Remuneration aus der Dr. Georg Pruter'schen Stiftung dem vom k. k. Bezirkschulrath in Freistadt in Vorschlag gebrachten Oberlehrer an der öffentlichen zweiclassigen Volksschule in Muglinau, Alois Bura in Anerkennung der von ihm nachgewiesenen praktischen Anleitung seiner Schüler und der benachbarten Bevölkerung zum Obstbau sowie zur Bienenzucht, verliehen.

Dies wird mit dem Bemerkten verlautbart, daß die Stiftungsprämie für das Jahr 1902 an einen katholischen Lehrer des vormaligen Teschner Kreises zu verleihen sein wird. Nach Punkt 6 des Stiftungsbriefes haben auf diese Remuneration nur jene Volksschullehrer Anspruch, welche in Harmonie mit ihren geistlichen und weltlichen Vor-gefesten nicht bloß durch theoretischen Schulunterricht, sondern auch durch praktische Anleitung ihrer Schüler und der benachbarten Bevölkerung zu mannigfachen Zweigen der Volkswirtschaft als Ackerbau, Bienenzucht und dergleichen, gleichzeitig aber durch musterhaftes christliches Leben sich auszeichnen.

Die bezüglich, an den k. k. Landesschulrath zu richtenden Gesuche sind im Wege der betreffenden Ortschulräthe bis Ende November 1901 bei dem k. k. Bezirkschulrath einzubringen.

Die Aufgaben eines Directors. Geheimer Rath Dr. Schneider schreibt in seinem Buche: „Ein halbes Jahrhundert im Dienste von Kirche und Schule“ über die Auffassung, welche die Ministerialdirectoren*) von ihrem Amte haben, Folgendes: „Cholerische Naturen haben das Bedürfnis, selbst zu schaffen. Sie geben also ihrem Collegium die Richtung und führen es nach ihren eigenen Ideen; die Persönlichkeiten der Räthe treten zurück; sie haben im wesentlichen nur Aufträge auszuführen und müssen sich bei selbständigen Arbeiten auf mancherlei Correctur gefaßt machen. Wenn der Director ausreichende Sachkunde hat oder sich doch mit seinem persönlichen Eingreifen auf die Dinge beschränkt, in denen ihm diese zur Seite steht und wo er es über sich gewinnt, fremde Arbeit zu achten, auch wo sie seinen persönlichen Ansichten nicht genau entspricht, kann er dabei Großes wirken; aber leugnen läßt sich nicht, daß selbständige Persönlichkeiten unter falscher Leitung leiden, auch wohl ermüden, und daß ihre Kraft dem Ganzen nicht in dem Maße zugute kommt, wie es sonst geschehen würde. Solchen Männern ist natürlich die Zurückhaltung des Directors erwünschter. Wenn es dieser für seines Amtes hält, den einzelnen Arbeitern auf ihrem Gebiete freie Hand zu lassen, Kräfte zu wecken und die geweckten zu vereinigen, namentlich zu verhüten, daß ein einzelner Rath auf die Kosten seiner Kollegen eigenmächtig

verfahre und die ihm gesteckten Grenzen überschreite, so werden alle Mitarbeiter sich in munterm Bunde regen und im freudigen Bewegen alle Kräfte kund werden. Freilich muß auch hier wieder zugestanden werden, daß ein Zuviel der Zurückhaltung recht bedenkliche Folgen haben kann.“ Schneider bemerkt ausdrücklich, er theile das Ergebnis seiner Beobachtungen mit, weil sie auch auf Schuldirectoren analoge Anwendung finden und daher für solche lehrhaft sind.

Die „Vereinigung österreichischer Hochschul-Dozenten“ ersucht uns um Aufnahme nachstehender Notiz:

Diesjenigen Herren Lehrer und P. T. Lehrerinnen, welche an den Wolfsberger Ferial-Cursen (Zust. u. August 1901) theilnehmen wollen, sich aber noch nicht angemeldet haben, werden ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens 15. Mai an den Unterzeichneten zu richten, da spätere Anmeldungen keine unbedingte Berücksichtigung mehr finden können.

Für die „Vereinigung österreichischer Hochschul-Dozenten“:
Dr. Kurt Kaser, Wien, VIII. Wickenburggasse 10.

Kundgebung für den Abg. Seitz. Der Ausschuss des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines hat in seiner letzten Sitzung vom 18. d. M. folgende Resolution gefaßt: „Der Ausschuss des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines erblickt in der Maßregelung des Abgeordneten Collegen Seitz durch die christlichsoziale Majorität im Wiener Bezirkschulrath eine dem Geseze und jedem natürlichen Rechtsgefühl hohnsprechende politische Verfolgung und muß auf das Entschiedenste protestieren, daß ein freigewählter Vertreter der Lehrerschaft im Bezirkschulrath von diesem wegen seines Verhaltens daselbst disciplinirt wird. Entrüstet weist der unterzeichnete Ausschuss die Beschuldigung, daß Colleague Seitz das Ansehen des Lehrerstandes schädige, als empörende Verleumdung zurück und betont aufs Nachdrücklichste, daß im Gegentheile Colleague Seitz sich durch sein energisches, mannhaftes Eintreten für die Freiheit der Schule und ihrer Lehrer im jahrelangen Kampfe gegen alle reactionären Bestrebungen die vollste Anerkennung und den wärmsten Dank der gesammten freisinnigen Lehrerschaft erworben hat.“

Besprechungen.

Sprachbuch für Bürgerschulen. Von Franz Rudolf. Reichenberg 1901. Verlag von Franz Rudolf. Preis geb. 1 Krone. Ein sehr dünneleibiges Büchlein, ist aber eine vorzügliche, schulgemäße und höchst anerkennenswerte Leistung. Die Frage der Stofffürgung ist hier geradezu mit überraschendem Erfolge gelöst. Dieses Sprachbuch bringt auf 81 groß und klein gedruckten Blattseiten einen umsichtig ausgewählten und eigenartig angeordneten Anschauungsstoff zur Ableitung und Veranschaulichung der grammatischen Regeln. Der Orthographie sind 17, der Wortbildung 10, der Wortlehre 29, der Satzlehre 25 Druckseiten gewidmet. Die ausgewählten Sprachbeispiele sind geradezu mustergiltig. Wir halten dies Büchlein zur Einführung für sehr geeignet.

Rudolfs Sprachbuch approbiert. Das unmittelbar aus gewissenhafter Schularbeit hervorgegangene eintheilige Sprachbuch für Bürgerschulen von F. D. F. Rudolf, das vornehmlich eine Vereinfachung des Sprachunterrichtes verfolgt, die Regeln auf die wichtigsten beschränkt und das Schwergewicht auf eine zweckmäßige Übung an wertvollen, gut gewählten Beispielen legt, ist mit Erlaß des k. k. Ministeriums für C. u. U. vom 17. Jänner 1901, Z. 36280, zum Unterrichtsgebrauche an Bürgerschulen als zulässig erklärt worden. Das Buch wird sicher den ungetheilten Beifall der Lehrerschaft finden.

*) Entspricht in Oesterreich der Stellung der Sectionschefs.

Močnit's Rechenbuch für die 3. Classe der Knaben-Bürgerfchulen. Bearbeitet von Emanuel Reinekt, Bürgerfchuldirektor. 14. umgearbeitete Auflage. Mit h. k. k. Ministerialerlaß vom 10. Jänner 1901, Z. 36749, allgemein zulässig erklärt. Preis gebunden 1 K 40 h. Wien und Prag. Verlag von J. Tempky. Aus dem Inhalte des selben ist zu ersehen, daß die Eintheilung des Lehrstoffes dieses trefflichen Unterrichtsbehelfes angeordnet ist, wie folgt: 1. Uebersicht der Maße und Gewichte. 2. Cubieren und das Ausziehen der Cubikwurzel. 3. Kettenrechnung. 4. Die Procentrechnung und ihre Anwendungen. 5. Berechnung der Münzen und Wertpapiere. 6. Zinseszinsrechnung. 7. Gewerbliche Rechnungen. 8. Vermischte Wiederholungsaufgaben. 9. Gewerbliche Buchführung. Ist schon der Name des ersten Verfassers „Močnit“ für die österreichische Lehrerwelt tonangebend, so weist die vorliegende umgearbeitete Auflage gegen die früheren bedeutende Vorzüge auf. Die Beispiele der eben angeführten Abtheilungen sind sehr reichhaltig und für alle vorkommenden Fälle des Geschäftslebens erschöpfend gewählt. Besonders der gewerblichen Buchführung ist ein bedeutender Theil dieses die Bürgerfchule abschließenden Rechenwerkes gewidmet. Würde das vorliegende Buch vollständig durchgearbeitet, dürfte der Absolvent beim Eintritte in das praktische Leben niemals in Verlegenheiten gerathen. Papier, Druck und sonstige Ausstattung sind wohl auch als musterhaft zu classificieren, weshalb wir auch diesem vorzüglichen Lehrbehelfe die weiteste Verbreitung wünschen.

Leze- und Sprachbuch für die ein- bis vierclassigen allgemeinen Volksfchulen. Von Josef Heinrich. I. Theil. Für das 2. und 3. Schuljahr. Mit vielen Abbildungen. 157. Auflage. Preis geb. 1 K 10 h. III. Theil, für das 6., 7. u. 8. Schuljahr. Mit 56 Illustrationen und 3 Karten in Farbenbrud. 51. Auflage. Preis gebunden 2 K 20 h. Wien und Prag. 1901. Verlag von J. Tempky. Indem wir die Lehrerschaft auf die soeben erschienenen Neuauflagen vorstehender Lesebücher aufmerksam machen, glauben wir unterlassen zu dürfen, auch diesmal über diese ausgezeichneten Lese- und Sprachbücher die von uns schon mehrmals erwähnte, uneingeschränkte wohlverdiente Anerkennung der Vorzüglichkeit wiederholen zu sollen. Denn das hieße wohl „Eulen nach Athen tragen“. Lehrbücher, bei denen die Veranstaltung einer 157., beziehungsweise 51. Auflage sich als Nothwendigkeit herausstellte, haben wohl schon für sich selbst gesprochen und bedürfen unseres Lobes nicht mehr. Hinsichtlich der äußeren Ausstattung sei nur erwähnt, daß diese eifrige Verlagsfirma bei mäßigen Preisen überhaupt nur Vorzügliches und Musterbildliches leistet.

Lehrerkalender. Der Lehrerkalender des deutschen Landeslehrervereins in Böhmen befindet sich unter der Presse. Bei reichem, zeitgemäßem Inhalte (siehe unten!) und prächtiger, dauerhafter Ausstattung kostet das Büchlein, einschließlich der Postspesen, 75 kr. Der Reinertrag fließt für die von Lehrern Schlesiens abgenommenen Stücke in die Witwen- und Waisencassa für schlesische Lehrer. (Im Vorjahre bei Abnahme von ca. 100 Stück 40 K). Bei Bestellungen, die an M. Mautner, Prag, 1000, I, zu richten sind, wolle angegeben werden, für welche Schülerzahl der Katalog gewünscht wird. Es wird ersucht, dem Inhalts-Verzeichnisse Beachtung zu schenken. — Inhalts-Verzeichnis. I. Zeittafeln: 1. Das Sonnen-Vereich, die großen Wandelsterne und ihre Begleiter. 2. Geographische Lage von 120 Orten in Österreich und deren Bestimmung. 3. Zeit- und Festrechnung, Quatember, bewegliche Feste, die Jahreszeiten. Sonnen- und Mondesfinsternisse, Oster-sonntage in den nächsten fünfzig Jahren, Erklärung der „goldenen Zahl“, „Epacten“ u. s. w., Mondes-Auf- und Untergänge, Kalender-Schlüssel und Landespatrone. 4. Kalender (vom 1. August 1901 bis 31. December 1902), Zwischenblätter mit „Gedanken über Erziehung und Unterricht“. 5. Deutsche Namens- und Gedenktage. II. Tagesordnungen für die monatl. Berathungen. III. 131 Orte

Böhmens mit der Einwohnerzahl vom 31. December 1900. IV. Stundenpläne: A) für die ganze Anstalt; B) für die Classe; C) für den Lehrer (jeder für das Winter- und das Sommerhalbjahr). V. Katalog. VI. Verzeichnisse für Armenbücher, Lehrmittel und Armenhefte, „Österr. Deutsche Jugend“, (Arbeitsmaterial für Handarbeitslehrerinnen). VII. Die k. k. Staatsbeamten der XI.—VIII. Rangclasse, die Eisenbahnbeamten und Eisenbahndiener, deren Bezüge und Vorstudien. VIII. Bezüge der Lehrer in allen Ländern Österreichs: 1. Des def. Volksfchullehrers, A) Mindest-, B) Meisteinkommen. 2. Des def. Bürgerfchullehrers, C) Mindest-, D) Meisteinkommen. IX. Gehaltsverhältnisse der Volksfchullehrer in Deutschland. X. Disciplinarbehandlung des Lehrpersonals (Reichs- u. Landesgesetze, Ministerialerlässe, Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes. XI. Zur Statistik des österr. Volksfchulwesens: Bürgerfchulen, Volksfchulen, Privatschulen, Schulen nach der Classenzahl, nach der Unterrichtssprache, Anzahl der Lehrpersonen, Schulpflichtige Kinder u. s. w. (Stand Ende 1899). XII. Zustand des Volksfchulwesens in Böhmen im Schuljahre 1899—1900; Arten der Schulen, Schulbesuch, Lehrkräfte, Aufwand. XIII. Personal-Einkommensteuer. XIV. Wichtigste Postvorschriften. XV. Stempel-Stufen. XVI. 26 Notiz- und 18 Abreißblätter. XVII. Anzeigetheil.

Die erste Schuldebatte im neuen Parlamente. Das neue Abgeordnetenhaus weist eine größere Zahl freisinniger Abgeordneten auf als seine Vorgänger. Die Folge davon ist, daß die Sorge um die Freiheit der Schule und die Unabhängigkeit des Lehrstandes als wichtiger Gegenstand des Hauses in Verhandlung kommt. Das Haus tagt noch keine zwei Monate und schon hatte es zwei große Schuldebatten. Die erste die am 4. März d. J. abgeführt wurde, ist nun unter dem Titel: „Dr. Lueger in der Klemme“ als Broschüre erschienen. Die Broschüre enthält die Antwort des Abg. Seitz auf die Angriffe, die der Landeshauptmann Rhomberg im Herrenhause gegen die Schulen und Lehrer aller Grade erhob, sowie die Reden der Abg. Seitz, Dr. Lueger und Schreiter in der Debatte über den Beamtenersaß. Die Reden sind nach dem stenographischen Protokoll treu wiedergegeben und zeigen in ihrer Vollständigkeit erst, welchen Berg von Ungerechtigkeiten die Clericalen und insbesondere die Christlichsocialen während ihrer Herrschaft auf Schule und Lehrerschaft aufgeschüttet haben. Mit Herrn Dr. Lueger wurde da furchtbare Abrechnung gehalten und wenn man die schmerzenden Schläge betrachtet, die dem Bürgermeister von Wien von den Abg. Seitz und Schreiter da verabreicht wurden, so begreift man wohl, daß der geschlagene Lueger das Bedürfnis fühlte, sich an dem Lehrer Seitz zu rächen, was der Abgeordnete Seitz ihm unter dem Beifall des ganzen Hauses bereitet hatte. Die Debatte gibt ein aufreizendes Bild von der Schreckensherrschaft, die die christlichsocialen Partei in den Schulbehörden aufgerichtet hat. Nicht bloß die Lehrerschaft, auch die schulfreundliche Bürgerfchenschaft wird die Broschüre mit großem Interesse lesen. Schulfreundliche Vereine sollten es sich zur Aufgabe stellen, die Broschüre in großer Zahl anzuschaffen und im Volke zu verbreiten. Sie wird sehr viel beitragen, im Volke das Verständnis von der Gemeingefährlichkeit der christlichsocialen Partei zu erwecken. Die Broschüre ist in der Volksbuchhandlung J. Brand, Wien, VI. Gumpendorferstraße 8 erschienen und kostet 10 Kreuzer. Mit Postverendung eine 3-Sellermarkte mehr. 100 Stück werden für 7 fl. abgegeben.

„Schule und Haus.“ Die April-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden betrachtenstwerten Inhalt:

Arme Menschheit! Von J. Reinhardt. — Geistige Erziehung: Eltern, lehret eure Kinder richtig sprechen! Von Wilh. Flachsmann. — Gesundheitspflege: Gegen den Alkoholisismus. Von Dr. L. Weger. — Aus der Kinderwelt: Kinderworte. Kinderweisheit. — Gesekliche Bestimmungen. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. —

Sprechhalle. — Allerlei Wissenswerthes. — Erzählungen: Ein Ballgespräch. Novellette von Reinhold Ortmann (Berlin). — Den Großen für die Kleinen: Ostern. Von F. Wald. Frühlingsgruß. Von Th. Kreuz.

„**Österreichs deutsche Jugend.**“ (Geleitet von Bürger-schuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen — Reichenberg.)

— Stillvergnügt. Von J. Trojan. Mit einem Bilde. — Heldensinn. Von M. Petutschnig. — Unter Österreichs Flagge. Von Anton Dhorn. Mit Originalzeichnungen. — Auffig. Eine Stätte deutschen Fleißes. Von Eduard Wagner. Mit mehreren Bildern. — Zum Nachdenken. Von Emil Hantsch. — Die Hochzeitsfeier einer Königin. Von Ferd. Thomas. Mit einem Bilde. — Giuseppe Verdi. Von Franz Schütz. Mit einem Bilde. — Christian de Wet. Von Rudolf Herrmann. Mit einem Bilde. — Zum Kopfzerbrechen.

Bestellungen auf diese Zeitschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Das neueste (17.) Heft der illustrierten Zeitschrift „**Zur Guten Stunde**“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) gibt abermals ein treffendes Beispiel von der Vielseitigkeit dieses beliebten Blattes. Zwei große Romane „Die kleine Vorsehung“ von Victor Blüthgen und „Die Fee von Rabendorf“ von Hanna Brandenfels, beide von fesselnder Eigenart, werden fortgesetzt, die Novelle von Dietrich Theben „ne Hand voll und 'n Sack voll“, die in dem Heft vollständig abgeschlossen vorliegt, erfreut durch die Frische und Lebendigkeit der Schilderung, während die illustrierten Aufsätze „Praktische Winke für Weinbauer“ und „Hervorragende Zuchtthiere“ sowohl dem Fachmann wie dem Laien viel des Interessanten bieten. Es würde zu weit führen, die zahlreichen übrigen, größtentheils illustrierten Artikel aus allen Gebieten, sowie die trefflichen Kunstbeilagen hier aufzuzählen, doch sei noch besonders hingewiesen auf die Beilage „Für unsere Frauen“ mit ihren nützlich belehrenden, für die Praxis wichtigen Mittheilungen und auf die Gratisbeilage „Illustrierte Classikerbibliothek“, in der Otto Ludwig's ausgewählte Meisterwerke erscheinen und jetzt die Erzählung „Zwischen Himmel und Erde“ sich ihrem Ende zuneigt.

Briefkasten.

H. Ich vermiße im Vereinsberichte die Interpellation des Collegen Tr. „Es ist zweckmäßig, wenn solche Angelegenheiten öffentlich erörtert werden; es bleibt dann wenigstens kein Stachel zurück. Herzl. Grüße. Ber. Selbstredend dem nicht den; die Sache ist wohl sehr kleinlich. F. Was in den Tagesblättern stand. Der Disciplinaract die Maßregelung Seiz' betreffend wurde vom niederösterreichischen Landes Schulrath an den Wiener V.-Sch.-R. „behuft besserer Instruierung“ zurückgeleitet. F. G. Sie irren; wir sind den Beamten gleichgestellt, wenn es sich um — Mautforberlässe handelt. T. S. Unser gegenwärtiges Disciplinargesetz ist das beste in Oesterreich. J. S. Die „Sprechhalle“ steht Ihnen für solche Einsendungen gern zur Verfügung. A. Sch. An meine Adresse, sonst tritt immer eine Verzögerung ein. Fr. P. Eine Kundgebung gegen die Maßregelung Seiz' wird vom Centralausschusse vorbereitet. Am 24. April. Frdl. Gegenrücke. Jos. S. War in der letzten Nummer des Bundesorgans veröffentlicht.

Eingefendet.

Ehrgesehrter Herr Redacteur! Wir in Oberschar sind wieder um eine pädagogische Erfahrung reicher,

worauf wir aber nicht stolz sind. Mein Oberlehrer hat die löbliche oder unlöbliche Gewohnheit, ich weiß es nämlich nicht genau, von Zeit zu Zeit andere Schulen zu besuchen, um dort etwas Neues auf dem Gebiete des Volksschulwesens zu sehen, zu hören oder zu lernen. Seiner Aufmerksamkeit entgeht selten etwas und vor seinen Augen ist nichts zu verbergen, ich glaube er sieht mit Röntgenstrahlen durch alle Schränke und sollte eigentlich Bezirks- oder besser Landes Schulinspector sein; dazu wäre er wie geschaffen. Er besitzt auch die schöne Eigenschaft, daß er eine Idee oder eine getroffene Anordnung oder Verfügung sofort wieder aufgibt oder widerruft, wenn er sich die Überzeugung verschafft hat, daß das Gedeihen der Schule durchaus dadurch nicht gefördert wird. Ob diese schöne Eigenschaft alle Herren Inspectoren besitzen, weiß ich nicht, denn ich bin noch zu grün im Lehramte und ein voreiliges Urtheil will ich nicht fällen, bei meiner bekannten Bescheidenheit. Auf einer seiner Entdeckungsreisen, die er in der Schule in unserem Nachbardorfe machte, dort, wo der bekannte Musteroberlehrer wirkt, den ich Ihnen schon einmal schilderte, fand er, daß die Hefte der Schüler und Schülerinnen von Sauberkeit strotzten, namentlich auswendig. Alle Klee waren sauber ausrapiert und die Umschläge der Schreibhefte waren tadellos, wie neu. Bei uns in Oberschar konnten wir diese Reinlichkeit nicht erzielen. Das wurmte meinen Oberlehrer und hat ihm, wie ich ihn kenne, manche schlaflose Nacht bereitet. Er haßt nämlich die Umschläge um die Theken und war der Ansicht, daß die Kinder angehalten werden müssen, die Theken selbst möglichst rein zu erhalten und gedachte, diese vermehrte Geldausgabe den Eltern seiner Zöglinge zu ersparen. Doch endlich besiegten die Erfolge seines „Mustercollegen“ alle seine gerechten Bedenken und er sagte vor Beginn des neuen Schuljahres zu mir: „Fräulein“, sagte er, „wir werden doch auch die Thekenumschläge einführen, denn ich habe mich in . . . überzeugt, daß dieselben doch von Vortheil sein müssen, denn die Theken der Schule dort sind viel reiner als die unsrigen und das können nur die Umschläge bewirken. Ich kann sie zwar nicht leiden, denn nur die Nonnenschulen haben uns diese Errungenschaft aufgedrängt, denn einzig und allein dem Haschen nach effectvollen Außerlichkeiten, die Prunk- und Gefallsucht dieser frommen Damen, dieses „Sandindieaugenstreuens“, um die innere Leere zu verbergen, haben wir diesen christlichen Jungfrauen zu ver danken und leider ist die jetzige pädagogische Zeitströmung eine solche, wo mehr auf Außerlichkeiten gesehen wird als je zuvor; alles muß nach der Schablone gehen, und die freie durchgeistigte Richtung auf pädagogischem Gebiete wird unterdrückt. Der Druck kommt von oben. Es gibt Inspectoren, die diesem pädagogischen Flitterkram nicht beipflichten, aber sie müssen, denn der Befehl von oben verlangt es und bekanntlich können selbst in einem constitutionellen Staate die Schulinspectoren nicht nach ihrer Überzeugung handeln. Also, Fräulein, uniformieren wir die Theken unserer Zöglinge.“ Damit war die Einführung der Thekenumschläge besiegelt. Was thaten wir?

Wir kauften unsern Schülern und Schülerinnen die ersten Thekenumschläge selbst; dies ist mir und meinem

Oberlehrer doch recht schwer gefallen, denn die Umschläge für die Schulschreibtheken, die Aufgabentheken, die Rechenhefen und die Zeichenhefte verursachten uns gewaltige Auslagen, die in unser Budget eine gewaltige Lücke rissen, aber ich biß die Zähne zusammen, und strich von meiner Tagesausgabe den täglichen Biergenuß durch einen vollen Monat, und meine Buben und Mädchen hatten auf ihren Schreib- und Zeichenheften — ganz neue, saubere Umschläge. Ich hatte anfangs selbst meine Freude daran, aber sie währte leider nur kurze Zeit. Gar bald zeigten sich an den Umschlägen jene gewissen Flecken, die von dem Gebrauch der Theken Zeugnis ablegten und in sehr wenigen Wochen konnte man erkennen, daß auch die schönste Schutzdecke ein schäbiges Aussehen erhält, wenn sie in Gebrauch genommen wird. Ich dachte, es gienge mir allein so und musterte die schmierigsten Umschläge aus, um sie durch neue zu ersetzen, die ich natürlich auch aus meiner Privatschatulle bezahlte. Auf diese Weise erhielt ich sie in annähernd reinem Zustande. Mein Oberlehrer besah die Theken, durchsuchte Stück für Stück, und ich erwartete ein Lob aus seinem Munde, aber er sagte nichts und schüttelte den Kopf. Ich fühlte mich niedergeschlagen, denn ich glaubte, mein Oberlehrer sei mit mir nicht zufrieden. Einige Wochen lang kam er nicht mehr in meine Classe, aber dafür machte er an unsern Ferientagen fleißig Ausflüge in die benachbarten Schulen. Eines schönen Tages, als wir nach dem Unterrichte beisammen in seinem Classenzimmer saßen, fragte er mich plötzlich: „Fräulein, was machen sie, daß ihre Heftumschläge so sauber bleiben, während die meiner Schüler schon von sehr zweifelhafter Güte sind?“ Ich wurde roth, wie ein siebenjähriges Kind, das man auf der ersten Lüge ertappt, und gestand meinem Oberlehrer die Auswechslung ein. Ich war auf eine derbe Rüge gefaßt, denn ich fühlte in meinem innersten Innern, daß ich zum Mindesten uncollegial gehandelt hatte, aber mein Oberlehrer lachte darauf aus vollem Halse, so daß ich ihn ganz verbucht ansah. „Dachte ich es mir doch“, sagte er, „Wunder wirken kann eben niemand. Ich habe diesen Thekenumschlagsschwindel in seinem ganzen Umfange kennen gelernt. Sehen sie, Fräulein, die drüben in . . . machen es so wie sie, sie verlangen von ihren Kindern auch, daß sie sofort einen neuen Umschlag bringen müssen, wenn sich das erste Schmutzflecken zeigt, und eine Theke die Spuren von Tintenflecken aufweist, wird vernichtet. Deshalb die peinliche Sauberkeit, deshalb das schöne Aussehen und schließlich das Lob der Herren Inspectoren. Mein College von drüben faßt die Sache in seiner Anstalt so an: damit alle Thekenumschläge gleichmäßig sind, muß die Gemeinde das Geld dazu hergeben und erst dann, wenn sich Flecken darauf zeigen, muß das Elternhaus herhalten und wird gezwungen, die Umschläge zu ersetzen; das macht in einem Schuljahre manche Krone und ist eine Steuer, die weder die Gemeinde noch das Elternhaus zu leisten verpflichtet ist. Mein College macht die Geschichte noch ärger. Das Lösblatt darf auch kein Flecken zeigen und die Kinder müssen Reservelösblätter haben und sogar Reservehefte.“ „Das ist ja aber Schwindel!“ brauste ich auf. „Wenn sie es so nennen wollen, habe ich nichts dagegen. Damit aber auch sie nicht mehr diesem Schwindel verfallen, werden

wir die Thekenumschläge, welche drüben „Heftschoner“ genannt werden, auflassen und bei der alten, aber ehrlichen Gepflogenheit bleiben, und die Theken ohne Umschläge verwenden. Der Herr Inspector wird wohl ein finsternes Gesicht machen, aber immerhin, ich mag nicht schwindeln und scheue mich, den armen Leuten die sauer verdienten Kreuzer herauszureißen.“ Damit drehte er sich um und ließ mich stehen. Ich schämte mich zwar, aber froh war ich doch, daß die Umschlaggeschichte ein Ende hatte.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Sonst ist nichts Neues in Oberschar passiert. Die Pfarrersnichte weicht mir aus, so wie früher und der Caplan geht mit ihr spazieren und grüßt mich mit besonderer Freundlichkeit. Der Herr Pfarrer geht selten aus und seine Köchin noch weniger. Die beiden Leutchen scheinen nicht ganz wohl zu sein, es thut mir leid um sie. Unser Schulanbar hat jetzt wenig Zeit, denn er hat etwas Acker, den er bestellen muß. Die Frau Oberlehrer strickt Strümpfe, wenn sie nicht in der Küche beschäftigt ist und ich — na, ich verbleibe

Ihre

Else Bisig,

geprüfte provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberschar.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 146.

An der dreiclassigen öffentlichen Mädchen-Bürgererschule in **Troppau** kommt eine neu-systemisirte Bürgererschullehrer- beziehungsweise Bürger-schullehrerinnenstelle für die 2. oder 3. Fachgruppe zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1800 K, bei zurückgelegter zehnjähriger Dienstzeit in Troppau von 2000 K, 20% Quartiergeld hiervon und der Anspruch auf die systemmäßigen Zulagen verbunden.

Bewerber, beziehungsweise Bewerberinnen haben ihre ordnungsmäßigen belegten Gesuche im Wege des vorgesezten k. k. Bezirkschulrathes bis längstens 25. Mai l. J.

beim Ortschulrath der Landeshauptstadt Troppau einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath für die Stadt Troppau, am 10. April 1901.

Der Vorsitzende: Dr. Kochowanski.

An der zweiclassigen Volksschule in **Einöde**, Bezirk Villach in Kärnten ist die zweite Lehrstelle zu besetzen.

Diese Stelle kann auch mit einem Unterlehrer oder einer Unterlehrerin besetzt werden. Mit den gesetzlichen Bezügen ist die Benützung einer Wohnung, bestehend aus Küche und Zimmer im neu-erbauten Schulhause, sowie eines Stück Gartens landes verbunden.

Ortschulrath

Einöde, den 10. April 1901.

Der Obmann: Heinrich Koblweiß.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen

Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUSS Wien, VII., Mariabilferstrasse 62 rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariabilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Obstweinkäufe direct bei Producenten zu 7 bis 20 Kronen per Hektoliter vermittelt mmentgeltlich die Obstverwertungsstelle Graz, Heinrichstraße 47.

Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger Hans Zihl in Zoslowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 kr., 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien VIII., Lerchenfelderstrasse 94, III. Stock.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Herausgeber und für die Schriftleitung verantwortlich: Ferdinand Heinz in Troppan. — Druck: A. Kiebel's Ww. in Troppan.

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbefondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Octaven, 5 Register, Nussholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Zih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Josef Heinz, Tuchgeschäft

in Freudenthal.

Bevor Sie zur Frühjahrs-Saison Ihren Bedarf in Herrenkleiderstoffen u. dgl. decken, wenden Sie sich an obiges Geschäftshaus um Muster.

Da ich viele Herren Lehrer seit langer Zeit zu meiner geehrten Kundschafft zähle, so bin ich bemüht, mir auch in weiteren Kreisen durch besondere Conditionen, welche ich den Herren Lehrern einräume, meinen Artikeln Eingang zu verschaffen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 9.

Troppau, 5. Mai 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Selbstbeteiligungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.

Gedruckte Schriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes

Reichsrathsabgeordneter Lehrer Seiz — degradiert.

In Wien ist wieder einmal ein Unrecht verübt worden. Wenn es wahr ist, daß die Gerechtigkeit die Grundlage der Staaten bildet, wie die lateinische Inschrift am äußeren Burgtore in Wien besagt, so dürfte man sich wirklich gar nicht mehr wundern, wenn dieses Fundament durch die lange Reihe von Ungerechtigkeiten, die in den letzten Jahren hauptsächlich in der Metropole des Reiches geschehen sind, ernstlich ins Wanken geräth. Reichsrathsabgeordneter Seiz wurde vom niederösterreichischen Landeschulrath vom definitiven Lehrer zum Unterlehrer der niedrigsten Gehaltsklasse degradiert. Die Vorgeschichte dieser ganz und gar unbegreiflichen und ungesetzlichen Maßregelung ist hinlänglich bekannt. Der Wiener Bezirkschulrath hatte wegen der bekannten Episode in dieser Körperschaft beim Landeschulrath die Entlassung des Lehrers Seiz aus dem Schuldienste beantragt. Das Substrat der Auflage des Bezirkschulrathes schien aber dem Landeschulrath doch nicht ausreichend zu sein und er leitete deshalb die Acten an den Bezirkschulrath „behufs besserer Instruierung“ zurück. Neue Verbrechen des Lehrers Seiz waren bald gefunden. Man machte einfach die in den letzten Jahren von Seiz gehaltenen politischen Reden zum Gegenstand der Anklage und forderte ihn auf, sich dieserhalb zu verantworten. Man sieht, die ganze Hebe gegen Seiz stellt sich als nichts anderes als eine brutale politische Verfolgung dar, trotz aller gegentheiligen Beteuerungen des Wiener Gaunklers — genannt Dr. Lueger. Man will einfach den gefährlichen politischen Gegner unschädlich machen.

Der neuerlichen Verhandlung des niederösterreichischen Landeschulrathes lagen nun drei Anträge vor. Der Antrag Gekmann forderte die Entlassung aus dem Schuldienste, ein zweiter die Entziehung

der Dienstalterszulage und ein dritter, vom Landeschulinspector Dr. Kieger gestellter Antrag verlangte die Degradierung zum Unterlehrer. Dieser letztere Antrag wurde mit 16 gegen 3 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

Daß der Antrag der Disciplinarsection des Wiener Bezirkschulrathes auf Entlassung abgelehnt wurde, bedeutet für die christlichsocialen Mehrheit des Wiener Bezirkschulrathes unzweifelhaft eine empfindliche Niederlage. Der niedrigen Gehässigkeit der christlichsocialen Verfolgungswuth wurde nicht in vollem Umfange Rechnung getragen. Daran läßt sich jetzt leicht erkennen, daß der Antrag der Mehrheit des Wiener Bezirkschulrathes eine Brutalität, eine gemeine Niedertracht gegen den muthigen Lehrer war. Daß aber auch die Landeschulräthliche Entscheidung ein Unrecht ist, das mit dem Gesetze nicht im Einklange steht, ist unschwer zu erweisen. Der Beschlus ist schon in formeller Hinsicht ganz unzulässig. Das Gesetz erkennt unzweifelhaft den Mitgliedern des Bezirkschulrathes die Gleichwertigkeit und die Gleichberechtigung zu. Für Ungehörigkeiten während der Verhandlungen untersteht das Mitglied unzweifelhaft nur der Disciplinargewalt des Vorsitzenden. Als Lehrer aber kann das Mitglied der Schulbehörde durch den Vorsitzenden nicht bestraft werden. Der Bezirkschulrath Gregorig hat Seiz mit Thätlichkeiten gedroht; dafür erhielt aber Herr Gregorig keinen Ordnungsruf. Seiz hat Herrn Gugler für dessen unqualifizierbare Äußerung mit Thätlichkeiten gedroht, dafür sollte er entlassen und ist degradiert worden. Ist das nicht ungleiches Maß? Ist das nicht eine empörende Rechtsbeugung? Der niederösterreichische Landeschulrath war auch gar nicht berechtigt, diese Disciplinarstrafe zu verhängen. Im Gesetze heißt es ausdrücklich: Versetzung an eine andere Lehrstelle. Der Sinn des Gesetzes verlangt hier gewiß nur die Versetzung an einen anderen Ort, niemals aber die Degradation des zu Bestrafenden. Nun kommt an den

Herrn Unterrichtsminister die Reihe. Für ihn kann die gerechte Entscheidung eigentlich gar nicht schwer sein. Die Handhabe dazu gibt ihm der klare Wortlaut des Gesetzes. Für den gerechten Minister gibt es nur einen Weg: Aufhebung des ungesetzlichen Beschlusses des Landesschulrathes. Menschen, in deren Brust noch ein Funken Rechtlichkeitsgefühl glüht, werden nicht glauben können, daß sich auch Herr von Hartel, wenn er auch Minister ist, dem Willen Luegers und seiner politisch verkommenen Trabanten beugen werde.

Dem freisinnigen, tapferen und ehrenwerten Lehrer Seitz aber hat die „Degradation“ in den Augen aller anständigen Leute nicht geschadet. Muthig vorwärts, Herr Abgeordneter!

Die Gedankenarmut und Denkschwäche bei der Schuljugend.

Von Alex. Mitschny.

(Schluß.)

Ein nächster Umstand, der hier Platz finden soll, ist die Vorbereitung der Kinder für die Schule, ein Umstand, bei welchem leider noch immer viele Eltern falschen Anschauungen huldigen. Wie viele Eltern, besonders die Mütter glauben noch immer daran, der Schule einen großen Dienst zu erweisen, wenn sie dem eintretenden Kinde alles Mögliche eindrillen. In der Schule wird dann solchen Kindern die Zeit langweilig, weil ihnen Bekanntes noch einmal geboten wird, sie sind zerstreut, unaufmerksam und werden gleichsam zur Denkschwäche geführt, die sie dann in späteren Jahren oft nicht mehr verläßt. Nicht allein die Familie, auch Kindergärten und Kinderbewahranstalten machen sich oft solcher falscher Vorbereitungen schuldig. Durch Declamationen, Gesänge u. dgl. sucht man dem Publicum zu imponieren, ohne daran zu denken, daß derartige übermäßige und einseitige Anstrengungen des kindlichen Geistes den Keim zu geistigem und körperlichem Siechthum legen können. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß wir bei manchen Privatschulen, insbesondere bei Klosterschulen die allzu häufige Veranstaltung von verschiedenen Aufführungen, als Theaterstücken, Schülerinnenconcerten u. s. w. beobachten können. Gegen die Veranstaltung einer patriotischen Feier oder eines feierlichen Schlußes wäre ja nichts einzuwenden, wie man es aber rechtfertigen kann, im Schuljahre dreimal, viermal, vielleicht auch öfter Theatervorstellungen oder Liederspiele zu geben, welchen Zweck solche zeitraubende Unternehmungen verfolgen, ob all das Dargebotene von den Kindern auch geistig erfaßt wurde oder nur als geisttödtende Drill

betrachtet werden müsse, wie man es weiterhin rechtfertigen kann, den Eltern durch die Aufzucht von Costümen zu diesen Aufführungen Auslagen aufzubürden, — das sind Fragen, welche wohl erwogen werden sollten. Überhaupt sollten derartige Ablenkungen vom Unterrichte vermieden werden, zumal ohnedies genug Umstände eintreten, welche geeignet sind, die Schuljugend vom Lernen abzuhalten, und ihre Phantasie mehr als gut in Anspruch zu nehmen. So macht sich die Anwesenheit eines Circus oder irgend einer „Künstlertruppe“ besonders in kleineren Orten alsbald auch bei der Schuljugend bemerkbar und wir Lehrer werden den baldigen Abzug derartiger Schanstellungen gewiß wünschenswert finden. Weiter müssen wir auch die Unterbrechungen, welche der Unterricht durch Ferialtage erleidet, als ungünstige Einflüsse auf die unge störte Lernthätigkeit der Schüler hinstellen. Die Erfahrung bestätigt, daß die Arbeitslust und die geistige Leistungsfähigkeit unmittelbar nach Ferialtagen stets um einige Grade gefallen erscheinen.

Wurde vorhin hervorgehoben, daß so viele Eltern der Vorbereitung ihrer Kinder für die Schule eine besondere, leider oft zu weitgehende Aufmerksamkeit widmen, so muß es andererseits wieder wundernehmen, daß das Interesse für die Schule und für das Verhalten ihrer Kinder in der Schule bei den meisten Eltern geradezu erloschen zu sein scheint, wenn das Kind die Schule besucht. Das ganze Schuljahr wird auch nicht einmal darnach gefragt, ob das Kind folgt oder ob es Fortschritte macht. Dem Lehrer wird eben alles überlassen: Unterricht und Erziehung. Er wird aber auch für alles verantwortlich gemacht. Weist die Schulaufsicht schlechten Fortgang aus, dann ist natürlich der Lehrer schuld und wie oft sind dann Eltern unvernünftig und rücksichtslos genug, vor ihren Kindern abfällige Bemerkungen über den Lehrer fallen zu lassen. Die Untergrabung der Autorität des Lehrers muß mit als Ursache bezeichnet werden, daß bei den Kindern die Lust und Liebe zum Lernen in merklicher Weise herabgemindert wird. An der Herabsetzung des Ansehens des Lehrers sind aber nicht bloß die Unvernunft und Rücksichtslosigkeit der Eltern schuld, sondern auch die fortgesetzten Angriffe, denen Schule und Lehrer von so verschiedenen Seiten ausgesetzt sind und sie nicht zu ruhiger Arbeit kommen lassen. Es ist wohl leicht erklärlich, daß Schüler, welche üble Reden über Lehrer und Schule zu hören bekommen, gewiß nicht Liebe zur Schule und Eifer zum Lernen bezeugen werden. An dieser Stelle sei auch noch auf die Bedeutungslosigkeit der Entlassungszeugnisse für die meisten der austretenden Schüler hingewiesen. Ungeachtet der bestehenden Vorschriften findet die Aufnahme von Lehrlingen meistens noch immer statt, ohne daß ein Entlassungszeugnis verlangt

wird. Die Schulleiter werden ja bestätigen können, daß so manches zurückgebliebene Entlassungszeugnis entweder gar nicht oder nach sehr langer Zeit abgeholt wird. Hier sollte von Seite der beruflichen Factoren unbedingt Einfluß genommen werden, damit die Schuljugend das Entlassungszeugnis als ein für das spätere Leben bedeutungsvolles Document achten und schätzen lerne.

Auch der vorzeitige Schuleintritt muß als Ursache nachtheiliger Folgen inbezug auf die Entwicklung unserer Kinder betrachtet werden. In dieser Richtung finden wir bei vielen Eltern falsche Meinungen indem sie ihre Kinder sobald als möglich in die Schulbänke zu stecken trachten. Dr. Bock schreibt diesbezüglich Folgendes: „Die Behandlung des Schulkindes hat sich in Rücksicht auf dessen körperliche und geistige Gesundheit zum Zwecke seiner Ausbildung vorzugsweise nach der von der Beschaffenheit des Gehirnes abhängigen Bildungsfähigkeit zu richten. Bei Kindern unter sieben Jahren ist das Gehirn noch so weich und wässerig, daß es stärkere Eindrücke noch nicht ohne Nachtheil ertragen kann. Erst nach dem siebenten Lebensjahre sollte deshalb der erste Schulunterricht beginnen. Sehr viele zu zeitig in die Schule geschickte Kinder, die anfangs körperlich und geistig sehr befähigt waren, werden durch die Schule, durch Überbürdung mit Schularbeiten und falsche Behandlung ihres Körpers nach und nach gesundheitlich elend und machen in geistiger Beziehung keine Fortschritte mehr, bisweilen sogar Rückschritte.“— In ähnlicher Weise äußern sich noch mehrere andere medicinische Fachschriftsteller und wir Lehrer müssen ihnen auf Grund unserer Erfahrungen beistimmen, besonders wo es sich um schwächliche Kinder handelt, welche heutzutage bei der nicht abzuleugnenden Degeneration des Menschengeschlechtes in körperlicher Hinsicht keine Seltenheiten sind. Nun werden aber die Anforderungen in geistiger Hinsicht immer größer u. zw. ist dieser Uebelstand nicht so sehr der Schule allein aufs Conto zu setzen, als vielmehr in weit größerem Maße dem Elternhause und es scheint sogar, daß, je mehr die Schule die Kinder entlastet und ihnen das Lernen erleichtert, die Eltern gerade das Gegentheil thun und die Kinder auf alle mögliche Weise, oft auch ganz zwecklos überbürden. Dadurch wird aber jedenfalls Unlust zu geistiger Arbeit erzeugt und eine normale und ruhige Entwicklung der Einzelnen und der Gesamtheit nur gehemmt. Aber auch der Schule kann der Vorwurf, daß sie den modernen Bedürfnissen nicht in gehöriger Weise Rechnung trägt, nicht erspart werden. Der Vorwurf, die Schule sei zu viel Vernschule, ist leider ganz berechtigt. Das erziehlische Moment, das nach dem Verlangen aller Pädagogen in den Vordergrund treten soll, kann unter solchen Umständen natürlich nur wenig berücksichtigt werden. Dazu treten noch überfüllte

Classen, der größte Hemmschuh für einen allgemeinen erfolgreichen Unterricht. Der Ruf nach einer vernunftgemäßen und zeitgemäßen Erziehung erschallt daher immer lauter und man verlangt, daß unsere Jugend mehr zu selbständigem Denken und Urtheilen angeleitet, der Lernstoff auf das Nothwendigste beschränkt, dieses aber voll und ganz beherrscht werde. Wir bemerken aber auch, daß diese Forderungen von der Lehrerschaft gewürdigt werden und sehen zahlreiche Schulmänner ernstlich an der Arbeit, zeitgemäße Reformen in den verschiedenen Unterrichtsfächern herbeizuführen.

Nur bei einem Unterrichtsgegenstande, welcher allerdings nur in seltenen Fällen von weltlichen Lehrern besorgt wird, geht man von berufener Seite noch immer nicht ernstlich daran, mit der bisherigen veralteten und entschieden nicht entsprechenden Methode zu brechen, u. zw. bei dem Religionsunterrichte. Auch dieses Gebiet muß berührt werden, denn die Denkfähigkeit der Schuljugend wird gerade von diesem abstracten Gegenstande in hohem Maße in Anspruch genommen, die Religionslehrer sind aber bei der Größe des durchzunehmenden Stoffes und bei der, wie bereits erwähnt, veralteten Form seiner Ertheilung nicht imstande auf Gemüth und Verstand in jener Weise einzuwirken, wie es dieser Gegenstand verlangt. Bloßes Auswendiglernen, ohne tieferes Erfassen des Gegenstandes kann eben unmöglich zum Denken anregen, bleibt auch selten dem Gedächtnisse haften und hat daher nur einen problematischen Erfolg.

Wenn wir mit der Schilderung über die Ursachen der Gedankenlosigkeit und Denkfaulheit bei unserer Schuljugend abschließen, so wollen wir es doch nicht unterlassen, so aufrichtig zu sein auch jene Ursachen zu berühren, an welchen wir selbst schuld sein können, welche also in unserer Individualität, in unserem Lehrvorgange liegen, kurz bei unserer Amtsthätigkeit zum Vorscheine kommen. Vor allem sei angeführt, daß auch wir nicht von jener Krankheit frei sind, welche als Nervosität bereits erwähnt wurde und welche bei unserem Berufe einen besonders günstigen Boden zur Entwicklung findet. Leider können wir gegen diesen „Culturkajenjammer“ nur durch unser Wollen ankämpfen. Die Nervosität mag wohl auch die Ursache sein, daß uns zuweilen jene Ruhe und Selbstbeherrschung beim Unterrichte verläßt, deren wir zur Aufrechterhaltung einer guten Schulzucht und zur Erzielung eines befriedigenden Erfolges so dringend benöthigen. Eine gute Schulzucht soll eben niemals der Ausfluß von Willkür und Laune sein, sondern vielmehr das Ergebnis von Einsicht und Besonnenheit. Die Ruhe in unserem Wesen und Thun wird die Flatterhaften, die Schwächer, die Zerstreuten und Denkfaulen zur Aufmerksamkeit zwingen. Die Selbstbeherrschung soll uns ferner davor bewahren, das sittliche

Gefühl der Jugend zu verletzen oder bei dem Kinde jene Furcht zu erregen, welche nur geeignet ist, seine Denkhätigkeit zu unterdrücken oder es gar zu jener Gleichgiltigkeit zu führen, die das Resultat seiner Verzeßlung, an der Fähigkeit überhaupt etwas leisten zu können ist. Und diese Furcht wird leider von manchen Lehrern geradezu mit Methode gepflegt. Ist es nicht gänzlich falsch, jedes Kind, welches uns die Antwort schuldig bleibt, mit den rauen Worten anzufahren: „Setz dich! Du kannst nichts“ u. s. w. Noch unrichtiger, noch liebloser wäre es aber, das Kind wegen seiner Unwissenheit zu verhöhnen oder dem Gespötte seiner Mitschüler preiszugeben. Solche Mittel sind absolut verwerflich und schaden gewiß mehr als sie nützen. Der Denkschwäche kann auch dadurch Vorschub geleistet werden, daß der Lehrer an die geistige Kraft der Kinder zu hohe Anforderungen stellt und oft fast mit Gewalt Denkproducte erzwingen will, zu welchen das Kind infolge seiner geistigen Unreife absolut unfähig ist. Wenn dem Schüler die Grundvorstellungen für die neuanzureihenden geistigen Gebilde fehlen, kann derselbe unmöglich Verständnis und daher auch kein Interesse für den zu behandelnden Gegenstand haben.

Damit sei die Anführung der Ursachen der Gedankenarmut und Denkschwäche bei unserer Schuljugend abgeschlossen, ohne daß Anspruch auf vollständige Erschöpfung derselben erhoben würde. Was nun die Bekämpfung dieser beider psychischen Übel betrifft, so wird sich dieselbe zumeist nur auf jene Ursachen beziehen können, welche innerhalb der Machtsphäre der Schule liegen. Da aber in der Vermeidung der angeführten Ursachen die beste Bekämpfung liegt, so bleibt nur noch wenig zur Erörterung übrig.

Bei Wahrnehmung von Gedankenarmut und Denkschwäche verschaffe sich der Lehrer vor allem volle Klarheit über die Ursachen, um bei Beseitigung derselben keinem Irrthume zum Opfer zu fallen. Auf der Elementarstufe sind die Kinder zu sprachrichtigem, aber auch verständigem Sprechen zu führen, weshalb der Anschauungsunterricht die erste Rolle zu spielen hat. Vernachlässigung dieses Unterrichtszweiges auf der Elementarstufe rächt sich fast immer für alle späteren Schuljahre durch Spracharmut und Denkschwäche. Ein besonderes Gewicht lege der Lehrer auf die Aufrechterhaltung einer strammen Disciplin, enthalte sich aber dabei jeder Äußerung, welche das Gemüth des Kindes verbittern könnte, denn Ehrgefühl und Selbstbewußtsein sind zwei mächtige Triebfedern für Arbeitslust und Arbeitsfreudigkeit. Das geistig minder begabte Kind kann nur durch Liebe und besondere Beachtung zum Selbstvertrauen und zur Mitarbeit gebracht werden. Der Lehrer beherzige in dieser Hinsicht den Spruch: „Die Worte sollen nicht Dornen sein, bange Herzen zu verwunden.“

— Die Persönlichkeit des Lehrers muß stets der Ausgangspunkt aller Thätigkeit im Schulleben sein und versteht es derselbe außer dem nöthigen Lehrgeschäfte noch den richtigen Schwung in die Unterrichtsertheilung zu bringen, dann ist für Aufmerksamkeit, Selbstthätigkeit und Verständnis das meiste gewonnen. Bezüglich des Memorierens vermeide der Lehrer alle geisttödtende Drill, zu welcher sich besonders der Unterricht in Geographie und Geschichte hinneigt. Die jugendliche Phantasie bedarf steter Berücksichtigung und Nahrung, was bei der Trockenheit und Knappheit unserer Lesebücher keine besondere Förderung erfahren kann. Eine Verbesserung unserer Lehrbücher, insbesondere der Lesebücher erscheint auch deshalb sehr wünschenswert, weil viele Gedanken in denselben die kindliche Fassungskraft übersteigen und die Sprache in diesen Büchern der Jugend zu ferne liegt. Eine besondere Pflege lasse der Lehrer auch der richtigen Betonung beim Sprechen und Lesen angedeihen. Oft kann nur eine richtige Betonung allein zu richtiger Auffassung führen. Richtiges Betonen beugt Mißverständnissen vor und bewahrt vor schiefer Auffassung.

Was nun jene Ursachen betrifft, welche außerhalb der Schule liegen, also als Verschulden der Erziehung in der Familie, in den socialen Gebrechen der Zeit und in den staatlichen Einrichtungen betrachtet werden müssen, so ist uns allerdings eine directe Einflussnahme versagt, aber Wünschen, welche auf eine Besserung dieser Verhältnisse hinielen, können und wollen wir Ausdruck verleihen.

Bezüglich jener Volkschichten welche sich im tiefsten socialen Elende befinden, wünschen wir, daß sich Gesellschaft und Staat ihrer Pflicht bewußt werden, in ihrem eigenen Interesse für die Erziehung jener schuldlosen Geschöpfe zu sorgen, für welche zu sorgen die Eltern außerstande sind. Wir wünschen weiter zeitgemäße Reformen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, welche allen unnützen Ballast aus unserer Schule hinauswerfen und es uns Lehrern ermöglichen, bei harmonischer Entwicklung der geistigen und körperlichen Kräfte der Jugend, dieselbe zeitgemäß und vernünftig heranzubilden. Wir wünschen aber auch sehnlichst, daß die Schule aufhören möge, ein Spielball politischer Parteien und das Angriffsobject fortgesetzter Verheerungen zu sein, damit sie in die Lage komme, ruhig und frei von hemmenden Einflüssen ihrer ernstesten Aufgaben gerecht zu werden.

Wir haben zu Anfang dieses Aufsatzes an die Rückwirkung, welche die jeweiligen socialen Zeit-epochen auch auf das Geistesleben der Jugend ausübten, hingewiesen. Auch unsere Zeit steht im Zeichen gewaltiger socialer Reformen, welche das Interesse aller denkenden Menschen rege erhalten. Ist es darum nicht auch leicht einzusehen, daß auch wir Lehrer, die wir mitten im

Volke stehen und für das Volk wirken, lebhaftes Interesse für die großen Fragen, welche die Gegenwart bewegen, bekunden? — Möge man es der Lehrerschaft nicht übel nehmen, wenn sie sich berufen fühlt, auch mitzuwirken an dem großen Werke, geschieht es doch für das Wohl der heranwachsenden Jugend, welche wir zu denkenden, glücklichen Menschen heranbilden wollen und nicht zu einer gedankenarmen und denkfaulen Masse.

Lehrerschut.

Der Kampf, den die Lehrerschaft Österreichs um ihre Unabhängigkeit und die Freiheit der Schule führt, hat schon zahlreiche Opfer gefordert. Viele unserer Vorkämpfer haben ihre Existenz gänzlich eingebüßt, andere wurden durch Sperrung der Dienstalterszulagen, strafweise Versetzung oder durch Entziehung eines Nebenerwerbes (Gewerbeschullehrerstellen) empfindlich geschädigt. Es ist Ehrensache aller Lehrer, jeden Kollegen, der wegen seines Eintretens für die freie Schule und für die Interessen des Standes gemäßigelt wurde, wenigstens vor den materiellen Folgen der Maßregelung zu bewahren d. h. ihm den Verlust an seinen Bezügen solange zu ersetzen, bis er sich eine neue Existenz gegründet oder einen Ersatz für die Einbuße gefunden hat. Da wir Lehrer aber diesen Kampf nicht unsertwegen, sondern vor allem im Interesse der Jugend des Volkes führen, so ist es auch Pflicht aller derjenigen Volkskreise, welche den Wert der Bildung zu schätzen wissen, mitzuhelfen, wenn es gilt, die in diesem Kampfe Gefallenen zu unterstützen. Bisher wurde für den Gemäßigelten immer nur von Fall zu Fall gesammelt. Das genügt aber nicht. Wir brauchen eine ständige Kriegscasse, welche durch regelmäßige Beiträge in die Lage gesetzt wird, jederzeit voll und ganz ihre Pflicht gegen die Gemäßigelten zu erfüllen und dieselben vor jeder materiellen Schädigung zu bewahren. Dies ist nur dadurch möglich, daß ein eigener Verein gegründet wird, der sich die Unterstützung der gemäßigten Lehrer zur Aufgabe macht. Wie die Wiener Tagesblätter melden, hat sich in Wien vor kurzer Zeit ein Verein „Lehrerschut“ gegründet, von dem man allgemein erwartet, daß er diese Aufgabe erfüllen wird. In diesem Vereine sind alle drei Richtungen der freisinnigen Wiener Lehrerschaft, Alte, Deutschgesinnte und Junge vertreten. Der Ausschuss wie auch der Aufsichtsrath bestehen in gleicher Zahl aus den Angehörigen dieser drei Richtungen. Obmann des Vereines ist Herr Jessen. Die Art der Zusammenfassung des Ausschusses — in demselben sitzen u. a. Ratschinka sen., Jordan, Nehling, Seitz, — bürgt dafür, daß der Verein seine Thätigkeit zum Wohle der gesamten freisinnigen Lehrerschaft Österreichs entfalten wird.

Ordentliches Mitglied kann jede Lehrperson werden. Schulfreunde nimmt der Verein als gründende oder unterstützende Mitglieder auf. Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 Kronen, ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbetrag nach Maßgabe ihrer Vermögensverhältnisse — mindestens aber 1 Krone. Pflicht aller freisinnigen Lehrer Österreichs ist es aber, nicht nur selbst diesem Vereine beizutreten, sondern auch die schulfreundliche Bevölkerung für diesen Verein zu gewinnen. Jeder Lehrer agitiere in seinem Bekannten- und Freundeskreise zum Beitritt für den Verein „Lehrerschut“! Nur durch das einmüthige Zusammengehen aller freisinnigen Lehrer und durch Mithilfe der schulfreundlichen Bevölkerung kann es dem Vereine möglich werden, die Aufgaben zu erfüllen, welche die Zeit der Lehrerverfolgung ihr stellt.

Anmeldungen zum Beitritt sind an den Präsidenten des Vereines Herrn Kollegen Christian Jessen, Wien V., Spengergasse 26, Einsendungen von Mitgliedsbeiträgen an den Cassier Kollegen Karl Höfler, Oberlehrer, Wien III. Görnesgasse 12 zu richten.

Verhandlungsschrift

über die am 21. April 1901 abgehaltene Sitzung des engeren Centralausschusses.

Vorsitzender: der Obmann Schulig. Anwesende: Domes, Jilg, Kreisel, Proßsch und Tobiasch.

- I. Der Obmann gibt die Einläufe bekannt.
- II. Die an einer anderen Stelle mitgetheilte Resolution wird einstimmig angenommen.
- III. Es wird beschlossen, eine Sitzung des gesamten Centralausschusses am 19. Mai l. J. mit folgender Tagesordnung abzuhalten: 1. Einläufe, 2. Mittheilungen, 3. Genehmigung der Resolution, 4. Gehaltsfrage, 5. Allfällige Anträge.
- IV. Die schwebenden Fragen bezüglich des neuen Gesetzes werden besprochen, und es wird der Beschluß gefaßt, daß vor der nächsten Centralausschusssitzung eine Abordnung, bestehend aus den Herren Schulig, Jilg und Nibel, mit dem Referenten für Schulangelegenheiten des hohen Landesausschusses, Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Pohl über folgende Punkte Rücksprache pflegen soll: 1. Quartiergeldfrage, 2. Erhöhung und Rückwirkung der Dienstalterszulagen, 3. Erhöhung der Landeszulagen (Hinweis auf die letzte Petition), 4. Anfrage über ein neu zu schaffendes Disciplinargesetz.

Troppan, am 21. April 1901.

H. Schulig,
Obmann.

Hermann Domes,
Schriftführer.

Der engere Ausschuss des österr.-schles. Landeslehrervereines hat in der Sonntag den 21. April 1901 abgehaltenen Sitzung einhellig folgende Entschliessung gefasst.

Der Centralausschuss des österr.-schles. Landeslehrervereines spricht dem Abgeordneten Karl Seitz für sein jahrelanges opfermüthiges Eintreten für die Interessen der Lehrerschaft seine vollste Anerkennung aus. Die schlesischen Lehrer haben es auf das freudigste begrüßt, das der Abgeordnete Seitz die christlich-soziale Partei und deren Wortführer Dr. Lueger in so entschiedener und wirkungsvoller Weise im Parlamente bekämpft und ihre willkürlichen Lehrernormen ins rechte Licht gerückt hat.

Seitz hat sich durch sein muthvolles Auftreten die Wertschätzung aller Lehrer Schlesiens, ohne Unterschied der Parteistellung erworben und sich bei der freiheitlich gesinnten Bevölkerung geradezu populär gemacht, weshalb es eine unwahre Behauptung ist, dass er das Ansehen des Lehrerstandes geschädigt habe.

Der Centralausschuss protestiert in entschiedener Weise dagegen, dass Seitz durch die christlich-soziale Mehrheit des Wiener Bezirkschulrathes gemässregelt wurde und erblickt in der beantragten Entlassung ausschließlich einen Ausfluss blinden Parteihasses der rückschrittlich gesinnten politischen Gegner. Durch dieses Vorgehen wurde das Rechtsgefühl der Lehrer des ganzen Reiches auf das schwerste verletzt.

Der Centralausschuss erwartet auf das bestimmteste, dass der hohe niederösterreichische Landeschulrath eventuell das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht diese Massregelung verwerfen und durch ihre Entscheidungen klarstellen werde, dass ein Mitglied des Bezirkschulrathes wegen seines Wirkens in der genannten Körperschaft disciplinär nicht bestraft werden könne, weil dadurch seine Bewegungsfreiheit gehindert und die Gleichwertigkeit der Lehrervertreter gegenüber den anderen Bezirkschulrathsmitgliedern in Frage gestellt würde. Endlich erhebt die Lehrerschaft Schlesiens Einsprache dagegen, dass ein Reichsrathsabgeordneter vor ein geheimes Disciplinargericht gestellt und dadurch seine Immunität zunichte gemacht werde.

Der Centralausschuss spricht allen freisinnigen Abgeordneten, besonders den Herren Abgeordneten Schreiter und Böckl den Dank aus für ihr mannhaftes Eintreten für die freie Schule und deren Lehrer.

Troppau, am 21. April 1901.

Der Centralausschuss.

Sprechhalle.

Der Unterzeichnete unternimmt anschließend an die 27 früheren Ferialreisen während der Schulferien 1901 mit Studenten und Lehrpersonen 2 Reisen. 1. In der 2ten Hälfte Juli: Wien, Gfatterboden, Bischofshofen, Hochgründeck, Liechtensteinklamm, Ferleiten, Pfandlscharte, Glocknerhaus, Krimmlerfälle, Zell am See, Hallstadt, Salzberg, Ischl, Gmunden, Wien (Besuch der k. k. Hof-Museum). (12 Tage — 110 Kronen.) — 2. Beginn Anfang August: Wien, Adelsberger Grotte, Miramare, Triest, pr. Schiff nach Venedig, Bologna, Florenz, Venedig, Triest, Laibach, Felbes, Bochein, Tarvis, Villach, Gfatterboden, Wien (18—20 Tage — 250 Kronen). Für Venedig sind 3, Bologna 2, Florenz 5 Tage in Aussicht genommen. Die Vorträge erstrecken sich über antike Sculptur, das griechisch-römische Theater (Ziesole), Baukunst, Sculptur und Malerei der Früh- und Hochrenaissance. Da in Italien die zu erwerbenden Eintrittskarten nur für die Person ausgegeben werden, ersuche ich um rechtzeitige Anmeldungen. — Als Theilnehmer werden a) Lehrpersonen jedwelter Kategorie, b) Studenten, zur 1. Reise vom 14. Jahr, zur 2. Reise vom 17. Jahr angenommen. In den oben angeführten Preisen ist wie immer ganze Verpflegung sammt Getränken, Fahrt, Logis, Trink- und Eintrittsgeldern einbegriffen. Bei Antragen ist eine 10 Heller Marke, bei Anmeldungen zur 1. Reise sind 5 Kronen, zur 2. Reise 10 Kronen für die Vorauslagen beizufügen. Währ.-Trübau, im April 1901.

Johann Gallina, k. k. Professor.

Eine geographische Plauderei.

In der Classe zu X steht der Lehrer vor der an der Südwand aufgehängten Landkarte von Schlesien und spricht; Kinder ihr wisset schon, dass nach oben die Richtung gegen Norden, rechts, die Weltgegend Osten zc. bedeutet. Hier an dieser Stelle der Landkarte ist bekanntlich unser Schulort.

Zeiget auf der Karte Bielitz, Oberberg, Troppau zc. — Die Kinder bestimmen die gewünschten Punkte sehr gut. Nun zeigt aber mit der Hand die Gegend, in welcher die wirkliche Stadt Bielitz, Oberberg, Troppau zc. liegt.

Nach dieser Aufgabe tritt oft, insbesondere bei weniger erfahrenen Lehrern eine Enttäuschung ein; man glaubte, alles sei gut eingeübt und siehe da, die auf der Landkarte sehr gut bewanderten Kinder, wissen die wirkliche Lage und Richtung der geographischen Objecte nicht anzugeben.

Sie rathen, zweifeln, zeigen oft verkehrt die Richtung, und der gewissenhafte, eifrige Lehrer donnert nun: Ich habe euch doch schon oft gesagt, links auf der Karte bedeutet Westen u. s. w.

Halt, lieber College! Ärgere dich nicht! Prüfe die folgende Plauderei und versuche!

Von der Psychologie ist bekanntlich für die Geistesbildung folgender Weg vorgezeichnet:

Das wirkliche Object gut anschauen, dann abstrahieren und die Vorstellung, nachher den Begriff, und endlich das Urtheil und die Schlüsse bilden.

Wird dieser Lehrgang beim erkundlichen Unterrichte eingehalten?

Nach der althergebrachten Methode wird anstatt der Wirklichkeit (in der I. und II. Classe, das Schulhaus und theilweise der Schulort ausgenommen), zumal den wenigsten Kindern Gelegenheit geboten werden kann, eine größere Landschaft von einem Berge aus zu betrachten und mit ihren Augen zu photographieren, ein Bild, die Landkarte, und hiezu noch verkehrt, Osten gegen Westen, Süden gegen Norden gerichtet, vorgeführt.

Wenn du nun, lieber Leser bedenkst, daß selbst das beste Bild nicht im Stande ist, eine ganz klare Vorstellung zu erzeugen, erinnere dich nur der Thatfache, daß du trotz der mit schön colorierten Vogel- und Pflanzenbildern im 18. Lebensjahre in der Lehrerbildungsanstalt gebildeten Vorstellungen, so manchem guten Bekannten von dem Schulwandtafel-Bilde später in Wald und Flur verblüßt sagen mußt: Wer bist du? wie heißt du? — und du um die Plauderei weiter zu führen, zugibst, daß jede Landkarte ein sehr unvollkommenes Bild von der Wirklichkeit bietet, wirst du mir auch beisplichten, daß durch diese Karten, welche, wie schon erwähnt, anstatt sie den A-B-C-Schützen in der wirklichen Lage entsprechend vorzulegen, deshalb, weil sie nur je zwei Ringe haben, oft verkehrt aufgehängt werden, — unmöglich richtige Vorstellungen, Begriffe, Urtheile und geographische Schlüsse und dies noch bei den in der geistigen Malerei ungeübten Kindern erzeugt werden können.

Darum schnell zu den vorhandenen 2 Ringen noch andere zwei an der entgegengesetzten Seite der Landkarte gleich weit vom Rande befestigen, um das Kartenbild je nach der Wand, auf welche es aufgehängt wird, nachdem die große Zahl der kleinen Zuschauer ein Vorlegen nicht erlaubt, annähernd der wirklichen Lage des Landes, Osten gegen Osten, Westen gegen Westen zc., vorführen zu können.

Diese kleine Mühe wird den Schülern die Bestimmung der Richtung der Gebirgskette und des Laufes der Flüsse wesentlich erleichtern und der Entstehung falscher Vorstellungen von der Lage der geographischen Objecte vorbeugen.

Erleichtert sich doch auch der Bauer, wenn er auf der Gemeindemappe sein Feld und der Officier auf der Generalkarte seinen Weg sucht, das Auffinden des Gewünschten und die Orientierung, indem Sie das Bild der wirklichen Lage annähernd hinlegen oder hinhalten.

Weg daher mit dem Verkehrtanhängen der Landkarten aus der Volksschule, insbesondere bei den Anfängern im erkundlichen Unterrichte.

Warum hängt man denn die Menschen-, Thier- und Pflanzenbilder nicht verkehrt, mit den Füßen, bezw. Wurzeln nach oben, auf? Das Kind würde ein solches Bild mit einer Lachsalbe empfangen, wiewohl dies bei bekannten Gegenständen nicht schaden, im Gegentheile anregend wirken würde.

Warum lacht aber das Kind eine verkehrte Karte nicht aus? Weil es keine Ahnung von der Verkehrtheit hat und es geduldig ertragen muß, wenn seine Seele mit verkehrten Vorstellungen besetzt wird, zumal die richtige Wirklichkeit auf seinen photographischen Apparat, das Auge nicht eingewirkt und richtige Vorstellungen zu bilden nicht Gelegenheit gehabt hatte.

Auch du, lieber, geduldiger Leser hast dein geographisches Magazin nach der althergebrachten Methode aufgestellt.

Versuche auf die unerwartete Frage: In welcher Richtung von deinem Schultische liegt China, oder Neapel oder Hamburg u. s. w.? mit dem Zeigefinger zu antworten und du wirst finden, daß du den umständlichen Weg: die Reproduction des Kartenbildes, das Umkehren desselben in der geistigen Vorstellungskammer und endlich die Einstellung des Zeigefingers in die annähernd gewünschte Richtung, zu machen gezwungen sein wirst. — Noch schwieriger wird dir auf weiteren Reisen, selbst wenn du im Reisezeugnis „vortuglich“ hast, die Orientierung fallen.

Was will ich nun mit dieser Plauderei?

Um keine falschen, sondern richtige Bilder von geographischen Objecten in den Köpfen der Schüler aufzustellen, empfehle ich auf Grund gemachter Erfahrungen:

1. daß der Standort der Schule den Mittelpunkt des erkundlichen Unterrichtes in der Volksschule bilde,

2. daß gleich mit im I., II., III. Schuljahre die einfachen Bilder des Classenfußbodens sammt den Sitzplätzen aller und jeden Schülers (welche Freude für die Kinder!) dann des bekannten Schulweges zc., der wirklichen Lage entsprechend, Süd gegen Süd, West gegen West u. s. w. vorgezeichnet und nachgemacht werden, und auf Grund dieser selbsterzeugten und richtig gelegten Karten die Schüler im Vergleichen der Wirklichkeit mit dem Bilde und andersmal umgekehrt geübt werden,

3. daß bei Verwendung von fertigen Karten nicht immer die Buchstabenstellung sondern stets die Lage des Landes als die Hauptsache, berücksichtigt werde, und zu diesem Zweck jede Landkarte 4 Ringe zum beliebigen Aufhängen besitze, und endlich daß (wer es noch nicht versucht hat) jemand diesen methodischen Gang probiere und erkläre, ob er dem Schüler die Auffassung und dem Lehrer die Ertheilung des geographischen Unterrichtes erleichtere oder nicht. P.

1891—1901. Jene Berufsgenossen, die im Jahre 1891 die Reifeprüfung an der Teschner Lehrerbildungsanstalt abgelegt haben, werden ersucht, per Karte dem Unterzeichneten baldigst, bis spätestens 1. Juni, mitzutheilen: 1. Ob sie sich an der im Jahre 1891 beschlossenen Zehnjahreszusammenkunft betheiligen werden. 2. Welcher Zeitpunkt der für jeden einzelnen Kollegen günstige wäre, da jener Tag zur Zusammenkunft bestimmt werden wird, an dem die Mehrheit der Kollegen erscheinen könnte. 3. Die genaue Adresse. 4. Eventuelle Vorschläge bezüglich der Abhaltung der Feier. Franz Schäfauer, Lehrer in Teschen.

Nachrichten.

Oderberg. Ende März hielt der Lehrerverein im Freistädter Schulbezirke eine Vollversammlung im Schulgebäude zu Orlau ab. Herr Director Dostal las eine Abhandlung über „Überbürdung der Schüler“ vor, an welche sich eine lebhafteste Debatte knüpfte. Unwillkürlich drängte sich dabei der Gedanke auf, daß die Bearbeitung des Themas: „Überbürdung der Lehrer“, oder zumindest eine helle Beleuchtung der Lehrarbeit nicht weniger zeitgemäß und

dringend wäre, da es noch viele gibt, die sie nicht genug kennen und daher nicht gehörig würdigen. Nicht minder interessant gestaltete sich die „Pädagogische Rundschau“ des Kollegen Ziata, welcher unter anderem das französische Schulwesen besprach und den französischen Lehrer charakterisierte. Die nächste Versammlung findet am 18. Mai l. J. in Deutsch-Leuthen statt. Auf der Tagesordnung stehen die Änderung der Statuten und die Einführung des Schulblattes als Vereinsgabe. Kollegen, erscheint vollzählig, damit diese wichtigen Angelegenheiten endlich günstig erledigt werden können!

W.

Seifersdorf. [Nachruf.] Am Mittwoch den 17. April l. J. starb in Seifersdorf der Oberlehrer i. P., Herr Franz Zohner von Bransdorf. Er war am 21. Februar 1830 als der Sohn des Schullehrers F. Zohner in Taubnitz geboren, wurde von seinem Vater schon von Jugend auf für den Lehrerberuf präpariert, besuchte die 3. und 4. Klasse der ehemaligen Hauptschule in Jägerndorf, dann den sogenannten Präparandencurs in Olmütz und erhielt, nachdem er sämtliche Prüfungen mit Vorzug abgelegt hatte, am 7. October 1847 die Schulgehilfenstelle in Lobenstein, welche ihm nebst Wohnung und Verpflegung noch einen Jahreslohn von 16 fl. W. W. eintrug. Nach 11-jähriger Dienstzeit als Schulgehilfe erhielt er die Schulmeisterstelle in Taubnitz, bis er 1874 zum Oberlehrer von Bransdorf ernannt wurde, welche Stelle er bis Ende Juli 1890, wo er pensioniert wurde, zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und zum Wohle seiner Schüler und der Gemeinde bekleidete. War er auch noch nach der alten Schablone als Lehrer gebildet worden, so war doch sein einfrühtes Streben, den Anforderungen des neuen Schulgesetzes gerecht zu werden, wovon mehrere behördliche Belobungsdecrete und zuletzt die Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes m. d. R. und die Erinnerungsmedaille für 40-jährige treue Dienstleistung Zeugnis geben. Dafs der Verstorbene auch bei seinen Kollegen und bei der Bevölkerung der Umgebung in Ansehen stand, beweist die imposante Grabesbegleitung. Die Lehrer der Umgebung mit dem Herrn k. k. Bezirkschulinspector Bugel und dem Obmann des Bezirks-Lehrervereines an der Spitze, die Gemeindevertreter der benachbarten Gemeinden, die Feuerwehr und eine unübersehbare Zahl der Bevölkerung gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. In seinem Grabe trauern nebst der Ehegattin der Sohn Herr Oberlehrer H. Zohner in Bransdorf, dann die Tochter Frau Theresia Geldner, Oberlehrersgattin in Seifersdorf. Schlummere sanft, du ehrwürdiger Lehrerveteran und sei überzeugt, dafs wir dir ein gutes Andenken bewahren werden!

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 15. April 1901 abgehaltene Sitzung des schlesischen Landeschulrathes.] Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn k. k. Landespräsidenten Grafen Thun-Hohenstein erhält der Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und der mittlerweile getroffenen Verfügungen, welche letztere genehmigt werden. Sodann wird zur Tagesordnung geschritten. An Dienstalterszulagen wurden zuerkannt und zwar: Die I. dem Lehrer Ferdinand Ehler in Wagstadt, dem Oberlehrer Ludwig Zagan in Groß-Gurek, dem provisorischen Unterlehrer Victor Rukulinus in Breitenfurt, dem Oberlehrer Alfred Haffar in Schöbischowitz und dem Bürgergullehrer Georg Czekanski in Vielitz. Die II. dem Religionslehrer Johann Schusick in Teschen. Die III. der Lehrerin Wilhelmine Herrmann in Friedek, dem Lehrer Johann Martinek in Ratharein, dem Oberlehrer Franz Ciska in Morawitz und dem Lehrer Josef Chotky in Polnisch-Osttau. Die IV. dem Oberlehrer Adolf Zintler in Freiherrmersdorf und dem Lehrer Peter Polebnik in Milschowitz. Die V. dem Oberlehrer Ernst Herbatich in Skipp und dem Lehrer Andreas Bzjowski in Mostropitz. Die VI. dem Bürgergullehrer Anton Sawranek in Friedek, dem Oberlehrer Franz Vinke in Dorf Weiswasser, dem Lehrer Ernst Sladeczek in Jägerndorf, dem Bürgergullehrer Adolf Kaller in Bennisch, dem Oberlehrer Johann Sonnenberg in Böh-

mischdorf, dem Oberlehrer Josef Chrostek in Sedlitz, dem Volksschuldirector Franz Dostal in Oberberg, dem Lehrer Alois Franke in Jägerndorf, dem Oberlehrer Josef Schotalla in Ober-Tieritzko, dem Lehrer Andreas Bafowski in Boconowik, dem Oberlehrer Josef Parzyk in Schab, dem Oberlehrer Simon Swierkocz in Zablaq, dem Lehrer Karl Kunz in Vielitz, dem Oberlehrer Alois Sahlinger in Weiskirch, dem Lehrer Paul Gorczyka in Odrzychowik, dem Oberlehrer Moriz Gorgon in Miondzyswiec, dem Lehrer Josef Mucha in Neudorf, dem Lehrer Johann Trözd in Trzyniek und dem Oberlehrer Johann Schwaba in Janowitz. Der Gemeinde Mtebna wird von dem Lehrerintercalare per 600 K der Betrag von 510 K zur Abschreibung bewilligt. Die Erweiterung der evangelischen Privatvolkschule in Ustron in eine fünfklassige, der öffentlichen Volksschule in Petrowitz in eine vierklassige, der öffentlichen Volksschule in Dittmannsdorf in eine sechsklassige, der öffentlichen Volksschule in Chabitschau in eine dreiklassige wird genehmigt und die Errichtung von Bürgerschulen für Knaben und Mädchen in Wagstadt bewilligt. Die Ernennung des provisorischen Unterlehrers Jaroslav Matöjek in Schlakau (mähr. Enclave) zum definitiven Unterlehrer wird bestätigt. An der neu errichteten Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Doppel-Volksschule in der Kofyggasse in Troppau wird die entsprechende Anzahl von Lehrstellen systemisiert. Die Besetzungsvorschläge für erledigte Lehrstellen am Albrechts-Gymnasium in Teschen, an den Staats-Realschulen in Troppau, Vielitz und Teschen und an den Staats-Gymnasien in Weidenau und Vielitz werden dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt. Die Berichte über die vorgenommenen Inspectionen des Staatsgymnasiums in Vielitz, der einklassigen Privat-Mädchenvolkschule in der Marienanstalt in Troppau und der öffentlichen Knaben-Volksschule am Landhauspark in Troppau werden zur Kenntnis genommen und ebenfalls dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Wien. [Die collegiale Gefinnung der Wiener „Streber“] kam in etwa 20 „Versammlungen“, welche die Ortsgruppen des „Vereines der Lehrer und Schulfreunde Wiens“ veranstalteten, zum Ausdruck. In allen Versammlungen wurden Entschlüsse angenommen, in welchen es „mit Dankbarkeit und Genugthuung begrüßt wird, dafs im löblichen Bezirkschulrath der Antrag auf Entlassung des fassam bekannten Socillehrers Karl Seiz gestellt wurde“. Der Ortsgruppe „Leopoldstadt“ ist Seizens Entlassung ein von der Lehrerschaft längst erwarteter Act der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit. Die Ortsgruppe „Landstraße“ spricht Seiz für sein unqualificierbares Benehmen im Reichsrath und im Wiener Bezirkschulrath die tiefste Entrüstung aus. Seiz ist ein Störer des guten Einvernehmens zwischen Lehrer- und Bürgerschaft und ein großer Schädiger der ureigensten Interessen der gesammten Wiener Lehrerschaft. Die Ortsgruppe „Wieden“ spricht dem Bezirkschulrath das vollste Vertrauen aus, dafs er den Antrag auf Entlassung dieses Individuums aus dem Schuldienst gestellt hat. Die Ortsgruppe „Margarethen“ erwartet, dafs die Behörde die reichstreue Lehrerschaft Wiens von solchen Individuen befreit. Die Ortsgruppe „Alsergrund“ sieht in dem zielbewußten Vorgehen der Behörde den einzig richtigen Weg, die Wiener Lehrerschaft von Elementen zu befreien, die das Ansehen der Schule und Lehrer in Wort und That schädigen. Die Ortsgruppe „Rudolfsheim“ erwartet mit Zuversicht, dafs das Gerücht (über Seizens Entlassung) baldigst vollendete Thatsache werde. In der Ortsgruppe „Fünfhaus“ fand es Lehrer Habe vollkommen in Ordnung, wenn ein Lehrer, der sich in einer behördlichen Körperschaft in solcher Weise benimmt, vom Schuldienste entlassen wird. In der sich anschließenden Debatte gieng der Tenor der Ausführungen dahin, dafs socialdemokratische und radicalnationale Lehrer, welche gegen die Interessen ihres Vaterlandes handeln und sich hochverrätherischer Untriebe schuldig machen, nicht in die Schule gehören. Die Ortsgruppe „Neubau“ spricht „dem hochverdienten Schulmann Josef Gugler anlässlich der ihm

widerfahrenen Ehrenkränkung die größte Hochachtung und Verehrung aus". — Dazu bemerkt das „Deutsch-mährische Schulblatt": Wir glauben, unsere Leser mit den wenigen Proben aus dem ecklen Sumpf des Geistes, der in diesen Reichen herrscht, zufriedenzustellen. Psui Teufel! Zum Glück theilt die noble Gesinnung dieser Gesellschaft niemand als höchstens die „Národní Listy"! Dieses Blatt fiel vor kurzem über Seitz her und verkündete der Welt, Seitz sei jüdischer Abkunft, dann aber, er sei aus Jungbunzlau gebürtig, hätte dort die Schulen besucht und damals Stanislaus Zajic geheißten. Er hätte von dort sogar einen Heimathschein erhalten. In Wien wäre aus dem ehrlichen tschechischen Zajic ein Deutschnationaler und endlich der Socialdemokrat Seitz entstanden. Das Organ des tschechischen Landes-Lehrervereines in Mähren hat diesen plumpen Witz mit Wohlwollen nachgedruckt; doch schon in der letzten Nummer des „Komenský" erschien selbstredend der Widerruf".

Friedek. Der Lehrerverein für den Friedeker Gerichtsbezirk hielt am 18. April in dem Zeichensaale der Friedeker Knaben-Bürgerschule eine Vollversammlung ab, welche nachstehenden Verlauf nahm: Der Vorstand-Stellvertreter, Herr Fachlehrer Kubizius, theilte der Versammlung mit, daß der bisherige langjährige Obmann, Herr Bürgerchuldirektor Sawranek zum k. k. Bezirksschulinspector für den Stadtbezirk Friedek ernannt worden sei, (eine Notiz, die unser heimisches Schulblatt leider nicht brachte)*, worauf die Herren Witzens-Leskowetz, Diba und Kubizius beauftragt wurden, ihm namens des Lehrervereines die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Des Ferneren wurde über Antrag des Herrn Legerstky einstimmig der Beschluß gefaßt, den nunmehrigen Herrn k. k. Inspector, der ja unserem Vereine schon bei der Gründung zur Seite stand, in folge der unzähligen Verdienste, die er sich um das Schulwesen, insbesondere auch um die Lehrerschaft der Stadt und des Bezirkes erworben hat, zum Ehrenmitglied zu ernennen. Nun folgte der Vortrag des Herrn Lehrers Pawlit-Friedek über „Standespflichten der Lehrer". Der Redner zeigte in klarer, sachgemäßer Weise, daß die Lehrervereine es als ihre Hauptaufgabe betrachten sollten, ihre Mitglieder rednerisch zu schulen, für eine gute Verichterstattung und Selbsthilfe zu sorgen, die Rechte der Lehrerschaft zu verteidigen und deshalb diese selbst in der Gesetzeskunde zu unterweisen und die Achtung unseres Standes im öffentlichen Leben zu erhöhen. Zu diesem Zwecke sollten Haupt- und Zweigvereine Vertrauensmänner ernennen, Fragebogen und Adresslisten auflegen, Arbeitsausschüsse bilden und dem Centralesschusse regelmäßige Berichte einsenden, welcher dieselben wieder in einem Jahresberichte zusammenzufassen hätte. Ungehörigkeiten unter Standesgenossen wären streng zu ahnden. Reicher Beifall folgte den lichtvollen Ausführungen, die leider zu keiner Debatte führten, da die knapp bemessene Zeit noch für mehrere Verhandlungsgegenstände bestimmt war.

Im Anschlusse daran sprach H. Lehrer Glisnikowsky-Friedek über „Unterricht und Erziehung der Culturvölker bis zur Zeit des Realismus." In übersichtlichen Zügen legte der Redner die Wirksamkeit dar, welche die Israeliten, Griechen, Römer und Deutschen bis zur Zeit des Realismus auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes entfalteten. Auch diesem Redner sollte die Versammlung den verdienten Beifall.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die pädagogische Rundschau, welche Herr Fachlehrer Domes-Friedek in seiner bekannt gediegener Weise vorführte. Im Anschlusse daran wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher gegen die Maßregelung des Collegen Seitz als jedem Rechtsgefühl hohnsprechend protestiert und allen wahrhaft freisinnigen Abgeordneten, die die Rechte der Schule und Lehrerschaft so wacker verteidigten, der wärmste Dank ausgesprochen wurde.

* Gesach gewiss ganz unabsichtlich. Wenn man fast allein arbeitet, kann man wirklich einmal etwas übersehen. Wir bitten das Verzeihen zu entschuldigen.
D. L.

Mannigfaltiges.

Ein galiz. Lehrer als Tagelöhner befindet sich seit einer Reihe von Jahren unter den regelmäßig im Frühjahr eintreffenden Arbeiter-Transporten aus Galizien, der auf einem Dominium des preuß. Kreises Jauer Feldarbeit verrichtet, um sich und seine Familie im Sommer ernähren zu können. Im Herbst v. J. traf, wie das „J. Stadtbl." schreibt, bei der Dienstherrschaft ein Schreiben von seiner vorgesetzten Behörde ein, worin ersucht wird, den „Lehrer" bis 1. October zu entlassen, da er von da an wieder die betreffende Schule zu leiten hätte. Natürlich wurde diesem Wunsche entsprochen. Dieses Jahr nun hat der Mann noch seine Frau mitgebracht, die sich als Magd verdingen hat. Nehren dann die Beiden wieder heim, so haben sie sich soviel erspart, daß sie auch in den Wintermonaten noch etwas zum Zusehen haben, denn ihre heimatische Entlohnung besteht zum großen Theil nur in Gewährung von Freitischen und Kleidung. — Das ist ein recht nettes Cultur-bild aus Badenien.

Auch ein Jubiläum. Lehrer J. in Zw. wurde im heurigen Schuljahre schon 20mal von seinem Director inspicirt (hospitirt). Es sei bemerkt, daß ihm Ausstellungen von nennenswerter Bedeutung niemals gemacht wurden. Man macht sich darüber im Lehrkörper eigenartige Sintergedanken. X.

Ein Ministerwort über die Lehrer. „Dem Volksschullehrer sind in dem Nachwuchse unseres Volkes unermesslich wertvolle Güter anvertraut. Er hat eine der idealsten Aufgaben zu lösen, die das Leben einem Menschen auferlegen kann. Zu lösen ist diese Aufgabe aber nur bei ungebrochener Berufsfreudigkeit. Der rechte Lehrer muß wenigstens von der drückendsten Sorge befreit sein, von der Sorge um das bescheidene tägliche Brot für sich und die Seinen. Der Beruf des Lehrers ist auch ohne den Druck dieser Sorge schwer genug. Er verlangt die höchste Anspannung aller sittlichen Kraft eines gefunden und tüchtigen Mannes." — So schrieb in einem Briefe der gewesene preussische Unterrichtsminister Dr. Bosse am 3. März 1901. Was meint etwa Ritter v. Hartel dazu?

Der „Verweis" des Landesschulrathes. Der niederösterreichische Landesschulrath hat dem Übungslehrer am städtischen Pädagogium, Herrn Eduard Jordan einen „Verweis" ertheilt, dem eine in der von Herrn Jordan redigierten „Österreichischen Schul-Zeitung" erschienene Notiz zu Grunde liegt. Die Notiz stellte ein ironisches Pendant zu der Mittheilung dar, wonach die Pfarrämter Unter-Steiermarks angewiesen wurden, „besondere Vormerkung darüber zu führen, welcher politischen Gesinnung die Lehrer sind, wie sie leben, ob sie agitieren, in die Kirche gehen, freisinnige Blätter abonnieren". Die Notiz der „Schul-Zeitung" erzählte scherzhaft, jetzt seien auch die Lehrer vom Österreichischen Lehrerbunde angewiesen worden, den Lebenswandel der Pfarrer zu beobachten und diesbezügliche Berichte einzusenden. Dies die Grundlage des Herrn Jordan ertheilten Verweises. Der Landesschulrath begründete ihn, indem er ausführte, die Handlungsweise Jordan's sei geeignet, das „Einvernehmen zwischen geistlichen und weltlichen Lehrkräften, das im Interesse der Schulerziehung höchst nothwendig ist, zu untergraben". Herr Jordan wurde demnach der Übertretung des Paragraphen 26 der Schul- und Unterrichtsordnung schuldig erkannt. Herr Jordan hat

selbstredend gegen das Erkenntnis des Landesschulrathes den Recurs an das Unterrichtsministerium ergriffen.*

Müde Metalle. Menschen und Thiere brauchen, wenn sie längere Zeit gearbeitet haben, eine gewisse Ruhepause zur Erholung. Nach Ablauf dieser Ruhepause erhalten sie wieder jene Leistungsfähigkeit, welche sie vor Beginn der Arbeit hatten. Bisher wurde allgemein geglaubt, daß nur Menschen und Thiere durch Arbeit ermüdet werden könnten. Nach weitgehenden Untersuchungen des Lords Keloir und des Franklininstitutes der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es jedoch erwiesen, daß auch metallische Körper „müde“ werden können. Die Leistungsfähigkeit von Metallen für die Elektrizität vermindert sich, wenn sie längere Zeit im Gebrauche waren, was man schon oft an Telegraphen- und Telephonleitungen beobachtet hat. Nach einer mehrwöchentlichen Ruhepause erhält der Draht die gewöhnliche Leitungsfähigkeit wieder. Die Ursache dieser äußerst merkwürdigen Erscheinung ist noch nicht festgestellt; wahrscheinlich dürfte sie jedoch auf moleculare Veränderungen zurückzuführen sein.

Zeitpunkt für Verleihung der Dienstalterszulagen der Lehrer. Der k. k. Landesschulrath, sowie auch der schles. Landesauschuß haben bei der Behandlung von Gesuchen der Lehrer um Verleihung von Dienstalterszulagen wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die Verleihung der ernannten Lehrer in vielen Fällen nicht schon beim Dienstantritte, sondern viel später, oft erst nach Monaten vorgenommen wird. Demnach werden die Ortschulräthe aufmerksam gemacht, daß nach § 11 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, schles. G.-u. V.-Bl. Nr. 17, betreffend die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes zur definitiven Anstellung einer Lehrperson an den öffentlichen Volksschulen auch die Eidesleistung gehört und daß daher eine Lehrperson erst vom Tage des abgelegten Dienstoides als definitiv angestellt angesehen und sohin auch erst von diesem Zeitpunkte die für die Verleihung der 1. Dienstalterszulage an einen Lehrer vorgeschriebene Zeit von 5 Jahren gerechnet werden kann und angewiesen, die Verleihung der ernannten Lehrer gleichzeitig mit deren Einführung in den Schuldienst vorzunehmen und bei Mittheilung der Gesuche der Lehrer um Verleihung der ersten Dienstalterszulage an den schlesischen Landesauschuß jedesmal auch den Nachweis beizuschließen, an welchem Tage der Bittsteller den vorgeschriebenen Dienstoid abgelegt hat.

Pensionisten. In Oesterreich gab es nach dem Staatsvoranschlage für 1897:

	Dienende	Pensionierte	Neuerannte
Feldmarschalllieutenants	12	29	2
Generalmajore	72	179	8
Oberste	110	242	30
Oberstlieutenants	349	559	42
Majore	391	417	—
Hauptleute 1. Classe	2840	3139	—

Besprechungen.

Hamerlings Werte. Volksausgabe in vier Bänden. Ausgewählt und herausgegeben von Dr. Michael W. Rabenlechner. Mit einem Geleitwort von Peter Rosegger. Vollständig in 35 Lieferungen à 50 Pfg., auch eleg. geb. in 4 Leinenbänden Mk. 20.—. Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G. (vorm. J. F. Richter).

Diese Lieferungen 9—14 der Volksausgabe bringen nun das dritte der großen Epen Hamerlings, den Hummulus, eine Dichtung voll genialer Züge, reich an Gedanken,

eine Satyre unserer Zeit, in grimmigem, großartigem Humor alle Probleme der Neuzeit umfassend, unserer wissenschaftlichen Zeit mit ihrer Technik und Industrie den Spiegel vorhaltend. Dem Werke hat Hamerling recht bezeichnend als Motto folgende Verse vorangestellt:

Geist und Sinn hat ew'ge Unrast
Nur im Herzen keimt der Friede,
Keimt die Freude, lebt die Liebe
Lebt der heil'ge Daseinswille.

Der heilige Daseinswille ist das Ewige, das nach Epochen fittlich tiefsten Verfalles in neuen Völkern immer wieder aufersteht zu neuem Leben, neuer Arbeit, neuen bisher unbekannten Zielen. Wir empfehlen neuerdings unseren geschätzten Lesern diese billige Volksausgabe von Hamerlings Werken.

Empfehlenswerte Bücher für Schülerbibliotheken. Im Verlage des Lehrervereines für Oberösterreich sind neuerlich folgende 2 Werkchen erschienen:

1. Märchen, gesammelt durch die Brüder Grimm. Für österr. Schülerbüchereien ausgewählt von Fr. Wiesenberger. Erste Auswahl. Bildschmuck von Alex. Posch. Preis 2 Kronen.

2. Das kalte Herz. Ein Märchen von Wilh. Hauff. Für österr. Schülerbüchereien bearbeitet von Fr. Wiesenberger. Bildschmuck von D. E. Lau. Preis 1 Krone.

Das erstgenannte Werkchen enthält folgende 21 Märchen: Häusel und Gretel. Rothkäppchen. Die Sternthaler. Frau Holle. Der arme und der Reiche. Simelberg. Das Lumpenkindel. Vom Tode des Hühchens. Der wunderliche Spielmann. Schneewittchen. Schneeweißchen und Rosenroth. Der Wolf und der Mensch. Der Wolf und der Fuchs. Die Bremer Stadtmusikanten. Das Waldhaus. Der Wolf und die sieben jungen Geißlein. Dornröschen. Die drei Glucksfinder. Sechse kommen durch die ganze Welt. Hans im Glück. Tischchen deck' dich, Goldesel, und Knüttel aus dem Sack.

Die Auswahl ist eine ganz treffende und für Schüler der Unter- und Mittelschule berechnete. Die zahlreichen recht gelungenen Illustrationen zu dem Texte werden nicht verfehlen, die Auffassung und das Verständnis des Inhaltes zu erleichtern und die Fantasie des kleinen Lesers mächtig anzuregen.

Das zweite Werkchen bringt ein höchst interessantes Märchen zur Darstellung, dessen Hauptperson der „Kohlenmunkpeter“ (Kohlenbrenner Peter Munk) ist. Dieser, ein armer junger Kohlenbrenner aus dem Schwarzwalde ist mit seinem wenig einträglichen Handwerke nicht zufrieden und hat das sehnstige Verlangen, einmal so reich zu werden wie der „dicke Ezechiel“ und andere im Schwarzwalde anseßige, welche alle ihren Reichtum ihrer Verbindung mit den Waldgeistern auf dem „Tannenbühl“ verdanken sollen. Kohlenmunkpeter verläßt seine Hütte und begibt sich ohne Wissen seiner alten Mutter auf den „Tannenbühl“. Hier ruft er durch einen gereimten Spruch das den Schwarzwäldern wohlwollende „Glasmännlein“ herbei, das ihm über seinen Wunsch eine bedeutende Geldsumme einhändig, womit Kohlenmunkpeter eine Glasfabrik erwirbt, deren Betrieb anfänglich seinen Reichtum vermehrt.

Durch den Umgang mit dem „dicken Ezechiel“ und anderen reichen und verschwenderischen Schwarzwäldern wird er zu Spiel- und Trunksucht verleitet und vernachlässigt dabei den Betrieb seiner Glasfabrik, welche ihm bald wegen der auf derselben lastenden großen Schulden verkauft wird.

In seiner Noth sucht Peter Munk Hilfe bei dem teuflischen Waldbriesen, genannt der „Holländermichel“ der einen anderen Theil des Schwarzwälder Tannenbühels beherrscht. Um von diesem mit Gold in Fülle beschenkt zu werden, muß man sein fühlendes Herz opfern und erhält dafür ein steinernes. Dazu ließ sich auch Peter bereben und so wurde

* Das Unterrichtsministerium hat bereits den Recurs Jordans verworfen und den Verweis des Landesschulrathes bestätigt. D. L.

er der reichste Mann im Schwarzwalde. Aber wegen seines steinernen Herzens war ihm jede Lust und Freude verlagert und er süßte sich trotz seines ungeheuren Reichthums überaus unglücklich. Um nun wieder sein früheres Herz zu gewinnen, holt er sich Rath beim „Glasmännlein“ und mit Hilfe einer List gelingt es ihm wirklich, dem Waldbriesen das von diesem sorgfältig bewahrte Herz zu entwenden. Voll Freude darüber eilt er zum „Glasmännlein“, welchem er aber vor seinem Abschiede versprechen muß, von nun ab die Jagd nach dem Reichthume aufzugeben und in der rechtschaffenen Arbeit Lohn und Zufriedenheit zu suchen. Kohlenmunktpeter befolgt diesen Rath, nimmt sein früheres Geschäft wieder auf und lebt bis zu seinem Tode glücklich und zufrieden.

Dies der ungefähre Inhalt des Märchens, dessen Grundidee einleuchtend ist. Der höchst anziehende Stoff und dessen schöne Darstellungsweise, welche noch durch zahlreiche, einzelne Scenen zur lebhaften Anschauung bringende Abbildungen gehoben wird, machen das Büchlein zu einer für die Jugend wertvollen Lectüre.

Beide Werkchen eignen sich für die Einreihung in die Schülerbibliotheken und werden für diesen Zweck hiemit bestens empfohlen.

Österreichs deutsche Jugend. (Veleitet vom Bürger-schuldirector Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen—Reichenberg.) Der Kampf mit dem Drachen. Von Victor Blüthgen. Mit einem Bilde. — Unter Österreichs Flagge. Von Anton Chorn. Mit Original-Zeichnungen. — Winia schwärmt! Von Fr. Naimund. Mit einer Original-Zeichnung. — Der Schutengel. Von Helene Stöckl. Mit Original-Zeichnungen. — Friedinger und sein Hund. Von Hans Fraungruber. Mit einer Original-Zeichnung. — Ein muthiger Hase. Von Emil Weber. — Ein verpöntes Wort. Von D. U. Kollf. — Frühlingseinzug. Von Frida Schanz. Mit einer Original-Zeichnung. — Bei Meister Böcklin. Von Franz Rudolf. — Kein Vöglein mehr! Von E. Ries. — Zum Kopfzerbrechen. — Frau Julianens Plauder-Ecke. — Bestellungen auf diese Jugendchrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Mit den vorliegenden Lieferungen 79 und 80 liegt die von keinem Concurrentenwerk, sowohl an Text wie Illustrationsmaterial erreichte, einzig dastehende Säkular-Revue von Hans Kraemer „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin und Leipzig, 80 Lieferungen à 60 Pf.) vollendet vor. In denselben werden von sachverständiger Seite die so zeitgemäßen und Jedermann interessirenden Abschnitte über die Entwicklung des Heereswesens und der Kriegsflootten aller Völker zu Ende geführt; ein reiches, überaus sorgfältig gewähltes Bildmaterial, welches hier zum ersten Male veröffentlicht wird, unterstützen den immer gleich glänzend, anregend und unterhaltend geschriebenen Text. Die Thatfache, daß nahezu 100.000 Exemplare des Werkes verkauft wurden, dürfte wohl am schlagendsten den Beweis für den Beifall erbringen, welchen das „XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“ allerorts gefunden; ein Werk, welches mit Recht eine Fundgrube der Unterhaltung und des Wissens genannt wurde und dessen Anschaffung wir nicht anstehen, unseren Lesern auf das wärmste zu empfehlen.

Die künstlerische Erneuerung des Berliner Thiergartens, die auf Anregung Kaiser Wilhelms zur Zeit durchgeführt wird, findet im neuesten (17.) Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien. — Preis des Heftes 60 Pf.) in einer Reihe von prächtigen Abbildungen eine sehr interessante Veranschaulichung, die in einem von sachkundigster Seite geschriebenen Artikel eingehend erläutert wird. Wer die wunderbar schönen Baumgruppen, die prächtigen Brücken, die lauschigen Winkel, die klaren Wasserpiegel betrachtet, wird deutlich erkennen, daß auch in gärtnerischer

Beziehung Berlin auf dem besten Wege ist, die schönste Stadt der Welt zu werden. Den Hauptschmuck des Heftes bilden die in weltbekannter hochkünstlerisch ausgeführten Meisterholzschnitte nach Gemälden von Mond „Zu den Tigern“, Volkmer „Duett Kratté“, „Die letzten Augenblicke des Marschall Duroc.“ Von dem übrigen Inhalte des Heftes muß vor allem der Roman Karl von Heigels: „Brummells Glück und Ende“ hervorgehoben werden. Der Verfasser hat die Figur des englischen Modelöwen und seinen Verkehr mit dem Prinzen von Wales mit höchster plastischer Kraft und zugleich mit prächtigem Humor zur Darstellung gebracht. An literarischen oder bildnerischen Beiträgen bringt die Nummer noch weiter: „Tobtelacht“, eine Novelette von Dora Dunder, ein intimes Stimmungsbild: „Franz von Defregger“ von Alex Braun-München, ferner die „Luftballeuten am Waschfaß“, „Fürstliche Radfahrer“, „Max Liebermanns: Flachsfeuer in Laren“ etc. Ein prachtvoller Buntdruck nach dem Bilde „Abend bei Kopenhagen“ von Hermann of Sillen gibt dem Hefte einen wirkungsvollen farbigen Reiz.

„Praktische Winke für den Weinbauer“ nennt der Weinbaulehrer Herr August Schulte einen äußerst eingehenden Artikel, der selbst für diejenigen, die eigene Erfahrung auf diesem Gebiete gesammelt haben, manches Wissenswerte enthält. Der zweite Theil dieser Abhandlung, der von der Behandlung der Jungfelder und tragbaren Weinberge spricht, ist (als Fortsetzung) in dem neuesten (18.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) enthalten. Genannte Zeitschrift wird dadurch manchem ihrer Leser gute Dienste leisten, wie sie auch, wie vorliegende Nummer abermals beweist, durch gediegene wissenschaftliche Artikel und durch wertvolle Beiträge in der Abtheilung „Für unsere Frauen“ den verschiedensten Interessen entgegenkommt. Der Roman „Die kleine Vorsehung“ aus der Feder Victor Blüthgens, sowie der Roman von Hanna Brandensfels „Die Jee von Rabendorf“ sind ohne weiters durch die Namen ihrer bekannten Autoren empfohlen; Alwin Hömer bringt die heitere Geschichte „Der Holzhafer.“ Von den letzten Ereignissen erfahren wir in Wort und Bild das Interessanteste. Außer der Vielseitigkeit des Textes ist noch die Reichhaltigkeit der Illustrationen und Kunstbeilagen zu erwähnen, und schließlich die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“, Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke, die in den letzten Heften die Erzählung „Zwischen Himmel und Erde“ bringt.

Blätter zur Förderung der Knabenhandarbeit in Österreich. Für Schule und Haus. (Verantwortlicher Leiter und Verwalter Rud. Pökel, Wien, X./3, Senefeldbergasse 31. An denselben sind alle Anfragen zu richten. Die Bestellgebühren für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 1 K 20 h) sind an Herrn Matth. Marschall, Wien, XVI./2, Hasnerstraße 20, einzusenden. Erscheint mindestens viermal im Jahre.) XII. Jahrgang, Nr. 2.— Einladung zur Hauptversammlung. — Einladung zum 4. Congress. — Die Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichtes und die Einführung desselben in den Lehrplan der Knabenschulen. Von H. Scherer-Worms. — Was thut noth? Von H. Fagler, Wilsch. — Der Unterricht in Formen als intensiver Anschauungs-Unterricht im Geiste und Sinne Pestalozzi und Froebels. Von F. Hertel-Zwickau. — Aus den österreichischen Schulwerkstätten. Niederösterreich (Wien, XX.). — Mittheilungen. — Vereinsnachrichten. — Bücherschau. — Briefkasten.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österreichischen Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürger-schuldirector Franz Frisch in Marburg a. Dr.). — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien.

Das IV. (April-) Heft des 51. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge:

Enquête in Angelegenheit der Neuordnung der deutschen Schulorthographie. — ch: Eine Studienbibliothek im Dienste der Lehrer. — Arthur Pollak: „Nachsmann als Erzieher“. — Raif. Nath Prof. Franz Brant: Einige alltägliche Medenarten und deren reicher Gehalteninhalt. (Fortsetzung.) — Oberlehrer Ed. Maierl: Zum Unterrichte in der Heimatkunde von Steiermark. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht: (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau: (Pädagogische Mitteilungen. — Zur Zeitgeschichte.) — Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Briefkasten der Schriftleitung.

P. Der Auf. „Für die hübschen Jungen“ geht in dieser Fassung nicht. Vielleicht schreiben Sie einen ersten Aufsatz über „Lehrerheiraten“ überhaupt. Sch. f. Brief erhalten; werden Sie einfach Mitarbeiter. So weit haben wir es noch nicht gebracht wie Herr Jordan, der in der letzten Nummer der „Österreichischen Schulzeitung“ schreibt: „Ich kann das Material nicht bewältigen, wenn nicht jeder Mitarbeiter mindestens ein halbes Jahr lang die Feder ruhen lässt“. Außerdem kämpfen wir fortgesetzt mit finanziellen Schwierigkeiten. K. Ob von hier jemand nach Wfsb. geht ist unbestimmt. Missliche materielle Lage! Frdl. Grüße. F. G. Am 21. war eine Sitzung des engeren Centralausschusses. A. N. Brieflich. Solche „Fälle“ gehören vor das Plenum des V.-Sch.-M. Der Lehrervertreter soll gegen derlei Präsidialverfügungen Stellung nehmen. G. W. . n. In unsern Augen sind die Wiener „Streber“ ein Gefinnungsgefinde. Was werden diese Subjekte dann anfangen, wenn die christlichsocialen Partei zerschmettert am Boden liegen wird? Im Niedergange ist die Partei begriffen, dem Untergange ist sie geweiht. Vielleicht wollen diese „Collegen“ dann wieder in die Reihen der freisinnigen Lehrer zurückkehren! Wir hoffen, dass Ihr sie „gut“ empfangen werdet! Komme zu Pfingsten jedenfalls hinaus. Frdl. Grüße. F., Jos. S., G. Wir bitten um ein wenig Geduld. Wir haben eben auch Pflichten, die zu erst erfüllt sein müssen. In zwei bis drei Wochen! —

Eingefendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Solches Pech, wie ich habe, hat wohl niemand auf der Welt! Ich habe den besten Willen, möchte nur das Gute und das Rechte thun und fördern und siehe da, alles geht mir quer. Will ich etwas Nützlichliches schaffen, wandelt es sich gewiss in kürzerer oder längerer Zeit in das Gegenteil um. Glaube ich jemandem eine Wohlthat zu erweisen, kann ich mit Sicherheit darauf rechnen, dass die vermeindliche Wohlthat zum Schaden für den Betreffenden wird, dass gewissermaßen der Segen, den ich verbreiten wollte, sich genau besehen in Fluch verwandelt hat. Ich bin schon ganz desperat und werde meinen Oberlehrer zurathe ziehen müssen. Hören Sie, Herr Redacteur! Sie wissen ja doch, dass die Brantweinsteuer für uns Lehrerleute geradezu verhängnisvoll werden kann, wenn sie nämlich nicht bewilligt wird. Unsere Existenz hängt davon ab, ja in vielen, vielen Lehrerfamilien sogar das Sein oder Nichtsein. Ich hatte mir fest vorgenommen, da mithelfend eingzugreifen. In unserem Dorfe lebt nämlich ein alter Invalide, der sehr gerne, unser Schulnachbar sagt, leidenschaftlich gerne, ein Gläschen Schnaps trinkt und dabei frisch und gut aussieht, obwohl er schon ein hoher Sechziger ist. Um nun der Brantweinsteuer empor zu helfen, schenkte ich dem

nicht mit Glücksgütern gesegneten Manne jede Woche ein blankes Zehnhellerstück in der sicheren Voraussetzung, dass er es in Alkohol umwandeln wird. Nun kennen Sie doch wohl schon mein Pech? Wenn Sie aber denken, dass der Mann mein Zehnhellerstück nicht vertrunken, sondern gespart hat, da irren Sie sich; er hat es von mir direct zu unserem Wirt zum „Blauen Mond“ getragen. Ich dachte dem Manne eine Wohlthat zu erweisen und der Brantweinsteuer mit auf die Beine zu helfen und da kommen die Antialkoholmänner in Wien zusammen und beweisen mir klar und deutlich, dass ich dem Alten nicht nur geholfen, sondern geschadet habe. Ist das nicht zum Verzweifeln? Wandelt der Mann nicht wie ein immerwährender Vorwurf vor mir herum? Ich bin die mittelbare Ursache, dass dieses Geschöpf Gottes vielleicht ein halbes Jahr seines kostbaren Lebens verliert und vielleicht gar in Sünde und Schande stirbt! Unser Schulnachbar sagte mir zwar, dass der „Ton“, wie der Invalide genannt wird, schon in der Jugend an dieses Gift gewöhnt wurde und bemerkte mit allem Ernste: „Fräuln“, sagte er, „das Bessla Schnaps d'rheiden jo oach!“ Aber trotz dieses Trostes drückt mich mein Gewissen und dies umso mehr, als ich ihm diese Woche wiederum ein Zehnhellerstück schenkte, aber er musste mir das Versprechen geben, sich keinen Alkohol dafür zu kaufen, was er auch heilig versprach. Aber denken Sie sich, Herr Redacteur, er gieng trotz des Versprechens zum Mondwirt. Ob er mein Zehnhellerstück dort vertrunken hat, weiß ich zwar nicht, aber ich glaube sicher. Ich erzählte die Geschichte meinem Schulnachbar, nämlich, dass mir der „Ton“ versprochen hat, keinen Alkohol zu trinken, der sagte sofort, dass er sich keinen Alkohol kaufen wird, „denn“, sagte er, „das Getränk kriegt er in Oberschar im ganzen Dorfe nicht. Wie könnten wir Alkohol trinken, so theueres Gefäß! Wo denken sie hin, Fräuln. Ich war starr vor Staunen, der Mann weiß nicht, was Alkohol ist! Sie könnten sich denken wie ich mich da in's Zeug legte und ihm erklärte, welche Wirkungen der Alkohol habe, er aber lächelte nur dazu und als ich mich ausgerebet hatte und ich glaubte, unseren Nachbar bekehrt zu haben, da entgegnete er mir: „Aha, jetzt weiß ich, was Sie meinen, mit dem Alkohol, das soll der Schnaps sein. Fräuln, der schadt nisch, a Bessla Schnaps es gesond, kost'n se och amol.“ Damit gieng er fort und ich stand mit meiner ganzen Gelehrsamkeit allein da. Da werden die Herren Antialkoholiker wohl noch manch' Wörtlein reden können, bis ihre Worte auch in Oberschar auf fruchtbaren Boden fallen werden! Aber ich will ihnen helfen. Das ist aber nicht das alleinige Pech, das ich habe. Das größere Malheur ist für mich, dass ich nicht so wie unser wackerer College Seiz in das Parlament gewählt werden kann. Ich kann deshalb keine solche Reden halten als er, kann mir nicht die ganze clericale Bande auf den Hals heken und kann deshalb auch nicht gemäßiget werden wie er. Wie wäre ich froh, wenn die Herren mich degradieren wollten und es gieng nicht nach a b w ä r t s, denn weniger kann man in der Welt ja nicht sein, wie eine provisorische Aushilfslehrerin ist, sie müssten mich dann nach a u f w ä r t s degradieren und dann müsste ich wenigstens wirkliche Unterlehrerin werden und dann wäre ich doch wenigstens etwas.

Aber so geht es, wenn man Pech hat wie ich. Neugierig bin ich aber doch, was unser Herr Cultusminister, der auch in Schulangelegenheiten ein Wort mitzureden hat, zu dem Treiben der Luegertruppe sagen wird. Der Herr Minister kennt ja doch das Gesetz und weiß bestimmt auch so wie ich, daß es eine Degradierung nach dem Muster des niederösterreichischen Landes Schulrathes nicht gibt. Er muß doch sagen: „Halt, meine Herren, bis hieher und nicht weiter! Achtung vor dem Gesetz! In einem constitutionellen Staate darf Willkürherrschaft nicht die Oberhand bekommen und alle Sonderinteressen und privaten Gehässigkeiten müssen bei so ernstlichen Dingen aus dem Spiele bleiben. Der Bürgermeister von Wien kann ihm unangenehm werdende Personen in seinen Kanzleien maßregeln lassen, aber die ein öffentliches Amt bekleidenden Männer stehen unter staatlichem Schutze und man kann die Lehrer nicht der Laune jedes Bürgermeisters aussetzen, selbst dann nicht, wenn er auch der Bürgermeister von Wien ist und Lueger heißt. Kraft meines Amtes und meiner gesetzlichen Pflicht nach hebe ich das vom niederösterreichischen Landes Schulrath über den Lehrer Seitz gefällte Urtheil auf, wobei gleichzeitig hinzugefügt wird, daß keine der Thaten, auf Grund deren man den genannten Herrn maßregeln will, nach dem Gesetze geahndet werden können, weil sie einfach gegen das Gesetz nicht verstoßen.“ Ich denke so ähnlich wird und muß er sagen und ich freue mich schon darauf, wie die Herren vom Landes Schulrath sich fügen müssen und Herr Lueger mit seinen Racheplänen abgeblüht ist. Sind Sie, geehrter Herr Redacteur, nicht auch derselben Meinung? Sagen Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, wie steht es mit unserer Gehaltsregulierung? Sind die Landesherrn, d. h. die, welche im Landtag Sitz und Stimme haben, noch immer so antiregulierungsmäßig gesinnt? Mögen sie noch immer nichts von uns armen Wesen wissen, die leider auch einen Magen haben, der mit der bei uns herrschenden, gesunden Luft und dem frischen klaren Wasser nicht zu befriedigen ist? Werden wir denn nicht bald von diesen schon mehr als drückenden Nahrungsorgen erlöst werden? Fragen Sie doch mal an maßgebender Stelle an, wie unsere Angelegenheit steht? Die bitterste Wahrheit ist immer besser als dieses Ganges und Bangens, dieses vergebliche Wartens und trostlose Hoffens. Sie werden gewiß damit der gesamten Lehrerschaft von Schlesien einen Gefallen erweisen und einen ganz besonderen Ihrer

Else Bisig,

provisorische Hilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

Die Versicherungsanstalt des Lehrerhausvereines in Wien versendet soeben den in der fünften Hauptversammlung erstatteten Jahresbericht und Rechnungsabschluss für das Jahr 1900. Wie wir demselben entnehmen, erzielte die Anstalt auch während des abgelaufenen Jahres recht befriedigende Erfolge und schreitet dieselbe trotz der für das Versicherungsweisen im allgemeinen nicht günstigen Zeitverhältnisse und trotz des lebhaften Wettbewerbes seitens der in

den letzten Jahren in reicher Zahl entstandenen neuen Versicherungs-Institute stetig vorwärts. Auf Grund der von der vorjährigen Hauptversammlung geänderten und behördlich genehmigten Satzungen ist dieselbe in die Lage versetzt, Capitalien auf den Ablebensfall, Altersrenten, Witwen- und Waisenrenten, Kinderausstattungen und Krankengelder zu versichern und mittellosen Mitgliedern Unterstützungen und unverzinsliche Aushilfen zu gewähren.

Im abgelaufenen Jahre ist die Anzahl der Verträge von 1659 auf 1929, d. i. um 16%, die Summe der versicherten Capitalien von 502.885 K auf 570.885 K, d. i. um 14%, die Summe des versicherten täglichen Krankengeldes von 680 K auf 715 K, d. i. um 5%, die Prämien-Einnahme von 24.595 K 11 h auf 26.947 K 41 h, d. i. um 9% und die Summe der Fonde von 44.455 K 60 h auf 68.422 K 93 h, d. i. um 53% gestiegen. Nebst der auf versicherungstechnischer Grundlage ermittelten Reserve verfügt die Anstalt über eine sehr beträchtliche Überreserve, welche bei der Capitals-Versicherung auf den Ablebensfall 61%, bei der Aussteuer-Versicherung 15% und bei der Krankengeld-Versicherung 38% der nothwendigen Reserve beträgt, so daß die Ansprüche der Versicherten vollauf gedeckt erscheinen.

Entsprechend dem größeren Mitgliederstande haben sich auch die Versicherungsleistungen der Anstalt erhöht. Von den für den Ablebensfall versicherten Summen gelangten 800 K zur Auszahlung; Alters-, Witwen- und Waisenrenten, sowie Capitalien für Kinderausstattungen wurden noch keine fällig; an Krankengeldern und Spitalsverpflegskosten waren 3420 K 49 h von der Anstalt zu entrichten; zu Unterstützungen wurden 2035 K verwendet.

Die Bilanz-Conti umfassen im ganzen ein Activum von 73.040 K 52 h. Davon erscheinen 67.422 K in pupillarischen Wertpapieren, 239 K 53 h in Checkeinlagen und 343 K 23 h in Spareinlagen investiert. Die Barbestände belaufen sich am Jahreschlusse auf 4235 K 14 h und die ausstehenden Beträge auf 342 K 92 h.

Zum Schlusse seines Berichtes wendet sich der Vorstand an die österreichische Lehrerschaft mit dem Ersuchen, in Freundes- und Bekanntenkreisen für den Beitritt zur Anstalt, insbesondere aber für den allgemeinen Eintritt sämtlicher Lehrer in die Abtheilung für gemeinnützige Zwecke (in welcher der Jahresbeitrag nur 2 K 40 h beträgt) zu wirken, damit der Unterstützungsfond der Anstalt sich nach und nach zum Reichs-Unterstützungsfonde der österreichischen Lehrer entwickle.

Prospecte der Anstalt mit Angabe der Versicherungsbedingungen sind durch die Kanzlei (III/3, Beatrixgasse 28) erhältlich, welche auch jede gewünschte nähere Auskunft ertheilt.

Dankfagung.

Die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die zahlreichen, theils mündlichen, theils schriftlichen Beileidskundgebungen anlässlich des Todes meines geliebten Vaters, des Herrn

Franz Bohner,

Oberlehrer i. P., Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone und der Medaille für 40jährige, treue Dienste,

veranlassen mich im eigenen, sowie im Namen meiner Verwandten hiemit öffentlich Dank zu sagen. Namentlich danke ich der hochw. Geistlichkeit, dem k. k. Bezirksschulrathe in Jägerndorf, vertreten durch den k. k. Bezirksschulinspector, Herrn Benj. Bugl, der gesammten Lehrerschaft, den löbl. Gemeindevertretungen von Bransdorf und Seifersdorf, den geehrten Feuerwehrgesellschaften von Bransdorf und Seifersdorf und den zahlreichen Grabesbegleitern von Nah und Fern.

Bransdorf, am 20. April 1901.

Heinrich Bohner,
Oberlehrer.

Einladung

zu der am 18. Mai l. J., nachmittags 2 Uhr im Schulgebäude zu Deutschlenten stattfindenden Vollversammlung des Lehrervereines im Freistädter Schulbezirke.

Tagesordnung: 1. Probelection. 2. Protokoll. 3. Vorträge. 4. Pädagog. Rundschau. 5. Einläufe. 6. Fragekasten. 7. Unterschiedliches und Anträge.

Oderberg, 28. April 1901.

F. Dostal,
Obmann.

Einladung

zu der am 23. Mai l. J. im Schulgebäude zu Bransdorf, 9 Uhr vormittags stattfindenden Plenarversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Vortrag: Dr. Friedrich Dittes. 3. Vortrag: „Über Darwin“. 4. Pädag. Rundschau. 5. Anträge.

Der Schriftführer: Der Obmann:
Joh. Weiß. Joh. Proksch.

Wagstadt.

Donnerstag, den 9. Mai, 1/2 11 Uhr vormittags findet in Königsberg eine Vollversammlung des deutschen Lehrervereines des Bezirkes Wagstadt mit folgender Tagesordnung statt:

1. Mittheilungen des Obmannes.
2. „Über Alkoholismus“. Vortrag des Herrn k. k. Sanitätsrathes Dr. Dworzak in Königsberg.
3. Was kann die Schule gegen den Alkoholismus thun? Referent: Herr Oberlehrer Jarosch in Königsberg.
4. „Pädagogisches Referat“, erstattet von Herrn Fachlehrer Kreisel in Wagstadt.
5. Anträge.

Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Gäste sind herzlich willkommen.

Für die Vereinsleitung:

Karl Kreisel, Bürgerschuldirektor Fr. Wolf,
Schriftführer. Obmann.

Concurs-Ausschreibungen.

§. 525. Sch.

In der Stadtgemeinde Bennisch gelangen mit 1. September 1901 nachbenannte Lehrstellen zur Besetzung;

A. An der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben:

1. Die Stelle eines Fachlehrers für die II. Fachgruppe, eventuell im Vorrückungsfalle die Stelle eines Volksschullehrers.

2. Die Stelle eines Katecheten, welcher nebst seiner Lehrverpflichtung an der Knabenschule auch noch in einigen Classen der Mädchenschule den Religionsunterricht zu erteilen hat.

3. Die Stelle eines Volksschullehrers, eventuell im Vorrückungsfalle eines Volksschul-Unterlehrers.

B. An der sechsklassigen Volksschule für Mädchen:

1 Lehrer- eventuell Lehrerinstelle, beziehungsweise im Vorrückungsfalle Unterlehrer- eventuell Unterlehrerinstelle.

Mit allen diesen Stellen sind die Bezüge der ersten Gehaltsklasse verbunden.

Die eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche sind längstens bis 10. Juni 1901

beim Ortschulrathe in Bennisch einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrath

Freudenthal, am 28. April 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert m. p.

3. 408.

An der mit Beginn des Schuljahres 1901/2 neu zur errichtenden Bürgerschule für Knaben in Janernig gelangt mit 1. September l. J. für die 1. Classe die Stelle eines Fachlehrers, welcher in den ersten zwei Jahren d. i. bis zur vollständigen Ausgestaltung dieser Schule gleichzeitig die Leitung zu besorgen hat, mit den Bezügen der 1. Gehaltsclasse zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Beibringung des Nachweises über die Befähigung zur Ertheilung des kath. Religionsunterrichtes im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrathes bis 28. Mai 1901

beim Ortschulrath in Janernig einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath
Freiwalbau, am 24. April 1901.

Der Vorsitzende: Görz.

3. 587.

An der fünfklassigen öffentlichen Knabenvolksschule in der Faktar-Vorstadt in Troppau kommt eine bisher provisorisch besetzte Unterlehrerstelle zur definitiven Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 900 Kronen, 20% Quartiergeld hievon und der Anspruch auf die systemmäßigen Zulagen verbunden.

Bewerber haben ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirksschulrathes bis

31. Mai 1901

beim Ortschulrath der Landeshauptstadt Troppau einzubringen.

Vom k. k. Bezirksschulrath
für die Stadt
Troppau, am 20. April 1901.

Der Vorsitzende:

Dr. Kochowski.

3. 503./Sch.

An der zweiclassigen öffentlichen Volksschule in Groß-Herrlich ist die Unterlehrerstelle zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von (720) siebenhundertzwanzig Kronen, eine Funktionszulage von 80 Kronen und Naturalwohnung verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihr eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

10. Juni 1901

bei dem Ortschulrath in Groß-Herrlich einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrath

Krendenthal, am 28. April 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert m. p.

Claviere, Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. —

Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger
Gans Tihl in Jostowitz ab seiner Kellerei:
Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr.,
35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr.
bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Im Selbstverlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist erschienen und durch dessen Kanzlei (III/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Orthographisches und Fremd-Wörterbuch

nebst den wichtigsten Regeln der deutschen Rechtschreibung.

Preis 80 Heller, mit Zusendung um 10 Heller mehr.

Dieses nach den vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht festgestellten Grundsätzen bearbeitete Wörterbuch enthält nebst der richtigen Schreibung deutscher Wörter auch die im gewerblichen, kaufmännischen, gesellschaftlichen und politischen Leben häufig vorkommenden Fremdwörter, denen kurze, sachliche Erklärungen beigelegt erscheinen. Bei Hauptwörtern ist auch die Mehrzahl, bei Zeitwörtern deren Nennform, Mitvergangenheit und Mittelwort der Vergangenheit angegeben. Dankenswert ist auch die Beigabe der wichtigsten orthographischen Regeln und der gebräuchlichsten Abkürzungen. Das 160 Seiten starke Buch wird wegen seiner vorzüglichen Einrichtung und seiner großen Reichhaltigkeit jedermann gute Dienste leisten und namentlich von Lehrenden und Lernenden mit Freuden begrüßt werden.

Wir erfuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen

Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte Nähmaschinen-Versandt-Haus **STRAUS** Wien, VII. Mariahilferstrasse 62 rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungs schreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue patentierte wunderbare **Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ersuchen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandthaus Louis Strauss, Wien, VII. Mariahilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER, Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Holletschke's 2-färbige Schiefertafel

(Diplom der Lehrmittel-Ausstellung und belob. Zeugnis des Gesundheitsrathes in Troppau; praktisch als die vorzüglichste Tafel erprobt) verringert ganz ungemein Zeit und Mühe des

Elem.-Schreib-Unterrichtes.

Jeder Versuch führt zum dauernden Gebrauch.

Nur in der Fabrik

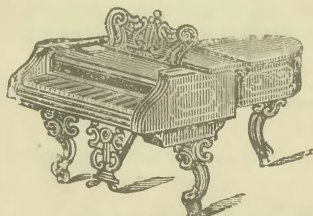
A. Fritzsche & S., Schönlinde, Böhmen

Nicht frühzeitige Bestellungen wegen rechtzeitiger Lieferung dringend erbeten. — GröÙe III, 26x19 cm, Rückseite leer, am meisten verlangt.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Verbrauch pr. Kind u. Schulanr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Gerausgeber und für die Schriftleitung verantwortlich: Ferdinand Heinz in Troppau. — Druck: A. Niekels Ww. in Troppau.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 10.

Troppau, 20. Mai 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägeruborf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgergymnasiallehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgergymnasiallehrer in Drau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Es ergeht unter Hinweis auf die übermittelten Contoauszüge an die P. T. Abnehmer des Blattes das freundliche aber auch dringendste Aufsuchen, der schriftlichen Aufforderung durch chethunlichste Einzahlung der rückständigen Bezugsgelder gerecht zu werden.

Zur Gehaltsregulierungsfrage.

In den letzten Tagen des Monats April brachten die Tagesblätter eine Nachricht, deren erschütternder Inhalt eine furchtbare Auflage gegen jene Factoren bildet, denen die Verwaltung des reichsten Kronlandes der Monarchie, des Königreiches Böhmen obliegt. Die Notiz war ganz unauffällig zwischen die übrigen Tagesneuigkeiten eingeschaltet und meldete in lakonischer Kürze:

Der Tod eines Schulmannes. In Budislav, einem Orte bei Sobieslau (Südböhmen) hat sich Montag aus dem dortigen Friedhof der Oberlehrer Herr Franz Houska erhängt. Die That geschah aus Verzweiflung über seine Noth. Der unglückliche Schulmann, Vater von sieben unversorgten Kindern, war nicht im Stande, seine Familie mit seinem kleinen Einkommen zu erhalten.

Welch ein Bild von erschütternder Tragik entrollt sich da vor unseren Augen! Einen Lehrer, einen Jugendbildner, einen Vater, den der Himmel mit sieben Kindern gesegnet, erfasst die Verzweiflung, weil er seine darbenende Familie nicht ernähren, weil er das Elend im Hause nicht länger ansehen kann, — er eilt auf den Friedhof und begeht einen Selbstmord.

Wenn sich in dem Grade der Vollkommenheit der Erziehungs- und Schulzustände der jeweilige Culturzustand der Völker und Staaten am klarsten spiegelt, dann sind traurige Erscheinungen wie die oben mitgetheilte wahrlich nicht geeignet, unser Vaterland als einen hervorragenden Culturstaat erscheinen zu lassen. „Der Österreicher hat ein Vaterland, er liebt's und hat auch Ur'sach', es zu lieben“, singt der Dichter des „Wallenstein“. Ob der arme Oberlehrer, der auf dem Friedhofe bei Sobieslau den letzten Seufzer aushauchte, von dem Inhalte dieses Dichterwortes wohl überzeugt war?!

Ist es nicht eine Ungeheuerlichkeit, eine Abgeschmacktheit sondergleichen, daß die „Satten“

den Ton rügen, wenn die Lehrerschaft laut und immer lauter nach Hilfe ruft? Es ist ja wahr, der Lehrer soll kein Handwerker, kein Tagelöhner sein, er soll mit idealem Sinn an seine hehre Lebensaufgabe herantreten, er soll nicht geldgierig wie ein accipiter pecuniae seine Fänge ausstrecken, er braucht keine Reichthümer ansammeln, aber leben will doch auch der Erzieher, so viel muß ihm sein Beruf an materiellem Ertragnis abwerfen, daß er sich und die Seinen vor Hunger und Elend bewahren kann. Ist das Erbarmen wirklich in die Bären gefahren? Empfindet der „Culturstaat“ Österreich wirklich nicht, daß die darbenenden Lehrer ein Schandmal, eine Schmach für ihn sind! Wenn die Lehrer und die mit ihnen Fühlenden es nicht sagen können oder dürfen, dann werden es ja die Steine schreien. — —

Wann wird endlich auch das Land Schlesien seinen Lehrern gegenüber gerecht werden? Wir möchten doch endlich erfahren, ob in absehbarer Zeit dem unerträglich gewordenen Nothstande ein Ende gemacht werden wird. Seit der großen Massenversammlung der schlesischen Lehrerschaft in der Landeshauptstadt sind mehr als zwei Jahre verflossen. Mehr als ein Jahr ist vergangen, seitdem der Landtag in der denkwürdigen Nachtsitzung am 4. Mai 1900 ein Gesetz beschloß, welches der Lehrerschaft durchaus nicht die Erfüllung ihrer oft als bescheiden anerkannten Wünsche gebracht hat. Und doch wurde sogar diesem „berühmten“ Lagergesetze die Sanction verweigert. Was aber geschieht jetzt? Ernste Männer, die im schlesischen Landtage sitzen, können doch unmöglich sich mit dem Gedanken trösten und beruhigen, daß man uns eine provisorische Landeszulage von 100 resp. 60 fl. bewilligt hat. Soviel machte ja nahezu die Preissteigerung der Kohlen aus, von allen anderen Vertheuerungen ganz abgesehen. Schreiber dieser Zeilen wohnte im Februar der Generalversammlung

einer Localgruppe des Beamtenvereines bei, dem er nothgedrungen als Mitglied angehört. Jedemfalls dürften ja auch alle anderen Mitglieder nicht allein aus überschäumender Liebe und Begeisterung diesem Vereine angehören.

In der erwähnten Versammlung erstattete der Geschäftsführer den Rechenschaftsbericht und führte unter anderem Folgendes aus: „Wir haben geglaubt, daß nach der Regulierung der Gehalte der Staatsbeamten sich die Zahl der Vorschussnehmer und die Höhe der Vorschüsse verringern werden. Weit gefehlt! Das Umgekehrte ist eingetreten. Die Zahl der Vorschussnehmer hat sich nicht unbedeutend vermehrt und die Vorschüsse wurden oft in einer Höhe angesprochen, daß wir Mühe hatten, mit den verfügbaren Geldern den Anforderungen der Mitglieder gerecht zu werden.“ Also für die Staatsbeamten der untersten Rangclassen, denen die Lehrerschaft gleichgestellt sein will, welche vor der Regulierung schon ungleich höhere Einkommen als die Lehrer hatten, diese sind auch nach der Regulierung noch immer auf den vorschussgebenden Beamtenverein angewiesen. Was sagt dazu die Lehrerschaft in ihrer trostlosen Lage? Wir können gar nicht länger warten, wenn es nicht auch bei uns zu Katastrophen kommen soll. Möchte doch endlich das Wort des preussischen Unterrichtsministers auch bei uns beherzigt werden. Minister Boffe sagte: Dem Volksschullehrer sind in dem Nachwuchse unseres Volkes innerlich wertvolle Güter anvertraut. Er hat eine der idealsten Aufgaben zu lösen, die das Leben einem Menschen auferlegen kann. Zu lösen ist diese Aufgabe aber nur bei ungebrochener Bernfsrendigkeit. Der rechte Lehrer muß wenigstens von der drückendsten Sorge befreit sein, von der Sorge um das bescheidene tägliche Brot für sich und die Seinen. Der Beruf des Lehrers ist auch ohne den Druck dieser Sorge schwer genug. Er verlangt die höchste Anspannung aller sittlichen Kraft eines gesunden und tüchtigen Mannes.“

Zur Schulaufsichtsfrage.

Dittes: „Über den Geist und die Leitung des Unterrichtes entscheidet die Verwaltung. Es herrscht die Bureaupädagogik. Hierarchie und Militarismus reichen sich die Hände, um jedes selbständige Denken zu ersticken, um überall die äußere Autorität an Stelle der inneren Berechtigung zu setzen.“

— „Es gilt nur die Schablone. Die Hauptsache bei der Bureaupädagogik bleibt immer das Reglement, die Approbation, die Abstempelung, kurz die Form. Und unter solchen Verhältnissen floriert nur die Halbheit, die Mittelmäßigkeit, die Charakterlosigkeit, die Schmarokerei! —“

Unsere vielgelästerte und geschmähte Reuschule ist eine Schöpfung des modernen Zeitgeistes. Sie kann und darf ihre Ziele nicht allein nach dem

religiösen Bedürfnisse stecken; denn Staat, Gesellschaft und Gewerbe machen nicht minder wichtige Forderungen geltend und der Lehrer der Reuschule ist kein Diener der Kirche, sondern hat die schwere Verpflichtung, im Auftrage des Staates an der Bildung der heranwachsenden Jugend zu arbeiten und aus ihr Menschen mit edler Gesinnung und und praktischer Tüchtigkeit heranzubilden. Da das Gedeihen der Volksschule wesentlich von dem Geiste abhängt, welcher in die Gesetze hineingelegt wird, so ist es wohl begreiflich, warum die neuere Pädagogik als eine ihrer wichtigsten Forderungen die Beaufsichtigung, Leitung und Verwaltung der Schule durch Fachmänner verlangt. Die Schulaufsichtsfrage beschäftigt seit Jahren nicht nur die Lehrer, sondern auch Schulfreunde und politische Parteien. Die große Mehrzahl der Lehrer ist auch der Überzeugung, daß die bei uns bestehende Aufsicht einer gründlichen Verbesserung bedarf, soll sie ihre volle Wirksamkeit zum Heile der Schule und des Volkes ausüben.

Wir sind weit entfernt, unseren Aufsichtsorganen Mangel an Gewissenhaftigkeit vorzuwerfen oder zu glauben, daß heute der Staat nicht genügend unterrichtet sei über die Vorgänge im Schulwesen. Dennoch behaupten wir, daß den bestehenden Aufsehern der rechte Maßstab zur Beurtheilung der unterrichtlichen und erzieherischen Thätigkeit der Lehrer fehlt, daß sie ebensovienig fähig sind, durch Belehrung und Beispiel dem Lehrer Wege zu weisen, die zu rechten Erfolgen führen, daß sie infolge mangelnder Einsicht und pädagogischer Vertiefung Kleinigkeitskrämer sind, die den Lehrer nur nach seinen Heften und Amtsschriften beurtheilen. „Der Bureantrat erschlägt den Pädagogen.“

Die moderne Volksschule verlangt von ihrem Aufsichtsbeamten, der Lehrerarbeit mit Verständnis in allen Hindernissen und Mühsalen zu folgen, die Launen und Bequemen zu fleißiger Arbeit, die Oberflächlichen zur Gründlichkeit, die Leichtsinigen zu Ordnung und Pünktlichkeit zu bringen, die Tüchtigen in ihrem Eifer zu erhalten, besonders aber die Lehrerschaft zu unterstützen und zu leiten im Streben nach Verwirklichung allgemeiner Volksbildung. Wer die Lehrer beaufsichtigen will, muß sich nicht nur gründlich in die Erziehungswissenschaft vertieft, sondern sich auch durch jahrelange praktische Übung zum pädagogischen Meister ausgebildet haben. Diese Voraussetzung trifft nun zunächst bei den Geistlichen nicht zu. Schon darum leugne ich, daß die Kirche ein Recht hat, die Volksschule zu beaufsichtigen. Die Kirche hat aber überhaupt kein Recht hiezu, denn „die Schule ist ein Politicum, ist Staatsanstalt, kein Ecclesiasticum; sie darf nicht dienende Magd der Kirche sein.“

Nicht viel anders steht es mit jenen Aufsichtsorganen, welche den Reihen der Mittelschullehrer entstammen. Einerseits sind die Mittelschullehrer

in eine Praxis eingelebt, die für die Volks- und Bürgerschule nichts taugt, andererseits fehlt ihnen gänzlich jene Kunst, auf welcher die Tüchtigkeit des Volksschullehrers beruht, — die Kunst entwickelnd zu unterrichten. Und noch etwas! Wie kleinlich, wie engherzig wird in diesen Kreisen oft der Begriff der Kunst gefaßt, wie gnädig glaubt man zu sein, wenn man einmal mit einem — Lehrer freundlich verkehrt! Wie selten zeigt man in Urtheil und Benehmen, daßs man dem tüchtigen Volksschullehrer die verdiente Wertschätzung entgegenbringt!

Wir Lehrer werden darum nie erlahmen stets nachdrücklichst zu fordern, daßs die Regierung die Aufsicht über die Volksschule, von der niedersten bis zur höchsten Stelle, Männern übertrage, die bei möglichst hoher Allgemeinbildung vom Streben befeelt sind, der Volksschule im Sinne Pestalozzis und Diessterwegs zu dienen, welche ein ungeheiltes Lebensinteresse an der Schule haben und ihr allein helfen wollen, welche die Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten im Schulwesen in einem Grade besitzen, daßs es ihnen möglich ist, bei den Lehrern Anregung zu sachgemäßer Arbeit und Begeisterung für Erziehung und Unterricht zu erzeugen, welche die Mängel der Schule nicht nur erkennen, sondern auch mit Verständnis und Liebe und der nöthigen Kraft die Forderungen der modernen Pädagogik zur Anerkennung zu bringen vermögen!

Das niederste Glied der Schulaufsicht verkörpert sich in dem Oberlehrer. Seine Aufgabe besteht zunächst darin, daßs er für den geregelten Fortgang des Unterrichtes verantwortlich ist, daßs er den Vermittler aller Dienstgeschäfte mit den vorgesetzten Behörden bildet, die Einhaltung der äußeren Schulordnung*) überwacht und die Vertretung der Schule nach außen übernimmt. Er soll den ihm unterstellten Lehrern ein treuer Rathgeber und guter Freund sein, den zu hören der College zwar gezwungen ist, dessen Rathschläge er sich aber auch entzieht, indem er für sein Thun und Lassen die volle Verantwortung zu tragen bereit ist. Hüten muß sich der Oberlehrer besonders, in seiner Beurtheilung kleinlich zu sein, in seinen Rathschlägen jugendliches Feuer zu sehr eindämmen zu wollen. Ein Mann, der unzufrieden ist, wenn er seinen unterstellten Kollegen nicht wenigstens durch ein Glasfenster bei der Arbeit beaufsichtigen kann, der das Unterrichten als mechanische Arbeit betrachtet und darum ganz und gar unfähig ist, die Thätigkeit eines tüchtigen Lehrers zu beurtheilen, der Pedant ist vom Scheitel bis zur Sohle, der mit joweräner Verachtung auf seine „Untergebenen“ herabblückt,

während er vor den „Autoritäten“ der Schule sich nicht genug tief bücken kann und Collegialität nur so weit kennt, als er in seiner Selbstsucht und Einbildung nicht gestört wird, ist ein „ganz miserabler Bildungschuster“ und taugt nicht zum Oberlehrer. Wer uns beaufsichtigen will, muß nicht nur das nöthige Maß von Bildung und weltmännischem Tact besitzen, sondern muß auch mit dem Ban und den Zielen der modernen Schule vertraut und bereit sein, ihr zur vollen Wirksamkeit zu verhelfen. Er muß ein Mann sein, der in den vordersten Reihen steht im Kampf mit den zahlreichen Feinden der Schule, er muß der erste Kämpfer sein, wenn es gilt, die Bildung, das Ansehen und die materielle Lage des Lehrerstandes zu heben. Was er erreichen will, wird er echt collegialer Weise mit den Lehrern und durch die Lehrer zu erreichen suchen. „Kirchenpfaffen, Schulpfaffen und Staatspfaffen, welche sich auf ein collegiales Arbeiten nicht verstehen und stets für ihre Autorität fürchten oder nur für ihre Interessen sorgen, sind zur Schulaufsicht nicht zu gebrauchen.“

Von ganz hervorragender Bedeutung ist auch die Stellung des Oberlehrers bei der Vertretung der Lehrerinteressen in der örtlichen Schulverwaltung. Hier wäre es nicht nur im Interesse der Lehrer, sondern auch der ganzen Gemeinde, der Jugend und der Schule wünschenswert, daßs die Lehrerschaft ihren jeweiligen Vertreter wählen darf, nicht daßs uns der College bezeichnet wird, der uns zu vertreten hat. Es muß dies umso entschiedener gefordert werden, als es noch Kollegen gibt, die bei jeder Gelegenheit durch ihr Verhalten zeigen, daßs sie kein Standesinteresse, keinen Sinn für das Wohl und Wehe der Standesgenossen haben, die sich für vorzügliche Lehrer halten, obwohl sie keine Versammlung besuchen und vielleicht kein Schulblatt lesen. Ob derartige „Vertreter“ sich der Schule annehmen und keine Mühe und Arbeit scheuen würden, wenn es gilt, Angriffe auf Schule und Lehrer mit der nöthigen Energie zurückzuweisen, ist wohl zu bezweifeln.

Von eminenter Bedeutung für die moderne Schule ist die Wirksamkeit des Bezirksschulinspectors. Da auf sein Urtheil seitens der Regierung ein besonderer Wert gelegt wird, sei es über die Thätigkeit des Lehrers oder bei Errichtung von Schulen oder neuen Schulclassen, bei Schulhausbauten u. s. w., so ist es wohl selbstverständlich, daßs solche Vertrauensposten ausschließlich mit sachmännisch erprobten Männern besetzt werden dürfen. Es ist ein Gebot der Nothwendigkeit, daßs ein solcher Aufsichtsbeamter unser Volksschulwesen genau kennen muß. Wie er es als seine Pflicht betrachtet, alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, so muß er es auch als seine

*) Da die innere Schulordnung ein Ergebnis der ganzen unterrichtlichen Thätigkeit eines Lehrers ist, kann diese nur unter alleiniger Verantwortung desselben gehandhabt werden.

Pflicht ansehen, die Lehrer zu gleichem Streben zu ermuntern. Darum wird er nicht verabsäumen, der pädagogischen Bibliothek seines Bezirkes seine besondere Fürsorge zu widmen, den Schwachen in dem einen oder anderen Fache die rechten Mittel zur Abhilfe zu empfehlen. Mit Eifer wird er Alt und Jung ermuntern, in den Versammlungen, die er auch besucht, freie Vorträge über pädagogische Fragen zu halten, er selbst hält Lehrproben, verkehrt ungezwungen und freundlich mit den Lehrern, sucht recht heimisch zu werden, um seine Lehrer nach ihrer Individualität kennen zu lernen. Bei seinen Besuchen zeigt er, daß er es nicht unter seiner Würde hält, im Schulhause bei der Lehrersfrau vorzusprechen, um den Vornehmen zu zeigen, daß er den Lehrer zu den Gebildeten rechne, daß er es als eine Herabsetzung seines Amtes betrachtet, wenn man den tüchtigen Lehrer gesellschaftlich mißachtet. Seine ganze Thätigkeit muß sein einziges und hohes Interesse und seine Liebe für das Wohl der Schule und ihrer Lehrer durchblicken lassen; dann wird die Lehrerschaft im Inspector auch ihren Freund und Berater erblicken und wird bestrebt sein, seine auf das Wohl der Kinder gerichteten Wünsche mit Begeisterung zu erfüllen. Selbstverständlich ist es, daß der Aufsichtsbeamte bei seinem Urtheile mit feinem Tact auch die Unebenheiten im Lehrerleben, Krankheit, Noth, Unglück in der Familie und andere Dinge billigerweise berücksichtigt. Energisch wird er den pädagogischen Henschlern zu Leibe rücken, die nicht selten im Dienste der Kirche oder frommer Vereine mit ihrer ganzen Kraft thätig sind, die mangelnden Unterrichts- und Erziehungsergebnisse aber hinter Potemkinschen Dörfern, oft in der schmutzigsten, erbärmlichsten Weise zu verbergen bemüht sind.

Es darf nicht vorkommen, daß der Inspector irgend ein Steckenpferd reitet, sowie es auch unstatthaft ist, daß vom Inspector verfaßte Bücher sich eines besonderen Vorzuges erfreuen. Es hieße der Schule einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn man den Lehrer in der Methode den Launen und Liebhabereien des Inspectors preisgeben wollte.

Die schönste Tugend des Inspectors ist die Gerechtigkeit. Er darf weder politische, noch confessionelle, noch andere Rücksichten kennen. Er darf im Lehrer weder den Parteigenossen noch den politischen Gegner, weder den Glaubensgenossen noch den Andersgläubigen, weder den Freund oder Verwandten noch den Fernstehenden sehen. Für ihn ist der Lehrer nur ein Mensch, der in dem schönen, aber auch schwierigen Dienste der Jugend-erziehung arbeitet.

Wer sich erlaubt, über die Thätigkeit des Lehrers, über die pädagogische Praxis mitzureden oder gar zu urtheilen, ohne eingehende pädagogische

Studien gemacht zu haben, ohne einen Überblick über den gesammten Bildungstoff im Bereiche der Volksschule zu besitzen, ohne den Einfluß des Stoffes auf die kindliche Seele in selbst-erlebter Schulpraxis beobachtet zu haben, ist ein pädagogischer Ignorant, der im Interesse der Jugend von der Schule ferngehalten werden sollte. Wer darum nicht gerade dem Sage huldigt, daß Gott dem auch den nothwendigen Verstand gibt, der ein Amt erhält, wird gewiß beistimmen, wenn die Lehrerschaft fordert, daß nur der in der pädagogischen Theorie und Praxis reich erfahrene Erzieher zu dem schweren und verantwortungsvollen Amte eines Aufsichtsbeamten berufen werden möge.

Landeschnrath und Unterrichtsministerium sind vorwiegend Verwaltungsbehörden, welche die Schulgesetze zur Ausführung zu bringen haben. Da nun, wie einleitend bereits gesagt wurde, das Gedeihen der Volksschule von dem Geiste abhängt, in welchem diese interpretiert werden, so ist wohl unsicher zu errathen, was für Männer die Lehrerschaft auch in diesen Behörden wünscht. Eine führende Stelle können nur für echte Volksbildung begeisterte Männer einnehmen. Man wird darum auch die Bildung der Lehrer nicht Theologen anvertrauen, welche die Geschäfte der Kirche besorgen und durch ihren Unterricht nur die Köpfe verwirren und höchstens ein Beispiel abgeben, wie man es in der Schule nicht machen darf, sondern Männern, welche die Schularbeit aus eigener Erfahrung kennen und in ihrer Bildung Wissenschaftlichkeit mit eingehendem Studium der Pädagogik vereinen und ein Verständnis dafür haben, wie der im Dienste der Volksbildung stehende Lehrer oft im Kampfe liegen muß gegen kirchliche Anmaßung und bureaukratische Bevormundung, — Männern, welche für die Lehrerschaft mit Begeisterung kämpfen und nicht ruhig zusehen, wenn die Lehrer am Hungertuche nagen müssen, nachdem andere die fettesten Bissen vom Staatstische weggeschnappt haben.

Daß die Erfüllung dieser Forderung den denkbar günstigen Einfluß auf Erziehung und Unterricht ausüben und nicht minder das Ansehen des Standes heben muß, kann nicht bestritten werden. Verlezend muß darum die Tactlosigkeit gewisser Kreise wirken, sich in Stellungen zu drängen, die ihnen nicht zukommen. Denn nicht die Beherrschung der Gottesgelehrtheit oder der höheren Mathematik gibt Anwartschaft auf Aufsichtsstellen, sondern einzig die Meisterchaft im pädagogischen Berufe. Der tüchtige Lehrer ist nicht bloß da, um das A-b-c einzudrillen, die Orgel zu „schlagen“ oder einen Banerngefangenen zu dirigieren, ebensowenig wie die Aufsichtsstellen zum Zwecke eines rascheren „Hinauffallens“ geschaffen sind.

Man bringe darum dem Lehrerstande mehr Vertrauen entgegen, indem man ihm Aufstiegsstellen übertrage und ihn mit mehr Wertschätzung behandle und gesundes Streben, erhöhtes Pflichtgefühl, und neue Schaffenslust wird sich seiner bemächtigen!

Sprechhalle.

Zum Capitel „Lehrerelend.“

Die Gattin des schwer erkrankten Lehrers M. J. . . a* wendet sich in einem Schreiben an die Schriftleitung des Blattes um Hilfe in ihrer trostlosen Lage. Die Familie wird seit Jahren von hartnäckigen Krankheiten heimgesucht. Der Mann erkrankte im vorigen Jahre an einem Fußleiden. Die Wunden heilten zu, doch der Fuß wurde steif. Außerdem ist der Bedauernswerte mit einem schweren Lungenleiden behaftet. College M. bittet insbesondere jene Kollegen, die mit ihm im Jahre 1885 die Troppauer Lehrerbildungsanstalt absolviert haben, um eine Unterstützung für seine armen Kinder, die schullos darben müssen, da die vielen Krankheiten die Familie in die größte Nothlage gestürzt haben. Helfen wir dem Ärmsten nach unseren schwachen Kräften sein Los tragen! Die Schriftleitung nimmt Spenden entgegen, weist dieselben im „Schles. Schulbl.“ aus und sendet sie unverzüglich an den unglücklichen Kollegen ab.

Nachrichten.

Biellitz. [Mittheilungen aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrathes für den Landbezirk Biellitz vom 15. April 1901.] Der k. k. Bezirksschulrath constituirte sich in seiner neuen Zusammensetzung für die gesetzliche Functionsperiode und wählte den k. k. Bezirksschulinspector Victor Terlika zum Stellvertreter des Vorsitzenden. Die seit der vorigen Bezirksschulrathssitzung eingelangten wichtigeren Einläufe sowie die zwischenweilig getroffenen Verfügungen wurden zur Kenntnis gebracht und hinsichtlich der letzteren die nachträgliche Zustimmung eingeholt, so unter anderem betreffend die Bestellung des Johann Mirocha zum Unterlehrer in Lippowetz und der Angela Rusniak zur Aushilfslehrerin an der Schule Nr. III in Czechowitz. Das Ansuchen der Schulgemeinde Zeislowitz um Umwandlung des dortigen Unterlehrerpostens in eine Lehrerstelle wurde mit dem entsprechenden Antrage an den k. k. Landeseschulrath vorzulegen beschlossen. Die durch Resignation des bisherigen Unterlehrers freigewordene Unterlehrerstelle in Perstetz wird dem gewesenen Obergymnasialschüler Josef Polak für die Dauer des Schuljahres aushilfsweise verliehen. Rücksichtlich der dem k. k. Landeseschulrath zwischenweilig bereits vorgelegten Berichte des k. k. Bezirksschulinspectors über die Inspection der öffentlichen Schulen in Czechowitz (Schule I), Altbiellitz (Schule II), Ernsdorf (Schule II), Mnich, Heinsdorf (Schule II), Swientoszowka, Jabrzeg und Chybi werden die hierüber erlassenen Erledigungen zur Kenntnis gebracht. Die weiteren Berichte des k. k. Bezirksschulinspectors über die Inspection der öffentlichen Schulen in Jablacz, Braunau und Godyschau werden entgegengenommen und den gestellten Anträgen zugestimmt.

*) Die Frau bittet den Namen zu verschweigen. M. ist Lehrer in Unter-Themenau bei Lunenburg (Bezirk Mittelbach) in Nieder-Österreich.

Biellitz. [Eine Ehrung.] Wohl selten hat sich ein Schulinspector das Vertrauen, die Hochachtung und die dankbare Anerkennung und Wertschätzung seiner Lehrer in dem Maße erworben wie der k. k. Bezirksschulinspector im Biellitzer Stadt- und Landbezirk Herr Victor Terlika, der durch eine selten lange Frist, durch nahezu 18 Jahre den Lehrern des Bezirkes nicht bloß ein unparteiischer Vorgesetzter, sondern vor allem ein bewährter Führer, ein wohlwollender Freund und Berather in Schul- und Standesfragen gewesen ist. Wie Wenige hat er es verstanden, alle Lehrer ohne Unterschied der Confession und Nation für sich und ganz besonders für ihren hehren Beruf voll und ganz einzunehmen und zu begeistern, sich zum einigenden, geistigen Mittelpunkt der Lehrer seines Inspectionsbezirkes zu machen. Die Individualität, die naturberechtigte Eigenart des Lehrers hochachtend, gewährte er im Unterrichte die weitgehendste methodische Freiheit, von der richtigen Erkenntnis geleitet, daß Freiheit die Grundbedingung jedes Fortschrittes ist. Denkende Arbeiter, nicht bloße Arbeitsmaschinen sollen seine Lehrer sein und ein denkendes Geschlecht heranbilden; deshalb legte Herr Inspector Terlika das Hauptgewicht auch nicht so sehr auf das Stoffausmaß als vielmehr auf das Ergriffen- und Durchdrungensein von dem Gegenstande auf die freie, selbständige Beherrschung desselben. Die vielseitigen Anregungen, die wertvollen Weisungen und Winke, die von diesem auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Schulmann im Laufe der Jahre erfloßen, die Art und Weise, in welcher er seinen Beruf als Schulinspector auf faßte und erfüllte, haben für unsere Schule die schönsten Früchte gezeitigt und das Schulwesen des Bezirkes auf die erfreuliche Höhe gebracht, auf der es sich gegenwärtig befindet. Ist es da ein Wunder, daß die Lehrer nichts sehnlicher wünschen, als diesen ausgezeichneten Schulmann auch fürderhin an der Spitze des Schulwesens ihres Bezirkes zu sehen? Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte daher die Nachricht, der k. k. Bezirksschulinspector Herr Victor Terlika habe beim Landeseschulrath um die Enthebung von seinem Posten nachgesucht und sei entschlossen, mit nächstem Schuljahre schon in seinen früheren Wirkungskreis an der k. k. Staatsrealschule in Biellitz zurückzukehren. Schmerzliche Bestürzung, bange Sorge, daß mit dem Scheiden dieses gediegenen Mannes und hervorragenden Pädagogen auch unsere Berufs- und Bildungsinteressen eine starke Erschütterung erfahren könnten, bemächtigte sich der Lehrerschaft, denn unsere Zeitströmung ist nun einmal nicht darnach, daß sie erwarten läßt, eine gleichwertige Kraft werde die abgehende ersetzen. Dem Drange ihres Herzens folgend, versammelten sich am 4. Mai sämtliche Lehrer des Bezirkes, auch die aus den entlegensten Gebirgswinkeln waren herbeigeeilt, um ihren hochgeschätzten und verdienstvollen k. k. Bezirksschulinspector durch eine imposante Kundgebung ihrer aufrichtigen Verehrung und ihres vollsten Vertrauens zu versichern, um ihm für all' das, was er der Lehrerschaft gegeben, auf das herzlichste zu danken und ihn inständigst zu bitten, sein hochbedeutungsvolles Amt nicht niederzulegen, sondern der guten Sache ein Opfer zu bringen zum Segen der Schule und zur aufrichtigsten Freude der Lehrer auch in Zukunft ihr hochgeschätzter Schulinspector und allverehrter Freund zu sein und zu bleiben. Fußend auf dem so herzlichen Wohlwollen und Entgegenkommen, daß der Herr Inspector Terlika jederzeit der Lehrerschaft bewiesen, und durchdrungen von der Erkenntnis, daß nicht Amtsmüdigkeit der Grund seines Rücktrittes ist, daß der Herr Inspector vielmehr mit inniger Liebe wie sonst an seinem hohen Berufe hängt, daß er ihm eine wahre Herzenssache ist, hofft sie, ihn zu bewegen, von seinem Entschlusse abzugehen. Durch eine Abordnung soll, so wurde beschlossen, Herrn Terlika eine von sämtlichen Anwesenden unterzeichnete Kundgebung mit dem freundlichen Ersuchen überreicht werden, er wolle seinen Entschluß in nochmaliger Erwägung ziehen und sich durch den Gedanken an das, was er der Schule, der Lehrerschaft und dem Volke in seiner gegen-

Die Lehrpersonen an öffentlichen Volks- und Bürgerschulen

Schulbezirk	Unterlehrer ohne Lehr- befähigung	Zahl der Lehrpersonen mit Lehr-																			
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Jahren nach abgelegter																					
I. Öffentliche Volksschulen.																					
Bielitz Land	15	4	6	6	3	4	2	6	3	2	3	2	2	3	2	9	3	3	5	2	1
Freistadt	42	15	10	9	11	4	3	7	3	.	3	1	5	4	2	8	4	8	7	2	3
Freiwaldbau	21	9	6	1	5	5	4	3	6	1	2	2	2	1	5	4	2	8	6	4	4
Freudenthal	10	5	3	4	1	4	3	4	1	3	1	5	3	4	8	3	3	6	1	4	3
Jägerndorf	7	7	2	5	2	4	2	1	2	1	3	2	.	5	3	1	2	2	4	5	4
Teschen	30	16	10	5	8	4	5	5	11	3	3	6	5	10	8	6	8	6	15	4	1
Troppan Land	9	12	6	4	4	2	1	5	5	6	2	5	1	.	6	5	3	5	7	7	5
Wagstadt	15	8	3	2	3	4	4	2	3	1	1	1	3	1	1	1	.	4	6	3	3
Bielitz Stadt . . . . .	.	1	2	.	1	1	.	2	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1
Friedek Stadt	3	3	2	1	.	.	.	1	2	.	.	2	.	.	.	.	.	1	.	.	.
Troppau Stadt	2	4	2	3	.	1	1	2	.	.	1	.	.	1	1	.	.	1	2	2	.
Zusammen . .	154	84	52	40	38	33	25	38	36	18	19	26	21	29	36	37	25	44	53	33	25
II. Öffentliche Bürgerschulen.																					
Freiwaldbau . . . . .	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1
Freudenthal . . . . .	.	.	1	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	.	1	1	.	.
Teschen . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	2	2	.	.	.	.	.	1	1	1	2	.	1	.
Troppan Land . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	2	.	.	.	.	.
Wagstadt . . . . .	.	.	.	1	.	.	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.
Bielitz Stadt . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.
Friedek Stadt . . . . .	.	1	.	.	.	1	.	1	1	.	.	.	1	.	.	.	1	1	.	1	.
Troppau Stadt . . . . .	.	1	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	1	3	.	.	.	.	1
Zusammen . .	.	2	1	.	1	1	2	.	4	3	3	.	.	1	2	3	6	2	5	1	4

Hievon 1) 1 mit 46, 1 mit 48; 2) 1 mit 45; 3) 1 mit 41; 4) 1 mit 50 Dienstjahren.

wärtigen Stellung ist, bestimmen lassen, nach wie vor festzustehen auf dem Boden, auf dem er so tief wurzelt. Auch sollen die Ortschulräthe beeinflusst werden, sich der Lehrerschaft anzuschließen und nichts unverfucht zu lassen, um der Schule diesen ausgezeichneten Mann zu erhalten. Herr Bürgerschuldirektor D. Böhm schloß hierauf die Berathung mit dem sehnlichen Wunsche, daß unser Scheidegruß ein Hoffnungsgruß sein möge und daß der beschlossene Schritt mit dazu beitrage, den Mann, an dem das Herz der gesammten Lehrerschaft hängt, auch weiterhin als wohlwollenden Berather und geistigen Förderer und Führer an ihrer Spitze zu sehen. Die Abordnung wurde von dem Herrn Bezirkschulinspector in herzlichster Weise empfangen. Mit warmen Worten sichtlich gerührt, dankte er der Lehrerschaft für die ehrende Würdigung seiner Thätigkeit als Inspector und für die Beweise aufrichtiger Freundschaft und Zuneigung, und obwohl er auf die Bitten der Lehrerschaft keine zusageende Antwort hatte, so gab er doch auch keine entschieden verneinende, und durch seine Worte leuchtete der leise Hoffnungsschimmer hindurch, daß Herr Terlika sich vielleicht doch noch entschließen werde, das schwere Opfer zu bringen und den von allen Seiten an ihn ergangenen Bitten Gehör zu schenken. Das walte Gott!

Wagstadt. [Lehrerverammlung.] Der Wagstädter deutsche Lehrerverein hielt Donnerstag, den 9. Mai in Königsberg eine sehr zahlreich besuchte Vollversammlung ab, welche einen überaus schönen und anregenden Verlauf nahm. Der Obmann, Herr Bürgerschuldirektor Wolf, begrüßte mit herzlichen Worten die beinahe vollständig erschienenen Vereinsmitglieder und als Gäste die Herren k. k. Sanitätsrath Dr. Dworzak, Dr. Frank als Obmann des Schulausschusses, Kaufmann Hofmanith als Obmann des Deutschen Schulvereines, Director Hrabil mit dem Lehrkörper der czechischen Volksschule und mehrere Lehrer der Umgebung. Herr Dr. Frank begrüßte den Wagstädter Lehrerverein mit warmen Worten der Anerkennung für die ersprießliche Arbeit der Lehrer in der Schule und im Volke. Nach Verlesung der Einkläufe und des Protokolles wird Herr Lehrer Trampler aus Stiebnig in den Verein aufgenommen. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff hierauf der alte Schul- und Lehrerfreund k. k. Sanitätsrath Dr. Dworzak aus Königsberg das Wort zu seinem Vortrage „Über Alkoholismus“. In fünfviertelstündiger freier Rede behandelte er dieses zeitgemäße Thema in äußerst interessanter Weise und brachte die reichen Erfahrungen seiner 45jährigen Thätigkeit als Arzt zum Ausdruck. Der Redner wußte seine wissenschaftlichen Ausführungen allgemein verständlich darzustellen und mit trockenem Humor zu würzen, so daß die Anwesenden seinen Worten mit Spannung lauschten. Er schilderte die große Gefahr, welche die geistigen Getränke infolge ihres Gehaltes an Alkohol, besonders an Fusel, für den Menschen bilden, wie sie ihre verderbliche Wirkung auf Magen, Lunge, Leber, Niere und besonders auf das Gehirn ausüben und führte den Lebenslauf eines Gewohnheitsrinkers bis zum delirium tremens in erschreckend anschaulicher Weise vor. Der Referent bespricht den unberechenbaren Schaden, welchen der Alkohol der menschlichen Gesellschaft zufügt durch Verluste von Nahrungsmitteln und Arbeitskraft, durch Unglücks- und Todesfälle, an der Gesundheit des Menschen u. s. w. und verlangt, daß hier der Staat energisch Wandel schaffen müsse. Mit der Errichtung der Trinkerheilstätten ist nicht allein gedient, man müsse den Schaden verhüten durch das Verbot von Ausschank geistiger Getränke an Kinder, durch Sperrung der Schnapsläden von Samstag abends bis Montag früh, durch Einhaltung der Polizeistunde, durch Verantwortungsmachung der Gastwirthe, durch Bestrafung von Trunkenbolden u. s. w. Mäßigem Genuß leichter Getränke könne man nicht gut entgegen treten, denn derselbe regt an, macht den Menschen fröhlicher, übt einen Reiz auf das Gehirn und macht mittheilbarer, zu Arbeiten unternehmungslustiger. Auch der Arzt kann bei schweren Erkrankungen wie Typhus, Darmkatarrh u. s. w. Wein und

Cognac nicht entbehren. Redner schloß mit den Worten: „Gegen den übermäßigen Gebrauch des Alkohols müssen alle edlen Menschen ankämpfen, bis diese Ideen Gemeingut des ganzen Volkes geworden sind, und da sind es besonders die Lehrer und Ärzte, welche diese Ideen verbreiten mögen.“ Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Hierauf sprach Herr Oberlehrer Jarosch aus Königsberg über die Frage: „Was kann die Schule zur Bekämpfung des Alkoholismus thun?“ Die Lehrer haben bis jetzt bei jeder Gelegenheit die Schüler vor dem Alkohol gewarnt. Durch die Kinder auf die Eltern einwirken zu wollen, wäre ohne Erfolg. In Oesterreich nimmt die Trunksucht zu. Daran sind die schlechten socialen Verhältnisse schuld, die zu ändern nicht in der Macht der Schule steht. Da muß der Staat voran. Es nützt nichts, wenn wir jetzt vielleicht durch Erlässe angehalten werden, statistische Daten über die Trunksucht zu sammeln. Vor allem müssen die Ernährungsverhältnisse gebessert werden, damit der Arme nicht dem Schnapsteufel verfällt. Der Vortragende bespricht das segensreiche Wirken der Mäßigkeitsvereine in Skandinavien, wo fast gar kein Brantwein getrunken wird. Ähnlich möge es bei uns werden. Soviel die Lehrer thun können, werden sie wirken, nämlich durch ein gutes Beispiel, durch Belehrung der Schulkinder, durch Einwirkung auf die Schulgemeinde, durch Vorträge und Broschüren. Vor allem brauchen wir ein neues Erziehungsgezet, welches den Lehrer in den Stand setzt, einen größeren Einfluß auf die Erziehung der Jugend zu nehmen. Diefem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage folgte eine rege Debatte. Herr Fachlehrer Kreisel sprach wiederum in scharfer Weise gegen die Feinde der Schule und Lehrer, besonders über die Gewaltmaßregeln der Christlichsocialen gegenüber den Lehrern Jordan und Seik. Der Vereinsausschuß hatte in einer Resolution zur Maßregelung Seik Stellung genommen, was von der Versammlung gutgeheißen wurde. Der Redner erklärte den Zweck des die gesammte Lehrerschaft Oesterreichs umfassenden Vereines „Lehrerschuz“ und es trat über seinen Antrag der Wagstädter Lehrerverein demselben vollständig bei. Der Referent drückt seinen Unmuth darüber aus, daß die Gehaltsregelung noch immer nicht durchgeführt sei und spricht die Versammlung auf das bestmögliche die Erwartung aus, daß dieses Gesetz in den nächsten Wochen vom Landtage fertiggestellt werde. (Beifall.) Nach Besprechung einiger Anfragen über Quinquennien, Entlassungszeugnisse und wegen der Gründung einer Ortsgruppe des Lehrerevereines schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung. Den Nachmittag verbrachte die Lehrerschaft mit der deutschen Bevölkerung Königsbergs in Hofmanith's Saal in gemüthlicher Weise bei Wort und Sang. Der kleine aber trefflich geschulte Sängerkhor von Königsberg erfreute durch seine Leistungen, Herr Friebe besorgte den humoristischen Theil, eine Menge launiger Tischreden wurden gehalten, alles in allem, es war eine der schönsten Versammlungen, die der Wagstädter Lehrerverein bis nun abgehalten hat.

Mannigfaltiges.

Schulgesetze. Im Verlage der Manz'schen Hofbuchhandlung in Wien, I., Kohlmarkt 20, gelangte soeben das 7. Bändchen der „Niederösterreichischen Landesgesetze“, herausgegeben von Freiherrn v. Hof, k. k. Stadthalterath, „Schulgesetze“ zur Ausgabe und enthält: I. Über Volks- und Bürgerschulen. A. Reichsgesetze und Verordnungen. B. Landesgesetze und Verordnungen. a) Erziehung und Erhaltung der Schulen. b) Schulaufsicht. c) Rechtsverhältnisse des Lehrstandes. II. Über Fortbildungs- und höhere Schulen. A. Fortbildungsschulen und Fachurse für Arbeits- und Handelsbesessene. B. Handelsschulen. C. Realschulen. Nachträge. Alphabetisches Schlagwörterverzeichnis. Der Preis ist mäßig; das Werkchen kostet brosch. 2 K 40 h, gebunden 3 K und kann von jeder Buchhandlung bezogen werden.

Besprechungen.

Die Frühlings-Nummer der „Modernen Kunst“ ist erschienen! Alles, was an Kunst der Ausstattung bis jetzt auf den Zeitchriften-Markt kam, wird durch diese Nummer in den Schatten gestellt. Redaktion und Verlag der „Modernen Kunst“ (Hch. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien) wollen mit diesem Extra-Hefte beweisen, welch' entzückendes, farbenfreudiges Prachtwerk Kunst und Literatur im Verein mit höchster Technik der Typographie zum Preise der schönen Frühlingszeit hervorzubringen imstande sind. Das Heft erscheint in einem von Künstlerhand besonders schön ausgeführten Umschlag; zwei prachtvolle doppelseitige farbige Kunstblätter, „Knospende Liebe“ von E. A. Lenoir und „Frühlings- Erwachen“ von A. Zickendraht werden dem Leser dargeboten, dazu kommen noch mehrere einseitige farbige Illustrationen, die nach Werken erster Meister mit vollkommenster Beherrschung der einschlägigen Technik hergestellt worden sind; den genannten Kunst-Blättern fügen sich noch zahlreiche schwarze Kunstbeilagen an, die theils historische, theils sportliche Sujets künstlerisch veranschaulichen oder vorzügliche Genre-Bilder bieten; sie sind von Meisterhand in Holz geschnitten und müssen auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Textlich ist die Nummer vollständig in sich abgeschlossen. Alle Beiträge literarischen, novellistischen oder feuilletonistischen Inhaltes sind von ersten Autoren besonders für die „Moderne Kunst“ verfaßt worden und athmen Lebensfreude, Schaffenslust oder huldigen dem Humor. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient die ungemein herzlichere größere epische Dichtung „Alausen-Dorel“ von L. von Strauß und Torney. Der Preis dieses Prachtheftes beträgt für Abonnenten 1,20 Mk. — für Nichtabonnenten 2 Mk. — Allen, die diesen hervorragend schönen Heft nur einige Blicke widmen, werden davon gefesselt werden.

Wie weit geht die Aufgabe der Schule bezüglich der körperlichen Erziehung? Über dieses Thema bringt die „Päd. Reform“ in ihren Nummern 17 und 18 einen Artikel von Wlth. Möller-Hamburg. Der Verfasser behandelt das Turnen, Schwimmen, Spielen, die Ausflüge, Brausebäder und den Schularzt in ihrer Bedeutung für die körperliche Erziehung und in ihrem Verhältnis zu den übrigen Unterrichtsfächern, und er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß diese Veranstaltungen für die Körperpflege vom Unterrichte getrennt am Nachmittag und Abend vorzunehmen seien. Wir machen unsere Leser auf die beachtenswerten Vorschläge und interessanten Darlegungen des Verfassers aufmerksam; sie werden jedem, der sich mit der Erörterung und Lösung der genannten Tagesfragen befaßt, willkommenen Anregung bieten. Die Arbeit ist in einem Sonderabdruck gegen Einsendung von 20 Pf. in deutschen Briefmarken zu beziehen von dem Verleger der „Päd. Ref.“, Lehrer Harro Köhnke, Hamburg-Eimsbüttel, Marktplatz 2.

Die Wehrpflicht ist wohl eines der in das Leben jedes Einzelnen und jeder Familie am tiefsten eingreifenden Gesetze. Und dennoch — wie wenig sind die diesbezüglichen Bestimmungen bekannt! Wie Wenige wissen, wann sie Anspruch auf Militärfreieung, auf Enthebung von der Waffenübung mit Erfolg geltend machen können. Deshalb wird Jedermann mit Interesse die klare und ausführliche, mit allen nöthigen Formulare versehen Darstellung dieser gesetzlichen Bestimmungen lesen, welche in den soeben erschienenen Heften 11 bis 13 des „Volksständischen Handbuches des Österreichischen Kklytes“ von den Wiener Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. J. Ingwer und Dr. J. Rosner gegeben wird. Das treffliche Werk erscheint im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18, und ist durch jede Buchhandlung und jeden Colporteur zu beziehen.

In den soeben erschienenen Lieferungen 13 und 14 jenes nunmehr mit 10 goldenen Medaillen und 6 Ehren-

preisen ausgezeichneten Naturheilkuches: „Die Neue Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Mk. 22,50) führt der rühmlichst bekannte Hygieniker M. Platten zunächst den überaus belehrenden Artikel über die Heilgymnastik, deren Text zahlreiche Illustrationen beigegeben sind, zu Ende. Daran schließt sich der Anfang der Krankheitslehre, welche in alphabetischer Reihenfolge die einzelnen Krankheiten, Körpertheile zc. beschreibt. Wir heben daraus hervor: Nern, Alkohol, Ansteckung, Appetitlosigkeit, Atembeschwerden, Augenkrankheiten, Bandwurm, Baumscheitismus, Blattern, Bleichsucht, Blutungen, Brechruhr zc. beigegeben ist den Lieferungen, außer einer großen Anzahl Text-Illustrationen, welche den Text aufs trefflichste unterstützen, ein naturgetreues, farbiges, bis in die kleinsten Theile zerlegbares Modell des menschlichen Herzens. Auch diese Lieferung zeigt aufs schlagendste, daß das Plattenbuch in textlicher wie illustrativer Hinsicht alle ähnlichen Werke weit hinter sich läßt, und wir stehen daher nicht an, unseren Lesern dasselbe aufs angelegentlichste zur Anschaffung zu empfehlen.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. Besten Dank für Übermittlung der Tabelle. Colleg. Grüße! T. Bleib etwas zurück; wird bald nachgeholt. Fr. M. In der heutigen Nummer. F. Wir stimmen Ihrer Anregung zu und kommen bald darauf zurück. F. G. Geht vorläufig nicht, vielleicht im Herbst. Auch ist die Jahreszeit für derartige Veranstaltungen nicht günstig. Jrdl. Grüße. Ch. Der Rücktritt des Herrn Insp. T. wäre wirklich bedauerlich; hoffentlich gelingt es Euch, den wackern und hervorragenden Schulmann umzustimmen. Herzl. Grüße.

Eingekendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Ich hab's! Ich hab's gefunden, das Mittel nämlich, wie uns Lehrern geholfen werden kann; es kommt nur mehr darauf an, es auszuführen. Es ist doch gut, wenn man Zeitungen liest, man erfährt da immer etwas, was man brauchen kann. Mein Oberlehrer borgt sich nämlich von unserem Doctor die Zeitung aus und ich bin bei diesem Geschäfte die Sub-Subleserin. Allerdings ist das Blatt weder das „Vaterland“ noch das „Weltblatt“, sondern ein ganz anderes, aber es gefällt mir ganz gut. Gott sei Dank, daß man uns das Zeitunglesen nicht verboten hat! Mein Oberlehrer meint zwar, daß die Zeit gar nicht zu weit ist, und es werde eines schönen Tages ein behördlicher Erlaß erscheinen, der uns strengstens untersagt, diese oder jene regierungsfeindliche Zeitung zu lesen, und das Halten einer solchen wird eine Disciplinaruntersuchung nach sich ziehen. Wehe demjenigen, der dann für schuldig befunden wird! Er kann Gott danken, wenn er mit der Entziehung sämtlicher Quinquennalzulagen davonkommt. Das ist aber noch nicht alles, was mein Oberlehrer sagt. Er meint noch, daß diese Verordnung nur ein Vorspiel sein wird zu einer zweiten, die bei Entlassung aus dem Schuldienste das Lesen und Abonnieren von anticlericalen Zeitungen anordnen dürfte, und daß diese Verordnung mit aller Strenge gehandhabt werden wird, dafür werden alle Capläne, Pfarrer und Dechanten mit ihrem gesammten Küchenpersonale sorgen. Wird das wieder ein Leben

werden für die schwarzen Herren und ihre mehr oder weniger lebenswürdigen Köchinnen, Nichten und Nissen, wie zur Zeit der gottseligen Inquisition! Wissen Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, ich glaube, daß mein Oberlehrer Recht hat mit seiner Ansicht. Es scheint mir, als ob in den hohen und allerhöchsten Kreisen eine Luft weht, die für uns, die wir an die, von allen Fesseln der Geistesknedschaft freie, einzig und allein zum Gedeihen der Volkswohlthat zuträgliche Atmosphäre gewöhnt sind, ungesund ist. Nicht allein für uns ungesund, sondern auch für das ganze Volksschulwesen und mithin auch für das ganze gesammte Volk. Solche Strömungen halten gewöhnlich hübsch lange an und daraus schließe ich, daß mein Oberlehrer vielleicht nicht Unrecht haben wird mit seiner Meinung. Hoffentlich bin ich bis zu jener Zeit schon eine wohlbestallte Oberlehrerin. Ich habe nämlich in der Zeitung gelesen, daß es in Wien schon Oberlehrerinnen gibt und mich darüber unbändig gefreut. Wir Lehrerinnen sind auch besser dazu geeignet, solche Stellen einzunehmen, als Ihr Lehrer, weil unser Naturell ein für Kinder mehr passendes ist. Wir sind durchwegs sanftmüthig und mildeherzig, Ihr aber seid die reinsten Tyrannen und fast durchwegs Cholерiker, und von einem weichen Gemüth ist bei Euch keine Rede. Mein Oberlehrer ist natürlich davon ausgenommen. Wenn es lauter solche Männer gäbe, dann ließe sich mit Euch reden und leben. Er ist friedfertig und mit einem Ernst ausgestattet, der jedem Achtung und Ehrfurcht einflößt und abringt. Er besitzt — doch nein, den Mann brauche ich nicht zu loben, sein sein Thun und Treiben lobt ihn selbst und das in besserer Weise als ich es thun kann. Also ich hoffe ganz sicher bis zu jener Zeit schon Oberlehrerin zu sein, und dann werde ich Sie besuchen. Ich möchte gar zu gerne recht bald nach X kommen, denn ich bin schrecklich neugierig auf einen Mann dort bei Ihnen, der ein Unicum in seiner Art sein soll. Sich ducken, bücken, speichellecken nach oben, alle seine Untergebenen treten, tyrannisieren, sollen die Leitmotive aller seiner Handlungen sein, und er soll dreimal erst an sich selbst denken, und dann noch lange nicht an andere, an Mitcollegen. Sie denken doch nicht am Ende, daß es ein ganz junger Mann ist, der mein Interesse erregt hat? Ihr Männer seit und denkt doch alle boshaft von uns armen weiblichen Wesen, aber hören Sie! Der Mann der mich dort bei Ihnen interessiert, ist Oberlehrer, also nicht mehr jung und soll, wenn ich gut unterrichtet bin, Flachsman heißen. Kennen Sie eine Pflanze dieses Namens dort bei Ihnen? Oder sollte man mich irrig berichtet haben, sollte dies bloß ein Collectivnamen für eine ganze Reihe solcher Cumpare sein? Ja, ja in Eueren Reihen ist alles möglich. Sehen Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, unter uns Lehrerinnen kommen solche egotische Gewächse nicht vor. Die jüngste provisorische Aushilfsunterlehrerin ohne Prüfung hat mehr Standesbewußtsein, als viele der männlichen Collegen, und mehr Solidaritätsgefühl, als mancher der gepriesensten männlichen Pädagogen. Das kann ich mit Stolz behaupten. Zwar erzählt man von der Marie an unserer Nachbarschule auch, daß sie eine arge Kriegerin ist, und daß sie überall schmarokert, wo sie nur kann. Ins Gesicht soll sie die Süßigkeit selbst sein

und sie thut auch immer, als ob sie kein Wasser trüben könne. Vor dem Oberlehrer spielt sie sich auf die Bescheidene, auf die Lebenswürdige und auf die Unterthänigste hinaus und gar vor dem Herrn Inspector, da zerfließt sie förmlich vor Devotion, sagen ihre Colleginnen, kurz, man könnte sie für die beste Berufsgenossin, für die sanfteste unter den Sanften halten und sie als die bewährteste Pädagogin erklären, wenn man nach dem bloßen Scheine urtheilen wollte. Hinter dem Rücken soll sie die personifizierte Schlange sein, die ihr Gift nach allen Seiten ausspricht und Feind und Freund ohne Unterschied des Geschlechtes begeistert. Aber trotzdem, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, sind wir Lehrerinnen doch bedeutend besser als ihr Männer und ich hoffe deshalb fest auf eine Oberlehrerinstelle. Überhaupt wird, denke ich, für uns eine neue Zeit anbrechen, wir werden eingereiht werden mit allen Rechten in die Reihen, in die früher nur Männer treten durften, und werden Euch beweisen, daß wir überall, wo man uns hinstellt, den Platz voll und ganz ausfüllen. Wir werden Euch Concurrenz machen in jeder Beziehung und volle Gleichberechtigung uns erobern, damit wir die Tyrannei abschütteln, die Ihr seit undenklichen Zeiten auf unser Geschlecht ausübt. Kennen Sie, Herr Redacteur, das Wort Emancipation in seiner ganzen Bedeutung? Gewiß nicht, denn so ein Mann versteht uns nicht und folglich auch nicht unsere Bestrebungen. O, wir sind schon eine ganz stattliche Schar, die für diese Idee eintreten und wir werden kämpfen dafür mit allen Mitteln und der Sieg wird doch auf unserer Seite sein. Ihr Männer seid eigentlich ja schon eine abgethane Sache, ihr seid auf das Aussterbeetat gesetzt im öffentlichen Leben. Es gibt schon weibliche Gelehrte, weibliche Advocaten, weibliche Doctorinnen aller Facultäten, weibliche Künstlerinnen auf allen Gebieten der Kunst und manche Geschäftsfrau, die Euch Männern nicht nur ebenbürtig im Geschäfte dasetzt, sondern sogar Concurrenz macht. Sie werden wohl auch sagen: „Zugeben, aber, die paar Schwalben machen noch keinen Sommer!“ Ganz recht, Herr Redacteur, aber aus den paar Schwalben werden in kurzer Zeit ein Schwarm und dann ein Heer werden, das Euch Männer besiegen wird. Was sagen Sie dazu, sehr geehrter Herr Redacteur? Sie Mann der Gegenwart, der eine so trostlose Zukunft hat! Ihre redacteurliche Herrlichkeit wird auch nicht mehr lange dauern, und vielleicht wird ihre Nachfolgerin, die zukünftige Oberlehrerin sein, die dermalige

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

Einladung

zu der am Donnerstag den 30. Mai l. J., um 1 Uhr nachmittags in Ustron stattfindenden Versammlung des Skotschauer Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Conferenz. 2. Vortrag: „Zur Theorie eines neuen Lehrplanes des Realienunterrichtes“ (Referent: Koźdon-Miendzyszywiek). 3. Einlauf, Anderweitiges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 183.

An der neu errichteten Kaiser Franz-Josef I. Jubiläums-Doppelvolkschule in der Rossyagasse in Troppan kommen mit Beginn des Schuljahres 1901/2 folgende Lehrstellen zur Besetzung:

a) an der Knaben-Volkschule:

1 Oberlehrerstelle,

2 Lehrerstellen,

2 Unterlehrerstellen;

b) an der Mädchen-Volkschule:

1 Oberlehrerstelle,

2 Lehrer- bzw. Lehrerinnenstellen,

2 Unterlehrer- bzw. Unterlehrerinnenstellen.

Mit den Oberlehrerstellen ist ein Jahresgehalt von je 1400 K, nach zurückgelegter 10jähriger Dienstzeit in Troppan von 1600 K, 400 K Funktionszulage und 560 K Quartiergeld, — mit den Lehrer- bzw. Lehrerinnenstellen ein Jahresgehalt von je 1400 K, nach zurückgelegter 10jähriger Dienstzeit in Troppan von 1600 K und 20 % Quartiergeld, — mit den Unterlehrer- bzw. Unterlehrerinnenstellen ein Jahresgehalt von 900 K und 20 % Quartiergeld verbunden; nebst dem mit allen Stellen der Anspruch auf die systemmäßigen Zulagen.

Bewerber bzw. Bewerberinnen haben ihre gehörig belegten Gesuche im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrathes bis

15. Juni 1901

beim Ortschulrathe der Landeshauptstadt Troppan einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath für die Stadt Troppan, am 3. Mai 1901.

Der Vorsitzende:

Dr. Kochowanski.

3. 761.

An der öffentlichen, zur dreiclassigen erweiterten Volkschule mit böhmischer Unterrichtsprache in Chabitschau ist die neu systemisierte Lehrstelle, mit welcher die Bezüge nach der II. Gehaltsklasse, nebst freier Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten

ten Gesuche im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

15. Juni 1901

bei dem Ortschulrathe in Chabitschau einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath, Troppan (Land), am 26. April 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

3. 716.

An der öffentlichen, dreiclassigen Volkschule mit deutscher Unterrichtsprache in Stiebnig ist die Lehrstelle, mit welcher die Bezüge nach der II. Gehaltsklasse verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgelegten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

30. Juni 1901

bei dem Ortschulrathe in Stiebnig einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Wagstadt, am 12. Mai 1901.

Der Vorsitzende: Dworzak m. p.

3. 739.

An der Knabenbürgerchule in Wigstadt gelangen die Stellen, des Directors, zweier Fachlehrer für die I. und III. Gruppe und des Religionslehrers und an der Mädchen-Bürgerchule daselbst zwei Fachlehrer- bzw. Fachlehrerinnenstellen für die I. und II. Gruppe, event. an der Knaben-Volkschule in Wigstadt eine Lehrer-, bzw. Unterlehrerstelle zu Besetzung.

Dem Director der Knaben-Volks- und Bürgerchule wird für die Dauer des Schuljahres 1901/2 auch die Leitung der Mädchen-Volks- und Bürgerchule übertragen.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche — jene für die Directorstelle mit dem Nachweise der Befähigung zur subsidiarischen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes, — im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis zum

5. Juni 1901

bei dem Ortschulrathe in Wigstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath, Troppan (Land), am 24. April 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versand von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbraucht pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine

Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue geräuschlos und leicht nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über Electra, Ringschiffmaschine und die neue patentierte wunderbare Saturn-Nähmaschine mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62, ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger
Haus Zühl in Zostowitz ab seiner Kellerei:
Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Wiener Volksbuchhandlung

Ignaz Brand

* * Wien, VI., Gumpendorferstrasse 18. * *

Grosse Preisherabsetzung!

Stimmen

der Freiheit

Blütenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Volksdichter und Freiheitssänger. 800 Seiten. Mit 37 Porträts.

In Prachtband gebunden,

Statt K 7.20 nur K 3.50

solange der geringe Vorrath reicht.

Enthält die schönsten Gedichte von Freiligrath, Negri, Prutz, Bruno Wille, Béranger, Sallet, Mackay, Rob. Seidel, Herwegh, Henckell, Jacoby delle Grazie, Petöfi, Lingg, Fitger, der österr. Arbeiterdichter Josef Schiller, Rieger, Preussler und andere, etc.

Ein unerschöpflicher Schatz declamatorischer Vorträge!

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. II.

Troppau, 5. Juni 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Drau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Der Lehrer als Staatsbürger.

(Aus einer Rede Täublers in einer Wiener Lehrerversammlung.)

... Auch der Herr Unterrichtsminister glaubt, daß wir uns mit dem Volke in Widerspruch gesetzt hätten. Das ist nicht auf Schlechtigkeit zurückzuführen, es ist nur Unkenntnis. Ich weiß, daß Herr von Hartel nie in eine Lehrerversammlung geht und uns auch in der Schule noch nicht an der Arbeit gesehen hat. Herr von Hartel ist eben in Kreisen aufgewachsen, lebt und verkehrt in Kreisen, die mit der Masse des Volkes nichts gemein haben. Unter der Suggestion dieser Lente steht er beständig, und es ist nicht zu verwundern, wenn er sich wirklich durch clericale Zwischenträger einreden läßt, wir schädigten das Ansehen des Standes und befänden uns deshalb im Widerspruche mit dem Volke.

Herr Dr. von Hartel wird eben noch lernen müssen, daß die Lente, die sich in seiner Umgebung befinden und die ihm schmeichelnd und drohend, bittend und bettelnd in die Ohren blasen, nicht das Volk sind und daß man, wenn man die Stimme des Volkes vernehmen will, nicht im „Deutschen Volksblatt“ oder in der „Reichspost“ das Sprachrohr erblicken darf; denn sonst hört man immer nur den Vergani und den Geymann, und das ist ein recht sonderbares „Völk“. Herr von Hartel wird sich also andere Brillen anschaffen müssen, wenn er richtig sehen und gerecht urtheilen will, am klarsten würde er freilich schauen, wenn er ganz ohne Brille die Dinge betrachtete und selbst hie und da zu uns käme, um mit eigenen Augen zu sehen, was wir leisten. Von den Vorwürfen, die von den Geymann und Lueger fortwährend gegen uns erhoben werden, will ich nur einen herausgreifen, den auch Herr Patzai im Abgeordnetenhaus wieder anführte. Es ist die sophistische Argumentation, daß ein Alldeutscher oder Socialdemokrat in der Schule seine Pflicht nicht erfüllen könne.

Aber die Thatsache allein, daß man bis heute noch keinen einzigen Socialdemokraten und noch keinen einzigen Alldeutschen trotz des organisierten Spitzelapparates ausfindig machen konnte, der sich in der Schule einer Pflichtverletzung schuldig gemacht hätte, ist ein schlagender Beweis dafür, daß dies eine lügenhafte Verdächtigung ist. Nun hört man den Einwand: Wenn ihr Euren politischen Programmen entsprechend handeln würdet, ehrenwerte Männer wäret, die ihrer Überzeugung gemäß handeln, müßtet Ihr in der Schule alldeutsche und socialistische Propaganda treiben.

Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, auf die Albernheiten zu antworten und gezeigt, daß die ganze Sophistik auf die Unterschiebung hinausläuft, daß aus dem Begriffe der Überzeugungstreue die Verpflichtung folge, immer ohne Rücksicht auf Gesetz und Recht das zu thun, von dessen Richtigkeit man überzeugt ist. Und es folgt mir, daß man seine Überzeugung am richtigen Orte ausspricht, während ein anderer sittlicher Grundsatz für die Handlungen Achtung vor dem Gesetze gebietet. Ein paar Beispiele werden es zeigen. Auch die Christlichsocialen sind — sie sagen es wenigstens — für die zweijährige Dienstzeit beim Militär; warum laufen sie nach zwei Jahren ihrer Überzeugung gemäß nicht einfach davon? Warum zahlen sie viele Tausende gewisser Steuern Jahr für Jahr, obgleich sie sie für schlecht halten? Warum erfüllen die Menschen so viele gesellschaftliche Pflichten, gegen deren Berechtigung sie ankämpfen? Warum folgen in so vielen hundert Fällen die Menschen bei ihren Handlungen nicht ihrer Überzeugung, sondern dem Gesetze? Warum? Weil wir nicht mehr in der Anarchie der Wildheit, sondern in einer gesellschaftlichen Ordnung leben. In einer solchen aber muß der Einzelne seinen Wünschen und Idealen, seinen Launen und Absichten Opfer bringen und sein Handeln nach den vereinbarten Gesetzen der Gesamtheit und nicht nach seinen momentanen Einfällen einrichten. Das ist die Vorbedingung jedes

gesellschaftlichen Zusammenwirkens, und um der Vortheile willen, die aus einem solchen gesellschaftlichen Zusammenwirken jedem Einzelnen erwachsen, unterwirft er sich diesem Zwange, bringt er das Opfer, für seine Handlungen allgemeine Normen aufstellen zu lassen.

Diese Normen sind nun in den Gesetzen niedergelegt und jedem Mitglied der Gesellschaft erwächst die Pflicht, sich ihnen zu fügen. Es hat das Recht, dagegen zu agitieren und auf die Abänderung dieser Normen hinarbeiten, solange sie aber bestehen, ist es trotz seiner abweichenden Meinung verpflichtet, sie zu respectieren. Das thun wir. Eine Grundlage unserer jetzigen Gesellschaftsordnung bildet die Scheidung in Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Verpflichtung der letzteren, die Arbeit gegen den vereinbarten Lohn so auszuführen, wie der Auftraggeber sie wünscht, ohne Rücksicht darauf, ob der Arbeiter sie für die zweckmäßigste hält. Der Schuster hat die Stiefel zu machen, wie der Kunde sie wünscht, wenn sie diesen zwicken, ist es nicht des Schusters Schuld. Er kann ermahnen, warnen, aber einen Gewaltstreich darf er nicht ausführen, wenn der andere nicht einsehen will. So ist es überall, wo es sich um bezahlte Arbeit handelt. So sind auch wir verpflichtet, in der Schule so zu wirken, wie unsere Arbeitgeber es uns vorschreiben, mögen wir auch anderer Meinung sein. Das thun wir auch.

Wir haben freilich auch noch die andere gesellschaftliche — oder moralische, wie man gewöhnlich sagt — Verpflichtung, unsere bessere Überzeugung auszusprechen, zu rathen, zu warnen und zu agitieren, um die schlechten Normen zu ändern und eine neue bessere Ordnung der Dinge gestalten zu helfen, wie sie nach unserer Überzeugung nothwendig ist. Aber das hat außerhalb des Wirkungsgebietes zu geschehen, das unser Arbeitsvertrag bindet, das haben wir nicht als gebundene Lehrer, als gekaufte Arbeiter, sondern als freie Staatsbürger zu thun. Nach diesen Grundsätzen handeln wir auch, und darum erfüllen wir in der Schule genau und trennend unsere Pflicht, wie das Gesetz uns sie vorschreibt, agitieren aber außerhalb derselben mit aller Kraft und allem Eifer für eine Abänderung des Gesetzes und betrachten es z. B. für eine unserer höchsten Pflichten, alle unsere Fähigkeiten und alle unsere Energie einzusetzen, um die Schule von der Vormundschaft der Kirche zu befreien und die Trennung von Schule und Kirche durchzusetzen. (Demonstrativer Beifall.) So wirken wir in Versammlungen, in der Presse, in Broschüren, in Gesellschaften u. s. w. als Staatsbürger für unsere Überzeugungen und erfüllen in der Schule unsere harte Pflicht; denn wir achten die Gesetze und wollen auf gesetzlichem Wege die bestehende Ordnung, die bestehende Schule u. s. w. ändern. Wir wissen, daß wir überzeugungstreuen und recht handeln. Kein

Mensch kann uns eine Zweideutigkeit zum Vorwurfe machen, keiner uns einer Heuchelei beschuldigen. Dem anarchistischen Grundsatz, sich über die bestehenden Gesetze hinwegzusetzen und sich die Gesetze des Staates in eigener Regie zu regeln, mag der „Patriot“ Zueger huldigen, wir socialdemokratischen, alldeutschen und anderen Lehrer bringen diese Gewissenlosigkeit nicht auf. Wir stehen auf dem Boden des Gesetzes, erfüllen unsere Pflicht, aber nützen auch die Rechte, die uns die Gesetze offen lassen, bis auf das letzte Häserchen aus für unsere Zwecke, für unsere Ideale, zur Propaganda unserer politischen, rechtlichen und socialen Überzeugungen. Das den Herren zur Antwort, die, weil sie selbst ohne alle Überzeugung sind, kein Pflichtgefühl gegen die Gesellschaft und keine Treue gegen die Gesetze haben, anderen die Treue der Überzeugung absprechen wollen. (Stürmischer Beifall.)

Die christlichsocialen Partei hat bei den Wahlen im Parlament große Niederlagen erlitten. Sie weiß so gut wie wir, daß ihr ein Großtheil der verlorenen Mandate von der Lehrerschaft abgejagt wurde. Die agitatorische Arbeit der Lehrerschaft hat den Geymann gefällt und die Abgeordneten Roedel und Marchet gemacht und den Abgeordneten Bernerstorfer gefördert. Man weiß, daß die Lehrerschaft, wenn sie nackensteif auftritt, ein äußerst gefährlicher Gegner werden kann. Nun stehen die für die Christlichsocialen sehr bedeutungsvollen Landtagswahlen vor der Thür. Bis dahin muß die Kraft der Lehrerschaft gebrochen sein, wenn die Christlichsocialen nicht die Landtagsmajorität einbüßen sollen. Das weiß Herr Zueger und darum die Brutalitäten und die Maßregelungen wie bei allen Ständen, wo er Einfluß hat. Weil man ihm nicht mehr aus Liebe folgt, will er sich durch Furcht und Schrecken Unterthänigkeit erzwingen. Wenn man nun selbst unseren Kollegen maßregelt, der Abgeordneter ist, dann wird in den Reihen der Lehrerschaft die Verzagttheit einreißen, die nothwendig ist, um ihre Agitationskraft lahm zu legen. (Rufe: Niemals!) So hofft er. Doch Herr Zueger ist ein schlechter Psychologe. Nie wird sich die Lehrerschaft diesem Regime der Knechtschaft und Ehrlosigkeit beugen. (Stürmischer Beifall.) Wir werden noch Formen und Wege finden, um eine möglichst ausgiebige Agitation zu entfalten, ohne daß gar zu viele Opfer fallen. In jedem Lehrer wird durch diesen Streich das Rechtsgefühl bis aufs Mark verwundet, und würde die Maßregelung des Seitz aufrecht bleiben, so würde in der Lehrerschaft ganz Österreichs das Bewußtsein entstehen, daß es in diesem Lande für den Lehrer keinen Schutz und kein Recht gibt. (Beifall.) Herr von Hartel würde die Gefälligkeit für Herrn Dr. Zueger allzu theuer bezahlen. Mit der einzigen Ausnahme der christlichsocialen Spießer Wiens würde ganz Österreich

aufzutreten gegen den Herrn Unterrichtsminister, wie es schon aufgetreten ist im Parlamente gegen Herrn Lueger. Herrn von Hartel kann da die Wahl nicht schwer fallen. Auf der einen Seite die Gerechtigkeit und das Volk mit einer erdrückenden Mehrheit des Parlamentes, auf der anderen Seite das Unrecht und die Willkür und der zweifelhafte Beifall eines Lueger und seines verliebten christlichen Frauenbundes beiderlei Geschlechtes, wer sollte da nicht richtig zu wählen wissen?

Und noch eines kommt bei Herrn von Hartel dazu. Er, der im Herrenhause so eindringlich und warm die Nothwendigkeit des Vertrauens zwischen den Lehrern und Hörern der Universität zu schildern verstand, er muß als Unterrichtsminister auch wissen und fühlen, daß eine der wichtigsten Grundlagen für das Gedeihen und fruchtbare Leben im Schulwesen das Vertrauen der Lehrer zu den Behörden ist. Dieses Vertrauen würde aber vom Grund aus erschüttert, wenn Seiz irgendwie gemäßigert würde. In ganz Österreich herrscht da in der Lehrerschaft nur eine Stimme. Nicht nur in Wien und Niederösterreich wird die Maßregelung von den Lehrern verurtheilt, auch in Böhmen und Steiermark und in allen anderen Ländern. Noch mehr. Nicht nur über die Landesgrenzen geht die Solidarität der Kollegen, selbst an den Grenzen der Nationalität macht sie nicht halt. Die tschechischen Kollegen stehen an unserer Seite und im Parlamente wurde ihre Stimme bereits verlesen und soeben ist uns vom Vorstande des polnischen Lehrervereines in Neu-Sandec ein Telegramm zugekommen, worin dieser im Namen der fortschrittlichen Lehrer erklärt, der heutigen Resolution beizustimmen, und Herrn Seiz herzlichen Dank für die treffliche Abwehr der Angriffe auf den Lehrerstand ausspricht. Die Lehrerschaft Österreichs erwartet von dem Herrn Unterrichtsminister einen Freispruch für Seiz.

Friedrich Dittes

in seiner Bedeutung für Mit- und Nachwelt. *)

1. Dittes als Lehrer der Pädagogik.

Das Verdienst, die Pädagogik als Wissenschaft zu Anerkennung und zu Ehren gebracht, ihr unter den anderen Wissenschaften die ihr zukommende Stellung erkämpft zu haben, gebührt Dr. Friedrich Dittes, dem hervorragendsten Pädagogen seit

Pestalozzi und Diesterweg. „Er ist der Baumeister, der den stolzen Bau, zu dem Pestalozzi den Grund legte und welchen Diesterweg fortführte, ausgebaut und gekrönt hat. Er ist aber nicht bloß der Bannerträger des Pestalozzischen Geistes; er ist auch der Rufer im Streite für eine freie Volksschule und für einen freien Lehrerstand.“

In acht glänzend geschriebenen klaren Aufsätzen „über das Wesen der Pädagogik als Wissenschaft“ weist Dittes ihre Gleichberechtigung mit allen anderen Wissenschaften überzeugend nach. Er tritt in berechter Weise für die freie Forschung ein, da die Wahrheit frei selbst gesucht, entdeckt, gefunden werden muß und wendet sich mit scharfen Worten gegen die „leider überall herrschende Bureaupädagogik.“ „Das Wort der Verfassung: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei — gilt nicht für die Pädagogik. Es herrscht die Bureaupädagogik. Hierarchie und Militarismus reichen sich die Hände, um jegliches selbständige Denken zu ersticken, um überall die äußere „Autorität an Stelle der inneren Berechtigung zu setzen.“

Ebenso entschieden sind die Ansprüche der kirchlichen Hierarchie zurückzuweisen. Die Pädagogik verlangt freie Geistesarbeit, da ihr sonst der Charakter der Wissenschaftlichkeit verloren geht. Mit dem Wunder, dem Übernatürlichen, Mystischen hat die Pädagogik nichts zu thun; auch muß sie die aus diesen Kirchen hervorgehende Sittenlehre zum Theile verwerfen. Alles Confessionelle, das die Menschen spaltet, muß sie abweisen. Der Zweck der Pädagogik ist nicht die Erziehung für das Leben im Jenseits, sondern auf dieser unserer Erde, wie es sich in Humanität, in der rechten Theilnahme an allen Bestrebungen des Culturlebens zeigt.

Dittes hält eine wahre Förderung der Pädagogik als Wissenschaft nur dann möglich, wenn an jeder Universität für sie ein Lehrstuhl eröffnet wird, wie für alle anderen Wissenschaften und daß man geeignete Männer berufe, die unter Gewährung **voller Lehrfreiheit**, unabhängig von staatlichen und hierarchischen Einschränkungen, die jungen Lehrer um sich scharen und für ihren Beruf und für neue Forschungen und Studien begeistern dürfen.

Dittes' Hauptwerk — das bedeutendste moderne Werk dieser Art, das andere pädagogische Studien fast ganz entbehrlich macht — ist seine „Schule der Pädagogik.“ Als Jünger Fr. Ed. Benekes darf Dittes wohl darum mit Recht bezeichnet werden, da er, der doch die weitgehendsten Studien in Psychologie, Logik und Ethik gemacht hatte, sofort in Benekes' bahnbrechender, auf Naturwissenschaft gegründeter Psychologie und in der darauf basierten Logik und Ethik für die Pädagogik das wahre unerschütterliche sichere Fundament erkannte und diese herrliche klare neue Lehre seiner Pädagogik als philosophischen Wissen-

*) Der Verfasser bietet eine gedrängte Inhaltsangabe der im Verlage Julius Klinckschardt, Leipzig 1899 erschienenen Broschüre gleichen Titels von Albrecht Goerth, welche vorzügliche Schrift allen ideal strebenden Kollegen nicht warm genug empfohlen werden kann. Ihre Lectüre schafft in unserer bedrängten Zeit wieder neue Begeisterung zu kräftigem einheitlichen Einstehen für die Freiheit und Selbständigkeit der Volksschule und ihrer Lehrer.

schaft zugrunde legte. Das Studium dieses äußerst lehrreichen Werkes zwingt jedem denkenden Leser die Überzeugung auf, daß die Pädagogik als Wissenschaft mit der Theologie, mit kirchlichen Bestrebungen überhaupt nie etwas zu thun haben kann und darf, daß sie nur Bahnen wandern muß, die ihr von Comenius, Pestalozzi, Diesterweg und Dittes für alle Zeiten vorgezeichnet worden sind.

Dittes Stellung zur Religion geht am klarsten aus seiner Schrift „Über Religion und religiöse Menschenbildung“ hervor. Dittes wird vielfach (allerdings ausnahmslos von Seite der Finsternisse) als „atheistischer Vogelfreier“, „liberaler freimaurerischer Schurke“ hingestellt. Dies jedoch nur deshalb, weil Dittes äußerst scharf gegen die erheuchelte Gottinnigkeit derjenigen seine Stimme erhebt, welche die Religion „wie ein Kleid wechseln, um die Mode mitzumachen, um sich Brot und Günst zu erwerben oder sie zum Deckmantel ihrer boshaften Gelfüste zu benützen.“ Aus Dittes Ethik, sowie aus seiner bereits erwähnten Schrift „Über Religion . . .“ geht klar hervor, daß Dittes ein wahrhaft frommes Gemüth war; ihm war Religion Herzenssache. Seinem frommen Gemüthe entsprechen auch sein fester Glaube an einen persönlichen Gott und die Unsterblichkeit der Seele. *) „Der Stifter des Christenthums“, sagt er, „ist eine allseitig große Persönlichkeit.“ Diese Weisheit macht ihn zum „Licht der Welt“; makellose Sittlichkeit, reiner Wille und Handel, unüberwindliche Beharrlichkeit im Kampfe für Wahrheit, Recht und Tugend, freiwillige Selbsterleugnung und Aufopferung für die Menschheit machen ihn zum erhabensten moralischen Vorbild . . . Als Ziel des Menschengeschlechtes in betreff der Religion kann demnach die vollständige und reine Verwirklichung des Christenthums bezeichnet werden.“ Allein „wir dürfen nicht wieder todte Formen und Gebräuche an die Stelle des lebendigen Christenthums setzen, und den Geist in neue Fesseln legen . . .“ „Unser Ideal ist das Christenthum, d. h. das unverfälschte Evangelium Jesu. Die Lehre Jesu könnte die Welt erlösen von religiösen Verirrungen, von Aberglauben und Götzendienst, von Heuchelei und scheinheiliger Bosheit, von geistlichem Hochmuth und verfolgungsjüchtigem Sectenhass. Sie könnte ein Quell der Tugend, der Menschenliebe und des Friedens werden, wenn sie nur lauter gelehrt, treulich befolgt würde.“

Dittes hatte gar nicht die Absicht mit seiner Religionslehre die Geistlichkeit zu befehlen; er wollte die Lehren in den Kreis der Erörterung ziehen, auf Grund deren in den Volksschulen ein confessionloser Religionsunterricht ermöglicht

wäre. Die Priester konnte er mit seinen religiösen Ansichten allerdings nicht befriedigen, da er nicht ohne Absicht vermeidet, zur Religion den Glauben an Dogmen zu rechnen, durch welche die Menschen zu verschiedenen Confessionen gezwungen und in verschiedene, einander bekämpfende Kirchen, Secten, Parteien, Gemeinden gespalten würden. Wenn man den Glauben an Hölle und Teufel, an Lohn und Strafe im Jenseits, an die Macht der Kirche, durch Ablass, Gebete, Gnadengaben wie Messe und Abendmahl um dem Sünder zur Gewissensruhe und Versöhnung mit dem strafenden Gotte zu verhelfen — wenn man diese Dogmen aus der Welt schaffen könnte, dann würde eben die Priesterschaft ihre Macht ganz verlieren.

In seiner Erziehungs- und Unterrichtslehre präcisirt Dittes seinen Standpunkt zur Frage des Religionsunterrichtes ganz klar, indem er sagt: „Insofern die Religion eine allgemein menschliche Angelegenheit, ein Product der culturhistorischen Entwicklung der Völker ist, gehört sie in die Volksschule; insofern sie aber ein Priestergeheimnis ist, hat die Volksschule mit ihr nichts zu schaffen!“ — „Das Confessionelle geht die allgemeine Volksschule gar nichts an; ihr Standpunkt ist der allgemein menschliche und pädagogische.“ — „Die systematische Fortpflanzung der Confessionen in der Kinderwelt ist ein Hindernis der Vernunft, der Humanität und der sittlichen Selbstbestimmung und gehört nicht in die Volksschule.“ Den Religionsunterricht soll der Lehrer ertheilen. In schärfster Form wendet sich Dittes gegen die heute allgemein übliche Dressur im Religionsunterrichte, wodurch keine innerliche und lebenskräftige Bildung, sondern nur ein niedriges Wort- und Scheinwesen erzielt wird. „Nicht eingelernte Bekenntnisse, sondern Gottesfurcht und Menschenliebe, ein reines Herz und fester Muth, Hoffnung und Geduld führen den Menschen sicher durchs Leben.“

Die religiöse Erziehung bildet den wichtigsten Abschnitt in der Erziehungs- und Unterrichtslehre. Vorher befaßt sich Dittes in derselben mit der nicht minder ausgezeichneten Erörterung der Gesichtspunkte für die physische Erziehung. Der anziehendste Theil, in dem die ganze GröÙe Dittes' besonders zum Ausdruck gelangt, ist der Abschnitt über intellectuelle Erziehung. Der Rahmen dieser Arbeit gestattet leider nur, einige besonders beachtenswerte Stellen hervorzuheben. Dittes tritt besonders für eine sichere Grundlegung für jeden Unterricht ein und wendet sich mit besonderer Schärfe gegen die sogenannte „wissenschaftliche“, die „deducierende“ Methode, „welche auf Autoritätsglauben beruht und den Geist in Fesseln legt.“ „Es ist schlechterdings unmöglich, daß ein Mensch in irgend einem Gebiete zu wahren, klaren, dauerhaften und fruchtbaren Erkenntnissen gelange, wenn er nicht durch

*) Dittes bekämpft darum in diesen Punkten auch die Materialisten Büchner, Moleschott . . . mit Unrecht allerdings; denn wir sind der Ansicht, daß der fromme Glaube mit der Wissenschaft nichts zu thun habe.

eigene Auffassung den erforderlichen Reichtum an frischen, richtigen, genauen Vorstellungen concreter Objecte gewinnt."

Bezüglich der Pflege des Gedächtnisses (Dittes wendet sich hier auch besonders gegen die sogenannte Mnemonik) und der Phantasie folgt Dittes seinen Erörterungen in der Psychologie. Besonders trefflich sind die Belehrungen über Bildung der Denkraft, Begründung und Erhaltung der Aufmerksamkeit. Hier wendet sich Dittes auch gegen die Ansichten der Herbartianer von der „formalen“ Bildung und dem sogenannten „erziehenden“ Unterricht. Dittes gibt ferner Anleitung zur rechten Gemüthsbildung, zur ästhetischen Erziehung und „Begründung der sittlichen Weltanschauung“ (moralische Erziehung).

In der „Methodik der Volksschule“, einem weiteren Theile der „Erziehungs- und Unterrichtslehre“ behandelt Dittes zunächst die Stellung der Volksschule als öffentliche Bildungsanstalt. „Nicht die Kinder der Reichen allein, oder die Kinder der Vornehmen, sondern alle in gleicher Weise, Adelige und Bürgerliche, Reiche und Arme, Knaben und Mädchen in großen und kleinen Städten, in Flecken und Dörfern sind zur Schule heranzuziehen.“ — „Dass bei Gott kein Ansehen der Person gilt, hat er selbst wiederholt bezeugt. Alle Menschen sollen darum denselben Zielen der Weisheit, der Sittlichkeit, der Frömmigkeit entgegengeführt werden.“ — „Der Sohn des Fürsten wie des Bettlers sind gleicher Natur.“ Dittes kennt keine doppelte Erziehung, eine für das Volk und eine für „gefittere Stände.“

Mit Kürze und Klarheit sind sodann die Unterrichtsgrundsätze der Volksschule erörtert. Überall ist der philosophische Denker scharf und deutlich erkennbar. Hochinteressant sind die Belehrungen über die einzelnen Disciplinen; denn der Meister besitzt die „Hand, die alles vergoldet, was sie berührt.“ Gerade dieser Theil ist eine wahre Goldgrube, ein Rathgeber, ein Wegweiser von unbezahlbarem Werte. Man erkennt auch hier, dass Dittes, wie überall in seiner „Schule der Pädagogik“ auf eigenen Studien fußt, alle Quellen, die er braucht und citiert, selbst gründlich studiert hat.

Im letzten Theile der „Schule der Pädagogik“, der „Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes“, beleuchtet Dittes die Werke und das Leben jener Männer, die zur Förderung der Erziehungswissenschaft und -kunst am wirksamsten beigetragen haben. Auch hier ist Dittes nicht etwa im Abschreiben der Urtheile Fremder befangen (was leider bei den meisten derartigen Werken der Fall ist), sondern arbeitet nur nach eigenen Quellenforschungen. Den Standpunkt, den Dittes bei dieser Arbeit einnehmen will, bezeichnet er selbst am treffendsten, indem er sagt: „Dem Lehrer

ziemt es, seinen Blick auf die Entwicklung der Menschheit überhaupt zu richten, um zu erkennen, was den Völkern unter allen Verhältnissen zum Heil oder zum Verderben gereiche.“ Er bietet einen Stoff, den ein tüchtiger Lehrer nothwendig braucht, um sich über den bloßen Stundengeber und Tagelöhner zu erheben und in jeder Hinsicht zu gesichertem Selbstgefühl zu gelangen.

Wenn heute in unseren Lehrerbildungsanstalten der Name Dittes nicht einmal genannt, geschweige denn seine Werke und seine Bemühungen um Schule und Lehrer in Erörterung gezogen werden, so ist dies mit ein Beweis dafür, dass heute jene unheilvolle Weltanschauung wieder um sich greift, welche glaubt „die Krankheit der Zeit durch mehr Kirchenthum, durch Unterdrückung der Freiheit der Wissenschaft, durch allgemeine Polizeiaufsicht heilen zu können.“ Doch Kopf hoch! Wir halten fest an den Ideen von Pestalozzi, Diesterweg und Dittes und werden nie vergessen, dass Dr. Friedrich Dittes nicht nur ein Genie auf dem Gebiete der Pädagogik, sondern auch als uneigennütziger, treuer, opferwilliger Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht einer der größten Wohltäter der Menschheit gewesen ist!

Stz.

Kundmachung.

An die geehrten Zweigvereine des österreichisch-schleischen Landeslehrervereines.

Die diesjährige Delegiertenversammlung des österr.-schleis. Landeslehrervereines findet am Samstag, den 2. November l. J. in Jägerndorf statt. Bei der Wahl der Abgeordneten tritt folgender Punkt der neuen Satzungen in Kraft: Zweigvereine mit 40 oder weniger Mitgliedern wählen **einen** Abgeordneten. Vereine mit mehr als 40 Mitgliedern wählen zwei, mit mehr als 80 Mitgliedern wählen **drei** Abgeordnete, u. s. w. Der Centralausschuss ersucht die Vorstände der Zweigvereine, die Delegierten zu nominieren und Verhandlungsthemen anzumelden.

Der Centralausschuss.

Sprechhalle.

Spendenausweis: Für den schwer erkrankten Kollegen M. M. 3. . . a giengen bei der Schriftleitung ein von den Herren E. Schram-Wigstadt 3 K, Sahliger-Weißkirch 2 K, Zitny-Teichen 10 K, J. Profisch-Jägerndorf 2 K, Gottwald-Grenzdorf 5 K, Bruno Winkelmann in Brunn am Gebirge 5 K, bei der Lehrerverammlung in Bransdorf durch Herrn

Nitschny gesammelt 6'92 K, Lehrer- und Schulfreunde Odrau - Wigstadt 17 K, zusammen 50'92 K; bei der Verwaltung eingelaufen: Anton Gattmar, L. in Zawada 2 K, Franz Jilg, L. in Troppau 2 K. Die Schriftleitung des „Schlesischen Schulblattes“ bittet für den armen Kollegen, der sich in größter Nothlage befindet, um weitere Spenden.

Nachrichten.

Bransdorf, 24. Mai. (Vereins-Versammlung.)

Der Jägerndorfer Bezirkslehrerverein hielt Donnerstag, den 23. Mai in Bransdorf eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war; auch aus dem Freudenthaler Bezirke waren Kollegen erschienen. Der Obmann, Herr Lehrer Proßsch-Jägerndorf, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den erschienenen Bürgermeister von Bransdorf herzlich willkommen, darauf hinweisend, daß die Gemeindevertretung von Bransdorf es war, welche eine Resolution an den Landtag im Vorjahre einsetzte und um baldige Durchführung der Gehaltsregulierung der Lehrer ersuchte. Diese Worte des Obmannes wurden lebhaft acclamirt. Herr Bürgermeister Arbter hieß die Versammlung im Namen der Gemeinde und des Ortschulrathes willkommen und sprach den Wunsch aus, es mögen die Verhandlungen den günstigsten Verlauf nehmen, was neuerlichen Beifall zur Folge hatte. Gleich freundlich wurden auch die Gäste, der Obmann des Freudenthaler Bezirkslehrervereines, Herr Wittet, Herr Oberlehrer Teichmann und der Postbeamte Herr Lasker vom Vorsitzenden begrüßt.

Herr Oberlehrer Johner hieß die Herren Kollegen willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den Herren in Bransdorf recht gut gefallen werde, worauf der Obmann die Mittheilung machte, daß Herr Inspector Bugl der Versammlung die herzlichsten Grüße entbiete. Herr Weiß-Jägerndorf brachte dann das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung, worauf der Vorsitzende die Resolution zur Kenntnis der Versammlung brachte, die der Ausschuss in Angelegenheit des Kollegen Seitz faßte. Darauf gab er bekannt, in welcher Weise sich der Ausschuss constituirte und betonte, daß derselbe auch an den Abgeordneten Völkeln ein Dankschreiben für dessen mannhaftes Eintreten im Parlamente für die Lehrerschaft abgesendet habe. Die Subscriptionsliste für Lehrer-Kalender ließ der Vorsitzende unter den Anwesenden circulieren. Beschlossen wurde, die Firma Eichmann & Comp. zu ersuchen, sie möge die Anwesenheitshefte den Schulleitungen direct zusenden. Der Obmann machte Mittheilung, daß Herr Oberlehrer Schulig in Erfahrung gebracht, daß von seiner Seite und zwar weder vom Landes-Schulrath noch von dem Landesauschuss ein neues Disciplinargesetz geplant, daß aber sonst vorläufig von einer durchgreifenden Regulierung der Lehrergehälter auch nichts bekannt sei. Eine Begrüßungskarte des Bürger-Schullehrers Herrn Karl Kreisel wurde verlesen. Herr Nitschny-Obersdorf berichtete über die finanzielle Lage des Vereines, worauf auf Antrag des Herrn Pesche-Jägerndorf beschlossen wurde, die säumigen Zahler energisch zu mahnen, und wenn dies erfolglos bliebe, ihnen den Bezug der Zeitungen durch den Verein zu entziehen. Darauf hielt Herr Conrad Kreisel-Jägerndorf einen überaus anziehenden Vortrag über den bekannten Pädagogen Dittes, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Herr Lehrer Weiß-Jägerndorf sprach über Darwin und seine Theorie in so interessanter und fesselnder Weise, die alle Anwesenden zu lautem Beifall hinriß. Herr Lehrer Stalzer-Jägerndorf erstattete das pädagogische Referat in der bereits bekannten trefflichen Weise und auf seinen Antrag wurde beschlossen, dem Obmann des niederösterreichischen

Landeslehrervereines Herrn Jordan die Sympathien des Vereines zum Ausdruck zu bringen. Sein Antrag, es möge der Verein der Vereinigung „Lehrerschutz“ corporativ beitreten, wurde zur Beschlußfassung der nächsten Vereinsversammlung vorbehalten. Die Bestimmung des Ortes der nächsten Versammlung wurde dem Ausschuss überlassen und dann die Vereinsversammlung geschlossen.

Viellitz. Am 27. April hielt der pädagogische Verein eine Versammlung ab. Nachdem der Obmann, Herr Director Böhm, mitgetheilt hatte, daß die vom Vereinsvorstande abgefaßte Kundgebung für den Reichstagsabgeordneten Seitz in mehreren Tagesblättern zur Veröffentlichung gelangte, ferner daß für das zu gründende „Freie deutsche Volksblatt“ bereits 17 Abnehmer gezeichnet haben, hielt Herr Bürger-Schullehrer Jarny einen Vortrag über die Ergebnisse der Naturforschung am Ende des 19. Jahrhunderts. Der Vortragende kennzeichnet kurz den unvollkommenen Zustand der Naturerkenntnis früherer Jahrhunderte und bezeichnet das 18. Jahrhundert als das der Aufklärung, das 19. Jahrhundert als das der Wissenschaft. Zu den einzelnen Hauptzweigen der Naturwissenschaften übergehend, bespricht er die Errungenschaften auf dem Gebiete der Astronomie, Physik, Chemie, Geologie, Anatomie, Physiologie und Psychologie und führt zum Schluß aus, daß sich an die riesigen Fortschritte des menschlichen Wissens nicht minder riesige Fortschritte menschlichen Könnens, welche das 19. Jahrhundert gezeitigt hat, als Ausnützung des Dampfes, Erfindung der Telegraphen, Telephone, Phonographen, Photographie und dergleichen, anreihen. An diese Ausführungen, die mit großem Beifalle aufgenommen wurden, schloß sich eine sehr lebhafte Debatte.

M.

Heinzendorf. Der Lehrerverein des Gerichtsbezirkes Viellitz (Land) hielt daselbst am 18. Mai eine gut besuchte Vollversammlung ab. Der Obmann Herr M. Christianus eröffnet dieselbe mit einer Gedenkrede auf den 33jährigen Bestand des Reichsvolkschulgesetzes. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann und den Ortsoberlehrer Herrn Mrowiec hielt Herr Wachner (Nikelsdorf) einen Vortrag über den Geschichtsunterricht. Der Vortragende geht von der Bedeutung des Geschichtsunterrichtes für die sittliche Erziehung aus, bespricht hierauf die Auswahl des Stoffes und die methodische Behandlung desselben. In der nun folgenden lebhaften Debatte wird festgestellt, daß die jetzigen Geschichtslehrpläne den Anforderungen, die man an den Geschichtsunterricht stellt, nicht entsprechen. Es wird deshalb beschlossen eine Änderung derselben anzustreben, in der das culturelle Moment mehr als bisher in den Vordergrund tritt. Herr Schulz macht die Anwesenden aufmerksam, daß sich in Wien ein Schutzverein für Lehrer gegründet hatte und stellt den Antrag, daß sämtliche Mitglieder unseres Vereines dem neuen Vereine als Mitglieder beitreten. Nach Annahme dieses Antrages bringt Herr Joniek die Gründung eines Ehrenrathes nochmals zur Sprache. Es wird hierauf beschlossen die Gründung desselben anzustreben und diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu Ernstdorf, zu der auch die Lehrervereine Schwarzwasser und Skotschau eingeladen, werden, zu setzen. Herr Obmann dankt hierauf allen Mitgliedern für die rege Theilnahme an den Berathungen und den Herren Oberlehrer Orzes und Mrowiec für die freundliche Gastfreundschaft.

J. C.

Mannigfaltiges.

Ministerialrath Dr. Gustav Ritter v. Zeynek gestorben.

Der ehemalige Landes-Schulinspector von Schlesien Herr Dr. Gustav Ritter von Zeynek ist in Mödling bei Wien am 12. v. M. gestorben. Wir kommen auf diesen Schulmann, der sich um die Entwicklung und Ausgestaltung des schlesischen Schulwesens große Verdienste erworben hat, noch zurück.

Die Entlassung Kehlings aufgehoben. Der Minister für Cultus und Unterricht Herr Dr. R. v. Hartel hat die vom niederösterreichischen Landes Schulrath verfügte Entlassung des Lehrers und Schriftleiters Rud. Kehling aus dem Schuldienste aufgehoben und nur die Versetzung des Lehrers an eine andere Dienststelle in gleicher Eigenschaft angeordnet. Kehling wurde bekanntlich im August v. J. wegen einer Versammlungsrede entlassen. Die Versetzung des Collegien Kehling erfolgte offenbar nur deshalb, um den Christlichsocialen die erhaltene Ehrbeize ein wenig zu verfehlen.

Universitätscurse in Wolfsberg in Kärnten. Schleifische Lehrer, welche an den Universitätscursen in Wolfsberg theilnehmen wollen, können sich um eine Unterstützung beim schleifischen Landesauschusse bewerben.

Besprechungen.

Lernbüchlein der Geschichte von Gottfried Schreier, Oberlehrer in Sternberg, Mähren. Dieses Lernbüchlein ist ein Versuch des Verfassers, den Lehrstoff der Geschichte in kurzen Bildern übersichtlich darzustellen, um dem Schüler eine willkommene Hilfe bei der Wiederholung dieses Lehrstoffes zu bieten. Wenn wir von dem Grundsatz ausgehen, daß für Schüler das Beste gut genug ist, so müssen wir vor dem Gebrauch dieses Büchleins geradezu warnen, weil es nicht im geringsten Anspruch erheben kann, nur Muster-gültiges zu bieten. Die ganze Anlage des Werkes macht den Eindruck der Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit und wimmelt von Vorrede bis zum Schlusse von sprachlichen und sachlichen Fehlern, die mitunter geradezu komisch wirken. Der Verfasser scheint über die Wortfolge, den Gebrauch des bestimmenden und nicht bestimmenden Artikels, des Indicativs und Coniunctivs u. s. w. vollständig im Unklaren zu sein und macht oft Schnitzer, die jeder mittel-mäßig begabte Bürgerschüler vermeiden würde. Über die vielen sachlichen Fehler ein Wort zu verlieren, halten wir für überflüssig, da sie so grob sind, daß sie selbst dem mit den bescheidensten geschichtlichen Kenntnissen ausgerüsteten Leser sofort auffallen müssen.

Weintrauben am Hause, wer möchte sie nicht haben? Und wie traulich sieht ein Haus aus „mit Neblaub umrankt die Fensterlein!“ Wie selten aber sieht man solch ein Haus; es gibt leider einen fest eingewurzelten Glauben, daß Neben am Hause nur unter besonders günstigen Verhältnissen gedeihen. Im praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau bespricht in den laufenden Nummern einer der besten Kenner des Nebbaues in Norddeutschland, Pastor Seippel-Alvensleben, woher die vielen Mißerfolge kommen. Unsere Zeit ist eine kritische; mit dem so sehr gesteigerten Verkehr weht ein erfrischender Wind durch die deutschen Lande und legt manches alte Vorurtheil hinweg. Pastor Seippel weist nach, daß in sehr vielen Fällen der Mißerfolg in den Nebarten liegt. Wer hätte vor einigen Jahren es auszusprechen gewagt, daß der Frühe Malinger oder die Madeleine Angervine, jene weitverbreiteten Spalierorten, nichts oder wenig taugen! Und hier spricht es Pastor Seippel auf Grund einer langen und reichen Erfahrung aus: Fort mit diesen Sorten, sie taugen nichts, sie sind es, die so viel gerühmten, denen die Mißerfolge zuzuschreiben sind. An ihrer Stelle empfiehlt Pastor Seippel andere,

erprobte Sorten. Das Geschäftsamt des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. d. Oder versendet auf Wunsch gern eine Probenummer des Blattes.

„Österreichischer Schulbote.“ Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirector Franz Trisch in Marburg a. d. Dr.) — Preis vierteljährlich K 1 80. — Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien.

Das V. (Mai-) Heft des 51. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge:

K. Die Absenzzahl im Entlassungszeugnisse. — Enquete in Angelegenheit der Neuregelung der deutschen Schulorthographie. (II.) — Ständige Lehrmittelausstellungen. — Karl Bienenstein: Der Parallelismus in der Sprachentwicklung des Kindes und der Menschheit. — Kaij. Rath Prof. Franz Branky: Einige alltägliche Redensarten und deren reicher Gedankeninhalt. (Fortsetzung). — Über den Reiz des Unterrichtes. — Fachlehrer Hugo Allmann: Über Verhältnisse und Proportionen. — Konrad Sidam: Unser Vaterland in alter Zeit. — Prof. Leopold Schmezz: Aus dem Tagebuche eines Landeschul- und Lehrers. (III. Schlus.) — Oberlehrer M. Petutschnigg: Meine Sammlung heimischer Naturkörper. — L. Berndt: Über Sammeln von Pflanzen und Anlage eines Herbars. — Zur Disciplinarbehandlung der Lehrer. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht: (Literarische Notizen). — Rundschau: (Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) — Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Die alte Wäschfrau Chamisso's hätte sicher ihre Freude daran gehabt, wenn sie es noch erlebt hätte, daß viele Hausfrauen, natürlich die sparfamsten und auf das Wohl ihrer Familie bedachten, zu der alten schönen Sitte zurückkehren, sich ihren ganzen Wäschebedarf selbst herzustellen. Nichts hat wohl zu dieser erfreulichen und segensreichen Wandlung mehr beigetragen als das vorzügliche Specialblatt „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige, auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Sticereien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage eingerichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrierten Wäsche-Zeitung“ bedienen. Für nur 45 fr. vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I, Jasomirgottstr. 6.

Eine Fahrkarte nach dem Monde würde nicht weniger als 4000 Mk. kosten, vorausgesetzt, daß ein Kilometer der Strecke, die ein Expresszug zurücklegen müßte, nur mit einem Pfennige berechnet würde. Die Dauer der Reise würde 7 Monate in Anspruch nehmen. Diese überaus interessanten Berechnungen entnehmen wir einem Artikel Bruno H. Bürgels „Der Diener der Erde“, welcher in dem letzten (19.) Hefte der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Comp., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) enthalten ist. Außerdem enthält das reich illustrierte Heft einen wissenswerten, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Beitrag von Regine Ziegler „Land und Leute in Sieben-

bürgen“, ferner die Fortsetzungen der Romane „Die kleine Vorsehung“ von Victor Blüthgen und „Die See von Nabenborf“ von Hanna Bradenfels. Als gute Erzählerin tritt uns F. von Liliencron in dem Märchen „Das Geheimnis der Marquise von Pompadour“ entgegen. Außer den reichhaltigen, unterhaltenden und belehrenden Beiträgen sowie den trefflichen Kunstbeilagen sei noch ganz besonders auf die Abtheilung „Für unsere Frauen“ und die Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek“, welche zur Zeit die meisterhafte Erzählung Otto Ludwigs „Zwischen Himmel und Erde“ bringt, hingewiesen.

Das Reich der Frau ist das Haus. Dort ist sie unbeschränkte Herrscherin. Das legt ihr aber auch die Pflicht auf, ihr Reich immer schöner und reicher, immer wohnlicher und behaglicher auszugestalten, besonders in einer Zeit wie der heutigen, wo durch den aufreibenden Kampf ums Dasein für den abgearbeiteten Hausvater eine schmucke trauliche Häuslichkeit den einzigen ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht bildet. Läßt sich das für sie doch mit geringen Kosten ermöglichen! Sie bediene sich nur einmal des Handarbeitenblattes „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, das eine ganz unerschöpfliche Fundgrube moderner, dabei leicht herzustellender Handarbeiten aller Techniken, nebst einer Beilage für naturgroße, contourierte Handarbeiten darbietet. „Frauen-Fleiß“ erscheint in Groß-Folio-Format und kostet nur 50 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratisprobenummern bei ersteren und der Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6.

Gemüthsleben, Erziehung, Hauswirtschaft und Gar-derobe, die unseren deutschen Frauen urreigensten Gebiete, kommen in der soeben erschienenen Nummer 19 des beliebten Frauenblattes „Häuslicher Rathgeber“ erfreulicherweise wiederum zu ihrem vollen Recht.

Im ersten Artikel würdigt E. Lichtenfels den Schmerz der „Entsagung“ und wünscht solch herbes Los durch Nächstenliebe und Mitgefühl gemildert zu sehen. — Eine zweite Arbeit von Jenny Potop warnt junge Mütter, „Ihr Einzige“ allzusehr zu verzärteln. In einem dritten Artikel wird auf den „Krebs“, als den Tischfreund der Saison, aufmerksam gemacht und zahlreiche Recepte zur Zubereitung desselben gegeben.

Dem Unterhaltungsbedürfnis genügt ein interessantes Feuilleton, und dürften die ansprechenden Episoden „Aus dem Leben populärer Könige“ von Ludwig v. Köppl, sowie auch die reizende Humoreske von Harry Nietsch „Hund und Kake“ alle Leserinnen recht amüsieren.

Die beigegebenen Modelle neuester Kostüme, Blousen und Schirme repräsentieren sämmtlich das einfach-elegante Genre, das dieses Blatt stets mit Recht bevorzugt. — Abonnementpreis vierteljährlich 2 K 50 h Probenummern je derzeit frei erhältlich. Verlag: Filiale „Häuslicher Rathgeber“, Wien VII/1, Rindlgasse 6.

Briefkasten der Schriftleitung.

Rpth. Was soll mit Ihrer Zuschrift geschehen? Sie zeichnen: „Für den Ostweg-Cl.“ mit Ihrem Namen. So wünschen Sie denselben genannt? Was soll die bloße Wiedergabe des Berichtes aus dem dortigen „Anzeiger“ bezwecken? Wir vermiffen Ihre oder des Clubs Ansichten

im Anschlusse an diese Zuschrift. **P.** in **L.** Ein neuerlicher Recurs wäre nutzlos. Der neue Dienstgeber ist hier maßgebend. **Sch.** Der Verheirathung steht schulbehördlicherseits nichts im Wege. Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes aus dem Jahre 1898 im Falle der Lehrerin M. Pleban n. Aus Schlesien haben nur zwei tschechische Collegen an den geistlichen Exercicien theilgenommen. **W.** „Schulbank“ nächste Nummer. Besten Dank und herzliche Grüße. **Bg.** Wenn das Frä. „Collegin“ über unsere Bestrebungen vornehm die Nase rümpft, so kann uns das nicht abhalten, unverrückt an unseren Zielen festzuhalten. Fragen Sie das Fräulein, ob es auch die Vortheile, welche die Organisation erkämpft hat (und bekanntlich muß ja die Lehrerschaft alles erst erkämpfen) schon einmal zurückgewiesen hat. Vielleicht hat sie auch auf die Landeszulage, welche die Frucht der Massenversammlung war, verzichtet? Wir wollen kein hartes Urtheil fällen und das Fräulein nur zu den Indolenten zählen. Freundliche Grüße.

Eingefendet.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Gehört es Ihnen auch so, wie uns in Oberschar? Begriffstüchtig wie Sie nun schon sind, werden Sie fragen, in welcher Beziehung? Eine so allgemein gehaltene Frage, wie die ist, welche ich stellte, kann doch nur allgemein gemeint sein und muß sich auf alle Verhältnisse beziehen. Ich werde Ihrem Verstande etwas zu Hilfe kommen! Also, haben Sie auch so wenig Geld wie wir in Oberschar? Diese Frage brauchen Sie mir nicht zu beantworten, denn davon bin ich überzeugt, daß in der ganzen österr.-ung. Monarchie inclusive der Reichs-Haupt- und Residenzstädte Wien und Pest es keinen Lehrer und keine Lehrerin gibt, die nicht an großem Ueberschuß an Geldmangel leiden würden. Auch die Frage, ob Sie in der Stadt zu wenig in der Schule zu thun haben, brauchen Sie nicht des Näheren zu erörtern, denn wer im Schweiße seines Angesichtes jemals in einem Classenzimmer unterrichtet und dabei geredet hat, daß der Kehlkopf sammt dem Gaumen scharlachfarbig wurde, weiß genauer als ihm lieb ist, wie — — angenehm und leicht das Unterrichten ist. Von wegen des Ansehens, das Sie in der Stadt genießen, verzichte ich auch auf eine Aufklärung, denn ihr seid ja ebenfalls die Packpferde und Maulesel, denen man alles das aufbürdet, was andere nicht mögen. Feuerwehr, Turnvereine, Gesangvereine und dergl. wichtige Institutionen rekrutieren ihre Functionäre, die am meisten zu thun haben, alle aus den Kreisen der Lehrer, gerade so wie auf dem Lande. Welche Anforderungen man sonst noch an die Lehrer stellt, die man aber stets und überall zu honorieren vergißt, sind eine Unzahl, aber dafür werden wir insgesammt und von allen nicht unserem Stande angehörigen Personen ignoriert und bei jeder Gelegenheit „über die Achsel“ angesehen. Ich hätte wohl noch eine ganze Reihe solcher Fragen an Sie zu richten, aber ich weiß schon, daß ich mir sie alle nach unseren Verhältnissen beantworten kann, denn das Lehrerele und die mißlichen Verhältnisse sind überall dieselben auf dem Lande wie in der Stadt. Aber eines will ich von Ihnen wissen. Haben Sie in der Stadt auch so viele Herren wie wir im Dorfe? Der Herr Bürgermeister ist imwege seines Amtes ein Mann, dem Gott mehr Verstand als den übrigen Mitbewohnern gegeben hat, und da ist es

wohl auch klar, daß er den Lehrer zu seinen Untergebenen zählt, zählt er ihm ja alle Monate die paar Kronen aus, gerade so wie seinem Knechte oder seiner Magd. Kein Wunder also, wenn der Mann in seinem Dünkel den Lehrer der Kinder, den Bewohner „seiner Gemeinde“ als einen Untergebenen betrachtet und demnach ihn auch in entsprechender Weise behandelt. — Dem Pfarrer kann man es nicht verlangen, daß er in dem Lehrer einen Mann erblickt, der an dem Erziehungswerke des Volkes mitwirkt, daß er derjenige ist, welcher den Grundstein zu legen hat, auf dem alle andern weiterbauen, denn mit der Weihe, die er empfängt, tritt er aus den Reihen der übrigen Menschheit aus und wird, seiner Meinung nach, ein Bevorzugter des Himmels, der mit die Volfenuhr regieren hilft und deshalb mehr Macht hat, als alle gekrönten Häupter der Erde zusammen. Was ist da der arme, allen unterthänige Lehrer dagegen? Nach dem Pfarrer kommt der Obmann des Ortschulrathes. Als solcher ist er seiner Stellung nach zumindestens dem Lehrer ebenbürtig. Er darf mit dreinreden, wenn es sich um das Wohl der Schule handelt und gibt sein Gutachten ab, wenn eine definitive Lehrerstelle zu besetzen ist. Zu ihm müssen die Bewerber kommen, die an der Schule des Ortes eine Anstellung erlangen wollen. Was will man noch mehr? Muß der gute Mann nicht zu der Erkenntnis kommen, daß er eigentlich der Herr der Schule ist! Alle Zuschriften, welche die Schule betreffen, gehen durch seine Hand und selbst eine einfache Überfiedelung eines Schülers darf der Schulmonarch nicht auf eigene Faust besorgen, der Herr Obmann des Ortschulrathes muß das Werk mit seiner Unterschrift krönen und selbst die Quittung, auf Grund welcher er einige Kronen Zulage von Seite des Landes erhält, muß das Bismarck des Herrn tragen, sonst ist sie nicht gültig. Was ist also so ein Lehrer gegenüber solchen Größen? Nun kommen die Herren Gemeinderäthe und die Mitglieder der Gemeindevertretung, welche sich als die Vorgesetzten des Lehrers betrachten, und dann kommen die Bessersituirten, namentlich diejenigen, die einen ihrer Sprößlinge zu ihm senden, damit er da irgend ein Instrument zu handhaben lernt. Da muß der Lehrer mitunter ein Auge zudrücken, damit er die „Stunde“ nicht verliert, denn er braucht die paar Heller monatlich wie ein Auge im Kopfe. Und so könnte ich Ihnen noch eine ganze Reihe solcher Persönlichkeiten namhaft machen, die mit mehr oder minderem Schwere auf uns drücken und den Vorgesetzten in unverkennbarer Weise zum Ausdruck bringen. Mein Oberlehrer und ich sind in dieser Beziehung zum Glück eines Sinnes und beugen uns vor niemandem und verzichten auf das Glück, von den Ortsinsassen mit einer „Stunde“ beglückt zu werden. Es ist zwar wahr, daß uns ein kleiner Zuschuß zu unserem Einkommen sehr gut thun würde, aber besser zu stolz ausgeschrien zu werden, als von so einem Geldproben des Dorfes gewissermaßen abhängig zu sein. Ist es in der Stadt auch so, Sie sehr geehrter Herr Redacteur? Es wird wohl nicht viel besser sein. Halt, da fällt mir ein, daß ich Ihnen ja noch eine Aufklärung schuldig bin. In meinem letzten Briefe theilte ich Ihnen mit, daß ich ein Mittel gefunden habe, wie uns Lehrern am raschesten aus aller Noth

geholfen werden kann, habe aber in aller Eile vergessen, Ihnen dasselbe mitzutheilen. Ich glaube jedoch, daß mein Rath auch heute noch nicht zu spät kommen wird. Hören Sie also: Ich habe nämlich nachgedacht, woran es wohl liegen mag, daß die Landtagsherren gar so wenig Respekt vor uns haben und sich nicht einmal mit Schneidengeschwindigkeit beeilen, unseren „berechtigten Forderungen“ nachzukommen und uns in die Lage zu versetzen, in der wir nicht nothwendig hätten, Studien bei dem Manne zu machen, der ein so gutes Herz hat, für gute Worte und noch bessere Zinsen und ein entsprechendes Pfandobject unsere momentanen Geldverlegenheiten, wie ein College an unserer Nachbarschule immer sagt, die sich alle Monate mit rührender Regelmäßigkeit erneuern, zu beheben. Da habe ich gefunden, daß wir Lehrleute den Landtagsherren zu wenig imponieren. Dagegen gibt es nur ein Mittel und das heißt Protection. Wir müssen uns einen Protector suchen, wie der „Katholische Schulverein“ in Wien einen hat. Wenn der Centralausschuß unseres Landeslehrervereines eine diesbezügliche Deputation entsenden sollte, der schreibe ich mich an. Sie, Herr Redacteur, ist das nicht eine großartige Idee? Die Wirkung wird geradezu großartig sein. Denken Sie sich, wenn ein so hoher Herr für uns bei den Landtagsherren ein gutes Wort einlegen wird, wie das wirken muß. Ich glaube man wird den Landtag extra unseretwegen einberufen, um die Gehaltsregulierung durchzuführen. Das wird ein Leben werden! Vergessen Sie, lieber Herr Redacteur, nur nicht für die erwähnte Deputation in Vorschlag zu bringen, Ihre

Else Wisig,

provisorische Hilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberhar.

Einladung.

Die Lehrervereine des politischen und Schulbezirkes Bielitz (Stadt und Land) werden hiemit zu der am 22. Juni l. J., 1 Uhr nachmittags in Grusdorf stattfindenden gemeinsamen Versammlung freundlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Unsere Organisation (Zeichner). 2. Schaffung eines Ehrengerichtes (Jonick). 3. Allfälliges.

Collegen erscheint zahlreich!

Die Leitung des
Bielitzer Landlehrervereines.

Die Mitglieder des Bennischer Zweig Lehrervereines werden für Donnerstag, den 13. Juni l. J. vormittags 11 Uhr zu einer Versammlung nach Bennisch (Knaben-Bürger-schulgebäude) eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bekanntgabe und Besprechung der Einläufe. 2. Referate über mehrere zur Ansicht eingelangte Lehr- und Hilfsbücher. 3. Etwaige Anträge für die diesjährige Bezirks-Lehrerconferenz. 4. Neuwahl der Vereinsleitung.

Mit collegialem Gruße

Adolf Kaller,
Obmann.

Einladung

zu der am 20. Juni 1901 im Gebäude der Knaben-Bürgerschule in Freiwalddau, 11 Uhr vormittags, stattfindenden Vollversammlung des Freiwalddauer Bezirks-Lehrervereins.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Bericht des Obmannes über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre. 3. Cassa-bericht. 4. Jahresberichte der einzelnen Clubs. 5. Neuwahl der Vereinsleitung. 6. Freie Anträge.

Für die Vereinsleitung:

Der Obmann:

Johann Klein.

Hierauf findet die Jahresversammlung des Vereins „Selbsthilfe“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einläufe und Mittheilungen. 2. Bericht des Obmannes über die Vereinsthätigkeit. 3. Cassa-bericht. 4. Allfälliges.

Einladung.

Der Freudenthaler Zweiglehrerverein hält Samstag, den 15. Juni l. J. nachmittags 2 Uhr im Volksschulgebäude zu Lichterwerden eine Vollversammlung ab, wozu die Mitglieder desselben aufs freudlichste eingeladen werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Genehmigung der Verhandlungsschrift über die letzte Vollversammlung. 2. Bericht der Vereinsleitung. 3. „Der Antialkoholcongress in Wien“; Vortrag des Herrn Trull-Milkendorf. 4. Pädagogisches Referat, erstattet von Herrn Josef Gangl-Freudenthal. 5. Neuwahl der Vereinsleitung. 6. Bestimmung von Ort und Zeit der nächsten Versammlung. 7. Allfälliges.

Freudenthal, im Mai 1901.

Heinzel,
bz. Schriftführer.

Edmund Wittel,
bz. Obmann.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 1002.

Im Schulbezirke Bielitz (Land) gelangen mit Beginn des Schuljahres 1901—02 an nachfolgenden Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache Unterlehrerstellen zur Besetzung und zwar in Brenna (Schule I), Czechowiz (an der Schule I zwei Stellen und an der Schule III eine Stelle), Ellgoth, Heinzendorf (Schule I), Lippowetz, Persteb, Ustron-Dobka, Weichsel (Schule I) und eventuell auch in Zarzicz (Schule I).

Bewerber um diese Posten, welche einschließlich der bewilligten Landeszulagen mit einem Gehaltsbezug von je 840 K jährlich verbunden sind, haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Competenzgesuche ehestens beim k. k. Bezirksschulrath

einzubringen und es wird bemerkt, daß Lehramtszöglingen des IV. Jahrganges die Verleihung solcher Posten gegen nachträgliche Beibringung des Reifezeugnisses schon jetzt zugesichert werden kann.

K. k. Bezirksschulrath für den Landbezirk Bielitz.

Der Vorsitzende: Mienzil m. p.

3. 779.

An der öffentlichen, vierclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Schönbrunn ist die neu systemisierte Unterlehrerstelle, mit den Bezügen der II. Gehaltsklasse nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesetzten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis

13. Juli 1901

bei dem Ortschulrath in Schönbrunn einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Wagstadt, am 23. Mai 1901.

Der Vorsitzende: Dworzak.

3. 984/Sch.

An der zweiclassigen öffentlichen Volksschule in Ustron-Polana kommt die Unterlehrerstelle mit den Bezügen der zweiten Lehrer Gehaltsklasse und dem Anspruch auf ein Quartiergeld von 100 K zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Competenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege ehestens bei dem k. k. Bezirksschulrath oder, falls eine definitive Anstellung angestrebt wird, bis zum

10. Juli l. J.

bei dem Ortschulrath in Ustron einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath für den Landbezirk Bielitz, am 29. Mai 1901.

Der Vorsitzende: Mienzil m. p.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

 **Harmoniums.** 

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 $\frac{1}{2}$ Octaven, 5 Register, Aufschloß matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Fik's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Holletscher's
2-färbige Schiefertafel

(Diplom der Lehrmittel-Ausstellung und belob. Zeugnis des Gesundheitsrathes in Troppau; praktisch als die vorzüglichste Tafel erprobt) **verringert** ganz ungemein Zeit und Mühe des **Elem.-Schreib-Unterrichtes.**

Jeder Versuch führt zum dauernden Gebrauch.

Nur in der Fabrik

A. Gritsche & S., Schönlinde, Böhmen
Necht frühzeitige Bestellungen wegen **rechtzeitiger Lieferung** dringend erbeten. — Größe III, 26×19 cm, Rückseite leer, am meisten verlangt.

Zur Anfertigung von **illustrirt. Postkarten** empfiehlt sich die **E. V. Enders'sche Kunstanstalt** (Hofsch & Schleif, Neutitschein). Verlange Anfertigungsproben.

S. A. Selbig,
Imprägnation (Schwarzanstrich) u. Erzeugung

Schultafeln

Wien, XII., Reichgasse 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine **matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.**

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen per Kilogramm K 6.—
Rotheliniensfarbe, 1 Fläschchen " 1.50
Pinself aus geschliffenen Schweinsborsten " 4.—
Neue Schultafeln (Garantie gegen Springen und Werfen) 1.2mal 1.6 m, 1 Stück " 24.—
Ledertuchtafeln in Rahmen, dieselbe Größe " 22.—
Tafelgestell zum Schieben aus Eichenholz " 16.—
Sandfreie Kreide (von 5 Kilo aufwärts) per Kilogramm " —.40
Lederschwämme per Stück " —.60
Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

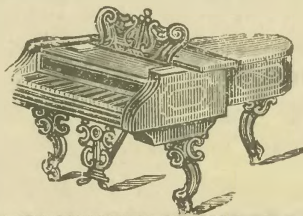
Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines in Wien** ist erschienen und durch dessen-Kanzlei (III/3, Beatrixgasse 28) gegen Einzahlung des Geldbetrages zu beziehen:

Orthographisches und Fremd-Wörterbuch

nebst den wichtigsten Regeln der deutschen Rechtschreibung.

Preis 80 Heller, mit Zusendung um 10 Heller mehr.

Dieses nach den vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht festgestellten Grundsätzen bearbeitete Wörterbuch enthält nebst der richtigen Schreibung deutscher Wörter auch die im gewerblichen, kaufmännischen, gesellschaftlichen und politischen Leben häufig vorkommenden Fremdwörter, denen kurze, sachliche Erklärungen beigelegt erscheinen. Bei Hauptwörtern ist auch die Mehrzahl, bei Zeitwörtern deren Nennform, Mitvergangenheit und Mittelwort der Vergangenheit angegeben. Dankenswert ist auch die Beigabe der wichtigsten orthographischen Regeln und der gebräuchlichsten Abkürzungen. Das 160 Seiten starke Buch wird wegen seiner vorzüglichen Einrichtung und seiner großen Reichhaltigkeit jedermann gute Dienste leisten und namentlich von Lehrenden und Lernenden mit Freuden begrüßt werden.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zentner, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für **5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post **um 24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.
Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versandt-Haus STRAUSS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentierte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerie ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger**
Haus Zühl in Zoslowitz ab seiner Kellerei:
Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Wiener Volksbuchhandlung

Ignaz Brand

* * Wien, VI., Gumpendorferstrasse 18. * *

Grosse Preisherabsetzung!

Stimmen * * * * * der Freiheit

Blütenlese der hervorragendsten Schöpfungen unserer Volksdichter und Freiheitssänger. 800 Seiten. Mit 37 Porträts.

In Prachtband gebunden,

Statt K 7.20 nur K 3.50

solange der geringe Vorrath reicht.

Enthält die schönsten Gedichte von **Freiligrath, Negri, Prutz, Bruno Wille, Béranger, Sallet, Mackay, Rob. Seidel, Herwegh, Henckell, Jacoby delle Grazie, Petöfi, Lingg, Fitger**, der österr. Arbeiterdichter **Josef Schiller, Rieger, Preussler** und andere, etc.

Ein unerschöpflicher Schatz
declamatorischer Vorträge!

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzcaffees!

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 12.

Troppau, 20. Juni 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einschaltungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitarbeiterbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Friedrich Dittes

in seiner Bedeutung für Mit- und Nachwelt. *)

2. Dittes als Kämpfer für die Freiheit der Schule und ihrer Lehrer.

Das fluchwürdige System Metternich verhalf der Hierarchie zu außerordentlicher Machtfülle und überall war man an der eifrigsten Arbeit, die Schule ganz der Herrschaft der Kirche unterzuordnen. Wo ein freier Geist sich regte, wurde er mit Gewalt unterdrückt und vielen steht gewiss noch das Schicksal unseres edlen, freisinnigen Diesterweg in Erinnerung, der, als ungerechtfertigte Verdächtigungen, Revisionen, Verhöre ihn nicht veranlaßten, seinen Abschied zu nehmen, einfach seiner Stellung enthoben wurde (1847). Das Maß der unsittlichen, von niedrigen Leidenschaften eingegebenen Brutalitäten aller Art veranlaßte schon im Jahre darauf (1848) die gewaltigsten Aufregungen und Stürme, welche auch an der Volksschule nicht spurlos vorübergingen. Man erkannte, daß die Volksschule „Entwicklungsfreiheit“ brauche und darum von der Kirche ganz zu trennen, zu einer Staatsanstalt zu machen, vom Staate zu verwalten sei. Die Schule sollte confessionslos werden, die Lehrer eine höhere Bildung und bessere Befoldung erhalten.

Dittes, damals ein junger Lehrer, erkannte sofort, daß jeder wahrhaft berufene Lehrer die Gelegenheit nicht veräumen dürfe, mit seiner ganzen Kraft für diese Ideen einzutreten, welche für die Volksschule wahres Heil verbürgen. Die nachfolgenden Jahre staatlicher und kirchlicher Reaction überzeugten ihn noch mehr von dem

Werte dieser Forderungen. Durch intensive Studien versah er sich mit den nöthigen geistigen Waffen, um sodann tapfer und unerschrocken den Kampf aufzunehmen.

Die Frucht seines Entschlusses, mit ganzer Kraft dafür zu kämpfen, den gerechten und nothwendigen Forderungen jener Zeit des freien und freudigen Aufschwunges gesellschaftliche Anerkennung zu erringen, war sein Auftreten in Chemnitz, wo er in der XII. allgemeinen sächsischen Lehrerversammlung das „Ganze der Lehrerbildung“ kritisch beleuchtete, später in Gotha und namentlich in Wien. Dittes zeigte sich da, so wie Diesterweg, als von der Natur berufener edler, heldenhafter Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht, besonders für die Rechte und Freiheiten der Schule und ihrer Lehrer.

Er gieng 1868 nach Wien voll Freude, die dem Bewußtsein entspringt, sein Leben nun einer hohen sittlichen Idee willen zum Wohle des Ganzen zum Opfer zu bringen. Da der Bestand des „Pädagogiums“ auf das freiwillige Erscheinen der Lehrer gegründet war, so fristete es wohl anfangs ein kümmerliches Dasein, da die Lehrer eben seit jeher eine kümmerliche Existenz hatten und vielfach die nöthige Zeit zur Theilnahme an einem freiwilligen Fortbildungscurse nur schwer aufbrachten. Allein schon vier Jahre später stand das Pädagogium in hoher Blüte, da Lehrer aus allen Kronländern, aus Deutschland, Rußland u. c. erschienen. In welch' hohem Ansehen das Pädagogium und sein geistiger Führer schon anfangs der achtziger Jahre stand, beweist das „Memorandum“, das 1881, von 1059 Wiener Lehrern und Lehrerinnen unterzeichnet, dem damaligen Wiener Bürgermeister Dr. von Newald überreicht wurde. In diesem Memorandum heißt es: „Herr Dr. Dittes war der belebende Geist der Anstalt; die Geschicke des Pädagogiums sind innig an seine Person geknüpft. Nachhaltig sind die Einwirkungen, welche Dr. Dittes durch diese Anstalt insbesondere auf die Lehrerschaft Wiens ausübte. Wenn seine bahnbrechenden Gedanken

*) Der Verfasser bietet eine gedrängte Inhaltsangabe der im Verlage Julius Klinkhardt, Leipzig 1899 erschienenen Broschüre gleichen Titels von Albrecht Goerth, welche vorzügliche Schrift allen ideal strebenden Collegen nicht warm genug empfohlen werden kann. Ihre Lectüre schafft in unserer bedrängten Zeit wieder neue Begeisterung zu kräftigem einheitlichen Einsetzen für die Freiheit und Selbstständigkeit der Volksschule und ihrer Lehrer.

auf dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswezens durch seine Schriften in die gesammte pädagogische Welt getragen wurden, so wirkte sein überzeugungskräftiges Wort umso zündender auf jede Individualität seiner Hörer. Und aus dem Hörsaale verpflanzte sich der empfundene Eindruck in das Stilleben der Schulstube, segensreich wirkend auf Gemüth und Verstand der Kinder. Die Lehrer fühlten sich erfasst von jenem Geist erziehlcher Liebe; es durchglühte sie jene Hoheit der Gesinnung, welche allein den Lehrer zur idealen Auffassung seines Berufes führt.“ Und der Obmann der amtlichen Aufsichtscommission gab hiezu folgendes Urtheil ab. „Die Vorträge des Herrn Dr. Dittes über Pädagogik, ihre Hilfswissenschaften und Geschichte möchten wir geradezu mustergiltig nennen. So wird nur gelehrt, wenn lang fortgesetzte, tiefeingehende Fachstudien mit reichhaltigen, selbstgewonnenen Erfahrungen getreulich Hand in Hand gehen, und glühende Liebe zum Fache gepaart ist mit der vollständigsten Klarheit in und mit sich selbst und mit einem fest ausgeprägten Charakter im besten Sinne des Wortes.“

Dass die reactionären Gegner, ohnehin wüthend darüber, dass ihnen das freisinnige Volksschulgesetz abgerungen worden war, es an bald versteckten, bald offenen Angriffen gerade gegen Dittes und seine Anstalt nicht fehlen ließen, hatte darin seine Ursache, dass es Dittes trotz aller Hemmnisse in ausgezeichnetester Weise verstand, die Lehrerschaft Wiens und des ganzen Reiches für die Sache der Wahrheit, Freiheit und des Fortschrittes wahrhaft zu begeistern. Seine erbittertsten Feinde waren selbstredend die Clericalen, Priester und ihr Anhang, welche es an beabsichtigten Kränkungen, Verdächtigungen und Zurücksetzungen aller Art nicht fehlen ließen.*) Dittes mußte auch der Gewalt weichen, da er infolge seines körperlichen Leidens und der steten Überarbeitung solchen Intriguen nicht gewachsen war. Doch nicht mit Unrecht konnte er vorher seinen Gegnern noch zurufen: „Wenn meine Feinde sich freuen sollten, endlich erreicht zu haben, was sie so lange erstrebt, so sage ich Ihnen: ‚Zu spät!‘ Ihr könnt nicht mehr vernichten, was ich geschaffen habe. Gewiss ist, dass auf dem Boden, den ich bearbeitet habe, euer Unkraut glücklich ausgerottet ist und niemals wieder gedeihen wird.“

Nach seiner Pensionierung war Dittes zunächst bestrebt, seine Monatschrift „Das Pädagogium“ zu einem Weltblatte auszugestalten. Hier besonders trat Dittes, der die Grundlage des Menschenglückes einzig in der Menschenbildung sieht und das allgemeine Elend nur dem Mangel an Volksbildung

zuschreibt, für die Erhebung des Volksschulwesens ein, hier betonte er unablässig seine freisinnigen Grundsätze.

Da ein Compromiss zwischen Orthodoxen und Humanisten unmöglich ist, muß der Unterricht confessionslos sein. Aus diesem Grunde muß auch die Lehrerbildung auf ganz andere Grundlagen gestellt werden. Daraus leitet Dittes auch die ganz gerechte Folgerung ab, dass im ganzen Volksschulwesen nur Lehrer, nur Fachmänner die Aufsicht führen, in den Lehrerbildungsanstalten nur sie den Unterricht erteilen, in der gesammten Verwaltung bis zum Minister hinauf nur sie angestellt werden sollen. Aus den bestehenden Verhältnissen geht unzweifelhaft hervor, dass die Lehrer nur zu oft zum slavischen Gehorsam gegen die Kirche, die Regierung, die Vorgesetzten abgerichtet werden und jede Regung zur Selbständigkeit in ihnen unterdrückt wird.

Dittes mahnt auch unaufhörlich die Lehrer zu festem Zusammenhalten und reger Betheiligung am Vereinsleben. „Gegen die Vergewaltigung der Behörden, der Kirche, der Parteien hilft nur ein festes Zusammenschließen Aller. Es ist ein trauriges Zeichen, wenn die Lehrervereine verfallen.“

Die Bureaufratifizierung des Schulwesens und der Schulliteratur geißelt Dittes mit den schärfsten Worten. „Die Zeit der classischen Periode der Pädagogik ist vorüber; es herrscht das Epigonenhum. Der Geist der alten Meister ist vergraben unter dem von Karrenschiebern aufgefahrenen Schutt. Man speist die Jünger der Pädagogik mit Registerwerk, Kunstgriffrecepten, fragmentarischem Kram, sterilem Phrasenwerk und dressiert sie mit mühseliger Vernerei auf die vorgeschriebenen Prüfungen. Wenn sie da alles schön an den Fingern her zählen können, so ist ihre Ausbildung in Ordnung. Auf selbständiges Erkennen, auf Vertiefung in große Ideen, auf Begeisterung für den Beruf, auf einen lebensvollen, fruchtbaren, einheitlichen und leitenden Gedankenkreis kommt's wenig an. Es gilt nur die Schablone. . . . Und unter solchen Verhältnissen floriert nur die Halbheit, die Mittelmäßigkeit, die Charakterlosigkeit, die Schmutzerei.“

Dittes erkannte wohl, dass in diesem Kampfe an Sieg nicht zu denken war; aber er wollte wenigstens bis an sein Lebensende als „getreuer Eckart“ sein Warnungswort erschallen lassen. Davon zeugen alle Jahrgänge seiner Zeitschrift.

Der traurigste und schwerste Kampf, den Dittes um der Schule willen kämpfen mußte, war gegen Professor Thnison Ziller und dessen Anhang, einen Gesinnungsgegnen herrschsüchtiger, orthodoxer, hochmüthiger Priester und Reactionäre, denselben Ziller, der 1863 die hervorragendsten und edelsten Lehrer jener Zeit: Lüben, Mehr u. a.

*) So hatte die Erklärung Dittes: „dass das Pädagogium mit Religion nichts zu thun habe“ zur Folge, dass der Papst die Bücher des verhassten Meyers auf den „index librorum prohibitorum“ setzte!

als Verächter der Religion denuncierte, ihnen Ver-spottung des geistlichen Amtes und des Kirchenbesuches andichtete und sich nicht entblödete, in dieser Zeit der kraßesten kirchlichen und staatlichen Reaction den Ketzerrichter zu spielen. *)

Dittes zeigte sich in diesem Kampfe als der echte Philosoph, als der wachsame, treue Führer der gesammten deutschen Lehrerschaft. Unermüdlich suchte er das Hauptübel, die Macht der Geistlichkeit über die Schule zu bekämpfen. „Die moderne Orthodorie hat eine negative Tendenz. Was die Anhänger dieser Richtung positiv nennen, ist ein dürrer Pfahlzaun von Formeln gegen den Andrang des geistigen Fortschrittes. Ihr innerstes Wesen besteht darin, gegen den Sündenlohn von Orden, Titeln und Gehältern die Wissenschaft, die industrielle Arbeit und die bürgerliche Freiheit zu bekämpfen, um denjenigen Mächten, welche in einer neuen und höheren Ordnung der Dinge keinen Raum mehr finden, eine längere Frist der Ausbentung unserer Generation zu verschaffen.“ Dittes war von der Wahrheit dieser Worte so überzeugt, daß er sich veranlaßt fühlte auszurufen: „Die Wahrheit ist ein Martyrium, die Lüge ein blühendes Gewerbe geworden. Freisinn gilt im Lehrerstande als ein Makel, Servilismus als eine Zierde. Macht geht vor Recht, Heuchelei vor Mannes-muth. Patriotismus zeigt sich als eine Caricatur, als Schwindel, als ein Bettelbrief; Religion als ein Anhängelschild, ein Frohndienst, ein Handwerk, eine Melkkuh, eine Brandfackel, als ein politisches Instrument, ein Handelsartikel, ein Verdummungsapparat, oder was ihr sonst wollt. Die Wissenschaft zeigt sich feil für Parteizwecke, für äußere Vortheile, für Lohn, Pfründen, Titel und Orden. Überall, namentlich in der höheren Gesellschaft, Fäulnis, Zersetzung aller Fundamente edler Gesinnung.“

Nicht minder wirksam als durch das geschriebene Wort wirkte Dittes durch die Gewalt seiner zündenden und begeisternden Reden auf seine Zuhörer. Auch hier wies er stets auf die Hauptfeinde des Volksschulwesens, die Geistlichkeit, hin und stellte unermüdlich seine Forderungen: Trennung von Kirche und Schule; Theilnahme der Lehrer an allen Verathungen, die das Wohl und Wehe der Schule betreffen; Beaufsichtigung und Leitung bis zur höchsten Stelle durch Fachmänner; Bestimmung und Ordnung des Stoffes für den Religionsunterricht, der nur confessionlos sein darf, durch Lehrer; ihre Erhebung zu gut gestellten Staatsbeamten, die mit dem Kirchenregiment nichts zu schaffen haben. Dittes zwang dadurch auch die Lehrer Farbe zu bekennen, für oder gegen diese gerechten Forderungen Partei zu ergreifen, um sich als freie

Männer oder Sklaven zu erweisen. Dittes war ein hinreißender Volksredner, er verstand es, durch die Gewalt seiner Rede und der aus ihr sprechenden und die Herzen packenden Überzeugungstreue die Hörer wahrhaft zu begeistern. In allen seinen Reden erscheint sein ehrlicher Charakter, sein Wahrheitsmuth, seine Hingabe an die Sache der Volksschule und der Lehrer, sowie sein Ingrimm gegen die gefährlichen Feinde und deren nichtswürdig oder schmutzig eigennützige Umtriebe im hellsten Lichte. Möge daher niemand verjäumen, wenigstens seine bedeutendsten Reden, die er in Wien, in Graz, an verschiedenen anderen Orten in Österreich, auf den großen deutschen Lehrertagen in Bremen und Berlin gehalten hat, im „Pädagogium“ nachzulesen.

Mit welcher Unerblichkeit und Hingebung Dittes rücksichtslos alle Schäden aufdeckte, zeigt sich, wie in allen seinen gewaltigen Reden, auch in der Festrede zum Gedächtnisse Adolf Diesterwegs, die Dittes 1890 in Berlin hielt. Unter den Zuhörern befanden sich nicht nur tausende von Lehrern und Schulfreunden, sondern auch die Vertreter der Bureaucratie und der theologischen Orthodorie, z. B. der bekannte einstige Hofprediger Stöcker. Da Diesterweg durch die Finsterlinge und Mietlinge der staatlichen und kirchlichen Reaction bis aufs Blut verfolgt, verfehert, seiner Wirksamkeit beraubt und in nichtswürdigster Weise verleumdet worden war, so empfand es Dittes hier als ernste Pflicht, unerbittert auf diese Feinde der Schule hinzuweisen, durch welche Volksbildung und Volkswohlstand nicht nur aufs äußerste gefährdet, sondern sogar vernichtet werden können.

Nachdem er ein Bild der Zeit vor und während der Wirksamkeit Diesterwegs entworfen und darauf hingewiesen hatte, daß Diesterweg genau nach den Grundsätzen seines großen Vorbildes Pestalozzi gehandelt und stets als Ziel aller Erziehung und alles Unterrichtes die allgemeine Menschenbildung in nationaler Form und individueller Ausprägung angesehen habe, richtete Dittes seine ganze Kraft auf Diesterwegs Kampf um den Religionsunterricht. Diesterweg hatte so wie Dittes richtig erkannt, „daß darin eine Haupt- und Lebensfrage des Bildungswesens liege, daß von der Gestaltung des Religionsunterrichtes zum größten Theile die Zukunft, Wirksamkeit, Stellung und Bedeutung der Schule abhängen.“

Dittes fragte unerbittert: „Wenn trotz aller Vernunftgründe die Orthodoxen dennoch einen Religionsunterricht ohne confessionelle Deutung und Nahrung für unmöglich halten, so mögen mir die weisen Herren doch sagen: welcher Confession oder Separatkirche gehörte denn Christus an? War er römischer oder griechischer Katholik, Luthrer oder Calvinist, Herrnhuter oder Methodist, oder was sonst für ein Confessio-

*) Derselbe Ziller wird leider auch heute noch in den Lehrerbildungsanstalten als eine Leuchte der Pädagogik verherrlicht. Dagegen von Dittes — kein Sterbenswort!

neller? Mir ist von alledem nichts bekannt und doch ertheilte er einen ausgezeichneten Religionsunterricht, und das war ein allgemein christlicher, wie wir Kezer ihn wollen. . . . Weil wir diesen Zwiespalt nun leider nicht beseitigen können und weil alle Verflechtung desselben nicht zum dauernden Frieden führt, so bleibt uns nichts andres übrig, als die unbedingte und gänzliche Trennung von den Separatkirchen zu fordern"

Damit schließen wir unsere Ausführungen und verweisen nochmals auf die vortreffliche Schrift von Albrecht Goerth (siehe vorige Nummer d. Bl.), welche ein breit ausgeführtes, herrliches Bild von der Wirksamkeit unseres Altmeisters Dittes bietet und von jedem gelesen werden sollte. Unsere Zeit fordert besonders jetzt von jedem Einzelnen, der es mit der Freiheit der Schule und ihrer Lehrer ehrlich meint, den Kampf gegen unsere Erbfeinde ebenso unerschrocken aufzunehmen und durchzuführen, wie unser Altmeister. Darum veräume niemand das Studium seiner Werke, das in ganz hervorragender Weise den Geist zu erheben und Muth und Begeisterung zu schaffen vermag. „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ F. St.

Zum Stilunterricht in der Volksschule.

In der „Methodik des Stilunterrichts“ urtheilt Max Schiefl den bisherigen Betrieb des Aufsatzunterrichtes in scharfer Weise und macht ihm den schweren Vorwurf, daß er „eine Corruption des Stils“ herbeiführe.

Den Beweis sucht er in folgender Weise zu bringen:

„Halten wir in den verschiedenen Sprachbüchern und Methodiken für die Volksschulen Umschau, betrachten wir die übliche Praxis, so lautet die Parole für den Stilunterricht: Anschluß an den Anschauungsunterricht, aus Lesebuch, an den Sach- und Sprachunterricht.“

„Sätze über Gegenstände aus dem Anschauungsunterricht“ werden als erste Stilübungen empfohlen, und nichts scheint auch natürlicher zu sein, als daß der Stilunterricht zunächst an den Anschauungsunterricht anknüpfe und die Gegenstände desselben als Stoffe zur Einführung der Schüler in die Kunst des Darstellens benütze.

Wer diesen Gedanken erfand, war allerdings kein Methodiker, aber nahe liegt es, es so zu machen.

Man beginnt daher mit einfachen Beschreibungen der Schiefertafel, der Bank, des Tisches und dergleichen. Das Sprachbuch enthält die Dispositionsfragen, öfters auch noch einige Andeutungen,

und dem Schüler wird es so außerordentlich leicht gemacht, kleine Beschreibungen zu fertigen.

Betrachten wir eine solche Beschreibung!

Der Tisch. 1. Der Tisch ist ein Zimmergeräth. 2. Er ist rund oder viereckig, groß oder klein. 3. Man verfertigt ihn aus Holz. 4. Er hat einen oder vier Füße, eine Tischplatte, eine Zarge und eine Schublade. 5. Er steht am Boden des Zimmers. 6. Man bedarf der Tische, um daran zu essen, zu arbeiten und Sachen darauf zu legen. 7. Der Tisch wird vom Schreiner gefertigt.

Was kann man an dieser Beschreibung tadeln? Ich antworte: „Alles!“ Betrachten wir die Composition, so wird auch jemand, der von „Entwicklung“ nie etwas gehört, fühlen, daß die Beschreibung gar keinen Schluß hat . . . Das Ganze ist eben weiter nichts, als eine rein mechanische Aneinanderreihung von Sätzen über den Tisch, aber kein Aufsatz. Geradezu unerträglich aber ist die Stilisierung. Wer nicht fühlt und hört, daß eine solche Stilisierung ganz entsetzlich und unelblich ist, der muß für dauernd untuglich zur Ertheilung des Sprachunterrichtes erklärt werden. Von fortschreitender sprachlicher Entwicklung ist hier nirgends eine Spur, lauter kurze, eintönige, lose Sätze, die gräßlicherweise alle mit dem Subject anfangen, immer derielbe Rhythmus, also alle möglichen Arten der Monotonie: die Wort-, Constructions- und Satzmonotonie in reichster Auswahl vertreten — das ist ein Stil, der Stein erweichen, Menschen rasend machen kann.“

Nicht besser steht es mit dem Inhalt. Ich bin erbötig, den Beweis zu liefern, daß jeder Satz seinem Inhalt nach falsch ist. Der Herr Collega sagt, der Tisch sei ein Zimmergeräth; ist dies wahr? Gibt es nicht auch Garten- und andere Tische? Der Tisch ist nach ihm rund oder viereckig — ist dies wahr? Wer hätte z. B. noch nicht Tische gesehen, die oval, dreieckig u. s. w. waren. Muß ein Tisch gerade groß oder klein sein? Muß er nothwendig aus Holz gefertigt sein? Muß er unbedingt einen oder vier Füße, eine Zarge, eine Schublade haben? Muß er am Boden des Zimmers stehen? Dient er bloß dazu, um daran zu essen, zu arbeiten und um Sachen darauf zu legen, oder kann er auch anderen Zwecken dienen? Muß er endlich nothwendig vom Tischler gefertigt sein?

Was kann man also an dieser Beschreibung tadeln? Doch wohl alles: den Inhalt, die Composition und die Stilisierung! Ich gehe aber noch einen Schritt weiter und behaupte, wir stehen hier vor einem ganz heillosen Fall: selbst der vorzüglichste Stilist wäre nicht im Stande, eine wirklich anschauliche und zugleich correcte Beschreibung des Tisches zu liefern.

Würde er wirklich beschreiben, so wäre jede seiner Behauptungen ebenso falsch wie die vorstehenden; gerade daran aber würde ein denkender

Stilist alsbald erkennen, daß er sich eine unlös-
bare Aufgabe gestellt habe . . .

Jedes Kind und wir kennen nur bestimmte
concrete Tische. Solche Tische lassen sich auch be-
schreiben; aber „den“ Tisch, die sogenannte
abstracte Idee oder richtiger den Begriff des
Tisches beschreiben zu wollen, das ist ein ganz
vergeblicher, völlig aussichtsloser Versuch.

Viel bedenklicher als der Inhalt obiger Be-
schreibung ist indessen die Composition und die
Stilisierung. Sie verrathen, daß der Stilunter-
richt in der Volksschule sich in einer schlimmen
Verfälschung befindet; denn wir haben es hier
nicht mit einem einzigen Falle zu thun — das
vorliegende Beispiel ist vielmehr ein Repräsentant
der Art und Weise, wie man an der Volksschule
überhaupt componiert und stilisiert . . .

Die Volksschule muß darum nothwendig mit
der bisherigen Praxis brechen und eine völlige
Neugestaltung des Stilunterrichts in Angriff
nehmen, denn die Consequenzen der üblichen
Praxis enthalten das schärfste Verdammungs-
urtheil des bisherigen Betriebes.“ Tr.

Kunsterziehung in der Volksschule.

An den hamburgischen Schulen wird schon seit
geraumer Zeit der künstlerischen Erziehung der
Schuljugend besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
Man ist dort zur Überzeugung gelangt, daß das
ästhetische Moment in der Schule berücksichtigt
werden müsse. Soll ein künstlerisch fühlendes und
genüßfähiges Geschlecht heranwachsen, das der
mächtigen, modernen Kunstthätigkeit verständnis-
voll folgen kann, so muß die ästhetische Erziehung
schon bei der zartesten Jugend beginnen, zu einer
Zeit, wo sich dieselbe noch nicht an kalte Formen-
abstractionen gewöhnt hat. Zu diesem Zwecke
muß die Jugend mit Kunstwerken umgeben wer-
den! Nur durch wiederholtes Anschauen ist es
möglich, die Sprache eines Kunstwerkes verstehen
zu lernen; es ist daher nothwendig, daß die
Jugend gute Bilder zu sehen bekommt und die-
selben oft und längere Zeit betrachten kann.

Wie ist es nun möglich, schon dem Kinde
gute Bilder, Reproductionen, Abgüsse nach plasti-
schen Werken vor das Auge zu bringen, so daß
das Kind diese Werke öfter betrachten kann?
Nicht anders, als daß man die Wände
der Schulzimmer mit diesen Werken
schmückt. England und Amerika, Belgien, Däne-
mark und die Schweiz sind in dieser Angelegenheit
längst vorangegangen. In Deutschland ist es nun
insbesondere die in Hamburg bestehende „Lehrer-
vereinigung zur Pflege der künstlerischen Erziehung
der Jugend“, die sich auch mit der Frage des
künstlerischen Bilderschmuckes für Schulen, speciell
der Elementarschulen, eingehend beschäftigt hat.

Es ist als Frucht der Verathungen ein Büchlein
erschienen: „Künstlerischer Bilderschmuck für Schu-
len“ von Dr. W. Spanier (Hamburg, Verlag
der Commeterschen Buchhandlung), welches in
fesselnder Weise die im Titel zum Ausdruck ge-
brachte Idee behandelt. Das Hauptgewicht ist
darauf gelegt, daß die Bilder nicht der Vermitt-
lung irgend eines Wissens zu dienen haben, son-
dern lediglich Zierden sein sollen. Daher die
jetzt üblichen Abbildungen zum naturgeschichtlichen
und geographischen Unterrichte, ferner Sprüche
u. dgl. nicht in dieses Gebiet gehören. Dieser
Bilderschmuck muß also unbedingt ein künstleri-
scher sein, und da Originalwerke selbstverständlich
nicht in Betracht kommen können, wird er haupt-
sächlich aus Nachbildungen: Photographien, Kunst-
drucken, Radierungen, insbesondere künstlerischen
Farbdrucken bestehen müssen. Durch solche Wand-
zierden soll dem Schulzimmer auch der Charak-
ter eines Amtsräumchens genommen und
statt dessen das Aussehen eines traulichen Wohn-
raumes gegeben werden. Wenn nun verlangt wird,
daß die Kunst in die Schule eingeführt werden
soll, so ist damit keineswegs gemeint, daß die
Kunst ein neuer Gegenstand mit Examen und
Classification sein soll. Dr. W. Spanier äußert
sich hierüber folgendermaßen: „Dem Lehrer ver-
bleibt eine schöne Aufgabe: er hat seine Schüler
zum Genießen anzuleiten. Diese Aufgabe ist un-
gemein leicht, sie setzt nur voraus, daß er selbst
ästhetisch empfinde, daß er Interesse an der Kunst
habe. Ein Lehrer, der hier wieder Überbürdung
fürchtet, muß wirklich eine merkwürdige An-
schauung von der Sache haben. Kein „neues
Fach“ droht einzudringen. Keine neue Paragraphen-
weisheit gilt es durchzuackern, kein großer Lübk-
störk seinen Frieden. Die Kunst soll in die
Schule, nicht die Kunstgeschichte.“

„Das einzelne Bild ist als Kunstwerk für sich
zu betrachten; unter Anleitung des Lehrers sollen
die Kinder den Inhalt dessen verstehen lernen.
Lichtwark hat vor den Gemälden der Kunsthalle
gezeigt, wie es zu machen ist (vergl. Lichtwarks
Schrift: Übungen in der Betrachtung von Kunst-
werken, Hamburg 1897). Mutatis mutandis hat
man so auch vor den Reproductionen und Werken
des Kunstdruckes zu verfahren. Daß der Lehrer
über die Technik der Herstellung die nöthige Auf-
klärung zu geben vermag, darf man wohl voraus-
setzen. Den Kindern die Augen zu öffnen, sie auf
das Einzelne hinzuleiten, sie zur Vertiefung
zwingen, das ist alles; um des Himmels willen
keine Anleitung zum Kritisieren, zu ästhetischen
Abstractionen oder gar zur Gefühlsduselei. Man
beherzige, was Lichtwark in der erwähnten Schrift
darüber sagt. In den ersten Schulwochen jedes
Jahres, wenn die Kinder in eine mit Bildern
geschmückte Classe kommen, wird man eine Stunde
darauf verwenden können, die Bekanntschaft mit

den Kunstschätzen zu vermitteln. Im Laufe des Jahres wird man noch oft Gelegenheit haben, auf das Bild zu verweisen."

"Im Zeichenunterrichte werden die Kinder im Hinblick auf die Bilder ihre bescheidenen Leistungen immerhin als eine Vorarbeit, wenn nicht zur Kunst, so doch zum Verständnis derselben fühlen können, sie werden die Freude und den Eifer der Dilettanten empfinden, wenn sie einsehen, dass sie, bei allem Abstand ihrer Arbeit von einer Kunstleistung, auf ähnlichen Wegen wandeln wie der schaffende Künstler, indem sie an scharfes Sehen und frisches Darstellen des Gesehenen gewöhnt werden."

Dr. Spanier bringt in seinem Schriftchen auch eine Zusammenstellung von 174 Bildern, welche von der Hamburger Lehrervereinigung für Schulzwecke ausgewählt wurden. Es sind darunter Werke von bedeutenden Renaissancemeistern, dann von modernen deutschen Künstlern (Böcklin, Defregger, Mengel, Klinger, Kethel, Ketschel, Lenbach, Gabriel Max, Thoma u.) und von französischen und englischen Meistern. Es werden hiebei alle Zweige der Kunst berücksichtigt: Architekturen, Landschaften, historische und biblische Darstellungen, Porträts, Märchenbilder, Thierstücke, Nachbildungen von Monumenten u. s. w. Die Darstellungen sollen soviel wie möglich auf das engere Heimatland, auf das Localgeschichtliche, auf die heimatliche Landschaft, auf das heimatliche Volksleben Bezug haben. Einzig und allein maßgebend soll aber das ästhetische Moment sein; jede andere Tendenz soll beiseite bleiben. Dadurch, dass diese Bilder dauernd im Schulzimmer bleiben, kommt das Kind in die Lage, dieselben öfters zu betrachten, sich dieselben einzuprägen. Auf diese Weise gewöhnt sich das Kind daran, einem Kunstwerke Beachtung zu schenken. Und damit allein ist schon viel gewonnen! Jeder von uns kann sich tagtäglich überzeugen, wie sonst hochgebildete Menschen an bedeutenden künstlerischen Werken vorübergehen, ohne ihnen auch nur einen aufmerksamen Blick zu schenken. Sie sind eben niemals daran gewöhnt worden, derlei zu beachten. Die Kunstszziehung soll darum schon in der Volksschule beginnen.

In den österreichischen Volksschulen ist bis nun der Kunstszziehung fast gar keine Beachtung zugewendet worden. Die in unseren Schulen in Verwendung stehenden Wandbilder, ebenso die Textfiguren in den Lehrbüchern haben lediglich den Zweck, wissenschaftlich zu belehren; es existiert noch keine Sammlung, welche dem Zwecke der Kunstanschauung gewidmet ist.

Dies gilt auch von dem neuesten Werke des F. F. Schulbuchverlages in Wien, den „Bilderbogen für Schule und Haus“, dessen erste Serie heuer erschienen ist. Immerhin aber könnten einzelne dieser von anerkannten Künstlern gezeichneten

Bilderbogen als Wandschmuck Verwendung finden, so z. B. die Landschaften, die Märchenbilder und die historischen Entwürfe. Es würde sich lohnen, diese infolge ihrer Billigkeit leicht zu beschaffenden Bilderbogen in der Volksschule zu verwerten. Damit wäre der Anfang gemacht! Und wenn sich auch kein wirkliches Kunstverständnis erzielen lassen wird, denn ein solches kann nur durch vieljährige Übung erreicht werden, so wird es doch möglich sein, die Achtung vor dem Kunstwerke in den breiten Massen des Volkes allenthalben zu wecken.

(Aus der Zeitschrift für Zeichen- und Kunstunterricht.)

Verhandlungsschrift,

ausgenommen in der am 2. Juni l. J. zu Troppau in den Räumen des Volksbildungsvereines abgehaltenen Centraalaussschuß-Sitzung.

Vorsitzender: Obmann Heinrich Schulig.
Anwesend: Karl Czernin, Hermann Domes, Franz Jilg, Johann Jonietz, Andreas Kowala, Karl Kreisel, Johann Netter, Josef Prochaska, Josef Proksch und Josef Skulina. Franz Golvjchny hat seine Abwesenheit krankheitshalber entschuldigt.

Der Vorsitzende berichtet über das Ergebnis der von ihm, Kiedl und Jilg im Auftrage des engeren Ausschusses unternommenen Schritte zur Förderung der endgiltigen Regelung der Einkünfte schlesischer Lehrpersonen. Das vom Landtage beschlossene Dotationsgesetz hat die kaiserliche Sanction nicht erhalten. Der aufgestellten Forderung nach einer Bestimmung, durch welche die Quinquennialzulagen rückwirkend und auf 200 K ergänzt werden, wurde eine angebliche Incongruenz mit den Quinquennialzulagen der Landesbeamten als Hindernis hingestellt, worauf vom Vorsitzenden treffend bemerkt wurde, dass die schlesische Lehrerschaft vollständig zufrieden wäre, wenn sich ihre Einkünfte mit denen der Landesbeamten ganz decken würden. Bezüglich der Feststellung der Höhe des Quartiergeldes in den einzelnen Gemeinden ist nach Aussage des Herrn Referenten weder von Seite des Landesaussschusses, noch von Seite des Landesschulrathes eine Action eingeleitet worden. Der Forderung der schlesischen Lehrerschaft nach Eliminierung des Verzehungsparagraphe wurde entgegengehalten, dass ähnliche Bestimmungen die Landesgesetze aller anderen Kronländer enthalten. Doch sei man bezüglich der Stilisierung bereit, den Wünschen der Lehrerschaft entgegenzukommen. Dieselbe möge ihre Vorschläge machen. Diesen Bericht ergänzt Jilg dahin, dass auch die Forderung der Zuerkennung eines Quartiergeldes an die provisorischen Unterlehrer aufgestellt wurde.

An den Bericht schloß sich eine rege Debatte an. Proksch weist darauf hin, dass mit der

Erhöhung der Spiritussteuer durch ein Reichsgesetz der Vorwand, wonach es an Mitteln zur Befriedigung der Forderungen der Lehrerschaft fehlen sollte, hinfällig geworden ist. Bezüglich des Versetzungsparagraphen beharrt der Centralausschuß auf dem durch den Odrauer Lehrertag von der ganzen schlesischen Lehrerschaft eingenommenen Standpunkte und lehnt jede Mitarbeit bei der Formulierung einer solchen Bestimmung ab. Weiterhin theilt der Vorsitzende mit, daß er sich die Gewähr verschafft habe, daß weder der Landesausschuß noch die Landesregierung an eine Änderung des bestehenden Disciplinargesetzes denke. Prokisch hebt hervor, daß man im gegebenen Falle auf die Aufnahme von Bestimmungen dringen müsse, durch welche „Vergehen“ politischer Natur niemals zum Ausgangspunkt disciplinärer Verfolgungen gemacht werden können. Aus gewichtigen Gründen müsse auch nachdrücklich gefordert werden, daß Disciplinaruntersuchungen nicht vom Präsidium des Bezirksschulrathes verfügt, sondern nur vom Plenum dieser Schulbehörde beschlossen oder vom Landesschulrath angeordnet werden können. Eine ähnliche Bestimmung enthalte auch der vom mährischen Landesausschuß unter Mitwirkung von Lehrervertretern ausgearbeitete Entwurf eines Disciplinargesetzes.

Schließlich einigt man sich auf folgende Resolution: „Der Centralausschuß des schlesischen Landeslehrervereines erwartet aufs bestimmteste, daß der schlesische Landtag in dem im Juni tagenden Sitzungsabschnitte endlich daran gehe, das Dotationsgesetz zu berathen und der Realisierung zuzuführen, und so den berechtigten Forderungen der schlesischen Lehrerschaft Rechnung zu tragen.“

Jilg theilt mit, daß der „Deutsche pädagogische Verein“ in Troppau beschlossen habe, an den Landtag eine Petition mit ähnlichen Forderungen zu leiten.

Schulig beschwert sich, daß hinter dem Rücken des Centralausschusses die Bürgerichullehrer an den Landtag mit Petitionen um Begünstigungen herantreten, die als partielle Lösung der Gehaltsfrage durchaus nicht berechtigt sind. Merkwürdig dabei ist, daß diese wiederholt vorgekommenen Actionen auf dieselben Stellen ihres Ursprunges hinweisen. Durch solche Sonderbestrebungen werde das Ansehen des Ganzen geschädigt, und er müsse erklären, daß er die Führung der Geschäfte des Landeslehrervereines sofort niederlege, wenn man dieses Vorgehen billige. Im Anschlusse geben Prochaska, Domes und Kreißel diesbezügliche Aufklärungen. Schließlich wird auf Antrag Kowala's folgende Entschliessung gefaßt: „Der Centralausschuß spricht sein Befremden darüber aus, daß von Seite ein-

zelner Mitglieder des Landeslehrervereines Schritte unternommen werden, durch die das einmüthige Vorgehen der schlesischen Lehrerschaft gestört wird.“

Der Vorsitzende macht auf den Verein „Lehrerschut“ aufmerksam. Der Centralausschuß spricht die Erwartung aus, daß kein schlesischer Colleague zögern werde, dem Verein selbst als Mitglied beizutreten und unter seinen Bekannten unterstützende Mitglieder zu werben. Mitgliederblocks werden vom Rechnungsführer Josef Hödl, Bürgerichullehrer in Wien, VIII., Breitenfeldgasse 22, auf Wunsch sowohl den Vereinen als Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt. Geldbeiträge sind an den Cassier Karl Höfler, Oberlehrer in Wien III., Hörnesgasse 12, zu senden. Schriftliche Ankündigungen ertheilt und briefliche Anfragen beantwortet der erste Schriftführer Otto Katschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Die Mittheilung des Vorsitzenden über Entschliessung des engeren Ausschusses, den Herren Abgeordneten Seitz, Schreiter und Böckl für ihr mannhaftes Eintreten im Parlamente für Schule und Lehrer die Anerkennung der schlesischen Lehrerschaft auszusprechen, wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

In Erledigung einer Anfrage der Zweigvereine Bielitz Stadt und Land, werden die Collegen, welche an den Universitätscursen in Wolfsberg theilzunehmen gedenken, angewiesen, sich an den Landesausschuß selbständig um Unterstützung zu wenden.

Der Delegiertentag wird für den 2. November bestimmt und nach Jägerndorf einberufen.

Jilg berichtet eingehend über den Stand des Schulblattes und theilt mit, daß es im Monate Mai an sämtliche Abnehmer des Blattes, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, Rechnungsauszüge übermittelt hat.

Kreißel urgirt die Ausführung eines Centralausschußbeschlusses, nach welchem Schritte unternommen werden sollten, um bei der Verleihung von Dienstalterszulagen den Vorgang zu vereinfachen.

Kowala übernimmt es, Reichsrathsabgeordneten Seitz das Material zu einer Interpellation an den Unterrichtsminister zu liefern, um festzustellen, ob die Regierung auf der Annahme des Versetzungsparagraphen bestanden habe.

Prokisch stellt das Ersuchen, daß sich in den Zweigvereinen Preisausschüsse bilden mögen, die ihn über wichtige Vorkommnisse im Schulleben, insbesondere Personalangelegenheiten etc. auf dem Laufenden zu erhalten hätten. Dadurch könnten unliebsame Übersehen vermieden werden.

Jilg stellt die Anfrage, ob sich nicht das Bedürfnis nach einer Neuauflage des Schematismus fühlbar mache. Diese Angelegenheit wird in

der Delegiertenversammlung zur Sprache gebracht werden.

Joniek weist darauf hin, daß sich in Drahomischl und Bonkau ungesetzliche Besetzungszustände vorfinden und fragt an, ob der Centralausschuß nicht Schritte zur Beseitigung derselben zu unternehmen gewillt wäre. Es wird festgestellt, daß derlei Mißständen entgegenzutreten die Pflicht der Lehrervertreter im Bezirkschulrath ist. Thun diese ihre Pflicht nicht, dann möge ihnen die Lehrerschaft ihr Vertrauen entziehen.

Heinrich Schulig,
Obmann.

Josef Skulina,
Schriftführer.

Sprechhalle.

Die Herren Lehrer von Schlesien werden freundlichst ersucht, die Schuljugend aufmerksam zu machen, daß in der schlesischen Landesirrenanstalt in Troppan größere Quantitäten reifer Walderdbeeren gekauft werden.

Allfällige Anfragen in dieser Angelegenheit wären an die „Direction der schlesischen Landesirrenanstalt“ zu richten.

Collegen oder deren Angehörige, welche zur Cur nach Karlsbad kommen, finden staubfreie, ruhige und billige Wohnung bei Eduard Kaiser, Bürgerischullehrer, wohnhaft Elisabethquai, „Haus Tannus“.

Collegen und Colleginnen! Werbet Mitglieder für den Verein Lehrerschulz! Kein standesbewußter Lehrer darf diesem Vereine fernbleiben! Jeder wahrhaft freiheitlich denkende Mann und jede wirklich freisinnige Frau muß diesen Verein unterstützen!

Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 K., ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbeitrag von beliebiger Höhe, mindestens aber 1 Krone.

Mitgliederblocks werden vom Rechnungsführer Josef Hödl, Bürgerischullehrer, Wien, VIII., Breitenfeldergasse 22 auf Wunsch sowohl den Vereinen als auch Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt.

Geldbeträge sind an den Cassier, Oberlehrer Karl Höfler, Wien, III., Hörnesgasse 12 zu senden.

Schriftliche Auskünfte erteilt und briefliche Anfragen beantwortet der I. Schriftführer Otto Katschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Zur Vereinfachung des Kartenvertriebes empfiehlt es sich, daß jeder Zweig-

verein oder Club gleich mit allen seinen Mitgliedern dem Vereine „Lehrerschulz“ beitrifft, das Mitgliederverzeichnis — oder falls nicht alle Mitglieder zum Eintritt in den Verein „Lehrerschulz“ gewillt sind — das Verzeichnis derer, die Mitglieder des neuen Vereines werden wollen, an den Rechnungsführer einschickt. Die Mitgliederkarten werden sodann ausgefüllt und umgehend zugestellt.

An die Landeslehrervereine, sowie an jene Zweigvereine, welche über reichliche Mittel verfügen, ergeht das Ersuchen, dem Vereine „Lehrerschulz“ als gründende Mitglieder beizutreten oder mindestens demselben eine namhafte Spende als Gründungsbeitrag zuwenden zu wollen.

Otto Katschinka,
Schriftführer.

Chr. Jessen,
Präsident.

Pensions-Zulage-Cassa.

Für die Vermehrung des Stamm-Capitales der Pensions-Zulage-Cassa haben neuerdings die löbl. Troppauer Sparcassa 100 K., die löbl. Gemeinden Heinzendorf bei Olbersdorf 2 K., Kamitz bei Bielitz 4 K., Brawin bei Wagstadt 2 K., Herr Josef Golasowski in Karlsthal 10 K., der löbl. Jauerniger Lehrersclub 10 K., gespendet.

Hiefür auch an dieser Stelle der herzlichste Dank!

Diejenigen Herren Mitglieder, welche für das verfloßene und laufende Verwaltungsjahr noch nicht gezahlt haben, werden aufmerksam gemacht, daß die Zahlung ehestens geschehen muß. Beträgen über 3 K. 99 h sind 14 h Quittungsstempelgebühr beizuschließen.

Ferdinand Bittner,
Cassier.

Kundmachung.

Mit Genehmigung des hohen k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht wird an der Schulwerkstätte für erziehliche Knabenhandarbeit in Teschen in den Hauptferien d. J. ein Lehrcurs für Heranbildung von Lehrern des Knaben-Handarbeits- (Handfertigkeits-) Unterrichtes abgehalten werden.

Das Arbeitsprogramm umfaßt: Holzarbeiten (Näas'sches System), Metallarbeiten, Papparbeiten und Holzschnitzerei (Kerbschnitt Leipziger Schule) und Vorträge. Zur näheren Information werden aus dem vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht genehmigten Organisations-Statute folgende Bestimmungen zur Kenntnis gebracht: Der Ferialeurs dauert 6 Wochen mit täglich neunstündiger Arbeitszeit. Der Ferialeurs beginnt am 15. Juli d. J. und endet am 24. August d. J. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Anmeldung kann nur für zwei Fächer erfolgen. Jeder Teilnehmer hat zu Beginn des Curses den Betrag von 20 K. für das Arbeitsmaterial zu entrichten.

Die fertiggestellten Arbeiten sind Eigentum der Teilnehmer. Am Schlusse des Ferialcurses kann jeder Teilnehmer ein Zeugnis über Besuch und die erzielten Erfolge in den einzelnen Fachgruppen beanspruchen. Zur Erlangung eines Zeugnisses ist es jedoch notwendig, daß der Kurs bis zu seinem vollen Abschluß regelmäßig besucht und daß der volle Lehrgang des Faches, für welches das Zeugnis ausgestellt werden soll, in Arbeitsmodellen von dem Teilnehmer selbständig hergestellt worden ist.

Die Anmeldungen für den Ferialkurs sind an den Leiter des Courses (Bürgerschullehrer Franz Schonowski in Teschen) bis längstens 10. Juli d. J. zu richten. Die schlesischen Kursteilnehmer, die sich mit dem Aufnahmeschein ausweisen, können bei dem hohen schles. Landesaussschusse um ein Stipendium zum Besuche dieses Courses sich bewerben.

Nachrichten.

Bennisch. [Lehrerverammlung.] Am 13. Juni fand eine Versammlung des Bennischer Zweiglehrervereines statt. Der Obmann des Vereines, Bürgerschuldirector Kaller, begrüßte die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder herzlich und eröffnete die Versammlung. Oberlehrer Teichmann fragte bei dem Vorsitzenden an, warum die Neuwahl der Vereinsleitung auf die Tagesordnung genommen worden sei, da die Funktionsdauer noch nicht abgelaufen sei. Der Obmann erwiderte, daß ihn die Verhältnisse zwingen, die Obmannstelle niederzulegen und ersucht, die Neuwahl vorzunehmen, widrigenfalls er die Leitungsgeschäfte des Vereines in die Hände seines Stellvertreters zu legen gezwungen wäre. Über Antrag des Oberlehrers Biez (Bennisch) wird beschlossen, die Neuwahl des Vereinsvorstandes bis nach Ablauf der Funktionsdauer zu verschieben. Der Vorsitzende gibt die Einkäufe bekannt. Nebst anderen wird einstimmig beschlossen, der Leitung des Freudenthaler Bezirks-Lehrervereines, sowie dem Centralausschusse den wärmsten Dank für die unternommenen Schritte zur endlichen und baldigen Durchführung des neuen schlesischen Landes Schulgesetzes auszubringen. Hierauf legt der Vorsitzende eine größere Anzahl Lehr- und Hilfsblätter auf und ersucht, in einer der nächsten Versammlungen sich darüber zu äußern. Das von Kollegen Kinzer, (Jägerndorf) eingelangte Lehrmittel für den Zeichenunterricht wird beifällig aufgenommen, es wird jedoch beschlossen, über die Verwendung dieses Lehrmittels in der nächsten Versammlung nach einem Referate, welches Schulleiter Ritsch (Zattig) übernimmt, erst Beschluß zu fassen. Bezüglich der von der Papierhandlung Eichmann durch die Leitung des Hauptvereines anher übermittelten Musterheften wird nach längerer Wechselrede der einstimmige Beschluß gefaßt, zu beantragen, daß auf den für den Sprachunterricht eingeführten Heften es bei den bisherigen Titelblättern bleiben möge. Es wird bemerkt, daß in der Volksschule für den genannten Gegenstand mit den Heften „Sprachheft“ und „Tagebuch“ vollkommen das Auskommen zu finden ist. Im übrigen spricht man sich über die Heften recht befriedigend aus. Der Obmann ersucht dringend, die etwa noch rückständigen Jahresbeiträge einschließlich der Bezugsgelder für das schlesische Schulblatt nächstens an den Vereinscassier einzusenden. Nach einigen Anfragen an den Obmann des Vereines als Vertreter im Bezirksschulrathe wurde die Versammlung geschlossen.

Bielitz. [Mittheilungen aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrathes Bielitz vom 21. Mai 1901.] Nachdem der Vorsitzende die seit der letzten Sitzung eingelangten wichti-

geren Einkäufe zur Kenntnis gebracht hatte, wird beschlossen, die Präsentationsacten betreffend die Besetzung der Oberlehrerstelle in Lippowek und der Lehrerstelle in Mlowonitz mit den entsprechenden Anträgen an den k. k. Landesschulrath vorzulegen. Es wird weiter über Antrag der Schulgemeinde Kozakowik beschlossen, die Systemisirung einer Lehrstelle an der dortigen neuerrichteten einclässigen Volksschule bei dem k. k. Landesschulrathe zu beantragen. Es wird ferner beschlossen, die diesjährige Bezirkslehrerconferenz für den 10. Juli nach Skotschau einzuberufen. Die Ausschreibung der erledigten Unterlehrerstellen in Brenna, Czchowik, Elgoth, Hejzendorf, Lippowek, Perstek, Ustron-Polana, Ustron-Dobka, Weichsel und Jarzicz wird beschlossen. Dem Oberlehrer Georg Romanek in Perstek wird die Nominierung für die Supplying an der dortigen Schule im Monate April 1901 in der gesetzlichen Höhe bemessen und zur Auszahlung aus dem Ortschaftsfonde angewiesen. Schließlich wird der Bericht des k. k. Bezirksschulinspectors über die Inspicierung der öffentlichen Schulen in Beislowik, Nieder-Bladnik, Iskriziczin Schinoradz, Drahomischl, Schab, Lany, Skotschau und Makdorf entgegengenommen und den gestellten Anträgen zugestimmt.

Odrau. [Lehrerverammlung.] Der Odrau-Wigstadter Lehrerverein hielt am 1. Juni 1901 eine gut besuchte Wanderversammlung in Nieder-Wigstein ab. Den Vorsitz führte diesmal der Obmann-Stellvertreter, Herr Eduard Klose aus Wigstadt, da Herr Bezirksschulinspector Ernst Urbaschek die Obmannstelle niedergelegt hatte. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und leitete die Versammlung mit der Verlesung eines Schreibens ein, das die Resignation des Herrn Inspectors enthielt. Mit überaus herzlichen Worten widmete hierauf Herr Klose dem gewesenen Vorstände einen warmen Nachruf, der von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen wurde. Der Redner beklagte darin den schweren Verlust, den der Verein erlitten und rühmte die Eigenschaften, die der Herr Inspector durch 12 Jahre als Obmann des Vereines an den Tag gelegt hat: seine Hingebung für den Verein, seine bekannte Geistesstärke, mit der er die schlummernden Kräfte der Mitglieder zu beleben wußte, seine Fürsorge in Standes-, Vereins- und persönlichen Angelegenheiten, seine strenge Objectivität, seine Abzuegungstreue u. s. w. Zum Schlusse gab er der Überzeugung Ausdruck, daß der Verein einem solchen Obmann wie es der Herr Inspector gewesen, zu tiefempfundener Dankbarkeit verpflichtet sei und ihm die höchste Ehre erweisen müsse, die der Verein einem verdienstvollen Mitgliede zu bieten vermöge, die Ernennung zum Ehrenmitgliede. Einstimmig nahm die Versammlung diesen Antrag an und stimmte in das dreifache Hoch ein, das vom Redner auf den Inspector ausgebracht wurde. Nach Verlesung der Einkäufe durch den Vorsitzenden besprach Herr Th. Ulrich die Einrichtung der von Oberlehrer Selber herausgegebenen Wandtibel und befürwortete deren Anschaffung. Aus der von Herrn Karl Hanel gehaltenen pädagogischen Rundschau sei hervorgehoben: Kurzer Nachruf an den verstorbenen Ministerialrath Herrn Gustav Ritter v. Jeynek, Erinnerung an Kindermann, die Gehaltsregulierung, der Verein Lehrerschut, Kampf gegen die achtjährige Schulpflicht, das Disciplinargefetz. Der Referent regte auch eine Sammlung für einen kranken Kollegen an und befürwortet den Beitritt sämtlicher Vereinsmitglieder zum Vereine „Lehrerschut“, welche Angelegenheit dem Vereinsausschusse zur Antragsstellung für die nächste Versammlung zugewiesen wurde. Anschließend an das Referat des Herrn Hanel brachte Herr Kuntzsch weitere Erscheinungen auf dem Gebiete der Schulpolitik zur Sprache und schloß mit folgendem Antrage: Der Lehrerverein Odrau-Wigstadt spricht dem wackeren Vorkämpfer Jordan sein vollstes Vertrauen aus und hofft von ihm, daß er nach wie vor im Kampfe um die Freiheit der Schule und der Lehrerschaft auszuhalten möge. Gleichzeitig gibt der Verein seine Versicherung, daß er vollzählig hinter ihm stehe und ihn unterstützen werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Das

Referat über den Pädagogen Kundermann übernahm Herr Schramm. Im folgenden Punkte der Tagesordnung referierte Herr Mose über die Bilderbögen für Schule und Haus. Der Vortragende hob hervor, daß diese Bogen vortrefflich geeignet seien, die Weiterbildung anzuregen, da sie Anschauungsmaterial aus allen Gebieten des Wissens bringen. Er empfahl die Bilderbogen zur Anschaffung um sie auch allenfalls als Belohnung für besonderen Fleiß an einzelne Schüler verteilen zu können. Bei den freien Anträgen faßte die Versammlung auf Anregung der Herren Ehler und Kreisel den Beschluß, die weiteren Wanderversammlungen an Vormittagen, die Sitzungen in Odrau und Wigtadt jedoch an Nachmittagen abzuhalten. Als Ort für die nächste Vollversammlung wurde Wigtadt bestimmt. Nach der Aufnahme des Fräuleins Willnauer aus Mantendorf und des Herrn Wisofsky aus Hirschdorf wurde die Versammlung geschlossen.

Oderberg. Der Lehrerverein im Freistädter Bezirke hielt am 18. Mai zu Deutschleuten seine fünfte Vollversammlung ab. Erschienen waren zu derselben nur 26 Mitglieder. Diese beschämend niedrige Theilnehmerzahl wirkte äußerst niederdrückend, und dies umso mehr, als alle anderen Versammlungen seit längerer Zeit kaum stärker besucht waren, und auch in absehbarer Zukunft kaum eine Besserung zu erwarten steht. Denn wir müssen noch viel tiefer sinken, ehe Alle das Unwürdige und Gefährliche der Lage erfaßt, sich wenigstens zu gerechter Nothwehr aufraffen und nicht selbst die niedrigste Schmach mit der Resignation eines Sklaven über sich ergehen lassen. Aber „wenn's noch so sehr stürmt und schneit, es muß doch Frühling werden.“ Darum, Gefinnungsgegnossen, treu zum Stande gehalten! „Kassiet trotz der vielen Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen der Ideale Bilder nicht stürzen, vergesst über einzelne persönliche Erfolge nicht der Pflege echter Collegialität, wandelt allen voran die Pfade der Freiheit.“ Doch kehren wir zur Versammlung zurück. Eingeleitet wurde dieselbe mit einer von Kollegen Przygodzki mustergiltig durchgeführten Lehrprobe aus der Sprachlehre. Im weiteren Verlaufe genehmigte die Konferenz das letzte Protokoll und den neue Statuentwurf, hörte eine Abhandlung über den unfauberen Kampf der Bildungsfeinde gegen die achtjährige Schulpflicht, hielt pädagogische Rundschau, beantwortete sechs Anfragen, recensierte die Lektion und erledigte schließlich vier Einläufe. Für die nächste Versammlung wurde der 6. Juli l. J. und Polnischleuten bestimmt. Ein „Hoch“ auf Seine Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn und die vierte Strophe des Kaiserliedes schloß die Sitzung. In Dank sei noch der Gastlichkeit des Hausherrn, Oberlehrer Wicheret, seiner lieben Frau und seiner Töchter gedacht, die uns bei lecherem Imbiß und gutem Tropfen lange in heiteren und ernstern Gesprächen beisammenhielt.

Teschen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 18. Mai l. J. im Hotel „zum goldenen Ochsen“ in Teschen seine Plenarversammlung ab. Da der Vereinsobmann, Herr Nowola, durch eine Sitzung des k. k. Bezirksschulrathes verhindert war, an der Vereinsversammlung theilzunehmen, übernahm den Vorsitz der Obmann-Stellvertreter, Herr Broda. Derselbe eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, theilte die Einläufe mit und stellt die Anfrage, ob die Vereinsmitglieder geneigt wären, den vom deutschen Lehrervereine in Böhmen herausgegebenen Lehrerkalender zu beziehen. Es wird beschlossen, den Kalenderbedarf beim Lehrerhausvereine in Wien zu decken. Herr Martinek aus Drogobon erhielt das Wort zu seinem Vortrage: „Wie kann sich die Volksschule beim Realienunterrichte der Landwirtschaft in den Dienst stellen.“ An der Debatte theiligten sich die Herren: Zielina, Samatsch, Natus und Roman. Der Vortrag war mit einer erschöpfenden Gründlichkeit ausgearbeitet und zeugte davon, daß College Martinek ein warmes Herz hat für die heimische Landbevölkerung. Dem Prälegenten wurde für seinen gediegenen Vortrag der Dank ausgedrückt mit dem Wunsche, der Vortrag möge in einer

der polnischen Localzeitsschriften abgedruckt werden. Der Vortrag des Herrn Natus mußte für die nächste Sitzung verschoben werden. Herr Zielina berichtet über den Erfolg der Unterrebung mit dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Michejda und über die schriftliche Unterhandlung mit dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Seik. Der Vereinscassier Herr Jonie berichtet über den Stand der Cassa. Hierbei hebt er hervor, daß viele Vereinsmitglieder den Pränumerationsbetrag für das „Schlesische Schulblatt“ noch immer direct nach Troppau einsenden, statt ihn an unseren Vereinscassier abzuführen. Herr Jolwarczsky berichtet über den vom Lehrer-Thierschutzvereine in Berlin herausgegebenen Kalender und beantragt die Herausgabe dieses Kalenders in polnischer Sprache. Der Antrag wird angenommen und diese Angelegenheit einem Comité überwiesen. Derselbe Referent hat auch einen von dem Obmann des erwähnten Thierschutzvereines erfundenen, in allen Staaten patentierten Stimmring vorgeführt. Für die nächste Vollversammlung wurde der 27. Juli l. J. und als Ort Ober-Lischna, beim Collegen Francuz, bestimmt, worauf Schluß der Sitzung erfolgte.

Mannigfaltiges.

Etwas über unsere geheime Qualification. Das „Deutsche Blatt“ in Brünn schrieb in der Nummer vom 14. v. M.: Gibt es noch eine geheime Qualification für die Lehrer? Nein! Denn dank der unerhörten Taktlosigkeit irgend eines, vorläufig noch Unbekannten im Statthaltereigebäude sind nun die Lehrer Mährens in der Lage, sich die für sie streng geheime Qualification im Auszuge aus einem Fleischerladen der inneren Stadt, wo die hochämtlichen Blätter als Packpapier für Schinken und Wurst Verwendung finden, billig zu beschaffen. — Uns wurden heute gegen 20 Protokollblätter des k. k. mährischen Landeschulrathes vorgelegt, gefertigt von den Referenten Statthaltereirath Navratil und Nazovsky. Diese Befunde enthalten das Votum verschiedener Bezirksschulräthe und des Landeschulrathes über die Zuerkennung oder häufiger die Nichtzuerkennung von Dienstalterszulagen, und zwar aus der allerjüngsten Zeit (eines vom 8. Februar 1901, 3. 1883.) Die einzelnen Blätter umfassen theils interessante Stenogramme aus den Sitzungen des Landeschulrathes, theils noch viel interessantere Auszüge aus der Qualification der betreffenden Lehrkräfte. Heißt das, hoher Landeschulrath, die Würde und das Ansehen des Lehrerstandes zu wahren, wenn man solche, bisweilen die betreffenden, namentlich und mit Dienstort angegebenen Lehrpersonen tief herabsetzende amtliche Befunde an Wurstladen und Greislerinnen verkauft? Muß die Lehrerschaft nicht empört sein über eine unerhörte Taktlosigkeit und bodenlose Schlamperie und muß sie nicht auf Abstellung einer solchen Ungehörigkeit dringen? Solche Blätter gehören, wenn sie nicht mehr benötigt werden, in die Stampfe und nicht in öffentliche Verkaufslocale, wo sie gegen einen ganzen ehrenwerten Stand ausgebeutet werden. Oder ist dieses Verfahren vielleicht System und hochämtliche Weisheit? Nein, das ist nicht möglich! Weil wir dies aber für unmöglich halten, verlangen wir hiermit vom k. k. Statthalter für Mähren als Vorsitzenden des Landeschulrathes, daß er die Angelegenheit untersucht und durch geeignete Vorkehrungen der Wiederholung eines derartigen Vorfalles energisch entgegentritt! Auch von der Lehrerschaft erhoffen wir, daß sie diese Angelegenheit nicht auf sich beruhen läßt.

Zweierlei Maß. Das „Deutsch-mährische Schulblatt“ schreibt: Der Katechet der deutschen Volksschule in Freiberg, Vater Dpek, hatte während des Unterrichtes Äußerungen gethan und Handlungen verübt, welche das Schamgefühl der Kinder verletzen mußten. Daraufhin erstatteten mehrere Eltern durch den Mund des Bürgers Jacob Kresta bei dem Bezirkshauptmann in Neutitschein, Grafen Romer,

die Anzeige. Da der Herr Graf den Angaben Krestas keinen Glauben schenkte (natürlich, es handelte sich ja doch um einen Geistlichen!), brachte dieser seine Anzeige schriftlich beim k. k. Bezirksschulrath in Neutitschein ein. Das geschah am 5. Februar l. J., und bis Ende Mai hatte der k. k. Bezirksschulrath in dieser Angelegenheit noch gar nichts gethan! Doch der geistliche Herr sorgte selber dafür, daß Herr Graf Komar von der Wahrheit der Angaben Krestas überzeugt wurde. Pater Dpek hatte nämlich, trotzdem er sich doch seiner Schuld bewußt war, die Frechheit, gegen Kresta wegen jener Anzeige die — Ehrenbeleidigungsklage einzureichen. Bei Gericht trat nun der Beklagte den Wahrheitsbeweis in so umfangreicher Weise an, er wies dem Herrn Pater so viele unsittliche Redensarten und andere Schweinegeleien nach, daß das k. k. Bezirksgericht in Neutitschein an die dortige Staatsanwaltschaft Bericht erstatten mußte. Pater Dpek hatte sich so viele Unsittlichkeiten zu Schulden kommen lassen, daß er unbedingt bestraft werden muß. — Nicht auffallend, aber bezeichnend ist das Verhalten des hochadeligen Bezirkshauptmannes von Neutitschein. Wir fragen nur: Was hätte der sehr ehrenwerte Herr Graf gethan, wenn die Geschichte einem Lehrer passiert wäre? Hätte er sich auch so kampfhaft bemüht, die Sache todtzuschweigen, wie er es bei diesem Liguorianer that? Gewiß nicht! Da wäre sofort Disciplinar-Untersuchung, Enthebung vom Amte u. s. w. erfolgt. Nun steht er mit seinen Kenntnissen da, tiefbetrübt, daß es nicht gelungen ist, die berühmte „Wieder einer“ Rubrik um einen neuen „Fall“ zu bringen.

Eine lehrerfreundliche Gemeindevertretung. Die Stadtvertretung von Olmütz hat nach dem Insebetreten des neuen Gehaltsgesetzes vom Jahre 1899, die den Lehrpersonen in Olmütz gewährten Zulagen reguliert und folgende Beträge festgesetzt: Für Bürgerschuldirectoren Erhöhung des gesetzlichen Quartiergeldes auf 800 K, für Oberlehrer auf 650 K, Funktionszulage-Ergänzung: für Bürgerschuldirectoren 400 K, für Oberlehrer 300 K; Quartiergelder für Bürgerschullehrer 560 K, für Volksschullehrer 540 K, für definitive Unterlehrer 430 K, für provisorische Unterlehrer 220 K. In der letzten Zeit wurde jenen Bürger- und Volksschullehrern, welche 20 Dienstjahre in Olmütz vollstreckt haben, ohne eine leitende Stellung einzunehmen, Dienstzulagen von 400 K bzw. 300 K mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Juli l. J. bewilligt. Es beträgt somit das erreichbare Einkommen (mit Einrechnung des Quartiergeldes u. s. w.) in Olmütz für einen Bürgerschuldirector 5200 K, einen Bürgerschullehrer 4360 K, einen Oberlehrer 3990 K und einen Volksschullehrer 3480 K. — Gut ab vor solcher Lehrerfreundlichkeit!

Aus der Unterwelt der Großstadt. Unter diesem Titel veröffentlicht die in Wien erscheinende „Österreichische Volks-Zeitung“ einen hochinteressanten und ungemein spannenden Wiener Roman aus dem modernen Leben. Alle neuen Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Fortsetzungen dieses fesselnden Werkes im Separatabdruck gratis nachgeliefert. Der Inhalt dieses hochgeachteten und altbewährten, deutschfreisinnigen, volksfreundlichen Blattes, dessen Redaction die bekannten Schriftsteller Hermann Bahr, B. Chiavacci, G. Hinterhuber, R. Kraznig und Jos. Marm, die oberösterreichische Dichterin Susi Wallner u. c. angehören, wurde in letzter Zeit wieder erweitert. Die Österreichische Volks-Zeitung bringt täglich zahlreiche Neuigkeiten von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, ferner täglich 2 hochinteressante Romane. Das „Kleine Feuilleton“ enthält zahlreiche interessante, unterhaltende und belehrende Mittheilungen. Jeden Samstag erscheint die neue Rubrik „Die Frauenwelt“. Das wöchentl. gediegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Gedichte, Anekdoten, Preisräthsel mit

schönen und wertvollen Gratis-Prämien u. c. Im „Mithgeher“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsachen unentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise betragen, für Lehrpersonen ermäßigt, mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagsblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Für die Zustellung unseres Blattes ins Haus ist den amtlichen Postboten keinerlei Gebühr zu entrichten. Probenummern versendet überallhin gratis die Verwaltung der „Österreichischen Volks-Zeitung“, Wien, l., Schulerstraße 16.

Wer ist alt?

Wer kein Ziel mehr hat und kein Streben mehr kennt,
Wer weder in Haß noch in Liebe entbrennt,
Wen der Kampf nicht reizt, die Gefahr nicht lockt,
Wer lässig die Zeit am Ofen verhoct,
Wer die Welt laßt gehen, wie sie will
Und jeglichem Schicksal hält still —
Und' wär' er auch jung noch an Jahren,
Und wär' er auch blond noch von Haaren,
Von ungebeugter Gestalt:
Er ist alt.

Besprechungen.

Die im Verlage von C. C. Klotz in Magdeburg erschienene **Fibel von S. Stowefand** besteht aus 2 Theilen, der 1. Theil für das erste Schuljahr, der 2. für das zweite Schuljahr berechnet.

Was den ersten Theil, die eigentliche Fibel, betrifft, so zeigt der Verfasser im Aufbau und in der Gliederung des Unterrichtsstoffes, in der innigen Verknüpfung des Anschauungsunterrichtes mit dem Schreib-Leseunterrichte das richtige Verständniß des Elementarlehrers. Er bekundet auch in dieser Fibel, auf welch' vertrautem Fuße er mit dem kindlichen Geistesleben und dessen Entwicklung steht. Als ein besonderer Vorzug dieser Bücher gegenüber allen bisher erschienenen Fibeln muß die Ausschaltung der Leseübungen mit zusammengefügten An- und Auslauten und Zuweisung dieser Lese Schwierigkeit dem zweiten Schuljahre gelten. Ebenso vorthellhaft für die Rechtschreibung und die verständnisvolle Auffassung ist die nacheinander erfolgte Vorführung der verwandten stimmhaften und stimmlosen Mitlaute, der Verfasser nennt diese Stoßlaute (d—t; b—p u. s. w.) Wertvolles Material für die Rechtschreibung auf dieser Stufe bieten die phonetischen Wörtergruppen. Dem gediegenen Inhalte dieser Fibel entspricht auch die schöne äußere Form inbezug auf Druck, Papier und Einband.

Der zweite Theil dieses Lesebuches (Fibel), der für das zweite Schuljahr bestimmt ist, zerfällt in drei Hauptabschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die noch zu überwindenden Lese Schwierigkeiten. In diesem Abschnitte steht der Anschauungsunterricht mehr oder minder im Dienste des Schreib-Leseunterrichtes. Es genügt deshalb der in diesem Theile enthaltene Lesestoff nicht vollständig für den Anschauungsunterricht und muß nach Ansicht des Verfassers vom Lehrer ergänzt werden. Der zweite Abschnitt enthält nur solche Lesestücke, deren Inhalt dem zu behandelnden Stoffe im Anschauungsunterrichte vollkommen entsprechen und einen selbständigen Unterricht in dieser Disciplin entbehrlieh machen. Der dritte Abschnitt, auf gleicher Basis wie der zweite aufgebaut, bietet noch die Überwindung einer weiteren Lese Schwierigkeit, das ist die Kenntnis der lateinischen Druckschrift. Als Leitmotiv für den Leseunterricht galten dem Verfasser die Sätze: „Vom Leichten zum Schweren.“ Für die Gliederung des Stoffes im Anschauungsunterrichte beherzigte er die Grundsätze: „Vom Nahen zum Entfernten“, — „Vom Concreten zum Abstracten“. — Die Lesestücke sind nach Inhalt und Form

mustergiltig und der Jahresstufe vollkommen entsprechend ausgewählt. Erzählungen, Märchen, Gedichte, Sprüche und Räthsel wechseln in zweckentsprechender Folge. Wünschenswert wäre die Ausschaltung der auf Seite 53 angeführten Leseübung über den Gebrauch des ti-zi-. Diese enthält nur Fremdwörter, welche theils dem kindlichen Auffassungsvermögen fern liegen, theils durch deutsche Namen ersetzt werden können. Für die Rechtschreibung und für sprachliche Übungen bieten die Wörtergruppen und die Lesestücke ein ergiebiges Arbeitsfeld. Die den Leseblättern beigegebenen schön ausgeführten Abbildungen wirken belebend und machen das Lesebuch dem Kleinen umso schätzenswerter. Der Druck ist deutlich und beobachtet die so nothwendige Schonung des kindlichen Sehvermögens. Im allgemeinen wie im Besonderen kann dieses Lesebuch zur Einführung in den Schulen nur wärmstens empfohlen werden. F. J.

Lernbüchlein der Geographie von G. Schreier, Oberlehrer in Sternberg, Mähren. Es mag keine leichte Aufgabe sein, auf wenigen Seiten der gesammten Lehrstoff der Geographie, wie er für unsere Volksschulen vorgeschrieben ist, übersichtlich und vergleichend darzustellen, das Wichtige herauszuheben und das Nebenfächliche auszuschneiden, und so bei Beachtung aller methodischen Anforderungen das verhältnismäßig theuere Lehrbuch durch ein billiges Lernbüchlein zu ersetzen, welches alles das im Auszuge enthält, was des Lehrers lebendiges Wort zum vollen Bilde ausgestalten soll. Wenn wir uns die Frage vorlegen, ob der Verfasser mit seinem Lernbüchlein diesbezüglich das Richtige getroffen habe, so sind wir leider genöthigt, eine verneinende Antwort zu geben. Zwar ist die Anlage des Büchleins im ganzen und großen als zweckmäßig zu bezeichnen, aber die vielen Fehler und das wilde Durcheinander, das bei einzelnen Abschnitten herrscht, sprechen nicht für die Einführung desselben in unsere Volksschulen. Wer sich an die Abfassung eines Buches heranwagt, muß unter allen Umständen Sprache und Stoff vollständig beherrschen und das kann vom Verfasser leider nicht behauptet werden. Wer unverständliche Sätze bildet, wer noch nicht weiß, wann bei Vergleichen als oder wie zu setzen ist, wer noch nicht geographische Grundbegriffe wie z. B. Neben- und Zufluss unterscheiden kann, wer ganz ungenügend falsches für Richtiges anbietet, sollte das Bücherschreiben ein für allemal aufgeben. Hierzu gefellt sich noch eine außerordentliche Flüchtigkeit in der Behandlung des Stoffes, die dazu geführt hat, daß bei einzelnen Capiteln ganze Abschnitte weggelassen oder nur sehr unvollständig dargestellt wurden, so vermischen wir beim Deutschen Reich den Abschnitt über die Bevölkerung, bei den europäischen Staaten die Darstellung des Colonialbesitzes, bei den Erdtheilen müssen die unvollständigen Angaben über den Colonialbesitz sofort auffallen, durch Fußnoten wird das aufgehoben, was im Text behauptet wurde (vgl. Portugal) u. dgl. m. Unter den 36 Seiten, die das Büchlein zählt, ist auch nicht eine, die nicht einen oder mehrere Fehler aufweist. Manche dieser Fehler stimmen den Leser zur Heiterkeit, so z. B. wenn ihm allen Ernstes mitgetheilt wird, daß die Schafzucht den Glanzpunkt Schlesiens bilde, und daß das eigentliche China von der chinesischen Mauer umgeben sei. Diese wenigen Mittheilungen dürften genügen, um das eingangs abgegebene Urtheil vollständig zu rechtfertigen.

Blätter für Haus- und Kirchenmusik von Professor Ernst Nabich, Verlag von Hermann Bayer in Langensulza. Preis des Jahrganges, 12 Hefte à 16 Seiten Text und 8 Seiten Musikbeilagen 6 Mark. Im Gegensatz zu anderen Musikzeitschriften legen die Blätter für Haus- und Kirchenmusik einen ganz besonderen Wert auf die Musikbeilagen. Das beweisen wieder die vorliegenden 5 Hefte. Der geniale Max Keger hat ein wunderschönes Clavierstück „Melodie“ beigezeichnet, das seinem Motto: „Weich wie Kinderhand die laue Luft“ alle Ehre macht. Der vielgenannte Componist des Weihnachtsmysteriums bietet in dem Liede für eine Singstimme „Barbarazweige“ dem Haus- und Concertsaal eine gerngehoörte Nummer. Das

reizende Kinderlied „Das entblätterte Bäumchen“ von Schwarzlose wird auch von Großen gern gesungen.

Lesebuch für die deutschen Volksschulen in Mähren und Schlesien. Von Johann Kaulich, Professor an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn. I. Theil: Fibel. Bearbeitet von Anna Tursky, Übungsschullehrerin in Brünn. Preis geb. 60 h. II. Theil: Mittelstufe. Mit 47 Abbildungen. Preis geb. 85 h. III. Theil: Oberstufe. Mit 42 Abbildungen und 4 Karten in Farbendruck. 25 Druckbogen, Preis K 1.90. Wien und Prag 1900. Verlag von J. Tempfky. Mit h. k. k. Ministerialerlasse vom 17. Mai 1901 3. 11.803 zum Unterrichtsgebrauche allgemein zulässig erklärt. Der 4. Theil „Fibel“ wurde auf Grundlage der Schreibmethode bearbeitet. Die zahlreichen Originalzeichnungen wurden von Heinrich Jakesch geliefert. Dieselben sind im Vergleich zu den bisher erschienenen Fibern durchgehend Original und sehr sauber, correct und gefällig ausgeführt. Der Druck der Schrift ist sehr scharf, dieselbe nähert sich etwas der Steilschrift. Die Lesestücke, 64 an der Zahl sind sehr sorgfältig gewählt und dem Fassungsvermögen der Kleinen angepaßt. Der 2. Theil, herausgegeben und bearbeitet für die Mittelstufe enthält 9 Druckbogen. Er gliedert sich in 5 Abtheilungen u. zw: 1. In Haus und Hof, 2. im Garten, 3. in Wald und Au, 4. Dorf und Stadt, 5. aus der Vergangenheit. (Lesestücke geschichtlichen Inhaltes). Außerdem befindet sich noch ein „Anhang“ Leseübungen für das zweite Schuljahr. Derselbe führt die lateinische Druckschrift vor die Augen der Kinder und ist hier ganz am verkehrten Orte. Bei einer etwaigen Neuauflage dieses Buches wäre zu wünschen, daß dieser Anhang den Leseblättern vorangestellt oder dem letzten Druckbogen des I. Theiles „Fibel“ angeheftet würde, denn schon auf Seite 2, der ersten eigentlichen Leseseite befindet sich das Liedchen: „Aus dem Himmel ferne“ in Antiquaschrift gedruckt. Es wird da an die Kinder die Zumuthung gestellt, ein Lesestück in einer ihnen vorderhand ganz unbekannten Schriftart zu lesen. Im 1. Theil „Fibel“ kommt diese Schriftart ja noch gar nicht vor. Auch wäre es sehr zu wünschen, die erstere Hälfte der Lesestücke wäre mit etwas größeren Lettern gedruckt, für die noch wenig geübten kleinen Leser sind dieselben unbedingt zu klein. Die in diesem Lesebuche vorhandenen zahlreichen Abbildungen sind geradezu mustergiltig und prachtvoll. III. Theil, Oberstufe. Derselbe gliedert sich in folgende 9 Abtheilungen: 1. Der Morgen. 2. Die Arbeit. 3. Der Abend. 4. Auf der Wanderschaft. 5. Die Eltern. 6. Das Vaterland und die Mitmenschen. 7. Die Natur. 8. Heimat und Fremde. 9. Aus der Vergangenheit. In der vorletzten Abtheilung befinden sich mehrere vorzüglich gearbeitete geographische Charakterbilder aus Mähren und Schlesien, daß dieses Lesebuch für die mährischen und schlesischen Schulen vorzüglich geeignet erscheint. Die enthaltenen 42 Abbildungen sind prachtvoll, die 4 Karten, welche dem Lesebuche am Ende beigeheftet, sind ausgezeichnet, scharf und deutlich. Der Inhalt dieser 25 Druckbogen bildet für unsere wissenschaftliche Jugend einen wahren Born, aus dem selbe durch mehrere Jahre mit größtem Nutzen schöpfen können. Was Papier, Druck, Einband und sonstige Ausstattung dieser Novität anbelangt, haben wir uns schon mehreremale verbreitert, daß diese rührige, allgemein bekannte Verlagsfirma überhaupt nur Vorzügliches und Mustergiltiges leistet. Wir rathen jedem Collegen der einschlägigen Landsschulen, in diesen uns vorzüglich erscheinenden neuen Lehrbeheft Einsicht zu nehmen, dem Lesebuche wünschen wir aber die wohlverdiente weiteste Verbreitung.

Die in den verschiedensten Formen anwendbaren Güsse nach Kneipp, deren Wirkung bei sachgemäßer Behandlung heute allgemein anerkannt wird, schildert der rühmlichst bekannte Hygieniker M. Platen in den soeben erschienenen Lieferungen 11 und 12 seines wiederholt mit höchsten Auszeichnungen prämierten Werkes „Die neue Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Mk. 22.50). Daran schließt sich eine besonders

interessant geschriebene Anleitung zur Behandlung des Fiebers mit vielen praktisch erprobten Abwehrungsmitteln. Den größten Raum der Lieferungen nehmen die verschiedenen Arten der Massage ein. Diese überaus günstig wirkende und mit großem Erfolge gebrachte Anwendungsform wird in eingehendster Weise beschrieben, wobei für die einzelnen Krankheitsfälle zweckentsprechende Formen angegeben sind. Daran, gleichsam als Fortsetzung, knüpft der Verfasser die Heilgymnastik. Sammtliche Abschnitte sind reich mit von Sachverständigen entworfenen Illustrationen geschmückt, welche die geschriebenen Gebrauchsanweisungen bei deren Anwendung aufs trefflichste unterstützen und somit Jedermann eine erfolgreiche Durchführung ermöglichen. Jedem unserer Leser sei das Wert seiner Reichhaltigkeit und Nützlichkeit wegen bestens zur Anschaffung empfohlen.

Spendenausweis. Für den schwer erkrankten Kollegen M. M. z. . . a giengen bei der Schriftleitung ein: Vom Zweiglehrerverein Bennisch 7 K; bei der Verwaltung eingelaufen: J. Pastucha in Schmoradz 4 K von einer Sammlung unter der Lehrerschaft in Polnisch-Strau. In Nr. 11 ausgewiesen 50 K 92 h, zusammen 61 K 92 h.

Briefkasten der Schriftleitung.

— g. Die Hauptversammlung des niederösterreichischen Landeslehrervereines findet am 15. und 16. Juli in Klosterneuburg statt. **H. G.** Jetzt nicht! Wir wollen abwarten; die finanz. Basis f. d. N. wurde im Reichsrathe geschaffen. **P. r.** Wir haben von unserer „Schärfe“ nichts eingebüßt. Immerhin wollen wir Ihnen zugestehen, daß Sie der „Schärfe“ sind. Gedruckt sähe Ihr Art. noch „schärfer“ aus. Nichts für ungut; ad acta! — **J. Sch.** Wieder einmal ein „Hecker“. Aus clericalen Munde ist das ein Ehrenmann für Sie. Auch der Heiland wurde ein „Aufwieglar“ genannt. **N.** In so kurzer Zeit nicht zu bewältigen. Brieflich mehr! **Wn.** In Wien wohl; hier aber ist uns kein Fall bekannt, daß die Bestrebungen des kath. Schulvereines von einem Lehrer unterstützt worden wären. Hier weiß jeder, daß dieser „nichtpolitische“ Verein ein clericaler Heckerverein ist, der an Beschimpfungen der Reuschule und gräßlichen Verunglimpfungen der Lehrer das Höchste geleistet hat. **Jrdl. Grüße.** **Sr.** 81 Mitglieder wählen drei Abgeordnete in die Delegiertenversammlung. **Th. W.** Stecke wohl tüchtig in der Arbeit, aber vielleicht — gehts doch! Nachricht brieflich! **Grüß.** **Fr. M.** Für Veröffentlichung, Dankfagung zc. erwachsen Ihnen keine Auslagen. **T.** Nur Lehrpersonen desselben Bekenntnisses. **D. W.** Nächste Nummer. Karte erhalten. **Jrdl. Grüße.** **Auf mehrere Anfragen.** Das Gehaltsgesetz gelangt in der gegenwärtig tagenden Session zur Erledigung. Referent ist wieder Herr Abgeordneter Dr. Ferd. Pohl. Der Herr Referent wird die Anträge, die am 4. Mai v. J. nicht die Majorität erlangten, neuerdings aufnehmen. Herr Dr. Pohl betonte uns gegenüber, daß die Stimmung und die ganze Situation jetzt etwas günstiger sei als im Vorjahre, da ein Theil der Opposition vom Vorjahre demalen weggallen dürfte. Wir hoffen, in der nächsten Nummer schon Näheres mittheilen zu können.

Briefkasten der Verwaltung.

Die p. t. Abnehmer des Blattes werden freundlichst gebeten, die noch rückständigen Bezugsgelder für heuer und die früheren Jahre ehestens einzusenden, damit die Verwaltung auch den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden kann.

Eingekendet.

Dankfagung.

Liebwerte Kollegen!

Danke Euch herzlich für die mir durch die geehrte Redaction des „Schles. Schulblattes“ zugesendete Unterstützung von 50 Kronen 92 Heller.

Unter-Themenau, im Juni 1901.

Der schwerkranke Rudolf Mizera.

Sehr geehrter Herr Redacteur! „Ist das eine merkwürdige Gesellschaft in Wien, die sich „Katholischer „Lehrer“-(!)verein“ nennt, man kennt sich da nicht aus bei ihnen. Sie geben sich als Förderer der Schule aus und thun gerade das Gegentheil. Das können keine Lehrer sein, die dort mit den hochwürdigen Herren zu Pfingsten beisammen saßen, wenigstens keine zielbewußten, von ihrer Aufgabe voll und ganz erfüllten Volksschullehrer, und zustimmten, eine Lobhudelei an den Papst zu senden, welcher doch das Oberhaupt der Clerisei ist, jener Sippe, die von Anbeginn der Zeit an, in der die Volksschule geboren und lebensfähig wurde, sie drangalierte und zu ersticken suchte. Dieselbe Gesellschaft, die heute noch bemüht ist, die Schule zu ihrer ergebenden Magd zu machen und die Lehrer zu Knechten der Kirche zu degradieren.“ So sagte mein Oberlehrer, als er den Bericht über die Versammlung aus der Zeitung unseres Doctors gelesen hatte. „Man möchte sich an den Kopf greifen“, fuhr er fort, „wenn man solche Dinge von Lehrern hört, die mit einem Eide sich verpflichtet haben, das Wohl der ihnen anvertrauten Jugend zu fördern und sie zu brauchbaren Menschen zu erziehen und ihnen jenes Maß von Wissen beizubringen, das sie dereinst befähigen soll, ihren Paß in der menschlichen Gesellschaft mit Ehren und zum Wohle ihrer Nebenmenschen auszufüllen. Haben denn die Herren Kollegen in Wien nicht Geschichte studiert? Haben sie denn das Treiben der schwarzen Gesellschaft ganz vergessen? Wissen sie nicht, daß überall dort, wo die Herren Kuttenträger am Ruder stehen, das Volkswohl verloren geht, daß dort der Volkswohlstand schwindet und in kurzer Zeit das ganze Volk verarmt und physisch und moralisch zu Grunde geht? Italien und Spanien sind traurige Beispiele in dieser Beziehung genug, von einzelnen amerikanischen Staaten gar nicht zu reden. Wollen die genannten Herren unser liebes Österreich auch solchen Zuständen entgegenführen?“ — Mein Oberlehrer hatte sich ganz in Eifer geredet und zwar in solcher Weise, wie ich ihn bisher noch nicht gesehen habe. Deshalb entgegnete ich ihm: „Aber Herr Oberlehrer, es steht ja in dem Berichte, daß die Herren auch des Kaisers gedachten.“ Damit bin ich aber schlecht angekommen, denn sofort wendete er sich gegen meine Bemerkung. „Lassen sie sich auch von dieser Maske der frommen Herren blenden? Der Patriotismus der Schwarzen und ihrer Schleppträger ist nichts als Heuchelei, nichts als Lüge und nur eine Maske, die ihnen gut paßt, weil sie ihre eigenen Herrschergelüste dahinter verbergen können. Der Papst steht doch bei ihnen hoch über dem Kaiser und die Weisungen von Rom sind ihm die einzigen Gesetze, alles andere ist Nebensache. Der Clerus aller Länder ist das Heer, über das der Papst gebietet.“

Jeder Pfarrer und selbst der jüngste Caplan ist ein Vasall, der nicht nur ihm dient, sondern verpflichtet ist, für ihn zu sammeln und zu ernten, auch dort, wo er kein Körnchen gesäet hat. Jeder Schwarzrock ist eine Wurzel für den päpstlichen Stuhl, die aus dem Saft des Volkswohlstandes saugt und das sauer erworbene Gut der Gläubigen ohne Gewissensbisse nach Rom leitet, wo es gesammelt, aber nicht auf echt christliche Weise Verwendung findet, sondern nur einzig und allein dazu dient, die Macht des Papstes und seines Generalstabes zu befestigen und das Volk immermehr und mehr zu drücken, zu verdummen und zu Sklaven des gesammten Clerus zu machen. Fräulein, sie kennen die hochwürdigen Herren der katholischen Kirche und die ehrwürdigen Frauen noch nicht in ihrer Gesamtwirkung. Merken sie nicht, wie unser Caplan es in der Gemeinde treibt? Haben sie noch nicht nachgerechnet, was er alljährlich der Gemeinde entzieht, was er für sogenannte wohlthätige Zwecke den Ortsinsassen abnimmt und fortschickt? All' das Geld wäre besser angewendet, wenn es im Dorfe bliebe und hier für humane Zwecke verwendet würde. Wir haben arme Leute genug, denen jeder gespendete Heller wohlthun würde. Er würde ihre Noth lindern und ihren Kummer wenigstens zum Theil beseitigen, so aber wandern alljährlich viele Hunderte von Kronen nach Rom, wo ohnedies fast unermessliche Schätze aufgeschäuft liegen, von denen alle, die zur Sippe des Papstes gehören, ein Leben führen können, von dem wir hier in Oberschar gar keine Ahnung haben. Das arme, übervortheilte Volk hungert und durstet, friert und plagt sich, und all' die frommen Herren, die den Jammer sehen und die Klagen der Armut hören, treiben trotzdem ihr Geschäft weiter, unbekümmert um den Satz „Thue wohl deinem Nächsten“. Der „Nächste“ sind für die frommen Herren in erster Reihe meistens sie selbst und dann kommt der Papst von Rom und dann niemand mehr. Alle die von ihnen betriebenen und geleiteten Wohlthätigkeits-Anstalten dienen nur einzig und allein dazu, um ihre Einkünfte zu vermehren, wenn auch nicht immer nach einer Richtung hin. Wo sie Einfluß einheimen können, lassen sie sich es mitunter auch Geld kosten, das sie aber dafür auf andere Weise zehn- und hundertfach einbringen. All' ihr Thun und Lassen ist nur dazu angethan, irgend einen Vortheil für sie herauszuschlagen, alles andere ist Nebensache — das merken sie sich, Fräulein“ sagte mein Oberlehrer. Ich schwieg, denn ich war ganz consterniert, denn so hatte ich meinen Oberlehrer noch nicht sprechen gehört. Auch ärgerte ich mich, daß ich ihm nichts entgegen konnte, weil ich keinen Gegenbeweis bringen konnte. Um aber doch etwas zu entgegnen, sagte ich: „Aber Herr Oberlehrer, das muß man den frommen Herren doch nachsagen, daß sie sehr monarchisch gesinnt sind!“ Was glauben Sie, sehr geachteter Herr Redacteur, was mein Oberlehrer darauf sagte? Zuerst gar nichts, aber er lachte aus vollem Halse und nachdem er seiner Heiterkeit vollen Spielraum gelassen hatte, sagte er, noch immer lachend: „Die sind monarchisch gesinnt! Verzeihen Sie, Fräulein, meine Heiterkeit. Sie sind noch zu jung und zu unerfahren. Aber glauben Sie mir, diese frommen Herren haben kein Vaterland, keine Nation und keine Familie“

. * sie allein sind Autorität und Regierung, sind Glaube und Oberherrschaft und ihr einzig und alles ist der römische Papst als die alleinige Verkörperung aller Macht auf Erden. Sie finden sich in jeder Regierungsform, wenn sie unter derselben nur ihre Rechnung finden, gehen mit allen Parteien, die sich ihren Zwecken gefügig stellen, helfen überall, wo ihrer Hilfe reichen Lohn wird, sind hier steif monarchisch, anderswo republikanisch, dort regierungsfreundlich, an einem anderen Orte die heftigsten Gegner der herrschenden Partei, sind duldsam oder unduldsam, spielen die Verfolgten mit rührender Sanftmuth, aber sind auch die unbarmherzigsten Verfolger, welche an Grausamkeit selbst die wildesten Völker übertreffen, kurz, sie sind eben immer und überall sie selbst, immer das erntende Element auf Kosten anderer. Ihr Patriotismus ist Heuchelei, ist eine Larve, hinter der sie ihre Schändlichkeit verdecken. Sie nennen sich Stützen des Thrones, aber der Thron ist es eigentlich, der sie stützt; sie nützen die Ehrfurcht aus, die das treue, von Verehrung und Anhänglichkeit gegen ihren erhabenen Regenten erfüllte Volk fühlt und spielen sich als die Beschützer und Vermittler zwischen Thron und Volk aus, aber in Wirklichkeit sind sie nur Vasallen des Papstes, diesem gehorchen sie, diesem allein dienen sie, diesem übermitteln sie die Früchte ihrer Thätigkeit, alles andere ist ihnen nur Mittel zum Zwecke. Deshalb verfolgen sie alles, was in dieser Richtung aufklärend wirkt und suchen alles zu unterdrücken, was sich gegen ihre Autorität auflehnt. Mit solchen Leuten Hand in Hand gehen, heißt, den Fortschritt unterdrücken, heißt das Wohl der Schule untergraben. Deshalb glaube ich, daß es keine für ihren Beruf begeisterten Lehrer waren, die zu Pfingsten mit den frommen Herren beisammen saßen“. — So mein Oberlehrer. Ich wußte darauf nichts zu entgegnen. Da wollte er noch etwas sagen, aber da rief die Frau Oberlehrer, daß die Kartoffeln eben fertig geworden seien und er verabschiedete sich, lud mich aber zugleich auf einen gedämpften Kartoffel ein. Ich schlug jedoch die Einladung ab. Bei uns im Schulhause zu Oberschar ist Schmalhaus Küchenmeister! Gott sei Dank, daß das Brantweinsteuer-gesetz nun bald wirklich Gesetz wird. Darauf freut sich unsäglich ihre

Else Bisig,
provisorische Hilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

Concurs-Ausschreibung.

3. 234.

An der fünfklassigen öffentlichen Knaben- und Mädchen-Volkschule in der Faktar-Vorstadt in Troppau ist die neu systemisirte Religionslehrerstelle mit den normalmäßigen Bezügen eines Volksschullehrers (1400 K Gehalt, 20% Quartiergeld hievon und den systemmäßigen Zulagen) vom Schuljahr 1901/2 angefangen zu besetzen.

Den anzustellenden Katecheten wird nebstdem die Verpflichtung obliegen, die Ertheilung des Religionsunterrichtes auch an anderen öffentlichen Volksschulen der Schulgemeinde Troppau bis zu der im § 3 des Gesetzes vom 28. Februar 1890

L.-G.-Bl. Nr. 28 bezeichneten Zahl wöchentlicher Unterrichtsstunden unentgeltlich zu übernehmen.

Nach der Intention des Gemeinderathes soll demselben auch die Stifftaplanstelle an der Kirche im Stadtpark (Stiftungsbezüge 243 K 60 h und freie Wohnung) zugewendet werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten mit der consistorialen Lehrmission versehenen Gesuche bis 14. Juli 1901 bei dem

Ortsschulrath der Landeshauptstadt Troppau einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath für die Stadt Troppau, am 1. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Dr. Kochowski m. p.

Zur Anfertigung von **illustriert. Postkarten** empfiehlt sich die **E. V. Enders'sche Kunstanstalt** (Hofsch & Schleif, Neutitschein. Verlangte Anfertigungsformate.

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassier's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfehlen ihr **reichhaltiges Lager von Drucksorten** zum Gebrauche für die **k. k. Behörden P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände** und für **Gewerbetreibende** jeder Art und hält ein stets **vorräthiges Lager** von sämtlichen **Amtsdrucksorten** und **Schuldrucksorten** für Volks- und Bürgerschulen **nach dem Lehrplane vom 1. Juli 1884**. Nicht Vorräthiges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre **Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei** zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter **Zusicherung geschmackvollster Ausführung** bei **billigster Preisnotierung**.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei **schnellster und elegantester Effectuierung**, zu den **annehmbaren Bedingungen** abgeschlossen.

A. A. Helbig,

Imprägnation (Schwarzanstrich) u. Erzeugung

von

Schultafeln

Wien, XII., Reichgasse 7

empfehlen den verehrlichen Schulleitungen seine **matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln**.

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen per Kilogramm K 6.—

Rothe Linienfarbe, 1 Fläschchen 1.50

Pinfel aus geschliffenen Schweinsborsten 4.—

Neue Schultafeln (Garantie gegen Springen und Werten) 1.2mal 1.6 m, 1 Stück 24.—

Lebertuchtafeln in Rahmen, dieselbe Größe 22.—

Tafelgestell zum Schieben aus Eichenholz 16.—

Sandfreie Kreide (von 5 Kilo aufwärts) per Kilogramm —40

Lebertuchtafeln per Stück —60

Bestellungen werden **prompt und gewissenhaft ausgeführt**.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fliest schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden** und wird in Paketen für **5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post **um 24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für $\frac{1}{8}$ Liter **a 20 h**.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Lesebuch

für die

deutschen Volksschulen in Mähren und Schlessien.

Von

Johann Kaulich,

Professor

an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.

I. Theil:

Sibel.

Bearbeitet von

Anna Tursky,

Übungsschullehrerin an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.

Mit Originalzeichnungen von Heinrich Jakesch.

Mit hohem k. k. Ministerialerlass vom 17. Mai 1901, Zahl 11803, allgemein zulässig erklärt.

Preis gebunden 60 Heller.

Probe-Exemplare behufs Kenntnissnahme und Einführung stehen auf Verlangen jedem Lehrer und jeder Lehrerin in Mähren und Schlessien gratis zu Diensten; die Verlagsbuchhandlung bittet zu verlangen.

Wien und Prag.

Verlag von F. Tempsky.

1901.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Octaven, 5 Register, Aufscholzmatt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykievicz, **Peter Tih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Aus der

Unterwelt der Grosstadt

heißt der neue, hochinteressante, spannende **Roman**, der jetzt in der

Österreichischen Volks-Zeitung

erscheint und der allen neuen Abonnenten **gratis** nachgeliefert wird.

Dieses alte, hochgeachtete, **wahrhaft volksfreundliche** Wiener Blatt bringt:

zahlreiche Neuigkeiten aus allen Weltgegenden, täglich 2 spannende Romane, ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waaren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisräthsel mit schönen, sehr wertvollen Gratisprämien, Humoresken. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden, hochinteressanten **2 Romane gratis** nachgeliefert.

Die **Abonnements-Preise** betragen für Lehrpersonen ermässigt:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Österr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der

Samstags- und Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K. 1.70, halbjährig K. 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstrasse 16.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's** Nachfolger **Hans Tihl in Zostowik** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 13.

Troppau, 5. Juli 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Das Studium der Schulbank.

Dir. Wolf-Wagstadt.

Die Sorge für die zweckmäßige innere Einrichtung eines Schulhauses macht es jedem Lehrer zur Pflicht, der Schulbankfrage als einer der wichtigsten Angelegenheiten der Schulhygiene eingehendes, gründliches Studium zu widmen. An der Lösung dieser bedeutsamen Aufgabe werden wir umso bereitwilliger theilnehmen, je fester wir uns vor Augen halten — und das müssen wir auch den mitinteressierten maßgebenden Factoren nachdrücklichst klar legen, — daß bei der gegenwärtigen gesetzlichen Schulpflicht jedes Kind durch mindestens acht Jugendjahre, also gerade in der Zeit der raschesten, für das ganze fernere Leben bedeutungsvollsten Entwicklungsperiode täglich vier, zumeist fünf, auch sechs Stunden sitzend auf der Schulbank zubringt. Man erinnere da nur an die Mühsalen und Beschwerden einer mehrstündigen Eisenbahnfahrt auf harter, unzuweckmäßig gebauter Bank eines Eisenbahncoupés III. Classe und jeder wird zustimmen, daß die vielen tausende Schulkinder die Schulbankfrage am eigenen Leibe spüren. Diese Erwägung beleuchtet am überzeugendsten den Einfluß, welchen eine die Gesundheit schädigende Haltung infolge unrichtig construirter Schulbänke auf den zarten Organismus der Kinder ausüben muß. Betont nicht jeder Schularzt: „Die Schulkinder werden schief und kurzfristig durch krummes Sitzen auf schlecht gebauten Schulbänken!“ Wer hat denn die rechtsseitigen Rückgratsverkrümmungen, die erschreckend häufig wahrzunehmen sind, auf dem Gewissen? Fragen sie nur die Stellungs-Commissionsen, wie wenige stellungspflichtige junge Leute heute gleich hohe Schultern und Hüften, eine normale Wirbelsäule haben! Vielleicht noch geringer ist die Zahl der Normalgewachsenen bei den Mädchen!

Wären sich nur alle Eltern bewußt, wie sehr zum Beispiel eine vorgebeugte Haltung beim Sitzen die Sehkraft ihrer Kinder beeinträchtigt,

wie ungünstig mangelhafte Schulbänke die Thätigkeit der inneren Organe — Zunge, Herz und Magen — bei ihren Lieblingen beeinflussen, es würde wahrhaftig keiner Schule unseres weiten Reiches an den zur Beschaffung der besten und zweckmäßigsten Subsellien nöthigen Mitteln fehlen.

Ohne Zweifel, die Auswahl unter den Schulbänken, die heute den Anforderungen der Behörden, der Lehrer, Ärzte und Techniker genügen sollen und die thatsächlich eine relativ gesunde Körperhaltung der Schüler während der Unterrichtszeit zu erzielen geeignet sind, ist ungemein wichtig, sie bleibt eine verantwortungsvolle Aufgabe für jeden Schulmann und ist überdies keine leichte, wenn man aus den vorhandenen mehr als 200 Systemen das verlässlichste zu finden hat.

Bemühen wir uns daher vorerst, für diese folgenschwere Prüfung ein scharfes Auge, einen klaren Blick zu gewinnen, indem wir Nachschau halten über jene Forderungen, die von ärztlichen und pädagogischen Fach-Autoritäten im Laufe der Zeit über die Beschaffenheit einer guten Schulbank aufgestellt wurden, dann wird uns auch die Gruppierung der Banksysteme nach einheitlichen Gesichtspunkten wesentlich erleichtert sein.

Was fordern die Hygieniker?

In erster Linie Berücksichtigung der natürlichen Maße. Theoretisch gibt der Unterschenkel des Kindes, von der Kniekehle bis zur Fußsohle gemessen, den Maßstab für die Höhe des Sitzbrettes. Mißt man den Oberschenkel der Kinder von der Kniekehle bis zum Rücken, so ist das natürliche Maß für die Breite des Sitzbrettes gegeben. Freilich nur in der Theorie. In der Wirklichkeit besitzt ja jede einzelne Altersklasse die verschiedensten Größen und, bei gleicher Größe, Verschiedenheiten in den Längen der Ober- und Unterschenkel. Dazu kommt noch die stetige Veränderung der Maßverhältnisse infolge des Wachstums der Kinder. Wollte man auch für jedes einzelne Kind Bänke nach seinen natürlichen Maßen construieren — die Technik hat auch dieser Forderung

bereits genügt — wie compliciert sind aber diese Systeme, um für eine achtfährige Wachstumsperiode brauchbar zu bleiben, und wie kostspielig wäre eine derartige Einrichtung für den Schulgebrauch! Die Schule darf nur bescheidene Ansprüche stellen, darf nur Erreichbares anstreben, sie muß sich begnügen für Kinder verschiedener Größe und von verschiedenen Proportionen zweckmäßige Gesamteinrichtungen zu schaffen. Bloß drei Bankgrößen reichen freilich nicht aus, sind doch selbst bei 7 Bankgrößen noch immer Differenzen von 10 cm zu bekämpfen. Mithin ist diese hygienische Forderung zu formulieren: 1. Die Höhe des Sitzbrettes über dem Fußboden muß dem Durchschnitt der Unterschenkellänge jener Schülergruppen gleich sein, für welche die Bänke bestimmt ist. 2. Die Breite des Sitzbrettes darf nur $\frac{2}{3}$ der Oberschenkellänge betragen.

Ein vorschriftsmäßiges Sitzen namentlich beim Schreiben und Zeichnen verlangt ferner eine Minusdistanz von 2—3 cm; zum Geradestehen in einer Schulbank ist eine Plusdistanz von 8—10 cm erforderlich.

Die Höhe der Tischplatte muß so berechnet werden, daß das Kind beim Schreiben die Unterarme bequem auf die Tischplatte auflegen kann, ohne die Schultern zu heben und Kopf und Rücken senken zu müssen.

Das Vorrutschen nach dem Baufrande muß durch eine geschweifte, der Sitzfläche des Körpers angepaßte Form der Sitzbank verhindert werden.

Die Bank braucht eine Kreuzlehne, um den unteren Theil des Rückens beim sitzenden Lesen genügend zu stützen; zur Kreuzlehne muß noch eine der Bildung des Rückens angepaßte Kolllehne treten, um vorzeitige Ermüdung zu verhüten.

Der Tisch sei mindestens 40 cm breit und habe eine Neigung $1:6 = 15^\circ$.

Die doppelte Länge des Unterarmes weist jedem Schüler eine Länge der Tischplatte von 65 cm zu.

Zweifßigen Subsellien ist unbedingt der Vorzug einzuräumen.

Die Bücherbretter dürfen mit den Knien nicht collidieren.

Endlich muß bei Benützung der Bank für das Kind die Gefahr einer Verletzung durch Einklemmen oder Quetschen ausgeschlossen sein.

Auch der Pädagoge verlangt, um Übermüdung und Abspannung seiner Kinder beim Unterrichte vorzubeugen, ein bequemes Sitzen und Stehen, ergänzt aber die aufgestellten Forderungen von seinem Standpunkte, wie folgt:

Die Bank hat ein ungehindertes Ein- und Ausreten zu gestatten.

Der Übergang von der Minus- in die Plusdistanz soll ohne Eingreifen seitens der Schüler oder des Lehrers und ohne die Gefahr des Klemmens oder Einzwängens bewirkt werden können.

Durch die Benützung der Bank darf kein Geräusch und überhaupt keinerlei Störung des Unterrichtes verursacht werden.

Hiezu kommen noch die technischen Forderungen:

1. Billiger Preis. 2. Dauerhaftigkeit der Construction, denn Reparaturen dürfen den Preis nicht übermäßig vertheuern. 3. Bei patentämtlich geschützten Bänken Erwirkung der Lizenztheilung zur Ermöglichung der Anfertigung durch ortsansässige Handwerker.

Demjenigen, der sich eingehender mit der Schulbankfrage beschäftigen will, dürften da einige Literaturangaben willkommen sein, unter anderen: Dr. A. Lorenz, Die heutige Schulbankfrage, Wien, Hölder; Fahrner, Das Kind und der Schultisch, Zürich; Barrentrapp, Der heutige Stand der hygienischen Forderungen an Schulbauten, Braunschweig; Bemmstein, Schuleinrichtungen auf der Berliner Gewerbeausstellung; Dr. Ernst Lange, Erfahrungen mit Rettig's neuer Schulbank; Prof. Hermann Cohn, Schulhäuser und Schultische auf der Wiener Weltausstellung, Breslau, 1873; Paul, Wiener Schuleinrichtungen; Prause, Über Schulbänke oder Schultische mit Sesseln, Wien, 1888; Dr. Mayer, Die Schulbankfrage vom medicinischen, pädagogischen und technischen Standpunkte summarisch beleuchtet, Dortmund; Scherer, Welche Schulbank entspricht allen Anforderungen der Hygiene und Pädagogik? Worms 2c.

Für unsere Zwecke genügt hier eine Orientierung durch Zurückführung der Banksysteme nach ihren charakteristischen Merkmalen auf einzelne Gruppen. Es lassen sich nämlich alle bisher bekannt gewordenen Bänke der leichteren Übersichtlichkeit halber einreihen: 1. In Systeme mit unveränderlicher Distanz, 2. Systeme mit beweglicher Tischplatte, 3. Systeme mit beweglichen Sitzen, 4. Steh- und Sitzschulbänke 5. in mehrfach verstellbare Subsellien.

Unveränderliche Distanz besitzen z. B. die sächsische, Leipziger, preussische, Berliner, württembergische, Aargauer, die französische Schulbank von Venoir, die englische Schulbank Darlington, die schwedisch-dänischen Einzelsubsellien, sowie die von Oberbaurath Rettig in München construierte Rettigbank.

Bewegliche Tischplatte mit Klappvorrichtungen hat der Prof. Cohn'sche „Breslauer Schultisch“, die Straßburger Schulbank nach Largiadère, Schmidbauers Normalschulbank; die Vereinigten Schulbankfabriken in Stuttgart erzeugen derartige Bänke in Eisen- und in Holzconstruction.

Die Dmüßer, Stettiner, die von Baurath Paul verbesserte Ketz'sche Schulbank, die mit zweiarbigem Hebel versehene Dr. Dollmayr'sche Wiener Bank sind erkenntlich an der beweglichen Tischplatte mit Schreibvorrichtungen. Die neueste Erfindung dieser Gruppe ist die „Normalschulbank“ nach dem System der Brüder Schlimp in Wien

mit combinierter „Kreuzenden-Schulterlehne.“ Zu den Schulbänken mit Schieber sitzen können wir zählen die Bank des Oberlehrers Weigl in Gams bei Marburg; mit Klappsitzen versehen sind die „Columbusbänke“ der Vereinigten Schulbankfabriken in Stuttgart; hieher gehört auch die automatische Schulbank des Oberlehrers Hylak in Dels, Mähren.

Die „Nahrthal“-Fabrikate, die Hestaedt'sche und die Kaiser'sche Bank besitzen Pendelsitze, ebenso die bekannte Niemes'sche Schulbank, System Fischel, die in der neuen k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppan Anwendung gefunden hat.

Nach kritischer Vergleichung der erprobtesten Systeme dürften für die österreichischen, besonders für die schlesischen Schulverhältnisse nach dem gegenwärtigen Stande der Schulbankfrage nur in Betracht kommen: 1. Die Normalis Schulbank, System Schlump, mit Hebelparallellogramm und combinierter Kreuzenden- und Schulterlehne, 2. die Niemes'sche Schulbank, Patent Fischel und 3. die zweisitzige Schulbank des Oberlehrers Rettig, die mir auf dem Wege zur praktischen Lösung der Schulbankfrage zu sein scheint, da sie neben den pädagogischen und hygienischen Ansprüchen auch die wirtschaftlichen in bisher weitgehendster Weise zu erfüllen verspricht. Ein endgültiges verlässliches Urtheil vermag allerdings erst nach der praktischen Erprobung gefällt werden.

Sowohl die Schlump'sche als auch die Niemes'sche Fischelbank sind der österreichischen Lehrerschaft hinlänglich bekannt.

Rettig's Schulbank ist eine eigenartige Erfindung des Systems zweisitziger Bänke mit fester Minusbistanz, beim Aufstehen tritt der Schüler seitwärts in den Zwischengang. Die Sitzbänke sind bis auf das zum Sitzen erforderliche Maß seitlich verkürzt, so daß der Schüler zwar mitten vor seinem Tischplatze, aber am Ende der Sitzbank sitzt und beim Heraustreten noch zum Theil hinter dem Tische steht. Die Bewegungsfreiheit des Schülers wird sowohl durch die Zweisitzigkeit als auch durch die zweckmäßige seitliche Verkürzung der Sitzbank gewährleistet.

Für die Gesundheit unserer Kinder ist die Reinigung des Schulfußbodens so außerordentlich wichtig und da ist bei Rettig's Schulbank von besonderer Bedeutung eine Einrichtung welche eine durchaus gründliche Reinigung des Fußbodens ermöglicht, eine Eigenschaft, die keine andere Schulbank bisher aufzuweisen hat. Diese Bank wird nämlich von einer am Fußboden liegenden durchlaufenden Schiene mittels eines Scharniers derart angeschraubt, daß sie am anderen Ende bequem aufgehoben und ohne Anstrengung rechtswinklig umgelegt werden kann. Der freigelegte Fußbodenraum kann bis zur Schiene ohne jedes Hindernis und nach Aufrichtung der nächsten Reihen die ganze Saalfläche gereinigt werden.

Die Tintenfüßer sind so eingerichtet, daß ein Auspritzen der Tinte beim Umlegen vermieden wird. Für die Raumverhältnisse in Landschulen wurde Rettig's „Landschulbank“ hergestellt.

Schade, daß die Einrichtung der Rettig'schen Bank hier nicht durch einige Illustrationen veranschaulicht werden kann. Indes, wer Interesse an dieser Sache hat, lasse sich das Schriftchen von Alwin Köhler in Aussig, Böhmen, „Rettig's Schulbank“ kommen, denn Baumeister Köhler hat für diese Bank das Patent für Österreich und Ungarn erworben. In Hauptvorzügen seien hier deswegen nur hervorgehoben: 1. die Zweisitzigkeit, ohne mehr Raum zu bedürfen als die mehrsitzige; 2. die Unbeweglichkeit ihrer Theile; 3. das gerillte Fußbrett; 4. die Rippvorrichtung und die Holzconstruction.

Wir Lehrer suchen ja längst nach einer Bank, in der jeder Schüler seinen Platz ohne Störung seiner Nachbarn verlassen und wieder einnehmen. der Lehrer zu jedem Schüler unmittelbar herantreten kann, eine Bank wodurch die Masse der Schüler in die kleinsten Gruppen getrennt, die Schüler nach Größe und Eigenthümlichkeit beliebig eingetheilt und gesetzt werden können, eine Bank, welche durch kein Geräusch den Unterricht stört, an deren Aufstellung nichts verändert werden kann, das Ein- und Austreten der Schüler ohne mechanische Hilfsmittel möglich ist und die schnellste Entleerung der Classe gestattet, bei der durch das Erheben eines Schülers die Aussicht auf seine Hintermänner, den Hintermännern eines aufgerufenen Schülers die Aussicht auf den Lehrer und die Tafel nicht verdeckt wird.

Welchen unberechenbaren Vortheil bietet nicht eine Schulbank in gesundheitlicher Beziehung, die den Schüler zur dauernden Geradhaltung seines Oberkörpers veranlaßt, dabei doch die wünschenswerte Bewegungsfreiheit zuläßt und bei denen die langerstrebte Möglichkeit einer gründlichen täglichen Reinhaltung von Bänken und Saalboden erreicht ist, von deren Durchführung sich jeder Lehrer und Schulleiter jederzeit überzeugen kann, indem er sich die Bänke umlegen läßt. Klemmen und Quetschen ist ausgeschlossen, da bewegliche Theile fehlen.

Auch in baulicher Hinsicht dürften die Vortheile nicht zu unterschätzen sein, wenn erwogen wird, daß die Aufstellung der neuen Bank trotz des festen Sitzes nicht mehr Saallänge als die aller bisherigen Bänke beansprucht, die aus einem fest versteiften unveränderlichen Ganzen bestehende Bank eine große Dauerhaftigkeit besitzt, die Bediensteten zur vorsichtigen Behandlung des Umlegens gezwungen sind, daß die neue Bank in beliebiger Anzahl verschiedener Größen in einer Classe aufgestellt und unbeschadet ihrer Eigenthümlichkeiten in jeder beliebigen Abmessung hergestellt werden kann.

Hochinteressant für jeden Schulmann, dem die Schulbankfrage nur einigermaßen von Bedeutung ist, sind Messungen und Erhebungen inwieweit die natürlichen Körpermäße seiner Schüler in den vorhandenen Bänken Berücksichtigung finden. Die an unserer Schule mit dem Rekrutenmaß durchgeführten Messungen förderten die be-

trübende Thatfache zutage, daß überraschend wenig Schüler Bankstöße innehaben, die den natürlichen Schülermaßen angepaßt wären. Vielleicht sind die Ergebnisse anderorts günstiger bei Durchführung der Erhebungen nach den folgenden Maßangaben des Oberbaurathes Rettig:

Bankgröße	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
Körpergröße des Schülers in cm .	unter 124	bis 132	bis 141	bis 150	bis 160	bis 170	von 150—181	über 160
Durchschnittsalter in Jahren . . .	unter 6	6—7	7—9	9—10	10—12	12—14	14—16	über 16
Sitzhöhe über dem Fußboden in cm	30·2	32·3	34·7	37·1	39·8	42·6	45·6	48·6
Pultkante über dem Sitz in cm .	20·6	21·9	23·2	24·6	26·0	27·6	29·1	30·8
Breite des Sitzbrettes in cm . .	20·6	24·1	25·7	27·4	29·3	30·7	32·5	34·0

Gute Dienste bei derartigen Erhebungen, die oft zu kaum geahnten Wahrnehmungen führen, dürfte auch eine Anleitung bieten, die gewissenhaft durchgeführt, ziemlich verläßlich eine fachmännische Beurtheilung des in Gebrauch stehenden, überhaupt jedes Banksystems im Vergleichswege gewährleistet, umsomehr, wenn man bedenkt, daß an eine gute Schulbank etwa 40 wichtige Anforderungen zu stellen sind, von welchen jede einzelne mehr oder minder großen Wert hat, die bei den verschiedenen Systemen in verschiedener Weise gelöst, oder wegen anderen Forderungen nur theilweise oder ganz unerfüllt geblieben sind, so leuchtet es ein, daß ein sicheres und klares Urtheil nicht so leicht zu erzielen, mithin eine wissenschaftliche Handreichung gewiß willkommen ist.

Bewertet man die zu Forderungen nach dem Calcul: Wert sehr groß = 1, groß = 2, minder-groß = 3, dann der Grad der Erfüllung dieser Forderung durch die zu beurtheilenden Bänke, durch: vollkommen erfüllt = 1, halberfüllt = 2,

kaum oder nicht erfüllt = 3, so stellt die Multiplication der Ziffern für Wert und Erfüllung das Ergebnis fest, derart, daß nach diesem Calcul jene Bank die bessere ist, welche die geringsten Einheiten nachweist. Es kann aber auch der bei Preisvertheilungen übliche Vorgang mit den höchsten Einheiten Anwendung finden, Hauptsache bleibt uns, bei Beurtheilung einer bestimmten Schulbank: 1. alle Gesichtspunkte ohne Ausnahme in Betracht zu ziehen; 2. den Wert jeder einzelnen Forderung abzuwägen; 3. sich bei jeder Forderung verläßlich überzeugen, wie weit dieselbe erfüllt ist und 4. das Ergebnis zusammenfassen. Jedes zu beurtheilende System erfordert ein besonderes Formular. Diese Methode bei Beurtheilung einer Schulbank dürfte eine Verwirrung des Urtheils vermeiden und die wirkliche Sachlage klar zur Darstellung bringen, besonders unter Benützung der nachfolgenden Tabelle: *

* Nach Alexander Bernstein, die heutige Schulbankfrage.

Zweifßig oder mehrßig?
Am Fußboden befestigt oder verschiebbar?
Bewegliche Theile?
Fußbrett?

Zweifßig.
Verschiebbar.
Pultbrett verschiebbar.
Keines.

Forderungen	Wert dieser For- derungen B	In wie weit zerfällt C	Ergebnis von C × B
<p style="text-align: center;">I. Pädagogische.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jeder Schüler soll ohne Störung eines Nachbarn seinen Platz verlassen und einnehmen können. 2. Der Lehrer soll zu jedem Schüler unmittelbar herantreten können. 3. Die Zahl der Schüler soll in möglichst kleine Gruppen getheilt werden. 4. Das Aufstehen und Sitzen soll sich leicht, geräuschlos, ohne Störung des Unterrichtes vollziehen. 5. Die Bauart der Bank darf die Körperhaltung beim Lesen und Schreiben wenig anstrengen. 6. Bänke für Kinder unter 9 Jahren sollen erhöht sein, um dem Lehrer das Einsitzen zu erleichtern. 7. Die Bank soll am Fußboden befestigt sein, um eine geordnete Aufstellung zu erhalten. <p style="text-align: center;">II. Hygienische.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Schüler soll durch die Bank zu einer gesundheitsmäßigen Körperhaltung veranlaßt werden. 2. Die Schulbank soll Freiheit in der Bewegung gewähren, daher womöglich zweiflügelig sein. 3. Ein Fußtritt soll die Füße vor Erkältung schützen. 4. Einrichtungen sollen die Staubaufwirbelung verhüten. 5. Klemmen und Quetschen durch bewegliche Theile sollen ausgeschlossen sein. 6. Gründliche Reinigung und die Controle derselben seien thunlichst erleichtert. 7. Die Schulbank soll so verstellbar sein, daß der Schüler auch stehend lesen und schreiben kann. <p style="text-align: center;">III. Technische und wirtschaftliche.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Aufstellung der Schulbank soll thunlichst wenig Saalraum erfordern. 2. Die Schulbank sei dauerhaft, Reparaturen thunlichst ausgeschlossen. 3. Die gründliche Reinigung des Schulsaales erfordern wenig Zeit und geringe Mittel. 4. Die Beschaffungskosten sollen niedrig sein, 20—30 K pro Bank. 5. Die Aufertigung soll durch ortsansässige Handwerker möglich sein. 6. Der richtige Gebrauch soll wenig Aufsicht erfordern. <p>Anderer Momente für die richtige Beurtheilung sind noch: Gewicht, Übertragung von Krankheiten, Tintenfaß, Bücherbrett, eigener Sitz und eigene Lehne, Lehnenabstand, geschweifte Sitzfläche, Übergang aus der Knie- in die Knie- distanz, Tischbreite, Tischlänge (55—65 cm), Gebrauch des Mechanismus etc.</p>			

Wenn wir die bunte Mannigfaltigkeit der vielen Schulbanksysteme, ihre oft complicierten und kostspieligen Lösungsversuche uns vergegenwärtigen, so ist die Frage fast unwillkürlich: Ist denn nunmehr die Schulbankfrage im allgemeinen und durch Rettig im besonderen gelöst? Und der objective Beurtheiler muß zugeben: Das Ziel ist noch nicht erreicht.

Wohl müssen wir rückhaltlos beipflichten, wenn der Professor der Hygiene Dr. Max von Pettenkofer in München urtheilt: „Die Rettig'sche Schulbank ist das System der Zukunft. Vom hygienischen Standpunkte aus ist mir nichts Besseres bekannt.“ In Deutschland waren 1899 bereits 110.000 Sitze nach Rettigs Patent in Staats- und Gemeindeschulen, Seminarien, Volks- und Mittelschulen im Gebrauche.

Ohne Zweifel, nach meiner vollsten Überzeugung ist die Rettig'sche Schulbank, deren Typen so sorglich den einzelnen Altersstufen angepasst sind, für Schulen mit wesentlich gleichen Altersstufen geradezu das Ideal einer Schulbank. Für Schulen aber, die gleichzeitig von Schülern wesentlich verschiedener Altersstufen benutzt werden müssen, wie dies an Orten mit Fortbildungsschulen der Fall ist, da müßte die Rettigbank zum Zwecke allgemeiner Verwendung vorher noch in der Richtung größerer Plusdistanz Abänderungen erfahren.

Aus diesem Grunde gewährte es mir eine besondere Befriedigung, daß mir durch den Schulbauausschuß des Troppauer Gemeinderathes, vornehmlich durch die Liebenswürdigkeit des Obmannes dieses Bauausschusses, des Herrn Gemeinderathes und k. k. Ober-Geometers A. Laffer Gelegenheit geboten wurde, die umfassenden Vorarbeiten kennen zu lernen, die in Troppau bezüglich der Ausstattung der Kaiser Franz Josef Jubiläumsschule in der Rossyngasse mit zweckdienlichen Schulbänken bereits bewältigt sind. Mit lebhafter Genugthuung begrüßte ich dort die seltene Sachkenntnis und das aner kennenswerte Interesse, welches der Vorstand des städtischen Bauamtes Herr Ober-Ingenieur Ferdinand Buchner der Schulbankfrage widmet.

Die genialen Ideen Rettigs begeisterten Herrn Ober-Ingenieur Buchner derart, daß er den von mir oben angedeuteten Schritt nach Erzielung größerer Plusdistanz bereits unternommen hat und es stellt sich das nach seinen Angaben von dem geschickten Troppauer Tischlermeister August Larisch ausgeführte Modell als eine glückliche Vereinigung des Schlump'schen mit dem Rettig-System dar. Die Kippvorrichtung, auf die man in Troppau merkwürdiger Weise wenig Gewicht legte, möchte ich als einen Hauptvorteil der Rettigbank für keinen Fall missen. Weil im Grunde genommen jeder bewegliche Theil einer Bank, der erst durch das Dazuthun des

Schülers seine Dienste leistet, als Mangel aufgefaßt werden muß, erklärte ich mich für das ungetheilte Pluttbrett seines Modelles.

Meine Anregungen gehen zum Schlusse dahin: 1. Der schlesische Landesausschuß wolle im Interesse des heimischen Schulwesens bewogen werden, eine Schule des Landes behufs Erprobung mit „Original-Rettigbänken“ auf Landeskosten geliefert entweder von den Vereinigten Schulbankfabriken in München von P. Joh. Müller & Comp., Berlin S. O. 33, Skeligerstraße 95, oder von Alwin Köhler, Schreckenstein Auffig, und eine andere mit der Bank „Larisch-Buchner“ beziehungsweise mit der zu schaffenden „Schlesischen Normal schulbank“ aus Landesmitteln auszustatten. 2. Herr Ober-Ingenieur Buchner sei zu ermuntern, seine Versuche auf Schaffung einer neuen Banktype fortzusetzen. Der von ihm betretene Weg, die Vorzüge der Schlump'schen Bank mit der Rettigbank zu combinieren erscheint mir als der richtige und erfolgversprechende.

Vielleicht gelingt es Herrn Ober-Ingenieur Buchner, dem rührigen Landesbauamte oder dem wohlorganisierten Bau-Departemente der k. k. schlesischen Landesregierung eine „Schlesische Normal schulbank“ zu construieren, die einen Schritt weiter in der Lösung der Schulbankfrage markiert. Unsere Schuljugend verdient eine derartige Fürsorge und benöthigt sie auch!

Übersehung

des 6. Abschnittes der Petition, welche der Vorstand des „Polnischen pädagogischen Vereines“ in Teschen an den hohen schlesischen Landtag gerichtet hat.

6. Der Entwurf der Schulgesetznovelle enthält auch einen neuen Abschnitt über die Ertheilung des Religionsunterrichtes durch Volksschullehrer. Es ist noch erinnerlich, welche Unruhe in der Lehrerschaft und in weiten Bevölkerungskreisen, wieviel Proteste im Jahre 1894 der im hohen Landtage eingebrachte analoge Antrag, betreffend die Verwendung der Volksschullehrer als Hilfskräfte der Kirche, hervorgerufen hat. Die Situation ist heute angesichts der Schaffung eines ganzen Complexes gesetzlicher Maßnahmen in dieser Frage für die Volksschule und für die Lehrerschaft Schlesiens ebenso gefährvoll wie vor sieben Jahren. Der unterzeichnete Vereinsvorstand bittet deshalb Einen hohen Landtag um gütige Auscheidung des angeführten Abschnittes der Schulgesetznovelle, und zwar aus nachstehenden Gründen:

- a. Die polnische Lehrerschaft des Herzogthums Teschen ist überzeugt, daß die neuen Bestimmungen über die subsidiarische Ertheilung des Religionsunterrichtes durch Volksschullehrer im Widerspruche stehen sowohl mit den Buchstaben als auch mit dem Geiste des Reichsgesetzes, welches gewiß nur eine zeitweilige und nicht eine dauernde Vertretung in der Religionsertheilung kennt. Die bezüglichenden Bestimmungen findet man in § 5 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869, welches wiederum auf dem Gesetze vom 25. Mai 1868 basiert, das grundsätzliche Normen über das Verhältnis der Schule zur Kirche enthält. Sie lauten:
- α) „Der Religionsunterricht wird durch die betreffenden Kirchenbehörden besorgt und zunächst von ihnen überwacht.“
- β) „An jenen Orten, wo kein Geistlicher vorhanden ist, welcher den Religionsunterricht regelmäßig zu ertheilen vermag, kann der Lehrer mit Zustimmung der Kirchenbehörde verhalten werden, bei diesem Unterrichte für die seiner Confession angehörigen Kinder in Gemäßheit der durch die Schulbehörden erlassenen Anordnungen mitzuwirken.“ (al. 6.)
- b. Bisher wurde eine ähnliche Neuerung, wie die beabsichtigte, in keinem Kronlande, selbst in Galizien nicht, eingeführt. Die Geistlichkeit besorgte bisher selbst den Religionsunterricht. Dieser einzig richtige Grundsatz, diese gerechte, den Frieden zwischen Kirche und Schule fördernde Übung ist nur in Nieder-Schlesien, und zwar dem größeren Theile der evangelischen Geistlichkeit fremd geblieben, welche aus alter Tradition seit Beginn der neuen Schulära den Religionsunterricht, wie zur Zeit der Blüte der evangelischen Schulen der Obforge der Volksschullehrer überläßt. In dieser Hinsicht wird hier seit jeher der moralische Zwang ausgeübt. Die Art Religionsertheilung durch öffentliche Volksschullehrer ist vielleicht dort nicht so anstößig, wo confessionell einheitliche Gemeinden existieren oder wo confessionell getrennte Schulen bestehen; dagegen ist die Besorgung des evangelischen Religionsunterrichtes durch Lehrer an öffentlichen Schulen, welche auch katholische Kinder besuchen, aus pädagogischen und socialen Gründen gewiß nicht am Plage. Sowohl die katholischen Kinder als auch die katholische Bevölkerung erblicken in solchen Lehrern Proselit, Propagatoren gegnerischer Ideen und religiöser Anschauungen, sie schenken ihnen nicht das vollständige Vertrauen und sehen sie nicht selten als ihre Feinde an. Im Falle die Schulgesetznovelle von Einem hohen Landtage angenommen werden sollte, und die katholische Geistlichkeit folgerichtig die neuen Bestimmungen ausnützen

würde, so zwar, daß der Lehrer katholischen Bekenntnisses ebenfalls bemüht wäre, den Geistlichen im Religionsunterrichte zu vertreten, dann würde sich ebenso die Stimmung der evangelischen Bevölkerung gegen denselben ändern. Aus diesen Gründen wäre die Bestimmung gewiß recht und billig, daß in confessionell gemischten Gemeinden die öffentlichen Lehrer den Religionsunterricht nicht ertheilen dürfen, und denselben in einem solchen Falle die Geistlichkeit beider Religionsgesellschaften besorgen müsse.

- c. Die Schulgesetznovelle handelt im allgemeinen — und das scheint noch niemand hervorgehoben zu haben — von der Berufung der Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichtes. Nach dem gegenwärtig geltenden Gesetze können zur Vertretung im Religionsunterrichte die Schulleiter berufen werden, welche auch deshalb seit Abänderung des Reichsvolksschulgesetzes vom 2. Mai 1883 derjenigen Confession angehören müssen, welche unter der Jugend einer Schule überwiegt. Alle anderen Lehrer können andersgläubig sein. Wenn daher Ein hoher Landtag den angeführten Abschnitt der Schulgesetznovelle, wie er vorliegt, annehmen sollte, welcher aber nicht anführt, welche Kategorie der Lehrer, ob wie bisher nur die Schulleiter oder vielmehr alle an einer mehrklassigen Volksschule angestellten Lehrer, z. B. jeder in seiner Classe, zur Substitution berufen werden soll, so werden die confessionell gemischten Schulgemeinden, beispielsweise mit katholischer Majorität, außer den katholischen Schulleitern nur katholische Bewerber unter dem Vorwande als Lehrer anstellen, daß sie zur Religionsertheilung nothwendig sind, was umso leichter fallen wird, da gleichzeitig die Kategorie der Unterlehrer aufgehoben wird. Derselbe Vorgang bei Besetzungen von Lehrstellen würde sich in Gemeinden mit evangelischer Majorität ergeben. Auf diese Weise wird die Theilung der Lehrer nach Confessionen thatsächlich durchgeführt werden können, und die Frage rein confessioneller Schulen wird bei uns von selbst gelöst sein. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet ist der Abschnitt der Schulgesetznovelle, der von der Ertheilung des Religionsunterrichtes durch Volksschullehrer handelt, von eminent weittragender Bedeutung. Mit seiner Hilfe ließe sich in Zukunft Bewerbern der Weg zu den gewöhnlichsten Lehrstellen, die bis jetzt an öffentlichen Schulen allen gesetzlich anerkannten Confessionen zugänglich waren, verlegen.

Der unterzeichnete Vereinsauschuß bittet deshalb: Ein hoher Landtag möge die angeführten sachlichen Gründe zur Ablehnung des Abschnittes, der von der Ertheilung des Re-

ligionsunterrichtes handelt, untersuchen und in dieser Frage den status quo beibehalten.

Vorstand des „Polnischen pädagogischen Vereines“ in Teschen.

Sprechhalle.

Collegen und Colleginnen! Werbet Mitglieder für den Verein Lehrerschub! Kein standeshemmender Lehrer darf diesem Vereine fernbleiben! Jeder wahrhaft freiheitlich denkende Mann und jede wirklich freisinnige Frau muß diesen Verein unterstützen!

Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 K., ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbeitrag von beliebiger Höhe, mindestens aber 1 Krone.

Mitgliederblocks werden vom Rechnungsführer Josef Höbl, Bürgerschullehrer, Wien, VIII., Breitenfeldergasse 22 auf Wunsch sowohl den Vereinen als auch Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt.

Geldbeträge sind an den Cassier, Oberlehrer Karl Höfler, Wien, III., Hörneggasse 12 zu senden.

Schriftliche Auskünfte ertheilt und briefliche Anfragen beantwortet der I. Schriftführer Otto Katschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Zur Vereinfachung des Kartenvertriebes empfiehlt es sich, daß jeder Zweigverein oder Club gleich mit allen seinen Mitgliedern dem Vereine „Lehrerschub“ beiträgt, das Mitgliederverzeichnis — oder falls nicht alle Mitglieder zum Eintritt in den Verein „Lehrerschub“ gewillt sind — das Verzeichnis derer, die Mitglieder des neuen Vereines werden wollen, an den Rechnungsführer einschickt. Die Mitgliederkarten werden sodann ausgefüllt und umgehend zugestellt.

An die Landeslehrervereine, sowie an jene Zweigvereine, welche über reichliche Mittel verfügen, ergeht das Ersuchen, dem Vereine „Lehrerschub“ als gründende Mitglieder beizutreten oder mindestens demselben eine namhafte Spende als Gründungsbeitrag zuwenden zu wollen.

Otto Katschinka, Chr. Jessen,
Schriftführer. Präsident.

Collegen oder deren Angehörige, welche zur Cur nach Karlsbad kommen, finden staubfreie, ruhige und billige Wohnung bei Eduard Kaiser, Bürgerschullehrer, wohnhaft Elisabethquai, „Haus Tannus“.

Nachrichten.

Böhm.-Leipa. [Deutschböhmischer Lehrertag.] Die Hauptversammlung des Deutschen Landes-Lehrervereines in Böhmen fand hier unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Lehrerschaft statt. Die Versammlung eröffnete der Obmann des Landes-Lehrervereines, Bürgerschullehrer Director Rudolf aus Reichenberg, mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden. Bürgermeister Friedrich Bredschneider ergriff das Wort, um namens der Stadt den Willkommgruß zu sprechen. Bürgerschullehrer Brucke aus Wien forderte die Versammlung zu unermüdlichem Zusammenwirken auf, um die freie Schule gegen die fortgesetzte Minierarbeit der Clericalen und des Katholischen Schulvereines zu verteidigen. Im gleichen Sinne sprach Jäsch aus Wien. Er versicherte, daß auch in der Residenz noch ein gut Theil deutsch empfindender Lehrerschaft existiere, welcher sich vom Renegatenthum und den verfinsterten Einflüssen des Clericalismus freigehalten habe. Erhard Lipka aus Aussig spricht über die Autorität der Lehrerschaft, welche man in letzterer Zeit in jeder Art zu erschüttern gesucht habe, weist darauf hin, daß die wahre Autorität nur auf eigener sittlicher Kraft und Stärke beruhe und schildert die verwerflichen Mittel, mit welchen gerade die Clericalen jede Autorität, selbst die gekrönten Häupter, zu vernichten bestrebt waren. In eingehender Weise erörtert Johann Director Moriz Mautner aus Prag die Gehaltsforderungen der Lehrer. Abgeordneter Friedrich Legler aus Reichenberg weist auf die Nothwendigkeit hin, den schon seit siebzehn Jahren geführten Kampf um Besserung der materiellen Lage, dessen Schlußstein hoffentlich die heutige Versammlung bildet, unentwegt auf besserer Grundlage weiterzuführen, sich hiebei aber vor jeder Überstürzung zu hüten, welche die Lage wesentlich verschlechtern könnte. Wie sein Vorredner, weist auch er darauf hin, daß die Forderungen der Lehrerschaft in Böhmen nur durch das einmüthigste Zusammengehen der deutschen und czechischen Lehrerschaft erreicht werden können. Abgeordneter Dr. Eppinger aus Nemes, mit stürmischem Beifall begrüßt, weist auf den Unterschied zwischen Theorie und Praxis im politischen Leben hin. Er sei stets der wärmste Freund aller Bestrebungen der Lehrer gewesen, weil er von der Überzeugung ausgehe, daß nur dann, wenn der Bann, welcher auf unserer Lehrerschaft liege, gelöst sei, unser so arg daniederliegendes staatliches Leben sich nach gesellschaftlicher und cultureller Richtung hin frei entfalten könne. Reichsraths- und Landtags-Abgeordneter Dr. Junke aus Leitmeritz, gleichfalls stürmisch begrüßt, feiert die Lehrer als Ritter vom Geiste, deren warmer Vertreter er nicht bloß im politischen Leben, sondern auch in sonstiger mehrfacher Kleinarbeit stets gewesen sei und welchen er als Erzieher der Jugend in ihrem schweren Berufe stets aufrichtige Sympathien entgegengebracht habe. Bei einträchtigem Zusammenwirken, ohne Unterschied der Nationalitäten und Parteien, werden die dunklen Mächte, welche seit siebzehn Jahren an dem stolzen Bau der neuen freien Schule rütteln, dieser nichts anhaben können und die Lehrer ihre Forderungen erreichen, wenn sie sich nur stets den Grundsatz vor Augen halten: Nicht rasten und nicht rosten! Die Landtags-Abgeordneten J. U. Dr. Kohnenbühl aus Leipa und Director Franz Vollgruber aus Budweis versprechen der Lehrerschaft, stets aus allen Kräften für ihre berechtigten Interessen einzutreten. Abgeordneter Franz Schreiter aus Bergreichenstein erklärt, der Worte seien genug gewechselt, man wolle endlich Thaten sehen. Die Lehrerschaft Deutschböhmens muß mannhaft und rücksichtslos für ihre Forderungen eintreten. Wenn die Abgeordneten des Volkes wirklich Liebe zum Lehrerstande besitzen und nicht in leere Schlagworte verrannt seien, dann werden sich in einem Staate, der Hunderte von Millionen für Militär-Erfordernisse und Investitionen bewillige, auch die Mittel zur endlichen Aufbesserung der Lage des Lehrerstandes finden.

Im gleichen radicalen Sinne sprach der Abgeordnete Kasper aus Trautenau. Die Lehrerschaft möge unter keinen Umständen verzagen; je grimmer der Feind sei, desto glorreicher sei der Sieg. Die gesammte, wohl an 1000 Köpfe zählende Versammlung beschloß einmüthig eine Resolution, in welcher ein zeitgemäßes Gehalts- und Disciplinargesetz gefordert wird: „Die zu Pfingsten in Böhm.-Leipatagende Hauptversammlung des Deutschen Landes-Lehrervereines in Böhmen spricht in Vertretung von mehr als 6000 deutschen Lehrern des Landes die zuversichtliche Erwartung aus, der Landesauschuß des Königreiches Böhmen werde, gedrängt durch die Verhältnisse, die wir nicht immer wieder schilbern wollen, und überzeugt von der zwingenden Nothwendigkeit, den Lehrern die für ihren Beruf unerläßliche Ruhe zu sichern, in der bevorstehenden Session des Landtages ein Gehaltsgesetz vorzulegen, durch welches endlich die wiederholt von der berufensten Seite anerkannten Forderungen der Lehrer erfüllt werden.“ Mit Rücksicht auf die nothwendig werdende Schaffung eines einheitlichen Disciplinargesetzes wurde einstimmig folgende Resolution beschloffen: „Gezwungen durch die längst als Mangel empfundenen definharen Bestimmungen über Disciplinar-Vergehen und die daraus entstandene ungleiche Behandlung namentlich des politischen Verhaltens der Lehrerschaft, welche Ungleichheit sich gerade in den während der letzten Jahre erfolgten Maßregelungen von Lehrern erkennen läßt; gezwungen durch die auch von Abgeordneten des Reichsrathes anerkannte größere Gefahr bei Disciplinar-Verfolgungen, muß die gesammte Lehrerschaft Österreichs — soweit sie sich nicht zum Schleppträger rückständlicher Parteien erniedrigt hat — aufs nachdrücklichste die Schaffung von Disciplinar-Vorschriften verlangen, welche neuzeitlichen Rechtsanschauungen entsprechen und der willkürlichen Verfolgungswuth seitens politischer Gegner für immer ein Ende machen. Deshalb erklärt die heute stattfindende Hauptversammlung des Deutschen Landes-Lehrervereines in Böhmen, daß sie eine Regelung der Disciplinar-Vorschriften im Verordnungswege für nicht genügend hält, sondern, daß sie eine gründliche Verbesserung ihrer unsicheren Rechtsverhältnisse nur im Wege einer freisinnigen Gesetzgebung erwartet.“

Nichtwerden. Der Freudenthaler Zweiglehrerverein hielt hier Samstag den 15. Juni l. J. eine Vollversammlung ab, die trotz des schlechten Wetters eines ziemlich guten Besuches sich erfreute. Unter den Einläufen sind folgende als bemerkenswert hervorzuheben: Eine Zuschrift der Firma Eichmann & Comp. in Arnau bezüglich der Theken. Aber Antrag des Oberlehrers Schmidt wurde beschloffen die Einführung nur der besten Theken in unserem Bezirke anzustreben, zugleich aber an die genannte Firma heranzutreten, die Schreibhefte auf 10 Blatt ohne Preis-erhöhung zu ergänzen und sämtliche Hefte mit einem Schutzblatte zu versehen. Weiters ist eine Zuschrift des Vereines „Lehrerschutz“. Diese wird verlesen, der § 1 der Satzungen erörtert und zum Beitritt zu dem Vereine auf-gefordert. Nun berichtet der Obmann, daß der Bezirks-lehrerverein durch seinen Auschuß eine Entschließung bezüglich der Regelung der Lehrergehaltsfrage anlässlich der bevorstehenden Landtagsession gefaßt und diese den Abgeordneten unseres Bezirkes bekannt gegeben, zugleich aber den wichtigsten Tages- und Wochenblättern unseres Heimatlandes zur Einrückung gesendet habe. (Der Wort-laut der Entschließung ist aus diesen Blättern bekannt.) Das Antwortschreiben des Abgeordneten Herrn Dr. Ed. Türk wird hierauf vorgelesen und beifällig zur Kenntnis genommen. Die Casse wurde in vollständiger Ordnung gefunden und dem Zahlmeister der Lospruch erteilt. Der Vortrag des Herrn Trull über den „Antialkoholcongreß zu Wien“ gefiel außerordentlich, was der reiche Beifall bezeugte. Ebenso mustergiltig war das pädagogische Referat des Herrn Jos. Gangl. Dieser hatte die nothwendige Reform der deutschen Rechtschreibung zum Gegenstande seiner Aus-führungen gemacht. Auch ihn lohnte reichlicher Beifall. Die

Neuwahlen in die Vereinsleitung hatten folgendes Ergebnis: Obmann Edmund Wittel, Bürgerschullehrer in Freudenthal, pädag. Referent: Karl Schneider, Bürgerschullehrer in Freudenthal, Schriftführer: Jos. Gangl, Lehrer und Zahl-meister: Raimund Heinzl, Volksschullehrer in Freudenthal. Vereinsräthe wurden: Johann Juraneck, Lehrer in Spillen-dorf, Hubert Underka, Lehrer in Langenberg und Alois Schmidt, Oberlehrer in Lichtewerden. Zum Abgeordneten für die Abgeordnetenversammlung des schlesischen Landes-lehrervereines, die am 2. November l. J. in Jägerndorf tagen soll, wurde der Obmann Edmund Wittel gewählt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Freudenthal, als Zeit Mitte December bestimmt. Unter Aufälligem legt Herr Juraneck das Formular eines Übersiedlungsscheines vor. Über seinen Antrag wurde beschloffen, die Einführung desselben in unserem Bezirke zu veranlassen. Herr Bürger-schullehrer Schneider berichtet über ein patentiertes „Reform-Zeichenbrett“ von Lehrer Ringer in Jägerndorf. Das neue Lehrmittel wurde der Versammlung gezeigt und fand allge-meinen Beifall. Der Bericht des Herrn Underka über die Ortsgruppe des Lehrerhausvereines „Westschlesien“ wurde für die Tagesordnung der nächsten Versammlung ver-schoben. Nachdem noch einzelne Mittheilungen in Schul-gartenangelegenheiten entgegengenommen worden waren, wurde die Versammlung mit den üblichen Dankesbezeugungen geschlossen.

Biojeczna. Der „Zablunkauer Bezirkslehrerverein“ hielt am 1. Juni l. J. in Zablunkau eine Vereinsitzung ab. Nach Begrüßung durch den Herrn Vorsitzenden und Verlesung des Protokolles hielt Herr Eduard Zwilling ein Vortrag über Erziehung zur Selbstthätigkeit, aus dem zu entnehmen war, daß die Anlage zur Selbstthätigkeit bereits in der menschlichen Natur begründet ist und daß uns den richtigen Weg zur Erzielung wahrer Selbstthätigkeit nur die Natur lehren kann. Dieses Entwicklungs-gesetz der Menschennatur muß der Unterricht benützen. Mit Recht wird vor allem Anschaulichkeit und Lückenlosigkeit im Fort-schritte des Unterrichtes gefordert. Der schlimmste Feind der Selbstthätigkeit ist die Herrschaft des Unterrichtsstoffes. Das fertige Wissen macht nicht die Bildung aus, sondern die mit der Erwerbung des Wissens erworbene Kraft-bildung. Goethe sagt in seinem Faust: „Was du erworben hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ Auch das Lehrverfahren verschuldet oft den Mangel an Selbstthätigkeit, deshalb ist es Pflicht des Lehrers, eine fortwährende Inanspruchnahme des Interesses der Schüler in den einzelnen Unterrichts-gegenständen anzuregen. Für den mit großem Fleiße aus-gearbeiteten Vortrag erntete der Herr Referent den Dank der Versammelten. Die Fortsetzung des Referates über die Behandlung des grammatischen Unterrichtes zum Ge-sammt-Sprachunterrichte mußte entfallen, da der Haupt-referent verhindert war, an der Sitzung theilzunehmen. Nachdem der 27. Juli zur Abhaltung der nächsten Ver-sammlung bestimmt wurde, schloß der Herr Vorsitzende mit der üblichen Loyalitätskundgebung die Sitzung.

Wien. Der Lehrerhaus-Verein in Wien hielt am 18. Mai seine fünfzehnte ordentliche Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mit-glieder durch den Obmann Herrn Josef Eichler erstattete Herr J. Glaser den Bericht über das abgelaufene Vereins-jahr. In diesem wurde der Mitgliederstand durch 1039 Beitritte erhöht, so daß mit Ende 1900 eine Zahl von 9404 Vereinsangehörigen ausgewiesen werden konnte. Der Gesamtumsatz der Wirtschafts-Abtheilung bezifferte sich auf 1.700.173 K 19 h, und jene Mitglieder, welche sich die wirtschaftlichen Einrichtungen zunutze gemacht haben, erzielten einen Rabatt von 89.502 K 74 h, sowie namhafte Ermäßigungen bei Fahrpreisen, Eintrittsgebühren, Bezugs-preisen für Zeitungen u. dgl. — Die Spar- und Darlehens-casse des Vereines hat im Berichtsjahr abermals einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder dieser Zweiganstalt belief sich auf 1331; die

Summe der eingezahlten Antheilseinlagen betrug 858,833 K. Für die Antheilseinlagen kam eine 50%ige Dividende zur Auszahlung, während die (nicht haftungspflichtigen) Spareinlagen, welche eine Höhe von 46,109 K erreichten, mit 40% bei halbjähriger Capitalisierung verzinst wurden. — Auch die Versicherungs-Anstalt des Vereines konnte während des vergangenen Jahres recht befriedigende Erfolge aufweisen. Die vom Ministerium des Innern mit Erlaß vom 21. Mai 1900 genehmigten neuen Satzungen ermöglichten eine weitere Ausgestaltung der Anstalt, so daß den Mitgliedern nun Gelegenheit geboten ist, auf den Ablebensfall (einschließlich des Abfertigungsbetrages von 100 K) ein Capital von 500 K, dann Altersrenten sowie Witwen- und Waisenrenten bis zum Betrage von jährlich 1460 K, Kinderausstattungen von 2000 K und ein tägliches Krankengeld bis zum Höchstausmaße von 4 K zu versichern. Die Abtheilung VI für gemeinnützige Zwecke gewährte ihren Mitgliedern namhafte Preisnachlässe bei Ärzten, beim Bezuge von Medicamenten, beim Besuche von Heilbädern und Curorten u. s. w. Vom Unterstützungsfond dieser Abtheilung wurden im verflossenen Jahre 2035 K als Unterstützungen an nothleidende Ständesgehörige ausgefolgt; dazu kam noch der Betrag von 200 K, der als Kaiser-Jubiläums-Widmung zur Vertheilung gelangte. Diese Widmung wurde über einhelligen Beschluß der Leitung vom laufenden Jahre angefangen auf 1000 K erhöht. — Die Verlagswerte stellen einen Wert von 27,672 K 52 h dar; neu aufgenommen wurde ein kurz gefaßter „Führer durch Wien“ und ein „Führer auf den Schneeberg“. — Bezüglich des Lehrhauses wurden seitens der Vereinsleitung die wichtigsten Vorfragen eingehend besprochen, so daß seinerzeit sofort mit dem Baue desselben begonnen werden kann. — Die dritte Studienreise, welche im August von 231 Vereinsmitgliedern unternommen wurde, war vom herrlichsten Reisewetter begünstigt; besonders angenehm berührte der wahrhaft collegiale Empfang seitens der Lehrerschaft aller jener Städte Österreichs, der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands, welche besucht wurden. — Dem Vereine sind derzeit zehn Ortsgruppen, die fast vollständig in der Hauptversammlung vertreten waren, einverleibt: Brünn, Gmünd, Graz, Klagenfurt, Mähr.-Schönberg, Neunkirchen, Znaim, Teichen, Troppan und Wr.-Neustadt. In Graz wurde im abgelaufenen Jahre bereits das erste Schülerheim des Lehrhaus-Vereines eröffnet. — Nach der vom Schatzmeister Herrn M. Nießner vorgelegten Vermögensaufstellung betrug das Vereinsvermögen am Jahreschlusse 385,666 K 36 h. Dasselbe besteht aus zwei Häusern in Wien im Werte von 400,000 K, worauf 216,000 K als Hypothekarschulden lasten, dann aus Spareinlagen 138,286 K 04 h, aus dem Gründungsfonde der Versicherungsanstalt 18,887 K 57 h, aus Verlagswerken 27,672 K 52 h, aus den Einrichtungsständen und wirtschaftlichen Werten 8429 K 17 h und einem Barbetrage von 8391 K 06 h. — Über Antrag des Obmannes des Aufsichtsrathes Herrn G. Philip wird dem Zahlmeister die Entlastung ertheilt und der Dank für die gewissenhafte Führung der Bücher ausgesprochen. — Bei der sodann vorgenommenen Ergänzungswahl wurden sämtliche auf Grund der Satzungen nach dreijähriger Amtsdauer zum Ausscheiden bestimmten Mitglieder der Leitung und des Aufsichtsrathes wiedergewählt. — Über Vorschlag der Vereinsleitung wurde die Eintrittsgebühr und der Mitgliedsbeitrag in der bisherigen Höhe festgestellt und beschloßen, den Ortsgruppen hievon 50% und von dem für den Verein entfallenden Nabatt aus der Wirtschaftseinrichtung 95% zu überweisen. Ein namens der Ortsgruppe Brünn durch Herrn Freide und Hermann eingebrachter Antrag auf Erhöhung des Antheiles der Ortsgruppen an den Eintritts- und Mitgliedsgebühren fand, nachdem die Herren Director Büchl, Prof. Schneider und Prof. Heilsberg auf die Nothwendigkeit der vorherigen Kräftigung der Centrale behufs Erreichung des obersten Vereinszieles hingewiesen hatten, nicht die Zustimmung der Versammlung. — Schließlich

berichtet Herr Prof. Heilsberg über mehrere Anträge des Herrn Huemer (Nöbbs) und beschloß die Versammlung: 1. von der Errichtung eines Schülerheimes in Wien für männliche Zöglinge ist ganz abzusehen und die Gründung eines Heimes für studierende Lehrersöhne bis zum Baue des Lehrhauses zu vertagen; 2. die Frage der Stipendien an studierende Lehrersöhne erscheint vorläufig durch die aus dem Unterstützungsfonde der VI. Abtheilung der Versicherungsanstalt und aus der Kaiser-Jubiläums-Stiftung gewährten Unterstützungen gelöst; 3. von der Errichtung eines Lehrer-Invalidenhauses in Wien ist abzusehen. — Bei der nach der Hauptversammlung abgehaltenen Sitzung der Vereinsleitung wurden gewählt: zum Obmann des Lehrhaus-Vereines Herr F. Gidler, zu Obmann-Stellvertretern die Herren Prof. Schneider und Anton Büchl, zu Schriftführern die Herren Aug. Reilholz und M. Mikusch, zum Zahlmeister Herr M. Nießner und zum ständigen Berichterstatter Herr F. Glaser.

Wien. [Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie, Wien I., Wipplingerstraße 25.] Die Centralleitung versendet soeben den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1900. Dem umfangreichen, durchwegs interessanten Berichte ist zu entnehmen, daß der Verwaltungsrath auch im abgelaufenen Jahre bestrebt war, die Ständesinteressen der gesammten Beamtschaft nach Kräften zu fördern. Es wurden zwei Petitionen, und zwar eine in Angelegenheit der Verbesserung der Lage jener pensionierten k. k. Staatsbeamten und Staatslehrpersonen, welche noch nach dem alten Pensionsnormale behandelt wurden, eine zweite in Angelegenheit der Verbesserung der Lage jener Staatsbeamtenwitwen, deren Ehegatten vor dem 14. Mai 1896 mit Tod abgingen, maßgebenden Ortes überreicht; der Pensionsfrage der im Privatdienste Angestellten wurde wie bisher die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Zur Förderung der Interessen der Lehrerschaft war der Verein publicistisch thätig und hat eine sehr interessante Zusammenstellung der Bezüge und Versorgungsgenüsse der Lehrpersonen an den Volks- und Bürgerschulen in sämtlichen Kronländern Österreichs herausgegeben. In Angelegenheit des Beamtencredits ist maßgebenden Ortes eine Denkschrift überreicht worden. Seit der Gründung bis zum Schlusse des Jahres 1900 sind dem Vereine 136,363 Ständesgenossen als Mitglieder beigetreten. Die humanitäre Wirksamkeit wurde im Jahre 1900 durch Gewährung von Unterstützungen, Unterrichtsbeiträgen, Studien und Curstipendien in der Höhe von K 76,449,94 bethätigt. Seit dem Jahre 1870 sind im ganzen K 1,909,907,76 für humanitäre Zwecke verausgabt worden. Die Lebensversicherungs-Abtheilung hat im Jahre 1900 einen weiteren Aufschwung genommen; es sind 6576 neue Versicherungsverträge über K 13,355,032 Capital und K 80,211 Rente zum Abschlusse gekommen. Infolge Ablebens von Versicherten, Erlbens des Fälligkeitstermines, wegen Rückkaufes und Versäumnisses der Prämienzahlung oder wegen Ablaufes der Versicherungsdauer sind 6052 Versicherungsverträge über K 8,980,029 Capital und K 414,599 Rente erloschen. Der effective Zuwachs beziffert sich sonach mit 524 Policen über K 4,375,003 Capital. Der Versicherungsfond bezifferte sich mit Ende 1900 auf 82,283 Verträge über K 164,352,841 Capitalversicherung und K 1,007,256 Jahresrenten. Die Prämien-Einnahme betrug nach Abschlag der Rückversicherungs-Prämien K 5,942,229,19. An Nettozinzen von den Capitalsanlagen der Lebensversicherungs-Abtheilung sind K 1,966,815,73 eingegangen. Die Prämienreserve zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von K 2,053,966 und beziffert sich am Ende 1900 mit K 42,287,984. Außer diesem Fonde stehen dem Beamtenvereine noch Capitals-Superreserven und anderweitige Sicherheitsfonde mit zusammen K 4,982,106 zur Verfügung. Der Verlauf der Sterblichkeit war im verflossenen Jahre günstig. Die Gesamtzahlungen aus dem Titel „Erfüllung der vertragmäßigen Verbindlichkeiten“ betrugen für das Jahr 1900 K 4,167,351,43, seit dem Bestande

der Vereinstätigkeit K 52,593.420-61. Stornierungen aus anderer Ursache als durch die Erfüllung der vertragmäßigen Verbindlichkeiten erfolgten nur in geringer Anzahl. Der Percentsatz in der Ablebensversicherung beträgt 3-20/100 des mittleren Versicherungsstandes, ein Percentsatz, welcher gegenüber den anderen Versicherungsgesellschaften sich als der niedrigste ergab. Der gesammte Gebärungsüberschuß beträgt K 227.833-73, wovon K 110.000 den aus Überschüssen früherer Jahre angesammelten Reserven zugewendet wurden; bezüglich des Restes per K 117.833-73 des Gebärungsüberschusses wird der Generalversammlung folgender Antrag gestellt werden: a) dem Unterrichtsfonds K 10.000; b) zur Vermehrung der Mittel für die Verleihung von Unterrichtsbeiträgen pro 1901/1902 K 10.000; c) zur Vermehrung der Mittel für Unterstützungszwecke pro 1901 K 10.000; d) dem Pensionsfonds der Vereinsangestellten K 60.000 und den Rest per K 27.833-73 dem außerordentlichen Sicherheitsfonds der Lebensversicherungs-Abtheilung zuzuweisen. Die in ihrer inneren Gebärung autonomen Spar- und Vorschuß-Consortien weisen zu Ende 1900 einen Einlagestand von K 26,267.880 und an auszahrenden Vorschüssen den Betrag von K 35,247.801 aus.

Mannigfaltiges.

Unterrichtspausen. Folgenden auf die Pausen an den höheren Schulen bezüglich Erlaß hat der Cultusminister in Preußen an die Provinzialschulcollegien erlassen: Der Allerhöchste Erlaß vom 26. November 1900 betr. die Fortführung der Schulreform, bestimmt unter Nr. 3, Schlußsatz, daß die Anordnung des Stundenplanes mehr der Gesundheit Rechnung zu tragen habe, insbesondere durch angemessene Lage und weitestliche Verstärkung der bisher zu kurz bemessenen Pausen. Mit Bezug darauf verfüge ich: 1. Die Gesamtdauer der Pausen jedes Schultages ist in der Weise festzusetzen, daß auf jede Lehrstunde zehn Minuten Pause gerechnet werden. 2. Nach jeder Lehrstunde muß eine Pause eintreten. 3. Es bleibt den Anstaltsleitern überlassen, die nach 1 zur Verfügung stehende Zeit auf die einzelnen Pausen nach ihrem Ermessen zu vertheilen. Jedoch finden dabei zwei Einschränkungen statt: a) Die Zeitdauer jeder Pause ist mindestens so zu bemessen, daß eine ausgiebige Lüfterneuerung in den Klassenzimmern eintreten kann und die Schüler die Möglichkeit haben, sich im Freien zu bewegen; b) nach zwei Lehrstunden hat jedesmal eine größere Pause einzutreten.

Die Gemeinde Floridsdorf, die ihre schul- und lehrerfreundliche Gesinnung schon wiederholt auffällig documentierte — durch musterhafte neue Schulbauten, Ansuchen um Errichtung neuer Bürgerschulen, ansehnliche Zulagen an die Lehrpersonen etc. — hat für den Anfang Juli in St. Pölten stattfindenden Städtetag ein Referat über die Lehrerdotation beantragt. Dasselbe wurde auch auf die Tagesordnung gesetzt, und als Referent wird Herr Franz Hof jun., Bürgermeister-Stellvertreter in Floridsdorf, fungieren. Das bezügliche Elaborat wurde in Druck gelegt und behufs Information der Städtetagesteilnehmer bereits an dieselben versendet. Es betont das mehrfache Interesse, das die Städte an der endlichen Lösung der schwebenden Frage haben, erörtert die schädlichen Folgen, die die Zurücksetzung der Lehrerschaft bereits gezeitigt hat und noch nach sich ziehen wird, erinnert die Landtage an ihre in den Paragraphen 55 und 56 des Reichs-Volkschulgesetzes ausgesprochenen Pflichten und fordert mindestens Gleichstellung mit den unteren vier Rangklassen der Staatsbeamten in Gehalt, Aktivitätszulagen und Ruhegehälften. Diese Forderung wird eingehend begründet und als bescheiden und selbstverständlich bezeichnet; bezüglich der Aufbringung der erforderlichen Mittel wird in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache Abweisung kleinlicher Bedenken und Vorwände verlangt.

Eine mährische Schulbibel. Seit Jahren wünscht die Lehrerschaft Österreichs sogenannte Landes-Lesebücher für die einzelnen Kronländer. Diese Forderung hat sehr gewichtige Gründe pädagogischer und praktischer Natur für sich. Mähren ist auch in dieser Hinsicht bahnbrechend vorgeschritten, und in der gestrigen deutschen Bezirkslehrer-Conferenz für den Stadtschulbezirk Brünn ist der erste Theil der vom Hauptlehrer Kaulich gearbeiteten Lesebücher, die Bibel von A. Tursky, i. t. Übungsschullehrerin in Brünn, eine tüchtige Arbeit, einhellig zur Einführung gelangt. Aber die neue, künstlerisch illustrierte Bibel äußert sich das „Deutsch-mährische Schulblatt“ vom 8. Juni: „Die Pfingsttage haben heuer der deutsch-mährischen Lehrerschaft als Überraschung eine Bibel gebracht, die, das Werk einer tüchtigen Brünnner Collegin und bewährten Elementarlehrerin, allgemein mit aufrichtiger Freude begrüßt werden dürfte, zumal die gegenwärtig in Gebrauch stehenden Bibeln gerade nicht zu den besten Erzeugnissen ihrer Art zählen. Wenn schon das Äußere des neuen Elementarbuches, der solide Einband, der reine, kräftige Druck auf weißem, festem Papier, die unvergleichlich bessere, reiche Illustration auf den flüchtigen Beschauer Eindruck machen, so wird der Lehrer bei näherer Überprüfung des Büchleins aus dem wohlbedachten Plane und Aufbau dieses Elementarbuches für unsere Kleinsten, aus den mit peinlichster Sorgfalt und großer Umsicht zusammengestellten Leseübungen, aus den wohlgeählten Lesebüchern, kurz aus dem ganzen, frisch über pedantische, veraltete Anschauungen hinwegwandelnden Geiste des Buches erkennen, daß wir es hier mit einer Bibel zu thun haben, die als erste, solide Arbeit auf eine volle Würdigung Anspruch erheben darf. Die deutsche Lehrerschaft Mährens, aus deren Mitte die „Tursky-Bibel“ hervorgegangen ist, darf auf dieses heimische Werkchen mit Recht stolz sein. Möge das neue Buch als Vorläufer der übrigen Kaulichschen Lesebücher, von denen sich wohl schon heute das Beste mit Zuversicht erwarten läßt, rasch in allen deutschen Schulen Mährens eine Heimstätte finden!“ Auch wir glauben, daß die deutschen Eltera Brünns das neue Büchlein mit aufrichtiger Freude begrüßen und den gestrigen einhelligen Beschluß der Brünnner Lehrerschaft herzlich gerne billigen werden.

Nachtrag.

Der deutsche Bauerntag für Westschlesien für die Lehrerschaft.

(Resolution.)

1. Die am 30. Juni 1901 in Jägerndorf tagende deutsche Bauernversammlung anerkennt die Forderungen der schlesischen Lehrerschaft um Gleichstellung ihrer Bezüge mit denen der Staatsbeamten der untersten vier Rangklassen insofern ihrer Vorbildung als berechtigt.

2. Die hier anwesenden Abgeordneten werden ersucht, dafür einzutreten, daß das zur Vorlage kommende schlesische Schulgesetz in freier Sinnlichkeit zur Durchführung gelangt und werden aufmerksam gemacht, daß durch die subsidiarische Ertheilung des Religionsunterrichtes durch Lehrer dieselben nicht in Abhängigkeit von der Geistlichkeit gelangen.

Die Versammlung erkennt es als einen Act der Gerechtigkeit, daß die Erhöhung der Quinquennalzulagen für ältere Lehrer rückwirkend sei, und haben die Abgeordneten dafür ebenfalls zu

wirken. Die Beseitigung des Paragraphen über die Versetzung der Lehrer aus Dienstesrückichten ist mit allen Mitteln anzustreben, und ist die Forderung erst dann fallen zu lassen, wenn die Annahme des ganzen Gesetzes in Frage kommen sollte.

Besprechungen.

Jetzt, wo die Schulpaziergänge und Ferien beginnen, macht sich wiederum das Bedürfnis geltend, den Schülern und Schülerinnen für den gemeinschaftlichen Gesang auf der Wanderschaft ein passendes Liederbuch in die Hand zu geben. So viele Liederbücher nun fürs Allgemeine und die Schulliteratur bietet, eine große Auswahl von passenden Liederfassungen gerade für diesen Zweck dürfte nicht existieren, wenn man das Verlangen stellt, das Büchlein soll eine immerhin genügend reichhaltige Auswahl von wirklich schönen und gurgelungen Liedern enthalten, dabei vor allem im Format bequem und last not least im Preise für die schmalen Schülerbörser nicht unerschwinglich sein. Ein Liederbuch, herausgegeben von dem durch seine Poesien in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Lehrer Rud. Dieß, welches allen diesen Anforderungen gerecht wird, ist in dem pädagogischen Verlag von Rud. Bechtold & Comp. zu Wiesbaden erschienen. Es sei an dieser Stelle auf dasselbe empfehlend aufmerksam gemacht. Der Titel lautet: „**Kleiner Sängerkreis.**“ 200 Liedertexte für die Schulkinder. Der Preis von 10 Pf. bei Partien von 10 Exemplaren ist bei der geradezu splendiden Ausstattung — großer Druck, kräftiges, schönes Papier — fabelhaft billig zu nennen.

Die Hohe Tatra und Tirol in naturgetreuen Bildern auf Postkarten. Der Kunstverlag von Ed. Feilinger, Teschen (österreich. Schlesien) kam in letzter Zeit mit einer imposanten Reihe von Ansichtskarten und Trachtenbilder heraus. Wir nennen davon zunächst die Collection neu aufgenommener Ansichten aus der Hohen Tatra, im Ganzen 112 verschiedene Postkarten, von denen 42 in bestem Autocrom-Farben- und 70 in vorzüglichstem Lichtdruck — darunter auch 2 zweitheilige und 1 dreitheilige Karte — ausgeführt sind. Es kommt dieser Collection die Naturschönheit der Tatra von vornherein zugute, so daß diese Karten wegen der malerischen Landschaften und der feinen Stimmungen jedem Touristen, Sammler und jedem Naturfreund gefallen müssen. Insbesondere die Autocrom-Karten fordern durch ihr feines, naturwahres Colorit das vollste Lob heraus. Nicht geringen Beifall werden bei allen Touristen die zehn Platinarten „**Gruß aus Tirol**“ finden. Die schneebedeckten Zillertaler Alpenriesen, nicht minder die Thalanfichten, sind mit bestem Verständnis aufgenommen und in gleicher Weise reproduziert.

Briefkasten der Schriftleitung.

E. Bis. Wurde diesmal stark gekürzt; die Hungertragödie der H. S. war gar zu grell. Demnächst erscheinen Ihre „**Briefe**“ als Feuilleton des Blattes. **G. Sch.** Entgegnung kommt vollinhaltlich in Nr. 14. **W. in B.** Wir bitten in Rezensionen sachgemäß zu urtheilen und persönliche Ausfälle zu vermeiden. Die beiden letzten Rezensionen zeigten wirklich eine etwas stark pers. Couleur. Der Verfasser hat eine Entgegnung eingesendet. — **Anfr.** Die Gesetzesvorlage im Landtage gelangte am 3. d. M. im Ausschusse zur Berathung; in circa 10 Tagen wird sie dem Plenum unterbreitet werden; von dem Inhalte der neuen Vorlage haben wir vorläufig keine Kenntnis. **Dem. y.** Die „**Deutsche Wehr**“ ist falsch informiert. Alles was in Österreich nicht clerical ist, protestiert gegen das von der clericalen Landtagsmajorität vorgelegte Dotationsgesetz; die gesammte Lehrerschaft ist gegen dieses Gesetz mit seinen lächerlichen Gehaltsansätzen.

Spendenausweis. Für den schwer erkrankten Kollegen H. M. 3 . . a giengen bei der Schriftleitung ein: Von einer Sammlung unter der Lehrerschaft in Poln.-Ostrow: 23 Kronen 70 Heller, von Leopold Cellaar, Lehrer in Gloggnitz 5 Kronen.

Eingesendet.

Der „**Teschener Landlehrerverein**“ hält programmäßig am 27. Juli, um 10¹/₂ Uhr vormittags in der öffentlichen Volksschule I zu Ober-Lischna eine Wanderversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab:

1. Eröffnung. 2. Practicum (Demonstration mit Schülern im Bienenhause durch Herrn Schulleiter Francus). 3. Formalien und Einläufe. 4. Vortrag von Herrn Schulleiter Rakus. 5. Referate aus der pädag. Rundschau. 6. Wünsche und Anträge. 7. Schluß der Sitzung.

Die P. T. Vereinsmitglieder werden hiemit freundlichst ersucht, an dieser Sitzung zahlreichst theilnehmen zu wollen. Die Vereinsleitung.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Ach, wie ist es jetzt schön bei uns! Kommen Sie doch einmal nach Oberschar, Herr Redacteur, Sie würden gewiß Ihre helle Freude haben. Wie es blüht und duftet, wie rein die Luft und wie klar das Wasser! Das Getreide steht kernengerade und trägt dicke Ähren, die Wiesen grünen, daß es eine wahre Lust ist, darauf zu sehen und man beinahe das Vieh beneidet, das so saftiges Futter vorgesetzt bekommt. Nach einem kurzen Spaziergange schon wird der Appetit so rege, daß man die Thiere beneidet, die nur zulangen brauchen und nach Herzenslust zugreifen dürfen und nicht die Zahl der Monatstage in Rechnung zu ziehen brauchen. Schade, jammerschade ist es, daß die Luft und der Duft nicht nährend sind, sondern das Gegentheil davon bewirken. „**Ja, ja, Fräul'n**“, meint unser Schulknachbar öfters, „**wer nie genug auf d' Hooft'n hoat, wird nie fett**“ und dann gieng er seines Weges. Mit den Hooft'n meinte er die Zähne und mit seinem Ausspruche wollte er sagen: „**Wer nicht genug zum Beißen hat . . .**“ Mein Oberlehrer sah mir die Sorge um die Zukunft an und sagte: „**Fräulein, machen sie sich stets auf das Schlimmste in ihrem Leben gefaßt und sie werden manches überwinden. Sehen sie mich an, ich rechne auf eine bessere Zukunft nicht mehr und was mich noch an das Leben fesselt, sind die Schulden, die ich habe und meine Frau! Was wird aus der, wenn ich einmal sterbe. Mit den paar Kronen Pension ist ein langsames Verhungern unausbleiblich.**“ Da drehte er sich rasch um, denn Thränen traten ihm in die Augen. Entschlich, Herr Redacteur! Neben Sie um Gotteswillen, wird uns nicht bald ein besseres Los zu theil werden?

Sehr geehrter Herr Redacteur! Etwas ganz neues muß ich Ihnen noch mittheilen. Ich bekam von einer Buchhandlung etwas zugesendet, das in eine Nummer des „**Vielitz-Bialaer Anzeiger**“ eingepackt war. Neugierig, wie ich schon bin, las ich natürlich das Fragment durch und fand darin folgende Stelle: „**Dass die Schulkinder von**

den wichtigen gottesdienstlichen Functionen zurückgehalten werden, darüber hat der hochw. Herr Pfarrer noch nie eine Klage vernommen; er müßte es auch sehr bedauern, wenn dies der Fall gewesen sein sollte. Aber wir haben hier in der Versammlung einen wahrhaft gläubigen Director, Herrn J., zu dem sich die katholischen Priester nur gratulieren können. Dieser gute Herr Director, der selbst mit dem besten Beispiele vorangeht, der selbst die Kirchenführung hält, werde es bestätigen müssen, daß die Schüler nicht vom Gottesdienste zurückgehalten werden. Mit der nochmaligen Bitte, die Kirche fleißig zu besuchen, schließt Herr Pfarrer Dr. Kulowski." — Kaum hatte ich das gelesen, lief ich zu meinem Oberlehrer und hielt ihm das Blatt vor die Augen und sagte: Da haben sie den klarsten Beweis, welch' gutes Einvernehmen mitunter Kirche und Schule, d. h. zwischen Pfarrer und Lehrer herrscht, ist das nicht ein schönes Beispiel? — Mein Oberlehrer las und sagte anfangs gar nichts, aber dann hub er an: „Ja, ja Fräulein, sie haben recht, es ist dies ein Beispiel, aber kein schönes, sondern ein trauriges. Welche Dienste mußte der Mann dem Pfarrer leisten, um diesen zu solchen Lobhudeleien zu veranlassen?! Der Herr Pfarrer weiß recht gut, daß von einer Abhaltung der Kinder von den kirchlichen Functionen keine Rede sein kann, weil dafür schon im Schulgesetze gesorgt ist und wenn der Herr Director die Kirchenführung selbst besorgt, so thut er damit nichts Außergewöhnliches, sondern nur einzig und allein seine Pflicht. Warum also die Lobhudelei? Die Sache muß einen andern Grund haben. Daß der Herr Director ein Diener des Herrn Pfarrers sein wird, glaube ich nicht, denn so viel Standesbewußtsein dürfte der Herr doch haben, um sich nicht zum Schleppträger des frommen Herrn herabzuwürdigen. Mir scheint der Herr Pfarrer ein kluger Mann zu sein, er wird hoffen, durch solche Elogen den Mann der Schule auf seine Seite zu kriegen, um einen treuen Bundesgenossen für sich zu erobern. Ob der Herr Director auf den frommen Leim des Herrn Pfarrers gehen wird?“ — So mein Oberlehrer. Daß ich eine ganz andere Antwort auf meine Frage und Behauptung erwartet hatte, werden Sie begreiflich finden. Aber mein Oberlehrer ist einmal so. Es kennt ihn noch lange nicht aus ihre

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

Einladung.

zu der Donnerstag, den 11. Juli 1901 um 5 Uhr nachmittags im Saale des „Hotel Janda“ in Friedek stattfindenden Vollversammlung des Lehrervereines des Friedeker Gerichtsbezirkes.

Tagesordnung:

1. Mittheilungen der Vereinsleitung.
2. Festrede: Herr Fachlehrer G. Kubizius.
3. Überreichung des Ehrendiploms an den Herrn k. k. Bezirkschul-Inspector Anton Sawranek.
4. Musikalische Vorträge.
5. Freie Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu der am 11. Juli 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Schulgebäude zu Heinzenendorf stattfindenden Plenarversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung:

1. Einläufe und Mittheilungen.
2. Über landwirtschaftliche Fortbildungsschulen (Herr Bischof-Neudörfel.)
3. Referat über „Lehrerschutz“ (Herr Weiß-Jägerndorf.)
4. Vortrag über „Flachsman als Erzieher“ von Otto Ernst und Vorlesung von Scenen aus diesem Werke (Herr Josef Protsch-Jägerndorf.)
5. Pädagogisches Referat (Herr Stalzer-Jägerndorf.)
6. Anträge.

Einladung

zur außerordentlichen General-Versammlung des mähr.-schles. Kaiser Franz Josef-Lehrer-Witwen und Waisen-Pensions-Institutes in Brünn, welche Montag den 15. Juli 1901 im Sitzungs- saale des Franzens-Museum in Brünn um 9 Uhr vor- mittags stattfinden wird.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Ergänzung der Tarife IVa und IVb für die Versicherung von Kinderausstattungen im Sinne des Beschlusses der ordentlichen General-Versammlung vom 19. Februar 1901.
2. Freie Anträge.

Für den Fall, als um 9 Uhr die zur Beschlus- fähigkeit nöthige Mitgliederzahl nicht vorhanden sein sollte, wird um eine Stunde später die zweite General-Versammlung stattfinden, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlufs- fähig sein wird.

Für die Direction:

Fr. Charvát,
Secretär.

Johann Nowotny,
Director.

Kundmachung.

Die ordentliche Generalversammlung des Ver- eines zur Gründung eines Curhauses in Karlsbad für Lehrer und Lehrerinnen deutscher Nationalität findet nach § 15 der Statuten Sonntag, den 7. Juli l. J. um 10 Uhr vormittags im Turn- saale der II. Volksschule in Karlsbad statt.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Bericht des Schriftführers über die Thätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Ver- einsjahre.
3. Cassabericht des Rechnungsführers.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Anträge.

Für den Vorstand:

H. Kuzer,
Schriftführer.

Još. Lopata,
Obmann.

Obstbaucurse für schlesische Volks- und Bürger- schullehrer in Troppau.

Vom schlesischen Obstbauverein in Troppau werden während der Hauptferien wieder zwei theoretisch-praktische Obstbaucurse für Lehrer an schlesischen Volks- und Bürgerschulen im Vereinslocale (Gräberstraße 44) veranstaltet werden.

Für den 1. Kurs, der ausschließlich nur für diejenigen Herren bestimmt ist, die im verflossenen Jahre jenen Kurs besuchten, der in der Zeit vom 20.—22. August stattfand, ist der 19. und 20. August in Aussicht genommen.

Der 2. Kurs, an welchem jene Herren theilnehmen können, die noch keinen Obstbaucurs besucht haben, wird am 22., 23. und 24. August abgehalten werden.

Die Zahl der Theilnehmer für den 2. Kurs wird vornehmlich von der Höhe der dem Vereine zur Verfügung stehenden Subventionen abhängig sein.

Die P. T. Kurstheilnehmer erhalten die Kosten der Her- und Hinreise ersetzt, sowie eine theilweise Vergütung der mit dem Aufenthalte in Troppau verbundenen Auslagen.

Um einen Überblick über die Höhe der Auslagen zu erhalten, wären in dem Ansuchen um Theilnahme an den Kursen die Auslagen für die Her- und Hinreise anzuführen.

Die schriftlichen Anmeldungen für beide Kurse sind bis längstens Ende Juli l. J. an die Leitung des schlesischen Obstbauvereines einzusenden.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß diejenigen P. T. Bewerber, deren Ansuchen um Theilnahme an den Kursen Berücksichtigung finden wird, keine weitere Verständigung erhalten werden, sich daher am 19. resp. 22. August um 9 Uhr vormittags in dem oben genannten Vereinslocale einfinden mögen.

Troppau, Ende Juni 1901.

Für den schlesischen Obstbauverein:

Jos. Kurz,
Obmann-Stellvertreter.

Kundmachung.

Der Verwaltungsrath des l. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie wird für das Schuljahr 1901—1902 an Kinder von mittellosen Vereinsmitgliedern Unterrichts- und Lernmittelbeiträge im Gesamtbetrage von K 33.000 zum Besuche von öffentlichen Bürger- Fach- Mittel- und Hochschulen Österreich-Ungarns bewilligen; außerdem gelangt eine Anzahl von Freiplätzen an verschiedenen Bildungsanstalten zur Vergebung. Das auf die hiezu be-

stimmte Vereinsdrucksorte gezeichnete Gesuch ist mit folgenden Papieren zu belegen: mit dem Fortgangszugnisse aus dem II. Semester des Schuljahres 1900—1901; ferner, falls um einen Unterrichtsbeitrag angefragt wird, mit einer Bestätigung der Schuldirektion darüber, daß der Schüler (Schülerin) den Schulbesuch pro 1901—1902 bereits aufgenommen hat; mit dem Taufzeugnisse oder Geburtscheine des Schülers; mit der Mitgliedskarte des Bewerbers; endlich mit der letzten Prämienquittung. Die Gesuche können im Wege des österreichisch-schlesischen Landeslehrervereines (Hauptagent: Edmund Wittke, Freudenthal) oder durch die Vereinsconsortien eingebracht werden und müssen bei Freiplätzen bis spätestens 15. August, bei Unterrichtsbeiträgen bis spätestens 24. September 1901 bei der Centralleitung in Wien eingelangt sein.

Concurs-Ausschreibungen.

Z. 1097.

An der 5-классigen öffentlichen Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Volksschule in Dombrau ist eine Lehrerstelle mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache und eine Lehrerstelle mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache, mit den Bezügen der I. Gehaltsklasse mit dem Genuße eines Quartiergeldes von 100 K und eines Heizungs-pauschales pr. 65 K 20 h zu besetzen.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche bis

2. August l. J.

an den Ortschulrath in Dombrau einzusenden.

K. k. Bezirkschulrath

Freistadt, am 21. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Werlik m. p.

Z. 959.

Im Schulbezirke Wagstadt kommen mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 an nachfolgenden Schulen Lehrstellen zur Besetzung und zwar:

in Altstadt, Unterlehrerstelle mit deutscher Unterrichtssprache, II. Gehaltsklasse, Naturalwohnung nebst Zulage aus Landesmitteln;

in Schlatten (mährische Enclave) Unterlehrerstelle mit böhmischer Unterrichtssprache, Remuneration nach dem mährischen Landesgesetze vom 5. Juli 1899 nebst Naturalwohnung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Competenzgesuche ehestens, längstens aber bis

8. August l. J.

beim k. k. Bezirkschulrath in Wagstadt einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Wagstadt, am 23. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Dworzak m. p.

3. 1161.

An der mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 neu zu eröffnenden einclaffigen öffentlichen Volksschule in Nieder-Kozakowik kommt die Stelle des Lehrers und Schulleiters mit den systemmäßigen Bezügen der dritten Gehaltsklasse zur Besetzung.

Bewerber um diesen Posten, welche die Befähigung zur subsidiarischen Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes besitzen müssen, haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Competenzgesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis spätestens zum

10. August l. J.

beim Ortschulrath in Nieder-Kozakowik einzubringen.

R. f. Bezirkschulrath für den Landbezirk Bielitz, am 24. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Mienzil m. p.

3. 976.

An der öffentlichen einclaffigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Brawin ist die Lehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach der III. Gehaltsklasse nebst 2 Zulagen aus Landesmitteln und einer freien Wohnung im Schulhause verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege des vorgesezten k. k. Bezirkschulrathes längstens bis

10. August 1901

bei dem Ortschulrath in Brawin einzubringen.

R. f. Bezirkschulrath

Wagstadt, am 23. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Dmorzak m. p.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger**
Hans Tzyl in **Joslowik** ab seiner Kellerei:
Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr.,
35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr.
bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die
ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen
franco retour.

Zur Anfertigung von **illustriert. Postkarten** empfiehlt sich die
E. V. Enders'sche Kunstanstalt (Hofsch & Schleif, Neutitschein.
Verlange Anfertigungsproben.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in **Wien** ist erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3, Beartrigasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Das Wissenswerthe aus verschiedenen Unterrichtsgebieten.

1. Theil: Sprachlich historische Fächer. 96 Seiten. Preis 80 h, mit Zusendung um 5 h mehr. — 2. Theil: Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Chemie, Physik). 96 Seiten. Preis 80 h, mit Zusendung um 5 h mehr. — 3. Theil: Mathematisch-technische Fächer. 48 Seiten und eine Figurentafel. Preis 40 h, mit Zusendung um 3 h mehr.
Preis aller drei Theile 2 K, mit Zusendung um 10 h mehr.

Diese Büchlein sollen einerseits eine Übersicht des im Unterrichte vorgeführten Lehrstoffes bieten und durch scharfe Hervorhebung des Wesentlichen die Aneignung desselben erleichtern, andererseits Lehrern und Schülern als handliches Nachschlagebuch für wichtige Daten dienen.

Auf Wunsch wird jedermann von der obenbezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Lehrerhaus-Vereines in Wien (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

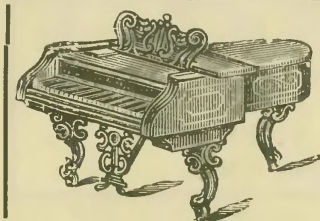
Schul-Tinte
aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.
Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/2 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zentner, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

S. A. Selbig,
 Imprägnation (Schwarzanstrich) u. Erzeugung
 von
Schultafeln
 — Wien, XII., Reichgasse 7 —

empfehlen den verehrlichen Schulleitungen seine **matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.**

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen per Kilogramm	K	6—
Rothe Linienfarbe, 1 Fläschchen		1.50
Pinjel aus geschliffenen Schweinsborsten		4—
Neue Schultafeln (Garantie gegen Springen und Werfen) 1'2mal 1'6 m, 1 Stück		24—
Lebertuchtafeln in Rahmen, dieselbe Größe		22—
Tafelgestell zum Schieben aus Eichenholz		16—
Sandfreie Kreide (von 5 Kilo aufwärts) per Kilogramm		—40
Leberschwämme per Stück		—60

Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Lesebuch
 für die
 deutschen Volksschulen in Mähren und Schlesien.
 Von
Johann Kaulich,
 Professor
 an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.

I. Theil:
Fibel.
 Bearbeitet von
Anna Tursky,
 Übungsschullehrerin an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.
 Mit Originalzeichnungen von Heinrich Jaksch.
 Mit hohem k. k. Ministerialerlass vom 17. Mai 1901,
 Zahl 11803, allgemein zulässig erllärt.

Preis gebunden 60 Heller.

Probe-Exemplare behufs Kenntnissnahme und Einführung stehen auf Verlangen jedem Lehrer und jeder Lehrerin in Mähren und Schlesien gratis zu Diensten; die Verlagsbuchhandlung bittet zu verlangen.

Wien und Prag.
 Verlag von F. Tempsky.
 1901.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

**Claviere,
 Pianinos und Harmoniums**

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die
**Clavier-Niederlage von
 Buchholz & Diebel, Troppau.**

— Stets vorrätig 50 bis 60 Instrumente. —

Die Hohe Tatra,

112 verschiedene neue **Postkarten** mit sorgfältig gewählten, **neu aufgenommenen Ansichten**, wovon 70 in feinstem **Lichtdruck**, 42 in feinstem **Autogram-Farbdruck** hergestellt sind. Die Texte sind correct ungarisch und deutsch.

Die Ausführung ist eine durchaus vorzügliche, ja künstlerische, die der farbigen eine höchst **naturngetreue**, so dass jeder Freund und Besucher der Tatra davon entzückt sein wird und fortan nur diese, als die besten, gekauft werden dürfen.

Eine complete Collection gegen K 6.50 = M. 5.50 franco.

„Grüße aus Tirol!“

10 neue Ansichts-Postkarten aus Tirol in feinstem Platin-Lichtdruck, und zwar:

1. Hall, Der Münzerturm. — 2. Bad Hall mit der Zimbrücke. — 3. St. Magdalena im Hallthal bei Zinsbruck. — 4. Der Salzberg im Hallthal. — 5. Das Zillerthal bei Mairhofen. — 6. Neu-Breitlahner Hütte im Zemmthal. — 7. Die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen. — 8. Die Dominicus-Hütte im Zemmthal. 9. Zillertaler Alpen, Pfitzcher Joch-Haus (2248 m) — 10. Zillertaler Alpen (Hochpfeiler, Hochferner und das Pfitzcher Joch).

Ein Probehundert dieser, fortirt, versende gegen Einsendung von K 4.50 = M. 3.80 franco.

Eduard Feitzinger's
 Kunstverlag, Teschen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 14 u. 15.

Troppau, 20. Juli 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Nägerndorf, Rudolfsbrücke; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittke**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

An unsere Leser!

Der Ferien wegen erscheint die vorliegende Nummer als Doppelnummer. Die nächste Nummer erscheint am 20. August 1901.

Die Schriftleitung und Verwaltung.

Ein Ehrentag für die Lehrerschaft Schlesiens.

Als solcher muß der 17. Juli 1901 bezeichnet werden, an welchem Tage der hohe schles. Landtag gegenüber der Lehrerschaft und deren gerechten Wünschen sein im Vorjahre gegebenes Versprechen eingelöst hat. Nicht nur mit befriedigtem Sinne, sondern auch mit erhobenem Gefühle wird die Lehrerschaft der Verhandlungen des bezeichneten Tages gedenken, denn außer der Anerkennung der materiellen Wünsche der Lehrerschaft wurde auch der Beruf des Lehrers in rechter Weise vollausgewürdigt.

Sämtliche Parteien des Landtages waren geeint, dahin zu wirken, daß das Gesetz zustande kommt. Wenn auch der § 19 in diesem Gesetz seine Aufnahme gefunden hat, so hegt doch die Lehrerschaft die sichere Erwartung, daß diese Bestimmung nur in den Intentionen, unter welcher sie aufgenommen worden ist, gehandhabt wird.

Zu besonderem Danke ist die Lehrerschaft dem hochverehrten Referenten, dem Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Pohl verpflichtet, der sich der großen Mühe und Arbeit unterzog, ein Gesetz auszuarbeiten, das die schlesische Lehrerschaft befriedigt.

Wenn auch anlässlich der vorjährigen Beratung dem Herrn Referenten an dieser Stelle bittere Vorwürfe gemacht worden sind, so möge er bedenken, daß die allgemeine Erregung, ob der nicht erfüllten Wünsche den Leidensfeld zum Überfließen gebracht habe.

Ein nicht minder großes Verdienst an der Erreichung der günstigeren Bestimmungen im Gesetz hat der hochverehrte Landtagsabgeordnete Herr Walther Rudlich. So wie einst Hans Rudlich als Vorkämpfer für die freiheitliche Stellung des Landwirtes sich in den Herzen jedes Landmannes ein dankbares Andenken bewahrt hat, so wird auch die schlesische Lehrerschaft hochgehobenen Gefühles an den Abgeordneten Walther Rudlich denken, der unentwegt und mit Nachdruck die Wünsche der Lehrerschaft im hohen Hause vertreten hat.

Das Verdienst, die Arbeit des Lehrers im Landtage in gerechter Weise gewürdigt zu haben, gebührt Seiner Eminenz, dem hochverehrten Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, Cardinal Dr. Kopp. Seine Eminenz hat durch seine wohlwollende Haltung gegenüber der Lehrerschaft ein leuchtendes Beispiel gegeben, daß Lehrer und Priester, wenn beide Theile die hohe Aufgabe der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend richtig erfassen, zum Wohle der Menschheit, zum Wohle des Staates Gripriestliches und Gediegenes zu leisten vermögen.

Befriedigt und mit dankbarem Gefühle für die Schöpfer der neuen Gesetze wird die schlesische Lehrerschaft wieder an ihre Arbeit gehen und nach wie vor ihrer Aufgabe gerecht werden, ihre besten Kräfte zum Wohle der Jugend und des Volkes einsetzen und stets die Hebung des Schulwesens unseres lieben Heimatlandes im Auge behalten.

x—y—z.

* * *

Nachfolgend das II. Gesetz, wie es vom hohen Landtage beschlossen worden ist. Auf das I. Gesetz und auf die einzelnen Ausführungen während der Verhandlung über diese Gesetze kommen wir in den nächsten Nummern des Blattes zurück.

II.

G e s e t z

vom

zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthumes Ober- und Nieder-Schlesien.

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthumes Ober- und Nieder-Schlesien finde Ich anzuordnen, wie folgt:

I. Abschnitt.

Von der Anstellung der Lehrer.

§ 1.

Die Lehrpersonen der öffentlichen Volksschulen werden eingetheilt:

- a) in den Personalstatus eingereihte Lehrpersonen, das sind solche, welche nach erlangter Lehrbefähigung drei Jahre im öffentlichen Schuldienste zurückgelegt haben (abgesehen von der Ausnahme des § 16), von den gesetzlichen Factoren (§§ 16 und 17) im Schuldienste bestätigt und sodann in einen Personalstatus eingereiht worden sind.
- b) in den Personalstatus nicht eingereihte Lehrpersonen, das sind
 - a) solche, welche zwar die Reifeprüfung bestanden, jedoch die Lehrbefähigung noch nicht erlangt haben und
 - b) solche, welche nach erlangter Lehrbefähigung noch nicht drei Jahre im öffentlichen Schuldienste thätig sind.

§ 2.

Jede Erledigung einer Lehrstelle an einer öffentlichen Volksschule zeigt die Ortsschulbehörde sofort der Bezirksschulbehörde an, welche die Ausschreibung vornimmt.

Ist eine systemisirte Lehrstelle durch mehr als 6 Monate provisorisch oder aus Hilfsweise besetzt, so muß dieselbe über Verlangen der Schulgemeinde zur definitiven Besetzung ausgeschrieben werden.

§ 3.

Die Ausschreibung soll nebst der Bezeichnung des Dienstortes und der Stelle die Unterrichts-

sprache und die beizubringenden Belege namhaft machen und die Bewerber anweisen, ihre Gesuche bei der betreffenden Ortsschulbehörde einzubringen.

§ 4.

Die Bekanntmachung der Ausschreibung erfolgt auf Kosten der Schulgemeinde in der amtlichen Landeszeitung und nach dem Ermessen der Schulgemeinde auch in anderen, insbesondere fachmännischen Blättern.

§ 5.

Die Frist zur Einreichung der Gesuche muß mindestens auf vier Wochen festgesetzt werden.

Die Bewerbungsgesuche bereits angestellter Lehrer sind im Wege der vorgesetzten Bezirksschulbehörde einzubringen, welche ihr Gutachten sogleich beizufügen hat.

§ 6.

Die Ortsschulbehörde sammelt die eingelaufenen Gesuche und erstattet über dieselben binnen längstens vier Wochen nach Ablauf der Bewerbungsfrist an die Gemeinde des Schulortes ihr Gutachten.

§ 7.

Die Schulgemeinde erstattet, ohne an das Gutachten der Ortsschulbehörde gebunden zu sein, innerhalb vier Wochen vom Tage des Einlangens des Gutachtens des Ortschulrathes, einen Ternavorschlag und legt denselben unter Anschluß des betreffenden Sitzungsprotokolles und sämtlicher Acten der Bezirksschulbehörde vor.

Sind weniger als drei Gesuche eingelaufen, so ist vorstehende Bestimmung sinngemäß anzuwenden, es steht jedoch in diesem Falle der Gemeinde frei, beim Bezirksschulrath die nochmalige Ausschreibung der Stelle zu verlangen.

In allen Fällen wird aber die gesetzliche Befähigung der Bewerber vorausgesetzt.

§ 8.

Neuem Schulpatrone, welcher zur Tragung von Patronatslasten verpflichtet ist, gebührt bei der Beschlussfassung über den Ernennungsvorschlag Sitz und Stimme in der Vertretung der Schulgemeinde.

§ 9.

Die Bezirksschulbehörde leitet den Ernennungsvorschlag unter Beifügung des eigenen Gutachtens an den Landesausschuss, welchem innerhalb des Terminvorschlages unter möglichster Berücksichtigung der Reihenfolge der von der Schulgemeinde Vorge schlagenen das Ernennungsrecht zusteht und welcher den Ernennungsact an den Landeschulrath zur weiteren Veranlassung leitet.

§ 10.

Wird die Ernennung von der Landeschulbehörde beanständet (§ 50 des Reichsvolkschulgesetzes), so ist die Verhandlung mit Angabe der gesetzlichen Gründe, welche der Anstellung entgegenstehen, im Wege des Bezirksschulrathes unter gleichzeitiger Verständigung des Landesausschusses an die Schulgemeinde zurückzuleiten, welcher es überlassen bleibt, binnen vier Wochen einen anderen Ernennungsvorschlag zu erstatten oder den Recurs an den Minister für Cultus und Unterricht zu ergreifen.

§ 11.

Wenn die Schulgemeinde binnen der gesetzlichen Frist (§§ 7 und 10) keinen Ernennungsvorschlag erstattet, so tritt für diesen Fall die Bezirksschulbehörde in deren Rechte ein.

Im Falle der Landesausschuss von seinem Ernennungsrechte binnen der Frist von acht Wochen keinen Gebrauch macht, tritt die Landeschulbehörde in dessen Rechte ein.

§ 12.

Wird die Ernennung von der Landeschulbehörde nicht beanständet oder von der letzteren selbst vollzogen, so fertigt dieselbe unter Berufung auf die erfolgte Ernennung das Anstellungsdecret aus, verfügt das Erforderliche wegen Anweisung des Dienst Einkommens und erlässt den Auftrag an die Bezirksschulbehörde, bezüglich der Beeidigung und der Einführung des Angestellten in den Dienst. Die neuangestellte Lehrperson hat sich zuerst dem Vorsitzenden der Bezirksschulbehörde zur Eidesleistung und sodann dem Vorsitzenden der Ortschaftschulbehörde zur Dienstübernahme vorzustellen. Lehrpersonen, welche den Dienst eide in Schlesien bereits abgelegt haben, sind nicht neuerlich zu beeiden, sondern lediglich an den abgelegten Dienst eide zu erinnern mit dem Beifügen, dass der Angestellte schon mittels

deselben die gewissenhafte und redliche Erfüllung aller ihm obliegenden Pflichten beschworen hat.

Über den Beeidigungsact, bezw. die Eideserinnerung, ist ein Protokoll aufzunehmen und von den dabei Anwesenden zu unterschreiben.

Die Eidesablegung, bezw. Eideserinnerung, ist nebst dem Tage, an welchem sie erfolgt ist, auf dem Decrete ersichtlich zu machen.

§ 13.

Jede in Gemäßheit der §§ 2 bis 12 vorgenommene Anstellung einer mit dem Lehrbefähigungszeugnisse versehenen Lehrperson ist eine definitive.

§ 14.

In derselben Weise (§ 2 bis 12) hat in der Regel auch die Bestellung von Oberlehrern und Bürgerischuldirectoren zu geschehen.

§ 15.

Die Anstellung der nicht lehrbefähigten Lehrpersonen ist eine bloß provisorische und steht dem Bezirksschulrath zu. (§ 49 R.-V.-G.)

Dieselben werden vom Vorsitzenden der Bezirksschulbehörde beeidet und vom Vorsitzenden der Ortschaftschulbehörde in den Dienst eingeführt.

Provisorisch bestellte Lehrpersonen haben sich nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung um die definitive Anstellung zu bewerben.

Die Flüssigmachung der Bezüge provisorischer Lehrpersonen verfügt über Anzeige der Bezirksschulbehörde die Landeschulbehörde.

§ 16.

Die Bestätigung und Einreihung der in den Personalstatus nicht eingereichten lehrbefähigten Lehrpersonen mit Ausnahme der an Bürgerschulen angestellten, mit dem Lehrbefähigungszeugnisse für Bürgerschulen versehenen Lehrpersonen, bei welchen die definitive Anstellung (§ 2 bis 12) auch die Bestätigung umfasst, erfolgt erst nach Ablauf einer vom Tage der abgelegten Lehrbefähigungsprüfung laufenden dreijährigen, mit entsprechendem Erfolge zurückgelegten Verwendung im öffentlichen Schuldienste ohne Ausschreibung und hat rücksichtlich jener Lehrpersonen, welche bis dahin eine definitive Anstellung im Sinne der §§ 2 bis 12 nicht erlangt haben, die Wirkung einer definitiven Anstellung.

§ 17.

In diesem Zwecke ist das mit dem Decrete über die erste Anstellung und Beeidigung im Schuldienste und den allfälligen späteren Decreten, sowie mit dem Reise- und Lehrbefähigungszeugnisse belegte Gesuch bei dem Ortschaftsrathe einzubringen, welcher dasselbe innerhalb vier Wochen mit dem eigenen Gutachten an die Schulgemeinde leitet.

Letztere legt das Gesuch, sammt dem Gutachten des Ortschulrathes unter Anschluss des betreffenden Sitzungsprotokolles der Gemeindevertretung innerhalb vier Wochen dem Bezirksschulrath vor, welcher den Act unter Beifügung des eigenen Gutachtens an den Landeschulrath leitet.

Der Landeschulrath übt sein Bestätigungsrecht nach Einvernahme des Landesauschusses und nur in jenen Ausnahmefällen, wo diese Bestätigung die Wirkung einer definitiven Anstellung hat (§ 16), im Einvernehmen mit dem Landesauschusse aus.

Die Einreichung in den Personalstatus wird vom Landeschulrath nach Einvernahme des Landesauschusses mit der Wirksamkeit vom 1. Jänner des der Bestätigung nächstfolgenden Jahres vorgenommen.

Mit demselben Zeitpunkte verfügt der Landeschulrath die Anweisung des neuen Dienst-einkommens.

Die Beeidigung, beziehungsweise die Vornahme der Eideserinnerung obliegt dem Vorsitzenden des Bezirksschulrathes. (§ 12.)

§ 18.

Wenn der Landesauschuss binnen der Frist von acht Wochen seine Äußerung (§ 17) nicht abgibt, so trifft der Landeschulrath die entsprechende Verfügung.

§ 19.

Alle Lehrpersonen können, falls es das Interesse der Schule erheischt, an eine andere Schule versetzt werden; eine solche Versetzung verfügt über Antrag des Bezirksschulrathes und im Einvernehmen mit dem Landesauschusse der Landeschulrath unter Angabe der Gründe der Versetzung.

Der Landesauschuss hat vor Abgabe seiner Äußerung die Schulgemeinde, an deren Schule die Lehrperson angestellt ist, sowie jene, an deren Schule sie versetzt werden soll, einzunehmen und hat hierbei die Anträge der Schulgemeinde möglichst zu berücksichtigen.

Beschwerden gegen eine Versetzung, welche von den betreffenden Lehrern oder Schulgemeinden eingebracht werden, haben aufschiebende Wirkung. (§ 37 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, G.- und R.-Bl. 18.)

Wenn eine derartige Versetzung stattfindet, hat der Landeschulrath der versetzten Lehrperson einen nach Einvernahme des Landesauschusses festzusetzenden Übersiedlungs-kostenbeitrag bis zum Höchstbetrage eines Viertheils des Jahresgehaltes (§ 22 und 24) aus dem Landeschul-fonde zu bewilligen.

§ 20.

Der Landeschulrath kann im Einvernehmen mit dem Landesauschusse und nach Anhörung der betreffenden Schulgemeinden den Dienstausschuss definitiv angestellter Lehrpersonen gestatten.

§ 21.

Zur Verehelichung provisorisch angestellter Lehrer ist die Genehmigung des Landeschulrathes erforderlich.

Eine Lehrerin, ob provisorisch oder definitiv angestellt, scheidet durch die Verehelichung aus dem Lehramte und hat bei ihrem Austritte eine Abfertigung zu erhalten, deren Höhe der Landeschulrath im Einvernehmen mit dem Landesauschusse unter Berücksichtigung der Dienstzeit festsetzt.

Diese Bestimmung ist auf Industriallehrerinnen nicht anwendbar.

II. Abschnitt.

Von dem Dienst Einkommen der Lehrer.

§ 22.

Die Gehalte der an den allgemeinen Volksschulen und an den Bürgerschulen definitiv angestellten, in den Personalstatus eingereichten Lehrpersonen werden in nachstehender Weise festgesetzt:

- a) der Bürgerschullehrer und Bürgerschuldirectoren in der ersten Gehaltsklasse mit 2400 K
in der zweiten 2200 "
- b) der Volksschullehrer und Oberlehrer in der ersten Gehaltsklasse mit 2000 "
in der zweiten mit 1800 "
in der dritten mit 1600 "
in der vierten mit 1400 "

§ 23.

Die eingereichten Bürgerschullehrer (und Bürgerschuldirectoren) und die eingereichten Volksschullehrer (und Oberlehrer) bilden je einen Personalstatus und es entfallen:

- a) von den Bürgerschullehrern in
die erste Gehaltsklasse fünfzig (50) Procent
in die zweite Gehaltsklasse fünfzig (50) "
- b) von den Volksschullehrern in
die erste Gehaltsklasse zwanzig (20) Procent
in die zweite dreißig (30) "
in die dritte dreißig (30) "
in die vierte zwanzig (20) "

§ 24.

Die nicht eingereichten Lehrpersonen beziehen, sobald sie die Lehrbefähigung erlangt haben, einen Gehalt von 1200 K.

Die bloß mit dem Reisezeugnisse versehenen Lehrpersonen erhalten ein Adjutum jährlich von 900 K.

§ 25.

Bei der ersten Feststellung des Personalstatus hat der Landeschulrath die Zahl der in

jede Gehaltsklasse einzureihenden Lehrpersonen nach dem im § 23 bestimmten Verhältnisse festzusetzen und die Einreihung in die Gehaltsklassen nach Einvernahme des Landesauschusses mit der Rechtswirkung vom 1. Jänner 1902 vorzunehmen.

Die durch die Bestätigung und Einreihung (§§ 16, 17) neu hiezukommenden Lehrpersonen werden als die jüngsten in die vierte Gehaltsklasse eingereiht.

§ 26.

Bis Ende März eines jeden Jahres erfolgt die Einreihung bzw. Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse nach dem mit 1. Jänner sich ergebenden Gesamtstatus und der in § 23 festgesetzten Auftheilung der Gesamtzahl der in den Personalstatus eingereihten Lehrpersonen auf die einzelnen Gehaltsklassen mit Rücksicht auf die bei entsprechender Dienstleistung zurückgelegte Schuldienstzeit und zwar mit der Rechtswirkung vom 1. Jänner des Jahres.

Hiedurch wird die Anstellung von Lehrpersonen (§§ 2—14) während des Jahres nicht beirrt.

Mit Rücksicht auf vorzügliche Verwendung kann die Einreihung, bzw. Vorrückung in eine höhere Gehaltsklasse auch ohne Rücksicht auf die Dienstzeit stattfinden, doch müssen von den freiverwendenden Stellen mindestens $\frac{4}{5}$ nach der Dienstzeit, gerechnet vom Ausstellungsstage des Anstellungs-Decretes in der vorangehenden Gehaltsklasse besetzt werden.

Wird eine bereits in einem anderen Kronlande definitiv angestellte Lehrperson in Schlesien angestellt, so bestimmt der Landeschulrath im Einvernehmen mit dem Landesauschusse die Gehaltsklasse und die Rangordnung, in welche diese Lehrperson einzureihen ist.

§ 27.

In den Personalstatus eingereihte Lehrpersonen, welche nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung fünf Jahre lang an einer allgemeinen Volksschule oder an einer Bürgerschule eines der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder ununterbrochen und mit entsprechendem Erfolge gewirkt haben, erhalten eine in die Pension einrechenbare Dienstalterszulage im Betrage von zehn (10) Procent des von ihnen bezogenen Jahresgehaltes.

Unter den gleichen Bedingungen gibt ihnen jede weitere fünfjährige Dienstperiode bis zum vollendeten 35. Jahre dieser Dienstzeit Anspruch auf eine weitere Zulage im Betrage von zehn (10) Procent jenes Jahresgehaltes, welchen sie am Tage des zurückgelegten neuen Quinquenniums beziehen.

Lehrpersonen, welche von Volksschulen an Bürgerschulen oder von Bürgerschulen an Volks-

schulen übertreten, wird die an den Volks- bzw. Bürgerschulen zurückgelegte Dienstzeit in die erforderliche Zeit zur Erlangung weiterer Dienstalterszulagen eingerechnet.

Die wegen Abganges der Voraussetzungen eines entsprechenden Erfolges oder als Disziplinarstrafe erfolgte zeitweilige oder beziehungsweise auch gänzliche Vorenthaltung des Anspruches auf eine Dienstalterszulage übt keine Wirkung auf den Zeitpunkt des Aufalles der folgenden Dienstalterszulagen aus.

Die Anweisung der Dienstalterszulagen erfolgt durch den Landeschulrath nach Einvernahme des Landesauschusses.

§ 28.

Jedem definitiv angestellten Leiter einer einclassigen allgemeinen Volksschule gebührt eine Funktionszulage von 150 K, einer zwei oder dreiclassigen allgemeinen Volksschule eine Funktionszulage von 250 K, einer vierclassigen allgemeinen Volksschule eine Funktionszulage von 400 K, einer mehr als vierclassigen allgemeinen Volksschule sowie einer Bürgerschule eine Funktionszulage von 600 K.

Die vorstehenden Funktionszulagen sind in die Pension einrechenbar.

Die Leiter jener Schulen, an welchen Parallelklassen definitiv systemisirt sind, oder wo eine Vereinigung mehrerer Schulen unter einer Leitung platzgreift, haben für jede Parallelklasse bzw. für jede Classe der mit einer Schule vereinigten zweiten Schule eine in die Pension nicht einrechenbare Jahresremuneration von 50 K zu beziehen.

§ 29.

Solche Lehrpersonen, welche zwar in den Personalstatus noch nicht eingereiht sind, aber die Lehrbefähigung bereits erlangt haben, haben Anspruch auf eine aus einem Zimmer sammt erforderlichen Nebenlocalitäten — die in den Personalstatus eingereihten Lehrpersonen auf eine aus zwei Zimmern und den erforderlichen Nebenlocalitäten — die Bürgerschul-Directoren auf eine aus drei Zimmern und den erforderlichen Nebenlocalitäten bestehende entsprechende Wohnung.

Jenen Lehrpersonen, welchen eine solche Wohnung nicht ausgemittelt werden kann, gebührt ein in die Pension nicht einrechenbares Wohnungsgeld, welches für Bürgerschuldirectoren mit 400 bis 800 Kronen, für Bürgerschullehrer und für Oberlehrer an fünf- und mehrclassigen Volksschulen mit 300 bis 600 Kronen, für alle anderen Lehrpersonen mit 100 bis 500 Kronen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und der Leistungsfähigkeit der betreffenden Gemeinde zu bemessen ist.

Die Feststellung der Höhe des Wohnungsgeldes innerhalb der vorangeführten Grenzen hat für jede in Frage kommende Gemeinde die Bezirksschulbehörde vorzunehmen.

Sowohl der betreffenden Gemeinde als auch der betreffenden Lehrperson steht das Recht zu, gegen die Verfügung der Bezirksschulbehörde binnen 14 Tagen den Recurs an den Landes-schulrath zu ergreifen. Dieser entscheidet hierüber im Einvernehmen mit dem Landesaussschusse.

§ 30.

Die vorstehenden Bestimmungen (§§ 22—29) gelten sowohl für männliche, als für weibliche Lehrpersonen.

Die aus dem Landes-schulsonde fließenden Bezüge der Lehrpersonen werden denselben in monatlichen Vorhineintraten bei dem zuständigen Steueramt, die Wohnungsgelder vierteljährig am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. December jedes Jahres nachhinein bei dem Orts-schulsonde flüssig gemacht.

§ 31.

Alle an einer öffentlichen Volksschule angestellten Lehrpersonen haben sich jeder Nebenbeschäftigung zu enthalten, welche dem Anstande, der Würde ihres Standes, sowie den Schulzwecken widerstreitet oder die Voraussetzung einer Befangenheit in Ausübung des Lehramtes begründet.

§ 32.

Jedes Mitglied des Lehrstandes hat sich der Ertheilung des sogenannten Nachstundemunterrichtes und der Verrichtung des Mehner(Rüster)-dienstes zu enthalten.

§ 33.

Die Bezirksschulbehörde hat bei Wahrnehmung von Verletzungen der in den §§ 31 und 32 enthaltenen Verbote dem Betreffenden eine höchstens sechswöchentliche Frist zu setzen, binnen welcher er entweder dem Schuldienste oder der Nebenbeschäftigung zu entsagen hat.

Gegen diese Aufforderung steht der Recurs an die Landes-schulbehörde offen, welcher binnen vierzehn Tagen zu ergreifen und mit aller Beschleunigung zu erledigen ist.

III. Abschnitt.

Von der Entlohnung des Religionsunterrichtes.

§ 34.

Eigene Religionslehrer werden an öffentlichen mehr als dreiclassigen allgemeinen Volksschulen oder an öffentlichen Bürgerschulen entweder mit festen Bezügen oder mit Remunerationen angestellt.

§ 35.

Mit festen Bezügen ist ein eigener Religionslehrer dann anzustellen, wenn der von ihm an den höheren Classen mehr als dreiclassiger allgemeiner Volksschulen oder an Bürgerschulen zu ertheilende Religionsunterricht mindestens 16 wöchentliche Stunden in Anspruch nimmt.

§ 36.

Der mit festen Bezügen angestellte eigene Religionslehrer ist bis zu 25 Unterrichtsstunden wöchentlich verpflichtet.

Erhorten werden in diese Stundenzahl mit je zwei Stunden eingerechnet.

§ 37.

Eigene Religionslehrer mit festen Bezügen werden an einer bestimmten Schule angestellt, dieselben können jedoch von der Schulbehörde verpflichtet werden, die Ertheilung des Religionsunterrichtes auch an anderen öffentlichen Volksschulen derselben Schulgemeinde bis zu der im § 36 bezeichneten Zahl wöchentlicher Unterrichtsstunden unentgeltlich zu übernehmen.

§ 38.

Sind die Voraussetzungen für die Anstellung eines eigenen Religionslehrers mit festen Bezügen (§ 35) nicht vorhanden, so kann gleichwohl, wenn es die Verhältnisse erheischen, insbesondere aber dort, wo eine Überbürdung der Seelsorgegeistlichkeit bei Beforgung des Religionsunterrichtes plaggreift, für die höheren Classen mehr als dreiclassiger allgemeiner Volksschulen oder für Bürgerschulen ein eigener Religionslehrer, jedoch nur mit Remuneration angestellt werden, dessen Lehrverpflichtung und Dienststellung von Fall zu Fall von der Landes-schulbehörde durch das Bestellungsdecret bestimmt werden.

§ 39.

Über die Systemisirung der Stelle eines eigenen Religionslehrers, sowie darüber, ob der eigene Religionslehrer mit einer Remuneration oder mit festen Bezügen anzustellen ist, an welchen Schulen und mit welcher Zahl wöchentlicher Stunden an jeder der Schulen derselbe den Religionsunterricht zu ertheilen hat, entscheidet mit Festhaltung der voranstehenden Bestimmungen die Landes-schulbehörde nach Anhörung der Gemeinde und der Bezirks-schulbehörde, sowie nach Einvernahme der betreffenden confessionellen Oberbehörde, bei den israelitischen Religionslehrern des Vorstandes der israelitischen Cultusgemeinde.

§ 40.

Die Bestellung der bloß mit Remuneration zu entlohnenden eigenen Religionslehrer erfolgt in der Regel in derselben Weise, wie die Anstellung der Religionslehrer mit festen Bezügen.

Ausnahmsweise kann in besonderen Fällen auch ohne vorausgegangene Concursauschreibung ein eigener lehrbefähigter Religionslehrer gegen Bezug einer Remuneration an einer öffentlichen Volksschule bestellt werden.

§ 41.

Die festen Bezüge der eigenen Religionslehrer werden durch die Vorschriften geregelt, welche für das Dienst Einkommen der Bürgerschullehrer und für die Versetzung derselben in den Ruhestand, sowie die Versorgung der Hinterbliebenen bestehen.

Zu Bezug auf die Pension wird den definitiv angestellten eigenen Religionslehrern auch die in provisorischer Anstellung zurückgelegte Dienstzeit angerechnet, wenn sie sich ohne Unterbrechung an die in definitiver Anstellung zugebrachte Dienstzeit anreicht.

Dem aus der activen Seelsorge in den Schuldienst übergetretenen Religionslehrer wird die in der Seelsorge zugebrachte Zeit bei der Bemessung der Pension jedoch mit höchstens 5 Jahren angerechnet.

§ 42.

Als Remuneration für die eigenen Religionslehrer hat der Betrag von 60 K, dann für die Ertheilung des Religionsunterrichtes durch active Seelsorger an den höheren Classen mehr als dreiclassiger allgemeiner Volksschulen oder an Bürgerschulen der Betrag von 50 K für jede wöchentliche Lehrstunde eines durch das ganze Schuljahr hindurch erteilten Religionsunterrichtes zu gelten.

§ 43.

Ob in besonderen Fällen der weltliche Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichtes zu verhalten ist (§ 5, Absatz 1 und 6 des R.-V.-G.), entscheidet unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse, ohne Unterschied, ob es sich um die höheren Classen mehr als dreiclassiger allgemeiner Volksschulen, beziehungsweise die Bürgerschulen oder um die unteren Classen dieser Schulen, beziehungsweise um die minderclassigen allgemeinen Volksschulen handelt, die Landes Schulbehörde (§ 39). Eine jede von einem lehrbefähigten weltlichen Lehrer durch das ganze Schuljahr erteilte wöchentliche Religionsstunde ist mit 40 K zu remunerieren.

§ 44.

Über die Höhe der anlässlich der Ertheilung des Religionsunterrichtes nach Art. I, § 3, Absatz 3 des Gesetzes vom 17. Juni 1888, R.-G.-Bl. Nr. 99, etwa zu gewährenden Wegentschädigungen hat die Landes Schulbehörde auf Grund der von der Bezirks Schulbehörde gepflo-

genen Erhebungen von Fall zu Fall nach Einvernahme des Landes Ausschusses zu entscheiden.

Hierbei hat als Norm zu gelten, dass, wenn die Entfernung der Wohnung des Religionslehrers von dem Standorte der Schule, an welcher derselbe den Religionsunterricht erteilt, nicht mehr als 1.5 km beträgt, eine Wegentschädigung nicht zu gewähren, diese letztere hingegen bei größerer Entfernung unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse mit wenigstens 24 h und höchstens 30 h per Kilometer der zurückzulegenden Wegstrecke, sowohl der Hin- als auch der Rückreise zu bemessen ist.

§ 45.

Die nach den obigen Bestimmungen (§§ 34 bis 44) gewährten Remunerationen und Wegentschädigungen sind, wenn nicht eigene Fonds, Stiftungen oder Verpflichtungen einzelner Personen oder Corporationen bestehen, aus dem Landes Schulfonde zu bestreiten.

IV. Abschnitt.

Von der Entlohnung des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten und in den nicht obligaten Unterrichtsfächern.

§ 46.

Die für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten besonders bestellten Lehrerinnen in den im § 15, alinea 2 und 3 des R.-V.-G., bezeichneten Fällen erhalten eine jährliche Remuneration, welche für Handarbeitslehrerinnen, die das Lehrbefähigungszeugnis zum Unterrichte in weiblichen Handarbeiten besitzen, mit dem Betrage von 50 K und für ungeprüfte Handarbeitslehrerinnen mit dem Betrage von 40 K für jede wöchentliche Unterrichtsstunde festgesetzt wird.

Die Bestimmung darüber, ob im Bedarfsfalle für mehrere und für welche benachbarte Gemeinden eine gemeinsame Handarbeitslehrerin zu bestellen ist und die Bestimmung, ob die Lehrerin den Unterricht an jeder dieser Schulen abgesondert oder ob sie denselben an die Schülerinnen mehrerer Schulen zusammen an einer dieser Schulen zu erteilen habe, steht dem Bezirks Schulrathe zu, welchem auch die Bestellung der Handarbeitslehrerinnen zukommt.

Die Bemessung und Anweisung der aus dem Landes Schulfonde fließenden Remunerationen für Handarbeitslehrerinnen erfolgt nach Einvernahme des Landes Schulrathes durch den Landes Schulrath.

§ 47.

Die Lehrer der nicht obligaten Unterrichtsfächer an den öffentlichen Volksschulen erhalten eine aus dem Landeschulфонде fließende Remuneration, welche über Antrag des diese Lehrer bestellenden Bezirksschulrathes vom Landeschulrath nach Einvernahme des Landesauschusses nach Maßgabe der wöchentlichen Unterrichtsstunden bestimmt wird.

V. Abschnitt.

Von der Supplirung der Lehrstellen.

§ 48.

Tritt der Fall ein, daß eine Lehrkraft an der Ertheilung des Unterrichtes gehindert ist, so ist hievon dem Ortsschulrath, und wenn die Verhinderung voraussichtlich länger als eine Woche dauert, auch dem Bezirksschulrath die Anzeige zu erstatten.

§ 49.

Kann eine Lehrstelle an einer einclassigen Volksschule durch länger als eine Woche und an einer mehrclassigen Volks-, ferner an einer Bürgerschule durch länger als vier Wochen voraussichtlich nicht versehen werden, so ist ein Supplent (Aushilfslehrer) zu bestellen.

An einer mehrclassigen Volks- und an einer Bürgerschule ist mittlerweile für den Unterricht durch die übrigen Lehrpersonen derselben Vor- sorge zu treffen.

Diese Vor- sorge kann geschehen durch Einführung des Halbtagsunterrichtes, Vereinigung von zwei Classen in eine, Verlegung der Unterrichtszeit für die supplirte Lehrstelle auf spätere Stunden, beziehungsweise Vermehrung der Unterrichtsstunden überhaupt u. s. w.

§ 50.

Den Aushilfslehrer (Supplent) beruft der Bezirksschulrath.

In Ermanglung eines Aushilfslehrers kann der Bezirksschulrath auch eine geeignete Lehrkraft von einer benachbarten mehrclassigen Volksschule oder einer Bürgerschule des eigenen Schulbezirkes, jedoch ohne Zustimmung der betreffenden Schul- gemeinde nicht über vier Wochen in aushilfs- weise Verwendung nehmen.

§ 51.

Angestellten Lehrpersonen dürfen gegen deren Willen über das Maß ihrer eigenen Lehrverpflichtung hinaus, nicht mehr als zehn zu supplierende Unterrichtsstunden wöchentlich übertragen werden.

§ 52.

Einer in Gemäßheit des § 50 zur Aushilfe berufenen Lehrkraft gebührt eine Entschädigung von 80 h per Kilometer der Hinreise zu dem Bestimmungsorte und der Rückreise nach dem Auf- hören der Substitution.

Überdies gebührt einer zur Aushilfe berufenen Lehrkraft eine Remuneration in der Höhe des Abjuments einer in den Personalstatus nicht ein- gereihten, nur mit dem Reisezeugnisse versehenen Lehrperson.

Ein im Lehrfache bereits Angestellter bleibt selbstverständlich außerdem im Genuße seiner Bezüge.

§ 53.

Lehrpersonen haben für Mehrleistungen an jenen Volks- und Bürgerschulen, an denen sie an- gestellt sind, nur insoweit Anspruch auf Entlohnung, als hiebei das Maß ihrer Lehrverpflichtung (§ 51 des N.-B.-G.) durch mehr als eine Woche über- schritten wird.

Nach Ablauf einer Woche haben alle diejenigen Unterrichtsstunden als Mehrleistungen honorirt zu werden, welche der Lehrer außerhalb seiner eigenen, unter normalen Verhältnissen ihm ob- liegenden Lehrverpflichtung ertheilt.

Die einer solchen Lehrkraft gebührende Re- muneration beträgt für jede Unterrichtsstunde über das Maß der Lehrverpflichtung 1 Krone 50 Heller.

Bei Bemessung dieser Remuneration wird die erste Unterrichtswoche eingerechnet.

§ 54.

Diese Remuneration gebührt auch demjenigen, welcher über Weisung des Bezirksschulrathes neben seinem Dienstposten eine Lehrstelle ex currendo versieht; überdies soll demselben eine mit höchstens 20 h per Kilometer zu bemessende Wegentschädi- gung zuerkannt werden.

§ 55.

Die Bemessung und Anweisung der Entlohnungen und allfälligen Reisekosten für Supplie- rungen erfolgt über Antrag des Bezirksschulrathes nach Einvernahme des Landesauschusses durch den Landeschulrath.

VI. Abschnitt.

Von den Personal- und Dienstverhältnissen der der bewaffneten Macht angehörigen Lehrpersonen.

§ 56.

Die nachstehenden Bestimmungen (§§ 57—67) beziehen sich nur auf jene Lehrpersonen, welche

auf Grund eines Lehrbefähigungs- oder eines Reisezeugnisses definitiv oder provisorisch an öffentlichen Volksschulen oder an Bürgerschulen angestellt sind, dann auf die in den Ruhestand versetzten Lehrpersonen.

§ 57.

Die Stellungspflicht, ausgenommen den Fall der strafweisen Stellung außer der Altersklasse und Losreihe im Sinne des Wehrgesetzes vom 11. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 41, der freiwillige Eintritt als Officier in die nicht active Landwehr, dann der Umstand, daß der Präsenzdienst von Seite eines Einjährig-Freiwilligen noch nicht angetreten worden ist, sowie auch die nach Zurücklegung des gesetzlichen Präsenzdienstes noch fortdauernde Wehrpflicht sind keine der Aufnahme in das Lehramt an den öffentlichen Volksschulen entgegenstehende Hindernisse.

§ 58.

Der zu einer mehr als einjährigen, beziehungsweise im Falle des § 25, Absatz 12, des Gesetzes vom 11. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 41, eventuell zu mehr als zweijähriger Präsenzdienstleistung verpflichtende freiwillige Eintritt einer Lehrperson in den Militärverband hat den Austritt aus dem Schuldienste zur Folge.

Im Falle und auf die Dauer eines Krieges jedoch ist der freiwillige Eintritt in den activen Militärdienst mit Verbeibehaltung des Lehramtspostens zulässig, aber von der Genehmigung des Landes Schulrathes abhängig.

§ 59.

Die der bewaffneten Macht angehörigen Lehrpersonen bedürfen im Falle ihrer Einberufung zur activen Militärdienstleistung (mit Inbegriff der activen Dienstleistung im Landsturm) keinesurlaubes.

Befindet sich der Einberufene auf einem ihm bewilligten Urlaube, so tritt letzterer durch die Einberufung außer Kraft.

§ 60.

Während der activen Militärdienstleistung:

- a) zum Zwecke der eigenen militärischen Ausbildung in der für die Recrutenausbildung festgesetzten Zeitdauer,
- b) anlässlich der periodischen Waffenübung;
- c) im Falle einer Mobilisierung und
- d) im Falle einer Einberufung des Landsturmes bleibt jeder Lehrperson ihr Lehramtsposten und Dienststrang gewahrt.

Durch eine derartige Militärdienstleistung wird weder die Einreihung in den Personalstatus, noch die Einreihung in eine höhere Gehaltsklasse behindert, noch auch die zur Erlangung einer Dienstalterszulage zurückzulegende, sowie die zur Pensionierung anrechenbare Dienstzeit unterbrochen.

§ 61.

Während der activen Militärdienstleistung zur Ableistung des gesetzlichen Präsenzdienstes nach den §§ 8 und 25 des Gesetzes vom 11. April 1889 R.-G.-Bl. Nr. 41, bleibt jeder Lehrperson ihr Lehramtsposten gewahrt, jedoch wird derselben die in dieser Militärdienstleistung zugebrachte Zeit in die zur Einreihung in den Personalstatus oder in eine höhere Gehaltsklasse oder zur Erlangung des Anspruches auf Dienstalterszulagen zurückzulegende Schuldienstzeit, sowie in die zur Pensionierung anrechenbare Dienstzeit nicht eingerechnet.

§ 62.

Ein Kriegsjahr im Sinne des Gesetzes vom 27. December 1875, R.-G.-Bl. Nr. 158, ist wohl in die für die Pensionsansprüche festgestellte Dienstzeit, nicht aber für die Erlangung einer Dienstalterszulage anrechenbar.

§ 63.

Für die zur activen Militärdienstleistung einberufenen Lehrpersonen gelten die Gebührenvorschriften für das Heer, die Kriegsmarine und die Landwehr, beziehungsweise jene für den Landsturm.

Rücksichtlich der mit ihrer Bedienstung an öffentlichen Volksschulen verbundenen Bezüge haben nachstehende Bestimmungen zu gelten:

1. Für die Dauer der im § 60 unter a) und b) erwähnten activen Militärdienstleistungen hat weder eine gänzliche, noch eine theilweise Einstellung der mit der Bedienstung an öffentlichen Volksschulen verbundenen Bezüge, der Naturalwohnung oder des Wohnungsgeldes stattzufinden.
2. Für die Zeit der Ableistung der gesetzlich ein Jahr oder länger dauernden Militär-Präsenzdienstpflicht sind sämmtliche mit dem Schuldienste an öffentlichen Volksschulen verbundenen Bezüge einzustellen.

3. Im Falle einer Mobilisierung, sowie in dem einer Einberufung des Landsturmes (§ 60 Punkt c) und d), bleiben die zur activen Militär- oder Landsturmdienstleistung einberufenen Lehrpersonen, insolange sie dem Mannschaftsstande angehören, im vollen Genuße der mit ihrer Bedienstung an öffentlichen Volksschulen verbundenen, aus dem Landes schulkasse fließenden, für die Pension anrechenbaren Bezüge.

Das Gleichgilt bezüglich der nicht eingereichten, nur mit dem Reisezeugnisse versehenen Lehrpersonen hinsichtlich ihres Adjutums.

Eingereichte Lehrpersonen, welche einen eigenen Hausstand mit Frau oder Kind haben, bleiben überdies im Fortgenuße der Naturalwohnung oder des Wohnungsgeldes.

4. Die zu den Militärgagisten gehörenden Lehrpersonen erhalten während der Zeit ihrer activen Militärdienstleistung im Falle einer Mo-

bilifierung, sowie in dem einer Einberufung des Landsturmes:

a) unter allen Umständen ein Drittel ihrer aus dem Landes-Schul-fonde fließenden, für die Pension ausrechenbaren Bezüge;

b) wenn die Militärgage (ohne Übergebühren) ohne Hinzurechnung das unter a) erwähnten Lehrer-gebühren drittels den vollen Betrag dieser Lehrer-gebühren nicht erreicht, von letzteren die zur Begleichung der Differenz erforderliche Quote;

ist die Militärgage gleich hoch oder höher als die Lehrergebühr, so hat die Zahlung der letzteren, mit Ausnahme des freigelassenen Dritttheils, während der Dauer der ersten aufzuhören;

c) eingereichte Lehrpersonen, welche einen eigenen Hausstand mit Frau und Kind haben, bleiben überdies im Fortgenusse der Naturalwohnung oder des Wohnungsgeldes.

§ 64.

Die im Ruhestande befindlichen ehemaligen Lehrpersonen erhalten während ihrer activen Militär- oder Landsturmdienstleistung die reglementmäßig entfallenden Gebühren und bleibt denselben überdies der ungeschmälerete Fortgenuss ihrer bisherigen Ruhebezüge gewahrt.

§ 65.

Bei der Berechnung des Ausmaßes der Lehrer-gebühren nach § 63 hat die während der ununterbrochenen Dauer einer activen Militär- oder Landsturmdienstleistung im Gageistenstande eintretende Erhöhung der Militärgebühren außer Betracht zu bleiben.

§ 66.

Die den Lehrpersonen im Grunde ihrer militärischen Dienstleistung gebührenden Versorgungsansprüche sind gleich jenen der Civilstaatsbediensteten durch das Gesetz vom 27. December 1875, R.-G.-Bl. Nr. 158, festgestellt.

Den Lehrpersonen, welche noch nicht zehn volle Dienstjahre zurückgelegt haben und während der activen Militär- oder Landsturmdienstleistung sowohl für die Militärdienste, als für das Lehramt untüchtig, beziehungsweise gleichzeitig bürgerlich erwerbsunfähig geworden sind (§§ 6 und 82 des obigen Gesetzes) wird statt der Abfertigung (§ 74) ein Ruhegehalt in jener Höhe zuerkannt, wie er ihnen nach dem Gesetze nach vollendeter zehnjähriger Dienstzeit gebühren würde.

§ 67.

Den Witwen und Waisen der während der Militär- oder Landsturmdienstleistung verstorbenen Lehrpersonen bleibt der durch die Gesamtdienstleistung des Verstorbenen begründete Gebührenanspruch gewahrt. Hätte der Verstorbene noch nicht volle zehn anrechenbare Dienstjahre, so haben in diesem Falle die Hinterbliebenen auf jene Gebühren Anspruch, zu welchen sie be-

rechtigt wären, wenn der Verstorbene das zehnte Dienstjahr bereits zurückgelegt hätte.

Im Falle einer Abweichung der die Gebührenansprüche der Witwen und Waisen betreffenden Militärvorschriften und der solche Ansprüche normierenden Bestimmungen dieses Gesetzes (§§ 78 bis 89) hat unter allen Umständen die günstigere Behandlung einzutreten und haben hiebei in jedem Falle die bloß nach der anrechnungsfähigen Militärdienstleistung normalmäßig anfallenden Versorgungsgebühren den Militärpensionsetat, die unter Zugrundelegung der Gesamtdienstzeit nach diesem Gesetze etwa entfallenden Mehrbeträge den Lehrpensionsfond (§ 90) zu treffen.

VII. Abschnitt.

Von der Versetzung der Lehrer in den Ruhestand und der Versorgung ihrer Hinterbliebenen.

§ 68.

Die Versetzung eines Mitgliedes des Lehrstandes in den Ruhestand findet durch den Landeschulrath statt, wenn dasselbe nach tadelloser Dienstleistung wegen schwerer körperlicher oder geistiger Gebrechen, oder wegen anderer berücksichtigungswerter Verhältnisse zur Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten untüchtig erscheint. Sie kann entweder auf Ansuchen der betreffenden Person oder ohne ein solches Ansuchen von amtswegen verfügt werden.

Jede Lehrperson hat Anspruch auf normalmäßige Pensionierung, wenn sie mindestens 40 anrechenbare Dienstjahre zurückgelegt hat.

§ 69.

Freiwillige Dienstentfagung oder eigenmächtige Dienstesverlassung berauben des Anspruches auf die Versetzung in den Ruhestand. Als freiwillige Dienstentfagung wird auch die ohne Genehmigung der Landeschulbehörde (§ 21) stattgefundene Verhehlung einer provisorisch angestellten Lehrperson angesehen.

§ 70.

Das Verlassen des Schuldienstes zufolge der freiwilligen Dienstentfagung oder der Versetzung in den Ruhestand kann ohne besondere Bewilligung der Landeschulbehörde nur mit dem Ende eines Schuljahres erfolgen, zu welcher Zeit auch die Räumung der Dienstwohnung stattzufinden hat.

§ 71.

Das Ausmaß des Ruhegenusses (der Abfertigung oder Pension) ist einerseits von dem Jahresgehalte, andererseits von der Dienstzeit des in Ruhestand Versetzten abhängig.

§ 72.

Der anrechenbare Jahresgehalt ist derjenige, welcher unmittelbar vor der Versetzung in den Ruhestand bezogen wurde.

Jene Dienstalterszulagen (§§ 27 und 99), welche dem Jahresgehalte zuwachsen, sowie die anrechenbaren Funktionszulagen (§ 28) der Directoren, Oberlehrer und Lehrer sind als Theile dieses Jahresgehaltes zu betrachten.

§ 73.

Anrechenbar ist jene Dienstzeit, welche ein Mitglied des Lehrstandes nach bestandener Lehrbefähigungsprüfung an einer öffentlichen Schule zugebracht hat (§ 56 des Reichsvolkschulgesetzes). Eine Unterbrechung hebt die Anrechnung der bereits vollstreckten Dienstzeit nicht auf, wenn sie erwiesenermaßen außer Schuld und Zuthun der betreffenden Lehrperson lag.

§ 74.

Denjenigen, die bei ihrer Versetzung in den Ruhestand eine anrechenbare Dienstzeit (§ 73) von zehn Jahren noch nicht vollstreckt haben, gebührt, soferne sie aus dem Schuldienste nicht infolge einer freiwilligen Dienstesentlassung oder infolge einer im Disciplinarwege erfolgten Dienstesentlassung scheiden, nur eine Abfertigung, welche für eine Dienstzeit bis zu 5 Jahren mit dem einfachen, für eine Dienstzeit von mehr als 5 Jahren mit dem zweifachen Betrage des anrechenbaren Jahresgehaltes (§ 72) zu bemessen ist.

§ 75.

Diejenigen, welche nach vollstreckter zehnjähriger anrechenbarer Dienstzeit (§ 73) in den Ruhestand versetzt werden, erhalten vierzig (40) Procent des anrechenbaren Jahresgehaltes (§ 72) als Pension. Jedes weitere zurückgelegte anrechenbare Dienstjahr gibt denselben den Anspruch auf je zwei (2) Procent des anrechenbaren Jahresgehaltes.

Bei einer Dienstzeit von vierzig Jahren gebührt sonach der volle anrechenbare Gehalt als Ruhegehalt. Bei Berechnung der Dienstzeit werden Bruchtheile eines Jahres, insoferne sie sechs Monate übersteigen, als ein volles Dienstjahr angerechnet.

§ 76.

Lehrpersonen, welche infolge Krankheit oder infolge einer von ihnen nicht absichtlich herbeigeführten körperlichen Beschädigung dienstuntauglich geworden sind, werden, wenn sie auch noch nicht zehn, doch mindestens fünf anrechenbare Dienstjahre (§ 73) vollstreckt haben, so behandelt, als ob sie zehn Dienstjahre wirklich zurückgelegt hätten.

§ 77.

Die Versetzung in den Ruhestand ist entweder eine dauernde oder eine zeitweilige. In

letzterem Falle hat der Betroffene nach Behebung des jene Versetzung begründenden Hindernisses seiner Thätigkeit sich im Schuldienste wieder verwenden zu lassen oder auf seinen Ruhegehalt zu verzichten.

§ 78.

Die Witwen und Waisen der Mitglieder des Lehrstandes haben nur dann einen Versorgungsanspruch, wenn der verstorbene Gatte und Vater selbst zu einem Ruhegehalte berechtigt gewesen wäre. Insgleichen haben die ehelichen Waisen einer nach den bisherigen Gesetzen angestellten Lehrerin den gesetzlichen Anspruch auf Versorgung, wenn sie die Unterstützung eines Vaters nicht genießen und ihrer verstorbenen Mutter ein solcher Versorgungsanspruch gebürt hätte.

§ 79.

Nach dem Ableben von Lehrpersonen, welche noch keinen Anspruch auf einen Ruhegehalt für sich erworben haben (§ 74 und 76), gebührt der Witwe oder den elternlosen Waisen unter zwanzig Jahren eine einmalige Abfertigung mit der Hälfte des anrechenbaren Jahresgehaltes (§ 89) des Verstorbenen.

§ 80.

Wenn der Verstorbene bereits das zehnte anrechenbare Dienstjahr (§ 73) vollendet oder den Anspruch auf einen Ruhegehalt im Grunde des § 76 erworben hatte, so gebührt der Witwe eine Pension, welche mit vierzig (40) Procent des letzten von dem Verstorbenen bezogenen anrechenbaren Jahresgehaltes (§ 72) zu bemessen ist.

§ 81.

Wurde die Ehe mit dem verstorbenen Gatten erst während des Ruhestandes eingegangen, oder die eheliche Gemeinschaft erwiesenermaßen aus Verschulden der Gattin vor des Gatten Tode durch gerichtliche Scheidung aufgehoben, so hat die Witwe keinen Anspruch auf einen Ruhegehalt.

§ 82.

Im Falle einer Wiederverhehlung kann die Gattin sich für einen abermaligen Witwenstand die Pension vorbehalten, oder einen zweijährigen Betrag jener Pension als Abfertigung annehmen.

§ 83.

Für jedes Kind des Verstorbenen, welches von dessen pensionsberechtigter Witwe zu versorgen ist, gebührt dieser ein Erziehungsbeitrag, welcher mit acht (8) Procent des vom verstorbenen Gatten und Vater zuletzt bezogenen anrechenbaren Jahresgehaltes (§ 72) zu bemessen ist.

Die Pension der Witwe sammt allen Erziehungsbeiträgen darf aber achtzig (80) Procent des vom Verstorbenen zuletzt bezogenen anrechenbaren Jahresgehaltes nicht überschreiten.

§ 84.

Der Erziehungsbeitrag eines jeden Kindes erlischt mit der Zurücklegung des 20. Lebensjahres, oder mit dem Tage einer noch früher erlangten Versorgung. Waren bei der Bemessung der Erziehungsbeiträge mehr als fünf von der pensionsberechtigten Witwe zu versorgende Kinder (§ 83) vorhanden, so tritt das successive Erlöschen der Erziehungsbeiträge erst mit jenem Zeitpunkte ein, wo weniger als fünf Kinder in der Versorgung der Mutter verbleiben.

§ 85.

Wenn nach einem verstorbenen Mitgliede des Lehrstandes keine Witwe vorhanden ist oder dieselbe keinen Anspruch auf einen Ruhegenuss hat (§ 81), so gebührt allen unverforsorgten Kindern des Verstorbenen, welche das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zusammen im Falle des § 79 dieselbe Abfertigung, welche der Witwe zugestanden wäre, im Falle des § 80 aber eine Concretaltension, welche mit vierzig (40) Procent des letzten vom Verstorbenen bezogenen anrechenbaren Jahresgehaltes zu bemessen ist. Das gleiche gilt von den hinterbliebenen Waisen einer Lehrerin, welche gesetzlichen Anspruch auf eine Versorgung hat. (§ 78).

§ 86.

Diese Concretaltension erlischt erst mit dem Tage, an welchem kein unverforsorgtes Kind des Verstorbenen unter dem Alter von 20 Jahren vorhanden ist.

§ 87.

Wenn die Witwe eines Mitgliedes des Lehrstandes sich wieder verheirathet, so tritt an die Stelle der Erziehungsbeiträge (§ 83) für die Kinder des Verstorbenen die Concretaltension (§ 85); behält sie sich für den Fall eines abermaligen Witwenstandes das Wiederaufleben ihrer Pension vor, so bezieht sich dieser Vorbehalt auch auf die Erziehungsbeiträge, so dass bei dem Eintritte jenes Falles sofort die Concretaltension der Kinder erlischt.

§ 88.

Witwen und Kinder der in activer Dienstleistung verstorbenen Mitglieder des Lehrstandes haben das Recht, die Naturalwohnung noch ein Vierteljahr lang zu benützen oder das Wohnungsgeld für den nächst verfallenden Erhebungstermin zu beziehen.

§ 89.

Den Hinterbliebenen einer in der Activität oder im Ruhestande verstorbenen Lehrperson gebührt — unbeschadet aller sonstigen gesetzlichen Versorgungsgenüsse — ein Sterbequartal in der Höhe des dreifachen Betrages der von dem Verstorbenen zuletzt als Gehalt oder Ruhegenuss bezogenen Monatsgebür.

Das Sterbequartal gebührt der Witwe oder in deren Ermangelung der ehelichen Nachkommenschaft des Verstorbenen. Sind in Ermangelung auch der letzteren andere Personen in der Lage nachzuweisen, dass sie den Verstorbenen vor dem Tode gepflegt oder die Begräbnisskosten aus Eigenem gedeckt haben, so kann im Einvernehmen des Landesanschlusses auch diesen Personen das Sterbequartal ausbezahlt werden.

§ 90.

Zur Deckung der Ruhegenüsse für dienstuntauglich gewordene Mitglieder des Lehrstandes, sowie zur Befriedigung der Versorgungsansprüche ihrer Hinterbliebenen besteht ein Pensionsfond, welchen die Landes Schulbehörde verwaltet. (§ 57 des Reichs-Volkschulgesetzes.)

§ 91.

Sämmtliche Lehrpersonen, welche nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung definitiv angestellt wurden, sind verpflichtet, zehn Procent ihres ersten für den Ruhegenuss anrechenbaren Jahresgehaltes und ebensoviel von dem Betrage jeder ihnen später zu theil werdenden Gehaltserhöhung, Dienstalterszulage und in die Pension einrechenbaren Functionszulage, überdies aber jährlich zwei Procent ihrer für den Ruhegenuss anrechenbaren Jahresbezüge an den Pensionsfond zu entrichten.

§ 92.

In den Pensionsfond haben auch die Straf-gelder zu fließen, welche infolge der Strafverfügungen der Schulbehörden eingehen.

§ 93.

Der zur Deckung der jährlichen Ausgaben der Pensionsfondes noch weiters erforderliche Betrag wird aus Landesmitteln geleistet.

§ 94.

Jene Mitglieder des Lehrstandes, welche von einer öffentlichen Volksschule eines der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder an eine Volksschule des Herzogthumes Ober- und Nieder-Schlesien übertreten, sind für jenen Theil ihrer Dienstbezüge, für welchen sie bereits in einem anderen Kronlande den gesetzlichen Beitrag zu einem Lehrerpensionsfonde geleistet haben, von einer neuerlichen Entrichtung dieses Beitrages unter der Bedingung befreit, dass in dem Lande, in welchem die frühere Zahlung erfolgte, eine gleiche Begünstigung für die von einer öffentlichen Volksschule des Herzogthumes Ober- und Nieder-Schlesien dahin übertretenden Mitglieder des Lehrstandes in Geltung ist.

Alle aus dem Pensionsfonde zu leistenden Zahlungen werden durch den Landeschulrath angewiesen.

Übergangsbestimmungen.

§ 95.

Jene Lehrpersonen, welche vor Beginn der Wirksamkeit dieses Gesetzes die definitive Anstellung erlangt und nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung eine dreijährige Verwendung im öffentlichen Schuldienste mit entsprechendem Erfolge zurückgelegt haben, werden ohne Bestätigung (§ 16) mit dem im § 25 bezeichneten Zeitpunkt in den Personalstatus eingereiht.

§ 96.

Auch bei der ersten Feststellung des Personalstatus und Einreihung der Lehrpersonen in die Gehaltsklassen, sind die zur Einreihung gesetzlich berufenen Factoren an das im § 26 Absatz 2 erwähnte Verhältnis der ausschließlich nach der Dienstzeit zu besetzenden Stellen gebunden.

§ 97.

Die derzeit noch an Bürgerschulen angestellten, mit dem Lehrbefähigungszugnisse für Volksschulen versehenen Lehrpersonen werden nach befriedigender dreijähriger öffentlicher Schuldienstzeit (von der erlangten Lehrbefähigung an gerechnet) mit dem im § 25 erwähnten Zeitpunkt in den Personalstatus der Volksschullehrer eingereiht.

§ 98.

Jede Lehrperson, welche in ihren Gehaltsbezügen durch das vorstehende Gesetz geschnitten wird, verbleibt in den früheren Bezügen bis zur Anfrückung in einen die gegenwärtigen Bezüge übersteigenden Gehalt.

§ 99.

Mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes haben alle Lehrpersonen Anspruch auf die ihnen mit Rücksicht auf die erlangte Lehrbefähigung im Sinne des § 27 zustehende Anzahl von Dienstalterszulagen. Die Höhe jeder

einzelnen dieser bereits erworbenen Dienstalterszulagen ist mit 10 % des vor Wirksamkeit dieses Gesetzes zuletzt bezogenen Gehaltes zu bemessen; die Berechnung des Zeitpunktes der nächst anfallenden Dienstalterszulage wird durch dieses Gesetz nicht beeinflusst; eine Nachzahlung für frühere Zeitperioden findet nicht statt.

Alle bisherigen Personalzulagen mit Ausnahme jener, welche sich rein auf örtliche Verhältnisse oder persönliche Verdienste gründen, haben mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes zu entfallen.

§ 100.

Lehrpersonen, welche sich beim Eintritte der Wirksamkeit dieses Gesetzes im Genusse eines höheren Wohnungsgeldes befinden, als ihnen nach den Bestimmungen des § 29 zukommen würde, verbleiben im Genusse dieses höheren Wohnungsgeldes.

Schlussbestimmungen.

§ 101.

Die Wirksamkeit dieses Gesetzes beginnt mit dem 1. Jänner 1902.

§ 102.

Mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes treten alle auf Gegenstände desselben sich beziehenden bisherigen Gesetze und Verordnungen, mit Ausnahme des Abschnittes III des Gesetzes vom 28. Februar 1870, schles. G. u. V.-Bl. Nr. 17, mit der Überschrift „Von der Disciplinarbehandlung der Lehrer“, außer Kraft.

§ 103.

Mit der Durchführung dieses Gesetzes und der Erlassung der nöthigen Instructionen ist Mein Minister für Cultus und Unterricht beauftragt.

Den Kriechern.

Das Sterbeglöcklein kündet eben —
Viel länger, als man's sonst gewohnt —,
Dass wo ein Mann schied aus dem Leben,
Dem wohl zu leben sich's gelohnt.

Er hatte, wie man pflegt zu sagen,
Die Herrengunst im höchsten Grade.
In allen seinen Lebenslagen
Stand er in dero Schutz und Gnade.

Verstans es auch, sich zu erringen
Das Lob der hohen Obrigkeit,
Wie's kaum 'nem Zweiten wird gelingen —
Der Mann war eben sehr geistig,

Zu wissen, dass mit steifen Rücken
Man heutzutage nichts erringt,
Durch Kriechen und devotes Rücken
Viel leichter man sich vorwärts bringt. — — —

Gieng andern Tag g'rad die Straße,
Dort, wo der nun Entschlafne lag,
Ward aufmerksam im höchsten Maße
Durch Poltern und durch Hammerschlag.

Schwenkt' ab darum von meinem Wege
Und gieng zum Trauerhause sacht,
Mich zu erkund'gen, was es gebe,
Warum so viel Geräusch man macht.

Was ich da sah, es sei Euch Lehre:
Man jargte grad den Todten ein,
Und der, der setzte sich zur Wehre,
Wollt' justament nicht in den Schrein.

Warum? — Durch's Kriechen, Speichellecken
Ward krumm das Rückgrat — o du Noth! —
So sehr gekrümmt, dass es zu strecken
Vermochte selbst nicht — hört! — der Tod.

(„Fr. Schulztg.“)

Sprechhalle.

Löbliche Schriftleitung!

Ich bitte um Aufnahme nachfolgender Zeilen in die nächste Nummer des „Schlesischen Schulblattes“:

Als ich an die Abfassung der 2 Lernbüchlein (a. Geographie, b. Geschichte) gieng, habe ich an den Verleger (Herrn Buchhändler A. H. Hirschfeld in Sternberg) die Bedingung gestellt, den Preis dieser Lernbüchlein so niedrig zu stellen, daß es auch den ärmeren Schülkinderen möglich ist, sich ein solches Lernbüchlein anschaffen zu können. Damit der Verleger dieser Bedingung nachkommen konnte, habe ich auf das Honorar für die Abfassung dieser Lernbüchlein Verzicht geleistet. Die Fachzeitschriften (z. B. die „Deutsch-östr. Lehrerzeitung“ Nr. 12 vom 15. Juni 1901, Nr. 2 vom 15. Jänner 1901, Nr. 13 vom 1. Juli 1901, dann 2 Besprechungen in dem „Deutsch-mähr. Schulblatt“ und mehrere Besprechungen in anderen Fachzeitschriften) haben sich über die 2 Lernbüchlein (a. Geographie, b. Geschichte) in lobender Weise ausgesprochen. Selbst das „Schlesische Schulblatt“ hat sich in Nr. 21 (vom 5. November 1900) über das Lernbüchlein der Geographie in lobender Weise (wie folgt) ausgesprochen:

„..... Einem mitunter sehr fühlbaren Mangel hilft vorstehendes Büchlein in vorzüglicher Weise ab. Der Verfasser, Oberlehrer Schreier in Sternberg, stellt in demselben mit Sorgfalt und Fleiß den für die Schüler wichtigsten heimatkundlichen Stoff in kurzen Sätzen und Schlagworten zusammen.“..... „Das Lernbüchlein

verdient die Aufmerksamkeit aller Collegen und sollte nirgend fehlen, wo kein Hilfsbuch für den geographischen Unterricht eingeführt ist, umsomehr als der äußerst niedrige Preis 20 h (44 bis 48 Seiten) die Anschaffung bedeutend erleichtert.“

Ich war deshalb überrascht, als in Nr. 12 des „Schlesischen Schulblattes“ (vom 20. Juni 1901) eine äußerst abfällige Kritik über das Lernbüchlein der Geographie (also über dasselbe Büchlein) enthalten war. Schon einige Tage früher (Nr. 11 des „Schlesischen Schulblattes“ vom 5. Juni 1901) war eine abfällige Kritik über mein Lernbüchlein der Geschichte erschienen. Ich bin weit davon entfernt, mich als unfehlbar und die 2 Lernbüchlein als fehlerlos hinstellen zu wollen. Im Gegentheil bin ich jedem Collegen sehr dankbar, wenn mich derselbe in meiner uneigennütigen Arbeit unterstützt und mich auf Fehler und wünschenswerte Verbesserungen in den 2 Lernbüchlein aufmerksam macht. Es haben sich leider einige Druckfehler in die 2 Lernbüchlein eingeschlichen; auch ich habe mir einige Verbesserungen für die nächste Auflage bereits vorgemerkt. Die in Nr. 11 vom 5. Juni 1901 und in Nr. 12 vom 20. Juni 1901 des „Schlesischen Schulblattes“ enthaltenen äußerst abfälligen Besprechungen über die bezeichneten Lernbüchlein sind jedoch meiner Ansicht nicht sachgemäß, sondern tragen den Stempel der persönlichen Gehässigkeit und der persönlichen Rache an sich. Eine kleine Clique hiesiger Lehrer (der geistige Urheber dieser Kritik ist ein persönlicher und ausgesprochener Feind zu mir) haben diese 2 abfälligen Kritiken in „Schlesischen Schulblatt“ veranlaßt. Um jedoch die Objectivität und Collegialität scheinbar zu wahren, hat sich diese bezeichnete

Seuilleton.

Schr geehrter Herr Redacteur!

Ich sage Ihnen, Herr Redacteur, in unserer Gemeinde gechehen Zeichen und Wunder, leider aber keine in gutem Sinne. Unser Caplan fängt an, sich wieder bemerkbar zu machen und sucht die Bevölkerung mehr für die Kirche zu gewinnen und sie der Schule, das heißt dem Fortschritte und der Freiheit (ich weiß nicht, soll ich Freisinn schreiben), kurz, der Duldsamkeit und der richtigen christlichen Liebe, der Strebbarkeit, dem Fleiße und der eigentlichen Arbeitsamkeit zu entziehen. Ich habe lange nichts gemerkt davon, aber mein Oberlehrer hat offene Augen und Ohren. „Fräulein“, sagte er mir, „in unserem Dorfe fängt es an rückwärts zu gehen und zwar in jedem Sinne. Merken Sie noch nichts in der Schule?“ Ich schüttelte verständnislos den Kopf. Er aber fuhr fort: „Merken Sie nicht, daß sich die unentgeltlichen Schulversäumnisse seit ein paar Monaten mehren?“ Ich mußte ihm zustimmen, denn ich mußte diese Thatsache constatieren, obwohl ich mir nicht klar darüber war, welches die Ursachen dieser traurigen Erscheinungen sind. Mein Oberlehrer sprach weiter: „Nicht die ärmsten Leute des Ortes sind es, welche lässiger geworden sind in

Bezug auf den regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder. Gerade die besser situierten Bauern sind es, bei denen ich diese Wahrnehmungen machen muß. Sie wissen, Fräulein, daß ich in dieser Beziehung gern ein Auge zudrücke, denn ich kenne genau die Verhältnisse jeder Familie in unserem Orte, aber in Zukunft werde ich mit aller Strenge meines Amtes walten und diesbezüglich rücksichtslos vorgehen. Ich bin es nicht nur dem Ansehen der Schule schuldig, sondern auch dem Interesse unserer Kinder und auch in weiterer Linie dem Wohle der Gemeindemitglieder. Wenn nur an einem Punkte die Schlaperei einreißt, so dauert es gar nicht lange so faßt sie auch an anderer Stelle Wurzel und wirkt zerstörend. Wissen Sie Fräulein, wer die Ursache daran trägt, daß unsere Bauern in fast jeder Beziehung nachlässiger geworden sind?“ „Wie soll das ich wissen, Herr Oberlehrer,“ war meine Entgegnung, „bin ich doch erst heute durch ihre Worte aufmerksam darauf geworden.“ „Nun sehen Sie,“ meinte er dann, „das ist sehr einfach. Sie wissen ja, wie es unser Caplan treibt. Die angesehensten Bauern, d. h. die wohlhabendsten unter ihnen, sind seine Freunde. Mit denen trinkt er am Wirtshausstische und spielt Karten und amüsiert sich mit ihnen, daß es eine Freude ist. Und alle

Lehrer-Elite einer Mittelperson (sagen wir z. B. eines auswärtigen Professors) bedient, welcher den Schlag gegen mich ausführen mußte, während die anderen sich zurückzogen. Diese im „Schlesischen Schulblatt“ veröffentlichte abfällige Kritik über die 2 Lernbüchlein suchte man schon früher in das hiesige Localblatt („Sternberger Volksblatt“) einrücken zu lassen; als aber die Redaction dies ablehnte, so suchte man das „Schlesische Schulblatt“ dafür zu gewinnen.*

Auf diese 2 Kritiken wäre nun Folgendes zu erwidern: Der Colonialbesitz ist im Lernbüchlein bei den Erdtheilen angeführt und genügt dieser angeführte Stoff für Volksschulen vollständig. Daß die Angabe des Colonialbesitzes unvollständig ist, wird einen Volksschullehrer nicht Wunder nehmen, weil das Lernbüchlein doch kein geographisches Lexikon sein soll. Die Fußnote bei Portugal hebt die Behauptung im Texte nicht auf, woran sich alle Collegen durch Auffuchen der betreffenden Stelle im Lernbüchlein überzeugen können. Was das „wilde Durcheinander“ anbelangt, so kam ich im Lernbüchlein davon nichts finden. Bei den Ländern, Erdtheilen und den Culturbildern ist eine bestimmte Disposition eingehalten worden. Was die Schafzucht in Schlesien anbelangt, so ist derselbe Passus in alten und neuen geographischen Lehrbüchern enthalten, weshalb die heitere Stimmung des gestrengen Herrn

* Der Herr Verfasser spricht hier ganz haltlose Vermuthungen aus. Der Recensent der beiden „Lernbüchlein“ ist Herr Bürgerichullehrer Carl Wintgen aus Bielitz, den wir in nächster Nummer zu Worte kommen lassen und der mit seinem vollen Namen zu zeichnen wird. Damit sehen wir dann diese Angelegenheit als erledigt an.

Die Leitung.

seine diesbezüglichen Freunde loben den Herrn Vater“ und bleiben ihm zuliebe etwas länger als unbedingt nothwendig wäre und auch noch ein wenig darüber, denn der „Herr Vater“ muß etwas früher nach Hause als die andern und für diese gibt es noch manches zu besprechen, was der Hochwürdige ihnen aus „seiner Zeitung“ mitgetheilt hat und dabei wird es später. Die bessere Hälfte dieser Gesellschafter des „Herrn Vaters“ darf kein Wort zu diesem Treiben sagen, denn es ist ja für den Herrn Ehegemahl eine große Ehre, in Gesellschaft des geistlichen Herrn im Wirthshaus sein zu dürfen. Wenn auch das Morgenroth und die ersten Sonnenstrahlen die Zechkumpane des Herrn Caplans nicht zu wecken vermochten, so muß das mit in den Kauf genommen werden, denn die große Ehre wiegt alles auf. Freilich muß dann das Söhnchen oder Töchterchen für den schlafenden Vater eintreten, denn die Arbeit duldet keinen Aufschub. Die Schule läuft nicht davon und einmal kann der Junge oder das Mädchen schon wegbleiben. Aber aus dem Cinnal werden vier-, fünfmal und das dürfen wir nicht einreißen lassen.“ — Wer sind denn die Wirthshausfreunde des Herrn Caplans?“ fragte ich ganz bescheiden. „O, Fräulein, Sie kennen sie ganz gut,“ entgegnete mein Oberlehrer, „ich habe sie ihnen

Kritikers schon von früher herführen dürfte. Endlich ertheilt mir der Herr Kritiker noch den Rath, keine weiteren Bücher mehr zu schreiben. Gerade die abfällige Kritik hat in mir den Entschluß gereift, demnächst ein geographisches Lernbüchlein für Niederösterreich herauszugeben. Der Verleger drängte mich schon lange, aber ich hatte wenig Lust mehr, dieses Lernbüchlein der Geographie für Niederösterreich zu schreiben; jetzt kam ich zu einem anderen Entschlusse. Sobald ich mit den übernommenen Vorarbeiten für den am 4. und 5. August l. J. in Sternberg stattfindenden Lehrertage (als Obmann des Wohnungsausschusses und als Mitglied mehrerer anderer Comités) fertig sein werde, werde ich mich hurtig an die Arbeit machen. Vielleicht befindet sich mein guter Freund in einer „feuchtfrohlichen“ Stimmung und kanzelt das Büchlein wieder in einigen Fachzeitschriften oder Localblättern herunter. Ich fang dem Herrn Kritiker auch noch den weiteren Plan verrathen, daß ich gesonnen bin, demnächst ein „Lernbüchlein der Grammatik“ schreiben zu wollen.

Über die zweite Kritik (Nr. 11 des „Schlesischen Schulblattes“) ist nicht viel zu sagen. Man sieht jeder Zeile die Absicht an, mich unter allen Umständen in den Augen der Collegen herunterzusetzen. Daß diese meine Ansicht richtig ist, beweist der Umstand, daß ich mehrere Briefe von Lehrern Schlesiens erhielt, welche ebenfalls diese Ansicht theilten und mich direct aufforderten, eine Entgegnung im „Schlesischen Schulblatt“ zu schreiben. Wenn der Herr Kritiker aber zuletzt schreibt: . . . „Über die vielen sachlichen Fehler ein Wort zu verlieren, halten wir für überflüssig, da sie so grob sind, daß sie selbst dem mit den bescheidensten geschichtlichen Kenntnissen aus-

alle gezeigt, als wir vom Schulsenster aus die „Männerwallfahrt“ betrachteten, welche der Herr Caplan anführte. Seine Zechbrüder mußten ihm zuliebe natürlich mithalten und weil der eine gieng, that der andere auch mit, und so kam die Herde zusammen. Ja, ja, Fräulein, Vortheil treibt Handwerk. Wissen Sie, Fräulein, wem wir diese Männerprocession zu verdanken haben? Den Troppaner Jesuiten.“ — Ich hätte gar zu gerne gewußt, wie diese Troppaner frommen Herren das zuwege gebracht haben, aber die Frau Oberlehrer kam dazu und da schwieg mein Oberlehrer. Aber ich werde ihn schon dieserhalb noch einmal fragen. Sie Herr Redacteur sind gewiß auch sehr neugierig darauf.

Sagen Sie, geehrter Herr Redacteur, wo werden Sie und wie werden Sie heuer Ihre Ferien zubringen? Gewiß werden Sie in ein Bad reisen oder eine Reise thun, denn bei Euch Herren in der Stadt geht das nicht anders, Ihr müßt immer etwas Apartes haben. Sommerfrischen, Kaltwasserheilanstalten, Hörencurorte, Sanatorien und wie alle diese Sommerausflugsorte heißen, sind zwar recht verlockend, aber existieren für die provisorische Aushilfsunterlehrerin von Oberschar nicht, denn sie hat keine Kronen und nur verschwindend wenige Heller. Aber Sie in der Stadt, das ist etwas ganz

gerüsteten Leser sofort auffallen müssen“, so hätte der Herr Kritiker als Beweis wenigstens einige solcher grober sachlicher Fehler anführen sollen. Ich mache den Herrn Kritiker weiter noch aufmerksam, dass im Verlage von F. Temsky in Prag ein „Geschichtslehrbuch“ für Volksschulen“ ebenfalls von mir erschienen ist, welches mit Erlaß des k. k. Unterrichtsministeriums vom 19. Februar 1900, Z. 22.810 an den Oberklassen allgemeiner Volksschulen als zulässig erklärt wurde. Vielleicht läßt der Herr Kritiker auch noch die dritte Bombe plätzen und tanzelt auch dieses Buch, das in vielen Schulbezirken als Lehrbuch eingeführt ist, herunter.

Der Herr Kritiker dürfte wohl wieder einen weiteren Trumpf gegen mich auspielen, aber ich werde nicht weiter folgen, sondern mir die Worte Zwingli's vor Augen halten, welche lauten: „Braver Mann, nimm die's nicht an!“ Dem Herrn Kritiker rufe ich jedoch die Worte des Dichters Emanuel Geibel zur Beherzigung zu:

„Das ist die härteste Kritik von der Welt,
Wenn neben das, was ihm mißfällt,
Einer etwas **Eigenes, Besseres** stellt.“

Sternberg, 30. Juni 1901.

Gottfried Schreier,
brzt. Oberlehrer; früherer Bürger Schul-Nachlehrer.

Der Lehrer im Organistendienst. Die Pfarrämter wurden unlängst von einer Kirchenbehörde beauftragt, den Organisten ein von der Kirchenbehörde und den Interessenten verfaßtes Decret einzuhändigen, da es mehrerenorts vorgekommen ist, daß dieselben wegen entstandenen Unzufriedenheiten, meist aber jedoch wegen Lohnverfälschungen

ihre Dienste theilweise oder gar nicht versehen wollten. Die Entlohnungen der Lehrer für Organistendienste sind factisch manchenorts so klein und spärlich, daß es Interesse erwecken würde, wenn dieselben einst statistisch ausgewiesen wären. Als Entgelt für Organistendienste haben manche Lehrer bloß die Benützung von Wirtschaftsgebäuden, Holzlagen, oder eines Organistenfeldes, welches manche Pfarrer nach ihrem Ermessen ohne Bewilligung der Kirchenbehörde den Kirchendienern u. s. w., zutheilen wollten. — Genug traurig ist es daher noch, wenn dem Lehrer nicht einmal die nöthigen Nebenräume, wie z. B. Holzlage u. s. w., von Seite der Gemeinde zur Verfügung stehen.

Nachrichten.

Wichtig. Der Vorstand des pädagogischen Vereines Vieltitz-Biala hat in seiner Sitzung vom 5. d. M. über Antrag des Obmannes, Herr Directors Böhm, an den jüngst gemahregelten Lehrer und pädagogischen Schriftsteller Eduard Jordan ein Schreiben folgenden Inhaltes abgesendet:

Daß die Naturgabe, tief empfinden, fühlen und erfassen zu können, und daß die rechtioße Ausbildung solcher Anlagen zu menschenwürdiger, freier, charaktervoller Betätigung in Wort und That nicht immer in Einklang zu bringen sind mit den Mächten, die unseren äußeren Schicksalsgang beeinflussen, haben auch Sie, hochgeehrter Herr, schon früher und besonders in jüngster Zeit erfahren müssen.

Daß Krögeleien und kleinliche Maßregelungen von solcher Seite den Geist nicht dämpfen und entmannen werden, der Jahrzehnte hindurch seinen heilbringenden Einzug in Schule und Haus gehalten und durch seine klare, unmittelbar packende Ausdrucksweise die Reihen der Lehrer-

anderes. Da gibts Geschenke in Geld und Naturalien, Kleiderstoffe, Cigarren und Wein, Obst und allerlei wichtige Dinge, und da ersparen die Herren Geld in Hülle und Fülle, so daß sie bequem während der Ferien eine Lustreise machen können.

Jetzt war gerade mein Oberlehrer hier. Er hat gelesen, was ich geschrieben und den Kopf dazu geschüttelt. „Nein“, sagte er, „Sie irren, wenn Sie glauben, daß die Stadtleute so splendid sind. Das sieht man ja schon, wenn sie zu uns aufs Land kommen. Da thun sie, als ob ihr Geld besser als das der Dorfleute wäre. Alles ist ihnen zu theuer und nichts gut genug. Die Milch ist zu wässerig, der Käse bald zu alt und dann wieder zu jung, das Brot zu schwarz oder zu sauer, die Butter nicht frisch genug und die Messer und Gabeln nicht elegant genug, und wenn sie eine Semmel essen, möchten sie schon eine Serviette dazu haben. Es hat gerade solche Geizhammel in der Stadt, wie bei uns auf dem Lande, und die Stadtlehrer haben gerade so wenig oder vielleicht noch etwas weniger als wir. Schauen Sie die Herren aus der Stadt einmal genauer an und Sie werden an ihnen entdecken, daß Kleidung und Wäsche manches aufweist, was darauf schließen läßt, daß sie keineswegs an

überflüssigem Gelde zu leiden haben.“ Sehen Sie, Herr Redacteur, das habe ich alles nicht gewünscht, daß es so mit Euch in der Stadt steht. Ich will Ihnen aber einen guten Rath geben, wie Sie die Mittel ausbringen können, um eine Ferienreise zu machen. Glauben Sie aber ja nicht, daß diese Idee von mir ist, denn so gedrehselt bin ich noch nicht; ich will Ihnen nur mittheilen, wie es die Marie an unserer Nachbarschule macht. Diese rühmt sich einer festen Gesundheit und sagt: „Ich war noch nicht krank!“ Die kann auch leicht, hat ein gutes Einkommen, pflegt sich so gut sie kann und besucht alljährlich einen Curort oder macht eine Reise. Sie reicht nämlich alle Jahre beim Landesanschusse um eine Unterstützung ein und erhält sie auch. Welche Krankheit sie vorchützt, weiß ich nicht, denn sie war noch nicht krank. Machen Sie, Herr Redacteur, es auch so und es wird Ihnen geholfen sein.

Warum ich es nicht thue, fragen Sie? Nun, sehen Sie, mir ist so etwas nicht gegeben, ich kann es nicht thun, weil ich mir einen Vorwurf machen würde, daß ich einem wirklich bedürftigen Collegen oder einer Collegin die Unterstützung raube. Deshalb bleibt in Oberschar, Ihre

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

schaft mit Wärme und Begeisterung für Berufs- und Landesfragen erfüllt hat: dessen sind wir gewiß.

Aus diesem Bewußtsein heraus spricht der Bielitz-Bialaer pädagogische Verein Ihnen, hochgeehrter Herr, seinen herzlichsten Dank für das bisher Empfangene und seine unbedingte Wertschätzung aus und hofft mit Zuversicht auf den endlichen Sieg der Ideen, für die Sie kämpfen — zu denen auch wir uns gern und freudig bekennen.

Bielitz. [Aus dem Sitzungsprotokolle des k. k. Bezirkschulrathes für den Landbezirk Bielitz vom 25. Juni 1901.] Nach Mittheilung des Vorsitzenden, daß der k. k. Landeschulrath die Wahl des Johann Koriol zum Oberlehrer in Zippowetz und des Franz Wawreisz zum Lehrer in Mlowitz bekräftigt, ferner die Erweiterung der Volksschule No. 1 in Czachowitz auf vier Classen und die Systemisirung einer Unterlehrerstelle an der genannten Schule bewilligt hat, wird über Antrag der Schulgemeinde Skotichau beschloffen, die Systemisirung einer weiteren Lehrerstelle, ferner die Errichtung einer weiteren Parallelklasse an der dortigen sechsklassigen Volksschule bei dem k. k. Landeschulrath in Antrag zu bringen. Das im Sinne eines Beschlusses der vorjährigen Bezirkslehrerconferenz eingebrachte Gesuch des Skotichauer Lehrervereines um Einführung eines einheitlichen Ferientermines für alle Schulen des Bezirkes wird unter principieller Billigung der hierfür geltend gemachten Gründe in Verhandlung genommen und beschloffen, die Äußerung der interessierten Schulgemeinden hierüber einzuholen. Die eingebrachten Gesuche um vorzeitige Schulentlassung, bzw. individuelle Schulbesuchserleichterungen werden der Erledigung zugeführt. Schließlich werden die Berichte des k. k. Bezirkschulinspektors über die Inspection der öffentlichen Schulen in Zippowetz, Ustron-Dobla, Wislitz und Landek, ferner der Privatschulen in Ustron und Schwarzwasser entgegengenommen und den gestellten Anträgen zugestimmt.

J. J.

Freiwalbau. Der „Bielitzher Lehrercub“ hielt am 4. Juli l. J. im Schulgebäude zu Niederindewiese eine Versammlung ab, welche von 25 Mitgliedern besucht war. Nach herzlichster Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann Herrn Bürgereschullehrer Klose wurde die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Von der Erstattung eines Rechenschaftsberichtes wurde mit Rücksicht auf den am 20. Juni in der Bezirkslehrerverversammlung vom Obmann erstatteten Tätigkeitsbericht abgesehen. Der vom Herrn Herrdin erstattete Geldbericht wurde als richtig zur Kenntnis genommen. Hierauf hielt der Herr Obmann einen eingehenden Vortrag über „die religiösen Übungen an der Volks- und Bürgerichule.“ Er führt zunächst die einschlägigen, gesetzlichen Bestimmungen an und bespricht den Punkt 5 der Verordnung des k. k. Bezirkschulrathes Freiwalbau vom 27. September 1874, wonach der Besuch des täglichen Gottesdienstes in den Monaten Mai, Juni und Juli angeordnet wird. Vom Standpunkte des Lehrers, dem das Wohl der ihm anvertrauten Jugend etwas gilt, dem an Unterrichts- und Erziehungserfolgen, an gutem Einvernehmen zwischen Schule und Elternhaus etwas gelegen ist, muß man gegen diese Verordnung Stellung nehmen. Man versetze sich in die Lage eines Schülers der Volks- und Bürgerichule, der sich auf 3 — 4 Gegenstände, die oft auf einen Vormittag fallen, vorzubereiten hat. Vor 3/4 7 Uhr zur Kirche! Wann muß dieses junge Blut, das der Ruhe des Wachstums wegen so nötig bedarf, aufstehen? Um 5 Uhr mindestens. 1—1/2 Stunden Vorbereitung für den Vormittagsunterricht, 3/4 Stunden Gottesdienst, hierauf 3 — 4 Stunden intensiven Unterricht, 1/2 Stunde Mittagspause, in welcher der Schüler essen und sich für den Nachmittagsunterricht vorbereiten soll, dann 2 Stunden neuerlichen aufrengenden Unterricht, im Anschlusse hieran die Hausaufgaben, die Vollenbung geometrischer und Freihandzeichnungen — ist es da dem Schüler — auch dem fleißigsten — möglich, seinen Verpflichtungen nachzukommen? Ein auffallender Rückgang in den Unterrichtserfolgen während des letzten Vierteljahres ist die Folge.

Zugegeben, daß an diesem Rückgange auch andere Umstände (häusliche Arbeiten, Ermüdung und Abspannung) Schuld tragen, haben wir dann im Interesse des Unterrichtes nicht umso mehr die Pflicht, gegen eine neuerliche Belastung der Schüler Stellung zu nehmen? — Der Vortragende bespricht hierauf die Sache vom Standpunkte der Schulgesundheitspflege. Er beruft sich hiebei auf ein vom Stadtphysicater in Olmütz abgegebenes Gutachten, welches in eingehender Weise die nachtheiligen Einflüsse, welche diese Verpflichtung auf die körperliche Entwicklung der Schüler hat, bespricht und zu folgendem Schlusse kommt: Vom Standpunkte der Schulhygiene, welche für die gesunde Entwicklung des Schulkindes zu sorgen und von der Jugend alle gesundheitsnachtheiligen Einflüsse zu beseitigen und fern zu halten hat, kann daher nur für die Aufhebung der obigen Verpflichtung plaidiert werden. — Die von jedem Jugendfreunde gewiß als berechtigt anerkannten Gründe zusammenfassend, beantragt der Referent: „Die Ubleitung möge dahin wirken, daß diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Bezirkslehrerconferenz gesetzt werde.“ Nach lebhafter Wechselrede wird der Antrag mit allen gegen eine Stimme zum Beschlusse erhoben. Über Ersuchen der Versammlung erklärt sich der Obmann bereit, gegebenen Falls auch bei der Bezirkslehrerconferenz das Referat zu übernehmen. — In die Vereinsleitung wurden die Herren Klose, Herrdin und Drögler gewählt. Als neues Mitglied wurde Fräulein Therese Daumann — Oberindewiese aufgenommen. Die nächste Versammlung findet anfangs November in Böhmischdorf statt.

Polnisch-Strau. [Nekrolog]. Den Abiturienten des Jahres 1874 an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Troppau, sowie den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen diene zur Nachricht, daß aus ihren Reihen abermals ein Mitglied ins bessere Jenseits abberufen wurde, nämlich Herr Josef Tucymann, Oberlehrer am Zärubek in Polnisch-Strau. Er war im Jahre 1853 in Friedland in Mähren geboren und kam nach Absolvierung der damaligen Hauptschule und zweier Realschulclassen in Rentitschein an die Lehrerbildungsanstalt in Troppau, wo er 1874 das Reifezeugnis erlangte. Im selben Jahre wurde er zum provisorischen Lehrer und im Jahre 1887 zum Oberlehrer in Polnisch-Strau (Zärubek) ernannt. Tucymann war ein Musterlehrer, er war ein Charakter durch und durch, ein guter Freund und Colleague und deshalb überall bei Jung und Alt geschätzt und geehrt. Im Frühling des Vorjahres erkrankte er angeblich an einer Nierenkrankheit. In dieser Zeit starb ihm auch sein vierjähriges Töchterchen, welches er sogar vergötterte. Dieser Umstand, sowie zahlreiche bittere Erfahrungen und Enttäuschungen, an denen das Lehrerleben so reich ist, verschlimmerten seinen Zustand derart, daß er um einen Urlaub einkommen mußte. Troßdem alles aufgeboten wurde, die besten Ärzte der Kliniken in Wien und Innsbruck aufgesucht wurden und troß der sorgfältigsten Pflege gelang es nicht, die Krankheit zu bannen und so machte der Armste durch 1 1/2 Jahre seiner Krankheit ein wahres Martyrium durch, bis ihn am 1. Juli der Tod von seinen Leiden Erlösung brachte. Seinem Wunsche gemäß wurde er in seinem Heimatsorte zur letzten Ruhe bestattet. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung für den Verstorbenen. Dem mit prachtvollen Kränzen reichgeschmückten Leichenwagen folgten die nächsten Verwandten, die Gemeinbevertretung, der Ortschulrath, die Lehrkörper und eine große Volksmenge und zwar bis zur Reichsbrücke zwischen Mährisch- und Polnisch-Strau. Das Leichenbegängnis fand am nächsten Tage in Friedland statt, wohin sich die meisten Lehrer von Polnisch-Strau, sowie jene des Ortes und der Umgebung eingefunden hatten. Am Grabe sprach Pfarrer P. Tagliaro zu den Hinterbliebenen Worte des Trostes, schilderte den Verstorbenen als Mensch, Lehrer und Gatten und Recht gaben alle Zuhörer den Worten des Redners, daß der Verstorbene durch seinen Tod seinen Lieben und allen, die ihn kannten und mit ihm verkehrten, den größten Schmerz

bereitet habe. Nun so ruhe denn sanft du guter Freund auf dem stillen Friedhofe deines von mächtigen Bergwiesen der Bestyden umtränzten Heimatsortes, wohin es dich immer so mächtig hinzog und wo du dereinst nach gethauer Arbeit deinen Ruhestand zuzubringen gedachtest. Doch im Rathe Gottes war es anders beschlossen und dir ein viel zu früher Ruhestand beschieden worden.

A. R.

Skotischau. Der hiesige Lehrerverein hielt am 30. Mai l. J. in Ustron eine Versammlung ab, zu welcher der dortige Obmann-Stellvertreter des Ortschulrathes Herr Nies, erschienen war. Auf einen erfreulichen Umstand darf hier wohl hingewiesen werden, daß der Verein, besonders in letzter Zeit kräftigen Zuwachs durch wiederholte Beitritts-erklärungen der Kollegen erfahren hat und diesmal wieder durch den Beitritt des Herrn Oberlehrers Gajdzica, Herrn Kuczejda aus Hermanik und des Fräuleins Jell unfer Kreis verstärkt worden ist. Nach üblicher Begrüßung der erschienenen Gäste seitens des Obmannes Gohyszy-Skotischau und Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung setzte Colleague Kozdon seinen umfangreichen Vortrag über „Zur Theorie neuer Lehrpläne aus den Realien“ fort. Der Referent trug seine Ansichten, welche bereits in früheren Konferenzen Gegenstand allgemeiner Discussion gewesen waren, wiederholend in zusammenhängender Darstellung vor und entwarf zum Schlusse ein Bild eines Lehrplanes aus den naturfundiichen Fächern. Dieses Thema wird bei der bevorstehenden Bezirkslehrerconferenz einen Punkt der Verhandlung bilden. Es wurde beschlossen eine Eingabe an den k. k. Bezirkschulrath betreffend die Durchführung einheitlicher Ferien im Bieleger Bezirke zu richten. Nachdem noch einige Formalien erledigt und der Tag der nächsten Sitzung festgestellt worden war, wurde die Konferenz mit der üblichen patriotischen Kundgebung geschlossen.

Troppau. (Auszug aus dem Protokolle über die am 10. Juni 1901 stattgefundene Sitzung des k. k. schlesischen Landesschulrathes.) Der Vorsitzende, Herr k. k. Landespräsident Josef Graf Thun-Hohenstein eröffnet die Sitzung und erteilt dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren Geschäftsstücke und der mittlerweile getroffenen Verfügungen, welche letztere sämtlich genehmigt werden. Sodann wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Nachstehende Lehrerernennungen wurden bestätigt: des Bürgerchul-lehrers August Sahlinger in Mistek zum Fachlehrer an der Knaben-Bürgerschule in Freudenthal; des Unterlehrers Josef Uhlir in Komorau zum Oberlehrer an der öffentlichen 1. classigen Volksschule in Pustoweg; des Unterlehrers Franz Schmidt in Ober-Lindewiese zum Lehrer und Schulleiter an der öffentlichen 1. classigen Volksschule in Markt-Weismasser; des prov. Unterlehrers Josef Lukas in Karlsdorf zum Lehrer und Schulleiter an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Klein-Mohrau-Hinterdorf; des Unterlehrers Franz Dndrejec in Stettin zum Lehrer und Schulleiter an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Josefisdorf bei Königsberg; des Unterlehrers Stefan Karas in Sedlitz zum Lehrer an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Dittmannsdorf; des Unterlehrers Leopold Buda in Hruschau zum Lehrer an der Knaben-Volksschule dortselbst; des prov. Unterlehrers Ferdinand Kowal in Ober-Elgoth zum Lehrer an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Zablaez; der Unterlehrerin Helene Weizner in Hruschau zur Lehrerin an der Mädchenvolksschule dortselbst; des prov. Unterlehrers Edmund Hansel an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Buchbergsthal zum definitiven Unterlehrer an derselben Schule; des prov. Unterlehrers Franz Zahradnickel an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Janowitz zum definitiven Unterlehrer dortselbst; des prov. Unterlehrers Rudolf Broz der öffentlichen 1. class. Volksschule in Trzyniek zum definitiven Unterlehrer an derselben Schule; des prov. Unterlehrers Franz Stalzer der öffentlichen Knabenvolksschule in Jägerndorf zum definitiven Unterlehrer dortselbst; des prov. Volksschul-Unterlehrers Rudolf Mudrak der allgemeinen Volks- und Bürgerschule

für Knaben in Bielez zum definitiven Volksschul-Unterlehrer an der genannten Anstalt; des prov. Unterlehrers Wilhelm Haffar der öffentlichen 1. class. Volksschule in Tiefengrund zum definitiven Unterlehrer dortselbst; des prov. Unterlehrers Rudolf Schwarz der öffentlichen 1. class. Volksschule in Bransdorf zum definitiven Unterlehrer an derselben Schule; der Aushilfs-Unterlehrerin Margarethe Piesch der öffentlichen 1. class. Mädchenvolksschule in der Jaktar-Vorstadt in Troppau zur definitiven Unterlehrerin an derselben Anstalt; der prov. Unterlehrerin Adelheid Miezta in Trzyniek zur definitiven Unterlehrerin an der öffentlichen 1. class. Volksschule in Trzyniek; ferner wurde der Lehrer und Schulleiter Julius Speil in Wiese zum Oberlehrer an der öffentlichen 1. classigen Volksschule dortselbst ernannt. — An Dienstalterszulagen wurden zuerkannt, und zwar: die 1. dem Oberlehrer Franz Kulendik in Domaslowitz, dem Lehrer Georg Wranfa in Zamarok, dem Lehrer Josef Kabisz in Trzyniek; die 2. Dienstalterszulage: dem Lehrer und Schulleiter Anton Klepik in Wischlowitz, dem Oberlehrer Johann Krystof in Neudorf ad. Peterswald, dem Lehrer Josef Wilko in Konstau, dem Lehrer Johann Pasch in Trzyniek, dem Lehrer Johann Skulina in Zymotiz, dem Lehrer Engelbert Hansel in Neudorf; die dritte Dienstalterszulage: dem Lehrer und Schulleiter Josef Romanek in Grodzick, dem Oberlehrer Josef Buchta in Pogwizdau; die 4. Dienstalterszulage: dem Oberlehrer Franz Glabazna in Mokrolasek, dem Oberlehrer Anton Gerlich in Altstadt, dem Lehrer Adam Maljurek in Oberberg; die 5. Dienstalterszulage: dem Lehrer Josef Kucjera in Schönichel, dem Lehrer Rudolf Jarosch in Neuselitz; die 6. Dienstalterszulage: dem Oberlehrer Eduard Beinhauer in Dittersdorf, dem Oberlehrer Franz Kuczmierzyl in Reichwalbau, dem Oberlehrer Franz Koziel in Peterswald, dem Oberlehrer Georg Klimosch in Nieder-Mudowiz. — Der Hauptlehrer an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Teschen, Rudolf Fiez, wurde zum Mitgliede der Prüfungs-Commission für Handarbeitslehrerinnen bestellt. — Der Inspectionsbericht des Herrn k. k. Landesschulinspectors Karl Wihlidal über die öffentliche 1. classige Mädchen-Volksschule in der Kloster-gasse in Troppau, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Dem Ansuchen der Schulgemeinde Jäschowiz um Schulbesuchserleichterungen wurde gewährende Folge gegeben. — Den Übungsschullehrern der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Troppau, Alois Müller und Franz Zieger wurden die dritten Quinquennalzulagen zuerkannt. — Oberlehrer Ferdinand Schenk in Dorfteschen (mähr. Enclave) wird über sein Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. — Die einclassige öffentliche Volksschule Nr. 1 in Heinzendorf wird zur 2. classigen erweitert und an derselben eine Oberlehrer- und eine Unterlehrer-stelle systemisiert. — An der 2. classigen öffentlichen Volksschule in Zeislowitz wird die Unterlehrerstelle aufgelassen und an deren Stelle eine Lehrerstelle systemisiert. An der neuerrichteten 1. class. öffentlichen Volksschule in Nieder-Kozakowitz wird eine Lehrerstelle systemisiert. Die öffentl. 1. class. Volksschule in Groß-Kunzendorf und Muglinau werden zu 2. class. erweitert und an denselben je eine Lehrerstelle systemisiert. Die Erweiterung an der 1. class. öffentlichen Volksschule in Zamarok zur 2. classigen und die Systemisierung einer Oberlehrer- und einer Unterlehrer-stelle wird bewilligt. Ferner wird die Errichtung einer nach Geschlechtern getrennten 1. class. Doppelvolksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Poln.-Osttau und die Trennung der bestehenden Doppelvolksschule mit böhmischer Unterrichtsprache am Baranowek in eine Knaben- und eine Mädchenvolksschule und Erweiterung dieser beiden Schulen zu 2. classigen genehmigt. — Die Constituierung einer neuen Schulgemeinde, welche die polit. Gemeinde Mistrzowiz zu umfassen hat, sowie die Errichtung einer öffentlichen 1. class. Volksschule in dieser Gemeinde wird bewilligt. — In Betreff der Wegentfädigung für die Ertheilung des evang. Religionsunterrichtes an der 1. class. Volksschule in Radwaniz, sowie über das an das k. k.

Ministerium für Cultus und Unterricht zu erstattende Gutachten betreffend Regelung der Lehrverpflichtung für die Lehrkräfte an Bürgerschulen wird Beschluß gefaßt. — Das Anton Kirchner'sche Stipendium wird dem Schüler der IV. a Classe der k. k. Staats-Realschule in Troppau, Josef Kainert, verliehen.

Wagstadt. Die am 6. Juli d. J. in Brawin abgehaltene Vollversammlung des Wagstädter Lehrervereines war von den meisten Vereinsmitgliedern und zahlreichen Gästen besucht. Herr Bürger-schooldirector Wolf begrüßte die Anwesenden, besonders den Bürgermeister von Brawin Herrn Kretschmer, die erschienenen Herren Gemeinderäthe und Mitglieder des Ortschaftsrathes, sowie die anwesenden Damen. Herr Oberlehrer Friebe bewillkommte die Versammlung namens der Gemeindevertretung und gedachte des 25jährigen Bestandes der Brawiner Schule, worauf die anwesenden Vertreter dieser schulfreundlichen Gemeinde beglückwünscht wurden. Der Obmann drückte in warmen Worten die Trauer der Vereinsmitglieder über das Hinscheiden ihres Ehrenmitgliedes, des k. k. Ministerialrathes Ritter von Zeynek aus und feierte den verstorbenen als den Organisator des schlesischen Schulwesens. Die Versammelten erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. Die Witwe wird von dieser pietätvollen Kundgebung verständigt werden. Am Schlusse des Schuljahres verlassen die Vereinsmitglieder Friebe, Wallischek und Ed. Sacher den Bezirk. Sie haben an den Bestrebungen des Vereines stets den wärmsten Antheil genommen und waren wertere Mitglieder. Der Vorsitzende beglückwünschte den Kollegen Friebe zu seiner Ernennung als Oberlehrer von Skrochow. Der Verein verliert ihn ungern und wird ihn schwer missen, denn er war nicht nur ein unerschrockener Mitkämpfer, sondern ein überall gern gesehener Colleague, der infolge seines glücklichen Temperamentes und seines unerschöpflichen Humors den Vereinsmitgliedern so manche heitere Stunde verschaffte. Die Gemeinde Skrochow kann sich zu ihrem neuen Oberlehrer nur gratulieren. Herr Fachlehrer Meißner überreichte ihm mit einer sinnigen Ansprache ein kleines Geschenk als Andenken an den Verein, worauf der Gefeierte gerührt dankte. Herr Wallischek, welcher zum Fachlehrer an der Mädchenbürgerschule in Wagstadt ernannt wurde, war leider verhindert, an der Versammlung theilzunehmen. Colleague Sacher aus Altstadt, welcher sich während seiner kurzen Mitgliedschaft viele Sympathien erwarb, wendet sich dem Militärberufe zu und macht das Einjährig-Freiwilligenjahr. Nach Bekanntgabe der Einläufe und nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift theilten Herr Director Wolf und Herr Fachlehrer Kreisel die letztgefaßten Beschlüsse des Schulausschusses im Landtage in Sachen der Gehaltsregelung mit. Zum Delegierten für die am 3. November d. J. in Jägerndorf stattfindende Versammlung des Landeslehrervereines wird Herr Kreisel gewählt.

Darauf hielt Herr Schulleiter Satke aus Laubias einen sehr lehrreichen Vortrag über „Thierschuh.“ Er schilderte in drastischer Weise die grausame Art, wie die Thiere oft gequält werden, mit welcher Brutalität man manchmal unsere Hausthiere behandelt, wie viel Noheiten in dieser Beziehung tagtäglich in unserem Zeitalter der Humanität verübt werden und forderte zum Kampf gegen die Thierquälerei auf. Der Lehrer kann in der Schule und in der Bevölkerung belehrend wirken, allein vor allem müsse der Staat strenge Gesetze zum Schutze der Thiere erlassen. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen, und es folgte demselben eine lebhaftes Wechselrede. Herr Lehrer Dastig aus Brosdorf sprach hierauf in äußerst humorvoller Weise über „Pfleger der Schönheit.“ Er geißelte in treffenden Worten die Modethorheiten unserer Zeit und deckte schonungslos alle verkehrten, oftmals gesundheitsschädlichen Mittel auf, die verwendet werden, um die Schönheit angeblich zu erhöhen. Er besprach in beherzigenswerter Weise, wie man sich kleiden, wie man leben müsse, welche Pflege die einzelnen Theile des menschlichen

Körpers zu erfahren haben, damit man gesund bleibe, denn die Gesundheit ist die Vorbedingung zur Schönheit. Die Ausführungen des Redners wurden oftmals durch laute Heiterkeit der Anwesenden unterbrochen und am Schlusse mit Beifall ausgezeichnet. Auch diesem Referate folgte eine anregende Debatte. Nachdem die Zeit zu sehr vorgerückt war, wurde das „Pädagogische Referat“ des Herrn Kreisel für die nächste Versammlung bestimmt und die Sitzung geschlossen. Die nachfolgende gemüthliche Zusammenkunft in der Gastwirtschaft der Frau Blasch galt vor allem dem scheidenden Kollegen Friebe. Herr Kreisel pries das „Eduardla“ als den lustigen Gesellschafter, als den Allerweltslieblich, besonders als den Günstling der Frauen und Jungfrauen, zum Beweise dessen ihm als Vertreterin der Wagstädter Schönen Fräulein Helene Meißner einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Die Herren Dastig, Friebe, Kunz und Schenk besorgten den unterhaltenden Theil und erweckten durch ihre humoristischen Darbietungen große Heiterkeit.

Mannigfaltiges.

Die dienstliche Stellung der Volksschullehrer. Das Bezirksgericht Wähning hat vor kurzem die Rechtsanschauung ausgesprochen, daß Volksschullehrer nicht als öffentliche Beamte anzusehen seien und daher eine an ihnen begangene Beleidigung nicht als „Amtsehrenbeleidigung“ zu ahnden sei. Das Justizministerium hat nun unterm 1. d. M. den Gerichtsstellen eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes mitgetheilt, in welcher die gegentheilige Anschauung ausgesprochen wird und die Volksschullehrer als „öffentliche Regierungs-geschäfte besorgende Organe“ bezeichnet werden. In der Begründung dieser Entscheidung, welcher nicht der in Wähning verhandelte, sondern ein anderer Strassfall zu Grunde lag, heißt es: Die Lehrer an den Volksschulen bekleiden ohne alle Rücksicht auf den Fouds, aus dem sie den Gehalt beziehen, nach positiven Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes ein öffentliches, jedem einzelnen Lehrer von der Staatsgewalt übertragenes Amt; es ist dies der sogenannte „mittelbare“ Staatsdienst. Als Organe von Staatsverwaltungs-körpern stehen die Volksschullehrer im Dienstverhältnisse zu vom Staate verschiedenen juristischen Personen, sind aber mittelbar der Dienstgewalt des Staates unterstellt. Auch die oberste Leitung und Überwachung des gesammten Unterrichtes und Bildungswesens ist ein Zweig der Staatsverwaltung, ein Geschäft der Regierung; es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß die zum Lehrfache berufenen öffentlichen Organe Geschäfte der Regierung besorgen. Aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß die Volksschullehrer als öffentliche Beamte angesehen werden müssen.

Ein Erfolg des Beamten-Vereines. Am 21. Mai hat die Regierung im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten eingebracht, der bereits ohne erste Lesung dem socialpolitischen Ausschusse des Hauses überwiesen worden ist. Mit dem Zustandekommen dieses Gesetzes wird ein Werk von ganz besonderer Tragweite für das große Heer der Privatbediensteten und ihrer Witwen und Waisen geschaffen sein. Der erste allgemeine Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie aber darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, bereits im Jahre 1888 die hochwichtige Frage angeregt und seither durch seine unermüdllich thätige Privatbeamtengruppe unentwegt verfolgt zu haben.

Als Schülerheften. Schularbeit. Es ist ein Beileid schreiben zu verfaßen: „Liebe Freundin! Die gestrige Post brachte mir den Tod deiner lieben Mutter. Als ich dies hörte, war ich sehr betrübt. Ich drücke dir den schmerzhaftesten Beileid aus. Das wird für euch alle, besonders für dich, ein harter Schlag sein. Versuche durch Fleiß dem

Vater einen Theil der Mutter zu ersetzen, und ich glaube dadurch Trost und Ruhe in eurer Familie herzustellen.

Vom tiefsten Wehmuth gebeugt, grüßt dich deine theure Freundin Marie“.

Besprechungen.

Deutsche Jugend, übe Pflanzenschutz! Diese vorzügliche Preisschrift ist in zwei Ausgaben erschienen; A berücksichtigt den Standpunkt der Zöglinge der höheren Lehranstalten und B den der Zöglinge der Volks-, Bürger- und Mittelschulen. Der von der Abtheilung für Thier- und Pflanzenschutz der Geraer Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften festgesetzte billige Preis von 10 Mk. für 100 Stück hat dieser vorzüglichen Jugendschrift einen überaus schnellen Absatz verschafft. In einem Zeitraum von kaum vier Wochen ist die erste starke Auflage der Ausgabe B bei der Verlagsanstalt von Theodor Hofmann in Leipzig (Poststraße 3) vergriffen worden. Dieser unerwartete Erfolg ist wohl der beste Beweis für die Güte der gebotenen Arbeiten.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.). — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag von A. Pichlers Ww. und Sohn in Wien.

Das IV. (Juni-) Heft des 51. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge:

M. P.: Die Revision der Lehrpläne für den Rechenunterricht an Volksschulen und die Reform der Methode dieses Unterrichtes. — Kais. Rath Prof. Franz Branky: Einige alltägliche Nebensarten und deren reicher Gedankinhalt. (Fortsetzung.) — Konrad Sidam: Unser Vaterland in alter Zeit. (Schluß.) — Th. Franke: Der Walfisch. (Ein Lehrbeispiel für die Oberstufe.) — Mineralogische Schulerfassungen. — Prof. Julius Miklau: Leopold Schmerz. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Literaturbericht: (Aus der Zeitungsmappe. — Literarische Notizen.) — Rundschau: (Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) — Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Rechenbücher für österreichische allgemeine Volksschulen. K. k. Schulbücherverlag in Wien. I. Rechenbuch, verfaßt von M. Kraus und M. Habernal, Preis 20 h. Dr. Močnik's Rechenbuch, II. Theil Preis 24 h, III. Theil Preis 30 h, IV. Theil Preis 36 h, V. Theil Preis 24 h. Die letzteren 4 Theile sind Umarbeitungen der bereits vorhandenen Močnik'schen Rechenwerke von M. Kraus und M. Habernal. Im I. Rechenbuche ist die Gliederung nach den Zahlenräumen bis 10, bis 15 und bis 20 mit Vortheil behandelt. Die dem Buche beigefügten eingekleideten Wiederholungsaufgaben sind zweckentsprechend durchgeführt. Die Neubearbeitung des 2. Rechenbuches unterscheidet sich von dem früheren vorzüglich dadurch, daß der Zahlenraum bis 100 nicht sogleich bis 100 erweitert wird, sondern die Auffassung der Zahlen geht zehnerweise vor sich. Bei den angewandten Aufgaben ist überall, wo es angeht, auf den sachlichen Zusammenhang Rücksicht genommen.

Im III. Rechenbuche, Erweiterung des Zahlenraumes bis 1000 und die Einführung der Decimalen ist mit der Auffassung der Münzen und Längenmaße verbunden, um die nothwendige Veranschaulichung und zugleich ein passendes Übungsmaterial für die Umrechnung der Einheiten zu gewinnen. Die übrigen rechnerischen Sachgebiete werden wie im 2. Schuljahre nach und nach eingeführt. Die angewandten Aufgaben sind nach Sachgebieten gruppiert. In den planmäßigen Wiederholungen kommen auch die vermischten Aufgaben zu ihrem Rechte. Den Abschluß bilden vermischte Aufgaben mit besonderer Berücksichtigung der Schlussrechnungen.

Im IV. Rechenbuche ist die Erweiterung des Zahlenraumes mit dem Aufbau des Längenmaßes verbunden.

Die Hauptaufgabe des 4. Schuljahres ist wohl die Erzielung der Sicherheit im Zifferrechnen, doch erscheint auch dieses mit dem mündlichen Rechnen innig verbunden. Das Rechnen mit Decimalzahlen wurde auf das mit mehrnamigen Zahlen begründet. Die gemeinen Brüche wurden strenger wie früher als benannte Zahlen aufgefaßt und die Aufgaben auf solche Beispiele beschränkt, welche man auch im Leben mit gemeinen Brüchen rechnet. Planmäßig geordnete Wiederholungsaufgaben dienen zur Befestigung der gewonnenen Rechenfertigkeit durch vermischte Aufgaben.

Im V. Rechenbuche wird das Auffassen der ganzen und der Decimalzahlen wie im 3. und 4. Schuljahre mit dem Aufbau unserer decimalen Maße verbunden. Der Zeitrechnung wird wegen deren Schwierigkeit eine besondere Behandlung zutheil. Die Stellenwerthsbestimmung beim Multiplizieren und Dividieren mit Decimalzahlen wurde erleichternd durchgeführt. Die vermischten Aufgaben am Schlusse des 1. Abschnittes behandeln die wichtigsten Flächenmaße, die Begriffe Vielfaches, Maß und größtes gemeinschaftliches Maß und die Kennzeichen der Theilbarkeit der Zahlen wurden mit den Schlussrechnungen verbunden. Die Übungen zum Rechnen mit gemeinen Brüchen werden an unsere Münzen, Maße und Gewichte angeschlossen.

Die Schlusswiederholung faßt die einzelnen Rechnungsgebiete zusammen und betrifft Aufgaben aus der Geschichte, Geographie, Naturkunde, Geometrie und der Praxis des bürgerlichen Lebens. —

„Österreichs deutsche Jugend“. (Geleitet vom Bürgerschuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen—Neichenberg.)

„Die Heinzelmännchen“. Von Victor Wüthgen. Mit einem Farbenbilde. — „Schelmchen“. Ein lustiges Märchen aus der Gegenwart. Von M. Wendt. Mit Original-Zeichnungen. — „Ein Vogelfest“. Von Franz Joth. — „Trauerfarben verschiedener Völker“ Von M. Petutschnigg. — „Der franke Grasshopper“. Von Frida Schanz. Mit einer Zeichnung. — „König und Betteljung“. Eine Erzählung nach dem Englischen. Von Ernst Frey. — „Abendgebet“. Aus „Des Knaben Wunderhorn“. Mit einer Originalzeichnung. — „Vom Grüßen“. Von Franz Mohaupt. Aus der von ihm herausgegebenen sehr empfehlenswerten „Kleinen Anstandslehre“. — „Zum Kopfzerbrechen“. — „Frau Julianens Plauder-Ecke“.

Bestellungen auf diese Jugendschrift 4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Neichenberg.

„Der Stein der Weisen“ beschließt mit dem uns kürzlich zugekommenen 24. Hefte seinen 13. Jahrgang. Von den lesenswerten Beiträgen dieses Heftes mit seinen vielen hübschen Abbildungen abgesehen, glauben wir, unserer Recensentenpflicht vorgreifen zu sollen, indem wir von dem neuen Programm der angesehenen populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) Notiz nehmen. Aus demselben geht hervor, daß der „Stein der Weisen“ mit Beginn des neuen (14.) Jahrganges eine bedeutende Erweiterung erfährt. Zunächst sei einer besonderen Beilage gedacht, welche unter dem Titel „Naturwissenschaftliche Rundschau“ regelmäßige Referate über die vielartigen Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der exacten Naturwissenschaften enthalten wird. Ferner werden die Hefte des neuen Jahrganges eine interessante Zugabe erhalten, indem in jedem derselben anregende Beiträge zu allerlei Liebhabeereien, wie das Sammelwesen, die Amateurphotographie, die Philatelie, physikalische Experimente u. s. w. in Wort und Bild behandelt werden. Der neue Jahrgang der Zeitschrift wird sonach Alles darbieten, was von einer nützlichen und belehrenden Lectüre verlangt werden kann, und ist zu erwarten, daß die vorbezeichneten Neuerungen die im Laufe der Jahre errungene Popularität des „Stein der Weisen“ noch weiter festigen und ihm viele neue Leser zuführen werden. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Eine von dem Leiter des Provinzialobstgartens Diemitz-Halle a. S., Herrn J. Müller, verfaßte kurze Anleitung zur **Bereitung von Obst- und Beerenweinen**, zum Einlegen und Kandieren von Früchten ist soeben bei Thormann & Goeth in Berlin SW., Besseltstraße 17, erschienen. Die lehrreiche kleine Schrift dient dem aus gesprochenen Zwecke einer rationellen Verwertung des zum Hochverkauf nicht geeigneten Obstes und beansprucht deshalb in erster Linie das Interesse aller landwirtschaftlichen Kreise, in zweiter Linie aber auch der Hausfrauen. Die Schrift wird namentlich an größere Interessentengruppen, auf Wunsch aber auch an Hausfrauen, Kochschulen, die Zeitungen von Obstausstellungen u. s. w. unentgeltlich abgegeben.

Gefangslehre. Methodischer Wegweiser für den Gesangsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen, sowie an den Unterlassen der Mittelschulen. Verfaßt von Josef Gaudek, k. k. Bezirksschulinspector. Teitschen, Verlag von Otto Gentel.

Ein auf Grundlage der Noten ertheilter Gesangsunterricht ist für den Lehrer keine leichte Arbeit; er erfordert bei Lust und Liebe zum Gesange eine entsprechende musikalische Bildung, besonderes Lehrgeschick und eine nicht unbedeutende geistige und körperliche Kraftanstrengung seitens des Lehrers. Der vorliegende, mit wahrhaftem Bienenfleiß zusammengestellte Leitfaden scheint unseres Erachtens vollständig geeignet, dem Lehrer seine Aufgabe zu erleichtern und seinem Ziele nahe zu führen. Wir haben es hier mit einem vorzüglich zusammengestellten Lehrbuche zu thun, das einen vollständig lückenlos abgestuften Lehr- und Übungsstoff auf allen Unterrichtsstufen enthält. Das methodische Lehrverfahren ist in elementarer Form auf die faßlichste Weise dargestellt. Das 10 Druckbogen umfassende Werk enthält als Einleitung Hinde und Rathschläge über Körperhaltung, Mundstellung, Athmen, Aussprache und Weisungen zum Gesangsunterrichte auf der Unterstufe, (Gehörsingen, 1., 2. und 3. Schuljahr). Der eigentliche Gesangsunterricht nach Noten vom 4. Schuljahre angefangen, gliedert sich in 3 Abtheilungen. Das Werk enthält auch das Nothwendigste und Wissenswerthe aus der Harmonielehre, insofern es dem Verständnisse der Schüler zugemittelt werden kann. Daß an einer höher organisierten Volks- oder Bürgerschule durch den Gebrauch dieses ausgezeichneten, sehr sorgfältig gearbeiteten Methodenwerkes beim Gesangsunterrichte die erfreulichsten Resultate erzielt werden müssen, halten wir für selbstverständlich. Aber nicht nur für Lehrer des Gesangsunterrichtes an Volks-, Bürger- und Mittelschulen sondern auch für Cantoren wird dieses Werk einen äußerst brauchbaren Lehrbehelf abgeben, denn das Treffsingen und die Tacttheilung, sowie die Geltung der Noten werden hier mit besonderem Geschick methodisch auf die populär leicht faßlichste Weise behandelt. Deshalb sei auch diese neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Gesangsliteratur hiermit allen Sangesfreunden auf das Beste empfohlen.

Glücklich werden ist das Ziel und die Sehnsucht aller Menschen, so verschieden und mannigfaltig auch die Wünsche und Neigungen derselben sind. Wie man es aber anfangen soll, um die Glückseligkeit zu erlangen, ist eine Frage welche gewiß schon Manchem viel Kopfzerbrechen gemacht hat. Nun, wir wissen Jemaaß, der sich besonders mit Lösung dieser Frage befaßt. Dieser Jemaaß ist die allbekannte und beliebte, nimmehr im 19. Jahrgang stehende Zeitschrift „Fürs Haus“, ein echtes Familienblatt im vollen Sinne des Wortes. In dem Blatte findet man vortreffliche, hinlänglich bewährte Lebensregeln und praktische Hinde für alle Verhältnisse, in welche der Mensch kommen kann. Rathschläge, und Anweisungen, hervorgegangen aus der praktischen Erfahrung des täglichen Lebens. Aber nicht allein für Belehrung, sondern auch für den Geist sorgt „Fürs Haus“, in mütterlicher Weise durch anregende Erzählungen, Romane und Gedichte. Als regelmäßige, erscheinende Gratisbeilage nennen wir: „Unterhaltungs-Beilage“, sowie eine solche „Fürs kleine Volk“ und ferner eine „Handarbeits-“ und

eine „Musikbeilage“. Eine vierzehntägig, ebenfalls gratis erscheinende Mode-Ausgabe unterrichtet die Leserinnen über alle Neuheiten auf diesem Gebiete, und der vierwöchentlich erscheinende Schnittmusterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre und der Kinder Kleidung selbst anzufertigen und hiedurch ganz bedeutende Ersparnisse zu erzielen, welche den billigen Abonnementspreis von nur 1,25 M vierteljährlich um das Zehn- und Mehrfache übersteigen. Der Quartalsbeginn gibt Jedem, der das Blatt noch nicht kennt, Gelegenheit, durch ein Probe-Abonnement sich von seiner Vortrefflichkeit zu überzeugen, zumal der billige Preis dies auch den weniger Bemittelten ermöglicht. Probenummern gibt sowohl die Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW., wie jede Buchhandlung kostenlos ab.

„Schule und Haus“ Die Juni-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Der fremde Mann. Von Paul Duensel. — Geistige Erziehung: Anna. — Gesundheitspflege: Zur Hygiene des Ohres im Kindesalter. Von Dr. L. Towla. — Aus der Kinderwelt: Kinderworte. — Gesellschaftliche Bestimmungen: Schüleraufnahmen. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Heidekinder. Von A. Wald-Gade. — Den Großen für die Kleinen: Der Waldmeister. Von Franz Czech. — Vogelstimmen. Von Ernestine Berger.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ch. Läßt sich während der Ferien schwer durchführen; später! Freunbl. Grüße. **Jos. S.** Die Gehaltsfrage ist in Schlesien als erledigt anzusehen. Das neue Gesetz bringt uns zwar nicht die vollständige Erfüllung unserer Wünsche, aber es ist aller Anerkennung wert. **Anfr.** Wir bringen heute das ganze Gesetz über die Rechtsverhältnisse und glauben damit den Wünschen unserer Leser entgegenzukommen. **E. G.** Davon ist hier nichts bekannt; Episoden in der nächsten Nummer. **Adr.** Meine Adresse während der Ferien: Groß-Maaßen, Post Bransdorf, Schlesien.

Eingesendet.

Collegen oder deren Angehörige, welche zur Cur nach Karlsbad kommen, finden staubfreie, ruhige und billige Wohnung bei Eduard Kaiser, Bürgerschullehrer, wohnhaft Elisabethquai, „Haus Taunus“.

Das Lehrer-Pensions- und Versicherungs-Institut

in Bräun (registrierte Hilfscaassa) hielt am 15. Juli d. J. eine General-Versammlung ab, in welcher die Versicherungstarife auf Kinder ausstattungen derart vervollständigt worden sind, daß wenn das versicherte Kind vor Erlangung des 20. Lebensjahres stirbt, sämtliche eingezahlten Prämien (ohne Zinsen) zurück-erstattet werden; stirbt der Versicherte, so bleibt die Versicherung ohne weitere Zahlung der Prämien aufrecht.

Hiermit ist das letzte Hindernis, welches manchen Lehrer von dem Beitritte zum Institute abhielt, gefallen, und es ist jetzt Sache der Lehrerschaft, durch zahlreichste Betheiligung sein auf Standes-selbsthilfe beruhendes Institut zur Blüte und zum Aufschwung zu bringen.

Elternabende.

In vielen Orten Österreichs bürgern sich neuerdings die Elternabende ein, auch Elternconferenzen genannt. Die Lehrerschaft sollte diesem hochwichtigen Volkserziehungsmittel die größte Aufmerksamkeit zuwenden, die Lehrervereine sollten dieser Sache näher treten, Grundsätze aufstellen, Programme entwerfen, Kräfte suchen, Mittel herbeschaffen. „Schule und Haus“, die bekannte Elternzeitung enthält in jedem Jahrgange Vortragsmaterial im reichlichsten Maße. Die Verwaltung der genannten Zeitschrift gibt an die Lehrervereine und Lehrer vollständige ältere Jahrgänge zu dem Preise von 2 K., gebunden 4 K. gerne ab. Bestellungen sind zu richten und der Betrag gleichzeitig einzusenden an die Verwaltung von „Schule und Haus“ Wien 3/1, Streichergasse 10.

Den P. T. Vereinsmitgliedern des Teschner Landeslehrervereines, Kollegen und Schulfreunden, welche am 27. Juli an der Ferien-Wanderversammlung in der Schule Nr. 1 in Ober-Lischna theilzunehmen gedenken, wird zur Kenntniss gebracht, daß sie in Trzynieck Bahnhof 8 Uhr 31 Minuten früh bei jeder Witterung eine Massengelegenheit erwartet, mit der auch die aus der Jablunkauer Gegend früher kommenden Kollegen 7 Uhr 35 Minuten früh vom Hotel Buzek in Nieder-Lischna aus mitfahren können. Von Trzynieck geht man circa dreiviertel Stunden; nachdem jedoch nicht nur für die Hinfahrt, sondern auch für die Rückfahrt nach Trzynieck gesorgt und nach der Sitzung eine bescheidene, gemüthliche Unterhaltung geplant ist, bei welcher wohl die Anwesenheit der Damen wünschenswert wäre, so werden die Kollegen auf dies aufmerksam gemacht und ersucht, auch den Gemahlinnen, die fast 46 Wochen mit Kochkunst, Hausorgen und noch dazu manche mit Handarbeitslehre überbürdet sind, wenigstens nach Jahreschluß eine kleine Erholungspause zu gewähren.

Tull-Gzantorie im Juli 1901.

F. F.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 367.

An der dreiclassigen öffentlichen Mädchen-Bürgerschule in Troppau ist die neu systemisirte Religionslehrerstelle mit den normalmäßigen Bezügen eines Bürgerschullehrers (1800 K. Gehalt, 20% Quartiergeld hievon und den systemmäßigen Zulagen) vom Schuljahre 1901—1902 anfangen zu besetzen.

Dem anzustellenden Katecheten wird nebstdem die Verpflichtung obliegen, die Ertheilung des Religionsunterrichtes an den höheren Classen der Knaben- und der Mädchen-Volkschule am Landhauspark in Troppau bis zu der im § 3 des Gesetzes vom 28. Februar 1890, L.-G.-Bl. Nr. 28,

bezeichneten Zahl wöchentlicher Unterrichtsstunden unentgeltlich zu übernehmen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten, mit der consistorialen Lehrmission versehenen Gesuche bis 25. August l. J. bei dem Ortschulrath der Landeshauptstadt Troppau einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath für die Stadt Troppau,
am 13. Juli 1901.

Der Vorsitzende:

Dr. Kochowanski m. p.

3. 842/Sch.

An der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Bennisch gelangt mit dem Beginne des Schuljahres 1901/2 die Stelle eines Katecheten zur Besetzung, welcher nebst seiner Lehrverpflichtung an der Knabenschule auch noch in einigen Classen der Mädchen-Volkschule den Religionsunterricht zu ertheilen haben wird.

Bewerber um diese Stelle, mit der die Bezüge eines Bürgerschullehrers der I. Gehaltsklasse verbunden sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis 10. August l. J.

beim Ortschulrath in Bennisch einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Freudenthal, am 28. Juni 1901.

Der Vorsitzende: Seibert.

3. 1022.

An der öffentlichen fünfflassigen Volkschule mit deutscher Unterrichtsprache in Wagstadt ist eine erledigte Lehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach der I. Gehaltsklasse verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirkschulrathes längstens bis

24. August 1901

bei dem Ortschulrath in Wagstadt einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Wagstadt, am 3. Juli 1901.

Der Vorsitzende: Dworzak.

3. 1120.

An der öffentlichen dreiclassigen Volkschule mit böhmischer Unterrichtsprache in Gilschowitz ist die Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach der II. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung verbunden sind, definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgeordneten k. k. Bezirkschulrathes längstens bis

20. August 1901

bei dem Ortschulrath in Gilschowitz einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Troppau (Land), am 20. Juni 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Sirajek.

3. 1160.

Im Schulbezirke Troppau (Land) gelangen mit Beginn des Schuljahres 1901/1902 nachfolgende Lehrstellen zur Besetzung.

A. Mit deutscher Unterrichtssprache.

1. Eine Unterlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Lodniz mit böhmischer Vermittlungssprache, mit den Bezügen der II. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung und Landeszulage.
2. Eine Unterlehrerstelle an der fünfclassigen Volksschule in Wigstadt mit den Bezügen der I. Gehaltsklasse und Landeszulage.
3. Eine Unterlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Maufendorf mit den Bezügen der II. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung und Landeszulage.
4. Eine Unterlehrerstelle an der Expositursschule in Tabor mit den Bezügen der II. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung und Landeszulage.

B. Mit deutsch-böhmischer Unterrichtssprache.

Eine Unterlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Komoran mit den Bezügen der II. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung und Landeszulage.

C. Mit böhmischer Unterrichtssprache.

1. Eine Unterlehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule in Mokrolasek mit den Bezügen III. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung und Landeszulage.
2. Eine Unterlehrerstelle an der dreiclassigen Volksschule in Radim mit den Bezügen der III. Gehaltsklasse nebst freier Wohnung und Landeszulage.

Bewerber um diese Stellen haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten Gesuche spätestens bis 10. August beim k. k. Bezirkschulrathe Troppau (Land) einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath

Troppau, (Land) am 1. Juli 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorf.: Jirasek.

Claviere, Pianinos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die
Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorräthig 50 bis 60 Instrumente. —

K. A. Selbig,

Imprägnation (Schwarzanstrich) u. Erzeugung

von

Schultafeln

Wien, XII., Messegasse 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen per Kilogramm	K	6.—
Roth-Emienfarbe, 1 Flaschen	"	1.50
Pinzel aus geschliffenen Schweinsborsten	"	4.—
Neue Schultafeln (Garantie gegen Springen und Werten) 1.2mal 1.6 m, 1 Stück	"	24.—
Lederuchtafeln in Rahmen, dieselbe Größe	"	22.—
Tafelgestell zum Schieben aus Eichenholz	"	16.—
Sandfreie Kreide (von 5 Kilo aufwärts) per Kilogramm	"	—40
Lederschwämme per Stück	"	—60

Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Zur Anfertigung von **illustriert. Postkarten** empfiehlt sich die **K. V. Enders'sche Kunstanstalt** (Kosch & Schleif, Neutitschein). Verlangte Anfertigungssofferte.

Lesebuch

für die

deutschen Volksschulen in Mähren und Schlesien.

Von

Johann Kaulich,

Professor

an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.

I. Theil:

Sibel.

Bearbeitet von

Anna Tursky,

Übungsschullehrerin an der k. k. deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt in Brünn.

Mit Originalzeichnungen von Heinrich Jakesch.

Mit hohem k. k. Ministerialerlass vom 17. Mai 1901, Zahl 11803, allgemein zulässig erklärt.

Preis gebunden 60 Heller.

Probe-Exemplare behufs Kenntnissnahme und Einführung stehen auf Verlangen jedem Lehrer und jeder Lehrerin in Mähren und Schlesien gratis zu Diensten; die Verlagsbuchhandlung bittet zu verlangen.

Wien und Prag.

Verlag von F. Tempsky.

1901.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger** **Hans Tihl** in **Zoslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preisen franco retour.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr
großes Lager von

Harmoniums.

Insbefondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Octaven, 3 Register, Nußholz matt) von der F. F. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Zih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Im Verlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist soeben erschienen:

Hand-Katalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie für Religionslehrer.

Jeder dieser Kataloge enthält nebst den Katalogs- rubriken die Tagesmarken mit Hervorhebung der schulfreien Tage, die Zeit- und Festrechnung, Stundenpläne, Conferenztotizen zc.; außerdem ist jedem Hand-Katalog ein **Taschen-Kalender** mit Kalendarium vom 1. September des laufenden bis 31. December des nachfolgenden Jahres mit Notizblättern und verschiedenen wissenswerten Angaben, sowie ein **Hardtmuth-Stift** feinsten Art beigegeben.

Der **Katalog für Volksschulen** kostet a) für 68 Schüler 80 h., b) für 100 Schüler 1 K., c) für 132 Schüler 1 K 20 h., mit Zusendung je 10 h. mehr.

Der **Katalog für Bürger- und Mittelschulen** bietet auf jeder Seite Raum für 4, bei Verlängerung der angegebenen Theilungslinien aber für 8, 16 oder 32 Schüler und kostet a) für 136, bezw. 272 oder 544 Schüler 80 h., b) für 200, bezw. 400 oder 800 Schüler 1 K., c) für 264, bezw. 528 oder 1056 Schüler 1 K 20 h., mit Zusendung je 10 h. mehr.

Der **Katalog für Religionslehrer** für 500 bezw. 1000 Schüler berechnet, kostet 1 K., mit Zusendung 10 h. mehr. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldebetrages nur an die **Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines III 3, Beatrixgasse 28**, zu richten.

Verbrauch pr. Kind u. Schulljahr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

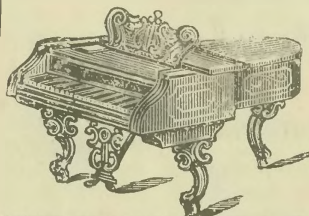
Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h. per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h. •

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/L, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 16.

Troppau, 20. August 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drauz, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Die Schulgesetzdebatte im schles. Landtage.

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Larisch-Mönnich.

Am Regierungstische: Landespräsident Graf Thun-Hohenstein und Landesregierungs-rath Derlik.

Anwesend: Landeshauptmann = Stellvertreter Cardinal Dr. Kopp und die Abgeordneten Bayer v. Bayersburg, Dr. Bukowski, Cienclala, Grams, P. Gruda, Hampel, Gruby, Janotta, Komarek, Kudlich, Kurzweil, Lagel, Baron Mattheucloir, Dr. Menger, Dr. Michejda, Dr. Pohl, Dr. Kochowanski, Ernst Freiherr v. Sedlnitzky, Jdenko Freiherr v. Sedlnitzky, Baron Spens, Dr. Stratil, Strzygowski, P. Swiezy, Carl Türk, Dr. Türk, Dr. Zimmer und Zwilling.

Abg. Grohmann hat sich entschuldigt.

Nach Verlesung der Einläufe wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

Abg. Dr. Pohl erstattet das Referat über die beiden Gesetzesentwürfe betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen und betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen Schlesiens.

Die Galerie ist dicht gefüllt. Lehrer aus allen Landestheilen haben sich eingefunden, um der Berathung beizuwohnen.

In der Generaldebatte ergreift zunächst Abgeordneter Jdenko Baron Sedlnitzky das Wort, um namens der Abgeordneten des Großgrundbesitzes die Erklärung abzugeben, daß dieselben für die vorliegenden Gesetzesentwürfe eintreten und stimmen werden, nachdem die finanzielle Seite der Frage jetzt in glücklicher Weise gelöst ist und den widersprechenden Interessen der Gemeinden und der Lehrer thunlichst Rechnung getragen wurde. Alle Jene, welchen es Ernst mit der Sache ist, und welche den in vielen Fällen gerechtfertigten

Wünschen der Lehrerschaft Rechnung tragen wollen, werden das Gesetz in der jetzigen Fassung annehmen, denn Änderungen wären nur geeignet, die Sanction wieder zu vereiteln. Redner bespricht dann den finanziellen Effect, der sich dahin äußert, daß nach Abzug der Überweisung aus der Brandweinsteuer noch eine 5%ige Erhöhung der Schulumlagen nöthig sein werde.

Abg. Dr. Bukowski kam die Anschauung des Vorredners nicht theilen, daß, um die Sanctionierung nicht zu gefährden, keine Änderungen beantragt werden dürfen; dann müßten die Abgeordneten von vornherein jede eigene Anschauung abdicieren. Er kündigt gleich Amendements zu den §§ 9 und 19 an. Für die bedeutenden Lasten, die die Gemeinden durch das Gesetz auf sich nehmen, muß man denselben eine Compensation auf administrativem Gebiete geben. Er hat nur den Wunsch, daß das Gesetz auch entsprechende Früchte tragen möge. Die Äußerungen, die im vorigen Jahre in Lehrerversammlungen gegen den Landtag gefallen, ließen das entsprechende Vertrauen dafür nicht aufkommen. Trotzdem habe sich der Landtag in objectiver Weise darüber hinweggesetzt und Redner wird deshalb dem Gesetz zustimmen.

Abg. P. Swiezy kündigt zu § 1 folgenden Zusatzantrag an: „Zu eine allgemeine öffentliche Volksschule dürfen nur Kinder aufgenommen werden, welche der Sprache vollkommen mächtig sind, die an dieser Schule die Unterrichtsprache ist. An öffentlichen Volksschulen darf nur eine Sprache die Unterrichtsprache sein. Eine zweite Landessprache darf an einer allgemeinen öffentlichen Volksschule nur als Unterrichtsgegenstand gelehrt werden.“

Abg. Dr. Türk wendet sich dagegen, daß die Regierung, die keinen Kreuzer zu unserem Schulaufwande beiträgt, den ganzen Einfluss auf das Schulwesen für sich in Anspruch nimmt. Nur um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, lasse sich der Landtag Zugeständnisse

abringen, die eigentlich nicht in das Gesetz hinein gehören und obwohl eine Stärkung des Einflusses der Regierung angesichts des schwankenden Charakters unserer Regierungen nicht unbedenklich erscheint. Wir hoffen aber auf eine loyale Handhabung des Gesetzes und werden die Art der Handhabung peinlich genau verfolgen. Dem niemals werden wir für eine Beeinträchtigung der Freiheit der Schule zu haben sein.

Abg. Dr. Menger führt aus, die in Verhandlung stehende Frage gehöre zu den wichtigsten Agenden des Landtages. Die schlesische Schule nahm bisher eine Ausnahmestelle in Österreich ein, da sie im Gegensatz zu anderen Ländern in erster Linie unter dem Einfluß der Gemeinde stand, wie dies in den fortgeschrittensten Ländern des westlichen Europas der Fall ist. Nach und nach hat sich dieses Verhältnis geändert, von Jahr zu Jahr stiegen die vom Lande für die Schule aufgebrachten Kosten, und durch das vorliegende Gesetz soll nun der Einfluß des Landes auf die Schule gesichert werden. Dies geschieht zu einer Zeit, wo die Schule in anderen Ländern bereits Staatschule geworden. Ich constatiere diese Thatsache, kann mich aber derselben gegenüber doch einem gewissen Bedauern nicht verschließen, denn die Autonomie ist in jeder Beziehung wertvoll. Redner führt eine Reihe gewichtiger Bedenken gegen die

Fassung des Gesetzes an, besonders zu § 19. Der Hauptmangel des § 19 ist, daß der Lehrer, der disciplinirt werden soll, nicht einmal gehört wird. Redner wird für das Eingehen in die Specialdebatte, für die meisten Bestimmungen des Gesetzes stimmen, aber für einen solchen Paragraphen könne er nicht stimmen.

Abg. Janotta kritisiert den Motivenbericht, dessen Behauptung, daß nach dem vorjährigen Beschlusse gerade die ärmsten Gemeinden am stärksten belastet wurden, sehr schlagwortmäßig klingt. Er weist ziffernmäßig nach, daß diese Behauptung nicht richtig ist, daß vielmehr gerade die großen Städte die Hauptlast tragen. Redner schließt sich im übrigen den Ausführungen Dr. Mengers an und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß das neue Gesetz zum Vortheile der Volksbildung gedeihen möge.

Abg. Karl Türk polemisiert gegen den Vordrucker und weist auf die Vortheile hin, welche die Städte in anderer Beziehung gegenüber den Landgemeinden haben. Er wendet sich dann gegen den Antrag Swiecz, mit dem sich der Antragsteller kaum in Übereinstimmung mit der Majorität der Bevölkerung Ostschlesiens befinden dürfte. Den Ausführungen Dr. Mengers stimmt er zu, könnte jedoch nur für eine Änderung des § 19 stimmen, durch welche die Sanctionierung nicht

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Mein Oberlehrer wird doch alt. Ich hielt ihn nämlich für einen Mann, der einer knorrigen Eiche gleicht, die nur ein besonders heftiger Sturm niederschmettern kann, aber es scheint dem nicht so zu sein, denn Stürme hat er in seinem Leben viele mitgemacht und keiner hat ihn zu beugen vermocht. Aber was die Stürme nicht zuwege brachten, das scheint ein kleinwenig Freude zu vermögen, ein klein wenig Freude auf bessere Tage. Diese Wandlung hat das neue Schulgesetz verursacht. Ich kenne den Mann nicht mehr, er scheint thatsächlich zum Kinde geworden zu sein. Wohl drei-, viermal und noch öfter des Tages nimmt er den Kalender zur Hand und zählt die Wochen und die Tage und dies in einer fieberhaften Aufregung. Eine innere Angst scheint ihn erfaßt zu haben, die ihn den ganzen Tag und wohl auch in der Nacht nicht zur Ruhe kommen läßt. Es scheint dies die Angst vor dem Tode zu sein. Er glaubt nämlich, er werde das Auslebenreten des neuen Schulgesetzes nicht mehr erleben und fürchtet, daß dann seine Frau nicht nach dem neuen Gesetze werde pensioniert werden, sondern nach dem alten. „Fräulein“, sagte er zu mir, „die Herren in Troppau wissen gar nicht, wieviel Noth sie mit dem neuen Gesetze beseitigen werden. Nicht als ob dann die Lehrer-

schaft wird in Sans und Brans leben können, dazu dürfte es wohl nie kommen, denn die Schulmeisterei ist ein so schlechtes Gewerbe, das seinen Mann nur selten voll und ganz ernährt, aber in der Regelung der Pension der Lehrerswitwen und Waisen ruht der Segen dieses Gesetzes, denn diese sind dadurch vor Hunger bewahrt. Die Leiden des Alters werden die Lehrerswitwen von dann an weniger drücken, die verwitwete Lehrersgattin wird wenigstens in Zukunft nicht nothwendig haben, sich als Magd zu verdingen, um nicht hungern zu müssen. Die Witwe nach einem Lehrer wird, wenn die Last der Jahre sie gebrechlich gemacht, nicht gezwungen sein, die Wohlthätigkeit der Dorfbewohner in Anspruch zu nehmen, damit sie allerlei Abfälle aus dem Wirtschaftsbetriebe erhält, weil ihr das Geld mangelt, sie zu kaufen.“ „Fräulein“, fuhr er fort, „Sie haben die Witwe meines Vorgängers nicht gekannt, die hat bei uns manche bittere Thräne geweint, sie hatte nämlich ein Monatseinkommen von baren 50 Kreuzern. Es war dies das Armengeld, das sie erhielt. Unter der Concordatschule kannte man kein Pensionsinstitut, nicht einmal für Lehrer bestand ein solches, geschweige denn für die Frau desselben. Nun können sie begreifen, wie mir zu Muth ist, wenn ich an die letzten Lebensjahre meiner Frau denke, wenn diese gezwungen wäre, von der Pension zu leben, nach dem alten Gesetz berechnet. Ich zähle die Tage bis zum ersten Jänner 1902 und

gefährdet wird. Redner erklärt, für das Eingehen in die Specialdebatte zu stimmen und gibt seiner Befriedigung Ausdruck, daß heuer das Schulgesetz in wesentlich verbesserter, wenn auch nicht gerade idealer Fassung auf der Tagesordnung steht.

Abg. Hrnby vertheidigt den Antrag Swiezy gegen die Ausführungen des Abgeordneten Türf.

Abg. Hampel wundert sich darüber, daß gerade die radicaldeutsche Partei nach den Ausführungen Türfs jetzt auf einmal die idealen Rücksichten hinter die materiellen Vortheile zurückzustellen scheint, während sie sonst immer das Gegentheil im Munde führt.

Abg. Dr. Kochowanski erklärt, für das Eingehen in die Specialdebatte zu stimmen, ohne sich jedoch abhalten zu lassen, zu einzelnen Paragraphen Abänderungsanträge zu stellen. Redner tritt dann mehrfachen irrigen Ansichten über die finanzielle Rückwirkung auf die Städte entgegen. Die Besteuerung ist nur arithmetisch eine gleiche, thatsächlich aber sind die Städte schon durch die Hauszins- und Erwerbsteuer weit höher belastet als die Landgemeinden. Durch die Übernahme der Schulkosten auf das Land bringen die Städte ein kolossales Opfer, und das soll wenigstens anerkannt werden.

Cardinal Dr. Kopp bemerkt zu den Ausführungen der Abgeordneten Dr. Menger und Türf,

streiche mit einer wahren Hast jetzt einen nach dem andern ab, wenn sie vorüber sind. Noch fünf qualvolle Monate, noch einhundertdreißigfünfzig bange Tage! Ob ich sie überleben werde?“ rief er aus und gieng. Von sich selbst spricht er kein Wort, nur immer von der Zukunft seiner Frau. Es gibt doch noch brave Männer auf der Welt! Aber ich denke, solche, wie mein Oberlehrer einer ist, werden dünn gesäet sein. Was meinen Sie, verehrter Herr Redacteur?

Unser Schulnachbar ist gar nicht so dumm, als man glauben möchte. „Er hat es hinter den Ohren“, wie die Leute hier sagen. Er war der erste, der kam, um uns zu dem neuen Gesetze zu gratulieren. Vor einigen Tagen war es, in der Abendstunde. Sonst gönnen die Leute hier einander nicht viel Gutes, am wenigsten einem Lehrer. Aber unser Schulnachbar war zuckersüß. „Zehn Johre ehuder hätt's kommen sell'n, sagte er, und beglückwünschte uns mit aller ihm zugebote stehenden Freundlichkeit. Aber das Schönste ereignete sich am nächsten Tage. Es kam nämlich seine jüngste Tochter und brachte der Frau Oberlehrer einen Korb mit einem Grusse von der Mutter und dem Vater. In dem Korbe saß eine Henne mit sechs jungen Hühnchen. „Wir haben heuer so viele“, sagte das Töchterchen unseres Nachbarn, „daß wir gar nicht wissen, wohin damit. Sie haben ja Platz genug dafür, und bei uns sind sie im Wege.“ Mein Oberlehrer wollte von

mit einer solchen Weitsicht könne man keine Gesetze machen. Er vertheidigt und erklärt den vom Abgeordneten Sednitzky präcisierten Standpunkt des Großgrundbesitzes. Redner würdigt die hohen Aufgaben des Lehrerstandes und anerkennt die Nothwendigkeit, denselben materiell sorgenfrei zu stellen. Der Beruf des Lehrerstandes ist aber ein so eigentlicher, daß er mit anderen nicht verglichen werden kann. Er schließt mit dem Wunsche, daß auch der ideale Zweck des Gesetzes erreicht werden möge, die Berufsfreudigkeit des Lehrerstandes zu erhalten. (Beifall).

Der Landespräsident Graf Thun erklärt, das selbe Interesse, das die Parteien an dem Zustandekommen des Gesetzes bekundeten, habe auch die Regierung. Daß in jedem Gesetze gewisse Reibungspunkte vorhanden sind, ist selbstverständlich, in diesem Gesetzentwurfe sind sie auf das möglichste Minimum beschränkt. Er bittet, thunlichst wenig einschneidende Änderungen an dem Gesetze vorzunehmen, damit er in der Lage sei, dasselbe zur Sanction vorzulegen. Zum Schluß äußert er speciell den dringenden Wunsch, von allen Änderungen des § 19 abzusehen, da er sonst nicht in der Lage wäre, die Vorlegung des Gesetzes zur Sanction zu beantragen.

Referent Abgeordneter Dr. Pohl bittet in seinem Schlussworte zur Generaldebatte, nicht zu

dem Geschenke nichts wissen, aber das Mädchen setzte Henne und Hühlein auf die Erde und gieng mit einem Grusse von dannen. Die Frau Oberlehrer schmunzelte und des Hauses Gebieter sagte nichts mehr. Ich hatte eine helle Freude an den niedlichen, kleinen, munteren Dingerchen. Bald waren sie im Schulhose heimisch und suchten, scharren und pickten, als ob sie dort geboren worden wären. Ich natürlich war des Lobes voll über unseren Schulnachbar, aber mein Oberlehrer war ruhig und sprach kein Wort und das ärgerte mich ein wenig. Wer zu loben ist, soll gelobt werden, das ist in der Schule mein Leitsatz. Bald aber lernte ich den wahren Grund der Handlungsweise unseres Nachbarn kennen. Das Korn ist reif, wird geschnitten und eingefahren. Es mangelt an Raum. Bei der Schule ist eine Scheuer, eine Reliquie aus der „guten alten Zeit“, wo es noch „Wettergarben“ für den Schulmeister gab, die natürlich leer steht. Unser Schulnachbar kam vorgestern mit einem mächtigen Fuder Korn eingefahren und sprach meinen Oberlehrer an: „Wie wohl, sie wann so guht sein und mir die paar Gorben eis Scheinla lehn lohn, Herr Oberlehrer?“ Mein guter Oberlehrer nickte mit dem Kopfe. Als das Gespann wieder weg war, sagte mein Oberlehrer zu mir: „Was glauben sie, Fräulein, was ich für die Scheuer hätte Zins bekommen?“ Ich natürlich mußte gestehen, daß ich davon gar keine Ahnung habe, und er belehrte mich:

tiefgreifende Änderungen an dem Gesetze vorzunehmen, um nicht das Zustandekommen desselben zu gefährden.

Hierauf wurde die Sitzung um halb 2 Uhr unterbrochen und die Fortsetzung auf 4 Uhr angelegt.
(Abendsitzung.)

Landeshauptmann Graf Larisch-Mönnich eröffnete die Sitzung um 4 Uhr 10 Min.

Das Haus tritt sofort in die Specialdebatte über das Gesetz, betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen ein.

Zum § 1 wird der bereits gemeldete Antrag Swiezy in Verhandlung gezogen.

Abg. Rudlich führt hiezu aus, er als deutscher Abgeordneter könnte dem Antrag, der die Abschaffung der utraqvistischen Schulen bezweckt, nur zustimmen, denn die utraqvistischen Schulen sind eben nicht utraqvistisch, sondern tschechisch, respective tschechisirend, und wenn den Kindern nicht mehr die Möglichkeit geboten würde, deutsch zu lernen, würden die tschechischen Gemeinden bald selbst kommen und deutsche Schulen verlangen. Von diesem Standpunkte aus müßte man dem Antrage zustimmen, aus principiellen Gründen aber könnte man denselben nicht annehmen.

Abg. Dr. Kochowanski bemerkt, der erste Theil des Antrages sei undurchführbar, da hiedurch

„Zwanzig Kronen gäbe mir jeder Bauer mit Vergnügen. Wissen Sie nun, Fräulein, was mich nun das Hühnervölkchen kostet?“ Mir fiel es wie Schuppen von den Augen. Für so schlaun hätte ich meinen Schulnachbar nicht gehalten. Unsere Bauern sind keineswegs dumm und entwickeln eine Freigibigkeit — na, reden wir nichts mehr davon.

Sehr geehrter Herr Redacteur! Eine Neuigkeit muß ich Ihnen noch erzählen, in Oberschar macht sie viel Aufsehen, bei Ihnen in Troppau wird dies vielleicht jede Woche vorkommen, deshalb nicht auffallen. Bei uns ist die Thatsache ein Ereignis. Die Nichte unseres Pfarrers ist nach Wien gereist und wird sich dort längere Zeit aufhalten! Sie soll in der Hauptstadt, wo sie eine entfernte Tante haben soll, allerlei weibliche Handarbeiten und das Kochen erlernen. Mir scheint aber, daß ist nur ein Vorwand. Mit dem Erlernen der weiblichen Handarbeiten wird es wohl seine Richtigkeit haben, denn unser Schulnachbar theilte mir ganz im Vertrauen mit, daß sie Handarbeitslehrerin in Oberschar werden will. Na, ich habe nichts dagegen, wenigstens wird unser Lehrkörper wieder um ein Glied stärker werden. Aber eines ärgert mich, sie hat sich nämlich bei ihrem Weggange nicht verabschiedet von von Ihrer

Else Bisig,

provisorische Auschilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

eine Anzahl von Kindern vom Unterricht überhaupt ausgeschlossen würde, der zweite Theil aber sei unannehmbar und auch im Widerspruche mit dem Reichsvolksschulgesetze.

Abg. Dr. Menger weist auf die Gefahr des Antrages für industrielle Gegenden hin, da derselbe bezwecke, zwischen den Kindern verschiedener Nationalität eine chinesische Mauer aufzurichten. Übrigens aber lerne sich eine Sprache in der Jugend leichter und gründlicher als später, und es würde dadurch den Kindern der ärmeren Classe die Möglichkeit, deutsch zu lernen, benommen, während die reichen Tischehen ihre Kinder in andere Städte schicken, um sie deutsch lernen zu lassen.

Abg. Dr. Stratil wendet sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten Rudlich. Der Antrag Swiezy bezwecke nicht die Ausschließung der deutschen Sprache aus den tschechischen Schulen, sondern nur eine Änderung der Unterrichtsmethode.

Abg. P. Swiezy unterstützt die Ausführungen Dr. Stratils zu seinem Antrage.

Abg. Dr. Pohl erklärt sich als Referent aus den vom Abgeordneten Dr. Kochowanski angeführten Gründen gegen den Antrag.

Hierauf wird der § 1 in der Auschlußfassung angenommen, der Antrag Swiezy abgelehnt.

Die §§ 1—14 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 15 machen die Abgeordneten Hampel und Baron Jdenko Sedlnitzky einige Bemerkungen, worauf der Paragraph ebenfalls angenommen wird.

Die §§ 16 bis zum Schlußparagraph 50 werden ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Sodann wird die Specialdebatte über das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen begonnen und die §§ 1—8 ohne Debatte angenommen.

Zu § 9 bemerkt Abgeordneter Dr. Bukowski, es sei der Wunsch mehrerer Städte, den Ternavorschlag in sicheren Händen zu wissen, und er stellt deshalb den Zusatzantrag, daß dem Landesauschluß das Ernennungsrecht innerhalb des Ternavorschlages „unter möglichster Berücksichtigung der Reihenfolge der von der Schulgemeinde Vorgesetzten“ zustehen soll.

§ 9 wird hierauf mit dem Zusatz des Abgeordneten Dr. Bukowski angenommen.

Die §§ 10—18 werden wieder ohne Debatte genehmigt.

Zu § 19 erhält zunächst Abgeordneter Dr. Stratil das Wort, um seinen Minoritätsantrag zu begründen. Er läßt den ersten Theil des Antrages, die „Einvernahme der zu versetzenden Lehrpersonen“ fallen, beharrt aber bei dem Antrag, daß „die Gründe der Versetzung anzugeben“ seien.

Abgeordneter Rudlich begründet ebenfalls seinen Minoritätsantrag, der bezweckt, daß „einer

Gemeinde gegen ihren Willen eine verfezte Lehrperson nicht aufgedrängt werden könne". Redner erklärte, den Antrag mit Rücksicht darauf, daß nach neuesten Stimmen die Lehrerschaft sich mit dem Bedenken gegen die Verfezung ziemlich abgefunden habe, nur vom Standpunkt der Städte zu besprechen. An der Fassung seines Minoritätsantrages nimmt er eine kleine stilistische Änderung vor und empfiehlt denselben zur Annahme.

Abg. Dr. Michajda unterstützt den Minoritätsantrag Dr. Stratil. Die schlesischen Abgeordneten würden gerne für die gänzliche Amovierung des § 19 stimmen, wenn sie denselben aber doch annehmen, so geschieht es nur, um die Sanctionierung des übrigen Gesetzes nicht zu vereiteln.

Abg. Dr. Bukowicki gibt dem Wunsche Ausdruck, daß man den Anträgen der Gemeinden möglichst Berücksichtigung angedeihen lassen möge, und beantragt eine bezügliche Einschaltung.

Abg. Hampel erklärt, sowohl für den Antrag Rudlich, wie für den Antrag Stratil zu stimmen. Der Herr Landespräsident befinde sich in der angenehmen Lage von zwei Parteien die Zusage zu haben, daß sie auch zustimmen, wenn die Regierung nicht nachgibt. Herr Abgeordneter Dr. Michajda hat ja bereits erklärt, er sei nur principiell gegen den § 19 und der radicale Abgeordnete Türk hat bereits in der Generaldebatte der Regierung eine constante Zusage gemacht. Redner stellt schließlich einen Zusatzantrag zu § 19.

Abg. Grams möchte gerne wissen, warum die Regierung gegen die beiden Minoritätsanträge sich ausspreche.

Abg. Türk lehnt die Belehrungen des Abgeordneten Hampel ab, indem er erklärt, Bismarck, der doch auch etwas von Politik verstand, habe es auch so gemacht wie er. Wenn der Landespräsident versichern könne, daß durch die Annahme der Minoritätsanträge die Sanctionierung des Gesetzes nicht gefährdet werde, so werde er dafür stimmen, sonst aber, möge dies welche Auslegung immer finden, werde er dieselben ablehnen.

Cardinal Dr. Kopp erklärt, die schlesische Lehrerschaft könne versichert sein, daß der Vorberathungsausschuß eifrig bemüht war, jede Spitze zu vermeiden. Nachdem aber der Landespräsident bereits in der Generaldebatte klipp und klar erklärt habe, bei Vornahme von Abänderungen das Gesetz zur Sanction nicht empfehlen zu können, sei dadurch für den Landtag die Stellung gegeben. Er bittet, sämtliche Abänderungsanträge abzulehnen und den Paragraphen in der Ausschussfassung anzunehmen; das sei der einzige Weg dem Gesetze zur Sanction zu verhelfen, und um diesen Preis werde er gerne alle Vorwürfe über sich ergehen lassen.

Landespräsident Graf Thun erklärt, von der Überzeugung ausgehend, daß das Gesetz nur das

Ergebnis eines Compromisses sei, auf seine eigene Verantwortung hin den Antrag Stratil, der ihm von verschiedenen Seiten als sehr wünschenswert bezeichnet wurde, zu acceptieren. Die Anträge Rudlich und Hampel müßte er ablehnen, und dem Antrage Bukowski könnte er nur zustimmen, wenn derselbe in innigen Zusammenhang mit dem alinea 2 gebracht und nicht als eigenes alinea behandelt würde. Zum Schlusse wendet er sich in scharfer Weise gegen eine persönliche Bemerkung des Abgeordneten Hampel.

Abg. Dr. Menger glaubt, daß es ein ganz ungerechtfertigter Optimismus der beiden Vorredner sei, wenn dieselben meinen, daß Erscheinungen, wie sie durch die Disciplinargesetze in Niederösterreich und Währen gezeitigt wurden, hier nicht vorkommen können; deshalb wird er für beide Minoritätsvoten stimmen.

Abg. Cienciala und Abg. Hampel machen noch einige Bemerkungen, dann wird die Debatte geschlossen und Abgeordneter Dr. Pohl erhält als Referent das Schlusswort.

Sodann wird der § 19 mit den von den Abgeordneten Dr. Stratil und Dr. Bukowski beantragten Zusätzen angenommen, hingegen die Anträge Rudlich und Hampel abgelehnt.

Gegen den ganzen § 19, resp. für die Ausnahme der Zusätze Rudlich und Hampel stimmten nur die Abgeordneten Dr. Menger, Janotta, Dr. Kochowski, Hampel und Rudlich.

Die §§ 20—24 werden ohne Debatte angenommen.

Bei § 25 und 26 wird die Umstellung eines Alineas vorgenommen und zu § 27 ein vom Referenten beantragter Zusatzantrag, sowie unverändert die §§ 28—43 angenommen.

§ 44 wird die Wegentschädigung für Religionslehrer von 16 auf 24 h per Kilometer erhöht, die § 45 und 46 werden ohne Änderung angenommen, zu § 47 stellt Abgeordneter Dr. Michajda den Antrag, den Remunerationsanspruch auf diejenigen Lehrer auszudehnen, die an den öffentlichen Volksschulen den Unterricht in der zweiten Landessprache erteilen. Dieser Antrag wird abgelehnt und der § 47, sowie die weiteren §§ bis inclusive 93 in der Ausschussfassung angenommen.

§ 94 wird mit dem vom Referenten beantragten zweiten Alinea „Alle aus dem Pensionsfonds zu leistenden Zahlungen werden durch den Landesschulrath angewiesen“, angenommen.

Die §§ 95—103 werden unverändert angenommen und dann beide Gesetze auch in dritter Lesung endgültig angenommen, was von den Abgeordneten und der Galerie mit Beifallsrufen und Händeklatschen aufgenommen wird.

I.

Gesetz

vom

wirksam für das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen.

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthumes Ober- und Niederschlesien finde ich anzuordnen, wie folgt:

I. Abschnitt.**Von der Gründung und Einrichtung öffentlicher Volksschulen.****§ 1.**

Eine öffentliche Volksschule ist überall zu errichten, wo sich in einer Ortschaft oder in mehreren im Umkreise einer Stunde gelegenen Ortschaften, Weilern oder Einschichten zusammen nach einem fünfjährigen Durchschnitte mindestens vierzig schulpflichtige Kinder befinden, welche eine mehr als 3/8 km entfernte Schule besuchen müssen (§ 59 des Reichs-Volksschulgesetzes), desgleichen auch dort, wo sich überhaupt ein voransichtlich dauerndes Bedürfnis für eine Schule herausstellt, sobald vierzig schulpflichtige Kinder vorhanden sind.

§ 2.

Der Zubegriff der zu demselben Schulorte eingeschulten Gemeinden oder Theile derselben bildet die Schulgemeinde.

§ 3.

Wo innerhalb der Schulgemeinde die örtlichen Verhältnisse periodisch wiederkehrend oder dauernd den Zugang zu einer Schule für mehr als fünfzehn Kinder erheblich erschweren, ist eine Lehrperson derselben an einer dazu passenden Station wenigstens für die ungünstigere Jahreszeit zu exponieren oder im äußersten Falle mindestens dreimal in der Woche zum Circulirendunterricht an eine solche Station zu entsenden. Die Expositur oder Circulirendstation bildet einen Theil jener Schule, an welcher die betreffende Lehrperson angestellt ist.

§ 4.

Sobald die im § 3 erwähnte Verhinderung des Schulbesuches sich auf mindestens vierzig Kinder erstreckt, ist die Expositur oder Circulirendstation durch eine selbständige Schule zu ersetzen.

§ 5.

Soweit es die vorhandenen Mittel gestatten, ist auch besonders in den bevölkerteren Orten die Trennung der Schulen nach den Geschlechtern und die Errichtung eigener Mädchenschulen anzustreben. Dasselbe muß überall da erfolgen, wo die Anzahl der gesetzlich erforderlichen Lehrkräfte (§ 11 des Reichs-Volksschulgesetzes) sechs übersteigt.

§ 6.

In jedem Schulbezirke ist mindestens eine Bürger Schule (§ 17 des Reichs-Volksschulgesetzes) zu errichten.

§ 7.

Die Schulbehörden haben darüber zu wachen, daß die nothwendigen Schulen (§§ 1, 6 und 11), wo sie noch nicht bestehen, ohne unnöthigen Aufschub errichtet und daß hiebei alle Bedingungen zu einem festen und gedeihlichen Bestande derselben sichergestellt werden.

§ 8.

Alle für die Errichtung und Einrichtung einer Schule maßgebenden Umstände sind durch eine vom Bezirksschulrath zu entsendende Commission unter Zuziehung aller Betheiligten und erforderlichen Falles mittels Augenscheines festzustellen; das Commissionsprotokoll bildet die Grundlage der weiteren Entscheidungen.

§ 9.

Die Vermehrung der Schulen darf in der Regel nicht auf Kosten der zweckmäßigen Einrichtung und gedeihlichen Fortführung der nothwendigen Schulen (§§ 1, 6 und 11) bewilligt werden.

§ 10.

Kinder, welche außerhalb der Schulgemeinde wohnen, dürfen nur insoweit Aufnahme finden, als dadurch keine Überfüllung der Lehrzimmer herbeigeführt wird.

Das Gleiche gilt rücksichtlich der Aufnahme jener Kinder, welche das sechste Lebensjahr noch nicht vollendet, aber die Bewilligung der Ortschulbehörde zum Eintritte in die öffentliche Volksschule erlangt haben.

§ 11.

Eine Schule, welche bereits durch 5 Jahre die größere Zahl ihrer Jahresstufen oder Classen in parallele Abtheilungen zu trennen genöthigt war, ist nach Ablauf dieses Zeitraumes sofort in zwei selbständige Schulen zu theilen.

§ 12.

Eine Änderung in der Abgrenzung und Gruppierung der bestehenden Schulgemeinden bestimmt auf Grund von Erhebungen eigener Commissionen (§ 8) nach Anhörung sämmtlicher Betheiligten der Bezirksschulrath.

§ 13.

Über die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Schulen entscheidet der Landeschulrath nach Einvernahme des Landesausschusses.

Dem Vollzuge einer auf Errichtung oder Erweiterung lautenden Entscheidung hat die Beistellung entsprechender Schullocalitäten vorzugehen.

§ 14.

Ist der Neu- oder Erweiterungsplan einer Schule durch rechtskräftige Entscheidung der

Schulbehörde als nothwendig erkannt worden, so kann der Landeschulrath nach wiederholter fruchtloser Mahnung im Einvernehmen mit dem Landesauschusse die Durchführung des Baues auf Gefahr und Kosten der sämigen Schulgemeinde anordnen.

Die Durchführung des Baues obliegt in diesem Falle dem Bezirkschulrathe (§ 22, P. 6 des Gesetzes vom 28. Februar 1870, G. u. V. Bl. Nr. 18, betreffend die Schulaufsicht).

Die Einbringung des von der Schulgemeinde aufzubringenden Aufwandes erfolgt nöthigenfalls im vorhinein im Wege der politischen Execution, beziehungsweise in Gemäßheit des Gesetzes vom 6. Jänner 1891, G. u. V. Bl. Nr. 11.

§ 15.

Die Anzahl der Lehrzimmer richtet sich nach der Zahl der für die Schule erforderlichen Lehrkräfte. (§ 11 des Reichs-Volkschulgesetzes.)

Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Schulgebäude und ihrer Theile, sowie über die erforderlichen Schuleinrichtungen werden in einer Verordnung festgestellt, welche vom Minister für Cultus und Unterricht nach Einvernehmung der Landes Schulbehörde und des Landesauschusses erlassen wird.

Diese Verordnung normiert auch die Modalitäten, unter denen die technischen Organe der politischen Behörden bei Approbierung und Ausführung der Baupläne, Beschaffung der Schuleinrichtung, Überwachung des zweckentsprechenden Zustandes der Gebäude und ihrer Einrichtung zu intervenieren haben.

§ 16.

Die Auslagen für Heizung, Beleuchtung und Reinigung der Schullocalitäten sind dem Flächenraume, kubischen Inhalte und der Lage derselben anzupassen und ist mit Rücksicht auf diese Verhältnisse ein Minimum festzustellen.

§ 17.

An Mädchenschulen sind vorzugsweise weibliche Lehrpersonen anzustellen, beziehungsweise zu verwenden.

An Schulen mit gemischten Geschlechtern ist die Anstellung und Verwendung weiblicher Lehrkräfte in den unteren Stufen zulässig.

§ 18.

Eine bestehende öffentliche Volksschule kann nur mit Genehmigung des Ministers für Cultus und Unterricht und zwar nur dann wieder geschlossen werden, wenn sie nicht zu den nothwendigen Schulen (§§ 1, 6, 11) gehört.

II. Abschnitt.

Vom Besuche der öffentlichen Volksschule.

§ 19.

Unmittelbar vor Beginn jedes Schuljahres nimmt die Ortschulbehörde die Aufzeichnung

aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder der Schulgemeinde ohne Unterschied ihrer Confession und Heimatsberechtigung vor.

Wer ein Kind der Aufzeichnung entzieht oder bezüglich desselben eine unwahre Angabe macht, ist mit einer Geldstrafe von zwei bis vierzig Kronen zu belegen oder im Falle der Unvermögenheit mit Einschließung auf einen bis vier Tage zu bestrafen.

§ 20.

Kinder, welche wegen eines geistigen oder körperlichen Gebrechens die öffentliche Volksschule nicht besuchen können, oder welche zu Hause oder in einer Privat-Anstalt unterrichtet werden, oder bereits an einer höheren Schule sich befinden, sind in einem eigenen Verzeichnisse zusammenzustellen, welches sofort der Bezirkschulbehörde vorzulegen ist.

§ 21.

Der Bezirkschulbehörde steht es zu, über jene Thatfachen, welche die in dem § 20 erwähnten Kinder vom Besuche der allgemeinen Volksschule befreien, weitere Nachweisungen zu verlangen.

§ 22.

Sind Kinder, bezüglich deren ein Befreiungsgrund (§ 20) nicht eintritt, binnen der ersten vierzehn Tage des Schuljahres in eine öffentliche Volksschule nicht aufgenommen, so hat die Ortschulbehörde die Eltern oder deren Stellvertreter an ihre Pflicht zu erinnern. Wenn sie nicht binnen weiteren 3 Tagen die Aufnahme des Kindes in eine öffentliche Volksschule bewerkstelligen, so verfallen sie in eine Geldstrafe, welche zwischen zwei und zehn Kronen zu bemessen, im Falle der Unvermögenheit der Zahlung aber in Einschließung von höchstens vierundzwanzig Stunden umzuwandeln ist. (Ausnahme § 25).

§ 23.

Wenn der Ortschulbehörde während des Schuljahres die Übersiedlung eines schulpflichtigen Kindes aus der eigenen in eine andere Schulgemeinde bekannt wird, hat sie die Mittheilung hierüber an die betreffende Ortschulbehörde zu richten. Erhält sie Kenntnis von der Übersiedlung eines schulpflichtigen Kindes aus einer anderen in die eigene Schulgemeinde, so hat sie dasselbe sofort in das Verzeichnis der schulpflichtigen Kinder aufzunehmen und nach § 22 dieses Gesetzes Amt zu handeln.

§ 24.

Die Ortschulbehörde prüft halbmonatlich die Sämnißverzeichnisse der Schule und schreitet nach Maßgabe derselben sofort gegen Nachlässigkeit der Eltern oder ihrer Stellvertreter ein. Der Vorgang ist derselbe, wie bei gänzlich verabsäumter Aufnahme eines schulpflichtigen, nicht gesetzlich befreiten Kindes in die öffentliche Volksschule (§ 22.)

Nicht gehörig entschuldigte Schulveräumnisse sind den gänzlich unstatthaften gleich zu halten.

§ 25.

Eine Erhöhung des Strafausmaßes findet statt, wenn die Eltern oder deren Stellvertreter bezüglich einer schuldhaften Vernachlässigung des Schulbesuches (§§ 22 u. 24) der Kinder rückfällig erscheinen. In diesem Falle kann das Strafausmaß bis zu zwanzig Kronen oder einer zweitägigen Einschließung gehen.

§ 26.

Die Löschung aus der Liste der schulpflichtigen Kinder erfolgt erst dann, wenn der Besitz der nothwendigsten Kenntnisse durch ein Zeugnis einer öffentlichen Volksschule nachgewiesen erscheint. (§ 21 des Reichsvolksschulgesetzes.)

§ 27.

Von der Beibringung des eben erwähnten Zeugnisses sind Kinder befreit, welche sich in dem bezeichneten Termine an einer höheren Schule befinden und solche, deren geistiger oder körperlicher Zustand erwiesenermaßen die Erreichung des Zieles der Volksschule nicht mehr erwarten läßt.

§ 28.

Eltern oder deren Stellvertreter, welche außer diesen beiden Fällen (§ 27) Kinder vor Erlangung jenes Zeugnisses von der Schule ferne halten, unterliegen denselben Verwarnungen und Abmahnungen, wie solche für Vernachlässigung des Schulbesuches angeordnet sind.

§ 29.

Die Verhängung der in den §§ 19, 22, 24, 25 und 28 angedrohten Strafen kommt nach protokollarischer Vernehmung der Beteiligten dem Ortschulrath zu, gegen dessen Erkenntnisse die Berufung binnen acht Tagen an den Bezirksschulrath offen steht.

Wenn ein Ortschulrath das Strafsamt vernachlässigt und Erinnerungen seitens des Bezirksschulrathes erfolglos geblieben sind, so kann der Landeschulrath über Antrag des Bezirksschulrathes dem Ortschulrath das Strafrecht zeitweise entziehen und an den Bezirksschulrath übertragen.

Gegen Straferekenntnisse des Bezirksschulrathes steht die Berufung binnen acht Tagen an den Landeschulrath offen.

§ 30.

Recurse gegen Entscheidungen wegen des nicht begonnenen, des vernachlässigten, oder des vorzeitig abgebrochenen Schulbesuches haben, soweit sie nicht gegen Strafverfügungen gerichtet sind, keine aufschiebende Wirkung.

§ 31.

Gegen Eltern und Vormünder, welche trotz wiederholter Bestrafungen beharrlich ihren Obliegenheiten in Betreff des Schulbesuches ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen nicht nachkommen,

ist das Verfahren nach den Bestimmungen des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches zu veranlassen.

III. Abschnitt.

Vom Aufwande für das Volksschulwesen.

§ 32.

Zur Errichtung und Erhaltung der nothwendigen Volksschulen (§§ 1, 6, 11) haben die Schulgemeinden und das Land unter Aufrechterhaltung zu Recht bestehender Verbindlichkeiten und Leistungen dritter Personen oder Corporationen das Erforderliche aufzubringen.

§ 33.

Nur jener Verpflichtungen, welche mit dem noch fortbestehenden Schulpatronate verbunden sind, kann der verfügungsberechtigte Inhaber desselben durch einfache Verzichtleistung auf das Schulpatronat sich entschlagen; die mit demselben verbundenen Rechte gehen sodann auf die Schulgemeinde über.

§ 34.

Findet die Schulgemeinde die Aufhebung eines noch bestehenden Schulpatronates unter Übernahme der sämtlichen Patronatslasten wünschenswert und ist eine gütliche Verständigung mit dem Berechtigten nicht zu erzielen, so kann die Aufhebung des Patronats durch ein Landesgesetz ausgesprochen werden.

§ 35.

Die Kosten für die sachlichen Bedürfnisse der Schule, insbesondere also die Erfordernisse der Errichtung, Erhaltung und Herstellung der Schulgebäude, Schulgärten, Turnplätze und Lehrerwohnungen, der Einrichtung, Säuberung, Beleuchtung und Beheizung der Schullocalitäten hat die Schulgemeinde zu tragen.

also die Bezüge des Lehrpersonales mit Ausschluss des Aufwandes für Naturalwohnung und der Wohnungsgelder der Lehrpersonen, ferner die Remunerationen für Substitutionen, Aushilfslehrer, für Mehrleistungen im Unterrichte und für die Ertheilung des Religionsunterrichtes werden, insoweit sie nicht durch

Der persönliche Schulaufwand, insbesondere die in dem § 32 genannten, für das Dienst Einkommen des Lehrpersonales gewidmeten Verbindlichkeiten und Leistungen dritter Personen oder Corporationen ihre Bedeckung finden, vom Lande durch Dotierung des Landeschulfundes aufgebracht.

Für die Naturalwohnung, bezw. für die Wohnungsgelder der Lehrpersonen hat jede Schulgemeinde aufzukommen.

§ 36.

a) Wenn durch den Zuwachs der schulpflichtigen Kinder der bei Fabriken, Hütten- und Bergwerksbetrieben, sowie etwaigen großen ge-

werblichen Unternehmungen beschäftigten, in einer Gemeinde wohnenden, nicht steuerpflichtigen Arbeiter oder sonstigen Bediensteten, die Erweiterung der bestehenden oder die Errichtung einer neuen öffentlichen Volksschule nothwendig wird, so sind diese Betriebe, falls sie in der betreffenden Gemeinde keine— oder nicht wenigstens eine ein Zwanzigstel der Gesamtsteuerleistung betragende umlagepflichtige Steuer bezahlen, verpflichtet, für das Bau- und sachliche Erfordernis der Schule Beiträge nach Maßgabe der Anzahl jener Kinder zu leisten und zwar:

Wenn die Anzahl derselben

$\frac{1}{5}$	der Gesamtzahl der Schüler beträgt	$\frac{1}{10}$
$\frac{1}{4}$	" " " " "	$\frac{1}{6}$
$\frac{1}{3}$	" " " " "	$\frac{1}{5}$
$\frac{1}{2}$	" " " " "	$\frac{1}{3}$
$\frac{3}{4}$	" " " " "	und

darüber $\frac{6}{8}$ des wirklichen Aufwandes.

b) Entrichtet die Unternehmung in der betreffenden Gemeinde eine directe der Gemeindeumlage unterliegende Steuer von wenigstens $\frac{1}{20}$ der gesamten Steuerleistung der Gemeinde, so hat die Unternehmung nebst der Umlage noch überdies die Hälfte des obigen Beitrages als Zuschlag für die gedachten sachlichen Schulerfordernisse zu entrichten.

c) Von diesen obbezeichneten Verpflichtungen sind diejenigen Unternehmungen befreit, welche in der betreffenden Gemeinde eine Privatschule für die Kinder ihrer Arbeiter auf eigene Rechnung erhalten.

Befinden sich in der Schulgemeinde oder in den Nachbargemeinden mehrere nach den vorstehenden Absätzen concurrenzpflichtige Unternehmungen oder Appertinenzen derselben, so haben diese nach Verhältnis der Kopfszahl der Kinder der zur Zeit der Schulerweiterung oder Neueinrichtung bei denselben beschäftigten Arbeiter und sonstigen Bediensteten beizutragen.

§ 37.

Die Voranschläge für die von der Schulgemeinde zu tragenden Schulerfordernisse werden vom Ortschulrath verfaßt.

Die Feststellung dieser Voranschläge und die Prüfung der Rechnungen gebührt der Gemeindevertretung des Schulortes und falls eine oder mehrere Gemeinden ganz oder theilweise eingeschult sind, der Gemeindevertretung des Schulortes unter Zuziehung derjenigen Gemeindevertreter, welche den eingeschulten Gemeinden oder Theilen von Gemeinden angehören. Diese Versammlung wird vom Gemeindevorsteher des Schulortes berufen und geleitet.

Für den Fall einer Concurrenzverpflichtung nach § 36 sind die Voranschläge und Rechnungen vor deren Feststellung, bzw. Prüfung den betreffenden Concurrenzfactoren zur Einsicht mitzutheilen.

Wenn die Gemeindevertretung begründete Anforderungen des Ortschulrathes nicht bewilligt, so entscheidet hierüber der Bezirkschulrath und in höherer Instanz der Landeschulrath.

(Schluß folgt.)

Deutsch-mährischer Lehrertag.

In der festlich decorierten Turnhalle in Sternberg fand am 5. August die siebente Hauptversammlung des Deutsch-mährischen Lehrerbundes statt. Unter den Erschienenen befanden sich unter Anderen: Der Bürgermeister der Stadt Sternberg, Landtags-Abgeordneter Dr. Roha, der Präsident des Reichs-Bürgererschullehrerbundes Bürgererschullehrer Hohenjinner aus Wien, ein Vertreter des Bundesausschusses des Deutschösterreichischen Lehrerbundes Herr Stanzel u.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Bundesobmann Frank referierte Lehrer Anton Brbka (Klosterbruck) über die „Fortbildungsschule“. Redner beantragte, die Landeschulräthe zu ersuchen, dieses Thema für alle Bezirks- und für die nächsten Landeslehrer-Conferenzen anzusetzen, damit die Zustände der einzelnen Kronländer genau erkannt, die Bedürfnisse erwogen und entsprechende praktische Vorschläge gemacht werden könnten. Diese Materialien habe sich der Ausschuss des Deutschösterreichischen Lehrerbundes zu erbitten, habe dann Referenten für die einzelnen Kronländer aufzustellen, welche den Stoff sichten, Pläne entwerfen und in einer genau begründenden Denkschrift den Landesregierungen und dem Unterrichts-Ministerium behufs Errichtung von Fortbildungsschulen bestimmte Vorschläge machen sollen.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung „Minoritätsschulen“ legte Oberlehrer A. Kublischek (Eibenschitz) eine Reihe grundsätzlicher Bestimmungen zur Regelung der Errichtung und Erhaltung der Minoritätsschulen vor.

Über das „Disciplinargesetz“ referierte Lehrer Theophil Subak (Wischan). Er beantragte eine Entschließung, in welcher die Versammlung dem mährischen Landtag für dessen Beschlußfassung zu Gunsten eines neuen Disciplinargesetzes dankt und insbesondere die Verdienste der Abgeordneten Baron d'Elvert, Zobl und Hulka würdigt. Da jedoch nach den Ausführungen des Regierungsvertreters eine baldige Sanctionierung des Gesetzesentwurfes nicht zu erhoffen sei, beauftragt die Versammlung den Centralausschuß des Deutsch-mährischen Lehrerbundes, Schritte zu unternehmen, damit die Mängel des Entwurfes beseitigt werden.

Bürgereschullehrer Josef Wanda (Brünn) sprach über „Die Aufgaben der Schule und die Angriffe auf dieselbe“. Der Referent verwies auf die mannigfachen Aufgaben, welche die Lehrerschaft im Interesse des Volkes trenn erfüllen. Zum Lohne für ihr Wirken werde sie drangsaliert und beschimpft. Man wolle die freisinnigen Lehrer durch systematische Angriffe in den Augen der Bevölkerung herabwürdigen! Die Angriffe der Gegner fallen jedoch auf sie selbst zurück. Zwei Personen aber — fuhr der Redner fort — dem Herrenhausmitglied Grafen Rhomberg und dem Wiener Bürgermeister Dr. Lueger, müssen wir scharf gegenüber treten. Am 2. März d. J. hat Josef Graf Rhomberg bei der Verathung des Unterrichtsbudgets im Herrenhause unerhörte Beleidigungen gegen den Lehrerstand erhoben. Wir stehen da vor einem Ausbruch des wilden fanatischen Hasses gegen unsere Aufklärungsarbeit. Bürgermeister Dr. Lueger versuchte am 4. März d. J. im Abgeordnetenhanse Rhomberg zu überbieten. Was den von ihm erhobenen Vorwurf des Eidbruches und falschen Eides betrifft, so sage ich hier, daß niemals ein freisinniger Lehrer, auch der allerradicalsten Richtung nicht, seinen Dienst eids gebrochen hat. Will man aber Leute sehen, die vor dem beschworenen Reichs-Volkschulgesetz keine Achtung haben, dann sehe man sich jene feilen Wiener Streber an, die um fetter Pfriinden willen zu Gegnern der bestehenden Schulgesetze wurden. Was unsere gemäßigten Kollegen betrifft, so stehen wir Alle hinter Ihnen, wie wir unerschütterlich an unseren Idealen festhalten. (Stürmischer Beifall).

Die Versammlung nahm eine den Ausführungen des Redners entsprechende Resolution an, in welcher den Lehrer-Abgeordneten Seib und Schreier der Dank ausgesprochen wird. Die Lehrerschaft werde in ihrem Culturkampfe verharren. Sie rechne auf eine werththätige Unterstützung aller freisinnigen Volkskreise und vor Allem auf das solidarische Zusammenwirken aller bildungs- und schulfreundlichen deutschen Parteien.

Die Hauptversammlung ernannte endlich den Reichsraths-Abgeordneten Baron d'Elvert mit Rücksicht auf seine Verdienste um den Lehrerstand zum Ehrenmitgliede des Bundes und drückte den Landtags-Abgeordneten Joehl und Sulka den Dank für ihre Bemühungen aus.

In zwei nachmittags abgehaltenen Versammlungen wurden das „Programm des Reichsbürgereschulbundes“ und die „Lage der mährischen Unterlehrer“ besprochen. Ein Gartenfest mit Tanzfränzchen in der Turnhalle schloß sich den Versammlungen an.

Danksagung.

Herr Eichmann, Fabrikant in Arnau spendete der Witwen- und Waisenspensionszulagecassa des 1. österr.-schles. Landeslehrervereines den Betrag von 200 Kronen, wofür dem hochherzigen Spender auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Franz Hilg, Heinrich Schulig,
J. Ebmann-Stellvertreter. Ebmann.
Ferdinand Bittner,
Cassier.

Sprechhalle.

Löbliche Schriftleitung!

Die Entgegnung des Herrn Gottfried Schreier auf meine vollständig objectiv gehaltene Recension seiner Lernbüchlein der Geschichte und der Geographie (Schles. Schulblatt Nr. 11 u. 12) wendet sich an eine Adresse, die mit der ganzen Angelegenheit nicht das geringste zu thun hat. Ich stehe mit der dem Herrn G. Sch. angeblich feindlich gesinnten Lehrercorps in gar keiner Beziehung und konnte infolge dessen von ihr als Mittelsperson nicht benützt werden, wozu ich mich übrigens auf keinen Fall hergegeben hätte. Die Recensionen sind die Frucht eines eingehenden Studiums seiner Lernbüchlein und frei von jeder persönlichen Gehässigkeit, sie sind einzig und allein in der Materie der Büchlein begründet und bei richtiger Überlegung hätte er sich sagen müssen, daß ihm ein Unrecht nicht geschehen ist. Anstatt aber in sich zu gehen und seine Fehler einzusehen, wirft er dem Gegner Gehässigkeit und feucht fröhliche Stimmung vor und sucht mein Urtheil über seine Producte durch den Hinweis auf andere Recensionen seiner Büchlein zu entkräften. Die betreffenden Herren Recensenten haben nach meinem Dafürhalten mit viel persönlicher Liebenswürdigkeit aber mit sehr wenig Sachkenntnis geurtheilt, denn nur dadurch ist es erklärlich, daß über so minderwertige Büchlein so vorzügliche Zeugnisse ausgestellt werden konnten. Herr G. Sch. macht viele Worte, um mich zu widerlegen, hat aber damit kein Glück, er bestätigt mir durch seine lange Erzählung von den bösen Feinden, daß auch andere Lehrer meine Ansicht theilen, was mir für die Wichtigkeit meiner Behauptungen spricht. Wenn er noch weitere Lernbüchlein herausgeben will, so habe ich dagegen nichts einzuwenden, ich werde nicht unterlassen sie durchzusehen und zu recensieren und kann ihm jetzt schon sagen, daß ich auf seine Grammatik sehr neugierig bin und ihm in dieser Entgegnung einen Strauß „Stilblüten“ aus seinem Lernbüchlein überreiche, die er als Mustersätze für das benannte Büchlein verwerten möge.

Er verlangt besondere Belege zu meiner Recension über sein Geschichtsbüchlein. Ich kann ihn damit in der ausgiebigsten Weise bedienen, so daß ich Anspruch machen könnte, bei einer Neuauflage seiner Werke als Mitarbeiter genannt zu werden, auf welche Ehre ich indeß im Voraus verzichte. Von den vorkommenden Fehlern will ich, um den Raum dieses Blattes nicht zu missbrauchen, nur einige anführen, sie dürften hinreichen, um die Geschichtskenntnisse des Herrn G. Sch. ins rechte Licht zu rücken: S. 28. Unter Karl V. trat M. Luther auf und gründete die evang.

Religion. (Diese Bemerkung ist für jeden Protestanten eine Neuigkeit). S. 28. Karl V. legte nach einiger Zeit die deutsche Kaiserkrone nieder u. s. w. (Karl V. regierte über 30 Jahre). S. 28. Später legte er auch diese Länder nieder. (Wie legt man Länder nieder?) Eine protestantische Kirche wurde in Böhmen zugesperret, die anderen protest. Kirchen sogar niedergegriffen. (Es wurde nur die Kirche in Klostergrab niedergegriffen.) S. 30. 27 angesehene Protestanten wurden am Platz in Prag hingerichtet. (Gibt es in Prag nur einen Platz?) S. 30. Die Union und die kath. Liga entstand während des dänischen Krieges. (Beide Parteien bildeten sich vor Ausbruch des 30jährigen Krieges.) S. 31. Gustav Adolf drang in Böhmen und Bayern ein. (Gustav Adolf war niemals in Böhmen.) S. 37. . . . gab Maria Theresia die Einwilligung zur Theilung Polens: Österreich erhielt dabei 1. Ostgalizien. 2. Die Bukowina wurde von der Türkei an Österreich abgetreten. 3. Das Innviertel in Oberösterreich wurde von Bayern an Österreich abgetreten. (In welchem polit. Zusammenhang steht die Erwerbung der Bukowina und des Innviertels mit der Theilung Polens?) S. 38. Durch das Toleranzpatent gewährte Josef II. den Protestanten volle Glaubensfreiheit. (Nur Duldung, Glaubensfreiheit gewährte erst Kaiser Franz Josef I., Protestantenpatent.) S. 42. Im Jahre 1848 wurde unter der Regierung unseres Kaisers die Mobot aufgehoben. (Ferdinand I. hob sie auf.) S. 44. Bei den wichtigsten Erfindungen vergißt G. Sch. den Erfinder der Locomotive zu nennen, bezeichnet dagegen die K.-K.-Nordbahn als Erfindung. Entdeckungen gibt es nach seiner Darstellung in der Neuzeit keine. In gleich wissenschaftlicher Weise ist die Geschichte des Alterthums und Mittelalters dargestellt. Sogar der Titel des Kaisers ist falsch angegeben. Für das Grammatikbüchlein empfehle ich ihm folgende Sätze: S. 25 . . . von dem er wieder mit seinen Ländern Tirol, Vorarlberg und die schweizerischen Besitzungen belehnt wurde. S. 25. Man verfertigte sich zuerst Kanonen und später Gewehre. S. 29. Damit Rudolf II. Böhmen und Schlesien behalten kann, gewährte S. 30. Ferdinand II. vereinigte wieder alle österr. Länder in eine Hand. S. 31. Der vertriebene Herzog von Mecklenburg war ein Verwandter zu Gustav Adolf. Man fürchtete schon den Schwedenkönig vor Wien erscheinen zu sehen. S. 38. Josef II. gieng in ein Bündnis mit Rußland ein. Der Amazonasstrom hat die Länge von der Breite Europas. Berlin ist die Residenz des Kaisers von Deutschland und des Königs von Preußen. (Seit wann sind das zwei Personen?) Für die fliegenden Blätter könnte er folgende Sätze mit oder ohne Illustration verwenden: S. 9. Die Karthager rissen ihre Häuser ein, um Balken für Wurfgeschosse zu haben. S. 4. Die Lieblingsbeschäftigung der Spartaner war der Krieg, wobei sie ihre Helme bekränzten. Sollte G. Sch. auch noch ein Lernbüchlein der allgemeinen Literatur schreiben, so empfehle ich ihm folgenden Satz S. 13: Aus der Römischen (lateinischen) und deutschen Sprache entstand die französische Sprache. Endlich gebe ich ihm den Rath, es nicht zu unterlassen, ein Lernbüchlein der Mathematik zu schreiben, recht sinnreiche Aufgaben hiefür könnte er aus seiner Geographie entlehnen z. B. $\frac{1}{4}$ Stunde \times 55 km.

Zum Schlusse muß ich noch bemerken, daß ich meine Recension über das Geographiebüchlein voll und ganz aufrecht halte. Die Fußnote bei Portugal hebt die Bemerkung im Texte auf, denn „ziemlich“ und „ganz“ sind nicht gleiche sondern verschiedene Begriffe; ein wildes Durcheinander herrscht an sehr vielen Stellen, man vergleiche nur einmal den Abschnitt über die Seen Europas: Bodenz-, Genfer-, Vierwaldstätter-, Garda-, Platten-, Ladoga-, Onega-, Peipus-, Chiem-, Como-, Lago maggiore-, Mälars-, Wener- und Wettersee, die Seen des Salzkammergutes, Kaspiischer See. Ist das kein Durcheinander? Ebensovienig kann ich die Entschuldigung gelten lassen, daß dies und jenes in älteren und neueren Lehrbüchern der Geographie stehe. Zur Abfassung eines Lehr- oder auch Lernbüchleins gehört eben mehr als Scherensarbeit. Hätte Herr G. Sch. statistische Tabellen u. dgl. zu Rathe gezogen, so würde er manchen Fehler nicht gemacht haben, er hätte dann gewußt, daß Luxemburg nicht mehr zu Holland gehört, daß in Schlesien die Schafzucht eingegangen ist, daß Österreich nicht nur mit Mineralwasser, sondern auch mit anderen Dingen Außenhandel treibt, daß die Indianer nur in Amerika wohnen, daß das Deutsche Reich in Afrika und Australien sehr bedeutende Colonien hat u. dgl. mehr.

Karl Wintgen,
Bürgereschullehrer.

Bielik, im Juli 1901.

Nachrichten.

Friedel. [Der Lehrerverein für den Gerichtsbezirk Friedel] hielt Donnerstag, den 11. Juli l. J. im Hotel „Randa“ eine Vollversammlung ab, bei welcher fast sämtliche Mitglieder erschienen waren, da es ja galt, unserem hochverehrten Herrn k. k. Bezirksschul-Inspector Anton Sawranek das Ehren Diplom unseres Vereines zu überreichen. Nach der Begrüßung der Anwesenden, besonders des Jubilars, durch den Vorstand-Stellvertreter, Fachlehrer Kubizius, sang der Lehrchor das weihnachtliche „Bundeslied“ von Mozart, worauf derselbe Redner in seiner schwungvollen Festrede an der Hand statistischer Daten zeigte, welch' großen Antheil der Jubilar an der Entwicklung des Erziehungswezens der Stadt Friedel habe: „Am 26. August 1861 wurde der damalige k. k. Bezirksschul-Inspector und Bürgerschul-Director Herr Anton Sawranek von dem damaligen Diöcesan-Schulenaufsicht, dem Erzpriester Roziar, zum Unterlehrer an der Pfarr-Hauptschule in Friedel ernannt und führte sofort statt der Buchstabier- die Schreiblese-Methode ein, was ihm sogar eine Beschwerde der angesehensten Bürger bei dem Schulenaufsicht wegen „verderblicher Neuerungen“ zuzog. Er unterrichtete an der „Privat-Unterrealisule“ in Friedel, die erst nach der Errichtung einer 5. Knabenklasse aufgelassen wurde. Später wurde er zum Oberlehrer der Knaben- und Mädchenvollschule ernannt, wo er auch infolge seiner Verdienste um das Schulwesen von der hohen Regierung den Director-Titel erhielt. Seinen unausgesetzten Bemühungen ist die Errichtung der Bürgerschule für Knaben, später der für Mädchen zuzuschreiben, welch' beiden Anstalten er als erster Director vorstand. Ebenso regen Antheil nahm er an der Gründung der gewerblichen Fortbildungsschule und des Kindergartens. Sein letztes Werk auf dem Gebiete des Erziehungswezens ist die Errichtung der „höheren Fortbildungsschule für Mädchen“, welche mit der Mädchen-Bürgerschule in Verbindung steht. Um die riesige Arbeitskraft des Gefeierten zu würdigen, muß man bedenken, daß er eine Zeit lang die Knaben-

und Mädchen-Volksschule, die Knaben-Bürgerschule, die gewerbliche Fortbildungsschule und den Kindergarten leitete. Welch' treuer Freund der Lehrerschaft er sei, zeigte er, als es den fortgesetzten Bemühungen der Lehrerschaft endlich gelang, ihn als ihren Vertreter in den Gemeinderath zu entsenden. In demselben strebte er mit Erfolg an, das ungünstige Verhältnis der Anzahl der Lehrer zu den Unterlehrerstellen in das Gegentheil zu verwandeln, den Lehrpersonen ein, wenn auch bescheidenes Quartiergeld zuzusprechen, die überfüllten Schulclassen zu theilen und die Ferien wie in den größeren Städten auf 2 Monate auszuzeichnen. Auch an dem für die moderne Cultur so wichtigen Vereinswesen wirkte er eifrig mit. So stand er unserem Vereine bei der Gründung zur Seite und war auch durch eine lange Reihe von Jahren sein um das Wohl der Schule und Lehrerschaft stets besorgter Obmann; das gleiche Verdienst gebührt ihm bei der Gründung des Turnvereines, dessen erster Turnwart er war." — Reicher Beifall ertönte, als nun der Festredner dem Gefeierten das Ehrendiplom überreichte und ihm namens des Vereines zu seinen so erfolgreichen Bemühungen beglückwünschte. Mit den Worten der tiefsten Nahrung dankte der Jubilar für die ihm aus dem Kreise seiner Berufsgenossen gebrachte Ovation, worauf er einiges aus seinem sturmbewegten Lehrerleben erzählte und mit der Versicherung schloß, stets ein Freund der Lehrerschaft und Schule bleiben zu wollen. Der nun folgende gemüthliche Theil des Festes wurde durch Chortlieder, launige Trinkprüche und besonders durch das seelenvolle Spiel der Herren Kienel, Schlapka, Hampel und Hoppodarsky belebt, so daß diese Veranstaltung jedenfalls zu den gelungensten unseres Vereines zählt.

Jägerndorf. Der Jägerndorfer Bezirkslehrerverein hielt am Donnerstag, den 11. Juli d. J. im neuen Schulgebäude zu Jägerndorf eine sehr gut besuchte Vollversammlung ab. Vereinsobmann Herr Profsch eröffnete die Versammlung und begrüßte alle Teilnehmer, besonders Herrn Klose aus Heinzendorf, der als Obmann des Ortschulrathes die Lehrerschaft des Bezirkes willkommen heißt. Einen weiteren Willkommengruß entbietet der Versammlung der Oberlehrer Herr Franz Kristen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Versammlung theilt der Obmann mit, daß in Seifersdorf der pensionierte Oberlehrer Herr Johner gestorben ist, der stets treu zum Vereine hielt. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verbliebenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf macht Herr Profsch Mittheilung von dem Stande der Gehaltsregulierung, zu welchem Gegenstande auch die Herren Drescher, Ehler, Haßig und Kral sprachen. Der Obmann überbringt Grüße vom Inspector Herrn Benjamin Bugl und Herrn Oberlehrer Schulig. Als Abgeordnete für die am 2. November d. J. zu Jägerndorf stattfindende Delegierten-Versammlung werden gewählt die Herren Haßig (Jägerndorf) und Kitznu (Olbersdorf). Als Referenten für die nächste Versammlung melden sich Herr Kitznu (Olbersdorf) und Herr Hanel (Burgwiese). Herr Bischof (Neudörfel) erstattet hierauf sein Referat über „Landwirtschaftliche Fortbildungsschulen“, das sehr beifällig aufgenommen wurde und eine sehr lebhafteste Debatte hervorrief, an der sich die Herren Geldner, Hein, Kral und Haßig beteiligten. Nach dem Schlussworte des Referenten wird diesem der Dank ausgesprochen. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung sprach College Weiß (Jägerndorf) über „Lehrerschutz“, indem er an der Hand der Satzungen Wesen, Zweck und Einrichtung dieses Vereines erläuterte. Auf die Aufforderung des Referenten traten sämtliche anwesenden Mitglieder dem Vereine „Lehrerschutz“ bei. Herr Franz Stalzer (Jägerndorf) erstattete hierauf das pädagogische Referat, in welchem er der Thätigkeit der Landtage auf dem Gebiete des Schulwesens und der Bedeutung des St. Pöltener Städtetages für Schule und Lehrerschaft gedachte. Herr Obmann Profsch besprach sodann das Lustspiel „Flachsman als Erzieher“ von Otto Ernst und schilderte in sehr

eingehender und markanter Weise die einzelnen Charaktere des Stückes. Schließlich las Herr Profsch, der sich bekanntlich als Recitator eines weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinausgehenden Rufes erfreut, die besten und bedeutungsvollsten Scenen so meisterhaft vor, daß er die Anwesenden zu stürmischem Beifall hinaris, der seine Höhe erreichte, als Obmannstellvertreter, Herr Haßig, Herrn Profsch für seine großartige Leistung den Dank der Versammlung aussprach. Herr Kinzer (Jägerndorf) legte eine von ihm selbst erfundene Unterlage für Zeichenblätter vor, welche vermöge ihrer zweckmäßigen Beschaffenheit, ihrer schönen Ausstattung und ihres billigen Preises ganz geeignet ist, das Zeichenbrett zu ersetzen. Auf Antrag des Collegen Kinzer wurde beschlossen, eine Reform des Zeichenunterrichtes durch den Landeslehrerverein beim Landeschulrath anzuregen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, dankt der Obmann allen Theilnehmern für das Erscheinen und schließt nach mehr als dreistündiger Dauer die Sitzung. W.

Wolfsberg. [Kärnten.] Die Ferialcours für Lehrer und Lehrerinnen, welche von der Vereinigung österreichischer Hochschullehrer in der Zeit vom 5. bis 24. August hier abgehalten werden, haben letzten Montag unter überaus lebhafter Betheiligung begonnen. Weit über 200 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Kronländern sind herbeigeeilt, um an den Cursen theilzunehmen, und haben bei der Bürgerschaft Wolfsbergs und einiger umliegender Orte die herzlichste Aufnahme gefunden. Lehrer Schmiedl, der diese Stadt in Vorschlag gebracht hatte, hat damit einen guten Vorschlag gemacht. Sonntag den 4. August war die Stadt zu Ehren der Gäste besetzt, und abends fand in Saal und Garten des Hotel Schellander eine Begrüßungsfeier statt, die den schönsten Verlauf nahm. Bürgermeister Fijcher hieß die Gäste im Namen der Stadt Wolfsberg herzlich willkommen, worauf Dr. Anton Lampa als Obmann der Vereinigung österreichischer Hochschullehrer der Gemeindevertretung den Dank der Lehrer und Docenten für die so liebenswürdig gespendete Gastfreundschaft entbot. In warmen Worten gab Johann Lehrer Höfer (Wien) der Dankbarkeit der Collegen für die Wiener Docenten Ausdruck, welche freudig ihre Ferienruhe unterbrochen hätten, um mit den Lehrern die Schätze ihrer Wissenschaft zu theilen, und betonte die Verdienste des unermüdblichen Quartiermachers, Bürgerschuldirector Schüttelkopf. Docent Dr. Kaiser sprach den Wunsch aus, daß sich zwischen Lehrenden und Lernenden ein harmonisches fruchtbares Zusammenwirken entwickeln möge. Schließlich gedachte Bürgerschuldirector Schüttelkopf des leider abwesenden Docenten Dr. L. M. Hartmann, von dem die Idee des Unternehmens ausgegangen ist. Gelungene Gesangs- und Orchestervorträge belebten die schöne Feier, die sämtliche Anwesende lange vereinigt hielt.

Montag früh begannen die Vorlesungen, die von den Cursistenthnehmern zahlreich und mit lebhaftem Interesse gehört werden. Wir wünschen dem gemeinnützigen, für Oesterreich neuen Unternehmen, den besten Fortgang.

Mannigfaltiges.

Nachricht. Am 18. Juli fand in Wien die Übertragung der Leiche des einst allgemein gefeierten Jugendschriftstellers Director Leopold Chimani in das Ehrengrab statt, welches ihm die Stadt Wien auf dem Central-Friedhofe gewährt hat. Chimani, der bis zu seinem Tode (1844) auch Vorleser des Erzherzogs Franz Josef, unseres jetzigen Kaisers, war, hatte bisher seine Grabstätte auf dem Wahleinsdorfer Friedhofe. Das Interesse für den verdienten Schulmann und Jugendschriftsteller wieder geweckt zu haben, ist das Verdienst der Lehrerin und Schriftleiterin Marianne Rigg in Morneburg.

Besprechungen.

Über „**Frauentrankeheiten**“ schreibt der bekannte Hygieniker M. Platen in den soeben erschienenen Lieferungen 15 und 16 seines mehrfach mit höchsten Auszeichnungen prämierten Naturheilkuches: „Die neue Heilmethode“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Mk. 22,50). In reicher Ausführlichkeit werden die mannigfachen Krankheiten des weiblichen Geschlechtes behandelt, indem er die charakteristischen Symptome, sowie Mittel und Wege zu ihrer Heilung angibt. Ganz besonderer Wert ist dabei auf die Hygiene und auf die Vorschriften zur Verhütung der Krankheiten gelegt, deren richtige Anwendung Siedthum und Schmerzen verhüten. Des weiteren werden in diesen Lieferungen die wichtigen Capitel über Brüche, Cholera, Darmcatarrh, Desinfection, Diphteritis, Eiter (Eiterbeule, Abscess), Elektrophosphorie, Epilepsie, Erfrieren, Erkältung, Ertrinken, Fieber, Flechten, Fleisch u. s. w. behandelt. Über alle diese Jedermann interessierenden Abschnitte wird in gemeinverständlicher und sachlicher Art berichtet unter Hinweis auf die Art und Weise, wie die Krankheitsfälle zu verhüten oder bei Eintreffen zu heilen sind, ohne zu kostspieligen Medicamenten greifen zu müssen. Ein reicher Bilderzettel, von dem besonders auf das bis in die kleinsten Theile zerlegbare farbige Modell des menschlichen Auges und die farbige Wiedergabe einiger Hautkrankheiten hingewiesen sei, vervollständigen den Inhalt dieser beiden reich ausgestatteten und interessanten Lieferungen.

Neuer methodischer Schulatlas von Dr. M. Eckert. 58 Karten, 11 astronomische Darstellungen und 8 Landschaftsbilder. Verlag von H. Schrödel, Halle a. S. Preis 50 Pfennige. Bei aufmerksamer Durchsicht dieses Werkes gewinnt man den Eindruck, daß man einen ebenso reichhaltigen als vorzüglich bearbeiteten Atlas vor sich hat, der sich für die Volksschule bestens eignet. In Anbetracht des sehr billigen Preises findet sich in diesem prächtigen Werke alles vereinigt, was man von einem Volksschulatlas besser Art verlangen muß. Vollständigkeit, Beschränkung auf das Nothwendige, Klarheit und Schönheit findet man hier vereinigt. Alles in allem ist dies ein Prachtwerk, das an Brauchbarkeit und Billigkeit seinesgleichen sucht. Um die Einführung dieses vorzüglich erscheinenden Lehrbuchs auch in den österreichischen Volksschulen zu ermöglichen, wäre es sehr zu wünschen, wenn der Verleger gewillt wäre, demselben noch einige Kärtchen, die österreichischen Kronländer im einzelnen darstellend, beizufügen, der dadurch bedingte, etwas höhere Preis desselben würde der allgemeinen Einführung hierzulande gewiß nicht hinderlich sein. Der nachzufolgenden Genehmigung zur Einführung in den Schulen Österreichs dürfte seitens des hohen k. k. Unterrichtsministeriums wohl willfahrt werden. Dadurch kämen unsere Schüler gewiß zu einem sehr billigen, dabei ausgezeichneten Lehrbuche. Wir empfehlen jedem Collegen, in dasselbe Einsicht zu nehmen.

Billige Lehrmittel. Damit auch wenig bemittelte Schulen in den Besitz der allerwichtigsten Lehrmittel gelangen können, gibt die Lehrmittelsammelstelle Petersdorf bei Trautenaun ganz besonders billige Sammlungen, welche für Volks- und Bürgerschulen (auch wohl die niederen Classen der Mittelschulen vollkommen zureichen und zweckmäßig ausgewählt sind, heraus.

Man erhält Verzeichnisse über diese billigen Sammlungen (Lehrmittel) gegen Einsendung einer gewöhnlichen Briefmarke durch: Stephan Künzel, Lehrmittelhandlung Petersdorf bei Trautenaun.

Der Sport des Fliegens, auf dem in der jüngsten Zeit erhöhte Aufmerksamkeit verwendet wird, findet in der neuesten (25.) Nummer der „**Modernen Kunst**“

(Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien, — Preis eines Heftes 60 Pf.) in einem sehr interessanten Artikel von Hoggala v. Bieberstein eine eingehende Beurtheilung, die umso wertvoller ist, da sie sich auch auf die geschichtliche Entwicklung des Fliegensportes erstreckt. Auch der übrige Inhalt des schönen Heftes ist höchster Beachtung wert. In anregender Weise schreibt J. Landau in einer Reiseplauderei über das „Ostianland von heute“; zwei weitere sehr lehrreiche, mit prächtigen Illustrationen ausgestattete Artikel berichten über die „Internationale Kunstausstellung in München“ und die „Alteinfischen Goethefestspiele.“ Der Buntdruck ist in sehr wirkungsvoller Weise vertreten mit dem farbenprächtigem Porträt der schönen Klara Kury und dem anmuthigen Bilde „Kinder der Insel“ von H. Possin. Während die Holzschnitt-Beilagen Silber nach vorzüglichen Werken von H. Hendrich, Meend King und G. Bastagh enthalten, birgt der Zickzack-Bogen eine Fülle kleinerer Illustrationen und Artikel, die aus dem modernen Theater-, Musik- und Sportleben das Originellste und Schönste veranschaulichen oder schildern und auch die neueste Entwicklung des Kunstgewerbes beachten.

Gerade im rechten Augenblicke, da Graf Waldersee aus dem fernen China heimkehrt und sich naturgemäß noch einmal alle Blicke dem so interessant und bedeutungsvoll gewordenen Lande zuwenden, bringt die illustrierte Zeitschrift „**Zur Guten Stunde**“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) in ihrem neuesten Hefte (26) einen mit vorzüglichen Bildern geschmückten Artikel „**Deutsche Meerfahrt** von Albert Kaiser“, der uns in Wort und Bild durch die Straßen Hongkong's und Kantons führt. Beim Durchblättern des Heftes verweilt der Blick gerne auf den prächtigen Illustrationen und Kunstbeilagen, von denen R. Meyerheim „Ein Sommertag im Harz“ und H. Lauenstein „St. Lucia“ sowie C. F. Koch's hübsches Bildchen „**Erwartung**“ ganz besonders hervorgehoben werden müssen. Die beiden laufenden Romane Hanna Brandensfels „**Die Fee von Rabendorf**“ und Viktor Wüthgen „**Die kleine Vorsehung**“ spinnen ihre Handlung in fesselndem und interessantem Fortschritt weiter. Bild und Text unter dem Titel: „**Das Eselreiten**“ machen uns mit einer culturhistorisch interessanten Form der Bestrafung bekannt, während ein die Zeitgeschichte illustrierender actualer Theil und eine den Interessen der Frauenwelt gewidmete Beilage wie immer auch diesem Hefte noch ganz besonderen Reiz verleihen.

Als „Eine gangbare Münze“, die überall in bestem Cours steht, preist „**Eva Katharina**“ im ersten Artikel der soeben erschienenen Nummer 32 des „**Häuslichen Rathgebers**“ die Höflichkeit und ermahnt alle Eltern, ihren Kindern dieselbe frühzeitig anzuverziehen. — In einer weiteren Arbeit aus der Feder der beliebten Schriftstellerin Klara Reichner wird dem reichlichen Genuß von „**Obst**“, als des besten Heilmittels für das ganze Jahr, das Wort geredet. — Die erwachsenden Damen werden ferner auf das „**Clischezeichnen**“, einem von Frauen bisher geübten Beruf, aufmerksam gemacht. — Recht willkommen dürfte unseren Hausfrauen auch die folgende Arbeit sein, die ihnen mannigfache Winke gibt, wie „**Verunglückte Speisen wieder genießbar zu machen**“ sind. Ansprechendes und decentes Feuilleton mit spannenden Romanen und interessanten Novellen befreundeter Autoren. Leichte Handarbeiten verschiedener Techniken. Illustrierte Gratisbeilage „**Aus Zeit und Leben**“. Illustrierte Kinderzeitung mit unterhaltendem und belehrendem, dem kindlichen Auffassungsvermögen streng angepaßtem Text.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 K 50 h, Einzelnnummer 20 h, mit Schnittmuster 30 h. Probenummern jederzeit gratis und franco von Filiale: Häuslicher Rathgeber, Wien VII, 1, Rindlgasse 6.

Briefkasten der Schriftleitung.

O. M. Vielleicht in einer October-Nummer. Diese Sache brennt uns vorläufig nicht auf die Finger. F. F. Sie wollen Ihre „Eingekendet“ immer zurückziehen, wenn sie bereits gedruckt sind. Warum gar so ängstlich? Überlegen Sie die Sache nächstens reiflicher. Das Redaktionsgeheimnis bleibt unter allen Umständen gewahrt. 17 an-rechenbare D. Sie erhalten jetzt 3 Quingentien und in weiteren 3 Jahren das 4. O. Nach den Ferien. F. x. Jetzt nicht! Was ist vollkommen auf dieser Erde? Wir können und wollen jetzt auch nicht nörgeln. Betrachten wir das Gesetz als Ganzes, so können wir sagen, daß es gut ist. Jedl. Grüße! Grusskarten. Besten Dank und Gegengrüße! F. S. Ist im Gesetze enthalten. Geprüfte 50, ungeprüft 40 K. R. Es ist eine Schädlichkeit und eine Charakterlosigkeit, wenn man unter Lehrern freisinnig thut und in Gesellschaft von Clericalen sich als Reactionär geberdet. Das Verhalten solcher „Männer“ sollte immer angezogen werden. Nachr. Alle Zuschriften an die Schriftleitung bitte ich bis 10. September nach Bad Riegenhals (Pr.-Schlesien), Gittel's Wohnhaus, zu richten.

Eingekendet.

Der verehrlichen Lehrerschaft zur Beachtung!

Als die Direction des mährisch-schlesischen Pensions-Institutes für Lehrerswitwen- und Waisen in Brünn alle Schritte unternahm, daß dieses in eine Hilfskasse umgewandelt werde, welche ihren Mitgliedern nebst der Witwen- und Waisen-Pensionsversicherung auch ein Begräbnisgeld und Kinderausstattungen zu versichern Gelegenheit bietet, erhoffte es Verständnis für diese seine Standes-Selbsthilfe und erwartete eine lebhafte Theilnehmung seitens der Interessenten.

Diese Hoffnungen wurden nicht getäuscht! Im Laufe des ersten Halbjahres, in welchem das Institut seine neue erweiterte Thätigkeit begann, traten demselben über 200 neue Mitglieder bei, und hat das versicherte Begräbnisgeld die Höhe von 20.000 K, die Kinder-Ausstattungen aber die Höhe von 120.000 K erreicht.

Einzelnen Collegen war § 27 der Statuten ein Hindernis, besonders wenn sie ihn nicht in Verbindung mit § 5 brachten. Aber dieser § 27 wird schon am 15. Juli d. J. in der Haupt-Versammlung derartig ergänzt werden, daß wenn das versicherte Kind vor Erlangung des 20. Lebensjahres stirbt, sämtliche eingezahlten Prämien zurückerstattet werden.

Die Ergänzung wird gewiß zur Folge haben, daß die Zahl der Kinderanstellungen eine bedeutende Steigerung erlangen wird, nachdem das Pensions-Institut, eine unter Staats-Aufsicht stehende Hilfskasse, seinen Mitgliedern absolute Sicherheit gewährt.

Die Colleginnen, literarische und Handarbeits-Lehrerinnen, werden aufmerksam gemacht, daß sie ohne jeden Anstand Instituts-Mitglieder werden können, wenn sie entweder für sich ein Begräbnisgeld oder für ihre Brüder und Schwestern oder deren Kinder Ausstattungen versichern lassen.

Es ist schon kundgemacht worden, daß jähr-

lich die Interessen des „Hilfs-“ und „Kriegs“-Fondes — pro Jahr über 1200 K — als Unterstützungen an hilfsbedürftige Hinterbliebene von Mitgliedern oder an solche selbst werden vertheilt werden. Eine solche Unterstützung von 50 K ist bereits einer Industrial-Lehrerin zur Bestreitung der Begräbniskosten ihrer Mutter, der Witwe eines gewesenen Institutsmitgliedes, verliehen worden.

Indem wir alles Angeführte der verehrlichen Lehrerschaft zur Kenntnis bringen, erhoffen wir weitere zahlreiche Beitritts-Erklärungen, damit das Institut eine segensreiche Thätigkeit zu unserem und unserer Kinder Wohle entfalten könne!

Brünn, am 26. Juni 1901.

Die Direction.

Collegen und Colleginnen! Werbet Mitglieder für den Verein Lehrerschut! Kein standesbewußter Lehrer darf diesem Vereine fernbleiben! Jeder wahrhaft freiheitlich denkende Mann und jede wirklich freisinnige Frau muß diesen Verein unterstützen!

Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 K, ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbeitrag von beliebiger Höhe, mindestens aber 1 Krone.

Mitgliederblocks werden vom Rechnungsführer Josef Hödl, Bürgerischullehrer, Wien, VIII., Breitenfeldergasse 22 auf Wunsch sowohl den Vereinen als auch Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt.

Geldbeträge sind an den Cassier, Oberlehrer Karl Höfler, Wien, III., Hörnesgasse 12 zu senden.

Schriftliche Auskünfte ertheilt und briefliche Anfragen beantwortet der I. Schriftführer Otto Ratschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Zur Vereinfachung des Kartenvertriebes empfiehlt es sich, daß jeder Zweigverein oder Club gleich mit allen seinen Mitgliedern dem Vereine „Lehrerschut“ beitrifft, das Mitgliederverzeichnis — oder falls nicht alle Mitglieder zum Eintritt in den Verein „Lehrerschut“ gewillt sind — das Verzeichnis derer, die Mitglieder des neuen Vereines werden wollen, an den Rechnungsführer einschickt. Die Mitgliederkarten werden sodann ausgefüllt und umgehend zugestellt.

An die Landeslehrervereine, sowie an jene Zweigvereine, welche über reichliche Mittel verfügen, ergeht das Ersuchen, dem Vereine „Lehrerschut“ als gründende Mitglieder beizutreten oder mindestens demselben eine namhafte Spende als Gründungsbeitrag zuwenden zu wollen.

Otto Ratschinka,
Schriftführer.

Chr. Feßen,
Präsident.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 1444.

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutsch-böhmischer Unterrichtssprache in Jaktar ist die Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach dem mährischen Landesgesetz vom 5. Juli 1899 (Landesgesetz- und Verordnungsblatt Nr. 54) nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesezten k. k. Bezirksschulrathes bis 15. September 1901 bei dem Ortschulrathe in Jaktar einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 20. Juli 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Jirasek m. p.

3. 1247.

An der öffentlichen neuerrichteten Mädchenbürgererschule mit deutscher Unterrichtssprache in Wagstadt kommt die Stelle eines Fachlehrers oder einer Fachlehrerin für eine der 3 Fachgruppen mit den systemisierten Bezügen zur Besetzung.

Bewerber, beziehungsweise Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesezten k. k. Bezirksschulrathes längstens bis 20. September 1901 bei dem Ortschulrathe in Wagstadt einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Wagstadt
am 30. Juli 1901.

Der Vorsitzende: Dworzak.

3. 1357.

An der öffentlichen fünfclassigen Knaben-volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Ddrau ist die Stelle eines Unterlehrers mit den Bezügen der ersten Gehaltsklasse definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im vorgeschriebenen Diensteswege längstens bis 23. August 1901 beim Ortschulrathe in Ddrau einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 12. Juli 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Jirasek.

3. 1157.

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Dorstischen (mähr. Encl.) ist die Oberlehrerstelle zu besetzen, mit welcher die nach dem mährischen Landesgesetz vom 5. Juli 1899 normierten Bezüge, eine Functionszulage jährlicher 200 K nebst einer Naturalwohnung im Schulgebäude verbunden sind.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweis der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes im Wege der vorgesezten k. k. Bezirksschulbehörde längstens bis 15. September 1901 bei dem k. k. Bezirksschulrathe Troppau (Land) einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 29. Juli 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Jirasek.

Bilz'

MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrefft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbefondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Octaven, 3 Register, Nußholz matt) von der k. k. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Zik's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Nachweislich bereits in mehr als **3000** Schulen mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann **jahrelang aufbewahrt werden** und wird in Paketen für **5 Liter** Schultinte überallhin mittels Post um **24 h per Liter** nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1 1/2 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien** V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versandt-Haus STRAUS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentierte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrablatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62, ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerseule, Wr. Neustadt.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger**
Haus Zühl in Jostowitz ab seiner Kellerei:
Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebinde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

S. A. Selbig,
Imprägnation (Schwarzanstrich) u. Erzeugung

Schultafeln

Wien, XII., Reichgasse 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine **matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.**

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen per

Kilogramm K 6.—

Rothel Linienfarbe, 1 Fläschchen 1.50

Pinzel aus geschliffenen Schweinsborsten 4.—

Neue Schultafeln (Garantie gegen Springen und Werfen) 1 1/2 mal 1 1/6 m, 1 Stück 24.—

Ledertuchtafeln in Rahmen, dieselbe Größe 22.—

Tafelgestell zum Schieben aus Eichenholz 16.—

Sandfreie Kreide (von 5 Kilo aufwärts) per

Kilogramm —40

Lederschwämme per Stück —60

Bestellungen werden **prompt und gewissenhaft** ausgeführt.

Billigste und beste Schreibinte der Welt

garantiert gift- und schimmelfrei, sofort anzufertigen, 1 Liter 14—15 h, aus meinem berühmten

Prima Gallus-Tintenpulver.

Tiefsschwarz in Dosen à 1 Kilo für ca. 25 Liter 4 K

Tiefsschwarz (Copier) in Dosen à 1 Kilo für ca. 10 Liter 4 „

Anthracen schreibt blau, wird tiefsschwarz, 0.5 Kilo für ca. 12.5 Liter 6 „

Violett brill., 0.5 Kilo für ca. 25 Liter 6 „

Grün und blau, 1/2 Kilo für ca. 5 Liter 6 „

Carminroth und gelb, 1/2 Kilo für circa 2.5 Liter 6 „

Obige Sorten in Briefen à 10 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K. Probe-

dosen 0.5 Kilo à 2 K bis 3 K. Mustercollection sortierter Briefe gegen

Einfendung von 50 fr., eventuell Briefmarken. **Versandt bloss**

per Nachnahme. Wiederverkäufer ansehnlichen Rabatt. Pro-

visions-Agenten honoriert.

Tinten-Specialitätenfabrik M. Köppl, Biezin, Böhm.

Gewährt dem schles. Landes-Lehrervereinen für die Witwen- und Waisen-Pensions-Zulagecasse nach Bestellungen durch deren geschäftsführenden Obmann Begünstigung.

Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.

MEYERS

= Vollständig liegt vor =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

18,100 Seiten Text.

272 Hefte

je 50 Pf.,

17 Bände

je 8 Mk.

KONVERSATIONS-

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

LEXIKON

Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

17 Bände

in Halb-

leder geb.

je 10 Mk.

10,500 Abbildungen.

Zur Anfertigung von

illustrierten Postkarten

empfiehlt sich die

E. V. Enders'sche Kunstankstalt

(Nisch & Schleif.)

Neutitschein.

Verlange Anfertigungs-offerte.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 17.

Troppau, 5. September 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Prokseh**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einschaltungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Schule und Leben.

Unser Jahrhundert ist zu Ende gegangen. Wie kommt es, daß man in unserer fortgeschrittenen Zeit, in der man die Freiheit der Persönlichkeit überall betont und zu wahren sucht, zum Schutze und Schirm des Lebens und Eigenthums immer und immer wieder nach Polizei rufen muß, in einem gut geordneten Polizeiwesen und Heere den besten Schutz nach innen und außen zu haben glaubt?

„Unsere Zeit“, sagt E. Clausen, „und besonders die gebildeten Kreise sind arm an Charakteren; die höchst gebildeten Kreise, alle Kräfte, die im Dienste der Erkenntnis zweifeln, suchen, prüfen und finden, alle Denker, die die Ergebnisse der Wissenschaft durcharbeiten und sittlich verarbeiten, ja vielleicht die Mehrzahl der gereiften, gebildeten Männer befinden sich im unmittelbaren Widerspruch mit den Dogmen der christlichen Kirche außerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen und im unmittelbaren Zwiespalt mit der Gesellschaftsmoral und deren Äußerungen im Leben der Völker, die die berufenen Träger und Förderer der Civilisation sein sollen oder vielmehr sein könnten.“

Und sie lassen es ruhig so weitergehen, obwohl sich die Früchte schon deutlich zeigen! Woher kommen die Verrohung in den oberen und unteren Schichten unseres Volkes, die Genußsucht und all die Laster, die aus sinnlicher Wollust geboren sind?

Woher kommt die deutlich zutage tretende Charakterlosigkeit in der heutigen Gesellschaft?

Sehen wir doch nur einmal etwas näher zu, vielleicht läßt sich eine Hauptquelle leicht entdecken!

„Wer die Schule hat, der hat die Zukunft;“ mag das Wort auch zu viel behaupten, eine Wahrheit enthält es jedenfalls. Und wenn das so ist, und wenn die Religion ein Factor in der Entwicklung der menschlichen Cultur gewesen und also auch ein Erziehungsfactor ist, so müssen wir eine Hauptquelle der oben bezeichneten Mängel und Fehler der heutigen Menschheit vielleicht auch in

der religiösen Erziehung in Schule und Kirche zu suchen haben.

Sehen wir dieselbe uns deshalb etwas näher an. Wir wissen es als Pädagogen, daß es eine unserer Aufgaben ist, in unserer Jugend ein sittlich-religiöses Bewußtsein zu erwecken und zu pflegen, aus dem sich die das Leben regelnden sittlichen Normen und Ideale entwickeln; wir wissen es aber auch, daß das nur möglich ist, wenn die ganze Lehre, in der wir unserem Zögling die nationalen Culturschätze vermitteln, ein einheitliches Ganze ohne Widersprüche bildet, — denn nur eine einheitliche Welt- und Lebensanschauung, nur ein einheitlicher Gedankenkreis wirkt förderlich auf die sittliche Charakterbildung.

Bieten wir unserer Jugend in Schule und Kirche im Religionsunterricht Wahrheiten, welche mit der heutigen Kenntnis der Natur und Geschichte übereinstimmen? Verhüten wir hier Widerspruch und Zwiespalt? Muß das Kind das nicht merken? Wie ist es da mit der Achtung und dem Zutrauen zu seinem Erzieher und Lehrer und dessen Thun und Lehre?

Im Sachunterricht lassen wir unsere Jugend einen Einblick in das Leben der Natur gewinnen und Gesetze erkennen lassen; wir halten sie zum logischen Denken an und halten darauf, daß sie nichts sagen, was sie nicht verstanden haben. Und im Religionsunterricht? Und wenn nun der Zögling hinaustritt ins Leben, wenn er aus Zeitungen und Büchern vernimmt, daß auch die biblischen Schriften und kirchlichen Dogmen Erscheinungen ihrer, für uns längst vergangenen Zeit, eines von der heutigen Menschheit überholten Geisteslebens sind; wenn er erfährt, daß auch über ihren Inhalt die Kirchenväter und andere berathen und gestritten haben und nur auf dem Wege des Compromisses eine Einigkeit zustande gekommen ist!

Was wird er da von seinen Lehrern und deren Lehre denken? Wird ihm da nicht gar zu leicht der Gedanke kommen, daß sie ihm mit Wissen die Unwahrheit gesagt oder — daß sie zu den Unwissenden gehören und doch Wissende

sein wollen und sich dafür ausgeben. Ein Glück ist es, wenn sie einen kundigen Führer finden, der sie lehrt, den Weizen von der Spreu zu sondern, den Kern von der Schale zu unterscheiden, so daß sie nach vielen Suchen und Irren doch zur rechten Erkenntnis der Wahrheit kommen! Aber nicht allen wird dieses Glück zutheil; viele verlieren sich im Strudel des Lebens und werfen für den sinnlichen Lebensgenuss alle Ideale fort, weil der Boden fehlt auf dem die letzteren erwachsen können, nämlich eine mit dem heutigen Culturleben harmonisierende religiös-sittliche Bildung.

Und andere, es sind nicht die Minderwertigen, sondern oft die Gutbeantlagten und Wissensdurstigen, sie finden andere Autoritäten, die ihren geistigen Hunger besser stillen und ihren Erkenntnisdrang mehr befriedigen als die früheren, ihnen aber nur halbe Wahrheiten von zweifelhaftem, intellectuellen und sittlichen Wert bieten; von ihnen nehmen sie das alles ohne Kritik an, wie sie die Lehre ihrer früheren Autoritäten in Schule und Kirche annehmen mußten.

Aber über all diese Erscheinungen braucht man sich nicht zu wundern, sie sind ganz natürlich; eine Generation, die — um wieder mit Ernst Clausen zu reden — so aufwächst und erzogen wird, die solchen die Erkenntnis der Wahrheit er-

schwerenden und verwirrenden Einflüssen ausgesetzt bleibt, muß charakterlos werden.“

Und da wundert man sich oder ist entrüstet über die Erscheinungen im socialen Leben unserer Zeit. Man ruft nach der Polizei gegen Atheismus und Anarchismus — als ob die etwa hier helfen könnte.

Nein, das sind die ganz natürlichen Folgen unserer unharmonischen, natur- und culturwidrigen Erziehung in Schule und Kirche durch den dogmatischen, mit unserer modernen Cultur in Widerspruch stehenden Religionsunterricht, der Sklaven und keine freie, sittlich freie Menschen erziehen hilft.

„Wenn man die Menschen erzogen hat,“ sagt Schott in seiner Schrift: „Eine Sittenlehre für das deutsche Volk“ (Leipzig, Schmupfheil, 1898) „blindlings ihren Priestern zu glauben, dann glauben sie auch, in aufgewühlten Zeiten, ebenso blindlings beredten Neueren, ob diese Wahres oder Falsches, Sittliches oder Unsittliches predigen.“

Die Wahrheit zu suchen und zu bekennen, das ist die Pflicht eines jeden Menschen, der an der Vervollkommenung seiner Mitmenschen arbeiten will; das verbietet ihm auch die Toleranz nicht.

„Wenn die Toleranz,“ sagt Ernst Clausen in seinem Buche: Freimüthige Bekenntnisse, Berlin, W. F. Fontane & Co. 1899, „bis zur bewußten

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich habe mir's ja gleich gedacht, daß unser neues Schulgesetz Mängel über Mängel haben wird. Alles, was schon ein Mann in die Hände nimmt wird nicht gut. Damit will ich durchaus nicht sagen, daß alles, was von Männerhand kommt, zu verwerfen ist, weil es stets zu dem Schlechten gehört, aber das will ich zum Ausdruck bringen, daß ihr Männer durchaus nichts Rechtes, Fehlerloses, so in jeder Beziehung Muster-giltiges zuwege bringt. Euer Machwerk ist immer so etwas Unfertiges, Plumpes, nichts Ganzes, nichts Formvollendetes, allen Verhältnissen Rechnung tragendes. Kurz, Euer Thätigkeit bleibt hinter der unsrigen weit zurück. Ihr könnt Euch mit uns in keiner Beziehung messen.

Herrn Dr. Pohl, den geistigen Schöpfer unseres zukünftigen neuen Schulgesetzes, habe ich immer für eine Perle von Euch gehalten, aber durch das erwähnte Gesetz hat es sich gezeigt, daß die Perle nicht ganz fehlerfrei, sondern etwas einseitig ist. Sie natürlich, Herr Redacteur, werden beim Lesen meiner Zeilen den Kopf schütteln und den Nothstift zur Hand nehmen, — das heißt, wenn Sie einen besitzen, denn Ihnen traue ich auch zu, daß Sie nicht einmal in Ihrer Redaktionsbude über einen Nothstift, dieses Zeichen redacteurlicher Würde und Gewalt, verfügen, —

und diesen Satz streichen wollen. Aber halten Sie ein und warten Sie auf meinen Beweis.

Für Euch Männer hat Herr Dr. Pohl natürlich mehr gethan, als unbedingt nothwendig war. Wenigstens ich hätte Euer Rechte mehr beschnitten und Euer Pflichten so ausgedehnt, daß ein richtiger Ausgleich zwischen uns und Euch zustande gekommen wäre. Ihr habt nur Vortheile, wir aber dafür Nachtheile von so schwerwiegender Bedeutung, daß mir und gewiss auch allen meinen Colleginnen das Weinen näher ist als das Lachen. Wenigstens ist die Freude, nämlich unsere Freude, über das neue Schulgesetz mehr als zur Hälfte mit Enzian und Bermuth, ich will nicht sagen mit Galle gemischt. Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, nicht wahr, jetzt brennen Sie wohl schon vor Neugierde und wollen wissen, weshalb? Gleich sollen Sie es lesen!

Nehmen Sie gefälligst das neue Gesetz zur Hand und lesen Sie den Paragraphen 21, aber mit etwas mehr Aufmerksamkeit, als Euch Männern gewöhnlich eigen ist. Was steht dort?: „Eine Lehrerin, ob provisorisch oder definitiv angestellt, scheidet durch Verehelichung aus dem Lehramte und hat bei ihrem Austritte eine Abfertigung zu erhalten, deren Höhe der Landeschulrath im Einvernehmen mit dem Landesauschusse unter Berücksichtigung der Dienstzeit festsetzt.“ — Na, was sagen Sie dazu? Hat der Herr Doctor dabei an uns gedacht, als er das niederschrieb? Wenn

Dulbung des Unwahren gehen muß, wenn sie uns nicht den Kampf für Wahrheit und Sittlichkeit gestattet, dann verdient sie einen anderen Namen, und der ist Charakterlosigkeit, Schwäche oder gar Feigheit.“
T.

I. Gesetz

vom

wirksam für das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen.

(Schluß.)

§ 38.

Zur Bestreitung des Schulaufwandes besteht im Schulorte ein Localschulfond, welcher von der Gemeinde des Schulortes gegen Rechnungslegung verwaltet wird.

In denselben haben zu fließen:

- a) Die für die sächlichen Bedürfnisse der Schule gemachten Geschenke und Vermächtnisse mit Aufrechthaltung ihrer etwaigen speciellen Bestimmung, soweit dieselbe mit dem Schulzwecke vereinbar ist;
- b) das Schulgeld;

ja, so doch nicht mit dem leisesten Wohlwollen. Die reinste „Bosheit“ steckt in diesem Paragraphen! Wir, die wir gerade soviel leisten müssen als Ihr, uns schließt das neue Gesetz vom Schuldienste aus, wenn wir uns verheiraten! Ist das nicht ein himmelschreiendes Unrecht ohnegleichen? Da wird von Gleichberechtigung der Geschlechter geredet und bei so einer . . . Schulmeisterstelle wird die Lehrerin ausgeschlossen, wenn sie in den Stand der heiligen Ehe treten will! Werden wir schlechter, wenn wir verheiratet sind?

Es ist uns, Gott bewahre, nicht um so einen Mann zu thun, wie sie die jetzige Männerwelt aufzuweisen hat, im Gegentheil, besser ledig bleiben, als an so einen Mann gefesselt sein, aber Recht ist Recht, und vor dem Gesetze wollen wir mit Euch gleich sein, denn: Gleiche Pflichten, gleiche Rechte. Aber das ist noch nicht alles. Im zweiten Absatz des citierten Paragraphen steht: „Diese Bestimmung ist auf Industriallehrerinnen nicht anwendbar.“ Welche Bestimmung? frage ich. Die vom Heiraten oder von der Abfertigung? Beides ist schlecht. Darf die Industriallehrerin heiraten, ohne auf ihren Posten verzichten zu müssen, dann ist die in dem Paragraphen für uns enthaltene Bestimmung eine Grausamkeit. Bekommt aber die Industriallehrerin bei ihrer Verheirathung nicht einmal eine Abfertigung, dann ist dies geradezu herzlos. Sie können des-

- c) die Einkünfte der Schulwirtschaften;
- d) die Gemeindeumlagen für Schulzwecke und andere besondere Einnahmen.

Die Anweisung der Ausgaben verfügt in Gemäßheit des Voranschlages der Ortschulrath.

§ 39.

In Bezug auf den Betrag des Schulgeldes werden die Gemeinden nach ihren Verhältnissen von der Landes Schulbehörde in vier Classen eingetheilt und wird das Schulgeld in denselben mit zweiunddreißig, vierundzwanzig, sechs und acht Hellern wöchentlich für jedes schulbesuchende Kind festgesetzt.

§ 40.

Die Einhebung des Schulgeldes findet ohne Mitwirkung der Lehrer wöchentlich oder monatweise durch den Gemeindevorstand statt, welcher die erhobenen Beträge am Ende eines jeden Monates an den Localschulfond abzuliefern und ordnungsmäßig zu verrechnen hat.

Schulgelddrückstände sind nach den Vorschriften über Einhebung rückständiger Gemeindeumlagen zu behandeln.

§ 41.

Der Ortschulbehörde steht es zu, die schulbesuchenden Kinder unbemittelter Eltern ohne

halb, Herr Redacteur, meinen Unwillen begreifen, denn ich bin nicht nur provisorische Aushilfs- unterlehrerin, sondern auch Industriallehrerin. Mit dem Paragraphen 21 wird uns ein bitteres Unrecht zugefügt. Wenn Sie, sehr geehrter Herr Redacteur, ein Freund der Lehrerinnen sein wollen, dann erheben Sie Protest gegen diesen Paragraphen und erkämpfen Sie für uns das gleiche Recht, wie Ihr es habt!

Gestern Abend, sehr geehrter Herr Redacteur, machte ich den Oberlehrerischen einen Besuch. Sie strickte und er saß vor seinem wurmstichigen Schreibtische und studierte im — Kalender. „Es ist gerade recht, daß Sie kommen, Fräulein,“ sagte die Frau Oberlehrer, „mit meinem Manne ist seit einiger Zeit nicht mehr zu reden. Er liegt Tag und Nacht über dem Kalender. Früher hat er gar nichts darauf gehalten und gar über „Knauer's hundertjährigen Kalender“ hat er immer etwas auszufetzen gehabt und unsern Nachbar belehrt, daß das alles Schwindel ist und nur die meteorologischen Beobachtungen in dieser Beziehung annähernd auf das Wetter schließen lassen. Heute studiert er alle Tage im Kalender.“ „Du ahnungsloser Engel du“, wollte ich mit „Faust“ ausrufen, wüßte sie, daß die Sorge um ihr Wohl die Ursache seiner Kalenderliebhaberei ist, sie würde anders sprechen. Mein Oberlehrer aber griff nach der Zeitung, reichte sie mir und sagte: „Da, Fräulein, lesen Sie,

Rücksicht auf ihren Fortgang ganz oder theilweise von der Schulgeldentrichtung zu befreien, und Eltern, welche gleichzeitig für mehr als zwei die öffentlichen Schulen besuchende Kinder das Schulgeld zu zahlen haben, eine Ermäßigung zuzugestehen.

§ 42.

Neben dem Schulgelde darf weder eine Aufnahmegebühr, noch eine besondere Zahlung für den Unterricht in irgend einem der obligaten Gegenstände, für Benützung der zum Schulgebrauche bestimmten Einrichtungstücke, Lehrmittel oder Unterrichtserfordernisse, für Beheizung, Beleuchtung oder Reinigung der Schullocalitäten und dergleichen abgefordert werden. Die Schulbücher und andere Lehrmittel sind den Kindern durch die Eltern oder deren Stellvertreter, und im Falle erwiesener Dürftigkeit derselben durch die Schulgemeinde beizuschaffen.

§ 43.

Zur Bestreitung der Landeschulausgaben besteht der Landeschulfond.

Derselbe wird gebildet:

- a) Aus dem Normalschulfonde (§ 66 des Reichsvolksschulgesetzes);
- b) aus den im § 32 erwähnten, für das

Dienst Einkommen des Lehrpersonales gewidmeten Beiträgen und Leistungen;

- c) aus den für das Dienst Einkommen des Lehrpersonales an bestimmten Schulen gewidmeten Schenkungen, Stiftungen und Vermächtnissen, deren Widmung unter thunlichster Aufrechterhaltung ihrer etwaigen speciellen Bestimmung zu wahren ist.
- d) aus sämtlichen Stiftungen, Vermächtnissen, freiwilligen Beiträgen u. s. w., welche für Schulzwecke im Lande Schlesien ohne Bezugnahme auf eine bestimmte Schule gewidmet wurden oder werden;
- e) aus der Landeschulumlage, oder der sonstigen vom Landtage beschlossenen Bedeckung nach dem Jahreschulpräliminare.

§ 44.

Der Landeschulfond wird vom Landesausschusse verwaltet.

§ 45.

Der Landtag sorgt für die Erfüllung der dem Lande bezüglich des Schulwesens obliegenden Verpflichtungen und stellt den Jahresvoranschlag für die Landeschulerfordernisse fest.

§ 46.

Die Anweisung der Ausgaben steht auf

was in Böhmen für Erlässe erscheinen auf dem Gebiete der Schule.“ Er hatte die Stelle roth angestrichen.

Ich las: „... haben die Schulleitungen nicht nur die Pflicht, an der Überwachung der Schuljugend bei den ordnungsmäßig festgesetzten religiösen Übungen durch Lehrer des betreffenden Glaubensbekenntnisses sich zu betheiligen, sondern den ganzen moralischen Einfluß auszubieten, damit jene Schüler, welche vorübergehend vom Schulbesuche befreit sind, während der Dauer dieser Befreiung ihre religiösen Pflichten erfüllen.“ Das ordnete der Bezirkschulrath auf Aufforderung des Landeschulrathes an. Ich traute meinen Augen nicht und drehte schnell das Blatt um, damit ich mich überzeuge, ob diese Verordnung wirklich im zwanzigsten Jahrhunderte erflossen sei, aber es war richtig. Das Blatt entfaltete meinen Händen und ich sah meinen Oberlehrer an.

„Sie stammen, Fräulein?“ fragte er, „ich nicht. Warten Sie mir, es wird schon noch besser kommen, auch bei uns in Schlesien. Nicht um sonst sitzen die Jesuiten in Troppau, die verstehen es, das Regierungsrad zu ihren Gunsten zu drehen. Der christliche Frauenbund dreht auch mit, und gar nicht lange wird es dauern, dann werden die ersten Geschosse von dort geflogen kommen. Die Herren Jesuiten sind vorzügliche Feuerwerker, ihr Geschoss wird schon ins Schwarze

treffen und die verheerenden Wirkungen werden nicht ausbleiben.“

„Aber, Herr Oberlehrer“, unterbrach ich ihn, „wir haben ja doch in Oesterreich noch Schulbehörden!“ und ich glaubte ihn damit geschlagen zu haben. Er aber lächelte und entgegnete mir: „Schulbehörden haben wir wohl, aber es sind keine solchen mehr, wie vom Jahre 1870. Es sind heute nur mehr Vollzugsorgane. Wie der Wind im Cultusministerium bläst, darnach drehen sich die Fahnen im Unterrichtsministerium und die Landeschulräthe aller Kronländer blasen mit derselben Luft in die Schulposaune. Die Herren Landeschulinspectoren hören es, d. h. sie müssen es hören und winken den Steuermännern der Schulbezirke und die Schulschifflein in den einzelnen Gemeinden müssen nach der Richtung fliegen, nach welcher die frommen Herren oben es wünschen. Ein Wunsch von oben, ist unten an Ort und Stelle, wohin er gerichtet war, schon zum Befehl geworden.“ Mein Oberlehrer schwieg und trat ans Fenster. Ich wollte etwas entgegnen, aber mir fiel beim besten Willen nichts ein. Nach einer Weile fuhr er fort: „Denken Sie, Fräulein, daß der Paragraph 19 nicht zur furchtbaren Waffe in den Händen unserer Feinde werden kann? Lesen Sie mir einmal das ganze Gesetz durch und Sie werden manches Eck finden, das zum Stein des Anstoßes wird, über welchen derjenige stolpern und fallen kann, der mißlieblich

Grund des vom Landtage festgestellten Vorschlages der Landes Schulbehörde zu.

§ 47.

Aus dem Landes Schulfonde werden bestritten:

- a) Die Bezüge des Lehrpersonales nach Maßgabe der Bestimmungen des zweiten Absatzes des § 35;
- b) die Übersiedlungskosten der Lehrer, soweit dieselben nach dem Gesetze über die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes darauf Anspruch haben;
- c) die Kosten der Abhaltung der Bezirkslehrerconferenzen einschließlich der den Mitgliedern zu gewährenden Reisekostenentschädigungen, ferner die Reisekostenentschädigungen und Taggelder für die Abgeordneten der Bezirksconferenzen zu den Landesconferenzen.

Die Höhe der Reisekostenentschädigungen und Taggelder wird vom Landesauschusse nach Einvernehmung des Landes Schulrathes bestimmt.

Schlussbestimmungen.

§ 48.

Die Wirksamkeit dieses Gesetzes beginnt mit dem 1. Jänner 1902.

geworden ist. Jetzt sieht der Paragraph ganz harmlos aus, aber in einigen Jahren wird er ganz anders ausschauen. In jeder Zeile steckt ein Jesuitenkopf und der wird sich schon seinerzeit Geltung zu verschaffen wissen."

Ich lächelte, mein Oberlehrer sah es. „Fräulein," sagte er, „ich wollte, ich könnte auch noch so lächeln als Sie! Uns beiden kann nicht viel mehr geschehen. Ich bin alt, und ihnen wünsche ich, daß der Paragraph 19 bald in Thätigkeit tritt. Von Oberschar versetzt zu werden ist keine Strafe, sondern eine Beförderung."

Ich hatte genug gehört und empfahl mich. Aber da hatte mein Oberlehrer doch nicht recht. Ich muß gestehen, daß es mir in Oberschar recht gut gefällt. Erstens bin ich schon gut bekannt daselbst, kenne alle Kinder und schließlich wird auch hier die Wohlthat des neuen Gesetzes mich ereilen; eine Versetzung aus Dienstesrücksichten wäre jetzt unangenehm Ihrer

Else Bisig,

noch provisorische Hilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

NB. Zwei Hühnchen sind weg. Eines wurde überfahren und das zweite muß sich verlaufen haben.

§ 49.

Mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes treten alle auf Gegenstände desselben sich beziehenden bisherigen Gesetze und Verordnungen außer Kraft.

§ 50.

Mit der Durchführung dieses Gesetzes und der Erlassung der nöthigen Instruction ist Mein Minister für Cultus und Unterricht beauftragt.

Übelstände im Sprachunterrichte.

Warum hat der Sprachlehrer beim Unterrichte in der Grammatik im Verhältnis zu dem der anderen Unterrichtsdisciplinen einen so geringen Lehrgewinn? Weil man sich kein ärgeres Mißverhältnis denken kann, als das zwischen dem in der Sprachlehre erzielten Erfolge zu der darauf verwandten Mühe. Jeder andere Gegenstand (Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang u. s. w.), meist größere Erfolge auf, als die Sprachlehre.

Und dieses Mißverhältnis zwischen den Erfolgen der anderen Unterrichtsdisciplinen mit denen der Sprachlehre, ist auf der Oberstufe noch größer, als auf der Mittel- und Unterstufe. Wie viele Oberclassen wird es geben, in denen keine bedeutenden Fehler gegen die Sprachregeln sowohl beim mündlichen, als auch schriftlichen Sprachausdruck vorkommen? In den meisten Classen gehören diese Verstöße gegen die Regeln der Grammatik zu den ganz gewöhnlichen Erscheinungen.

Diese Erfahrung machen wir alle, und zwar ohne Unterschied, ob unsere Schule ein- oder mehrklassig ist, ob sie eine Stadt- oder eine Landschule ist, ob Kinder mit einer slavischen oder nur solche mit deutscher Muttersprache darinnen sitzen. Diese Erfahrung müssen zu ihrem Leidwesen auch die Lehrer der Bürgerschulen, Mittelschulen zc., machen.

Die Lehrer des Französischen, Tschechischen, Polnischen zc. an deutschen Bürger- und Fortbildungsschulen beobachten oft, daß Schüler und Schülerinnen nach zurückgelegter Bürgerschule in der Sprachlehre nicht genügend für die Zwecke des fremdsprachlichen Unterrichtes vorbereitet waren. Diese Schüler mußten oft erst in der Fortbildungsschule mit gewissen Elementen der Grammatik, wie Bestimmung der Art des Artikels, der Formen des Zeitwortes, der Hauptwortfälle u. s. w. eingehend bekannt gemacht werden. Es kam nie vor, daß den Schülern die betreffende Partie aus der Grammatik ganz fremd gewesen wäre. Man beobachtete sogleich, daß sie sich oft damit beschäftigt hatten, nur war ihr Wissen nicht prompt, nicht klar und gründlich.

Es genügt eben nicht, wenn auf Fragen fol-

Rückficht auf ihren Fortgang ganz oder theilweise von der Schulgeldentrichtung zu befreien, und Eltern, welche gleichzeitig für mehr als zwei die öffentlichen Schulen besuchende Kinder das Schulgeld zu zahlen haben, eine Ermäßigung zuzugestehen.

§ 42.

Neben dem Schulgelde darf weder eine Aufnahmegebühr, noch eine besondere Zahlung für den Unterricht in irgend einem der obligaten Gegenstände, für Benützung der zum Schulgebrauche bestimmten Einrichtungstücke, Lehrmittel oder Unterrichtserfordnisse, für Beheizung, Beleuchtung oder Reinigung der Schullocalitäten und dergleichen abgefordert werden. Die Schulbücher und andere Lehrmittel sind den Kindern durch die Eltern oder deren Stellvertreter, und im Falle erwiesener Dürftigkeit derselben durch die Schulgemeinde beizuschaffen.

§ 43.

Zur Bestreitung der Landesschulausgaben besteht der Landesschulfond.

Derselbe wird gebildet:

- a) Aus dem Normalschulfonde (§ 66 des Reichsvolkschulgesetzes);
- b) aus den im § 32 erwähnten, für das

Dienst Einkommen des Lehrpersonales gewidmeten Beiträgen und Leistungen;

- c) aus den für das Dienst Einkommen des Lehrpersonales an bestimmten Schulen gewidmeten Schenkungen, Stiftungen und Vermächtnissen, deren Widmung unter thunlichster Aufrechterhaltung ihrer etwaigen speciellen Bestimmung zu wahren ist.
- d) aus sämtlichen Stiftungen, Vermächtnissen, freiwilligen Beiträgen u. s. w., welche für Schulzwecke im Lande Schlesien ohne Bezugnahme auf eine bestimmte Schule gewidmet wurden oder werden;
- e) aus der Landeschulumlage, oder der sonstigen vom Landtage beschlossenen Bedeckung nach dem Jahreschulpräliminare.

§ 44.

Der Landesschulfond wird vom Landesausschusse verwaltet.

§ 45.

Der Landtag sorgt für die Erfüllung der dem Lande bezüglich des Schulwesens obliegenden Verpflichtungen und stellt den Jahresvoranschlag für die Landeschulbedürfnisse fest.

§ 46.

Die Anweisung der Ausgaben steht auf

was in Böhmen für Erlässe erscheinen auf dem Gebiete der Schule." Er hatte die Stelle roth angestrichen.

Ich las: "... haben die Schulleitungen nicht nur die Pflicht, an der Überwachung der Schuljugend bei den ordnungsmäßig festgesetzten religiösen Übungen durch Lehrer des betreffenden Glaubensbekenntnisses sich zu betheiligen, sondern den ganzen moralischen Einfluss auszubieten, damit jene Schüler, welche vorübergehend vom Schulbesuche befreit sind, während der Dauer dieser Befreiung ihre religiösen Pflichten erfüllen." Das ordnete der Bezirksschulrath auf Aufforderung des Landeschulrathes an. Ich traute meinen Augen nicht und drehte schnell das Blatt um, damit ich mich überzeuge, ob diese Verordnung wirklich im zwanzigsten Jahrhunderte erlassen sei, aber es war richtig. Das Blatt entsank meinen Händen und ich sah meinen Oberlehrer an.

"Sie stamen, Fräulein?" fragte er, "ich nicht. Warten Sie nur, es wird schon noch besser kommen, auch bei uns in Schlesien. Nicht um sonst sitzen die Jesuiten in Troppau, die verstehen es, das Regierungsrad zu ihren Gunsten zu drehen. Der christliche Frauenbund dreht auch mit, und gar nicht lange wird es dauern, dann werden die ersten Geschosse von dort geflogen kommen. Die Herren Jesuiten sind vortreffliche Feuerwerker, ihr Geschoss wird schon ins Schwarze

treffen und die verheerenden Wirkungen werden nicht ausbleiben."

"Aber, Herr Oberlehrer", unterbrach ich ihn, "wir haben ja doch in Oesterreich noch Schulbehörden!" und ich glaubte ihn damit geschlagen zu haben. Er aber lächelte und entgegnete mir: "Schulbehörden haben wir wohl, aber es sind keine solchen mehr, wie vom Jahre 1870. Es sind heute nur mehr Vollzugsorgane. Wie der Wind im Cultusministerium bläst, darnach drehen sich die Fahnen im Unterrichtsministerium und die Landeschulräthe aller Kronländer blasen mit derselben Luft in die Schulposaune. Die Herren Landeschulinspectoren hören es, d. h. sie müssen es hören und winken den Steuermännern der Schulbezirke und die Schulschifflein in den einzelnen Gemeinden müssen nach der Richtung fliegen, nach welcher die frommen Herren oben es wünschen. Ein Wunsch von oben, ist unten an Ort und Stelle, wohin er gerichtet war, schon zum Befehl geworden." Mein Oberlehrer schwieg und trat ans Fenster. Ich wollte etwas entgegnen, aber mir fiel beim besten Willen nichts ein. Nach einer Weile fuhr er fort: "Denken Sie, Fräulein, daß der Paragraph 19 nicht zur furchtbaren Waffe in den Händen unserer Feinde werden kann? Lesen Sie nur einmal das ganze Gesetz durch und Sie werden manches Eck finden, das zum Stein des Anstoßes wird, über welchen derjenige stolpern und fallen kann, der mißliebig

Grund des vom Landtage festgestellten Voranschlages der Landes Schulbehörde zu.

§ 47.

Aus dem Landes Schulfonde werden bestritten:

- a) Die Bezüge des Lehrpersonales nach Maßgabe der Bestimmungen des zweiten Absatzes des § 35;
- b) die Übersiedlungskosten der Lehrer, soweit dieselben nach dem Gesetze über die Rechtsverhältnisse des Lehrstandes darauf Anspruch haben;
- c) die Kosten der Abhaltung der Bezirkslehrerconferenzen einschließlich der den Mitgliedern zu gewährenden Reisekostenentschädigungen, ferner die Reisekostenentschädigungen und Taggelde für die Abgeordneten der Bezirksconferenzen zu den Landesconferenzen.

Die Höhe der Reisekostenentschädigungen und Taggelde wird vom Landesauschusse nach Einvernehmung des Landes Schulrathes bestimmt.

Schlussbestimmungen.

§ 48.

Die Wirksamkeit dieses Gesetzes beginnt mit dem 1. Jänner 1902.

geworden ist. Jetzt sieht der Paragraph ganz harmlos aus, aber in einigen Jahren wird er ganz anders ausschauen. In jeder Zeile steckt ein Jesuitenkopf und der wird sich schon seinerzeit Geltung zu verschaffen wissen."

Ich lächelte, mein Oberlehrer sah es. „Fräulein," sagte er, „ich wollte, ich könnte auch noch so lächeln als Sie! Uns beiden kann nicht viel mehr geschehen. Ich bin alt, und ihnen wünsche ich, daß der Paragraph 19 bald in Thätigkeit tritt. Von Oberstar veretzt zu werden ist keine Strafe, sondern eine Beförderung."

Ich hatte genug gehört und empfahl mich. Aber da hatte mein Oberlehrer doch nicht recht. Ich muß gestehen, daß es mir in Oberstar recht gut gefällt. Erstens bin ich schon gut bekannt daselbst, kenne alle Kinder und schließlich wird auch hier die Wohlthat des neuen Gesetzes mich ereilen; eine Versetzung aus Dienstesrücksichten wäre jetzt unangenehm Ihrer

Else Bisig,

noch provisorische Hilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberstar.

NB. Zwei Hühnchen sind weg. Eines wurde überfahren und das zweite muß sich verlaufen haben.

§ 49.

Mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes treten alle auf Gegenstände desselben sich beziehenden bisherigen Gesetze und Verordnungen außer Kraft.

§ 50.

Mit der Durchführung dieses Gesetzes und der Erlassung der nöthigen Instruction ist Mein Minister für Cultus und Unterricht beauftragt.

Übelstände im Sprachunterrichte.

Warum hat der Sprachlehrer beim Unterrichte in der Grammatik im Verhältnis zu dem der anderen Unterrichtsdisciplinen einen so geringen Lehrgewinn? Weil man sich kein ärgeres Mißverhältnis denken kann, als das zwischen dem in der Sprachlehre erzielten Erfolge zu der darauf verwandten Mühe. Jeder andere Gegenstand (Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang u. s. w.), weist größere Erfolge auf, als die Sprachlehre.

Und dieses Mißverhältnis zwischen den Erfolgen der anderen Unterrichtsdisciplinen mit denen der Sprachlehre, ist auf der Oberstufe noch größer, als auf der Mittel- und Unterstufe. Wie viele Oberclassen wird es geben, in denen keine bedeutenden Fehler gegen die Sprachregeln sowohl beim mündlichen, als auch schriftlichen Sprachausdruck vorkommen? In den meisten Classen gehören diese Verstöße gegen die Regeln der Grammatik zu den ganz gewöhnlichen Erscheinungen.

Diese Erfahrung machen wir alle, und zwar ohne Unterschied, ob unsere Schule ein- oder mehrclassig ist, ob sie eine Stadt- oder eine Landschule ist, ob Kinder mit einer slavischen oder nur solche mit deutscher Muttersprache darinnen sitzen. Diese Erfahrung müssen zu ihrem Leidwesen auch die Lehrer der Bürgerschulen, Mittelschulen zc., machen.

Die Lehrer des Französischen, Tschechischen, Polnischen zc. an deutschen Bürger- und Fortbildungsschulen beobachten oft, daß Schüler und Schülerinnen nach zurückgelegter Bürgerschule in der Sprachlehre nicht genügend für die Zwecke des fremdsprachlichen Unterrichtes vorbereitet waren. Diese Schüler mußten oft erst in der Fortbildungsschule mit gewissen Elementen der Grammatik, wie Bestimmung der Art des Artikels, der Formen des Zeitwortes, der Hauptwortfälle u. s. w. eingehend bekannt gemacht werden. Es kam nie vor, daß den Schülern die betreffende Partie aus der Grammatik ganz fremd gewesen wäre. Man beobachtete sogleich, daß sie sich oft damit beschäftigt hatten, nur war ihr Wissen nicht prompt, nicht klar und gründlich.

Es genügt eben nicht, wenn auf Fragen fol-

gender Art: In welchem Falle stehen die Hauptwörter „Brücke“ bzw. „Geländer“ in nachstehenden Sätzen? „Das Geländer der Brücke wurde vom Schlosser angestrichen“, — erst auf Umwegen die richtige Antwort erhält.

Hiermit ist aber bewiesen worden, daß sich die Volksschüler wohl mit diesen Sachen beschäftigt haben, daß diese Stoffe aber nicht voll erfaßt wurden und nicht verwertet werden konnten.

Man muß diese Thatfachen bedauern; noch bedauernswerter erscheinen aber die Lehrer, welche mit Lust und Liebe bei der Sache sind und welche alle möglichen methodischen Kunstgriffe anwenden, um ihre Schüler sattelfest zu machen, ohne daß der Erfolg zu der angewandten Mühe im rechten Verhältnisse stünde. Die Lehrer beklagen am meisten diese Übelstände; zahllos sind die aus ihrer Mitte hervorgegangenen Pläne zur Reform des Sprachunterrichtes; es ist aber bis jetzt noch nicht gelungen, diese Übelstände vollständig zu beseitigen.

Der Hauptgrund, warum es nicht besser geht, ist der, daß die Theorie dieses Unterrichtsgegenstandes in unseren Schulen viel zu früh beginnt und die hierfür bestimmte kostbare Zeit nicht richtig angewendet, ja, man kann sagen, vergeudet wird. Die Kinder des 2. Schuljahres können zur Noth lautrichtig lesen, langsam und mühselig lautrichtig schreiben und ganz leichte Fragen in vollständigen Sätzen beantworten.

Was soll man nun im 2. Schuljahre mit der Lehre vom reinen einfachen Satz, vom Zeitworte und den 3 Hauptzeiten, vom Eigenschaftsworte u. s. w. beginnen?

Viele Lehrer drillen mit großer Mühe in besonders zugestutzten Sätzen den Kindern diese Dinge so ein, um die Inspection gut zu bestehen. Ist ein solches Wissen aber gründlich? — Nein. Das sehen wir daraus, daß Schüler des 2. Schuljahres, die Obiges so gut beherrscht haben, in der 4. und 5. Classe Zeit- und Eigenschaftswörter verwechseln, die Formen des Zeitwortes nicht sicher bestimmen können u. s. w. Worin liegt der Grund? Darin, daß die Unterstufe für solche abstracte Sachen, wie die Grammatik, kein geeigneter Boden ist.

Wie viel bilden wir uns darauf ein, daß die Anschauung unseren gesamten Unterricht beherrscht! In der 1. Classe wird allerdings ein schöner Anlauf gemacht, denn der Anschauungsunterricht entspricht den sinnlichen Bedürfnissen der Kinder. Gleich im 2. Schuljahr aber werden Comenius, Rousseau und Pestalozzi über Bord geworfen, und wir befinden uns wieder mitten im Scholasticismus drin. So werden in der 2. Classe jährlich 80—90 Stunden der Vermittlung der Sprachtheorie gewidmet — und mithin an eine verfrühte und hier also zwecklose Sache verschwendet. Wenn man diese Zeit auf

einer höheren Unterrichtsstufe zur Verfügung hätte, welches Capital könnte man da heraus schlagen.

Das Übel liegt aber viel tiefer, und zwar liegt es in nichts anderem, als in den sogenannten concentrischen Kreisen. Daß dieser Lehrgang eine Berechtigung hat, ist gewiß; er darf aber nicht das auseinanderreißen, was psychologisch zusammengehört.

In der 3. Classe (Lehrpläne für Schlesien; in anderen Ländern ist es ähnlich.) soll folgender Lehrstoff behandelt werden: Der reine einfache Satz. Arten des Hauptwortes. Zahl- und Fallbiegung desselben. Das unbestimmte Fürwort. Haupt- und Hilfszeitwörter. Die sechs Zeiten der thätigen Form anzeigender Ausdragsweise. Unterscheidung der thätigen und leidenden Form. Die drei Ausdragsweisen. Begriff des Mittelwortes der Ausdragsform und der Nennform. Das Eigenschaftswort; Biegung und Steigerung desselben. Begriff des Zahlwortes, des Umstands-, Vor- und Empfindungswortes. Rection der Vorwörter. Erzähl-, Frage- und Befehlsätze. Anfänge der Wortbildung.

Daß die 3. Classe dieses Sammelstadium nicht beherrschen kann, ist selbstverständlich. Würde sie es aber, so bliebe ja für die 4. und 5. Volksschulclasse, sowie für die Bürgerschule nicht viel zu thun übrig.

Welches sind die Folgen dieses Durchpeitschens fast des gesamten grammatischen Stoffes in einem einzigen Schuljahr? — Ungenaueres und oberflächliches Auffassen, große Unklarheit, geschwindes Vergessen, die entgegengesetzten Partien werden wie Kraut und Rüben in einen Topf geworfen und erzeugen dann ein schreckliches Chaos. Daß dieser Lehrstoff in der nächst höheren Classe nicht gründlich wiederholt werden kann, leuchtet ein; denn 1. ist er schon in der 3. Classe durchgepeitscht worden, sitzt also nicht fest; man kann ja nichts wieder-„holen“, wenn in den meisten Fällen nichts zu „holen“ ist; 2. ist in der oberen Classe nicht genug Zeit zur Wiederholung, weil wieder eine Menge neuen Stoffes durchgenommen werden soll.

Kann man diesen Mängeln des Lehrplanes abhelfen? Man kann nicht nur, nein, es muß abgeholfen werden. Wie? In der Weise, daß man den Lehrstoff der Fassungskraft des Kindes anpaßt. Um diesen Zweck zu erreichen, wird der Lehrstoff — nach dem Grundsatz: „Vom Leichten zum Schweren“ — so vertheilt, daß eine Partie der Sprachlehre, welche besonders wichtig und grundlegend ist, vollständig in den Vordergrund tritt, indem sie ausschließlich gelehrt und geübt wird. Und nur nebenbei sollen auch andere Partien des Lehrstoffes durchgenommen werden.

Es gibt Gebiete der Sprachlehre, welche be-

sonders wichtig und grundlegend sind. Durch den cyklichen Lehrgang verleitet, werden sie leider vom Lehrer nur kurz abgethan, obwohl sie so lange bearbeitet werden sollen, bis im Schüler tiefe Spuren davon übrig bleiben. Zu diesen Partien, welche alle anderen an Bedeutung überragen, welche alle anderen beherrschen, und von welchen alle anderen abhängen, gehören insbesondere folgende drei: 1. Das Hauptwort und seine Fallbiegung; 2. das Zeitwort; 3. die Unterscheidung der Haupt- und Nebensätze.

In der 3. Classe muß die Lehre vom Hauptworte fast ausschließlich den Lehrstoff bilden, und nur nebenher können die übrigen vorgeschriebenen Lehrpartien ihre Erledigung finden. Zu den wichtigsten, zugleich aber zu den schwierigsten Leistungen, die der Lehrer zu bewältigen hat, gehört die Vermittlung der Lehre vom Hauptworte. Weniger Mühe bereiten die Bestimmungen des Geschlechtes und der Zahl; wenn man jedoch zur Fallbiegung des Hauptwortes kommt, so bleibt der pädagogische Karren gewöhnlich stecken; und gerade dieser Abschnitt der Grammatik ist der wichtigste. Die meisten grammatikalischen Fehler hängen mit der Fallbiegung des Hauptwortes zusammen; begeht der Erwachsene einen solchen Fehler, so weiß man sogleich, wie weit seine Schulbildung her ist.

Es darf sich aber Niemand der Meinung hingeben, daß eine solche Herulesarbeit, wie es die vollständige Beherrschung dieser Lehrpartie ist, in einigen Wochen abgethan werden kann. Wer dieser Meinung ist, den darf es freilich nicht wundern, wenn statt Gründlichkeit, Klarheit und Promptheit nur Oberflächlichkeit und Seichtheit des Wissens erzeugt wird.

Eine so wichtige Lehrpartie, wie es die Fallbiegung des Hauptwortes ist, gehört zu den grundlegendsten Partien, und deshalb soll man sich mit ihr während des ganzen dritten Schuljahres beschäftigen, und zwar so intensiv, bis die mühevoll gewonnenen neuen Begriffe unausrottbar im Gedächtnisse haften, und erst dann ist dieses Ziel vollständig erreicht, bis die Schüler die Fälle des Hauptwortes vollständig nach dem Sprachgefühl bestimmen können. Die Lösung dieser Aufgabe spannt die Kräfte des Lehrers sehr an und nur durch ein vollständiges Hineinversenken von seiner Seite ist sie zu erreichen.

(Schluß folgt.)

Sprechhalle.

Ein Krebschaden der modernen Volksschule.

Seit Jahrzehnten hat die österreichische Lehrerschaft unzähligemale in Wort und Schrift gegen die schädigenden Einflüsse clericaler Bestrebungen, gegen die allseitig ungenügend gebliebene, allem Rechtsgefühle hohnsprechende

Besoldung der Lehrer u. dgl. m. Stellung genommen; sehr selten aber hat sich noch ein Mund aufgethan oder eine Feder gefunden, um einen der bedenklichsten Punkte unserer Schulgesetze einer Erwägung zu unterziehen, nämlich die Abhängigkeit der Schule von der Gemeinde.

In allen übrigen Berufsarten, ob diese nun Handwerk, Kunst oder Wissenschaft zum Gegenstande haben, sind alle Vorgesetzten ihren Untergebenen an fachlicher Bildung überlegen oder mindestens gleichwertig; auch im mittleren und höheren Schulwesen ist dies der Fall; nur einzig und allein bei der Lehrerschaft der Volksschule, diesem Achenbrödel der „Cultur“-Welt, trifft man innerhalb einer gewissen Grenze auf das Gegentheil.

Doch ist hier zwischen Stadt und Land zu unterscheiden. In der Stadtvertretung sitzen Männer, welche zumeist selbst eine gediegene Bildung genossen und daher den Wert der Volksschule, als des Grundpfeilers jeglicher Bildung, wohl zu würdigen wissen. Die Erfahrung lehrt denn auch, daß in den Städten viel, häufig sogar sehr viel für das Gedeihen der Volksschule geschehen ist. Diese Thatsache rechtfertigt den gefehlich gewährleisteten Einfluß der Stadtvertretung auf die Volksschule.

Ganz anders jedoch steht die Sache auf dem Lande. Hier hat sich das Recht der Bevormundung der Schule durch die Gemeindebehörde als ein Danaergeschenk erwiesen, das der Entwicklung des Schulwesens auf dem Lande mehr Schaden als Nutzen gebracht hat. Hier geschieht es nicht selten, daß Personen das Commando über Schule und Lehrer erlangen, die es noch nicht bis zur correcten Schreibung ihres eigenen Namens gebracht haben, und die den Wert eines Menschen nur nach dessen sicht- und greifbaren Besitzthümern zu taxieren verstehen. Daß das Leben und Wirken eines Lehrers unter solchen Vorgesetzten zum Martyrium wird (ein Zustand, der für das Gedeihen der Schule verhängnisvoll werden kann), das liegt auf der Hand. Anstatt jedoch in solchen Fällen das Übel dort zu beseitigen, wo es seine Wurzeln hat, geschieht das gerade Gegentheil: man maßregelt den Lehrer!

Vielleicht wird hier eingewendet werden: „Ist nicht in fast jeder Landgemeinde die Schule das schönste Haus des Ortes? Sind all' die vielen und kostspieligen Schulneubauten nicht weithin sichtbare Beweise von dem schulfreundlichen Sinne auch der Landbevölkerung?“ Darauf antworte ich: „Wer solchen Einwand erhebt, kennt entweder die einschlägigen Verhältnisse nicht genügend, oder er ist einer von denen, die sich — fragen, wenn's juckt.“

Gut ab! — vor jenen Dorfgewaltigen, die ein den modernen Anforderungen entsprechendes Schulhaus errichteten — aus freien Stücken. Ja, hier liegt der Hase im Pfeffer. Aus freien Stücken!

Wie viele Landgemeinden aber sind es, die ein neues Schulhaus errichteten, ohne daß oftmaliges Drängen, ja selbst Drohen der Bezirkschulbehörde vorausgehen mußte?! Nochmals: Gut ab, wo solches geschah! Wollte indess jemand sich auf die Suche nach solchen Gemeinden aufmachen, und zu diesem Zwecke sein liebes Vaterland nach allen Richtungen durchqueren: derselbe würde — hätte er keine andere als die angedeutete Rücksicht zu üben — seinen Gut nicht sonderlich zu strapazieren brauchen!

Was über die Entstehung von Schulneubauten behauptet wurde, daß gilt zugleich auch in jeder anderen Hinsicht. Ja, es gibt auch schulfreundliche Dorfgemeinden; sie bilden aber nicht die Regel, sondern leider nur die Ausnahmen. Man denke nur an die Behandlung der Schulverschämmisse, an die Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln, an die Versorgung armer Schulkinder u. v. a. Soll daher eine wirkliche Hebung des ländlichen Schulwesens erfolgen, so muß gefordert werden, daß das Wort zur That werde: Schuster, bleib' bei deinem Leisten! So lange der Lehrer Ortschulinspektoren und andere derartige „Vorgesetzte“ hat, die von den Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichtes keinen Dunst haben und trotzdem das große Wort zu führen berechtigt sind, solange bleibt er ein Proletarier, solange kann eine rechte Arbeitsfreude in ihm nicht aufkommen. Wer aber hat den meisten Schaden davon?!

K.

Nachrichten.

Ober-Lischna. Der „Teschner Land-Lehrerverein“ veranstaltete am 27. Juli d. J. eine Wanderversammlung in der öffentlichen Volksschule I in Ober-Lischna mit nachstehendem Verlaufe:

Herr Schulleiter Francuz führte mit Schulkindern der höchsten Abtheilung ein Practicum über die Biene theoretisch und praktisch durch, das geeignet war, edle Begeisterung für rationelle Bienenzucht bei den Anwesenden zu wecken. Die Versammelten besichtigten nachher auch den Bienenstand des dortigen Herrn Pfarrers, sowie andere Sehenswürdigkeiten des Schulortes. Nach erfolgter Stärkung der Theilnehmer bei Hausfrau Francuz schritt Vorsitzender Herr Kowala, zur Eröffnung der eigentlichen Sitzung. Er hieß die Erschienenen Collegien und Gäste, herzlich willkommen, gedachte in markigen anerkennenden Worten der jüngsten Schaltungsregulierung, sowie der gegenwärtigen Zeitgeisteströmungen. Die Herrr Ortschulrathsobmann Stornarski sen. und Schulleiter Francuz bewillkommneten die Erschienenen in freundlicher Weise, den Berathungen beste Erfolge wünschend. Von der Verlesung der Protokolle und Erledigung der üblichen Formalien wurde diesmal Umgang genommen. Die unuelle Kritik des Practicums wird auch bei der nächsten Plenarversammlung in Teschen erfolgen. Herr Schulleiter Katus-Lischna hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Wie ist ein Menitzenzfall in der Schule zu behandeln.“ Für die wohlwollenden und aneifernden Ausführungen erntete der Vortragende Beifall und Dank der Zuhörer, ebenfalls auch der Bienenzuchtreferent. In den Verein wurde als ordentliches Mitglied Herr Oberlehrer Johann Körner (Trzyniez) aufgenommen. Sodann Schluß der Sitzung und gemüthliche Nachconferenz.

J. Z.

Mannigfaltiges.

Schwerhörigkeit. Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholsons künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institut ein Geschenk von 25.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: Nr. 13.054 Das Institut Nicholson, „Longcott“, Gunnersbury, London, W.

Aussprüche über Universitätsbildung der Lehrer. Prof. Dr. Dodelport (Zürich): „Man tadelt weit herum in Europa die Halbbildung des Volksschullehrers, und doch

muß er die vornehmste Geistesbildung und die sorgfältigste Herzensbildung erhalten, wenn die Schule aus der Stagnation herauskommen soll. Wer am Fundament baut, der muß der widerste Baumeister des ganzen Hauses sein. Der Volksschullehrer, der am Fundament der Geistesbildung unserer Nation baut, sei fürderhin nicht mehr gehalten wie ein nothwendiger Handlager, sondern wie ein wissenschaftlicher Werkmeister. Er verlange regelrechte wissenschaftliche Bildung!“ — Prof. Dr. Baumann (Göttingen): „Die Elementarlehrer können seminarisch herangebildet werden. In spätern Jahren aber ist bei Wunsch und Streben Gelegenheit zu einem Jahr Universitätsstudien zu eröffnen; denn alle Lehrer gehören einer geistigen Welt an.“ — Oberschulrath Dr. v. Stallwürk: „Wie kommt es, daß dem Thierarzt eine viel tiefere und umfangreichere, eine auf eigentliche Begründung und Einsicht berechnete Vorbildung gegeben wird, während dem Lehrer, welchem der Unterricht und die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts, die Entwicklung des Seelenlebens unserer Kinder anvertraut ist, eine rationelle Vorbildung vorenthalten wird?“ — Prof. Frohschammer: „Wenn von näherer Kenntnis der Philosophie bei der Lehrerbildung die Rede sein soll, müssen natürlich den Lehrern auch die Hochschulen offen stehen.“ — Prof. Dr. Strümpell: „Mein pädagogisches Ideal ist ein wissenschaftlich gut durchgebildeter, durchs Band der gemeinsamen Interessen und Aufgaben fest geeinter deutscher Lehrerstand, der als große und machtvolle Corporation stets und überall die Majestät des Geistigen vertritt und im Culturleben geltend macht.“ — Dr. Andrea: „Die Lehrerbildung wird sich für alle diejenigen, welche an irgend einer Stelle und in irgend einer verantwortlichen Form an der Erziehung der Jugend zu arbeiten haben, als dieselbe erweisen und gemeinsam da erworben werden, wo sich eine von jedem außerordentlichen Einfluß freie Bildung nur erwerben läßt, an den Hochschulen.“ — Dr. Dittes: „Hochschulen für alles und alle, auch für die, welche den Pferde- und Hundebandwurm curieren sollen, — aber beileibe nicht für die, welche berufen sind, Kinder, Menschen, Seelen zu bilden.“

Pr. L.-Ztg.

Eine That echten Freisinniges. Der Bezirkschulrath der Stadt Brünn hat den Sohn des verehrten Obmannes unseres Reichsbundes, Herrn Lehrer Otto Katschinka, der bekanntlich von den Wiener Gewalthabern mit Beginn des verfloßenen Schuljahres „nicht wieder in Verwendung genommen worden ist“, zum provisorischen Unterlehrer an den deutschen Schulen der Stadt Brünn ernannt. Herr Katschinka war das ganze vergangene Schuljahr postenlos; jede Vermuthung, an irgendeiner Schule im Lande als Lehrer unterzukommen, war vergeblich: die christlichsocialen Gesellschaft vereitelte jeden Schritt, den Katschinka unternahm, um neuerdings zu einem Amte zu gelangen. Deshalb wandte er sich aus Niederösterreich hinweg und verzuchtete sein Glück in Brünn. Es war ihm hold; dank dem gesunden, noch nicht „christlich“ angefräntelten Sinne, der im Brünnner Rathhause herrscht, wurde dem Gesuche Katschinkas Folge gegeben. Die Brünnner Lehrer werden dem Bezirkschulrath für diesen Beweis echten Freisinniges dankbar sein, und freuen sich, einen so berufs- und gesinnungstüchtigen Amtsgenossen, wie Otto Katschinka es ist, in ihrer Mitte zu haben.

Die neueste Orthographie. Über die Vorschläge für die neue Orthographie macht sich der „Kladderadatsch“ in folgenden Versen lustig:

Besleißige, Mensch, Dich der Orthographie,
Denn lernst Du sie jetzt nicht, so lernst Du sie nie,
Und höhere Bildung bleibt jedem verschränkt,
Der unorthographisch schreibt oder denkt,
Drum schreib immer sorgsam: „Bergib“, „Er gibt“,
Schreibst Du's mit „i-e“, wirst Du unbeliebt.“
Doch darfst Dein „Pläsier“ mit „i-e“ Du Dir würzen,
Drum laß es von keinem Dir neidisch verkürzen!
Weil über die Frage, ob „t“, ob „t-h“,

Die ältesten Männer man stracheln sah
Und haarig stets bleibt die Theorie,
Weshalb ein „t-h“ hier am Platze wie nie,
So merke ein Beispiel: Da Wagner Dich freut,
Gehst Du ins Theater im teuren Bayreuth.
Du triffst durch die Thür, und der reine Tor
Lockt Tränen der Nührung bei Dir hervor.
Dein Pathos hingegen, dem sehr antipathisch
Das Pathos der Töne, entflieht an den Stattisch,
Dort hebt er den Kontrug, wie oft er getan.
Und siehst Du ihn wieder, ist arg er im Tran.
Du tränest, er tranig am Grablesthron —
Du siehst, die Sache macht sich ja schon.
So lernst Du das Schwerste und wirst in Betreff
Des „th“ ein Kenner aus dem ff!
Das andere wir hier nicht erörtern wolln,
Nur merke Dir klüglich: „statt Köln“ schreib „Cöln“.
Auch wirst Du, um gut und löblich zu thun,
Zwar „Puttkammer schreiben, doch Ruteamerun“.
Ja, Orthographie ist des Menschen Fier,
Sie hebt übers Thier ihn — warum nicht „Tir“?

Besprechungen.

Die **Obsternteausichten Deutschlands** für dieses Jahr sind im großen Durchschnitt nicht ungünstig. Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau hat auf Grund von 519 Berichten aus seinem Lesekreis festgestellt, daß Äpfel und Birnen nur mittlere Ernten geben und zwar Birnen noch geringer als Äpfel. Steinobst, Kirichen, Pflaumen und Zwetschen lassen bessere Ernten, wie voriges Jahr erwarten, auch Kisse sind besser. Sehr voll hängt alles Beerenobst, sogar Erdbeeren haben trotz des großen Frostschadens recht gute Ernten geliefert. Sollte sich jemand noch eingehender für die Obsternteausichten interessieren, so kann er gratis die betreffende Nummer des praktischen Rathgebers vom Geschäftsamte zu Frankfurt a. D. erhalten.

Von dem **„Vollsthümlichen Handbuch des österr. Rechtes“** von Dr. Ingwer und Dr. J. Kosner sind nunmehr die Hefte 18—21 erschienen und ist hiemit der erste Band abgeschlossen. Derselbe hat einen Umfang von 656 Seiten und ist elegant gebunden zum Preise von K 6 50 durch alle Buchhandlungen sowie vom Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Wien VI, Gumpendorferstraße 18 zu beziehen. Das ganze Werk wird 2 Bände oder 40 Hefte (à 25 Heller) umfassen. Während der erste Band das Verfassungs- und Verwaltungsrecht ungemein anschaulich und populär zur Darstellung brachte, wird der zweite Band das Civilrecht, das Handels- und Wechselrecht, das Arbeiterrecht, das Strafrecht, das ganze Gerichtsverfahren und das Verfahren außer Streitfachen in derselben leichtfaßlichen und allgemein verständlichen Weise darstellen. Das Werk verdient in der That das Lob eines unentbehrlichen Berathers für Jedermann.

Über den **Verdauungsapparat**, diesem das Allgemeinbefinden in gesunden und kranken Tagen wichtigsten Organ des menschlichen Körpers, schreibt der rühmlichst bekannte Hygieniker M. Platen im weiteren Verlaufe seines in hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Naturheilbuchs **„Die neue Heilmethode“** (Deutsches Verlags) haus Bong & Co., Berlin W. 57, — 3 Bände Mk. 22.50 — in klarer, allgemein verständlicher Weise, weist auf die hauptsächlichsten Ursachen der Störungen sowie der daraus sich ergebenden Krankheiten hin und gibt durch Praxis wie Erfahrung bewährte Mittel und Wege an, mit deren Hilfe Jedermann sich davor schützen und sichere Heilung schaffen kann. Des weiteren wird in dem von Autoritäten auf dem Gebiete der Naturheilkunde rückhaltlos als bestes anerkanntem Platenbuche über Typhus, Ueberlein, Urämie, Weistanz, Verbände, Verbrennungen, Verfauchungen, Rettung von Berunglückten, Wangebrand, Wechselfieber, Wochenbett, Wollkur, Zuckerkrankheit, Zungenentzündung, Zwerchfell-

krampf, u. a. m. in ebenso belehrender wie unterhaltender Weise geschrieben. Sämmtliche Artikel sind durch sachgemäße nur für das Platenbuch entworfene Illustrationen, welche zum Verständniß der gegebenen Vorschriften und deren sachgemäße Handhabung ganz wesentlich beitragen, im reichsten Maße geschmückt. Vor allem sei noch besonders auf die künstlerisch ausgeführten Bunttafeln und Modelle der einzelnen Organe und Körpertheile des menschlichen Leibes aufmerksam gemacht, da sich dieselben bis in die kleinsten Theile zerlegen und auseinander nehmen lassen. Das Platenbuch, dessen nützliche Brauchbarkeit die Auszeichnung von 11 goldenen Medaillen, 5 Ehrenpreisen und 2 Ehrenkreuzen, Auszeichnungen, deren sich überhaupt kein literarisches Werk rühmen kann, aufs schlagendste beweisen, sei unseren Lesern in ihrem und ihrer Familie eigensten Interesse nochmals aufs angelegentlichste empfohlen.

Viel Neues und Interessantes, reiche Belehrung und Unterhaltung — für wenig Geld — bietet die in Wien erscheinende „**Österreichische Volkszeitung**“. Der Inhalt dieses hochgeachteten und altbewährten, deutschfreisinnigen, schulfreundlichen Blattes, dessen Redaction die bekannten Schriftsteller Hermann Vahr, B. Chiavacci, G. Hinterhuber, A. Krapnigg und Jos. Allram, die oberösterreichische Dichterin Suzi Wallner u. angehören, besitzt in allen größeren Orten des Inlandes und in den Hauptstädten des Auslandes eigene Berichterstatter. Sie bringt zahlreiche Neuigkeiten aus allen Gebieten, ferner täglich 2 hochinteressante Romane, jeden Donnerstag eine pädagogische Rundschau (Beiträge werden honorirt). Das „**Kleine Feuilleton**“ enthält zahlreiche interessante, unterhaltende und belehrende Mittheilungen. Jeden Samstag erscheint die Rubrik „**Die Frauenvwelt**“, und das wöchentliche gebiegene Familienblatt dieser beliebten Zeitung bietet eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Lesestoffes, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Artikel über Gesundheitspflege, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Gartenbau, Landwirtschaft, Erziehung und Unterricht, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Gedichte, Anekdoten, Preisräthsel mit schönen und wertvollen Gratis-Prämien u. Im „**Rathgeber**“ werden alle Anfragen bezüglich Gesundheitspflege, Steuer-, Militär- und Rechtsfachen unentgeltlich beantwortet. Die Bezugspreise wurden für alle Lehrpersonen wesentlich ermäßigt und betragen: mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 20 h, vierteljährig 6 K 40 h, mit wöchentlicher Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlicher Postzusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Beilagen pädagogischer Rundschau u.) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Für die Zustellung unseres Blattes ins Haus ist den amtlichen Postboten keinerlei Gebür zu entrichten. Probenummern werden überallhin gratis die Verwaltung der „**Österr. Volkszeitung**“, Wien I., Schulerstraße 16.

„**Wunderliche Heilige**“ sind sie in der That, diese Satire aus Marokko und Indien, die uns Eduard Krause in dem neuesten Hefte (27) der illustrierten Zeitschrift „**Zur guten Stunde**“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagshftes 40 Pfennig) in Wort und Bild vorstellt. Das Erlebten der sinnlichen Natur der Menschen, eine vielen Religionen gemeinsame Tendenz, führt in den einzelnen Secten des Mohammedanismus und den Bekenntnissen der indischen Halbinsel zu den seltsamen Verirrungen, von denen uns Krause hier in der interessantesten Weise erzählt. Von einer Berliner „**Mimen-Invasion**“ weiß Robert Misch in einer amüsanten Plauderei zu berichten, einer Invasion, die sich jedes Frühjahr wiederholt, wenn Thaliens Jünger neue Engagements suchen. Erinnerungen aus der Schulfeste frisch Albert Graf Schlittenbach in seiner netten und amüsanten Humoreske „**Der blöthende Posterstuhl**“ auf. Hanna Brandenfels „**Die See von Nabenborf**“ nähert sich nun mehr und mehr dem glücklichen, Victor Blüthgens „**Die kleine Vorführung**“ dem tragischen Ende. Von den prächtigen Illustrationen

nationen und Kunstbeilagen des Heftes ist wieder nur Nützliches zu sagen. M. Wegert's „Der Club der Harmonisten“, ist ebenso amüsant wie lehrreich, indessen Joffat in seinem „Marketender“ ein hübsches Stück Soldatenleben festhält. In's Hochgebirge führt uns eine Illustration: Besteigung des Titlis, während Freunde der Zoologie sich wohl lebhafter für die Operation an einem Elefanten interessieren werden. Actuelles, Frauenbeilage und Illustrierte Klassikerbibliothek kommen auch diesmal hinzu, um das so mancherlei bringende Heft einem Jeden willkommen zu machen.

Ein Gottesmann. Roman in zwei Bänden von Marie Bernhardt. Dresden G. Pieson's Verlag. Preis M. 8. — Mit gewohnter Meisterschaft, die sich schon in einer glänzenden Reihe von belletristischen Arbeiten auf das Beste bewährt hat, erzählt die stark populär gewordene Schriftstellerin in ihrem jüngsten Buche die ergreifende Familiengeschichte, die sich in der weltfernen Stille eines ostpreussischen Pfarrhauses abspielt. Zwei grundverschiedene Weltanschauungen treten sich da freundlich gegenüber und gerathen in einen Conflict, der in einen Kampf um Sein oder Nichtsein ausklingt. Die streitenden Elemente werden durch den gläubenseifrigen Pfarrer Ulrich Deinhardt, der von seinem Wahlpruch „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“ nicht lassen will, einerseits und durch dessen Kinder, Johannes und Maria, die beide in die Welt ziehen, um sich der Kunst in die Arme zu werfen, andererseits verkörpert. Das Ganze bedeutet ein erschütterndes Familiengemälde, in dessen Mittelpunkt die Gestalt Ulrich Deinhardts steht, zu dessen Charakteristik Marie Bernhardt alle hellen und erfreulichen Töne herrlicher Eigenschaften des Herzens und Gemüthes verwandt hat, um den tiefen Schlagschatten, den beschränkten Zelotismus des Buchstabenglaubens desto schärfer hervortreten zu lassen. — Die Führung der Fabel und die Verknüpfung der Fäden verzahnt allenthalben eine abgeklärte Künstlerkraft, die Diction flüssig und geschmackvoll, die Darstellung immer anregend und fesselnd zugleich, so daß auch dieses Werk der trefflichen Frau eine Lektüre von ganz eigenartigem Reiz ausmacht, die ebenso spannend, wie belehrend in des Wortes bestem Sinne genannt werden darf.

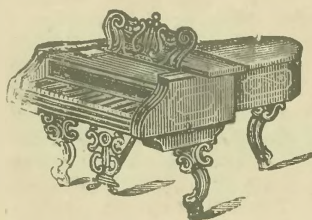
Briefkasten der Schriftleitung.

A. M. in B. Sie brauchen sich jetzt um das Def. nicht zu bewerben. Die Einreichung in den Personalstatus hat selbst die Wirkung einer definitiven Anstellung. (§ 16 des neuen Gesetzes über die Regelung der Rechtsverhältnisse etc.) **Jos. S.** Ohne Lehrbef. **Z.** bloß prov. Die Anstellung steht dem B.-Sch.-M. zu. **A.** Ab 12. September wieder in Agd. **Ger.** In der nächsten Nummer.

Eingesendet.

Dankfagung.

Der vom löblichen Gemeindevorstand in Meltsch übermittelte Unterstützungsbeitrag von 2 K für die Witwen- und Waisen-Pensionszulage-cassa wird hiemit dankend bestätigt.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

Einladung

zu der Generalversammlung des „Lehrervereines im Freistädter Schulbezirke“, welche am 28. September von 2 Uhr nachmittags ab im Schulgebäude zu Bahnhof Oderberg stattfinden wird.

Tagesordnung: Protokoll; Einlauf; Jahres- und Rechenschaftsbericht; Fragekasten; Wahl zweier Experten zum Delegiertentag nach Jägerndorf; Pressausschuß; Statutenänderung; Wahl der Vereinsleitung; Unterschiedliches und Anträge.

Oderberg, 26. August 1901.

Der Obmann: Franz Dostal.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 1654.

An der zweiclassigen Volksschule in Miendzyżwiez kommt die Oberlehrerstelle zur Neuweisung.

Bewerber um diesen Posten, welcher mit den systemmäßigen Bezügen der zweiten Lehrergehaltsklasse dotiert ist und für dessen Erlangung die Befähigung zur subsidiarischen Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes erforderlich ist, haben ihre entsprechend instruierten Competenzgesuche spätestens

bis zum 30. September l. J.

im vorgeschriebenen Dienstwege beim Ortschulrath in Miendzyżwiez einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath für den Landbezirk

Bielitz, am 19. August 1901.

Der Vorsitzende.

3. 1682.

An der öffentlichen einclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Dörfel ist die Stelle des Lehrers und Schulleiters mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis

3. October 1901

bei dem Ortschulrath in Dörfel einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 22. August 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Jirasek.

Im Verlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist soeben erschienen:

Hand-Katalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie für Religionslehrer.

Jeder dieser Kataloge enthält nebst den Katalogs-Kubriken die Tagesmarken mit Hervorhebung der schulfreien Tage, die Zeit- und Festrechnung, Stundenpläne, Konferenznotizen zc.; außerdem ist jedem Hand-Katalog ein **Taschen-Kalender** mit Kalendarium vom 1. September des laufenden bis 31. December des nächstfolgenden Jahres mit Notizblättern und verschiedenen wissenschaftlichen Angaben, sowie ein **Hardtmuth-Stift** feinsten Art beigegeben.

Der **Katalog für Volksschulen** kostet a) für 68 Schüler 80 h, b) für 100 Schüler 1 K, c) für 132 Schüler 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der **Katalog für Bürger- und Mittelschulen** bietet auf jeder Seite Raum für 4, bei Verlängerung der angegebenen Theilungsklinien aber für 8, 16 oder 32 Schüler und kostet a) für 136, bezw. 272 oder 544 Schüler 80 h, b) für 200, bezw. 400 oder 800 Schüler 1 K, c) für 264, bezw. 528 oder 1056 Schüler 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der **Katalog für Religionslehrer** für 500 bezw. 1000 Schüler berechnet, kostet 1 K, mit Zusendung 10 h mehr. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldebetrages **nur an die Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines III/3, Beatrixgasse 28**, zu richten.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung sende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien V/1, Pilgrammgasse 6**.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Verbrauch pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

MEYERS Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.

= Vollständig liegt vor =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte
je 50 Pf.,
17 Bände
je 8 Mk.

17 Bände
in Halb-
leder geb.
je 10 Mk.

KONVERSATIONS-

LEXIKON

Probehefte und Prospekte gratis durch
jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

Zur Anfertigung von

illustrierten Postkarten

empfiehlt sich die

L. V. Enders'sche Kunstanstalt
(Hoch & Schleif.)
Neutitschein.

Verlange Anfertigungs-offerte.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Verfahren der berühmten, gleichnamigen Naturheilanstalt Dresden-Radebeul, und übertrifft an Güte und Feinheit alle anderen Malzkaffees!

Buchholz & Diebel in Troppan

empfehlen ihr
großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4¹/₂ Octaven, 3 Register, Nußholz matt) von der **F. F. Hofharmoniumfabrik** Teofil Kotykiewicz, **Peter Tih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Aus der Unterwelt der Grosstadt

heisst der neue, hochinteressante, spannende **Roman**, der jetzt in der

Österreichischen Volks-Zeitung

erscheint und der allen neuen Abonnenten **gratis** nachgeliefert wird.

Dieses alte, hochgeachtete, **wahrhaft volksfreundliche** Wiener Blatt bringt:

zahlreiche Neuigkeiten aus allen Weltgegenden, täglich 2 spannende Romane, ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisräthsel mit schönen, sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs **Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis** beantwortet.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden, hochinteressanten **2 Romane gratis** nachgeliefert.

Die **Abonnements-Preise** betragen für Lehrpersonen ermässigt:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Osterr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben**

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K. 1.70, halbjährig K. 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Österr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstrasse 16.

A. A. Selbig,

Imprägnation (Schwarzanstrich) u. Erzeugung

von

Schultafeln

Wien, XII., Reischgasse 7

empfiehlt den verehrlichen Schulleitungen seine **matten, glanzlosen, das Auge nicht schädigenden Schultafeln.**

Schwarzanstrich zum Selbstanstreichen per Kilogramm K 6.—

Rothel Linienfarbe, 1 Flaschen 1.50

Pinfel aus geschliffenen Schweinsborsten 4.—

Neue Schultafeln (Garantie gegen Springen und Werfen) 1.2mal 1.6 m, 1 Stück 24.—

Ledertuchtafeln in Rahmen, dieselbe Größe 22.—

Tafelgestell zum Schieben aus Eichenholz 16.—

Sandfreie Kreide (von 5 Kilo aufwärts) per Kilogramm —40

Lederschwämme per Stück —60

Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nr. 18.

Troppau, 20. September 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werte zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.

Sandschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Rede

des Landeshauptmann-Stellvertreters Cardinals
Dr. Kopp im schlesischen Landtage anlässlich
der Schulgesetzdebatte.

Hohes Haus!

Gleich Monsignore Smiezy widerstehe auch ich der Versuchung, in eine allgemeine Schuldebatte einzutreten. Darum handelt es sich bei der jetzigen Berathung nicht. Es handelt sich um eine Specialfrage, die wir im Interesse der Lehrerschaft regeln wollen.

Ich werde auch nicht auf Einzelheiten eingehen, obwohl die Anregungen der Herren Dr. Türf und Dr. Menger dazu Veranlassung geben würden. Ich habe die Reden der beiden verehrten Herren mit dem Gedanken angehört: Mit einer solchen Weitblick macht man keine Gesetze. Es kommt nie ein Gesetz zustande, wenn man den Grundsätzen folgt, die diese beiden hochverehrten Herren vorgebracht haben.

Was mich veranlaßt, noch jetzt das Wort zu ergreifen, sind zwei Gründe. Einmal das Mißverständnis, das sich, wie ich glaube, an die Worte des hochverehrten Herrn Baron Sedlmayr geknüpft hat. Wenn ich den Herrn Abgeordneten richtig verstanden habe, so hat er nur folgende Gedanken zum Ausdruck bringen wollen: Wir werden alles thun, um das Gesetz zustande zu bringen, wir wollen die Lehrer nicht mehr warten lassen, in die Rechte einzutreten, auf die sie so lange schon gewartet haben, und darum werden wir alles thun, um das Gesetz zustande kommen zu lassen. Er hat gewiß nicht die Ansicht aussprechen wollen, wir würden den Ansichten und Wünschen, die noch etwa kundgegeben werden, entgegentreten, dieselben nicht prüfen und nicht erwägen. Auch wir werden dieselben genau prüfen und erwägen und allen

gerne zustimmen; aber der Zeitstern, dem wir folgen werden, wird immer der sein, auf den zu meiner Freude auch einige andere Herren hingewiesen haben: Wir wollen das Gesetz absolut zustande bringen. Mag es augenblicklich Verstimmung erregen oder nicht: wir halten es für unsere Pflicht, die wir dem Lehrerstande Schlesiens schulden, und für eine Nothwendigkeit. (Bravo! Bravo!)

Der andere Grund, der mich veranlaßt, noch einige Worte zu sprechen, ist der: Ich möchte noch einmal den Grundton in Erinnerung bringen, der bei der Behandlung dieser Materie seit Jahren vorgeherrscht hat, und zwar im ganzen Hause vorgeherrscht hat. Dasjenige, was uns in dieser Gesetzesvorlage vorliegt, ist das Ergebnis einer mühsamen Arbeit, nicht dieses Jahres allein, sondern auch der vorangegangenen Jahre, einer mühsamen Arbeit des ganzen Landtages, aber auch — namentlich in diesem Jahre — einer mühsamen Arbeit des Landesausschusses, des Vorberathungsausschusses und besonders des hochverehrten Herrn Referenten, welche mit außerordentlicher Opferwilligkeit, mit unbefiegbarer Geduld und Langmuth und unbeirrtem Wohlwollen diese Angelegenheit soweit gefördert haben.

Nun gebe ich zu, wie auch der verehrte Herr Abgeordnete Türf angedeutet hat, daß das, was wir hier vor uns haben, ein Menschenwerk ist, das eben alle Schicksale eines Menschenwerkes zu theilen hat. Darum wird es auch eine verschiedenartige Beurtheilung erfahren. Ich glaube auch nicht, daß diejenigen, für die das Gesetz gemacht ist, und deren Interessen es wahrnehmen soll, mit allen Bestimmungen desselben einverstanden sein werden. Meine Herren, der hohe Landtag oder vielmehr der Vorberathungsausschuß hat sich in gewisser Beziehung im Interesse des Landes und mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit desselben, Schranken setzen müssen; es wäre aber durchaus fehlsam, daraus den Schluß ziehen zu wollen,

dafs es dem Vorberathungsausschusse oder dem hohen Landtage an Interesse, an Wohlwollen gegenüber dem Lehrerstande, gegenüber einem Stande fehle, in dessen Hände so wichtige Interessen gelegt sind, der eine für Familie und Gemeinde, für Kirche und Staat so wichtige Aufgabe zu lösen hat.

Ich weiß sehr wohl, dafs man mir einwenden kann, dafs die Erziehung der heranwachsenden Geschlechter nicht lediglich in den Händen des Lehrerstandes liege; an dieser Aufgabe nehmen auch theil sowohl die Familie als auch die Kirche, — aber in hervorragendem Maße fällt die Aufgabe, die künftigen Geschlechter zu erziehen, dem Lehrerstande zu. Durch seine treue Arbeit soll er die schlummernden Geisteskräfte wecken und den Kindern für das spätere Leben die rechte Erziehung geben, namentlich dann, wenn die Familie diese Pflicht vernachlässigt. Umso nothwendiger ist es also, meine Herren, dafs wir für die Befriedigung der Bedürfnisse eines Standes eintreten, der eine so wichtige Aufgabe zu lösen hat, dafs wir dafür sorgen, dafs er mit frischem Muth und frohem und freiem Herzen an diese Aufgabe herantritt, nicht unter dem Drucke äußerer Verhältnisse.

Aber ein Mißverständnis — und da schließe ich mich wieder den Worten des verehrten Herrn Vorredners an — will ich dabei ausschließen: Wir alle sind der festen Überzeugung, dafs die äußeren Verhältnisse, seien sie auch so verbesserungsbedürftig, die Pflichttreue unserer schlesischen Lehrer weder verkümmern, noch irgendwie vermindern werden.

Darüber sind wir seit Jahren einig gewesen, dafs die Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft kaum erträgliche gewesen sind, und dafs auch der Erhebungsmodus für den Stand des Lehrers kein würdiger war. Es war also eine große sittliche Pflicht, es war eine Pflicht der Gerechtigkeit, es war eine politische und religiöse Pflicht, die Besoldungsverhältnisse der Lehrer auf eine sichere und feste Basis zu stellen und zugleich den Erhebungsmodus aller veralteten und des Lehrerstandes nicht würdigen Formen zu entkleiden. Diese Aufgabe haben wir in dem Gesetzentwurfe vor Augen gehabt und, ich meine, auch im Großen und Ganzen gelöst.

Es wäre aber eine Entwürdigung des Lehrerstandes, wenn wir an dieser materiellen Ordnung seiner Verhältnisse, die Stellung des Lehrers und den Stand selbst bewerten wollten; das Wirken des Lehrers kann nicht mit Gold bezahlt werden und findet auch im Gold kein Äquivalent, — das ist ein Satz den wir alle unterschreiben, und dem wir alle zustimmen. Seine Aufgabe ist keine materielle und kann deshalb auch nicht nach materiellen Grundsätzen abgeschätzt werden, — es ist eine ideale Aufgabe, und von diesem Gesichtspunkte aus haben wir auch den Gesetzentwurf im Auge gehabt, obwohl wir ja die materiellen Verhältnisse des Lehrerstandes ordnen wollen.

Der Lehrerberuf ist ein ganz eigenartiger Beruf, welcher nach den Normen anderer Berufsarten nicht bemessen werden kann. Ich kann es daher wohl begreifen, wenn der Lehrerstand seine Lage mit den Lagen anderer Berufsclassen vergleicht, aber für zutreffend, meine Herren, halte

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Sie kennen wohl das schöne und überaus gefühlvolle Gedicht „Wenn Du noch eine Mutter hast“ aus unseren Lesebüchern. Glauben Sie mir, so in seinem vollen Umfange, in seiner ganzen Tiefe hatte ich es bisher nicht erfaßt. Erst in den abgelaufenen Ferien lernte ich den vollen Wert dieses herrlichen Gedichtes durch meine eigene Mutter kennen. Hören Sie nur! Als ich den Schulsack von den Kleidern geschüttelt hatte, wanderte ich mit der ganzen Sehnsucht meines Gemüthes der Heimat zu, wo ich von meiner lieben Mutter in der herzlichsten Weise empfangen wurde. Wir hatten uns nahezu ein Jahr nicht gesehen. Ich lebte neu auf und merkte erst im Mutterhause, was für ein schwerer Beruf das Lehren ist, denn erst hier fühlte ich, wie ermattet und erholungsbedürftig ich war. Meine Mutter that, was sie mir an den Augen ab sah und pflegte mich mit solcher Sorgfalt, dafs gar bald alle Strapazen des Schuljahres vergessen waren. Als meine liebe Mutter das merkte, sagte sie eines Morgens zu mir: „Else, du wirst doch nicht die ganze Ferienzeit hier ver sitzen wollen?“ Ich sage Ihnen, Herr Redacteur, es gab

mir einen Stich durchs Herz, als ich das vernahm. Ich dachte nämlich, ich sei ihr lästig geworden und sie wolle mich auf gute Art los werden. Ich war starr vor innerem Schreck und Thränen traten mir in die Augen. Aber meine Mutter merkte von dem nichts, denn sie fuhr fort: „Du mußt fort, mußt dir ein wenig die Welt ansehen, mußt reisen. Wer immer an ein und demselben Orte hockt, verbauert, namentlich am Lande. Sieh' dir ein paar Hauptstädte an und du wirst dann mit frischem Muth an die Arbeit gehen.“ Jetzt kannte ich mich in meiner Mutter erst recht nicht aus. „Aber Mutter!“ sagte ich, „du weißt doch, wieviel Gehalt ich habe, und dafs ich ohne deine monatliche Zulage mich sehr, gar sehr einschränken müßte. Wovon also reisen? Wir leben nicht mehr im grauen Mittelalter, wo die Gastfreundschaft in voller Blüte stand. Wir leben im Zeitalter des Dampfes und der Hotels. In diesem sollen zwar mitunter auch Raubritter leben, aber nicht mit Dold und Pistole ihr Handwerk treiben, und schenken um Gottes Willen keinen Menschen etwas, auch nicht einmal der armen provisorischen Aushilfsunterlehrerin von Oberschar. Reisen, o, wie gern möchte ich das, nicht deshalb, weils Mode ist, mich trieb allein der Drang in der Brust. Aber es geht nicht, deshalb laß mich bei dir, Mutter, bis

ich das nicht. Der eigenartige Beruf des Lehrers stellt denselben als Hüter und Pfleger des Geisteslebens außerhalb der anderen Einrichtungen des öffentlichen Lebens, stellt ihn außerhalb der politischen Kämpfe, wie auch außerhalb der Reibungen materieller Interessen, und deshalb deckt sich die sociale Lage des Lehrers niemals mit seiner materiellen. Die sociale Stellung des Lehrers steht beständig der materiellen voran. So hat nach meiner Meinung das Volk stets den Lehrerstand beurtheilt und ich hoffe, daß dieses Urtheil im Volke stets lebendig sein wird.

Wenn man nun, hochverehrte Herren, trotzdem einen Vergleich des Lehrerstandes mit anderen Ständen in materieller Beziehung zulassen will, so darf man nicht aus dem Auge lassen, daß der Lehrerstand vor anderen Ständen in gewisser Beziehung einen kleinen Vorsprung hat. Ich sage dies nicht, um Kritik an den Vorstellungen, an den Erörterungen, welche in der Lehrerpresse kundgegeben sind, zu üben, sondern ich sage es in der wohlwollendsten Meinung, um vielleicht einige Bemerkungen, die im Hause gefallen sind, abzuwägen. Der Lehrerstand genießt schon bei der Vorbildung die besondere Fürsorge des Staates und Landes; seine Vorbereitung ist eine abgekürztere gegenüber manchem anderen Stande; der Lehrer tritt schon recht früh ins Lehramt und erhält bald eine — wenn auch ungenügende und kärgliche — Befoldung. Das sind Vortheile, die der Lehrerstand auch nicht aus dem Auge lassen kann, und die insbesondere zu folgendem Schlusse berechtigten: Man kann bei der Vergleichung mit anderen Ständen nicht vom Anfangsgehälter ausgehen, man

muß die mittlere und namentlich die höheren Gehaltsstufen in Betracht ziehen, — und da glaube ich, daß der Lehrerstand in dieser Gesetzesvorlage sich den übrigen Berufsständen derselben Kategorie vollständig gleichgestellt sehen wird.

Ganz besonders möchte ich nun auf die besonderen Vortheile hinweisen, welche das Gesetz den schlesischen Lehrern bietet: Es beseitigt nicht allein eine unwürdige und veraltete Erhebungsart, es erhöht auch seine Befoldung und vor allen Dingen stellt es ihn in seiner materiellen Existenz auf eine feste und sichere Basis, auf welcher weiter gearbeitet werden kann, und welche die Hoffnung gewährt, daß die Zeit noch manches Andere heilen wird.

Gewiß ist niemand im hohen Hause, welcher dem Lehrerstande Schlesiens nicht jeden Heller gönnt, womit seine materielle Lage verbessert werden kann, — aber meine Herren, das gute Herz allein thut es nicht, man kann dem guten Herzen nicht immer folgen, weder im Privatleben, noch bei der Behandlung von öffentlichen Angelegenheiten, man muß die Grenze des Erreichbaren im Auge haben, um nicht andere wichtige Interessen zu verletzen, man muß vor allem und unter allen Umständen fragen: Reichen auch die Mittel dazu aus?

Und vor diese Frage war auch der Landtag und waren auch die Vorberathungsausschüsse gestellt, sie mußten sich fragen, ob die Verhältnisse, ob die Finanzlage des Landes genügend gekräftigt sei, um alle Wünsche der Lehrer zu erfüllen. Nun glaube ich hat der Vorberathungsausschuß unter Führung des hohen Hauses sein Möglichstes ge-

die Ferien zu Ende sind, ich will dir helfen, wo ich kann!" Da sah sie mich mit ihren großen Augen so lieb und gut an, daß es mir ganz warm ums Herz wurde und ich ihr um den Hals fallen wollte, aber sie ließ mir dazu keine Zeit, denn sie sagte: „Und doch sollst du reisen! Sieh' her, ich habe etwas für dich zurückgelegt.“ Dabei zog sie eine Schublade aus ihrem Kasten auf, entnahm derselben eine Briefftasche und legte sie mir in die Hand. Ich öffnete sie und fand mehrere größere, d. h. für mich, für die prov. Aushilfslehrerin von Oberschar größere Banknoten darin. Jetzt konnte ich mich nicht mehr halten, ich umarmte meine Mutter und küßte sie so innig und warm, wie ich nie in meinem Leben gethan, denn jetzt erkannte ich erst die Mutterliebe in ihrer ganzen herrlichen, vollen Größe. Sie hatte mir zuliebe sich eingeschränkt, um mir eine Freude bereiten zu können.

Was soll ich Ihnen weiter erzählen, ich reiste. Wien war das erste Ziel, wo mein Bruder als Beamter lebt. Meine Schwägerin sah zwar nicht besonders freundlich drein, als ich ankam, aber sie wurde wärmer, da ich nichts geschenkt haben wollte und die „Tante“ für ihre zwei Sprößlinge, die das Wienerisch gar so possierlich plapper-ten, stets eine offene Hand hatte. Ich sah und hörte viel, wohnte dem Clerikertag bei und hörte eine Wagner'sche

Oper, besah alle Denkmäler, Kirchen und andere öffentliche Gebäude und war schließlich froh, daß ich den Residenzlärm hinter mir hatte. Prag und Brünn kamen dann an die Reihe und den Schluß bildete Olmütz mit seinem Katholikentage. Fürchten Sie nicht, Herr Redacteur, daß ich Sie jetzt mit Beschreibungen des in der Fremde Gesehenen und Gehörten belästigen werde, ich hatte an meiner Mutter und meinem Oberlehrer gebuldigere und aufmerksamere Zuhörer als Sie wären, denn Sie haben gewiß schon alle diese ersten Reiseeindrücke hinter sich und hätten für mich nur ein mittheilendes Lächeln, auf das ich verzichte. Meinem Oberlehrer mußte ich alles haarklein erzählen, was ich erlebt und manchmal schüttelte er ungläubig den Kopf und seine Frau vergaß das Stricken oder ließ eine Masche fallen, was bei ihr eines der größten Ereignisse ihres Lebens ist. Als ich ihm berichtete, was Migr. Pater Scheicher in Wien vor den zahlreichen frommen und frommsten Herren gesprochen, da nickte er, der doch keineswegs ein Freund der Herren im Talare ist, mit dem Kopfe, als ob er vollständig damit einverstanden wäre, nämlich mit der Äußerung, daß der Einklang mit dem hohen und niederen Clerus, das Zusammenwirken der beiden Gruppen nicht das richtige wäre. Ich traute meinen Augen nicht, aber er nickte nochmals mit dem Kopfe

than. Er ist wenigstens in materieller Beziehung bis an die Grenzen der Möglichkeit gegangen, um den Wünschen der Lehrer gerecht zu werden. Es wird den Herren Lehrern nichts nützen, daß hier im Hause schöne Reden gehalten werden, die ihnen angenehm in den Ohren klingen, für sie ist die Hauptsache, daß ihre Verhältnisse so geordnet werden, daß sie einerseits die Befriedigung wenigstens ihrer wichtigsten Wünsche finden, daß aber andererseits auch nicht zu einer berechtigten Unzufriedenheit dem Volke Anlaß gegeben wird, die ihre Stellung erschweren und namentlich dem Volke die Freude an seiner Jugendbildung verkümmern könnte.

Ich wiederhole noch einmal, alle Kräfte des hohen Hauses und des Ausschusses haben sich vereinigt, um nach Möglichkeit thunlichst die Wünsche und Erwartungen der schlesischen Lehrer zu erfüllen, alle Ansichten, alle Wünsche und alle Anschauungen sind gleichsam diesem Ziele von allen Seiten zur Verfügung gestellt worden.

Nun möchte ich noch im Anschlusse an die Worte des Herrn Dr. Bukowski den Wunsch aussprechen, es möge auch das ideale Ziel, das wir im Auge gehabt haben, erreicht sein, nämlich die Berufsfreudigkeit der schlesischen Lehrer zu erhalten und zu stärken. (Lebhafter Beifall.)

Bedenkliche Privatschulen.

Die „Steir. Schul- und Lehrerzeitung“ veröffentlicht nachstehenden, sehr zeitgemäßen Artikel, dem wir vollinhaltlich Raum gewähren:

und sagte: „Sehen sie, Fräulein, der Mann hat Recht. Es ist bei dem höheren und niederen Clerus gerade so wie bei uns. Die Herren Erz- und Fürstbischöfe, die Herren Cardinäle und der Papst bilden sich ein, der Cren der gesammten Geistlichkeit zu sein, der maßgebende Theil und der eigentlich arbeitende Clerus, der sogenannte niedere, bedeute nichts, er sei nur da zum Gehorchen, zum Arbeiten und den Boden zu pflügen dessen Ertragnis den Herren oben zufließt und der Ruhm dieser Thaten den Glorionschein bilde, der die Häupter der Cardinäle und vor allem des Papstes kröne. Sehen sie, Fräulein, gerade so ist es bei uns. Wir, die wir im Boden des Volkes wurzeln, wir, die wir eigentlich das Fundament der Volksbildung sind, die wir den Boden urbar machen müssen, auf dem andere weiter bauen, wir, die wir die Samentkörner ausstreuen und die jungen Pflänzlein mit aller Sorgfalt hegen und pflegen müssen, wir haben nichts davon und sind nur die Tagelöhner, welche die herbste und schwerste Arbeit verrichten müssen, die Früchte, die unser Thun gefördert hat, genießen die andern.

Ein Oberhaupt, eine Leitung muß sein, welcher eine große Zahl von Helfern zur Seite stehen muß, denn nur auf diese Weise kann der ganze Schulapparat in gleichförmiger, gesunder Bewegung und Thätigkeit erhalten wer-

„Wie den Lesern dieses Blattes aus einer Notiz in der letzten Nummer bekannt ist, tritt der ganze clericale Heerbann Österreichs für eine Trennung der Schüler nach Geschlechtern in den Volksschulen ein. Diese Bestrebungen entspringen natürlich keineswegs den Gründen, die von den Schülern Loyolas angegeben werden, nämlich der Furcht, die Sittlichkeit der Schüler könnte durch das Beisammensein von Knaben und Mädchen gefährdet werden, sondern ganz anderen, hinterlistigen Absichten. Was der eigentliche Zweck dieser Trennungsbestrebungen ist, das kann man aus den Zuständen im heiligen Lande Tirol ersehen. Wo dort auch nur eine zweiclassige Schule ist, dort bieten die allmächtigen Pfarrer alles auf, um sie in eine einclassige Knaben- und in eine einclassige Mädchenschule zu trennen. Flugs zieht dann ein Kömlein, eine ehr- und sittsame Schulschwester, ins Dorf, um den Unterricht in sittlich-religiösem? — nein in clerical-religiösem — Sinne zu leiten.

Wer aber glaubt, daß diese Bestrebungen nur auf das Land Tirol beschränkt sind, der irrt gewaltig. Der Clericalismus wird in Austrias Gefilden von Tag zu Tag mächtiger, demnach werden seine Vertreter auch kühner, unternehmender und beginnen ein dichtes Spinnennetz über alle Länder zu spannen. Die Völker übersehen in ihrem nationalen Wahne diese bedeutend gefährlicheren Mächenschaften fast vollständig! Und wo sie gesehen werden, dort sind die Vertreter in den autonomen Körperschaften leider so entnervt, daß sie nicht mehr die nöthige Kraft aufbringen, um diesen gemeinschädlichen

den. Aber es muß den streng geregelten Gang alles gehen, kein Überhasten und Springen darf vorkommen, langsam und ruhig muß der Gang gehen, nicht alle Jahre ein Systemwechsel eintreten. Von oben, vom Herrn Unterrichtsminister angefangen bis zur jüngsten Lehrkraft herab soll alles eine Kette sein, in der ein Glied das andere ergänzt und das alles ein harmonisches Ganze bilden, das auf dem Boden des Reichsvolkschulgesetzes fußt. Es war einmal so, aber, lang, lang ist's her. Wie sieht es aber jetzt aus? Mit jedem neuen Minister kam ein neues System und eine Anzahl von Verordnungen, die das gute und schöne Reichsvolkschulgesetz zu einem Zerrbilde machten. Daß darunter die Schule und deren Erfolge leiden müssen, ist leider nur zu wahr. Aber diese Zustände sind nicht das einzige Übel, unter dem die Schulmaschine leidet. Jeder frische Landes Schulinspector bringt einen ganzen Winkel Reformen mit, die er natürlich in seiner Stellung mit allem Nachdrucke verwertet, unbekümmert darum, ob seine Anordnungen dem Schulwesen des betreffenden Landes zu- oder abträglich sind. Zum Studieren der Schulverhältnisse hat er keine Zeit, er wird ernannt, wird einfach seinem Kreise, in dem er vielleicht vortrefflich am Platze war, entrissen und auf ein Feld gesetzt, von dessen Beschaffenheit er gar keine Ahnung hat. Er muß aber etwas thun, denn

Bemühungen der Clericalen erfolgreich entgegenzutreten. Dies können wir zum Beispiel in Graz sehen, wo solche clericale Kampfschulen von der Gemeinde noch subventioniert werden, ja wo ein nationaler (?) Bürgermeister sogar als Vertheidiger solcher Schulen auftritt.

Um also von Steiermark zu sprechen, so muß betont werden, daß wir in diesem Lande bereits fünfzig solche Kloster-Volkschulen zu haben in der glücklichen Lage sind. Etwa 8000 Mädchen werden in diesen Schulen stramm trainiert, damit sie befähigt werden, als zukünftige Hausfrauen und Mütter im römischen Sinne „jegensreich“ den empfangenen Samen auszustreuen. Doch nunmehr soll diese Action in größerem Stile betrieben werden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren haben, soll von Seite des bischöflichen Ordinariates in Graz eine Weisung an die Pfarrämter hinausgegangen sein, überall dort, wo es thunlich ist, Klosterschulen zu errichten, um den Bestrebungen der freisinnigen Lehrerschaft zu begegnen. Und bereits in gar manchen Orten sind strebsame Pfarrer an der Arbeit, der Weisung ihres Oberhirten gemäß zu handeln. Solche Pfarrer bearbeiten die Gemeinde und den Ortschulrath, damit diese die Schulen trennen und die Mädchen den Schulschwestern überantworten sollen. Glücklicherweise jener Ort, wo stramme, freisinnige Bürger in diesen Körperschaften sitzen; dort wird der Streich nicht gelingen. Wie sieht es aber leider Gott in den meisten Dörfern aus! Schwarz, schwärzer, am schwärzesten. In diesen wird die Bestrebung des

Pfarrers zumeist von Erfolg gekrönt sein. Und so wird es kommen, daß unser Land in nicht gar zu ferner Zeit von einem engmaschigen Netze reinclericaler Mädchenschulen überspannt sein wird. Wer aber den Einfluß des Ewigweiblichen kennt, der wird gewiß nicht unterschätzen, von welcher verderblichen Folgen für die ganze Ausgestaltung der Gesellschaft es sein wird, wenn ein großer Theil der Jugendzucht des weiblichen Geschlechtes clericalen Drillanstalten anvertraut wird.

Denn was in solchen Schulen geleistet wird, ist ja zur Genüge bekannt. Die Hauptsache ist Beten und Katechismuserlernen. Daß auch weibliche Handarbeiten ziemlich gut gelehrt werden, soll nicht geleugnet werden. Doch werden auch in diesem Fache Dinge bevorzugt, die den Eltern sehr theuer zu stehen kommen und gar keinen praktischen Wert haben, wie zum Beispiel Kunststickerei in Seide und Gold u. dgl. Lesen, Schreiben und Rechnen erfahren natürlich keine besonders sorgfältige Pflege, die Realien werden in kirchlichem Sinne gelehrt oder noch häufiger nicht gelehrt. Wie soll genügend Zeit zu solchen Dingen nebst den Hauptsächern „Beten und Katechismuserlernen“ auch bleiben? Und dann ist das „Viellernen“ ja nicht der Zweck solcher clericaler Drillanstalten, sondern es ist die clerical-religiöse Erziehung (?). Leider ist letztere die bedenklichste Seite in diesen Anstalten der Klosterschwestern. Denn sie wird so eingerichtet, daß die Kinder direct zur Scheinheiligkeit und Heuchelei, zwei ganz abscheulichen Charakter-

sonst besteht er, der Herr Landes Schulinspector nämlich, nach oben nicht und er will es doch weiter bringen. Da packt er seine Reformen aus und nun wird darauf los reformiert, daß die pädagogisch-didactischen Ansichten des Herrn Schulgewaltigen bis in das entlegenste Dörfchen des Landes fliegen. Die Herren Bezirksschulinspectoren müssen natürlich ihre wenn auch erprobten guten Ansichten, dem Willen des neuen Schuldirigenten unterordnen und den Tact so schlagen, wie der Gestrenge es haben will. Was er als schwarz bezeichnet, wird kohlschwarz, was er leise haben will, muß zum Geflüster herabsinken und wenn er die Schüler soldatisch stramm haben will, dann müssen sie unter der Hand der Herren Bezirksschulinspectoren zu Marmorbildern dressirt werden, die auch nicht einmal mit den Wimpern zucken dürfen, wenn der Landes Schulmonarch in der Nähe ist.

Die Bezirksschulinspectoren müssen eigentlich so handeln, denn sie wollen es mit dem neuen Leitthumel nicht verderben, denn er ist ein Finger des Schöpfers, der mit einem Federzuge über Sein und Nichtsein dieser Herren entscheiden kann. Dies wäre auch noch zu ertragen, aber das Nachtheiligste kommt erst. Da nun jeder solche neue Herr auch etwas Neues auf dem Gebiete der Schule bringen will, so bleibt zuletzt nichts mehr übrig, als die — Kleinlichkeitskrämerei. Auf diesem Felde läßt sich noch

etwas Erkleckliches leisten; dieser Brunnen ist unerschöpflich. Ich glaube wir sind in Oesterreich jetzt auf dieser Stufe angelangt, denn jetzt wird alles uniformiert, alles muß nach der Schablone gehen, keine freie Selbstthätigkeit darf der Lehrer entfalten und wenn er sich der drakonischen Strenge nicht beugen will, dann wird er einfach gemahregelt. Die Folge davon ist, daß es unter der Lehrerschaft nur wenige standesbewußte muthige Männer gibt, die für ihren Beruf eintreten, sondern meist nur feige Sklaven, die scheu und mit Zagen einherschreiten, so recht schablonenhaft arbeiten und mit aller Angstlichkeit aus den Mienen der P. T. Herren Vorgesetzten die „Witterung“ und „Windrichtung“ zu lesen versuchen, um schnell ihre berufliche Thätigkeit darnach einzurichten. Sehen Sie, Fräulein, so ist es auch beim Clerus und deshalb freut es mich, daß sich bei ihm ein Mgr. Scheicher gefunden hat. Wir haben bis jetzt keinen.“ — Mein Oberlehrer hätte noch weiter über das Thema gesprochen, aber die Frau Oberlehrer strickte so eifrig, daß die Stricknadeln klapperten und das ist ein Zeichen, daß es spät geworden. Ich empfahl mich. Lange noch dachte darüber nach, ob der Oberlehrer Recht hat, Ihre

Else Bisig,

noch provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

eigenschaften, hingeführt, ja hingezwungen werden. Mehrere Gerichtsverhandlungen, die gegen Prügel-nommen abgeführt wurden, haben ja einiges Licht in diese Erziehungsmethode gebracht.

Doch auch den großen Schaden, welcher durch die Errichtung solcher Klosterschulen dem Schulwesen überhaupt zugeführt wird, müssen wir Lehrer ins Auge fassen. Der § 4 des Gesetzes vom 4. Februar 1870 fordert, daß Mädchen-schulen dort errichtet werden müssen, wo die Anzahl der gesetzlich erforderlichen Lehrkräfte die Zahl sechs übersteigt. Da an anderen Orten, wo diese Grundbedingung nicht vorhanden war, nur weltliche Mädchenschulen errichtet wurden, so haben wir in allen größeren Orten vier-, fünf-, ja auch sechsklassige Schulen. Die Clericalen kennen bei ihren Bestrebungen aber diese Rücksicht nicht. Sie errichten die Klosterschulen einfach dort, wo der Boden günstig ist, das heißt dort, wo die clerical geschulte Bevölkerung brav sich scheren läßt und die nöthigen Mittel zu Errichtung der Schulklöster, zur Errichtung und Erhaltung der Schule beisteuert. Dadurch wird eine Reihe von höher organisierten Schulen in niederer organisierte, das ist minderwertigere Schulen umgewandelt. Aus vier- und fünfklassigen, gemischten Schulen werden zwei- bis dreiklassige Schulen gemacht. Dies läuft aber direct auf eine Hemmung in der Entwicklung unseres Volksschulwesens hinaus; denn bei nieder organisierten Schulen mit dem vielen Abtheilungsunterricht kann unmöglich soviel geleistet werden als in höher organisierten. Die Errichtung von Klosterschulen bringt also eine zweifache, bedeutende Schädigung des Schulwesens mit sich: erstens werden die Mädchen der clerical-religiösen Erziehung ausgeliefert, und zweitens wird das Bildungsniveau der Knaben herabgedrückt. Gegen diese neueste Bestrebung des mächtigen Clericalismus sollten sich also alle freisinnigen Elemente im Kampfe vereinen.

Wir Lehrer sind leider nicht in der Lage, so wirksam gegen derartiges zu kämpfen, wie es nothwendig wäre. Wenn wir das Erziehungs- und Unterrichtswesen mit unserem Herzblute vertheidigen, so kann es geschehen, daß infolge der Hege der mächtigen Clericalen wir für so lobenswerte Bestrebung gestraft werden. Wie nothwendig brauchten wir das Disciplinargesetz! Der Pfarrer hat das Recht, im Auftrage des Bischofes für die Klosterschule zu agitieren und, um seiner Sache leichter zum Siege zu verhelfen, die öffentliche Volksschule und die Lehrer herabzusetzen. Auch dem Lehrer muß es daher gestattet sein, seine Sache zu vertheidigen. Er muß das Recht haben, die Leute über die Schädlichkeit solcher clericaler Drillanstalten zu belehren. Es darf ihm nicht verwehrt sein, in solchen Orten, wo man beabsichtigt, das Schulwesen durch eine

Klosterschule zu schädigen, in öffentlicher Versammlung auseinanderzusetzen, daß es nicht wahr ist, wenn man den Leuten vorpiegelt, sie hätten dann weniger zu zahlen. Man muß den Leuten im Gegentheil klar machen, daß sie für die Klosterschule erst recht mit demselben herausrücken werden müssen, und daß der umgehende Bettelsack gar nie zur Ruhe kommen wird, während die Geschäftsleute im Orte durch den Verlust von zwei bis drei Lehrerfamilien nur Schaden haben werden. (Diese Gründe des „Geldsacks“ sind nämlich den Leuten am einleuchtendsten.) Man muß die Leute aber auch aufklären dürfen, daß sie auch nach Errichtung der Klosterschulen nicht gezwungen werden können, ihre Mädchen in die Klosterschulen zu schicken, sondern daß ihnen die öffentliche Volksschule auch dann nach wie vor offen steht.*)

Die steirische Lehrerschaft sei hiermit rechtzeitig vor der neu bevorstehenden clericalen Invasion gewarnt. Sie rüste sich allorts beizeiten zum Kampfe gegen die Macht des Krummstabes. Ein freundliches Einvernehmen zwischen Geistlichkeit und Lehrer ist ja wünschenswert. Dasselbe herrscht ja meistens Ortes, oft sogar zwischen sehr radicalen Lehrern und — vernünftigen Geistlichen.

Wo aber der Pfarrer des Ortes dienstbeflissen sich bemüht, durch Errichtung clericaler Kampfschulen das Unterrichtswesen zu schädigen, dort hört sich für den Lehrer das Entgegenkommen auf; denn es wäre einem solchen Pfarrer oder Kaplan gegenüber nur erbärmliche Charakter-schwäche oder nackter Egoismus.

Bevor wir schließen, möchten wir noch Folgendes erwähnen: Auf der letzten Landes-Lehrer-conferenz wurde (wenn wir nicht irren, von unserem wackeren Horvatek) der Antrag gestellt, daß sich Privatschüler (ausgenommen bei Mittelschulbesuch) durch die ganze Schulpflichtzeit alle halbe Jahre einer Prüfung zu unterziehen haben, und daß von dem Ergebnisse dieser Prüfung die Erlaubnis auf weitere Ertheilung des Privatunterrichtes abhängig zu machen sei. Dieser, wie wir nun sehen, sehr wichtige Antrag kam leider nicht zur Verhandlung. Der Herr Vorsitzende wies ihn als einen Eingriff in die Elternrechte zurück. Es scheint dies aber mehr als ein Eingriff in Pfarrrechte angesehen werden zu müssen. Die Pfarrer sind aber officiell keine Eltern.

Wir rathen der Lehrerschaft, diesen Antrag als Kampfmittel gegen die neue clericalen Bestrebung aufzugreifen, öffentliche Blätter und Abgeordnete dafür zu gewinnen, damit er durchdringe. Man könnte so beweisen, daß es immer-

*) Man kann auch dort, wo es möglicherweise Erfolg haben könnte, die Gemeindeausschüsse aufmerksam machen, daß es ihnen offen steht, die Baubewilligung für solche Schulklöster zu verweigern.

hin noch Mittel und Wege gibt, den schwarzen Gewächsen das Hineinwachsen in den Himmel zu untergraben.
Treu."

Übelstände im Sprachunterrichte.

(Fortsetzung.)

Wie soll man aber diese Kenntnisse auf Nimmervergeffen sichern? Hier hätte man folgenden Gang einzuschlagen: a) Veranschaulichung des Wesens der Fallbiegung; b) die Formen der 4 Fälle müssen nach ihrer bloßen Gestalt dem Bewußtsein unauslöschlich eingeprägt werden. Da es hier auf Festigkeit und Sicherheit ankommt, so wird es ohne einen mechanischen Drill selbstverständlich nicht gehen und man darf ihn auch durchaus nicht verschmähen. Vorläufig soll man erreichen, daß der Schüler jedes beliebige Hauptwort sofort in jeden Fall der Ein- und Mehrzahl übertragen kann, und daß er jeden beliebigen Fall der Ein- und Mehrzahl sofort — ohne langes Besinnen also — erkennt. Hierbei darf selbstverständlich keineswegs der Lehrer selber nach den Hauptwortfällen fragen und der Schüler sie bestimmen, sondern der Schüler hat nach ihnen selber mit den entsprechenden Fragewörtern (wer? wessen? wem? wen? oder was?) zu fragen.

Das alles macht noch keine besonderen Schwierigkeiten; verwickelter wird jedoch diese Geschichte, wenn man die Fälle des Hauptwortes mit obigen Fragewörtern nicht hinlänglich sichern, bezw. gar nicht bestimmen kann. Das wird meistens dann der Fall sein, wenn das Hauptwort im Dativ oder Accusativ in Verbindung mit einem Vorworte steht. Da man also mit obigen Mitteln sein Auslangen nicht finden, so werde man ein anderes probates Mittel an, nämlich: man vertausche den Dativ mit den Fürwörtern mir, dir; den Accusativ mit mich, dich; diese Vertauschung soll jedoch nicht gelegentlich ein- oder das andere-mal sondern fortgesetzt geübt werden. Der Schüler soll so weit gebracht werden, daß er diese Vertauschung auch ohne Hilfe des Lehrers, also von selbst vornimmt.

Was wird nun die Folge dieses Drills sein? (Ohne Drill geht's nicht!) Da also diese Lehrpartie die Schüler während des ganzen Schuljahres intensiv beschäftigt hat, so können sie jetzt auch mit Klarheit und Sicherheit die Fälle des Hauptwortes bestimmen. Es geht wie Wasser oder wie das 1×1 . — Die so mühevoll gewonnenen begrifflichen Kenntnisse sind in gefühlsmäßige übergegangen.

(Schluß folgt.)

Nachrichten.

Wolfsberg (Kärnten) 23. August. Heute fand der von der Vereinigung österreichischer Hoch-

schuldocenten abgehaltene Ferialkurs für Lehrer seinen Abschluß. Der weitere Verlauf und das Ende des Ferial-Curses gestaltete sich ebenso erfreulich, wie sein Beginn. Von Lehrern und Docenten ist in diesen drei Wochen eine achtungswürdige Summe von Arbeit geleistet worden. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer und stets gleichem Interesse folgten die Curstheilnehmer jeden Vormittag 4 oder gar 5 Stunden lang den Vorträgen, während die Nachmittage Ausflügen in die Umgebung oder geselliger Unterhaltung gewidmet waren. Nicht ein Mißton trübte das Zusammenleben und Zusammenwirken so zahlreicher und verschiedener Elemente, die aus allen Theilen der Monarchie nach Wolfsberg geströmt waren. Alle Unterschiede der Partei und der Nationalität verschwanden auf dem neutralen Boden ernster, wissenschaftlicher Arbeit. Noch eine erfreuliche Frucht aber hat der heutige Ferialkurs gezeitigt: um dem Unternehmen die Dauer zu sichern und eine zweckmäßige Organisation zu geben, hat sich aus den Theilnehmern am heurigen Course ein Verein für Lehrer-Hochschulcourse gebildet, der schon weit über 170 Mitglieder zählt. Zweck dieses Vereines ist, ein noch innigeres Zusammenwirken von Lehrerschaft und Docenten zu erzielen, insbesondere eine von Jahr zu Jahr sich erneuernde Verständigung über das Courseprogramm zu ermöglichen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Lehrer aller Orten in recht großer Zahl dem Vereine beitreten und für dessen Ziele und Aufgaben die kräftigste Agitation entfaltet.

Der gestrige Abend sah sämtliche Curstheilnehmer mit einem großen Theil der Bürgerschaft Wolfsbergs zu einer Abschiedsfeier im Theatersaal versammelt, wo theatralische Aufführungen, Gesangs- und Orchestervorträge die zahlreich erschienenen Gäste bald in eine höchst vergnügte Stimmung versetzten. Heute schlägt für die meisten Courseler schon die Scheidestunde; alle aber werden die reizvolle Stadt Wolfsberg, wo sie soviel Freundlichkeit erfahren, soviel geistige Anregung empfangen haben, gewiss in warmer, dankbarer Erinnerung behalten.

Mannigfaltiges.

Sollen die Kinder Schmetterlinge sammeln? Nein, nein und dreimal nein. In sehr energischer Weise spricht sich Professor Me in der „Natur“ gegen die Sammelwuth der Kinder aus. „Wo wissenschaftlicher Forschungsdrang den Gelehrten Pflanzen, Schmetterlinge und Käfer sammeln läßt, da hat die Sache Berechtigung. Unsere Schulkinder sammeln aber nicht aus wissenschaftlichem Eifer, sondern einfach aus Nachahmungssucht. Hans sammelt, ergo muß Max das Gleiche thun. Dabei ist der Lehrwert der Sammlungen gleich Null. Die Abbildung eines Schmetterlings oder Käfers zeigt den Kindern genau dasselbe, wie das todte Thier. Ebenso ist es durchaus überflüssig, daß der Junge ein Herbarium anlegt. „Führt die Kinder hinaus in Wald und Feld,“ sagt Me, „und zeigt ihnen da die Pflanze an ihrem natürlichen Standorte, umgeben von allem, was um sie herum wächst und lebt. Sie lernen dort mehr als an den getrockneten Exemplaren des Herbariums, das nach den Schuljahren ebenso wie Schmetterlings- und Käfersammlung gewöhnlich in die Kumpeltammer wandert. Das Sammeln verroht die Kinder außerdem. Wenn der Gelehrte dem Schmetterling den Kopf eindrückt und ihn auf eine Nadel spießt, wenn er die Käfer mit Äther tötet, so geschieht das im Dienste der Wissenschaft; die Kinder aber stumpft es ab, sie werden gefühllos gegen die Qualen der stummen Creatur. Ebenso wenig sollten vernünftige Eltern bei ihren Kindern Eibischen und dergleichen Gethier dulden. Es macht den lieben Kleinen ja allerdings „Spaß,“ von der Land-

partie solch ein „Spielzeug“ mitzubringen. Zum Spass und zum Spielzeug sind die Thiere aber nicht da. Eier- sammlungen sind erst recht zu verwerfen; dem Jungen, der Vögelei „sammelt“, d. h. auf deutsch, sie den Vögeln stiehlt, gehören ein paar Mausechsen, aber nicht ein Lob für seinen Wissensdrang.“

Besprechungen.

Ein Katalog über gewerbliche Lehr- und Hilfsbücher ist soeben im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18 erschienen. Wir machen insbesondere die Bibliothekare der Fachvereine darauf aufmerksam, weil es gewiss zweckmäßig ist, in die Bibliothek auch einige fachliche Bücher aufzunehmen. Der Katalog wird auf Verlangen gratis zugesandt.

Eine treffliche Unterlage für die Pflege des Thierschutzes in Schule und Gemeinde bietet der Berliner Thierschutz-Verein dem Lehrer durch seine jährlich erscheinenden Kalender und Lesebüchlein.

Wir wissen aus Erfahrung, welch' tiefen Eindruck auf die Kindergemüther die lebenswahren, oft tief ergreifenden Erzählungen dieser Büchlein machen, wie die in frischem, nie in lehrhaftem Ton geschriebenen Bilder aus dem Thierleben den Kindern das Auge öffnen für das Seelenleben von Geschöpfen, an denen sie früher theilnahmslos vorübergingen oder die ihnen nur Gegenstand der Neckerei und Quälerei gewesen. „Seitdem ich diese Büchlein eingeführt (es sind jetzt drei Jahre),“ sagte uns unlängst ein Lehrer vom Lande, „kommen Quälereien fast nicht mehr vor und die Kinder errichten jetzt Futterplätze für die lieben Vögelein. Das Wegfangen der Vögel und Ausnehmen der Nester, das früher so häufig war, hat ganz aufgehört.“ Aber auch auf die Eltern, die Erwachsenen, wird durch die Büchlein und — durch die Kinder im Thierschutzsinne günstig eingewirkt. Die Quälereien und Grausamkeiten in der Küche, beim Schlachten der Thiere, bei Behandlung der Zugthiere u. s. w. haben sich sehr vermindert. Es sind im Kalender und Lesebüchlein des Berliner Thierschutz-Vereines wahre Perlen des Schriftthums, insbesondere des volkstümlichen und des für die Kinder bestimmten, enthalten. Auch der reiche Bilderschnitt, kurz, alles wirkt zusammen, nicht nur das Gemüth, sondern auch den Geist und den Geschmack anzuregen und zu bilden. Man sieht, der Verein hat bei Herausgabe des Kalenders den Grundsatz im Auge gehabt: „Für unsere Kinder ist nur das Beste gut genug,“ und dabei ermöglicht er es, bei Bestellung von 100 Stück (5 kg.-Packt) das 48 Druckseiten enthaltende Kalenderchen um 5 Pfg., das 96 Seiten enthaltende „Lesebüchlein“ um 10 Pfg. zu erwerben.

Wir empfehlen allen Collegen, diese Büchlein unter ihren Schülkinder einzuführen. Sie werden den Nutzen derselben bald erkennen. Die Adresse des Berliner Thierschutz-Vereins ist: Berlin, Königgräzer Straße 108.

(Fäbagg. 3tg.)

Der Berliner Thierschutz-Kalender 1901 und Lesebüchlein Bändchen 3 enthalten gemüthhergreifende, lebenswahre Erzählungen, Gedichte, Aussprüche u. v. von Rosegger, Emil Marriot, Paul Hesse, Hornig, Bartisch u. a., desgl. im Anhange eine gemeinverständliche Erklärung der elektrischen Maßeinheiten: Ohm, Volt, Ampère, Watt und dem neuen Posttarif.

Gegen Einsendung von 50 Pfg. erhalten Besteller franco eine Probeendung, bestehend aus: Kalender 1901, Lesebüchlein Band 1, 2 und 3.

Neue Jugendchriften. Im Verlage des Lehrervereines für Oberösterreich sind zwei weitere Bändchen Jugendchriften in bester Ausstattung erschienen: Band IX „Ernstes und Heiteres“ eine Sammlung kleinerer Dichtungen, ein Bild, Preis 1 K Band X „Kassen Silber“ von Ab. Stifter, fünf Bilder, 1 K. Die überaus günstige

Aufnahme, welche die bisher erschienenen 8 Bändchen (I — III sind bereits vergriffen) in allen Kreisen der Lehrerschaft gefunden haben, läßt den Verwaltungsausschuß erwarten, daß auch den beiden neu erschienenen Werken ein gleiches Wohlwollen entgegengebracht werde. Durch die erfreulich rege Nachfrage nach den Bändchen unserer Sammlung sieht sich der Auschuß veranlaßt, jährlich vier neue Folgen zur Ausgabe zu bringen. Diejenigen unserer geehrten Abnehmer, welche die Bändchen unserer Sammlung im Vorjahre behalten haben, erhalten auch heuer die vier neu erscheinenden kostenlos zugesandt; über Wunsch werden diese Werken auch gegen Jahresrechnung abgegeben. Bestellungen und Zuschriften sind an die Jugendchriftenverhandlung: Kleinmünchen bei Linz, Oberösterreich zu richten. Zahlungen durch Erlagschein, oder an Heinrich Horniger, Linz Spittelwiese 8 — 10.

Gera. Deutsche Jugend, übe Thierschutz! Diese preisgekrönte Jugendchrift ist soeben in fünfter Auflage bei Theodor Hoffmann in Leipzig erschienen. Die Abtheilung für Thier- und Pflanzenschutz der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera hat für das vorzügliche Büchlein von dem Maler Oskar Popp in Dresden einen geschmackvollen Umschlag zeichnen lassen, um dadurch der lieben Jugend noch eine besondere Freude zu bereiten. Der Einzelpreis beträgt 30 Pfennige, doch hat der genannte Verein mit der Verlagsanstalt ein Abkommen getroffen, nach welchem Schulen nur 10 Mark für 100 Stück zu bezahlen haben. Ein jeder Lehrer, der die Preischrift unter seinen Schülern verbreiten hilft, erwirbt sich ein besonderes Verdienst.

Die „Volthochschulcurs“ der Universitäten schweben in der Luft, wenn ihnen nicht als Grundlage ein genügendes Verständnis entgegengebracht wird. Dazu gehört ein gewisser Grad von Vorbildung, der vielen, die nicht eine höhere Schule besucht haben, abgeht. Der „Volthochschulverein“ in Straßburg i. E. hat diesem Bedürfnis abhelfen wollen, indem er im Jahre 1894 eine „Volthochschule“ errichtete, die in einer Tag- und Abendabtheilung in allen Schulwissenschaften bis zur Reife für das Secretariats-, Einjährigfreiwilligen-, Primaner-, Fähnrich-, Marinecadeten- und Abiturientenexamen vorbereitet. Der Erfolg spricht für die Richtigkeit des Gedankens. Aus allen Theilen Deutschlands, auch vom Auslande (Österreich, Schweizer, Franzosen, Engländer, Russen, Polen, Nordamerikaner), aus allen Ständen, (Kaufleute, Pharmaceuten, Techniker, Architekten, Landwirte, Lehrer, Studenten, Beamte, Militäranwärter, Officiere) fanden sich neben Schülern anderer Lehranstalten Interessenten ein, die in der Regel in der Hälfte der sonst üblichen Zeit oder gar noch schneller ihr Ziel erreichten. Für Auswärtige bietet das mit der Anstalt verbundene Pensionat ein empfehlenswertes Unterkommen. Den Prospect, welcher die eigenthümlichen Einrichtungen der Schule ausführlicher behandelt, übersendet gratis der Director des Institutes, Professor Bartholdy, Preussischer Realschuldirector a. D.

Briefkasten der Schriftleitung.

Landt. Wir haben diesem von mehreren Seiten geäußerten Wunsche heute Rechnung getragen und die Rede des Cardinals nach dem stenographischen Protokoll an erster Stelle veröffentlicht, obgleich wir die Anschauungen des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters in einigen Punkten nicht ganz zu theilen vermögen. G. Über den Schulgärtnerstag in Troppau ist uns kein Bericht zugegangen. Bitte um Einsendung! **Wüstpohl.** Die Katholikentage in Kremsier und Olmütz waren politisch-clericale Veranstaltungen; Lehrer hatten also gewiss keine Veranlassung zur Verherrlichung derselben beizutragen. Der dortige Oberlehrer beging, wie Herr Jessen sagt, eine Sünde wider die Natur. **Sp.** Der schwererkrankte

College aus Unter-Themenau, für den die schlesischen Lehrer vor einigen Monaten ein Sümchen gesammelt haben, ist während der Ferien gestorben. „Die werththätige Theilnahme der schlesischen Collegen war die letzte Freude des armen Dulders“, wurde mir berichtet. Trdl. Grüße. **Grusskarten.** Besten Dank und freundl. colleg. Gegengröße.

Eingefendet.

Einladung

zu der am Samstag, den 28. September l. J. um 1 Uhr nachmittags in Gurek stattfindenden Versammlung des Skotschauer Lehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Verlesung des Protokolles. 2. Vortrag. (Poloczek-Gurek. 3. Wahl eines Delegierten. 4. Einlauf. 5. Allfälliges und Anträge.

Die Vereinsleitung.

Collegen und Colleginnen! Werbet Mitglieder für den Verein Lehrerschut! Kein standesbewusster Lehrer darf diesem Vereine fernbleiben! Jeder wahrhaft freiheitlich denkende Mann und jede wirklich freisinnige Frau muß diesen Verein unterstützen!

Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 K., ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbeitrag von beliebiger Höhe, mindestens aber 1 Krone.

Mitgliederblocks werden vom Rechnungsführer Josef Hödl, Bürgerischullehrer, Wien, VIII., Breitenfeldergasse 22 auf Wunsch sowohl den Vereinen als auch Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt.

Geldbeträge sind an den Cassier, Oberlehrer Karl Höfler, Wien, III., Hörnesgasse 12 zu senden.

Schriftliche Auskünfte ertheilt und briefliche Anfragen beantwortet der I. Schriftführer Otto Katschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Zur Vereinfachung des Kartenvertriebes empfiehlt es sich, daß jeder Zweigverein oder Club gleich mit allen seinen Mitgliedern dem Vereine „Lehrerschut“ beitrifft, das Mitgliederverzeichnis — oder falls nicht alle Mitglieder zum Eintritt in den Verein „Lehrerschut“ gewillt sind — das Verzeichnis derer, die Mitglieder des neuen Vereines werden wollen, an den Rechnungsführer einschickt. Die Mitgliederkarten werden sodann ausgefüllt und umgehend zugestellt.

An die Landeslehrervereine, sowie an jene Zweigvereine, welche über reichliche Mittel verfügen, ergoht das Ersuchen, dem Vereine „Lehrerschut“ als gründende Mitglieder beizutreten oder mindestens demselben eine namhafte Spende als Gründungsbeitrag zuwenden zu wollen.

Otto Katschinka,
Schriftführer.

Chr. Jessen,
Präsident.

Concurs-Ausschreibungen.

Die k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat aus Anlaß des 50-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers das „Kaiser Franz Joseph-Jubiläums-Kinder-Asyl“ in Feldsberg (Nieder-Osterreich) errichtet, welches demnächst eröffnet wird und zur Aufnahme von 100 Knaben und 100 Mädchen bestimmt ist, welche daselbst vom 6. bis zum 14. Lebensjahre vollständig verpflegt werden, die in einer 5-classigen Volksschule gebotene Bildung erlangen und Handfertigkeitssowie gewerblichen Unterricht in der schulfreien Zeit genießen sollen.

An diesem Asyl, für dessen Schule ehestens das Öffentlichkeitsrecht angestrebt werden wird, werden folgende Lehrkräfte angestellt.

1. Ein Director, welcher mit der Gesamtleitung und unmittelbaren Oberaufsicht beauftragt wird. Mit dieser Stelle sind ein Grundgehalt von 2400 Kronen, welcher durch 6 Dienstalterszulagen à 150 Kronen, nach je 5 Jahren erhöht wird, und die später genannten Emolumente verbunden.

Der Director soll verheirathet sein; dessen Frau wird die Leitung der Haushaltung und Oberaufsicht in der Mädchenabtheilung zu besorgen haben, wofür sie eine jährliche, gleich einem Gehalte in Monatsquoten zahlbare Entlohnung von 600 Kronen erhält.

2. Drei definitive Lehrer mit dem Grundgehalte von 1600 Kronen, welcher durch 6 Dienstalterszulagen à 150 Kronen nach je fünf Jahren erhöht wird.

3. Ein definitiver Unterlehrer und eine definitive Unterlehrerin mit dem Grundgehalte von 1200 K., welcher durch 6 Dienstalterszulagen à 150 K nach je 5 Jahren erhöht wird.

4. Ein provisorischer Unterlehrer und eine provisorische Unterlehrerin mit einem Taggelde von 3 K., wenn sie das Lehrbefähigungszeugnis erlangt haben, bezw. mit einem Taggelde von 2 K 50 h, wenn sie nur das Reisezeugnis besitzen.

5. Zwei Industriellehrerinnen mit dem Grundgehalte von 800 K., welcher durch 4 Dienstalterszulagen à 100 Kronen nach je fünf Jahren erhöht wird.

Die vorstehend ad 1 bis 3 und ad 5 angeführten Dienstalterszulagen sind gemäß den Bestimmungen des § 3 des niederösterreichischen Landesgesetzes vom 2. Mai 1894 anrechenbar.

Der Director und die ledigen Lehrpersonen genießen überdies in der Anstalt freie Wohnung, Kost, Beheizung, Belüftung und Wäschereinigung, der Director auch für seine Familie und Dienstboten.

Die verheiratheten Lehrpersonen, außer dem

Director, erhalten an den Tagen, an welchen sie Dienst haben, freie Kost in der Anstalt. Die verheiratheten definitiven Lehrer (s. oben sub 2) erhalten in den Gehaltsstufen von 1600—1900 K ein jährliches Quartiergeld von 400 K, darüber hinaus von 560 K; verheirathete definitive Unterlehrer und Unterlehrerinnen (s. oben sub. 3) ein Quartiergeld von 400 K, verheirathete Industrielærerinnen (s. oben sub. 5) ein Quartiergeld von 320 Kronen.

Sämmtliche Lehrpersonen haben außer ihrer Lehrverpflichtung sich auch an der Erziehung der Kinder und am Aufsichtsdienste über dieselben zu betheiligen, dessen Umfang durch besondere Dienstvorschriften geregelt wird.

Alle Lehrkräfte werden der für die Bediensteten der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn erlassenen Dienstpragmatik vom Jahre 1898 (Instruction I, Nr. 1), deren Normen mit Ausnahme der §§ 7, Absatz 8, 33, 34, 35, 38 und 49 auf sie Anwendung zu finden haben, unterstehen und werden nach Maßgabe der Bestimmungen des Pensionsstatutes vom 1. Jänner 1893 (Instruction I, Nr. 3) Mitglieder des gesellschaftlichen Pensionsfondes.

Der § 28, Absatz 7 der Dienstpragmatik wird auf alle weiblichen Lehrpersonen ausgedehnt. Bei Anwendung der §§ 39, 47 und 77 der Dienstpragmatik sind bezüglich der ledigen Lehrpersonen die für die verheiratheten gleicher Kategorie festgesetzten Quartiergelder, bezüglich des Directors 800 K als jährliches Quartiergeld in Rechnung zu ziehen.

Ob und unter welchen Modalitäten eine vor dem Eintritte bei der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn im Lehrfache zurückgelegte definitive Dienstzeit für die Pensionsbemessung angerechnet wird, bleibt der fallweisen Entscheidung des Verwaltungsrathes vorbehalten.

Das Lehrpersonale dieses Kinderspiels wird einen eigenen Status bilden und wird den Industrielærerinnen der Charakter von Unterbeamten, den übrigen Lehrkräften der Charakter von Beamten der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn zuerkannt.

Der definitiven Anstellung hat eine einjährige Probebedienstleistung voranzugehen, welches Probejahr jedoch bei den mit Gehalt Angestellten in die definitive Dienstzeit eingerechnet wird.

Das Dienstverhältnis ist beiderseits kündbar und beträgt die Kündigungsfrist bei den definitiven Lehrkräften drei Monate und bei den provisorischen einen Monat (§ 72 Dienstpragmatik.)

Bewerber um obige Stellen haben ihre ungestempelten Gesuche bis längstens 10. October d. J. bei der Direction der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn einzubringen und in denselben durch in Original oder beglaubigter Abschrift vorzulegende Documente nachzuweisen:

a) die gesetzlich vorgeschriebene Befähigung für die entsprechenden Posten bei öffentlichen niederösterreichischen Volksschulen, in welcher Beziehung der Director als ein Oberlehrer einer öffentlichen Volksschule anzusehen ist und wobei bemerkt wird, dass Bewerber um diesen Posten mit nachgewiesener Praxis in der Leitung einer ähnlichen Anstalt bevorzugt werden;

b) die österreichische Staatsbürgerschaft;

c) ein Alter zwischen 20 und 35 Jahren (Ertheilung der Altersnachricht des Verwaltungsrathes bei Altersüberschreitung nicht ausgeschlossen);

d) eine gesunde Körperbeschaffenheit, welche durch das Zeugnis eines Amtsarztes nachzuweisen ist, eventuell durch Befund eines hiesigen Bahnarztes erhoben wird;

e) die Kenntnis der deutschen Sprache in Wort und Schrift. Doch muss eine männliche Lehrperson auch der czechischen Sprache, eine zweite auch der polnischen Sprache so weit mächtig sein, um Kinder, welche nur eine dieser Sprachen verstehen, für den deutschen Unterricht vorbereiten zu können;

f) die Erfüllung der Militärpräsenzdienstpflicht oder die dauernde Befreiung von derselben;

g) ein ehrenhaftes Vorleben;

h) eine vollständige Familienstandstabelle.

Den Aufstellungsge suchen sind ferner die Belege über die eventuelle bisherige Lehrthätigkeit und über die allfällige Praxis im Handfertigkeits- und gewerblichen Unterrichte anzuschließen und haben die Gesuchsteller anzugeben, in welchem Zeitraume (nach erfolgter Verständigung von der Aufnahme) sie den Dienst antreten könnten.

Weitere Auskünfte werden bei der gefertigten Direction in der Abtheilung X (für Wohlfahrts-einrichtungen) ertheilt.

Wien, im September 1901.

Die Direction

der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Nr. 1181

Sch.

An der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Bennisch ist die Religionslehrerstelle zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von 1800 Kronen verbunden ist.

Bewerbe um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens

bis zum 3. November 1901

bei dem Ortschaftsrathe in Bennisch einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrath

Freudenthal, am 11. September 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert.

3. 1787.

An der öffentlichen einclässigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Ratkau ist die Stelle eines Unterlehrers zur Vernehmung des Recurrendunterrichtes in Erdmannsdorf und Nieder-Wigstein definitiv zu besetzen. Mit dieser Stelle sind die Bezüge der dritten Gehaltsklasse, die Landeszulagen, eine Personalzulage von 200 K und freie Wohnung verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vor-
schriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des
vorgesetzten k. k. Bezirkschulrathes längstens bis
20. October 1901
bei dem Ortschulrathe in Ratkau einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath
Troppau (Land), am 8. September 1901.
Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Sirasek.

Nr. 997

Sch.

An der fünfklassigen öffentlichen Volksschule für Knaben in Freudenthal ist eine Unterlehrer-
Stelle definitiv zu besetzen, mit welcher ein
Jahresgehalt von 840 Kronen und eine Local-
zulage von 280 Kronen verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihrer eigen-
händig geschriebenen, vorchriftsmäßig instruierten
Gesuche längstens bis

25. October 1901

bei dem Ortschulrathe in Freudenthal ein-
zubringen.

Der k. k. Bezirkschulrath
Freudenthal, am 3. September 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:
Seibert.

Bilz' MALZ-KAFFEE

ist der allerbeste und gesündeste!

Derselbe ist erzeugt nach dem Ver-
fahren der berühmten, gleichnamigen Na-
turheilanstalt Dresden-Radebeul, und über-
trifft an Güte und Feinheit alle anderen
Malzkafees!

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte
aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden** und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.
Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der
Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine
Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, ver-
sendet die neue **geräuschlos und leicht**
nähende, elegant und mit allen Verbesse-
rungen der Neuzeit ausgestattete vorzüg-
lichste Familienmaschine der Gegenwart
für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe,
Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen,
die sich in der Probezeit nicht vorzüglich
bewähren, nehme ich anstandslos auf meine
Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen
sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen ge-
liefert und können fast überall besichtigt
werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen
aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben
und Preisliste aus der Sie Näheres über
Electra, Ringschiffmaschine und die neue pa-
tentierte wunderbare **Saturn-Nähmaschine** mit
der die moderne Kunststickerei ausgeführt
werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets
einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten
bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten
Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-
Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62.
Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene
Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Verbrauch pr. Kind u. Schulanf. 4 h.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Eintäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von

Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. —

Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfehlte ihr **reichhaltiges Lager von Drucksorten** zum Gebrauche für die k. k. Behörden P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände und für **Gewerbetreibende** jeder Art und hält ein stets vorrätziges Lager von sämtlichen **Amtsdrucksorten** und **Schuldrucksorten** für Volks- und Bürgerschulen **nach dem Lehrplane vom 1. Juli 1884**. Nicht vorrätziges wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre **Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und Steindruckerei** zur Übernahme aller typographischen und artistischen Arbeiten unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc. wird, bei schnellster und elegantester Effectuierung, zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Das Neueste und Interessanteste

auf allen Gebieten bringt stets die in **Wien** erscheinende

österreichische

VOLKS-ZEITUNG.

Dieses alte, hochgeachtete, **wahrhaft volksfreundliche** und **verbreitetste** Wiener Volksblatt besitzt in allen grösseren Städten des In- und Auslandes eigene Berichterstatter u. bringt:

täglich zwei spannende Romane,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende und belehrende Feuilletons, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der Familien-Beilage Artikel über Gesundheitspflege, Erziehung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung, Küchen- u. Haus-Recepte, Gedichte, Novellen, Scherze, Preisräthsel mit schönen, sehr wertvollen Gratis-Prämien, Humoresken. Im „Rathgeber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. **gratis** beantwortet.

Alle **neuen** Abonnenten erhalten die laufenden, hochinteressanten **Romane gratis** nachgeliefert.

Die für Lehrpersonen ermässigten **Abonnements-Preise** betragen:

1. Für **tägliche** portofreie Zusendung in Oesterr.-Ungarn und Bosnien

monatlich K 2.20, vierteljährlich K 6.40.

2. Für **zweimal wöchentliche** Zusendung der

Samstags- und Donnerstags-Ausgaben

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für **einmal wöchentliche** portofreie Zusendung der reichhaltigen

Samstags-Ausgabe

(mit Roman- und Familien-Beilagen [in Buchform], ausführlicher Wochenschau etc.)

vierteljährig K. 1.70, halbjährig K. 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die **Wochen-Ausgaben** nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats an.

Probenummern gratis.

Die Expedition der „Oesterr. Volks-Zeitung“, Wien I., Schulerstrasse 16.

Echte reine Naturweine verjendet **Ludwig Seel's Nachfolger** Hans Zühl in Zoslowitz ab seiner Kellerei: Guten Weisswein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

N. 19.

Troppau, 5. October 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitglieberbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Drau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Un die P. T. Abnehmer des Blattes

ergeht das dringendste Ersuchen, die noch rückständigen Bezugsgelder für früher Jahre und für das Jahr 1901 spätestens bis 20. October l. J. einzusenden.

Die Verwaltung.

Reiz des Unterrichtes!

Bei Dr. Franz Schmidt: Eine pädagogisch-psychologische Analyse (Schiller-Zehen'sche Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie III. B., 3. H.) ist es der Reiz des Herrschens, das Herrschafts- und Überlegenheitsgefühl, das für den Lehrer Reiz hat. Er macht Seite 18 einen Unterschied zwischen dem Elementar- und dem akademischen Lehrer. Letzteren treibt der Stoff, die Sache, ersteren nur die Methode. Deshalb strömen ihm gröbere Reize des Herrschens zu. Er findet sogar im Gesichtsausdruck des Volksschullehrers einen Zug des Gebietens um Mund und Stirn als typisch.

Ich habe diesbezüglich Nachfrage bei Volksschullehrern gehalten, ob sie etwas von Herrschergefühlen spüren? Sie verneinten es ganz und gar. Jede Berufsclasse hat ihre Schwernöther; diese wie auch die materielle und sociale Stellung der Lehrer, die vielen Schulrevisionen, die einen nervös machen können, sorgen schon dafür, daß man eher das Gefühl des Dienens als des Herrschens hat.

Das, was man bei manchem Volksschullehrer und auch bei akademischen „eckig, kantig“ nennt, rührt eher von seiner Ethik, von seinem Charakter her; er steht ein für seine Überzeugung, ist selbständig in seinem Urtheil; das paßt freilich mehr für einen Einsiedler; im Strom der Welt geben die meisten Menschen nach, nur der Charaktermensch nicht. Ralph Waldo Emerson sagt in seinen Essays: „Es freut mich, daß der Erzieher seine Ethik nicht auf dem Markte feilbietet. Hätte der Lehrer etwas Jugendliches an sich, in Folge des steten Umganges mit Kindern, das wäre kaum zu tadeln; aber rathen möchte ich ihm, mit allen

Menschenclassen zu verkehren und jeder Einseitigkeit zu entfliehen. Seine Abgeschlossenheit gebe ihm social eine schlechte Position; er betheilige sich auch stark am Vereinsleben, das ist als Gegengewicht sehr gut.“

Waldo Emerson irrt aber doppelt. Ohne davon zu sprechen, daß der Elementarlehrer Pflichtgefühl hat, und daß ihm seine Beschäftigung nicht langweiliger zu sein braucht, als dem Kaufmann die seinige, — er verkauft doch immer dieselbe Ware — der Landmann bebaut dieselben Felder: es eßet so wenig an wie das ewige Brod- und Fleischessen; auch den Idealismus des Lehrers, sein Bewußtsein, für Moral, Cultur, für Staat und Kirche Erkleckliches zu leisten, wollen wir nicht allein ausschlaggebend sein lassen. Aber erstens treibt auch ihn sein Lehrstoff, gerade so wie der akademische Lehrstoff; er muß auch aus dem Willen schöpfen, auch sich weiterbilden. Neue Lehrbücher bringen auch im Lehrstoff, nicht nur in der Methode, Veränderungen: nie braucht er dieselbe Sache auf dieselbe Weise zu lehren und sich wie in einer Tretmühle zu bewegen. Ein Blick auf die Flut von neuen Lehrbüchern, die alljährlich erscheinen, beweist das zur Genüge. Wäre es anders, dann hätte der Lehrer keine Inspiration, kein inneres Motiv, es circulierte in ihm keine geistige Potenz, starr und bewegungslos gehorchte er nur dem Herrschertriebe. Aber auch die Methode treibt ihn von innen nach außen, diese ist gerade so wichtig, wie die Sache. Die Pädagogik ist eine Wissenschaft wie jede andere. Sagt doch Waldo Emerson: Eine gute Lehrstunde gleicht einem Drama (S. 10)! Dies ist übertrieben, aber Gottfried Semper darf man schon citieren. Von den griechischen Vasen sagt er, da ist kein Theil, der nicht seinen besonderen Zweck hat und doch wie-

derum als dienendes Glied des Ganzen erscheint, und dadurch sowohl, wie auch durch die stete Berücksichtigung des Materials, woraus der Gegenstand geformt ist, sind kleine Kunstwerke entstanden, bei denen sogar der geringste Theil der Verzierung nicht isoliert, sondern gleichsam organisch aus dem Gegenstande herausgewachsen erscheint. Eines hebt, trägt und fördert das andere, und mag man auch den Gegenstand von einer Seite ansehen, von welcher man will, überall entsteht im Beschauer derselbe Eindruck, nämlich der des classisch Schönen, daß hier nichts, auch nicht das geringste Glied umsonst da oder von anderen Theilen losgelöst ist. Mit Recht sagt daher der Künstler, wenn ihm ein Werk in dieser Hinsicht so recht gelungen erscheint: „Es ist wie aus einem Gusse.“

Der Lehrstoff verändert sich; früher war er trocken, er beanspruchte fast nur Gedächtnis; heute herrscht die Frage und Antwort. Warum und weil, so spricht er zum Verstande, und da er die wunderbaren Naturgesetze auf diese Weise aufdeckt, spricht er auch zum religiösen Herzen, d. h. früher war im besten Falle nur empirisches Interesse, das heutige speculative Interesse führt auch zum religiösen. Die Schlagbäume der Wissenschaft sind gehoben; die ganze Natur, das ganze Menschenleben wird als eins betrachtet, ja Verbindungsfäden schlagen hinüber und herüber: alles wird im eigentlichen und bildlichen Sinne social. Dieser Fortschritt der Wissenschaften be-

einflusst den Lehrstoff der Schule gewaltig, verändert ihn völlig. Die Geographie folgt schon lange Ritter, aber wie viel müßte die Schulgeographie noch vom Ritter'schen Geiste aufnehmen, um völlig zu entsprechen. Ebenso ist's bezüglich der Naturgeschichte und humanen Wissenschaft, wenn der Evolutionslehre entsprochen werden soll.

So stehts auch mit der Methode! Kinderpsychologie fängt man erst jetzt recht an zu studieren. Der wissenschaftliche Evolutionsgeist dringt auch in die genetische Psychologie. Jetzt erst wendet man sich an die Seele des Kindes, schmiegelt sich an sie als Centrum, damit das Kind selbstthätig apperzipiere, abstrahiere und anwende. Früher wollte man nur viel Lehrstoff, machte Kinder zu Greisen, raubte ihnen das Paradies der Jugend; heute begnügt man sich mit wenig Memorierarbeit, nur das Interesse und die Fähigkeit seien für immer geweckt, und auch der Greis fühle noch das kindliche Paradies in der geistigen Arbeit. Die Seele des Kindes ist wahrlich interessant; ihren Inhalt individuell kennen zu lernen, kennen zu lernen seine starken und schwachen Seiten, was zu bebauene was zu jäten ist, seine Pathologie und Therapie zu handhaben: das ist so mannigfaltig, so farbenreich, daß im Vergleiche dazu es der Arzt nur mit armseligen körperlichen Erscheinungen zu thun hat. Das Interesse des Kindes und dadurch seinen Willen wecken heißt, die Lernarbeit gelingen machen, dem Kinde ein Lustgefühl verschaffen, ein Gefühl, das sich eo ipso einstellt, so ihm die

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich sage Ihnen, Herr Redacteur, Schulmeisterleute haben einmal kein Glück, das sehe ich an meinem Oberlehrer und seiner Frau. Denken Sie sich unser ganzes Hühnervolk ist weg. Der Schulhof, den die kleine Schar der munteren Küchlein sammt der Gluckhenne so hübsch belebte, ist so öde und leer als früher. Wir hatten doch nur mehr vier Hühnchen, wie Sie wissen, aber auch diese sind uns nicht geblieben. Die Frau Oberlehrer hatte eine riesige Freude an dem kleinen Volke und begann Pläne mit ihnen für die Zukunft zu machen. Sie sprach vom Aufziehen und rechnete schon an den Fingern die Zahl der Eier aus, welche sie alle Jahre zur Verfügung haben werde, redete vom Verkaufe derselben und ließ die Hoffnung durchschimmern von der Bestreitung der Kosten des Frühstückcaffee, aber es waren Luftschlösser, die jetzt eingestürzt sind. Es ist nur ein wahres Glück, daß durch diese Katastrophe kein Steinregen eingetreten ist, weiß Gott, was da noch für ein Unglück daraus entstanden wäre. Die Frau Oberlehrer ist ganz traurig darüber, aber mein Oberlehrer spricht kein Wort zu ihrem Lamento. Aber hören Sie, wie das alles kam: Der Jagdhund des Försters kam einmal in unseren Hof und der muß das Völkchen für Rebhühner gehalten haben, kurz er faßte eines davon und apportierte es seinem Herrn. Er bekam wohl seine gerechte Strafe, aber das arme Hühnchen war todt;

ich habe es im Schulgarten begraben, zum Essen war das kleine Ding noch nicht. Das zweite, es war ein hübsches Hähnchen, wurde das Opfer seiner Neugier und Genäsigkeit. Es schien an den Getreidekörnern bei der Schulfcheuer mehr Behagen zu finden, als an dem Futter, das die Frau Oberlehrer ihnen streute, und da geriet es zwischen das Scheunenthor, dessen einen Flügel der Wind zuschlug, na, das Übrige können Sie sich selbst weiter ausmalen. Die kleine Leiche nahm das Söhnchen unseres Schulnachbars mit nach Hause, wir erhoben keine Ansprüche darauf. Das dritte Thierchen bekam die Hühnerkinderkrankheit und starb eines natürlichen Todes und das vierte, das erkrankte in der Pflücke vor dem Schulhause. Die Frau Oberlehrer meinte einige Thränen dem letzten Opfer nach und verschwendete nun alle ihre Sorgfalt auf die alte Henne, aber auch das half nichts. Als sie eines Morgens den Hühnerstall öffnete und dem geflügelten Bewohner desselben wie gewöhnlich das Futter streuen wollte, krächte der Hahn in dem Hofe unseres Schulnachbars und brrr! flog unsere liebe Henne über die Hofmauer und ließ Futter und Herrin im Stich und kam auch nicht mehr wieder. Dies geschah vor acht Tagen. Unser Schulnachbar hat bis heute die Henne weder gebracht noch geschickt und uns auch nicht sagen lassen, daß wir sie holen sollen. Ja, ja, das Sprichwort von dem Bettelmann trifft den Nagel auf den Kopf. Sagen Sie, Herr Redacteur, wenn ich sage, Schulmeisterleute haben kein Glück, habe ich da nicht Recht?

Arbeit gefällt, interessant ist. Früher arbeitete man mit Zwang; du mußt! war die Parole, sonst gibts Hölle. Heute sagt man; du sollst! und der Erfolg der Lernarbeit macht das Freiwilligenrecht in der Schule möglich.

Es sind genug der subjectiven Momente des Schülers und der objectiven der Methode und des Lehrstoffes, die auch die Arbeit des Volksschullehrers veredeln.

Prof. B. Freund.

Übelstände im Sprachunterrichte.

(Schluß.)

Hat man dieses Ziel nicht vollständig erreicht, dann mühe man sich ja nicht mit der Satzlehre ab! Denn eine Lehrpartie ist von der anderen abhängig und wurde die eine nicht gut verdaut, so macht die andere noch größere Magenbeschwerden. Hat man aber das Ziel erreicht, so bereitet später die Lehre von der Beifügung, von der Ergänzung und den Umständen keine Schwierigkeiten mehr. Aber auch die Lehre von der Biegung der Fürwörter und der Rection der Vorwörter setzt voraus, daß die Fallbiegung des Hauptwortes gründlich durchgenommen worden ist.

Das Hauptwort und seine Fallbiegung soll das Lehrziel der 3. Classe sein. Die 4. Classe hat diesen Lehrstoff vor allem anderen gründlich zu wiederholen und weiter zu üben. Dann aber

harrt ihrer eine ähnliche Hauptarbeit, wie sie die 3. Classe zu leisten hatte, nämlich die gründliche Vermittlung der Lehre vom Zeitwort. Der Begriff des Zeitwortes soll schon früher angebahnt worden sein. In der 4. Classe sollen dann vorerst besonders geübt werden: a) die Person, b) die Zeit des Zeitwortes. Wie soll das geübt werden? Wenn den Schülern dieser Lehrstoff vorgeführt und klar gemacht und wenn er nur hie und da geübt wird, so genügt das nicht. Dieser Lehrstoff muß vielmehr so lange, so genau und eingehend behandelt werden, daß die Schüler ohne besonderes Besinnen sofort auf die Frage: In welcher Person steht das Zeitwort in dem Satze „Das Pferd läuft.“ — Wie heißt die Mitvergangenheit, Vorvergangenheit und Vorzukunft dieses Zeitwortes? — die richtige Antwort zu geben weiß.

Nun drängt sich uns eine andere Frage auf. Ist in der 4. Classe außer der thätigen auch die leidende Form des Zeitwortes zu lehren? Ich denke, daß letztere Form wohl durchgenommen werden kann, wenn die erstere gut „sitzt“. Ist dies jedoch nicht der Fall, so muß man davon absehen, in der 4. Classe die leidende Form in den Bereich der Lehrthätigkeit zu ziehen.

Aber nicht nur die 4., auch die 5. Classe hat sich mit dem Zeitworte eingehend zu beschäftigen und alles andere soll in den Hintergrund gedrängt werden. Wer etwa glaubt, daß ein solcher Unterrichtsberg in einem Schuljahre abgetragen werden

Ich weiß nicht, wie es kommt, aber es scheint, als ob die Sorge meines Oberlehrers, die Verwirklichung des neuen Schulgesetzes nicht zu erleben, auch mich ansteckt. Ich bin aufgeregt, zwar nicht, daß mich Todesahnungen beschleichen, aber ich hänge mich um meinen Oberlehrer und seine Frau. Ich habe so ein dunkles Gefühl, als ob aus dem neuen Gesetze überhaupt nichts werden wird. Seit der Schließung des Landtages ist es grabesstill in dieser Angelegenheit geworden, nichts regt sich darüber und auch Sie, sonst sehr geehrter Herr Redacteur, hüllen sich über die Schicksale unseres neuen Gesetzes in ein Schweigen, als ob Sie selbst nichts darüber wüßten, oder wenigstens uns die Hoffnung auf ein dereinstiges besseres Diesseits nicht rauben wollten. Reden Sie! Ist das neue Gesetz schon sanctioniert, wird es werden und vor allem wann? Ich hätte meinen Oberlehrer schon darüber gefragt, aber ich habe das Herz nicht dazu, ihm zu seinen Sorgen, auch noch die meinigen aufzuhalsen, denn er würde sofort die Befürchtungen, die ich hege, mit zu den seinigen machen und nicht nur den Kalender, sondern auch die sämtlichen Amtsblätter mit derselben fieberhaften Hast durchblättern und studieren. Wo steckt unser Schulgesetz jetzt? Die Sanctionierung hätte längst erfolgen können, und der Alp, der die Brust der gesamten Lehrerschaft Schlesiens drückt, wäre weggenommen worden. Alle, die da Lehrzimmerluft in Schlesien zu athmen gezwungen sind, nämlich Volksschulzimmerluft, hätten mit wahrer Begeisterung das neue

Schuljahr begonnen und mit mindestens verzehnfachter Berufsfreudigkeit das Schulrecept in die Hand genommen und den Bildungspflug auf den steinigten Acker des Volksschulunterrichtes mit erneuertem Muth eeleitet. Aber so stehen wir vor einer beängstigenden Ungewissheit, wir leben zwischen Hängen und Bangen und nicht ich allein, sondern ganz bestimmt der größte Theil der schlesischen Lehrerschaft wird sich am Morgen jeden Tages fragen: Wird der Hoffnungsstrahl, der uns winkte zur starren, greifbaren Wirklichkeit werden, oder wird er — wird er wieder verlöschen und in das hoffnungslos trostlose Nichts versinken? Reden Sie, Herr Redacteur und die Lehrerschaft wird Ihnen in jeder Beziehung dankbar sein, auch selbst dann, wenn Sie zur unheilverkündenden Posaune würden. Besser immer noch Klarheit, selbst über das Schrecklichste, als dieses Ungewisse, dieses Schweben zwischen Furcht und Hoffnung. Reden Sie, Herr Redacteur! *)

Im Oberschärer Schulhause ist wieder die Alltags-

*) Wegen die am 4. Mai v. J. vom hohen Landtage beschlossene Gesetzesvorlage erhob die Regierung in mehrfacher Hinsicht Einwendungen, weshalb die Vorlage nicht die Sanction erlangte. Den Wünschen der Regierung wurde in der am 17. Juli d. J. beschlossenen Vorlage vollständig Rechnung getragen, weshalb jetzt gar kein Grund vorläge, das Gesetz nicht der Sanction zu unterbreiten. Der Vertreter der hohen Regierung, Herr Landespräsident Graf Thun-Hohenstein, hat während der Debatte selbst erklärt, daß er das Gesetz in der vom Landtage beschlossenen Form acceptiere und daß er die Gegengewichte dem Ministerium mit seinem Antrage, dieselbe der Allerhöchsten Sanction zu unterbreiten, vorlegen werde. Ich glaube also, daß zu irgend einer Besorgnis kein Grund vorhanden ist, und daß alle diese curirenden „Gerüchte“ auf recht hinfällige Vermuthungen ängstlicher Naturen zurückzuführen sind. D. K.

kann, der darf sich freilich nicht wundern, wenn er statt Einsicht und Tiefe nur Oberflächlichkeit und Leichtes, beim ersten Aufthaue zerrinnendes Wissen erzielt.

Lehrpartien, wie die Nennform, das Mittelwort der Gegenwart und der Vergangenheit, die leidende Form, die verbindende Redeweise, gehören zu jenen Partien, welche auch während des ganzen fünften Schuljahres hindurch die Schüler intensiv beschäftigen müssen und sie nimmer loslassen dürfen. Der Coniunctiv des Zeitwortes ist ein Lehrstoff, welcher in den meisten Schulen auf sehr schwachen Füßen steht, und doch ist diese Lehrpartie sehr wichtig, weil sie bei der Lehre von den Nebensätzen fortwährend Anwendung findet. Auf diese Weise liefert uns das Zeitwort soviel Lehrstoff, daß wir mit demselben auf 2 Jahre hinlänglich versorgt sind.

Erst jetzt, nachdem die Schüler zur vollen Erfassung der Lehre vom Hauptwort und Zeitwort gebracht wurden, ist der sichere Grund zum weiteren Vordringen in andere Sprachgebiete gelegt. „Hauptwort und Zeitwort sind das Rückgrat, auf dem der erweiterte Satz beruht, und das Verständnis der Nebensatzglieder, sowie der übrigen Redetheile findet nun keinerlei Schwierigkeiten mehr. Ohne sichere Beherrschung des Haupt- und Zeitwortes aber entbehrt der grammatischen Unterricht seiner Grundlage, arbeitet ins Blaue hinein und drischt leeres Stroh.“*)

*) „Zur Frage des Unterrichtes in der deutschen Sprachlehre“ von Eduard Siegert, k. k. Bezirksschulinspector, abgedruckt in der „Freien Schulzeitung“. XXVII. Jahrgang. Der Verf.

ordnung eingekehrt. Die liebe Jugend kommt und geht mit dem bekannten Glockenschlage und der Oberscharer Lehrkörper waltet seines Amtes mit derselben Gewissenhaftigkeit als früher, nur die hochwürdige Geistlichkeit hat sich noch nicht ganz in das alte Geleise zurecht gefunden. Der Herr Pfarrer wohl kommt wie früher zur bestimmten Stunde, aber man sieht es ihm an, daß er altert. Er scheint nicht ganz wohl zu sein, oder einen geheimen Kummer zu haben. Ich werde die Köchin einmal fragen. Der Herr Caplan dagegen ist immer wohl auf, lustig und guter Dinge, spielt mit Karten, wo römische Ziffern darauf sind, ich weiß nicht wie sie heißen, und trinkt mit den Bauern wie früher. In die Schule kommt er nicht so regelmäßig, wie er soll, er ist häufig auf Reisen. Was er nur vorhaben mag? Mir ist es gleichgiltig, ich kann den Mann einmal nicht ausstehen, er hat so was Hinterlistiges in seinen Zügen, so etwas Unehrlisches, Menschenfeindliches. Es scheint ihm auf der Stirn' geschrieben, als könnt' er keinen Menschen lieben. So ungefähr sagt Gretchen in Goethes Faust von Mephisto, der die Verkörperung des Teufels ist, der Inbegriff alles Bösen. Ein wahrhaft guter Mensch scheint unser Herr Caplan nicht zu sein, ich wenigstens kann ihn nicht leiden. Dafür sind mein Oberlehrer und ich die besten Freunde. Wir harmonieren, ich erzähle und er hört zu. Sie können gar nicht glauben,

Außer den oben angeführten Lehrpartien ist noch eine so wichtig, daß sie besonders in den Vordergrund gestellt werden muß: die Lehre von den Nebensätzen. Warum? Weil sie bei der Lehre von der richtigen Setzung der Satzzeichen und in der Stillehre fortwährend Anwendung findet. Auch diese Lehrpartie soll so lange und so gründlich wie die vorhin genannten behandelt werden. Oft wissen die Schüler nicht mit genügender Sicherheit zu bestimmen, ob ein Satz ein Haupt- oder ein Nebensatz sei, weil diese Übungen nicht oft und auch nicht lang genug betrieben wurden. Diese Tiefe und Sicherheit im Bestimmen der Nebensätze wird nur erreicht, wenn diese Übungen nicht zu bald vom Übungsplane verschwinden, sondern während des 6., 7. und 8. Schuljahres vorzugsweise betrieben werden. Dann muß doch endlich Sicherheit und Klarheit in die Köpfe der Kinder einziehen, dann muß ihnen die Bestimmung der Nebensätze so leicht werden wie die, daß $2 \times 3 = 6$.

Ohne Erreichung dieses Zieles hängt die ganze Syntax in der Luft. Die Frage, wie eingehend man den zusammengesetzten Satz zu behandeln hat, ist nicht so wichtig. Es genügt, wenn das oben angegebene Ziel vollständig erreicht wird. Es freut die Schüler ungemein, wenn sie in den verschiedenen Nebensätzen die verschiedenen Arten der Haupt- und Nebenglieder des Satzes zu erkennen und zu bestimmen wissen.

Das oben Gesagte läßt sich schließlich in folgende Leitsätze zusammenfassen:

1. Nicht die Überfülle an Lehrstoff, wohl aber

was uns meine Reise für Gesprächsstoff liefert. Da gibt's Stoff zum Gedankenaustausch. Mein Oberlehrer lebt ordentlich auf, wenn er seine Meinung über etwas von mir Erzähltes aussprechen kann. Ich könnte Bände davon schreiben, aber ich fürchte, es würde niemanden interessieren. Vor einigen Tagen erzählte ich ihm von dem Verlauf der Protestversammlung gegen den Katholikentag in Olmütz. Er hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu, als ich ihm erzählte, was die einzelnen Redner gesprochen. Aber er schüttelte den Kopf, als ich ihm mittheilte, daß auch ich mit „Heil“ gerufen habe, wenn die einzelnen Redner das „Los von Rom“ in die Versammlung schleuderten und minutenlangem Beifall erbröhnte. Er schwieg noch, als ich nichts mehr zu erzählen wußte, gieng im Zimmer auf und ab, schüttelte den Kopf und sagte dann zu meinem Erstaunen: „Fräulein, ich halte von der sogenannten „Los-von-Rom-Bewegung“ gar nichts, nicht das mindeste. Ja im Gegentheil, ich bedauere, daß mitunter recht gebildete Leute sich des Wortes „Los-von-Rom“ bedienen, um auf die Massen zu wirken. Sehen Sie sich nur einmal die Maulhelden an! Sie schreien wohl „Los-von-Rom“, aber selbst austreten aus der römischen Kirche, das traut sich keiner, nicht der Lindner, nicht der Zimmer, nicht der Albrecht und selbst der Vicebürgermeister von Troppau, der Herr Dr. Krommer nicht. Diese Herren haben nur

die Art seines Betriebes (frühzeitiges Beginnen, zu viel Detaillieren etc.) ist der Krebschaden in unserem Sprachunterrichte.

2. Um diesen Übelständen zu begegnen, ist der für jede Classe entfallende Lehrstoff so zu vertheilen, daß eine besonders wichtige und grundlegende Partie in den Vordergrund der Lehre und Übung tritt.

3. Dieser Stoff soll die Schüler so tief und anhaltend beschäftigen, daß eine vollständige Auffassung, ein dauerndes, nicht mehr zu erschütterndes Festhalten des betreffenden Stoffes bewirkt wird. Nebenher können die übrigen vorgeschriebenen Lehrpartien ihre lehrplanmäßige Erledigung finden.

4. Zu diesen herrschenden, die anderen überragenden Lehrpartien gehören; a) die Lehre vom Hauptworte und seiner Fallbiegung; (Lehrstoff des 3. Schuljahres). b) Die Lehre vom Zeitworte; (Lehrstoff des 4. Schuljahres, nachdem das Hauptwort wiederholt wurde, sowie des 5. Schuljahres). c) Die Lehre von den Haupt- und Nebensätzen; (Lehrstoff der 3 obersten Schuljahre).

Gernot.

Wann hat der Zeichenunterricht zu beginnen?

Lieber Freund! Du hast mir in Deinem letzten Briefe mitgetheilt, daß Du nahe daran seiest, in das Lager jener Collegen zu gehen, welche den Zeichenunterricht in den unteren Volksschulclassen

verwerfen. Die Gründe, welche Dich zu diesem Schritte drängen, sind dieselben, welche ich seit Jahren wiederholt erwäge, um mein Verhalten zu dieser Frage zu bestimmen. Ich bin deswegen in der angenehmen Lage, Dir im Nachstehenden für Deine endgiltige Entscheidung sofort den erbetenen Rath ertheilen zu können.

Du bist mit dem, was der Zeichenunterricht in den unteren Volksschulclassen leistet, nicht zufrieden. Und weil du es für nicht möglich hältst, ihn auf dieser Stufe leichter und fruchtbringender zu gestalten, willst Du ihn verwerfen. Du kommst also durch ganz andere Gründe auf denselben Standpunkt zu stehen, auf welchem sich jene, allerdings noch wenigen Lehrer befinden, die infolge einseitiger Berufsbildung die erziehlische und geistbildende Bedeutung des Zeichenunterrichtes auf der Unterstufe, ja sogar in der ganzen Erziehung nicht erfassen und demgemäß in den Conferenzen und bei anderen Anlässen wider das Zeichnen schreien. Kühlest Du — als tüchtiger Lehrer für Bürgerschulen — das Unnatürliche dieser Gemeinschaft nicht? Stellst Du Dich mit gleichgesinnten Nachcollegen an ihre Seite, so werden die albernen Schreier ihren Irrthum umsomehr für Wahrheit halten und demgemäß ihr Begehren ins Ungemessene steigern. Der Beweis hiefür ist ja da. Im Vorjahre konnte es der Ausschuss des niederösterreichischen Landeslehrervereines wagen, in seiner Denkschrift zur Reform der Lehrpläne für Volksschulen den Antrag auf Auflassung des selbstständigen Zeichenunterrichtes in den unteren Classen der Volksschulen zu stellen. Die Abwehr dieses

Worte, aber keine Thaten, aber das Schlagwort „Los von Rom“ zieht bei der gedankenlosen Masse und deshalb wird es in allen Tonarten geschrien. Wie anders würden die Herren dastehen, wenn sie wirklich gegen die Bestrebungen der Priesterschaft, welche dem römischen Papste gehorcht, Stellung nehmen würden? Wozu Los von Rom, um sich in andere Fesseln zu begeben, wozu ein Joch abwerfen, um sich ein anderes an den Hals zu werfen, das ebenso drückend ist? Die protestantischen Pfaffen sind um kein Haar besser als die römischen, vielleicht nur, daß erstere etwas schlauer und nachgiebiger sind als letztere, weil sie vorläufig noch in der Minderheit sind und den Herrscherstab, den sie schon in den Händen haben, nicht so schwingen können, als sie gerne möchten. Ein Pfaffe, der die Religion, diese Herzenssache, in den Dienst der Politik herabwürdigt, mag er einer Confession angehören was immer für einer, ist ein Feind der Menschheit, er veredelt sie nicht mit seinen einzig und allein selbstsüchtigen Lehren, sondern verdirbt sie bis in ihr innerstes Mark hinein. „Los gegen Rom!“ sollte die Losung heißen! Front gemacht gegen jede Volksverdummung, gegen alle Bestrebungen, die einzig und allein darnach gerichtet sind, das arme Volk mit dem Schreckgespenst „Jenseits“ auszubeuten, es zu Sklaven jener volksfeindlichen Gesellschaften zu machen, die zwar die Nächstenliebe auf der Zunge, dafür aber den crassesten

Egoismus im Herzen haben? Ist es nicht Volksbetrug, zu lehren, das irdische Dasein sei nur ein Jammerthal, um zu dulden, zu leiden und für die Gesellschaft, welche die Vertreter irgend einer Gottheit zu sein vorgeben, möglichst viele Opfer zu bringen? Wäre es nicht Pflicht all dieser Pfaffen, vereint darnach zu streben, das Volk sittlich und moralisch zu bilden, es für die wahre Nächstenliebe zu entflammen und ihm zu sagen, nur wer hier auf Erden wahrhaft gut und edel ist, keinen Haß gegen seinen Nebenmenschen kennt und in jedem menschlichen Wesen ein gleichberechtigtes Geschöpf erblickt, habe Anrecht auf Ansprüche im Jenseits? Aber was thun die Herren? Gerade das Gegentheil. Zwietracht, Haß, Rache, das sind die Triebfedern ihrer Handlungen, gewürzt mit Egoismus. Es braucht niemand dem Glauben seiner Väter untreu zu werden, er braucht nur den Muth besitzen, den Glauben, den Kern desselben zu schützen und die bittere Schale, welche das Priesterthum darum gelegt hat, abzustreifen und er wird ein Mensch sein in des Wortes edelster Bedeutung.“ Ich war starr. Mein Oberlehrer war schon weggegangen. So alles war mir nicht klar, aber „Los von Rom“ wird nicht mehr schreien

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberstar.

Antrages war keine hinreichende, denn selbst manche Zeichenlehrer an Bürgerschulen, versagten der Denkschrift ihre Zustimmung in diesem Punkte nicht. Würden sich alle wie ein Mann dagegen erhoben haben, so hätten wir es in unserer heutigen Conferenz wahrscheinlich nicht erleben müssen, daß ein Bürgerschuldirektor für die Herabsetzung der Zeichenstunden an — Bürgerschulen eintritt. Merkst Du die Gefährlichkeit eines solchen Collegen, der in Versammlungen, in Landeslehrerconferenzen oder in anderen für unsere Schule maßgebenden Vereinigungen ungeschont dieser seiner Ansicht Ausdruck gibt, ohne widerlegt zu werden? Er wird Gesinnungsgenossen finden, wenn wir nicht bei jeder Gelegenheit die vielseitige Bedeutung des Zeichenunterrichtes auf allen Stufen betonen.

Wir müssen trachten, den Zeichenunterricht derart auszugestalten, daß er in jeder Beziehung mit den anderen Unterrichtsfächern gleichwertig werde. Dazu gehört, daß wir Zeichenlehrer nicht allein jahraus jahrein in Museen und Zeichenschulen thätig sind, sondern unser Augenmerk auch dem Studium der Erziehungswissenschaften zuwenden. Unterlassen wir das, so erwerben wir uns vielleicht die Eignung für Berufsschulen, nicht aber die Eignung für einen tüchtigen Lehrer an Erziehungsanstalten. Darum gebe ich auch bei unserer Frage auf die Stimme der so gebildeten Lehrer nicht viel. Ihr Rath ist mir nur in anderen Stücken willkommen. Die Erziehungsanstalten, zu welchen doch auch unsere Volksschulen gehören, sind das ureigene Gebiet der Pädagogen. Ihr Wert geht darum, so lange es sich um Fragen solcher Anstalten handelt, über das, was all die großen und kleinen Künstler sagen. Mögen diese die unsern verneinen, so oft sie wollen, wir Lehrer an Volks- und Bürgerschulen müssen sie beachten, weil unsere Meister der Erziehung es verlangen.

„Die Anschauungen sind das Fundament unserer Erkenntnis.“ Dieser von Pestalozzi aufgestellte und von allen späteren Pädagogen anerkannte Satz spricht eine unumstößliche Thatsache aus und er gibt die Richtigkeit der in Folgendem aus ihr gezogenen Schlüsse. Wer das Wesen eines Gegenstandes richtig und ganz erkennen will, muß den Gegenstand aufmerksam beschauen, um seine Form und Farbe aufzufassen, muß ihn durch Betasten auf seine Rauigkeit oder Glätte prüfen und denselben wohl auch auf die übrigen Sinne wirken lassen. Die so gewonnenen Vorstellungen verschmelzen sofort zu einer Gesamtvorstellung, welche Anschauung heißt, weil die durch das Anschauen erzielte Vorstellung ihr wichtigster Bestandtheil ist. Die Anschauungen müssen richtig und vollständig sein, sonst sind sie im Seelenleben immerwährende Quellen von Irrthümern. Die Volksschule erachtet es deswegen als ihre erste

und wichtigste Aufgabe, in dieser Richtung durch den Anschauungsunterricht verbessernd und erweiternd zu wirken. Es werden die Gegenstände aus der engeren und weiteren Umgegend des Kindes besprochen, und da die Form das wichtigste Merkmal des Gegenstandes ist, wird dieser die meiste Berücksichtigung zu Theil. Sie wird beschrieben; weil aber die Vorstellung der Form die gewünschte Klarheit und Deutlichkeit durch das bloße Anschauen nur schwer, durch das Zeichnen des Gegenstandes aber sehr leicht zu erreichen ist, soll dieser auch graphisch dargestellt, d. h. er soll gezeichnet werden. Wenn Du, mein Freund, z. B. das Äußere eines Insectes durch bloßes Anschauen studierst und sodann das gewonnene Vorstellungsbild bei geschlossenen Augen prüfst, so wirst Du fühlen, wie unruhig es ist und wie wenig es einer Kritik den nöthigen Stand hält. Details des Objectes wirst Du nur mühsam oder gar nicht erblicken, weil Du solche in das Vorstellungsbild vielleicht gar nicht aufgenommen hast. Viel besser ist aber der Erfolg, wenn Du zeichnest, denn da wird die Vorstellung, welche Du selbst oder im gegebenen Falle Dein Schüler von der Form hat, sozusagen festgenagelt und muß sich Dir zum Vergleiche mit dem Objecte ruhig darbieten. Was Du oder der Schüler im gezeichneten Umfange falsch hast, macht sich bemerkbar und fordert Dich und den Schüler auf, denselben am Gegenstande wieder und immer wieder zu betrachten und ihn im Bilde wenigstens bis zur möglichsten Richtigkeit zu corrigieren. Und wenn Du sodann die Details zeichnest, die in dem Umfange liegen, geht es Dir ebenso. Du wirst ferner nicht leicht eines derselben am Objecte übersehen, denn wenn Du zeichnest, schaut Du viel aufmerksamer als sonst. Eine Einzelheit nach der anderen springt Dir in die Augen, d. h. Du wirst ihrer auf einmal bewußt, und sollte es Dir dennoch geschehen, daß Du die eine oder die andere übersiehst, so würde im Bilde eine Lücke entstehen, die sich Dir beim Vergleiche gewiß bemerkbar machen würde. Nur ein Beispiel. Ich bitte Dich sofort und ohne daß Du Nachschau hältst, die lateinische Ziffer IV so zu zeichnen, wie sie auf dem Zifferblatte Deiner Uhr steht, und ersuche Dich ferner, ohne weiters Dir selbst die Antwort zu geben, ob die vierte Stunde auf demselben durch vier nebeneinander gesetzte I bezeichnet ist oder durch V mit vorgelegter I. Sollte mir der Versuch mit Dir nicht gelungen sein, so stelle ihn gefälligst mit anderen an, damit Du siehst, wie mangelhaft die Vorstellung des Zifferblattes bei den meisten ist, trotzdem sie davon gewiß zehnmal des Tages die Stunde ablesen. Es ist kein Zweifel, daß sich die gemeinten Eigenthümlichkeiten unserer Uhren bei jedem Daraußschauen auf der Rezhaut unseres Auges auch abbilden. Sie kommen uns aber infolge der Beanspruchung unserer Seele durch an-

dere Dinge nicht zum Bewußtsein. Ihr Eintritt in dasselbe erfolgt erst dann, wenn die Seele die Aufmerksamkeit ausschließlich dem Gegenstande zuwendet, und sie durch nichts zerstreuen läßt. Der Lehrer vermag bei den Schülern diese Concentration, wenn auch nicht einzig und allein, so doch am besten durch das Zeichnen des Gegenstandes zu erreichen, denn sie sammeln ihre Aufmerksamkeit auf den Gegenstand schon deswegen, weil ihnen das Zeichnen Vergnügen macht.

Als Lehrer kennst Du das Geistesleben der schwach sinnigen Kinder. Wie armselig ist es im Vergleiche zu dem Geistesleben ihrer normalen Altersgenossen! Wenn also eine gesunde Seele gesunde Sinne voraussetzt, so muß deren Pflege für uns eine wichtige Aufgabe sein. Die Cultur der Sinne ist bekanntlich eine positive und eine negative. Letztere, welche besonders im Schreib- und Zeichenunterrichte zu berücksichtigen ist, hält alles von den Sinnen ferne, was ihnen schaden kann. Die erstere hingegen, die positive Pflege, hat die Schärfung der Sinne zur Aufgabe. Dafs in dieser Beziehung eine Steigerung möglich ist, können wir bei den Blinden beobachten, die durch Übung eine bewunderungswürdige Feinfühligkeit der Fingerspitzen erzielen, und bei den Wilden, welche hinsichtlich der Schärfe des Auges und des Ohres die Europäer bei weiten übertreffen. Ich habe über Übungen gelesen, durch welche das Auge ohne die Gefahr, „weitsichtig“ zu werden, befähigt wird, an Gegenständen Einzelheiten auch noch in solchen Entfernungen zu sehen, in welchen dieselben gewöhnlichen Augen schon längst verschwunden sind. Sie decken sich nicht mit den Übungen, welche das Zeichnen betreibt, allein sie beweisen, dafs durch ein planmäßiges Vorgehen, wie solches ein vernünftiger Zeichenunterricht beobachtet, auch die Leistungsfähigkeit des Auges gehoben werden kann. Weil also das Zeichnen das Auge schärft und das bewußte Sehen wie die Auffassung der eigentlichen Form fördert und hiedurch klare und deutliche Raumvorstellungen ermöglicht, soll der Beginn des Zeichenunterrichtes mit dem des Anschauungsunterrichtes zusammenfallen.

Die Volks- und Bürgerschule weiß nicht bestimmt, was einst aus ihren Kindern werden wird, denn der eine von ihnen ergreift einen Beruf, der ein tüchtiges Rechenvermögen erheischt, der andere einen solchen, welcher einen guten Gedanken Ausdruck in Wort und Schrift bedingt, und der dritte ein Handwerk, vielleicht gar ein Kunstgewerbe. Sie muß also schon aus rein praktischen Gründen alle Kräfte des Kindes gleichmäßig entwickeln, d. h. sie darf die Zeichnerkraft nicht weniger bilden wie jede andere. Wenn nun der Zeichenunterricht erst später einsetzen würde, so bliebe der Schüler durch einige Jahre

mehr oder weniger einseitig gebildet. Diese Einseitigkeit ließe sich wieder gut machen, wenn dem Zeichnen auf der Oberstufe eine höhere Stundenzahl zutheil würde. Solches kann aber weder erwartet — ich erinnere Dich an die zwei oben erwähnten Vorfälle — noch beansprucht werden, denn in der späteren Schulzeit, welche die fruchtbarste der ganzen ist, wäre eine Verkürzung der übrigen Unterrichtsgegenstände nicht am Platze. Du sagst, dafs die Resultate des Zeichenunterrichtes in den Jahren, die ich ihm erhalten sehen möchte, nicht im Verhältnis zum Aufwand von Zeit und Mühe seitens des Lehrers und des Schülers stehen, und dafs das allfällig Versäumte später in kurzer Zeit nachgeholt werden könne. Es ist wahr, das was der Zeichenunterricht auf der Unterstufe leistet, ist gering. Sind aber die Leistungen der anderen Unterrichtsfächer trotz der erheblich größeren Stundenzahl nicht ebenso bescheiden? Ich glaube, dafs auch diese wegen der höheren physischen und geistigen Entwicklung der Kinder „später in kurzer Zeit nachgeholt werden können,“ und dafs dadurch der Jugend drei Jahre freie Zeit gewonnen würden, für welche sie recht dankbar wäre. Allein es sehen selbst die Eiferer für eine tüchtige körperliche Erziehung ein, wie nothwendig diese Zeit auch für die geistige ist, und fordern nicht einmal jene Stunden, auf welche die Zeichenlehrer — verzichten wollen. Oder willst Du die Zeichenstunden der Unterstufe einem anderen Unterrichtsfache, z. B. dem Sprachunterrichte zuwenden, um auf der Oberstufe entschädigt zu werden? Welcher Irrthum! Man würde Dir, wie bereits angedeutet wurde, für eine Stunde auf der Unterstufe kein Viertelstündchen der Oberstufe geben. Darum behalte was du hast.

Noch ist uns der Zeichenunterricht auf der Unterstufe erhalten. Möge kein Zeichenlehrer wider ihn eifern; möge jeder die ohnehin kärglich gemessene Zeit, die ihm auf der Unterstufe eingeräumt ist, vertheidigen, um sie für sich und andere wenigstens zum Zwecke der Erfindung einer neuen Methode und deren Studium und Erprobung erhalten. Man hat vor einigen Jahrzehnten die Stigmographie erfunden. Sie wird nunmehr bekämpft und von einer Seite an ihre Stelle der Gebrauch von Hilfsmitteln empfohlen. Wer weiß, ob nicht bald wieder andere Gedanken zum Durchbruche kommen, denn schon rührt sich die kleine, aber eifrige Partei des „malenden Zeichnens.“ Es wird auch über sie hinweggegangen werden; endlich wird man aber doch das Richtige und Dauernde finden.

Ich erachte es für überflüssig, auch noch aus der natürlichen Neigung der Kinder und aus den didaktischen und anderen Zwecken das Bedürfnis nach dem Zeichenunterrichte auf der Unterstufe anzuleiten. Dafür will ich noch auf jenen Satz

Deines Schreibens antworten, in welchem Du selbst sagst, daß eine gewisse zeichnerische Bethätigung des Schülers im Anschauungsunterrichte kaum zu früh in Anspruch genommen werden könne. Im Anschauungsunterrichte hat das Zeichnen meist dieselbe Stelle inne wie das Schreiben im Sprach- und Rechunterrichte. Es tritt wie dieses in den Hintergrund und führt infolgedessen auch zu denselben Fehlern: zum Hinschleudern der Formen, zu schlechter Körperhaltung u. a. m. Soweit diese Fehler das Schreiben betreffen, werden sie so gut als möglich durch eigene Schreibstunden, durch das Schönschreiben, behoben. Die ähnlichen Versündigungen des Anschauungsunterrichtes beseitigt der selbständige Zeichenunterricht der Unterstufe.

In der Volksschule muß jede Bethätigung auf ein gewisses Ziel gerichtet sein. Weil aber ein solches nur dann sicher und auf kurzem Wege erreicht wird, wenn das Verfahren nicht planlos ist, so muß auch der Zeichenunterricht der Unterstufe ein systematischer sein. Ihn in dieser Beziehung richtig auszugestalten, ist eine Arbeit, zu der ich Dich einlade. Mit dem Wunsche, daß meine Ausführungen zur Klarstellung der eingangs erwähnten Frage Dir von Nutzen sein mögen, verbleibe ich, Dich herzlich grüßend, Dein Freund

Johann Müller.

Obstbaucurse und I. schlesischer Schulgärtnertag in Troppan.

Es war eine glückliche Idee des schles. Obstbauvereins in Troppan, durch Veranstaltung von Obstbaucursen für schles. Volks- und Bürgerschullehrer der rationellen Pflege des Obstbaues in Schlesien eine größere Zahl für die gute Sache begeisterter Männer zuzuführen, die in alle Theile unseres schönen Heimatlandes verbreitet, opferwillig der schönen Sache dienen sollen, um einerseits durch zweckmäßige Bewirtschaftung der Schulgärten vorbildlich zur Pflege der Hausgärten zu wirken und andererseits auch durch Rath und That bei der Anlage von Obstgärten, Alleen u. s. w., in den einzelnen Gemeinden helfend einzutreten, besonders aber in der Schule im naturkundlichen Unterrichte die Kinder schon frühzeitig mit allen Arbeiten, die sich auf die Pflege des Obstbaues beziehen, vertraut zu machen, daß sich einst der Wunsch erfülle: Bei jedem Hause ein Obst- und Gemüsegarten und in demselben ein Bienenstand; denn dem wird nicht nur für die einzelnen Gemeinden ein materieller, sondern was noch höher anzuschlagen ist, ein hervorragend ethischer Zweck daraus erwachsen.

Wie in früheren Jahren, fanden auch in den diesjährigen Ferien in Troppan zwei solche Curse statt, n. zw. in der Zeit vom 19.—20. August der II., und vom 22.—24. August der I. Curs. Der II. Curs war von 51, der I. von 40 Lehrern besucht.

Im Anschlusse an diese Curse veranstaltete der Obstbauverein am 21. August den I. schles. Schulgärtnertag, zu welchem sämtliche Volks- und Bürgerschullehrer Schlesiens durch den k. k. Landes Schulrath eingeladen wurden, und zu welchem sich circa 150 Theilnehmer aus allen Theilen Schlesiens eingefunden hatten. Herr Baron Sobek-Stal als Obmann des Vereines begrüßte die Theilnehmer, darunter den Herrn k. k. Bezirkschulinspector Wolf-Troppan, indem er seiner Freude Ausdruck gab, daß so viele Lehrer dem Rufe des Obstbauvereines nachgekommen waren und stellte den Regierungsvertreter Herrn Obercommissär Kulicz vor, der namens der Regierung und des k. k. Landes Schulrathes die Lehrerschaft begrüßte und den Berathungen den besten Erfolg wünschte, indem er darauf hinwies, daß diese Berathungen wichtige Behelfe sein würden für die demnächst vom k. k. Landes Schulrath herauszugebenden Instructionen für die Einrichtung und Bewirtschaftung der Schulgärten. Auch der Vertreter des land- und forstwirtschaftlichen Vereines dankte der Lehrerschaft für ihr Wirken im Dienste der Landescultur, indem er meinte, er könne sich den land- und forstwirtschaftlichen Verein ohne Mitwirkung der Lehrerschaft gar nicht denken.

Hierauf referierte Herr Schulleiter Vitus Stanzel aus Hohenflus in Mähren, dessen muster-giltig eingerichteter Schulgarten weit über Mähren und Schlesien bekannt ist, über das Thema: „Die Schulgartenfrage im allgemeinen“ und stellte in dem Vortrage die Forderung auf, im Schulgarten sei in 1. Linie Obstcultur, in 2. Gemüsebau, in 3. Thierschutz und in 4. Blumenpflege zu betreiben. Der Begriff „Versuchsfeld“ wurde im allgemeinen dahin gedeutet, daß unter Versuchen solche zu verstehen seien, welche sich auf Obst-, Gemüsebau, eventuell auch auf Futtermittel erstrecken. Hervorgehoben sei hier, daß in dem Schulgarten zu Hohenflus sämtliche Arbeiten von den Schülern vorgenommen werden. An den darauf folgenden Vortrag des Herrn Oberlehrers Ernst Wolbau-Brosdorf über „die Heranziehung der Schulkinder zur Gartenarbeit“ knüpfte sich eine lebhafteste Debatte, in welcher viele Schulgärtner ihre in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen bekannt gaben, und insbesondere den Wunsch äußerten, daß der Lehrer, wenn er im Schulgarten mit den Schülern beschäftigt sei, als Amtsperson betrachtet werden möge, um etwaigen Eingriffen der Eltern, die nur zu häufig derlei Garten-

arbeiten feindlich gegenüberstehen, in wirksamer Weise entgegenzutreten zu können.

Herr Bürgerschullehrer J. Kurz, Obmann-Stellvertreter des schles. Obstbauvereines, kam, nachdem die Zeit schon sehr weit vorgeschritten war, seiner Aufgabe in kurzer und sachlicher Weise nach, indem er über die beiden Themen: „Das Versuchsfeld im Schulgarten“ und „Die Veranstaltung von Ausstellungen der Erzeugnisse schlesischer Schulgärten“ sein Referat erstattete.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung sprach der Obmann sämtlichen Referenten für ihre Bemühungen und vorzüglichen Erörterungen den besten Dank aus, hoffend, daß die gegenseitigen Besprechungen auf guten Boden fallen möchten, und die Schulgärten sich bald wie ein Netz über ganz Schlesien verbreiten möchten zum Segen des Volkes und der Gemeinden. — Zum Schlusse wurde noch die Abhaltung des II. Schulgärtner-tages im Jahre 1902 im Anschlusse an die Obstbaucurse beschlossen.

Nachmittags unternahmen einige Lehrer einen Ausflug von Kreuzendorf über Lodnitz nach Ramenz, um die neu eingerichteten Schulgärten, sowie die neuen Schulgebäude zu besichtigen. Leider war die Theilnahme nur eine schwache, weil viele Collegen, da der Schulgärtnertag erst um ein halb 1 Uhr endete, den nach 1 Uhr abgehenden Zug nicht erreichen konnten. Aber die Fustour durch die obigen Orte bis Troppan in 3 Stunden bot uns Gelegenheit, sowohl die Gegend kennen zu lernen, als auch die prachtvollen Kirchenalleen und die Basaltbrücke bei Ramenz zu besichtigen.

Am 22. August begann der I. Kurs. Den theoretischen Theil desselben hatte Herr Bürgerschullehrer Kurz übernommen. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise und sprach über die Einrichtung der Schulgärten, über die Feinde und Freunde der Obstbäume aus dem Thier- und Pflanzenreiche und über die wichtigsten Pflanzenkrankheiten, wobei die einzelnen Erörterungen durch Tabellen und Sammlungen in sehr anschaulicher Weise unterstützt und die Cursstheilnehmer durch Hinweis auf wertvolle literarische Erzeugnisse zum weiteren Studium der einzelnen Theile der Vorträge angeregt wurden. Den Schluß der theoretischen Vorträge bildete die Vorführung des Weck'schen Sterilisierungs-Apparates zum Einsieden von Früchten, Gemüse u. s. w. Dieser Apparat ist in vier Arten zu haben in der Weck'schen Versandtstelle bei Karl Müller, Mähr.-Schönberg u. zw. 1. Für Obst und Gemüse, dazu 6 Glasgefäße nebst Verschlußdeckel von Glas und Dichtungsringen. Preis 20⁵⁰ K. 2. Für alle Fleischarten 19 K. 3. Für Kindermilch 21⁵⁰ K und 4. für alle Zwecke 33⁵⁰ K. Die eingelegten Sachen sind in den Gefäßen luftdicht verschlossen und halten sich

darin jahrelang. Es wurden Kostproben vorgenommen, und die Cursstheilnehmer kamen zur Überzeugung, daß diese Art der Früchteconserverung die beste sei.

Der praktische Theil lag in den Händen des Obergärtners Kaulhaber und des Grundbesizers von Erbersdorf, Herrn Josef. Zu dem Zwecke waren die Cursstheilnehmer in zwei Gruppen getheilt. Die Demonstrationen erstreckten sich auf sämtliche Arbeiten in der Baumschule von der Anlage derselben bis zur Verpflanzung des Baumes an seinen Standort, wobei die Cursstheilnehmer sich praktisch in den einzelnen Arbeiten betheiligen mußten. Auch wurde die staatliche Waldbaumschule und der Privatgarten des Herrn Gemeinderathes Nedella besucht, in welcher letzterem der Besitzer den Cursstheilnehmern wichtige Winke über die Cultur des Weinstockes gab.

Am Abend des 23. August versammelten sich sämtliche Cursisten mit ihren Docenten im Drei-Hahnenjaale zu einer gemüthlichen Unterhaltung, wobei College Stanzel-Würbenthal im Namen der Cursstheilnehmer gegenüber den Lehrenden den Dank aussprach. Samstag, den 24. August erschien Herr Obercommissär Kulicz im Vereinsgarten, sah den praktischen Arbeiten zu und sprach den Theilnehmern für ihre Mühe den Dank aus.

Kurz vor Schluß des Curses erschien auch Herr Baron Skal im Garten, um sich von den Theilnehmern zu verabschieden. Nachdem noch Herr College Stanzel in trefflicher Weise den Dank der Lehrerschaft gegenüber dem Vereine und insbesondere seinem Obmann, Herrn Baron Skal, ausgesprochen hatte, wurde der Kurs mit der Vertheilung der Zeugnisse und Diäten (pro Tag 4 K und die Her- und Rückfahrt) geschlossen.

Viele Cursstheilnehmer benützten die noch übrige Zeit bis zur Abfahrt zur Besichtigung des städtischen Museums, des Gartens und Bienenstandes des Herrn Handelsgärtners Müller und einzelner Bienenstände und Handelsgärten im Parke.

Der Schreiber dieser Zeilen schließt seinen kurzen Bericht mit dem vom Cursleiter Herrn Bürgerschullehrer Kurz geäußerten Wunsche: „So Gott uns die Gesundheit gibt, auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“ G—r.

Sprechhalle.

Wir erhalten nachstehendes Schreiben:

Löbliche Redaction!

Bei einem hier am 22. September ausgebrochenen Brande, wurden sämtliche Kleidungsstücke, Bettwäsche der Witwe nach dem verstorbenen Lehrer Engelbert Hirsch, Frau Marie Hirsch, ein Raub der Flammen. Sie hatte

dieselben in einem Dachzimmerchen untergebracht und konnte von denselben nichts gerettet werden; auch war dieselbe nicht versichert. Die hochbetagte Frau, die von der karglichen Pension ihres vor vierzehn Jahren verstorbenen Mannes nur nothdürftig das Leben fristet, ist der größten Noth ausgesetzt. Wäre es nicht möglich, daß dieselbe einer Unterstützung des Landeslehrervereines theilhaftig werden könnte? Oder würde ein Aufruf im schlesischen Schulblatte einen Erfolg haben? Der Gefertigte ersucht im Namen der Unglücklichen um Bekanntgabe der zu ergreifenden Mittel.*

Altwasser, am 25. September 1901.

Franz Buchmann, Schulleiter.

Kundmachungen.

Lehrerbefähigungs-Prüfungen.

Die Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache und für die Erwerbung der speziellen Lehrbefähigung zum Unterrichte in der französischen und englischen Sprache an allen Lehranstalten im Gebiete der Volksschule beginnen in Troppau am 11. November a. c. um 8 Uhr früh mit dem schriftlichen Theile und werden in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, hat ein von ihm selbst geschriebenes, vorschriftsmäßig belegtes, an die vorgesehete Bezirksschulbehörde, beziehungsweise an die Direction der Prüfungs-Commission gerichtetes Gesuch bei seiner Schulleitung, beziehungsweise unmittelbar bei der Direction der Prüfungs-Commission einzubringen und dafür zu sorgen, daß die Acten spätestens am 4. November der unterzeichneten Direction vorliegen. Prüfungscandidaten, welche keinem Mitgliede der Prüfungs-Commission persönlich bekannt sind, haben die Identität ihrer Person nachzuweisen.

Behufs Ausstellung der Zeugnisse sind in die Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges aufzunehmen: 1. Tag und Jahr der Geburt, 2. Vaterland und Geburtsort, 3. Confession, 4. Studien vor dem Eintritte in die Lehrer-(Lehrerinnen-)Bildungsanstalt, 5. Ort und Dauer bereits geleisteter Schuldienste.

Als Prüfungstage haben gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 31. Juli 1886, Z. 6033, Candidaten für allgemeine Volksschulen 20 K, Candidaten für Bürgerschulen

24 K, Candidaten für das Lehramt der genannten fremden Sprachen gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 1. Mai 1871, Z. 593, 10 K bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission (in der Directionskanzlei der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Pichlensteinststraße), am 10. November l. J. zwischen 9 und 11 Uhr vormittags zu erlegen.

Troppau, am 28. September 1901.

Die Direction

der k. k. Prüfungs-Commission für Volks- u. Bürgerschulen.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache beginnen vor der k. k. Prüfungscommission in Teschen für den 1. Termin des Schuljahres 1901/2 Montag, den 4. November 1901. Die Bewerber resp. Bewerberinnen um Zulassung zu diesen Prüfungen haben ihre Gesuche, denen eine kurze Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges, das Reisezeugnis und der Nachweis über die bisherige Verwendung im praktischen Schuldienste beizuschließen sind, im Wege der vorgesehnten k. k. Bezirksschulbehörde bei der Direction der k. k. Prüfungscommission bis zum 25. October l. J. in Vorlage zu bringen. Prüfungscandidaten, die keinem Mitgliede der Commission persönlich bekannt sind, haben bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen. Bezüglich der übrigen Prüfungserfordernisse wird auf die einschlägigen Artikel der „Vorschrift über die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen“ vom 31. Juli 1886, Z. 6033 verwiesen. Die Nichtbeantwortung des Gesuches ist als Zulassung zur Prüfung anzusehen.

Teschen, 26. den September 1901.

Die Direction

der k. k. Prüfungs-Commission:

A. Karel.

Das mähr.-schl. Lehrer-Pensions- und Versicherungs-Institut (registrierte Hilfscaassa) eröffnete im heurigen Jahre eine erweiterte, neue Thätigkeit in wirksamer Weise, so daß die Zahl der Mitglieder sich von 180 auf 607 vermehrte, und die versicherten Begräbnisgelder die Höhe von 50.000, jene der Kinderausstattungen aber bereits 250.000 K aufweisen.

Daraus ist ersichtlich, daß die auf Standes-selbsthilfe beruhenden Ziele des Institutes bei der Lehrerschaft Verständnis gefunden, die Bedeutung des Institutes gewürdigt wurde.

Doch ist die Zahl von 607 Mitgliedern immer noch viel zu gering im Hinblick auf die Ge-

* Da der Landeslehrerverein keinen Unterstützungsfond besitzt, so ersucht sich die Schulleitung bereit, allfällige Spenden entgegenzunehmen im Blatte auszuweisen und ihrer Bestimmung zuzuführen.

samtheit der Lehrerschaft Mährens und Schlesiens, welche sich auf 5000 bezieht.

Wir richten also an alle unsere P. T. Mitglieder die freundliche Bitte, in ihren Kreisen für die weitere Erstarfung des Institutes nach Möglichkeit zu wirken. Nur dann, wenn die Mehrzahl der Kollegen sich uns anschließt, kann das Institut seine segensreiche Wirksamkeit in vollstem Maße entwickeln und der weiteren Ausgestaltung zugeführt werden zum Nutzen und Frommen unseres Standes und aller seiner Mitglieder.

Die Direction.

Kollegen und Kolleginnen! Werbet Mitglieder für den Verein Lehrerschut! Kein standesbewusster Lehrer darf diesem Vereine fernbleiben! Jeder wahrhaft freiheitlich denkende Mann und jede wirklich freisinnige Frau muß diesen Verein unterstützen!

Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 K, ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbeitrag von beliebiger Höhe, mindestens aber 1 Krone.

Mitgliederblock werden vom Rechnungsführer Josef Hödl, Bürgerschullehrer, Wien, VIII., Breitenfeldergasse 22 auf Wunsch sowohl den Vereinen als auch Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt.

Geldbeträge sind an den Cassier, Oberlehrer Karl Höfler, Wien, III., Hörneggasse 12 zu senden.

Schriftliche Auskünfte erteilt und briefliche Anfragen beantwortet der I. Schriftführer Otto Ratschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Zur Vereinfachung des Kartenvertriebes empfiehlt es sich, daß jeder Zweigverein oder Club gleich mit allen seinen Mitgliedern dem Vereine „Lehrerschut“ beitrifft, das Mitgliederverzeichnis — oder falls nicht alle Mitglieder zum Eintritt in den Verein „Lehrerschut“ gewillt sind — das Verzeichnis derer, die Mitglieder des neuen Vereines werden wollen, an den Rechnungsführer einschießt. Die Mitgliederkarten werden sodann ausgefüllt und umgehend zugestellt.

An die Landeslehrervereine, sowie an jene Zweigvereine, welche über reichliche Mittel verfügen, ergoht das Ersuchen, dem Vereine „Lehrerschut“ als gründende Mitglieder beizutreten oder mindestens demselben eine namhafte Spende als Gründungsbeitrag zuwenden zu wollen.

Otto Ratschinka,
Schriftführer.

Chr. Jessen,
Präsident.

Zur Kenntnissnahme.

Die Mitglieder des Centralausschusses des österr.-schles. Landeslehrervereines werden zu der
am Sonntag, den 13. October, 9 1/2 Uhr vorm.

**im Bibliothekszimmer
des Volksbibliotheksvereines in Troppau**
stattfindenden

Centralausschuss-Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einläufe und Mittheilungen.
2. Feststellung der Tagesordnung für die am 2. November stattfindende Delegiertenversammlung des Landeslehrervereines.
3. Anträge.

Jägerndorf, im September 1901.

Heinrich Schulig,
Obmann.

Verrechnung

über die Provisionen aus dem Versicherungsgeschäfte
des österr.-schles. Landeslehrervereines
für die Zeit vom 1. October 1900 bis 30. September 1901.

Einnahmen:

- | | |
|--|----------|
| 1. Von der Centralleitung des I. allgem. Beamtenevereines angewiesene Abschluß-Provisionen vom Mai 1900 bis Ende Juni 1901 | K 137·94 |
| 2. Zucasso-Provisionen vom 1. October 1900 bis Ende September 1901 . . | 690·90 |
| 3. Zinsen der Postiparcassa pr. 1900 . | 7·78 |
| 4. Zinsen der Freudenthaler Sparcassa . | 23·60 |
| | K 860·22 |

Ausgaben:

- | | |
|--|---------|
| 1. 50 % der Abschluß-Provisionen an die Agenten | K 68·97 |
| 2. 25 % der Zucasso-Provisionen an den Hauptagenten | 172·72 |
| 3. Dem Diener für Prämien-Zucasso in Troppau | 20·— |
| 4. Verlust durch eine uneinbringliche Forderung an G. P. in Weidenau . . | 4·50 |
| 5. Der Witwen-Cassa als Reingewinn: | |
| a) 50 % der Abschluß-Provisionen . | 68·97 |
| b) 75 % der Zucasso-Provisionen, abzüglich obiger 20 K für Prämien-Zucasso in Troppau und des Verlustes pr. 4·50 K | 493·68 |

c) Zinsen der Postparcassa	778
d) Zinsen der Freudenthaler Spar-	
cassa	2360

K 86022

Freudenthal, am 26. September 1901.

Edmund Wittke,
dz. Hauptagent.

Nachrichten.

Freiwalbau. Die Zeiten werden immer schlechter; selbst auf die härtesten und verbissensten Verfechter der freien Schule ist kein Verlaß mehr. „Ich muß meine Kinder in die Klosterschule schicken.“ So äußerte der Inspector Seibert, der ehemalige Bürgerschullehrer Rudolf Seibert. Und that es. In die Klosterschule — der Seibert! Wir Lehrer haben es wahrlich nicht nöthig den Clericalismus, die clericalen Schulen und alles, was damit im Zusammenhange steht, zu unterstützen. Wenn sich die Erfahrungen in dieser Hinsicht bei unserem Herrn Inspector mehren sollten, so müßten wir sehr bedauern, daß er das Inspectorat übernommen hat. — Welche Enttäuschung! Testimonium paupertatis. —x

Fauernig. Am 19. September l. J. versammelten sich die Mitglieder des Fauerniger Lehrerclubs in Barzdorf zu ihrer diesjährigen sechsten Sitzung. Als Gäste waren die Mitglieder des Friedberger Lehrerclubs geladen und begünstigt vom prachtvollen Herbstwetter vollzählig erschienen. Der Zweck dieser Sitzung war nicht nur um über die Interessen der Schule und des Lehrerstandes zu beraten, es galt auch ein hochverdientes Mitglied, Herrn Oberlehrer Wider aus Barzdorf, zu ehren und ihm zu seinem 25-jährigen Lehrerbildium zu gratulieren. Der Obmann begrüßte die Anwesenden, eröffnete die Sitzung und überbrachte dem Jubilar die Glückwünsche der Versammlung.

Nach Erledigung der schriftlichen Einkläufe berichtete Fr. Adler, Gurschdorf, eingehend über den Volksberger Hochschuleurs. Die Schilderungen der ernsten, wissenschaftlichen Arbeit und geistigen Anregung, sowie des angenehmen Aufenthaltes in Volksberg, dürften veranlassen, daß das Schlußwort der Vortragenden: „Geht hin und thuet dergleichen,“ von manchem beherzigt werden wird, umso mehr, da in Zukunft der schlesische Lehrer nicht mehr gar so ängstlich jeden Heller wird hüten müssen und er infolge dessen besser auf seine geistige Fortbildung bedacht sein kann. Ein zweiter Vortrag wurde vom Lehrer Tenschert, Gostik, gehalten und behandelte das Thema: Die „Schäden der gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiten für die Jugendberziehung.“ An der Hand eigener Erfahrungen und und Beobachtungen besprach der Referent Ursache und Wirkung genannter Arbeiten, und machte Vorschläge für welche Arbeiten die Kinder ohne körperliche oder geistige Schädigung zu verwenden wären. Diese Ausführungen sind besonders in der Hinsicht wertvoll, weil dadurch eine von den vielen Ursachen beleuchtet wird, die in der Erziehung so viele Misserfolge zeitigen, für welche dann gewöhnlich die Realschule verantwortlich gemacht wird. Immer wieder müssen diese Ursachen von den Lehrern aufgesucht und bekämpft werden. Nicht minder interessant war ein drittes Referat von Oberlehrer Wider, Barzdorf. Dieser Vortrag war der Schluß einer Reihe von Vorträgen, die Herr Wider im Laufe des Jahres gehalten und welche die „Pariser Ferienreise,“ unternommen von Mitgliedern des Lehrerhausvereines,“ in ebenso unterhaltender als belehrender Weise behandelten. Nach Schluß der Sitzung wurde in Woißnisch's Gasthause, bei den Klängen der gutgeschul-ten Barzdorfer Musikkapelle, der gemüthliche Theil der

Versammlung abgehalten. Ernste und launige Toaste wechselten mit heiterer Rede, manches Glas wurde erhoben auf das Wohl des Jubilars und der Schule, auf echte Collegialität, welsch' letztere bei diesem Feste so schön zum Ausdruck kam.

Bioseczna. [Bezirks-Lehrerconferenz für den Landbezirk Teschen.] Die diesjährige Bezirkslehrerconferenz des Schulbezirkes Teschen fand am 21. September l. J. in der Knaben-Volks- und Bürgerschule in Teschen statt. Anlässlich der Wahl zweier Vertreter des Lehrstandes in den k. k. Bezirksschulrath versammelte sich die Lehrerschaft der Stadt Teschen und des Landbezirkes im Festsaale der oberwähnten Schule. Der k. k. Bezirksschulinspector Herr Eduard Syfara eröffnete die Konferenz, gab der Freude Ausdruck, daß ihm die ehrenvolle Aufgabe zu theil geworden, im Namen seines Collegen Herrn k. k. Bezirksschulinspectors Josef Dostal, die zahlreichen Vertreter des Lehrstandes aus Stadt und Land herzlichst zu begrüßen. Hierauf begründete derselbe in seiner Ansprache die zeitigere Einberufung, drückte die Freude über die langersehnte und im heurigen Jahre durchgeführte Gehaltsregulierung aus und bezeichnete eine gute Organisation, die Freiheit der Lehrer und der Schule als die Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung des Schulwesens. Zum Schluß forderte er auf, den Gefühlen unserer Loyalität Ausdruck zu geben, und ein dreimaliges „Hoch“ auf Se. Majestät unsern Allergnädigsten Kaiser auszurufen und die 1. Strophe der Volkshymne anzustimmen. — Bei der durchgeführten Wahl zweier Vertreter des Lehrstandes in den k. k. Bezirksschulrath für die nächste dreijährige Functionsperiode giengen die bisher bewährten Vertreter: Herr Professor Rudolf Fik mit 116 und Herr Oberlehrer Andreas Kowala mit 107 Stimmen, das ist mit unverhoffter Stimmenmehrheit, hervor. — Nun begann der officiële Theil der Bezirkslehrerconferenz für die Schulen mit deutsch-polnischer Unterrichtssprache. Nachdem der Vorsitzende Herr k. k. Bezirksschulinspector Josef Dostal zum Stellvertreter Herrn Director Johann Netter und zu Schriftführern die Herren Philipp Jesch und Eduard Zwilling ernannt hatte, begann seitens des Herrn Vorsitzenden die Bekanntgabe der schulbehördlichen Erlässe, der Bericht über den Stand des Schulwesens im verflossenen Schuljahre, und ertheilte auf Grund der Wahrnehmungen bei den vorgenommenen Inspectionen Winke, Rathschläge und Belehrungen, welche nur ein erfahrener Schulmann dem Lehrstande seines Bezirkes bieten kann. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung ausfüllend, hielt Herr Schulleiter Johann Martinek einen mit allseits anerkanntem Fleiße ausgearbeiteten freien Vortrag über den Realienunterricht an niederorganisirten Volksschulen. In demselben wurde die Nothwendigkeit der eifrigsten Pflege des Realienunterrichtes selbst in den auf der niedrigsten Organisationsstufe stehenden Volksschulen bewiesen, die Ursachen der Überbürdung der Volksschulen erörtert, die gegenwärtig übliche Unterrichtsmethode als veraltet und nicht zweckentsprechend hingestellt und die Erreichung des Erziehungs- und Unterrichtszieles nur von der Anwendung der naturgemäßen Concentrationsmethode, wie solche neuere Pädagogen und Methodiker fordern, abhängig gemacht. Folgende Leitsätze konnten entnommen werden: 1. Die intensivste Pflege des Realienunterrichtes in allen Volksschulkategorien ist durch den Erziehungszweck dieser Anstalten bedingt und unerlässlich. 2. Der Volksschulunterricht stehe auf realistisch-Grundlage. 3. An Volksschulen ist ein ausgesprochener Fachunterricht in den Realien nicht zweckentsprechend. 4. Die Volksschule kann nur dann ihr Ziel erreichen, wenn die Unterrichtsmethode sich innig an das Concentrationsprinzip anlehnt. 5. Die heutigen Normallehrpläne entsprechen nicht der naturgemäßen Concentrationsidee und bedürfen in diesem Sinne einer Umgestaltung. — Nachdem der Vortragende nur ein eifriges Studium der neuen Bestrebungen auf dem Gebiete der Unterrichtsmethode bei den Collegen anregen wollte, so stellte er den Antrag, aus allen Vereinen des Bezirkes ein Comité zu wählen, das sich

mit dieser Angelegenheit eingehend zu befassen und in der nächsten Bezirks-Lehrerconferenz Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen hat. (Angenommen.) Durch diesen freien Vortrag bewies der Herr Referent eine außerordentliche Tüchtigkeit sowohl als Redner als auch als Fachmann und deshalb lohnte ein rauschender Beifallsturm seine große Mühe. Der ständige Ausschuss und die Bibliothekscommission wurden in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Ein Vortrag mußte wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden. Zum Schlusse richtete der Herr Vorsitzende ermunternde Worte an die Versammlung, forderte die Lehrer zur treuen und gewissenhaften Pflichterfüllung auf und brachte ein dreimaliges „Hoch“ auf Se. Majestät unsern Allergnädigsten Kaiser als Schirmherrn der Volksschule aus und ließ die vierte Strophe der Volkshymne anstimmen. Herr Director Johann Netter dankte im Namen der Versammlung dem Herrn k. k. Bezirksschulinspector für die ausgezeichnete und unparteiische Leitung der Conferenz, für die gut gemeinten Winke und Rathschläge und ersuchte die Theilnehmer ein dreimaliges „Hoch“ auf den Vorsitzenden auszubringen, was mit großer Begeisterung geschah.

Mannigfaltiges.

Ein Bezirkshauptmann im Dienste — seiner Frau. Der Bezirkshauptmann von Nikolsburg, ein Herr Kuntzschner, will die Lehrerinnen der Stadt mit seiner Amtsgewalt zwingen, seine Frau zu grüßen. Vor einigen Tagen und er sich die Lehrerin Hosko in sein Amtlocal vor und stellte sie zur Rede, warum sie seine Frau nicht grüße. Als sie erwiderte, dass sie nicht das Vergnügen einer Bekanntschaft mit der Frau Bezirkshauptmann habe, gab sich der aufgeregte Gatte nicht zufrieden. Er erklärte das Benehmen der Lehrerin sowie ihrer Nikolsburger Colleginnen, die die ihnen unbekannte gnädige Frau Bezirkshauptmann ebenfalls nicht grüßen, als eine Ungezogenheit und Hoheit und drohte für den Wiederholungsfall mit der Versetzung an einen anderen Dienort. Dieser Übergriff des Bezirkshauptmannes rief in Nikolsburg die größte Erregung hervor. Die Lehrerinnen der Stadt selbst begaben sich zum Bezirksschulinspector Korger und legten gegen die Zumuthung, nun auf Befehl die Frau Bezirkshauptmann zu grüßen, entschieden Verwahrung ein.

„Kekerei“. An den Wiener Bürgerschulen war seit Jahren die Kirchengeschichte von Franz Josef Mach in Gebrauch. Herr Mach war bis vor kurzem Religionsprofessor am Saazer Gymnasium und hat den österreichischen Clericalen die Schulbücher für die Kirchengeschichte geschrieben. Auch die Mittelschulen benützten eine Kirchengeschichte von ihm. Die Bücher erfreuten sich des lebhaften Beifalls der Bischöfe. Das für die Bürgerschule war zum Beispiel ausdrücklich von den hochwürdigsten Ordinariaten von Brünn, Klagenfurt, Laibach, Leitmeritz, Marburg, St. Pölten, Prag, Trient und auch Wien gutgeheißen worden und wurde, nachdem es mit der Empfehlung der Bischöfe versehen war, vom Ministerium für Cultus und Unterricht selbstverständlich für den Schulgebrauch approbiert. Nun gieng Herr Mach in Pension und benützte diese Befreiung, um sich von den clericalen Fesseln vollständig frei zu machen: er trat aus der katholischen Kirche aus und wurde Alt-katholik. Die Clericalen geriethen darüber natürlich in Wuth, daß einer, der seit Jahrzehnten als eine ihrer wissenschaftlichen Leuchten galt, sich öffentlich von ihnen los sagte und erklärte, daß er ihre Forderungen mit seinem Gewissen nicht in Einklang zu bringen vermag. Da sie ihm persönlich nichts mehr anhaben konnten, ließen sie ihre Rache seinen — Büchern fühlen und entzogen ihnen die bischöfliche Approbation. Die Kirchengeschichte, die vom

17. Juni 1882 bis zum 15. Juli 1901 von allen Katecheten als die wahre katholische Gechichtsweisheit ausgegeben wurde, darf nun vom 16. September 1901 an nicht mehr gelehrt werden. So weit wäre die Sache nur heiter, wenn nicht die Wiener Bevölkerung die Kosten dieses clericalen Spasses tragen müßte. Die Gemeinde hat nämlich für die Wiener Schulen eine große Zahl dieser Religionsbücher angeschafft — die „Ostdeutsche Rundschau“ schätzt sie auf 20.000 — und diese sind nun alle unbrauchbar und wertlos. So wird die Gemeinde durch clericalen Launen um hunderte von Kronen gebracht. Oder wird Herr Dr. Lueger doch den Muth aufbringen, vom Bischofe den entsprechenden Ersatz zu verlangen? Der Bischof könnte ja die „kokerischen“ Bücher einfach ankaufen und auf einem großen Haufen verbrennen. Das wäre eine angemessene Strafe für die Bücher des „Kekers.“ Wenn er sie aber Herrn Dr. Lueger läßt, wird ja für die Kekerei des Professors Mach nur die Gemeinde bestraft. Es kann doch kein Gebot des clericalen Christenthums sein, auch den Unschuldigen zu strafen?

Besprechungen.

„Thiertämpfe im Amphitheater Kaiser Neros“, ein großes Sensationsgemälde von J. M. Du Mond wird in der neuesten (2.) Nummer der „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien, — Preis eines Heftes 60 Pf.) in einem meisterlich ausgeführten doppelseitigen Holzschnitt veröffentlicht. Eine wilde Tigertaxe ist einem mächtigen Elephanten auf den Rücken gesprungen und versucht ihm tödtliche Wunden beizufügen, während der Elefant ihr mit einem gewaltigen Druck seines Rückels die Luft abdrückt; die blutüberströmte Zuschauermenge erwartete mit gespanntester Aufmerksamkeit den Ausgang des Kampfes. Auch der übrige Inhalt des Heftes ist genauester Beachtung wert; schon der ungemein geschmackvolle Umschlag desselben ladet dazu ein. Ein hochinteressanter Artikel beschreibt und veranschaulicht in hochmodernen zum Theil farbigen Illustrationen den neuen Sport des Bogenschießens der Damen. Zwei prächtige bunte Blätter „Einst“ und „Jetzt“ nach Aquarellen von Willy Stöwer stellen in echt modern-künstlerischer Weise den ungeheuren Fortschritt dar, den Deutschland zur See innerhalb dreier Jahrhunderte zu verzeichnen hat. Es ist mit hoher Freude zu begrüßen, daß die „Moderne Kunst“, getreu ihres Namens und ihrer künstlerischen Eigenart in so vollendeter Weise künstlerische Motive aus dem modernsten Verkehrsleben zu gewinnen versteht. Von dem übrigen reichen Inhalt des Heftes seien noch hervorgehoben: der anmuthige Buntdruck „Nast“ von St. Rejhan, die ergötliche Humoreske „Überlistet“ von Freiherr von Schlicht, die kritische Beleuchtung der Überbrettel-Bestrebungen Ernst von Wolzogens, sowie der Zickzack-Bogen mit seiner Fülle von kleineren Illustrationen und Artikeln, die aus dem Theater-, Sport- und Verkehrsleben das Originellste und Schönste in anziehendster Darstellung bringen.

Ruhepunkte in der nervösen Hast, im aufreibenden Kampf unserer Zeit zu finden, ist nicht allein Bedürfnis, sondern Pflicht. Dies gilt nicht nur für die Männer, sondern vornehmlich auch für die Frauen, deren Nerven weniger widerstandsfähig sind, als die des Mannes. Ein solcher Ruhepunkt, d. h. ein Plätzchen, an dem Geist und Seele rasten und sich erholen können, ist gewiß eine gute Familienzeitschrift, die allen Bedürfnissen des Hauses, der Familie in der Unterhaltung und Belehrung, wie auch in wirtschaftlicher Beziehung durch praktische Rathschläge auf allen Gebieten des häuslichen Lebens entspricht. Eine Zeitschrift, die diesem Zwecke hervorragend dient, ist die „St.“

lustrierte Sonntags-Zeitung (Verlag von Walther Kraz, Wien IX., Hahngasse 8). Abonnementspreis vierteljährlich 3 Kronen 25 Heller. Preis der Einzelnummer 25 Heller. Die Zeitschrift beschließt mit dem uns heute vorliegenden Hefte 52 ihren dritten Jahrgang. Wir können dem Blatte die Anerkennung nicht versagen, daß es mit entschiedenem Erfolge bemüht gewesen ist, durch die Reichhaltigkeit und vornehme Gestaltung seines belletristischen, artistischen wie hauswirtschaftlichen Inhalts weitere Leserkreise zu fesseln.

Viele Anerkennungs schreiben liegen vor über Josef Frisch's neuen Rechen-Apparat. Dieser überaus praktische und vielfach bestens begutachtete Apparat ist in zwei Ausgaben u. z. — Nr. I — Höhe 90 cm mit 127 Anschauungsgegenständen (Würfel, Kugeln, Stäbchen, Ringe, Zahlenbilder, Ziffertäfelchen und Operationszeichen), kann auf den Tisch gestellt werden; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 21 K — Nr. II — Höhe 155 cm, Breite 70 cm mit 127 Anschauungsgegenständen, kann auf seinem Gestell frei aufgestellt werden; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 26 K zu beziehen von: Josef Frisch, Bürgerschul-Director, Oberleutensdorf, Böhmen. Für jeden in Schlesien abgesetzten Apparat kommen 25% des Verkaufspreises der Witwen- und Waisenpensionszulagecasse zugute.

Wichtig und hochinteressant für alle Feuerwehren. Berufsfeuerwehren sowohl als freiwillige, ist ein reich mit Bildern geschmückter Aufsatz in dem dritten Heft der weitverbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) Eine ganze Reihe neuer, im höchsten Maße beachtenswerter Gesichtspunkte für die Verbesserung der städtischen und ländlichen Feuerwehreinrichtungen, Anregungen zu zweckmäßiger Organisation derselben, und die schätzbaren Winke für die Vervollkommen und bessere Ausnutzung der Apparate und Geräte, sowie ihrer Bedienung gibt in dem überaus interessanten Aufsatz ein gründlicher Kenner des gesamten Feuerlöschwesens — Herr Brandinspector Leischner von der Wiener städtischen Feuerwehr — auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen und Studien. Bekanntlich gehört die Wiener Feuerwehr seit ihrer Reorganisation vor einigen Jahren zu den bestorganisiertesten der Gegenwart. Außer den deutschen und österreichischen Feuerwehreinrichtungen sind aber auch diejenigen Russlands, Frankreichs und Englands in den Kreis der Darstellung einbezogen. Von aktueller Bedeutung sind in derselben Nummer ferner die illustrierten Aufsätze über die deutsche und die englische Südpolarexpedition und über das Luftschiff Santos Dumonts. Besonders wichtig ist auch diesmal wieder die Abtheilung der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaft und Technik. Für fesselnde Unterhaltung sorgen die beiden spannenden Romane: „Die Nibelungen“ von Robert Kraft und „Verlöbte Wege“ von Carola v. Gynatten; auch die historische Novellette „Die Schuldnerin“ von Paula Kaldewey bedeutet ein Meisterstück der Erzählungskunst. Die farbige Kunstbeilage des Heftes stellt in überaus effectiver Weise eine Brandscene in der Singerstraße zu Wien dar nach E. Grauer's gleichnamigem Gemälde.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ch. Bericht heute! Besten Dank! **Abg.** Mehr als 40 Mitglieder wählen zwei Delegierte. **J. Sch.** Sie werden mit 17 Dienstjahren voraussichtlich in die 2. Classe (1800 K) eingereiht. **H.** In der Centralausschussitzung am 13. d. M. — **A.** Bericht über den Apparat in Nr. 20. **D.** in **Gr. H.** Die Adressänderung ist nicht der Schriftleitung, sondern der Verwaltung bekanntzugeben. **Dr. W.** „N. d. U.“, in der heutigen Nummer als 1. Aufsatz. **Wn.** Nur nach dem alten Gesetze! Nach dem neuen bedeutet die Verehelichung einer Lehrerin die Verzichtleistung auf ihre Stelle. **N. J. S.** In Nr. 20.

Eingefendet.

Einladung

zu der am 12. October l. J., 10 Uhr vormittags in Hein's Gasthaus in Bielitz stattfindenden Vollversammlung des Bielitzer Landlehrervereines.

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Mittheilungen des Vorsitzenden. 2. Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift. 3. Vortrag aus Psychologie (Coll. Cymerek, Alt-Bielitz). 4. Besprechung über die Jubiläumsversammlung des Vereines und Allfälliges. 5. Einzahlungen.

Alt-Bielitz, am 29. September 1901.

Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 485 B.-Sch.-N.

An den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen der Landeshauptstadt Troppau kommen demnächst die nachbenannten, vom k. k. Landeschulrath neujsystemisirten und vom k. k. Bezirkschulrath vorläufig provisorisch besetzten Lehrstellen mit den normalmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Die Oberlehrerstellen an der Knaben-Volkschule am Pechring, ferner an den Knaben-Volkschulen am Landhauspark und in der Faktarvorstadt, bezw. an den Mädchen-Volkschulen hier selbst.

Eine Bürgerschullehrerstelle an der Knaben-Bürgerschule und eine Bürgerschullehrerin bezw. Bürgerschullehrerstelle an der Mädchen-Bürgerschule, eventuell die durch diese Besetzungen erledigten Lehrstellen.

Eine Unterlehrerinnenstelle an der Mädchenvolkschule am Landhauspark.

Ferner gelangen die vom Gemeinderathe der Landeshauptstadt Troppau bewilligten, vorläufig im Wege der Diensteszuweisung versehenen Stellen zweier Lehrerinnen für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an den Mädchen-Volkschulen am Landhauspark, in der Rossyasse und der Faktarvorstadt mit der festgesetzten Remuneration zur eigentlichen Vergebung. Bewerber (Bewerberinnen) haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 30. October l. J. beim Ortschulrath der Stadt Troppau einzubringen.

Vom k. k. Bezirkschulrath für die Stadt Troppau, am 16. September 1901.

Der Vorsitzende:
Dr. Rochowanski.

3. 1812.

An der 5-classigen öffentlichen Volkschule mit polnischer und deutscher Unterrichtsprache in Reichwaldbau ist die Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von 1200 K und die Landeszulage, ferner

eine Naturalwohnung und 30 K Beheizungspauschale verbunden ist, zu besetzen.

Bewerber haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche bis 31. October 1901 an den Ortschulrath in Reichwaldau einzusenden.

R. f. Bezirksschulrath

Freistadt, am 15. September 1901.

Der Vorsitzende:
Werlik m. p.

3. 1780.

An der öffentlichen einclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Philippsdorf ist die Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche unter Nachweisung der Befähigung zur Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes im vorgeschriebenen Dienstwege längstens bis

4. November 1901

bei dem Ortschulrath in Philippsdorf einzubringen.

R. f. Bezirksschulrath

Troppau (Land), am 23. September 1901.

Der f. f. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

In Vertretung: Klingner.

3. 2044.

An der öffentlichen zweiclassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Wlastowitz ist

die Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge nach dem mährischen Landesgesetze vom 5. Juli 1899 nebst einer freien Wohnung im Schulgebäude verbunden sind, definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen und vorschriftsmäßig instruierten Gesuche im Wege des vorgesezten f. f. Bezirksschulrathes längstens bis

15. November 1901

bei dem Ortschulrath in Wlastowitz einzubringen.

R. f. Bezirksschulrath

Troppau, am 25. September 1901.

Der f. f. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Jirasek.

3. 2020.

An der einclassigen öffentlichen Volksschule V in Weichsel (Jawornik) kommt die Lehrer- und Schulleiterstelle mit den systemmäßigen Bezügen der dritten Lehrergehatsklasse zur Wiederbesetzung.

Bewerber um diesen Posten, welche zur subsidiarischen Ertheilung des evangelischen Religionsunterrichtes befähigt sein müssen, haben ihre vorschriftsmäßig belegten Competenzgesuche bis spätestens zum 20. November l. J. beim Ortschulrath in Weichsel einzubringen.

R. f. Bezirksschulrath für den Landbezirk

Bielitz, am 21. September 1901.

Der Vorsitzende:

Mienziel.

Im Verlage des Lehrerhaus-Vereines in Wien ist soeben erschienen:

Hand-Katalog

für Volks-, Bürger- und Mittelschulen sowie für Religionslehrer.

Jeder dieser Kataloge enthält nebst den Katalogs-Aubriften die Tagesmarken mit Hervorhebung der schulfreien Tage, die Zeit- und Festrechnung, Stundenpläne, Conferenznotizen etc.; außerdem ist jedem Hand-Katalog ein **Taschen-Kalender** mit Kalendarium vom 1. September des laufenden bis 31. December des nächstfolgenden Jahres mit Notizblättern und verschiedenen wissenswerten Angaben, sowie ein **Hardtmuth-Stift** feinsten Art beigegeben.

Der **Katalog für Volksschulen** kostet a) für 68 Schüler 80 h, b) für 100 Schüler 1 K, c) für 132 Schüler 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der **Katalog für Bürger- und Mittelschulen** bietet auf jeder Seite Raum für 4, bei Verlängerung der angegebenen Theilungslinien aber für 8, 16 oder 32 Schüler und kostet a) für 136, bezw. 272 oder 544 Schüler 80 h, b) für 200, bezw. 400 oder 800 Schüler 1 K, c) für 264, bezw. 528 oder 1056 Schüler 1 K 20 h, mit Zusendung je 10 h mehr.

Der **Katalog für Religionslehrer** für 500 bezw. 1000 Schüler berechnet, kostet 1 K, mit Zusendung 10 h mehr. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldebetrages **nur an die Kanzlei des Lehrerhaus-Vereines III/3, Beatrixgasse 28**, zu richten.

Nachweislich bereits in mehr als **3000 Schulen** mit Anerkennung eingeführte **schwarze**

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teig.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung **franco** versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten **Reform-Anthracen-Tinte** für 1/2 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, **Wien V/1, Pilgrammgasse 6.**

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.



Claviere und Harmoniums

in unübertrefflicher Güte und Klangfülle stets in reicher Auswahl vorrätig bei

Eduard Zenter, Troppau.

Stimmungen und Reparaturen gut und billig.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versandt-Haus STRAUS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger Hans Zigl in Joslowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbefondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** ($4\frac{1}{2}$ Octaven, 3 Register, Nußholz matt) von der F. F. Hofharmoniumfabrik Ceofil Kotyfiowicz, **Peter Zih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintenpulver
für sofortige Selbstherzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tief-schwarzen oder farbigen **Kanzlei- und Copier-Tinte.**

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!

Tief-schwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K 80 h

Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " 80 "

Antragen } wird schwarz $\frac{1}{2}$ Kilo = 10—12 $\frac{1}{2}$ Liter . . . 7 " 20 "

Violett brillant, $\frac{1}{2}$ Kilo = 20—25 Liter . . . 7 " 20 "

Copier $\frac{1}{2}$ Kilo = 6—8 Liter . . . 7 " 20 "

Blau, grün, $\frac{1}{2}$ Kilo = 5—6 Liter . . . 7 " 20 "

Carmin u. goldgelb $\frac{1}{16}$ Kilo = 2 $\frac{1}{2}$ —3 Liter . . . 7 " 20 "

Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.

Probeboxen $\frac{1}{2}$ Kilo à 2—3 K. Mustercollection fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Patriotische Gedenktage

für österreich.

Volks- und Bürgerschulen, per Stück 60 Heller bei Einsendung von 70 Heller franco Zusendung.

Handtataloge

für Lehrer und Professoren mit erprobter Eintheilung, ganz Leinwand gebunden. Bei Einsendung von K 1.20 franco Zusendung.

J. Feizinger, Troppau

Schreib- und Zeichen-Requisiten. — Buchdruckerei.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 20.

Troppau, 20. October 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Obrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelegt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Zur Kenntnissnahme.

Die Delegierten-Versammlung des

österr.-schles. Landeslehrervereines

findet

**Samstag, den 2. November d. J.,
um 9 Uhr vormittags**

im Gebäude der Knabenvolksschule in Jägerndorf
statt.

Der Centralausschuss hat in seiner Sitzung vom 13. d. nachstehende Tagesordnung festgesetzt:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Mittheilungen.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Innere Schulangelegenheiten. (Schriftliche Arbeiten, Status der Bürgerschullehrer, Schulbücher, Unentgeltlichkeit der Lernmittel, Bureaukratismus und Formalismus u. s. w.)
5. Witwen- und Waiencassa.
6. Beitritt zum Verein „Lehrerschutz“.
7. Anträge.

Die Delegierten werden von der Mitglieder-versammlung der Zweigvereine gewählt. Vereine mit 40 oder weniger Mitgliedern entsenden einen, solche mit mehr als 40 zwei, mit mehr als 80 drei Delegierte u. s. w.

Jägerndorf, im October 1901.

Heinrich Schulig,
Obmann.

*

Der Ausschuss des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines veranstaltet zu Ehren der Delegierten am **1. November** (8 Uhr abends) in Pleban's Saal-Localitäten einen musikalisch-declamatorischen

Unterhaltungsabend,

zu welchem an die Herren Abgeordneten die höflichste Einladung ergeht.

Eine culturgiftige Plauderei.

Unter obigem Titel veröffentlicht die in Graz erscheinende „Pädag. Zeitschr.“ nachstehenden von Coll. Hans Mühlseith verfassten interessanten Aufsatz:

Warum sollen wir Lehrer nicht auch einmal von Giften reden, wir, die wir sonst immer nur von dem Segen der Cultur sprechen und den jungen Staatsbürgern „die Milch der frommen Denkungsart“ zu kosten geben! Alkohol, Kaffee, Thee Opium, Haschisch u. s. f., haben diese Gifte nicht stets den größten Einfluss auf die geistige und körperliche Entwicklung und Entartung des Menschengeschlechtes genommen? Wir Lehrer haben daher ebenfalls das Recht, darüber nachzudenken, inwieweit diese sogenannten Culturgifte auf die Menschen im allgemeinen und auf die Jugend insbesondere einen fördernden und hemmenden Einfluss und in welchem Grade ausüben.

Da in letzter Zeit besonders die Alkoholfrage, das heisst die Frage des Genußes desselben, im internationalen Congresse zu Wien behandelt wurde, so möchte ich von diesem Standpunkte aus, in der Voraussetzung, eigentlich nichts Neues, sondern nur Zusammenfassendes zu bringen, einige Fragen aufwerfen.

Wie können sich die Lehrer der Alkoholfrage ad personam gegenüber verhalten? Wie sollen sie sich vom pädagogischen Standpunkte aus der Jugend gegenüber verhalten?

Wenige Gegenstände gibt es, über welche so viel schon seit langer, langer Zeit geschrieben wurde, als gerade die Frage des Alkoholgenusses. Eine ganze Alkohol-Literatur hat sich im Laufe der Zeit entwickelt, und trotzdem ist diese Frage noch eine Streitfrage und wird eine solche vielleicht, solange es noch Menschen gibt, bleiben, denn die Macht, die dämonische Gewalt dieses verlockenden Giftes, das in tausenderlei Gestalten herantritt, ist zu groß — die Willenskraft des

Menschen dagegen zu schwach. Der Alkoholgenuss beherrscht die Menschen der gemäßigten Zonen vollständig, und dass er auch in den heißen Erdstrichen ein gern gesehener Gast ist, das beweisen die vielen dem Alkoholgifte allgemach verfallenden Naturvölker.

Über das chemische Wesen des Alkohols etwas zu sagen, ist wegen der Allbekanntheit darüber wohl nicht nöthig. Nicht unwichtig ist es aber zu wissen, dass sich die Culturmenschen bezüglich des Alkoholgenusses in drei Hauptclassen einteilen lassen und zwar in Alkoholisten oder Trinker, in Temperenzler oder Mäßige (temperentia, die Mäßigkeit), in Abstinente oder Enthaltsame (abstinentia, die Enthaltbarkeit).

Betrachten wir uns jede der drei Gruppen etwas näher. Man darf sich nicht vorstellen, dass man unter Alkoholisten nur jene versteht, welche täglich mit schwerem Rausche zu Bette gehen, oder welche sich dabei excessiv benehmen, so dass sie der Polizeigewalt anheimfallen, oder welche sich dem Brantweingenuße hingeben, den ordinarsten Fusel trinken, manchmal der Hausfrau den Spiritus aus dem Schnellsieder oder aus ihrem Haarbrennapparate mit wahren Wohlbehagen ausschürfen. Diese sind schon bei der letzten Stufe angelangt, sie sind gewöhnlich unrettbar verloren, ihr morales und ethisches Gefühl ist gänzlich entchwunden; sie können vielleicht noch Rettung finden in sogenannten Trinkerasyls und Trinkerheilanstalten, deren es aber bei uns in Österreich noch sehr wenige gibt. Wir müssen zur Gruppe der Alkoholisten alle jene

rechnen, welche sich regelmäßig innerhalb eines Tages dem Genuße eines alkoholischen Getränkes (Bier, Wein, Most, Brantwein, Cognac, Liqueur etc.) hingeben. Ich berufe mich hiebei auf die hervorragenden Fachmänner in dieser Frage, auf Krafft-Ebing, auf Professor Gruber, insbesondere aber auf den berühmtesten darunter, Professor Forel in Chygni (Genfer-See). Dieser weist physiologisch und experimentell nach, dass ein bestimmtes Quantum Alkohol circa 24 Stunden braucht, um aus den Zellen entfernt zu werden. Diese Zeit ergibt das Stadium der acuten Alkoholvergiftung. Wird nun während dieser Zeit wieder neuer Alkohol aufgenommen, so bildet sich allgemach ein Plus von Alkohol im Körper, welches nicht mehr ausgeschieden werden kann, weil immer wieder neue Mengen aufgenommen werden. So entsteht also allgemach die chronische Alkoholvergiftung, und diese ist es, welche in allerlei Formen auftritt: Leberleiden, Herzleiden, Fettleibigkeit, Sehschwäche u. s. f. Wie viele Menschen werden an allerlei Krankheiten behandelt, die ihren Grund nur in einer chronischen Alkoholvergiftung haben, ohne dass der Arzt oder der Patient etwas merkt. Und wenn der Arzt auch richtig diagnostiziert, so darf er schwerlich sagen: „Excellenz leiden an einer chronischen Vergiftung, weil Sie Alkoholist sind.“ Dies würde dann wohl seine letzte Rundschaft sein.

Nach diesem Principe also gehören alle regelmäßigen Trinker zu den Alkoholisten. Und wo finden wir dies nicht? Der tägliche Frühschoppen-trinker, der Nachmittags- und der Abendhöppler,

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Wenn Sie glauben, mit mir machen zu können, was Sie wollen, da irren Sie sich. Ich meine nämlich mit meinen Briefen. Als Sie meine Briefe bescheiden im Hintergrunde Ihres Blattes, ob es geschätzt, beliebt oder gehasst und verachtet ist, weiß ich nicht, abdrucken ließen, war es mir recht, aber jetzt muß ich mein Veto einlegen, dass ich Feuilletonfräulein spielen soll. Ich will nicht Feuilleton sein, Herr Redacteur, merken Sie sich das! Auch drucken Sie mich, oder besser gesagt lassen Sie mich bald „Garmond“ und bald wieder „Petit“ drucken. Was ist das für ein Benehmen? Wo bleibt da Euere vielgerühmte Consequenz? — Ja, richtig! Ich vergaß wieder einmal, dass Sie ein Mann sind. Von Euch Männern kann man ja alles erwarten, nur keine Consequenz. Heute seid Ihr so und morgen anders; heute seid Ihr fortschrittlich gesinnt und morgen reactionär. Eine Wetterfahne auf dem höchstgelegenen Dorfkirchthurne hat mehr Festigkeit und Widerstandsfähigkeit als Ihr. Wir, wir vom weiblichen Geschlechte sind wahre Felsen gegen Euch. Zwar ist die Marie auch nicht viel besser, sie wechselt die Farbe auch, wie sie ihr gerade am besten zu Gesicht steht, aber, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer. Im Großen

und Ganzen sind wir Eisen und Ihr, Ihr Männer ganz gewöhnlicher feuchter Lehm, der jedem äußeren Drucke so sich als nachgiebig erweist, bis ein anderer Druck ihm eine neue Form gibt. Der Oberlehrer von unserer Nachbarschule ist in dieser Beziehung ein wahres Chamäleon, der wechselt die Farbe im Handumdrehen. Wenn er Ihnen ins Gesicht sieht und Sie glauben, er ist so weiß wie ein Engel, oder frisch gefallener Schnee, so kann er im nächsten Augenblicke so schwarz erscheinen, dass ein Negler aus dem schwärzesten Theile des schwarzen Welttheiles wie frisch gebleichte Wäsche dagegen erscheint. Natürlich spielt sein eigener Vortheil die Hauptrolle dabei. Er ist es, der Sonnenschein und Regen von oben, unten oder irgend einer Seite kommend, für sich auszunützen versteht und das Wetter am Schülhimmel so studiert, dass ihn auch der ärgste Wettersturz in dieser Beziehung nicht aus der Fassung bringt. „Ich hab's schon lange gesagt, dass es so kommen werde,“ sagt er gewöhnlich. Der Conjunctiv spielt in seiner Rede nämlich, die Hauptrolle, denn damit kann man ja sehr viel reden, aber wenig sagen, und dann reibt er sich die Hände, als ob er sie in Unschuld waschen wollte, und grinst den charakterfesten Leuten höhnend ins Gesicht, die da nicht begreifen können, wie eine solche Wandlung sich bei einem Manne in so kurzer Zeit vollziehen kann. Er spielt alle Farben. Er ist, wie es ihm paßt, extrem, freisinnig, ärger

die lieben Brüder! am täglichen Stammtisch, sie alle, alle gehören in diese erste Gruppe. Unsere Trinksitten sind aber auch darnach angethan, die Menschen zum Alkoholismus zu erziehen. Überall tritt der Alkohol als Herrscher in seine Rechte, von der Fürstentafel angefangen bis zum kärglichen Abendmahl des einfachsten Arbeiters, von dem Festbankette bis zum letzten Kneiptisch herab. Alle möglichen Gelegenheiten werden benützt, um die Flasche kreisen zu lassen oder das Glas zu erheben, um seinem Nachbar mit dem Gistbecher in der Hand Glück zu wünschen. In allen möglichen Formen tritt der Alkohol schmeichelnd an uns heran; kurz, es gibt nahezu keinen Lebensact, von der Taufe angefangen bis zum Todtenmahl, der nicht unter der Ägide des Alkohols vor sich gieng. Der seine Mann nimmt vor dem Schlafen noch sein Gläschen Cognac, der gewöhnliche Bier-simpler muß die nöthige Bett schwere haben, um überhaupt schlafen zu können, und das Charakteristische liegt darin, daß die Alkoholisten am meisten vom Durste geplagt werden, was auf der physiologischen Wirkung der Wasserentziehung durch Alkohol beruht.

Die eigentlichen Verführer zum Trinken sind die sogenannten Mäßigen. Da sitzt so ein Bier-trinker allabendlich gemüthlich bei seinen drei bis vier halben Litern, er steht gemüthlich auf, er ist heiter, macht seine banalen Witze — freilich erst nach dem Biergenusse — er gilt als der mäßigste, bescheidenste, lebenswürdigste Gesellschafter, ja, was soll man gegen diesen einzuwenden haben? Er würde höchst beleidigt sein, wenn man ihn

einen Alkoholisten nennen würde. Und doch ist er das eigentliche abschreckende Beispiel eines Menschen, der schon so weit in der Gewalt des Alkohols liegt, daß er täglich sein Quantum haben muß. „Wenn ich die paar Gläser Bier abends auch nicht mehr haben kann nach meiner harten, sauren Tagesarbeit, dann freut mich das Leben überhaupt nicht mehr!“ so ruft er aus, wenn man ihn vielleicht in bescheidener Weise aufmerksam macht. Warum aber ist ihm denn seine Tagesarbeit so saner? Ist denn das abendliche Bierlappen der einzige Lichtpunkt in seinem ganzen Leben? Ist er wirklich ethisch so tief stehend, daß er kein anderes Vergnügen mehr kennt, als abends am Kneiptisch zu sitzen und schlechte und zweideutige Witze zu reißen? Die Antwort hierauf möge sich jeder selber geben.

So erscheint uns also der Mäßige als der eigentliche Wolf im Schafspelz, weil er ja scheinbar ganz harmlos ist; aber er ist in ethischer Hinsicht auf keiner hohen Stufe, weil er so ziemlich im Banne des Alkohols steht; er kann keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne, wenn auch nicht viel, zu süffeln. Hier ein Glas Bier, dort ein Achtel Wein, schnell wieder wo ein „Stehseidel“, kurz, wo ein Schild herabhängt, folgt er willenlos dem lockenden Zeichen.

Die zweite Gruppe sind die Temperenzler. Sie sind jene, welche sich vom regelmässigen Alkoholgenusse fernhalten und, wenn sie Alkohol trinken, niemals, unter keinen Umständen über ein bestimmtes Maß hinausgehen. Diese Gruppe ist also bereits sehr vorgeschritten in der

als der rotheste Republikaner, farblos wie der fimpelste Spießbürger, schwärzer als der schlaueste Jesuit, arglos wie der älteste Pfriündner und wieder der reinste Fortschrittsmann ohne alle Färbung, der nichts kennt als sein Ziel, dem er mit mächtigen Schritten entgegengeht. Heute ist er modisch gekleidet wie der feinste Salonmann um in kurzer Zeit wieder die Handschuhe zu vergessen, die seine plebejischen Hände verdecken sollen; manchmal beredt wie ein Demosthenes und dann wieder schweigsam wie ein Trapist, aber alles dies aus lauter Berechnung. Und collegial ist er, so wunderbar schlaue collegial, daß einem die Thränen der Entrüstung in die Augen treten, wenn man hört, wie er es in dieser Beziehung treibt, hier ein Beispiel: An seiner Anstalt wurde ein provisorischer Unterlehrer vom Bezirksschulrathe angestellt, weil man ihn brauchte, denn eine Classe mußte getheilt werden, aber nicht definitiv, sondern nur ausbülfsweise, gerade so wie ich. Der junge Mann hatte zu viel Blut in seinen Adern, er glaubte an die Gottähnlichkeit seines Oberlehrers nicht und wagte es, mitunter seine eigene Meinung zu haben. Das war ein großer Fehler von ihm. Der Schulgewaltige ließ ihn auch bald seine Mißthat fühlen. Die Ferien verrannen und das neue Schuljahr sollte beginnen. Der Herr Oberlehrer von unserer Nachbarschule hatte nichts eiligeres zu thun, als sich an sein oberlehrerliches Schreibpult zu setzen

und an den „löblichen Ortschulrath“ das Ansuchen zu stellen, weil der „hohe Landeschulrath“ noch nicht ausgesprochen habe, daß auch im kommenden Schuljahre die Theilung der betreffenden Classe aufrecht zu erhalten sei, so möge der „löbliche Ortschulrath“ dem prov. Aushilfsunterlehrer kündigen und seine Entlassung beantragen. So ein Oberlehrer gegen einen Collegen! Der Ortschulrath hatte zum Glück ein Herz und dachte: Der Landeschulrath hat die Auflösung der getheilten Classe nicht angeordnet, folglich ist anzunehmen, daß er sie bestehen lassen will. Und so war es auch! Die Behörden hielten die Theilung aufrecht, ja, verfügten noch eine andere Theilung, und so kam es, daß nicht nur der arme provisorische Unterlehrer nicht aufs Pflaster gesetzt, sondern sogar noch eine neue provisorische, aushilfsunterlehrerische Kraft an unserer Nachbarschule angestellt wurde, trotz der unendlich schmutzigen, im höchsten Grade uncollegialen Handlungsweise des Herrn Oberlehrers. Wie es den beiden provisorischen, aushilfsunterlehrerischen Kräften noch weiter gehen wird an unserer Nachbarschule, darüber werde ich Ihnen sehr geehrter Herr Redacteur, ganz gewiß Bericht erstatten.

Wir in Oberschar haben alle Hände voll zu thun. Die Stundenpläne sind festgestellt und mit Berücksichtigung der localen Verhältnisse eingerichtet worden und wir harren mit Spannung der Genehmigung. Der löbliche k. k. Be-

Bekämpfung des Alkohols. Es gehört ein großer Grad von Selbstbeherrschung dazu, den Lockungen zu widerstehen und das sich selbst bestimmte Maß nicht zu überschreiten. Die Temperenzlergruppen sind meist in Amerika gebildet worden, und es wäre nur wünschenswert, daß sich auch bei uns viele diesen Grundsätzen anschließen: Niemals regelmäßiger Alkoholgenuss und wenn, dann nur in den mäßigsten Dosen. Welche unberechenbare Vortheile in wirtschaftlicher, ethischer und hygienischer Hinsicht dadurch erzielt würden, ist klar und ersichtlich.

Die dritte Gruppe bilden die Abstinenten oder die gänzlich Enthaltamen. Der Genuss von Alkohol, sei es in irgendwelcher Form — auch nicht bei Mehlspeisen als Überguss — ist unter allen Umständen ausgeschlossen. Die Vortheile der gänzlichen Abstinenz kann nur der einsehen, der sie an sich selbst durch längere Zeit erprobt hat. Es würde also nichts helfen, darüber viel zu schreiben und zu predigen, weil man doch keinen festen Glauben finden würde. Hingewiesen soll aber doch darauf werden. Die gänzliche Abstinenz fördert die geistigen und physiologischen Functionen. Gesteigerte geistige Arbeitskraft, Zunahme des Gedächtnisses, bedeutende Hebung der ethischen Anschauungen, Förderung der Ausdauer bei physischer Anstrengung sind die ersten sicheren, nie ausbleibenden Folgen der Abstinenz. Treffliche Belege hiefür finden wir in abstinenten Bergsteigern, Touristen, Soldaten der englischen und französischen Armee u. s. w. Auch werden viele Beispiele in wissenschaftlichen

Blättern aufgeführt. In weiterer Folge sind die wirtschaftlichen Vortheile zu erwähnen. Der Abstinente erspart sich manche Gelbanslage, er gewöhnt sich an sein Heim und findet dort den Mittelpunkt seines ruhigen Wirkens, er lernt mehr und mehr einsehen, daß der regelmäßige Wirtshausbesuch nach irgend einer Seite hin immer schädigend wirkt, mit einem Worte, es ändert sich im Laufe der Zeit allgemach der gesammte Anschauungskreis gegenüber dem des täglichen Trinkers in wahrhaft vortheilhafter Weise. All' dies ist schwer einzusehen, wenn es nicht an sich selbst versucht wird.

Leider stehen der Abstinenz-Bewegung theils eingebildete, theils wirkliche Uebelstände entgegen. Die Trinksitten unserer Zeit halten die Schüchternen, Zweifelnden zurück. Man fürchtet den Spott, man will sich nicht lächerlich machen, man scheut sich vor den finster blickenden Augen des Wirtes. In diesem Falle gehört nur Muth und ein gewisser Grad von Rücksichtslosigkeit und Selbstbewusstsein dazu, um sich im Kampfe für das Gute nicht wankend machen zu lassen. Ich halte es für überflüssig, noch mehr über die Vortheile der Abstinenz zu sagen: „Probieren geht über Studieren“, und wer die Abstinenz mit kühnem Muth und ein wenig erhabenem Gefühle über die Schwächen seiner Mitmenschen versucht hat, der wird, vorausgesetzt, daß er nicht durch allerlei Tausendkünste des Alkoholteufels rückfällig gemacht wird, einsehen, daß der Cultur Mensch in unseren Zonen ganz gut ohne Alkohol bestehen kann.

zirkelschulrath hat, wie mir mein Oberlehrer sagt, in dieser Beziehung seine eigenen Schuppen. Er meint nämlich, daß es im Winter in unseren Bezirken in allen Orten zu gleicher Zeit finster wird und Wege und Stege überall gleich gut in der genannten Jahreszeit zu begehen sind. Wir in Oberschar haben nämlich im Winter früher finster als anderswo, weil die Berge, die uns umgeben, der Sonne das Scheinen im Winter hindern. Dann sind unsere Wege verschneit und die Erfindung des Schneepfluges kennen unsere Bauern noch nicht, weil er auf so großen, unebenen Flächen nicht anwendbar ist. Wir müssen also unsere lieben Kleinen im Winter früher entlassen, als der bezirksschulrathliche Wille es vorschreibt. Daß wir den Unterricht dadurch verkürzen wollen, fällt uns gar nicht ein, denn wir halten die betreffenden Stunden am Vormittage und glauben damit nicht nur den Eltern der Kinder eine Wohlthat zu erweisen, sondern unsere Schulkjugend vor den Unbilden der rauheren Jahreszeit zu schützen. Nun, wie es kommt. Der Lehrkörper von Oberschar denkt und der löbliche k. k. Bezirksschulrath lenkt! Sie, Herr Redacteur, ich staune wirklich über die Gefinnungstüchtigkeit meines Oberlehrers in dieser Beziehung. Ich machte ihn darauf aufmerksam, aber er entgegnete mir: Die Praxis ist tausendmal mehr wert als die Theorie. Die örtlichen Verhältnisse müssen wir, die wir jahraus,

jahrein in Oberschar leben, besser kennen, als alle Bezirks-schulinspectoren, die schon da waren, die alle Jahre nur einmal kommen, wenn es ihnen beliebt! Ich konnte meinem Oberlehrer nicht widersprechen und die Conferenz endete mit einem stimmeneinhellig gefassten Beschlusse des Lehrkörpers von Oberschar, in der Stundenplanangelegenheit. Wie es kommen wird, werde ich Ihnen mittheilen.

Sie, Herr Redacteur, wir haben unsere amtliche Bezirkslehrerconferenz schon hinter uns und sind alle froh darüber, und selbst die Marie sagte, „Gott sei Dank, daß dieser schulmeisterliche Leidenskelch glücklich vorübergegangen ist!“ Ich theile diese Ansicht nicht. Mir hat es sehr gut bei der Conferenz gefallen. Ich saß vorne, mein Oberlehrer hinten im Versammlungslocale. Ich war ganz Auge und Ohr bei den Vorgängen und er hat, wie es mir schien, ein wenig genickt, aber da war nur sein Alter schuld, denn er sagte mir, als wir wieder in Oberschar waren, „Fräulein, wissen Sie, so eine Zusammenkunft frischt auf, bethätigt die Lehrfreudigkeit und verleiht neue Kraft, den schweren Dienst eines Volksschullehrers voll und ganz zu thun. Ich armes Hascherl kann gar nichts sagen, es war meine zweite amtliche Bezirkslehrerconferenz und die Diäten vom vorigen Jahre stehen mir noch in Erinnerung. Der Zeichenunterricht wurde, meiner Ansicht nach ganz gut kritisiert, „nur hätte ein Landlehrer, nicht ein Stadt-

Ob sich die Abstinenz in allen Fällen, wie behauptet wird, durchführen läßt, möchte ich nicht sicher bejahen. In Gegenden, die bekannt schlechtes (bacteriöses) Trinkwasser haben, in verschiedenen Fällen von Orientreisen, bei Schlangenbissen u. s. f. wird man den Alkohol nicht eigensinnig von sich weisen können, sondern ihn vielleicht ausnahmsweise in kleinen Dosen als Medicament genießen müssen.

Welcher der angeführten Gruppen sollen wir Lehrer uns anschließen? Alkoholist, Temperenzler oder Abstinenter, was willst du werden? Wer ein fester Charakter ist, wird sich selbst seinen Weg wählen. Ich will durchaus nicht für die strenge Abstinenz mit dem Aufgebote aller Beredsamkeit predigen. Ich will nicht auffordern zur Gründung von Abstinentenvereinen oder zum Beitritte zu solchen, das finde ich für den Lehrer, den Mann als Charakter nicht nöthig. „Der Starke ist allein am mächtigsten“, und wer abstinent sein will und von den Vortheilen überzeugt ist, der braucht alle diese Formen nicht; er wird durch sein Beispiel mehr wirken als durch Reden. Aber vor einem möchte ich warnen, und das ist vor der sogenannten Bier- und Weinsimpelei, vor dem regelmäßigen Kneiptisch; das finde ich eines Lehrers unwürdig. Man wird keinem Lehrer verargen, wenn er nach des Tages Mühen im Kreise einiger guten Bekannten durch einen frischen Trunk sich über die Sorgen des Lebens hinwegtäuscht; denn der Alkohol ist ja der große Täuscher,

Lehrer einer vielclassigen Schule darüber referieren sollen, welchem die Erfahrung der Landschule mangelt“, so sagte mein Oberlehrer. „Den Rechenapparat müssen wir erst ausprobieren, den der Herr College vorführte“, meinte mein Oberlehrer, „er scheint nicht schlecht zu sein. Nothwendiger wäre, meiner Ansicht nach“, betonte mein Oberlehrer mit Nachdruck, „dafür zu sorgen, daß in den Realgegenständen uns die Mittel geboten würden, den Kindern die Function der neuesten Erfindungen zeigen zu können. Das würde sie im Laufenden erhalten und sie würden nicht, wenn sie in die Stadt kommen, vor der Drähte Zahl, die die Gassen überspannen, das Maul aufreißen, sie würden nicht den Dampscamin anstaunen, der höher ist, als der Kirchturm in ihrem Heim, und sie würden auch einsehen, daß der Kunstgärtner in der Stadt schönere Gewächse erzielen muß, als sein College auf dem Lande, weil er bessere Vorkehrungen getroffen hat, und er würde auch einsehen, warum die Industrie, welche auf der Höhe der Zeit steht, den Leuten mehr Existenzbedingungen bieten kann, als dort wo mittelalterliche Zustände herrschen und der alte Esclendrian auf allen Gebieten sein Wesen treibt und mit Vorliebe das alte Lied singt: Immer langsam voran!“ So sagte mein Oberlehrer. Ich habe nichts dazu gesagt, weil ich nichts wußte. Aber trotz alledem hat die Conferenz sehr gefallen

Ihrer

Else Visig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberstar.

der Zauberer, der uns das Unangenehmste, während wir in seiner Gesellschaft sind, leicht erscheinen läßt. Und was ist im Leben nicht Täuschung? Ist Kunst, ist Theater und Musik nicht auch Täuschung? Aber, Freund, wenn du deinen Durst gestillt hast, dann gehe und sinke nicht herab zum Säufer! Keine Lockung, kein Spott soll stark genug sein, dich zum Uebermaß zu verleiten, sei ein Mann und zeige, daß du noch ein bißchen stärker bist als der bekannte Altbefieger und Bezwiner Alkohol. Vor dem möchte ich also auf das nachdrücklichste gewarnt haben, denn nichts ist eines Lehrers seinem ganzen Wesen und seinem Stande nach unwürdiger, als die regelmäßige, verflachende und gänzlich verumpfende Bierkneiperei.

Der Alkohol wird nur dem gefährlich, der sich von ihm beherrschen läßt; wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß im Zustande der angenehmen Alkoholtäuschung manches Gute geschaffen wurde, manches Poem verdankt einem solchen Augenblicke sein Dasein, mancher Wohlthätigkeitsact wurde ausgeübt u. s. f. Also möge jeder Lehrer, der sich für die Alkoholfrage interessiert, mit sich zu Rathe gehen, ob er nicht schon vom Dämon ganz gefangen ist, oder ob er noch im Zweikampfe sich befindet, oder ob er ihn schon dauernd besiegt hat, er wird dann genau seinen Weg selbst finden.

Eine wichtige Frage liegt darin, wie wir Lehrer uns der Schulkinder gegenüber zu verhalten haben, denn diese Frage ist für unsere künftige Generation von der hervorragendsten wirtschaftlichen und ethischen Bedeutung. Offen gesagt, sind wir Lehrer in dieser Hinsicht nahezu einem unlösbaren Problem gegenüber. Keine Macht der Erde ist stärker als die des Alkohols, und wir sollen dagegen erfolgreich ankämpfen! Unsere eingehendsten Berathungen sind Schläge ins Wasser, durchgreifende Erfolge, d. h. daß die Generation sich ändert, können wir nicht erzielen. Wir können nur Zweifaches: Anbahnen und Abwehren. Unsere Pflicht als Lehrer ist es, die Jugend auf die furchtbaren Wirkungen des Alkohols aufmerksam zu machen, ihnen mit allen möglichen Mitteln auf das überzeugendste nachzuweisen, daß der Alkohol einerseits ganz entbehrlich, andererseits aber absolut schädlich ist, namentlich, wenn er von der Jugend auch nur in kleinsten Gaben genossen wird. Wir Lehrer kommen da freilich, wie es mir selbst schon geschah, in den sonderbarsten Conflict. Einerseits predigen wir von der Schädlichkeit des Alkohols, andererseits müssen wir die Weinrebe, den Hopfen besprechen, wir heben die große Bedeutung der österreichischen Weincultur hervor, wir reden von dem großen Exporte der böhmischen Biere, wir erläutern ihnen die Brantweingewinnung. Wir können uns nur dadurch heraushelfen, daß wir

ihnen von der Schädlichkeit des Genusses des Alkohols in jungen Jahren und im Übermaße desselben Belehrungen geben. Durch derlei Erklärungen bahnen wir allgemach die Erkenntnis von der Gefährlichkeit des Alkohols an.

Wir haben aber auch abzuwehren, und dies liegt darin, den Schülern größere, weitergehende Interessentkreise zu wecken. Namentlich soll stets darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei zu vielen Gelegenheiten im Elternhause Alkohol getrunken wird, und daß sie bei solchen Gelegenheiten, auch wenn ihnen Alkohol angeboten wird, niemals mittrinken sollen. Auch sollen sie bei Ausflügen mit ihren Eltern, bei denen leider das Gasthaus nicht Raft und Erfrischung, sondern Hauptziel ist, niemals alkoholische Getränke genießen, sondern sich mit Milch, Fruchtsäften zc. begnügen. Ferner sollen wir Lehrer strenge darauf sehen, daß bei Schülerausflügen, bei Schulfesten jedweder Alkoholgenuß ferngehalten wird. Leider werden bei solchen Veranstaltungen meist von „schulfremdlichen“ Bürgern Biere und Weine gespendet, ohne zu bedenken, daß die „Schulfremdlichkeit“ in diesem Falle geradezu ins Gegentheil umschlägt. Weiters ist es wohl das eigene Beispiel des Lehrers, das besonders wirkt, wenn er seinen Belehrungen auch durch die strengste Mäßigkeit den entsprechenden Nachdruck verleiht.

Unsere Bemühungen bleiben aber erfolglos, wenn wir uns an die Bevölkerung allein wenden. Wir bedürfen in unseren Bestrebungen der kräftigen, nachdrücklichen Mithilfe des Staates durch Gesetzgebung, dahingehend, daß der Alkoholgenuß und die Alkoholverabreichung an die Jugend eingeschränkt werde. Solange in Wirtschaften selbst, das Holen der Getränke angenommen, Kindern auf ihr Verlangen Bier oder Wein gereicht werden kann, ist auch unsere Arbeit in der Schule ziemlich erfolglos. Es würde daher eine dankbare Aufgabe der Conferenzen sein, dahinzuwirken, daß Eltern, welche ihren Kindern vor dem vierzehnten Jahre wenigstens Alkohol verabreichen — sei es im Hause oder öffentlich — gestraft werden können; ebenso sei diese Forderung auch auf die Wirte auszudehnen. Diese Wünsche müßten Gesetzeskraft erlangen, und erst dann wäre damit ein kleiner Anfang gemacht, dem Alkoholißel allgemach abzuhelpen. Alle bisherigen Mittel, Flugschriften, Vereine u. s. f., haben keine tiefere Wirkung erzielt, die Hochflut des Alkoholismus ist viel zu mächtig.

Wir sehen also, daß wir in der Lösung der Alkoholfrage eine eminent wichtige Aufgabe haben. Es gilt, ein „durch Jahrtausende durch Dummheit, Gedankenlosigkeit und Willensschwäche sanctioniertes Vorurtheil“ zu bekämpfen. Wer von uns selbst zur richtigen Einsicht von der Wichtigkeit der endgiltigen Befreiung von dieser Culturgeißel

kommt, der wird auch möglichst dabei mitarbeiten zum Heile der künftigen Generation.

Zur Aufklärung.

Der § 99 des vom schlesischen Landtage am 17. Juli d. J. angenommenen Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des schlesischen Lehrstandes enthält einen Satz, der schon wiederholt zu Missdeutungen geführt und zahlreiche Anfragen an die Schriftleitung veranlaßt hat.

Dieser Satz heißt: „Die Berechnung des Zeitpunktes der nächstanfallenden Dienstalterszulage wird durch dieses Gesetz nicht beeinflusst.“ Diese Bestimmung aus dem Zusammenhang gerissen, kann thatsächlich zu irrthümlichen Auffassungen führen. Der Referent, Herr Abgeordneter Dr. Pohl hat während der Debatte aber erklärt, daß man durch Aufnahme dieser Bestimmung nur sagen wollte, daß die vor Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes schon auf eine neue Dienstalterszulage zurückgelegten Jahre nicht verloren gehen.

Um jeden Zweifel zu zerstreuen veröffentlichen wir heute jenen Theil des stenographischen Protokolls vom 17. Juli, welcher diese wichtige Angelegenheit behandelt.

Hier der Bericht:

Berichterstatter Dr. Pohl: (ruft die §§ 95 bis inclusive 98 auf, welche der Landeshauptmann-Stellvertreter jeweils nach einer Pause, nachdem das Wort nicht begehrt worden, für angenommen erklärt.)

„§ 99!“

(Abgeordneter Dr. Türk meldet sich zum Worte.)

Landeshauptmann-Stellvertreter: Herr Dr. Türk hat das Wort.

Abg. Dr. Türk: Es scheint mir, daß der § 99 einen Widerspruch enthält, und ich möchte mir diesbezüglich volle Beruhigung verschaffen. Der erste Satz des § 99 sagt (liest):

„Mit dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes haben alle Lehrpersonen Anspruch auf die ihnen mit Rücksicht auf die erlangte Lehrbefähigung im Sinne des § 27 zustehende Anzahl von Dienstalterszulagen.“

Es ist also in diesem Paragraphen ausgesprochen, daß eine Abänderung der Bestimmungen über die Berechnung der Anzahl der Dienstalterszulagen einzutreten habe, und es ist eine Thatsache, daß diese Bestimmungen in den § 99 mit der Absicht aufgenommen werden, daß den Lehrpersonen, die bis heute mit Rücksicht auf die dormalen geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Dienstalterszulagen zurückgesetzt erscheinen, eine

Genüthung werde. Denn bisher werden ja die Dienstalterszulagen bekanntlich vom Tage der definitiven Anstellung, beziehungsweise der Beendigung berechnet. Die Lehrbefähigung liegt aber zeitlich früher. Wenn nun der § 99 ausspricht, daß die Anzahl der Dienstalterszulagen von der Lehrbefähigung an zu zählen sind, so ist damit gesagt, daß eine ganze Reihe von Lehrpersonen eine größere Anzahl von Dienstalterszulagen erhalten wird, als sie nach dem Stande der gegenwärtigen Gesetzgebung beziehen.

Dann heißt es aber in dem Paragraphen weiter — meines Erachtens könnte man ganz ruhig daraus selbständige Sätze machen, hier sind sie bloß durch Strichpunkte geschieden (liest):

„die Berechnung des Zeitpunktes der nächst anfallenden Dienstalterszulagen wird durch dieses Gesetz nicht beeinflusst;“

Ich glaube, daß das nicht logisch richtig ist, (Hufe: O ja!) Dann bitte ich mich aufzuklären. Denn wenn heute die Berechnung der Anzahl der Dienstalterszulagen auf die Lehrbefähigung zurückbezogen wird, und wenn infolge dessen einer Anzahl von Lehrpersonen mehr Dienstalterszulagen zuwachsen werden, als sie nach dem dermaligen Stande der Gesetzgebung haben, dann ist doch gar keine Frage, daß die Bestimmung des ersten Satzes des § 99 thatsächlich den Zeitpunkt beeinflusst der für die Berechnung der Dienstalterszulage maßgebend ist, und zugleich auch bezüglich der Berechnung der nächsten Dienstalterszulage. Ich bitte den Fall zu erwägen: auf Grund der heutigen Bestimmungen kann eine Lehrperson, die beispielsweise $16\frac{1}{2}$ Dienstjahre hat, jetzt 2 Dienstalterszulagen haben, mit Rücksicht auf die neue Fassung des § 99 wird diese Lehrperson drei Dienstalterszulagen haben, und für die vierte wird sie bereits $1\frac{1}{2}$ anrechenbare Dienstjahre haben. Wenn nun aber diese Bestimmung hier bleibt, daß die Berechnung der nächst anfallenden Dienstalterszulage durch dieses Gesetz nicht berührt wird, so wird die Sache so sein, daß beispielsweise diese Lehrperson, welche z. B. erst $\frac{1}{2}$ Jahr den Genuß zweier Dienstalterszulagen hat, somit noch $4\frac{1}{2}$ Jahre auf die Anrechnung der nächsten Dienstalterszulage zu warten hätte, notorisch schlechter daran ist. Denn nach dem ersten Satze des § 99 hätte diese Lehrperson nicht allein 3 Dienstalterszulagen zurecht, sondern auf die vierte Dienstalterszulage nur noch $3\frac{1}{2}$ Jahre zu warten, während wenn thatsächlich die Berechnung der Dienstalterszulage nicht beeinflusst wird, sie noch $4\frac{1}{2}$ Jahre zu warten hätte.

Das scheint mir nicht begründet zu sein; nach meinem Dafürhalten könnte man den Satz „die Berechnung des Zeitpunktes der nächstanfallenden Dienstalterszulage wird durch dieses Gesetz nicht beeinflusst“, ohne weiters streichen, weil der erste Satz des § 99 die Frage vollständig regelt.

Endlich ist in dem ersten Absatz ein Schlusssatz eingeschaltet, der lautet: „eine Nachzahlung für frühere Perioden findet nicht statt.“ Nun, ich glaube, das ist doch ein Widerspruch zu dem zweiten Satze dieses Absatzes. Denn der zweite Satz sagt ausdrücklich: „die Höhe jeder einzelnen dieser bereits erworbenen Dienstalterszulagen ist mit 10% des vor Wirksamkeit dieses Gesetzes zuletzt bezogenen Gehaltes zu bemessen.“ Wenn also der letzt bezogene Gehalt z. B. 700 fl. beträgt, so beträgt jede der bereits erworbenen Dienstalterszulagen 10% des letzten Gehaltes, also 70 fl. Es findet also thatsächlich allerdings eine effective Nachzahlung nicht statt. (Hufe: Aber von der Geltung dieses Gesetzes an! Vom 1. Jänner 1902!) Ich gebe zu, bezüglich des letzten Absatzes befinde ich mich im Irrthum. Was aber die beiden vorangehenden Sätze betrifft, so scheint mir ein Irrthum, beziehungsweise ein thatsächlicher Widerspruch vorzuliegen. Ich bitte daher hier um Aufklärung.

Landeshauptmann = Stellvertreter:
Der Herr Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter Dr. Pohl: Ich glaube, die Aufklärung ist sehr leicht. Wenn der letzte Passus nicht da wäre, könnte jemand herkommen und sagen: Ich habe jetzt 7 Dienstalterszulagen à 70 fl., oder sagen wir 5 Dienstalterszulagen à 70 fl., ich habe aber in den früheren Jahren keine 70 fl. bekommen, meine erste Dienstalterszulage hat 36, die zweite 40 und die dritte 50 fl. betragen, ich verlange das jetzt nachgezahlt, was mir in den früheren Jahren entgangen ist. Mit diesem Passus sollte eben ausgedrückt sein, daß keine Nachzahlung stattfindet. In Zukunft soll die Zahlung nach Maßgabe der Höhe des letzten Bezuges und der oben festgesetzten Zahl erfolgen. Das sollte damit ausgedrückt werden. Ich glaube, daß dieser Passus absolut nothwendig ist, um Zweifel zu vermeiden.

Was aber die andere Frage anbelangt, so gestehe ich ohneweiters, daß der ganze Satz wegbleiben könnte. Er wurde nur zur vollständigen Beruhigung eingefügt. Man könnte dem auch folgende Auslegung geben und sagen: Die nächste Dienstalterszulage fängt von dem heutigen Tage an, von dem Tag an, wo das Gesetz in Wirksamkeit tritt. In Betreff der Vergangenheit hat jemand so viel Dienstalterszulagen erworben, als je fünf Jahre seit der Lehrbefähigungsprüfung verflossen sind. Nur wollte man sagen, daß die vor Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes schon auf eine neue Dienstalterszulage zurückgelegten Jahre nicht verloren gehen. Das wollte damit ausgedrückt werden, damit darüber kein Zweifel stattfindet. Übrigens, wie gesagt, der Satz kann auch wegbleiben, er dient lediglich zur Aufklärung.

(Abgeordneter Dr. Türr meldet sich zum Worte.)

Landeshauptmann-Stellvertreter: Herr Dr. Türk hat das Wort.

Abg. Dr. Türk: Ich bemerke, daß ich sofort während meiner ersten Rede hervorgehoben habe, daß ich mich bezüglich der Nachzahlung im Irrthume befand; das gilt aber nicht bezüglich der Frage, ob nicht zwischen dem ersten und dritten Satz des ersten Absatzes des § 99 ein Widerspruch besteht, und ich möchte glauben, daß es im Interesse der Klarheit ist, daß der dritte Satz des Absatz 1 zu streichen wäre.

Berichterstatter Dr. Pohl: Ich glaube gerade im Interesse der Klarheit sollte dieser Satz darin bleiben. Wenn ihn die Herren aber wegstreichen wollen, habe ich nichts dagegen.

Abg. Dr. Türk: Ich stelle also den Antrag, den dritten Satz des ersten Absatzes zu streichen.

Landeshauptmann-Stellvertreter: Wird dieser Antrag unterstützt? (Nach einer Pause) Er ist nicht genügend unterstützt. Wünscht noch jemand das Wort? (Niemand meldet sich.) Es ist nicht der Fall. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Dr. Pohl: Ich glaube, der Satz ist zur Aufklärung nothwendig, wenn ihn aber die Herren streichen wollen, habe ich nichts dagegen.

Landeshauptmann-Stellvertreter: Hält der Herr Berichterstatter an der Fassung des Ausschusses fest?

Berichterstatter Dr. Pohl: Ja, ich halte in erster Linie an der Fassung fest, wie sie hier steht.

Landeshauptmann-Stellvertreter: Wir stimmen also über § 99 in der Fassung des Ausschusses ab.

(Abstimmung.) Angenommen.

Beeidigung neuernannter Lehrpersonen.

Vor einigen Tagen nahm der Wiener Bürgermeister Dr. Lueger die Beeidigung der im Juli ernannten Lehrpersonen vor. Die Ansprache, die er dabei zum hundertviertenmale hielt, lohnt nicht den Abdruck. Dagegen ist es recht heiter, wie sich der Herr Bürgermeister auch bei dieser Gelegenheit in Scene setzte. In einem Theater kam auf die Regie nicht mehr Sorgfalt verwendet werden als bei dieser Beeidigung. Ein Theilnehmer, der die ganze Sache über sich ergehen lassen mußte, gibt eine Schilderung der Mache, die unsere Leser nicht ohne Interesse lesen dürften. Er schreibt:

Die Beeidigung gieng äußerst stimmungsvoll vor sich: Herr Dr. Lueger, der geborene Schauspieler, ist auch ein

ausgezeichneter Regisseur; allerdings mehr für Stücke der alten Schule, die mit größeren Effecten arbeiten. Um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr wurde der Sitzungsaal abgedunkelt, feierlich erstrahlte der Kronleuchter, noch feierlicher die Schwurkerzen. Dann plötzlich aufgerissene Flügelthüren, durch die man aus dem düsteren Saal geblendet ins Helle schaut — dann lange athemlose Spannung. Im Burgtheater marschieren in solchen Fällen Pagen in Seidenstrümpfen mit Polstern in den Händen auf und machen Spalier, wenn der König auftritt. Hier waren es nur Magistratsbeamte ohne Seidenstrümpfe und Polster; aber dafür verbeugten sie sich weit tiefer als es die wohlgezogensten Pagen zu thun pflegten, als „Er“, vom hellen Sonnenglanz umfluthet, hoch und hehr durch ihre Reihen schritt. Die Axt des Herrn „Vorsitzenden im Bezirksschulrath“ war genau dieselbe wie immer. Er war so vorsichtig, dies selbst zu bemerken. Die Lehrerschaft möge einig sein, nicht streiten, einander nicht denunciren, wobei er auf seine Streber gedacht haben mag. Sie möge der deutschen Sprache mehr Stunden zuwenden als „anderen Dingen.“ (Daß das die Lehrer nicht dürfen und an den Lehrplan gebunden sind, weiß der „Vorsitzende“ des Wiener Bezirksschulrathes natürlich nicht.) Socialdemokraten sind Republikaner, Alldeutsche — Landesverrätther, folglich *zc.* — Wenn er aber doch von einem solchen Lehrer höre (in dem Fall ist Denunciren natürlich geboten), dann . . . *zc.* — Daß Herrn Dr. Lueger die Lehrer ein unsympathisches Volk sind, zeigte sich schon im Ton seiner Ansprache. Er war sichtlich bemüht, so temperamentlos als möglich zu sprechen: nur als Vorsitzender des Bezirksschulrathes, in Ausübung einer lästigen Pflicht. Genau so faßte das Auditorium seine Rolle auf. Aber ein echter Schauspieler verträgt kein theilnahmsloses Publicum. Herr Dr. Lueger verfiel unversehens in den „gemüthlichen Versammlungston“, streute sogar versuchsweise ein Witzchen ein, aber im Auditorium zuckte keine Wimper, stumm und steif standen alle wie die Säulenheiligen. „Steinerne Säulen“, die Herrn Lueger nicht erwünscht sind. Nachher freilich wurde einer zur unrichtigen Zeit lebendig. Wie der eine Page die Schwurformel verliest und zufällig bei der Stelle von der Vaterlandsliebe und Religiosität hält, kriegt ein Schulmeisterlein, in der obersten Bank einen Hustenreiz und muß sich vernehmlich räuspern. Der Jupiterblick, der den Verwegenen zur Strafe treffen sollte, gieng erfreulicherweise nach der entgegengesetzten Richtung völlig unschädlich nieder — sonst wäre das arme Opfer seines Katarchs gewiß zerschmettet worden. Sonst gieng das Schwören ohne Unfall vorüber. Noch eine letzte majestätische Pose auf dem erhabenen Thron — man wartete unwillkürlich, ob nicht irgendein bengalischer Lichtstrahl aus einer Seitencoulisse auf den herrlichen Helden falle — dann war das Stück zu Ende. „A. Z.“

Sprechhalle.

Die in Olmütz erscheinende „mährisch-schlesische Post“ brachte vor einiger Zeit einen Artikel, der uns ziemlich spät zu Gesichte kam. Er bespricht die Einführung des ganztägigen Unterrichtes an einigen Schulen des Hohen-

plozer Schulbezirk. Abgesehen von den wenig sachlichen Auseinandersetzungen enthält er giftige Angriffe auf den Bezirksschulinspector Bugl. Jeder Leser muß den Eindruck gewinnen, daß der Inspector Bugl es ist, der sich durch Geschenke an fetten Gänsen, Hasen und Rehböcken von Lehrern bestechen läßt. Jedenfalls war das auch einigen, der Zeitung nahestehenden Herren zu viel, und die Schriftleitung erklärte aus „freien“ Stücken, daß sich diese Beschuldigungen nicht auf die Person des Inspectors beziehen. Wenn auch die Anschuldigungen nicht wahr sind, in der Zeitung haben sie doch gestanden, sind gelesen und besprochen worden. Die nachträgliche Ehrenerklärung schützt zwar den Schriftleiter vor einer Preisklage, aber dem Schulinspector hat man doch einige Kleckse angehängt. Gehört der Schmutz auch zu den ehrlichen Waffen, mit denen man für seine Ideen eintritt? Der Inspector Bugl hat stets nach bestem Ermessen das Schulleben gefördert und selbst finanzielle Opfer gebracht; wir erinnern nur an seine Schenkungen zu Gunsten der Bezirkslehrerbibliothek. Aus voller Überzeugung können wir behaupten, daß es wohl noch keinem Lehrer eingefallen ist, Herrn Insp. Bugl durch ein Geschenk sich günstiger stimmen zu wollen. Die Lehrerschaft des Jägerndorfer Bezirkes wird übrigens in nächster Zeit Gelegenheit finden, ihren Inspector gegen solche schmutzige Angriffe in Schutz zu nehmen.

*

Ortsgruppe Westschlesien des Lehrerhausvereines in Wien.

Das erste Wirtschaftsjahr unserer Ortsgruppe ist mit Ende September d. J. abgeschlossen worden. Leider hat der Erfolg den Erwartungen nicht entsprochen, da nur neun Mitglieder von der Wirtschaftseinrichtung Gebrauch gemacht haben. Das Ergebnis ist: Umsatz 2311.44 K, erworbener Rabatt 111.17 K. Vom Letzteren erhalten die obigen Mitglieder 88.09 K ausbezahlt und der Rest per 17.52 K verbleibt der Ortsgruppen-Cassa, nachdem ein Zwanzigstel des ganzen Rabattbetrages per 5.56 K an die Centrale abzuführen ist. Dieser Erfolg ist etwa der fünfte Theil dessen, was vom ersten Wirtschaftsjahr erwartet werden konnte. Außer obigem Rabatte sind noch von den Mitgliedern directe Ersparnisse beim Bezuge von Badefarten etc. in der Höhe von 19.20 K erzielt worden.

Unsere Mitglieder wollen zur Kenntnis nehmen, daß die Firma Josef und Hubert Amentt ab 1. October d. J. Kohlen zu folgenden Preisen und 50% Rabatt liefert:

1. Stück-, Würfel- und Rußkohle I. bis 15 q für 100 kg K 2.—
2. Stück-, Würfel- und Rußkohle von 15—30 q für 100 kg K 1.96.
3. Rußkohle II. bis 15 q für 100 kg K 1.92.
4. Rußkohle II. von 15—30 q für 100 kg K 1.88

samt Zustellung ins Haus.
Waggonladungen der Kohle bei 1) ab Staatsbahnhof Troppau samt Abfuhr per 100 kg K 1.93, bei 3) K 1.84.

Kundmachungen.

Lehrbefähigungs-Prüfungen.

Die Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache und für die Erwerbung der speciellen Lehrbefähigung zum Unterrichte in der französischen und englischen Sprache an allen Lehranstalten im Gebiete der Volksschule beginnen in Troppau am 11. November a. c. um 8 Uhr früh mit dem schriftlichen Theile und werden in den darauffolgenden Tagen fortgesetzt.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, hat ein von ihm selbst geschriebenes, vorschriftsmäßig belegtes, an die vorgesezte Bezirksschulbehörde, beziehungsweise an die Direction der Prüfungs-Commission gerichtetes Gesuch bei seiner Schulleitung, beziehungsweise unmittelbar bei der Direction der Prüfungs-Commission einzubringen und dafür zu sorgen, daß die Acten spätestens am 4. November der unterzeichneten Direction vorliegen. Prüfungscandidaten, welche keinem Mitgliede der Prüfungs-Commission persönlich bekannt sind, haben die Identität ihrer Person nachzuweisen.

Bezug auf Ausstellung der Zeugnisse sind in die Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges anzunehmen: 1. Tag und Jahr der Geburt, 2. Vaterland und Geburtsort, 3. Confession, 4. Studien vor dem Eintritte in die Lehrer-(Lehrerinnen-)Bildungsanstalt, 5. Ort und Dauer bereits geleisteter Schuldienste.

Als Prüfungstaxe haben gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 31. Juli 1886, Z. 6033, Candidaten für allgemeine Volksschulen 20 K, Candidaten für Bürgerschulen 24 K, Candidaten für das Lehramt der genannten fremden Sprachen gemäß der hohen Ministerial-Verordnung vom 1. Mai 1871, Z. 593, 10 K bei der Direction der k. k. Prüfungs-Commission (in der Directionskanzlei der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Liechtensteinstraße), am 10. November l. J. zwischen 9 und 11 Uhr vormittags zu erlegen.

Troppau, am 28. September 1901.

Die Direction

der k. k. Prüfungs-Commission für Volks- u. Bürgerschulen.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen mit deutscher und polnischer Unterrichtssprache beginnen vor der k. k. Prüfungscommission in Teschen für den 1. Termin des Schuljahres 1901/2 Montag, den 4. November

1901. Die Bewerber resp. Bewerberinnen um Zulassung zu diesen Prüfungen haben ihre Gesuche, denen eine kurze Darstellung der Lebensverhältnisse und des Bildungsganges, das Reifezeugnis und der Nachweis über die bisherige Verwendung im praktischen Schuldienste beizuschließen sind, im Wege der vorgeordneten k. k. Bezirksschulbehörde bei der Direction der k. k. Prüfungscommission bis zum 25. October l. J. in Vorlage zu bringen. Prüfungscandidaten, die keinem Mitgliede der Commission persönlich bekannt sind, haben bei ihrem Erscheinen die Identität ihrer Person nachzuweisen. Bezüglich der übrigen Prüfungserfordernisse wird auf die einschlägigen Artikel der „Vorschrift über die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen“ vom 31. Juli 1886, Z. 6033 verwiesen. Die Nichtbeantwortung des Gesuches ist als Zulassung zur Prüfung anzusehen.

Teschau, 26. den September 1901.

Die Direction
der k. k. Prüfungs-Commission:
A. Karell.

Collegen und Colleginnen! Werbet Mitglieder für den Verein Lehrerschut! Kein standesbewusster Lehrer darf diesem Vereine fernbleiben! Jeder wahrhaft freiheitlich denkende Mann und jede wirklich freisinnige Frau muss diesen Verein unterstützen!

Gründende Mitglieder zahlen einen einmaligen Beitrag von 200 K., ordentliche und unterstützende Mitglieder einen Jahresbeitrag von beliebiger Höhe, mindestens aber 1 Krone.

Mitgliederblocks werden vom Rechnungsführer Josef Hödl, Bürgerschullehrer, Wien, VIII., Breitenfeldergasse 22 auf Wunsch sowohl den Vereinen als auch Einzelpersonen zum Vertriebe zugesandt.

Geldbeträge sind an den Cassier, Oberlehrer Karl Höfler, Wien, III., Hörnesgasse 12 zu senden.

Schriftliche Auskünfte erteilt und briefliche Anfragen beantwortet der I. Schriftführer Otto Katschinka, Privatlehrer, Wien, X., Eugenplatz 10.

Zur Vereinfachung des Kartenvertriebes empfiehlt es sich, dass jeder Zweigverein oder Club gleich mit allen seinen Mitgliedern dem Vereine „Lehrerschut“ beitrifft, das Mitgliederverzeichnis — oder falls nicht alle Mitglieder zum Eintritt in den Verein „Lehrerschut“ gewillt sind — das Verzeichnis derer, die Mitglieder des neuen Vereines werden wollen, an den Rechnungsführer einschickt. Die Mitgliederkarten werden sodann ausgefüllt und umgehend zugestellt.

An die Landeslehrervereine, sowie an jene Zweigvereine, welche über reichliche Mittel verfügen, ergeht das Ersuchen, dem Vereine „Lehrerschut“ als gründende Mitglieder beizutreten oder mindestens demselben eine namhafte Spende als Gründungsbeitrag zuwenden zu wollen.

Otto Katschinka,

Schriftführer.

Chr. Jessen,

Präsident.

Nachrichten.

Vieltitz. Am 12. October l. J. hielt der Lehrerverein des Gerichtsbezirkes Vieltitz (Land) in G. Hein's Gasthause eine Vollversammlung ab. Nach Begrüßung der Erschienenen und Bekanntgabe der Einnahmen durch den Obmann Herrn Rud. Christianus hielt Herr Joh. Gynorek einen Vortrag „Über Kant's Pädagogik.“ Der Vortragende bespricht zunächst Kant's Ansichten über die Erziehung und ihre Dauer, sowie über die Gliederung der Erziehungslehre. Hierauf kommt er zur Besprechung der Begriffe Wartung, Disciplin Unterweisung und Methode, um dann zur moralischen Bildung überzugehen. In der sich anschließenden regen Debatte wurde besonders Kant's Ansicht, dass die Erziehung nur bis zur Geschlechtsreife dauere, bekämpft. Hiernach wurde der Beschluss gefasst, am 23. November l. J. um 3 Uhr nachmittags in Zauner's Hotel den 25jährigen Bestand des Vereines festlich zu begehen, wozu auch die Nachbarvereine eingeladen werden sollen. Zum Schluss gibt der Cassier bekannt, dass er einen Voten ausschicken werde, der die rückständigen Beiträge einfordern wird.

Obdrau, am 11. October. Der Obdrau-Wigstadtlr Lehrerverein hielt am 4. d. M. im Zeichenhause des neu erbauten stattlichen Bürgerschulgebäudes in Wigstadt seine Hauptversammlung ab. Der Obmann-Stellvertreter, Herr Eduard Klose begrüßte die Teilnehmer, darunter den k. k. Bezirksschulinspector Herrn Ernst Urbaschek als Ehrenmitglied des Vereines. Er schloß seine beifällig aufgenommene Ansprache unter Hinweis auf die patriotische Bedeutung des Tages mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Director Hanel gedachte in seiner Begrüßungsrede der Schulfreundlichkeit der Gemeinden Wigstadt-Oberdorf, die mit großer Opferwilligkeit an die Errichtung der neuen Doppel-Bürgerschule geschritten sind. Herr Bezirksschulinspector Ern. Urbaschek dankte für die ihm dargebrachte Ehrung, die er als einen Ausfluss des reinsten Vertrauens von Seite der Lehrerschaft empfinde, mahnte dieselbe in eindringlicher Weise zur Einigkeit unter Hinweis auf die große Bedeutung einer festgefügteten Organisation. Diese Worte, die allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen waren, entfehlten lebhaften Beifall. Herr Gerhard Kupta erstattete hierauf als Schriftführer einen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, an den sich der vom Cassier Herrn Johann Schubert vorgetragene Cassabericht anreihete. Nach diesen Berichten zählt der Verein derzeit 57 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 11086 K., denen fast eine gleich große Summe von Ausgaben gegenübersteht. Herr Emil Schram hielt im Anschluss einen Vortrag über Ferdinand Kindermann. Der Referent entrollte ein anziehendes Lebensbild über diesen bedeutenden Schulmann, würdigte dessen große Verdienste um die Hebung der Jugendbildung im allgemeinen und um die Einführung des Industrialunterrichtes im Besonderen. Herr Bürgerschuldirektor Hanel brachte als Referent der pädagogischen Rundschau einige Erscheinungen auf dem Gebiete der Schule zur Sprache, die allgemeines Interesse erregten. Der Referent gedachte zunächst in dankbarer Weise des neuen schlesischen Schulgesetzes. In freimüthiger Weise beleuchtete er auch die Vorgänge auf dem letzten Katholiken-

tage und verurtheilte das Verhalten jener Streber, die unter dem Deckmantel der Religion ihre eigennützigen Absichten zu verwirklichen suchten. Er gedachte dabei auch der clericalen Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule selbst, wie sie in letzter Zeit namentlich in den Alpenländern zu Tage treten und in ihren Endconsequenzen zum Ruine der Neuschule führen. Beiden Referenten wurde für ihre aufklärenden und gediegenden Ausführungen der Dank der Versammlung ausgesprochen. Besonders Interesse brachten die Anwesenden den Neuwahlen entgegen. Zum Obmann des Vereines wurde in engerer Wahl Herr Director Hanel zum Obmann-Stellvertreter Herr Tobiasch gewählt; außerdem die Herren: Vincenz Tomas, Bibliothekar; Johann Schubert, Cassier; Emil Schram, Schriftführer; Bernhard Kupa, Schriftführer-Stellvertreter und zu Ausschussmitgliedern: Herr Oberlehrer Franz Lipowsky und Herr Eduard Klose. Zu Delegierten für die Anfang November in Egerndorf stattfindende Versammlung des schlesischen Landeslehrervereines wurden die Herren Tobiasch und Schram einstimmig gewählt. Auf Antrag des Herrn Schram wurde der Obmann des Landeslehrervereines Herr Heinrich Schulig in gerechter Würdigung der außerordentlichen Verdienste um die Förderung der schlesischen Lehrerinteressen einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Desgleichen wurde auf Antrag des Herrn Hanel dem Centralausschuss des schlesischen Landeslehrervereines für seine Thätigkeit einhellig Dank und Vertrauen votiert. Zum Schlusse sollte Herr Schubert dem scheidenden Obmann-Stellvertreter Herrn Klose für seine objectiv geleitete des Vereines den Dank der Versammlung, worauf dieselbe nach dreistündiger Dauer geschlossen wurde.

Oderberg Bahnhof. Ende v. M. hielt der Lehrerverein im Freistädter Bezirke hier seine diesjährige Hauptversammlung. Neben der Erledigung aller üblichen Formalien, die der Jahresversammlung vorbehalten sind, hat dieselbe noch ein gut Stück Arbeit geleistet. Zunächst gelang es, den von der Vereinsleitung geänderten Statutenentwurf durchzubringen. Weiters werden wir über Beschluss der Generalversammlung unser Schulblatt vom Neujahr ab als Vereinsgabe beziehen. Auch wird der Verein mit allen seinen Mitgliedern mit Beginn der Jahres dem „Lehrerschut“ beitreten. Ansonsten heben wir aus dem Verlaufe dieser Sitzung hervor: College Jiala empfahl nach einer erschöpfenden Darstellung aller wesentlichen Momente des in Wolfsberg abgehaltenen Universitäts-Curses wärmstens den Besuch solcher Kurse. Der vom Schriftführer verfasste, an vielen Stellen beherzigenswerte Jahresbericht der Vereinsleitung fand ungetheilten Beifall. Der Dank, welchen die Anwesenden dem Verfasser zollten, war nicht unwerdend. Der in der Versammlung kundgethane Wunsch, den Bericht im Schulblatte zu veröffentlichen, muß leider unberücksichtigt bleiben. Ebenso wurde die Rechnungslegung des Zahlmeisters nach vollzogener Revision genehmigt, und dem Rechnungsleger die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Die Vertreter im k. k. Bezirksschulrathes wurden ersucht, dahin zu wirken, daß die Vorstände erinnert werden, an jugendliche Arbeiter kein Buch ohne Entlassungszeugnis auszufolgen. Der von einem Theilnehmer geschilderte Fall, in dem der Lehrer, welcher das unstatthafte Vorgehen eines Bürgermeisters zur Kenntniss der Behörde brachte, dort Mißfallen erregte, verursachte gerechtes Erstaunen; Ursache — der Referent der politischen Behörde, der auch sonst mit Schulangelegenheiten zu thun hat, kannte nicht ein Entlassungszeugnis —. Aus der Neuwahl giengen die bisherigen Functionäre hervor. Zu Abgeordneten für den Delegiertentag wurden die Herren Kozdor und Kuczmierzynski gewählt. Der Jahresbeitrag wurde mit 5 K 20 h festgelegt; hievon entfallen 3 2 K für die Vereinsgabe, 1 K für den Lehrerschut und 1 K für Vereinsanfordernisse. Damit der Verein allen Ansprüchen rechtzeitig gerecht werden könne, sind die Beträge bis längstens Mitte Jänner k. J. an den Säckelwart, Oberlehrer J. Kretschmann in Dombrau abzuführen. Zur größeren Bequemlichkeit der

p. t. Mitglieder wird genannter Herr bei jeder Versammlung erscheinen und die Beiträge entgegennehmen. Nachdem noch mehrere Zuschriften zur Kenntniss genommen worden waren, und die nächste Vereinsfikung für den Nachmittag des 19. Novembers nach Poremba anberaumt worden war, wurden die Beratungen dieser Versammlung nach dreistündiger Dauer vom Obmann mit einer patriotischen Kundgebung geschlossen.

Stotschau. Die diesjährige amtliche Bezirkslehrer-Conferenz fand unter dem Vorstize des k. k. Bezirksschulinspectors Victor Terlika in Anwesenheit von 118 Lehrkräften des Bieliger Bezirkes (Land) und der als Gäste erschienenen Herren: Senior A. Krzywon, Rabbiner Dr. Dobschak, Bürgermeister Carl Sohlich und Obmann des Ortsschulrathes von Stotschau am 10. Juli 1901 in der städtischen Turnhalle zu Stotschau statt. Der Vorsitzende k. k. Bezirksschulinspecter eröffnete um 8 1/4 Uhr die Konferenz mit der üblichen patriotischen Kundgebung und herzlich Begrüßung der Anwesenden, worauf nach Erledigung einiger vorbereitender Formalien das Meritorische in Verhandlung genommen wurde. 1. Der k. k. Bezirksschulinspecter Victor Terlika constatirt im allgemeinen einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt im Unterrichtsbetrieb wie auch hinsichtlich der erzieherischen Seite des Schullebens, jedoch wäre ein bewusstes Streben nach Verinnerlichung des Gelernten dringend zu wünschen, um dem noch vielfach herrschenden Mechanismus zu steuern. Der Lehrer glaube nicht, seiner Pflicht genügt zu haben, wenn er den Unterrichtsstoff, der doch nur Mittel zum Zweck und nicht Selbstzweck ist, zum Eigenthum der Schüler macht. Es müsse vielmehr stets die Erziehung des Schülers zur Selbstständigkeit des Denkens, zum freien Auffassen und denkendem Beurtheilen des Gegebenen nebst der Charakterbildung, welche ohne jene Selbstständigkeit nicht erreicht werden kann, als Hauptziel im Auge behalten werden. Als interessantestes und fast untrügliches Zeichen für das Vorhandensein oder Fehlen dieses Erfordernisses bezeichnet der Vorsitzende einen natürlichen und ausdrucksvollen Sprech- und Leseton der Schüler, woran es in den Landschulen noch sehr fehle. Er betont, daß darum neben der Wichtigkeit der methodischen Durcharbeitung des Stoffes, neben der Nothwendigkeit einer souveränen Beherrschung der Unterrichtstechnik, neben der Bedeutung einer auf wissenschaftlicher Basis ruhenden Lehrplan-Architektonik insbesondere die Macht der Persönlichkeit des Lehrers für die unterrichtlichen und erzieherischen Zwecke der Volksschularbeit in Betracht komme. In diesem Sinne sei die Vorführung praktischer Lehrproben, sowie die Vornahme wechselseitiger Hospitationen besonders lehrreich und empfehlenswert. 2. College Director Jauernig (Alexanderfeld) erstattete einen detaillierten Bericht über die im k. k. Schulbücher-Verlage neu erschienenen, von Kreis und Dabernal theils selbständig verfassten theils ungearbeiteten früher Močnik'schen Nebenbücher. 3. College Josef Kozdon (Międzyzyswiec) hielt einen zweistündigen Vortrag „Zur Theorie neuer Lehrpläne für den realistischen Unterricht in der Volksschule,“ worin er, gestützt auf die sehr umfangreiche diesfällige Literatur, namentlich die Nothwendigkeit einer naturgemäßen Concentration der rechtlichen Disciplinen vertritt. Er beleuchtet vorerst die Stellung des Realienunterrichtes zur Volksbildung im allgemeinen, dann dessen Verhältnis zur modernen Volksschule im besonderen. Daran knüpft sich eine erschöpfende Kritik der bisherigen Lehrpläne, die in den Punkten gipfelt: 1) Mangel durchgreifender Concentration 2) die dem wissenschaftlichen System folgende Anordnung des Lehrstoffes bedingt durch a) ungenügende Berücksichtigung des Anschaulichkeitsprincipes b) Unmöglichkeit einer Centralisirung des Bewusstseins c) ungenügende Ausnützung der in diesem Stoff gelegenen ethischen Kräfte d) Verwechslung zwischen Princip und Problem, indem das System, statt es als Ziel anzustreben, bereits vor der Forschung als Ausgangspunkt gesetzt wird e) unzeitgemäße Zielsetzung und endlich Mangel des directen Connexes zwischen den

Zielen jeder Disciplin und dem obersten Schul- und Erziehungsziel. Hierauf erörterte Referent das Wesen und die Bedeutung der Bewusstseins-Concentration nach den Systemen der intellectualistischen (Herbert Volkmann) und der physiologischen Psychologie und begründet hiemit die Nothwendigkeit der lehrplanmäßigen Stoffconcentration, deren Aufbau er vorführt und begründet. Nach gebrängter Darstellung der Geschichte der realistischen Fächer seit Pestalozzi, Nitter, Lügen, Krüger und Würdigung der einzelnen Reformvorschläge trägt der Referent einen Auszug aus dem umgearbeiteten geographischen Lehrplan und die provisorisch-informativen Entwürfe der Lehrpläne für Naturgeschichte und Naturlehre vor. Im Sinne der dargelegten Ideen wurde ein siebengliedriges Comité mit der Realisierung der Reformvorschläge betraut, welches nebst dem Referenten die Conferenztmitglieder: Gustav Schleuer, Julius Lechner, Josef Romanek, Franz Busch, Karl Maznicky, Georg Michajda umfaßt. Nach einer Pause von 20 Minuten wurden die Verhandlungen mit dem Vortrage des Lehrers Karl Praus über die geologischen Verhältnisse des Vieliger Bezirkes und deren Verwertung im Unterrichte wieder aufgenommen und beiden Referenten im Namen aller Conferenztmitglieder der Dank votiert. Nachdem noch die Bibliothekscommission über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek berichtet und auf Grund erfolgter Neigungsrevision das Absolutorium erhalten hatte, forderte der Vorsitzende schließlich auf, als Bekräftigung der eingangs beendeten patriotischen Gesinnungen die vierte Strophe des Kaiserliedes anzustimmen. Hierauf schließt der Vorsitzende mit herrlichen Abschieds- und Dankesworten die fünfstündige Conferenz.

Teschchen. Der Teschner Land-Lehrerverein hielt am 28. September l. J. im Saale des Hotels zum „Goldenen Ochsen“ in Teschen seine Generalversammlung ab. Der Vicepräsident Herr Broda eröffnete die Sitzung und theilt mit, daß der Vereinsobmann Herr Kowala durch die Sitzung des k. k. Bezirkschulrathes verhindert ist, der Versammlung zu präsidieren. Das vom Schriftführer Herrn Zielina verlesene Protokoll wurde anstandslos genehmigt. An dem langjährigen Gönner des Vereines, Herrn k. k. Ober-Finanzrath Dr. Pawlita in Wien wurde eine Gratulation anlässlich seiner Vermählungsfeier telegraphisch übermittelt, und an hochwürdigen Herrn Arnold Zlik, evangelischen Pfarrer in Teschen, aus Anlaß des Hinscheidens seiner Gattin eine Beileidskundgebung übersendet. Herr Cassier Joniec erstattete den Cassabericht. Dem Cassier wurde das Absolutorium ertheilt und der Dank für seine Mühewaltung ausgedrückt. Herr Gustav Sladeczek, Bibliothekar, berichtete über den Stand der Vereinsbibliothek. Zur Ausarbeitung eines Elaborates für die neuen Lehrpläne aus den Realien wurden bestimmt die Herren: Martinek, Körner und Jolwarczny. Letzterer referierte über den vom Preiscomité des Vereines herausgegebenen Thierschutzkalender (Kalendarzyk ochrony zwierzat) pro 1902, welcher in den nächsten Tagen in den Vertrieb kommt. Als Vertreter des Vereines bei der Delegiertenversammlung in Jägerndorf wurden gewählt die Herren: Kowala und Jolwarczny. Die Neuwahl des Vereinsausschusses ergab folgendes Resultat: Kowala, Obmann, Broda, Obmann-Stellvertreter, Jolwarczny und Zielina, Schriftführer, Joniec, Cassier, Eichy, Chormeister, Martinek, Sladeczek und Körner, (neu) Ausschußmitglieder, Herr Kowala, der inzwischen erschienen ist, wird zu seiner Wiederwahl in den k. k. Bezirkschulrath beglückwünscht. Er dankt für das ihm geschenkte Vertrauen und verspricht die Lehrerschaft wie bisher unentwegt vertreten zu wollen. Nach Erledigung diverser Wünsche und Anträge erfolgt Schluß der Sitzung.

Troppau. [Auszug aus dem Protokolle über die am 30. September 1901 abgehaltene Sitzung des k. k. Landeschulrathes.] Der Vorsitzende Herr k. k. Landespräsident Josef Graf Thun-Hohenstein eröffnet die Sitzung und ertheilt dem Schriftführer das Wort zur Verlesung der seit der letzten Sitzung eingelaufenen wichtigeren

Geschäftsstücke und der mittlerweile getroffenen Verfügungen, welche letztere sämmtlich genehmigt werden. Sodann wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Bericht des Schulrathes Anton Andel über die Inspection des Zeichenunterrichtes an der Staatsrealschule in Jägerndorf und am Staatsgymnasium in Weidenau wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Dem Professor Alfred Woska am Staatsgymnasium in Weidenau wird die I. Liniennormalzulage vom 1. September 1901 zuerkannt. An Dienstalterszulagen wurden zuerkannt und zwar: die I. den Lehrern Eugen Schaub in Freistadt und Wilhelm Nitsch in Zattig, die II. den Oberlehrern Franz Golyshny in Skotschau und Martin Grabek in Wlastowitz, die III. den Lehrern Johann Kliszcz in Rastwisk und Adolf Bernerth in Wlodschorf, die IV. dem Oberlehrer Johann Proksch in Głomnik, die V. den Lehrern Johann Kozdon in Grodziszcz und Karl Skutta in Schibik, die VI. dem Lehrer Valentin Sikora in Skotschau und den Oberlehrern Karl Czermin in Zuckmantel und Anton Elias in Katharein. Nachstehende Lehrerernennungen wurden bestätigt und zwar: des prov. Unterlehrers Johann Heczeko in Zeislowitz zum Lehrer daselbst, des Lehrers Johann Chromit in Poln.-Leuten zum Lehrer in Dombrau, des prov. Unterlehrers Hubert Flandertka an der Volksschule in Gilschwitz zum definitiven Unterlehrer daselbst, des prov. Unterlehrers Johann Moskoř in Malenowitz-Borowa zum Lehrer an der Volksschule I in Mittelsudau und des Unterlehrers Johann Krygiel der Volksschule II in Mittelsudau zum Lehrer dortselbst und zwar: des letzteren vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des schles. Landesausschusses, des prov. Unterlehrers Emanuel Nedela in Schönbrunn zum definitiven Unterlehrer an der 4 classigen öffentlichen Volksschule mit böhmischer Unterrichtsprache dortselbst; ferner wurde der Lehrer und Schulleiter Georg Wranka in Zamarst zum Oberlehrer an der 2 classigen Volksschule daselbst ernannt. Sodann wurde beschlossen: die Veretzung des Lehrers Johann Kozdon in Grodziszcz in den dauernden Ruhestand und die Veretzung des Lehrers Vincenz Jigall in Bartelsdorf in den zeitlichen Ruhestand. Die derzeitige Knaben- und Mädchen-Volksschule in Frymiez wird in eine 6 classige Knabenvolksschule und eine 6 classige Mädchenvolksschule unter je einer besonderen Leitung umgewandelt. Dem Ansuchen der Schulgemeinde Muglinau um Aufschub der bereits bewilligten Erweiterung der dortselbst bestehenden 2 classigen Volksschule zur 3 classigen wird stattgegeben. Die 1 classige öffentliche Volksschule in Alt-Erbersdorf wird zur 2 classigen erweitert und an derselben eine Ober- und eine Unterlehrerstelle systemisiert. An der öffentlichen 5 classigen Volksschule in Radwanitz wurden zur 1. u. 2. Classe für die Dauer des Schuljahres 1901/1902 Parallelabtheilungen und die Bestellung zweier Aushilfskräfte bewilligt. Die Erweiterung der 3 classigen polnischen Privatschule des Vereines „Macierz szkolna“ in Teschen zur 4 classigen wird zur Kenntnis genommen. Dem Oberlehrer Adolf Richter an der öffentlichen Volksschule mit deutscher Unterrichtsprache in Schönbrunn wird für die zeitweise Leitung der dortigen Volksschule mit böhmischer Unterrichtsprache eine Remuneration von 60 K aus dem Intercalare zuerkannt. Die öffentliche 1 classige Volksschule in Schönitz wird zur 2 classigen erweitert und derselben eine Ober- und eine Unterlehrerstelle systemisiert. Die öffentliche 2 classige Volksschule in Marklowitz wird zur 3 classigen erweitert und an derselben eine Lehrerstelle systemisiert. Die öffentliche 3 classige Volksschule in Hermanitz wird zur 4 classigen erweitert und an derselben eine Unterlehrerstelle systemisiert. Die Erweiterung der 2 classigen deutschen Privat-Volksschule in Poln.-Strau zur 3 classigen, die Verwendung der beantragten Lehrkräfte und die Unterbringung dieser Classe wird zur Kenntnis genommen. Die bisher unter gemeinsamer Leitung gestandene Doppelvolksschule am Zarubek in Poln.-Strau wird in je eine unter einer besonderen Leitung stehende 5 classige Mädchenvolksschule und 5 classige Knabenvolks-

schule getrennt. Das Fürstl. Liechtenstein'sche Unterlehrer-stipendium wird der Unterlehrerin Marie Heinrich an der Mädchenvolksschule in Jägerndorf, das Fürstl. Liechtenstein'sche Schülerstipendium dem Schüler Erwin Friedel der Ia Classe der Knaben-Bürgerschule in Troppau verliehen. Die Umgestaltung der 8 classigen Privat-Mädchen-volksschule m. D. der deutschen Ordensschwestern in Freudenthal in eine 5 classige Volks- und eine 3 classige Bürgerschule und die Activierung der ersten Bürgerschul-classe mit Beginn des Schuljahres 1901/02 unter Leitung der für Bürgerschulen befähigten Ordensschwester Armella Philipp und die Verwendung der die gleiche Lehrbe-fähigung besitzenden Schwester Alfonsa Kolawik, dann die successive Ausgestaltung der Bürgerschule in den beiden nächstfolgenden Schuljahren unter Anstellung von zwei weiteren Lehrkräften wird zur Kenntnis genommen. Die Errichtung einer Fortbildungsschule an der katholischen Privat-Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Bielitz wird genehmigt. Die prov. Theilung der 1. Classe der öffent-lichen 8 classigen Mädchenvolksschule in Jägerndorf in drei Abtheilungen wird genehmigt. Die Errichtung einer Parallele zur 3. Classe der öffentlichen 5 classigen Volks-schule in Reichwalda, sowie die Bestellung einer Aus-hilfskraft für das Schuljahr 1901/02 wird genehmigt.

Mannigfaltiges.

Personalien. Der k. k. Übungsschullehrer Herr Johann Noller wurde zum k. k. Hauptlehrer an der Lehrer-bildungsanstalt in Troppau ernannt.

Sigt! Die Marktgemeinde Neugasse bei Olmütz hat ihrem Oberlehrer und Ehrenbürger Herrn Leopold Schwam-mel in der Auszufassung am 17. d. M. das Mißstrauen ausgedrückt, weil seine Haltung in der Frage des Schul-unterrichtes mit den freisinnigen Grundsätzen unserer Schul-gefeßgebung nicht übereinstimmt. Herr Schwammel hat nämlich auf dem Olmüzer Katholikentage den Bericht über die Volksschule erstattet.

Clericale Vorstöße auf dem Lande. Es dürfte wohl hoch an der Zeit sein, dem stillen aber regen Treiben der Clericalen auf dem Lande etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken und ihre Ränke zur Ummodelung der Volksschule im Sinne Liechtensteins aufzudecken. Ich mache den Anfang, indem ich von den clericalen Bestrebungen in einem grö-ßeren Schulorte Ost-Schlesiens berichte. Im Centrum des Ortes stehen in mäßiger Entfernung von einander eine öffentliche und eine ev. Privatschule. Die Erhaltung der letzteren bereitet immer größere Verlegenheiten, die Klagen der Lehrkräfte über ihre Hungerlöhne werden immer lauter und man steht vor der zwingenden Nothwendigkeit der Übergabe dieser Schule in die öffentliche Verwaltung. Doch, warum sollte man nicht versuchen, auch dann noch den confessionellen Charakter, beziehungsweise den clericalen Anstrich der Schule zu wahren? Und siehe da, es zeigt sich als sollte es gelingen. Wenn man nur in der fortwährenden Einwirkung auf seine Leute nicht ermüdet, müssen sie doch nach- und zugeben. Man vernehme nun die diesbezüglichen Beschlüsse der Gemeindevertretung:

1. Im Sinne des Antrages des ev. Presbyteriums soll der evangelischen Privatschule auch als öffentlicher Volksschule der evangelische Charakter gewahrt bleiben.

2. Aus diesem Beschlusse resultiert, daß die bestehende 4-classige öffentliche Volksschule de facto als „katholische Schule“ zu gelten habe und diese auch so zu bezeichnen ist.

Als Begründung dieser Anträge wurde unter anderem angeführt, daß in dieser Weise bereits in mehreren Orten glückliche Versuche gemacht worden sind und die gesetzliche Zulässigkeit in dieser Beziehung höheren Orts, wie Beispiele beweisen, zu erreichen sei. Eine seitens der besten Bürger der Gemeinde überreichte Petition, um Vereinigung der beiden Schulen, eventuell Trennung nach Geschlechtern blieb

unberücksichtigt. — Da es jedoch nicht in unserer Absicht liegt, der Schulbehörde in dieser Beziehung vorzugreifen, und wir derselben thatsächlich unser Vertrauen entgegen-bringen, enthalten wir uns weiterer Ausführungen. Zweck dieser Zeilen ist ja doch nur der, den Beweis zu liefern, daß es so starkköpfige Clericale gibt, welche die Volksschule noch immer nicht als eine öffentliche Institution aufzufassen vermögen und mit ihrer fragwürdigen Wohlmeinung das Volk betören, die Entwicklung des Schulwesens zumindest hemmen.

Cadetten und Lehrer. Das Gehalt der Cadetten soll um nicht weniger als um die Hälfte erhöht werden. 120 statt 60 K monatlich, dazu bekommt so ein junger Mann noch zwei Zimmer und eine Küche. Begründung: Damit er standesgemäßer leben kann. Wessen Dienst für die Volkswohlfahrt wichtiger ist, der des Lehrers oder der eines Cadetten, ist eine — gefährliche Frage. Ob der Lehrer auch standesgemäß leben soll? Ja, gewiß! ruft man ihm von allen Seiten zu, vergißt dabei aber, ihn zu belehren, wie er mit seinem Gehalte und meist mit Familie dieses fertig bringen soll. Wenn nur einmal bis ins kleinste Detail behördlich festgesetzt würde, was zur „standesge-mäßen“ Lebenshaltung des Lehrers gehört!

St. Sch. u. L.-Ztg.

Schulpausen, Nachmittagsunterricht und Ferien. Über „Schulpausen, Nachmittagsunterricht und Ferien“ stellt Prof. Dr. Eulenburg folgende Forderungen auf: „In dem 7. bis 9. Lebensjahre darf eine Unterrichtsstunde nicht mehr als eine halbe Stunde, vom 10. bis 13. Lebens-jahre unter keinen Umständen mehr als 45 Minuten be-tragen; es müssen also Pausen von 10 bis 15 Minuten nach jeder Stunde eintreten. In oberen Classen (Mittel-schulen) sollen nach je 2 Stunden 20 Minuten Pause ein-treten. Vorthellhaft würde folgende Unterrichtseinteilung sein: 1. Stunde (45 Minuten), z. B. 8—8⁴⁵, 1. Pause (10 Min.), 8⁴⁵—8⁵⁵; 2. Stunde (45 Min.), 8⁵⁵—9⁴⁰, 2. Pause (15 Min.), 9⁴⁰—9⁵⁵; 3. Stunde (45 Min.), 9⁵⁵—10⁴⁰, 3. Pause (15 Min.), 10⁴⁰—10⁵⁵; 4. Stunde (45 Min.), 10⁵⁵—11⁴⁰, 4. Pause (20 Min.), 11⁴⁰—12; 5. Stunde (45 Min.), 12—12⁴⁵. Die Turnstunden sind nicht als Erholungsstunden anzusehen und sind daher nicht an den Schluß oder in die Mitte des Vormittagsunter-richtes zu legen. Der Turnunterricht wird am besten, soll er seinen Zweck erfüllen und aus seinem Segen nicht Un-heil werden, isoliert und auf die schulfreien Nachmittage verlegt. Bezüglich des Nachmittagsunterrichtes ist als Ideal der gänzliche Wegfall desselben zu betrachten, mindestens aller wissenschaftlicher Fächer; er soll in der Regel nicht früher als 3 Stunden nach Beendigung des Vormittags-unterrichtes beginnen. Die Ferien sollen in die heißeste Zeit des Jahres, also in die Monate Juli und August fallen, wie das in Österreich durchgeführt ist. Wenn das noch nicht so weit gekommen ist, so liegen die Gründe hie-für weder auf dem schulpädagogischen noch auf dem schul-hygienischen Gebiete. Allein diese Gründe können uns von der Verpflichtung nicht entbinden, die Forderung nach dem Zustandekommen einer erprießlichen Schul- und Ferien-ordnung bis zu ihrem Durchbringen immer und immer wieder von neuem zu erheben.

Besprechungen.

Viele Anerkennungs-schreiben liegen vor über Josef Grütz's neuen Rechen-Apparat. Dieser überaus praktische und vielseitig bestens begutachtete Apparat ist in zwei Aus-gaben u. zw. — Nr. I — Höhe 90 cm mit 127 Anschau-ungsgegenständen (Würfel, Kugeln, Stäbchen, Ringe, Zah-lenbilder, Ziffertäfelchen und Operationszeichen), kann auf den Tisch gestellt werden; mit 55 Stück Bruchgliedern in einem separaten Kästchen zum Preise von 21 K — Nr. II — Höhe 155 cm, Breite 70 cm mit 127 Anschauungs-gegenständen, kann auf seinem Gestell frei aufgestellt wer-

den; mit 55 Stück Bruchcylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 26 K zu beziehen von: Josef Fritsch, Bürgerschul-Director, Oberleutensdorf, Böhmen. Für jeden in Schlesien abgesetzten Apparat kommen 25% des Verkaufspreises der Witwen- und Waisenpensionszulagekasse zugute.

Das zähe Festhalten an äußerlichen Sitten und Gebräuchen, sowohl im öffentlichen, wie im gesellschaftlichen Leben ist wohl eine der am meisten in die Augen springenden Eigenthümlichkeiten des englischen Volkes. Lehrreich und interessant in dieser Beziehung ist darum ein illustrierter Aufsatz „Sitten und Gebräuche im englischen Parlament“ von Henriette Jastrow, den wir in dem neuesten (3.) Hefte der Illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Dierzehntagestes 40 Pf.) mit großem Vergnügen lesen. Schon die Bilder, die uns den Westminster-Palast, den Sitzungssaal des Oberhauses mit dem historischen Wollack, die Vorsitzenden des Unter- und des Oberhauses in ihrer Amtstracht und endlich eine merkwürdige Scene, die sich jüngst vor dem englischen Parlamente abspielte, vorführen, fesseln die Aufmerksamkeit in hohem Maße. Der erzählende Text des Hefes bringt nun den Höhepunkt der Handlung sowohl in Elisabeth Meyer Försters Roman „Die hohe Schule“ als auch in Ph. Wengerhoffs Erzählung „Ubers Ziel hinaus.“ Dietrich Thebens kleine Novelle „Ich hasse Sie“ endigt mit einem allgemein befriedigenden Herzensbunde. Prächtig sind diesmal die Kunstbeilagen: W. v. Gegerfelt „Der große Canal in Venedig“ und R. Konopa „Das Mittagessen.“ Eine zeitgemäße und bedeutende Frage der Hygiene wird in dem kurzen Artikel „Über die Sterilisierung der Milch“ gestreift, ein neuentdecktes afrikanisches Säugethier uns in dem seltsamen Dapi vorgestellt. Die Schilderung eines Nachtgewitters in den Hochalpen ist anschaulich und gibt einen Begriff von dem gewaltigen Eindruck eines solchen Naturereignisses. Von den das Heft schmückenden Illustrationen verdienen B. Offer „Lilien“ und E. Sturtevant's einen historischen Vorgang schilderndes großes Bild besondere Erwähnung. „Ein eigenartiges Wetrennen in Vincennes bei Paris“ vertritt diesmal die humoristische Seite. Frauenbeilage, Illustrierte Zeitgeschichte und Illustrierte Classikerbibliothek vervollständigen auch dieses den alten Ruf der Zeitschrift aufs neue rechtfertigende Heft.

„Schule und Haus.“ Die September-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Der Hausbibelhof. Von Alba Hintner. — Geistige Erziehung: Schwäben und Schweigen. Von Eduard Wagner. — Gesundheitspflege: Unsere Fußbekleidung. Von Dr. med. Th. Holwei. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Beurtheilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Fröhen Petrea. Skizze von E. Bely (Berlin). — Den Großen für die Kleinen: Der Niese Hudri-Wudri. Von Prof. Dr. F. M. Wendt. — Der Sperling. Von Fr. Wiedemann.

Lehrbuch der Geographie für österreichische Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten von G. Ruch. I. Theil. Mit 91 Abbildungen. Preis geb. 3 K 50 h. Wien 1901. Verlag A. Pichlers Witwe und Sohn.

Der als pädagogischer Schriftsteller bekannte Verfasser, welcher seit vielen Jahren als Lehrerbildner wirkt, ist wohl in erster Linie zur Veröffentlichung eines Lehrtextes für Lehrer-Bildungsanstalten berufen. Der vorliegende, mit Ministerial-Erlaß vom 19. Juni 1901, Z. 12.948 approbierte I. Theil dieses Buches behandelt die für den I. und II. Jahrgang dieser Anstalten vorgeschriebenen Grundbegriffe der mathematischen und physischen Geographie, sowie die fünf Erdtheile in der durch den Lehrplan vorgezeichneten Reihenfolge: Asien, Afrika, Europa mit besonderer Hervorhebung Mitteleuropas, Amerika und Australien.

Der vom Bürgerschuldirector A. Wollensack bearbeitete erste Abschnitt über die Himmelskunde führt in an-

schaulicher Weise die Orientierung im Horizonte und auf dem Himmelsgewölbe vor, bespricht den scheinbaren jährlichen Sonnenlauf, die Bewegung und die Lichtgestalten des Mondes über dem heimatischen und über fremdem Horizonte, erklärt die Kugelgestalt und Größe der Erde, den Globus und sein Liniennetz, sowie die Bestimmung der geographischen Lage eines Ortes. Dabei werden alle Erscheinungen in methodisch richtiger Weise unter Festhaltung des geocentrischen Standpunktes erklärt.

Im zweiten Abschnitt erläutert Prof. Ruch klar und leicht faßlich die Grundbegriffe der physischen Geographie. Der Übersichtlichkeit wegen mußte dieser Stoff, welcher im Unterrichte gelegentlich bei der Behandlung der Länderkunde zu vermitteln sein wird, im Lehrtext zusammenhängend vorgeführt werden. Daß der Verfasser hiebei den bestbekannten Werken von Brückner, Penck und Sydow folgte, ist lobend hervorzuheben.

Der dritte Theil, die „Länderkunde“, zerlegt die Erdtheile in leicht übersehbare Ganze, in „Landschaften“, durch deren allseitige Behandlung die geographischen Elemente in ihrem natürlichen Zusammenhang leicht erkannt werden können. Die Wechselbeziehung zwischen Obengestaltung und Bewässerung, zwischen dem Klima, der Pflanzen- und Thierwelt, der Einfluß der natürlichen Verhältnisse des Landes auf seine Bewohner u. c. sind überall klar ersichtlich. Die Hervorhebung historischer wichtiger Punkte wird zur Belebung des Interesses und zur Sicherung des Gelernten viel beitragen. Zahlreiche in diesem Abschnitte gebotene Schilderungen kann der künftige Lehrer im elementaren Unterricht verwerten. Den Schluß der Betrachtung eines jeden Erdtheiles bildet ein zusammenfassender „Rückblick“ auf seine wichtigsten physikalischen und politischen Verhältnisse.

Die Auswahl des gebotenen Stoffes ist vollkommen zweckentsprechend, dessen Gliederung klar und übersichtlich, die Darstellung gewandt und anziehend, sowie geeignet, den Zögling zum denkenden Studium anzuregen. Zahlreiche gut gewählte und sorgfältig ausgeführte Abbildungen, sowie die graphischen Darstellungen zur mathematischen und physischen Geographie unterstützen die Anschauung. Auch die Sorgfalt, welche der Verleger der Ausstattung des Werkes zuwandte, verdient lobend hervorgehoben zu werden.

Die gründliche und eingehende Bearbeitung des reichen Materials bewirkte, daß der Umfang des Buches ein beträchtlicher wurde. Da das Buch aber für zwei Jahrgänge bestimmt und der eigentliche Lernstoff von den erläuternden Zusätzen durch Anwendung verschiedener Lettern geschieden erscheint, wird die Verwendbarkeit des Lehrtextes hiedurch nicht beeinflusst. Lehrbücher für Lehramtszöglinge sollten stets mehr Material enthalten, als der Zögling während seiner Bildungszeit unmittelbar braucht; denn diese Bücher sollen ihm auch Stoff für seine Vorbereitung zum Schulunterricht bieten und zur Fortbildung im späteren Leben dienen. Lobend muß insbesondere die eingehendere Behandlung der Grundlehren der mathematischen und physischen Geographie hervorgehoben werden. Erfahrungsgemäß gelingt die Vermittlung dieses Lehrstoffes nur dann, wenn die Zöglinge schon vom I. Jahrgang an zu steten Beobachtungen am Sternenhimmel und der physikalischen Verhältnisse des Wohnortes angeleitet werden und der fortschreitende Unterricht in der Länderkunde jede sich darbietende Gelegenheit zur Vertiefung und Erweiterung dieser Kenntnisse benützt. Damit aber die Zöglinge die betreffenden Capitel aus der mathematischen und physischen Geographie in ihrem Lehrbuche nachzulesen vermögen, erscheint es wünschenswert, daß der gesammte in der Bildungsanstalt aus diesen beiden Zweigen der Geographie zu behandelnde Lehrstoff nebst der Länderkunde schon im I. Theile des Lehrbuches enthalten sei. Dann würde die Forderung des Organisations-Statutes, daß im IV. Jahrgange nur mehr eine „zusammenfassende und ergänzende Behandlung der Grundlehren der mathematischen und physischen Geographie“ vorzunehmen sei, leichter verwirklicht werden, als es bei der bisherigen Einrichtung der Lehrtexte, welche dieses Materiale

dem für den IV. Jahrgang bestimmten Theil zuweisen, möglich war. Vielleicht entschließt sich der Verfasser bei Bearbeitung der nächsten Auflage, dieser Anregung zu folgen. Sein Buch ist aber auch schon in der jetzigen Gestalt eine schätzenswerte Bereicherung der Schulliteratur und wird sich beim Unterrichte an den Lehrern- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten bestens bewähren; auch ist dasselbe den Lehrkräften an Volks- und Bürgerschulen zum Selbststudium und zur Weiterbildung, sowie zur Vorbereitung auf die Befähigungsprüfungen für das Lehramt bestens zu empfehlen.

Prof. Max Schaeider.

Fr. Mohaupt: „Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt.“ Die meisten Lehrer, die eine längere Reihe von Jahren im Lehramte thätig sind, werden die Erfahrung gemacht haben, daß oft die beste Vorbereitung mit Zugrundelegung der bewährtesten methodischen Handbücher nie oft im Unterrichte selbst im Stiche läßt. Entweder gelangt der Lehrer nicht mit der wünschenswerten Raschheit zu dem gesteckten Ziele, oder es verliert der Unterricht infolge der zu breit angelegten Forderung an Interesse und wird für beide Theile langweilig, in anderen Fällen sind wieder die wirklich erzielten Erfolge nicht von der angestrebten nachhaltigen Wirkung begleitet. Wie beim Künstler oft der belebende Augenblick ein Kunstwerk zeitigt, in ebensolchem Grade ist dies oft bei dem Erzieher, bei dem Lehrer der Fall. Methodisch tüchtigen von Natur aus veranlagten Lehrern (Gott begnadeten) gelingt es oft den Unterrichtsstoff im Moment anregend zu gestalten, sie wissen in den meisten Fällen nicht, wie dies ihnen gelungen ist; Schüler und Lehrer sind begeistert im und vom Unterrichte. Wieso ist das gekommen, eine besondere Kunst ist nicht angewendet worden, und doch kann man mit Recht und Billigkeit sagen ja — es ist dies die Anwendung der sogenannten Schulmeisterkniffe, die den Lehrer oft über unüberbrückbare Klippen hinweghelfen, ohne daß er deren Anwendung einigermaßen inne wird. Der Vorzug sogenannte Schulmeisterkniffe gesammelt und in methodischem Kleide wieder gegeben zu haben, gebührt dem Bürgerschuldirector in Böhm.-Leipa Herrn Franz Mohaupt. Eine eingehende Darstellung über den Inhalt seines herausgegebenen Werkes: „Allerlei Hobelspäne aus meiner Werkstatt von Franz Mohaupt, Bürgerschuldirector in Böhm.-Leipa, Verlag bei Johann Künstner in Böhm.-Leipa“ erachte ich für überflüssig, da das Werk, das bis jetzt in 2 Bänden erschienen ist, für sich selbst spricht. Jeder Lehrer, der diese Hobelspäne aufmerksam gelesen und deren Leitsätze selbst angewendet hat, wird diese seinen Berufsgenossen nur bestens empfehlen. Diese Hobelspäne bilden nebst der Verwendung gut methodischer Handbücher eine sichere Gewähr für eine sorgfältige Vorbereitung für den Unterricht.

Briefkasten der Schriftleitung.

G. in B. Wir können in Ihrer Kalender-Angelegenheit nichts thun. Reclamieren Sie nochmals! Wenn wieder erfolglos, dann beleuchten Sie dieses Vorgehen in einer Notiz im Blatte. — **Kl.** In den Statuten heißt es: „Der Zweigverein entsendet die Delegierten.“ Die Wahl derselben wird wohl in jedem Vereine der Mitglieder-versammlung überlassen werden. Vereine mit weniger als 40 Mitgliedern wählen einen, mit mehr als 40 zwei, mit mehr als 80 drei Abgeordnete u. s. w. Die Stimmen können übertragen werden. Herzliche Grüße! — **Sch. z. R.** Ein solches Vorgehen kann uns nicht aus dem Gleichgewichte bringen. Alles in allem: Ein kleines, boshafes Gehirnen. Freundliche Grüße. — **T. K.** Darüber ist mir keine Nachricht zugegangen. — **Ry.** Brieflich. — **Grussk.** Besten Dank und freundliche Gegengrüße. — **Ges.** Das Gesetz soll 4 Ministerien passieren, die Sanction und die Verlautbarung derselben gegen Mitte November zu erwarten sein. — **J. S.** Die Abgeordnetenversammlung besteht aus dem Centralausschusse und den Delegierten.

Briefkasten der Verwaltung.

Bezugsbeträge von Abonnenten, die das Blatt als Vereinsgabe beziehen, sind an den Vereinscassier abzuführen.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 301.

An der allgemeinen Volks- und Bürgerschule für Knaben in Bielitz gelangt die Stelle eines Volksschullehrers zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 1600 K und der Anspruch auf die gesetzlichen Dienstalterszulagen im Betrage von 10% des festen Jahresgehaltes in schles. Gemeinden der ersten Gehaltsklasse, auf die communalen Dienstalterszulagen im Betrage von 200 K nach zehn in der Schulgemeinde Bielitz zurückgelegten Dienstjahren und von 100 K für je weitere fünf Jahre bis zum zwanzigsten Dienstjahre, sowie auf einen Quartierbeitrag von 160 K jährlich verbunden.

Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bei dem Ortsschulanschnisse in Bielitz bis längstens

18. November 1901

einzubringen.

K. f. Bezirksschulrath

Bielitz (Stadt) am 4. October 1901.

Der Vorsitzende: Steffan m. p.

3. 537.

An der fünffassigen öffentlichen Knabenvolksschule am Pechring in Troppau kommt eine provisorisch besetzte Unterlehrerstelle mit den normalmäßigen Bezügen zur definitiven Besetzung.

Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis

17. November 1901

beim Ortsschulrathe der Stadt Troppau einzubringen.

Vom k. k. Bezirksschulrathe für die Stadt Troppau, am 7. October 1901.

Der Vorsitzende: Dr. Kochowski.

3. 1329.

An der zweiclassigen Volksschule in Ludwigsthal ist die Unterlehrerstelle definitiv zu besetzen mit welcher ein Jahresgehalt von 720 K und Naturalwohnung verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

25. November 1901

bei dem Ortsschulrathe in Ludwigsthal einzubringen.

Der k. k. Bezirksschulrath

Freudenthal, am 12. October 1901.

Für den k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzenden: Hübner m. p.

3. 1197.

An der zweiclassigen öffentlichen Volksschule in Groß-Herrlich ist die Unterlehrerstelle definitiv zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von 720 K, eine Ortszulage von 80 K und Naturalwohnung verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

20. November 1901

bei dem Ortsschulrathe in Groß-Herrlich einzubringen.

R. f. Bezirkschulrath

Freudenthal, am 1. October 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert m. p.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Claviere, Pianos und Harmoniums

aus den bekanntesten Fabriken des In- und Auslandes, sind billig zu beziehen — auch gegen monatliche Theilzahlungen — durch die

Clavier-Niederlage von
Buchholz & Diebel, Troppau.

— Stets vorrätzig 50 bis 60 Instrumente. —

Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger Hans Tihl in Zoslowitz ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Zintenvulver

für sofortige Selbsterzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder farbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros-Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "

Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "
Alizarin }
Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "
Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "
Blau, grün, 1/8 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "
Carmin u. gelblich 1/16 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeflosen 1/2 Kilo à 2—3 K. Mustercollektion fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jicin, Böhmen.

Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.

MEYERS

= Vollständig liegt vor =

in 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

272 Hefte
je 50 Pf.,
17 Bände
je 8 Mk.

KONVERSATIONS-

17 Bände
in Halb-
leder geb.
je 10 Mk.

LEXIKON

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

Patriotische Gedenktage

für österreich. Volks- und Bürgerschulen, per Stück 60 Heller, bei Einsendung von 70 Hellern franco Zufendung.

Handtataloge

für Lehrer und Professoren mit erprobter Eintheilung, ganz Leinwand gebunden. Bei Einsendung von K 1.20 franco Zufendung.

J. Feiginger, Troppau

Schreib- und Zeichen-Requisiten.
Buchdruckerei.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Herausgeber und für die Schriftleitung verantwortlich: Ferdinand Heinz in Troppau. — Druck: A. Riedels Ww. in Troppau.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K, halbjährig 2 K mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 21.

Troppau, 5. November 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Huboldstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgereschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgereschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Die religiösen Übungen an den Volks- und Bürger Schulen des politischen Bezirkes Freivaldau.

Referat, womit Bürgereschullehrer Alois Klose in der amtlichen Bezirkslehrer-Conferenz die Aufhebung des Wochen-Gottesdienstes für die Schuljugend begründete.

Laut Ministerial-Verordnung vom 21. April 1870, Z. 3662, hat der Landesschulrath eines jeden Kronlandes sich bei Entscheidungen über die Feststellung der religiösen Übungen gegenwärtig zu halten, daß katholische Schüler dem Schulgottesdienste zu Anfang und zu Ende des Schuljahres, dann an Sonn- und Festtagen beizuwohnen haben; sie sind verpflichtet, an dem Empfange des heil. Sacramentes der Buße und des Altars zu Anfang und Ende des Schuljahres theilzunehmen.

Nach § 55 des Reichsvolkschulgesetzes sind Kirchenbehörden berechtigt, Verfügungen über den Religionsunterricht und die religiösen Übungen zu treffen.

Der Leiter der Schule hat aber auch darauf zu achten, daß an seiner Anstalt keine Anordnung über den Religionsunterricht ausgeführt, keine religiöse Übung vorgenommen werde, die ihm nicht ausdrücklich vom k. k. Bezirkschulrathe verkündet worden.

Auf Grund des zustehenden Rechtes vereinbarte das Generalvicariat der Breslauer Diocese laut Verordnung des k. k. Bezirkschulrathes vom Jahre 1874, Z. 134, mit dem Bezirkschulrathe von Freivaldau nachstehende religiöse Übungen:

1. Den solennen Gottesdienst am Anfange und am Ende des Schuljahres in jeder, auch der Dorfschule.

2. Das Gebet vor und nach dem Unterrichte, welches im Gebete des Herrn und dem Ave Maria besteht.

3. Die jährliche zweimalige heil. Beicht und Communion, und zwar in der Oster- und Adventzeit; die hiezu erforderlichen Tage sind vom Orts-

clerus im Einverständnisse mit dem Leiter der Schule zu bestimmen.

4. Der obligate Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen im Sommer und Winter.

5. Der tägliche Gottesdienst in den Sommermonaten Mai, Juni und Juli ohne jegliche Störung der Schulzeit.

6. Die Bethheiligung und Begleitung der Schüler bei der Frohnleichnamsprozession.

7. Die Begleitung der Schulkinder zu dem Namens- und Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers.

Kein Punkt dieser Verordnung wurde die Quelle so vielfacher und ernster Zwistigkeiten zwischen Religionslehrer und den Schülern einerseits, dem Leiter und den Mitgliedern des Lehrkörpers andererseits, als Punkt 5, der den täglichen Besuch des Gottesdienstes in den Sommermonaten fordert.

Im Nachstehenden sei gestattet, diesen Theil der Verordnung etwas näher zu beleuchten.

Man versetze sich in die Lage eines Schülers der Volks- und Bürgerschule, der sich auf vier Gegenstände, die oft auf einen Vormittag entfallen, vorzubereiten hat.

Um 7 Uhr hat er in der Schule zu sein. — Wann muß dieses junge Blut, das der Ruhe wegen des reichen Wachstums so nothwendig bedarf, aufstehen, um sich genügend vorbereiten zu können? — Um 5 Uhr mindestens.

1—2 Stunden Vorbereitung, 1 Stunde Gottesdienst mit Einrechnung des Weges, 3—4 Stunden Unterricht vormittags; 1½ Stunden Mittagspause, innerhalb welcher sich der Schüler auch auf den Nachmittagsunterricht vorzubereiten hat, 2 Stunden Unterricht, im Anschlusse daran die häuslichen schriftlichen Übungen, die Vollendung von geometrischen und Freihandzeichnungen u. s. w., — welcher Mensch, bei Gott, hat da nicht das Gefühl, daß ein Schüler unter der Last von soviel Arbeit — dies wochen- und monatelang — erliegen muß.

Darf es einem da verwundern, wenn die Jugend von heute ohne Muth, ohne kindlichen Frohsinn, ohne jedes kindliche Spiel aufwächst, körperlich verkümmert und geistig überanstrengt!

Nach dem Urtheile des Professors der medicinischen Akademie in Petersburg bedarf ein Schüler unter 10 Jahren 10—11 Stunden, von 10—12 Jahren 9—10 Stunden, über 12 Jahre 8—9 Stunden Schlaf; schwache und blutarme Kinder eine Stunde länger. — Um dieser ärztlichen Forderung gerecht zu werden, müßten unsere Kinder im Sommer um 5, beziehungsweise 7 Uhr abends schlafen gehen, um zu so früher Morgenstunde aufstehen zu können, wie es die bekannte Verordnung nothwendig macht. — Schwache und blutarme Kinder eine Stunde länger. Und die Zahl der schwachen und blutarmen Kinder ist gerade bei uns eine schrecklich große!

Eine auffällige Erscheinung für den Lehrer ist in dieser Zeit die Spaltung der Schüler in zwei Gruppen. In solche, welche es mit dem Unterrichte ernst nehmen, sich auf den Unterricht vorbereiten, wie es der Wunsch des Lehrers ist, und in solche, welche ohne jede Vorbereitung zur Schule kommen und sich mit der Ausrede darüber hinweghelfen, sie hätten keine Zeit zum Lernen.

Wie soll sich der Lehrer in einem solchen Falle verhalten? Dringt er auf einen guten

Kirchenbesuch, wie es die Verordnung verlangt, so muß er auf gute Unterrichtserfolge verzichten, und dringt er auf gute Unterrichtserfolge, wie es seine vorgesetzte Behörde verlangt, so muß der Kirchenbesuch einen Eintrag erleiden, und der Classenlehrer muß durch den Leiter oft die Mahnung hören, daß der Kirchenbesuch viel zu wünschen übrig lasse.

Die vorgesetzte Schulbehörde, die Eltern der Kinder, sowie die gesammte Bevölkerung beurtheilen die Leistungen der Schule, die Güte der Anstalt niemals nach dem Eifer, den die Schüler im Kirchenbesuche zeigen, sondern einzig und allein nach dem Wissen, das das Kind zeigt, nach dem amtlichen Ausweise, den die Eltern in die Hand bekommen, nach der Art und Weise, wie der Schüler in den höheren Unterrichtsanstalten vorwärts kommt, und jener Lehrer gilt als der tüchtigste, der seine Schüler hierin mit den besten Erfolgen aus seiner Hand gibt. Eine gegentheilige öffentliche Meinung könnte durch das schmeichelhafteste Anerkennungs schreiben einer kirchlichen Behörde nicht aufgehoben werden.

Die meisten Schüler ziehen das Bequemere vor, gehen lieber in die Kirche und lassen die Vorbereitung auf den Unterricht als das Anstrengendere hübsch sein bleiben.

Die Lehrpläne der Volks- und Bürgerschule bieten eine reiche Fülle des zu behandelnden Unterrichtsstoffes, der zum Schluß des Schul-

Feuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Sie haben leicht reden, Sie in der Landeshauptstadt Troppau drinnen, wo der Schulhimmel voller Kronen, Silberkronen nämlich, hängt, und Sie nur alle Monate so zulangen brauchen, um Ihre Briestafche damit zu füllen, wenn Sie Ihren Lesern großmüthig mit dem Pathos der scheinbaren Überzeugung mittheilen: „Ich glaube also, daß zu irgend einer Besorgnis kein Grund vorhanden ist, und daß alle diese cursierenden „Gerüchte“ auf hinfällige Vermuthungen ängstlicher Naturen zurückzuführen sind.“ Wenn Sie provisorische Aushilfsunterlehrerin in Oberschar mit Prüfung wären, würden Sie anders schreiben und nicht von „ängstlichen Naturen“ reden. Versuchen Sie es nur einmal, mit solchem Bettelsolbe wie ich zu leben und wie mein Oberlehrer mit den paar Gulden Schulden zu zahlen; Hören und Sehen würde Ihnen vergehen. Wir müssen alles kaufen und noch froh sein, wenn uns eine gutherzige Bäuerin die nothwendige Milch für unsern Bedarf für gute Worte und schweres Geld überläßt. Wir müssen gute Miene dazu machen, wenn der Herr Vorsteher uns unser monatliches Einkommen in klingender Münze mit recht mürrischem Gesichte auszahlt, als ob er sagen wollte, „da habt ihr unsern saueren Schweiß!“ Wir dürfen nicht mußtzen, wenn der Fleischer und der Kaufmann unseren

diesbezüglichen Bedarf um etwas höher anrechnet, als den anderen Dorfbewohnern, weil er keine Concurrrenz hat und uns aufs Trockene setzen kann. Wir müssen kalt wie Marmor bleiben, wenn der dicke Dorfwirt uns mit seiner Sippschaft nicht grüßt, wenn er zur Kirche geht, weil wir nicht zu seinen Kunden gehören. Wir müssen ein Einsiedlerleben führen und können nicht das harmloseste Vergnügen mitmachen, weil jeder für diese Post verausgabte Heller eine Lücke in unserem Budget für den Lebensbedarf verursacht, die nicht auszufüllen ist. Ich muß beide Augen zudrücken, wenn ich durchs Dorf gehe und die Töchter unserer wohlhabenden Bauern meinen Anzug kritisieren und mich schwerhörig stellen, damit ich nicht auf die spitzen Bemerkungen, die da fallen, zu antworten brauche. Ich muß einsam in meiner engen Stube sitzen, wenn die Mädchen des Dorfes in meinem Alter sich allerlei Vergnügungen hingeben. Ich muß in der Dunkelstunde Theken corrigieren, wenn meine Schwestern im Dorfe im Tanzsaale des Gemeindegewirthehauses sich lustig im Kreise drehen. Ich muß die unbeholfen ausgefallenen Arbeiten der Mädchen im Nähen, Stricken und Sticken wieder in Ordnung bringen, wenn die andere weibliche Jugend im Dorfe bei lustigem Treiben die Kirchweih feiert, oder sich aus Anlaß eines anderen Festes köstlich amüsiert und ihrer Freude in lauter Fröhlichkeit Ausdruck gibt. Ich muß schweigen und ernst sein wie eine Matrone, die ihre fröhliche Jugend weit hinter sich hat, wenn die der Schule entwachsenen, weib-

jahres noch durch die vorgeschriebene Wiederholung wesentlich vermehrt und erschwert wird, daß gerade der Verlust der Morgenstunde — und was sagt von ihr das Sprichwort — sich in der auffälligsten Weise fühlbar macht. Wo andere Anstalten in den Sommermonaten etwas mehr von den Schülern verlangen können, tritt bei uns das wahre Gegentheil ein. Möchten sich meine Gegner doch einmal in den Kreis einer Familie mit nicht sehr vornehmen Verhältnissen versetzen, wo einige schul- und vorschulpflichtige Kinder sind, vielleicht rührte die Sorge der armen Mutter ihr Herz, und sie fänden dann meinen Wunsch als vollauf gerechtfertigt.

Im Kirchenbesuche liegt, und das wage ich jedem Menschen gegenüber zu behaupten, der Hauptgrund, daß die Leistungen der Schüler im letzten Quartal so auffallend schlechte sind. — Ein Lehrer schreibt in seinem eigenen Classenbericht: „Fleiß und Aufmerksamkeit sind ungenügend.“ — Ein anderer bezeichnet die Leistungen selbst mit kaum genügend und muß betonen, daß er das Lehrziel nicht erreicht hat. — Geben diese Selbstgeständnisse nicht Anlaß genug, über die Ursache dieser traurigen Erscheinung nachzudenken?

Ist der Lehrer mit Nachdruck bemüht, nach beiden Richtungen hin gerecht zu werden, so wird er bald auf jene Wege gedrängt, die als die gefährlichen bezeichnet werden. Er ist den Schülern gegenüber der Tyrann, den Eltern

gegenüber ein Barbar; der Lehrer opfert einen schönen Theil seiner Gesundheit, und der lieben Mühe Ziel ist Verbitterung bei den Schülern und ihren Eltern. — Wie weit es die Verhältnisse in diesem Falle bringen, zeigten Vorfälle unruhmlischen Andenkens in jüngster Zeit.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß durch den so frühen Weggang der Kinder zur Schule die Hausordnung eine gänzliche Umgestaltung erfahren muß, daß schon dadurch eine gewisse Verstimmung der Schule gegenüber sich breit macht. Diese Verstimmung macht sich bei passenden Anlässen oft in einer Art Luft, welche die Grenzen des Wohlstandes weit überschreitet.

Und die moderne Pädagogik fordert so nachdrücklich das harmonische Einvernehmen zwischen Schule und Haus! Sie sagt, daß ohne diese Voraussetzung das Erziehungswerk nicht gelingen könne.

Weder das Reichsgesetz, noch die Ministerial-Verordnung, welche über die religiösen Übungen handelt, verlangt den täglichen Besuch des Gottesdienstes. Und darum gibt es auch keine gesetzlichen Mittel, die Kinder zum Kirchenbesuche zu zwingen. Das Gesetz kennt nur einen Schulzwang, aber keinen Kirchenzwang. Wenn man die Eltern wegen Kirchenversäumnissen der Schüler beim Ortschulrath anzeigt, so fragt man sich, nach welchem Gesetzesparagraph soll der Ortsschulrath gegen diese Eltern vorgehen?

lichen Zukunftsfrauen des Dorfes in allerlei Scherz und Spiel sich ergehen! O, es ist unfähig bitter, Lehrerin zu sein, mit targem Gehalte, das starre, kalte, unbarmherzig strenge Schulgesetz stets vor Augen zu haben, des Herzens Aopfen unterdrücken, und die wallenden und wogenden Gefühle der Brust vor jedermann verbergen zu müssen. Ich wollte nur, daß Sie einmal, Herr Redacteur, so empfinden müßten, als wir weiblichen Lehrerinnen auf dem Lande und vielleicht auch in der Stadt. Sie würden die spitze Feder, über die Sie verfügen, ergreifen, dieselbe in die schwärzeste Tinte tauchen und dann gewiß Artikel schreiben über — Lehrerinnenelend. So aber sind Sie wie alle Männer, ein kalter, gefühlloser Egoist, der für uns höchstens ein mitleidiges Lächeln, aber keinen Funken Mitgefühl hat. Auch Männer steht alles offen, jedes freie Handeln, Fühlen und Denken, uns natürlich nur das Schweigen, Dulden und Entsagen. Gräßlich ist es, aber leider wahr, nur zu wahr! — Mein Oberlehrer macht darin wieder eine rühmliche Ausnahme, der Mann hat Gefühl, Mitgefühl in seiner Brust, bei ihm hört das Menschengeschlecht nicht beim Manne auf, sondern er hält auch das Weib in seiner Stellung in der menschlichen Gesellschaft als dem Manne ebenbürtig und könnte er, er würde ein Apostel für uns werden, der zumindest Aufsehen im Kreise der menschlichen Gesellschaft erregen würde, wenn er nicht gar bahnbrechend für die Zukunft des weiblichen Geschlechtes für das in dieser Beziehung rückständige

Europa werden würde. — „Fräulein“, sagte er unlängst, „ich begreife die Gesetzesmacher, ob im Landtage oder im Reichsrathe, noch immer nicht, und bin doch schon so alt geworden! Auf der einen Seite schreien sie und thun ihre Weisheit in dem Sinne kund, daß das Wohl des Staates auf einem gesunden Familienleben beruht, die patriarchalisch bürgerlichen Verhältnisse die festesten Grundlagen eines Staates bilden, und daß mit der Zerstörung der Familie auch der Anfang geschaffen würde, die Staaten zugrunde zu richten — und auf der anderen Seite sorgen die Herren mit einer ans Kindische streifenden Angstlichkeit dafür, daß nur ja kein Familienleben zustande komme, wofür gerade die sichersten Grundlagen geboten erscheinen. Sie kennen ja, Fräulein, unser neues Schulgesetz. Die Lehrerin darf nicht heiraten, wenn sie Lehrerin bleiben will. Auf der einen Seite schwärmen sie für das eheliche, für das Familienleben und auf der anderen dictieren sie das Cölibat. Die schaffensfreudige Lehrerin, die dem Manne ihrer Herzenswahl gewiß mit allem Eifer helfen würde, ein Musterfamilienleben zu erhalten, darf es nicht, sie muß zur Sonne werden und vielleicht auf Kosten der Berufsfreudigkeit Gefühle unterdrücken, die echt menschliche sind, aber keine Gnade vor den Gesetzesmachern für Lehrerinnen gefunden haben. Alle Welt schwärmt heute von der Emancipation des weiblichen Geschlechtes und spricht in den höchsten Tönen von der Gleichberechtigung der Frau, aber der Lehrerin, die da berufen ist, an der Erziehung der

Dem Sinne und dem Wortlaute der Verordnung nach, soll jeder Schüler jeden Tag dem Gottesdienste in den bezeichneten Monaten beiwohnen. Groß ist die Zahl jener Schüler, welche trotz der behördlichen Verordnung die Kirche dennoch nicht besuchen oder sehr selten besuchen; sie setzen sich ohne große Gewissensbisse über diese behördliche Verfügung hinweg. Die Ermahnungen für besseren Kirchenbesuch hat das Kind zum so und sovieltentmale gehört und hat selbst die Erfahrung gemacht, von welch geringem Erfolge sie begleitet waren; muß der Schüler nicht nach und nach zu der Meinung kommen: „Ach, gesetzliche Bestimmungen sind nicht einmal so ernst zu nehmen.“

In der Langigkeit der Handhabung dieser Verfügung liegt eine große Gefahr für das spätere Leben des Kindes; denn dieses verlangt strenge Achtung der Gesetze!

Jede gute Handlung, Gott aufgeopfert, ist auch ein Gebet. So lernte ich in der Schule. Und das Lernen ist doch eine gute Handlung. Drum weiß ich nicht, was wohl Gott wohlgefälliger sein mag, sich geistig zu vervollkommen, ihm ebenbürtiger zu werden, oder sich eine Stunde in die Kirche zu setzen, oft ohne jegliche Andacht, ohne jede religiöse Erbauung; denn die meisten Messen sind Requiem, Todtenmessen, wobei die Schüler nicht mitsingen, sondern nur stumme Zuhörer sind.

ganzen Menschheit mitzuwirken, verbietet man, Frau zu werden, wenn sie ihr Brot, das sie sich mit vieler Mühe und Plage erkämpft, nicht verlieren will. Der Lehrer und die Lehrerin müssen das Familienleben kennen lernen, wenn sie wirkliche Erzieher und Erzieherinnen der ihnen anvertrauten Jugend sein sollen. Alte Junggesellen und, Sie verzeihen Fräulein, alte Jungfern, werden, je älter sie werden, immer älter und einseitiger der Gesinnung und des Handelns nach, immer schwerfälliger und unpraktischer, immer unerträglicher und, wie man sagt unausstehlicher, kurz, immer unbrauchbarer für die menschliche Gesellschaft. Und das ist ganz erklärlich. Wenn einem Thier oder einer Pflanze der Boden entzogen wird, der für ihre Wesenheit und Natur nach unbedingt erforderlich ist, dann entsteht eine Entartung, ein Zerrbild seiner sein sollenden Eigenart, die nur wieder Unnaturen zum Vorschein bringen kann. Und solche eckige, mürrische, mit sich und der ganzen Welt nicht zufriedene, selbstsüchtige, in ihrem innersten Innern zerfahrene, seelisch einseitig veranlagte Wesen taugen zum Lehrfache nicht, sie sind nicht gerade ein Schaden für die Menschheit, aber durchaus kein Nutzen, weil sie einfach unnatürlich sind, weil sie nicht ihrer Natur gemäß, sondern geradezu unnatürlich leben.“ „Aber Mann“, schrie die Frau Oberlehrer, „was red'st du denn heute wieder für Zeug? Du wirfst ja das Fräulein ganz irre machen!“ Und in der That, mir war ganz warm geworden, ich verstand meinen Oberlehrer nicht, aber ich fühlte, daß er es mit uns nicht schlecht meinte. Er aber ließ sich nicht abschrecken von den Be-

Drei Viertelstunden still und unbetheiligt zu sitzen, ist für Kinder dieses Alters ein arges Verlangen. Man beobachtet daher ein fortwährendes Tändeln, ein häufiges Umdrehen nach allem, was in der Kirche vorgeht.

Wie sehr zuweilen die Kinder die Langweile quält, zeigen am deutlichsten die Sitztäfelchen in den Bankreihen.

Theilnahmslosigkeit, Zerstreuung in allen Dingen! Diese Seelenstimmung der Schüler will sich dann mit aller Gewalt auch in die erste Unterrichtsstunde hereinziehen und sich breitmachen und es bedarf der ganzen Kunst des Lehrers, die Schüler in den gewünschten Gedankenkreis hereinzubringen. — Der Verlauf der ersten Unterrichtsstunde wäre gewiss ein ganz anderer, wenn sich die Schüler dazu hätten sammeln können, als wenn sie mit allerlei fremden Gedanken unmittelbar vor dem Unterrichte das Lehrzimmer betreten. Diese Gründe mögen es wohl auch hauptsächlich gewesen sein, daß man in dem Städtchen Wigtadt, wo gleichfalls täglicher Besuch des Gottesdienstes eingeführt war, schon in den 80er Jahren davon Umgang nahm.

Dem Referenten stehen schriftliche Erklärungen aus allen Bezirken Schlesiens zur Verfügung, daß eine derartige Verfügung in keinem derselben besteht; nicht einmal für Klosterschulen. Den Zöglingen wird der Besuch der hl. Messe freigestellt. Das ist auch das Richtige. Das Kind soll nach

merkungen seiner Frau, sondern fuhr fort. „Fräulein“ sagte er, „alte Leute reden gern, wovon das Herz ihnen voll ist, und so geht es mir. Ich habe einmal gelesen, daß das Schleifen der Diamanten ein Geheimnis einzelner Familien war, und daß diese edle Kunst der Vater dem Sohne lehrte und die übrigen Mitglieder der Familie mithalfen an dem Werke und so sollte es auch im Lehrfache sein, denn das Lehrfach ist die höchste Schule der Diamantschleiferei, denn in ihr sollen nicht die härtesten Steine, sondern die Herzen der Menschen geschliffen werden, und da kann es, meiner Ansicht nach, nicht schaden, wenn bei dem Schleifgeschäfte des menschlichen Herzens die Frau mitthun würde. Nur wer selbst Kinder sein Eigen nennt, der weiß Kinder zu behandeln; nur wer selbst Kinder zu ernähren und zu erziehen hat, der wird zu beurtheilen verstehen, wie schwer oder wie leicht dieser oder jener Familie es wird, den gesetzlichen Anforderungen in dieser Beziehung zu entsprechen. Gleiches Recht für alle muß der Grundsatz jedes Gesetzes sein, wenn es gut sein soll.“ Ich war sprachlos, nur die Frau Oberlehrer warf einen bitterbösen Blick auf ihren Mann und sagte nicht ohne Beziehung: Was gehen dich die Lehrerinnen an? Ich fürchtete eine eheliche Scene und empfahl mich so kurz als möglich und hätte es auch sowieso gethan, denn auf meinem Schreibtische lag ein ganzer Stoß verschiedener Schreibereien. Den Stundenplan hatten wir eingeschickt, er war genehmigt worden und mußte deshalb in Reinschrift für das Classenzimmer übertragen werden. Von dem

seinem Herzensbedürfnisse die Kirche besuchen, dann wird auch mehr Andacht in sein Herz einziehen.

In jüngster Zeit wurde in der Otmüger Diocese ein viermaliger Besuch des Wochengottesdienstes während des ganzen Jahres angeordnet. Diese Verfügung wurde von der Bevölkerung mit sehr zweifelhaften Gefühlen aufgenommen. — Das wohlbegründete Ansuchen des Stadtrathes wurde von den competenten Behörden abschlägig beschieden.

Was thaten daraufhin jene Eltern, denen das Wohl der Kinder am Herzen lag? Sie suchten ihre Kinder durch ein ärztliches Zeugnis vom Kirchenbesuche zu dispensieren.

Vom Standpunkte der Schulgesundheitspflege erfährt dieser Theil der Verordnung nachstehende Beurtheilung:

G u t a c h t e n

des Stadtphysikats Dr. Hans Cantor in Otmütz vom 11. Mai 1900.

1. Die in Betracht kommenden Schulkinder haben täglich vormittags von 8 bis 11 Uhr, beziehungsweise von 8 bis 12 Uhr dem Schulunterrichte beizuwohnen, welche Schulstundenzahl allein schon einen genügend ausgiebigen Anspruch an die Gesundheit dieser im zarten Alter stehenden und der wichtigsten und der folgenschwersten Entwicklungsphase angehörigen Schulkinder stellt. Es ist somit zu berücksichtigen, daß jedwede Ausdehnung dieser Schulverhältnisse durch eine Mehr-

Arbeitskalender hatte ich mir eine Copie anzufertigen, denn ich kann ja doch nicht immer meinen Oberlehrer fragen. Der Katalog ist für die Gemeinde behufs Schulgelddemessung abzuschreiben. Das Verzeichnis jener Schüler, welche Armenbücher erhalten, muß bei den Amtsschriften und im Schularchiv liegen. Der Herr Doctor verlangt ein Verzeichnis der geimpften und nicht geimpften Kinder, und statistische Ausweise der Ganz- und Halbwaisen sind mit mathematischer Genauigkeit anzufertigen und die Schülerzahl nach Jahresstufen geordnet, gewissenhaft anzugeben. Ich könnte Ihnen noch eine Menge solcher Schreibereien namhaft machen, aber ich fürchte sie damit zu langweilen. Sagen Sie mir, sehr geehrter Herr Redacteur, haben Sie denn in Troppau auch so viel zu schreiben? Wir in Oberschar werden damit zur Noth fertig, denn die Correctur der Aufgaben muß doch auch vollzogen werden. Ich weiß nicht, wer so viel Dinge erdenkt, um uns Lehrern unnötige, vielleicht auch nötige, Arbeit zu machen? Sie sollten da einmal darüber einen saftigen Artikel schreiben, Herr Redacteur, vielleicht finden sich die Herren, die beim grünen Tische sitzen und dort Pädagogik fabricieren, veranlaßt und verschonen uns in Zukunft mit derlei Dingen. Glauben Sie nicht, daß dies helfen würde? Na, wie Sie glauben. Bis dahin wird geduldig alles über sich ergehen lassen Ihre

Else Wisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

belastung des jugendlichen Organismus oder eine Mehrforderung an die Gesamtkräfte der Schulkinder nicht bloß an sich, sondern insbesondere durch die auf die Herabsetzung der Stoffwechselorgane gerichteten Einwirkungen einen Nachtheil für die Gesundheit und das Wohlbefinden hervorzubringen geeignet ist, indem das Kind überanstrengt und in seinen Functionen gestört wird, eine Wirkung dahin eintritt, welcher gerade die Schulhygiene entschieden entgegensteuern soll und hierzu von den Gesetzen verpflichtet wird.

2. Die eben erwähnte Verpflichtung bringt weiters consequenter Weise mit sich, daß die Schulkinder mindestens eine Stunde früher morgens aufstehen müssen, wodurch den Schülern der so nothwendige und kräftigende Schlaf bedeutend verkürzt, somit eine der wesentlichsten Wohlthaten der Natur beeinträchtigt wird. Diese Erwägung fällt insbesondere bei schwächlichen, nervösen, kränklichen, blutarmen und sehr reizbaren Individuen schwer in die Waagschale, bei welchen Kindern die ausgiebige Ruhe des erquickenden Schlafes das verlässlichste Beruhigungs- und Sanierungsmittel darstellt. Diese bezogenen Constitutionen sind es — und solche gibt es leider unter den derzeitigen Lebensverhältnissen eine übergroße Zahl — welche infolge der Angst und Aufregung, die gebotene Stunde versäumen zu können, in eine gesundheitsschädliche Unruhe versetzt werden, wodurch die Nachtruhe und der morgendliche Schlaf gestört werden und auf diese Weise sich ein circulus vitiosus von der Gesundheit bedrohenden Umständen entwickelt.

3. Nicht zu übersehen sind ferner aus diesen Verhältnissen jene Folgen, welche die Ernährung der Kinder betreffen. Die Verpflichtung, den Anordnungen allzufrüh morgens nachzukommen, kann es mit sich bringen, daß die Kinder nicht Zeit gewinnen, ein ordentliches Frühstück in Ruhe zu genießen oder das Frühstück überhaupt zu nehmen, demnach genöthigt sind, einen ganzen Vormittag oder wenigstens viele Stunden des Vormittags nüchtern zu bleiben oder nur dürftig und hastig genährt zu verbringen, wodurch im Laufe der Zeit durch die regelmäßige Wiederholung dieses Zustandes entschieden bedeutende Ernährungsstörungen und alle üblen Folgen derselben, sowie Dispositionen zu Erkrankungen herbeigeführt werden.

4. Zu berücksichtigen ist ferner, daß in unserem Klima die Witterungsverhältnisse sehr ungünstige sind, wodurch den Kindern, deren größere Zahl eine unzureichende Kleidung besitzt, neue Gefahren für die Gesundheit drohen.

5. Es ist schließlich unzweifelhaft, daß alle diese Verhältnisse bei Kindern, welche in größerer Entfernung vom Schulausgange wohnen, eine noch nachtheiligere Wirkung hervorbringen werden. Vom

Standpunkte der Schulhygiene, welche für die gesunde Entwicklung des Schulkindes zu sorgen und von der Schuljugend alle gesundheitsnachtheiligen Einflüsse zu beseitigen und fernzuhalten hat, kann daher nur für die Aufhebung der obigen Verpflichtung plaidiert werden.

Der Stadtarzt Herr Dr. Schilder und Herr Dr. Hauck erklärten sich mit diesem Gutachten vollinhaltlich einverstanden.

In Erwägung nun, daß der tägliche Besuch des Wochengottesdienstes den Unterrichtserfolg in den Sommermonaten in auffälliger Weise beeinträchtigt, in Erwägung, daß Punkt 5 der Verordnung oft die Quelle ernstlicher Zwistigkeiten ist, wodurch das harmonische Einvernehmen zwischen Schule und Haus sehr beeinträchtigt wird, in fernerer Erwägung, daß das religiöse Moment durch den Besuch nicht wesentlich gefördert wird, in endlicher Erwägung, daß darin eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit der Schuljugend liegt und der Wochengottesdienst in Verächtlichmachung aller dieser Gründe in keinem anderen Bezirke Schlesiens eingeführt ist, erlaube ich mir den Antrag zu stellen:

„die heutige Bezirks-Lehrerconferenz beschliesse, der löbliche k. k. Bezirksschulrath von Freiwaldau möge dahin wirken, daß Punkt 5 der erwähnten Verordnung daraus eliminiert werde.“

Dieser Antrag wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Anmerkung: Lehrervertreter im Bezirksschulrathe, behütet Eueren Bezirk vor solchen Verordnungen!

Die neuen Gesetze.

Am 17. Juli d. J. wurden die neuen schlesischen Schulgesetze vom Landtage beschlossen. Seit jenem Tage, den die Lehrerschaft Schlesiens als die Morgenröthe einer besseren Zeit begrüßt hat, sind nun nahezu vier Monate verflossen, ohne daß die beiden Vorlagen die kaiserliche Sanction erhalten haben. Da der 1. Jänner 1902, mit welchem Tage die Gesetze in Wirksamkeit treten sollen, immer näher rückt, so ist es begreiflich, daß seit Wochen allerlei Gerüchte die Luft durchschwirrten und Vermuthungen ausgesprengt wurden, die ernste Besorgnisse und Befürchtungen hervorriefen. Einen großen Theil der Lehrerschaft des Landes hat eine tiefgehende Beunruhigung erfaßt und viele meinen die langersehnte Gehaltsregulierung wie eine fata morgana ihren Augen entwinden zu sehen. Wir haben schon in Nr. 18 des „Schlesischen Schulblattes“ auf diese cursierenden Gerüchte und Vermuthungen hingewiesen.

Wir schrieben damals:

„Gegen die am 4. Mai v. J. vom hohen Landtage beschlossene Gesetzesvorlage erhob die Regierung in mehrfacher Hinsicht Einwendungen,

weshalb die Vorlage nicht die Sanction erlangte. Den Wünschen der Regierung wurde in der am 17. Juli d. J. beschlossenen Vorlage vollständig Rechnung getragen, weshalb jetzt gar kein Grund vorläge, das Gesetz nicht der Sanction zu unterbreiten. Der Vertreter der hohen Regierung, Herr Landespräsident Graf Thun-Hohenstein, hat während der Debatte selbst erklärt, daß er das Gesetz in der vom Landtage beschlossenen Form acceptiere und daß er die Gesetzentwürfe dem Ministerium mit seinem Antrage, dieselben der Allerhöchsten Sanction zu unterbreiten, vorlegen werde. Ich glaube also, daß zu irgend einer Besorgnis kein Grund vorhanden ist, und daß alle diese cursierenden „Gerüchte“ auf recht hinfällige Vermuthungen ängstlicher Naturen zurückzuführen sind.“

Die uns zutheil gewordenen Informationen haben unsere Ansichten bestätigt und dargethan, daß alle in Umlauf gesetzten Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen waren.

Der Obmann des Landeslehrervereines, Herr Oberlehrer Schulig, hat sich in einem Schreiben an den Referenten Herrn Abgeordneten Dr. Pohl um Auskunft über die Sanctionierungsangelegenheit der Schulgesetze gewendet. Von Herrn Dr. Pohl traf folgende Antwort ein:

Unter Bezugnahme auf das geschätzte Schreiben vom 19. d. M. beehre ich mich, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, daß die kaiserliche Sanction dem vom Landtage beschlossenen Schulgesetze wohl noch nicht erfolgt ist, daß aber meines Erachtens kein Zweifel obwalten kann, daß seitens des Unterrichtsministeriums, das beziehungsweise die Gesetze zur A. h. Sanction werden vorgelegt werden.

Den im vorigen Jahre geltend gemachten Bemängelungen wurde vollständig Rechnung getragen und die kleinen Änderungen, welche vom Landtage gemacht wurden, geschehen doch nur unter Zustimmung des Herrn Landespräsidenten. Dieser hat dann auch in einem sehr ausführlichen und außerordentlich wohlwollenden Berichte die Gesetzentwürfe dem Unterrichtsministerium mit dem Antrage vorgelegt, dieselben der A. h. Sanction zu unterbreiten.

Daß diese noch nicht erfolgt ist, darf nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß von allen Landtagen eine Reihe von Gesetzen beschlossen wurden, welche in den Ministerien erst geprüft und durchgearbeitet werden müssen. Ich kann in dem gegenwärtigen Stadium zur Beschleunigung leider nichts beitragen.

In derselben Angelegenheit hat der alldeutsche Abgeordnete Herr Lindner eine directe Anfrage an den Unterrichtsminister gerichtet und auf die Besorgnisse und Befürchtungen der schlesischen

Lehrerschaft hingewiesen. Herr Dr. v. Hartel erklärte, daß zu derartigen Besorgnissen keine Veranlassung vorliegt, da das Gesetz nichts enthalte, was die Nichtsanctionierung veranlassen könnte. Das Gesetz wird noch vom Finanzminister geprüft werden, was mit allen solchen Gesetzen geschehen müsse und dann, jedenfalls im Monate November, sanctioniert werden.

Wir sind der Ansicht, daß mit diesen Erklärungen wohl jeder Grund zu Besorgnissen und Befürchtungen entfällt.

Clericale Strömungen im Lande.

Gesetz vom 25. Mai 1868, R.-G.-Bl. Nr. 48: § 3. Die vom Staate, von einem Lande oder von Gemeinden ganz oder theilweise gegründeten oder erhaltenen Schulen und Erziehungsanstalten sind allen Staatsbürgern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich.

Gesetz vom 14. Mai 1869, R.-G.-Bl. Nr. 62: § 2. Jede Volksschule, zu deren Gründung oder Erhaltung der Staat, das Land oder die Ortsgemeinde die Kosten ganz oder theilweise beiträgt, ist eine öffentliche Anstalt und als solche der Jugend ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich.

Die Einteilung einer Gemeinde in einen katholischen, evangelischen und eventuell auch israelitischen Schulsprengel ist also ganz ungeseglich, eine solche Einteilung kann nur nach räumlichen Verhältnissen, Plätzen und Straßen, oder nach der Nationalität stattfinden. Wenn das Land evangelische und israelitische Schulen erhalten will, dann muß es auch katholische errichten oder übernehmen. (Die Klosterkirchen erhalten.) Das Ziel ist dann erreicht! Es lebe die confessionelle Schule!

Verhandlungsschrift,

angenommen in der am 13. October l. J. zu Troppan in den Räumen des Volksbildungsvereines abgehaltenen Centralanschuß-Sitzung.

Vorsitzender: Obmann Heinrich Schulig.
Anwesend: Franz Zilg, Franz Golychny, Johann Joniek, Andreas Kowala, Karl Kreisel, Josef Prosch, Karl Tobiasch. Entschuldigt: Josef Skulina und Hermann Domes.

I. Mittheilungen: Nach Begrüßung der Anwesenden erstattet der Vorsitzende einen eingehenden Bericht über die Schritte, welche er bei Behandlung des Schulgesetzentwurfes in der schlesischen Landtagsstube unternommen hat, um eine günstige Lösung der Gehaltsfrage zu erzielen. Im Anschlusse daran werden die Anfragen bezüglich der Feststellung des Schulpräliminares für das nächste Jahr, bezüglich der Quartiergelder sowie bezüglich der noch nicht erfolgten Sanctionierung des schlesischen Schulgesetzentwurfes beantwortet.

II. Feststellung der Tagesordnung für die am 2. November l. J. in Jägerndorf stattfindende Delegiertenversammlung.

a) Am Vorabend: Gemüthliche Zusammenkunft im Restaurant Pheban.

b) Delegiertenversammlung 9 Uhr vormittags in der Knabenvolksschule.

1. Verlesung des Protokolles der letzten Delegiertenversammlung.

2. Mittheilungen des Obmannes.

3. Rechnungslegung und Wahl der Revisoren.

4. Innere Schulangelegenheiten: Schriftliche Arbeiten, Schulbücher, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel etc.

5. Allfälliges und Anträge.

III. Zilg berichtet über Rückstände für das schlesische Schulblatt, sowie für Inserate und Beilagen und ersucht um Genehmigung einer aus der Witwencaffa gemachten Anleihe von 600 K zur Deckung der Auslagen für das genannte Blatt. (Wird genehmigt.) Der Firma Zenker wird eine uneinbringliche Forderung von 30 K gestrichen.

Den hinterbliebenen Halbweissen nach dem Oberlehrer Kasperlik, welcher sich derzeit in der Irrenanstalt befindet, wird der Unterstützungsbeitrag angewiesen.

Herr Professor Weirner, welcher seinerzeit die Aufgabe übernommen hat, das Comité in Sachen der Witwencaffa einzuberufen, wird ersucht werden, dies ehestmöglichst zu thun; im Verhinderungsfalle wird damit Herr Professor Robert Keller (Bielitz) betraut werden.

Andreas Kowala,
Schriftführer.

H. Schulig,
Obmann.

Ortsgruppe „Ostschlesien“ des Wiener Lehrershausvereines.

Das Geschäftsjahr 1900/01 begann mit 1. October 1900 und schloß mit Ende September 1901.

Die Ortsgruppe zählte am Schlusse des Wirtschaftsjahres 122 Mitglieder (darunter 2 Förderer). 1 Mitglied trat im März aus, 8 Mitglieder mußten als ausgetreten betrachtet werden, weil dieselben den Jahresbeitrag trotz wiederholter Aufforderung nicht bis Ende September entrichteten.

Quartal	Umsatz	Nabatt im ganzen
I.	4635 K 70 h	321 K 15 h
II.	2892 " 80 "	204 " 21 "
III.	3260 " 36 "	221 " 37 "
IV.	3619 " 36 "	261 " 64 "
Summe	14408 K 22 h	1008 K 37 h

Quartal	Nabatt für die Mitglieder	Nabatt für den Verein
I.	242 K 83 h	78 K 32 h
II.	156 " 75 "	47 " 46 "
III.	171 " 73 "	49 " 64 "
IV.	200 " 43 "	61 " 21 "
Summe	771 K 74 h	236 K 63 h

Vom 15. December ab werden die 771 K 74 h Nabatt an 104 Mitglieder ausbezahlt werden. Die von den Mitgliedern unserer Ortsgruppe bei der Centrale und in anderen Ortsgruppen erworbenen Rabatte werden erst einlaufen. Der höchste Nabatt beträgt 33 K 85 h. Durchschnittlich entfallen auf 1 Mitglied 7 K 42 an Nabatt. Auf einen der 33 Lieferanten entfallen 437 K 52 h Umsatz.

Einnahmen:

Saldo vom vorigen Geschäftsjahre	416 K 98 h
123 Jahresbeiträge (darunter 2 für 1900 und 1 für 1902)	246 " — "
2 Fördererbeiträge	8 " — "
29 Aufnahmegebühren à 1 K	29 " — "
Für 29 Teschner Lieferantenverzeichnisse	5 " 80 "
" 6 Wiener "	2 " 40 "
" 4 Bloßs "	4 " — "
" 5 Controlbücher	6 " — "
" 4 Duplicate der Erkennungskarten	— " 80 "
" verkaufte Verlagswerke der Centrale	5 " 34 "
Nabatt von der Firma Fluß	— " 70 "
" der " Centrale	1 " 90 "
Von der Wirtschaftsabtheilung des Central-Ausschusses in Troppau	46 " 58 "
Zinsen vom Einlagebuch 2763 bis 30./6. 1901	13 " 78 "
" 2723 " 30./6. 1901	6 " 84 "
Espende des Herrn Oberlehrers Alimosch (Blondowik)	2 " — "
Nicht behobene Rabatte	5 " 29 "
Nabatt vom I. Quartal	321 " 15 "
" " II. "	204 " 21 "
" " III. "	221 " 37 "
" " IV. "	261 " 64 "
Summe	1809 K 78 h

Ausgaben:

Für das Einsammeln des Nabattes (für 5 Quartale)	12 K 90 h
Dem Briefträger	2 " — "
Auslagen des Cassiers bei der Theilnahme an einer Besprechung der Geschäftsführer in Wien	7 " 95 "
Reisefkosten des Delegierten zu der Hauptversammlung in Wien	24 " — "
Für die Durchführung der Nabattverrechnung und die Mühewaltung des Obmannstellvertreters und des Cassiers	50 " — "
Für Druckforten (62 K 20 h) und Verlagswerke (4 K 30 h) und 5% des Reingewinnes (3 K 86 h) an die Centrale abgesandt	70 " 36 "
Portoauslagen	23 " 97 "
Summe	191 K 18 h
Ausgezählte Rabatte	248 " 45 "
Summe	439 K 63 "

Einnahmen 1809 K 78 h
 Ausgaben 439 " 63 "
 Cassastand Ende September 1901. 1370 K 15 h

Die Ortsgruppe hat an die Centrale in Wien abzuliefern:

50% von 122 Jahresbeiträgen	124 K — h
50% von 29 Aufnahmegebühren	14 " 50 "
50% des Reingewinnes	11 " 83 "
Kreide (80 h), Buch „Unser Kaiser“ (24 h)	1 " 04 "
6 Wiener Lieferantenverzeichnisse	2 " 40 "
Summe	153 K 77 h
50% von 13 K von der Centrale retour	6 " 50 "
Summe	147 K 27 h

Von den 1370 K 15 h sind 771 K 74 h Nabatt an die Mitglieder auszuzahlen und 147 K 27 h an die Centrale in Wien einzufenden.

Hans Jadicé

Cassier der Ortsgruppe „Dittlesien“ des Wiener Lehrerhausvereines.

Nach § 6 der Statuten sind die Jahresbeiträge innerhalb der ersten 3 Monate eines jeden Jahres zu entrichten, sofern nicht der jährliche Mitgliedsbeitrag von dem erworbenen Rabatte des Mitgliedes für das neue Geschäftsjahr in Abzug gebracht werden kann.

Nach § 58 der Statuten fallen jene Nabattbeträge, welche bis 31. März nicht behoben worden sind, dem Lehrerhausfonde zu. Nach diesem Zeitpunkte ist kein Mitglied berechtigt, Ansprüche auf dieselben zu erheben.

Die Auszahlung der Rabatte erfolgt Sonntag, den 15. December l. J. von 10—12 Uhr im Konferenzzimmer der Volks- und Bürgerschule für Knaben und am Samstag, den 21. und Dienstag, den 24. December von 11—12.

Die dem Cassier persönlich nicht bekannten Mitglieder und jene Mitglieder, welche sich den Nabatt abholen lassen, haben bei der Auszahlung die Erkennungskarte vorzulegen.

Nachrichten.

Vielitz. [Jahresbericht des Diesterweg-Clubs in Vielitz (Land) für das Jahr 1900/01.] Im Jahre 1900/01 zählte der Club 13 Mitglieder, von denen 1. Mitglied, College Drechsler, mit Beginn des neuen Schuljahres austrat, um in Mähren einen neuen Dienstposten einzunehmen. Sein stets heiterer Sinn, seine erprobte Collegialität und das rege Clubinteresse sichern ihm ein gutes Angedenken der Clubmitglieder. Im abgelaufenen Clubjahre wurden 11 Sitzungen abgehalten und erstreckte sich seine Thätigkeit im allgemeinen auf folgende Punkte: 1. Fortsetzung von Arbeiten früherer Jahre; 2. Fortbildung seiner Mitglieder; 3. Erweiterung seines Arbeitsfeldes durch neue, respective Vermehrung der Verhandlungsgegenstände; 4. Stellungnahme zu Schul- und Standesfragen; 5. Werthtätige Theilnahme am Schulkampfe; 6. Reisefond; 7. Veranstaltung von Gedenkfeiern und geselligen Abenden. Im Besonderen traf der Club:

ad I. eine Auswahl von Liedern für das I. Schuljahr, stellte deren Text und Melodie richtig und nahm seine Arbeiten auf dem Gebiete der Ortsgeschichte wieder auf;

ad II. wurden 2 Vorträge, 11 Berichte und 3 Vorlesungen gehalten, und zwar:

- Vorträge: „Ansichten Diesterwegs und anderer über Materialismus“ (Coll. Matuschek); „Ernst Häckels Weltrathsel“ (Coll. Schlauer).
- Berichte: Gottfried Schreiers „Lernbüchlein der Geographie“ (Coll. Prochaska); 1 Bericht über die Versammlung der schles. Witwen- und Waisen-Pensions-Zulagecasse (Coll. Prochaska); 2 Sitzungsberichte vom schles. Centralausschusse (Coll. Prochaska); 2 Berichte über Zweck und Einrichtung von Volksbildungsabenden auf dem Lande (Coll. Prochaska); Ortsgeschichte von Alt-Vielitz (Coll. Schlauer); Über gesetzliche Rechte des Clubs, I. Theil (Coll. Schlauer)

Über das Centralblatt für Volksbildungswesen (Coll. Rupenthal); Mehrere Zeitungsberichte (Coll. Prochaska, Christianus, Cymorek).

- c) Vorlesungen: Diesterweg I. Capitel „Über den obersten Grundsatz der Erziehung (Coll. Prochaska); Diesterweg II. Capitel „Über Naturgemäßheit und Culturgemäßheit im Unterrichte (Coll. Lechner); Diesterweg III. Capitel „Worin liegt das Charakteristische geist-aufregender, krafterregender Lehrer (Coll. Drechsler.)
(Debattenleiter der vorlesende Referent.)

ad III. Der Club erweitert sein Arbeitsfeld:

- a) durch ständige Berichte aus den Fachzeitschriften (Anregung des Coll. Christianus).
b) durch ständige Vorlesungen und Besprechungen aus Diesterwegs Werken (Anregung des Coll. Matuschek).
c) durch die Vorarbeiten zur Abhaltung von Volksbildungsabenden, welche im nächsten Jahre auf dem Lande stattfinden sollen (Anregung des Coll. Prochaska).

ad IV. nahm er Stellung in dem Rechtsfalle eines Collegen, in welchem derselbe von einem christlich-socialen Blatte angegriffen wird, verwahrte sich gegen Anwürfe eines Witzblattes gegen die Lehrer und bereitet das Zusammenschließen von Volks- und Schulinteressen vor.

ad V. über sandte der Club dem Unterstützungsfonds für gemährte Lehrer den Betrag von 26 K 60 h.

ad VI. vermehrte er seinen Reisefond um den Betrag von 143 K.

ad VII. veranstaltete er wie alljährlich am Geburtstage Altmeisters Diesterwegs eine Diesterwegfeier und hielt zwei gemüthliche Collegenabende ab.

Stotschan. [Der Lehrerverein des Stotschauer Gerichtsbezirkes] hielt am 28. September l. J. in Gurek eine Versammlung ab, um daselbst über berufliche Angelegenheiten zu berathen. Bei der Versammlung waren auch die Herren zugegen: Pfarrer Urbisch, Verwalter Scholtis als Obmann des Gureker Ortschulrathes und Gemeinderath Zirusek. Die Collegen Chroboczek, Michnik, Miciel, Tolasch und Zipser wurden in den Verein als ordentliche Mitglieder aufgenommen. Der pensionierte Oberlehrer Herr Gorgon melbete seinen Austritt aus dem Verein an und richtete hiebei innige Abschiedsworte in seinem an den Verein gerichteten Schreiben. Der Obmann, Oberlehrer Golschny hieß die anwesenden Gäste willkommen, constatirte einen erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung des Schullebens in der dortigen Gemeinde und bezeichnede das neue Schulhaus als besondere Zierde derselben. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete der Vortrag des Collegen Poloczek (Gurek) über den „Einfluß des naturkundlichen Unterrichtes auf die Gesinnung“. Der Referent fordert die Weckung der Liebe für die Natur durch Erschließung der Herrlichkeiten des Schöpfers, verständnisvolles Betrachten der Schöpfung, Vermittlung der Einsicht in die Naturkräfte. In der darauf folgenden diesbezüglichen Discussion wurde insbesondere die eminente Bedeutung der Methode im naturkundlichen Unterrichte ins Auge gefaßt und nicht minder die Mittel, welche zu dem bezeichneten Ziele führen sollen, gesucht und erwogen. Es wurde für die anregenden Ausführungen dem Vortragenden der Dank votiert. Für die bevorstehende Delegiertenversammlung in Jägerndorf wurde Coll. Sikora designiert. Ferner wurde beschlossen, dem „Lehrerichutz“ vorläufig als Einzelmitglieder beizutreten, da ein corporativer Beitritt derzeit begründete Hindernisse aufwies. Nachdem der Tag zur Abhaltung der nächsten Conferenz festgestellt und den patriotischen Gesinnungen Ausdruck verliehen worden war, erfolgte nach dreistündiger Dauer der Schluß der Conferenz.

Mannigfaltiges.

Personales. Se. k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. October d. J. dem Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Troppau, Reinhold Czarsch, anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel eines Schulrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Eine Lehrernormregelung in Böhmen. Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Bürgerschullehrer Robert Hointes strafweise von Neu-Bistritz nach Weipert versetzt. Diese Versetzung vom Südosten Böhmens bis an das entgegengesetzte Ende des Landes kostet den Betroffenen nicht allein hohe Übersiedlungskosten, sondern hat bei der allerdings ansehnlichen Praxis des böhmischen Landeschulrathes auch noch eine Schädigung in den Bezügen im Gefolge, indem ihm die nächste Dienstalterszulage später zuerkannt wird. Die Maßregelung erfolgte, weil Herr Hointes im Jahre 1899 in mehreren Volksversammlungen und in Versammlungen der Textilarbeiter Vorträge über „Schule und Volk“, „Aus der guten alten Zeit“ und „National oder international“ hielt. In der Auflage hieß es, daß er sich hiebei Äußerungen erlaubte, „die zu machen, einem im öffentlichen Dienste stehenden Lehrer nicht gut anstehen, ja geradezu verboten sind“. Herr Hointes hatte in den Vorträgen äußerst sachlich gesprochen und war für die Versöhnung der im Lande lebenden Nationen eingetreten. Dafür wird er nun vom Ministerium schwer bestraft. Als weiterer Grund der Bestrafung wird angegeben, daß er am 4. October 1899 nicht an der Kaisermesse der Schulförder theilnahm. Hointes ist Protestant, und die Schulfördermesse war eine katholische Messe in der katholischen Kirche! Das Ministerium verlangt aber dem Staatsgrundgesetz zum Troß, daß protestantische Lehrer am 4. October die katholische Messe besuchen. Außerdem wird noch als Strafgrund angeführt, daß Hointes an der nach der Messe abgehaltenen patriotischen Schulförder nicht theilgenommen habe. Er war aber von dieser vom Director gar nicht verständigt worden. Diese windigen Gründe zeigen, wie wenig berechtigt die Strafe ist. Freilich, Herr von Hartel hat einen Milderungsgrund. Er hat nämlich bei dieser harten Strafe den verfolgten Lehrer noch geschützt vor der Brutalität der freisinnigen Parteien Böhmens. Der böhmische Landeschulrath, in dem Jungtschechen und Deutsche „fortschrittlich“ beisammen sitzen, hatte nämlich über Hointes wegen derselben „Vergehen“ bereits die Entlassung („Enthebung von der Dienststelle“) beschlossen und verfügt. Auf den Recurs Hointes hob nun das Ministerium dieses Urtheil der böhmischen Freiheitshelden auf und sprach nur die Versetzung aus. Netze „Demokraten“ das, diese Jungtschechen und deutschen Fortschrittsmänner, denen der Polizeigeist noch tiefer sitzt als der conservativen Regierung. Dabei ist auch das Urtheil der Regierung noch von einer ganz furchtbaren Härte. Aber gegenüber der Ungerechtigkeit und brutalen Grausamkeit der bürgerlichen Parteien erscheint die Härte der Regierung noch als Gerechtigkeit und Milde. Und dann wundert man sich, wenn in diesem bedauerenswerten Lande ein Tadel der Parteien auf die Regierung keinen Eindruck macht!

„A. Z.“

Besprechungen.

Scheliowsky's patent. Rechenapparat. Eine der genialsten Erfindungen neuerer Zeit auf dem Lehrmittel-Gebiete ist unstreitig Scheliowsky's Rechenapparat. Diese sinnreiche Erfindung ist entschieden geeignet, dem Tilly'schen Rechenkasten und der russischen Rechenmaschine ernsthaft Concurrenz zu bieten und diese Lehrmittel in absehbarer Zeit vielleicht gar zu verdrängen. Wir hatten Gelegenheit, in einer Bezirkslehrer-Conferenz einem Practicum beizuwohnen, bei welcher die vielseitige Verwendbarkeit dieses Apparates

demonstriert wurde. Der Referent, Herr Jos. Mischer, hielt folgende Disposition ein:

- I. Behandlung des Zahlenraumes bis 20.
- II. Darlegung der Verwendbarkeit dieses Apparates:
 1. bei der Zerlegung der Zahlen in aliquote Theile,
 2. bei der Veranschaulichung des größten gemeinschaftlichen Maßes,
 3. beim Rechnen mit Decimalzahlen,
 4. beim Rechnen mit gemeinen Brüchen:
 - a) Verwandlung von Ganzen in Halbe bis Zehntel und umgekehrt,
 - b) Erweitern der Brüche: $\frac{1}{2} = \frac{2}{4}$, $\frac{1}{2} = \frac{3}{6}$, $\frac{1}{2} = \frac{4}{8}$, $\frac{1}{2} = \frac{5}{10}$,
 - c) Gleichnamig machen: $\frac{1}{2} = \frac{3}{6}$, $\frac{1}{3} = \frac{2}{6}$,
 - d) Abkürzen: $\frac{5}{10} = \frac{1}{2}$, $\frac{3}{9} = \frac{1}{3}$, $\frac{2}{8} = \frac{1}{4}$,
 I. Addieren: $\frac{5}{9} + \frac{3}{9} = \frac{8}{9}$,
 - II. Subtrahieren: $\frac{6}{7} - \frac{4}{7} = \frac{2}{7}$,
 - III. Multiplizieren: $\frac{3}{8} \times 2 = \frac{6}{8}$, $\frac{2}{10} \times 4 = \frac{8}{10}$,
 - IV. Messen: $\frac{1}{2} : \frac{1}{10} = 5$, $\frac{8}{9} : 4 = \frac{2}{9}$,
5. bei der Darstellung von Zeichen- und Stichtmuster-Vorlagen.
- III. Öffnen und Zerlegen des Apparates.

Wir sind überzeugt, daß sich durch Anwendung dieses Apparates die erfreulichsten Resultate erzielen lassen und empfehlen die geniale Erfindung des Collegen Schelivsky wärmstens. Der Apparat kostet 45 K.

Über die „**Erste österreichisch-schlesische Normal-Schulbank und Schultafel**“ schreibt die Zeitung der Jubiläums-Mädchenschule in Troppau:

„Die unterzeichnete Schulleitung stellt mit Vergnügen fest, daß sich die an der Jubiläums-Mädchenschule in Troppau eingeführte „**Erste österreichisch-schlesische Normal-Schulbank**“ (System Buchner-Lariß) bis jetzt aufs beste bewährt hat.

Die Distanzverhältnisse sind derartige, daß die Kinder in der Bank sehr bequem sitzen und stehen; die Kinder gewöhnen überdies dadurch, daß der Oberkörper fast ganz sichtbar ist, einen freundlichen Anblick. Ein großer Vortheil gegen ähnliche Bänke liegt in dem ungetheilten Rute. Daß seitlich unter demselben für die Anbringung der Schultaschen ein entsprechender Raum vorhanden ist, muß ebenfalls lobend bemerkt werden. Bewährt sich die Bank in der Folge wie bisher, so erscheint die Schulbankfrage durch das System „**Buchner-Lariß**“ in der denkbar günstigsten Weise gelöst. Das gleiche, sehr günstige Urtheil muß auch über die „**Buchner'sche Schultafel**“ abgegeben werden. Sie ist in allen Classen der Jubiläums-Knaben- und Mädchenschule im Gebrauche und entspricht allen Anforderungen, die an eine zweckmäßige Schultafel überhaupt gestellt werden können. Der einfache Mechanismus und das tadellose Functionieren desselben haben beim Lehrkörper der Doppelschule rückhaltlose Anerkennung gefunden. Sie wird vom Lehrer ohne Zuhilfenahme der Schüler mit Leichtigkeit gehandhabt und ersetzt durch ihre hinreichende Anlage zwei bis drei Tafeln. Auf Grund dieser Vorzüge kann sie aufs beste empfohlen werden. Modell B ist dem Modell A vorzuziehen. Moriz Kojetinsky, Oberlehrer an der Jubiläums-Mädchenschule.“

Die bekannte „**Naturwissenschaftliche Wochenschrift**“ gieng mit dem 1. October dieses Jahres in den Verlag von Gustav Fischer in Jena über. An dieser Stätte soll die Zeitschrift eine inhaltliche Ausgestaltung erfahren, indem sie das Gesamtgebiet der Naturwissenschaften und zwar in einer Weise behandeln will, die auch für alle Gebildeten, die sich mit naturwissenschaftlichen Fragen befassen, verständlich sein wird. Zur erfolgreichen Verfolgung dieses Zieles hat sich der bisherige alleinige Redacteur Herr Professor Dr. H. Potonié mit Herrn Oberlehrer Dr. Körber in die Redaction getheilt. Um aber auch bei dem immer mehr sich ausbreitenden Interesse für die Natur-

wissenschaften dieser Zeitschrift eine große Verbreitung zu ermöglichen, hat die Verlagsbandlung trotz der inhaltlichen Ausgestaltung der Zeitschrift und bei gleichem Umfange und gleicher, wenn nicht vervollkommneter Ausstattung den Abonnementspreis, der bisher 16 M jährlich betrug, auf 6 M jährlich, also M 1.50 vierteljährlich festgesetzt. Die erste Nummer des neuen Jahrganges ist soeben erschienen.

„**Sohnen's Dorfkalender**“! Volksfreunde und Künstler sind sich darüber klar geworden, daß ein Dorfkalender ganz im Gegensatz zu den vielen anderen Kalendern, die weder ethische, noch ästhetische Zwecke verfolgen, eine bedeutende sittliche Mission zu erfüllen hat. Ist er doch für viele Landleute das einzige Buch, in dem sie Rath, Belehrung, Unterhaltung während der langen Winterabende suchen, dessen Bilder sie erfreuen, dessen Scherze und Witze sie belachen; alles, was er ihnen bietet, nehmen sie meist auf Treu und Glauben als ihr geistiges Eigenthum in sich auf; sein Einfluß ist also groß! Ohne tendenziös zu sein, stellt sich Sohnen's Dorfkalender auf den Standpunkt einer sittlichen Mission im weitesten Sinne: alle Artikel, Erzählungen, Sprüche, Gedichte und Bilder tragen diesen Stempel. Die anmuthende Schilderung ländlicher Sitten und Feste in ihren alten sinnigen Formen, die zwanglose Art, wie Wohlfahrtseinrichtungen zur materiellen Hebung der Dorfbewohner in den Gesichtskreis des einfachen Lesers gerückt werden, Erzählungen der ersten Dorfschriftsteller, Bilder bedeutender Meister und Ähnliches mehr stellen Sohnen's Dorfkalender gleich in seinem ersten Jahrgange an die Spitze aller ähnlichen Erscheinungen. Es sei noch erwähnt, daß er im Auftrage des „Aussschusses für Wohlfahrtspflege auf dem Lande“ herausgegeben ist, im bekannten Verlage Frommisch & Sohn in Berlin, Wilhelmstraße 29. Einzelpreis 50 Pfg. Für größere Bezüge sind Preisermäßigungen eingeräumt.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. B. 1. Berichte über B.-L.-C. werden wohl aufgenommen, aber nicht honorirt. 2. Im October 1884 die Prüfung gemacht. Sie haben also 17 anrechenbare Dienstjahre und nach dem neuen Gesetze 3 Quinquennien (jedes berechnet mit 10% ihres gegenwärtigen Grundgehalts) zurecht. Das 4. Quinquennium erhalten Sie in 3 Jahren. M. in Prag. Die Briefkastennotiz in Nr. 20 betraf ein Wiener Unternehmen, nicht Ihren L. L. B. S. S. Seien Sie ganz unbesorgt. Die Gesetze werden sanctioniert. E. B. Gegen solche „Flachsmännereien“ sollten die Lehrer selbst stramm zu Felde ziehen. Ko. War nicht hier. Sitzung des Bundesaussschusses in Wien.

Eingefendet.

Danksagung.

Der Lehrerswitwe Frau Marie Hirsch in Altwasser sind folgende Spenden zugekommen:
 Von Er. Excellenz dem Herrn k. k. Landespräsidenten Graf Thun-Hohenstein . . . 20 K
 Von Er. Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Cardinal und Fürstbischof von Breslau
 Dr. Georg Ropp 30 „
 Von einem Ungenannten 1 „
 zusammen . . . 51 K

Den hochherzigen Spendern sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Für die Verwaltung:
 Franz Tilg.

Dankfagung.

Spenden für die Witwen- und Waisen-Pensionszulagecassa sind übermittelt worden:
 Von der Gemeinde Chybi 2 K
 Von der Gemeinde Mststadt bei Freudenthal 8 „
 zusammen 10 K

Den ausgewiesenen Betrag in Empfang genommen zu haben, bestätigt mit dem besten Danke
 Ferdinand Wittner,
 Cassier.

Einladung.

Die geehrten Mitglieder des Bennischer Zweig-Lehrervereines werden für den 14. November 1901, mittags 1 Uhr in das Schulgebäude in Groß-Herrlich eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der Einläufe, Mitteilungen 2. Bericht über die am 2. November l. J. stattgefundene Delegiertenversammlung. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Etwaige Anträge.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zu einer gemeinschaftlichen Versammlung des Wagstädter und Reutitscheiner Lehrervereines, welche Dienstag, den 19. November l. J. in Zaucht, nachmittags 1½ Uhr im „Hotel Eich“ abgehalten werden soll.

Gegenstände: „Schul- und Lehrerfragen“ (Herr Fachlehrer Kreisel-Wagstadt); „Salzfammerngut, Hallstadt, Fisch“ (Herr Dir. Bauer-Reutitschein.)

Die Obmänner:

Wolf-Wagstadt. Thal-Zaucht.

Einladung

zu der Hauptversammlung, welche der Lehrerverein für den Friederichsgerichtsbezirk am 19. November l. J. um 10 Uhr vormittags im Lehrzimmer der 3. Mädchen-Bürger Schule abhält.

Tagesordnung: 1. Protokoll. 2. Einläufe. 3. Vortrag des Herrn Legerski: „Über Gabelsberger Stenographie.“ 4. Bericht des Delegierten über die Delegierten-Versammlung des Landeslehrervereines. 5. Jahresbericht. 6. Cassabericht. 7. Neuwahl der Vereinsleitung. 8. Freie Anträge.

Einladung

zu der am Donnerstag, den 21. November l. J. im Schulgebäude zu Wiese um 9 Uhr vormittags stattfindenden Vollversammlung des Jägerndorfer Bezirkslehrervereines.

Tagesordnung: 1. Einläufe und Mitteilungen. 2. Referat „Über Kurzsichtigkeit der Schuljugend.“ 3. Pädagogisches Referat. 4. Berichterstattung über den Delegiertentag in Jägerndorf. 5. Cassa-Angelegenheiten. 6. Wahl eines Bundes-Delegierten. 7. Anträge.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Jägerndorf, im October 1901.

Der Schriftführer: Der Obmann:

Jos. Weiß.

Jos. Protsch.

Concurs-Ausschreibungen.

3. 1378/Sch.

An der sechsklassigen Mädchen-Volkschule in Bennisch ist die Unterlehrerstelle definitiv zu besetzen, mit welcher ein Jahresgehalt von 840 K verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis zum

4. December 1901

bei dem Ortschulrath in Bennisch einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath

Freudenthal, am 22. October 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert m. p.

3. 2279/Sch.

An der zweiklassigen öffentlichen Volkschule in Lobnitz kommt die Lehrerstelle zur definitiven Besetzung.

Bewerber um diesen Posten, mit welchem die Bezüge der zweiten Lehrergehaltsklasse verbunden sind, haben ihre vorschriftsmäßig belegten Competenzgesuche bis spätestens

5. December l. J.

beim Ortschulrath in Lobnitz einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath für den Landbezirk

Bielitz, am 23. October 1901.

Der Vorsitzende: Wienz m. p.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung.

Als Beipackung sende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für 1/8 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien ist erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (3/3 Beatrixgasse 28) gegen Einzahlung des Geldbetrages zu beziehen:

Das Schülerturnen an Volks- und Bürgerschulen.

Eine Zusammenstellung lehrplanmäßiger Turnübungen von **Franz Zbarsky**.

1. Theil: Das Turnen in der 1. und 2. Knaben- und Mädchen-Volkschule. Preis **60 Heller**. 2. Theil: Das Turnen in der 3., 4. und 5. Knaben-Volkschulklasse. Preis **1 Krone 60 Heller**. 3. Theil: Das Turnen in der 1., 2. und 3. Knaben-Bürgerschule. Preis **2 Kronen 40 Heller**. 4. Theil: Das Turnen in der 3. 4. und 5. Mädchen-Volkschulklasse. Preis **1 Krone 40 Heller**. 5. Theil: Das Turnen in der 1., 2. und 3. Mädchen-Bürgerschulklasse. Preis **1 Krone 60 Heller**.

Anleitung für den Schwimmunterricht (Abdr. aus dem 3. Theil). Preis **20 Heller**. Bei Postzusendung erhöht sich der Preis des 1. Theiles und der Anleitung um je 3 Heller, der des 2., 4. und 5. Theiles um je 5 Heller, der des 3. Theiles um 10 Heller und der aller 5 Theile zusammengekommen um 20 Heller. Diese Hilfsbücher werden jeder Lehrperson, die Turnunterricht zu erteilen hat, vorzügliche Dienste leisten.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Lehrerhaus-Vereines in Wien (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUSS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über **Electra, Ringschiffmaschine** und die neue **patentirte wunderbare Saturn-Nähmaschine** mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4½ Octaven, 3 Register, Aufscholzmatt) von der F. F. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotycki, Peter Zitz's Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Echte reine Naturweine versendet **Ludwig Seel's Nachfolger** **Haus Zitz** in **Joslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter. **Rothweine** 28 fr., 30 fr., 35 fr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebühre, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Variisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Variisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postaufendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 22.

Troppau, 20. November 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Huboldstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldsendungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.

Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November 1901 den vom Landtage des Herzogthumes Schlesien beschlossenen zwei Gesetzentwürfen: betreffend die Errichtung, den Besuch und die Erhaltung der öffentlichen Volksschulen und betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen Schlesiens, die Allerhöchste Sanction Allergnädigst zu ertheilen geruht.

Verhandlungsschrift

über die am 2. November 1901 im Gebäude der Knabenvolksschule in Jägerndorf abgehaltene Delegiertenversammlung des österr.-schles. Landes-Lehrervereines.

Vom Centralauschusse festgesetzte Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Mittheilungen.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Innere Schulangelegenheiten.
5. Witwen- und Waisencassa.
6. Beitritt zum Verein „Lehrerschut.“
7. Anträge.

Erledigung.

Der Vorsitzende, Obmann Heinrich Schülig begrüßt die Versammlung mit dem Hinweis auf die stets bewährte Einigkeit der schlesischen Lehrerschaft, durch die besonders in der letzten Zeit die schönsten Erfolge erzielt wurden und ermahnt die Anwesenden, auch in Zukunft in Schul- und Landesfragen geeint vorzugehen.

Der Obmann des Ortsschulrathes der Stadt Jägerndorf, Herr Altscher, begrüßt die Delegierten

namens der von ihm vertretenen Körperschaft und der Bürgermeister-Stellvertreter der Stadt, Herr Kienel, im Namen der Gemeindevertretung und der Bevölkerung Jägerndorfs. Die beiden Herren ernteten für die von ihrem schul- und lehrerfreundlichen Geiste zeigenden Ausführungen lebhaften Beifall. Der Vorsitzende dankt den beiden Herren und beantragt, den 5. Punkt von der Tagesordnung abzusetzen, und zur Erledigung der Frage über die Witwen- und Waisencassa eine eigene Versammlung einzuberufen. Der Antrag wird angenommen.

I. Es wird beschlossen, von der Verlesung der Verhandlungsschrift über die in Odrau abgehaltene Hauptversammlung abzusehen, da dieselbe seinerzeit im Schulblatte veröffentlicht wurde.

II. Der Vorsitzende wirft einen Rückblick auf die Thätigkeit des Central-Ausschusses seit der letzten Hauptversammlung, bespricht die von demselben, einzelnen Deputationen oder vom Obmann unternommenen Schritte, als deren Erfolge zum nicht geringen Theile die bedeutenden Fortschritte des neuen vom hohen Landtage beschlossenen Gesetzes gegenüber dem früheren Lagergesetze anzusehen sind. Er weist auf die großen Verdienste, die sich einzelne Abgeordnete, sowie der ganze hohe Landtag um die Lehrerschaft Schlesiens erworben haben, hin und sagt, die schlesische Lehrerschaft werde sich für dieses Gesetz, welches ihr nicht nur zur Freude, sondern auch zur Ehre gereiche, dankbar erweisen und wird mit erhöhtem Eifer an die Arbeit gehen. Weiter bespricht er die angestrebte Übernahme der evangelischen Privatschulen auf das Land und die drohende Gefahr für die freie Entwicklung des schlesischen Schulwesens, wenn nach der Übernahme dieser Schulen der confessionelle Charakter derselben erhalten bleiben sollte.

Der Obmann-Stellvertreter, Herr Jilg, wirft einen kurzen Rückblick auf die Verhandlungen im hohen Landtage bei Berathung der neuen Gesetze und stellt den Antrag: Es sei sofort nach der Sanctionierung der Gesetze den Herren Landtags-

abgeordneten Dr. Ferdinand Pohl und Walthar Rudlich durch eine Deputation, sowie Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Dr. Kopp schriftlich der Dank der Lehrerschaft für ihr ganz besonders warmes Eintreten für die Interessen der Lehrer auszudrücken. Ebenso sei eine Deputation zu seiner Excellenz dem Herrn Landeshauptmann zu entsenden, um dem gesammten hohen Landtage den Dank der Lehrerschaft abzustatten.

Einstimmig angenommen.

Ebenso wird der Antrag des Herrn Kowala, den Herrn Obmann, sowie die beiden Herren Obmann-Stellvertreter in diese Deputation zu wählen, angenommen.

III. Herr Obmannstellvertreter Jilg ersucht, einem Beschlusse des Central-Ausschusses zufolge die Rechnungsprüfer von nun an stets in der vorhergehenden Versammlung zu wählen, da die Rechnungen nur dann genau geprüft werden können, wenn sie nicht während, sondern vor der Versammlung durchgesehen werden, was auch dem Rechnungslegenden zur größeren Beruhigung dient. Nach einer kurzen Debatte werden die Herren König-Bernisch, Friebe-Skrochowiz und Czernocky-Troppau zu Rechnungsprüfern gewählt. Der Cassier, Herr Tobiasch berichtet über die Cassagebarung wie folgt:

Zufolge des Cassaabschlusses vom 1. November l. J. gestalten sich die Einnahmen und Ausgaben des schlesischen Landes-Lehrervereines seit der Abrechnung vom 8. September v. J. in nachfolgender Weise:

A. Einnahmen.

1. Vermögensstand am 8. Sept. 1900	K 1310.43
2. Eingezahlte Beiträge der Zweigvereine	" 271.30
3. Eingezahlte Beiträge der Einzelmitglieder	" 20.—
4. Zinsen der Sparcassa	" 5.58
Summe der Einnahmen . .	K 1607.31

B. Ausgaben.

1. Darlehen an den Versicherungsagenten	K 460.—
2. Reisevergütung für die Mitglieder des Centralausschusses	" 428.40
3. Porto u. Barauslagen der Leitung	" 10.14
4. Rechnung für Drucksorten (Satzungen etc.)	" 61.—
5. Sparcassa-Einlage	" 605.58
6. Cassa-Verwaltung	" 42.19
Summe der Ausgaben . .	K 1607.31

Das gegenwärtige Vereinsvermögen besteht demnach:

1. Aus dem Versicherungs-Betriebsfonde	K 460.—
2. Aus der Sparcassa-Einlage	" 605.58
3. Aus der Cassabarverwaltung	" 42.19
Zusammen . .	K 1107.77

Obrau, am 1. November 1901.

Karl Tobiasch, Cassier.

Geprüft und richtig befunden:

Jägerndorf, am 2. November 1901.

Ferd. Czernocky m. p. Eduard König m. p.
C. Friebe m. p.

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Ich fürchte mich schon vor dem Winter, Herr Redacteur! Vor dem Winter mit seinen Schrecken für uns arme Dorfbewohner, mit seiner Kälte und den argen Schneestürmen. Davon spüren Sie natürlich nichts. Bei Euch in Troppau mag es ja recht schön sein in dieser Jahreszeit. Ihr habt eine prächtige Eisbahn und könnt das Schlittschuhlaufen nach Herzenslust betreiben und spürt auch nichts von den Unbilden des Winters. In Oberschar ist die größte „Lacke“ so ungefähr zwölf Meter im Quadrat und da geht es mit diesem Sport nicht; übrigens verfüge ich auch nicht über ein Paar Schlittschuhe. O, Gehaltsregulierung, du bleibst lange aus! Wie sie kommt, werde ich Sie, sehr geehrter Herr Redacteur ersuchen, mir ein Paar solche Dinger allerneuester Construction zu kaufen, natürlich auf meine Kosten. Ihr in Troppau habt ein Theater, in welchem auch Opern und Operetten gegeben werden. Bei uns in Oberschar ist ein Werkelmann, der eine halbwegs gut gestimmte Leier ertönen läßt, eine Seltenheit und unser einziger musikalischer Genuß, denn unsere Dorfmusikkapelle besteht nur aus einem Clarinet-

bläser und einem Contrabassstreicher. Die Musik, welche die beiden machen, können Sie sich ja leicht vorstellen, oder eigentlich nicht, man muß sie selbst gehört haben. Concerte und Bälle kürzen Euch die langen Winterabende und Winternächte, während wir in Oberschar einzig und allein aufs Schulhaus beschränkt sind und die Eintönigkeit und die Langeweile als Gesellschaft haben. Die Frau Oberlehrer strickt Strümpfe mit solcher Emsigkeit, daß die Stricknadeln Funken sprühen und mein Oberlehrer raucht schweigsam seine Pfeife oder liest im Kalender, wenn das Schulblatt nicht gerade neu, oder das „Wochenblatt“ von der vorhergegangenen Woche von unserm Doctor eingelangt ist. Er studiert den Ausgang des Mondes und der Sonne mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit, aber eigentlich zählt er doch nur die Tage, wie viele davon das laufende Solarjahr noch aufzuweisen hat. Denken Sie sich, Herr Redacteur, er hat sich einen Blockkalender gekauft, um alle Tage ein Blatt abreißen zu können und diese Arbeit darf niemand für ihn verrichten. Früher hat er die abgelaufenen Tage immer im Kalender mit Tinte durchgestrichen, aber jetzt gibt es die Frau Oberlehrer nicht mehr zu, weil der Kalender zu sehr verschmiert wird, wie sie sagt, denn diese alten Chroniken der Jahre bilden ihre Bibliothek. Sie hebt sie alle mit großer Sorgfalt auf; warum? werde ich Ihnen ein andermal mittheilen. — Ach Gott, wenn ich doch nur ein-

Ebenso macht Herr Zilg Mittheilungen über die Geldgebarung beim „Schlesischen Schulblatt.“ (Die Berichte werden im Schulblatte erscheinen.) Über Antrag des Herrn Zilg wird beschlossen, dem verantwortlichen Redacteur des Schulblattes, Herrn Heinz in Troppan, für die vergangenen 5 Jahre eine Entschädigung von 100 K zukommen zu lassen. Herr Obmannstellvertreter Kreisel theilt einige Wünsche bezüglich des „Schlesischen Schulblattes“ mit und fordert zu reger Mitarbeit auf. Der Herr Obmann wird dem abwesenden Schriftleiter hievon Mittheilung machen.

IV. Herr Obmannstellvertreter Kreisel referiert über „Ännere Schulangelegenheiten.“ Er legt in ausführlicher Weise die Schäden dar, welche dem Schulwesen anhaften und der Erziehung und dem Unterrichte hindernd im Wege stehen, und er erntet für seine überzeugenden Ausführungen lauten, lebhaften Beifall. Über den Wunsch der Delegiertenversammlung wird Herr Kreisel das Referat im Schulblatte veröffentlichen. In der nun folgenden Debatte bespricht Herr Oberlehrer Rittschm die das Ansehen des Standes schädigenden Vorstellungen bei Stellenbesetzungen. Die Vertreter des Lehrstandes in den Bezirkschulrathen hätten diesem Gegenstande ihr Augenmerk zuzuwenden.

Herr Kreisel bringt die Einreihung der Bürgerischullehrer in die Gehaltsklassen zur Sprache und leat das Unrecht klar, welches zahlreiche Bürgerischullehrer, welche schon lange Zeit an Bürgerischschulen wirken, erleiden würden, wenn bei der Einreihung auch jene Jahre eingerechnet

würden, welche an der Volksschule zurückgelegt wurden und ersucht die Delegierten, ihre Ansicht darüber kund zu geben.

Herr Tobiasch bringt einige Beispiele zur Kenntniss, aus denen diese eventuelle Ungerechtigkeit deutlich zu Tage tritt und sagt, dass das Gerechtigkeitsgefühl den Gedanken an eine solche Einreihung einfach verbiete, umsomehr, als ja für Bürgerischullehrer ein eigener Status eingesetzt wurde. Zwei Gäste aus Mähren und Nieder-Oesterreich berichten, dass in diesen Ländern die an der Volksschule zurückgelegten Dienstjahre nicht eingerechnet werden. Der Antrag: Die Delegiertenversammlung spricht die Ansicht aus, dass bei der Einreihung der Bürgerischullehrer in die beiden Gehaltsstufen nur die im Dienste an der Bürgerischschule zurückgelegten Jahre anzurechnen seien, wird einstimmig angenommen. (Gegenprobe.)

V. Die Berathungen über diesen Gegenstand entfallen gemäß dem zu Beginn der Versammlung gefassten Beschlusse. Zur Durchführung desselben wird beschlossen, dass der Obmann des Landeslehrervereines, Herr Schulig, die Versammlung einzuberufen habe, da der Obmann des im Vorjahre von der Hauptversammlung der Mitglieder der Witwen- und Waisencassa gewählten Comités bisher nichts unternommen hat. Herr Bittner gibt einige Aufklärungen über die Cassa.

VI. Der Cassier, Herr Tobiasch, stellt den Antrag: Es sei das Capital unseres Rechtsschutzfondes (etwa 160 K) durch Sammlungen auf 200 K zu ergänzen und dieser Betrag dem Vereine „Lehrerschutz“ in Wien als Gründungsbeitrag

mal ein schönes Concert anhören oder einen Ball mitmachen könnte! Das Vergnügen des Tanzes kenne ich nur vom Hörensagen. Die Tochter unseres Schulsachbars hat mir erzählt, dass sie am Tage der Kaiserkirchweih bei der „Musik“ war und dabei viel getanzt hat. Sie war ganz erregt und konnte mir nur sagen, dass alles sehr schön war. Wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ klang mir diese Mittheilung. Den Ballsaal kenne ich nicht und selbst eine ganz gewöhnliche Dorfstanztube ist für mich ein Räthsel, dessen Lösung ich wohl nicht finden werde, denn wer würde eine arme provisorische Aushilfslehrerin auf einen Ball führen? Kein Mensch, denn von meinem Oberlehrer und seiner Frau kann ich das nicht verlangen. Je nun, der Mensch muss ja nicht von allem haben. Es werden schon viele Menschen gestorben sein, ohne in ihrem Leben getanzt zu haben. Warum soll die provisorische Aushilfslehrerin von Oberschar nicht die Zahl derer vermehren? Also: Halten Sie sich Ihre Bälle und Concerte, ich werde mich mit der Musik begnügen, welche die gefiederten Bewohner der Lüste ausführen und kein Entrée dafür verlangen. - Geschneit hat es bis jetzt noch nicht bei uns, aber mein Oberlehrer sagte, wir könnten ihn jeden Tag erwarten, den Schnee und unser Schulsachbar will schon die Schneemeisen „pfeifen“ gehört haben und das soll auf baldiges Einwintern deuten. Die Frau Oberlehrer hat schon Moos in die

Feuster ihrer Wohnung gethan und Papierblumen hineingesteckt. Man kann ihr das nicht ausreden, sie sieht nicht ein, dass das Moos nichts nützt und begreift nicht, dass ohne Moos die Luft besser circulieren kann. „Wissen Sie“, sagte sie mir, „es ist nicht wegen der Kälte, aber es ist das Grün im Fenster schöner, als wenn der Schnee durch die Fugen eindringt und alles weiß macht. Es friert mich ordentlich, wenn ich Schnee im Fenster sehe.“ Leider schließen diese Lichtdurchlässe im Schulhause zu Oberschar nicht besonders gut, so dass man Gelegenheit genug hat, die Eiskrystalle zu studieren und die Bildung der sogenannten Windswehen zu beobachten.

Die Abende sind schon lang, und sobald ein Licht anzukünden ist nicht praktisch, weil, na, das übrige können Sie sich selbst denken. Da sitzen wir, mein Oberlehrer und ich, in der Dämmerung beisammen und mein Oberlehrer erzählt dann, wenn er gut aufgelegt ist, was nicht sehr oft vorkommt, aus seinem erfahrungsreichen Leben gar manches, am meisten aber von seinen Erlebnissen auf dem Gebiete der Schule. Es ist sehr interessant was er erzählt und trägt unverkennbar den Stempel der Wahrheit an sich. Unlängst kamen wir auf das Thema „Schulaufsicht“ zu sprechen, ich natürlich konnte nichts dazu reden, denn wenn man so grün ist als ich, da ziemt es sich, zu schweigen, statt zu reden. Die Albertine von unserer Nachbarschule

beruhigt sagen: Der Mann hat keinen Einblick in die Verhältnisse, er hat keine Ahnung, welchen Schwierigkeiten die Herstellung jeder einzelnen Nummer des „Schlesischen Schulblattes“ fortgesetzt begegnet. Da aber Herr Kreisel die Verhältnisse kennt, als Mitglied des Centralausschusses sogar sehr genau kennt, weil sie in dieser Körperschaft nicht einmal, sondern bereits sehr oft erörtert wurden, so erscheint der Schriftleitung eine Abwehr dringend geboten und die höfliche aber entschiedene Zurückweisung dieser ungerechten Angriffe gerechtfertigt. Herr Kreisel hat in der Delegiertenversammlung in Jägerndorf die zum mindesten sehr kühne Behauptung aufgestellt, das „Schlesische Schulblatt“ werde wieder mit der Schere gemacht und dürfte wieder auf jene Stufe herabsinken auf welcher es früher einmal stand. Das ist doch wahrlich etwas sehr stark, und die Schriftleitung kann auch gar nicht daran glauben, daß die Herren Delegierten und überhaupt die Leser des Blattes dieser Anschauung des Herrn Kreisel beipflichten könnten. Die Schriftleitung ist von der Überzeugung durchdrungen, daß jeder der in der Öffentlichkeit wirkt, sich eine Kritik gefallen lassen muß, daß jede übertriebene Empfindlichkeit und krankhafte Empfindelkeit nicht den Tüchtigen verräth, daß eine vernünftige Kritik sehr nothwendig ist und vieles zur Heilung vorhandener Schäden und zur Beseitigung krankhafter Verhältnisse beitragen kann. Eine solche Kritik muß aber vor allem andern, wenn schon nicht wohlwollend, so doch wenigstens wahr, sachlich und gerecht sein.

Dem Kreisel'schen Urtheil kann man diese Eigenschaften leider nicht zusprechen. Aus dem Umstande, daß die Schriftleitung hier und da den Lesern einen guten Aufsatz, einen lehrreichen Artikel aus einem anderen Blatte vermittelt, der ihnen sonst nicht zugänglich wäre, weil nicht jeder Lehrer sämtliche pädagogischen Blätter zur Verfügung hat, folgert Herr Kreisel in seiner bekannten etwas hitzigen und temperamentvollen Weise: Das Blatt wird wieder mit der Schere gemacht. Hat Herr Kreisel sonst noch in keinem Blatte einen guten Aufsatz aus einer anderen Zeitung abgedruckt gefunden? Wurden nicht auch schon Originalarbeiten des „Schlesischen Schulblattes“ in anderen pädagogischen und politischen Blättern abgedruckt? Herr Kreisel weiß, daß in jeder Nummer zwei Hauptartikel erscheinen, daß also in jedem Jahre, da das Blatt 24-mal erscheint, wenigstens 48 größere Aufsätze gebraucht werden. Man möge Herr Kreisel den laufenden oder irgend einen anderen Jahrgang des Blattes aus den letzten 5 Jahren durchblättern, und er wird mit Mühe und Noth höchstens 5—6 Aufsätze in einem Jahrgange finden, welche nicht Originalartikel sind, während mindestens jährlich 40 größere Aufsätze aus der Feder des Schriftleiters und einiger weniger Mitarbeiter stammen. Ist es da gerechtfertigt von der Schere zu sprechen? Auch in allen übrigen Rubriken des Blattes wird man beim Durchblättern eines jeden Jahrganges aus den letzten 5 Jahren zahlreichen Spuren der Thätigkeit des Schriftleiters begegnen. Haben nicht auch das Blatt und sein Schriftleiter in

Jeder der Herren Inspectoren ist sich seiner Stellung bewußt und richtet sich nach Oben und thut, um auch nicht Anstoß zu erregen, was die Oberpädagogen wollen und diese sind wieder die willigen Werkzeuge jener Factoren, deren Wirksamkeit man zwar sieht, aber deren Triebfedern man nur ahnen, nicht aber erkennen kann. Jeder der Herren Inspectoren richtet sich seine Lehrerschaft so ab, wie er sie braucht, natürlich in der guten Meinung, dadurch die Schulen des Landes oder des Bezirkes „zu heben.“ In nicht allzu langer Zeit kommt wieder ein neuer Herr Inspector und der „hebt wieder“ und bei dieser Manipulation kommt die Volksschule mit dieser nie aufhörenden Hebung aus dem Gleichgewichte, wird bald da bald dorthin geworfen und von dem Herumkollern stoßen sich die scharfen Kanten des schönen, ganz streng kubisch gestalteten Schulgesetzes ab, und aus der herrlichen hexaedrisch gestalteten Krystallform ist eine Kugel geworden, die jeder nach Belieben hin- und herrollen kann, wohin er will und so ist die arme Volksschule, die ein Quader der Volksbildung sein soll, zu einem Balle, zu einem Spielballe der Parteien geworden.“ Ich muß Ihnen sagen, Herr Redacteur, ich erschrak förmlich, als mein Oberlehrer dies sagte, nicht über den Wortlaut, nein, über den Ton, in welchem er den Ausdruck that. Der klang rasiermesser-scharf und so wehmüthig, daß ich verwundert aufblickte, weil ich meinen

Ohren nicht traute, daß es solche Lehrer gebe, die von ihrem edlen Berufe in so idealer Weise durchdrungen seien. Mein Oberlehrer schwieg auch. Es war zu dunkel, um in seine Augen sehen zu können. Es klang tiefe Nüchternheit aus seinen Worten und bei solchem Anlasse glänzt eine Thräne in seinem Auge, Thränen ernster tiefer Empfindung. Mein Oberlehrer ist noch kein solcher Comödiant, der spielend jedes Register in seinem Innern nach Außen ertönen lassen kann, wie so Mancher andere. Er sprach noch viel über dieses Thema, ich könnte Ihnen noch sehr viel davon erzählen, aber ich thue es nicht, denn ich weiß, daß Sie den Rothstift schon in der Hand haben und zum mindesten denken, diese Frauenzimmer, wenn sie einmal ins Plaudern kommen, sind unerschöpflich wie das Meer. Ihr Männer seid aber gerade um kein Haar besser. Ihr dehnt Eure „Sitzungen“ oft länger aus als unbedingt nothwendig wäre und könnt Euch vom lieben Beisammensein im „Freundeskreise“ so schwer, ach gar so schwer trennen. Fragen Sie, Herr Redacteur, einmal Ihre liebe Frau Gemahlin, ob nicht Recht hat Ihre

Else Bisig,

provisorische Aushilfsunterlehrerin mit Prüfung in Oberschar.

dem denkwürdigen Kampfe um die Gehaltsregulierung getreulich ihre Pflicht erfüllt? Es wird gewiß auch in Zukunft vorkommen, daß eine gebiegene und lezenswerte Arbeit aus der Fachpresse den Lesern des Schulblattes zur Kenntnis gebracht werden wird. — Herr Kreisel hat oft in Versammlungen und Lehrervereinen gesprochen, anfeuernd, zündend, erfolgreich; er setze sich aber auch wenigstens jährlich einmal, (gewiß eine bescheidene Forderung an den Kritiker), an den Arbeitstisch und schreibe eine gute pädagogische Arbeit oder sonst einen zeitgemäßen, actuellen Artikel nach seinem Geschmacke und arbeite so an der Ausgestaltung des Blattes mit. Von weit über 200 Aufsätzen, die in den letzten 5 Jahren unter der gegenwärtigen Redaction erschienen sind, hat unseres Erinnerns nach Herr Kreisel einen einzigen vor ca. 3 Jahren geschrieben. Wenn er vom Schriftleiter manchmal einwenig „gestupft“ wurde, doch die Feder nicht ganz rosten zu lassen, da „war er einmal zu t . . . e“, das anderemal glaubte er wieder, „der Artikel wird so schon vom Schriftleiter oder einem „andern“ geschrieben worden sein.“ So gab es fortwährend Ausflüchte und Ausreden. Also arbeiten, Herr Collega, arbeiten! Das ist die Hauptsache in der Organisation. Nicht nur reden, kritisieren und andere anfeuern! Gelegenheit zur Arbeit ist immer vorhanden. Für die beiden Decemberrummern gibt es beispielsweise bis zum heutigen Tage nicht eine einzige Zeile Manuscript für die Druckerei, und doch sollen die beiden Nummern wieder gut, neu und interessant sein. Also, Schriftleiter, her und arbeite, arbeite für dein Schmerzenskind, wenn es auch deine Gesundheit kostet! Diese Arbeit für das Blatt ist aber durchaus noch nicht alles; dazu kommen eine große Anzahl Correspondenzen, schriftliche Beantwortungen, die sich im Blatte selbst nicht erledigen lassen — kurz, das Blatt erfordert einen beträchtlichen Aufwand an geistiger Kraft, der naturgemäß manchmal auch Abspannung und Ermüdung herbeiführt. Der Schriftleiter des „Schlesischen Schulblattes“ steht auf einem gar schwierigen Posten. Als er vor 5 Jahren bestellt wurde, wollte ihm der Centralausschuß gewiß nicht die Pflicht auferlegen, alle 14 Tage 12 bis 16 Seiten des Blattes allein auszufüllen. Das wäre nur dann möglich, wenn das Blatt von einem Manne geleitet würde, der nur Redacteur ist und sonst nichts anderes zu thun hat. Die Redacteurs anderer Fachblätter müssen immer ersuchen, mit der Einsendung von Arbeiten einzuhalten, da dieselben wegen Stoffüberfülle nicht untergebracht werden können. Vor kurzem erst schrieb Herr Jordan in seinem Blatte: „Ich kann die eingesandten Arbeiten nicht unterbringen, wenn nicht jeder Mitarbeiter mindestens ein halbes Jahr lang die Feder ruhen läßt.“ Wir wollen

uns nicht weiter beklagen, wir wollen auch in Zukunft unsere Pflicht erfüllen, aber die eine Bitte ersuchen wir nicht ungehört verhallen zu lassen, uns nicht durch ganz ungerechtfertigtes und oberflächliches Kritisieren die Arbeitsfreudigkeit zu vergällen. Die Schriftleitung glaubt die Angriffe des Herrn Kreisel nicht verdient zu haben und hält sich deshalb für berechtigt, dieselben zurückzuweisen.

Sprechhalle.

Empfangsbestätigung.

Herr Lehrer Ferdinand Bayer in Troppau hat der öffentlichen zweiclassigen Volksschule in Groß-Herrlitz eine Anzahl physikalischer Lehrmittel im Werte von 7 K gespendet, wofür von der gefertigten Schulleitung der beste Dank hiemit zum Ausdrucke gebracht wird. *)

Groß-Herrlitz, am 3. November 1901.

Paul Kraz,
Schulleiter.

Dankagung.

Herr Carl Buhn und Frau Aloisia Buhn, Kaufmann in M. Schönberg, haben anlässlich des fünfzigjährigen Geburtsfestes ihrer Mutter, der Frau Sophie Schindler in Friedeberg, der hiesigen neuen Volksschule ein prachtvolles Bild in schönem, breiten Illusions-Rahmen geschenkt.

Das Bild „tu felix Austria nube,“ O, Österreich durch Heirat glücklich!“ stellt die Vermählung der Enkel des Kaisers Maximilian I. von Habsburg mit den Kindern des Jagellonen Vladislaw II. König von Böhmen und Ungarn dar.

Das Original dieses Kolossalbildes wurde im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. vom Meister W. Brozik gemalt.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, den hochherzigen Gönnern für das so wertvolle und schöne Geschenk den herzlichsten Dank auszusprechen.

Friedeberg, am 12. November 1901.

Josef Wittke,
Oberlehrer.

Spende.

Vom „Bielitz-Bialaer pädag. Verein“ wurden der Lehrerswitwe Marie Hirsch 10 K gespendet.

*) Hierzu kommt auch der letzte Erlös von 4 K für die seinerzeit vom Herrn Berufsgenossen Golajowski gespendeten physikalischen Lehrmittel zu Gunsten der Witwen- und Waisen-Casse; daher der Gesamtbetrag von 11 K hiemit bestätigt wird.

Ferdinand Bittner,
Cassier der Witwen- und Waisen-Pensionszulage-Cassa.

Kundmachung.

Die Direction des mähr. schles. Kaiser Franz Josef-Lehrer-Witwen und Waisen-Pensions-Institutes in Brünn wird zu Beginn des Monates Jänner 1902 aus den Interessen des Kaiser Franz Josef-Hilfsfondes — circa 1200 K — Unterstützungen gewähren u. zw. a) den nach Instituts-Mitgliedern verbliebenen nothleidenden Waisen und Witwen, b) den nothleidenden Witwen ehemaliger Instituts-Mitglieder, welche infolge Armut aus dem Institute austreten mußten und c) solchen Instituts-Mitgliedern selbst, welche sich in besonderer Nothlage befinden.

Gesuche um eine solche Unterstützung sind bis Ende December 1901 bei der Direction des Institutes in Brünn einzubringen.

Für die Direction:

Franz Charvát, Johann Nowotny,
Secretär. Director.

Aufruf!

An die verehrlichen Lehrkräfte der deutschen Bürgerschulen Österreichs!

Es ist unbestreitbar Pflicht der gesamten Bürgerschullehrerschaft, an der Ausgestaltung der von ihr vertretenen Schulgattung zu arbeiten, — Stillstand ist Rückschritt — und naturgemäß kann nur von ihr die Anregung zu solcher Fortentwicklung ausgehen. Es ist aber jedesmal nöthig, daß eine Aussprache unter allen Bürgerschullehrern stattfindet, damit dessen Vertretung einmütig geschehe, und diese kann nur durch ein Fachblatt vermittelt werden. Ein solches zu erhalten und zu fördern, ist daher für sämtliche Bürgerschullehrer unabweisbare Nothwendigkeit und Pflicht. Für unsere deutschen Bürgerschulen besteht nun ein solches Blatt, die „Österr. Bürgerschulzeitung“, die es verstanden hat, ihrer Stimme Beachtung zu verschaffen. Dieses für die Bürger Schule hochwichtige Blatt kann aber nur geheißen und seinen Zweck erfüllen, wenn es von sämtlichen deutschen Bürgerschullehrkräften unterstützt wird. Da eben jetzt den Bürgerschulen bei entsprechender Vertretung eine bessere Zukunft zu winken scheint, so ergeht an sämtliche verehrlichen Lehrkräfte der deutschen Bürgerschulen Österreichs die Bitte, dieselben wollen die erwähnte Fachzeitung beziehen und deren Bestrebungen kräftigst fördern. (Verwaltung der „Österr. Bürgerschulzeitung“, Wien, XII. Pöhlgasse 32, Bezugspreis jährlich 8 K.) Die unseren Bestrebungen noch Fernestehenden werden ersucht, als Mitglieder dem „Deutsch-österr. Bürgerschullehrerbunde“ beizutreten. (Man meldet den Beitritt beim Bundeszahlmeister J. Binder, Wien, XVII./1, Elterleinplatz 4, oder bei der Verwaltung der „Österr. Bürgerschulzeitung“ an.) Das Bundesjahr beginnt mit 1. Juli.

Mit colleg. Grüßen

Dsm. Hohenjinner, Bundes-Präsident.

Nachrichten.

Zabluntau. Der Zabluntauer Bezirkslehrerverein hielt am Samstag den 19. October im Schulgebäude zu Zabluntau eine Sitzung ab. Nach Erledigung der Formalien begann der Vortrag des Herrn Directors Johann Netter über die Persönlichkeit des Lehrers bei der Erziehung und dem Unterrichte. Der Herr Vorsitzende er-

läuterte darin folgende Leitsätze: 1. Über die äußere Erscheinung des Lehrers, die eine gewisse Bedeutung für den erzieherischen Erfolg hat. 2. Über die gebiegene Geistesbildung, glückliche Lehrgabe und Begeisterung des Lehrers für seinen Beruf. 3. Über die Unterrichtsgegenstände, die sowohl für ihn, wie für die Kinder Wert und Bedeutung haben müssen. 4. Über die gründliche Einsicht in die wichtigsten Gesetze des psychischen Geschehens, insbesondere in die Eigenart der Kinderwelt. 5. Über den erzieherischen Einfluß der Lehrerpersönlichkeit auf den Zögling. 6. Über die Bedeutung der Methode und ihr Verhältnis zur Persönlichkeit des Lehrers. 7. Über den Charakter des Lehrers. 8. Über den Verkehr des Lehrers im Amte, im Volke und in der Gemeinde. Der Herr Referent verstand es, in vortrefflicher Ausführung auf Grund seiner langjährigen Erfahrung die angeführten Leitsätze zu beleuchten, und mußte durch seine zündenden Worte bei den Anwesenden eine weisevolle Begeisterung zu wecken, die die mühevollen Arbeit mit wohlverdientem Beifalle lohten. Mit derselben Wärme sprach der Herr Vorsitzende über die Pünktlichkeit des Lehrers und erteilte den Dank der Zuhörer. Als Vertreter in die Delegiertenversammlung in Jägerndorf wurde Oberlehrer Herr Zielina aus Grudetz gewählt. Die Herren Johann Konieczny und Jech wurden in das Comité zur Reform des Realienunterrichtes bestimmt. Nun faßte der Zabluntauer Bezirkslehrerverein den Beschluß, dem schlesischen Landtage den Dank für die langersehnte und endlich durchgeführte Lehrergehaltsregulierung zum Ausdruck zu bringen. Namentlich drückt derselbe die höchste Wertschätzung und den wärmsten Dank dem Landtagsabgeordneten und Hauptreferenten Herrn Doctor Pohl aus, der durch sein tiefes Studium und seinen weitgehenden Einblick in die bisher unzulänglichen Dotationsverhältnisse der schlesischen Lehrerschaft dem neuen Gesetze eine Fassung gab, die der misslichen Lage abzuheilen geeignet ist. Auch dem Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Herrn Hans Zwilling spricht an dieser Stelle der Verein den tiefgefühlten Dank für die im Schulausschusse rege Theilnahme an dem Zustandekommen des neuen Gesetzes aus. Herr Zielina empfiehlt, den vom Landeslehrervereine von Teschen verfaßten „Kalendarzyk ochrony zwierzat“ nach Kräften zu unterstützen und unter der Schulp Jugend zu verbreiten. Der Herr Vorsitzende schloß mit der üblichen Loyalitätskundgebung.

Ober-Zischua. Am 20. October l. J. fand im Schulgebäude zu Krasna bei Teschen über Einladung des Schulleiters Branny eine gemütliche Collegenzusammenkunft statt, an welcher zufällig die Schulleiter der einclaffigen Schulen von nah und fern theilnahmen. Nach gemütlichem, collegialem Wortwechsel über Freud und Leid der „Einclaffigen“ benützte College Francus die passende Weile, um dem anwesenden Collegen Herrn Martinek für seinen bei letzter Bezirkslehrerconferenz abgehaltenen Vortrag, bei welchem der Referent insbesondere die sogenannten „Einspänner“ trefflich ins Licht stellte, im Namen der Anwesenden die Anerkennung auszusprechen. Aus den gemachten Erfahrungen könnte man Folgendes berichten: 1. Die Dorflehrer an einer einclaffigen Schule sind der einzigen Freiheit wegen, die sie in mancher Hinsicht genießen, nicht zu beneiden. 2. Der Lehrer an einer einclaffigen Schule ist keineswegs von seinen an höher organisierten Dorf- oder Stadtschulen angestellten Collegen gering zu schätzen. 3. Die Unterrichtsertheilung an einer einclaffigen oft überfüllten Dorfschule mit 3 eventuell 4 Abtheilungen ist doppelt so schwer, als in einer mehrclaffigen Schule. — Der Nestor der Anwesenden Herr Kunczycki äußerte den Wunsch auf ein festeres Zusammenhalten der weltlichen Lehrer, ähnlich wie es bei den geistlichen Lehrern fast bei jeder Gelegenheit zu ersehen ist und wünschte, es möge auch von dieser collegialen Zusammenkunft der „Einclassigen“ im schlesischen Schulblatte, welches Gottlob die Lehrersstandsinteressen muthiger und offener vertritt, als es vordem geschah, berichtet werden. Beschämend für uns

Lehrer ist es noch, wenn manchenorts gesagt werden muß, daß der Lehrer größten Feinde die Lehrer selbst sind. Weg daher mit den persönlichen Interessen, lassen wir die Standeswürde nicht sinken!

Die Einspänner.

Mannigfaltiges.

Zuerkennung von Preisen an schlesische Lehrer. Gelegentlich der am 8. bis 15. I. J. in Freudenthal abgehaltenen I. österreichischen Reichs-Gartenbau-Ausstellung in Wien, wurden in Gruppe „Feld- und Gartenbau“ nachbenannte schlesische Lehrer, Mitglieder des schlesischen Obstbau-Vereines, ausgezeichnet.

Auf der Ausstellung in Freudenthal:

Stanke Valentin, Schulleiter in Wockendorf: Silberne Staats-Medaille und 25 K Geldpreis.

Bobek Rudolf, Schulleiter in Schreiberseifen: Silberne Staats-Medaille.

Schmidt Alois, Oberlehrer in Lichtwerden: Silberne Gesellschafts-Medaille und 25 K Geldpreis.

Jöhner Heinrich, Oberlehrer in Braunsdorf: Bronzene Staats-Medaille und 25 K Geldpreis.

Auf der Ausstellung in Wien:

Bobek Rudolf, Schulleiter in Schreiberseifen: Bronzene Medaille der Reichs-Gartenbau-Ausstellung für frisches Obst.

Protsch Rudolf, Schulleiter in Taubnitz: 5 Ducaten für ein Sortiment Tafelbirnen, ferner ein Ehrendiplom der Reichs-Gartenbau-Ausstellung für ein Sortiment Tafeläpfel.

Von der Leitung des schlesischen Obstbau-Vereines in Troppau wurde den Herren Woldan, Oberlehrer in Brosdorf, und Demčík, Schulleiter in Kamenz, in Anerkennung ihrer außerordentlichen Bemühungen bei Einrichtung und Bewirtschaftung ihrer Schulgärten die silberne Vereins-Medaille verliehen.

Lehrermangel. Die dritte Classe der k. k. Werkvolkschule in Idria mußte gesperrt werden, weil keine Lehrkraft für diese Classe vorhanden war.

Die Regelung der Schulorthographie. Im Ministerium für Cultus und Unterricht wurde am 8. November die abschließende Conferenz über die Neuregelung der deutschen Schultrechtschreibung abgehalten. Der Unterrichtsminister theilte mit, daß eine Auseinandersetzung mit dem Ausland schneller als zu erwarten war, zustande kam, da die Verschiebenheit der Orthographie auch in den deutschen Bundesstaaten als Uebelstand empfunden wurde. An Beratungen, die in Berlin deswegen stattfanden, nahm auch ein Vertreter Österreichs theil, und die von Österreich geltend gemachten Wünsche fanden in allen wesentlichen Punkten volle Würdigung. So wurde unter anderem zur Vereinfachung die Schreibung th im Aus- und Anlaute fallen gelassen, die complicirten Formen der S-Schreibung s, ss, ß vereinfacht, die einfacheren Schreibungen bevorzugt, so in hing, ging, fing, gib und gibst, die Schreibung ieren in regieren, studieren u. s. w. beibehalten. Im Gebrauche der großen Anfangsbuchstaben wurde im allgemeinen der bestehende Gebrauch aufrechterhalten, in schwankenden Fällen ist der Kleinschreibung der Vorzug eingeräumt. Die Zusammenschreibung der Substantive in Verbindung mit Präpositionen und Verben wurde auf bestimmte Fälle beschränkt. Bezüglich der Fremdwörter ist der K- und Z-Schreibung der Vorzug gegeben. Für die Übergangszeit sind Doppelschreibungen in größerer Zahl als zulässig erklärt. Der Minister legte im Manuscript das neue Regelbuch vor, das nicht nur die neuen Regeln, sondern auch einen Abschnitt über Interpunction und ein umfangreiches Wörterbuch enthält. Über den Zeitpunkt der Einführung der neuen Orthographie hat der Minister eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die anwesenden Ver-

treter des Reichsverbandes der Buchdruckereibesitzer, des Buchhändlervereines, des Schriftstellervereines „Concordia“, und des „Deutsch-österreichischen Schriftstellerverbandes“ gaben hi-rauf bekannt, daß es ihrerseits an Entgegenkommen nicht fehlen werde, die Neuerung möglichst rasch durchzuführen.

Das Bekenntnis eines Pfarrers. Die „Aurore“ berichtet über eine merkwürdige Losagung eines katholischen Priesters. In einer kleinen Kirche des Dorfes Precha im französischen Departement Gers hat am Allerheiligentage der Abbe Bonnet nach der Messe eine Anrede an seine Pfarrkinder gehalten, in der er ihnen bekanntgab, daß er zum letztenmale das Hochamt celebriert habe. Er las ihnen auch einen Brief vor, den er an den Erzbischof von Auch geschickt hatte. In dem Briefe theilt Bonnet mit, daß er auf sein Amt verzichte und die römische Kirche verlasse, um zur protestantischen überzutreten.

Besprechungen.

Viele Anerkennungsschreiben liegen vor über Josef Fritsch's neuen Rechen-Apparat. Dieser überaus praktische und vielseitig bestens begutachtete Apparat ist in zwei Ausgaben u. zw. — Nr. I — Höhe 90 cm mit 127 Anschauungsgegenständen (Würfel, Kugeln, Stäbchen, Ringe, Zahlenbilder, Ziffertäfelchen und Operationszeichen), kann auf den Tisch gestellt werden; mit 55 Stück Bruchcyclindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 21 K — Nr. II — Höhe 155 cm, Breite 70 cm mit 127 Anschauungsgegenständen, kann auf seinem Gestell frei aufgestellt werden; mit 55 Stück Bruchcyclindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 26 K zu beziehen von: Josef Fritsch, Bürgerschul-Director, Oberleutensdorf, Böhmen. Für jeden in Schlesien abgesetzten Apparat kommen 25% des Verkaufspreises der Witwen- und Waisenpensionszulage-casse zugute.

Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehrmittelwesen. Herausgegeben von der Gesellschaft „Lehrmittel-Centrale“ in Wien, Organ des Lehrercclubs für Naturkunde in Brünn, geleitet von M. Neumann, Professor an der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt in Brünn, Verlag D. Hensel in Tetschen a./E. Unter den pädagogisch-didactischen Zeitschriften Deutsch-Österreichs nehmen die im VII. Jahrgange stehenden „Periodischen Blätter“ eine hervorragende Stelle ein. In erster Linie verfolgen sie den Zweck, den Realien-Unterricht, dessen Methodik besonders in jüngster Zeit eine, den modernen Anforderungen entsprechende Ausgestaltung erfahren hat, zu fördern, sowie auch auf dem Gebiete des Lehrmittelwesens helfend und zielweisend aufzutreten. Die October-Nummer dieser trefflich redigierten Zeitschrift weist folgenden Inhalt auf: I. Abhandlungen und Lehrproben: Das Salz. (M. Mahner.) Lehrmittelbeilage: Bilder aus den Straßfurtnrer Kaliwerken. Die Reibungs-Elektricität. (Lehrprobe von H. Pohl.) Einige physikalische Gleichungen. Von W. Weiler. II. Lehrmittel und Schulversuche. Chemische Schulversuche: I. Versuche mit einer Destillationsvorlage. Von St. Schubert. Eine auffallende Wirkung der Schallstrahlen. Von W. Weiler. Schulversuche: Zusammenge stellt von Dr. J. Kraus: Zimmerversuche mit kleinen Luftballons. III. Zeitungsschau: Das Formalin. Zeitschrift für Schulgeographie. IV. Kleine Mittheilungen: Neue Beobachtungen über das Schnabelthier. Ausgestorbene und aussterbende Wirbelthiere. Ein Mittel gegen die Wirkung des Schlangengiftes. Die Strandföhren unserer Meeresküsten. Über Verbreitung der Pflanzenkrankheiten durch Insecten und Wind. Der versteinernte Wald von Arizona. Die böhmischen Granatgruben. Ocapia Johnstoni. V. Beurtheilungen: Vom Büchertische. VI. Berichte der Gesellschaft „Lehrmittel-Centrale“ in Wien. Statistische Erhebungen über Lehrmittel. VII. Berichte des Lehrercclubs für Naturkunde in Brünn. Ein Blick auf die voranstehenden

Inhaltsangaben läßt erkennen, welche reiche Auslese die „Periodischen Blätter“ ihren Lesern bieten und es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß dieses auf der Höhe der Zeit stehende Organ in keiner Schule, in keiner Lehrerbibliothek fehlen sollte. Mit Rücksicht auf den gegebenen Inhalt und die gefällige Ausstattung muß der Preis von 5 K für den Jahrgang als ein mäßiger bezeichnet werden. Bestellungen sind direct an den Verlag zu richten.

Staat und Parlament. Kritische Studie über die österreichische Frage und das System der Interessenvertretung von Dr. Rudolf Springer (Synopticus) Wien 1901. Commissionsverlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18. Preis 60 Heller. Der ganze österreichische Staat krankt an seinem wichtigsten Centralorgane, dem Parlamente, und diese Erkrankung droht immer vom Neuen, den ganzen Organismus in Auflösung zu bringen. Der Verfasser vorliegenden Broschüre gibt eine exacte Untersuchung des Übels, das in dem ganz verkehrten Wahlssystem seinen Grund habe. Freunde und Gegner des Systems der Interessenvertretung werden zu diesem Büchlein Stellung nehmen müssen; die ersteren, weil ihre Meinung kaum je eine schärfere Kritik gefunden, die letzteren, weil der Verfasser eine Anzahl von theoretischen und praktisch-politischen Argumenten zu Gunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechtes scharf zum Ausdruck bringt. Der Verfasser sucht in erster Linie den nationalen Interessen gerecht zu werden, und zwar in der Weise, daß er nationale Minderheiten vor der Majorisierung schützt. Er schlägt das allgemeine gleiche Wahlrecht mit Minoritätsvertretung vor. Seine Argumente verdienen jedenfalls die Beachtung jedes Politikers.

Die Vereinsbühne erfährt in der von unserem heimischen Schriftsteller und Vortragmeister Hans von der Schwarzaus soeben gegründeten Monatschrift „Deutsche Vereinsrundschau“ eine sehr zweckmäßige Ergänzung und Förderung durch fortgesetzte Veröffentlichung von leichtaufzuführenden, kurzen Bühnenstücken, sowie ernststen und heiteren Vortragstücken in Schriftsprache, Mundart, Poesie und Prosa. Außerdem wird darin ein Überblick über die Thätigkeit der deutschen Schutz-, Bildungs- und Gesangsvereine gegeben, wodurch Anregung und Stoff zu erspriechlicher Vereinsarbeit geboten werden soll. Der Name des Herausgebers bürgt wohl zur Genüge für die zielbewußte Durchführung dieses sehr zeitgemäßen Unternehmens. — Das am 25. d. erscheinende erste Heft bringt unter anderem die Bühnenstücke: „Die Jahreswende der Buren“ (Festspiel) und „Der Sylvestergeist“ (Poesie). Ein Probeheft kostet 30 h. Zuschriften sind zu richten an den Verlag der „Deutschen Vereinsrundschau“ in Wien V/I. Postfach. (Jahresbezug 6 K).

Wie bewahre ich mein Winterobst auf? Das ist die große Sorge, die in jetziger Zeit alle Hausfrauen drückt. Alle sich rauh anfühlenden Sorten (die Lederreinetten), kommen am besten gleich in den Keller, weil sie sonst leicht runzelig werden. Mit glatter Schale versehene, sich fettig anfühlende Äpfel, werden erst 2—3 Wochen lang in flache Häufen geschichtet, um so zu schwitzen. Am künftigen für das Schwitzen sind luftige, den Sonnenstrahlen aber nicht zugängliche Lagerräume mit 10—12 Grad C. Wärme. Durch die dabei eintretende Erwärmung nimmt das Obst wesentlich an Güte zu. Beim Auslagern dürfen die Früchte nicht abgerieben werden, weil dadurch der auf vielen Äpfeln sich befindende Wachüberzug entfernt wird. Dieser schützt aber die Früchte vor dem Welken und vor Fäulnisbefall. Alle anfaulenden Äpfel sind baldigst zu entfernen. (Dem „praktischen Rathgeber für Obst- und Gartenbau“ entnommen.)

Täschchen zur Aufbewahrung von Postsparkarten. Um den Minderbemittelten, und insbesondere den jugendlichen Sparern Gelegenheit zu bieten, auch sehr kleine Beträge sparen zu können, wurden bekanntlich bei Errichtung der Postsparkasse Postsparkarten eingeführt. Es sind dies

Cartons mit einer eingepprägten 10-Heller-Briefmarke, auf welche 9 weitere 10-Heller-Briefmarken zu kleben sind, um dann als Spareinlage für je 1 K bei jedem Postamte angenommen zu werden.

Häufig werden jedoch die Postsparkarten, besonders bei längerem Gebrauche, derart beschmutzt oder sonst beschädigt, daß sie als Einlage nicht mehr verwendbar sind, wodurch die Betroffenen einen für sie jedenfalls empfindlichen Verlust erleiden.

Diesem Uebelstande wird durch Benützung der Postsparkarten-Täschchen abgeholfen. Es ist dies ein Täschchen aus glattem lichtbraunem Papier, an der Vorderseite mit einer netten Zeichnung, zwei Sinnprüchen und der Aufschrift: „Täschchen zur Aufbewahrung von Postsparkarten“ versehen; die Rückseite zeigt in schöner Druckschrift ein Gedicht, eine Lafontaine'sche Fabel, die auf die Nothwendigkeit des Fleißes und der Sparsamkeit hinweist. Das zierliche, gefällig ausgestattete Täschchen wird sicherlich seinen Doppelzweck nicht verfehlen; einerseits wird es dem Uebel vorbeugen, daß die käuflich erworbenen Postsparkarten, die bei längerem Gebrauche in Folge Verwundung ganz unbrauchbar werden, Schaden nehmen; andererseits wird es aber den Sparsinn der Jugend wesentlich fördern. Die Täschchen werden daher den Eltern, Vormündern, Lehrern sowie allen Freunden und Wohlthätern der Jugend besonders willkommen sein. Es haben auch bereits Landes-, Bezirks- und Districtsraths-Behörden, sowie zahlreiche Schulleitungen Postsparkarten-Täschchen bestellt, um dieselben an die unterstehenden Schulen, beziehungsweise an die Schulkinder zu vertheilen.

Bestellungen von mindestens 100 Stück zum Preise von 1.50 K werden franco effectuiert auf Grund von Einzahlungen mittels der Postsparkasse-Erlagscheine, welche über Verlangen von dem Verleger Josef Zahner in Wien, I., Postgasse 7, zugesendet werden.

Brieflicher Stenographie-Unterricht. Der „Wiener Stenographen-Verein, System Faulmann“ ertheilt auf brieflichem Wege Unterricht (unentgeltlich) in dieser leichtfaßlichen Stenographie. Das Faulmannsche System erhielt neuerliche Anerkennung dadurch, daß seitens des Wiener Magistrates und der Direction der k. k. Staatsbahnen in Wien die Abhaltung von Separatcursen für die Beamten dieser Körperschaften durch den genannten Verein bewilligt wurde. Mit Retourmarken versehene Anfragen sind an den Unterrichtsleiter, Herrn Franz Kreuter, Wien, IV. 2, Goldeggthof zu richten.

Das Eherecht ist eine der complicirtesten und in das bürgerliche Leben tief einschneidenden Materien der Gesetzgebung. Deshalb werden die diesem Gegenstand gewidmeten Capitel in den soeben erschienenen Heften 22—24 des „Volksständlichen Handbuchs des österreichischen Rechtes“ von Dr. Ingwer und Dr. Rosner ganz besonderes Interesse wecken. Ehehindernisse und deren Aufhebung, die Form der Eheschließungen, die dabei in Betracht kommenden vermögensrechtlichen Bestimmungen, die Vorschrift über Ungültigkeitserklärung, Trennung und Scheidung der Ehe, über confessionslose Ehen zc. finden ausführliche und durch zahlreiche Formulare unterstützte Erörterung. Daran anschließend werden in populärer Weise die sonstigen familienrechtlichen Gesetze erörtert: Großjährigkeit, uneheliche Kinder, Alimentationspflicht, Vormundschaft und Curatel, ferner das Erbrecht, (mit einer praktischen Anleitung zur Abfassung von Testamenten) zc. Das empfehlenswerthe Werk ist in allen besseren Buchhandlungen zum Preise von 25 Hellern pro Heft käuflich und auch vom Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand, Wien VI. Gumpendorferstraße 18 zu beziehen.

Drittes Jahres-Supplement (1900—1901) zu Maners Conversations-Lexikon, fünfte Auflage. Mit 750 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 67 Illustrationstafeln (darunter 4 Farbendrucktafeln und 8 Kartenbeilagen) und 2 Textbeilagen. In Kalbleder geb. 10 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

zig und Wien. In der raschen Aufeinanderfolge neuer Ausgaben eines Conversations-Lexikons liegt als ernsthafteste Gefahr der Umstand, daß die Besitzer einer kaum getauschten Auflage alsbald vor der Entwertung ihres mit nicht unerheblichen Kosten erworbenen Eigentums stehen; es veraltet und verweigert schon nach kurzer Zeit die Auskunft gerade über die neuesten und darum wichtigsten Fragen oder Ereignisse. Wer unter solchen Umständen nicht in der Lage ist, gleich wieder eine neue Ausgabe des Werkes zu kaufen, dem ist die Freude an dem schönen Besitz verдорben. Diesen Nachteil haben die Besitzer von Meyers Conversations-Lexikon allerdings nicht zu befürchten. Durch die Einrichtung von Jahres-Supplementen bleibt das Hauptwerk jung, da jeder darin enthaltene Artikel in den Supplementen weitergeführt wird, wenn die Zeitereignisse eine solche Fortsetzung nöthig machen. Dabei gestattet die Anlage dieser Supplemente eine besonders eingehende Besprechung aller im Laufe des jeweiligen Berichtsjahres aufgetauchten neuen Erscheinungen und bietet außerdem auch noch den Vorteil, sie übersichtlich beisammen zu finden. Das soeben erschienene dritte Jahres-Supplement ist ein trefflicher Beleg für das Gesagte. Wir finden darin unter anderem die klare Darlegung der chinesischen Wirren, unterstützt durch eine Karte der Provinzen Schili und Schantung und eine solche des Peiho-Unterlaufes, die Fortsetzung der Darstellung des südafrikanischen Krieges, einen Artikel über die Kohlentheuerung, das Frauenstudium, Motoren, Stadtbahnen, Ausstellungen, moderne Bildhauerkunst, die jüngste deutsche, englische, französische, italienische Literatur, über Politik der Handelsverträge, moderne Tapeten u. s. w. Die unendliche Mannigfaltigkeit des Inhaltes, von dem hier nur einige Proben andeutungsweise genannt sind, gestaltet den Band zu einer Encyclopädie des Jahres, welcher nicht nur als Ergänzung des Hauptwerkes, sondern auch in selbständiger Beziehung die größte Bedeutung innewohnt. Wie in allen Bänden des Meyerschen Conversations-Lexikons ist auch hier der Illustrierung große Sorgfalt gewidmet, und so finden wir denn einen künstlerisch ausgeführten Apparat von Hunderten von Abbildungen und Karten sowohl im Text als auch auf vielen schwarzen und farbigen Beilagen und Karten.

„Österreichs deutsche Jugend“. (Geleitet vom Bürger-schuldirektor Franz Rudolf, herausgegeben vom Deutschen Landeslehrervereine in Böhmen-Reichenberg.)

Die November-Nummer dieser beliebten Zeitschrift hat folgenden reichen Inhalt: Ein Sonnenstrahl. Von Fr. Raimund. Mit einem Bilde. — Die Hentfelducaten. Eine Geschichte für die liebe Jugend. Von Konrad Moschl. Mit Original-Zeichnungen. — Mac Kinley. Von Josef Siegl. Mit Bildern nach Photographien. — Das Ende des chinesischen Aufstandes. Von Rudolf Herrmann. Mit einem Bilde nach einer Photographie. — Die kleine Botin. Von Ernst Raimund. — Zum Kopfzerbrechen. — Frau Julians Pflaunders-Ecke.

Bestellungen auf diese Jugendschrift (4 K 80 h für den Jahrgang) sind zu richten an die Verwaltung von „Österreichs deutscher Jugend“ in Reichenberg.

Das Sprachbuch für Bürgerschulen von Franz Rudolf, B.-D. in Reichenberg, das bei der Lehrerschaft eine überaus günstige Aufnahme gefunden hat, ist in den Verlag der Firma A. Bichlers Witwe & Sohn in Wien übergegangen. Wir sind ermächtigt mitzutheilen, daß die genannte Verlagsbuchhandlung gern bereit ist, die Einführung dieses Sprachbuches durch Gewährung einer möglichst hohen Anzahl von Armenbüchern zu erleichtern.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXIV. Jahrgang 1901/1902. (M. Hartlebens Verlag in Wien I. Seilerstätte 19 jährlich 12 Hefte zu 1 K 25 h = 1 M. 15 Pf. Pränumeration incl. Franco-Zufendung 15 K = 13 M. 50 Pf.) Die nahezu seit einem Vierteljahrhundert erscheinende „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erfreut

sich in den weitesten Kreisen des besten Rufes, da sie jedermann, der an der Erdkunde Interesse nimmt, eine Fülle von geographischen Mittheilungen aller Art bietet. Dazu sind die größeren Aufsätze von trefflichen, durchgehend nach Photographien angefertigten Illustrationen begleitet, und jedem liegt eine wertvolle, vorzüglich ausgeführte Karte bei. Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung.

„Österreichischer Schulbote“. Zeitschrift für die Praxis der österr. Volks- und Bürgerschule (Schriftleiter: Bürgerschuldirektor Franz Frisch in Marburg a. Dr.). — Preis vierteljährlich K 1.80. — Verlag A. Bichlers Witwe & Sohn in Wien. Das IX. (October-) Heft des 51. Jahrganges dieser hervorragenden Zeitschrift enthält folgende größere Beiträge: Director Josef Raibitsch: Über das Maß der Lehrverpflichtung der Oberlehrer und Directoren der steiermärkischen Volks- und Bürgerschulen. — Prof. Heinrich Halbgebauer: Der Unterricht im Freihandzeichnen an Volksschulen. (I.) — Konrad Sidam: Culturgeschichtliches aus der Zeit der Babenberger. (Fortsetzung) — A. Berndt: Das Schulaquarium. — Leopold Schmerz: Aus dem Tagebuche eines Landschulen-Ausschüßers. (V.) — Ewald Gerhard Seeliger: Der goldene Griffel. — Literaturbericht: (Aus der Zeitungsmappe. Literarische Notizen.) — Rundschau: (Pädagogische Mittheilungen. — Zur Zeitgeschichte.) Jährlich erscheinen 11 Hefte.

Die Worte von Schillers Melschthal: „Aber leben und nicht sehen, das ist ein Unglück“ wollten uns heute beim Durchblättern des neuesten (4.) Heftes der illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des vierzehntagsheftes 40 Pf.) nicht aus dem Sinne, als wir den interessanten und schönen Aufsatz A. Golliner's „Sport in der Blindenerziehung“ lasen, und dennoch, gerade aus diesem Aufsatz geht es schlagend hervor, daß man auch den armen Blinden durch liebevolle und sachgemäße Behandlung und Erziehung das traurige Leben im nächtlichen Dunkel erträglicher machen kann. Elisabeth-Meyer Försters Roman „Die hohe Schule“ erregt nach wie vor mit seinen sachverständigen Schilderungen aus dem Leben und Leiden einer Schulleiterin das gespannteste Interesse, während Ph. Wengenhoff's Erzählung „Übers Ziel hinaus“ uns klarer und klarer macht, wie nothwendig eine praktische Bildung und Unterweisung den Töchtern der höheren Beamtenkreise wäre. Eine reizende Geschichte von den Frauen die immer „Nein“ und nur einmal im Leben „Ja“ sagen, ist El. Corré's Novelle „Das Drakel“. Von den prächtigen Illustrationen des reichhaltigen Heftes verdienen das Buntbild: El. von Pausinger „Die Braut des Torero“ und die vorzügliche Kunstbeilage W. Watson „Mittagsrast“ ganz besonders hervorgehoben zu werden. Mitten hinein in das bunte Treiben einer orientalischen Stadt verlegen uns Bild und Text: „Der Marktplatz in Samakand“, während wir auf einer weiteren Illustration des Heftes gefangene Buren beim Anfertigen von allerhand Spielzeug beobachten können. Tagesereignisse, Frauenfragen im Erwerbsleben und der Häuslichkeit finden auch diesmal wieder gebührende Berücksichtigung. Die illustrierte Classikerbibliothek bringt die Fortsetzung von Hebbels Ribefungen.

In goldrothen Herbsttönen prangt der äußere effectvolle Umschlag, in dem ein das vierte vierzehntagsheft des XVI. Jahrganges der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien, — Preis des Heftes 60 Pf.) präsentiert. Die Kunstbeilagen bieten drei wundervolle Holzschnitte nach Gemälden von F. Schmidt-Breitenbach, A. Ricci und K. Böhme. Namentlich der Holzschnitt, der des hervorragenden Schönleber Schülers Böhme „Bewegtes Meer an der Küste von Capri“ vervielfältigt, dürfte alles, was die treffliche Kunstanstalt auf diesem Gebiete schon geleistet hat, noch überbieten. Ein doppelseitiges farbiges Bild von Professor Franz Skarbina schildert in beredter, fesselnder Weise den „Einzug des

Fürsten Leopold in Dessau nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges." Ebenfalls in vornehmstem Farbentone ist die schöne eble Kleopatra-Figur von G. Springhorn wiedergegeben. Aus dem übrigen reichhaltigen Illustrations-Material seien noch A. Godefroy's humoristisch-idyllisches „Pflichtvergeffen“, L. Stojnonski's düster-effectvolles Trip-tychon „Der Friedhof“ und John Reid's ungemein reizvolle „Söhne des Meeres“ hervorgehoben. Der Text bietet außer der Fortsetzung des spannenden Romans von Hermann Stegmann: „Der Gebieter“ eine humoristische Skizze von Eberhard Kraus „Kotau“ und eine feine andere Skizze „Der erste Ball“. Albert Hertel setzt seine so beifällig aufgenommenen von Ewald Thiel mit bekannter Meisterschaft illustrierten „Akademischen Plaudereien“ fort und A. Hermann schildert uns in knapper aber packender Weise den Lebenslauf der Opern-Diva Thäa Doré. Dafs auch das reichillustrierte Zick-Zack und die Feuilleton-Beilagen dieses Heftes 4 wieder ungemein vielseitig und von actuellstem Interesse sind, braucht bei der Sorgfalt, die Redaktion und Verlag besonders, auch diesen Theilen immer zuwenden, nicht erst hervorgehoben zu werden. Alles in Allem — auch Heft 4 der „Modernen Kunst“ macht dem bewährten Ruf dieser vornehmsten und dabei doch billigsten illustrierten Zeitschrift größte Ehre.

Briefkasten der Schriftleitung.

K. B. 1. Sie sind nach dem neuen Gesetze mit 1. Juni 1902 zum Bezuge der 3. Dienstalterszulage berechtigt; 2. An der Grenze zwischen 1600 und 1800 K. — S. S. Gegenstandslos! Die Sanction ist am 6. ds. erfolgt. — Sch. Haben auch vergeblich nachgesehen. Am 2. war die Sitzung in Wien, in der Nummer vom 15. ds. ist das Protokoll noch nicht erschienen. Es geht recht schleppend. Freundliche Grüße. — K. K. Werde die Sache noch bis zur nächsten Nummer aufschieben. Muß sehr fein angefaßt werden. Freundliche Grüße. — F. G. Diensttabellen unterliegen keiner Stempelpflicht mehr. — J. W. in F. Die Dankagung erscheint, doch müssen Sie die Zusendung der Nummer entweder selbst besorgen oder die Verwaltung des Blattes darum ersuchen. Einzelpreis 20 h. — R. F. Wäre sicher gekommen! Durch den Tod meines Töchterchens verhindert. Vorläufig am 7. December. Herzliche Grüße.

Briefkasten der Verwaltung.

Es ergeht die dringendste Bitte, die noch rückständigen Bezugsbeträge für den Jahrgang 1901 und früherer Jahrgänge im Laufe des Monats December einzusenden.

Eingefendet.

Einladung.

Der Bielitzer Landlehrerverein veranstaltet am 23. November l. J. um 3 Uhr nachmittags in Zammers Hotel „Zur Post“ aus Anlaß seines 25-jährigen Bestandes eine Festversammlung, zu welcher hiemit an die Brudervereine, sowie an die Mitglieder des Vereines und deren Angehörige die freundlichste Einladung ergeht.

Die Vereinsleitung.

Concurs-Ausschreibungen.

Nr. 1427/Sch.

An der zweiclassigen Volksschule in Alt-Erbersdorf ist die Unterlehrerstelle, mit welcher die Bezüge der III. Gehaltsklasse verbunden sind, zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten Gesuche längstens bis

21. December 1901

bei dem Ortschulrath in Alt-Erbersdorf einzubringen.

K. t. Bezirkschulrath

Freudenthal, am 9. November 1901.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Seibert m. p.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbant
ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbant!

(System Buchner-Larisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und Erzeuger

Gustav Larisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.

Im Verlage von Ed. Hölzel in Wien IV/2, Luisengasse 5, gelangten joeben zur Ausgabe:

Langl's

Bilder aus Palästina

Drei Blätter, ausgeführt in feinstem Farbendruck (Sepiamanier), folgende Stätten, wo einst der Heiland gewandelt, zur Veranschaulichung bringend:

Jerusalem, Bethlehem, Nazareth.

Größe jedes Bildes 75 1/2 x 57 cm.

Preis pro Bild:

unaufgezogen und gefirnist K 2.40 = M 2.—
auf starken Deckel gespannt und gefirnist „ 3.60 = „ 3.—

Die drei Orte: Jerusalem, Bethlehem und Nazareth sind für die ganze Menschheit geheiligt, sie bilden den Hintergrund für den Hauptinhalt der Evangelien und sind daher für den Religionsunterricht dringend nothwendig, ja geradezu unentbehrlich.

So seien denn diese in künstlerisch vollendeter Weise ausgeführten Bilder, welche sich auch vortrefflich zum Zimmerschmuck und zu Weihnachtsgeschenken eignen, allseits wärmstens zur Anschaffung empfohlen.

Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung, wie auch durch die Verlagshandlung selbst.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.

Verbraucht pr. Kind u. Schuljahr 4 h.

Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert **gänzlich satzlos**, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges **im kalten Wasser** hergestellt. **Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich.** Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 24 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.

Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für $\frac{1}{8}$ Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/1, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Diensttausch

sucht ein def. Lehrer an einer Volks- und Bürgerschule in Schlesien mit einem Lehrer event. Unterlehrer an ebensolcher Schule einzugehen. Gef. Anträge unter „Private Verhältnisse“ an die Verwaltung dieses Blattes.

WERTHEIM-Nähmaschinen



Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUSS
Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
rühmlichst bekannt durch seine Lieferungen an Mitglieder von

Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neue **geräuschlos und leicht** nähende, elegant und mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete vorzüglichste Familienmaschine der Gegenwart für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-
Electra Nr. 2: fl. 35.50

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe, Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen, die sich in der Probezeit nicht vorzüglich bewähren, nehme ich anstandslos auf meine Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen geliefert und können fast überall besichtigt werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben und Preisliste aus der Sie Näheres über Electra, Ringschiffmaschine und die neue patentierte wunderbare Saturn-Nähmaschine mit der die moderne Kunststickerei ausgeführt werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten bis zu fl. 150 aufwärts.

Mitglieder von Lehrervereinen erhalten Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62. Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,

Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** ($4\frac{1}{2}$ Octaven, 3 Register, Nußholz matt) von der F. F. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotykiewicz, **Peter Tiz's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.



Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger **Hans Tizl** in **Joslowitz** ab seiner Kellerei: Guten Weißwein um 26 kr., 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 kr., 30 kr., 35 kr. bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise franco retour.



Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbsterzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — h
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 „ —

Anthracen } wird schwarz $\frac{1}{2}$ Kilo = 10—12 $\frac{1}{2}$ Liter . . . 6 „ —
Alizarin }
Violett brillant, $\frac{1}{2}$ Kilo = 20—25 Liter . . . 6 „ —
Copier $\frac{1}{2}$ Kilo = 6—8 Liter . . . 6 „ —
Blau, grün, $\frac{1}{8}$ Kilo = 5—6 Liter . . . 6 „ —
Carmin u. goldgelb $\frac{1}{16}$ Kilo = 2 $\frac{1}{2}$ —3 Liter . . . 6 „ —
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeboxen $\frac{1}{2}$ Kilo à 2—3 K. Mustercollektion fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik

M. Köppl, Jlcin, Böhmen.

Schlesisches Schulblatt.

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats.
Preis ganzjährig 4 K., halbjährig 2 K. mit Postzusendung.
Einzelne Nummern 20 h.

Ankündigungen werden nach Übereinkommen mit der Verwaltung billigt berechnet. Bei Wiederholung entsprechender Abzug. Eine einmalige Beilage 20 K.

Nro. 24.

Troppau, 20. December 1901.

30. Jahrgang.

Geeignete Beiträge und Werke zur Besprechung an Herrn **Josef Proksch**, Lehrer in Jägerndorf, Rudolfsstraße; Aufnahme von Ankündigungen, Zusendung und Verwaltung, sowie alle Geldienungen, welche das Blatt selbst betreffen, sind an Herrn **Franz Jilg**, Lehrer in Troppau; Zuschriften in Angelegenheit der Pensionscassa und die Einzahlungen für dieselbe an Herrn **Ferdinand Bittner**, Lehrer in Troppau; die Beiträge für die Versicherung an Herrn **Edmund Wittek**, Bürgerschullehrer in Freudenthal; alle Mitgliederbeiträge für den Landes-Lehrerverein aber an Herrn **Karl Tobiasch**, Bürgerschullehrer in Odrau, einzusenden.
Handschriften werden nicht zurückgestellt und nicht freigemachte Briefe abgelehnt.

Motto: „Nicht abwärts, noch rückwärts, sondern aufwärts und vorwärts.“ Dittes.

Welche Ursachen beeinträchtigen unsere Erfolge in der Schule.

Die heutige Zeit steht im Zeichen des Kampfes um die Schule. Zu Tausenden stehen die Widerfacher gegen dieselbe auf und verlästern Neuschule und Lehrer in oft unerhörter Weise. Diese Angriffe erfolgen nicht mehr im Geheimen, sondern von den Kanzeln herab, in öffentlichen Versammlungen, in manchen Landtagen und im Reichsrath ertönen die Anklagen gegen die Neuschule und endigen gewöhnlich mit der Aufforderung: „Hinweg mit dem Reichsvolksschulgesetz, hinweg mit den freisinnigen Lehrern!“ Unsere Gegner suchen nicht bloß unsere Erfolge in der Schule zu verkleinern, sondern sie machen auch die Schule für alle Zeitschäden verantwortlich. Die Neuschule ist der Prügelknabe, dem alles in die Schuhe geschoben wird; sie züchtet nach Ansicht unserer Gegner Verbrecher, Soci und Vaterlandsverräter, sie erzieht ein Geschlecht von Menschen, denen Thron und Altar nicht mehr heilig ist. Auf diese Anwürfe zu antworten, halten wir unter unserer Würde. Leider müssen wir aber die betrübende Thatsache feststellen, daß es Lehrer waren, welche in den letzten Katholikenversammlungen als Referenten Schule und Lehrer in den Roth zerrieten. Nicht aus Überzeugung haben diese Kollegen so gehandelt, sondern niederes Streberthum, das Kriechen nach fetten Stellen war es, welche sie zu Verräthern machte und in das Lager der Schulfeinde führte. Es schmeichelt ihrem Ehrgeiz, wenn sie irgend einem hochgeborenen Herrn Adligen die Hand drücken dürfen oder von einem hohen geistlichen Würdenträger gnädig angesprochen werden. Dafür opfern sie ihre Gesinnung, verlassen die Reihen ihrer Kollegen und geben sich der Verachtung aller freisinnigen Mitbürger preis. Der Lohn für diese Selbsteutnennung bleibt nicht lange aus. Das sehen wir an dem Präsidenten des neugegründeten

katholischen Lehrervereines in Mähren, Herrn Oberlehrer Schwammil, dem früher so freisinnigen „Ehrenbürger“ von Kengasse, welcher einige Wochen nach der Olmützer Katholikenversammlung in Olmütz zum Musikprofessor an der katholischen Lehrerinnenbildungsanstalt in Olmütz ernannt wurde und den altbewährten Kollegen Kabler aus seiner Stellung verdrängte. Wir gönnen diesen Abtrünnigen ihren Zudaslohn, wir gönnen aber auch der Partei unserer Gegner ihre neuen Mitglieder, denn solche Männer, welche nach Bedarf ihre Gesinnung wechseln, müssen hinaus aus unseren Reihen. In unserer Organisation haben nur solche Lehrer Platz, welche ihren unbeugsamen Freisinn jederzeit offen bethätigen, welche die Schule als ihr Kleinod immer und überall unerschrocken verteidigen gegen Angriffe von außen. Wir erklären die Anwürfe eines Grafen Rhomberg, eines Lueger, eines Moser und Schwammil und wie diese Reactionäre alle heißen mögen, als niedrige Verleumdungen. Wir haben an dieser Stelle nicht nothwendig, den großartigen Fortschritt, den Oesterreich der Neuschule zu verdanken hat, zu beleuchten, da lasse man den Statistiker sprechen. Wir wissen andererseits gar wohl, daß unser Schulwesen noch viele Mängel aufweist, daß manches im Schulorganismus krank ist, daß die erzielten Erfolge mit der großen Mühe nicht im Einklange stehen, das alles gestehen wir offen ein. Aber daran sind weder die Neuschule noch die Lehrer schuld, sondern es sind ganz andere Verhältnisse, welche die Arbeit des Lehrers hemmen und erschweren. Wir Lehrer hängen mit unserem Herzkblute an der Schule und an den Kindern, wir arbeiten mit dem Aufgebote aller unserer Kräfte und erfüllen oft bis zur Aufreibung unsere Pflicht, und doch sehen wir in vielen Fällen geringe Erfolge.

Es kommt vor, daß Schüler aus der fünften Classe in die Bürgerschule aufsteigen und nach fünf- bis sechsjährigem Unterrichte weder geläufig

mechanisch lesen können, noch die vier Grundrechnungsarten beherrschen. Wir machen die Erfahrung, daß 11 bis 12jährige Schüler noch nicht richtig abschreiben können, von fließendem Gedanken Ausdruck gar nicht zu reden. Wie sind solche betäubende Erscheinungen bei fleißiger Lehrarbeit möglich? Wir wollen in Nachstehendem versuchen, einige Ursachen dieser Mißerfolge anzugeben.

In vielen Gemeinden sind schon die äußeren Schulverhältnisse recht betäubend. Hier ist nicht die Rede von jenen Dörfern Galziens oder Dalmatiens, die ihre Schulkinder in stallähnlichen Räumen unterbringen, sondern wir haben durchaus schlesische Schulverhältnisse im Auge. In manchen Dorfgemeinden herrschen diesbezüglich noch schauerhafte Zustände, ja wir kennen Stadtgemeinden, welche ihre Schulclassen in mehreren Privathäusern in ganz unzulänglichen Räumen untergebracht haben. In diesen niedrigen Zimmern ohne genügenden Luftraum, ohne eine entsprechende Beleuchtung müssen die armen Kinder 4 bis 5 Stunden im Tage zubringen. Ein Hauptübelstand aber ist die Überfüllung der Classen. In solchen oft ganz ungenügenden Schulzimmern, die für 30 Schüler Platz bieten, sitzen nicht selten 70, 80, 90, ja 100 Schüler zusammengepfercht. Solche Classen sind das Grab der Gesundheit für Lehrer und Schüler. Es ist eine himmelschreiende Sünde, solche Zustände zu dulden; da muß die Behörde energisch eingreifen und Wandel schaffen im Interesse der Kinder und der Lehrer.

Man folge uns an einem trüben Novembertage nach der 2. Schulstunde in eine solche überfüllte Classe. Man vergesse aber nicht einige behördliche Organe, besonders den Bezirksarzt zum Besuche dieser Classe einzuladen. Beim Öffnen der Thüre bleiben die Herren unwillkürlich stehen, denn die „Schulluft“ verhält ihren Athem. Sie geben der Verwunderung Ausdruck, wie es möglich sei, stundenlang in dieser Atmosphäre auszuhalten. Die Luft ist geschwängert mit verschiedenen Dünsten und erfüllt mit Staub, denn der Sparsamkeit halber wird das Schulzimmer höchstens zweimal in der Woche ausgekehrt und zweimal im Jahre gewaschen. Ventilation ist gewöhnlich nicht vorhanden, die Fenster dürfen laut Erlasses während des Unterrichtes nicht geöffnet werden, die Bänke sind meistens unweckmäßig, für die Großen zu klein, für die Kleinen zu groß. In diesem gesundheitschädlichen Raume müssen die Kinder von 8 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr verweilen.

Bei Fabriksbetrieben wird von dem Gewerbeinspector strenge darauf gesehen, daß alle Vorschriften der Behörde, was die hygienischen Zustände anbelangt, pünktlichst befolgt werden. Jeder Fabrikant, welcher sich nicht fügen will, wird empfindlich bestraft. Bei der Schule ist es nicht so strenge. Jährlich werden die Mängel mehrere male der Behörde zur Kenntnis gebracht, es erfließen auch Weisungen an die Schulgemeinde, aber die mißlichen Schulzustände — bleiben weiter bestehen. Ist es dann ein Wunder, wenn

Seuilleton.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Sie werden es mir nicht glauben wollen, wenn ich Ihnen schreibe, daß ich für meine Person das ganze neue Schulgesetz nicht verstehe. Das heißt, Sie dürfen das „Verstehen“ nicht dem vollen Wortlaute nach nehmen. Ich verstehe nämlich nur nicht, was, dem neuen Gesetze nach, eigentlich mit mir, der provisorischen Aushilfs-Unterlehrerin mit Prüfung, geschehen wird? Werde ich eingereiht oder nicht? Diese Frage liegt wie ein Alp auf meiner Brust und läßt mich des nachts nicht schlafen. Sie werden lachen über mich, Herr Redacteur, über meine kindische Furcht, aber mir ist es ein unfagbar' Weh, das mir den Lebensmuth benimmt und mir die ganze Lebensfreude vergällt, denn meine Existenz ist keine rosige, wenigstens für die Zukunft nicht. Meine Mutter soll, den Nachrichten zu schließen, die ich aus dem Elternhaus empfangen, „kränkeln“, und was das bei alten Leuten zu bedeuten hat, das werden Sie ja selber wissen. Die drei Gulden monatlich, die ich von meiner lieben Mutter erhalte, fallen dann weg, wenn — — — nein, ich mag daran gar nicht denken! Mir preßt es das Herz zusammen und der Athem stockt. Es ist zuviel für eine provisorische Aushilfs-Unterlehrerin, soviel Leid auf einmal.

Als das Gespenst der Prüfung vor meinen Augen stand, da dachte ich, daß dies die größte Sorge meines Lebens sei, aber heute weiß ich das besser. Prüfungssorgen sind gar nichts gegen die Sorgen, die mich jetzt heimgesucht haben. Werde ich nicht eingereiht, so ist wiederum Noth mein Loos, bittere Zukunft meine Aussicht, die in den grauesten Farben dasteht, und mein armer Kopf brennt, als wenn ich Fieber hätte. Es gibt Stunden, in denen ich von Oberschar fortlaufen und zu den Füßen meiner Mutter niederstürzen möchte, um vor ihren Augen in ihren Armen zu sterben. Lachen Sie, Herr Redacteur, lachen Sie, aber in einer gequälten Mädchenseele steht es so aus. Die ungewisse Zukunft und die herzzersehneidende Gewissheit vor Augen, die geliebte Mutter verlieren zu müssen. Der Vater starb mir, aber da war ich noch viel jünger, ich kannte den schweren Ernst des Lebens noch nicht, ich hatte noch eine gesunde, starke, schaffensfreudige Mutter, und der Schmerz verfloß wie ein böser Traum, der mit dem lichten Morgen verschwindet, ohne eine Wirkung zu hinterlassen. Heute steht es anders!

Auf die Dauer geht es mit meinem dormaligen Gehalte nicht so weiter. Ich komme nicht aus! Die Last erdrückt mich, die Sorgenlast, wie auskommen, wenn ich einzig und allein auf meine Besoldung angewiesen bin! Sie machen mir alle Angst, weil ich nur provisorische Aushilfs-Unterlehrerin bin und deshalb gar kein Anrecht habe auf das

die Kinder an ihrer Gesundheit Schaden leiden? Man sehe sich in einem Industrieorte eine derartige Schulklasse an. Ein großer Theil der Schüler ist minder genährt, bleich, das Elend sieht ihnen aus den Augen. Man lasse die Schüler vom Arzte untersuchen, und man wird erschrecken, wenn man hört und sieht, daß ein großer Theil an Rückgratverkrümmung, an Kurzsichtigkeit u. a. leidet. Wir machen uns mitschuldig, wenn wir nicht laut die Stimme erheben und die Forderung aussprechen, daß überall zweckmäßige Schulgebäude mit großen, lichten, gut ventilirten Classenzimmern errichtet werden. Für eine zweckmäßige innere Einrichtung, sowie für tägliche Reinigung der Classenzimmer muß Sorge getragen werden.

Frage einmal bei den Schülern nach, wie viele ohne Frühstück zur Schule kommen, wie viele kein warmes Mittagessen erhalten, wie und wo sie wohnen, wie lange die Kinder vor und nach dem Unterrichte oftmals gesundheitschädliche Arbeiten, wie Spulen, Knöpfe schlagen zc. verrichten müssen und Dir wird sich ein Bild sozialen Elends entrollen, welches Deinen Zorn entzündet, wenn diese armen Schüler schlechte Erfolge aufweisen. Wenn Du Zeit und Lust hast, so gehe in die Wohnungen dieser Armen, sieh Dir die Noth an Ort und Stelle an, und Du wirst Dir sagen müssen, daß es Deine Pflicht ist, den Ruf nach Abhilfe dieses großen Elends zu erheben durch Errichtung von Suppenanstalten, Kinderhorten,

Krippen, durch gesetzliches Verbot der gesundheitschädlichen Kinderarbeit u. s. w.

Wie ist der Lehrer imstande, mit solchem Schülermaterial entsprechende Erfolge zu erzielen? Ist es denkbar, daß er in einer überfüllten Classe mit 90 und mehr Schülern erfolgreich unterrichten kann?

Die Überfüllung der Classen ist die Hauptursache der geringeren Erfolge in manchen Schulen. Es ist ausgeschlossen, daß alle Schüler das Ziel erreichen, weil sich der Lehrer nicht mit allen beschäftigen kann; das geht über die Kraft eines Menschen. Einem Unterofficier gibt man zur Abrichtung sechs erwachsene Männer, während sich der Lehrer mit so vielen kleinen hilflosen Schülern plagt. Der Lehrer soll im Unterrichte individualisiren, soll in jede Kindesseele eindringen, er muß nicht bloß unterrichten, sondern auch erziehen. Und das soll möglich sein bei so vielen Schülern, von denen viele ihre Erziehung meistens auf der Gasse genießen, nicht jene zu rechnen, welche dem Lehrer durch Bosheit, Faulheit zc. viel Kummer bereiten. Gebet uns Classen mit weniger Schülern und die Erfolge werden mit einem Schläge bessere sein. In Dänemark dürfen in einer Classe nicht mehr als 35 Schüler unterrichtet werden. Diese Forderung müssen auch wir stellen. Wir verlangen dringend: **Theilung der überfüllten Classen.** Keine Abtheilung soll mehr als 40 Schüler enthalten.

Diese Reformen kosten aber Geld, wer soll

neue Schul- resp. auf das Gehaltsgesetz. Soll ich wirklich zu denen gehören, die abermals das Nachsehen haben sollen? Neben Sie, oder besser gesagt, schreiben Sie, Herr Redacteur, wie es mit mir sein wird, ob ich etwas von der neuen Gehaltsregulierung haben werde oder nicht, ob ich mit dem Tode meiner Mutter an dem Hungertuche werde nagen müssen, oder ob auch mir in Oberschar der Segen des neuen Schulgesetzes einige Tropfen Balsam in Form von diversen Kronenstücken in mein Dasein träufeln werde. Neben Sie, Herr Redacteur! Sie sind meine einzige Zuflucht. Kalt wie Eis, wie Sie schon sind, werden Sie hohnlachend die Feder weglegen und denken, „so ein Mädel ist doch gar zu dumm. Das Gesetz ist so klar wie das Wasser eines Gebirgssees, von hohen Felsen ringsum eingeschlossen, das kein Windhauch berührt und deshalb keine Welle trüben kann.“ Vielleicht haben Sie ganz recht, aber bei mir ist es anders. Ich habe niemanden als meinen Oberlehrer, einen alten Mann, der nur eines fürchtet, nämlich das, vor dem 1. Jänner 1902 sterben zu können. Ich war in unserer Nachbarschule. Aber man hat mich behandelt nicht wie eine Collegin, die auch die Beschwerden des Berufes zu tragen hat, sondern wie eine Minderwertige, die nur zu dulden, aber nicht zu zählen ist in den Reihen der Berufsgenossinnen, die die Erziehung als Lebensaufgabe sich erwählt haben. Über die Achsel hat man mich angesehen und mir mit einer Gefühlsföhle, die mich bis in mein

innerstes Innere verletzete, geantwortet. Ich sei ja sonst nicht so ganz „Dhne“ und werde doch das Schulgesetz mir auslegen können, „wie ich es brauche“. So reden Kollegen und Colleginnen. Trost wollte ich dort suchen, aber ich fand nur Geringschätzung und Hohn. Die Herren kannten mich kaum und die Damen, die sahen so von oben herab auf mich, daß ich mir meiner Niedrigkeit so bewußt wurde, daß ich schleunigst jene Maueröffnung suchte, die man im gewöhnlichen Leben mit dem Namen Thür benennt.

Wie mit unserem Wasser aus dem Bache, das schon recht niedliche Eiszäpfchen aufweist, begossen, gieng ich nach Hause und kam im Abenddunkel in Oberschar an. Mir war es, als trüge ich Centnerlasten auf meinem Rücken. Ich wandte nur so dahin. Mein Oberlehrer stand in der Thür, wo sonst gewöhnlich die frohe, muntere Jugend ein- und auschreitet. Er muß mir meinen Zustand angesehen haben, denn er redete mich überaus freundlich an und sagte: „Fräulein, Sie waren wohl heute drüben, in unserer Nachbarschule? Na, wie ist es Ihnen dort ergangen?“ Ich trat ins Haus, setzte mich in mein Lehrzimmer, wohin mir mein Oberlehrer gefolgt war, und erzählte meine Abenteuer, meine Erfahrungen, die ich drüben in der Nachbarschule gemacht. Wissen Sie, Herr Redacteur, was ich von meinem Oberlehrer erwartet hatte? — Ein kleinwenig Mitleid, ein kleinwenig Trost. Aber er, er sah mich erst eine Weile ruhig an und dann lachte er, daß es mir

für die Kosten aufkommen? Die Gemeinden sind gewöhnlich arm, das Land kann wenig thun, der Staat zahlt beinahe gar nichts. Bei einem Jahresbudget von 1600 Millionen Kronen entfallen auf das Unterrichtswesen in Österreich 79 Millionen Kronen, für die Volksschule leistet der Staat einen Beitrag von kaum 600.000 K, ein lächerlich geringer Betrag. Der Staat führt die Oberaufsicht über das Schulwesen, er hat viele Rechte, aber beinahe keine Pflichten. Und doch ist es dringend geboten, daß gerade in dieser Hinsicht Wandel geschaffen werde. Bürger und Bauer sind mit Steuern bis zum Überdruß belastet. Wenn sie auf ihrem Steuerbogen einen hohen Betrag unter dem Titel „Schulumlagen“ eingesezt finden, dann ist es nur natürlich, daß sie über die großen Auslagen, welche die Schule verursacht, schimpfen, und daß wegen dieser Geldangelegenheiten aus dem Schulfreund sehr schnell ein Feind der „theuern“ Schule wird, welcher dem Lehrer sehr gerne fühlen läßt, daß er von dem Steuergulden der Bevölkerung lebt. Da kann es nur heißen: „Staat geh Du voran, Du hast die großen Stiefel an!“ Der Staat ist verpflichtet, für die Volksschule einen größeren Beitrag zu leisten.

Ein großer Krebschaden des heutigen Schulwesens ist die große Zahl der einclassigen Schulen. 50% sämtlicher Schulen sind einclassig, eine große Zahl derselben hat Halbtagsunterricht. Welche Erfolge soll ein Lehrer erringen, wenn er alle acht Schuljahre in einer

Classe vereinigt hat? Er müßte ein wahrer Herrenmeister sein, um das ihm vorge schriebene Ziel zu erreichen. Wir erklären dies als eine Unmöglichkeit und geben dem Pädagogen Mehr vollständig recht, wenn er diese einclassigen Schulen eine Mißgeburt nennt. Zu alledem kommt noch, daß den Schülern durch den Halbtagsunterricht die halbe Schulzeit genommen wird, so daß wir nicht von einem acht-, sondern von einem vierjährigen Schulbesuche sprechen können.

Die Schulgesetznovelle brachte uns zuguterletzt noch die „Schulbesucherleichterungen“, und so kommt es, daß am Dorfe sehr wenige Schüler das achte Schuljahr die Schule besuchen. In der Kartoffel- und Heuernte steht der Lehrer beinahe allein in der Classe und es kam vor, daß ein Inspector während des Unterrichtes sechs Schüler in der Classe vorfand. Rückt der Lehrer diesen Schulversäumnissen an den Leib, so macht er sich große Feindschaft; viele Ortschulrätthe thun ihre Pflicht nicht, und so muß es kommen, daß bei einer großen Anzahl der Kinder minimale Erfolge zu verzeichnen sind trotz der großen Plage, die der „Einclassige“ hat. Es ist ein ungesetzlicher Zustand, wenn man Schulen mit Classen von 100 und mehr Schülern nicht erweitert. Wir verlangen daher Erweiterung der einclassigen Schulen, Aufhebung des Halbtagsunterrichtes und Abschaffung der Schulbesucherleichterungen.

Würde den von uns aufgestellten Forderungen Willfahrt, würden die angeführten Mängel behoben,

durch Markt und Wein drang. „Sie suchten Mitgefühl dort drüben, Fräulein?“, sagte er, „dort drüben, wo alles zu finden ist, nur nicht Nächstenliebe und Mitgefühl, nicht Mitleid und — — echte Menschlichkeit? Hätten Sie mich doch zuerst gefragt, ehe Sie giengen, ich hätte Ihnen diese bittere Lebenserfahrung erpart. Ein Eiszapfen hat mehr Gefühl als wie die dort drüben. Gesetzesparagrafen können Sie erfahren in starrester Auslegung, aber keinen Funken Gefühl, noch weniger aber von Liebe. Wie konnten Sie, die Dorflehrerin, im Nachbarorte einen freundlichen Empfang erwarten? Sie haben einen großen Fehler begangen. Sie haben vergessen, oder besser gesagt, es nicht gewußt, daß der Herr Oberlehrer drüben den Directortitel bekommen hat und „Herr Director“ tituliert werden muß. O, man hält dort sehr viel auf Titel. Der Begriff Collegialität ist ein Ding, das man da drüben nur vom Hörensagen kennt und das Wort nur hie und da an amtlicher Stelle erklingen läßt, um damit den gewünschten Effect zu erzielen. Und jetzt gehen Sie schlafen, der traumlose Schlummer ist der einzige Freund, den wir besitzen, in unseren Kreisen dürfen wir keinen andern suchen. Aber jetzt gehen Sie schlafen, Fräulein, Sie brauchen Gemüthsruhe, mehr als Sie glauben.“

Damit gieng er in sein Zimmer. Hat der Mann wirklich schon so bittere Erfahrungen gemacht? Sollte die

Lehrerschaft nur aus lauter solchen Personen zusammengezet sein? Keine wahrhaft edlen guten Menschen, keine echten und rechten Collegen? Nichts als Egoisten und Streber, die auf Kosten ihrer Mitgenossen sich emporbringen wollen? Es wäre unsagbar traurig, wenn mein Oberlehrer recht hätte. Er sieht natürlich zu schwarz. Die Sorge um seine Frau ist jetzt sein einziges Streben. Wenn Sie sehen würden, Herr Redacteur, mit welchem Vergnügen er ein Blatt nach dem andern von seinem Blockkalender abreißt, Sie würden mit Leichtigkeit einen Leitartikel darüber schreiben. Den 1. Jänner des Jahres 1902 lebend zu erreichen, das ist sein Ziel, nichts anderes kennt er mehr. Fieberhaft vollbringt er diese seine Thätigkeit. Er schläft nicht. Um 12 Uhr nachts sitzt er noch munter da, und wenn die alte Schwarzwälder Uhr den zwölften Schlag der Mitternacht ertönen ließ, dann erst reißt er die Tagesmarke von seinem Blockkalender ab und geht zur Ruhe. Die Frau Oberlehrer strickt Strümpfe und ich, ich corrigiere Theken oder — — — nein, das schreibe ich Ihnen nicht. Sie verstehen ja so nichts von den Toilettengeheimnissen einer provisorischen Aushilfs-Unterrichtlerin mit Prüfung in Oberschar.

so wäre es bald um das Schulwesen besser bestellt und die Klagen über geringe Schülerleistungen dürften nicht mehr so häufig zu hören sein.

Doch sind es noch andere Ursachen, welche dem erfolgreichen Unterrichte Schaden bringen. Wohl die meisten Collegien unterrichten mit Lust und Liebe, gilt es doch, dem Kinde Kenntnisse beizubringen, gute Ideen einzupflanzen, aus ihm einen tüchtigen Menschen zu machen, also an der Volksbildung direct mitzuwirken. Wenn ich in der Classe stehe, die Augen der Schüler gespannt an meinen Lippen hängen, dann fühle ich, daß der Lehrberuf ein schöner ist, ich gehe begeistert an meine Arbeit. Ich kann mir aber den Unterricht nicht so gestalten, wie ich es für gut finde, ich darf nicht das lehren, was nach meiner Überzeugung für die Schüler das Beste wäre, sondern ich habe mich genau an die Vorschriften zu halten, welche die Art der Unterrichtsertheilung regeln. Diese starren Formen, welche den ganzen Unterricht umschlingen, sind es, welche dem Lehrer die Lust zur Arbeit nehmen können. „Die Methode ist frei“ heißt ein pädagogischer Grundsatz, dieser hat aber für die heutige Zeit wenig Berechtigung. Der Lehrer hat sich nicht mehr nach den anerkannten Lehrlagen unserer größten Pädagogen zu richten, sondern muß seinen Unterricht nach dem Willen des jeweiligen Inspectors einrichten. Was der eine für gut fand, findet oftmals sein Nachfolger für schlecht. Erlässe folgen auf Erlässe Verordnungen auf Verordnungen. Minister Hertel hat im Herrenhause selbst zugestanden, daß man nicht mehr verordnen könne wie in jetziger Zeit. Unser Thun und Lassen in der Schule ist uns genau vorgeschrieben. Die Detaillehrpläne sagen uns, was wir jeden Monat, ja oft was wir jede Stunde nehmen sollen. Unbekümmert darum, ob wir einen guten oder schlechten Jahrgang haben, ob Krankheit oder andere Zustände die Erweiterung des Lehrzieles verhindern, muß das vorgeschriebene Pensum durchgearbeitet werden. So wird denn der große Lehrstoff durchgehasst, damit der Stoff vorschriftsgemäß im Wochenbuche vertragen werden kann. Für gründliche Wiederholung, für die nothwendigen Übungen ist keine Zeit, sonst wird das vorgeschriebene Lehrziel nicht erreicht. Es ist doch sicher, daß bei dieser Art des Unterrichtes der größte Theil der Schüler nur für den Augenblick etwas behält, für das Leben aber nichts mitnimmt. Die Erfolge sind meistens nur Scheinerfolge. Bei unserem heutigen Schulwesen wird auf Außerlichkeiten, auf das Formenwesen ein zu großes Gewicht gelegt. Die Kleinigkeitskrämerei steht in voller Blüte. Nachsinn hat viele Nachfolger gefunden. Es ist genau bestimmt, was für Umschläge die Diarien und Hefte haben müssen, ja mancher Schulleiter ordnet an, daß über den ersten Umschlag noch ein zweiter gegeben werden müsse, damit der erstere bei einer Inspection schön

und rein sei. Die Vignette muß nach bestimmter Anordnung beschrieben werden. Das Lösblatt dient nur zur Parade, es darf nicht zum Ablösen benützt werden, — wegen der Inspection. Aus derselben Ursache gibt es unantastbare Inspectionskreide und schneeweiße Tafelfeten. Beim Schreiben ist genau vorgeschrieben, wie viel Buchstaben auf einer Zeile zu stehen haben. Findet man einen mehr, so ist das Sünde. Die Zeichnungen auch der unteren Classen müssen nach Inhalt und Form classificiert werden; wie man bei solchen Kunstwerken den Inhalt beurtheilen soll, das muß erst gesagt werden. Wehe, wenn der Lehrer, der wöchentlich mehr als 100 Hefte zu corrigieren hat, einen kleinen Fehler übersehen hat, das ist eine Hauptsünde und wird im Inspectionsprotokoll angemerkt. Diese und noch andere Kleinigkeiten sind es, welche uns die Lust am Unterrichten nehmen. Besonders dem älteren Lehrer kommt es schwer an, sich an derartige Neuerungen zu gewöhnen.

Nach diesen Gesichtspunkten wird seit einigen Jahren das Schulwesen in Schlesien verbessert. Jeder Lehrer, der sich strenge an solche Vorschriften hält, der sein Hauptaugenmerk auf Außerlichkeiten richtet, avanciert bald zum Musterlehrer. Es muß ausgesprochen werden, daß viele Lehrer lediglich für die Inspection arbeiten. Und da sind es besonders die schriftlichen Übungen, mit welchen viel gesündigt wird. Diese sollen dem Schüler Gelegenheit bieten, seine stilistischen Kenntnisse zu erweitern, damit er später instande sei, sich seine Geschäftsaufsätze selbst zu verfertigen. Da der Gedankenausdruck der Schüler mangelhaft ist, so bereitet die Vorbereitung eines Aufsatzes viele Mühe und kostet viel Zeit. Die Schüler arbeiten nun die Aufgabe allein aus; dieselbe wird gegenseitig ausgebeffert und muß in der Schule eingeschrieben werden. (Deshalb heißen sie Hausarbeiten). Auf diese Weise nimmt eine solche Reinarbeit dem Unterrichte 4—5 Stunden weg. Diese für den Unterricht bestimmten Stunden fehlen dem Lehrer gar sehr. Wann soll er die so nothwendigen Leseübungen durchnehmen, wann soll er mit den Schülern den Wust von grammatischen Regeln aufarbeiten, wann führt er die Kinder in die Geheimnisse unserer schier unerlernbaren Orthographie ein? Stehen die minder wichtigen Aufgaben dafür, daß ihretwegen das Nothwendige eingeschränkt werden muß? Viele Collegien wissen sich zu helfen. Sie spielen ein wenig Potemkin, besprechen die Aufgaben, „dictieren“ dieselben, der Schüler schreibt sie sorgsam ab. Natürlich gibt es dann weniger Fehler, die Arbeit macht einen günstigen Eindruck und der Lehrer bekommt eine Belobung wegen seines Fleißes. Der gewissenhafte Lehrer, welcher anstrebt, daß die Schüler selbständig arbeiten, müht und plagt sich, hat aber nicht die gefälligen Arbeiten wie sein vorhin erwähnter College, denn in denselben ist

mehr mit rother Tinte verbessert worden. Die Schüler machten mehr Fehler, daher ist der Erfolg kein so guter. Muß man da nicht die Lust zur Arbeit verlieren, wenn man sieht, wie mühevolle Arbeit gegen oberflächliche zurückgesetzt wird.

Es ist genügend, wenn monatlich eine Kleinaufgabe eingetragen wird, dafür muß auf selbstständige Ausarbeitung gesehen werden. Davon wird der Schüler mehr haben, als von mehreren Arbeiten, die für seine Ausbildung wenig Wert haben. Wir erheben deshalb unsere Forderung auf Einschränkung der schriftlichen Arbeiten in den Volks- und Bürgerschulen.

Es wird Sache der nächsten Landes-Lehrerconferenz sein, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Unsere Inspectoren müssen doch einsehen, daß es so nicht weiter gehen kann. Mit dem äußeren Formenwesen muß einmal gebrochen werden; das Hauptaugenmerk ist auf eine vertiefte, lebendige Unterrichtsertheilung zu legen, damit die Schüler zu denkenden Menschen erzogen werden. Der Lehrer sei kein Handwerker, der sich einzig und allein ängstlich an Weisungen, Vorschriften und Paragraphe anklammert, sondern die Erziehung sei ihm eine hehre Kunst.

In Ausübung dieser Thätigkeit muß er von seinen Vorgesetzten Anregung und Unterstützung verlangen, nicht daß ihm durch kleinliche Ausstellungen die Lust zum Unterricht genommen wird. Der Inspector sei weniger der gestrenge Aufseher, als vielmehr der gute Freund der Lehrer. Freilich muß er auch die nöthige Zeit haben, um sich der Ausbildung des Schulwesens seines Bezirkes ganz widmen zu können. Heute sind die Inspectoren viele Stunden des Tages zur Arbeit an dem Schreibtisch genöthigt und kommen vor lauter Tabellarisieren, Corrigieren und Rastrieren zu keinem eigentlichen Inspiciere. Ebenso sind Schulleiter und auch Lehrer mit schriftlichen Arbeiten überlastet. Diesem Bureaukratismus sollte baldigst ein Ende gemacht werden.

Das sind einige der Ursachen, welche die Folge in der Schule hemmen. Noch eine Hauptbedingung für eine ersprießliche Arbeit in der Schule ist ein zufriedener Lehrer, der frei von Sorge und Noth sich mit ganzer Kraft seinem Berufe widmen kann. Durch die Gehalts-Regulierung hat sich der Landtag den Dank der Lehrer verdient, was diese durch einen regen Berufseifer quittieren wollen. Möchten auch die anderen in diesem Aufsatze gekennzeichneten Mängel bald schwinden, damit die Volksschule voll und ganz ihr Ziel erreicht, die Volksbildung in alle Schichten der Bevölkerung zu tragen und ein Geschlecht heranzuziehen, das gewohnt ist, frei zu denken, richtig zu urtheilen und seine Ansichten klar zum Ausdrucke zu bringen.

Sprechhalle. Erwiderung.

Herr College Littera aus Teschen versucht in seiner „Abwehr“ in Nr. 23 dieses Blattes mit Berufung auf meine in der Centralausschuss-Sitzung vom 2. Juni l. J. abgegebene Erklärung mich einer gewissen Aversion gegen die Bürgerschullehrer in Betreff der Gehaltsregulierung zu zeihen. Ich muß mich gegen diese ganz ungerechtfertigte Unterstellung mit aller Entschiedenheit verwahren und führe gegen diese Anschuldigung jene Herren Bürgerschullehrer als Zeugen an, die dem Centralausschusse angehört und noch gegenwärtig angehören. Nachdem aber Herr Littera nicht richtig informiert zu sein scheint, so will ich in Kürze versuchen, seine Behauptungen zu widerlegen. Wenn der Herr Einsender sagt, daß der Landeslehrerverein nicht der berufene Vertreter für die Gehaltsregulierung der Bürgerschullehrer ist und war, so dürfte er sich doch irren; denn dieser Landesverband umfaßt den größeren Theil der Volksschullehrer und fast alle Bürgerschullehrer Schlesiens. Die Leitung des Vereines bestand und besteht noch dem entsprechend aus Vertretern beider Lehrerkategorien, und es wurde dieser Lehrerverband seit der Gründung her als Vertreter der Interessen der gesammten schlesischen Lehrerschaft angesehen. In diesem Sinne hat auch der Centralausschuss von jeher gearbeitet und konnte auch nicht anders, da es eine Vereinigung der schlesischen Bürgerschullehrer nicht gab und man auch eine Trennung der Lehrerschaft nach dieser Richtung hin nicht wünschte, nachdem nur ein geeintes Vorgehen der Gesamtlehrerschaft zu Erfolgen führen konnte. Was nun meine vermeintliche Abneigung gegen die Bürgerschullehrer betrifft, so will ich dies an einem einzigen Beispiele klarstellen: Am 2. November 1897 habe ich im Auftrage des Centralausschusses beim hohen schlesischen Landesausschusse ein Gesuch mit der Bitte eingebracht, man möge bei den Vorberathungen über Abänderung des Dotationsgesetzes Lehrerexperten zuziehen. Man ist darauf eingegangen; unter den vom hohen schles. Landeschulrathe Ernannten war aber kein Bürgerschullehrer. Um auch dieser Lehrerkategorie gerecht zu werden, habe ich auf eigene Faust am 19. Jänner 1898 Z. 16 eine nochmalige Eingabe an den hohen schlesischen Landesausschuss um Ernennung eines Bürgerschullehrerexperten gerichtet, welchem Wunsche gleichfalls willfahrt worden ist. Ich habe hierauf die dem Landeslehrervereine fernstehenden Vereine von der Ernennung des Herrn Directors Wolf als Bürgerschul-Experte verständigt, so z. B. am 11. März Z. 34 den deutsch-pädagogischen Verein von Troppau. Am 23. April Z. 36 habe ich Herrn Wolf zu einer Vorbesprechung nach Troppau eingeladen und haben uns über die Forderungen beider Kategorien verständigt, und alle Mitglieder der Enquête werden es mir gewiß gerne bestätigen, daß ich für die Bürgerschullehrer ebenso warm eingetreten bin, als für die Volksschullehrer. Warum hat man mir und dem Centralausschusse damals nicht zugerufen: Haltet ein, ihr seid nicht unsere rechtmäßigen Vertreter!

— In ganz gleichem Sinne haben ich und die Mitglieder

des mir an die Seite gestellten Centralausschusses bis zum endlichen Siege unentwegt, oft unter viel Arbeit, Kummer und Sorgen, Beschwernissen, Verkennungen und Opfern gewirkt. Eine ungerechte Beurtheilung erfahren auch die dem Centralausschusse angehörigen Bürgerschullehrer, als ob auch diese nicht berufen gewesen wären, die Bürgerschullehrer zu vertreten. Ja, wer denn dann sonst? — Ich muß hier zur Ehre dieser Herren erklären, daß ich mir keine besseren Vertreter des Bürgerschullehrerstandes im Centralausschusse hätte denken können und nehme bei dieser Gelegenheit gar keinen Anstand, allen diesen Kollegen für ihre aufrichtige, mit sittlichem Ernste vollführte Mitarbeit meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Nun weiter: Als der Weg zu den Verhandlungen gebahnt war, und der Centralausschuß seine Eingabe im Einverständnisse der Zweigvereine an den hohen schlesischen Landtag abgegeben hatte, in welcher den Forderungen der Bürgerschullehrer nach den gepflogenen Vereinbarungen und Beschlüssen vollauf Rechnung getragen worden ist, da fiel es einem oder zwei Herren ein, jetzt, da die Bahn geebnet war, mit Umgehung des Centralausschusses auf eigene Faust etwas herauszuschlagen. Es ist ihnen zwar ihr Plan nicht ganz gelungen; denn von vielen Seiten wurde die Forderung gestellt, diese ihre Petition dem hohen Landtage durch den Centralausschuß überreichen zu lassen. Dieser Forderung aber ist von der uns bekannten Seite nicht entsprochen worden, sondern man hat das betreffende Ersuchsschreiben ohne Wissen des Centralausschusses dem hohen Landtage unterbreitet. Erst als ich durch den Herrn Schulreferenten im Landtage hiervon Kenntnis erlangt hatte, und als die betreffenden Herren von ihrer eigenen Seite daran erinnert wurden, den Centralausschuß von ihrem Schritte zu verständigen und ihn zu ersuchen, ihre Angelegenheit zu unterstützen, wurde die bereits seit Wochen überreichte Petition dem Centralausschusse in Abschrift übersendet. Das ist der wahre Sachverhalt Herr Littera! Warum ist man nicht offen aufgetreten? — Ich werde es Ihnen sagen, warum nicht, lieber Freund: Schon damals trugen sich einige Herren mit dem Gedanken, sich von den Volksschullehrern zu trennen, aber man getraute sich unter den damals herrschenden Verhältnissen noch nicht hervorzutreten. Um aber doch die Sache in Fluß zu bringen, mußte man Ursache suchen; und um sich nicht selbst zum Schuldigen zu machen, mußte der andere schuldig erklärt werden. Das lieber Freund war die Politik dieser Herren, und daß Sie sich, vielleicht unbewußt, zum Dolmetsch derer Absichten aufgeworfen haben, wird ja diesen Herren gewiß willkommen sein, sie werden sich ins Häuschen lachen! Nur gegen diese Hinterwäldler-Politik, die noch einmal wiederholt wurde, haben sich meine Erklärungen am 2. Juni l. J. gewendet; und ich nehme mit Rücksicht auf die damalige Lage, wo die Einigkeit aller schlesischen Lehrer unbedingt erforderlich war, von diesen auch nicht ein Wort zurück! Daß eine Sonderbündelei mit dem Verhalten nur weniger Mitglieder des Bürgerschullehrerstandes in der Gehaltsfrage angebahnt werden sollte, geben Sie ja dem Sinne ihrer Auseinandersetzungen gemäß zu, mehr ist mir und dem Centralausschusse zu wissen und zu unserer Rechtfertigung nicht nöthig. Was den zweiten Theil der

Abwehr anlangt, so gehört derselbe nicht zur Sache, er enthält nur ein sehr erstrebenswerthes Ziel für die Zukunft, und ich werde daher darauf nicht weiter eingehen.

Eines aber, lieber Freund und College, kann ich nicht verschweigen: Sie sind bei der Geburt des Dotationsgesetzes nicht zu Gevatter gestanden und haben es deshalb auch nicht nöthig gehabt, die Gevattersuppe mit zu verdauen. Ich kann sie aber versichern, daß diese oft sehr scharfe Beisäße hatte, die nicht jeder Magen zu ertragen vermag. Diese Suppe wurde jahrelang löffellweise gereicht und war jedesmal geeignet, einem dem Magen zu verderben; doch auch diese Unannehmlichkeit wurde mit Ausdauer und Zähigkeit überwunden, und es kam ein Gesetz zustande, um das uns die Kollegen anderer Kronländer beneiden. Daß man aber Leuten, die sich um das Gesetz so selbstlos bemüht haben, nachträglich Steine nachwirft, das, lieber College, hätte ich an Ihrer Stelle nicht gethan! — Ich für meinen Theil werde diese Liebenswürdigkeit auch noch zu ertragen wissen; vorläufig will ich diesen neuesten Fußtritt neben noch zahlreichen andern in meinem Gedächtnisse aufspeichern, um in meinem Alter Stoff zu haben, darüber nachzudenken, ob während der Zeit des kurzen Erdemwallens es dankbar und klug ist, die eigenen Interessen jenen der Allgemeinheit unterzuordnen!

Jägerndorf, am 18. December 1901.

H. Schulig.

An die Lehrerschaft Österreichs!

Der 8. internationale Congress gegen den Alkoholismus, der im April des heurigen Jahres in Wien abgehalten worden ist, hat Ergebnisse zutage gefördert, die die Beachtung aller Kreise verdienen. Er hat gezeigt, daß der Alkoholgenuß auch Österreichs Völker in körperlicher, geistiger, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung zerrüttet. Keiner, dem das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, kann sich der Einsicht verschließen, daß der Kampf gegen den Alkohol mit größter Entschiedenheit geführt werden muß.

Erfreulicherweise ist in der österreichischen Lehrerschaft das Interesse für die Alkoholfrage erwacht. Haben ja die Erhebungen über den Alkoholgenuß der Wiener Schulpugend ergeben, „daß die gesammte männliche Schulpugend Wiens mitten drin steht in den Trinkgewohnheiten der Erwachsenen.“ (Dr. Fröhlich.) Ärzte und Lehrer haben die Erfahrung gemacht, daß die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder unter dem regelmäßigen Alkoholgenuße leidet, und die auf dem Congress von Prof. Kossowitz vorgebrachten Thatfachen zeigen, daß selbst schwere Trinkerkrankheiten im Kindesalter vorkommen.

Im Deutschen Reiche, in den Niederlanden und in Dänemark bestehen bereits Lehrervereine zur Bekämpfung des Alkoholgenußes der Jugend und entwickeln eine sehr erspriessliche Wirksamkeit. Auch die Alkoholgegner in der Lehrerschaft Österreichs bedürfen im Interesse eines erfolgreichen Kampfes gegen diesen Volksfeind des Zusammenschlusses. Dieser soll ermöglicht werden durch den zu gründenden

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs.

Der Verein will
durch das Beispiel der Mitglieder,
durch Vorträge in Vereinen und Versammlungen,
durch Verbreitung von geeigneten Schriften,
durch zweckdienliche Mittheilungen und Aufsätze in der
Fach- und Tagespresse,
durch persönliche Anregung im privaten Verkehre,
durch Pflege alkoholfreier Feste und edler Geselligkeit,
durch geschickte, tactvolle Thätigkeit in der Schule
die Nüchternheitsbestrebungen fördern, insbesondere durch
Einwirkung auf die Jugend und deren Erzieher.

Die Unterzeichneten bitten daher alle abstinenten
Lehrer und Lehrerinnen der Volks-, Bürger- und Mittelschulen Österreichs, durch ihren Beitritt die Bestrebungen
des Vereines zu unterstützen.

Anmeldungen sind vor der Gründung an Herrn
Arthur Pollak, Wien, 18. Bezirk, Theresienstraße 51, zu
senden.

Wir hoffen, daß der Verein dazu beitragen werde,
eine allmähliche Wandlung in den Anschauungen über den
Wert des Alkohols als Genusmittel, und eine Eindämmung
des Alkohol-Elendes herbeizuführen.

„Die Zukunft gehört den Muthigen, den
Enthaltfamen!“

Ferdinand Eicher. Leopold Lang. Arthur Pollak.
Hermine Schlehta. Eduard Tenschert.

Geehrte Berufsgenossen!

Wir erlauben uns hiemit, Ihnen wieder die vom
„Deutschen Landes-Lehrervereine“ in Böhmen heraus-
gegebene Zeitschrift „**Österreichs deutsche Jugend**“, von
der soeben das erste Heft des neuen Jahrganges erschienen
ist, in Erinnerung zu bringen.

Das Blatt verdient Ihre Unterstützung nicht nur
seiner selbst wegen, sondern auch noch deshalb, weil es den
Reingewinn den Hilfscaffen der einzelnen Landes-Lehrer-
vereine Österreichs zuführt. Der „**Deutsche Landes-Lehrer-
verein**“ in Böhmen zahlt von jedem im Lande bestellten
Stücke an die Casse des Landes-Lehrervereines 40 h, und
jedem Amtsgenossen für seine persönliche Mühewaltung
von jedem bezahlten halbjährlichen Stück 20 h, von jedem
ganzzährlichen 40 h und gewährt noch überdies auf je 10,
durch einen Berufsgenossen bestellte Exemplare das 11. als
Frei-Exemplar. Der entfallende Betrag von 20 oder 40 h
kann bei der Einsendung der Abnehmergebühren durch die
Herrn Berufsgenossen von jedem Stücke gleich in Abzug
gebracht werden. Zur Einsendung des Geldes stellt die
Verwaltung Postparcassenscheine zur Verfügung. Im ab-
gelaufenen Jahre haben die Landes-Lehrervereine K 1114:80
erhalten.

Die eben erschienene Jänner-Nummer wird den geehr-
ten Berufsgenossen in den nächsten Tagen zugehen.

Wer kein Heft erhalten, verlange von der Verwaltung
von „**Österreichs deutsche Jugend**“ in Reichenberg (Böhmen)
mittels Postkarte eine Probenummer.

J. Rudolf

H. Erben

Obmann des D. L.-L.-V. in Böhmen,
Leiter von „**Österreichs deutsche
Jugend**.“

Verwalter von „**Österreichs deut-
sche Jugend**.“

Nach Schluss des Blattes.

Die für das IV. Vierteljahr 1901 fälligen
Lehrer-Gehalts- und Personalzulagen, sowie die
Remunerationen der Handarbeitslehrerinnen wer-
den bereits am Samstag, den 28. December
1901 zur Auszahlung gelangen.

Die Quittungen über Gehalte erfolgen ohne
Gegenzeichnung des Obmannes des Ortschulrathes.

Die Auszahlung der Gehalte geschieht bestimmt
am 2. Jänner 1902.

Nachrichten.

Bielitz. Der Bielitz-Bialaer pädag. Verein hielt am
14. December 1901 im Gasthose des Herrn Zauner die
Jahresversammlung ab. Nach dem Verlesen des Sitzungs-
berichtes der letzten Jahresversammlung werden die Berichte
des Schriftführers, des Säckelwartes und des Büchereiver-
walters entgegengenommen und hierauf die Vorstandswahlen
vorgenommen. Das Ergebnis derselben war folgendes:
Director Böhm, Obmann, Director Jabló, Obmannstellver-
treter, Piesch, Säckelwart, Jarny und Bayer, Schriftführer,
Pindur, Büchereiverwalter. Zum Schlusse ergreift Herr
Obmann das Wort und führt folgendes aus: „Die höchste
Auszeichnung, welche unser Verein einem Mitgliede zutheil
werden lassen kann, ist die Verleihung der Ehrenmitglieds-
schaft. Von dieser Ehrung hat der Verein höchst selten
Gebrauch gemacht. Nun schäht er sich gegenwärtig glücklich
ein Mitglied in seiner Mitte zu besitzen, dessen Name,
wegen seiner hervorragenden schriftstellerischen Arbeiten auf
pädagogischem Gebiete weit über die Grenzen unserer
Schweizerstätte bekannt ist, der seit der Gründung unseres
Vereines zu den regsten Mitgliedern gehört, kurz dessen
Name mit der Geschichte des Vereines auf das innigste
verknüpft ist. Es ist dies der allverehrte Leiter der hiesigen
Übungsschule Herr Hermann Bräutigam.“ — Auf Vor-
schlag des Vorstandes beantragt Redner diesem ausgezeichneten
Manne die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Dieser
Antrag wird mit großem Beifalle einstimmig zum Beschlusse
erhoben und hierauf die Sitzung geschlossen.

Troppau. [Fragen, die bei den Lehrbefähigungs-
Prüfungen in Troppau im November-
Termine 1901 von den Prüfungs-Candidaten schriftlich
zu bearbeiten waren.]

A. Volksschulen.

1. Deutsch-pädagogisches Thema. Die Macht der
Gewohnheit in der Erziehung.
2. Realien. a. Böhmen (Ein Stundenbild für die Ober-
stufe). b. Der Streit um das Babenberg'sche Erbe und
die Begründung des Hauses Habsburg. (Stundenbild.)
c. Die Tollkirsche. Kurzgefaßtes Stundenbild für die
Mittelstufe als Vorbereitung zur Behandlung des
gleichnamigen Lesestückes.
3. Mathematik. 1. Die Verwandlung gemeiner Brüche
in Decimalbrüche ist methodisch durchzuführen! 2. Je-
mand leiht 3000 K zu 3 % aus; 15 Jahre später
leiht er 5000 K zu 4 1/2 % aus; nach wie viel Jahren

werden beide Capitalien gleichviel an Zinsen eingebracht haben? (Schlußrechnung.) 3. Die Mantelfläche eines geraden Kegels mit der Seite von 20 cm ist 15 mal so groß wie die Oberfläche einer Kugel, deren Radius $r = 2$ cm; wie groß ist Oberfläche und Inhalt des Kegels?

B. Bürgerschule.

1. Pädagogik. a. Welche Mittel hat der Lehrer, um auf Gefinnung und Charakter seiner Zöglinge einzuwirken? b. Maria Theresias Sorge für die vaterländische Schule.
2. Deutsche Sprache. Welchen Gegensatz im Charakter Goethes und Schillers lassen deren Werke erkennen? Inwiefern ist dieser Unterschied in den Bahnen ihres Lebens vorgezeichnet?
3. Böhmisches Sprache. Kdo většim jest: ten, kdo pro dobrou věc trpí a umře, či ten, kdo pro ni bojuje a žije? Svět tvrdí, že tento. (J. Stanovský.)
4. Geographie. 1. Es ist das ungleichmäßige Wachsen und Abnehmen der Tageslängen und Culminationshöhen der Sonne innerhalb eines Jahres den Schülern der 1. Bürgerschulklasse faßlich zu erklären! 2. Eine vergleichende Darstellung von Böhmen und Siebenbürgen mit Bezug auf die oro-hydrographischen und culturellen Verhältnisse, sowie auf die Hauptrichtung der Handelswege (Beizulegen sind Kartenskizzen dieser beiden Länder). 3. Hinterindien und die Vahallhalbinsel sind in Bezug auf Lage, horizontale und vertikale Gliederung mit einander zu vergleichen, und es sind auch die Flüsse beider Halbinseln zu besprechen!
5. Geschichte. 1. Eingehende Begründung der Ansprüche der Habsburger auf Böhmen und Ungarn. 2. Die Entwicklung des Wahlkönigtums in Deutschland.
6. Naturgeschichte. 1. Vergleichung zwischen Krustentieren und Insekten. 2. Beschreibung der Haupt-Nepräntanten aus der Gruppe der Auschlagpilze. 3. Über die Flora und Fauna der mesozoischen Zeit.
7. Mathematik. 1. Wenn man eine Ware zu 34 K verkauft, so verliert man 6%; wie theuer muß man diese Ware verkaufen, wenn man 8% daran gewinnen will? (Die verschiedenen Auflösungsarten sind durchzuführen und die einfachste derselben methodisch zu erklären!) 2. $\frac{x - \sqrt{x^2 - 4}}{x + \sqrt{x^2 - 4}}$ Die vier Wurzeln der Gleichung sind zu bestimmen! 3. Aus dem Radius einer Kugel r den Radius der Basis ρ , die Achse a und den Mantel M eines eingeschriebenen Cylinders zu berechnen, dessen Mantel ein Maximum ist! 4. Eine Straße führt unter einer gleichen Steigung von $\alpha = 5^\circ 18'$ auf eine Anhöhe von 217 m; wie lang ist diese Straße und wie viel % beträgt die Steigung?
8. Physik. 1. Die Centralbewegung ist zu erklären und durch Zeichnungen zu veranschaulichen! 2. Die gebräuchlichsten constanten Ketten sind zu erklären! 3. Der Regenbogen (Haupt- und Nebenregenbogen) ist zu erklären und durch Zeichnungen zu veranschaulichen! 4. Ein Vergleich zwischen Schallwellen und Lichtwellen ist durchzuführen!
9. Freihandzeichnen. 1. Ein romantisches Wärsel-Capital ist nach freier Auffassung mit Licht- und Schattenverhältnissen perspectivisch auf weißem Papier mit schwarzer Kreide und Wischer darzustellen! 2. Es ist ein schmiedeeisernes Gitter für eine rechteckige Thürrückwand im Stil der Renaissance nach eigener Erfindung zu entwerfen: Die Höhe des Zillungs-Rechteckes ist doppelt so groß als die Breite. Der Entwurf ist in Contour mit Bleistift anzufertigen.
10. Geometrisches Zeichnen. 1. Es ist ein Notationsellipsoid mit einer quadratischen Deckplatte sammt Selbst- und Schlag Schatten bei parallelstrahliger Be-

leuchtung darzustellen! 2. Es ist ein mit einem halbkreisförmigen Dommengewölbe überdeckter Gang, der 10 m lang, 2,5 m breit und 5 m hoch und durch nur 0,5 m breite in gleichen Entfernungen von einander angebrachte Gurte getheilt ist, sammt den sich in demselben bei entsprechender parallelstrahliger Beleuchtung ergebenden Selbst- und Schlag Schatten in Perspective darzustellen, wenn die Bildfläche normal zur Gangrichtung angenommen wird. (Die Darstellungen sind scharf mit Bleistift auszuführen!)

11. Kalligraphie. Es ist eine kalligraphische Prüfungsschrift, für welche die Namen der Hauptstädte und Hauptflüsse der einzelnen Kronländer der österr.-ung. Monarchie als Text zu dienen haben, anzufertigen! Für die Überschrift ist die Rundschrift, für die Hauptstädte die Lateinschrift, für die Hauptflüsse die deutsche Currentschrift zu verwenden!

C. Für die französische Sprache.

1. Französische Sprache. Eine Schilderung der „Freuden und Leiden des Winters“ ist in französischer Sprache abzufassen!
2. Pädagogik. Wesen, Arten und Bedeutung der Frage im Unterrichte.
3. Deutsche Sprache. Was gab Veranlassung zur Entstehung der romantischen Schule, welche Bedeutung hat sie, und welche sind ihre hervorragendsten Vertreter!

D. Prüfungsergebnisse.

Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen fanden vor der k. k. Prüfungskommission in Troppau in der Zeit vom 11. bis 16. November d. J. statt. Von den 45 angemeldeten Prüfungsbewerbern waren 40 erschienen, von denen 33 die Lehrbefähigung erhielt wurde und zwar für Volksschulen mit deutscher und für Volksschulen mit deutscher und böhmischer Unterrichtssprache 26, für Bürgerschulen mit deutscher Unterrichtssprache 7, darunter mit Auszeichnung der Ordensschwester Aloisia Schodt; nicht befähigt wurden 2, während der Prüfung sind zurückgetreten 5. Zur Religionsprüfung waren 32 Bewerber angemeldet und davon 29 erschienen. Die Befähigung erlangten 29, darunter mit Auszeichnung 9. Speciellen Prüfungen unterzogen sich 4 Bewerber, von denen 3 die Befähigung erhielten, darunter 1 für französische Sprache

Mannigfaltiges.

Lebensfrucht. . . Der Landlehrer muß den Bauer studieren. Der Arzt macht, ehe er die Cur beginnt, die Diagnose. Zu jedem Studium wird nicht erfordert, daß man sich auf Universitäten Studirens halber aufgehalte, es gehört nur dazu, daß man einen offenen Kopf und ein klopfendes Herz habe, daß man ein Mensch sei, und an menschlichen Dingen seine Freude habe, daß man kein fauler oder verfaulender Philister, daß man kein verbaueter Lämmel, kein kammgreßender Wirthshausheld, kein pietistischer Pinfel, kein engherziger Egoist, kein verholter Schulmeister und vieles andere nicht sei; dazu gehört, daß man den Umgang der gebildeteren und besseren Menschen seiner Umgebung liebe und suche, kurz: daß man ein Mensch sei, und als solcher das Verlangen in sich verspüre, zur Förderung alles dessen, was Menschenwohlthat fördert, das Mögliche thätig beizutragen.

F. A. W. Dießterweg.

Kaiser Franz Josef Jubiläumstiftung des Lehrhausvereines in Wien. Sitzung des Vertheilungsausschusses vom 28. November 1901. Einlauf: 20 Gesuche. Davon waren 2 aus Böhmen, 1 aus Mähren, 7 aus Niederösterreich, 3 aus Steiermark und 7 aus Wien. Zuerkannt wurden: 1 Unterstützung zu 150 K, 6 zu je 100 K und 5 zu je 50 K. zusammen 1000 K.

Ein hübsches Stücklein theilt ein College der „Freien Schulzeitung“ mit. Er richtete im August 1900 an die Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Prag die Anfrage, wann die Aufnahmeprüfungen stattfinden, und erhielt darauf die entsprechende Auskunft. Am 9. September 1901, bekam derselbe College von der Finanzbezirksdirection in Leitmeritz einen Zahlungsauftrag über 2 K, und zwar 1 K verkürzte und 1 K gesteigerte Gebühr als Stempelstrafe. Welcher findige Kopf mag jenes Schreiben wohl herausgeschniffelt und als ungestempeltes Gesuch erklärt haben?

Der Lehrer als Haupttreffermann. Wie die „Temesvarer Zeitung“ meldet, kam der pensionierte Lehrer in Temesvar-Gyarmatha J. Mömer dieser Tage nach Temesvar, um in einer Wechselstube die Ziehungsliste der 1866er österreichischen Staatslose nachzusehen, von denen er ein Stück besaß. Zu seinem freudigen Erstaunen machte er die Wahrnehmung, daß sein Los, Serie 9816 Nr. 1, mit dem Haupttreffer von 600.000 Kronen gezogen wurde.

Der Lehrer als Lebensretter. In Breitenbrunn bei Eisenstadt verlor ein fünfjähriges Mädchen am 9. d. M. auf einem 4 Meter tiefen Teiche zu schreien, als das Eis plötzlich unter ihren Füßen brach und das Mädchen in die Tiefe sank. Die verzweifelte Mutter eilte hilferufend herbei und von den an der Unglücksstätte angesammelten Leuten wagte es Niemand, das dem Ertrinken nahe Kind aus den Fluten zu holen. Der Schullehrer Herr Josef Hackl, welcher eben heimkam, überlegte nicht lange, sprang dem Mädchen nach und erfasste es noch zur rechten Zeit. Er brachte das Kind ans Ufer, wo er es der tief bewegten Mutter, die ihr Kind schon verloren geglaubt, übergab.

Besprechungen.

Zwei Weihnachtsfestspiele für die Jugend. Von Gustav Pipek, Lehrer in Graz. Selbstverlag. College Pipek bietet zwei hübsch empfundene, inhaltlich fesselnde Weihnachtsspiele, deren Durchführung der Jugend gewiss großes Vergnügen bereiten dürfte. Sehr willkommen sind die im Anhange beigegebenen Melodien der erforderlichen Lieder, welche übrigens auch durch andere passende Gesänge ersetzt werden können. S.

Johann Haudek, Obl. i. R., Leitmeritz. **Trauungslied** für zwei Singstimmen und Orgelbegleitung. Op. 74. — Selbstverlag. Eine recht ansprechende und würdevoll gehaltene Composition, die jeden Chorregenten bestens empfohlen werden kann. S.

Viele Anerkennungsschreiben liegen vor über Josef Grtisch's neuen Rechen-Apparat. Dieser überaus praktische und vielerseits bestens begutachtete Apparat ist in zwei Ausgaben u. zw. — Nr. I — Höhe 90 cm mit 128 Anschauungsgegenständen (Würfel, Kugeln, Stäbchen, Ringe, Zahlenbilder, Ziffertäfelchen, und Operationszeichen, kann auf den Tisch gestellt werden; mit 55 Stück Brucheylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 21 K — Nr. II — Höhe 155 cm, Breite 70 cm mit 127 Anschauungsgegenständen, kann auf seinem Gestell frei aufgestellt werden; mit 55 Stück Brucheylindern in einem separaten Kästchen zum Preise von 26 K zu beziehen von: Josef Grtisch, Bürgerschul-Director, Oberlentendorf, Böhmen. Für jeden in Schlesien abgesetzten Apparat kommen 25% des Verkaufspreises der Witwen- und Waisenpensionszulagekasse zu Gute.

Standeschre. Gar manches trägt zum Ansehen eines Standes bei. Will ein solcher sich emporheben, wie es besonders für den Lehrerstand notwendig ist, so sind alle betreffenden Factoren in Betracht zu ziehen. Ein nicht unwichtiger in dieser Beziehung ist, die Arbeiten der Kollegen zu schätzen und zu würdigen, gleichgiltig, ob sie in das Fach einschlagen oder nicht. Gerade die letzteren werden

oft, selbst wenn sie weniger Studium bedurften, von andern mehr gewürdigt als erstere. Wie so mancher Lehrer hat z. B. etwas schönes componiert, gedichtet, oder erfunden und wie oft gibt es Gelegenheit, darauf hinzuweisen. So z. B. hat Hauptlehrer Dieß in Rheinsheim (Baden) den Clavierstuhl verbessert, indem er eine Schraube construierte, die sich beim Druck feststellt. Er hat nun neuerdings an dieser Schraube eine Schaltervorrichtung angebracht, (H. R. P.) durch welche man die Arretierung fixieren (festhalten) oder unwirksam machen kann. Diese Schraube vereinigt also drei Systeme, des Drehens, Arretierens und Festhaltens in sich. Wie praktisch ist ein solcher Stuhl und bereits nicht theurer. Vielfach hat der Lehrer Gelegenheit, beim Umgang mit Standesgenossen, anderen Beamten, musikalischen Familien, Handwerkern u. d. darauf hinzuweisen.

Die Weihnachtsnummer von Mich. Bong's vornehmer, illustrierter Zeitschrift „**Moderne Kunst**“ bringt als Festgabe u. A. drei prachtvolle, doppelseitige, farbige Kunstblätter. Die Ausführung steht auf der Höhe der Buntdrucktechnik und die Auswahl der Bilder ist sehr glücklich, wie sehr vielseitig: ein reizvoller Mädchenkopf von J. Wobrink, eine anmuthige Genrescene von Maude Goodman, chicvolle und pikante Zeichnung aus dem modernen Gesellschaftsleben von E. Cucuel. Man weiß nicht, welchem von den dreien Kunstblättern man den Vorzug geben soll. Dazu kommen noch viele einseitige, farbige Vervielfältigungen nach Aquarellen und schwarze doppelseitige und einseitige Vollbilder, deren erstes „Die heiligen drei Könige“ von Chr. Spener in einem wunder-vollen Holzschnitt, K. Schleibners „Heilige Cäcilie“ in sein empfundenem Buntdruck u. s. w. Und durchweg Weihnachtsstimmung. Reiche, geschmackvolle Bignetten, Rand- und Schlussleisten nach Originalzeichnungen verschiedener Künstler und lebensvolle Illustrationen begleiten den Text, der natürlich auch vor allem dem tannenduftenden, lichterstrahlenden Fest der Feste Rechnung trägt und aus dem wir namentlich Ernst Georgy's Weihnachts-Humoreske, Edward Stillebauer's stimmungsvolle Novelle, Kurt Doerry's Schilderung des „Wintersports in der Schweiz“, den interessanten Aufsatz über den Berliner „Königlichen Dombau“ hervorheben. Die regelmäßig wiederkehrenden Theile, wie die „Kunstschau“, „Theater-Chronik“, „Bücherschau“ u. s. w. finden wir natürlich auch in diesem Fest vor, das wohl verdient, in jeder Hinsicht eine „Festnummer“ genannt zu werden. Der Preis von 1,20 Mk. für Abonnenten, von 3 Mk. für Nichtabonnenten erscheint gegenüber dieser Fülle von künstlerischen Darbietungen geradezu erstaunlich.

Gera. Gutes Beispiel. Der Stadtrath in Wien hat in seiner Sitzung vom 24. October d. J. beschloffen, je ein Exemplar der preisgekrönten Brochüre „Deutsche Jugend, übe Pflanzenschutz!“ Ausgabe B für jede der 377 Locallehrerbibliotheken der Volks- und Bürgerschulen zum Gesamtpreise von 37,70 M. bei Theodor Hoffmann in Leipzig anzukaufen.

Das tragische Geschick Maria Stuarts, jener unglücklichen schönen Schottenkönigin, wird in dem soeben zur Ausgabe gelangten Heft 6 der „Illustrierten Sonntags-Zeitung für unsere Frauen“ (Verlag Walthers Prag, Wien, IX. Hahngasse 8, Preis 24 h das Heft, vierteljährig 3 K 26 h) auf Grund der neuesten, gewissenhaften geschichtlichen Untersuchungen in einem reich illustrierten Aufsatz mit aller Anschaulichkeit und Plastik der Darstellung den Lesern vorzuführen. Neben diesem für Frauen wie für Männer gleich interessanten Aufsatz bringt dieses Heft einen überaus fesselnden culturhistorischen Artikel über „Die Martins-gars und ihren Schutzpatron“. Für den Humor sorgt eine lustige Geschichte „Käthe's Geigenkasten“ von Alwin Mömer, während der Roman durch zwei seiner besten und modernsten Autoren: Nataly von Eichtstruth „Der verlorene Sohn“ und Heinrich Vollrat Schumacher „Pflug und Schwert“ glänzend vertreten ist. Mit prächtigen Vollbildern und vielen kleineren Illustrationen wechseln in angenehmer Reihenfolge Sprüche der Lebensweisheit, biographische und

lyrische Beiträge von Dichterinnen der Gegenwart und hierzu als nützliche Beilage fürs Haus die vortrefflich zusammengestellten „Praktischen Mittheilungen für Küche und Haus“, sowie eine illustrierte Jugendzeitung. Außer diesen Beilagen erscheinen abwechselnd in der Folge der Hefte „Album praktischer Handarbeiten“ eine illustrierte Moden-Zeitung und Schnittmusterbeilagen. Die reiche Vielfeitigkeit und Gediegenheit des Inhaltes dieser Hefte verdient im Hinblick auf die außerordentliche Billigkeit des Bezugspreises entschiedene Anerkennung. Wir können die „Illustrierte Sonntags-Zeitung“ unseren Frauen und Töchtern auf das Wärmste empfehlen.

Die von **Grunow** in **Leipzig** herausgegebenen „**Grenzböten**“, die im neuen Jahre — eine einzige Erscheinung in dem rasch wechselnden Leben auch der Zeitschriften — mit ihrem 61. Jahrgang in das siebente Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit treten, kündigen an, daß sie von diesem Zeitpunkt an bei erweitertem Umfang ihren Abonnementspreis auf 6 Mark für das Vierteljahr stellen. Das ist ein Preis, zu dem noch keine deutsche Revue ähnlicher Art eine solche Fülle von wertvollem Inhalt in so guter Ausstattung geboten hat, etwa 180 Bogen Lexikonotavos im Jahre. Ein Probeabonnement zu dem Preise von 2 Mk. für den Monat December kann allen, denen eine allgemeine, die Gebiete der Politik, der Literatur, der Wissenschaften und der Künste in frischer, objectiver und unabhängiger Weise besprechende Wochenschrift von Wert ist, und die die Grenzböten noch nicht kennen, einen Begriff von der Art und Weise der Zeitschrift geben, die von jeher zu den bedeutensten Stimmen unsrer Öffentlichkeit gehört hat und noch gehört.

Blätter zur Förderung der Knabenhandarbeit in Österreich. Für Schule und Haus. (Verantwortlicher Leiter und Verwalter Rudolf Pökel, Wien, X. 3, Senefeldbergasse 31. An denselben sind alle Anfragen zu richten. Die Bestellgebühren für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 1 K 20 h) sind an Herrn Mathias Marschall, Wien, XVI. 2, Gasnerstraße 20, einzusenden. Erscheint mindestens viermal im Jahre. XVI. Jahrgang, Nr. 3. — Die Bedeutung des Handfertigkeitsunterrichts und die Einführung desselben in den Lehrplan der Knabenschulen. (Schluß). — Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit. — Aus den österr. Schulwerkstätten. Wien, V., Steiermark (Deutsch-Feistritz). — Mittheilungen. — Vereinsnachrichten. — Bücherschau. — Briefkasten.

Jugendchriften, herausgegeben vom Lehrerhausverein für Österreich. Das 9. Bändchen unter dem Titel „**Erstes und Weiteres**“ von Franz Weisenberger enthält 51 Lesestücke, darunter 30 in gebundener und 21 in ungebundener Hebe. Fabeln, Märchen und Erzählungen folgen in bunter Reihe aufeinander. Die Auswahl dieser Lesestücke kann in bezug auf Form und Inhalt im allgemeinen als eine sorgfältige bezeichnet werden, jedoch wird es dem Lehrer schwer fallen, welcher Stufe er diese Jugendchrift zuweilen soll, nachdem einige Lesestücke dem Fassungsvermögen der Schüler der Oberstufe (41. und 53. Erzähl.) andere wieder dem Fassungsvermögen der Schüler der Unter- und Mittelstufe entsprechen. Ob dieses Bändchen der Jugendchriften von den kleinen Lesern mit Freude entgegengenommen wird, möchte ich die Frage stellen, zumal es im Großen und Ganzen nur ein Lesebuch in gekürzter Form ist. Unsere Jugend will aber in den Jugendchriften größere zusammenhängendere Erzählungen finden.

Das 10. Bändchen „**Kathenstüber**“ nach der gleichnamigen Erzählung „**Bunte Steine**“ von Adalbert Stifter für die Jugend bearbeitet macht uns mit den Schicksale einer begüterten Familie bekannt. Es schildert in leicht faßlicher, anziehender Form die leibliche und geistige Entwicklung der drei Kinder in dieser Familie, den Einfluß, den ein unbekanntes Mädchen auf die Kinder ausübt, wie es dieselben zweimal vom nahen Tode errettet.

Diese gediegene Erzählung ist geeignet, Herz und Gemüth des Kindes für das Gute zu entflammen und so sittlich veredelnd zu wirken, mithin kann diese Jugendchrift zur Einreihung in Schülerbibliotheken nur wärmstens empfohlen werden.

Regenten Österreichs. Gezeichnet von Franz Kolmar, In Holzschnitt ausgeführt von Heinrich Knöfel. Begleitworte von Dr. Albert Hübl, Professor am k. k. Schottengymnasium in Wien. IV. Auflage. 53 Abbildungen mit dem Reichswappen.

Ausgabe als Wandtafel auf Leinwand gespannt mit Holzstäben, schwarz K 6 40. „Dieses Lehrmittel wird zum Unterrichtsgebrauche an Volks- und Bürgerschulen zulässig erklärt.“ (Ministerial-Erlaß vom 31. August 1900).

Ausgabe in Buchform, schwarz K 4.—, coloriert K 10.—. „Die Leitungen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen werden auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam gemacht.“ (Ministerial-Erlaß vom 31. August 1900).

Ausgabe in Album-(Leporello)-Format, schwarz K 4., coloriert K 10.—. Alle Ausgaben Verlag von Joh. Neudl in Wien, I., Stephansplatz 7.

Die „**Regenten Österreichs**“ wenden sich als ein Belehrungs- und Unterhaltungsmittel an Jung und Alt, wenn auch der Zweck, der Jugend als Leseheft zu dienen, in den Vordergrund tritt. In leicht faßlicher Weise wird die große Vergangenheit Österreichs an der Hand der Bilder seiner Herrscher aufgerollt. Die 53 Bildnisse sind sorgfältig ausgeführt; der einem jeden auf der Rückseite beigegebene Text enthält trotz des knapp bemessenen Raumes klar das Wissenswerte. Dabei wurde auf einen organischen Zusammenhang der Biographien gesehen, so daß der Käufer des Büchleins sich nicht nur eine kleine patriotische Bildergalerie, sondern auch ein kurzgefaßtes Compendium der gesammten österreichischen Geschichte erwirbt. Wir glauben umso mehr auf die neue Erscheinung hinweisen zu sollen, als bereits das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht mit Erlaß vom 31. August 1900, Z. 9223 auf die „**Regenten Österreichs**“ als Lehrmittel für Volks- und Bürgerschulen aufmerksam gemacht hat.

P. Tesch: Deutsche Sprachgeschichte und Sprachlehre. Für Präparanden, Seminaristen und Lehrer. Halle a./S. Pädagogischer Verlag von Hermann Schroedel. 1901.

Vor uns liegt eine Arbeit, wie wir deren wohl nur wenige in gleicher Güte besitzen, in welcher der Autor die sich gestellte Aufgabe in äußerst glücklicher Weise löste. Ganz auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, auf den Ergebnissen der Sprachforschung der letzten Jahrzehnte aufgebaut, führt dieses Werk wie kein zweites in das Verständnis unserer Muttersprache ein, von der J. Grimm so schön sagt. „Deutsche, geliebte Landsleute, welches Reiches, welches Glaubens ihr seid, tretet ein in die euch aufgethane Halle, eurer angestammten, uralten Sprache, lernt und heiligt sie und haltet an ihr, eure Volkskraft und Dauer hängt in ihr.“

Gründlichkeit, Klarheit, Übersichtlichkeit und eine leichtfaßliche Darstellung, durch eine reiche Sammlung von Beispielen unterstützt, sind die Hauptvorzüge der „**Sprachgeschichte und Sprachlehre**.“ Das für Lehrerbildungsanstalten berechnete Werk gibt in den ersten 64 Seiten eine Geschichte der deutschen Sprache in großen Zügen. Der Verfasser bietet damit einen Überblick über die Entwicklung unserer Muttersprache und einen Einblick in das Sprachgetriebe und wendet sich hierauf der Lautlehre zu. Hier sind es zunächst lautphysiologische Erörterungen, welche in den Kreis der Betrachtung gezogen werden. Von der in diesen Abschnitt eingeflochtenen Lehre über die Rechtschreibung müssen wir allerdings mit Rücksicht auf unsere Orthographie absehen. Besonders eingehend und interessant ist die Wort- und Satzlehre behandelt. Während in ersteren der Wortbildung ein weiter Raum gewidmet ist, enthält letztere sehr ausführliche stilistische Bemerkungen.

Wir können diese sehr hübsche Arbeit allen Kollegen warm empfehlen. Sie begeistert für die Schönheit unserer deutschen Muttersprache und bietet zugleich eine Fülle von Anregungen für den Unterricht.

S.

Deutsche Rechtschreibung im Anschluß an Sprachstücke und mit Anwendung der Schreibschrift. Für den Schulgebrauch bearbeitet von P. Hebecke, Lehrer in Suhlf. 3 Hefte, 1900. Halle a. d. S. Hermann Schroedel's pädagogischer Verlag.

In den vorliegenden Hefen schließt sich der orthographische Unterricht an zusammenhängende inhaltlich lebendige Sprachstücke an. Diese sind theils dem Erfahrungstreife der Schüler theils dem Sachunterrichte entnommen und nach orthographischen Gesichtspunkten aufgestellt. An die Sprachstücke reihen in methodisch geordnetem Aufbau Wörtergruppen, gleich und ähnlich lautende Wörter, Wortfamilien, viele Übungsaufgaben, endlich Regeln. Letztere sind jedoch nur als Ergebnis einer orthographischen Lektion anzusehen. Auch die Zeichensetzung hat in allen 3 Hefen entsprechende Berücksichtigung gefunden.

Für die Schulen Deutschlands werden diese musterhaft zusammengestellten Broschüren, jedenfalls einen ausgezeichneten Lehrbehelf abgeben, für die Schulen Österreichs wären dieselben insofern mit Nutzen zu gebrauchen als der Lehrer in häufigen Fällen die angewandte Schreibweise einer sorgfältigen Correctur unterzieht, indem dieselben in vielen Fällen von der in österreichischen Schulen angeordneten Orthographie bedeutend abweicht.

R.

Rechenbuch für Volks- und Mittelschulen (Bürgerschulen) von H. Hauff. Neubearbeitet von **Braunes** **Rechenbuch für Stadtschulen**. Ausgabe B. 6 Hefte. Halle a. d. Saale, pädagogischer Verlag von Hermann Schroedel.

1. Heft, das Rechnen im Zahlenraume von 1 bis 20 enthaltend. Die Neubearbeitung des vorliegenden Heftes beginnt mit Zerlegen, Zuzählen und Abziehen. Vorgelegt einer jeden Zahl ist ihre graphische Darstellung nach den Tausendfachen Rechenfäulen. Die angewandten Aufgaben führen das Kind in sein Wohnhaus und seine Wohnstube, in seinen Garten, auf unsere Straßen, in den Kaufmannsladen, nach der Post, in die Schule, in den Unterricht.

Das 2. Heft behandelt den Zahlenraum von 1—100; Alles Rechnen ist bisher Kopfrechnen, schriftlich nur insofern, als es sich um ein Fixieren der auf dem Wege des Kopfrechnens gefundenen Lösung handelt.

Das 4. Heft behandelt zunächst den unbegrenzten Zahlenraum. Eingeführt wird er mit dem Tausendmarktscheine und an Währungszahlen, die mit der Zahl 1000 verwandt sind. Der Aufbau des großen Zahlengebäudes geschieht mündlich woran sich die Übungen im schriftlichen Rechnen anschließen. Der Behandlung des unbegrenzten Zahlenraumes folgt eine gruppenweise Behandlung der decimalen und nicht decimalen Währungen; es sind dies die 4 Grundrechnungsarten mit zweiförmig benannten Zahlen, z. B. Zeitrechnungen.

Das 5. Heft beginnt mit Wiederholungsaufgaben, die sich im weiteren abschnittsweise durch das ganze Heft systematisch geordnet hindurchziehen und an die verschiedenen Abschnitte anschließen. Nach den sachlichen Vorbereitungen der Bruch- und Decimalzahlen hat es sich auf dieser 5. Stufe zunächst um eine Zusammenstellung und Vertiefung der bereits bekannten Bruchzahlen zu handeln. Vorgelegt ist diesem Abschnitte die graphische Darstellung der Bruchzahlen $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{12}$. Als Veranschauligungsmittel dient die Tausendfache Rechenfäule. Durch Zerlegen dieser Säule 1. in Halbe, Viertel, Achtel 2. in Drittel, Sechstel, Neuntel Zwölftel; 3. in Fünftel, Zehntel, 4. in Siebentel kann thatächlich gezeigt werden. Mit der Durcharbeitung der Bruchzahlen geht auch Hand in Hand die der Decimalzahlen. Sehr sorgfältig gewählte Rechnungsaufgaben sind sehr zahlreich vorhanden.

Das 6. Heft beginnt gleichfalls mit Wiederholungen und zw. erstrecken sich diese auf die Rechengesetze, die vom Schüler selbst zusammenzustellen und anzuwenden sind, sodann auf die Rechnungsvorteile. Zur Neubehandlung gelangt im 6. Hefte jener Theil der Bruchrechnung, der höheren Anforderungen an die Denkkraft der Schüler stellt, es ist dies das Vervielfachen und Messen ganzer Zahlen, Bruch- oder Decimalzahlen. Die Schüler werden angehalten, passende Rechnungsaufgaben auf zweifache Art zu lösen. Die angewandten Aufgaben bezwecken auch auf dieser Stufe: Stärkung des Zahleninteresses durch das Sachinteresse, Schärfung des Blickes für das wirtschaftliche Leben der Umgebung. Beigegeben sind dem 6. Hefte eine Karte der ersten, zweiten und dritten Postzone von Halle und eine Bahnkarte vom Bahnnetz des deutschen Tieflandes; sie sollen Unterlagen geben für Aufgaben des Verkehrslebens, wollen daher mehr als Rechentafeln wie als Kartenkizzen betrachtet werden.

Wir empfehlen dieses interessante verdienstvollste Rechenwerk allen Herren Kollegen zum Ankauf auf das Wärmste.

Neue Bestimmungen über Vorbildung und Prüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an den Volks- und Mittelschulen in Preußen. Zusammenge stellt von Dr. Georg Hülgel, Regierungs- und Schulrath. Saarlouis, 1901, Verlag von Franz Stein Nachfolger, Haupner & Comp. Dieses Werk enthält nicht nur die neuen Lehrpläne, sondern auch die vollständige Sammlung der für Preußen jetzt geltenden diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen.

Zum Zwecke des Vergleiches der diesbezüglich für Österreich geltende Normen ist der Ankauf dieser Broschüren bestens zu empfehlen.

Der Unterricht in der Heimatkunde. In seiner geschichtlichen Entwicklung und methodischen Gestaltung dargelegt von Adolf Tromann. Neu bearbeitet und herausgegeben von J. Wulle, Seminarlehrer, Halle a. S. Verlag von Hermann Schroedel 1901. Der Inhalt dieses vortrefflichen Buches gliedert sich in 4 Abtheilungen: 1. Geschichtliche Entwicklung des heimatkundlichen Unterrichtes; 2. Die Heimatkunde auf der ersten Stufe des erdkundlichen Unterrichtes; 3. Die Heimatkunde auf der obersten Stufe des erdkundlichen Unterrichtes; 4. Literatur.

Eine sehr sorgfältig gearbeitete, lezenswerte Schrift, die dem Herrn Professor alle Ehre macht. Diese Schrift wird im allgemeinen zur Klärung der Ansichten über heimatkundlichen Unterricht, im besonderen aber zur Förderung und gefunden Fortentwicklung dieses wichtigen Unterrichtszweiges nach Kräften beitragen.

Deutsches Lesebuch für Mädchen: Bürgerschulen. Bearbeitet von Anton Blaschke k. k. Bezirkschulinspector. 1. Theil mit 11 Abbildungen. 9. verbesserte Auflage, Preis 1 K 70 h. Wien und Prag, Verlag von J. Tempfsky 1901. Die in diesem vorzüglich bearbeiteten Lehrbuche enthaltenen 145 Lesestücke gliedern sich in 4 Abtheilungen, u. zw. 1. Lehrhaftes und Gemüthsbilbendes in verschiedener Form, 2. Geographische und Culturbilder, 3. Bilder aus der Geschichte, 4. Bilder aus der Naturkunde. Wenn gleich in diesem Lesebuche sich mehrere Lesestücke befinden, die auch bereits in anderen Lesebüchern vorkommen, was wohl naturgemäß nicht anders sein kann, denn jeder der Herren Verfasser wählt das Vorzüglichste und Beste aus, so gibt es doch eine stattliche Anzahl derselben, die wir noch nirgends getroffen haben. Druck, Papier und Einband sind, wie wir es bei diesem Verlage längst gewohnt sind, anzutreffen, in jeder Hinsicht vorzüglich, die Illustrationen geradezu prachtvoll. Wir erlauben uns daher, die geehrten Herren Fachcollegen auf dieses vorzügliche Lesebuch aufmerksam zu machen.

Fritz Treugold: **Sadrach A. B. Dnago.** Ein babylonischer Keilschriftlehrer. M. 1.25. **Jakob Josef Ehrlich.**

Shylle aus dem Lehrerleben. M. 1.— **Waltherr.** Ein deutsches Lehrerleben in Liedern. M. 1.25. **Alsfadur.** Sieben Festbetrachtungen. M. 1.25. Verlag Robert Luz, Stuttgart.

Eine in den letzten Jahren immer häufiger werdende Erscheinung ist das Hervortreten deutscher Leherdichter an die Öffentlichkeit. Der besten einer ist der Schwabe Fritz Treugold (Friedrich Wink). Sein „Sadrach N. V. Dnegog“ bietet in 120 Gedichten ein tief empfundenes, äußerst natürliches Bild des heutigen Volksschullehrers im Gewande eines Keilschriftlehrers am Euphrat. Die fesselnde Sprache und Gemüthstiefe dieses bedeutendsten Wertes Treugolds werden ihrer Wirkung auf den Leser nie entrathen. Nicht minder wertvoll sind auch die anderen Dichtungen Treugolds: „Jakob Josef Ehrlich“, „Alsfadur“ und „Waltherr.“ Tiefe Sinnigkeit, echt poetische Auffassung der Natur, vorzüglich des heimischen Naturlebens und nicht zum geringsten auch die Schönheit der Sprache muthen uns in Treugolds Schriften ganz besonders an. Mögen dieselben darum in keiner Lehererbibliothek fehlen! Bieten sie doch stets neuen Muth, neue Erquickung in den nicht selten widerwärtigen Tagen unseres Lehererlebens! S.

Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte der Volksschule. Eine methodische Studie von G. Peerz, k. k. Übungsschullehrer in Innsbruck. Selbstverlag. 1901. Preis 1 K.

Der Verfasser vertritt in äußerst fesselnder Weise die Ansicht, daß die sinnliche Anschauung beim Rechenunterrichte auf ein einziges Anschauungsmittel eingeschränkt werden müsse, soll der Rechenunterricht, „die Logik in der Volksschule“, einem seiner Hauptziele, der Pflege eines scharfen umfassenden Denkens, gerecht werden. Als ein solches einziges Anschauungsobject schlägt Colleague Peerz die Leiter vor und zwar für das erste Schuljahr eine solche mit zehn Sprossen in Decimeterdistanzen, für das zweite Schuljahr mit hundert Sprossen in Centimeterentfernungen zc. Der Verfasser folgt hier den Anregungen Director Figgas, indem er mit der Anschauung der Zahlenreihe gleichzeitig jene des Metermaßes, die heutzutage so wenigen eigen ist, anbahnen will. An einer langen Reihe praktischer Beispiele erläutert der Verfasser in gewandter, geistreicher Form die verschiedenen Operationen, meist mit besonderer Rücksicht auf den Abtheilungsunterricht.

Das interessante Werkchen verdient die Beachtung aller Collegen. St.

Kurz gefasste Anleitung zum Unterrichte an Landsschulen mit Zugrundelegung des Lehrganges für die ungetheilte einclassige Volksschule von Rudolf C. Peerz, k. k. Übungsschullehrer in Innsbruck. Selbstverlag. 1901. Preis 1 K.

Schon eine flüchtige Durchsicht der Brochüre verräth, daß man es mit den Ansichten eines gewiegten, erfahrenen Schulmannes zu thun habe. Und in der That! Eine Fülle prächtiger Gedanken, trefflicher Winke, praktischer Beispiele zeigen den Collegen am Lande in geistvoller Weise, wie Schwierigkeiten des Abtheilungsunterrichtes, der leider bei uns von so großer Bedeutung ist, begegnet werden, ja wie man selbst zu schönen Erfolgen gelangen kann. Das mit wahrer Begeisterung für den Beruf verfasste Schriftchen kann allen Collegen an nieder organisierten, besonders einclassigen Schulen nicht warm genug zum Studium empfohlen werden. St.

Erzählungen aus der Kirchen-Geschichte. Für den Religionsunterricht in den Bürgererschulen, bearbeitet von Franz Wagner, Katechet an der Mädchenbürgererschule in Leitmeritz.

Mit Approbation mehrerer Hochwürdigen Ordinariate. 11. Auflage, Wien und Prag 1901. Verlag von F. Tempsky, Preis 1 K. Ohne auf den meritorischen Inhalt dieses Lehrbuches einzugehen, beschränken wir uns darauf, mitzutheilen, daß der Inhalt dieses Buches sehr anziehend und faßlich geschrieben ist, Beweis dessen, daß die Veranstaltung der 11. Auflage nothwendig wurde. Druck, Papier

und der gefällige Einband gereichen der Verlagschandlung bei diesem billigen Preise vollkommen zur Ehre.

Rechenbuch für die Oberstufe von Mädchenschulen. 2. Auflage, bearbeitet von Lavin, königl. Seminarlehrer Preis 50 Pfennige. Halle, Hermann Schroedel.

Die meisten Rechenbücher sind für Schüler beiderlei Geschlechtes bestimmt. Wenn dieser Umstand auch für die Unter- und Mittelclassen der Mädchenschulen von geringer Bedeutung ist, so macht er sich doch in den Oberclassen derselben unangenehm bemerkbar, dieses Rechenbuch bietet in diesem Falle nicht in genügender Menge den Stoff dar, der das Mädchen auf seinen künftigen Beruf zweckentsprechend vorbereitet.

Das vorliegende Buch will in seinen Aufgaben den Verhältnissen Rechnung tragen, mit denen es die Frau im Haushalte und im praktischen Leben zuthun hat. Die Aufgaben aus dem Gebiete der Hauswirtschaft sind in zweckentsprechender Auswahl sehr zahlreich enthalten.

Braunes Rechenbuch als Grundlage für das Kopfrechnen in Seminarien, herausgegeben von H. Neuschäfer, Seminarlehrer in Gütersloh. Drei Theile, fünfte umgearbeitete Auflage. Preis, gebunden 2¼ Mark, Halle a. d. S. Verlag von Hermann Schroedel, 1901.

Das vorliegende Werk bietet den Stoff, der in der dritten Seminarclasse zu verarbeiten ist.

Es gibt bei jedem Gebiete erstens eine Übersicht des zu verarbeitenden Stoffes, zweitens zeigt es die Lösung der vorliegenden Aufgaben und drittens, indem es auf die leichten und bequemen Weisen der Lösung aufmerksam macht, erhöht es die Freude für das Kopfrechnen.

Vieles von dem dargebotenen Materiale ist auch für die Volksschule verwendbar.

Daß in diesem Kopfrechenbuche neben leichteren Aufgaben auch schwerere dargeboten sind, hat seinen Grund darin, daß der Seminarist nicht bloß mit dem Stoffe der Volksschule bekannt werden soll, sondern selber zu einem gewandten Rechner herangebildet werden muß.

Dieses Rechenbuch hat sich in der Praxis des Seminarunterrichtes bestens bewährt. Beweis dessen, daß in kurzer Zeit die 5. Auflage dessen nothwendig wurde.

Dieses vorzügliche Werk sei hiemit allen Herren Collegen zur baldigen Anschaffung auf das Wärmste empfohlen.

Eng-Schnell. Praktisch methodischer Lehrgang der vereinfachten deutschen Stenographie, bearbeitet von Rector C. Hase, Halle a. d. Saale, Verlag von H. Schroedel.

Für Stenographen gewiß sehr interessant. Wir registrieren hiermit das Erscheinen dieser Fachschrift.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. Sch. N. Von den gegenwärtigen Bezügen kann Ihnen gar nichts entzogen werden. Wir führen die betreffenden Paragraphen des neuen Gesetzes II hier an: § 98. Jede Lehrperson, welche in ihren Gehaltsbezügen durch das erstehende Gesetz geschmälert wird, verbleibt in den früheren Bezügen bis zur Aufrückung in einen die gegenwärtigen Bezüge übersteigenden Gehalt. § 100. Lehrpersonen, welche sich beim Eintritt der Wirksamkeit dieses Gesetzes im Genusse eines höheren Wohnungsgeldes befinden, als ihnen nach den Bestimmungen des § 29 zukommen würde, verbleiben im Genusse dieses höheren Wohnungsgeldes. — Was unter „erforderlichen Nebenlocalitäten“ bei Wohnungen für nicht eingereichte Lehrer zu verstehen ist, darüber müssen wir selbst erst Informationen einholen. Collegiale Grüße. — **J. W.** Wir haben bis jetzt nichts in Erfahrung gebracht. Sobald wir authentische Nachrichten erhalten, werden wir jedenfalls eine Extraummer herstellen lassen. — **V. K.** Nach den „Übergangsbestimmungen“ müssen Sie sich allerdings zuerst um das Definitivum bewerben, bevor Sie eingereicht werden. Thun Sie es schleunigst, damit Sie bis Ende März eingereicht werden. — **Nordw. Schl.** Wir haben vergeblich nach der-

artigen Bestimmungen gesucht. Freundliche collegiale Grüße.
— **Auf mehrere Anfragen.** Sobald diese Angelegenheit spruchreif wird, werden wir dieselbe im Blatte zur Sprache bringen; vorläufig müssen wir abwarten.

Briefkasten der Verwaltung.

Die Einsendung der noch rückständigen Abnehmerlisten jener Vereine, welche das Blatt als Vereinsgabe beziehen, ist dringendst erwünscht. Ebenso möchte mit der Einzahlung der noch ausstehenden Bezugsbeträge nicht gesäumt werden, damit in der Zukunft des neuen Jahrganges keine Verzögerung eintrete.

An die Herren Militär- und Civil-Staats-Landes-, Eisenbahn- und Privat-Beamten, Professoren, Lehrer!

Die große Beamtenvereinigung „Der erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien“ wurde vor 37 Jahren von Beamten zur Erreichung gemeinschaftlicher Ziele errichtet. Sowohl auf dem Gebiete der Wahrung der Standesinteressen als auch auf wirtschaftlichem Gebiete hat der Verein bedeutende Erfolge erzielt.

Zu den wirtschaftlichen Aufgaben des Vereines gehört insbesondere die für jeden Beamten wichtige Lebensversicherung. Auch auf diesem Gebiete hat der Verein Erfolge erzielt, vermöge welcher seine Versicherungsabtheilung die bedeutendste unter den inländischen wechselseitigen Versicherungs-Anstalten geworden ist. Mit Ende 1900 war beim Beamtenvereine versichert an Capital K 164.000.000, an Rente K 1.007.000, und die Garantiefonds des Vereines bezifferten sich auf rund Kronen 48.000.000, angelegt in pupillarsicheren Werten.

Ein Theil der Betriebsüberschüsse der Versicherungsabtheilung wird bekanntlich zur Pflege humanitärer Aufgaben im Interesse der Vereinsmitglieder verwendet. Im Jahre 1900 allein wurden für Unterstützungen, Curstipendien, Lehrmittelbeiträge und Unterrichtsstipendien K 76.450 und seit dem Beginne der Vereinswirksamkeit K 1.909.900 verwendet.

Trotzdem kommt es vor, daß die Herren Beamten in Unkenntnis dieser Thatfachen ihr Lebensversicherungsbedürfnis statt bei der eigenen Anstalt, bei fremden Anstalten decken. Diesen Herren Kollegen diene zur Aufklärung, daß die Prämien des Beamtenvereines äußerst mäßig, daß seine Versicherungsbedingungen günstiger als bei jeder anderen Anstalt sind, daß ferner jeder Beamte, der sich beim Beamtenvereine versichert, zugleich Mitglied des Beamtenvereines wird und hiedurch an allen Rechten, die den Vereinsmitgliedern zukommen, Antheil hat. Er erwirbt sonach durch eine Versicherung beim Beamtenvereine mehr Rechte als mit einer Versicherung bei jeder anderen auch noch so gut fundierten Versicherungsanstalt.

Wir lassen einen kurzen Vergleich folgen über die wichtigsten Versicherungsbedingungen und über

die Prämienätze zwischen Beamtenverein und der niederöstr. Landes-Lebensversicherungs-Anstalt.

Beamtenverein:

1. Respiro für die Prämienzahlung 3 Monate.

2. Kriegsrisiko wird ohne Extra-prämie und ohne irgend eine Beschränkung getragen.

3. Im Falle des Ablebens des Versicherten infolge Selbstmordes oder Duells wird nach dreijährigem Bestande der Versicherung das Capital unbedingt ausbezahlt. Aber auch bei kürzerer Versicherungsdauer kann im Falle des Ablebens des Versicherten infolge Selbstmordes volle Zahlung erfolgen, wenn der Verwaltungsrath die Überzeugung gewinnt, daß der Selbstmord in zweifellos unzurechnungsfähigem Zustande verübt wurde.

4. Im Falle des Rückkaufes einer Versicherung werden 90% der Prämienreserve ausgefolgt.

N.-Ö. Landesversicherungsanstalt.

Respiro für die Prämienzahlung 30 Tage.

Bei wehrpflichtigen Personen trägt die Gesellschaft das Risiko nur für die halbe Versicherungssumme bis K 5000.

Im Falle des Ablebens des Versicherten infolge Selbstmordes oder Duells wird erst nach fünfjähriger Versicherungsdauer das Capital ausbezahlt.

Im Falle des Rückkaufes einer Versicherung werden 75% der Prämienreserve ausgefolgt.

Vergleichende Zusammenstellung der Prämienätze beim Beamtenverein und bei der niederöstr. Landes-Versicherungs-Anstalt.

Beitrittsalter	Jahresprämie für K 1000 Capital, zahlbar sofort im Ablebensfalle, spätestens bei erreichtem 85. Lebensjahre		Jahresprämie für K 1000 Capital, zahlbar sofort im Ablebensfalle, spätestens bei erreichtem 60. Lebensjahre	
	Beamtenverein	N.-Ö. Landes-Verf.-Anstalt	Beamtenverein	N.-Ö. Landes-Verf.-Anstalt
30	22.80	23.79	30.—	31.26
32	24.—	25.26	32.40	33.94
34	25.40	26.86	35.30	37.02
36	27.—	28.62	38.70	40.61
38	28.70	30.56	42.70	44.84
40	30.50	32.70	47.70	49.90
42	32.60	35.05	53.30	56.04
44	35.30	37.16	61.—	63.13

Wir laden angesichts der oben skizzierten tatsächlichen Verhältnisse die Herren Standesgenossen ein, in allen Fällen, wo sie, sei es für sich, sei es für ihre Familien eine Lebensversicherung einzugehen beabsichtigen, sich zu erinnern, daß die Beamtenschaft selbst ein großes, anerkanntermaßen gut geleitetes, mit reichen Mitteln ausgestattetes Lebensversicherungsinstitut besitzt, welches wieder durch Beamte geleitet wird und dessen Erträgnis zum Theile im Interesse der humanitären Aufgaben zu Gunsten der Vereinsmitglieder verwendet wird.

Österr.-schles. Landes-Lehrerverein.

Zu Gunsten des Lehrer-Witwen- und Waisen-Fondes

zahlt die Firma „Schlesisch-mährisches Webereiverbandgeschäft „Willh Warmbt“, Greiwaldau, österr. Schlesien, bei einlaufenden Bestellungen auf schlesische Leinenwaren aus Lehrerkreisen, oder von Personen, welche durch erstere an die genannte Firma empfohlen wurden, 30% an den Fonds.

Jeder Sendung wird ein Bon und ein Freicouvert beigelegt, welche der Empfänger der Ware (oder der Empfehlende) selbst an die Fondscassa einzusenden hat. Man verlange franco den eleganten illustrierten Preiscourant!

Buchholz & Diebel in Troppau

empfehlen ihr

großes Lager von

Harmoniums.

Insbesondere verweisen wir auf eine Gattung **Schulharmoniums** (4 1/2 Octaven, 3 Register, Nussholz matt) von der F. F. Hofharmoniumfabrik Teofil Kotyfiemicz, **Peter Tih's** Nachfolger, welche sich allenthalben des besten Rufes in Lehrerkreisen erfreuen. Wir geben diese vorzüglichen Instrumente auch gegen monatliche Ratenzahlungen ab und bitten Reflectanten sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen.

Billigste Tinte der Welt!

Patent Gallus

Universal-Tintenpulver

für sofortige Selbsterzeugung einer vorzüglichst gift- und schimmelfreien, tiefschwarzen oder färbigen

Kanzlei- und Copier-Tinte.

Unter Garantie! Engros- Erzeugungspreis! 14 bis 16 h per Liter!
Tiefschwarz in Dosen à 1 Kilo = 20—25 Liter . . . 4 K — "
Copier-Glanz à 1 Kilo = 6—8 Liter . . . 4 " — "
Antracen } wird schwarz 1/2 Kilo = 10—12 1/2 Liter . . . 6 " — "
Alizarin }
Violett brillant, 1/2 Kilo = 20—25 Liter . . . 6 " — "
Copier 1/2 Kilo = 6—8 Liter . . . 6 " — "
Blau, grün, 1/2 Kilo = 5—6 Liter . . . 6 " — "
Carmin u. goldgelb 1/2 Kilo = 2 1/2—3 Liter . . . 6 " — "
Obige Sorten in Briefen à 10—20 h, 100 Briefe 8 K, 50 Briefe 4 K.
Probeboxen 1/2 Kilo à 2—3 K. Mustercollektion fortierter Briefe gegen

Einsendung 1 K eventuell Briefmarken.

Versandt bloss gegen Nachnahme.

Erste Tinten-Specialitäten-Fabrik
M. Köppl, Jläin, Böhmen.

Clavierstühle,

3 Systeme in einer Schraube, neues Patent eines Collegen, liefert den Herren Lehrern billigt
Fr. Dieh, Rheinsheim, Baden.

Passendes Geschenk für die Jugend!

Eine vorzügliche Jugendschrift:

„Durch die Klippen
der Gesellschaft“

von Julius M. Thetter

schön gebunden, um den sehr ermäßigten Preis von K 1.— durch die Verwaltung von „Schule und Haus“ zu beziehen. Zeitgemäße Tendenz, fesselnde Handlung, besonders für die studierende Jugend. Das Buch sollte in keiner Familie, in keiner Volksbibliothek fehlen!

Die geehrten Herren Amtsrathen werden gebeten, die Eltern auf diese Jugendschrift aufmerksam zu machen.



Nachweislich bereits in mehr als 3000 Schulen mit Anerkennung eingeführte schwarze

Schul-Tinte

aus dem neu erfundenen Tinten-Teige.

Die Tinte ist garantiert gänzlich satzlos, schimmelfrei, giftfrei und haltbar, fließt schwarz bleibend aus der Feder und ist in einigen Minuten durch Auflösen des Teiges im kalten Wasser hergestellt. Ein Verkrusten der Gläser und Federn nicht mehr möglich. Der Teig kann jahrelang aufbewahrt werden und wird in Paketen für 5 Liter Schultinte überallhin mittels Post um 2 1/2 h per Liter nebst Gebrauchsanweisung franco versendet. Versandt von 2 Paketen aufwärts. Bestellung der Einfachheit halber mit Postanweisung erbeten.
Als Beipackung versende ich Stängelchen in roth, blau, violett und der so beliebten Reform-Anthracen-Tinte für 1/2 Liter à 20 h.

Josef Schuster, Farben-Chemiker, Wien V/4, Pilgrammgasse 6.

Hunderte von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Weder Frost noch Hitze schaden dieser Tinte.

Wir ersuchen unsere Abnehmer, bei Einkäufen die Anzeigen dieses Blattes zu berücksichtigen.



Echte reine Naturweine versendet Ludwig Seel's Nachfolger
Hans Tihl in **Joslowitz** ab seiner Kellerei:
 Guten Weißwein um 26 fr., 28 fr., 30 fr.,
 35 fr. bis 1 fl. per Liter. Rothweine 28 fr., 30 fr., 35 fr.
 bis 1 fl. per Liter von 25 Litern aufwärts. Gebünde, die
 ich dazu gebe, berechne ich, nehme jedoch diese zu selben Preise
 franco retour.



Die Verlagshandlung der Buchdruckerei
 von Alf. Trassler's Nachfolger

Adolf Drechsler in Troppau,

Herrengasse Nr. 34-36

empfeilt ihr **reichhaltiges Lager von Drucksorten** zum Gebrauche für die **k. k. Behörden**
P. T. Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstände
 und für **Gewerbetreibende** jeder Art und hält
 ein stets vorräthiges Lager von sämtlichen
Amtsdrucksorten und **Schuldrucksorten**
 für Volks- und Bürgerschulen **nach dem**
Lehrplane vom 1. Juli 1884. Nicht Vorräthiges
 wird laut Muster in kürzester Zeit angefertigt.

Obige Firma empfiehlt ausserdem ihre
Buchdruckerei, lithogr. Anstalt und
Steindruckerei zur Übernahme aller
 typographischen und artistischen Arbeiten
 unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung
 bei billigster Preisnotierung.

Bei Übernahme von **grösseren Druckaufträgen**, ganzen Werken, Brochüren etc.
 wird, bei schnellster und elegantester Effectuierung,
 zu den annehmbarsten Bedingungen abgeschlossen.

Anerkannt als die beste und modernste Schulbank
 ist die

I. öst.-schles. Normal-Schulbank!

(System Buchner-Variisch)

sowie

Buchner's Schultafeln!

Prospecte sendet franco der Patent-Inhaber und
 Erzeuger

Gustav Variisch,

Kunst- und Möbel-Tischler

Troppau, Poppengasse Nr. 3.



WERTHEIM-Nähmaschinen

Das in fast allen Orten der Monarchie eingeführte

Nähmaschinen-Versand-Haus STRAUSS
 Wien, VII.

Mariahilferstrasse 62
 rühmlichst bekannt durch seine

Lieferungen an Mitglieder von
 Lehrer- und Beamtenvereinen, ver-

sendet die neue **geräuschlos und leicht**
 nähende, elegant und mit allen Verbesser-

ungen der Neuzeit ausgestattete vorzüg-
 lichste Familiennähmaschine der Gegenwart
 für Fussbetrieb mit Verschlusskasten

Wertheim-Electra Nr. 2: fl. **35.50**

Electra Nr. 5 fl. 41. — Vier Wochen Probe,
 Fünf Jahre schriftliche Garantie. — Maschinen,
 die sich in der Probezeit nicht vorzüglich

bewähren, nehme ich anstandslos auf meine
 Kosten retour.

An Lehrer, Beamte und Privatpersonen
 sind viele 1000 Wertheim-Nähmaschinen ge-

liefert und können fast überall besichtigt
 werden.

Auf Wunsch werden nähere Adressen
 aufgegeben.

Verlangen Sie Anerkennungsschreiben
 und Preisliste aus der Sie Näheres über

Electra, Ringschiffmaschine und die neue **pa-**
tentierte wunderbare Saturn-Nähmaschine mit
 der die moderne Kunststickerei ausgeführt

werden kann, ansehen. Auf Lager sind stets
 einige 100 Nähmaschinen von der einfachsten

bis zu fl. 150 aufwärts.
 Mitglieder von Lehrervereinen erhalten
 Zahlungserleichterungen und Extrarabatt.

Zuschriften aus dem Publikum an das Nähmaschinen-
 Versandthaus Louis Strauss, Wien, VII., Mariahilferstrasse 62.
 Ich bestätige mit Vergnügen, dass die von Ihnen bezogene
 Nähmaschine allen Anforderungen bestens entspricht.

A. EIGNER,
 Director der Mädchen-Bürgerschule, Wr. Neustadt.

